GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [1] - -

60/246 : 2

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [2] - -

NLB Hannover/ZB 35
032 732 732

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [3] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [4] - -

407 hell
M

Geschichte
der brandenburgischen Familie von Hake

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [5] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [6] - -

Geschichte
der brandenburgischen Familie
von Hake

Von

Dietloff von Hake-Klein Machnow

*

Zweiter Band:
Die Häuser Bornim, Stülpe-Genshagen, Petkus, der österreichische Zweig, die Nachkommen Hans Friedrichs III. auf Genshagen, die rote Linie
14 Stamm- und 8 Ahnentafeln

1928

Druck und Verlag von C. A. Starke, Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde
Görlitz O.-L.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [7] - -

NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK HANNOVER

1960. 304

F 439 F 490

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [8] - -



Erbschenken von Hake.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [9] - -

Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [10] - -

Die schwarze Linie, jüngerer Zweig

Das Haus Bornim.

1. Achim I. Der Begründer des jüngeren Zweiges der schwarzen Linie und zugleich des Hauses Bornim ist Achim I., der zweite Sohn Heinrichs I. auf Machnow und Dallgow und Bruder Hans I. (siehe Haus Machnow Nr. 1 und 2). Achims Geburtsjahr liegt um 1385; im Jahre 1413 hatte er bereits das Alter der Großjährigkeit erreicht. Seine Jugendzeit fällt mithin in jenen Abschnitt der Geschichte unseres engeren Vaterlandes, den wir kurzweg als die Zeit der Quitzows zu bezeichnen pflegen, in dem die Mark Brandenburg der festen Hand eines Landesherren lange Jahre hindurch entbehrte. Übermut und Selbstsucht hatten unter der herrschenden Klasse der Bevölkerung immer mehr um sich gegriffen; ein großer Teil des ritterbürtigen Adels suchte aus der Unsicherheit der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse seinen Vorteil zu ziehen und erblickte in der völligen Ungebundenheit und Willkürherrschaft das Ziel seiner Bestrebungen. Das damals übliche Fehderecht, ursprünglich eine erlaubte und zum Teil notwendige Selbsthilfe, wurde zu eigennützigen Zwecken, zu Raub und Gewalttat mißbraucht und das Land in einen dauernden Kriegszustand gestürzt, der dasselbe weder nach innen noch nach außen zur Ruhe kommen ließ und seinen Wohlstand von Grund aus vernichtete. An der Spitze dieser mächtigsten Partei des Landes standen die Brüder Johann und Dietrich von Quitzow, die in Caspar Gans zu Putlitz, Wichard von Rochow und vielen anderen gleichgesinnte Bundesgenossen fanden.

Als der erste Hohenzoller in die Mark einzog um derselben Ordnung und Ruhe wiederzugeben, fand er naturgemäß in dieser mächtigen Partei seine erbittertsten Gegner. Diese befanden sich meist im Besitze landesherrlicher, ihnen verpfändeter Schlösser, welche sie bei der Seltenheit der Auslösung solcher Pfandstücke schon als ihr Eigentum betrachteten und welche Friedrich I. wieder an die Landesherrschaft zurückzubringen beauftragt war. Daß auch Achim, wie sein Bruder Hans dieser Partei nicht allzu fern stand, ersehen wir daraus, daß auch sein Name neben denen der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [11] - -

bekanntesten Parteiführer bei einem Fehderitt des Jahres 1417 genannt wird, bei dem mehrere dem Kloster Zinna gehörige Dörfer ausgeplündert und allerlei andere Schäden verübt wurden[1]).

Trotzdem scheint jedoch Achim sich von den gegen den neuen Kurfürsten gerichteten Feindseligkeiten seiner Standesgenossen von Anfang an ferngehalten und vielmehr, in der richtigen Erkenntnis dessen, was seinem Vaterlande zum Wohle gereichte, dessen Bestrebungen nach Möglichkeit unterstützt zu haben. Dies hat wahrscheinlich der Hohenzoller auch richtig erkannt, denn wir finden Achim gleich in der ersten Urkunde, die uns seinen Namen überliefert in Beziehungen zu Friedrich I., welche dessen Vertrauen zu ihm deutlich erkennen lassen. Achim scheint hier als Unterhändler zwischen dem Burggrafen und seinen schroffsten Gegnern, den Quitzows gedient zu haben, wobei er sich neben Henning von Stechow, Bertram von Bredow, Siegmund von Knoblauch, Claus von der Groeben u. a. am Dienstag nach Mittfasten (4. April) 1413 für den Burggrafen wegen einer Schuld von 500 Schock böhmischer Groschen gegen Dietrich und Hans von Quitzow verbürgte[2]). Seine dem neuen Kurfürsten erwiesenen Dienste und das sich daraus ergebende Vertrauen desselben setzten ihn aber auch in die Lage, für seine von Friedrich bezwungenen und gedemütigten Standesgenossen in versöhnlichem Sinne bei dem Hohenzoller tätig zu sein. Als nämlich Wichard von Rochow, einer der Hauptgegner Friedrichs sich diesem nach langem Kampfe unterwarf und um Wiedereinsetzung in seine Besitzungen, namentlich in sein festes Schloß Golzow bat, war Achim neben dem Edlen Johann von Torgau, Henning von Stechow, Hans von Uchtenhagen und Albrecht Quast unter denjenigen, die sich in Berlin am Sonntage nach Heilige drei Könige (12. Januar) 1416 dem Kurfürsten gegenüber dafür verbürgten, daß der von Rochow, sobald ihm Verzeihung gewährt werde, sich treu und gehorsam gegen seinen Landesherren verhalten werde. Eine andere urkundliche Nachricht aus demselben Jahre von besonderer politischer Bedeutung gibt uns zugleich die Gewißheit, daß Achim schon damals im Teltow oder Havellande mit Grundbesitz angesessen war. Er gehörte nämlich zu denjenigen namentlich aufgeführten rittermäßigen Eingesessenen der genannten Kreise, welche in Gemeinschaft mit den Städten Brandenburg, Spandau, Bernau und Mittenwalde den Städten Berlin und Kölln ihren Beistand versprachen, behufs ihrer Schadloshaltung wegen einer Bürgschaft über 4437½ Schock böhmischer Groschen, welche diese Städte eingegangen waren, um das verpfändete Uckerland von den Herzögen Otto

[1]) Märkische Forschungen V S. 192.
[2]) v. Raumer, Cod. dipl. Brand. I 47.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [12] - 6

und Casimir von Pommern wieder einzulösen. Welche Güter Achim damals besessen hat, geht zwar aus der angeführten Urkunde nicht hervor, doch lassen sich aus späteren Nachrichten hierüber ziemlich sichere Schlüsse ziehen. Schon bei der Lebensbeschreibung seines Bruders Hans (Band I) haben wir gesehen, daß zu jener Zeit das Dorf Neuendorf bei Potsdam mit der Hakenmühle und der sogenannten Buberow sowie auch das Dorf Sakro im Besitze „der Haken" gewesen sind und daß unter diesen „Haken" nach Lage der Sache niemand anders gemeint sein kann, als die Brüder Hans und Achim Hake. Gewiß war Achim aber auch damals schon im Besitze derjenigen Lehngüter, welche in dem Lehnbriefe für seine Neffen Otto und Heinrich vom 17. Februar 1435 als seine ihm allein gehörigen Lehen aufgeführt werden. Es waren dies das Dorf Dallgow, das halbe Dorf Dahlwitz, der dritte Teil der Dörfer Stolp und Glienicke sowie zwölf Hufen zu Wilmersdorf, mithin ein recht ansehnlicher Besitz, den er späterhin noch weiter vermehrte.

Während noch im Landbuch Kaiser Karls IV. vom Jahre 1375 der Name Hake nur einmal und an ganz untergeordneter Stelle vorkommt, sehen wir wenige Jahrzehnte später, zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts die Familie Hake einschließlich der roten Linie plötzlich mit einem so umfangreichen Lehnbesitz auftreten, daß sie den mächtigsten Familien des Landes darin nur wenig nachstand, und es ist um so erstaunlicher und bedauerlicher, daß trotz der verhältnismäßig späten Erwerbung aller dieser Güter uns auch nicht von einem einzigen derselben eine genaue Nachricht darüber erhalten ist, auf welche Weise, zu welchem Zeitpunkte und von welchen Familiengliedern es erworben worden ist. Wir stehen vielmehr bei allen diesen ältesten Gütern vor der vollendeten Tatsache des Besitzes, von dem wir die erste Kunde meistens erst bei der Vererbung auf die Söhne des mutmaßlichen Erwerbers erhalten. Da nun von der Zeit Kurfürst Friedrichs I. an wieder ordentliche und genaue Lehnskopialbücher geführt und in denselben fast alle Kaufbestätigungen und Neubelehnungen vermerkt sind, so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Erwerbung der meisten der mittelmärkischen Stammgüter der Familie Hake in die Zeit zwischen den Regierungen Karls IV. und Friedrichs I., also in das sogenannte Interregnum fällt.

Von Achims Grundbesitz wird in dem Lehnbrief von 1435 Dallgow an erster Stelle genannt, ist also höchstwahrscheinlich sein Hauptgut gewesen, auf dem er seinen Wohnsitz hatte. Das Dorf Dalge, jetzt Dallgow, eineinviertel Meile westlich von Spandau, wird zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1271 aufgeführt, durch welche die Markgrafen dem Kloster zu Spandau sieben Hufen Landes zu „Dalghe" übereignen, die ein Ritter

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [13] - 7

Rudolf von Schneitlingen demselben überlassen hatte. Nach dem Landbuche Karls IV. hatte Dallgow 49 Hufen, von denen der Pfarrer eine, Gütergotz sechs und der Schulze zwei zu ihren Höfen besaßen. Die übrigen Hufen waren zu Pacht, Zins und Bede verpflichtet. Auch ein Krug und zehn Kossäten waren zinspflichtig. Das Obergericht, welches vordem dem Markgrafen zustand, befand sich in den Händen von Jan Selchow, Claus Dives und den Brüdern Trebus[3]).

Ob mit dem Dorfe Dahlewitz des gedachten Lehnbriefes, in welchem Achim fünfzehn Hufen sowie das halbe oberste und niederste Gericht zustand, das Dahlewitz des Teltowschen oder jenes des Niederbarnimschen Kreises gemeint ist, läßt sich mangels jeder weiteren urkundlichen Nachricht nicht entscheiden. Das Gleiche gilt von Stolp, wobei gegen das Teltower Stolpe der Umstand spricht, daß dieses damals der Lehnsoberhoheit des Bischofs von Brandenburg unterstand, gegen das Niederbarnimer Stolp, daß letzteres schon von der Zeit des Landbuches ab bis ins 17. Jahrhundert hinein im uneingeschränkten Besitze der Familie von Hoppenrade gewesen ist. Das Dorf Glienicke, von dem Achim ein Drittel besaß, ist das heutige Groß Glienicke und lag in der Nachbarschaft seines Hauptgutes Dallgow, mit dem es auch später unter den nachfolgenden Besitzern lange Zeit vereinigt geblieben ist.

In den nächsten Jahren nach 1416 fließen die Quellen zur Geschichte Achims nur sehr spärlich. Erst vom Jahre 1427 ab finden wir seinen Namen wieder häufiger und zwar meist unter Verhältnissen, die für eine besondere Vertrauensstellung dem Kurfürsten bzw. seinen Stellvertretern in der Regierung der Mark Brandenburg gegenüber Zeugnis ablegen. Kurfürst Friedrich I. hatte nach einem für ihn ungünstigen Feldzug gegen Pommern im Jahre 1426 die Mark verlassen, nachdem er auf dem Landtage zu Rathenow seinen Sohn Johann als Regenten eingesetzt hatte, und ist bis zu seinem Tode nicht wieder in dieselbe zurückgekehrt.

Zunächst finden wir Achim im Jahre 1427 neben seinem Bruder Hans, Hans von Beeren, Hans Falkenrehde, Otto Brietzke, Peter Musolf und Wilhelm von der Liepe als Bürgen für den Markgrafen Johann, als derselbe von Johann von Sparr dessen Burglehn zu Spandau für 100 Schock Groschen gekauft hatte[4]). Aus einer Nachricht vom nächsten Jahre erfahren wir dann, daß Achim selbst in Gemeinschaft mit Wilhelm von der Liepe ein Burglehn zu Spandau besessen hat, welches sie 1428 an den

[3]) Fidicin, Territorien der Mark Brandenburg. Die Angabe Fidicins, im Jahre 1412 sei Heinrich Hake als Besitzer des Ober- und Niedergerichts, sowie von 23 Hufen belehnt, findet in dem vorhandenen Urkundenstoff keine Bestätigung.

[4]) Riedel, Codex diplom. Brand. A XI 82.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [14] - 8

Markgrafen für 70 Schock böhmische Groschen verkauften[5]). Das Achim dem Markgrafen schon damals persönlich nahe gestanden hat, ergibt sich daraus, daß er von demselben bei einer ganzen Reihe von Verleihungen als Einweiser eingesetzt worden ist, so 1427 bei der Verleihung von Hoppenrade an die Gebrüder Hallenbrecht[6]), 1432 bei der Verleihung von Zinsen und Renten in Schönow an Simon Pleß[7]), 1433 bei der Verleihung der Güter Marwitz und Dürotz an die Gebrüder Hallenbrecht[8]), von Besitzungen in Etzin und Markee an Peter Michel, Bürger zu Spandau[9]), von Wittbrietzen und Ficksdorf an die Gebrüder Friedrich und Otto von Schlieben[10]) u. a. m. Aus der letzterwähnten Urkunde, welche vom 4. März 1433 stammt, ersehen wir zugleich, daß Achim das Amt des kurfürstlichen Hofrichters bekleidete.

Um die Stellung eines Hofrichters der damaligen Zeit richtig zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Markgraf ursprünglich die Rechtsprechung über die Ritterschaft seines Landes, seine Beamten und diejenigen bestimmter Städte in eigener Person ausübte. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung und dem Aufblühen von Handel und Verkehr wurde es notwendig, daß der von anderen Staatsgeschäften reichlich in Anspruch genommene Markgraf seine Rechtssprechung in die Hände eines oder mehrerer Stellvertreter legte, die er aus dem Kreise seiner Räte wählte. Der erste uns bekannte Hofrichter in der Mark war Johann von Buch, jener bedeutende Rechtsgelehrte und Begründer der wissenschaftlichen Bearbeitung der deutschen Rechtsquellen, berühmt als Glossator des Sachsenspiegels und Verfasser des sogenannten „Rechtssteg Landrechts". Sachlich umfaßte die Zuständigkeit des Hofrichters in erster Linie die Lehnsrechtsprechung, da der Markgraf bei der großen Bedeutung, die das Lehnsverhältnis für den Krieg und die Geldverhältnisse des Staates besaß, naturgemäß Wert darauf legte, die Verwaltung der Lehnsangelegenheiten der höchsten Behörde zu sichern. Vor den Hofrichter kamen daher vor allem die Lehnsstreitigkeiten der Ritterbürtigen zur Entscheidung; doch hat er darüber hinaus ohne erkennbare Beschränkung seiner Zuständigkeit eine ausgedehnte richterliche Tätigkeit geübt, Strafprozesse entschieden und auch in Vertretung des Markgrafen die Gerichtsbarkeit in Berufungsverfahren erledigt. Örtlich fiel das Gebiet der Zuständigkeit des Hofrichters ursprünglich mit dem Landesgebiet zu-

[5]) Geh. St. Arch. Rep. 78 13 Fol. 19.
[6]) ebenda 16 Fol. 17.
[7]) ebenda Fol. 95.
[8]) ebenda Fol. 56.
[9]) ebenda Fol. 47.
[10]) ebenda Fol. 42.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [15] - 9

sammen, d. h. es gab nur einen Hofrichter für die ganze Mark Brandenburg. Später machte sich eine Teilung notwendig, und wir finden zu Anfang des 15. Jahrhunderts einen Hofrichter für die Altmark und einen anderen, als dessen Amtsgebiet wir mit großer Wahrscheinlichkeit das Gebiet der Mittelmark annehmen müssen. Da die Urkunden, in denen Achim erwähnt wird, größtenteils in Berlin bzw. Kölln ausgestellt sind, seine Familie zudem nur in der Mittelmark angesessen war, so können wir mit Sicherheit diese als sein Amtsgebiet betrachten. Freilich scheint dieses doch nicht die ganze Mittelmark umfaßt zu haben, da in den Jahren 1431 und 1433 besondere Hofrichter in Frankfurt (Otto Lossow und Klaus Beerfelde) urkundlich erwähnt werden[11]).

In seiner eigentlichen Amtstätigkeit als rechtsprechender Hofrichter finden wir Achim nur ein einziges Mal in den uns überkommenen Nachrichten, nämlich in einer landesherrlichen Erkenntnis vom 22. Dezember 1437[12]) über Hebungen aus der Mühle zu Dahlwitz, die zu einem Altar in Berlin gehörten. Das kurfürstliche Hofgericht bestand in diesem Falle aus Hasso von Bredow, der damals als Hauptmann über die ganze Mark Brandenburg die Regierungsgeschäfte für Markgraf Friedrich führte, aus Achim als Hofrichter und aus Otto von Brietzke, Heinz Dame, Wilhelm Fuchs, dem Marschall, Henning Strohband, Paul Blanckenfeld und dem Hofgerichtsschreiber Heinz Kracht als Beisitzer. Dagegen wurde Achim in seiner Eigenschaft als Hofrichter einige Jahre später, nämlich im Jahre 1445 mit einer für das damalige öffentliche Leben äußerst wichtigen Aufgabe betraut. Schon seit langer Zeit bestand zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden eine heftige Nebenbuhlerschaft bezüglich der Ausübung der Gerichtsbarkeit. Die Geistlichkeit hatte es verstanden, im Laufe der Zeit nicht nur die rein geistlichen, sondern auch alle weltlichen Streitsachen vor ihren Gerichtshof zu ziehen, sofern nur eine der streitenden Parteien ihren Rechtsschutz anrief. Bei dem schleppenden Gange der damaligen staatlichen Rechtsprechung war das Letztere fast durchweg die Regel, so daß sich daraus für die staatliche Gerichtsbarkeit die schwersten Mißstände ergaben. Diesen Übelständen abzuhelfen berief der Kurfürst zu Pfingsten 1445 einen Landtag (oder wie die Urkunde sagt: „einen gemeinen Herren Tag"), d. i. eine Versammlung der Bischöfe und Prälaten der Stifter Brandenburg, Havelberg und Lebus, der Ritter und Mannen der Mittelmark, Priegnitz, des Landes Lebus und des Landes Sternberg nach Berlin. Dieser Landtag

[11]) Riedel, Cod. dipl. Brand. A XX 266 und A XXIII 200. Vgl. Spangenberg, Hof- und Centralverwaltung der Mark Brandenburg.

[12]) Riedel, a. a. O. A XI 341 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [16] - 10

fand in dem für die märkische Rechtsverwaltung auf Jahrhunderte hinaus entscheidenden „Rezesse“ vom 17. Juni 1445 seinen Abschluß. Als Zweck des Rezesses wird in dessen Eingang „die freundliche Entrichtung und Gesöhnung der von langen Zeiten, nämlich bei unsers Herrn Vaters und unsern Zeiten zwischen Prälaten, Ritterschaft und Städten bestandenen mancherlei Zwietracht, Scheel, Teiting und Klagen von des geistlichen Gerichts wegen“ angegeben. Zur Ordnung dieser Verhältnisse war ein Ausschuß von vierzehn Personen als Vertreter der drei Stände tätig, welche unter der persönlichen Leitung des Kurfürsten ihre Beratungen abhielt. Die Mitglieder dieses Ausschusses waren die vier ersten Prälaten des Landes, nämlich der Bischof von Lebus, der Meister des Johanniterordens, der Propst zu Brandenburg und der Propst zu Berlin, sodann fünf Vertreter der Ritterschaft, Hans von Waldow, Hans von Arnim, Otto von Schlieben, Achim Hake und Heine Pfuhl, endlich die Bürgermeister von Altbrandenburg, Neubrandenburg, Frankfurt, Berlin und Kölln. Der Inhalt des Rezesses, welchen diese Versammlung zum Abschluß brachte, ist insofern von allgemeiner Bedeutung, als man es bei dem ungeheuren Ansehen, welches die Geistlichkeit der damaligen Zeit genoß, nicht wagte, dieser die angemaßte weltliche Gerichtsbarkeit zu entziehen. Es wurde vielmehr beschlossen, daß die geistlichen Gerichte zunächst wie bisher nicht nur in allen geistlichen Sachen, sondern auch in den rein weltlichen Sachen zuständig sein sollten, sobald ein Laie den anderen vor das geistliche Gericht ladet, und daß dieses Gericht die Befugnis haben sollte, den Geladenen vor sich zu fordern. Das einzige Zugeständnis, welches die geistlichen Würdenträger den andern Ständen machten, bestand darin, daß der weltliche Gerichtsherr eines vor dem geistlichen Gerichte beklagten Laien zu fordern befugt sein sollte, daß der geistliche Richter die Sache an das weltliche Gericht verweise. Wird dies Verlangen gestellt, so sollte es aber nur Wirksamkeit haben, wenn binnen sechs Wochen der Kläger vor dem weltlichen Gericht zu seinem Rechte kommt. Andernfalls sollte der Kläger befugt sein, sich wieder an das geistliche Gericht zu wenden, welches dann die Sache endgültig entscheiden sollte[13]).

Wie schon oben erwähnt, pflegte der Hofrichter jedesmal aus der Zahl der kurfürstlichen Räte ernannt zu werden. Aus einer Anzahl von Urkunden ersehen wir, daß auch Achim diese für die damalige Zeit sehr hervorragende Lebensstellung innegehabt hat. Als kurfürstlicher Rat nahm Achim teil an einer Reihe weiterer wichtiger Staatsgeschäfte, meist in Gemeinschaft mit den hervorragendsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit. So sehen wir ihn im Jahre 1442 neben dem Bischof

[13]) Stölzel, Brandenburg-Preußens Rechtsverwaltung und Rechtsverfassung

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [17] - 11

Stefan von Brandenburg, dem Meister des Johanniterordens in der Mark Nickel Tyrbach[14]), dem Edlen Friedrich von Bieberstein auf Beeskow und Storkow, dem Edlen Hans von Torgau auf Zossen, Hans von Waldow, Mathias von Jagow, dem Marschall Wilhelm Fuchs, Otto von Schlieben, Mathias von Bredow und Czabel Borgsdorff als Mitglied eines Schiedsgerichts, das vom Markgrafen beauftragt war, in einer Streitsache zwischen dem Herzog Balthasar von Sagan und Hans von Hackeborn einen Vergleich zu Stande zu bringen[15]). In demselben Jahre war Achim zugleich mit dem Grafen Albrecht von Lindow, Herrn zu Ruppin, den Äbten Johann von Lehnin und Tobias von Chorin, dem Edlen Hans von Torgau, Hans von Waldow, Hans von Lichtenstein, dem Propst Franz Steger von Berlin, Mathias von Bredow, dem Marschall Wilhelm Fuchs, dem Kanzler Heinz Kracht und anderen kurfürstlichen Räten mit den wichtigen Verhandlungen beauftragt, die der Kurfürst mit den widerspenstigen Städten Berlin und Kölln führte und die, wie bekannt, damit endeten, daß Friedrich den genannten Städten nach deren Unterwerfung unter seine Macht, eine ganz neue Verfassung gab, die ihm seine von der Bürgerschaft mißachteten Hoheitsrechte wieder sicherstellte. Außerdem mußten die Städte Land hergeben zur Erbauung des kurfürstlichen Schlosses[16]).

Mit dieser Unterwerfung war der Übermut der Städte Berlin und Kölln jedoch noch lange nicht gebrochen. Im Gegenteil, sie sannen mehr denn je darauf, ihre alte Macht wiederherzustellen, suchten Bündnisse gegen ihren Landesherrn, warfen der neuen Burg gegenüber Befestigungen auf, stürmten das „hohe Haus", die alte Residenz der Markgrafen, setzten kurfürstliche Beamte gefangen und stellten die alte unabhängige Verfassung wieder her. Als jedoch Friedrich im Jahre 1448 mit seiner Streitmacht vor ihren Toren erschien, schwand der Mut der widerspenstigen Ratmannen und Bürger schnell dahin und sie erklärten sich bereit, sich dem Spruche eines vom Kurfürsten zu ernennenden ständigen Schiedsgerichts zu unterwerfen. Dieses Schiedsgericht setzte sich zusammen aus dem Bischof von Brandenburg, dem Fürsten von Anhalt, dem Grafen von Lindow, dem Johanniter Ordensmeister, sowie den städtischen Behörden von Frankfurt, Brandenburg und Prenzlau, denen sich eine Anzahl hoher kurfürstlicher Beamte und Räte, unter ihnen auch Achim anreihte, welche „disse sachen haben helffen handeln und teydingen"[17]).

[14]) Thierbach, eine zu Anfang des 18. Jahrhunderts ausgestorbene Familie.
[15]) Orig. Pergament im Kgl. Geh. Staatsarchiv.
[16]) v. Raumer, Cod. dipl. Brand. I 209.
[17]) v. Raumer, a. a. O. I 211 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [18] - 12

In einer ganzen Reihe minder wichtiger Rechtshandlungen derselben Zeit finden wir Achim teils als Bürgen für den Kurfürsten oder seinen Bruder, den Markgrafen, teils als Zeugen bei verschiedenen Rechtshandlungen oder als Einweiser bei Verleihungen. So bei einem Vergleich der Stadt Nauen mit Peter Kyne und Peter Tabbert vom 5. Januar 1436[18]) als Zeugen, bei einer Schuldverschreibung des Markgrafen Friedrich für Albrecht Kracht über 300 Gulden am 4. Mai 1440 als Bürgen[19]), bei der Übertragung von Besitzungen an den kurfürstlichen Küchenmeister Ulrich Zeuschel vom 22. Dezember 1442 als Einweiser[20]), bei der Belehnung des neugestifteten Klosters Unserer lieben Frauen auf dem Berge vor Brandenburg mit dem Dorfe Wernitz vom 10. März 1443 als Zeugen[21]), bei der Belehnung des Ulrich Zeuschel mit Groß Machnow vom 7. August 1443[22]) und der Verleihung des Angefälles eines Freihofes in Satzkorn an denselben vom 1. Juli 1447 wieder als Einweiser[23]). Die mannigfachen Dienste, die Achim dem Kurfürsten, bzw. dessen Stellvertretern, den Markgrafen Johann und Friedrich geleistet hat, veranlaßten diese zu mehrfachen Gnadenbeweisen ihm gegenüber. Am 25. Juni 1431 verlieh ihm Markgarf Johann die Anwartschaft auf dreißig Hufen Landes in Dorfe Segefeld, in Ansehung „solch manigueltig getrewer Dienste, die vns vnd vnser Herrschaft vnser lieber getrewer Achim Hake offt vnd dicke gethan hat vnd nu noch hinfür wol thun soll vnd mag“[24]). Kurfürst Friedrich II. bestätigte im Jahre 1444 diese Verleihung und fügte am 27. Juni 1446 eine weitere über ein Angefälle von zwei Höfen mit dazugehörigen Hufen im Dorfe Wansdorf hinzu, die vorläufig noch die Witwe des Bürgers Selgow in Nauen als Leibgedinge innehatte[25]).

Achims Vermögenslage muß als eine für die damalige Zeit recht günstige angesehen werden. Wenigstens erhellt dies daraus, daß er bei verschiedenen Gelegenheiten dem Kurfürsten mit nicht unbeträchtlichen Summen ausgeholfen hat. Zweimal ist er auf diese Weise für von ihm dem Kurfürsten vorgeschossene größere Beträge in den Pfandbesitz landesherrlicher Schlösser gelangt. Im Jahre 1436 finden wir ihn als Pfandinhaber des Schlosses Trebbin. Ob er, wie sein Vorgänger Heine Pfuhl

[18]) Riedel, a. a. O. A VII 363.
[19]) Riedel, a. a. O. A X 522.
[20]) Riedel, a. a. O. A XI 352.
[21]) v. Raumer, a. a. O. I 193.
[22]) Geh. St. Arch. R 78 20 Fol. 73.
[23]) ebenda Fol. 87.
[24]) ebenda Fol. 53.
[25]) ebenda Fol. 84.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [19] - 13

auch gleichzeitig die Amtshauptmannschaft von Trebbin, zu der auch die Ämter Beelitz und Treuenbrietzen gehörten, innegehabt hat, ist aus den darüber vorhandenen Urkunden nicht ersichtlich. Lange kann er sich nicht im Pfandbesitz des Schlosses befunden haben, da Heine Pfuhl noch im Jahre 1433 daselbst erwähnt wird, während Achim bereits am 26. Dezember 1436 das Schloß seinem Nachfolger Peter von Bredow überließ, der dem Kurfürsten 1000 rheinische Gulden geliehen hatte[26]).

Weit wichtiger als der vorübergehende Besitz des kleinen Trebbiner Schlosses war jedoch die Übertragung des Schlosses und Amtes Potsdam, das Achim um das Jahr 1456 vom Kurfürsten verpfändet wurde. Achim hatte eine Schuld desselben gegen Eggert von Lindow in Höhe von 334 rheinischen Gulden 271 Schock und 55 Groschen im Auftrage des ersteren an diesen gezahlt, und erhielt dafür den wiederkäuflichen Besitz des Schlosses und der Stadt Potsdam mit dem dazugehörigen Dorfe Neuendorf, der Hakenmühle und der Windmühle, mit der Hälfte des obersten und niedersten Gerichts und allen sonstigen Zugehörungen. Die Einkünfte aus den Zinsen und Mühlenpächten zu Neuendorf betrugen acht Wispel Roggen jährlich; aus dem Zoll zu Potsdam wurden ihm zehn Schock Groschen jährlich überlassen. Zugleich wurde Achim als Amtmann und Vogt über Stadt und Schloß Potsdam mit allen Rechten und Pflichten eines solchen eingesetzt, namentlich ihm aufgegeben, daß er seinem Amte getreulich vorstehen, die Untertanen beschützen und beschirmen und sie mit ungewöhnlicher Beschatzung nicht beschweren, das Schloß auch in gutem baulichen Zustand halten, die Überschüsse aus den Zinsen und Zöllen richtig abliefern und genaue Rechnung darüber führen solle. Die Wiedereinlösung des Schlosses behielt sich der Kurfürst für die ihm geliehene Summe mit halbjährlicher Kündigung vor.

Das Schloß Potsdam, welches Achim von nun an zu seinem Wohnsitz wählte, war von Kaiser Karl IV. in den Jahren 1373—1375 erbaut worden[27]). Es lag an der Stelle, an welcher jetzt das Hauptgebäude des königlichen Stadtschlosses steht und beherrschte die wichtige Furt und später die Brücke über die Havel. Die aus der Zauche und Sachsen kommenden Heerstraßen liefen hier in diesem Punkte zusammen, durch-

[26]) Riedel, a. a. O. A X 512.

[27]) So die bisherige, von Sello vertretene Annahme. In allerneuster Zeit hat jedoch der Berliner Universitätsprofessor Dr. Kampfmeyer durch Sprachvergleichung und unter Berücksichtigung mehrerer alter Kaiserurkunden des 10. und 11. Jahrhunderts den Nachweis geführt, daß die erste befestigte Burganlage in Potsdam mit größter Wahrscheinlichkeit auf Kaiser Heinrich I. und auf das Jahr 928 zurückzuführen ist, so daß das Schloß Potsdam jetzt gerade auf ein tausendjähriges Bestehen zurückblicken kann.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [20] - 14

schnitten die Insel Potsdam und fielen jenseits der Nedlitzer Fähre in die einzelnen nach Spandau, Nauen usw. führenden Heerstraßen auseinander. Daß auch die wichtige Nedlitzer Fähre sich zu jener Zeit im Besitze der Hakes befand, haben wir bei Hans I. (I. 2) gesehen. Von dem Schloß oder nachmaligen „alten Haus Potsdam", welches noch bis zur Zeit des Kurfürsten Joachim I. bestand, ist ein alter Grundriß erhalten, aus dem man sich ein Bild davon machen kann, wie es zu jener Zeit, als es Achim bewohnte, ausgesehen haben mag. Es war ein großes, dicht am Haveluser errichtetes Gebäude, von starken Mauern in einem unregelmäßigen Viereck umgeben, an deren Ecken runde Verteidigungstürme standen. Hart an der Furt, wo im Jahre 1412 eine Brücke über die Havel erbaut wurde, an der südöstlichen Spitze der Mauer, stand ein größerer runder Turm, wohlgeeignet, den Übergang über diesen Fluß zu decken und zu verteidigen. Der Weg zum Schloßtore und zur Stadt führte bei diesem und einem viereckigen Turme, anscheinend von älterer Bauart vorüber. Ein dritter Turm an der nordöstlichen Ecke der Mauer diente ebenfalls noch dazu, den Weg zu beherrschen und zwei andere Türme standen entgegengesetzt auf der nördlichen und südlichen Ecke der Mauer. Der Eingang zur Burg führte durch ein Pfort- oder Torhaus, welches ursprünglich die Form eines Turmes mit oberen Räumen hatte und daher ebenfalls zur Verteidigung geeignet war. Die Havel, welche damals breiter war und den südöstlichen Teil des Lustgartens einnahm, bespülte mit ihren Wellen nicht nur den vorgeschobenen runden Turm, sondern auch einen Teil der südlichen Mauer, und landwärts bildete der wahrscheinlich schon damals um die Stadt geleitete Stadtgraben zugleich die äußere Befestigung des Schlosses[28]).

Bis zum Jahre 1463, also sieben Jahre lang blieb Achim im Pfandbesitze Potsdams und führte die Amtsgeschäfte; dann löste es der Kurfürst aus und verpfändete es weiter für 2000 rheinische Gulden an den Bischof von Brandenburg.

Aus der Zeit des Potsdamer Aufenthaltes Achims stammt wahrscheinlich die Erwerbung des Gutes Bornim, des wichtigsten und größten Besitzes Achims über dessen Zugehörigkeit zu dem Hakeschen Lehnbesitz uns allerdings erst eine Lehnregistratur vom Jahre 1470[29]) und der für Achims Söhne ausgestellte Lehnbrief vom Jahre 1475 Kunde gibt[30]).

Bornim, nach der ältesten Schreibart Bornem, eine halbe Meile

[28]) Sello, Potsdam und Sanssouci.
[29]) Geh. St. Arch. R 78 26 Fol. 273.
[30]) Riedel, a. a. O. A XI 416.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [21] - 15

nordwestlich von der Stadt Potsdam, ist im Mittelpunkte der nördlichen Hochebene der Insel belegen. Der wendische Name soll soviel als Höhenland oder Hochland, im Gegensatz von Niederung, wendisch: Netelitz, heißen, womit die Wenden die nördliche Hochfläche der ganzen Insel auch treffend bezeichnet hatten[31]).

Von allen Ortschaften der Insel Potsdam hat Bornim den größten Umfang und Landbesitz und scheint nächst Potsdam und Geltow auch der älteste und bedeutendste Ort und zu deutscher Zeit, nachdem Albrecht der Bär das Havelland erworben hatte, im Besitze einer ritterbürtigen Familie gewesen zu sein, welche sich nach ihm nannte[32]). Später muß es den Landesherren wieder heimgefallen sein, denn im Jahre 1286 überließen die Markgrafen Otto der Ältere und der Jüngere dem Kloster zu Spandau das Patronat über die Kirche zu Bornim, welches erst nach der Reformation wieder an den Kurfürsten zurückfiel. Der Anteil von Bornim, welcher den Markgrafen noch verblieben war, ging durch den Verkauf der Insel Potsdam mit ihren Dörfern im Jahre 1323 an das Domkapitel von Brandenburg über. Hiernächst erscheint die Familie von der Groeben als Gutsherrschaft des Ortes; im Jahre 1335 ist Ludwig von der Groeben Lehnsmann des Kurfürsten und Besitzer von Bornim. Neben ihm hatte aber auch noch Hellenbert von Falkenrehde einen Rittersitz daselbst inne. In dem genannten Jahre wurde ein Streit zwischen dem von der Groeben und dem von Falkenrehde über die Gerichtsbarkeit vom Markgrafen Ludwig dahin entschieden, daß der von Falkenrehde gar keine Gerichtsbarkeit in Bornim besitze, daß selbst sein Hof unter der von der Groebenschen Gerichtsbarkeit stehe und Übertretungen des Falkenrehde und seiner Familie von dem von der Groebenschen Schulzen gerichtet werden müßten[33]).

Nach dem Landbuche von 1375 hatte Bornim 63 Ackerhufen, von denen fünf zur Pfarre gehörten. Es bestanden damals vier befreite Höfe am Orte:

[31]) Von neueren Forschern wird die slawische Ableitung des Namens Bornim bestritten und derselbe einer deutschen Adelsfamilie gleichen Namens zugeschrieben, die schon zur Zeit Albrechts des Bären in der Gegend des Nordharzes ansässig war. Vgl. den Artikel von Backschat in Nr. 5 der Potsdamer Tageszeitung vom 7. Januar 1926.

[32]) Oder die ihm ihren Namen gab. Vgl. vorstehende Anmerkung. In den vom Markgrafen Otto zu Spandau in den Jahren 1264 und 1265 ausgestellten Urkunden werden Theodor und Dietrich von Bornim als Zeugen aufgeführt. Riedel, XI 5 und 6.

[33]) Als Schiedsrichter in diesem Streite hatte der Kurfürst Heinrich Hake und Arnold von der Groeben bestimmt, die in der betreffenden Urkunde als „famuli“ = Knappen bezeichnet werden. Riedel XI 463.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [22] - 16

1. Der Hof der Gebrüder Zabel und Didolf von der Groeben mit zehn Hufen.
2. Der Falkenrehdesche Hof mit neunzehn Hufen.
3. Der Hof des Claus Brant mit sechzehn Hufen.
4. Der Hof des Peter Bamme mit vier Hufen.

Von diesen waren aber nur der Groebensche und der Falkenrehdesche Hof, welche Vasallendienste zu leisten hatten, Rittergüter, während die übrigen beiden Besitzungen als bloße Vorwerke betrachtet werden müssen. Die übrigen Hufen waren abgabenpflichtig und im Besitze der Bauern, neben welchen 21 Kossäten bestanden. Die Gerichtsbarkeit und die Wagen- und Gespanndienste des ganzes Ortes gehörten zu dem Groebenschen Rittergute.

Nach dem Schoßregister vom Jahre 1450 war der Bammesche Hof bereits eingegangen und in einem Vermerk im Lehnregister vom 1. Januar 1470 wird Heyne Hake, der älteste Sohn Achims als Besitzer des Groebenschen Rittergutes genannt. Die Erwerbung Bornims durch Achim liegt also zwischen den beiden genannten Terminen. Der Lehnbrief von 1475 führt Bornim mit 34 Hufen Landes auf. Daraus ist zu entnehmen, daß Achim außer dem Groebenschen und Bammeschen Hof auch noch mehrere Bauernhöfe erworben haben muß[34]). Aus derselben Quelle ergibt sich auch, daß die ganze „Berßheide", wie die auf der südlichen Hochfläche westlich von Potsdam belegene Pirschheide, der jetzige Wildpark, damals genannt wurde, ebenfalls in Achims Besitz war und zu Bornim gehörte. Die Niederung, welche die Feldmark Bornim von dieser Heide und dem südlichen Hochlande der Insel trennte, war zwar noch von stehenden Gewässern oder Laken, der Blocklake, Specklake u. a. m. durchzogen; doch wurde es bereits möglich, Dämme hindurchzuführen, welche die Bornimschen Besitzungen auf beiden Inselhöhen verbanden. Das Gelände, welches zu Bornim gehörte, erstreckte sich nunmehr von dem südlichen Rande der Havel über die Niederung beim Wildparke zum Fahrlandschen Bruche nördlich von Bornim, also in einer gewissen Breite von Süd nach Nord über die ganze heutige Insel Potsdam[35]).

Nach 1463 wird Achims Name urkundlich nicht mehr erwähnt. 1470 befindet sich bereits sein ältester Sohn, Heinrich, im Besitze von Bornim und Dallgow. Achims Todesjahr muß mithin zwischen den beiden letztgenannten Jahren liegen.

Welcher Familie Achims Gemahlin entstammte, ist nicht bekannt.

[34]) Den Brantschen Hof kauften Achims Nachfolger erst im Jahre 1537 dazu.

[35]) Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg II., Geschichte der Stadt und Insel Potsdam.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [23] - 17

Er hinterließ vier Söhne, die bei seinem Tode bereits das Alter der Großjährigkeit erreicht hatten, nämlich: Heinrich (Nr. 2), Achim (Nr. 3), Otto (Nr. 4) und Hans (Nr. 5).



Siegel des Achim Hake als Bürge für Wichard von Rochow zu Golzow an dem Vertrag vom 12. Januar 1416.

2. Heinrich III. In den Urkunden meist Heyne genannt, ältester Sohn Achims I. Sein Name erscheint zuerst in einer Urkunde vom 1. Januar 1470, wo ihm die kurfürstliche Bestätigung zu einem wiederkäuflichen Verkauf von Zinsen und Renten im Dorfe Dallgow erteilt wird[36]). Er wird hierbei schon als Heyne Hake zu Bornim bezeichnet, ein Beweis, daß er die Lehnserbschaft seines Vaters damals bereits angetreten hatte. In dem undatierten Lehnbrief des Kurfürsten Albrecht Achilles (nach Riedel um 1475) erhielten Heinrich und seine Brüder das Dorf Bornim mit 34 Hufen, die „Berßheide", die Mühle zu Bornim, das Dorf Dallgow, ausgenommen fünf Wispel Korns Altargut sowie den großen und kleinen Pagenwerder in der Havel bei Sacro, mit Holz und Fischereien. Der übrige Lehnsbesitz seines Vaters Achim, die Besitzungen in Dahlwitz, Stolp und Glienicke werden in diesen Lehnbriefen nicht mehr erwähnt, sind also wahrscheinlich schon unter Achim I. in andere Hände übergegangen[37]). Im Jahre 1474 wird Heinrichs Name zweimal urkundlich erwähnt, das erste Mal am 20. November gelegentlich der Aufnahme eines Darlehns von 100 Schock Groschen, die Friedrich und Johann Brandt zu Wiesenburg und Belzig ihm und seinen drei Brüdern sowie seinem Vetter Heinrich auf Machnow „um sonderlicher Freundschaft willen" geliehen

[36]) Geh. St. Arch. R 78 26, 273.
[37]) Riedel, a. a. O. A XI 416.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [24] - 18

haben[38]), das zweite Mal in einer Urkunde vom 5. Dezember, in der er bei einem Vergleich der Haken von Geltow mit dem Flecken Werder als Zeuge auftritt[39]). Noch einmal finden wir ihn im Jahre 1481 unterm 9. März, wo er und seine beiden Brüder Otto und Achim „zu Bornim gesessen" die kurfürstliche Bestätigung einer wiederkäuflichen Veräußerung von Renten in ihrem Dorfe Dallgow an Martin Winse erhalten[40]). Bald danach muß Heinrich gestorben sein, denn schon unterm 18. Februar 1483 erteilt Markgraf Johann einen Leibgedingsbrief an seine hinterlassene Witwe. Heinrichs Gemahlin hieß mit Vornamen Hippolyta; ihr Familienname ist leider nicht festzustellen, da in den Leibgedingsbriefen des 15. Jahrhunderts fast durchgängig nur die Vornamen der Frauen genannt werden. In der erwähnten Leibgedingsverschreibung erhielt Heinrichs Witwe auf die Bitte ihrer beiden Schwäger Otto und Achim den Hof zu Bornim, auf dem Heinrich gewohnt hatte, samt vier freien Hufen Landes, sowie eine ganze Reihe Zinsen und Hebungen auf den Bornimer Bauernhöfen[41]).

Söhne hat Heinrich nicht hinterlassen.

3. Achim II. Zweiter Sohn Achims I. Sein Geburtsjahr liegt um 1420, jedenfalls nicht später als 1421, da sein Vater Achim in einer Urkunde vom 27. Juni 1446 zum Unterschiede von ihm als „der Ältere" bezeichnet wird, der Sohn mithin schon das Alter der Großjährigkeit erreicht haben mußte. In den über ihn erhaltenen Nachrichten finden wir ihn gewöhnlich in Gemeinschaft mit seinen Brüdern. Als seine Machnower Vettern die Güter Heinersdorf und Wilmersdorf vom Kloster Lehnin gekauft hatten, und am 24. Mai 1485 damit belehnt wurden, waren von den vier Söhnen Achims I. nur noch Achim II. und Otto am Leben, denen an diesen Gütern die gesamte Hand verliehen wurde. Die Güter Bornim und Dallgow besaßen sie je zur Hälfte, wie aus einem Bestätigungsbrief von 1488 hervorgeht[42]). Aus dem Jahre 1489 stammt ein im Brandenburger Domarchiv befindlicher Kaufbrief, wonach Achim II. zu Bornim und Asmus zu Machnow eine jährliche Rente aus ihren Gütern an das Brandenburger Domkapitel mit Vorbehalt des Wiederkaufes verkaufen[43]).

Die letzte Nachricht, welche Achims II. gedenkt, findet sich in einer

[38]) Orig. im Geh. St. Arch.
[39]) Orig. Perg. ebenda.
[40]) Geh. St. Arch. R 78 26 Fol. 301.
[41]) ebenda 26, 128.
[42]) siehe unten bei Otto I.
[43]) Riedel, a. a. O. A VIII 447.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [25] - 19

Urkunde des Kurfürsten Johann, vom Sonnabend nach Mariae Geburt (11. September) 1491, in welcher derselbe auf seinen Todesfall seiner Gemahlin Margarethe geb. Herzogin zu Sachsen ihr Wittum aussetzt. Dasselbe bestand aus 4000 Rh. fl. jährlicher Einkünfte, welche auf verschiedene Schlösser und Ämter des Kurfürstentums angewiesen wurden, mit dem Wohnsitze zu Spandau; zugleich wurden aus der in der Nachbarschaft von Spandau angesessenen „lieben, getrewen, Erbaren mannschafft" Mathias von Bredow zu Bredow, Marcus Bornewitz, Bertram und Weichart von Bredow zu Bredow, Achim Gotze, Merten von Khalemberg, Achim Hack und Peter von der Groben[44]) „mit eyden pflichten und allem verwandtnuß" an sie gewiesen, „daß sie irer lieb mit aller pflicht gewertig sein sollen, ir lebtag lanng, jemaßen sie uns getan, trewlich und ungewerlich". Achim wird hiernach der Kurfürstin für den Fall ihrer Witwenschaft als Vasall und Hofbeamter überwiesen.

Achim soll mit Margarete von Raschke vermählt gewesen sein[45]). Er hinterließ zwei Söhne, Hans (Nr. 6) und Joachim (Nr. 7). Als die märkische Ritterschaft im Jahre 1499 dem neuen Kurfürsten huldigte, war Achim bereits verstorben.

An dieser Stelle ist es nötig, einen Irrtum richtig zu stellen, welcher sich in die früheren Aufzeichnungen über die Familie von Hake, insbesondere in die sogenannten „Collectanea" des Generals Wilhelm Joachim Friedrich von Hake eingeschlichen hat. In diesen Aufzeichnungen sind nämlich Achim II. und sein jüngster Bruder Hans II. mit den Söhnen Achims II., dem vorgedachten Hans III. und Joachim (Nr. 6 und 7) gleichgesetzt und dadurch eine ganze Stammreihe übersprungen. Die vorhandenen Urkunden, welche allerdings den Verfassern früherer Aufzeichnungen nicht zugänglich waren, lassen jedoch keinen Zweifel darüber, daß Achim II. schon vor 1499 und Hans II. gar schon vor 1483 verstorben ist und daß mit den Brüdern Hans und Joachim eine neue Stammreihe beginnt[46]).

---

[44]) Die Barnewitz oder Bernewitz saßen auf Seegefeld, Achim Götze zu Birkenwerder, Merten von Kahlenberg zu Perwenitz bei Nauen, Achim zu Dallgow, und Peter von der Groeben zu Kotzeband.

[45]) Die Wappen auf dem Leichenstein seines Enkels Christof von Hake in der Kirche von Stülpe weisen das der Familie von Raschke als großmütterliches nach.

[46]) Abgesehen von dem durch die vorhandenen Urkunden geführten Nachweis ist die Gleichstellung Achims II. mit dem um 1537 verstorbenen Joachim und die Hans II. mit dem im Jahre 1541 verstorbenen Hans III. schon deshalb unmöglich, weil dann beide Brüder ein Alter von über 120 Jahren erreicht haben müßten. Nach den uns über Joachim und Hans vorliegenden ziemlich ausführlichen Nachrichten haben dieselben aber nicht einmal ein besonders hohes Lebensalter erreicht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [26] - 20

4. Otto II. Dritter Sohn Achims I. und Bruder des Vorigen. Nach dem Tode seines ältesten Bruders Heinrichs I. und seines jüngsten Bruders Hans I. besaß er mit seinem Bruder Achim II. zusammen die Güter Bornim und Dallgow je zur Hälfte. Im Jahre 1488 hatte er seinen halben Anteil von Dallgow an den Besitzer des benachbarten Seegefeld (siehe oben Anmerkung) Marcus Bernewitz für 350 Rheingulden wiederkäuflich abgetreten, wozu er unterm 11. März desselben Jahres die kurfürstliche Zustimmung erhielt[47]). Ebenso verkaufte er wiederkäuflich im Jahre 1492 an die Kirche „Unserer lieben Frau" in Berlin Zinsen und Renten in Bornim und erhielt hierfür die Bestätigung des Kurfürsten am 1. Januar 1493[48]). Bald darauf muß Otto verstorben sein, denn auch er hat die Huldigung von 1499 nicht mehr erlebt.

5. Hans II. Vierter und jüngster Sohn Achims I. Ob er derselbe Hans Hake ist, welcher im Jahre 1450 in sächsische Gefangenschaft geriet[49]), läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen; da er zu jener Zeit in der Mitte der zwanziger Jahre seines Lebens gestanden haben muß, ist es wohl möglich, daß er sich an einem Kriegszug beteiligt hat. Er kann seinen Vater nur um wenige Jahre überlebt haben, da er zwar noch 1474 und 1475 zusammen mit seinen drei Brüdern urkundlich erwähnt, bei den späteren Belehnungen und Mitbelehnungen, insbesondere in den Urkunden von 1483 und 1485 dagegen nicht mehr genannt wird, ein sicheres Zeichen, daß er zu jener Zeit bereits mit Tod abgegangen war.

6. Hans III. Ältester Sohn Achims II. (Nr. 3) und der Margarete von Raschke.

Hans II. ist eine der hervorstechendsten Persönlichkeiten der Hakeschen Familie. Mit seiner Lebensgeschichte treten wir nicht bloß in eine Blütezeit, sondern in einen außerordentlichen Abschnitt der inneren und äußeren Entfaltung des Hauses Bornim ein. Von besonderem Interesse ist es, daß sich die Beobachtung, die man so häufig machen kann, auch hier wieder bestätigt zeigt, daß nämlich hervorragende Eigenschaften sich seltener vom Vater auf den Sohn, als vielmehr vom Großvater auf den

Auch steht fest, daß von dem Brüderpaar Achim II. und Hans II. Achim, von dem Brüderpaar Hans III. und Joachim dagegen Hans der Ältere war. Schließlich wird Achim II. wie sein Vater ausnahmslos „Achim", sein Sohn Joachim dagegen in fast allen Urkunden „Joachim" genannt, wodurch an sich schon eine Verwechslung der beiden ausgeschlossen erscheint.

[47]) Geh. St. Arch. R 78 27, 273.

[48]) a. a. O. 33 Fol. 282.

[49]) Riedel, a. a. O., Suppl.-Bd. S. 66.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [27] - 21

Enkel vererben. Wie sein Großvater Achim I., der den Grundstein zu dem damaligen Glanze seines Hauses gelegt hat, so muß auch Hans ein reichbegabter und für die damalige Zeit hochgebildeter Mann gewesen sein. Wenigstens lassen die besonderen Umstände, die sich an seinen Lebensgang knüpfen, keinen Zweifel darüber, daß er sich gleichermaßen unter seinen Standesgenossen, wie auch in der Familie seines Lehns- und Landesherrn, des Kurfürsten, der höchsten Achtung und Wertschätzung erfreute, was durch mannigfache ihm zuteil gewordene Ehren und Auszeichnungen zum Ausdruck kam. Ja sogar die Sage hat sich seines Namens bemächtigt und ihn zum Gegenstand einer zwar geschichtlich nicht nachweisbaren, aber immerhin recht bezeichnenden Geschichte gemacht.

Die erste urkundliche Nachricht, die uns über Hans vorliegt, stammt aus dem Jahre 1499. Wir finden ihn in diesem Jahre zusammen mit seinem jüngeren Bruder Joachim unter der havelländischen Ritterschaft, welche dem neuen Kurfürsten Joachim I. zu Rathenow den Lehns- und Vasalleneid schwören. Er muß also damals bereits das Alter der Großjährigkeit erreicht haben, wonach wir, unter Berücksichtigung anderer, in sein späteres Leben fallender Tatsachen, sein Geburtsjahr auf ungefähr 1472 berechnen können.

In die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts fällt der Kampf, den Kurfürst Joachim gegen den Adel geführt hat, der sich seinen, auf die Herstellung einer unbeschränkten selbstherrlichen Gewalt gerichteten Politik nicht fügen wollte, und glaubte, bei der großen Jugend des neuen Herrschers, sich ihm mit Erfolg widersetzen und seine alten Rechte und Freiheiten wieder einführen zu können. Wir wissen, daß Joachim in diesem Kampfe, bei dem er sogar einmal in der Cöpenicker Heide persönlich in Gefahr geriet, gefangen genommen zu werden, in vollem Umfange Sieger geblieben ist und die widerspenstigen Vasallen die volle Schwere seines Zornes hat fühlen lassen. Seine gefährlichsten Widersacher wurden mit dem Tode oder langem Gefängnis bestraft, und alle diejenigen, welche seinen Feinden in irgend einer Weise Vorschub geleistet hatten, trafen mehr oder weniger empfindliche Strafen. Wenn auch Hans persönlich nicht zu Joachims Widersachern zählte, so war er doch durch Verwandtschaft oder Freundschaft mit manchem Gegner des Kurfürsten versippt und verbunden. Als er einmal im Jahre 1503 einen solchen Feind des Kurfürsten gegen das bestehende Verbot in seinem Hause aufnahm und beherbergte, wurde er hierfür sofort von letzterem zur Rechenschaft gezogen und mußte sich sogar eine Zeitlang die Bestrickung, d. i. die ritterliche Haft gefallen lassen, aus der er erst nach geschworener Urfehde, am

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [28] - 22

26. Januar 1504, entlassen wurde[50]). Dies scheint jedoch der einzige Mißklang in seinem Verhältnis zu Joachim geblieben zu sein. Bald darauf hat er nicht nur die Gnade seines Lehnsherrn wiedererlangt, sondern erfreute sich sogar der Gunst und des Vertrauens desselben in dem Maße, daß ihn dieser zum Hofmeister der jungen Markgrafen Joachim (des späteren Kurfürsten Joachim II.) und Hans (von Cüstrin) machte. Von da ab finden wir ihn in ständigen Beziehungen zum Kurfürsten und dessen Hof. Nachdem ihm der Titel eines kurfürstlichen Rates verliehen worden war, erhielt er im Jahre 1514 die Bestallung als Amtmann des Amtes Saarmund, welchen Posten vor ihm Thomas Kracht innegehabt hatte[51]). Gleichzeitig mit dieser Stellung als landesherrlicher Beamter, hatte er aber auch noch einen Teil der Saarmunder Güter, die er im Auftrage des Kurfürsten von den Gebrüdern Bertram und Wichard von Bredow eingelöst hatte[52]), selbst in Pfandbesitz.

Die Burg Saarmund, auf einer Insel am Zusammenflusse der Nuthe und Sarne gelegen, bestand wahrscheinlich schon in wendischer Zeit und gehörte später zu derjenigen Kette von Festungen, deren sich Albrecht der Bär zur Eroberung des Teltow bediente. Infolge ihrer vorgeschobenen Lage an der großen Straße von und nach Sachsen, wurde die Burg eine wichtige Zollstätte und Sitz eines Hauptmanns, welcher mit einer Anzahl Gewaffneter die Besatzung bildete, zu deren Unterhalt ihr Güter im Zaucheschen und Teltowschen Kreise beigelegt wurden. Während in den folgenden Jahrhunderten aber das Schloß und die Güter als Pfandbesitz aus einer Hand in die andere gingen, blieb die Verwaltung des Zolles in den Händen des Kurfürsten, bis dieser um das Jahr 1470 auch das Schloß und die Güter wieder in einer Hand vereinigte. Von da ab wurde das Amt nur noch von landesherrlichen Beamten verwaltet, wenn auch, wie man an dem Beispiel der beiden Bredows sieht, zeitweise noch Verpfändungen vorkommen, mit denen aber nicht unbedingt auch die landesherrliche Verwaltung des Amtes verbunden war.

Zu Hans Zeit gehörte zum Amte Saarmund: das Städtlein Saarmund und die Dörfer Langerwisch, Michendorf, Schias, Freesdorf, Tremsdorf, Stücken, sowie Einkünfte aus den Zauchischen Dörfern Deutsch- und Wendisch-Borck, Schlalach, Neuendorf, Berkholz, Brachwitz, Nichel, Elsholz, Nibel, Buchholz, Seddin, Lüdersdorf, Rieben, Schönefeld, Zanchwitz und Kensdorf und den im Teltow belegenen Dörfern Rudow, Gütergotz und Zehlendorf, also, wie man sieht, ein umfangreicher

[50]) Geh. St. Arch. R 78 45 Fol. 340.
[51]) ebenda Fol. 102.
[52]) Geschichte der Familie von Bredow, III 86.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [29] - 23

Besitz, dessen Verwaltung, wenn sie gewissenhaft geführt wurde, immerhin nicht unbeträchtliche Mühe und Arbeit beanspruchte. Die Übergabe an Hans erfolgte am Mittwoch nach Judica, d. i. der 5. April 1514. Interessant ist die Aufzählung des Inventars, das Hans von seinem Amtsvorgänger Thomas Kracht übernahm. Dasselbe bestand aus: „X Jogk ochsen, darunter II stirichen; IX Khüe, darunter VIII . . .; VII stirichen von Zwayen jaren; II kalber von einem Jar; V kalber von disem jar; XXIX swein klein vnd groß, darunter III seue; II pferd; III kessl Groß vnd klein; III gerüste pflug; I wagen; I Ernpott; I Bett; IIII petten vor das gesind; II Spanbetten; I Brawpfanne; I großer Boden; IIII Holtzen schüssl; XXXI Schaf in der Scheferei, davon hat der Schefer das dritt. IIII Bynstock zu Treberstorff; Item die Bynen zu Schoas (Schias); Item die Äcker beseet."

Bis 1522 leitete Hans als kurfürstlicher Amtmann die Verwaltung der Saarmunder Güter; dann trat er sie an den Rat Henne Döberitz ab und wurde gleichzeitig vom Kurfürsten mit der Verwaltung der Ämter Liebenwalde und Bötzow beauftragt.

Die feste Burg Liebenwalde, im Barnim gelegen, war das Hauptglied einer, seit den Zeiten der ersten Askanier von der Havel zur Oder ausgespannten Kette von Befestigungen und von alters her der Sitz eines landesherrlichen Vogtes. Im 16. Jahrhundert, also zur Zeit Hans II. gehörten zum Amt und Schloß Liebenwalde das Städtchen gleichen Namens, die Dörfer Tremmen, Liebenthal, Groß Schoenebeck, Ruhlsdorf, Schepford, Alt- und Neu-Groeben, die große Heide Werbellin, zwei große Seen, der Werbellin- und Grimnitz-See, die Heide Stübbenitz sowie Einkünfte aus einer großen Anzahl umliegender Dörfer. Das Schloß diente in seinem bewohnbaren Teile noch während des 16. Jahrhunderts den Kurfürsten zum Aufenthalte während ihrer Jagden in den benachbarten großen Forsten. Zu diesem Zwecke waren einige Gemächer in höchst einfacher Weise eingerichtet. In einem Sachverzeichnis des Schlosses vom Jahre 1521 heißt es: In Sr. Gnaden Kammer stehen zwei Spannbetten, in dem anderen Gemach auch zwei Spannbetten und in der Wollstube ein Spannbett. Diese, nebst Tischen und Schemeln bildete das Hausgerät der fürstlichen Gemächer. Der Amtshauptmann bewohnte ein besonderes Haus neben dem Schlosse. In der Bestallung des Amtmanns Ludolf von Bismarck, des Vorgängers Hans II. wird ihm zur Pflicht gemacht, mit einem Amtsschreiber das Amt getreu zu verwalten, Bürger und Bauern beim alten Herkommen zu belassen und sie zu schützen, die Zinsen und Renten einzufordern, Rechnung zu führen und alle drei Wochen mit dem Heidereiter die große Heide zu bereiten und dieselbe vor Beeinträchtigung zu

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [30] - 24

bewahren. Es wurden ihm zwei gerüstete Pferde mit Futter und Dienstkleidung für die Knechte und als Gehalt 25 Gulden u. a. m. zugesagt. In dieselben Rechte und Pflichten wird wahrscheinlich auch Hans eingetreten sein.

Die Burg Bötzow, das spätere Oranienburg, lag am westlichen Ufer der Havel, war gleichfalls schon unter den ersten Askaniern erobert worden und diente zur Sicherung der Besitzungen auf dem Barnim. Es gehörten zum Amte Bötzow die Dörfer Lehnitz, Friedrichsthal, Nassenheide und Schmachtenhagen sowie das bewaldete Havelufer im Süden der Stübbenitz[53]). In der Dienstanweisung für Hans betreffend das Amt Bötzow vom Jahre 1522[54]) wird als Personal aufgeführt: Ein Heidenreiter mit einem Pferde, ein Wagenknecht mit zwei Pferden, ein Fischer, ein Torwart, ein Koch, eine Viehmutter, sieben Viehmägde, ein Pflugknecht und zuletzt ein Pfarrer, die alle vom Kurfürsten Lohn und Kost erhalten. Der Pfarrer hatte den schriftlichen Verkehr des Amtes unter sich, während die Hauptbuchführung beider Ämter in den Händen des Amtsschreibers von Liebenwalde lag. Sowohl der Amtmann selber als auch der Amtsschreiber sollen öfters von einem Amt in das andere „ab- und zuziehen" um nach dem Rechten zu sehen, und wenn sie da sind, müssen sie auch im Amte „gespeist und gefuttert" werden. Außer diesen Personen gab es noch den Mühlenmeister, dem nur an den Feiertagen die Mittagsmahlzeit für drei Personen zustand sowie zwei Meier, die ihren eigenen Hausstand hatten. Die Viehmutter versah gleichzeitig mit das Amt der Wirtschafterin und Beschließerin. Sie mußte brauen und backen, nur in der Zeit vor Ostern und bei besonderen Gelegenheiten sollte der Brauer von Liebenwalde ihr brauen helfen. Sie hat die Schlüssel zum Keller und die Sorge für Betten, Handtücher und anderes Leinenzeug.

Hier in Bötzow und Liebenwalde war Hans nur kurfürstlicher Beamter und hatte keinerlei Pfand- oder persönliche Rechte. Er hatte die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht und Fischerei, den Pächten und Zinsen für kurfürstliche Rechnung einzunehmen, für genaue Buchführung durch den Amtsschreiber zu sorgen, hatte darauf zu achten, daß Gerätschaften und Gebäude in gutem Zustande gehalten wurden und die nötigen Ausbesserungen auf kurfürstliche Rechnung ausführen zu lassen. Bezüglich der Jagd behielt sich der Kurfürst vor, zu bestimmen, was und wieviel „zu Hülfe der Haushaltung und Ersparung in Schäferei und Viehhof" geschossen werden durfte. Daß Hans während der Zeit seiner Amtmannschaft dauernd in Liebenwalde oder Bötzow wohnte, ist mehr

[53]) Fidicin, Territorien der Mark Brandenburg.

[54]) Geh. St. Arch. R 21 XIII b.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [31] - 25

als unwahrscheinlich. Die Verwaltung seines eigenen Grundbesitzes, den er andauernd zu verbessern und zu vergrößern bestrebt war, seine Beziehungen zum Kurfürsten und dessen Hof und viele andere Geschäfte werden gewiß seine Zeit reichlich in Anspruch genommen haben, so daß sich wahrscheinlich die Verwaltung der ihm übertragenen Ämter mehr auf eine aufsichtführende Tätigkeit beschränkte, die ihn nur zeitweise in seinen Amtsbezirk führte.

Schon während seiner Saarmunder Amtmannszeit ist Hans auch für die Vergrößerung seines eigenen Grundbesitzes nicht untätig geblieben. Durch Vertrag vom 10. November 1518 kaufte er vom Kurfürsten Joachim einen Teil des südlich von Nauen, also auch nicht weit von seinem Gute Dallgow gelegenen Dorfes Markee. Hier bestanden im 16. Jahrhundert vier Anteile, deren einer im Besitze der Familie von Spill oder Spiel war; einen anderen besaßen die Rochows, einen dritten die Familie von Knobloch, während der vierte zu Anfang des 16. Jahrhunderts einem gewissen Claus Landin gehörte und nach dessen Tode dem Kurfürsten als erledigtes Lehn anheimfiel. Letzterer überließ diesen Anteil, der aus drei Bauernhöfen und dem obersten und niedersten Gerichte bestand, für ein geleistetes Darlehn wiederkäuflich an seine Räte, die Gebrüder Bertram und Wichard von Bredow, nach deren Abfindung Hans den Anteil für 800 Gulden und zwar ebenfalls mit dem Vorbehalte der Wiedereinlösung durch den Kurfürsten erhielt[55]). Entgegen dem bei Wiederkäufen üblichen Gebrauche, wahrscheinlich, weil der Kurfürst selbst der Verkäufer war, erhielt Hans über die gekauften Höfe einen richtigen Lehnbrief, der ihm vom Kurfürsten am 11. November 1524 ausgestellt wurde, während Hans in einem besonderen Verpflichtungsschein vom gleichen Tage das Wiedereinlösungsrecht des Kurfürsten anerkannte. Einige vorhandene Meinungsverschiedenheiten mit Hans Spiel, dem Besitzer des einen Markeer Anteils wurden durch einen Vergleich vom 29. November 1530 beseitigt[56]). Danach wurde Hans die Gerichtsbarkeit über das ganze Dorf sowie die Schäfereigerechtigkeit, die Nutzung des Rohrbruchs und des Entenfanges zuerkannt.

Ein anderes Kauf- oder vielmehr Tauschgeschäft mit dem Kurfürsten machte Hans im Jahre 1525. Er besaß mit seinem Bruder Joachim zusammen als ein von ihren Vorfahren ererbtes Lehn die beiden Haveleinseln, den großen und den kleinen Pagenwerder, die jetzige Pfaueninsel und Sandwerder. Diese Inseln nebst einer Abgabe von fünf Pfund Pfeffer seitens des Schulzen zu Cladow traten die beiden Brüder Hake dem

[55]) Geh. St. Arch. R 78, 30.
[56]) Riedel, A VII 178.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [32] - 26

Kurfürsten durch Vertrag vom 11. November 1525 gegen Überlassung von fünfeinhalb Pflugdiensten und zwei Kossätenhöfen im Dorf Scharin[57]) ab. Auch seinen Gutsanteil in Bornim vergrößerte Hans durch den Hinzukauf des Brandtschen Anteils von vier Hufen (siehe oben). Hierüber und über seine Besitzungen in Markee erhielt er vom Kurfürsten Joachim II. einen besonderen Lehnbrief vom 12. November 1537[58]), in welchem seine Vettern in Bornim, Machnow und Geltow als Gesamthänder eingesetzt werden.

Aus den vorhandenen Überlieferungen geht hervor, daß sich Hans in einer für die damalige Zeit ganz außerordentlich günstigen Vermögenslage befand. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß er diese Wohlhabenheit, abgesehen von mancherlei fürstlichen Gnadenbeweisen, in der Hauptsache seiner Geschicklichkeit und Tüchtigkeit bei der Bewirtschaftung und Verwaltung seiner Güter verdankte, Eigenschaften, die ja auch der Kurfürst selbst anerkannte, und sich zu Nutze machte, indem er ihm die Verwaltung großer und wichtiger Domänen übertrug. Sein Reichtum setzte ihn in die Lage, noch wenige Jahre vor seinem Tode durch den Ankauf der Herrschaft und des Schlosses Stülpe den Grund zu dem Glanze und dem Ansehen zu legen, dessen sich seine Nachkommen während der nächsten Geschlechterfolgen erfreuen konnten. Zwar verlegte er mit diesem Schritte seinen Wohnsitz und Wirkungskreis in ein anderes Land, denn Stülpe gehörte unter die Lehnsoberhoheit des Erzbistums Magdeburg, doch war sein Entschluß um so weniger außergewöhnlich, als der damalige Erzbischof, Kardinal Albrecht, der Bruder bzw. Oheim seines Kurfürsten war und die beiden Länder daher in sehr nahen und freundschaftlichen Beziehungen zu einander standen.

Das Haus oder Schloß Stülpe, bei Jüterbog gelegen, galt schon seit dem 14. Jahrhundert den Landesherren, unter deren Lehnsoberhoheit es stand, als ein befestigter Platz von nicht geringer Wichtigkeit. Die älteste urkundliche Nachricht von Stülpe gibt eine im Provinzial-Archiv zu Magdeburg aufbewahrte Bescheinigung der Gebrüder Theme und Nickel Krulle vom Sonntage nach Andreas 1342. Darin bekennen sie, daß der Erzbischof Otto von Magdeburg sie mit seinem Hause zu der Stülpe, Rysdorf, Smylkendorf und Waltersdorf, beliehen habe, jedoch mit der Bedingung, daß er es für vierhundertundfünfzig Schock Groschen wieder einlösen könne, und daß es ihm in Zeiten der Kriegsnot ein offenes Schloß bleibe. Eines Dorfes Stülpe wird dabei nicht erwähnt.

Im Jahre 1368 setzte das während der Erledigung des Bischofsstuhls

[57]) Scharin oder Schorin, das heutige Marquard im Havellande.

[58]) Geh. St. Arch. R 78 48, 138.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [33] - 27

die Regierungsgeschäfte führende Domkapitel Cuno Zyrngiebel als Hauptmann nach Stülpe. Von diesem übernahm es 1376 Werner von Heinrichsdorf. 1389 wohnte dort Meinhard von Niesenheim und 1390 erwarben es Andreas und Heinrich von Refeld mit ihren Erben, Gottschalk, Hans und Wiwegans, Gebrüdern von Heinrichsdorf pfandweise für dreihundert Schock Groschen. Diese mußten das Versprechen geben, von dem Schlosse aus keinen Krieg oder Gewirre anders als mit ihres Herrn Wissen anzufangen. Im folgenden Jahre hatte sich das Besitzerverhältnis schon wieder verändert. An die Stelle der Gebrüder von Heinrichsdorf trat Heinrich Mager, mit welchem zugleich Ulrich von Rodewell, Walter von Köckeritz, Balthasar von Slywin (Schlieben) und Heinrich von Bygern (Byren) die gesamte Hand erhielten. Auch der Besitz des Heinrich Mager war nur pfandweise und konnte von ihm jederzeit aufgekündigt werden. Zahlte in solchem Falle der Erzbischof die Pfandsumme nicht zur rechten Zeit so konnte ersterer das Schloß anderweit verpfänden, aber nur an einen Lehnsmann des Erzbischofs und weder an Fürsten, Herren und Städte noch an seine Feinde. Das Schloß mußte in verteidigungsmäßigem Stande erhalten werden, wofür Heinrich Mager jährlich sechzehn Schock böhmische Groschen erhielt. Angriffskriege durften von dem Schlosse aus nicht geführt werden, würde aber der Besitzer mit Mord und Brand angegriffen, so durfte er sich „von Stund an" wehren. Wollte der Erzbischof von dem Schlosse aus Krieg führen, so sollte er einen „bequemen" Hauptmann dahin schicken und allen Schaden, der dabei entstände binnen vier Wochen ersetzen.

Während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt infolge der Verehrung der Jungfrau Maria, welche in der Mark Brandenburg und den benachbarten Landstrichen mit erhöhtem Eifer ergriffen wurde, der bei Stülpe liegende Golm eine weitverbreitete Berühmtheit. Auf diesem, die Umgegend meilenweit überschauenden Berge, welcher sich 568 Fuß über die Meeresfläche erhebt, wurde um das Jahre 1435 eine Marienkapelle erbaut, welche durch ihre wundertätigen Kräfte bald zu Ansehen und Berühmtheit gelangte und ein vielbesuchter Wallfahrtsort wurde.

Bald nach der Erbauung dieser Kapelle, um 1439 verkaufte der Erzbischof Gunther die Stülpe für 1400 Schock Groschen an den Edlen Hans von Torgau auf Zossen und machte sie zum Mannlehn. Nachdem dieser zehn Jahre lang im Besitz des Schlosses und der dazugehörigen Güter gewesen war, ging der Besitz durch Verkauf an die Gebrüder Otto, Friedrich, Hans, Jürgen und Liborius von Schlieben über, wobei wieder festgesetzt wurde, daß es dem Erzbischof zu allen Zeiten ein offenes Schloß sein, von diesem aber auch gegen jedermann geschützt und verteidigt wer-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [34] - 28

den sollte. Im Jahre 1494 wurde Georg von Schlieben nach dem Tode seines Bruders Friedrich alleiniger Besitzer von Stülpe[59]).

Aber die ehemals reiche und mächtige Familie von Schlieben, welcher auch die benachbarte Herrschaft Baruth gehörte, war zu Anfang des 15. Jahrhunderts immer mehr in Vermögensverfall geraten. Baruth war schon in andere Hände übergegangen und als nun gar Georg von Schlieben bei seinem Tode dreizehn Söhne, Albrecht, Martin, Christof, Balthasar, Andreas, Nickel, Asmus, Jeronimus, Hans, Wolf, Jacob, Georg und Barthel hinterlassen hatte, konnten diese das Erbe ihres Vaters nicht mehr halten und waren froh, in Hans einen Käufer für ihre Güter zu finden.

Der Kaufbrief über Stülpe stammt vom Sonntag nach Assumptionis Mariae, d. i. der 19. August 1537. Danach verkauften die obengenannten Gebrüder von Schlieben mit Zustimmung des Kardinalerzbischofs Albrecht und Einwilligung ihrer Vettern von Schlieben zu Wahlsdorf und Zagelsdorf an Hans die Herrschaft Stülpe, bestehend aus dem ganzen Dorf Stülpe mit dem Schloß, den Dörfern Goldbeck und Lissen, der wüsten Feldmark Schmielickendorf, der halben wüsten Feldmark Melispfuhl und dem halben Golm mit allem Zubehör für den Preis von 13 000 rheinische Gulden. Die bei einem so großen Kaufgegenstand übliche Gewähr für die Eigentumsübertragung an den Gütern leisteten Eustachius von Schlieben „auf'm Sehns“[60]), Ebel von Krummensee auf Alt Landsberg, Joachim, Asmus und Claus von Bredow auf Bredow und Franz, Christof und Hans, Gebrüder von Bredow auf Cremmen[61]).

Hans' Belehnung mit den Stülpeschen Gütern erfolgte durch Erzbischof Albrecht am Freitag nach Ursulae desselben Jahres, d. i. der 26. Oktober, wobei Christof, Hans, Otto, Ernst und Joachim, seines verstorbenen Bruders Joachim auf Bornim Söhne, sowie seine Vettern Joachim und Christof auf Machnow und Georg auf Geltow die gesamte Hand erhielten[62]).

Bald nach dem Abschluß des Kaufes verlegte Hans seinen dauernden Wohnsitz nach Stülpe und widmete sich der Bewirtschaftung und Verbesserung seiner neu erworbenen Güter. Leider war es ihm nur noch wenige Jahre vergönnt, sich an seinem großen und in seiner kräftigen Hand aufblühenden Besitz zu erfreuen, doch erwarb er sich auch in seinem neuen Wirkungskreise schon in kurzer Zeit eine geachtete und einfluß-

[59]) Geschichte der Familie von Rochow.
[60]) Schloß Sehes (Seese) in der Lausitz.
[61]) St. Arch. Magdeburg A I 441. Original im Archiv zu Stülpe.
[62]) St. Arch. Magdeburg Cop. 42.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [35] - 29

reiche Stellung. Infolge seiner langjährigen reichen Erfahrungen im Hof- und Verwaltungsdienste wurde er auch von seinem neuen Lehnsherrn bei den verschiedensten Gelegenheiten mit persönlichen Aufträgen betraut. Als der Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg Anfang Februar 1540 zu seiner Vermählung mit Sibylle, der Tochter des Herzogs Heinrich des Frommen nach Obersachsen zog, erhielt Hans von der Magdeburger Regierung den ehrenvollen Auftrag, zusammen mit Caspar von Lindenau dem Amtmann von Dahme den Herzog an der Grenze des Erzstiftes zu empfangen, ihn nach Dahme zu geleiten, dort unterzubringen und zu bewirten und ihm am nächsten Tage wiederum das Geleit bis an die Grenze zu geben[63]). Als Bevollmächtigter der Magdeburger Regierung hatte er ferner in demselben Jahre mit dem Statthalter der Niederlausitz über Irrungen und Grenzstreitigkeiten der beiderseitigen Untertanen zu verhandeln[64]). Aber auch mit seinem brandenburgischen Kurfürsten, dessen Lehnsmann er ja trotz seiner Übersiedelung in das Erzstift geblieben war, hielt er noch bis in die letzten Jahre seines Lebens die alten Beziehungen aufrecht. So finden wir ihn u. a. noch im Jahre 1538 neben Eustachius von Schlieben, Hauptmann zu Zossen, Dietrich Flans, Amtmann zu Trebbin und Hans von Arnim, Landvogt der Uckermark als Bürgen für eine Schuld des Kurfürsten Joachim von 5300 Gulden gegen die Fürsten Johann, Georg und Joachim von Anhalt[65]).

Hans war zweimal verheiratet. Seine erste Gemahlin war eine geborene von Sparr, mit der er sieben Kinder erzeugte, von denen jedoch nur ein Sohn, Joachim (Nr. 8) das Kindesalter überlebte. In zweiter Ehe vermählte er sich im Jahre 1517 mit Dorothea von Beeren, der Tochter Dietrichs von Beeren auf Groß und Klein Beeren. Ihre Mutter entstammte der Familie von Schlieben[66]). Von den siebzehn Kindern, welche aus dieser zweiten Ehe hervorgingen, verstarben gleichfalls die meisten in jungen Jahren. Nur sechs überlebten den Vater, nämlich Georg (Jürgen) (Nr. 9), Christof (Haus Stülpe-Genshagen Nr. 1), Elisabeth (Nr. 10), Gertraud (Nr. 11), Ursula (Nr. 12) und Margarethe (Nr. 13).

Am 1. November 1541 schloß Hans in Stülpe die Augen zur ewigen Ruhe. Er wurde in Stülpe beigesetzt. Seine Gattin überlebte ihn noch längere Zeit[67]).

[63]) St. Arch. Magdeburg Rep. A 2, 70.

[64]) ebendaselbst.

[65]) Orig. Pergament im Geh. St. Arch.

[66]) Ihr Wappen auf dem Grabdenkmal ihres Enkels Christof Hake in der Kirche von Stülpe.

[67]) Sie wird noch 1547 in einem Rechtsstreit mit Hans Hake zu Golm erwähnt. Kammergerichts-Sentenzbücher I Nr. 4.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [36] - 30



Der Überfall des Ablaßkrämers Tetzel durch Hake von Stülpe.
Nach einer Bleistiftzeichnung von Daniel Chodowiecki, im Besitze des Verfassers.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [37] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [38] - -

Hans soll auch ein tapferer Kriegsmann gewesen sein[68]). Einzelheiten über seine kriegerische Tätigkeit sind uns leider nicht mehr erhalten. Dagegen haben wir ihn in seinem friedlichen Wirkungskreise als einen treuen und sorgsamen Verwalter der ihm anvertrauten kurfürstlichen Ämter, als hochgeschätzten Berater und Vertrauten seines Lehnsherrn und der kurfürstlichen Familie und als klugen und umsichtigen Mehrer und Förderer seiner Familiengüter kennen gelernt, dessen Leben reich an äußeren Ehren und Erfolgen gewesen ist. Wenn sich die spätere märkische Volkssage seiner Person bemächtigt hat, um ihn zum Helden der bekannten Geschichte von dem Überfall auf den Ablaßkrämer Tetzel zu machen, bei welchem er dessen reiche Kasse erbeutet und dem ihm alle Strafen des Himmels in Aussicht stellenden Mönch hohnlachend den am Tage vorher von ihm gekauften Ablaßbrief für eine zukünftige Sünde vorzeigt, so will zwar diese Geschichte wenig zu dem Bilde passen, das wir uns von seiner Persönlichkeit und seinem Charakter machen können, doch zeigt immerhin der Umstand, daß er zu einer der volkstümlichsten Figuren der märkischen Sage geworden ist, besser als vieles Andere, daß sein Andenken weit über den Kreis seiner Familie hinaus noch lange fortgelebt hat, wenn auch zum Teil in unzutreffender und verzerrter Form[69]).

7. Joachim III. Zweiter Sohn Achims II. und der Margarethe von Raschke. Er erbte zusammen mit seinem Bruder Hans III. die väterlichen Güter Bornim und Dallgow, wie der am 6. Dezember 1511 ausgefertigte Lehnbrief ausweist und hat wahrscheinlich einen der Bornimer Gutshöfe als Wohnsitz innegehabt. Im Übrigen sind nur wenige urkundliche

[68]) Leichenpredigt für Gertraud von Saldern.

[69]) Die erste schriftliche Aufzeichnung der Tetzelsage stammt aus dem Jahre 1562 und rührt von Joh. Manlius, einem Schüler Melanchthons, her. In den verschiedenen späteren Lesarten wird bald Leipzig, bald Magdeburg, bald Braunschweig, bald Jüterbog als Ort der Tat angegeben und Hans Hake von Stülpe oder Curt von Hagen als Täter genannt. Schmidt in seiner „kurzen Einleitung zur brandenburgischen Kirchen- und Reformationshistorie" (Berlin 1718), läßt es dahingestellt, „ob es einer von Hacken, wie einige mutmaßen wollen, oder ein anderer gewesen". Von neueren Schriftstellern haben namentlich Willibald Alexis im „Wehrwolf" und Brachvogel im „Deutschen Michel" die Sage verwertet, letzterer mit Christof Hake, Hans' Sohn als Helden. Daß Hans erst 1537 Stülpe erwarb, während der Überfall auf Tetzel in das Jahr 1517 verlegt wird, würde an sich seine Täterschaft nicht ausschließen, da er ja später, als die Geschichte an die Öffentlichkeit kam, längst Hake von Stülpe war und als solcher im Volksmunde fortlebte. Übrigens wird nicht nur in Jüterbog, sondern noch an vier anderen Orten in der Mark und in Sachsen ein Tetzelkasten gezeigt, an welchem dieselbe Sage haftet.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [39] - 31

Nachrichten über ihn vorhanden. Er war gleichfalls, wie sein Bruder während der Mißhelligkeiten des Adels mit dem Kurfürsten in Verdacht gekommen und 1503 aufgefordert worden, sich zu seiner Verantwortung zu stellen, doch scheint es ihm gelungen zu sein, sich zu rechtfertigen, da von einer über ihn verhängten Strafe nichts bekannt ist.

An dem von seinem Bruder erkauften Gutsteil in Markee erhielt er als nächster Anwärter die gesamte Hand. Über das Tauschgeschäft, welches er und sein Bruder mit dem Kurfürsten durch Abtretung der beiden Havelinseln, des großen und kleinen Pagenwerder gegen Überlassung von Pflugdiensten und zwei Kossätenhöfen im Dorfe Scharin machten, ist bereits oben berichtet worden.

Joachims Gemahlin Margarethe entstammt, wie aus mehreren uns erhaltenen Ahnentafeln[70]) hervorgeht, der wenig verbreiteten und bereits Ende des 17. Jahrhunderts ausgestorbenen Familie von Seel oder Sehlen, die zu jener Zeit in Retzow im Havelland ansässig war und auch in dem unweit Bornim belegenen Falkenrehde begütert gewesen sein soll. Von den dieser Ehe entsprossenen Kindern sind uns fünf Söhne bekannt, nämlich Christof III. (Nr. 14), Hans IV. (Nr. 15), Otto III. (Nr. 16), Ernst (siehe österreichischer Zweig Nr. 1) und Joachim VI. (Nr. 17).

Zur Zeit der anläßlich des Regierungswechsels im Jahre 1536 stattgehabten Huldigung und Belehnung war Joachim bereits verstorben; seine fünf Söhne befanden sich damals noch in unmündigem Alter.

8. **Joachim V.** Von den drei Söhnen, welche Hans III. auf Bornim und Stülpe (Nr. 6) hinterlassen hatte, stammte der Älteste, Joachim, aus seiner ersten Ehe mit einer von Sparr. Sein Geburtsjahr muß, wie aus verschiedenen Umständen hervorgeht, in das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts fallen. Die von seinem Vater hinterlassenen Lehngüter, welche nach dessen Tode auf ihn und seine Brüder übergingen, bestanden in dem Anteil seines Vaters an den Gütern Bornim, Dallgow und Markee, sowie in den im Erzstift Magdeburg belegenen großen Stülpeschen Besitzungen. Mit den Ersteren wurde er am 5. April 1542, mit den Letzteren im Jahre 1543 belehnt[71]). Die Teilung der Lehngüter zwischen ihm und seinen Brüdern scheint in der Weise erfolgt zu sein, daß er die brandenburgischen Besitzungen Bornim und Dallgow erhielt, während seinen Brüdern die Stülpischen Güter zufielen. Dies geht wenigstens mit ziemlicher Sicherheit aus dem Umstande hervor, daß er in den über ihn vorhandenen Urkunden stets Joachim Hake auf

[70]) v. Hoheneck, Beschreibung der österreichischen Stände I S. 231 und 435.
[71]) Geh. St. Arch. R 78 51 Fol. 104 o und Urkundenbuch von Stülpe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [40] - 32

Bornim genannt wird, während sein Bruder Christof ausnahmslos als auf Stülpe gesessen aufgeführt wird. Auch gibt uns die Leibgedingsverschreibung für seine Ehefrau darüber Gewißheit, daß er einen der Bornimer Rittersitze innegehabt und bewohnt hat[72]). Die von seinem Vater neu erworbenen Besitzungen in Markee verkaufte er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Christof (der zweite Bruder Georg war inzwischen schon verstorben) im Jahre 1546 an die Gebrüder Joachim und Asmus von Bredow auf Bredow für 2700 Gulden[73]).

In einem näheren Verhältnis zum Kurfürsten finden wir Joachim nur einmal, gelegentlich der Übernahme einer Bürgschaft für diesen gegen den Amtmann zu Potsdam, Caspar von Köckeritz für ein Darlehn von 2000 Taler. Mit ihm zugleich hatten noch Jacob und Hans von Rochow auf Caput und Zolchow und Andreas Groeben auf Bornstedt die Bürgschaft mit übernommen[74]).

Vermählt war Joachim mit Anna von Schapelow, einer Angehörigen jener, im Anfange des 18. Jahrhunderts erloschenen alten brandenburgischen Familie, die namentlich im Lebusischen mehrere Jahrhunderte hindurch wohl begütert war, von der aber auch ein Zweig mit einem Anteil von Pessin im Havellande Grundbesitz hatte[75]). In der erst nach Joachims Tode, unterm 20. Juni 1555 vom Kurfürsten bestätigten Leibgedingsverschreibung für seine Ehefrau, setzte er dieser außer dem von ihm innegehabten Wohnhofe in Bornim noch folgende Nutzungen und Einkünfte aus: Die halbe Schäferei zu Bornim, frei Bau-, Brenn- und Starkholz aus der Berschheide bei Bornim und aus dem Pauenberg, eine Wiese in der Berschheide, den dabei gelegenen Grashof und Baumgarten, eine Grasung, den sogenannten Hufschlag, sowie Zinsen und Renten in Bornim und Dallgow. Auch sollte sie das Recht haben, jährlich achtzehn Schweine in die Berge und in die Berschheide zur Mast zu treiben. Schließlich war noch bestimmt, daß ihre Söhne, falls sie sie nicht mehr auf dem Wohnhofe ihres Vaters leiden wollten, ihr einen Bauernhof mit vier Hufen in Bornim kaufen und ihr für ihre Lebenszeit als Wohnung überlassen sollten.

Von den Joachims Ehe entstammenden Kindern sind uns die Namen der drei Söhne Hans (Nr. 18), Siegmund (Nr. 19) und Ludwig (Nr. 20) überliefert, auf die nach dem Tode ihres Vaters die Lehngüter übergingen.

Joachims Todesjahr ist wahrscheinlich 1554. Seine Witwe wird

---

[72]) Geh. St. Arch. R 78 50 Fol. 409 f.
[73]) ebenda 46 Fol. 197 o.
[74]) Orig. Perg. vom 29. Mai 1547 im Geh. St. Arch.
[75]) Fidicin, Territorien III 1, S. 43.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [41] - 33

noch im Jahre 1565 in dem Verzeichnis der Roßdienste der Havelländischen Ritterschaft als auf Bornim angesessen erwähnt[76]).

9. Georg II. Von den siebzehn Kindern, welche Hans III. (Nr. 6) aus seiner Ehe mit Dorothea von Beeren gewann, überlebten den Vater nur zwei Söhne und vier Töchter (siehe oben). Der ältere dieser beiden Söhne war Georg, dessen Geburtsjahr wahrscheinlich um das Jahr 1510 liegt.

Sehr gering sind die urkundlichen Belege, welche uns über sein Leben Kunde geben. Sein Name wird zuerst in einem Briefe des Kardinal-Erzbischofs Albrecht von Mainz d. d. Speier den 1. Juni 1542 genannt, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß Georg die Stellung eines „Kammerdieners", d. i. soviel wie Kammerjunker, am Hofe des Kardinal-Erzbischofs bekleidete. Der Brief des Kardinals war an seinen Statthalter in Magdeburg, Markgraf Johann Albrecht gerichtet und empfahl Georg in einer Prozeßsache mit seinen Nachbarn dem Wohlwollen des Markgrafen[77]).

Wie schon oben, bei seinem ältesten Bruder Joachim erwähnt, hatte Georg mit seinem jüngeren Bruder Christof zusammen nach dem Tode ihres Vates die Stülpeschen Besitzungen übernommen. An den brandenburgischen Stammgütern, die Joachim zugefallen waren, erhielt er am 10. Januar 1543 nach geleisteter Lehnspflicht die Mitbelehnung[78]).

Aber lange sollte sich Georg seines schönen und ausgedehnten Grundbesitzes nicht erfreuen. Am 25. Oktober 1543 finden wir ihn noch einmal als Bürgen für eine Schuld der Gebrüder Christof, Albrecht und Philipp von Lindenau zu Dahme gegen Andreas von Danndorff über 300 Gulden, zugleich mit Lippold von Klitzing, Hauptmann zu Jüterbock, und mit der Verpflichtung zum Einlager in Torgau oder Herzberg[79]) und am 26. März 1544 in einer Streitsache gegen Hans Spiel zu Markee[80]).

---

[76]) Geh. St. Arch. R 78 57.

[77]) Orig. im St. Arch. Magdeburg Rep. A 2 Nr. 72. In der Leichenpredigt für Gertraud von Saldern, Georgs Schwester (s. unten) wird Georg als „Oberster Kämmerer" des Kardinals Albrecht angeführt. Diese Bezeichnung muß auf einem Irrtum beruhen, da Georgs Name unter den Beamten des erzbischöflichen Hofstaates nicht wieder genannt wird, was zweifellos der Fall wäre, wenn er eine so hohe Stellung innegehabt hätte. Der Irrtum des Verfassers der Leichenpredigt ist dadurch erklärlich, daß zwischen Georgs Tode und dem seiner Schwester Gertraud ein Zeitraum von fast 50 Jahren liegt und der Verfasser dem Verwandten der durch die Leichenpredigt zu ehrenden Verstorbenen, wie dies in Leichenpredigten nicht selten vorkommt, im Zweifel lieber einen höheren als einen zu niedrigen Titel beilegt.

[78]) Geh. St. Arch. R 78 104 v.

[79]) Orig. St. Arch. Magdeburg, E. M. Dahme 41.

[80]) Geh. St. Arch. R 97 I Nr. 2; Sentenzbücher.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [42] - 34

Zwei Jahre später, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 1546 hat ihn der Tod in noch jungen Jahren ereilt. Da er unvermählt und daher ohne Hinterlassung unmittelbarer Lehnserben starb, ging sein Anteil an Stülpe auf seinen Bruder Christof über, der dadurch alleiniger Besitzer der ganzen Herrschaft Stülpe wurde.

Christof II. Siehe Haus Stülpe-Genshagen Nr. 1.

10. Gertraud. Älteste Tochter Hans III. und der Dorothea von Beeren.

Die Gestalt Gertrauds nimmt unter den Frauen der Hakeschen Familie eine so hervorragende Stellung ein, und das Andenken an sie lebt durch eine Reihe von ihr begründeter segensreicher Stiftungen bis auf den heutigen Tag so lebendig unter den Mitgliedern ihrer Familie fort, daß es nur eine Pflicht der Dankbarkeit ist, wenn ihr an dieser Stelle ein weit größerer Raum gewidmet wird, als dies bei anderen Frauen der Familie geschehen kann. Hierzu kommt noch, daß uns gerade über ihren Lebenslauf so eingehende Nachrichten erhalten sind, daß wir uns von demselben ein ziemlich abgerundetes Bild machen können und damit zugleich einen wertvollen Einblick in das Leben einer märkischen Edelfrau aus dem 16. Jahrhundert gewinnen[81]).

Gertraud war Mitte März 1518 geboren. In ihre Kindheit strahlte schon das Licht der Reformation hinein. Sie genoß eine evangelische Erziehung. Schon früh kam sie an den kurfürstlichen Hof, wo ihre adlige Bildung vollendet wurde. Sie zeigte einen nicht gewöhnlichen Verstand und die bei Frauen seltene Gabe herzbewegender Beredtsamkeit. So wurde ihr die hohe Aufgabe zuteil, drei Fürstinnen, die Töchter des Kurfürsten Joachim II., Elisabeth Magdalena, Hedwig und Sophia zu erziehen. Am Berliner Hofe lernte sie alsdann ihren zukünftigen Gemahl, den kurfürstlichen Oberkämmerer Mathias von Saldern, kennen. Dieser, um 1508 geboren, der Sohn Jacobs von Saldern und der Margarethe von Dorstädt, war schon als zwölfjähriger Knabe an den Hof des Kurfürsten von Brandenburg gekommen. Durch treue Dienste stieg er zu hohen Ehren auf; er wurde kurfürstlicher Rat und oberster Kämmerer. Sein Reichtum setzte ihn in den Stand, dem verschuldeten Kurfürsten

[81]) Über Gertrauds Lebenslauf gibt ziemlich genaue Auskunft ihre in der Bücherei von St. Gotthard in Brandenburg aufbewahrte Leichenpredigt, sowie die ausgezeichnete Arbeit von O. Tschirch, „Die Stiftung und die erste Blütezeit der Saldernschen Schule", zu welcher die obige Leichenpredigt und der reichhaltige Briefwechsel Gertrauds mit dem Bürgermeister Simon Roter benutzt worden ist. Aus der Arbeit Tschirchs ist ein Teil der obigen Ausführungen entnommen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [43] - 35

Joachim oft durch gewährte Darlehne wertvolle Hilfe zu leisten. Als Entschädigung dafür erhielt er schon 1538 das Amt Leitzkau als erbliches Lehn und im Verlauf von mancherlei Tauschgeschäften kam er schließlich in den Besitz der umfangreichen Herrschaft der Plattenburg in der Priegnitz, welche ein ehemaliges Tafelgut der Havelberger Bischöfe war.

Der dauernde Wohnsitz des Saldernschen Ehepaares war zuletzt in Plaue an der Havel, einem Gute, das Mathias wohl als Amtshauptmann des Kurfürsten verwaltete. Da er somit oft Anlaß hatte, sich in Brandenburg aufzuhalten, veräußerte er 1567 das Haus, welches Gertraud in Berlin besaß und erkaufte von dem Erlöse mit Zustimmung des Kurprinzen Johann Georg als Inhabers des Stifts Brandenburg den sogenannten Bischofshof in der Altstadt daselbst.

Der Bischofshof, das Absteigequartier der Brandenburger Kirchenfürsten, wenn sie von ihrem ständigen Hoflager in Ziesar nach dem Mittelpunkte des Bistums herüberkamen, befand sich am Gotthardkirchplatze. Das dreistöckige Gebäude, mit einer Kapelle, zwei Sälen und im ganzen mit fast zwanzig Wohnräumen[82]) war im Jahre 1461 innerhalb der Mauern der Altstadt, gegenüber der Pfarrkirche von dem Bischof Dietrich von Stechow erbaut. Als geistliches Gut hatte es seine eigene Gerichtsbarkeit. 1561 wurde der Bischofshof von dem Kurprinzen Johann Georg als Inhaber des Bistums an den kurfürstlichen Mundschenken Wichard von Bardeleben geschenkt, weil der Administrator nach dem Erlöschen des Bistums auf das Absteigequartier in Brandenburg verzichten konnte. Der neue Besitzer verkaufte das Gebäude indessen schon 1567 gegen eine Summe von 1000 Taler an Mathias von Saldern. Es scheint, als ob Mathias den Bischofshof zu längerem Aufenthalte benutzen wollte; denn er unternahm bedeutende Erweiterungsbauten daran und erwarb 1569 für 200 Taler von dem Rate der Altstadt die Erlaubnis, einen Gang aus seinem Hause in die Gotthardskirche und in der Kirche selbst ein Gestühl über der Taufkapelle hinter der Kanzel, zu welchem aus dem Gange eine Wendeltreppe führte, errichten zu lassen. Die Absicht, in Brandenburg seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen, führte er jedoch nicht aus, vielleicht, weil ihm die vielfachen Grenzstreitigkeiten mit dem Rate der Altstadt den dortigen Aufenthalt verleideten.

[82]) Das Inventar des Bischofshofes von 1578 zählt auf: 1. der Saldrin Gemach. 2. Ihre Kammer mit Erker. 3. Großer Saal mit Erker. 4. Erste Oberstube. 5. Die Kammer dabei. 6. Zweite Oberstube. 7. Kleiner Saal. 8. Kleine Stube mit 9. Kammer. 10. Boden. 11. Gang. 12. Kammer gegenüber dem Gange. 13. Kirchstube. 14. Kammer dabei. 15. Kornboden. 16. Kapelle. 17. Stube dabei. 18. Badestube. 19. Küche. 20. Küchenstube. 21. Speckboden. 22. Keller. 23. Kleines Gewölbe. 24. Hinterpforte. 25. Pferdestall. 26. Garten. 27. Pforthaus.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [44] - 36

So hat Mathias von Saldern, der bis zuletzt in hohem Ansehn bei dem Kurfürsten Joachim II. gestanden hatte, und noch in den letzten Augenblicken ihm nahe gewesen war, mit seiner Gemahlin meist in Plaue gelebt. Kindersegen blieb der Ehe trotz wiederholter Hoffnungen[83]) versagt und im Jahre 1575 starb Gertrauds Gemahl in Plaue im Alter von 67 Jahren. Nach seinem Tode siedelte Gertraud alsbald nach Magdeburg über, wo viele von ihren Verwandten und Freunden lebten und wo sie in der Altstadt ein Haus erwarb. Indessen scheint sie doch in den ersten Jahren zeitweise den Bischofshof in Brandenburg bewohnt zu haben, wie aus verschiedenen Verhandlungen mit dem Rate der Altstadt des Hauses wegen hervorgeht. In dieser Zeit oder auch schon früher mag die herzliche Freundschaft zwischen ihr und dem Bürgermeister von Brandenburg Simon Roter sich geknüpft haben, die bis an ihr Lebensende bestanden hat und uns durch einen hochinteressanten Briefwechsel überliefert ist[84]).

Da Gertraud in der Folgezeit wenig Gelegenheit fand, ihr brandenburger Haus zu benutzen, so erwachte in ihr zunächst der Gedanke, das seinerzeit von ihrem Gelde erworbene Besitztum zu verkaufen. Nach einem längeren Rechtsstreit mit den Agnaten ihres verstorbenen Mannes, welche sich ihrer Absicht mit der Behauptung, das Haus sei Lehn und dürfe nicht veräußert werden, widersetzten, erhielt Gertraud schließlich die Anerkennung des Besitztums als ihr freies Eigentum und die Erlaubnis des Kurfürsten Johann Georg, über das Haus nach eigenem Ermessen zu verfügen. Inzwischen hatte sie jedoch ihre Absicht dahin geändert, daß sie sich entschloß, den Bischofshof unter bestimmten Bedingungen, Gott zu Ehren, dem Rate der Altstadt als Geschenk zu übergeben, der ihn zu einer Schule umgestalten sollte. Gertraud fand mit ihrem Plane bei den Räten und besonders bei ihrem Freunde Simon Roter volles Verständnis und Entgegenkommen. Trotzdem zogen sich die Verhandlungen über die Bedingungen, unter denen der Rat das Gebäude übernehmen sollte, noch eine ganze Reihe von Jahren hin, wohl hauptsächlich deshalb, weil Gertrauds nächste Verwandte sich ihren Plänen widersetzten, oder doch ihre Zustimmung von allerlei Wünschen abhängig machten, die sie in die Schenkungsurkunde aufgenommen wissen wollten. Endlich, am 13. April 1589, nachdem der Wortlaut der Stiftungsurkunde von dem Familienrate in Magdeburg festgestellt worden war, erfolgte die Unterzeichnung der Urkunde, welche die Stiftung endgültig begründete.

Nach dem Wortlaut der Stiftung schenkte Gertraud von Saldern

[83]) Gertraud gebar drei tote Söhne.

[84]) O. Tschirch, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [45] - 37

„in Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, der sie mit zeitlichen Gütern reich gesegnet, und gegen des kurfürstlich brandenburgische Haus, das ihrem Gatten und ihr viele Gnaden erwiesen, zur Ehre Gottes und zur Erhaltung des evangelischen Wortes, den Bischofshof in der Alten Stadt Brandenburg auf dem Kirchhofe zwischen der Pfarre und Kaplanei inne gelegen, mit allen Freiheiten und Gerechtigkeiten an freiem Brauen, Backen, Malzen usw. auch Gerichten und freier Holzung aus der Pritzerber Heide an den Rat der Altstadt Brandenburg, damit er darin eine Schule, des Namens die Salderische, errichte und die reine Lehre des heiligen Evangelii (nach der Augsburgischen Konfession und dem Katechismus Dr. Martini Lutheri) fortpflanzen lasse". Vier Knaben aus der Familie der Stifterin oder ihres Gemahls sollen, auf Vorschlag der für alle Zeit bestellten Testamentsvollstrecker Gertrauds, auf dem Hofe vor allen anderen Lehrern und Schülern freie Wohnung haben, wozu ihnen zwei eigene Stuben und Kammern in dem Oberstockwerk eingeräumt werden sollen, und bis zum Abgange auf die Universität daselbst Lehre und Erziehung genießen. Von dem zum Bischofshofe gehörigen Pritzerber Brennholze ist ihnen so viel, als sie zu ihren Stuben gebrauchen, vom Rate zu verabfolgen. Ein eigener Lehrer, ein Mitglied der Schule, der sie fleißig unterrichte, soll ihnen beigegeben werden. Denselben, sowie einen armen Schüler, welcher neben seinem Studium den Junkern Dienste leisten soll, haben die Testamentarien und Vormünder der Stifterin das Recht in Vorschlag zu bringen. Für den Fall, daß aus Gertrauds Familie und der ihres Gatten sich keine Bewerber für die Freistellen finden, wird festgesetzt, daß die Wohltat anderen armen Kindern von Adel durch die Testamentarien zugewendet werden soll, unter dem Vorbehalt, daß dieselben etwaigen Geschlechtsverwandten, die studieren wollten, dann wieder nach Kündigung eines Jahres den Platz räumen müssen. — Auch in- und ausländische arme Knaben sollen Freischule auf der Anstalt genießen. Um aber den Rat der Altstadt Brandenburg bei seinem Rechte zu schützen, wird eine Anzahl von Vertrauensmännern der Stiftung eingesetzt, welche die Rechte derselben bei der Obrigkeit vertreten und darauf sehen sollen, daß den Bestimmungen der Stifterin nachgelebt werde. Es sollen dazu gehören: Gertrauds Bruder Christof Hake auf Stülpe und nach dessen Tode der Älteste des Hakeschen Geschlechts, sowie die anderen Testamentarien, welche in ihrem letzten Willen bestimmt waren, ferner aus Brandenburg der Pfarrer der Altstadt und ein Ratsmitglied nach Verordnung des Magistrats. Würde aber den Punkten der Stiftung nicht nachgelebt, oder fiele die Schule

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [46] - 38

von der reinen evangelischen Lehre Luthers ab, so soll das Haus den Verwandten wieder zufallen[85]).

Nachdem somit die Stiftung urkundlich sichergestellt war, begaben sich Gertrauds Neffe, Georg von Carlowitz und ihr Sekretär A. Heyder mit dem regierenden Bürgermeister von Brandenburg Andreas Dietrich nach Berlin, um die Zustimmung des Landesherrn zu erbitten. Der Kurfürst befand sich aber gerade auf der Jagd in Grimnitz, wohin ihm Dietrich und der Sekretär nachreisten, da dem Rate viel daran lag, den Umbau des Bischofshofes noch im selben Sommer beginnen zu können. Mit Hilfe der Fürbitte, welche Elisabeth Magdalena, die Schwester des Kurfürsten für ihre ehemalige Erzieherin einlegte, um die Erledigung der Angelegenheit zu beschleunigen, erfolgte schon am 6. Mai 1589 auf dem Jagdschlosse Grimnitz die kurfürstliche Bestätigung. Da Gertrauds Wohnsitz im Gebiete des Administrators von Magdeburg, des brandenburgischen Kurprinzen Joachim Friedrich war, so erschien auch die Zuziehung dieses Fürsten notwendig. Gertraud, welche in hohem Ansehn bei der Familie desselben stand, hoffte zugleich eine Beisteuer zu der milden Stiftung von ihm zu erhalten. Wenn er nun auch in letzterer Hinsicht einen ausweichenden Bescheid erteilte, so stellte er doch die nachgesuchte Bestätigung am 19. Mai auf Schloß Moritzburg zu Halle aus.

Nun konnte endlich die Übergabe des Hauses erfolgen. Am 11. September 1589 wurden als Bevollmächtigte hierzu Georg von Carlowitz, Christof Hake auf Stülpe und der Sekretär A. Heyder nach Brandenburg abgeordnet, wo am folgenden Tage die Schlüssel des Gebäudes und die Stiftungsurkunde dem Rate übergeben und der Akt durch ein Festmahl im Hause des Bürgermeisters Dietrich gefeiert wurde[86]).

Am gleichen Tage richtete der Rat ein warmes Dankschreiben an die Stifterin, in welchem er Gott für die Vollendung des Werkes pries und ihn anflehte, der edlen Geberin ewig zu lohnen[87]). Im Oktober sandte

[85]) Von dem Stiftsbriefe ist sowohl der Entwurf wie auch die Originalurkunde mit Gertrauds eigenhändiger Unterschrift und ein ebenfalls von ihr unterzeichneter Abdruck derselben auf dem Brandenburger Ratsarchiv. Tschirch, a. a. O.

[86]) Es ist noch eine Rechnung über dabei verbrauchte Muskatblumen, Ingwer, Negelchen, große und kleine Rosinen, Pfeffer und Weihrauch vorhanden. Tschirch, a. a. O.

[87]) „Sagen derwegen zuförderst göttlicher Allmacht Lob, Ehr und Dank, daß dieselbe E. E. Herz und Gemüthe zu solchem christlöblichen Werke geneigt, Mittel und Wege zu glücklichem Fortgange und endlicher Vollendung gegeben und verliehen hat, welche seine Allmacht wir ferner bitten, daß sie mit Gnade und Segen bei dieser Schule hinfüro sein wolle, damit Gottes Ehre, sein heiliges, selig machendes Wort, gute Künste, Zucht und Ehrbarkeit darinnen fortgepflanzt, seine christliche Kirche erbauet und derselben Gliedmaßen zeitliche und ewige Wohlfahrt gesucht und befördert werde.“ Tschirch, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [47] - 39

er ihr als Ehrengeschenk einen Ohm Wein und eine Tonne Fische, wofür sie am 30. desselben Monats dankte. Sie war in innerster Seele froh, die Vollendung des Werkes noch erlebt zu haben und äußerte, es wäre ihr nun ein großer Mühlstein vom Herzen genommen.

Voll Eifer war sie in allem, was die neue Schule und ihre Förderung betraf. Sie veranlaßte, daß die Stiftungsurkunde auf Pergament gedruckt wurde; als der Rat um ihr Wappen bitten ließ, um dasselbe auf einer Steintafel über dem Eingangstor der Schule anzubringen, stellte sie selbst den Wortlaut der lateinischen und deutschen Inschrift fest, welche bei jenem Wappen ihren Platz finden sollte. Es ist dieselbe, von der ein Überrest heute noch in der Vorhalle des Saldernschen Realgymnasiums aufbewahrt wird. Die Inschrift lautete damals vollständig:

SALDERISCHE SCHVLE.
NOBILITATE GENERIS, PIETATE AC VIRTVTE
PRAESTANTISSIMA DOMINA GERTRVDIS
HAKEN, EX CASTRO STVLPEN ORIVNDA
MATTHIAE A SALDERN QVONDAM ILLVSTR
ISSIMORVM ELECTORVM MARCHIONVM
BRANDENBVRGENSIVM ET C. CONSILIARII
INTIMI, VIDVA, HVIVS SCHOLAE FVNDATRIX
ANNO DOMINI 1589

Salderische Schule.
Die edele und viel tugendsame Fraw
Gertrud geborne Haken uff Stulpe,
Matthias von Saldern churfürstlichen
Brandenburgischen Kemmerers unndt
Geheimbsten Ratt seeligen, nachgelassene
Widfraw, dieser Schulen Stiefterin
An 89

Die aus Gertrauds Stiftung hervorgegangene Anstalt besteht noch heutigen Tages. Aus der alten „Saldrischen Schule" wurde Ende des 18. Jahrhunderts die Altstädter Bürgerschule, die sich dann nach und nach weiter entwickelte und jetzt mit dem Range eines Realgymnasiums fortgeführt wird. Eine gute Verwaltung und tüchtige Lehrkräfte sorgen auch weiterhin dafür, daß die Schule den Namen der edlen Stifterin, den sie aus schöner Dankbarkeit auch heute noch trägt, in würdigster Weise der Nachwelt erhält.

Die Saldrische Lehranstalt war aber nicht die einzige Stiftung Gertrauds. Weit wichtiger für ihre engere Familie als diese Schule wurde

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [48] - 40

eine andere Stiftung, die sie in ihrem Testamente festsetzte. Dieses Testament hatte sie am Dienstage nach der Bekehrung Pauli, das ist am 30. Januar 1588 errichtet und in demselben eine Summe von 10 000 Taler ausgesetzt, deren Zinsen sie zu einem Stipendium bestimmte, aus welchem zwei bis vier junge Edelleute, besonders aus ihrer Freundschaft, sonst aber überhaupt aus dem märkischen Adel, beim Besuch der Universitäten zunächst auf drei Jahre Unterhalt haben sollten. Nach Ablauf dieser drei Jahre sollten sie von den Testamentarien geprüft werden und, wenn sie gute Fortschritte gemacht hätten, noch zwei Jahren lang das Stipendium erhalten, um in Welschland und Frankreich zu reisen und daselbst ihre Ausbildung fortzusetzen.

Außerdem bestimmte sie noch einen Betrag von 2500 Taler, dessen Zinsen jährlich an eine bedürftige Witwe und zwei Jungfrauen aus ihrer nächsten Freundschaft[88]) verteilt werden sollten, sowie ein Freihaus auf dem Prälatenberge als Wohnung für dieselben.

Die von ihr verordneten Testamentarien, welche die Innehaltung ihrer letztwilligen Bestimmungen zu überwachen und die Rechnungen zu prüfen hatten, sollten für ihre Mühewaltung die Zinsen eines weiteren Kapitals von 1000 Taler erhalten. Desgleichen sollten die Zinsen von 1000 Taler alljährlich an ihrem Todestage an die Armen der St. Ulrichsgemeinde verteilt werden.

Zu Vollstreckern ihres Testamentes setzte sie ein: Ludwig von Lochow, Domdechant zu Magdeburg, die Domherren Wichard von Bredow und Christof Hünicke, ihren Bruder Christof Hake, Berndt von Winterfeldt, Melchior von Arnstedt und Georg Hünicke. Diese sollten durch Nachwahl aus den Geschlechtern der Hake, Winterfeldt und Hünicke immer wieder neu ergänzt werden.

In der Folgezeit und nachdem Gertrauds Haus auf dem Prälatenberge in andere Hände übergegangen war, wurden die beiden Stiftungen für Studierende und für Witwen und Töchter vereinigt und mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde bestimmt, daß von dem gesamten Stiftungsvermögen die Hälfte dem einen, die andere Hälfte dem anderen Zwecke dienstbar gemacht und die Zinsen dementsprechend verwendet werden sollten.

Das Stiftungsvermögen war im Laufe der Jahre zu einer ganz ansehnlichen Höhe angewachsen; die alljährlich zur Verteilung gelangenden Stipendien haben viel Gutes gestiftet und sind eine Quelle des Segens und der Freude für viele Menschen geworden, ja, manche Not und mancher Mangel ist durch Gertrauds hochherzige Stiftung wenn

[88]) „Freundschaft“ ist hier gleichbedeutend mit „Verwandtschaft“.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [49] - 41

auch nicht behoben, so doch ganz gewiß in sehr vielen Fällen gelindert worden. Abgesehen von einer längeren Unterbrechung während des Dreißigjährigen Krieges und nach demselben, reisen seit nunmehr über 300 Jahren alljährlich im Frühjahr drei Herren von Hake nach Magdeburg, um den Bestimmungen der Stifterin entsprechend an ihrem ehemaligen Wohnorte als Vollstrecker ihres letzten Willens über die Verteilung des Stipendiums Beschluß zu fassen. So hat die von wahrer Güte und hochherziger Gesinnung zeugende Tat der edlen Stifterin bis auf unsere Tage die reichsten Früchte getragen. Die Geldentwertung der Nachrevolutionszeit hat auch diese alte Familienstiftung verschlungen. Ob sich dieselbe jemals von dem schweren Schlage wieder erholen und Erträge abwerfen wird, muß der Zukunft anheimgestellt werden. Vorläufig hat aus Mangel an Mitteln die Gewährung der Beihilfen eingestellt werden müssen.

Noch vier Jahre nach der Abfassung ihres Testamentes erfreute sich Gertraud voller körperlicher und geistiger Frische; dann begann ein langsames aber schweres Leiden ihr die Kräfte zu rauben und sie zeitweise an das Lager zu fesseln. Eine in viermaligem Anfalle wachsende Krankheit gewann immer mehr Gewalt über ihre kräftige Natur. Vom Februar 1594 an war sie lange bettlägerig. Sie erholte sich bis zum Juni so weit, daß sie die Kirche besuchen konnte. Dann wurde sie von neuem schwer krank und die langsam wiedergewonnenen Kräfte reichten nur noch zum Umherwandeln im Hause aus. Ein neuer Anfall Mitte Oktober schwächte sie so arg, daß sie nur noch dazu kam, das Bett mit dem Stuhl zu vertauschen. Seit dem 10. November aber bis zu ihrem Tode verließ sie ihr Schmerzenslager nicht mehr. Eine große und langwierige Mattigkeit hielt sie gebeugt; sie vermochte wochenlang nicht zu essen noch zu trinken[89]). Da hat sie denn mit ungeschwächter geistiger Kraft ihrem alten brandenburger Freunde Simon Roter eine Botschaft nach der anderen geschickt, um mit ihm, der den herzlichsten Anteil an ihrem Leiden nahm, Grüße und liebreiche Worte zu tauschen. Nur langsam und schwer verzichtet sie auf die Hoffnung, den Freund noch einmal zu sprechen. Immer wieder taucht der Wunsch des Wiedersehens auf. S. Roter aber ist unermüdlich im Eifer, die Einsamkeit ihres Krankenlagers durch Trostworte und Freundesdienste zu erheitern. Er erbietet sich, in Kirche und Schule von Brandenburg das allgemeine christliche Gebet für sie geschehen zu lassen. Er berichtet ihr, daß in der Schule alle eingeschlichene Unordnung beseitigt sei und daß die Anstalt erfreulich wachse. Er sendet ihr auf ihr Verlangen Brandenburger Wein und

[89]) Leichenpredigt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [50] - 42

wünscht, daß er zu ihrer Stärkung und Gesundung gereichen möge. An religiösen Dingen nimmt sie bis zuletzt regen Anteil. Mit lebhaftestem Interesse empfängt sie die „traurige Zeitung von den Besessenen zu Spandau und Friedeberg", die damals unsere Gegend in Aufregung versetzte. Sie billigt die Verordnung des Magdeburger Rats, daß der übelgeplagten und Besessenen nach der Predigt allerwege gedacht werde. Ihre Neugierde nach ausführlichen Nachrichten darüber ist so groß, daß sie immer wieder S. Roter dringend bittet, ihr den Bericht der brandenburger Theologen über die Spandauer Vorgänge zuzusenden, und da er nicht verbreitet werden soll, ihr denselben wenigstens im Geheimen zu verschaffen.

Bis zwei Monate vor ihrer Erlösung setzt sich dieser lebhafte Briefwechsel fort, in welchem die innige Freundschaft beider angesichts des ewigen Abschieds noch einmal hell aufleuchtet. Im letzten Briefe, nach einem schweren Anfalle verzagt sie an der Besserung und bittet den Freund, um ein seliges Ende für sie zu bitten.

Nach schweren Qualen, in denen ihre starke Natur dem Ansturme des Todes trotzte, ist sie dann am 27. Mai 1595 mit einem letzten Aufseufzen zur ewigen Ruhe eingegangen. Es war ihrem greisen Freunde besonders schmerzlich, daß seine eigene Hinfälligkeit, die ihn am Gehen behinderte, ihm verbot, der geliebten Gönnerin die letzte Ehre zu erweisen. Am 4. Juni wurde sie in der St. Ulrichskirche zu Magdeburg bestattet, und zu gleicher Zeit zogen in der Altstadt Brandenburg unter feierlichem Glockengeläute und frommen Gesängen der Rat, die Geistlichkeit, alle Lehrer und Schüler aus der Salderischen Schule, dem Denkmale ihres Edelsinnes, hinüber in die St. Gotthardskirche, um in ernster Trauerfeier das Andenken der verewigten Wohltäterin zu ehren.

Das Grabdenkmal, das Gertraud sich in der St. Ulrichskirche gestiftet hat, ist, wohl in der Drangsal des Dreißigjährigen Krieges, vernichtet worden. Die Züge der edlen Frau hat leider kein Gemälde bewahrt.

Aber aus den vergilbten Blättern ihrer Briefe und ihrer Leichenpredigt steigt ihr geistiges Bild mit sprechendem Ausdruck empor.

Gesundheit und Lebensfrische atmet ihr ganzes Wesen. Den Gefahren, mit denen jene rauhe Zeit alle, auch die Hochstehenden bedrohte, trotzte ihre herrliche starke Natur. Als junges Mädchen hat sie einmal eine Vergiftung überstanden, an der andere gestorben sind. Ein pommerscher Arzt, der sie in ihrem höheren Alter einmal am kurfürstlichen Hofe zu behandeln hatte, wußte dabei nicht genug ihre Tapferkeit und männliche Herzhaftigkeit zu rühmen. Noch in ihrem hohen Alter, als sie schon

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [51] - 43

langwierige Krankheiten geschwächt hatten, zeigte sie ein blühendes, frisches Angesicht, und die seelische Kraft blieb ihr auf ihrem langen Krankenlager bis zuletzt erhalten.

Ihre geistigen Gaben überstiegen weit das Maß des Gewöhnlichen. Auch diejenigen Briefe, welche sie offenbar ohne Beirat diktiert hat, zeigen Schärfe und Klarheit der Auffassung, treffende Gewandtheit des Ausdrucks und jene Beredtsamkeit des Herzens, die ihr Beichtvater an ihr pries. Von früh auf hatte sie an fürstlichen Höfen verkehrt. Ihre Bildung muß nicht gering gewesen sein; aber vor allem war es ihr scharfer natürlicher Verstand, welcher ihr bald Beachtung am Hofe verschaffte und sie zur Erzieherin der jungen Fürstinnen geeignet erscheinen ließ.

Auch für Staatsangelegenheiten zeigte sie rasches Verständnis. Die Schlagfertigkeit der Rede gewann ihr die Gunst der Fürsten. So kam sie einst als Witwe mit einem wichtigen Anliegen zum Kurfürsten August von Sachsen, ganz allein, ohne Beistand mächtiger Freunde und Fürsprecher — und nannte, als der Kurfürst sie verwundert nach ihren Vormündern fragte, getrost: Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, denen ihr Gatte sie befohlen. Der Kurfürst aber erbot sich lachend, ihr irdischer Vormund zu sein, half ihr zu ihrem Gute und ergänzte was ihr daran fehlte aus der eigenen Schatulle**). Am Berliner, wie am Dresdener Hofe, auch bei dem Administrator Joachim Friedrich, den sie als sinnigen, ernsten Knaben hatte aufwachsen sehen, stand sie bis zu ihrem Ende in hohem Ansehen. Namentlich bewahrten ihr die Fürstinnen, die sie einst erzogen hatte, die Herzoginwitwe von Lüneburg, Elisabeth Magdalena, sowie Hedwig, die Gemahlin des Herzogs Julius von Braunschweig, ein dankbares Andenken.

Den Reichtum, den sie teils ererbt, teils durch fürstliche Geschenke und durch ihren Gatten erworben hatte, mehrte sie durch gewissenhafte Wirtschaftlichkeit und stilles, zurückgezogenes Leben. Im Alter mag ihre Sparsamkeit wohl ein wenig in Kargheit ausgeartet sein. Aber für Arme und Elende, für Kirche und Schule, spendete sie reichlich, wie wir von ihr wissen.

Zu der Wohltätigkeit, die wir von ihr rühmen, hat sie vor allem ihre innige, evangelische Frömmigkeit getrieben. Lebendig war ihr Glaube an die Lehre, wie sie durch Martin Luther von päpstlichen Irrtümern gereinigt worden war. Hatte sie doch in ihrer ersten Jugend das neue Evangelium ergriffen, als es in der Mark noch nicht vom Fürsten anerkannt worden war. Zur Erhaltung der reinen evangelischen Lehre Luthers bestimmte sie vor allem die Schule, die ihren Namen trug. Der

**) Leichenpredigt und Tschirch, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [52] - 44

Richtung der Zeitströmung folgend, war sie eine erbitterte Feindin des Kalvinismus und ließ ihre Bibliothek auf ketzerische Bücher genau untersuchen. Sie war stolz darauf, daß Magdeburg, ihr letzter Wohnsitz, bei der reinen lutherischen Lehre einmütig treu verharrte und rühmte dies dem Kurfürsten August gegenüber[91]). Die Meinungen der Zeitgenossen in Bezug auf dämonische Erscheinungen teilte sie. Bis in ihre letzten Tage war sie begierig, näheres über das Teufelswerk in Spandau zu hören.

Aber diese vom Aberglauben der Zeit nicht ganz freie Frömmigkeit ist die Triebfeder ihrer edelsten Handlungen gewesen. Das reine Evangelium, dessen Ausbreitung sie freudigen Herzens während ihrer Jugend geschaut hatte, zu erhalten und fortzupflanzen, erschien ihr als eine Gewissenspflicht. Und so hat sie ihren Namen vor völliger Vergessenheit bewahrt; ihre Stiftungen haben im Laufe der Jahrhunderte reichen Segen gewirkt und das prophetische Wort eines der ersten Zöglinge der von ihr gestifteten Schule, der die Wohltäterin 1591 verherrlichte, ist zur Wahrheit geworden:

„Ecce tuum terris nulla delebile seda
Nomen in ore frequens posteritatis erit“[92]).



Siegel Gertrauds von Saldern
Aus „Beiträge zur Geschichte der Saldria“, S. 52.

11. Elisabeth. Tochter Hans III. und der Dorothea von Beeren. In der Leichenpredigt für ihre Schwester Gertraud von Saldern wird sie als Ehegattin des Melchior von Hünecke auf Satzkorn genannt, dem sie vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter Sabine schenkte, welch

[91]) Er antwortete darauf: „Nun, das ist etwas. Ich habe mit den meinen genug zu tun.“ Leichenpredigt und Tschirch, a. a. O.

[92]) Zu deutsch: „Unzerstörbar durch die Jahrhunderte wird Dein Name auf Erden im Munde der Nachwelt fortleben“. Tschirsch, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [53] - 45

letztere sich mit Joachim von Treskow vermählte. Ihr Geburts- und Sterbejahr ist nicht bekannt.

12. Ursula. Wie ihre Schwester Gertraud, so verlebte auch Ursula einen Teil ihrer Jugend am brandenburgischen Hofe, und zwar war sie der Prinzessin Elisabeth Magdalene, der späteren Herzogin von Lüneburg als Hoffräulein zugeteilt, bei der sie bis zum Jahre 1545 verblieb. Als in diesem Jahre die ältere Schwester der Prinzessin, Barbara, sich mit dem Herzog Georg II. von Liegnitz und Brieg vermählte, nahm sie Ursula mit in „ihr Frauenzimmer", d. h. in ihren Hofstaat. Die herzogliche Familie lebte größtenteils auf ihrem Schlosse in Brieg, wo Ursula einige Jahre später ihren zukünftigen Gemahl, Wilhelm von Oppersdorff, Freiherrn von Aich und Friedstein, kennen lernte, dem sie am 28. April 1551 als Gattin auf seine Güter folgte. Die Hochzeit fand auf dem herzoglichen Schlosse in Brieg statt. Ihr Gemahl besaß die Güter Koppen und Wilhelmsthal in Schlesien, Herzman-Minstetz, Aich und Friedstein in Böhmen und war Pfandinhaber der Herrschaft Slawentzitz in Oberschlesien. Er bekleidete die Stellung eines kaiserlichen Rats und Obermünzmeisters von Böhmen.

Nach 45 jähriger Ehe verstarb Ursula in Kosel am 9. September 1596. Ihr einziger Sohn, Wilhelm v. Oppersdorff, Herr auf Kosel und Slawentzitz ließ ihr zu Ehren eine Gedenktafel anfertigen und vor dem alten Oppersdorffer Schloß in Kosel anbringen, wo sie noch heute vorhanden ist.

13. Margarete. Als jüngstes der Kinder Hans III. und der Dorothea von Beeren wurde sie im Jahre 1541, dem Todesjahre ihres Vaters, geboren. Zur Zeit ihrer Geburt befand sich ihre 23 Jahre ältere Schwester Gertraud bereits, wie wir oben gesehen haben, am Hofe Joachims II. von Brandenburg als Hofmeisterin seiner Töchter Elisabeth Magdalene, Hedwig und Sophie. Die freundschaftlichen Gefühle, welche die drei Prinzessinnen ihrer Erzieherin bis an ihr Lebensende bewahrten, mögen sich wohl auch auf deren jüngere Schwestern übertragen haben, denn Hedwig, die mittelste der drei Prinzessinnen, wählte sich die ihr fast gleichaltrige Margarete zum Hoffräulein und behielt sie auch bei sich, als sie später als Gemahlin des Herzogs Julius von Braunschweig ihren Hofhalt dorthin verlegte.

Margarete vermählte sich mit Berndt von Winterfeldt, Erbherrn auf Dalmin in der Priegnitz. Durch die am Montag nach Hilarii 1592 bestätigte Ehestiftung wurde ihr ein Leibgedinge von 3000 Taler aus-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [54] - 46

gesetzt[93]). Nach dem Tode ihres Mannes scheint sie ihren Wohnsitz in Perleberg gehabt zu haben. An dem dortigen Wallgebäude, der alten Gänseburg, d. h. der von den Gänsen zu Putlitz erbauten Befestigung, befindet sich noch heute eine Sandsteintafel, welche unter dem wohlerhaltenen Doppelwappen Winterfeld-Hake folgende Inschrift trägt:

Berend von Winterfeldt auf Dalmin Erbsassen Gnade ihm Gott Margareta v. Haken Berend v. Winterfeldt, Gotseligers nachgelassne Widtwe Helf mir Gott An. 1604.

14. Christof III. Ältester Sohn Joachims III. (Nr. 7) und der Margarete von Seel. Ums Jahr 1515 geboren, war er beim Tode seines Vaters im Jahre 1536 noch unmündig. Mit seinen vier jüngeren Brüdern zusammen erbte er den Anteil seines Vaters an Bornim und Dallgow. Er hatte einen Wohnsitz in Bornim inne und scheint sich der Verwaltung seines Gutsanteils gewidmet zu haben. Er blieb unvermählt und muß schon verhältnismäßig früh verstorben sein. Sein Name wird urkundlich zuletzt 1548 erwähnt; in einer Leibgedingsverschreibung vom Jahre 1560 wird seiner als bereits seit längerer Zeit nicht mehr am Leben gedacht[94]). Sein Lehnsanteil ging auf seine vier Brüder über.

15. Hans IV. Bruder des Vorigen und zweiter Sohn Joachims III. (Nr. 7) und der Margarete von Seel, wurde er ums Jahr 1518 geboren. Der Anteil, welchen die fünf Söhne Joachims I. an den Gütern Bornim und Dallgow erbten, war für jeden nur ein Zehntel, da ja schon ihr Vater sich bei seiner Erbfolge die Güter mit seinem Bruder Hans III. hatte teilen müssen. Dadurch waren in Bornim zwei Linien entstanden mit zwei Hauptanteilen, von denen die ältere durch Joachim V. (Nr. 8) vertreten wurde, in dessen Besitz sich die eine Hälfte von Bornim befand, während Hans mit seinen Brüdern gemeinsam in die andere Hälfte folgte. Bei der Teilung dieser Hälfte erhielten drei von den Brüdern eigene Wohnhöfe in Bornim selbst, die allerdings nach ihrer Größe nicht viel mehr als große Bauernhöfe gewesen sein können[95]); Hans hatte seinen Wohnsitz in dem benachbarten Golm, von dem ihm ein Anteil als Besitz zugefallen war[96]). Nachdem dieser Mitte der fünfziger Jahre

[93]) Geh. St. Arch. R 78 80 Fol. 267.

[94]) ebenda 50 Fol. 293.

[95]) Allerdings hatten sie mit der ausgedehnten Verschheide, dem heutigen Wildpark, einen recht großen gemeinschaftlichen Besitz.

[96]) Worauf sich Hans' Besitztitel auf den Golmer Anteil gründete und wie er endete, ist aus den überlieferten Urkunden nicht mit Bestimmtheit ersichtlich.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [55] - 47

in andere Hände übergegangen war, zog Hans nach Bornim, von dem er durch den Tod seines ältesten Bruders Christof noch einen Anteil zu dem seinigen hinzugeerbt hatte. Durch einen in Gemeinschaft mit seinem Bruder Otto unternommenen Kauf brachte er den Lehnsanteil seines jüngsten Bruders Joachim an sich, wobei vereinbart wurde, daß letzterer verpflichtet sein sollte, das erhaltene Kaufgeld wieder in Lehngütern anzulegen. Dieser Kauf erhielt am 17. Juni 1561 die Bestätigung des Kurfürsten[97]). Zu einer Anlegung der Kaufsumme in Grund und Boden kam es jedoch nicht, da Joachim schon einige Jahre später ohne Nachkommenschaft verstarb, wodurch das Geld, welches inzwischen die Lehnseigenschaft beibehalten hatte, wieder an die Brüder zurückfiel. Nachdem dann auch noch der vierte Bruder Otto kinderlos mit Tod abgegangen war, blieben von den fünf Brüdern nur noch Hans und Ernst übrig. Letzterer, der bei der Teilung Geld erhalten hatte, war außer Landes gegangen und hatte sich in Österreich angekauft. Den Lehnsanteil an Bornim, der ihm durch den Tod der beiden Brüder Otto und Joachim zugefallen war, übernahm ebenfalls Hans für den Preis von 2650 Taler, eine Vereinbarung, die am 4. Oktober 1571 durch die Bestätigung des Kurfürsten rechtswirksam wurde[98]).

Damit war Hans alleiniger Eigentümer der von seinem Vater hinterlassenen Lehen geworden und widmete sich bis an das Ende seines Lebens der Bewirtschaftung und Verbesserung seiner Güter. Sein Tod erfolgte leider auf gewaltsame Weise, und zwar durch das Verschulden seines nächsten Verwandten, des Hans Hake, welcher als Sohn und Erbe Joachims V. (Nr. 8) die andere Hälfte der Bornimschen Besitzungen innehatte.

Bargen an sich schon die lehnrechtlichen Erbfolgebestimmungen und der daraus hervorgehende Mitbesitz vieler an demselben Gute die Quelle unendlicher Streitigkeiten, so war es namentlich in jenen fehdelustigen

Nicht ausgeschlossen ist es, daß die Golmer Besitzungen von Hans' erster Frau mit in die Ehe gebracht wurden. Diese war eine geborene von Schlieben und in erster Ehe mit Joachim von Schönow vermählt gewesen. Letztere Familie befand sich aber im 16. Jahrhundert im Besitze eines der beiden Golmer Gutsanteile (s. Fidicin, Territorien II). Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß in einem Rechtsstreit des Jahres 1549 über Holzlieferungen und Dienstleistungen zu Golm nicht Hans, sondern „Anna, weiland Joachim Schönows nachgelassene und jetzt Hansen Hacken zu Golm eheliche Hausfrau" als Prozeßpartei aufgeführt wird. Anfang der fünfziger Jahre hört die Bezeichnung „zu Golm" bei Hans in den Urkunden auf, und vom Jahre 1556 ab finden wir den kurfürstlichen Rat Hans von Schlaberndorff im Besitze des ehemals Schönowschen Anteils dieses Gutes.

[97]) Geh. St. Arch. R 78 51, 104.

[98]) ebenda 81, 15.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [56] - 48

Zeiten bis zur offenen und tätlichen Feindschaft nur noch ein kleiner Schritt, sofern einer der Beteiligten oder gar beide eine jähzornige oder gewalttätige Gemütsart besaßen. Dies scheint aber hier, wenigstens was den jüngeren Hans betrifft, in hohem Maße der Fall gewesen zu sein. Nur aus einer alteingewurzelten Feindschaft der beiden Häuser und aus dem zügellosen Wesen Hans des Jüngeren läßt es sich erklären, daß ein an sich so unbedeutender Vorfall, wie ihn die später stattgehabte Untersuchung aufgedeckt hat, so schwerwiegende und verderbliche Folgen haben konnte.

Hans der Ältere hielt sich als leidenschaftlicher Jäger und Besitzer eines der schönsten Jagdreviere, der Berschheide, mehrere Jagd- und Windhunde. Diese hatten eines Tages eine Hans dem Jüngeren gehörige Gans gewürgt. Hans der Jüngere schickte dieselbe seinem Onkel und ließ um Bezahlung der Gans bitten. Als er später seinem Onkel auf der Dorfstraße begegnete, kam es zwischen ihnen deswegen zu einem Wortwechsel. Hans der Jüngere hatte ein „Rohr", d. i. ein Gewehr, bei sich, Hans der Ältere nur eine sog. Barte (Helmbarte, Hellebarde). Im Laufe des Streites erhob Hans der Jüngere sein Gewehr, spannte den Hahn und setzte es Hans dem Älteren auf die Brust; er soll auch losgedrückt haben, doch soll das Gewehr versagt haben. Darauf drückte er seinen Oheim mit dem Gewehr gegen die Wand und stieß ihm mehrmals den Lauf gegen die Brust, so daß er zu Boden fiel. Nach der ärztlichen Untersuchung waren ihm der Brustkorb und mehrere Rippen gebrochen[99]). Die Tat geschah im Jahre 1580. Da Hans der Ältere im nächsten Jahre, 1581, als verstorben aufgeführt wird, kann man annehmen, daß die von seinem Neffen erlittenen schweren Verletzungen seinen Tod herbeigeführt haben.

In welcher Weise die Freveltat ihre Sühne gefunden hat, ist nicht mehr festzustellen. Nach den Anschauungen der damaligen Zeit, wonach ein Totschlag in erster Linie durch private Auseinandersetzung mit der Familie des Erschlagenen zu sühnen war, kann man annehmen, daß der Kurfürst Hans seine Tat nach erstatteter Buße an die Witwe und Kinder des Getöteten verziehen hat. Später werden wir sehen, daß diese Übeltat nicht die einzige war, deren sich der jähzornige Hans schuldig gemacht hat.

Hans IV. war zweimal vermählt. Seine erste Gattin war Anna von Schlieben, die Witwe Joachims von Schönow auf Golm. Da mit dessen Tode der Golmer Zweig der Familie von Schönow erlosch[100]),

[99]) Geh. St. Arch. R 49 C.

[100]) Vgl. Sello in der Vierteljahrsschrift des „Herold".

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [57] - 49

scheint seine Witwe im Besitze des von ihm hinterlassenen Gutsanteils geblieben zu sein und denselben ihrem zweiten Manne mit in die Ehe gebracht zu haben. Die ihr von Hans erteilte Leibgedingsverschreibung wurde am 5. Juli 1560 vom Kurfürsten bestätigt[101]).

Nach dem Tode Annas vermählte sich Hans in zweiter Ehe mit Gertrud von Falke, deren Familie, heute längst erloschen, zu jener Zeit auf den nahegelegenen Gütern Satzker und Schorin ansässig war. In der erst nach seinem Tode unterm 10. Mai 1581 bestätigten Ehestiftung hatte er ihr 1400 Taler, ein Haus in Potsdam zur Wohnung sowie jährliche Naturalleistungen aus seinen Gütern als Leibgedinge ausgesetzt[102]).

Hans hinterließ bei seinem Tode außer seiner Witwe zwei unmündige Söhne, Christof (Nr. 21) und Ernst (Nr. 22), von denen der erstere seiner ersten Ehe mit Anna von Schlieben, der letztere seiner zweiten Ehe mit Gertrud von Falke entstammte. Aus dieser letzteren Ehe war noch die Tochter Dorothea (Nr. 23) hervorgegangen.

Hans Witwe, Gertrud, kam später an den kurfürstlichen Hof und wurde Hofmeisterin bei der Kurprinzessin, späteren Kurfürstin Anna, Gemahlin Kurfürst Johann Siegismunds, der sie achtzehn Jahre lang treue Dienste leistete[103]). Nach dem Tode Johann Siegismunds trat Gertrud zu dem Hofstaat der neuen Kurfürstin, Elisabeth Charlotte, Gemahlin Georg Wilhelms, in der gleichen Eigenschaft einer Hofmeisterin über. Sie hatte es in ihrer langen Dienstzeit durch Treue, Gewissenhaftigkeit und Erfahrung verstanden, sich auch in dem Hofhalt der neuen Kurfürstin unentbehrlich zu machen, so daß, als bei der Übersiedlung des kurfürstlichen Hofes nach Preußen, gleich nach dem Antritt der Regierung Georg Wilhelms, der Hofstaat erheblich eingeschränkt und der größte Teil der Hofbeamten entlassen wurde, man doch ihre Dienste nicht entbehren zu können glaubte. Sie wurde vielmehr mit der obersten Aufsicht über die Hofhaltung der kurfürstlichen Kinder, die vorläufig in Berlin zurückblieben, betraut. Eine dahingehende Verordnung des Kur-

[101]) Sie erhielt als Leibgedinge: einen Wohnhof in Bornim mit vier Hufen, zwei Kohlgärten, einen halben Grashof, den halben Grasewerder und den ganzen Hof mit allen Zugehörungen. Ebenso den Acker hinter dem Hof gelegen, den Hans Hake von seinem verstorbenen Bruder Christof geerbt hat, ebenso den Weinberg zu Bornim, die Fischerei, soviel er daran hat, die halbe Schäferei und das halbe Vorwerk auf der Berschheide, Elsen- und Birkenholz zum Gebrauch und die Hälfte der Einkünfte von allen Holzverkäufen. Ferner Renten und Zinsen auf Bauernhöfen in Bornim, Dallgow, Scharin und Geltow und die Zinsen von 1000 Gulden.

[102]) Geh. St. Arch. R 78, 80 Fol. 113.

[103]) daselbst 123 Fol. 293.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [58] - 50

fürsten erging am 12. Oktober 1620. „Was nun", so heißt es darin, „die Hackische betrifft, weill man dieselbe vnseres erachtens zur obersten Aufsicht bedürfen wird, So seind wir gnedigst zuefrieden, das Sie verbleibe vnd vor Ihre Persohn bis zur ferneren Verordnung Ihren tisch bey vnseren Kindern habe Vnd Ihre Magd bey deroselben Gesinde eßen soll, Welches Ihr dan also anordnen wollet, Vnd haben wir vnnserer Gemahlin Lbden so wohl von vnnserer Kinder Verpflegung als auch dieser Hakin angeordneter Speisung andeutung gethan. Vnd wollen wir ewren Bericht erwarten was die Hackin vor Besoldung vnd Vnterhalt hat[104])".

Ihre treuen Dienste belohnte der Kurfürst im folgenden Jahre mit einem Gnadengeschenk von 500 Taler[105]).

Unter ihren Augen wuchsen die Prinzessinnen Luise Charlotte — die spätere Herzogin von Kurland — und Hedwig Sophie — spätere Landgräfin von Hessen-Kassel — heran, und auch der junge Kurprinz Friedrich Wilhelm, der später als der „Große Kurfürst" den Grund zu der Größe des brandenburg-preußischen Staates legte, war in den ersten Jahren seines Lebens ihrer Obhut anvertraut.

16. Otto III. Dritter Sohn Joachims III. (Nr. 7) und der Margarete von Seelen, geboren um das Jahr 1520[106]). Er hatte bei der brüderlichen Teilung einen Wohnhof in Bornim erhalten und kaufte, wie schon oben erwähnt, zusammen mit seinem Bruder Hans noch den Anteil seines Bruders Joachim dazu. Über seine sonstigen Lebensschicksale ist leider so gut wie gar nichts bekannt. Wir wissen von ihm, daß er verheiratet war und eine Tochter hatte, doch ist weder der Name der

[104]) Bezüglich der „Speisung" erging dann am 27. November 1620 folgende Anweisung: „Für S. Churfürstl. Durchl. dem jungen Prinzen u. dem Fröwlein, Fröwlein Elisabethen Carlotten wirdt eine Tafel von 12 Essen Mahlzeittlichen gehalten.

Von Obigen Essen werden gespeiset
Die Hofmeisterin Hackin
Die Hofmeisterin Röbelin
Derselben Tochter
Die französische Frow
Die Amme

Mehr behelfen sich von diesem Essen so von der Tafel gegeben 3 Mädde, 1 Edelknabe, 1 Knecht so Essen traget, 1 Stubenheizer." Kgl. Hausarchiv Rep. XXXIV B.

[105]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXIV B.

[106]) Sein Geburtsjahr, ebenso wie die seiner Brüder lassen sich annähernd aus den Lehnsregistraturen über die von ihnen nach erlangter Großjährigkeit abgelegte Lehnspflicht berechnen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [59] - 51

letzteren noch der seiner Ehefrau aus den vorhandenen Überlieferungen festzustellen[107]). In dem Lehnbriefe über Stülpe vom 14. Februar 1568, in welchem seinen Brüdern die gesamte Hand verliehen wird, wird sein Name nicht mehr erwähnt, er muß also schon vorher, wahrscheinlich Mitte der sechziger Jahre, verstorben sein.

Ernst I. siehe österreichischer Zweig.

17. Joachim VI. Die Nachrichten über Joachim VI. fließen fast noch spärlicher als die über seinen Bruder Otto. Er wurde um das Jahr 1522 geboren, erhielt in der brüderlichen Teilung einen Wohnhof in Bornim, den er aber zugleich mit seinem Gutsanteil an seine Brüder Hans und Otto verkaufte und starb bald darauf um das Jahr 1569, wahrscheinlich unvermählt, jedenfalls aber ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen. Er sowohl wie seine vier Brüder werden in dem Lehnbrief über Stülpe stets als Gesamthänder aufgeführt.

18. Hans V. Mit Hans V. beginnt eine neue und genealogisch die sechste Stammreihe des Hauses Bornim. Als ältester Sohn Joachims V. und der Anna von Schapelow wurde Hans um das Jahr 1535 geboren. Urkundlich wird er zuerst in dem Lehnbrief vom 10. Dezember 1554 für Christof Hake zu Stülpe genannt, in welchem er und seine Brüder als Mitbelehnte von Stülpe aufgeführt werden, während alle übrigen Vettern nur die gesamte Hand erhalten[108]). Nach erlangter Großjährigkeit und abgelegter Lehnspflicht empfing er seine väterlichen Lehen am 17. Juni 1561 zugleich auch im Namen seiner beiden unmündigen Brüder. Die Teilung des väterlichen Lehnsnachlasses scheint in der Weise stattgefunden zu haben, daß die beiden älteren, Hans und Siegmund, je einen Gutsanteil von Bornim erhielten, während der jüngste, Ludwig, mit Geld abgefunden wurde. Zu jener Zeit befanden sich also

[107]) Der einzige hierüber erhaltene Vermerk stammt vom 14. Dezember 1579 und betrifft die kurfürstliche Bestätigung eines Vertrages über das Leibgedinge seiner Witwe, den Hans von Rochow zu Caput und Otto Hake zu Machnow zwischen Hans und Joachim, Gebrüdern, den Haken an einem und ihr, der Witwe, am andern Teil wegen ihres Leibgedinges und der Aussteuer der Tochter aufgerichtet haben. (Geh. St. Arch. C. M. 80 Fol. 89.) Der Umstand, daß ein Rochow bei diesem Vertrage als Schiedsrichter auftrat, legt die Vermutung nahe, daß Ottos Gemahlin dieser Familie angehörte.

[108]) St. Arch. Magdeburg Cop. 45; ebenso in dem Lehnbrief vom 14. Februar 1568 — daselbst Cop. 49. Erst nach dem erblichen Übergang von Stülpe auf die Söhne Christofs tritt Hans mit seiner Nachkommenschaft in die Reihe der Gesamthänder. Vgl. Lehnbrief vom 25. Oktober 1599.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [60] - 52

wieder drei verschiedene Gutsherrschaften, allerdings mit getrennten Höfen und Wirtschaften, in Bornim, ein Verhältnis, das auf die Dauer zu Unzuträglichkeiten führen mußte und, wie wir oben gesehen haben, auch tatsächlich geführt hat. Wir haben gesehen, wie Hans heftige Gemütsart die Ursache zu dem jähen Tode seines Oheims Hans IV. wurde und können uns vorstellen, daß das Verhältnis der beiden blutsverwandten und auf engem Raum vereinten Häuser, wenn es schon vorher ein gespantes war, nach diesem Ereignis ein ganz unleidliches geworden sein muß. Der Kurfürst zwar scheint Hans die Bluttat verziehen zu haben, so daß dieselbe strafrechtlich keine allzuschweren Folgen für ihn gehabt haben dürfte. Wir können dies vor allem daraus entnehmen, daß seine Beziehungen zum kurfürstlichen Hofe schon einige Jahre nach der unglücklichen Tat wieder die allerbesten gewesen sind. Aus dem Jahre 1585 stammt ein kurfürstlicher Befehl, durch welchen er mit einer größeren Anzahl anderer märkischer Edelleute zur Dienstleistung nach Letzlingen während der dort abzuhaltenden Jagden berufen wird[109]). Eine solche Auszeichnung durch seinen Lehnsherrn wäre ihm sicherlich nicht zuteil geworden, wenn seine Tat nicht voll gesühnt und verziehen

[109]) Das kurfürstliche Schreiben lautet:

Johanns George, Churfürst pp.

Unsern Gruß zuvorn Lieber getrewer pp.

Nachdem etzliche vnsere geliebte Hern vnd Freunde auf schirßten Johannis bei vns zu Letzlingen ankommen, die feistzeit mit vns haltten werden, das wir Deiner zum aufwartten bedurffen, Alß begern wir mit Beuhel an dich, du wolleſt dich darnach achtten vnd vmb obemeltte Zeitt zu heim pleiben, ſobaldt wir dir ſchreiben, daß du alßdan vf beſtimbte Zeitt anortten vnd ſtelle wo wir dich hinfordern werden, bej vns gewiß erſcheineſt vnd weiter vnſeres beuhelichs vorhalteſt, darnach pp. vnd thuſt hieran pp. Datum Coln den 10. Juny Ao. 85.

An alle Junker laut des verzeichnuß die nach Letzlingen gefoddert ſollen werden. Verzeichniß:

Dietherich von der Schulenburgk, Haubtmann in der Altenmark. Richardt v. der Schulenburgk, Daniel v. Lützendorf, Ludolff v. Bißmarck, Gebhart v. Luderitz, Franz Sparr vnd Liborius Sparr, Bernt v. Ahrnimb, Haubtmann zu Gramptzow, Joachim v. Luderitz, Daniel v. Jeetz, Valtin v. Aluenſchleben, Heinrich v. Jagow, Claus v. Jagow, Chriſtoff von Sandow, Chriſtoff v. Wuſtraw, Wolff v. Cloſter, der ſol mit der Fürſtin zihen, Wolff Trößler, Albrecht v. Quitzow, Chriſtoff v. Thümen, Jurgen Trotte, Gunter v. Berthensleben, Guntzel v. Berthensleben, Chriſtoff v. Wuthenow, Joachim Zernigkow, Achim v. Bredow, Haße und Hans v. Bredow, Jakobs Söhne, Hans von Bredow, Joachims Sohn, Alexander v. Bredow, Joſt v. Ahrnim, George v. Bredow, George v. Redern, Joachim und Weichmann v. Bardeleben, Petter v. Hoppenrade, Weichmann Hacke, Hans Hagk von Bornim, Hans von Rochow zu Pleſſow, Ernſt v. Thumen, Wolff v. Holtzendorff, Heine Pfuel zu Garzin, Moritz Röbell, Jacob Pfuel zu Rankfft.

Geh. St. Arch. Rep. 22, 1.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [61] - 53

gewesen wäre. Andererseits wird man aber auch aus diesem kurfürstlichen Befehl mit Recht den Schluß ziehen können, daß Hans auch schon vorher den Höfen Joachims und Johann Georgs nahe gestanden und zum mindesten mit höfischer Sitte und Lebensart vertraut war, eine Vermutung, die auch durch seine Beziehungen zu dem König Christian II. von Dänemark und dem Landgrafen Moritz von Hessen, auf die er sich bei späterer Gelegenheit mit Erfolg beruft, bestätigt wird.

Um so bedauerlicher ist es, daß die letzten Jahre von Hans Leben durch eine neue Bluttat verdunkelt werden, die er, ob mit oder ohne seine Schuld mag vorläufig dahingestellt bleiben, auf sich geladen hat, und der wiederum einer seiner nächsten Verwandten zum Opfer fiel. Der Tatbestand ist in zwei Berichten an den Kurfürsten enthalten, die allerdings von Hans selbst und von seinen Söhnen herrühren und offensichtlich sehr zu seinen Gunsten gefärbt sind.

Vorausgeschickt muß werden, daß sein jüngerer Bruder Siegmund, der sich mit ihm in den auf sie vererbten Bornimschen Anteil ihres Vaters geteilt hatte, schon frühzeitig mit Hinterlassung einer Witwe und eines unmündigen Sohnes Joachim, verstorben war. Die Mutter verwaltete den Anteil ihres Sohnes, bis dieser herangewachsen war und selbst die Wirtschaft übernehmen konnte. Verschiedene Bestandteile des Gutes, die sich schwer teilen ließen, waren im gemeinschaftlichen Besitze beider Familien geblieben und sollten zu gleichen Rechten und Anteilen genutzt werden. Daraus entspann sich nun ein sehr unerquickliches Verhältnis zwischen dem jungen Joachim und seinem Oheim Hans, das schließlich zu dem gewaltsamen Ende des ersteren führte. Hans schildert in seinem Bericht an den Kurfürsten den Vorgang folgendermaßen:

Joachim Hake hätte sich ebenso wie seine Mutter schon lange Zeit vorher stets feindlich gegen seinen Oheim gezeigt, ihm allerhand Übel zugefügt und Unrecht getan. So hätte er ihm das Heu, welches ihm von den Wiesen zum dritten Teil zustand, nicht entrichtet, so daß ihm an hundert Schafe gestorben wären, er hätte ihm ferner am hellen Tage seine Gänse totgeschossen, die Hühner totgeschlagen, tote Fische über seinen Zaun werfen lassen, ihm sein Gesinde abgemietet, seine bissigen Hunde frei laufen lassen, so daß sie seine Leute und seine Kinder lahm gebissen hätten, ihn auch bei der Jagd und Fischerei mutwillig gestört und geschädigt, so daß er nichts fangen konnte.

Nun wäre am Dienstag nach Andreä 1592 die Streu im Schlangenluch, welches ihnen gemeinschaftlich gehörte, gemäht worden von seinen und Joachims Untertanen. Joachim aber hätte folgenden Tages die ganze Streu auf seinen Hof fahren lassen. Als Hans nächsten Tages

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [62] - 54

dies erfahren, hätte er ihm, Joachim, seinen Sohn Jobst, der siebzehn Jahre alt war, geschickt und ihn zur Rede stellen lassen. Joachim hätte auch geantwortet, er wolle die Streu an ihren Platz fahren lassen und Hans solle sie teilen. Dies wäre aber nicht geschehen, sondern Joachim hätte noch ein anderes Fuder vom Schlangenluch holen lassen. Wie Hans dies gesehen, wäre er nach der Schäferei gefahren und hätte von den drei Fudern eins fortholen lassen, auch seinem Knecht befohlen, die Streu aus dem Schlangenluch zu teilen und sein Teil zu holen.

Während er noch bei seinem Knechte stand, wäre Joachim Hake in der Nähe der Schäferei ihm begegnet. Er, Joachim, hätte einen neuen Schweinespieß bei sich und eine Büchse unter dem Mantel gehabt. Er wäre zu Hans hingetreten und hätte ihm die Büchse mit aufgespannten Hähnen unter die Nase gehalten. In diesem Augenblick wäre Hans Hakes Hausfrau hinzugekommen und hätte ihn gebeten, mit ihr ins Haus zu kommen. Er wäre auch mit ihr gegangen, aber Joachim wäre ihnen gefolgt und hätte sie mit scharfen Worten bedrängt. Zuerst hätte Hans versucht, ihm gut zuzureden und ihn als sein Oheim zu ermahnen. Joachim aber hätte seinen Spieß ergriffen und Miene gemacht, Hans damit zu Leibe zu gehen. Hans Hausfrau hätte ihn um Gottes Willen gebeten, von solch gewalttätigem Vorhaben abzustehen; Joachim aber hätte den Spieß erhoben und damit nach seinem Oheim geschlagen, ihn auch so am Kopf getroffen, daß er eine einen Finger lange Wunde bis auf die Hirnschale erhalten hätte. Als Joachim zum zweiten Male zuschlagen wollte, hätte sich Hans durch Vorhalten seines Spießes zu schützen gesucht. Durch den Stoß wäre Joachim sein Spieß entfallen, er selbst aber mit seiner linken Achsel in Hans Spieß hineingerannt und hätte dadurch eine tiefe Wunde erhalten, an der er bald darauf verstorben sei.

Hiernach wäre Hans Verhalten reine Notwehr und der Tod Joachims ein unglücklicher Zufall gewesen. Etwas anders klingt schon der Bericht von Hans Söhnen über den Tatbestand, der allerdings erst mehrere Jahre nach Hans Tode abgefaßt wurde:

„Vnd fügen E. Churfl. Dl. hiernegst in Vnterthanigkeit zu vernehmen, was maßen vnser nun auch seeliger Vater Hans Hake mit seines damals auch toten Brudern Siegemundt Haken Sohne, des vnlengst abgewichenen 92 Jahres wegen ettlicher vngeteilter Lehnsstücke in differentien vnd mängell, auch weiter von worten zu Knöbelspießen[110]): Sintemall keiner denn unser Mutter dabei gewesen, vnnd solches, wie viell mit weheklagen, heulen, vnnd weinen Sie sich auch bemühett, nicht ab-

[110]) Knöbelspieß, Knebelspieß = Spieß mit einem Knebel zum Abfangen von Sauen, auch Fangeisen genannt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [63] - 55

wenden mögen: geraten: Vnnd hatt unser Vater Zu anfang solches Duells einen fast tödtlichen Streich, tief biß auf die gehirnschall, vnnd eines guten fingers lang, vorn am Haupt, wie auch nochmals an der lincken handt den finger entzwei bekommen, darauf ihm wieder entlichen ein stoß geraten, Also, das er das kegentheil oben an der rechten Achsell verletzett, das es davurn nach ettlichen stunden Todes vorblichen“[111]).

Danach hätte also Hans, allerdings in Notwehr handelnd, doch mit voller Absicht zugestoßen und seinem Neffen die tötliche Verletzung beigebracht. Aber auch diese Darstellung scheint den Sachverhalt nicht ganz unparteiisch geschildert zu haben, sofern man die Folgen berücksichtigt, die unmittelbar nach der Tat über Hans hereinbrachen. Wäre tatsächlich reine Notwehr als erwiesen angenommen worden, so wäre Hans mit einer entsprechend hohen Buße an die Mutter des Erschlagenen davongekommen. So aber wurde er sogleich durch kurfürstliche Order bestrickt, d. h. in Haft genommen und hat diese elf Jahre hindurch, bis zu seinem Tode, nicht verlassen. Die Mutter des Getöteten und deren Freundschaft setzten natürlich alle Hebel in Bewegung, um eine möglichst schwere Strafe gegen Hans zu erwirken, ein Unternehmen, dem letzterer durch Berufung auf die Fürsprache des Königs Christian II. von Dänemark und des Landgrafen Moritz von Hessen zu begegnen suchte. In der Tat erreichte er es, wie er in einem Briefe an seinen Vetter Christof Hake zu Stülpe diesem mitteilt, daß er auf die Fürbitte des Landgrafen von Hessen vom Kurfürsten die Zusage erhielt, „daß er mit seiner Person zufrieden und ihm das Lehn geschenkt, jedoch daß er sich sollte mit dem Blute versöhnen“[112]). Die Witwe wollte sich aber nicht darauf einlassen. Neben dem Strafprozeß gegen Hans, den Joachims Mutter mit aller Macht betrieb[113]), entspann sich noch ein Lehnsstreit über die Güter des entleibten Joachim. Christof Hake zu Stülpe nämlich bestritt Hans und seinen Söhnen das Recht der Lehnsfolge in die Güter des von ihm selbst Erschlagenen und machte dafür seine eigenen Rechte als des nächsten Agnaten geltend. Unterstützt wurde er hierbei durch ein Rechtsgutachten des kurfürstl. sächsischen Hofgerichts, welches dahin ging, daß, selbst wenn Hans seine Tat verziehen werden sollte, er sich dennoch die Lehngüter

[111]) Geh. St. Arch. R 78 II H 11.

[112]) ebenda R 22, 126.

[113]) Nach damaligem Rechtsgebrauche scheint die Ahndung eines Totschlages, ähnlich wie bei der alten Blutrache, wenigstens bei den höheren Ständen, noch mehr den Charakter der Sühne mit der Verwandtschaft des Entleibten, sowie mit dem Landesherrn als Wächter des Gesetzes gehabt zu haben, als den der eigentlichen unabwendbaren strafrechtlichen Folge des Verbrechens. Geschichte d. Geschlechts v Bredow I 187.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [64] - 56

des Erschlagenen nicht anmaßen oder sie von Christof, falls derselbe sie an sich zöge, zurückfordern dürfe[114]). Doch drang Christof trotzdem mit seinen Ansprüchen nicht durch, vielmehr erlangten später Hans Söhne die Belehnung mit Joachims nachgelassenen Lehngütern.

Hans starb, wie schon erwähnt, ohne seine Freiheit wieder erlangt zu haben, im Jahre 1603. Aus seiner Ehe mit Katharina von Rochow, der Tochter des Hans von Rochow auf Plessow und der Anna von Dieskau hinterließ er die Söhne Jobst (Nr. 24) und Hans (Nr. 25), sowie die Töchter Anna (Nr. 26), Katharina (Nr. 27) und Margarete (Nr. 28).

19. Siegmund. Als zweiter Sohn Joachims V. und der Anna von Schapelow wurde Siegmund um das Jahr 1545 geboren. Er und sein jüngerer Bruder Ludwig befanden sich zu der Zeit, als sie die Erbschaft ihres Vaters antraten, noch in unmündigem Alter und mußten bei dem Empfange ihrer Lehngüter im Jahre 1561 durch ihren ältesten Bruder Hans vertreten werden. Erst zehn Jahre später, als Kurfürst Johann Georg die Regierung angetreten hatte, erhielt Siegmund von diesem durch den Lehnbrief vom 22. Juni 1571 die Mitbelehnung an Bornim und den Gütern seiner Vettern. Die Auseinandersetzung zwischen ihm und seinen Brüdern über den väterlichen Lehnsnachlaß hatte inzwischen in der Weise stattgefunden, daß er und sein ältester Bruder Hans sich in den Anteil ihres Vaters an den Gütern Bornim und Dallgow teilten, so daß wiederum zwei neue Anteile mit getrennten Gutshöfen entstanden, während der jüngste Bruder Ludwig wahrscheinlich mit Geld abgefunden wurde.

Siegmund war mit Elisabeth von Stechow aus Fahrland vermählt, für die er als Leibgedinge 1500 Taler sowie eine standesgemäße Wohnung in Spandau nebst verschiedenen Naturalleistungen aus seinen Gütern festsetzte. Dazu traten später noch 300 Taler, welche seine Gemahlin von dem Bruder ihrer Mutter, Georg von Wilmersdorf, geerbt und zur Verbesserung der Lehngüter verwandt hatte. Das Leibgedinge erhielt am 21. März 1593 die nachträgliche Bestätigung des Kurfürsten[115]). Aus seiner Ehe gingen zwei Kinder hervor, Joachim (Nr. 29) und Elisabeth (Nr. 30). Siegmund erreichte kein hohes Alter; er verstarb bereits um das Jahr 1580. Seine Witwe führte die Verwaltung der Gutsanteile für ihren minderjährigen Sohn bis zu dessen gewaltsamen Tode (siehe oben) und auch danach noch einige Jahre weiter fort. Tiefgebeugt durch das tragische Schicksal ihres einzigen Sohnes, der vor ihren Augen

[114]) Geh. St. Arch. R 62, 7.
[115]) ebenda R 78 80 Fol. 286.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [65] - 57

einem Streit mit seinem Onkel zum Opfer fiel, lebte sie noch eine Reihe von Jahren in Potsdam und verstarb daselbst am 16. Dezember 1616. Ihre sterbliche Hülle wurde in feierlichem Leichenbegängnis nach Fahrland überführt und daselbst in der Familiengruft derer von Stechow beigesetzt[116]).

20. Ludwig. Er war der dritte Sohn Joachims V. auf Bornim und Bruder des Vorigen. Es ist bereits erwähnt, daß Ludwig bei der brüderlichen Teilung keinen Anteil in Land erhielt, sondern wahrscheinlich mit Geld abgefunden wurde. Im Lehnskopialbuch des Kurfürsten Johann Georg findet sich bei der Aufzählung der zur Huldigung und zum Lehnsempfang gelegentlich des Regierungswechsels anwesenden Familienglieder ein Vermerk vom 22. Juni 1571, wonach er sich ebenso wie sein Oheim Ernst I. zu jener Zeit in Österreich befand. Wahrscheinlich ist er mit letzterem zusammen dorthin gegangen, um sich, wie es auch sein Oheim getan, daselbst dauernd niederzulassen und mit Grundbesitz anzukaufen. Sein früher Tod mag ihn an der Ausführung dieser Absicht gehindert haben. Er starb um das Jahr 1577, unvermählt, und seine Brüder folgten in seinen Lehnsnachlaß[117]).

21. Christof VI. Christof war der älteste Sohn Hans IV. (Nr. 15) auf Bornim aus dessen erster Ehe mit Anna von Schlieben. Die erste urkundliche Nachricht, in welcher er erwähnt wird, stammt aus dem Jahre 1582 und betrifft die Nachsuchung der Belehnung mit den von seinem Vater hinterlassenen Lehngütern. Da er zu jener Zeit noch unmündig war, geschah diese Lehnsmutung durch seine und seines jüngeren Bruders Vormünder.

Am 26. Oktober 1587 gab es auf dem kurfürstlichen Schlosse zu Kölln an der Spree ein großes Fest. Der Kurfürst von Sachsen, der Herzog von Holstein und das anhaltische Fürstenpaar waren zu Besuch gekommen und sollten gebührend gefeiert werden. Außer den zur Dienstleistung und „Aufwartung" beorderten Hofjunkern und Landedelleuten sollten auf Befehl des Kurfürsten auch noch „etliche junge Gesellen alhier vf der nähe" — wahrscheinlich zur Kurzweil für die Prinzessinnen und Hoffräuleins — verschrieben werden. Unter ihnen befand sich auch Christof, der zu jener Zeit wohl gerade das Alter der Großjährigkeit erreicht

[116]) In dem ältesten Kirchenbuch der St. Nikolaikirche zu Potsdam findet sich folgende Eintragung: „1616 Dez. 16. Die eddel frau Sigmund Hackſche, die große creuzträgerin außgesungen von Kirch und schul alhier in Potsdam naher Fahrland begleitet, vor weihnachten gestorben".

[117]) Geh. St. Arch. R 78 67 Fol. 86.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [66] - 58

haben mag. Außer ihm waren noch Johann von Schlaberndorff zu Drewitz, Jürgen Pfuel zu Friedersdorf, Jürgen von Bredow zu Groß Ziethen, Otto Barfus zu Malchow, Kersten Rohr und Friedrich von Thümen zu Stücken befohlen worden[118]).

Wie wir schon oben gesehen haben, hatte sein Vater die sämtlichen Anteile seiner Brüder an den Gütern Bornim und Dallgow teils durch Kauf, teils durch Erbschaft in seinen Besitz gebracht, so daß er bei seinem Tode die Hälfte der alten Familiengüter auf seine beiden Söhne vererben konnte. Somit fiel auf Christof ein Viertel der genannten Güter mit einem der daselbst befindlichen fünf Rittersitze[119]). In dem Gesamtlehnbrief für die Familie, der bei Gelegenheit der Regierungswechsel in den Jahren 1598 und 1609 ausgegeben wurde, erhielt auch Christof die Belehnung mit seinem väterlichen Anteil, nachdem er zuvor die Belehnung und gesamte Hand nicht nur für sich selbst, sondern auch als nächster Agnat und in Vollmacht der Nachkommen seines nach Österreich ausgewanderten Oheims Ernst für diese nachgesucht, auch die Lehnspflicht als Bevollmächtigter derselben geleistet hatte.

Christofs Vermögensverhältnisse scheinen anfangs recht günstige gewesen zu sein; war er doch in der Lage, durch Vertrag mit seinem Stiefbruder Ernst vom 2. Februar 1610 dessen Anteil an den Lehngütern Bornim und Dallgow für den Preis von 4300 Taler zu übernehmen, so daß er von da ab alleiniger Lehnsbesitzer der halben Güter wurde, wie sie sein Vater Hans vordem besessen hatte. Schon eine Reihe von Jahren früher hatte es ihm seine günstige Vermögenslage ermöglicht, dem Dominicus von Wartenberg zu Spandau, dem das halbe Dorf Schorin[120]) gehörte, ein Darlehn von 500 Taler zu gewähren, wofür ihm Pächte und Zinsen in dem genannten Dorfe verpfändet wurden, ein Abkommen, welches unterm 30. Mai 1600 die Bestätigung des Kurfürsten erhielt[121]). Bald nach der Übernahme des Gutsanteils seines Bruders aber begannen sich seine Vermögensverhältnisse — aus welcher Ursache ist nicht bekannt —

[118]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXI.

[119]) Bericht des Landreiters. Die fünf Rittersitze zu Bornim waren im Jahre 1608 im Besitze folgender Personen: 1. Jobst und Hans Hake. 2. Christof Hake. 3. Siegmund Hakes Witwe. 4. Andreas Falkenrede. 5. Hans Falkenrede. (Geh. St. Arch. C. M. 90 Fol. 185.) Wenn hier häufig von der Hälfte oder dem Viertel der Güter Bornim und Dallgow gesprochen wird, so ist dabei selbstverständlich nur an den Hakeschen Anteil an diesen Gütern gedacht. Ebenso, wie die Falkenrede in Bornim einen kleinen Anteil, so besaßen in Dallgow die Ribbeck die Hälfte des gesamten Gutes.

[120]) Das heutige Marquard im Havellande.

[121]) Geh. St. Arch. R 78, 100 Fol. 180.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [67] - 59

zu verschlechtern. In den Jahren 1611 bis 1617 sah er sich genötigt, mehrfach größere Geldbeträge aufzunehmen und dafür die Einkünfte seiner Güter zu verpfänden, so daß er dieselben bei seinem Tode seinen Söhnen ziemlich verschuldet hinterließ. Vorher hatte er noch im Jahre 1614 mit seiner Stiefmutter Gertrud von Falke, der Hofmeisterin der Kurfürstin, wegen deren auf den Gütern stehenden Leibgedinge von 1500 Taler einen Vergleich geschlossen, durch welchen er derselben seinen Anteil am Dorfe Dallgow verpfändete[122]).

Aus der Ehe Christofs mit Eva von Streithorst gingen vier Söhne, Hans Christof (Nr. 31), Joachim Ernst (Nr. 32), Otto Siegismund (Nr. 33) und Levin Friedrich (Nr. 34) hervor, von denen ihn aber nur die drei jüngsten überlebten.

Christof starb im Jahre 1619. Seine Gattin war ihm bereits im Jahre 1607 im Tode vorangegangen. Sie starb in Berlin und wurde am 27. Juli 1607 in Bornim beigesetzt[123]).

22. Ernst II. Er war der jüngere der beiden Söhne Hans IV. (Nr. 15) und stammte aus dessen zweiter Ehe mit Gertrud von Falke.

Über seinen Lebenslauf ist nur wenig bekannt. Schon das Jahr seiner Geburt läßt sich nicht genau feststellen. Aus den vorhandenen urkundlichen Aufzeichnungen geht nur hervor, daß er beim Tode seines Vaters im Jahre 1582 noch nicht das Alter der Mündigkeit erreicht hatte. Bei der am 15. November 1609 erfolgten Huldigung der Stände für Kurfürst Johann Siegismund war er, ebenso wie bei der Huldigung des Jahres 1620 für Georg Wilhelm abwesend, doch erlangte er nach seiner Rückkehr und nach geleisteter Lehnspflicht am 14. Februar 1610 die Mitbelehnung an den Gütern seines Bruders und seiner Vettern[124]). Kurz vorher, am 3. Februar 1610 hatte er, wie schon oben erwähnt, seinen Anteil an Bornim an seinen älteren Stiefbruder Christof für 4300 Taler abgetreten.

Am 25. Oktober 1599 hatte er die gesamte Hand an Stülpe und am 24. Februar 1618 und 25. Juni 1619 die an Rudow, das sein Oheim Hans gekauft hatte, erhalten. Der Vermerk der Lehnsregistratur, daß er am 30. Oktober 1620 bei der Huldigung für Kurfürst Georg Wilhelm abwesend war, ist zugleich die letzte Nachricht, in welcher sein Name erwähnt wird. Wann und wo er verstorben ist, wissen wir nicht.

Er war vermählt mit Anna von Stangen, der Tochter Rudolfs von

[122]) Geh. St. Arch. R 78, 123 Fol. 293.
[123]) Toten-Register von St. Nikolai in Berlin.
[124]) Geh. St. Arch. R 78, 107 Fol. 216.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [68] - 60

Stangen und der Sibylle von Einsiedel[125]) und hinterließ den Sohn Wolf Rudolf (Nr. 35).

23. Dorothea. Aus seiner zweiten Ehe mit Gertrud von Falke hatte Hans IV. noch eine Tochter Dorothea, welche sich im Jahre 1601 mit Christof von Blumenthal auf Pröttlin und Deybow, kurfürstlicher Hofjunker und Fischmeister, Hauptmann auf dem Mühlenhofe und Mühlenbeck vermählte. Sie starb am 27. Oktober 1620[126]).

24. Jobst. Mit Jobst beginnt eine neue und zwar die sechste Stammreihe des Hauses Bornim und die siebente des Gesamthauses. Er war der älteste Sohn Hans V. (Nr. 18) und der Katharina von Rochow und ist um das Jahr 1575 geboren.

Als am Peter-Paulstage des Jahres 1591 die Saldernsche Schule in Brandenburg, die Stiftung seiner Großtante Gertraud von Saldern geb. von Hake (siehe oben) eingeweiht wurde, erhielt er eine der vier von der Stifterin ausbedungenen Freistellen und gehört somit zu den ersten Zöglingen dieser alten noch jetzt bestehenden Schule[127]). Zwar muß er zu jener Zeit bereits das sechzehnte Lebensjahr vollendet gehabt, sich also in einem Alter befunden haben, in dem andere junge Leute seines Standes zu jener Zeit bereits die Universität bezogen oder sich in Hof- oder Kriegsdienste begeben hatten; es wird daher wohl der ausdrückliche Wunsch der Stifterin gewesen sein, daß er als einziger in Frage kommender Vertreter ihres Namens noch einige Zeit an den von ihr für ihre Familie geschaffenen Wohltaten teilnehmen möchte.

Im Jahre 1598 finden wir ihn bei der Huldigung der Stände für den neuen Kurfürsten Joachim Friedrich als Bevollmächtigten seines Vaters, der sich wegen der an seinem Neffen Joachim begangenen Gewalttat (siehe oben) noch immer in Haft befand[128]). Als letzterer im Jahre 1603 starb, hinterließ er seinen beiden Söhnen den von ihm innegehabten Anteil an den Bornimschen Lehngütern, bestehend in einem Viertel des Hakeschen Familienbesitzes mit einem Rittersitz. Über den Lehnsnachlaß des vom Hans im Streit erschlagenen Joachim (siehe oben) an welchem Hans der nächste Agnat war, hatte sich noch zu dessen Lebzeiten ein langwieriger Rechtsstreit entwickelt. Die Witwe Siegmunds

[125]) aus der Ahnentafel der Elisabeth Gottlieb von Hake, vermählt mit Henning Ehrenreich von Flanß; Genealogie der von Flanß in v. König, Genealogische Sammlung.

[126]) Geh. St. Arch. R 78, 167 I Fol. 53. Adl. Taschenbuch 1905 S. 94.

[127]) Tschirch, Stiftung der Saldrischen Schule S. 45.

[128]) Geh. St. Arch. R 78, 84 Fol. 249.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [69] - 61

und Mutter des Erschlagenen, Elisabeth von Stechow verteidigte das Lehn gegen die Ansprüche des Oheims, der den gewaltsamen Tod ihres Sohnes verschuldet hatte. Christof Hake auf Stülpe und seine Söhne als die nächst Hans dazu berufenen nächsten Agnaten hatten Hans und seinen Söhnen das Recht der Lehnsfolge bestritten und ihrerseits ihre Erbrechte im gerichtlichen Wege geltend gemacht. Es wurde daher schon bei der Belehnung des Jahres 1598 ausdrücklich hervorgehoben, daß dieselbe, soweit sie Hans Person betrifft, „dem Rechtlichen proceße wegen derer an seines Brudern Sohn begangenen Entleibung, und was zu rechte wider Ihn darinnen außgeführt wird, vnschedlich" sein solle. Einundzwanzig Jahre lang zogen sich diese Prozesse hin, bis endlich am 22. Juni 1613 ein Vergleich zwischen Christofs Enkeln Gottfried und Ehrenreich auf Stülpe einerseits und Jobst und seinem Bruder Hans andererseits zustande kam, durch welchen erstere auf ihre Ansprüche verzichteten und Jobst und Hans die Lehnsfolge in Joachims Anteil zuerkannten[129]).

Durch ein Vermächtnis von 11 000 Taler aus dem reichen Nachlaß seiner Großtante Gertraud war Jobst in der Lage, den Anteil seines jüngeren Bruders Hans an Bornim zu erwerben und diesen mit Geld abzufinden. Letzterer kaufte für die Abfindungssumme das im Teltower Kreise belegene Gut Rudow, an welchem Jobst unterm 24. Februar 1618 die gesamte Hand erhielt[130]). Damit hatte Jobst den alten Besitz an der Hälfte des Gutes Bornim mit zwei Rittersitzen, wie ihn sein Urgroßvater Hans III. in der brüderlichen Teilung überkommen hatte, wieder in seiner Hand vereinigt.

Daß sich Jobst außer in der Fürsorge für seinen ererbten und erweiterten Grundbesitz auch im öffentlichen Leben betätigt hat, können wir unter anderem daraus entnehmen, daß er die ehrenvolle Stellung eines kurfürstlichen Geheimen Rates bekleidete, ein Amt, das ihn häufig in die unmittelbare Umgebung seines kurfürstlichen Herrn brachte. Aber auch noch in anderer Weise konnte er sich dem Kurfürsten nützlich und dienlich zeigen. Johann Siegismund, dessen kluge und weitausschauende Staatskunst zwar dem Lande reiche Früchte trug, aber auch einen außergewöhnlich hohen Aufwand erforderte, verschmähte es ebensowenig wie seine Vorgänger, zur Aufbesserung seiner leeren Kassen die Hilfe ihm nahestehender Persönlichkeiten, insbesondere seiner märkischen Vasallen in Anspruch zu nehmen. So kam auch Jobst in die Lage, seinem Lehnsherrn mit einem Darlehn von 5000 Taler auszuhelfen, die der Kurfürst, wie es in der Schuldverschreibung vom 14. April 1612 heißt „zu seiner und der seinigen

[129]) Geh. St. Arch. R 78, 125 Fol. 585.
[130]) ebenda 107 Fol. 216.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [70] - 62

anliegen undt mercklichen nutz scheinbarlich hat anwenden lassen". Die Verzinsung war die damals übliche zu sechs vom Hundert. Als selbstschuldnerische Bürgen „für Kapital, Zinsen und etwaige Schäden und Unkosten" bestellte der Kurfürst Albrecht Hünicke zu Ferbitz, Henning Stechow zu Fahrland, Melchior von der Groeben zu Bornstedt, Joachim von Bredow zu Felefanz und Christian von Bredow zu Groß Ziethen[131]).

Jobsts Gemahlin Ursula, mit der er um das Jahr 1604 die Ehe einging, gehörte dem jetzt ausgestorbenen Geschlechte von Kahlenberg an, welches zu jener Zeit im Havellande begütert war. Sie war die Tochter Melchiors von Kahlenberg auf Perwenitz und der Barbara Rosine von Beeren aus dem Hause Groß Beeren. Seiner Ehe entstammten vier Söhne, Joachim (Nr. 36), Jobst Adam (Nr. 37), Georg Friedrich (Nr. 38) und Christof Albrecht (Nr. 39) sowie die Tochter Barbara Gertraud (Nr. 40). Jobst verstarb wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1639. Am 5. März 1639 mutet seine Witwe die Lehngüter für ihre vier Söhne, von denen die drei jüngsten noch nicht das Alter der Großjährigkeit erreicht hatten.

25. Hans VI. Er war der jüngere Bruder des Vorigen und der Sohn Hans V. und der Katharina von Rochow. Nach dem Tode seines Vaters war er mit seinem Bruder zunächst eine zeitlang im ungeteilten Besitze der ererbten Lehngüter, bestehend aus dem vierten Teile von Bornim und Dallgow. Hierzu kam dann im Jahre 1613 noch der gleich große Anteil ihres verstorbenen Vetters Joachim, den die beiden Brüder nach jahrelangem Streit mit ihren Stülper Verwandten durch einen Vergleich mit denselben erhielten (siehe oben). Bald darauf fand zwischen Hans und seinem älteren Bruder Jobst eine Auseinandersetzung über ihre väterlichen und angeerbten Güter statt, nach welcher Hans dieselben gegen eine angemessene Geldabfindung seinem Bruder überließ.

Das erhaltene Lehnskapital verwendete Hans den lehnrechtlichen Bestimmungen zufolge zum Ankauf eines neuen Grundbesitzes. Seine Wahl fiel auf das Gut Rudow im Kreise Teltow, eineinhalb Meilen südöstlich von Berlin gelegen, von welchem sich zu jener Zeit ein Anteil im Besitze der Familie von Otterstedt, ein anderer in dem der Familie von Brietzke befand. In der ältesten Nachricht, welche über Rudow Kunde gibt, einem Lehnbrief vom Jahre 1373, wird die Familie von Diericke als Gutsherrschaft genannt. Von den Dierickes ging das Gut in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an einen gewissen Mußlow über, nach dessen Tode sich daselbst zwei Anteile bildeten, nämlich der Lindholzsche, bestehend aus einem freien Hofe mit fünf Hufen, zu welchen neun

[131]) Geh. St. Arch. R 61, 30 d.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [71] - 63

Hüfner und zwei Kossäten, Zaungericht, Dienste und Pächte gehörten und der von Kötteritzsche, bestehend aus einem freien Hofe mit drei Hufen, Holzung, Wiesen, dem Schulzenhofe, fünf Hüfnern, elf Kossäten, Pächten und Zinsen[132]).

Zunächst erwarb Hans den ersten Anteil von dem kurfürstlichen Hofmeister Siegmund von Otterstedt für 6000 Taler und erhielt darüber am 24. Februar 1618 einen Lehnbrief, in welchem sein Bruder Jobst an erster Stelle und danach die Vettern in Bornim, Stülpe, Teltow und Machnow die gesamte Hand erhielten[133]). Bald darauf kaufte Hans auch den zweiten Anteil an Rudow für den Preis von 1200 Taler von den Gläubigern des Hans von Brietzke und wurde damit am 25. Juni 1619 in gleicher Weise vom Kurfürsten belehnt[134]). Sowohl zu dem Otterstedtschen wie auch zu den Brietzkeschen Anteilen an Rudow gehörten noch Besitzungen in dem benachbarten Diepensee, mit Zinsen, Hebungen, Gerichten, Fischereigerechtigkeiten, Entenfang u. a. m., welche Hans bei dem Kaufe von Rudow mit erwarb. Seinen so geschaffenen Lehnbesitz vermehrte Hans einige Jahre später noch dadurch, daß er von Berthold von Diericke zu Paretz die von einem der Rudower Höfe zu zahlenden Roggen- und Haferpächte hinzukaufte, wofür er am 26. Juni 1623 die kurfürstliche Bestätigung erhielt[135]).

Aus den folgenden Jahren fehlen uns weitere Nachrichten über Hans. Er wird sich zweifellos der Bewirtschaftung und Verbesserung seiner neuerworbenen Güter gewidmet haben, in der Hoffnung, damit seinen Nachkommen eine feste Heimstätte und dauernde Quelle des Wohlstandes zu schaffen, die auf lange Zeit hinaus den Zusammenhalt seiner Familie gewährleisten sollte. Der unheilvolle Krieg, der gerade in jener Zeit begann, in welcher Hans die Güter übernahm, um in dreißigjährigem Wüten allen Wohlstand zu vernichten, machte auch diesen Hoffnungen ein Ende. Es hat zwar den Anschein, als ob Hans unter den Unbilden des Krieges nicht ganz so stark gelitten hat, als seine schwer heimgesuchten Vettern in Machnow und Stülpe, denn wir finden nur einmal im Jahre 1633 den urkundlichen Nachweis über die Aufnahme und Bestätigung von Lehnsschulden und Verpfändung der Güter[136]); dennoch gingen diese

[132]) Fidizin, Territorien der Mark.
[133]) Geh. St. Arch. R 78, 109 Fol. 282.
[134]) ebenda 107 Fol. 216.
[135]) ebenda 131 Fol. 182.
[136]) Verpfändungskonsens vom 8. August 1637 an Melusine von Thümen, Manasse von Schlaberndorff zu Drewitz Hausfrau für ein Darlehn von 400 Taler laut Schuldverschreibung usw. Rudow, Dienstag in Ostern 1633. Geh. St. Arch. R 78, 148 Fol. 13.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [72] - 64

schon wenige Jahre nach Beendigung des Krieges in der Hand seines Sohnes der Familie wieder verloren, ein Beweis, daß auch hier der Krieg sein unvermeidliches Opfer gefordert hat.

Hans war vermählt, doch ist leider nicht zu ermitteln gewesen, welcher Familie seine Gemahlin entstammte. Er verstarb wahrscheinlich im Jahre 1638 mit Hinterlassung eines Sohnes, Hans Friedrich (Nr. 41), welcher im Januar 1639 die Belehnung mit seinen väterlichen Gütern nachsuchte.

26. Anna. Tochter Hans V. auf Bornim und Schwester des Vorigen. Sie vermählte sich um 1595 mit Reimar von Winterfeld, Domherrn zu Havelberg[137]).

27. Katharina. Schwester der Vorigen. Sie blieb unvermählt und ist um das Jahr 1624 verstorben. Im Archiv von Klein Machnow befindet sich eine Bescheinigung, in welcher ihr Bruder Jobst von Hake bestätigt, aus dem Nachlaß seiner verstorbenen Schwester Katharina ein Vermächtnis von 350 Taler erhalten zu haben[138]).

28. Margarete. Schwester der beiden Vorigen. Sie ist ebenfalls unvermählt geblieben. Von ihrer Schwester Katharina erbte sie 100 Taler worüber sich eine Bescheinigung, ausgestellt in Berlin den 11. März 1625 im Archiv von Klein Machnow, befindet. Sie hat ihre Schwester längere Zeit überlebt, denn sie starb erst um das Jahr 1643. Bei ihrem Tode hinterließ sie ein Vermächtnis von 300 Taler ihrer Nichte Katharina Sophie von Winterfeldt, der Tochter ihrer Schwester Anna (Nr. 26)[139]).

29. Joachim IX. Er war der einzige Sohn Siegmunds auf Bornim (Nr. 19) und der Elisabeth von Stechow. Um das Jahr 1570 geboren,

[137]) L. G. von Winterfeld-Damerow, Geschichte des Geschlechts von Winterfeld II 419 f. Daß sie die Tochter Hans V. war, ist zwar durch einen unmittelbaren urkundlichen Beleg nicht nachzuweisen, geht jedoch mit Bestimmtheit daraus hervor, daß ihre Tochter Katharina Sophie von Winterfeld laut Ehestiftung vom 15. Oktober 1643 außer ihrem Ehegeld von 1000 Taler noch 300 Taler Erbgeld aus dem Nachlaß der „Margarete und Katharina von Hake, des Hans von Hake auf Bornim Töchter" erhielt (Geh. St. Arch. R 78, 166 Fol. 21 und 167 Fol. 126). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Anna die Schwester der beiden Erblasserinnen war, da dieselben andere nahe weibliche Verwandte nicht besaßen und ihr Erbteil sonst ihren Brüdern oder deren Kinder anheim gefallen wäre.

[138]) Im Kirchenbuch zu Spandau findet sich eine Eintragung vom 20. Januar 1612 über den Tod einer Jungfrau Katharina von Hake. (Vgl. Märk. Forsch. Bd. XV S. 101.) Daß diese die obige Katharina ist, erscheint unwahrscheinlich.

[139]) s. Anm. 137.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [73] - 65

verlor er seinen Vater schon in früher Jugend durch den Tod. Seine tatkräftige Mutter übernahm seine Erziehung und die Verwaltung und Bewirtschaftung des auf ihn von seinem Vater vererbten Gutsanteils von Bornim. Im Jahre 1592 noch minderjährig, hatte er das Unglück, durch seinen Onkel Hans Hake in einem Streite auf gewaltsame Weise ums Leben zu kommen (siehe oben). Seine Mutter blieb noch längere Zeit im Besitz des Lehns und verteidigte dasselbe im Rechtswege gegen die Ansprüche der Agnaten, bis nach ihrem Tode der Anteil ihres Sohnes auf dessen nächste Verwandte, Jobst und Hans überging.

30. Elisabeth. Sie war die Tochter Siegmunds auf Bornim (Nr. 19) und der Elisabeth von Stechow und die Schwester des Vorigen. Laut Schuldverschreibung vom 30. November 1615 hat sie ihrem Onkel Christof Hake auf Bornim ein Darlehn von 300 Taler gegeben, wofür ihr von diesem Zinsen und Pächte in Bornim verpfändet wurden. Die hierüber ergangene kurfürstliche Bestätigung[140]) ist zugleich die einzige urkundliche Nachricht, die wir über sie besitzen.

31. Hans Christof I. Er war der älteste Sohn Christofs VI. auf Bornim (Nr. 21) und muß, ebenso wie sein jüngerer Bruder Joachim Ernst im Jahre 1610 bereits das Alter der Großjährigkeit erlangt haben, also spätestens im Jahre 1584 geboren sein, da er mit seinem genannten Bruder zusammen die Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehns von 300 Taler und Verpfändung von Zinsen und Pächten in Bornim durch seinen Vater erteilt. Er verstarb früh. Sein Todesjahr liegt zwischen 1611 und 1619. Beim Ableben seines Vaters war er bereits verstorben.

32. Joachim Ernst. Zweiter Sohn Christofs VI. auf Bornim (Nr. 21) und Bruder des Vorigen. Auch er war im Jahre 1610 schon großjährig, muß also spätestens 1585 geboren sein. Nach dem Tode seines Vaters mutete er dessen hinterlassene Lehngüter[141]) und war bei der am 30. Oktober 1620 für Kurfürst Georg Wilhelm stattfindenden Huldigung anwesend. Bald darauf muß er verstorben sein, da sich seitdem keine Nachricht mehr über ihn vorfindet.

33. Otto Siegismund. Er war der dritte Sohn Christofs VI. auf Bornim und Bruder der beiden Vorigen. Im Jahre 1610 war er noch unmündig, hatte dagegen bei dem Tode seines Vaters im Jahre 1619

[140]) Geh. St. Arch. R 78, 124 Fol. 206.
[141]) Registratur vom 25. 9. 1619, Geh. St. Arch. R 78, 107 Fol. 216.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [74] - 66

bereits das Alter der Großjährigkeit erreicht. Sein Geburtsjahr liegt daher zwischen 1586 und 1594. Als im Jahre 1620 der Oberst Wiegand von Hake (siehe rote Linie) den Auftrag bekam, ein Reiterregiment anzuwerben, trat er als Leutnant bei demselben ein. Seine dienstlichen Pflichten beim Regiment verhinderten ihn, an der Huldigung am 30. Oktober 1620 teilzunehmen; erst am 10. Januar 1621 konnte er seiner Lehnspflicht genügen und die gesamte Hand an den Familiengütern erhalten. Im Jahre 1623 vermählte er sich mit seiner Kusine Anna Sophie von Thümen. Der wegen der nahen Verwandtschaft erforderliche Dispens wurde ihm am 1. Juli 1623 erteilt[142]). Dies ist zugleich die letzte urkundliche Nachricht, die über ihn erhalten ist. Seine weiteren Schicksale verschwinden im Dunkel des Dreißigjährigen Krieges.

34. Levin Friedrich I. Von den vier Söhnen Christofs VI. auf Bornim war Levin Friedrich der Jüngste. Sein Geburtsjahr liegt um 1600. Nach erlangter Großjährigkeit erhielt er am 23. Januar 1627 die Belehnung mit den väterlichen Gütern und die gesamte Hand in der üblichen Weise[143]). Bereits im Jahre vorher hatte er sich mit Hedwig von Thümen, der Tochter Hans Erdmanns von Thümen auf Golm und Eiche und der Hedwig von Hohendorf vermählt. In der am 15. Juni 1626 zu Potsdam errichteten Ehestiftung setzte er seiner Gemahlin, die ihm 3000 Gulden Ehegeld mitgebracht hatte, einen gleich hohen Betrag als Leibgedinge aus, sowie für ihre Witwenzeit 400 Taler zur Wohnung nebst Naturalbezügen, Trauerkleidung und „einen bedeckten Wagen". Aus seiner Ehe ging eine Tochter[144]) hervor, deren Name uns jedoch nicht überliefert ist.

Obgleich Levin Friedrich, nachdem seine drei älteren Brüder teils verstorben teils im Kriege waren, dazu berufen schien, seine väterlichen Güter zu verwalten und sie nach Möglichkeit vor den Unbilden des Krieges zu schützen, hielt es auch ihn nicht bei friedlicher Tätigkeit in der Heimat. Möglich ist es, daß ihn die Folgen eines Zweikampfes mit Henning von der Groeben auf Bornstedt, dem Letzterer am 15. Juni 1631 von Levins Hand zum Opfer fiel[145]), von seiner Scholle vertrieben; vielleicht war es aber auch die Aussichtslosigkeit, aus den immer wieder von Neuem hereinbrechenden Plünderungen und Verwüstungen viel mehr als das nackte Leben zu retten, oder die Hoffnung im Kriege selbst sich Ruhm und Reichtum zu erwerben, die ihn, wie so viele andere veranlaßte, seine an-

142) König, Geneal. Sammlung.
143) Geh. St. Arch. R 78, 131 Fol. 182.
144) ebenda 145 Fol. 54.
145) Potsdamer Pfarrchronik.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [75] - 67

gestammte Scholle zu verlassen und Kriegsdienste zu nehmen. Aber das Glück war ihm nicht hold. Anstatt Ruhm und Vermögen fand er als Rittmeister an der Spitze seiner Schwadron den Tod in der Schlacht. Ein Brief Daniels von Hake auf Machnow vom 15. Februar 1638 gibt uns darüber Kunde, daß er in „ritterlicher Occasion" wie ein tapferer Soldat sein Leben auf dem Schlachtfelde gelassen hat.

Während Levin Friedrichs Abwesenheit hatte seine Frau die schwierige Aufgabe übernommen, das Gut Bornim, soweit es seinen väterlichen Anteil umfaßte, zu verwalten. Daß es dieser nicht gelang die durch die Unbilden des Krieges hervorgerufenen Schwierigkeiten zu überwinden, kann nicht Wunder nehmen, wenn man sieht, wieviel reiche und mächtige Familien diesem alles vernichtenden Kriege zum Opfer gefallen sind. Ein uns erhaltener Brief von der Hand Wolf Rudolfs von Hake, Levin Friedrichs Vetter und nächsten Agnaten vom 3. Februar 1638 schildert die Zustände, welche nach Levin Friedrichs Tode in Bornim herrschten: „Was sonsten," so heißt es in demselben, „unsers Vetters Levin Friedrich von Hacken seel. verlassen gueth zue Bornimb anlanget, soll der Herr Vetter hiemit fl. verstendiget sein, daß ietzt gedachter vnnser Vetter Levin Friederich von Hacke in seinem abhiegen seiner Haußfr., welche eine von Thuemen von Gollm ist, so auch noch ein Töchterlein von ihme hat, solche gueth zuverwalten eingethan hat, dieweill aber die guete Frau allerdings in dieser schwierigen Zeit mit solchem nit hat wol khönnen fortkommen, Also hab ich ihr daßelbe, sondlich weil meines sel. lieben Vaters Ernst von Hackens Erbschafft noch mit allmit diesem guete steckt, sintemahl weder mein Vatter bei seinen leben noch ich nach seinem Tode nicht das allergeringste herausbekommen, biß dahero verwalten helffen, Nachdeme aber die anderen gläubiger derer so viell sein, daß bei weitem das guet so viell nit wirdig ist als schulden vorhanden sein, mit dieser Haußhaltung nit wollen lenger zufrieden sein, sondern haben bei dem Churf. zu Brandenburg, unsers allerseits gn. Churfürsten angehalten, daß dasselbe taxieret und hernach wer es begehreth, sintemahlen anietz khein Vetter vorhanden, der es kaufen will, verkaufft werden soll, welches dan auch vnlengsten geschehen vnd durch vnsern Vetter Dietloff von Hacken, Thueme von Stegemann auf Geltow vnd Fahrland, so wol auch dem Amtsschreiber zu Potsdamb in eine landesübliche Taxam, dauon ich auch hierbey dem Hl. Vettern zur Nachricht eine Abschrift zueschicken thue, gebracht worden . . ."[146]). Der Lehnsanteil von Bornim ging dann im Jahre 1639 für 11 000 Taler an Wolf Rudolf über.

Levin Friedrichs Witwe heiratete in Golm am 1. März 1640 in

[146]) Geh. St. Arch. R 22, 126.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [76] - 68

zweiter Ehe Joachim von Goertzke auf Benthen und starb daselbst am 20. September 1669[147]).

35. Wolf Rudolf. Er war der einzige Sohn Ernst II. (Nr. 22) und der Anna von Stangen. Sein Geburtsjahr hat sich nicht feststellen lassen, doch kann man aus späteren Nachrichten über ihn entnehmen, daß er wahrscheinlich zwischen 1610 und 1614 geboren ist.

Wie wir oben gesehen haben hatte sein Vater seinen Anteil an Bornim und Dallgow an seinen älteren Stiefbruder Christof für 4300 Taler abgetreten, Wolf Rudolf erbte mithin beim Tode seines Vaters ursprünglich keinen Grundbesitz sondern befand sich bezüglich der Bornimer und Dallgower Gutsanteile nur in der Stellung eines Gesamthänders. Durch den Tod seiner vier Vettern, der Söhne seines Onkels Christof, welche, wie eben berichtet, sämtlich ohne Hinterlassung von Lehnserben verstarben, wurde er dann aber als deren nächster Agnat zur Erbfolge berufen. Doch konnte er diese Erbschaft nicht ohne weiteres antreten. Schon sein Onkel Christof hatte das Gut mit beträchtlichen Schulden belastet. Unter seinen Söhnen hatten sich diese Schulden noch vermehrt und der unheilvolle Krieg mit seinen großen Lasten und Heimsuchungen hatte die Ertragsfähigkeit des Gutes auf Jahre hinaus vernichtet. So kam es, daß die Forderungen der eingetragenen Gläubiger fast den Wert des Gutes überstiegen und Wolf Rudolf die Erbschaft nur antreten konnte, indem er das Gut aus den Händen der Gläubiger käuflich erwarb. Nach mehrjährigen Verhandlungen wurde schließlich vor dem Kammergericht ein Vergleich dahin geschlossen, daß Wolf Rudolf den Gutsanteil in der Subhastation für 11 000 Taler erstand, worauf er es durch gerichtliches Urteil vom 13. September 1639 zugeschlagen erhielt[148]). In der Kaufsumme war natürlich der Betrag von 4300 Taler um welchen Wolf Rudolfs Vater seinen Anteil an Christof verkauft hatte, den er aber in dem Gute hatte stehenlassen, mit enthalten. Das Zuschlagsurteil erhielt am 20. Januar 1642 die Bestätigung des Kurfürsten.

Von den soeben erst erworbenen Gutsteilen veräußerte Wolf Rudolf seine Dallgowschen Besitzungen gleich wieder, um von einer alten Schuld befreit zu werden, die noch aus der Zeit seines Großvaters auf den Gütern lastete. Die Schwester seines Vaters nämlich, Dorothea (Nr. 23), welche sich mit dem Hauptmann von Blumenthal vermählt hatte, besaß eine auf Bornim eingetragene Forderung von 1600 Taler wegen ihres mütterlichen Erbteils, das ihr seiner Zeit nicht hatte ausbezahlt werden können.

[147]) Gesch. der Fam. v. Thümen II 89.
[148]) Geh. St. Arch. R 78, 167 I Fol. 32.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [77] - 69

Diese Forderung hatte sie auf ihre beiden Töchter vererbt, welch letztere dieselbe an den Johanniter-Ordens Kommendator zu Werben, Burchardt von Goldacker abgetreten hatten, von dem sie schließlich an den Geheimen Rat und Oberhauptmann von Spandau Hans Georg von Ribbeck gelangt war, der auf Glienicke, Dürotz und Seegefeld angesessen war und auch einen Teil des Gutes Dallgow besaß. Diesem überließ Wolf Rudolf seinen Viertel Anteil an Dallgow durch Vertrag vom 18. Mai 1642 für die Kaufsumme von 1600 Taler, auf welche seine Schuld in gleicher Höhe verrechnet wurde[149]).

In den nun folgenden 24 Jahren sehen wir Wolf Rudolf damit beschäftigt, seinen Bornimer Gutsanteil zu bewirtschaften und die Wunden, die der lange Krieg geschlagen hatte, nach Möglichkeit zu heilen. Inzwischen hatte jedoch Kurfürst Friedrich Wilhelm Schloß und Stadt Potsdam von den Hakes der roten Linie eingelöst und begann mit dem Bau eines Schlosses, des jetzigen Stadtschlosses, in der Absicht, sich daselbst einen glanzvollen Wohnsitz zu schaffen. In der richtigen Erkenntnis der bevorzugten Lage und der landschaftlichen Schönheiten der näheren und weiteren Umgebung Potsdams, trachtete er danach, die auf der Insel Potsdam liegenden sowie einige andere benachbarte Güter durch Kauf an sich zu bringen, um seine großzügigen Verschönerungspläne so ungestört wie möglich ausführen zu können[150]). Diesen Plänen mußten leider mehrere der ältesten Hakeschen Stammgüter zum Opfer fallen. Am 7. Februar 1660 erhielt der Amtsrat und Kammermeister Joachim Emil Wernicke, vom Kurfürsten den Auftrag, mit Wolf Rudolf wegen des Bornimschen Gutsanteils zu verhandeln. Die Verhandlungen, die später von dem Oberpräsidenten Otto von Schwerin fortgesetzt wurden, führten am 3. Juni 1663 zu einem Kaufvertrage, durch welchen Wolf Rudolf

[149]) Geh. St. Arch. R 78, 167 I Fol. 53.

[150]) Ein über diese Grunderwerbungen aufgestelltes gleichzeitiges Verzeichnis gibt folgende Übersicht über die Vorbesitzer, die Zeit des Kaufes und die Kaufspreise:

Bornim, Anteil des Hans Friedrich von Hake. 1660, Mai 26, für	18 500	Taler
Bornim, Anteil des Wolf Rudolf von Hake. 1663, Juni 3, für	10 500	„
Bornstedt, Magdalene v. d. Groeben geb. v. Lochow. 1664, Sept. 29, für	18 000	„
Drewitz, Frhr. von Schwerin. 1662, Juli 30, für	12 000	„
Geltow, Anteil des Joachim Otto von Hake. 1663, Aug. 4, für	7 500	„
Geltow, Anteil des Hans Siegmund von Hake. . . .	—	„
Glienicke, v. Schlabberndorff. 1680, für	5 600	„
Golm, Anteil des Hans Erdmann und Heinrich Otto von Thümen. 1662, Juli 11, für	10 000	„
Golm, Anteil des Baltzer Ernst von der Groeben. 1664, Juni 16, für	13 700	„
Grube, Caspar Joachim von Falcke. 1660, für	6 500	„

Sello, Potsdam und Sanssouci S. 45.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [78] - 70

seinem kurfürstlichen Herrn das Gut für 10 500 Taler überließ. Schweren Herzens mag Wolf Rudolf seine väterliche Scholle, die sich seit länger als 200 Jahren vom Vater auf den Sohn vererbt hatte und zu der auch die berühmte Pirschheide, der heutige Wildpark bei Potsdam gehörte, verlassen haben. Eigentümlich ist es, daß sich in dem heutigen Bornim keinerlei Erinnerungen weder in Gestalt von Grabdenkmälern noch sonstigen Inschriften mehr vorfinden, welche das Gedächtnis an den durch zwei Jahrhunderte fortgeführten Besitz der Familie von Hake der Nachwelt erhalten hätten.

Den Kaufpreis für Bornim legte Wolf Rudolf in der nach Lehnrecht üblichen Weise wieder in Lehnbesitz an. Am 28. Februar 1664 kaufte er für 9000 Taler das im Teltower Kreise belegene Gut Rangsdorf von den Gebrüdern Hans Ernst und Georg Ehrenreich von Kahlenberg und erhielt hierüber bereits am 3. März desselben Jahres die kurfürstliche Bestätigung und einen Lehnbrief. Die gesamte Hand, welche seine Vettern bisher an Bornim hatten, wurde hierbei in gleicher Weise auf Rangsdorf übertragen. Durch diesen Kauf wurde Wolf Rudolf Begründer des Hauses Rangsdorf, in dessen Besitz das Gut während dreier Geschlechterfolgen bis zu seinem im Jahre 1738 erfolgten Aussterben verblieb.

Rangsdorf, im Landbuch von 1375 Ragensdorf genannt, gehörte im 14. und 15. Jahrhundert mehreren Berliner Bürgerfamilien; zuerst den Rathenows und Dierickes, später den Strobants und Reichen. Ende des 16. Jahrhunderts veräußerten die letzteren das Gut an den Kammerrat Dr. Johann Köppen. Bis dahin hatte das Gut keine freien Ritterhufen. Erst Köppen, der mehrere Bauernhöfe einzog, erhielt acht Hufen freigewilligt und begründete damit die Rittergutseigenschaft[151]). Von Dr. Köppen kam das Gut im Jahre 1615 an die Familie von Kahlenberg, die es Schulden halber 1650 wiederkäuflich an den Obersten von Pfuel und endlich 1664 erblich an Wolf Rudolf verkauften.

Wolf Rudolf war zweimal vermählt. Seine Gattin erster Ehe war Rosine von der Groeben, Tochter Melchiors von der Groeben auf Bornstedt und Golm, mit der er am 29. Oktober 1637 den Ehebund schloß[152]). In der zu Bornim am 7. Mai 1644 errichteten und am 20. März 1652 bestätigten Ehestiftung[153]) setzte er ihr ein Leibgedinge von 1000 Taler gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld aus. Die Ehe scheint kinderlos gewesen zu sein. Nach dem Tode seiner ersten Frau schritt er zur zweiten Ehe mit Maria Elisabeth von Karras, Tochter des Georg Adam von Kar-

151) Fidicin, Geschichte des Kreises Teltow S. 115.
152) Stammtafeln des Geschlechts von der Groeben.
153) Geh. St. Arch. R 78, 166 I Fol. 81.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [79] - 71

ras auf Ober Korcke und der Martha von Gersdorff, mit welcher er den Sohn Ernst Adam (Nr. 43) sowie die Töchter Christine Marie (Nr. 44) und Elisabeth Gottlieb (Nr. 45) erzeugte.

Noch zwölf Jahre konnte sich Wolf Rudolf seines neuen Besitzes in Rangsdorf erfreuen. Er starb daselbst am 12. Dezember 1676. Seine Witwe führte die Verwaltung des Gutes für ihren minderjährigen Sohn bis zu dessen im Jahre 1688 erfolgten Großjährigkeit.

36. Joachim XI. Er war der älteste Sohn Jobsts (Nr. 24) und der Ursula von Kahlenberg und ist vor dem Jahre 1605 geboren. Mit ihm beginnt eine neue und zwar die achte Stammreihe. Im Dreißigjährigen Kriege trat er in kaiserliche Dienste und ist nach einem Vermerk der Lehnskanzlei[154]) auf einem Kriegszuge in Preußen verschollen.

37. Jobst Adam. Zweiter Sohn Jobsts (Nr. 24) und Bruder des Vorigen. Er und seine beiden jüngeren Brüder, welche alle drei beim Tode ihres Vaters im Jahre 1630 noch unmündig waren, erhielten Gottfried von Hake auf Stülpe und Melchior von Kahlenberg auf Pervenitz zu Vormündern. Zur Instandhaltung und Besserung des Gutes Bornim und zur Tilgung einiger dringender Schulden, sahen sich letztere genötigt, für ihre Mündel von einem gewissen Peter Rietz ein Darlehn von 1000 Taler aufzunehmen, wofür dieser durch Vertrag vom 15. März 1637 außer einem Pfandrecht an dem Gute noch die „pensionsweise" Nutzung desselben auf sechs Jahre erhielt[155]). Aus der kurfürstlichen Bestätigung für diesen „Pensions-Vertrag" vom 8. September 1638 geht hervor, daß Jobst Adam zu jener Zeit noch am Leben war. Bald darauf muß er jedoch verstorben sein, denn bei der im Jahre 1644 erfolgten Huldigung der Stände für den neuen Kurfürsten wird er nicht mehr erwähnt.

38. Georg Friedrich. Dritter Sohn Jobsts (Nr. 24) und Bruder der Vorigen. Über sein Schicksal gibt uns ein Bericht seines Vetters Hans Friedrich auf Rudow an die kurfürstliche Lehnskanzlei vom 30. Januar 1639 Aufschluß[156]). Hiernach war er im Jahre 1636 in schwedische Dienste getreten und zwar in das Regiment des Oberstleutnants Erichson. Seit jener Zeit war keinerlei Nachricht mehr von ihm zu den Seinigen gelangt, so daß zu vermuten ist, daß er in den im Jahre 1636 stattgehabten blutigen

[154]) Mutschein vom 5. März 1630, Geh. St. Arch. R 78, 131 Fol. 182. Wahrscheinlich gehörte er zu den Truppen, die Wallenstein im Jahre 1629 unter Arnim den Polen gegen die Schweden zu Hilfe geschickt hatte.

[155]) Geh. St. Arch. R 78, 148 Fol. 36.

[156]) ebenda 131 Fol. 182.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [80] - 72

Kämpfen der Schweden um Magdeburg und Halle unter Banner seinen Tod gefunden hat. Bei der Huldigung der Stände des Jahres 1644 wird er zwar nochmals erwähnt, jedoch mit dem Zusatze: „abwesend, sofern er noch am Leben".

39. Christof Albrecht. Vierter und jüngster Sohn Jobsts (Nr. 24) und Bruder der Vorigen. Sein Name ist uns nur durch den oben erwähnten Mutschein vom 5. März 1630 erhalten. Zur Zeit der Verpfändungsbestätigung vom 8. September 1638 scheint er noch am Leben gewesen zu sein. Aus dem Bericht seines Vetters Hans Friedrich vom 3. Januar 1639 (siehe oben) geht jedoch hervor, daß er zu jener Zeit bereits verstorben sein muß. Seine Lebensschicksale verlieren sich, wie die so vieler anderer in dem Dunkel der das Land durchtobenden Kriegswirren.

40. Barbara Gertraud. Sie war die einzige Tochter Jobsts (Nr. 24) und der Ursula von Kahlenberg und erhielt ihren Namen nach ihrer mütterlichen Großmutter und ihrer Großtante Gertraud von Saldern, welche letztere sich ihres Vaters in seiner Jugend mit besonderer Liebe angenommen, ihm den Unterricht auf der von ihr begründeten Lateinschule in Brandenburg hat zuteil werden und ihm auch ein Vermächtnis von elftausend Taler hinterlassen hatte. Es war eine wohl begreifliche und anerkennenswerte Anhänglichkeit, daß er seiner Tochter den Namen seiner alten Freundin und Wohltäterin gab.

Barbara Gertraud war zweimal vermählt. In erster Ehe heiratete sie um das Jahr 1635 ihren Petkuser Vetter Ehrenreich von Hake[157]), dem sie zwei Söhne schenkte. Als dieser im Jahre 1646 verstarb, ging sie einige Jahre später eine zweite Ehe mit Christof Albrecht von Schlieben ein, den sie ebenfalls überlebte.

Im Archiv von Klein Machnow befindet sich ein von ihr als Witwe Christof Albrechts von Schlieben vollzogener Schuldschein vom 29. September 1670 gegen den Rittmeister Gottfried von Hake auf Genshagen, den sie mit seiner Forderung von achtzig Taler an ihren Stiefsohn Alexander Ehrenreich von Hake auf Liepe und Kaltenhausen verweist, gegen den sie und ihre Tochter, Frau Elisabeth Gottlieb, Forderungen wegen ihrer Abfindung aus dem Lehn besaßen.

41. Hans Friedrich II. Er war der Sohn Hans VI. auf Rudow (Nr. 25) und ist wahrscheinlich in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts geboren. Dem Beispiel vieler junger Edelleute der damaligen Zeit folgend, nahm

[157]) Geh. St. Arch. Rep. 78, 154 Fol. 174.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [81] - 73

er im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges, dessen Beginn in seine Jünglingszeit fällt, Kriegsdienste, und zwar trat er, obgleich Protestant, in das kaiserliche Heer ein. Im Jahre 1630 finden wir ihn als Hauptmann und Führer einer Kompagnie Landsknechte unter den Truppen, die der kaiserliche Oberst Becker, Freiherr von der Ehr befehligte. Dieser hatte in dem genannten Jahre den Auftrag erhalten, das Erzstift Magdeburg und das dazugehörige Gebiet zurückzuerobern, nachdem dasselbe durch das im Jahre zuvor erlassene „Restitutionsedikt" der katholischen Kirche wieder unterstellt worden war. Hans Friedrich wurde mit seiner Kompagnie in die Moritzburg in Halle gelegt, wo die Huldigung der Bürger und Stände für den Kaiser stattfinden sollte.

Nach dem ersten Sturz Wallensteins und dem Eingreifen Gustav Adolfs stieg dem vertriebenen und geächteten Administrator Christian Wilhelm der Mut. Er besetzte seine alte Hauptstadt Halle, konnte jedoch gegen die tapferen, von Hans Friedrich angeführten Verteidiger der Moritzburg nichts ausrichten; diesem gelang es vielmehr, die ihm anvertraute Feste so lange zu halten, bis kaiserliche Entsatztruppen heranrückten und den Administrator zum schleunigen Rückzug nach Magdeburg zwangen[158]).

Einige Jahre später übernahm Hans Friedrich das durch den Tod seines Vaters auf ihn vererbte Gut Rudow. Schon zu Lebzeiten des Letzteren waren, wahrscheinlich infolge der Drangsale und Verwüstungen des Krieges, die Vermögensverhältnisse seiner Familie erheblich zurückgegangen. Hans Friedrich erwartete daher keine leichte Aufgabe, als er den ihm hinterlassenen Lehnbesitz antrat. Ob es einem andren als ihm gelungen wäre, den recht ansehnlichen Grundbesitz, der sich auf ihn vererbte, der Familie zu erhalten, oder ob es lediglich den widrigen Verhältnissen, mit denen er zu kämpfen hatte, zuzuschreiben ist, daß sich seine wirtschaftliche Lage von Jahr zu Jahr verschlechterte, wird sich nicht mehr feststellen lassen. Soweit sich sein Charakter aus den uns überkommenen Nachrichten beurteilen läßt, scheint ihm jedoch die Ruhe und Besonnenheit gefehlt zu haben, die unbedingt erforderlich war, um den Gefahren zu trotzen, die in jenen schwierigen Zeiten den Grundbesitzer mehr als jeden anderen bedrohten.

Nachdem Hans Friedrich am 30. Januar 1639 die nach dem Tode seines Vaters erforderlich gewordene Lehnsmutung in üblicher Weise eingelegt hatte, erhielt er unterm 16. März desselben Jahres die nachgesuchte Belehnung mit Rudow und die gesamte Hand an den Lehngütern seiner Vettern. Mit dem Tage seiner Belehnung beginnt auch die

[158]) Hertzberg, Geschichte der Stadt Halle.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [82] - 74

lange Reihe derjenigen Rechtshandlungen, durch welche er seinen Grundbesitz mit Verpfändungen belastet oder durch Abverkäufe verringert. Den Bedarf an flüssigen Mitteln, den die Übernahme der Güter mit sich brachte, deckte Hans Friedrich durch Aufnahme von Darlehen; so entlieh er am 25. Januar 1639 200 Taler von Ursula Pahn, Witwe des Georg Salzmann und am 10. Februar 1640 100 Taler von dem Bürger und Hufschmied Jacob Giese in Berlin, wofür er diesen mit kurfürstlicher Genehmigung ein Pfandrecht an allen seinen Lehn- und Erbgütern einräumen mußte[159]). Daneben scheint er aber auch noch nicht unerhebliche persönliche, nicht bestätigte Schulden gehabt zu haben, die ihm manche unliebsame Verlegenheit bereiteten. So wird berichtet, daß ihm im Jahre 1642 eines Tages der Landreiter sein gesamtes Schafvieh pfändete, weil er eine Schuld von 200 Taler gegen einen gewissen Johann Kiebeler nicht bezahlen konnte. Nur durch das Dazwischentreten seiner Gattin, welche ihren Schmuck opferte, um die Schafe von dem Gläubiger zurückzukaufen, wurde er vor der sonst unvermeidlichen schweren Schädigung seines Wirtschaftsbetriebes bewahrt[160]). Am 10. Dezember 1641 verkaufte er einen Bauernhof in Rudow an den Berliner Bürgermeister Andreas Lindholtz für 400 Taler[161]) und am 12. April 1643 wiederkäuflich auf vier Jahre eine Getreidehebung in Bornim an den Handelsmann Christof Fritze in Spandau für 1000 Taler[162]). Aus der kurfürstlichen Bestätigung dieses Wiederkaufs geht hervor, daß Hans Friedrich kurz vorher endlich den Lehnbesitz an denjenigen Teilen von Bornim und Dallgow angetreten hatte, den sein Onkel Jobst s. Zt. auf seine vier Söhne vererbt hatte, die sämtlich bald nach ihrem Vater verstarben. Der letzte derselben, Georg Friedrich, war, wie wir oben gesehen haben, in schwedische Dienste getreten und seit dem Jahre 1636 verschollen. Sein Lehnsfolger wurde nun als nächster Agnat Hans Friedrich, der dadurch einen recht wertvollen Zuwachs zu seinem bisherigen Lehnbesitz erhielt. Allerdings stellten sich dem Antritt seines neuen Besitzes noch gewisse Schwierigkeiten entgegen, da der Bornimer Gutsanteil nach Jobst Tode, wie gleichfalls oben berichtet, von den Vormündern seiner Söhne einem gewissen Rietz oder Nietze für ein Darlehn von 1000 Taler auf sechs Jahre in Pacht oder Nießbrauch gegeben war. Dieser unbequeme Gläubiger konnte nur durch bare Zahlung der von ihm vorgeschossenen Summe aus dem Gute entfernt werden und Hans Friedrich sah sich deshalb genötigt, da er das Geld anderweitig nicht be-

[159]) Geh. St. Arch. R 78, 148 Fol. 44 und 62.
[160]) ebenda 167 I Fol. 35.
[161]) ebd. Fol. 70.
[162]) ebd. Fol. 82.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [83] - 75

schaffen konnte, ein weiteres Stück seines Lehnbesitzes zu veräußern. Wir haben gesehen, daß bereits sein Vetter Wolf Rudolf seinen vierten Teil von Dallgow im Jahre 1642 an den Oberhauptmann von Spandau Hans Georg von Ribbeck veräußert hatte. Da Letzterer ursprünglich schon das halbe Gut Dallgow besaß war er durch diesen Kauf Besitzer von dreiviertel des Gutes geworden. Nichts lag näher, als daß er nun danach trachtete, durch den Ankauf auch des letzten Viertels Besitzer des ganzen Gutes zu werden. So kam es, daß Hans Friedrich in Hans Georg von Ribbeck einen bereitwilligen Käufer für seinen soeben ererbten Dallgower Anteil fand, der es durch Kaufvertrag vom 1. Februar 1643 erwarb. Die ihm dafür gezahlten 1000 Taler wurden zur Abfindung des Bornimer Pächters verwandt, so daß Hans Friedrich nunmehr die Bewirtschaftung des Gutes selbst in die Hand nehmen konnte[163]).

Aber auch trotz dieses zweifellos nicht unbeträchtlichen Zuwachses an Grundbesitz und Einkünften ist eine dauernde Besserung in Hans Friedrichs wirtschaftlicher Lage nicht zu bemerken. Schon nach wenigen Jahren beginnen weitere Abverkäufe und Verpfändungen. Seinen Anteil an der Diepenseer Feldmark, bestehend in vierzehneinhalb freien Hufen nebst Hütung und Fischerei, veräußerte er am 13. Juni 1646 an Manasse von Schlaberndorf für 1000 Taler[164]) und wenige Tage später, am 15. Juni, ging der ganze übrige Rudower Lehnbesitz durch Wiederkauf auf 30 Jahre in die Hände der Anna Maria von Pfuel geb. von Hake, Gattin des Arndt Friedrich von Pfuel für 3800 Taler über.

Doch auch diese Veräußerungen vermochten nicht, Hans Friedrichs Geldverlegenheit ein Ziel zu setzen, denn zwei weitere Verpfändungen aus den Jahren 1650 und 1652 für Darlehen von 300 bzw. 400 Taler zeugen davon, daß sein Geldbedarf noch immer auf derselben Höhe geblieben ist[165]). Im Jahre 1655 kaufte er das Schulzengericht in Phöben in der Zauche mit sechs freien Hufen und Hebungen von mehreren Bauernhöfen, muß aber, um den Kaufpreis von 200 Taler zu erlegen von dem Potsdamer Bürger Barthold Gehrigke unter Verpfändung seines Bornimer Gutes ein Darlehn in gleicher Höhe aufnehmen[166]).

Die Gründe, aus denen das Stammgut Bornim auf der Insel Potsdam der Familie verloren ging, sind oben unter den Nachrichten über Wolf Rudolf schon näher erörtert worden. Dem Wunsche seines Kur-

[163]) Geh. St. Arch. R 78, 167 I Fol. 99.

[164]) ebenda 167 II Fol. 106.

[165]) Schuldverschreibung an den Geheimen Rat Erasmus Seidel vom 4. Juni 1650 und an Margarete von Burgsdorf, Christof von Kahlenbergs Witwe, vom 27. Oktober 1652. Geh. St. Arch. R 78, 168 I Fol. 122 und 167 II Fol. 109.

[166]) ebenda 168 III Fol. 91.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [84] - 76

fürsten und Lehnsherren, die um Potsdam liegenden Güter in seinen Besitz zu bringen, mußte sich auch Hans Friedrich fügen. Durch Vertrag vom 26. Mai 1660 überließ er dem Kurfürsten seinen Bornimer Anteil für die Kaufsumme von 18500 Taler. Es galt nun für Hans Friedrich sich nach einem neuen Grundbesitz umzusehen, da das Kaufgeld bestimmungsgemäß wieder in Lehen angelegt werden mußte. Als solcher schien ihm das Gut Schenkendorf geeignet zu sein, welches auf dem Teltow in der Nähe von Saarmund belegen war und sich seit alten Zeiten im Besitze der Familie von Schlaberndorff befand, mit welcher Hans Friedrich verwandtschaftliche Beziehungen verknüpften[167]). Es bildete einen Teil des ziemlich umfangreichen Siethenschen Güterbesitzes, zu dem auch noch die Dörfer Groeben und Drewitz gehörten. Zu Anfang der sechziger Jahre war Wichmann Heinrich von Schlaberndorff Besitzer dieser Güter, aber so stark verschuldet, daß dieselben noch kurz vor seinem Tode zur Subhastation kommen sollten. Hans Friedrich scheint dem von Schlaberndorff größere Geldsummen zur Befriedigung seiner Gläubiger vorgestreckt und dadurch Pfandrechte an dem Gute Schenkendorf erworben zu haben. Bereits in einem Verpflichtungsschein vom 6. März 1663 wird Schlaberndorff nämlich als Besitzer, Hans Friedrich eben als „Inhaber" desselben bezeichnet. Nach dem noch im selben Jahre erfolgten Tode Wichmann Heinrichs von Schlaberndorffs kamen die Güter demnach zur Subhastation aus welcher sein Sohn Adolf Heinrich Siethen und Zubehör, Hans Friedrich dagegen Schenkendorf und einen Anteil an Drewitz erwarben. Der vor dem Kammergericht darüber ausgestellte Kaufbrief stammt vom 4. September 1663 während die kurfürstliche Bestätigung und der Lehnbrief nach vorhergegangenen Verhandlungen, von denen noch weiter unten die Rede sein wird, am 7. Januar 1664 erteilt wurde[168]).

Das Dorf Schenkendorf hatte zur Zeit des Landbuchs fünfundzwanzig Hufen unter denen sich jedoch keine freien Ritterhufen befanden. Erst während der späteren Besitzzeit der Schlaberndorffs wurden nach und nach acht Hufen zur Errichtung eines Vorwerks eingezogen, von denen auch Vasallendienste geleistet werden mußten und die den Bestand des späteren Rittergutes bildeten[169]). Ein Rittersitz scheint daselbst nicht gewesen zu sein. Überhaupt war der zum Gute gehörige Grundbesitz nur klein; der Hauptwert scheint in den Einkünften aus den bäuerlichen Höfen gelegen zu haben, die aber auch nach dem Dreißigjährigen Kriege

[167]) Seine Tochter Eva Catharina war mit dem jungen Schlaberndorff (Adolf Heinrich) vermählt.

[168]) Geh. St. Arch. R 78, 155 II Fol. 97.

[169]) Fidizin, Geschichte des Kreises Teltow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [85] - 77

verwüstet waren und erst vollständig neu besetzt werden mußten. Es ist daher nicht recht verständlich, warum sich Hans Friedrich an Stelle seines ansehnlichen Bornimer Besitzes ein Gut eingehandelt hat, das so wenig den Anforderungen an einen standesgemäßen Herrensitz entsprach.

Besonderes Interesse verdienen bei der Erwerbung von Schenkendorf durch Hans Friedrich die Verhandlungen, die er wegen der hohen Jagd daselbst mit dem Kurfürsten zu führen genötigt war. Letzterer, bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger, hatte sich in der Umgebung von Potsdam ein riesiges Jagdrevier geschaffen, und war darauf bedacht, dasselbe noch immer mehr zu vergrößern und zu sichern. Schwerin, der Präsident des Geheimen Rates selber, dem auch alle Lehnssachen unterstellt waren, unterstützte den Kurfürsten, indem er persönlich die Verhandlungen mit den Vasallen führte. Diesem gelang es auch, Hans Friedrich und den jungen Schlaberndorff nicht nur zur unentgeltlichen Abtretung der Hohen Jagd auf ihren Gütern zu bewegen, sondern er erreichte es sogar, daß sie, um dem Jagdrevier des Kurfürsten nicht zu nahe zu kommen, sich auch der niederen Jagd auf einem Teil ihres Drewitzer Besitzes begaben. Da der Kurfürst als Lehnsherr die Erteilung der Bestätigung für die Erwerbung der Güter von der Abtretung, der Jagdgerechtsamkeit abhängig machte, blieb Hans Friedrich und Schlaberndorff schließlich nichts anderes übrig, als sich dem so nachdrücklich ausgesprochenen Wunsche ihres Lehnsherren zu fügen. Aus dem Berichte Schwerins an den Kurfürsten in dieser Angelegenheit geht hervor, daß der Kurfürst selbst als Kaufanwärter auf Schenkendorf in dem Subhastationsverfahren aufgetreten war, und daß er seine Absicht, das Gut zur Abrundung seines Grundbesitzes zu erwerben auch nach dem durch Hans Friedrich vollzogenen Kauf nicht aufgegeben hatte[170]).

So kam es, daß Hans Friedrich auch nur wenige Jahre im Besitze dieses Gutes blieb. Die Verhandlungen mit dem Kurfürsten führten im Jahre 1667 zum Ziele und Schenkendorf ging für 14 000 Taler in dessen Besitz über[171]).

Durch die Verkäufe seiner Lehngüter Diepensee, Rudow, Bornim und zuletzt Schenkendorf, muß sich in Hans Friedrichs Hand ein nicht unbeträchtliches Lehnskapital angesammelt haben, über dessen Verwendung er sich mit seinen Lehnsvettern ins Einvernehmen setzen mußte. In welcher Weise diese Verwendung im Einzelnen geschah, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen; nur soviel hat sich ermitteln lassen, daß Hans Friedrich noch in demselben Jahre 1667, in welchem er Schenkendorf an

[170]) Geh. St. Arch. R 78, 155 II Fol. 98 und R 9, Q 1, H 2.
[171]) Fidizin, Geschichte des Kreises Teltow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [86] - 78

den Kurfürsten verkaufte, einen Teil seiner Lehnskapitalien, und zwar dasjenige Geld, welches er für seine Rudower Besitzungen erhalten hatte, zum Ankauf des Schlosses und der Herrschaft Wendisch Buchholz im Kreise Storkow verwandte[172]).

Stadt und Schloß Buchholz gehörte zu jener Zeit der alten Dynastenfamilie der Schenken von Landsberg und Teupitz. Der damalige Besitzer war in Vermögensverfall geraten und so kam es, daß, als er mit Hinterlassung minderjähriger Söhne verstarb, das Gut von seinen Gläubigern mit Beschlag belegt wurde. Aus den Händen dieser Gläubiger kaufte es Hans Friedrich, allerdings in der Form eines Wiederkaufs, so daß den Schenken nach Ablauf einer bestimmten Zeit das Wiedereinlösungsrecht vorbehalten blieb. Da die Höhe des Kaufpreises, den Hans Friedrich für Buchholz bezahlt hat, nicht bekannt ist, so läßt sich auch nicht feststellen, ob nicht auch ein Teil des Schenkendorfschen Kaufgeldes mit in dem Buchholzschen Besitz angelegt wurde. Überhaupt werden Hans Friedrichs Geldverhältnisse in den letzten Jahren seines Lebens immer unklarer. U. a. sieht er sich genötigt, um das Kaufgeld für Buchholz aufzubringen, von dem kurfl. Geheimen Sekretär Conrad Kiesewetter ein Darlehn von 1000 Taler und von dem Rittmeister Caspar Siegmund von Langen ein solches von 400 Taler aufzunehmen[173]). Am 3. August 1668 verpfändet er sogar für ein Darlehn von 1200 Taler alle seine Güter, insbesondere seine Forderung von 2233 Taler gegen Margarethe Elisabeth Gans, Freiin zu Putlitz, Lippold von der Schulenburg Ehefrau und von 1500 Taler gegen Wedigo von der Ostens Erben sowie die Zinsen aus dem „Hause Buchholz" an den Handelsmann Hans Schindler zu Kölln, Rechtsgeschäfte, die sich nur schwer mit der Tatsache vereinbaren lassen, daß er im Jahre zuvor durch den Verkauf von Schenkendorf in den Besitz eines recht ansehnlichen Kapitals gelangt war.

Auch die Erwerbung von Wendisch Buchholz hatte für Hans Friedrich außer der üblichen Einholung der lehnsherrlichen Bestätigung noch besondere Verhandlungen mit dem Kurfürsten zur Folge. Veranlassung hierfür war wiederum die Jagd. Hans Friedrich hatte gleich im ersten Jahre seines Besitzes, in dem guten Glauben, ihm stände die hohe Jagd auf dem erkauften Gute zu, einen Hirsch geschossen. Der Kurfürst, welcher in diesem Punkte anderer Meinung war, ließ Hans Friedrich auffordern, sich wegen des vermeintlichen Jagdvergehens vor seinem Oberpräsidenten von Schwerin und dem Oberjägermeister von Oppen zu verantworten,

[172]) Lehnsakten im Archiv von Klein Machnow.

[173]) Kurfl. Bestätigungen vom 3. März und 29. Mai 1669 im Geh. St. Arch. R 78, 168 IV Fol. 432 und 444.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [87] - 79

und als Hans Friedrich in dem hierzu anberaumten Termin nicht erschien, ihm eine sehr ernstlich gehaltene Mahnung zugehen. An dem neuen Termin sollten auch die Vormünder der Schenkenschen Minderjährigen erscheinen, um die von Hans Friedrich behaupteten Rechte durch Vorlegung der Originalurkunden zu beweisen[174]). Welches Ergebnis die weiteren Verhandlungen gezeitigt haben, ist leider nicht bekannt.

Wenige Jahre nach dem Ankauf von Wendisch Buchholz ist Hans Friedrich verstorben. Sein Tod erfolgte entweder Ende 1669 oder 1670. Im Dezember des letztgenannten Jahres wird bereits sein Sohn als Herr auf Wendisch Buchholz erwähnt[175]). Aus seiner Ehe mit Hedwig Katharina von Kahlenberg hinterließ Hans Friedrich einen Sohn, Otto Christof (Nr. 46) und eine Tochter, Eva Katharina (Nr. 47)[176]).

Hans Friedrichs Leben ist, wie aus den über ihn erhaltenen Nachrichten hervorgeht, ein außerordentlich wechselvolles, man möchte fast sagen unstetes gewesen. Seine ganze Jugend, bis in sein Mannesalter hinein steht unter dem Einfluß des Dreißigjährigen Krieges. Noch in jugendlichem Alter stehend Hauptmann und Anführer einer Landsknechttruppe, gewöhnte er sich an das wilde Kriegsleben der damaligen Zeit, in der nur der siegreiche Soldat etwas galt, und erlangte schon frühzeitig jene Selbständigkeit, die sich nur allzugern über die in Zeiten des Friedens gezogenen Schranken hinwegsetzt. Es ist daher kein Wunder, wenn diese abenteuerliche und wilde, die Gemüter verrohende Zeit, in welcher ein Menschenleben nur wenig galt, auch dem Wesen des jungen, an sich schon zur Heftigkeit neigenden Hans Friedrich ihren Stempel aufdrückte. Leicht zum Streite entflammt und dann schnell mit dem Degen bei der Hand, galt er noch bis in sein reifes Mannesalter hinein als ein gefürchteter Duellant, dem der Ruf voranging, mehr als zwanzig Ehrenhändel ausgefochten zu haben. Hierdurch wiederholt mit den sehr scharfen, gegen die Zweikämpfe gerichteten Erlassen des Kurfürsten in Wider-

[174]) Geh. St. Arch. R 9, Q 1, H 2.

[175]) ebenda R 9, H 7.

[176]) Eine unmittelbare urkundliche Bestätigung, daß sie Hans Friedrichs Tochter war, liegt allerdings nicht vor. Doch läßt sich solches mit Sicherheit daraus entnehmen, daß ihr, als der Witwe Adolf Heinrichs von Schlaberndorffs auf Siethen, den bekanntlich enge geschäftliche Beziehungen mit Hans Friedrich verbanden, im Jahre 1691 für die Einholung einer kurfürstlichen Bestätigung Otto Christof als Beistand und „litis curator" zugeteilt war. Da hierzu fast immer nur der nächste männliche Verwandte ausersehen wurde, Otto Christof aber als letzter seines Hauses überhaupt keine anderen nahen Verwandten mehr besaß, so kann man als sicher annehmen, daß sie seine Schwester, mithin also Hans Friedrichs Tochter, war. Sie ist nicht zu verwechseln mit Eva Katharina, der Tochter Christofs VIII. auf Drahnsdorf (Haus Stülpe-Genshagen Nr. 26), die noch im Jahre 1697 unvermählt war.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [88] - 80

spruch geraten, versteht er es doch immer wieder von neuem, sich die Gnade und Gunst seines Lehnsherrn zu erhalten[177]). Dreimal in seinem Leben ist er genötigt, seine Scholle zu verlassen, sich neuen Grundbesitz, eine neue Heimat zu suchen, sich neuen Verhältnissen anzupassen. Trotzdem er durch mehrere nicht ungünstige Gutsverkäufe in den Besitz größerer flüssiger Geldmittel gelangt, bleiben seine Vermögensverhältnisse unsicher und ungeordnet. Über die letzten Jahre seines Lebens ist wenig oder nichts

[177]) Bedeutungsvoll für die Art und Weise, in welcher in damaliger Zeit eine schwere Beleidigung durch ehrengerichtliches Verfahren beigelegt wurde, ist eine Verhandlung vor dem Geheimen Rat vom 24. Februar 1660 (Protokolle des Geh. Rates im Geh. St. Arch. R 21 Nr. 127). Der Oberstleutnant Joachim Ernst von Schlaberndorff war von Hans Friedrich tätlich beleidigt, oder, wie er selbst angibt: „in tückischer Weise überfallen und übel zugerichtet". Schlaberndorff, eingedenk des kurfürstlichen Erlasses gegen den Zweikampf, hatte die Tätlichkeiten nicht erwidert, sondern die Sache zur Anzeige gebracht. Das Gericht verurteilte Hans Friedrich zur Zahlung von 1000 Taler Strafe sowie zur unterschriftlichen Vollziehung einer Entschuldigung und Ehrenerklärung gegenüber dem von Schlaberndorff. Diese hatte folgenden Wortlaut: „Ich, Hans Friedrich von Hacke bekenne, daß mir von Hertzen leid sey, daß ich Joachim Ernsten von Schlaberndorff auf solche einem von Adel übel anstehende Manier vor diesem tractieret und wüntschen wolle, daß Ich dergleichen nimmermehr gethan haben möchte; auch gar wohl weiß, und hiermit offentlich gestehe, daß ich mich an dem von Schlaberndorff gröblich vergriffen und derselbe wohl befugt gewesen wäre, mich auf gleiche Weise oder sonsten seiner bekanten courage und tapferkeit gemäß zu tractieren, wie ich den im geringsten nicht zweifle, daß er solches, wenn er nicht eintzig und allein Sr. Chfl. Dl. scharfes Edict respectieret, genugsam gethan haben würde: Allein ich will dem von Schlaberndorff in praesentz S. Fürstl. Gnaden von Anhalt und deren andern, von Seiner Chfl. Dl. hierzu hochverordneten Herren hiermit umb Verzeihung und zugleich mit gebeten haben, daß er solche Ihm zugefügte grobe iniurien nicht mehr gedenken, sondern mir aus Christlichem Hertzen vergeben wolle. Ich will auch Zeit meines Lebens beständige, aufrichtige Freundschaft mit dem v. Schl. halten, denselben vor einen rechtschaffenen Cavalliere aestimieren, auch wenn sich jemand unterstehen sollte, schimpflich von diesem vergleich zu reden, solches Sr. Chfl. Dl. selbst zur Bestrafung hinterbringen. Hans Friedrich Hacke".

Die Erklärung, die hierauf der von Schlaberndorff ausstellen mußte, lautete: „Nachdem auf S. Churfl. Dl. gnädigster Verordnung Hans Friedrich von Hacke wegen der an mich verübten Thättichkeit eine abbitte gethan, und mir solche satisfaction geschehen daß S. Churfl. Dl. wie auch J. F. Gn. von Anhalt und J. Excl. H. Graf von Dona und andere Cavalliere erkennen, daß ich mich darauf ohne Verletzung meiner Ehre wieder vergleichen und versöhnen kann, so will ich auch ihm hiermit alles verzeihen und vergeben, ihn auch gleichergestalt vor einen rechtschaffenen Cavallier gehalten haben und dieses Streits hinfüro nicht mehr gedenken, besondern in guter Freundschaft mit ihm leben. Joachim Ernst von Schlaberndorff."

Die Strafe wurde Hans Friedrich später auf seine Bitte im Gnadenwege erlassen, doch mit dem Zusatze: „daß im falle er die geringste Schlägerei wieder anfanget, dieses alte mit dem neuen allen ernstes abgestrafft werden solle".

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [89] - 81

bekannt. Wahrscheinlich hat er sie auf dem von ihm zuletzt noch erkauften Schlosse Buchholz zugebracht und daselbst auch sein bewegtes Leben beschlossen.

42. Eine Tochter Levins Friedrichs I. (Nr. 34) auf Bornim und der Hedwig von Thümen, deren Name uns jedoch nicht überliefert ist. Sie wird nur ein einziges Mal urkundlich erwähnt und zwar in dem Briefe Wolf Rudolfs vom 3. Februar 1638 (siehe oben). Möglicherweise ist sie jene H. S. von Hake, welche am 10. November 1656 in Beuthen mit Daniel Schneider getraut wurde[178]).

43. Ernst Adam. Als einziger Sohn Wolf Rudolfs auf Rangsdorf (Nr. 35) und der Marie Elisabeth von Karras war Ernst Adam am 10. Oktober 1663 in Rangsdorf geboren. Beim Tode seines Vaters im Jahre 1676 erst dreizehnjährig, erhielt er auf die von seiner Mutter für ihn getane Lehnsmutung den üblichen Aufschub für die Belehnung mit seinem väterlichen Gute bis zur erlangten Großjährigkeit. Der Inhalt seines Lebens war der Bewirtschaftung und Verbesserung seines Gutes Rangsdorf gewidmet. Als er, großjährig geworden, das Gut übernahm, fand er fast lauter zerfallene und unbrauchbare Gebäude daselbst vor. Seine erste Sorge war daher, den ganzen Rittersitz, die Schäferei und viele andere dazugehörige Häuser vollständig neu aufzubauen. Auch um die Verbesserung der Gärten, Äcker und Wiesen war er besorgt, wodurch er die Ertragsfähigkeit und damit den Wert des Gutes nicht unbeträchtlich erhöhte. In einer Eingabe an die Lehnskanzlei am 16. Mai 1711 berichtet er selber, daß er für die obengedachten Zwecke über 6000 Taler angewandt habe und bittet darum, daß diese Summe, im Falle daß sein Haus im Mannesstamme erlöschen sollte, seinen Allodialerben von den Lehnsfolgern herausgezahlt werden möchte[179]).

Im Alter von 22 Jahren vermählte er sich mit Gottlieb Magdalene von Hake, der Tochter des Leutnants Caspar Joachim von Hake auf Cantow und Werder und der Margarethe Rosine von der Groeben (siehe rote Linie). In dem bei seiner Vermählung geschlossenen Ehevertrage vom 24. November 1685 setzte er seiner Ehefrau ein Leibgedinge von 2000 Taler gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld aus[180]).

Seine Ehe war mit einem Sohne, Rudolf Ludwig (Nr. 48) und einer Tochter Marie Rosine (Nr. 49) gesegnet. Am 27. Dezember 1728, 65 Jahre

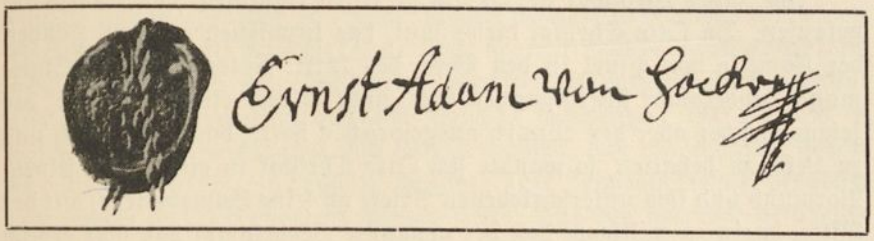
[178]) Kirchenbuch von Beuthen. Ihre Mutter war in zweiter Ehe mit Joachim von Goertzke auf Beuthen vermählt (siehe oben).

[179]) Geh. St. Arch. R 78 II H 17.

[180]) ebenda H 12.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [90] - 82

alt, verstarb Ernst Adam auf seinem Gute Rangsdorf. Seine Witwe überlebte ihn noch fast elf Jahre; sie starb am 17. Oktober 1739[181]).



44. Christine Marie. Sie war die Tochter Wolf Rudolfs auf Rangsdorf aus seiner zweiten Ehe mit Marie Elisabeth von Karras und Schwester Ernst Adams. Sie vermählte sich im Jahre 1684 mit Georg Wilhelm von Redern auf Wansdorf und Langen, starb aber schon in den ersten Jahren ihrer Ehe. Ihr Witwer vermählte sich 1688 wieder mit Ilse Margarethe von Hake aus dem Hause Berge[182]).

45. Elisabeth Gottlieb. Als jüngste Tochter Wolf Rudolfs (Nr. 35) und der Marie Elisabeth von Karras wurde Elisabeth Gottlieb am 15. November 1669 geboren. Sie schloß am 2. November 1696 den Ehebund mit Henning Ehrenreich von Flans, der als Erbherr auf Groß und Klein Ziethen nicht weit von ihrem väterlichen Gut angesessen war. Mit ihm lebte sie 38 Jahre in ungetrübter Ehe. Am 14. Juli 1734 starb ihr Gatte in Groß Ziethen. Sie selbst folgte ihm sieben Jahre später am 21. Februar 1741 im Tode nach[183]) [184]).

46. Otto Christof. Er war der einzige Sohn Hans Friedrichs auf Rudow, zuletzt Buchholz (Nr. 40) und der Hedwig Catharine von Kahlenberg. Mit ihm beginnt die neunte und letzte Stammreihe des Hauses Bornim-Rangsdorf. Sein Name wird urkundlich zuerst in einer Streitsache gegen einen Buchholzischen Bürger am 6. Dezember 1670 erwähnt[185]); er war zu jener Zeit Besitzer von Wendisch Buchholz, das er von seinem Vater ererbt hatte, der es allerdings, wie oben berichtet, nur wiederkäuflich von den Schenken von Landsberg besaß. Da er beim Tode seines Vaters noch minderjährig war, wurde ihm Christof Erdmann von

[181]) Kirchenbuch Rangsdorf.
[182]) Märk. Forsch. XV S. 198.
[183]) König, Genealog. Sammlung.
[184]) Märk. Forsch. XV S. 198.
[185]) Geh. St. Arch. R 9 Y 7.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [91] - 83

Kahlenberg, wahrscheinlich ein naher Verwandter seiner Mutter zum Vormund eingesetzt.

Im Jahre 1670 war die 25 jährige Wiederkaufsfrist von Rudow abgelaufen. Da Otto Christof dieses Gut, das inzwischen aus den Händen der Familie von Pfuel in den Besitz des kurfl. Rates Christian Sigismund Heydekampf übergegangen war, nicht wieder einlösen konnte, der jetzige Besitzer aber den Wunsch ausgesprochen hatte, das Gut erblich und zu Lehn zu behalten, so wandte sich Otto Christof in einem von seinem Vormund und ihm unterschriebenen Briefe an seine Lehnsvettern, mit der Bitte, darin zu willigen, daß der genannte Heydekampf das Gut erblich behalten und das Lehnspferd übernehmen könne. Als Entschädigung hierfür erbietet er sich, das von seinem Vater erkaufte Gut Buchholz dem ganzen Geschlechte zum Besten zu Lehn zu machen. Die nachgesuchte Zustimmung wurde demnächst erteilt, so daß damit das Gut Rudow endgültig aus dem Lehnbesitz der Familie ausschied[186]). Seine Bemühungen, Buchholz in ein Hakesches Lehn umzuwandeln, waren jedoch, wie wir weiter unten sehen werden ohne Erfolg.

Aus dem Jahre 1684 findet sich ein Vermerk der Lehnskanzlei, welche scheinbar mit den früheren Nachrichten über die Erwerbung von Buchholz durch Otto Christofs Vater Hans Friedrich im Widerspruch steht. Während nämlich aus einer ganzen Reihe von urkundlichen Nachrichten zweifellos feststeht, daß letzterer das Gut schon im Jahre 1667 wiederkäuflich eingehandelt hat, sagt die erwähnte Eintragung vom 15. Januar 1684[187]) folgendes:

„Otto Christoph von Hake hatt daß Schenckische Guht Buchholtz den 20 ten Martii 1674 auff 25 Jahr von den Schenckischen Creditoren erhandelt, undt den 7. September selbigen Jahres darüber Churfl. Consens erhalten, welches Er heute Sr. Churfl. Durchl. gnädigsten Verordnung gemäß mit seinen documentis in originali docieret. Actum Cölln a. d. S. den 15. Januarii 1684."

Dieser scheinbare Widerspruch läßt sich auf zwei verschiedene Arten erklären: entweder hatte Hans Friedrich das Gut nur auf sieben Jahre erworben, so daß die Einlösungsfrist schon im Jahre 1674 ablief und Otto Christofs Kauf nur als eine Verlängerung des Wiederkaufs um 25 Jahre aufzufassen ist; oder Hans Friedrich hatte s. Zt. nur einen Teil von Buchholz mit dem Schloß (Haus) erworben und sein Sohn erstand nun in derselben Weise den Rest des Gutes.

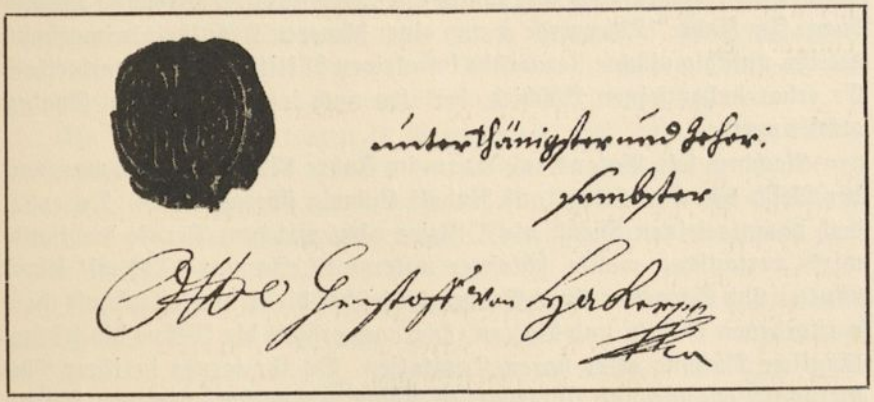
Aus den 25 Jahren in welchen Otto Christof Inhaber von Buchholz

[186]) Lehnsakten im Archiv von Klein Machnow.
[187]) Geh. St. Arch. R 78, 177 Fol. 190.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [92] - 84

war, sind uns andere als die bereits erwähnten Nachrichten über seine Tätigkeit nicht erhalten. Wir wissen nur, daß der Freiherr von Schenk auf Teupitz das Gut nach Ablauf der Wiederkaufsfrist im Jahre 1699 einlöste und hierbei auch das Inventarium und die in das Gut gemachten Verbesserungen mit bezahlte[188]). Über das für Buchholz zurückerstattete Kaufgeld entspann sich alsdann ein Rechtsstreit zwischen Otto Christof und seinen Lehnsvettern aus den Häusern Genshagen und Petkus, in welchem letztere verlangten und auch erreichten, daß die Summe, soweit sie aus dem Rudower Kaufgelde stammte, ihre Lehnseigenschaft behalten und wieder in Lehn angelegt werden sollte. Aus den hierüber geführten Akten ist ersichtlich, daß Otto Christof seinen Wohnsitz inzwischen nach Prahnsdorf, dem heutigen Bahrensdorf bei Beeskow, dem Gute seines Schwiegersohnes Otterstedt, verlegt hatte[189]).

Otto Christof war mit Marie Eleonore von Katte, Tochter Hans Christofs von Katte auf Wust vermählt. Seiner Ehe entsproßten fünf Kinder. Uns sind nur die Namen von drei Töchtern erhalten, nämlich: Katharina Elisabeth (Nr. 50), Johanna Eleonore (Nr. 51) und Ursula Dorothea (Nr. 52)[190]). Er starb um das Jahr 1703; mit ihm erlosch, da er keine männliche Nachkommenschaft hinterließ, der ältere Zweig des Bornimer Hauses. Über die Regelung seines Lehnsnachlasses haben sich weitere Nachrichten nicht gefunden.



47. Eva Katharina. Es ist bereits oben darauf hingewiesen[191]), daß sie mit größter Wahrscheinlichkeit als Hans Friedrichs (Nr. 40) Tochter

[188]) Lehnsakten im Archiv von Klein Machnow.
[189]) Eingabe vom 18. Juni 1703, Geh. St. Arch. R 62, 34 b.
[190]) König, Genealog. Sammlung.
[191]) vgl. Anm. 176 auf S. 80.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [93] - 85

und Schwester Otto Christofs anzusehen ist. Sie war mit Adolf Heinrich von Schlaberndorff auf Siethen vermählt, mit dem sie am 19. November 1662 in Siethen den Ehebund schloß, und im Jahre 1691 bereits Witwe[192]). Sie starb in Siethen am 23. Januar 1696.

48. Rudolf Ludwig. Rudolf Ludwig war der einzige Sohn Ernst Adams (Nr. 42) auf Rangsdorf und der Gottlieb Margarete von Hake und wurde am 7. November 1686 zu Rangsdorf geboren[193]). Er trat als Junker beim damaligen Regiment Kronprinz, dem späteren Königsregiment ein, bei welchem er am 28. Dezember 1706 Fähnrich wurde. Wie bekannt, gehörte das Regiment zu den preußischen Hilfstruppen, die an den Feldzügen des Spanischen Erbfolgekrieges teilnahmen. Im Jahre 1709 erwarb es sich unter dem Befehl seines hohen Chefs in der Schlacht von Malplaquet unvergängliche Lorbeeren; im Oktober desselben Jahres stand das Regiment in le Havre. Am 29. November 1709 zum Secondeleutnant und bald darauf zum Premierleutnant befördert, wurde Rudolf Ludwig am 18. Dezember 1715 in das neu errichtete Regiment Prinz Leopold von Anhalt Dessau versetzt, dessen Stab in Magdeburg stand. Gleichzeitig erhielt er seine Beförderung zum Kapitän und Chef einer Kompagnie in Seehausen. Nach der Verlegung des Regiments nach Stendal und Gardelegen wurde er am 23. Juni 1725 Major mit dem Standort Gardelegen. 1728 finden wir ihn in Stendal und 1734 wieder in Magdeburg. Im Jahre 1735 wurde er von einer schweren Krankheit heimgesucht, die ihn unfähig machte, fernerhin im aktiven Militärdienst zu verbleiben. Er erbat daher seinen Abschied, der ihm auch im Juli 1735 in Gnaden erteilt wurde.

Nachdem sein Vater Ernst Adam im Jahre 1728 verstorben war, war der Besitz von Rangsdorf auf Rudolf Ludwig übergegangen. Da er jedoch damals seinen Dienst als Offizier nicht mit dem Berufe des Landwirts vertauschen wollte, schloß er unterm 17. Januar 1729 mit seiner Mutter und Schwester einen Erbvergleich über die Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Gatten und Vaters. Hiernach erhielt die Witwe die lebenslängliche Nutzung aller baren Kapitalien. Da ihr ferner in ihrer Ehestiftung Wohnung und Unterhalt in Rangsdorf verschrieben war, Rudolf Ludwig aber seines Dienstes wegen nicht in Rangsdorf selbst wohnen konnte, so kam man dahin überein, daß er seiner Mutter das Gut zunächst auf ein Jahr verpachtete. Nach Ablauf dieses Pachtvertrages wollte man sich darüber verständigen, ob derselbe auf längere Zeit erneuert werden

[192]) Geh. St. Arch. R 78, 182 II Fol. 74 und Kirchenbuch von Groeben.
[193]) Pf. Akt. im Geh. St. Arch.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [94] - 86

sollte. Falls der Witwe die Wirtschaft zu beschwerlich fallen möchte, wollte alsdann Rudolf Ludwig das Gut entweder verwalten lassen oder aber an jemand anderen verpachten; seiner Mutter aber sollte auf alle Fälle Sitz und Unterhalt im Gute Rangsdorf verbleiben.

Die Ansprüche seiner Schwester wurden, dem Wunsche des verstorbenen Vaters entsprechend, mit 1000 Taler abgefunden. Daneben wurde ihr ausdrücklich das Recht vorbehalten, für den Fall, daß ihr Bruder dermaleinst ohne Hinterlassung von Erben mit Tode abgehen sollte, das Gut Rangsdorf in Gemäßheit der Familienverträge vom 9. Januar 1716 und 1. März 1724 von den Lehnserben und Gesamthändern gegen Zahlung des auf dem Gute haftenden Lehnstammes von 5000 Taler zu erwerben.

Nach erhaltenem Abschied zog Rudolf Ludwig nach Rangsdorf, woselbst er wenige Jahre später, am 19. September 1738 an den Folgen seiner alten Krankheit verstarb. Da er unvermählt geblieben war und folglich keine unmittelbaren Lehnserben hinterließ, starb mit ihm auch der jüngere Zweig des Hauses Bornim Rangsdorf im Mannesstamme aus. Infolgedessen traten jetzt zum ersten Male die Bestimmungen der oben erwähnten Familienverträge über die Erbfolge beim Aussterben eines der daran beteiligten von Hakeschen Häuser in Kraft.

Als Lehnserben traten auf: Dietloff Heinrich, Hans Dietrich und Moritz Friedrich aus dem Hause Flatow, Adam Friedrich aus dem Hause Machnow, Levin Friedrich aus dem Hause Genshagen, Hans Friedrich, Ernst Ehrenreich, Carl Gottfried und Wolf Adolf aus dem Hause Petkus und Wilhelm Otto aus dem Hause Klein Vielen, früher Geltow.

Als Allodialerben kamen in Betracht die noch lebende Mutter des Verstorbenen, sowie die Kinder seiner bereits vor ihm verstorbenen Schwester, der Landrätin von Otterstedt, nämlich Margarethe Elisabeth, vermählt mit dem Oberstwachtmeister Adam Friedrich von Hake, auf Klein Machnow und deren acht Geschwister.

In Befolgung der Vorschriften der Familienverträge schritt man zunächst zur Anfertigung einer Taxe des Gutes. Dieselbe wurde auf 36 000 Taler 18 Sgr. 9 Pfg. festgesetzt und von allen Beteiligten anerkannt. Nachdem sodann den Lehnserben das Gut zum Kauf für diesen Taxpreis angeboten war, dieselben aber sämtlich erklärt hatten, es nicht erwerben, sondern es den Allodialerben gegen Auszahlung des ihnen gemeinschaftlich zustehenden Lehnstammes von 5000 Taler überlassen zu wollen, übernahmen es die letzteren, zunächst gemeinschaftlich, wodurch also Rangsdorf in den Besitz der Familie von Otterstedt überging.

Über die den fünf Häusern dadurch zugefallenen 5000 Taler Lehn-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [95] - 87

stamm errichteten diese den Vergleich vom 20. April 1739, wonach, da jedem Hause 1000 Taler zugefallen, die 1724 festgesetzten Lehnstämme von je 5000 Taler auf 6000 Taler erhöht wurden, nachdem inzwischen Wilhelm Otto sich verpflichtet hatte, diesen Lehnstamm auf seine mecklenburgischen Güter eintragen zu lassen[194]).

49. Marie Rosine. Sie war die einzige Tochter Ernst Adams (Nr. 42) auf Rangsdorf und der Gottlieb Margarete von Hake und Schwester Rudolf Ludwigs. Sie wurde zu Rangsdorf am 15. Februar 1688 geboren und vermählte sich, kaum fünfzehnjährig, Anfang 1703 mit dem späteren Landrat des Teltower Kreises, Johann Georg von Otterstedt auf Dahlwitz, dem sie in siebenundzwanzigjähriger Ehe neun Kinder schenkte. Ihre Tochter Margarete Elisabeth heiratete den Oberstwachtmeister Adam Friedrich von Hake auf Machnow. Marie Rosine starb am 28. Februar 1730, ihr Gatte am 24. Dezember 1754[195]).

50. Katharina Elisabeth. Tochter Otto Christofs (Nr. 45) und der Marie Eleonore von Katte. Sie ist am 6. Juli 1675 in Buchholz geboren. Sie war mit Klaus Ernst von Otterstedt auf Brusendorf und Prahnsdorf vermählt und starb in Brusendorf am 9. Juli 1716[196]).

51. Johanna Eleonore. Im Jahre 1687 in Buchholz als Tochter Otto Christofs geboren, erhielt sie in der Taufe am 28. Juni den Namen ihrer Mutter, Eleonore von Katte. Sie vermählte sich am 2. Mai 1705 mit dem kgl. polnischen und kfl. sächsischen Kapitän Joachim Friedrich von Stutterheim auf Sellendorf[197]) und starb in Golßen in der Niederlausitz am 5. Juli 1737.

52. Ursula Dorothea. Sie war gleichfalls eine Tochter Otto Christofs (Nr. 45) und die Schwester der Vorigen. Ihr Geburtsjahr ist nicht bekannt. Sie war die Gattin Ernst Ludwigs von Schlaberndorff auf Siethen und Kerzendorf, mit dem sie am 16. Juni 1695 in Siethen die Ehe einging. Sie starb bereits nach fünfjähriger Ehe am 15. Juli 1700 im Wochenbett und liegt in Siethen begraben. Der Pfarrer sagt von ihr bei der Eintragung ihres Todes: „Eine gottselige und christliche Dame, die ich mit den Meinigen sehrlich beweinet, wart beigesetzet in der Kirche daselbst am 16. Juli“[198]).

[194]) Kgl. Kammergericht, Teltowsche Registratur de 1718.
[195]) Märk. Forsch. Bd. XV S. 171.
[196]) König, Genealog. Sammlung.
[197]) Gothaer Adl. Taschenb.
[198]) Kirchenbuch von Siethen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [96] - 88

Das Haus Stülpe-Genshagen.

1. Christof II. Der kurfürstliche Hofmeister Hans Hake auf Bornim und Markee (Nr. 6 des Hauses Bornim) hatte die im magdeburgischen Erzstift belegene Herrschaft Stülpe wenige Jahre vor seinem Tode von der Familie von Schlieben käuflich erworben. Nach seinem Tode traten seine drei Söhne Joachim, Georg und Christof seine Lehnserbschaft an. Der mittelste der drei Brüder, Georg, verstarb einige Jahre darauf. Die beiden anderen, Joachim und Christof scheinen zunächst noch einige Jahre die Güter in ungeteilter Erbgemeinschaft behalten zu haben. Bald nachdem Christof seine Großjährigkeit erreicht hatte, muß dann eine Erbteilung zwischen den Brüdern stattgefunden haben, denn in den Urkunden der folgenden Jahre wird der ältere, Joachim, stets nur als Inhaber des alten Stammsitzes zu Bornim mit einem dortigen Rittersitze, Christof dagegen als „zu Stülpe gesessen" aufgeführt. In Christof muß somit der Stammvater des Hauses Stülpe erblickt werden, das sich später, nach dem Verkauf dieser Herrschaft auf dem im Teltower Kreise belegenen Gute Genshagen weiter fortentwickelt hat.

Christof war als dritter und jüngster Sohn Hans III. aus dessen Ehe mit Dorothea von Beeren um das Jahr 1520 geboren. Sein Geburtsjahr läßt sich ziemlich genau berechnen, weil bekannt ist, daß er beim Tode seines Vaters im Jahre 1542 und auch im Jahre 1544 noch nicht das Alter der Großjährigkeit erreicht hatte, dagegen bereits zwei Jahre später beim Verkauf des Gutes Markee an die Bredows selbständig handelnd auftritt. Aus dem hierüber geschlossenen Vertrage vom 13. Dezember 1546 läßt sich außerdem ersehen, daß die beiden Brüder ihre Güter zu jener Zeit noch ungeteilt besaßen. Noch während Christofs Unmündigkeit muß jedoch, vielleicht einem letztwilligen Wunsche des Vaters entsprechend, schon die Verwaltung der Güter in der Weise geregelt worden sein, daß der älteste Bruder die Stammgüter Bornim und Dallgow, Christof dagegen unter der Vormundschaft seiner Mutter die Herrschaft Stülpe übernommen hat. Wenigstens stammt aus dieser Zeit und zwar aus dem

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [97] - -

Jahre 1544 die Einsetzung des ersten evangelischen Predigers von Stülpe in der Person des Clemens Herzberg, dessen Berufung wegen Christofs Unmündigkeit noch durch seine Mutter erfolgte[199]).

Die Einkünfte aus seinen Liegenschaften und wahrscheinlich auch noch recht ansehnliche von seinem Vater ererbte bare Mittel setzten Christof in den Stand, viel für die Verbesserung und Verschönerung seiner Güter zu tun. „Der ist's, der Kirch' und Schloß mit Gottes Hilf' erbauet hat", steht über seinem Steinbild in der Kirche zu Stülpe, die ihm ihre Entstehung verdankt und zu deren Bau er die Steine der alten Marienkapelle auf dem Golmberge verwendete. Das von ihm erbaute Schloß bestand, wie aus einem Plan vom Jahre 1724, wo dasselbe noch vorhanden war, ersichtlich ist, aus einem nach Süden liegenden Hauptgebäude und zwei nach Norden gerichteten langen Flügeln, die einen schmalen Hof begrenzten. Das Ganze war durch einen breiten Graben, wahrscheinlich noch vom alten Schlosse herrührend, rings umschlossen. Über diesen führte eine Zugbrücke zu dem am östlichen Flügel befindlichen Eingange. Auch ein neues Brauhaus ließ Christof im Jahre 1570 bei dem Schlosse bauen, war aber mit der Stadt Jüterbog darüber in Streit geraten. Diese wollte ihm das Brauen nicht gestatten, weil es ein bürgerliches Gewerbe sei, das einer von Adel nicht betreiben dürfe, wogegen er dies als ein von früheren Besitzern ausgeübtes Recht in Anspruch nahm[200]).

Mit seinen Nachbarn, die zum großen Teil der damals dort weit verbreiteten und begüterten Familie von Schlieben angehörten, suchte Christof freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Eine alte Grenzstreitigkeit und Meinungsverschiedenheiten über Holz- und Triftgerechtigkeiten mit den Schliebens auf Baruth erledigte er im Jahre 1561 durch einen Vergleich[201]). Häufig sieht er sich veranlaßt, den in ständiger Geldverlegenheit befindlichen Schliebens von Wahlsdorf, Rießdorf und Petkus mit namhaften Summen auszuhelfen. Auch bei wichtigen Amtshandlungen des Landesherrn und der Regierung wird seine Mitwirkung und Bürgschaft gesucht. Als im Jahre 1549 Gallus Kopsdorff dem Erzbischof Johann Albrecht von Magdeburg wegen seiner auf dem Giebichenstein erlittenen Gefangenschaft Urfehde schwören muß, übernimmt Christof neben verschiedenen anderen magdeburgischen Edelleuten die Bürgschaft für die Innehaltung des beschworenen Versprechens[202]). Ebenso verbürgt er sich im Jahre 1570 zusammen mit einer Anzahl der angesehen-

[199]) Geschichte der Familie von Rochow.
[200]) Geschichte von Stülpe in der von Rochowschen Familiengeschichte.
[201]) Urkundenbuch von Stülpe Nr. 20.
[202]) Orig. Urk. im St. Arch. Magdeburg E. M. XIV. 39.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [98] - 90

sten seiner Standesgenossen für den Administrator Joachim Friedrich (dem späteren Kurfürsten von Brandenburg), sowie für die magdeburgischen Landstände wegen 2000 Taler und 1000 rheinische Goldgulden, die die magdeburger Regierung an Levien von Marenholz zu Warnbüttel zur Erlegung der auf den Kreistagen von Lüneburg und Halberstadt beschlossenen niedersächsischen Kreissteuern aufgenommen hatte[203]).

Obgleich nach der Übernahme der im Bezirk des Erzstifts Magdeburg belegenen Herrschaft Stülpe aus der eigentlichen Kurmark als Lehnsträger ausgeschieden, der er nur noch als Mitbelehnter und Gesamthänder an den Gütern seines Bruders und seiner Vettern angehörte, blieben seine Beziehungen zum Berliner Hof doch auch weiterhin bestehen. Ein Beweis hierfür ist, daß, als im Jahre 1577 die Vermählung der Prinzessin Erdmuthe, Tochter des Kurfürsten Johann Georg mit dem Herzog Johann Friedrich von Pommern in Stettin gefeiert wurde, ihn der Kurfürst in seinem Gefolge dorthin mitnahm. Es war ein stattlicher Zug, der diese Reise von Kölln an der Spree nach Stettin unternahm. Christof allein hatte hierzu sieben Reisige mitgebracht. Im ganzen befanden sich 255 Reiter im Gefolge der Fürstlichkeiten[204]).

Die baren Summen, mit welchen Christof dank seiner reichen Geldmittel seinen Nachbarn und Freunden aushelfen konnte, erreichten zum Teil eine ansehnliche Höhe. So erfahren wir, daß er im Jahre 1575 den Gebrüdern Otto, Hans und Michel von Schlieben auf Baruth und Gersdorf die für damalige Zeit recht beträchtliche Summe von 10 000 Taler geliehen hat, die sie zur Einlösung der von ihrem verstorbenen Vater versetzten Siegel und Briefe gebrauchten. Die Schliebens verpfändeten ihm dafür ihre Güter Heinsdorf, Niebendorf und Waltersdorf; die Bestätigung des Kurfürsten von Sachsen wurde hierzu am 30. September 1575 erteilt[205]). Dies Schuld- und Pfandverhältnis muß jedoch schon einige Jahre später, wahrscheinlich durch Rückzahlung eines Teiles der Schuld eine Umwandlung erfahren haben. Aus dem Jahre 1581 liegt ein Schuldschein derselben drei Gebrüder von Schlieben vor[206]), in welchem sie erklären, Christof noch 5000 Taler schuldig zu sein. Sie verpfänden ihm für diese Schuld ihr Gut Petkus mit der Befugnis, sich an demselben schadlos zu halten, sofern sie ihrer Verpflichtung auf Zahlung der Zinsen und des Kapitals nicht pünktlich nachkämen. Dieser Fall trat zehn Jahre später ein. Durch Urteil des Lehnsgerichtshofes vom 26. April

[203]) St. Arch. Magdeburg E. M. L. B. c. 2 v.
[204]) Königl. Hausarchiv Rep. XXXI.
[205]) Lehnsakten des Kammergerichts.
[206]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [99] - 91

1591 erlangte Christof die tatsächliche Einweisung in das Gut Petkus, nachdem er 500 Taler Hilfsgelder erlegt hatte. Die nach den Vorschriften des Lehnrechts von den sächsischen Kommissaren Georg Löser auf Lebusa Ernst von Leipzig auf Wildenow und dem Schösser Georg Hesse zu Schlieben aufgestellte Taxe des Gutes ergab einen Wert von 7708 Gulden 14 gr. 6 Pfg., dem die inzwischen auf 14 393 Gulden 3 gr. angewachsenen Schulden der Gebrüder von Schlieben gegenüberstanden[207]). Der Besitz von Petkus war jedoch vorläufig nur ein pfandrechtlicher. Das wirkliche Eigentum nach Lehnrecht und die Belehnung selbst erhielten erst sehr viel später Christofs Enkel nach vorangegangenem langwierigen Rechtsstreit mit den Schliebenschen Agnaten. Dessenungeachtet kann man Christof als den tatsächlichen Erwerber des Gutes Petkus ansehen, das berufen war, einem noch bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts blühenden Hause unserer Familie seinen Namen zu geben.

Während die Übernahme des durch schlechte Wirtschaft der Vorbesitzer ziemlich entwerteten Gutes Petkus seitens Christof nicht ganz freiwillig geschah, sondern um sich für den Verlust seines ausgeliehenen Geldes schadlos zu halten, finden sich aus derselben Zeit zwei andere Gutsankäufe, die er in der ausgesprochenen Absicht schloß, seinen umfangreichen Stülper Besitz noch weiter zu vergrößern und abzurunden. Auch in diesem Falle waren es Schliebens, die, wiederum schuldenhalber, gezwungen waren, ihre Güter zu veräußern. Durch Kaufvertrag, geschlossen zu Stülpe am 22. August 1584, erwarb Christof von den Gläubigern Georgs von Schlieben die Hälfte der Güter Wahlsdorf und Rießdorf mit den Kirchlehen,

[207]) Das von Christof dem Hofgericht überreichte Verzeichnis der Schliebenschen Schulden enthält folgende Schuldposten:

1.	5000 Taler = 5714 Gld. 6 gr.	Kapital laut Schuldurkunde von 1591.
2.	500 Taler = 571 Gld. 9 gr.	Hülfgeld bei der Einweisung ins Gut 1591.
3.	1900 Gld.	welche Christof Hake den 24. 9. 91 zu abfindung der Schliebischen Schwester Ehegeld und Ausstattung wegen des Guts im Amt Schlieben niederlegen mußte.
4.	69 Gld. 6 gr.,	die Christof H. am 1. 7. 92 für die Schlieben an Georg von Langen gezahlt hat.
5.	145 Gld. 7 gr.	hat Christof H. den 22. 1. 93 als ihm die Hülffe in Liepe und Kaltenhausen mitgeteilet im Stifftischen zum Hülffgelde erlegt.
6.	4547 Gld. 10 gr. 6 Pf.	aufgelaufene, seit 1582 rückständige Zinsen, welche in Berechnung kommen müssen, da das Gut Petkus, als wüst, nichts eingebracht, nur gekostet hat.
7.	1439 Gld. 1 gr.	Unkosten, welche über die Einnahmen hinaus in das Gut Petkus haben verwendet werden müssen.
	14 393 Gld. 3 gr.	Summe der Hauptsumme, Zinsen und Unkosten.

Petkuser Lehnsakten im Kgl. Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [100] - 92

der sogenannten Melismark, dem Anteil an der großen Heide auf dem Golm und an einer Wiese in Stülpe, dem halben Lehen auf dem neuen Markt vor Jüterbog, der halben wüsten Dorfstätte Glienigk, sowie Lehn- und Zinsbauern in Lobsdorf, Buckau und Prensdorf[208]). Der Kaufschilling für diese Güter war auf 9850 Gulden festgesetzt, von denen 4000 Gulden zu Lichtmeß 1585, der Rest von 5850 Gulden an demselben Tage 1586 gezahlt werden sollten. Da die Verkäufer jedoch die von ihnen versprochene Zustimmung nicht von allen Schliebenschen Agnaten beizubringen, auch die Erbregister und Lehnbriefe ihm nicht auszuliefern vermochten, sah sich Christof veranlaßt, mit der Auszahlung der zweiten Rate des Kaufgeldes zunächst zurückzuhalten. Der sich daraus entspinnende Rechtsstreit dauerte trotz der Einfachheit des Tatbestandes bei dem schleppenden Gerichtsverfahren der damaligen Zeit volle zehn Jahre. Erst am 16. Januar 1596 konnte Christof, nachdem alle Streitpunkte durch richterliches Urteil ihre Erledigung gefunden hatten, die Belehnung mit den Gütern von Administrator Joachim Friedrich erlangen. Jetzt endlich im sicheren und unanfechtbaren Besitz der halben Güter machte sich Christof sofort ans Werk, auch wegen der Erwerbung der anderen Hälfte in Verhandlung zu treten. Diese waren im Besitze der Brüder Zacharias und Hans von Schlieben zu Bietzschen und Hengsdorf, die gern bereit waren, ihm ihre Anteile an Wahlsdorf und Rießdorf und den übrigen Zubehörstücken käuflich zu überlassen. Der Kaufvertrag über die Güter wurde in Wahlsdorf am 23. August 1597 geschlossen. Mit diesen Erwerbungen hatte sich Christof einen abgerundeten Güterbesitz geschaffen, der eine Gesamtfläche von über 27 000 Morgen wertvollen Wald- und Ackerlandes umfaßte und geeignet schien, für ihn und seine Nachkommen eine Grundlage gesicherten Wohlstandes zu bilden.

Mit demselben Eifer, den Christof auf die Vermehrung und Ausgestaltung seines sächsischen Grundbesitzes verwendete, war er auch darauf bedacht, seine Rechte an den märkischen Lehngütern zu wahren. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er alle sich in dem Lehnverhältnis seiner nächsten Verwandten in Bornim abspielenden Vorgänge und war stets bereit, einzugreifen, wenn er glaubte, damit seiner Familie von Nutzen sein zu können. Im Jahre 1488 hatte Otto Hake auf Bornim, der Bruder seines Großvaters seinen halben Anteil an dem Gute Dallgow an Markus Bernewitz wiederkäuflich mit kurfürstlicher Bestätigung verkauft. Niemand hatte während der verflossenen hundert Jahre an die Wiedereinlösung des Gutes gedacht. Endlich, nach dem Tode des letzten Bernewitz fand sich der Konsensbrief unter seinen Papieren vor. Christof nahm sich sogleich

[208]) St. Arch. Magdeburg Cop. 49.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [101] - 93

der Sache an und versuchte, den Besitz an dem alten Stammgut seiner Familie zu erhalten. Er wandte sich in einer Eingabe an seinen Landesherrn, den Administrator Joachim Friedrich, mit der Bitte, ihm bei der Durchführung seiner Ansprüche behilflich zu sein. Er berichtet, er und die Seinen hätten bisher nicht gewußt, auf welche Weise die eine Hälfte von Dallgow, ihrem alten Stammsitz, das ihnen früher ganz gehört habe, aus ihrem Besitz gekommen sei, bis sie durch den aufgefundenen Brief darüber Kunde erhalten hätten. Nun habe aber der jetzige Kurfürst, Johann Georg, dem Georg von Ribbeck die Anwartschaft auf das halbe Dorf Dallgow gegeben und Ribbeck hätte es nach Bernewitz Tode in Besitz genommen. Er bittet den Administrator, sich bei seinem Vater, dem Kurfürsten von Brandenburg dahin zu verwenden, daß Ribbeck angewiesen würde, ihm gegen Zahlung der Wiederkaufssumme von viereinhalb Hundert rheinischen Gulden das halbe Dorf Dallgow herauszugeben oder doch wenigstens ihm den Rechtsweg gegen Georg von Ribbeck zu verstatten[209]). Leider gelang es Christof nicht, die Herausgabe des Gutes zu erreichen, da die Einlösungsfrist versäumt war und Ribbeck als gutgläubiger Erwerber in seinem Besitzrecht geschützt werden mußte.

Einen anderen sehr langwierigen Rechtsstreit führte Christof gegen seine nächsten Verwandten in Bornim um die Herausgabe der hinterlassenen Lehngüter des im Jahre 1592 durch seinen Onkel Hans V. getöteten jungen Joachim Hake (siehe oben). Gleich nach dem Tode desselben war Christof bei der kurfürstlichen Lehnskanzlei um einen Mutzettel über dessen Lehnsnachlaß eingekommen, hatte auch einen solchen erhalten, jedoch mit dem Zusatz: „doch unserm gnedigsten Herrn dem Kurfürsten zu Brandenburg an S. Kurfl. Gnaden Rechten und Kraft unvorgreiflich“[210]). Daraus war zu ersehen, daß man am kurfürstlichen Lehnshof mit der Absicht umging, die Lehen wegen des vorgekommenen Totschlages für hinfällig zu erklären und einzuziehen. Hiergegen richten sich zahlreiche Eingaben Christofs an seinen Lehnsherrn um Fürsprache und an den brandenburgischen Kanzler Christian Dieſtelmeyer, dem er ein Rechtsgutachten des sächsischen Hofgerichts überreicht, und dabei ausführt, daß es ihm nicht darum zu tun sei, seine Verwandten aus ihrem Besitz zu verdrängen, sondern nur, daß der alte Stammsitz dem Geschlechte erhalten bleibe. Inzwischen hatte die Mutter des Getöteten eine kurfürstliche Verfügung erlangt, wonach sie unbehelligt im Lehen bleiben könne und außerdem machten Hans Söhne als die nächsten Agnaten ihre Erbrechte an Joachims Lehnsnachlaß geltend. Das Verfahren zog sich lange Jahre hin und endete

[209]) Geh. St. Arch. R 22, 126.

[210]) ebenda R 78, 68 Fol. 136.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [102] - 94

schließlich lange nach Christofs Tode mit einem Vergleich, wonach Hans Söhne in die Lehnsfolge eintraten und die Belehnung erhielten.

Leider beschränken sich die urkundlichen Nachrichten über Christof fast ausnahmslos auf geschäftliche Angelegenheiten, Güterkauf und -verkauf, Belehnungen, Bürgschaften, Rechtsstreitigkeiten und anderes; Nachrichten, die über sein privates Leben, über seine Person und seinen Charakter Aufschluß geben, sind uns leider nicht überliefert. Wir wissen nur, daß er zweimal vermählt gewesen ist. Seine erste Frau, mit der er im Jahre 1547 die Ehe einging, war Emilie Brandt von Lindau, die Tochter Christof Friedrichs Brandt von Lindau auf Wiesenburg und der Margarete von Krosigk aus dem Hause Alsleben. Mit ihr erzeugte er zehn Kinder, von denen ein Sohn gleich nach der Geburt wieder verstarb. Die Namen der neun übrigen sind nach der Reihenfolge ihrer Geburt: Kunigunde (Nr. 2), Hans Friedrich (Nr. 3), Anna (Nr. 4), Maria (Nr. 5), Christof (Nr. 6), Felicia (Nr. 7), Emilia (Nr. 8), Georg (Nr. 9) und Daniel (Nr. 10)[211]). Als seine Gemahlin am 18. Oktober 1580 nach dreiundreißigjähriger Ehe verstarb, ließ Christof ihr und sich selbst in der von ihm erbauten Kirche von Stülpe ein steinernes Denkmal setzen. Darauf sind beide in ganzer, lebensgroßer Gestalt abgebildet, sie in Nonnentracht, er in ritterlicher Rüstung, beides Erinnerungen aus damals schon vergangener Zeit. Über ihrem Bilde steht der Spruch: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und er wird mich aus der Erde erwecken", über dem seinigen: „Herr, sei mir Sünder gnädig, denn Du bist mein Gott, auf Dich hoffe ich". Bei ihr sind Namen und Todestag angeführt, bei ihm nicht, weil er bei Errichtung des Denkmals noch lebte und später niemand daran gedacht hat, die leere Stelle auszufüllen. In den vier Ecken jedes der beiden Bilder befinden sich die großelterlichen Wappen, die jedoch zum Teil abgebröckelt und nicht mehr gut zu erkennen sind.

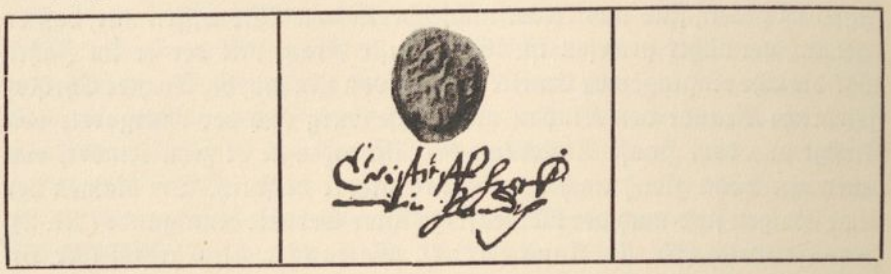
Drei Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin schritt Christof zu seiner zweiten Ehe mit Katharina von Kotze, der am 4. November 1543 geborenen Tochter des Hans von Kotze auf Groß Germersleben und der Dorothea von Alten aus dem Hause Wilkenburg. Mit ihr lebte er noch fünfzehn Jahre in glücklicher, doch mit keinen Kindern gesegneter Ehe.

Christof starb in Stülpe am 3. November 1598 und wurde am 19. desselben Monats in der dortigen Kirche feierlich beigesetzt. Der Leichenstein, welcher seine letzte Ruhestätte deckte, wurde im vorigen Jahrhundert, um die Inschrift zu erhalten, an der Südwand der Kirche aufgestellt. Seine Witwe überlebte ihn noch um mehr als zwanzig Jahre. Behufs Auseinandersetzung mit den Landerben ihres verstorbenen Mannes wurde ihr

[211]) Grabstein Christofs in der Kirche zu Stülpe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [103] - 95

auf den Antrag ihres Bruders Hans Kotze zu Groß Germersleben vom magdeburger Domkapitel der Domherr Christof von Hünicke als kriegischer Vormund bestellt[212]). Sie verlebte ihre Witwenzeit in Magdeburg, wo ihr neben einer jährlichen Rente von 240 Talern eine freie Behausung in der Altstadt durch Leibgedingsverschreibung von ihrem Mann ausgesetzt war[213]). Sie starb daselbst am 31. Mai 1619[214]).



2. Kunigunde. Von den neun Kindern Christofs II. und der Emilie Brandt von Lindau, welche am Leben blieben, war Kunigunde das älteste. Ihr Geburtsjahr ist wahrscheinlich 1549 oder 1550. Die persönlichen Beziehungen zum brandenburgischen Kurfürstenhofe, die noch aus der Zeit von Christofs Vater, dem kurfürstlichen Hofmeister Hans Hake, stammten, und die in seinen Töchtern, vor allem in der Person der Gertraud von Saldern eifrig gepflegt und fortgesetzt wurden, blieben auch in Christofs Familie trotz ihrer Übersiedlung in das Land des Erzstifts Magdeburg erhalten. Ein Beweis hierfür ist der Eintritt Kunigundes als Kammerfräulein in den Hofstaat der damaligen Kurprinzessin, späteren Kurfürstin Sabine[215]), der Gemahlin Johann Georgs, an deren Hofe sie ihre Jugendjahre verlebte. Hier war es auch, wo sie ihren späteren Gatten, Joachim von Lüderitz, kennen lernte, der gleichfalls eine Stellung am Hofe des Kurfürsten innehatte und es später bis zum Hofmarschall und Amtmann von Tangermünde brachte. Ihm folgte sie Anfang der siebziger Jahre als Gemahlin auf sein Gut Golm bei Potsdam. Dem Ehegelde von 1000 Taler, welches sie von ihrem Vater erhielt, fügte ihre Tante, Gertraud von Saldern, noch weitere 1000 Taler hinzu, „damit sie desto besser beleibgedingt werden mag", und die Kurfürstin verehrte ihr überdies auch noch 250 Taler als Mitgift in Anerkennung der von ihr geleisteten treuen Dienste.

[212]) St. Arch. Magdeburg Cop. 114 Fol. 123.

[213]) daselbst Cop. 49.

[214]) v. Mülverstedt, Die Herren von Kotze.

[215]) Kurfürstin Sabine, die zweite Gemahlin Johann Georgs, war eine geborene Prinzessin von Brandenburg-Ansbach und starb am 4. November 1575.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [104] - 96



Grabstein des Christof Hake zu Stülpe und seiner Gemahlin Emilie Brandt von Lindau in der Kirche zu Stülpe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [105] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [106] - -

3. Hans Friedrich I. Hans Friedrich, in einigen Urkunden auch Johann Friedrich genannt, war der älteste Sohn Christofs II. und der Bruder der Vorigen und ist um das Jahr 1550 geboren.

Es ist schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts gewissermaßen als der Höhepunkt der Ausbreitung, des Ansehens und des Wohlstandes unserer Familie angesehen werden kann. In der Mittelmark nahmen die Hakes mit dem Umfange ihres Güterbesitzes die zweite Stelle ein und standen in Bezug auf die Stärke der von ihnen für das Lehnsheer zu stellenden Ritterpferden zwischen den Bredows und den Rochows (siehe oben). Durch ihre im Laufe des 16. Jahrhunderts neu erworbenen Lehngüter im Magdeburgischen konnten sie sich auch hier den angesehensten und mächtigsten Geschlechtern ebenbürtig zur Seite stellen. Wenn sich trotzdem bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts noch keiner aus der Familie um eine der unter den Mitgliedern des märkischen Adels so beliebten Präbenden an einer der beiden Hochstifter zu Brandenburg und Magdeburg beworben hatte, so lag dies zweifellos daran, daß bei der Besetzung dieser Stiftsstellen die verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Domkapitularen eine große Rolle spielten. Einen Einblick in die vielfach ineinandergreifenden Familienbeziehungen der letzteren gewähren u. a. die berühmten Leichenpredigten der Magdeburger Domprediger Dr. Sack und seines Nachfolgers Dr. Halm. Wenn schon vor der Reformation die Domkapitulare durch Familienbande und verwandtschaftliche Beziehungen eng zusammengehalten wurden, so vervielfältigten sich die Familienbündnisse nach Aufhebung des Eheverbots durch die hinzutretenden Verschwägerungen oft derartig, daß die Domkapitel fast wie ein einziger großer Verwandtenkreis erschienen[216]). Verwandtschaftlichen Verbindungen hat es auch Hans Friedrich zu verdanken, daß er als erster unserer Familie die Anwartschaft auf eine Domherrenstelle in Magdeburg erhielt. Sehr viel mögen hierzu auch die freundschaftlichen Beziehungen beigetragen haben, welche seine Tante, Gertraud von Saldern, mit vielen Magdeburger Domherren und deren Familien verbanden, und bei dem warmen Interesse, welches Gertraud stets für die Kinder ihres Bruders gezeigt und betätigt hat, geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Hans Friedrich seine Wahl zum Magdeburger Kanonikus hauptsächlich ihrer Fürsprache verdankte. Die Wahl erfolgte durch das Generalkapitel am 13. September 1567, wobei ihm die durch das Aufrücken des Kaspar von Arnstedt frei gewordene Minorpräbende übertragen wurde[217]). Sein Eintritt in die

[216]) Geschichte der Familie von Bredow III 110.

[217]) St. Arch. Magdeburg Cop. 100, Matrikel des Domkapitels.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [107] - 97

Zahl der Stiftskanoniker erfolgte fast gleichzeitig mit der öffentlichen Einführung der Reformation daselbst, die am ersten Advent 1567 stattfand. Bis dahin hatte wenigstens äußerlich den Vorschriften der katholischen Stiftsregel nachgelebt werden müssen, obgleich die meisten Domherren sich bereits anderwärts zu evangelischem Gottesdienste und Sakramenten hielten. Am 9. März 1590 rückte Hans Friedrich in eine Majorpräbende auf und wurde damit Canonicus major, jedoch ohne Sitz und Stimme im Kapitel. Einige Jahre später verzichtete er jedoch auf seine Pfründe zu Gunsten seines Vetters Christof von Hünicke gegen Zahlung von 3000 Taler und widmete sich ganz der Unterstützung seines Vaters in der Sorge für den ausgedehnten Grundbesitz.

Als im Jahre 1598 Kurfürst Johann Georg von Brandenburg starb und der bisherige Kurprinz Joachim Friedrich, welcher zugleich Administrator des Erzstifts Magdeburg war, zur Nachfolge gelangte, fand, wie üblich und dem Lehnrechte gemäß, eine neue Lehnserteilung der brandenburgischen Lehen auch an die Mitglieder des Hauses Stülpe statt. Da jedoch der achtundsiebzigjährige Christof seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit wegen die beschwerliche Reise nach Berlin nicht mehr unternehmen konnte, bevollmächtigte er seinen ältesten Sohn Hans Friedrich, in seinem Namen die Vasallenpflicht zu leisten und die Belehnung in Empfang zu nehmen. Dies geschah am 10. Juni 1598. Wenige Monate später, am 3. November desselben Jahres, starb Christof und ließ seine beiden Söhne Hans Friedrich und Christof als Erben seiner Lehngüter zurück. Seine beiden jüngeren Söhne, Georg und Daniel, waren schon vorher in jugendlichem Alter verstorben. Die Auseinandersetzung mit den Landerben über Christofs Hinterlassenschaft bereitete zunächst einige Schwierigkeiten, die erst durch einen Vergleich vor der Magdeburger Regierung beigelegt werden mußten. In diesem Vergleich, der am 13. Juni 1599 abgeschlossen wurde, erklärten sich Hans Friedrich und sein Bruder Christof bereit, über die 10 000 Taler Ehegeld, die er den Landerben bereits ausgezahlt hatte, ihnen noch weitere 6000 Taler, also, da es ihrer fünf waren, einem jeden noch 1200 Taler in Jahresfrist zu zahlen, das Geld binnen einem Monat sicherzustellen, auch das Silbergeschirr in gleicher Frist mit den Landerben zu teilen, wie auch denselben den ihnen gebührenden Anteil an dem Vermächtnis der Gertraud von Saldern von 20 000 Taler anzuweisen und auszufolgen, wogegen die Landerben auf weitere Ansprüche aus der Erbschaft verzichteten[218]). Einige andere noch später auftretende Streitpunkte über die Erbschaft wurden durch einen neuen Vergleich vom 14. Dezember desselben Jahres aus der Welt geschafft.

[218]) St. Arch. Magdeburg Cop. 139 Fol. 88 v.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [108] - 98

Christof Hake der Ältere hatte dafür gesorgt, daß seine beiden Söhne Hans Friedrich und Christof, die bei seinem Tode beide schon in vollem Mannesalter standen und beide verheiratet waren, sich schon bei seinen Lebzeiten einen selbständigen Wirkungskreis schaffen konnten. Von den beiden neu erworbenen Gütern Wahlsdorf und Petkus hatte er das erstere seinem ältesten Sohne Hans Friedrich, das letztere dem zweiten, Christof, zur selbständigen Verwaltung und Bewirtschaftung eingeräumt. Er selbst brachte auf seinem Gute Stülpe seine letzten Lebensjahre zu. Nach seinem Tode scheint die Verteilung der Güter so geblieben zu sein, nur daß die Brüder das Hauptgut Stülpe in gemeinsame Verwaltung nahmen. Eine Teilung der Güter nach Lehnrecht zwischen den Brüdern hat nicht stattgefunden. Am 25. Oktober 1599 erhielten sie die gemeinsame Belehnung mit Stülpe, wobei auch diesmal wieder, wie bei der Belehnung ihres Vaters und Großvaters die Vettern der roten Linie in die gesamte Hand aufgenommen wurden[219]).

Schon im nächsten Jahre, am 8. Juli 1600, starb Hans Friedrichs jüngerer Bruder ohne Hinterlassung von Kindern und damit fielen diesem die väterlichen Güter als alleinigem Besitzer zu. Interessant ist die infolge Christofs des Jüngeren Tode notwendig gewordene Erbauseinandersetzung zwischen dessen Landerben — in diesem Falle seiner Witwe Margarete von Buch und Hans Friedrich als Lehnserben seines Bruders, da bei derselben die Bestimmungen des alten sächsischen Erbrechts, wie sie im Sachsenspiegel enthalten sind, in ausgedehntem Maße zur Anwendung kamen. Die Witwe wurde hierbei von den ihr zu diesem Zwecke verordneten Vormündern, dem kurbrandenburgischen Rat und Lehnssekretär Nickel von Küseritz und Kuno von Quitzow vertreten. Zufolge des von den Parteien am 3. September 1600 geschlossenen Vergleiches mußte Hans Friedrich der Witwe seines Bruders die von ihr eingebrachten 1000 Taler Ehegeld wieder herausgeben, das Gegenvermächtnis in gleicher Höhe mit zehn Prozent verzinsen und ihr überdies noch laut der Ehestiftung 500 Taler zur Erkaufung eines Wohnhauses auszahlen. Gegen die weitere Forderung der Witwe auf Gerade, Morgengabe und Mußteil erhob die Witwe Christofs des Älteren, Katharina von Kotze, Stiefmutter Christofs des Jüngeren, Einspruch, dem sie ihre Gerechtigkeit der Gerade usw. für 1000 Taler verkauft hatte. Hans Friedrich erklärte sich darauf bereit, die Witwe Margarete mit 500 Taler abzufinden. Schließlich lieferte er ihr auch alles, was sie an Kleidern, Kleinodien, Hausgerät usw. eingebracht und besessen hat, von Haus Stülpe aus und nach Brandenburg, „dahin sie sich zu begeben Willens", wohingegen er

[219]) Beglaubigter Auszug aus dem Lehnbuch im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [109] - 99

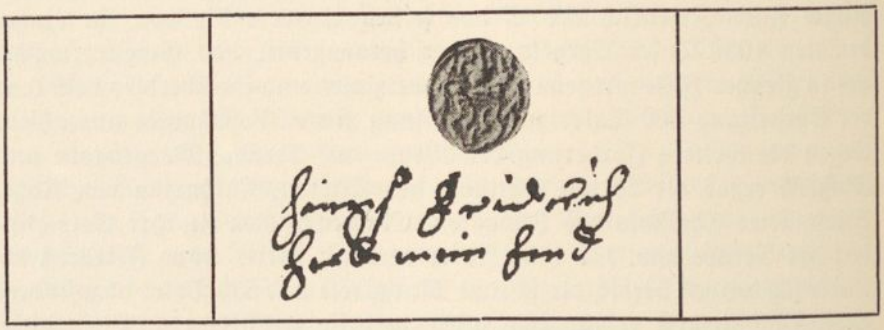
von ihr das gewöhnliche Hergewandt und zum Geschenk „etliches Breugefäß“ erhält, „das sie auf Haus Stülpe gebracht hat“[220]).

Der alte Stülper Grenzstreit mit den Schliebens auf Baruth hatte sich auch auf deren Nachfolger, die Grafen zu Solms, vererbt. Trotz mehrfacher Vergleiche, deren letzter erst im Jahre 1561 abgeschlossen war, kamen doch immer wieder Grenzverletzungen vor. Zur Beilegung der daraus entstandenen Schwierigkeiten waren auf Betreiben Hans Friedrichs und seines Bruders von der Magdeburger Regierung Kommissare verordnet worden, die am 27. und 28. September 1600 einen neuen Vergleich zwischen den feindlichen Nachbarn zustande brachten, der jedoch, wie wir bald sehen werden, auch nicht von langer Dauer war[221]).

Die Belehnung mit Wahlsdorf und Rießdorf erhielten die beiden Brüder am 18. Oktober 1600. Eine Belehnung mit Petkus konnte, wie bereits oben erwähnt, nicht stattfinden, weil die Hakes das Gut vorläufig nur in Pfandbesitz hatten und die Lehnspflicht für dasselbe noch von den Schliebens zu leisten war.

Lange konnte sich Hans Friedrich seines großen Grundbesitzes nicht erfreuen. Schon nach wenigen Jahren folgte er seinem Vater und seinem jüngeren Bruder im Tode nach. Er starb am Osterdienstag, d. i. am 26. April 1603. Wo er seine letzte Ruhestätte gefunden hat, hat sich nicht feststellen lassen. In der Kirche von Stülpe, die hierfür zunächst in Frage kommen würde, befindet sich keine auf ihn bezügliche Inschrift.

Hans Friedrich hatte aus seiner Ehe mit Elisabeth von Sack drei Kinder hinterlassen, nämlich die Söhne Gottfried (Nr. 11) und Ehrenreich (Nr. 12) sowie die Tochter Gertrud (Nr. 13).



[220]) Orig. Pergam. Urkunde m. d. Konfirmation des Domkapitels im St. Arch. Magdeburg.

[221]) St. Arch. Magdeburg Rep. A I 441.

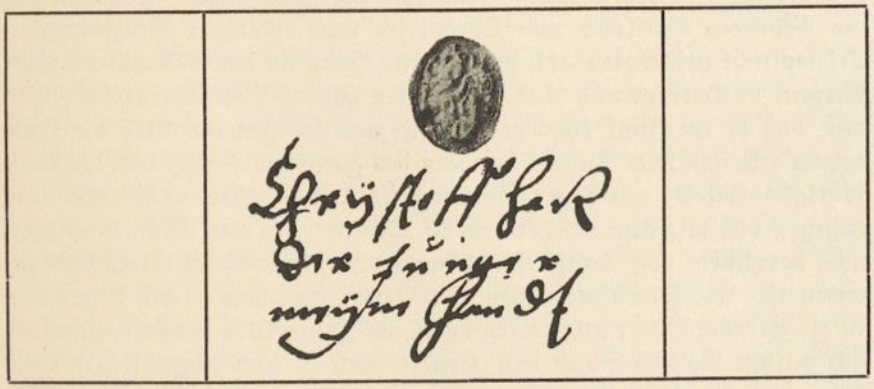
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [110] - 100

4. Anna.

5. Maria. Zwei Töchter Christofs II. auf Stülpe (Nr. 1). Über ihre Lebensschicksale ist nichts bekannt, ihre Namen finden sich auf dem Grabstein ihres Vaters in der Kirche von Stülpe[222]).

6. Christof V. Christof der Jüngere, wie er zum Unterschied von seinem Vater genannt wird, wurde im Jahre 1560 geboren. Aus den spärlichen über ihn erhaltenen Nachrichten wissen wir, daß er auf dem von seinem Vater pfandweise erworbenen Gute Petkus lebte, dessen Verwaltung und Bewirtschaftung ihm von letzterem eingeräumt worden war. Er war zweimal verheiratet. Seine erste Frau, die er im Jahre 1587 heimführte, war Martha von Stauchwitz, die Tochter des Hans von Stauchwitz auf Pitschen, der einer schon damals kurz vor dem Erlöschen stehenden niederlausitzischen Familie angehörte. Nach dem Tode seiner ersten Frau, welche nach neunjähriger Ehe im Jahre 1596 verstarb, schloß Christof am 24. April des folgenden Jahres seine zweite Ehe mit Margarete von Buch, der Tochter des Obersten Hans von Buch und der Margarete von Quitzow. Seine beiden Ehen blieben kinderlos.

Christof starb, seines Alters vierzig Jahre, am 8. Juli 1600, nachdem ihm nicht ganz zwei Jahre zuvor durch den Tod seines Vaters die Hälfte der reichen Erbschaft an den Stülper Gütern zugefallen war. Er liegt in der Kirche zu Stülpe begraben. Der Grabstein, welcher ursprünglich seine letzte Ruhestätte deckte, ist später neben dem seines Vaters in der Kirchenwand eingemauert worden. Seine Witwe vermählte sich im Jahre 1602 mit Zacharias von Röbel auf Buch[223]).



[222]) Nach einem im Magdeburger Staatsarchiv Cop. 140 Fol. 222 befindlichen „Abschied" der erzstiftischen Regierung vom 5. September 1604 in einem Erbschaftsstreit, war eine der Töchter Christofs II. mit Hans von Denstedt vermählt.

[223]) Mülverstedt, Ehestiftungen III 51.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [111] - 101

7. Felicia. Sie war die vierte Tochter Christofs II. auf Stülpe und der Emilie Brandt von Lindau. Im Jahre 1585 vermählte sie sich mit Otto von Stutterheim auf Zutzen. Wie seiner ältesten Tochter Kunigunde, so setzte auch ihr der Vater 1000 Taler als Ehegeld aus, denen ihre Tante Gertraud von Saldern ebenfalls 1000 Taler hinzufügte[224]). Nach dem Tode ihres ersten Mannes heiratete sie Christof von Seyffertitz[225]).

8. Emilia. Fünfte Tochter Christofs II. und Schwester der Vorigen. Von ihr gilt dasselbe, was über ihre Schwestern Anna und Maria (Nr. 4 und 5) gesagt ist.

9. Georg ~~III.~~ IV.

10. Daniel I. Ihre Namen sind uns durch die auf dem Grabstein ihres Vaters befindliche Inschrift erhalten, aus der wir entnehmen können, daß sie die beiden jüngsten Kinder Christofs II. und der Emilie Brandt von Lindau gewesen sind. Sie sind beide schon im Jahre 1569, also in sehr jugendlichem Alter, verstorben und in der Kirche von Stülpe, rechts und links neben dem Altar, beigesetzt.

11. Gottfried I. Gottfrieds Vater, Hans Friedrich I. (Nr. 3), befand sich bereits in mittleren Lebensjahren, als ihm von seiner Gattin, Elisabeth von Sack, sein ältester Sohn geboren wurde. Ein Vermerk der brandenburgischen Lehnsregistratur vom 22. Juni 1619[226]) besagt, daß die Gebrüder Gottfried und Ehrenreich nach erlangter Großjährigkeit Lehnspflicht geschworen und die gesamte Hand an den Lehngütern ihrer Vettern in Bornim und Rudow erhalten haben. Von Ehrenreich wissen wir, daß er im Juni 1596 geboren ist und im Januar 1617 die venia aetatis erhalten hat. In den Ländern des sächsischen Rechts trat die Volljährigkeit bereits mit dem vollendeten 21. Lebensjahre, in Brandenburg dagegen erst mit dem vollendeten 25. Lebensjahre ein. Man kann hiernach berechnen, daß Gottfrieds Geburtsjahr sehr wahrscheinlich 1594 gewesen ist. Als sein Vater schon fünf Jahre, nachdem er die Lehnsfolge in die Stülper Güter angetreten hatte, im Jahre 1603 verstarb, befanden sich mithin Gottfried und sein Bruder noch in dem jugendlichen Alter

[224]) Original der Ehepakten im Archiv von Klein Machnow.
[225]) St. Arch. Magdeburg Cop. 159 Fol. 457.
[226]) Original Mutschein im Archiv von Klein Machnow und Geh. St. Arch. R 78, 107 Fol. 216 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [112] - 102

von neun bzw. sieben Jahren. Zur Erfüllung der durch das Lehnrecht vorgeschriebenen Förmlichkeiten und zur Wahrnehmung der Rechte der Minderjährigen wurden diesen Albrecht Hünicke auf Werbitz und Satzkorn, Alexander Hake auf Blankenfelde und Wolf von Löben auf Vollensdorf zu Vormündern eingesetzt, während ihre Mutter die Verwaltung und Bewirtschaftung der Güter selbst leitete. Daß sie es verstand, die gewiß nicht sehr leichte Verwaltung des umfangreichen Besitzes mit der nötigen Umsicht und Tatkraft zu führen, beweist folgende, auch für die damaligen Zeitverhältnisse bezeichnende Begebenheit. Der schon mehrfach erwähnte, sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzende Grenzstreit mit den Besitzern der Nachbarherrschaft Baruth, der trotz wiederholter Vergleiche immer wieder auflebte, war nach Hans Friedrichs Tode von neuem entbrannt. Wahrscheinlich damit rechnend, daß jetzt, wo in Stülpe eine männliche Kraft fehlte, der Augenblick günstig sei, um auf dem umstrittenen Gelände eine Besitzhandlung vorzunehmen, die später als Grundlage für die Geltendmachung von Rechten dienen könnte, kam eines Tages des derzeitigen Besitzers von Baruth, Grafen Otto zu Solms Hauptmann Kaspar von Stauchwitz mit 37 Wagen angefahren, um an einer Stelle, welche die Hakes als ihr Eigentum beanspruchten, Bauholz fällen zu lassen. Elisabeth von Sack, die Mutter der beiden Unmündigen, ließ, als ihr dies gemeldet wurde, obgleich krank im Bett liegend, sofort die Einwohner von Stülpe durch die Sturmglocke zusammenrufen und befahl, die Baruther anzugreifen und zu vertreiben. Bei dem sich daraufhin entspinnenden Kampf sollen an die fünfzig Schüsse gefallen sein, doch scheint es Tote oder Verwundete nicht gegeben zu haben[227]).

Aber trotz aller Mühen und Anstrengungen war es der Witwe nicht möglich, die schon zu Lebzeiten ihres Mannes stark verschuldeten Güter ihren Kindern in vollem Umfange zu erhalten. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß zu derselben Zeit, in der ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung, wie er seit Jahrhunderten nicht dagewesen war, großen Gebieten unseres Vaterlandes Wohlstand und Üppigkeit brachte, sich schon in vielen Familien, ja in ganzen Gegenden, die ersten Anzeichen eines unaufhaltsamen Verfalls und Unterganges bemerkbar machen. Gerade das Gebiet des Magdeburger Erzstifts und der Lausitz besitzt hierfür ein klassisches Beispiel in dem riesigen Güterbesitz der Familie von Schlieben, der, in seiner gewaltigen Ausdehnung noch im Anfang des 16. Jahrhunderts einem kleinen Fürstentum vergleichbar, im Laufe weniger Jahrzehnte zerstückelt und in fremde Hände übergegangen war. Auch in der Vermögenslage der Stülper Besitzer begann schon zu Lebzeiten Hans

[227]) Erbbuch im Archiv zu Stülpe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [113] - 103

Friedrichs I. ein auffallender Rückgang einzutreten. Ob dieser auf Nachlässigkeit in der Verwaltung und Bewirtschaftung der Güter, auf zu große Ansprüche in der Lebenshaltung oder auf die damalige Unsitte der Bürgschafts- und Darlehnswirtschaft zurückzuführen ist, läßt sich nur schwer oder gar nicht beurteilen, vielleicht haben alle diese drei Umstände zusammengewirkt; die Ausstattung von vier Töchtern und die im Laufe weniger Jahre notwendig gewordene Abfindung dreier Witwen aus den Gütern und die Auszahlung der Allodialerbschaft an die Landerben mögen das ihrige dazu beigetragen haben, die wirtschaftliche Lage der Besitzer zu schwächen und ihnen das notwendige Betriebskapital zu entziehen. Tatsache ist, daß sich bald nach Hans Friedrichs Tode die Verschuldung der Güter als so groß erwies, daß der Verkauf eines Teiles derselben notwendig wurde. Über diesen Verkauf selbst ist bereits früher an anderer Stelle eingehend berichtet worden[228]). Es mag hier nur noch einmal kurz erwähnt werden, daß Gottfrieds und Ehrenreichs Vormünder im Einverständnis mit ihrer Mutter und deren Vormunde die Güter Wahlsdorf und Rießdorf mit allen Zubehörstücken außer dem Anteile am Golm, der zu Stülpe geschlagen wurde, an Joachim Hake aus dem Hause Machnow für 19250 Gulden Meißner Währung verkauften. Der hierüber zu Stülpe am 22. August 1604 abgeschlossene Kaufvertrag erhielt am 11. Mai 1605 die landesherrliche Bestätigung durch das Magdeburger Domkapitel[229]). Das Kaufgeld wurde bis zum 5. Dezember 1606 voll beglichen und zur Abtragung einer ganzen Reihe von Schuldposten, unter anderem allein 5000 Taler an Hans Friedrichs Schwester Felicia, die Gemahlin Christofs von Seyffertitz, verwendet[230]). Die beiden unmündigen Brüder erhielten zwar noch am 4. September 1604 in der Person ihrer Vormünder einen Lehnbrief über die beiden Güter, in dem sich jedoch der Vermerk findet, daß dieselben inzwischen verkauft sind. Vom gleichen Tage stammt ihr Lehnbrief über Stülpe und den dazugehörigen Golm, welcher den Zusatz enthält: „daß sich die Mündel nach erlangter Volljährigkeit zur Leistung der Lehnspflicht stellen sollen".

Im Gegensatz zu der Sitte der damaligen Zeit, wonach junge Edelleute zu ihrer Ausbildung in den Dienst hochstehender oder berühmter Persönlichkeiten traten und weite Reisen ins Ausland unternahmen, scheinen Gottfrieds Vormünder mehr Wert darauf gelegt zu haben, daß er schon in jungen Jahren sich mit der Landwirtschaft im allgemeinen und mit der Bewirtschaftung seiner Güter im besonderen vertraut machte.

[228]) s. Haus Machnow, Joachim VII.
[229]) St. Arch. Magdeburg Cop. 159 Fol. 251 f.
[230]) ebenda Fol. 457 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [114] - 104

Für den siebzehnjährigen, der sich seit dem Tode seiner Mutter im Jahre 1608 ganz in der Pflege seiner Vormünder befand, schlossen diese am 12. März 1611 einen Vertrag, durch welchen ihm das Rittergut Stülpe mit seinen Zubehörstücken, dem Vorwerk zu Schmielkendorf, den Schäfereien zu Stülpe, Schmielkendorf und Goldbeck usw. „besage das Inventarii", auf sechs Jahre für 700 Meißnische Gulden jährliche Pacht, „davon der halbe Teil ihm zuständig", verpachtet wird. Von dem festgesetzten Pachtzins soll er der Witwe des älteren Christof Hake, seiner Stiefgroßmutter, und der Witwe des jüngeren Christof, seiner Tante, die sich mit Zacharias von Röbel wiedervermählt hatte, ihre Leibzinsen, seiner Schwester „Jungfer Gertraud Hackin" ihre „Alimenta und Zinsen" sowie dem Dr. Bartolomaeus Reußner seine Jahresbesoldung jährlich auszahlen. Als Bürgen für Gottfried haben Dietrich Hake auf dem Gottowschen Hammer, Nicolaus von Stutterheim auf Neu Golßen, Joachim Hake auf Wahlsdorf und Kuno von Schönermarck auf Alsdorf den Vertrag mit unterschrieben[231]).

Nach Ablauf der Pachtjahre und nachdem die beiden Brüder inzwischen ihre Volljährigkeit erlangt hatten, schritten sie zu einer Teilung der ihnen nach dem Abverkauf von Wahlsdorf und Rießdorf noch verbliebenen Güter Stülpe und Petkus. Diese Teilung wurde in der Weise vorgenommen, daß Gottfried, als der ältere, das Gut Stülpe nach einer Taxe von 26102 Taler 6 Gr. 11 Pf. übernahm, von denen aber für das Ritterpferd 1000 Taler in Abzug kamen, von den verbleibenden 25102 Taler 6 Gr. 11 Pf. erhielt Ehrenreich die Hälfte mit 12551 Taler, welche auf Stülpe stehen bleiben sollten. Ehrenreich übernahm dagegen das Gut Petkus, „auf welches ihr Vater[232]) 7400 Taler ausgezahlt hat" und hatte dafür seinem Bruder 2600 Taler auszuzahlen, welche von obigen 12551 Talern in Abzug gebracht werden sollten. Beide Brüder gemeinschaftlich übernehmen die jährliche Abfindung der beiden Witwen, welche diese gemäß ihres Leibgedinges aus den Lehngütern zu fordern hatten[233]). Durch den am 18. Juni 1619 für Gottfried als nunmehrigen alleinigen Inhaber des Gutes ausgestellten Lehnbrief erhielt diese Abmachung der beiden Brüder die Bestätigung des Lehnsherrn, Administrators Christian Wilhelm. Auch in diesem Lehnbrief sind neben den Vettern der schwarzen, die der roten Linie als Gesamthänder aufgeführt[234]).

Am 23. Dezember 1619 hatte Kurfürst Johann Siegismund von

231) St. Arch. Magdeburg Cop. 160 Fol. 357 ff.
232) gemeint ist ihr Großvater.
233) Petkuser Lehnsakten im Kgl. Kammergericht.
234) St. Arch. Magdeburg Rep. A 6 N 26.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [115] - 105

Brandenburg die Augen zugetan. Sein Sohn und Nachfolger Georg Wilhelm hatte den Thron bestiegen, konnte aber erst im Oktober 1620 nach langwierigen Verhandlungen namentlich mit den Ständen des neuerworbenen Herzogtums Preußen die Erbhuldigung entgegennehmen. Der 30. Oktober des genannten Jahres vereinigte zu diesem Zwecke in Berlin auch die Vettern der Hakeschen Familie, unter denen sich auch Gottfried befand, der für sich und zugleich in Vollmacht seines Bruders Ehrenreich als märkischer Gesamthänder die schuldige Lehnspflicht leistete.

Schon zwei Jahre zuvor war der große Völkerkrieg ausgebrochen, dessen ganze Schrecken und Plagen Gottfried bis zum äußersten durchleben und auskosten sollte. In den ersten Jahren freilich ging das Leben in der Mark noch seinen gewohnten Gang und nur selten hörte man von den Schrecknissen der Kriegsfurie, von Brand und Mord und Verwüstung, die sich in fernen Teilen des Reiches zugetragen. In diesen ersten Jahren des Krieges konnte noch der Landmann in Ruhe seiner Beschäftigung nachgehen und so sehen wir auch Gottfried mit Eifer sich der Bewirtschaftung seiner Güter hingeben. Dabei fehlte es auch ihm nicht an kleinen Streitigkeiten und Reibereien mit den Nachbarn, wie sie zu jener Zeit besonders oft vorkamen. So wird berichtet, daß ihm sein Nachbar, der Amtshauptmann zu Zinna, Hans von Rochow, als er einstmals einen in dessen Diensten stehenden Vogelfänger gepfändet hatte, als Vergeltung durch bewaffnete Reiter achtzig Hammel aus dem Schafstall zu Schmielkendorf wegnehmen ließ und dieselben aller Beschwerden ungeachtet innebehielt, bis sie sämtlich verendet waren. Erst nach acht Jahren weitläufiger Verhandlungen gelang es Gottfried, mit seinen Ansprüchen auf Schadensersatz gegen Rochow durchzudringen.

Alle diese und ähnliche kleinen Zwistigkeiten treten aber weit in den Hintergrund gegenüber den furchtbaren Heimsuchungen, denen die Mark Brandenburg und besonders auch die östlich der Elbe belegenen Teile des Erzstifts Magdeburg während der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges ausgesetzt gewesen sind. Bei der Lebensbeschreibung Otto Heinrichs auf Wahlsdorf (Haus Machnow Nr. 31) ist bereits ausführlicher über die hoffnungslos traurigen Zustände berichtet worden, in denen sich die Güter der dortigen Gegend und ihre Bewohner während fast zweier Jahrzehnte befanden. Die Berichte Otto Heinrichs und seiner beiden Vettern Gottfrieds und Ehrenreichs an die Magdeburgische Regierung über die Gründe, weswegen sie die kurze Reise nach Halle zur Leistung ihrer Lehnspflicht von Jahr zu Jahr aufschieben müssen, schildern in ihren kurzen und ergreifenden Worten das Elend in seiner ganzen Größe besser als langatmige Erzählungen berufener Schriftsteller. „Wir

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [116] - 106

sind von den märkischen und sächsischen herumliegenden Reitern dermaßen geplagt und überfallen worden, daß wir nicht das Geringste mehr behalten haben". „Wir und die Unsrigen sind durch des Feindes Grausamkeit und vielfältige Ausplünderung zu Bettelleuten gemacht und unsere Armut ist so groß, daß wir nicht wissen, wie wir uns und die Unsrigen auch nur kümmerlich ernähren sollen". „Ich bin durch die Schweden gänzlich ruiniert". „Meines Bruders Ehrenreich Güter sind unbewohnt, ich selbst habe keine Klaue Viehs mehr im Stall, von meinen eigenen Besitzungen sind zwei Dörfer ganz abgebrannt, die andern unbewohnt und eingefallen, der Ackerbau hat gänzlich aufgehört; fast täglich kommen feindliche Heerzüge durch". „Ich mußte mich bei den Durchmärschen mit den Meinigen nach Jüterbog flüchten, mich auch öfters in den Büschen verborgen halten". So und ähnlich lauten eine ganze Anzahl Briefe von Gottfrieds eigener Hand an die Magdeburger Regierung[235]). Er selbst hat dann mit den Seinigen die gänzlich wüstgewordenen Güter verlassen und sich eine Zeit lang in verschiedenen Städten aufgehalten, schließlich aber, aller Mittel entblößt, bei Verwandten in der Mark Obdach und Gastfreundschaft aufsuchen müssen. Bei der Größe des Elends und der Verwüstung konnte selbst der endlich eingetretene Frieden kaum noch eine Erleichterung bringen. Das Fehlen jeglicher Geldmittel und selbst der einfachsten Werkzeuge machten einen Wiederaufbau der verwüsteten Dorfstätten noch auf lange Zeit hinaus unmöglich; bei dem Mangel an Saatgut und der jahrelangen Vernachlässigung des Bodens konnte auch der Ackerbau nur ganz allmählich und in kleinstem Umfange wieder aufgenommen werden. Das Schlimmste war aber das Fehlen aller menschlichen Arbeitskräfte. Von den zur Herrschaft Stülpe gehörigen Dörfern waren die Einwohner teils an der Pest gestorben, teils entlaufen. Von siebzig ehemals vorhandenen Häusern waren nur noch sechs zur Not bewohnbar übrig geblieben, alle andern bis auf den Grund niedergebrannt; nur noch sechs lebende Menschen waren daselbst vorhanden, kein Bauernhof war mehr besetzt, kein Acker bestellt[236]). Dazu kamen die drückenden Schulden, die auf allen Gütern lasteten und die verzinst werden sollten, wo doch kaum der notwendige Lebensunterhalt für den Besitzer herauszuschlagen war.

Bei diesem Sachverhalt konnte es Gottfried als ein besonderes Glück betrachten, daß er in dem Obersten Hans von Rochow, dem Sohne des von Rochow, der ihm seinerzeit seine achtzig Hammel entführt hatte, einen

[235]) Geh. St. Arch. R 78 II H 4.

[236]) Eigenhändige Aufzeichnungen des Obersten Hans von Rochow im Erbbuch von Stülpe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [117] - 107

Liebhaber für seine Stülper Güter fand, der ihm ein Tauschgeschäft vorschlug unter Bedingungen, die es ihm ermöglichten, wenigstens einen einigermaßen geordneten Wirtschaftsbetrieb wieder zu beginnen. Hans von Rochow hatte von der Familie seiner Frau, Elisabeth Sophie von Langen, das im Amte Storkow belegene Gut Neuendorf mit den Dörfern Schwerin, Kolpin und Eichholz erworben, deren Verwaltung ihm aber als Amtshauptmann von Lehnin und Erbherr auf Plessow bei Brandenburg wegen der weiten Entfernung von seinem Wohnsitz viel Schwierigkeiten machte. Ihm war daher eine Veräußerung dieser Güter bzw. ein Umtausch gegen günstiger gelegene sehr erwünscht. Der Tauschvertrag wurde am 20. April 1648 zu Kölln an der Spree abgeschlossen. Inhalts desselben verpflichteten sich beide Teile, sich die Güter gegenseitig frei von allen Hypotheken und Schulden zu übergeben. Da aber der Stülper Besitz seinem Werte nach etwas höher zu veranschlagen sei, als der Neuendorfsche, so sollte Hans von Rochow Gottfried noch einige besondere Zahlungen und Leistungen gewähren, nämlich: gutes Schafvieh im Werte von 400 Taler, vier Ochsen im Werte von 50 Taler, Sommerkorn für 50 Taler, 10 Wispel Roggen für 100 Taler, Brauereigeräte im Werte von 120 Taler sowie zirka 6000 Taler an Geld, jedoch letzteres nicht in bar, sondern teils durch Überweisung von Forderungen Rochows, teils durch Übernahme von Schulden Gottfrieds, insbesondere der Schuld von 3000 Taler gegen seinen Neffen Jobst Ehrenreich auf Petkus[237]). Am 29. November 1648 erhielt Gottfried die Belehnung mit den neu erworbenen Gütern, wobei alle diejenigen Vettern, welche auf Stülpe die gesamte Hand hatten, diese auch auf den neuen Besitz wieder erhielten[238]).

Die in dem Tauschvertrag enthaltene Bestimmung, daß die Güter gegenseitig schuldenfrei zu übergeben seien, machte es notwendig, daß die auf Stülpe haftenden bestätigten Lehnsschulden Gottfrieds von dort abgeschrieben und auf seinen neuen Besitz übertragen wurden. Hierzu gehörten auch die schon erwähnten 3000 Taler für Jobst Ehrenreich auf Petkus, da die von Hans von Rochow übernommene Abtragung dieses Schuldpostens erst zu einem späteren Termin erfolgen sollte; desgleichen wurden übertragen das Gottfrieds Gemahlin ausgesetzte Leibgedinge von 4000 Taler, 1000 Taler für Hans Kaspar von Schönermarck auf Hohenahlsdorf, ebensoviel für Adam von Beeren auf Klein Beeren sowie eine Restschuld von 612 Taler Kapital und 270 Taler Zinsen für Hans Georg von Stutterheim auf Buchwäldchen. Als neu eingegangene Schuldver-

[237]) Original des Vertrages im Archiv zu Stülpe, abgedruckt in der Rochowschen Familiengeschichte, Urkundenbuch, Beilage 160.

[238]) Geh. St. Arch. R 78, 163 Fol. 20.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [118] - 108

bindlichkeit kamen hinzu 700 Taler, die Gottfried laut Schuldverschreibung vom 23. Juni 1648 von dem Rittmeister Konstantin Jemack in Jüterbog entliehen hatte[239]).

So begannen für Gottfried mit seiner Tätigkeit auf den neu erworbenen Gütern auch gleich wieder die Geldnöte und Sorgen. Der am 10. November 1651 erfolgte Verkauf des Gutes Schwerin an seinen Sohn Christof für 2387 Taler, die sofort zur Bezahlung der dringendsten Schulden verwendet wurden[240]), befreite Gottfried zwar von einigen seiner hauptsächlichsten Gläubiger, beraubte ihn aber auch gleichzeitig einer weiteren Einnahmequelle, so daß sich die Sorgen damit nicht gemindert hatten.

So kam es, daß Gottfried bei seinem Tode am 4. April 1653 seine Familie in recht traurigen Verhältnissen zurücklassen mußte. Das am 19. April 1653 auf Betreiben seiner beiden Söhne aufgenommene Inventar über sein bewegliches und unbewegliches Vermögen[241]) ergab einen Taxwert seiner Güter von 10 613 Taler, dem eine Schuldenlast von 10 445 Taler gegenüberstand, „ohne die Zinsen und andern Schulden, so man nicht weiß". Bares Geld war gar nicht, an beweglichen Sachen nur sehr wenig vorhanden. Die Witwe berichtet u. a., „daß ihr Eheherr zwar zwei güldene Ketten, etliche Armbänder und Ringe, wie auch ander Silberwergk gehabt; Es ware aber Theils durch plünderung; Theils durch Zehrung, da sie sich Unsicherheit halben in Städten hin und her aufhalten müssen, aufgegangen".

Gottfrieds Gemahlin, Katharina von Kahlenberg, Witwe Ernst von Schlaberndorffs auf Siethen, mit der er in Stülpe am 28. Februar 1613 noch in sehr jugendlichem Alter getraut wurde[242]), und die ihm ein Menschenalter hindurch in allen Nöten, Gefahren und Entbehrungen als treue Gefährtin zur Seite stand, entstammte einer alten, seit Jahrhunderten auf dem Teltow und im Havellande ansässigen Familie. Sie war die Tochter Melchiors von Kahlenberg auf Perwenitz und der Barbara Rosine von Beeren aus dem Hause Klein Beeren[243]). Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, nämlich die Söhne Christof (Nr. 14), Gottfried (Nr. 15) und die Töchter Katharina Elisabeth (Nr. 16) und Barbara Gottlieb (Nr. 17).

---

239) Geh. St. Arch. R 78, 167 II und 168 I.

240) ebenda R 78, 167 II Fol. 276.

241) Original im Archiv von Klein Machnow.

242) Kirchenbuch von Groeben-Siethen.

243) Ahnenatteſt für Christof VIII. vom 16. November 1637, Original im St. Arch. Magdeburg E. M. XX C und Mülverstedt, Ehestiftungen S. 170.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [119] - 109

12. Ehrenreich I. Er war der jüngere Bruder des Vorigen und wurde am 24. Juni 1596, wahrscheinlich auf dem väterlichen Gute Wahlsdorf geboren[244]). Seine Jugendzeit spielte sich unter denselben Verhältnissen ab, wie die seines Bruders Gottfried. Früh verwaist, wuchsen die beiden Knaben in der Obhut ihrer Vormünder auf, die gleichzeitig auch die Verwaltung ihrer Güter führten. Diese waren im Jahre 1611 von den Vormündern auf sechs Jahre verpachtet worden. Kurz vor Ablauf der Pachtzeit erhielt Ehrenreich durch Verordnung des Administrators Christian Wilhelm seine Großjährigkeitserklärung, fünf Monate vor Vollendung seines 21. Lebensjahres. Die hierdurch erlangte Selbständigkeit in der Führung seiner Geschäfte benutzte er dazu, zunächst bei dem Magdeburgischen Lehnshof in Halle eine Klage gegen seinen Bruder einzureichen, dem er vorwarf, die Güter um ein viel zu geringes Entgelt während der sechs Pachtjahre genossen zu haben. Nach Prüfung des Sachverhalts, insbesondere des vom Administrator Christian Wilhelm bestätigten Pachtvertrages, entschieden der Kanzler und die magdeburgischen Räte dahin, daß es bei den Bestimmungen des Vertrages zu belassen sei und daß Ehrenreich sich zu dem Vorschlag Gottfrieds, daß er das Gut Stülpe mit Zubehör für 26 000 Taler in Erbkauf annehmen oder seinem Bruder dafür überlassen wolle, nach der bevorstehenden Ernte zu erklären und zu endlicher Vergleichung sich zu bequemen habe[245]). Die Folge war das Zustandekommen des Teilungsvertrages vom 13. Oktober 1618, durch welchen er seinem Bruder die Herrschaft Stülpe überließ und selbst das Gut Petkus mit Zubehör übernahm.

Wie bereits erwähnt, galt Petkus vorläufig immer noch als Pfand, dessen Lehnseigentum der Familie von Schlieben vorbehalten blieb. Dementsprechend hatte daher auch im Jahre 1603 Otto von Schlieben auf Liepe und 1610, nach seinem Tode, seine Söhne, sowie 1627 nach dem Tode Rudolfs von Schlieben dessen Vetter Hans Friedrich die Belehnung mit Petkus erhalten. Um endlich das wirkliche Lehnseigentum an dem Gute zu erwerben, das seine Familie nun schon in der dritten Geschlechtsfolge in Pfandbesitz hatte, stellte Ehrenreich im Jahre 1626 bei dem kurfürstlich sächsischen Hofgericht in Wittenberg den Antrag auf Subhastation des Gutes. Diese wurde am 1. März desselben Jahres eingeleitet und im Jahre 1629 beendet[246]).

Im Jahre 1627 vergrößerte Ehrenreich seinen Grundbesitz durch den Zukauf der Güter Liepe und Kaltenhausen, die er von den Vormündern

[244]) St. Arch. Magdeburg Cop. 162 Fol. 90.
[245]) ebenda Cop. 143 Fol. 122.
[246]) Petkuser Lehensakten beim Kgl. Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [120] - 110

des unmündigen Joachim Hake, den vier Brüdern Alexander, Otto, Daniel und Hans Georg Hake käuflich erwarb[247]). Die inzwischen auch in der Mark eingetretenen Kriegswirren zögerten die Bestätigung des Kaufes und die Belehnung mit den Gütern aber noch längere Zeit hinaus. Auch Ehrenreich und seine Familie hatten, wie sein Bruder Gottfried, schwer unter den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges zu leiden. Nicht nur, daß ihm seine Güter verwüstet wurden so daß Liepe und Kaltenhausen lange Jahre hindurch verödet und unbewohnt blieben, der schwerste Schlag traf ihn im Jahre 1632, als bei dem Einfall feindlicher Kriegsvölker seine Gattin den Tod fand. Auf welche Weise dieses traurige Ereignis geschah, ist leider nicht bekannt. Er selbst spricht in einer Eingabe an die Magdeburgische Regierung vom 23. Juli 1632 davon, indem er wiederholt um Verschiebung des Termins zur Belehnung mit Liepe und Kaltenhausen bittet, da einerseits „bei den traurigen Kriegszeiten Land und Wege unsicher seien", andrerseits „wegen des durch etliche Kriegsleutte beschehenen plötzlichen Einfall causierten cläglichen todesfall meiner lieben seeligen Hausfrauen"[248]). Der Name seiner ersten Frau und die Familie, welcher sie entstammte, sind uns leider nicht überliefert. Nach ihrem Tode vermählte sich Ehrenreich zum zweiten Male und zwar mit seiner Base Barbara Gertraud von Hake, der Tochter Jobst's von Hake auf Bornim und der Ursula von Kahlenberg.

Das Ende des großen Krieges hat Ehrenreich nicht mehr erlebt; er starb, fünfzig Jahre alt, im Jahre 1646 und hinterließ außer seiner Witwe elf Kinder, von denen uns jedoch nur sechs dem Namen nach bekannt sind. Es sind dies aus seiner ersten Ehe der Sohn Alexander Ehrenreich (Nr. 18), aus der zweiten Ehe der Sohn Jobst Ehrenreich (siehe Haus Petkus Nr. 1) und die Töchter Elisabeth Gottlieb (Nr. 19), Katharina Rosine (Nr. 20), Amalie Katharine (Nr. 21) und Christine (Nr. 22). Seine Witwe vermählte sich später wieder mit Christof Albrecht von Schlieben auf Zagelsdorf, der aber schon im Jahre 1650 verstarb und sie zum zweiten Male als Witwe zurückließ. Sie selbst war noch im Jahre 1670 am Leben, wie eine von ihr ausgestellte im Machnower Archiv befindliche Bescheinigung bezeugt.

13. Gertrud. Nach einer im Archiv von Klein Machnow aufbewahrten Empfangsbestätigung, die sie am 11. Juli 1614 ausgestellt hat, war sie die Schwester der beiden Vorigen und Tochter Hans Friedrichs I. auf Stülpe und mit Albrecht von Buxdorf auf Zinnitz vermählt. Weitere Nachrichten über sie sind nicht bekannt.

[247]) Geh. St. Arch. R 78 II H 4 Fol. 36.
[248]) daselbst R 78 H 4.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [121] - 111

14. Christof VIII. Als ältester Sohn Gottfrieds I. auf Stülpe (Nr. 11) und der Katharina von Kahlenberg wurde er um das Jahr 1616 geboren. Die erste Nachricht, welche über ihn Kunde gibt, betrifft seine vom 6. November 1637 erfolgte Wahl zum Kanonikus des Magdeburger Domstiftes. Diese Würde erhielt er mithin schon in sehr jugendlichem Alter. Drei Jahre später, am 24. Dezember 1640, nach dem Tode des Domherren Heinrich von Treskow, rückte er zur Majorpräbende auf und hatte diese elf Jahre lang inne, bis er sie am 13. Mai 1650 an seinen Vetter von der roten Linie, Adam von Hake aus dem Hause Berge abtrat[249]).

Daß Christof seinem Vater in demselben Jahre das Gut Schwerin, das zu den für die Herrschaft Stülpe eingetauschten Neuendorfer Gütern gehörte, für 2387 Taler abgekauft hat, ist bereits oben berichtet worden. Dies Kaufgeschäft geschah zweifellos aus kindlichem Gefühl für seinen Vater, um es diesem zu ermöglichen sich von den drückendsten Schulden zu befreien, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der kurz zuvor erfolgte Verzicht auf seine Stiftspfründe hiermit in engem Zusammenhange steht und er die von Adam Hake erhaltene Abfindungssumme zum Ankauf des Gutes verwendet hat.

Als sein Vater zwei Jahre später verstarb, waren dessen Schulden noch immer so groß, daß die Söhne seine Allodialerbschaft nicht antreten konnten. Sie beschränkten sich darauf, die Lehngüter mit den darauf haftenden bestätigten Lehnsschulden zu übernehmen. Auch diese hatten schon eine solche Höhe erreicht, daß die Gläubiger sich genötigt sahen, auf eine Verpachtung der Güter zu dringen. Durch den am 26. Juni 1655 abgeschlossenen Vergleich und Pachtvertrag übernahm Christof die Güter von den Gläubigern für eine jährliche an diese zu zahlende Pacht von 200 Taler. Dies Pachtverhältnis dauerte bis 1662; dann wurden die Güter an Nickel von Stutterheim verkauft[250]). Über sein Gut Schwerin schloß Christof am 6. April 1663 mit Sophie von Langen geb. von Maltitz einen Wiederkauf-Vertrag, durch welchen er ihr das Gut auf zwanzig Jahre wiederkäuflich für 1800 Taler überließ. Da Christof auch bei dem Verkauf von Neuendorf und Kolpin trotz der Verschuldung dieser Güter für die von ihm in dieselben gemachten Aufwendungen eine entsprechende Abfindung erhalten hatte, so waren ihm durch diese beiden Verkäufe doch wenigstens soviel Geldmittel zugefallen, daß er daran denken konnte, wieder einen etwas ausgedehnteren Grundbesitz zu erwerben, als das recht unbedeutende Gut Schwerin war. Noch in demselben Jahre erwarb er von Gottfried Ehrenreich von Stutterheim dessen Anteil an den in der

[249]) St. Arch. Magdeburg; Matrikel des Domstifts.
[250]) Lehnsakten im Klein Machnower Archiv.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [122] - 112

Lausitz, im Luckauschen Kreise belegenen beiden Gütern Drahnsdorf und Golßen. Der dafür von ihm gezahlte Kaufpreis betrug 4900 Taler 11 Groschen 6 Pfennige. Die Belehnung mit den Gütern erhielt er am 18. Februar 1664[251]).

Auch Christofs Bruder, Gottfried, hatte inzwischen durch den Erwerb von Genshagen sich und seiner Familie einen neuen Grundbesitz geschaffen, so daß, wenn auch der alte Glanz der Stülper Besitzzeit ihrer Vorfahren nicht wiederhergestellt war, die Familie doch trotz der furchtbaren Heimsuchungen des langen Krieges nun aus gesicherten Verhältnissen neuer Kraft und neuem Wohlstande hoffnungsfreudig entgegensehen konnte. Das alte Verhältnis der gesamten Hand hatten die Brüder unter sich und mit ihren Vettern natürlich auch auf die neuerworbenen Güter übertragen. Sehr glänzend freilich darf man sich die Verhältnisse, unter denen Christof die Verwaltung und Bewirtschaftung seiner Güter antrat, nicht vorstellen. Die Schäden, welche der Dreißigjährige Krieg hinterlassen hatte, machten sich noch immer in dem Maße fühlbar, daß sich die Lebenshaltung der Besitzer nur in den bescheidensten Grenzen halten konnte. Noch bei Christofs Tode war das Gut Drahnsdorf in einem sehr wenig ergiebigen Zustande, die Gebäude noch sehr baufällig, die Schäferei, sonst eine nicht zu verachtende Einnahmequelle des Gutes, noch nicht wieder eingerichtet, so daß seine Töchter auf die väterliche Hinterlassenschaft zu Gunsten ihres Bruders verzichteten und sich mit dem Ehegelde ihrer verstorbenen Mutter begnügten[252]).

Christof war zweimal verheiratet. Seine erste Ehe schloß er mit Dorothea Lucretia von Maltitz. Mit ihr gewann er die beiden Töchter Margarete Elisabeth (Nr. 24) und Lucretia Gottlieb (Nr. 25). Diese Ehe kann nur von kurzer Dauer gewesen sein, denn schon im Jahre 1652 finden wir seine zweite Frau, Anna Maria von Weltewitz, die Schwester des Dam von Weltewitz auf Lönnewitz und Neumühlen als Patin in dem Kirchenbuch von Falkenberg verzeichnet. Die Kinder aus dieser Ehe waren Hans Christof (Nr. 23), Eva Katharina (Nr. 26) und Barbara Maria (Nr. 27).

Christof starb am 21. Februar 1684 nach längerer Krankheit an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn für die letzte Zeit seines Lebens gelähmt und seiner Geisteskräfte beraubt hatte. Das Todesjahr seiner zweiten Frau ist nicht bekannt. Sie wird zuletzt im Jahre 1672 als Patin in dem Kirchenbuch von Lönnewitz erwähnt[253]).

[251]) Lehnsakten im Archiv von Klein Machnow.
[252]) ebenda.
[253]) Abschrift im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [123] - 113

15. Gottfried II. Er war der zweite Sohn Gottfrieds I. und der Katharina von Kahlenberg. Sein Geburtsjahr ist wahrscheinlich 1617. Über die erste Zeit seines Lebens fehlen zuverlässige Nachrichten. Er trat schon in sehr jugendlichem Alter während des Dreißigjährigen Krieges in schwedische Kriegsdienste, in denen er es bis zum Rittmeister brachte. In der Schlacht bei Lützen soll er, ein fünfzehnjähriger Jüngling, im Gefolge des Königs Gustav Adolf von Schweden mitgefochten haben. Das Schwert, welches er in jener Schlacht geführt hat sowie zwei erbeutete Feldstandarten befanden sich bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts in der Kirche von Genshagen. Als jenes Gut verkauft wurde, nahm der spätere General Wilhelm Joachim Friedrich von Hake diese Erinnerungsstücke seines Vorfahren mit. Seine Tochter Bertha, in deren Besitz sie sich zuletzt befanden, hat dieselben durch letztwillige Verfügung dem märkischen Provinzialmuseum vermacht.

Das Kriegshandwerk galt in der damaligen Zeit nicht nur als der Weg zu Ruhm und Ehren, es bot tapferen und vom Glück begünstigten Anführern auch eine gute Gelegenheit, zu Vermögen, ja sogar unter Umständen zu Reichtum zu gelangen. Das Beuterecht, die Auflage von Lösegeldern für hochstehende Kriegsgefangene, hohe Abstandssummen für Schonung von Burgen, Schlössern und Städten waren zu jener Zeit allgemein üblich und rechtlich durchaus anerkannt. Aus dem Anteil an solchen Beuten, Lösegeldern und „Brandschatzungen" hat sich mancher Kriegshauptmann ein großes Vermögen mit nach Hause gebracht. Auch jener Oberst Hans von Rochow, welcher die Herrschaft Stülpe von Gottfrieds Vater erwarb, hatte die Mittel hierzu sowie zur Neuaufrichtung der verwüsteten Wirtschaft aus derartiger Quelle erworben. Auf solche Weise war auch Gottfried während des Krieges zu Geldmitteln gelangt, die sich zwar in bescheidenen Grenzen hielten, die es ihm aber immerhin ermöglichten, nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch seines Vaters und dem zwangsweisen Verkauf von dessen Gütern, sich selbst aus eigenen Mitteln neuen Grundbesitz zu erwerben[254]).

Im Jahre 1654 verlobte er sich mit Elisabeth von Otterstedt, der Tochter Alexanders von Otterstedt auf Dahlwitz und Genshagen und der Anna Agnes von Hake aus dem Hause Ütz. Sein zukünftiger Schwiegervater hatte, auch durch den Krieg in Geldschwierigkeiten geraten, sein Gut Genshagen, an dem er drei Viertel Anteile besaß an Frau Magdalena von Quitzow für ein Darlehn von 2000 Taler verpfänden müssen. Mittelst

[254]) Erbvergleich vom 31. Januar 1678: Die Schwestern verzichten auf alle Ansprüche aus den Lehngütern, obgleich ihr Vater dieselben von seinem im Kriege erworbenen baren Gelde erkauft hat. Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [124] - 114

Schuldverschreibung vom 21. April 1654 streckte ihm Gottfried die Mittel zur Auszahlung der Gläubigerin vor und ließ sich hierfür selbst das Gut Genshagen verpfänden. Eine Woche später, am 28. April 1654 schloß er dann mit Otterstedt einen richtigen Kaufvertrag, durch welchen er den Otterstedtschen Anteil an Genshagen für 5000 Taler erwarb. Von dieser Kaufsumme wurden 2000 Taler, d. h. die zur Abfindung der Frau von Quitzow bestimmten, sofort bezahlt. Weitere 2000 Taler sollten innerhalb dreier Jahre fällig sein. Die restlichen 1000 Taler behielt Gottfried als Ehegeld für seine zukünftige Gemahlin zurück[255]).

Durch die Erwerbung Genshagens wurde Gottfried der Stifter dieses Zweiges des Hauses Stülpe. Das Gut ging später, da seine Söhne ohne Lehnserben verstarben an den nächsten Agnaten vom Hause Petkus über und verblieb bis 1838 also 184 Jahre im Besitz der Familie.

Genshagen, in der ältesten Form „Janshagen"[256]), liegt im Kreise Teltow und zwar zehn Kilometer südlich der Stadt Teltow. Das Dorf ist nach seinem Namen zu schließen eine deutsche Anlage, in deren Nähe, inmitten eines Gebüsches „auf einem großen Horste oder Hügel", der sehr schwer zugänglich gewesen, vor 150 Jahren noch die Überreste eines Schlosses sichtbar waren, wovon das Gebüsch den Namen „Burgwald" geführt hat. Diese Mitteilung, welche Beckmann in dem ungedruckten Teile seiner Beschreibung der Mark Brandenburg macht, könnte zu der Vermutung führen, daß hier der Wald oder Hagen gewesen sei, in welchem ein Jahn oder Johann eine Burg erbaut und in deren Nähe das nach diesem benannte Dorf Jahnshagen, das heutige Genshagen angelegt hat.

Im 15. Jahrhundert war es wieder in den Besitz der Markgrafen von Brandenburg gelangt, welche es an Otto Schere anderweitig zu Lehn gegeben hatten. Das Schoßregister vom Jahre 1450, welches hiervon Kunde gibt, erwähnt noch, daß Schere acht Ritterhufen besessen hätte und vierundzwanzig Hufen im Besitze der Bauern gewesen wären, neben welchen acht Kossäten bestanden hätten.

Im 16. Jahrhundert bestanden daselbst zwei Gutsanteile: 1. der Otterstedtsche, welcher drei Teile des Dorfes nebst dem Gerichte, Pächten, Diensten, Zinsen, Hufen, Gehölz und die Hälfte der wüsten Feldmark Damsdorf umfaßte, und 2. der Zickersche, zu welchem ein Rittersitz mit sieben Hufen, Abgaben und das Bruch vom Damm bei Wittstock bis zu dem „Epenbeck" gehörte[257]).

Zu Pfingsten des Jahres 1654 übernahm Gottfried das neuerkaufte

[255]) Original Kaufbrief im Archiv von Klein Machnow.
[256]) Alphab. Register zum Landbuch.
[257]) Fidicin, Territorien der Mark.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [125] - 115

Gut. Der vierte Anteil befand sich zu jener Zeit im Besitze von Hans Joachim von Zicker (auch Zücker oder Zucker geschrieben) mit welchem zusammen er die Gerichtsbarkeit und das Patronatsrecht ausübte[258]). Im Jahre 1663 erhielt dieser Kauf die kurfürstliche Bestätigung. Am 11. August desselben Jahres wurde Gottfried der Lehnbrief über Genshagen ausgefertigt. In die gesamte Hand wurde als erster Anwärter sein Bruder Christof und als weitere Gesamthänder seine Vettern Alexander Ehrenreich und Jobst Ehrenreich aufgenommen, jedoch mit der Bedingung, daß sie bei eintretendem Lehnsanfalle seinen hinterbliebenen Töchtern 3000 Taler in bar herauszahlen sollten[259]). Nach einer Lehnsregistratur vom 3. März 1664 haben dann außerdem noch Hans Friedrich und Wolf Rudolf von der Bornimer Linie und Otto auf Machnow die gesamte Hand empfangen[260]). Andrerseits war auch Gottfried in die gesamte Hand an den neuerworbenen Gütern seines Bruders, Drahnsdorf und Golßen aufgenommen worden.

Während der nächstfolgenden Jahre widmete sich Gottfried der Bewirtschaftung und Verbesserung seines Gutes. Im März 1667 erwarb er für 230 Taler die vor dem Dorfe belegene Windmühle von dem Amtsschreiber Joachim Schröter in Liebenwalde. Einige Streitpunkte zwischen ihm und den Söhnen des Alexander von Otterstedt, seinen Schwägern, über den Kaufvertrag von Genshagen wurden durch Vergleich vom 6. Februar 1666 dahin geregelt, daß Gottfried außer dem bereits im Kaufvertrage übernommenen halben Lehnspferde noch „einen Fuß, also zusammen drei Füße", wie solche schon immer auf dem Gute hafteten, übernahm. Ebenso trat er in die Schuld des Hans und Kaspar, Vaters und Sohnes von Otterstedt gegen die Kirche zu Genshagen als Alleinschuldner ein, wogegen die von Otterstedt sich aller weiteren Ansprüche an ihn wegen des Kaufes, des Kaufgeldes oder sonst etwas begaben.

Gottfried war dreimal verheiratet. Wie bereits erwähnt, hatte er in erster Ehe Elisabeth von Otterstedt, die Tochter Alexanders von Otterstedt auf Dahlwitz und Genshagen zur Frau. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor, nämlich der Sohn Gottfried (Nr. 28) und die Töchter Anna Katharina (Nr. 29), Rosina Gottlieb (Nr. 30), Barbara Elisabeth (Nr. 31), Dorothea (Nr. 32), Luise (Nr. 33) und Margarete Sophie (Nr. 34). Nach dem Tode seiner ersten Frau vermählte er sich zum zweiten Male am 2. Pfingstfeiertag, d. i. am 12. Juni 1671, mit der damals vierund-

[258]) Kirchenbuch von Genshagen.

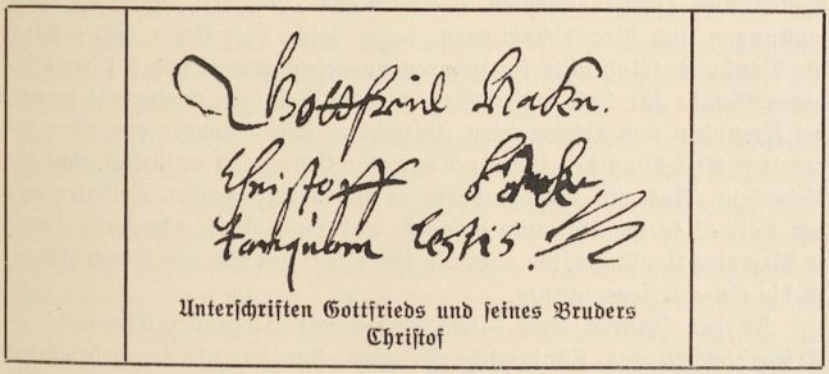
[259]) Geh. St. Arch. R 78, 155 II Fol. 91. Vgl. Abschrift aus dem Jahre 1743 im Archiv von Klein Machnow.

[260]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 509.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [126] - 116

zwanzigjährigen Katharine Elisabeth von Beeren, der Tochter des Johann Christof von Beeren und der Elisabeth Sophie von Hake aus dem Hause Machnow. Diese Ehe war mit einem Sohne, Johann Albrecht (Nr. 35), gesegnet. Eine Tochter, die zu früh geboren wurde, starb bald nach empfangener Taufe. Sie selbst starb infolge dieser frühzeitigen Geburt am 20. Dezember 1672[261]). Seine zweite Gattin hatte Gottfried 1500 Taler Ehegeld mit in die Ehe gebracht, wogegen er derselben mittelst Ehestiftung vom 4. Mai 1671 ein Leibgedinge in gleicher Höhe verschrieb[262]). Ein Jahr nach dem Tode seiner zweiten Frau schritt er zu seiner dritten Ehe mit Eleonore Sophie von Stockheim, der Tochter des Oberstleutnants Georg Ernst von Stockheim auf Ruhlsdorf, mit der er am zweiten Advent, d. i. der 7. Dezember 1673, getraut wurde. Die zu Ruhlsdorf am Sonntag vor Martini 1673 errichtete Ehestiftung lautet über 1000 Taler Leibgedinge gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld[263]). Gottfrieds dritte Gattin schenkte ihm zwei Töchter, die beide in jugendlichem Alter wieder verstarben. Der Name der ersten ist uns nicht überliefert, sie starb am 10. Dezember 1678 (Nr. 36). Die zweite, Dorothee Elisabeth (Nr. 37) starb am 31. Dezember 1681. Beide sind in Genshagen beigesetzt[264]).

Gottfried starb am 12. Juni 1677 und liegt in der Kirche von Genshagen vor seinem Stuhle begraben. Seine Gattin überlebte ihn nur sieben Jahre. Sie starb im Februar 1684 und ist in Ruhlsdorf bestattet[265]).



Unterschriften Gottfrieds und seines Bruders Christof

[261]) Leichenpredigt im Archiv von Klein Machnow.
[262]) Geh. St. Arch. R 78 166 II Fol. 256.
[263]) ebenda R 78, 166 II Fol. 275.
[264]) Kirchenbuch Genshagen.
[265]) Kirchenbuch Ruhlsdorf.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [127] - 117

16. Katharina Elisabeth, nach ihrer Mutter Katharina und nach ihrer Großmutter väterlicherseits Elisabeth genannt, war die älteste Tochter Gottfrieds I. (Nr. 11) und Schwester des Vorigen. Wie aus einem am 28. Oktober 1662 zwischen ihrem Bruder Christof und den Erben ihrer Mutter abgeschlossenen Vergleich[266]) hervorgeht, war sie mit Franz von Saldern vermählt. Im Jahre 1669 war sie bereits verwitwet[267]).

17. Barbara Gottlieb. Sie war die jüngste Tochter Gottfrieds I (Nr. 11) und ist im Jahre 1620 in Stülpe geboren und am 16. Juli 1620 daselbst getauft[268]). Wie ihre Schwester nach der Mutter und der väterlichen Großmutter, wurde sie nach dem Vater und der mütterlichen Großmutter, Barbara von Beeren, benannt. In dem vorerwähnten Vergleich vom 28. Oktober 1662 wird sie und ihr Vormund Hans von Birckholtz erwähnt. Es ist dies wahrscheinlich ihr späterer Gemahl, der aber schon frühzeitig verstarb, denn in einer Urkunde von 1677 finden wir sie als Witwe des Hans Ulrich von Birckholtz aufgeführt[269]).

18. Alexander Ehrenreich. Aus der ersten Ehe des Ehrenreich (Nr. 12) war der Sohn Alexander Ehrenreich hervorgegangen. Die Familie, welcher seine Mutter angehörte hat sich nicht ermitteln lassen; ebensowenig ist das Jahr seiner Geburt bekannt. Jedenfalls war er noch ein ganz kleines Kind, als seine Mutter im Jahre 1632 dem Einfall feindlicher Kriegsleute zum Opfer fiel (siehe oben). Seine Kindheit verlief unter den denkbar traurigsten und abenteuerlichsten Verhältnissen. Bei den dauernden Verwüstungen und Brandschatzungen, denen seine väterlichen Güter durch die Raubzüge feindlicher Heerscharen ausgesetzt waren und bei der ständigen Gefahr für Leib und Leben, die die Seinigen wiederholt zwang, bei Freunden und Verwandten Zuflucht zu suchen, konnte von einer geregelten Erziehung des jungen Alexander Ehrenreich natürlich nicht die Rede sein. Noch ein Knabe, wurde er von durchziehenden Soldaten aus der Heimat fortgeführt und gelangte auf diese Weise ohne sein Zutun in diejenige Laufbahn, die allein in jener Zeit vor Not und Elend schützte, in die eines Kriegsmannes.

In den Jahren 1647—1653 finden wir Alexander Ehrenreich in Kriegsdiensten des Königreichs Spanien, das damals in mehrjährige Kämpfe mit Neapel verwickelt war. Im Herbst 1653 nach langer Ab-

[266]) Original im Archiv von Klein Machnow.

[267]) Märk. Forschungen XV S. 103.

[268]) Kirchenbuch von Groeben.

[269]) Inventar über den Nachlaß des Alexander Ehrenreich von Hake im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [128] - 118

wesenheit in fremden Ländern endlich nach Hause zurückgekehrt, fand er seine Güter in trostlosem Zustande vor. Da ihm die Mittel fehlten, die zu Grunde gerichteten Wirtschaften wieder aufzubauen, blieb er vorläufig noch dem Kriegshandwerk treu und trat in brandenburgische Heeresdienste. Im Jahre 1660 finden wir ihn noch im Kriege unter den brandenburgischen Fahnen. Bald darauf hat er dann seinen Abschied genommen, um seine Kraft dem schweren Werke der Wiederaufrichtung seiner zerstörten Güter zu widmen.

Sein im Jahre 1646 verstorbener Vater hatte ihm und seinem Stiefbruder Jobst Ehrenreich die Güter Petkus, Liepe und Kaltenhausen hinterlassen. Infolge der langjährigen Abwesenheit der beiden Brüder, — auch Jobst Ehrenreich hatte, dem Zuge der Zeit folgend, Kriegsdienste genommen — hatten sie die vorgeschriebenen lehnrechtlichen Bedingungen für Mutung und Belehnung nicht erfüllen können. An ihrer Stelle hatte es seine Stiefmutter übernommen, für ihn und seinen Stiefbruder die nötigen Schritte zu tun[270]). Am 3. Mai 1655 war die Belehnung mit Liepe und Kaltenhausen durch die Magdeburgische Regierung erfolgt[271]), am 11. Mai desselben Jahres hatten die Brüder die gesamte Hand an den brandenburgischen Lehen ihrer Vettern erhalten. Bezüglich des Gutes Petkus waren die Lehnsverhältnisse durch den langen Krieg völlig in Verwirrung geraten. Wie schon erwähnt, war das Gut seinem Urgroßvater Christof im Jahre 1581 von den Schliebens für ein größeres Darlehn verpfändet und inzwischen nicht eingelöst worden. Sein Vater Ehrenreich hatte zwar die Subhastation des Gutes betrieben, ein „Adjudikationsurteil" war jedoch nicht vorhanden. Ob es wie alle andern Urkunden und Sachen bei den vielen Plünderungen und feindlichen Einfällen abhanden gekommen, oder ob das Verfahren s. Zt. nicht beendet und ein Urteil noch gar nicht ergangen war, ließ sich nicht mehr feststellen. Nach Beendigung des Krieges gingen nun die verschiedenen Lehnskanzleien an das schwere Werk, in den verworrenen und vernachlässigten Lehnsverhältnissen Ordnung zu schaffen. So wurden auch Alexander Ehrenreich und sein Bruder von der sächsischen Lehnskanzlei aufgefordert, ihre Lehnrechte an Petkus nachzuweisen und zunächst einmal wegen versäumter Nachsuchung der Belehnung mit 200 Taler Strafe belegt. Die Brüder schildern nun in mehrfachen Eingaben an die Lehnskanzlei die schwierigen Verhältnisse, unter denen sie ihre Jugend verlebt und jetzt ihre Besitzungen wieder übernommen hätten. Sie besäßen an dem Gute

[270]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 174 und Mutscheine der Barbara Gertraud von Hake im Archiv von Klein Machnow.

[271]) St. Arch. Magdeburg Cop. 53 litt. H II.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [129] - 119

Petkus nichts Eigenes, sondern müßten es erst künftig von ihren Gläubigern wieder erkaufen. Das vorhandene Vieh, die Saat, das Mobiliar sei nicht ihr Eigentum, sondern „weil der Krieg zuvor alles aufgefressen und von ihrer Mutter Barbara Getraud von Hake, Christof Albrecht von Schliebens Witwe die Haushaltung ganz aufs Neue wieder angestellet werden müssen, stehe ihrer Mutter zu". Die Lehnskanzlei hat hierauf nach eingehender Prüfung der Petkuser Subhastationsakten den Erlaß der Strafe verfügt[272]).

Die beiden Brüder übernahmen nun vorläufig ihre drei väterlichen Güter in gemeinschaftliche Verwaltung. Zu diesem Zwecke mußten sie zunächst ihrer Mutter die in die Güter gemachten Aufwendungen erstatten bzw. durch Schuldübernahme anerkennen. Dies geschah durch die Schuldverschreibung vom 5. Mai 1662[273]), in der sie bekannten, ihrer Mutter noch 1200 Taler schuldig zu sein, die sie mit 72 Taler jährlich verzinsen wollten. Am 3. März 1664 erhielt Alexander Ehrenreich die gesamte Hand an Genshagen. Nachdem das Petkuser Lehnsverhältnis geregelt war, beschlossen die beiden Brüder, die väterlichen Güter unter sich zu teilen, um jedem von ihnen einen eigenen, selbständigen Wirkungskreis zu schaffen. Sie schlossen zu diesem Zweck den Teilungsvertrag vom 6. März 1666. Durch diesen wurden Alexander Ehrenreich die beiden Güter Liepe und Kaltenhausen übertragen, während der jüngere Bruder, Jobst Ehrenreich, Petkus erhielt[274]). Mit ihren beiden Schwestern Elisabeth Gottlieb und Katharine Rosine verglichen sie sich über deren Abfindung aus dem Lehn dergestalt, daß jede der beiden Schwestern als Ehren-, Hochzeits-, Schmuck- und Kleidergelder 500 fl. erhalten sollten. Der Anteil der Elisabeth Gottlieb sollte derselben in Raten bis Johanni 1669 in bar gezahlt werden. Die 500 fl. der Katharine Rosine sollten dagegen im Lehn stehen bleiben und ihr mit jährlich 25 fl. verzinst werden, „weil dieselbe wegen contrakter Gliedmaßen zur Heurath schwerlich gelangen dürffte"[275]).

Alexander Ehrenreich war mit Anna Sophie von Hake, der Tochter Johann Ottos von Hake auf Krentzlin und Geltow[276]) vermählt. In den am 8. Januar 1663 aufgestellten Ehepakten waren Ehegeld und Gegenvermächtnis auf je 1000 Taler festgesetzt worden[277]). Seiner Ehe

[272]) Archiv von Klein Machnow.

[273]) St. Arch. Magdeburg Cop. 170 Fol. 559 f.

[274]) Orig. Teilungsvertrag im Archiv von Klein Machnow.

[275]) Abschrift des Vertrages ebenda.

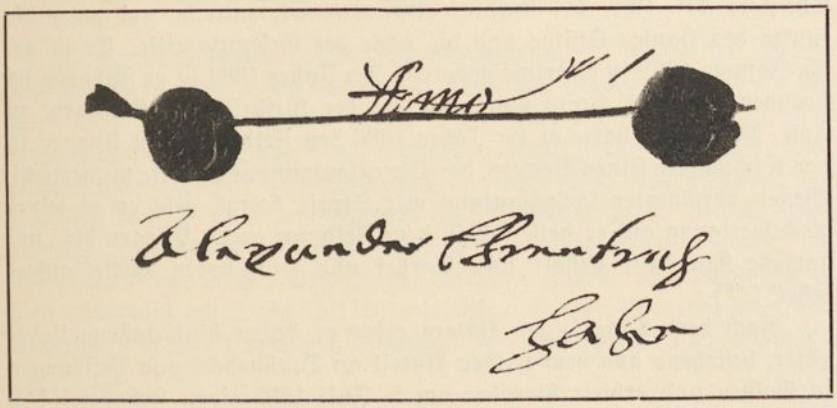
[276]) s. Haus Geltow II Nr. 12.

[277]) Original mit Siegel und Unterschriften, aber ohne Datum im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [130] - 120

entsprangen zwei Söhne, Jobst Ehrenreich (Nr. 38) und Levin Friedrich (Nr. 39) sowie drei Töchter, Ursula Melusine (Nr. 40), Sophie Gertrud (Nr. 41) und Marie Emerentia (Nr. 42).

Um der sächsischen Landesregierung die Lehnspflicht abzulegen und die gesamte Hand an Petkus nachzusuchen, hatte sich Alexander Ehrenreich am 21. April 1677 in Begleitung seines Schwagers Hans Balthasar von Drandorf auf die Reise nach Dresden gemacht. Dort angekommen ergriff den im besten Mannesalter Stehenden eine plötzliche tückische Krankheit, der er in ganz kurzer Zeit erlag. Er starb in einem Gasthause in Dresden am 24. April 1677. Seine Leiche wurde nach Liepe überführt und dort in der Kirche am 28. April beigesetzt. Die Vormundschaft über seine beiden minderjährigen Söhne übernahm sein Bruder.



Jobst Ehrenreich I. Siehe Haus Petkus Nr. 1.

19. Elisabeth Gottlieb. Sie war die älteste der vier Töchter Ehrenreichs (Nr. 12) und der Barbara Gertraud von Hake. In einem Vergleich über die Abfindung aus dem Lehn vom 1. Juli 1667 (siehe oben) wird sie als Ehefrau des Jobst Ernst von der Oelsnitz erwähnt[278]).

20. Katharina Rosine. Zweite Tochter Ehrenreichs (Nr. 12). Sie war gelähmt und ist unvermählt geblieben. Sie starb im Jahre 1718[279]).

21. Amalie Katharine. Dritte Tochter des Ehrenreich (Nr. 12). Ihr Name erscheint urkundlich nur zweimal und zwar bei Gelegenheit eines

[278]) Archiv von Klein Machnow.
[279]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [131] - 121

Vergleichs, den sie am 22. Juni 1675 mit ihren Brüdern Alexander Ehrenreich und Jobst Ehrenreich wegen ihres Ehegeldes, ihrer väterlichen und mütterlichen Erbschaft und des Nachlasses ihrer verstorbenen jüngsten Schwester Christine schließt. Sie war mit Hans Balthasar von Drandorf auf Stechau vermählt[280]).

22. Christine. Jüngste Tochter Ehrenreichs (Nr. 12) und Schwester der Vorigen. Sie war mit einem Herrn von Polenz vermählt und hatte im Jahre 1672 einen Rechtsstreit mit ihren beiden Brüdern wegen einer väterlichen Schuldforderung[281]). Im Jahre 1685 war sie bereits verstorben.

23. Hans Christof II. Mit Hans Christof, dem einzigen Sohn Christofs VII. (Nr. 14) beginnt eine neue Stammreihe und zwar die fünfte des Hauses Stülpe und die achte der Gesamtfamilie. Er ist am 25. Januar 1662 in Storkow geboren. Im Jahre 1684 ist er Fähnrich im brandenburgischen Heere und zwar bei der kurfürstlichen Leibgarde zu Fuß. Mit dieser hatte er im Jahre 1686 den Feldzug gegen Ungarn in der Kompagnie seines Vetters, des Oberstleutnants von Hake mitgemacht. Wegen versäumter Lehnsmutung mit Strafe belegt, gibt er zu seiner Rechtfertigung an, er habe sich in dem Feldzuge gegen Ungarn die „ungarische Krankheit geholt und hierbei alle seine baren Mittel aufgezehrt“[282]).

Nach dem Tode seines Vaters erbte er dessen hinterlassene Lehngüter, bestehend aus dem halben Anteil an Drahnsdorf und Besitzungen in Golßen und erhielt hierüber am 5. Juli 1685 einen Lehnbrief[283]). Aus einem Erbvergleich mit seinen Schwestern vom Jahre 1684 ist zu ersehen, daß das Gut Drahnsdorf sehr verschuldet und vernachlässigt war. Die Gebäude waren stark baufällig und in der Schäferei kein einziges Schaf mehr vorhanden. Wohl aus diesem Grunde verzichtete Hans Christof auf die Übernahme der Wirtschaft und blieb seinem bisherigen Beruf als Soldat treu. Er brachte es in diesem bis zum Hauptmann und starb im Jahre 1694 und zwar vermutlich an einer im Kriege erlittenen schweren Verwundung.

Hans Christof war verheiratet, doch ist uns der Name seiner Frau nicht überliefert. Er hinterließ nur eine Tochter (Nr. 43), deren Name jedoch gleichfalls aus den vorhandenen Urkunden nicht festzustellen ist.

[280]) ebenda.
[281]) Petkuser Lehnsakten beim Kammergericht.
[282]) Archiv von Klein Machnow.
[283]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [132] - 122

24. Margarethe Elisabeth.

25. Lucretia Gottlieb. Zwei Töchter Christofs VII. aus seiner ersten Ehe mit Dorothea Lucretia von Maltitz, und Schwestern des Vorigen. Ihre Namen finden sich in einem Vergleich mit ihrem Bruder Hans Christof vom Jahre 1684 wegen des Ehegeldes ihrer verstorbenen Mutter und wegen ihrer väterlichen Erbschaft. Hierdurch wurden ihre Ansprüche auf zusammen 1000 Gulden festgesetzt, die jedoch bis zu ihrer Verheiratung mit fünf Prozent verzinslich im Gute stehen bleiben sollten. Dahingegen verzichteten die Schwestern auf alle weiteren Ansprüche aus ihrer väterlichen Hinterlassenschaft, da das Gut stark verschuldet war[284]).

26. Eva Katharina.

27. Barbara Marie, beides Töchter Christofs VII. aus seiner zweiten Ehe mit Anna Maria von Weltewitz. Dieselben schlossen nach dem Tode ihres Bruders Hans Christof am 2. Mai 1697 mit dessen Lehnsfolger Hans Albrecht von Hake einen Vergleich wegen ihrer väterlichen und mütterlichen Erbschaft und Abfindung aus dem Lehn, dahingehend, daß jede derselben 250 Taler und daneben freie Wohnung in Drahnsdorf nebst gewissen Naturalbezügen bis zu ihrer Verheiratung erhalten sollte[285]). Die jüngere der beiden Schwestern, Barbara Marie, vermählte sich in Neu Lönnewitz am 2. April 1724 mit ihrem Vetter Hans Günther von Weltewitz auf Neu Lönnewitz, Neumühl und Zinsdorf und starb daselbst am 5. Juli 1738[286]).

28. Gottfried IV. Aus der ersten Ehe Gottfrieds II. (Nr. 15) mit Elisabeth von Otterstedt war Gottfried als einziger Sohn hervorgegangen. Beim Tode seines Vaters noch im Kindesalter stehend, erhielt er und sein jüngerer Bruder aus des Vaters zweite Ehe, Hans Albrecht, den kurfürstlichen Kommissarius des Teltower Kreises, Kuna Hans von Wilmersdorf sowie seinen Onkel Christof Hake auf Drahnsdorf als Vormünder. Diese reichten die vorschriftsmäßigen Lehnsmutungen für ihre

[284]) Abschrift im Archiv von Klein Machnow.

[285]) Abschrift ebenda.

[286]) Im Kirchenbuche des in der Nachbarschaft von Neu Lönnewitz belegenen Gutes Schmerkendorf wird im Jahre 1725 eine Eva von Stiel geb von Hake als Patin aufgeführt. Sie war vermutlich die Gattin des Hofmarschalls am Sondershausenschen Hofe Hans Haubolds von Stiel. Es ist möglich, daß dies die ältere Schwester Eva Catharina ist, doch haben sich sichere urkundliche Belege hierfür nicht gefunden.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [133] - 123

Mündel ein und erhielten den nachgesuchten Aufschub bis zu ihrer Großjährigkeit.

Nach Vollendung seiner Erziehung trat Gottfried als Fähnrich im Leibregiment des Kurfürsten von Brandenburg ein, verstarb aber schon als Jüngling am 10. Februar 1685 in Hohenberg und ist in Krusemark begraben[287]).

29. Anna Katharine

30. Rosine Gottlieb

31. Barbara Elisabeth

32. Dorothea

33. Luise

34. Margarethe Sophie, alle sechs, Töchter Gottfrieds II. aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth von Otterstedt. Die älteste, Anna Katharina, war mit Hans Ernst von Kahlenberg vermählt und im Jahre 1678 bereits Witwe. Sie starb am 13. Dezember 1732 in Groeben, woselbst sie auch begraben ist[288]). Die übrigen fünf Schwestern waren zu jener Zeit noch unvermählt. Ihre Abfindung aus dem Lehn war durch Vertrag mit ihren Brüdern vom 31. Januar 1678[289]) für jede von ihnen auf 500 Taler bemessen worden, die jedoch bis zu ihrer Verheiratung im Gut stehen bleiben und verzinst werden sollten. Im Kirchenbuche von Genshagen werden Rosine Gottlieb und Dorothea in den Jahren 1701 und 1703 und Margarethe Sophie 1718 als Paten bei Kindern aus dem Dorfe erwähnt. Letztere starb am 29. Oktober 1723 in Beuthen und wurde in der Kirche von Groeben beigesetzt[290]). Über die Schicksale der anderen Schwestern sind uns Nachrichten nicht erhalten.

35. Hans Albrecht. Aus der kurzen zweiten Ehe Gottfrieds (Nr. 15) mit Katharina Elisabeth von Beeren war nur ein Kind und zwar der Sohn Hans Albrecht hervorgegangen. Dieser wurde am Osterdienstag, d. i. am 9. April 1672 geboren. Schon wenige Monate nach seiner Geburt

---

[287]) Pfarrattest im Geh. St. Arch. R 78 II H 12.
[288]) Kirchenbuch von Groeben.
[289]) Abschrift im Archiv von Klein Machnow.
[290]) Kirchenbuch von Groeben.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [134] - 124

starb seine Mutter an den Folgen einer zu frühen Entbindung. Fünfjährig verlor er seinen Vater. Des Frühverwaisten nahm sich seine Großmutter Elisabeth Sophie, geb. von Hake aus Machnow, Witwe des Johann Christof von Beeren auf Kiekebusch an. Sie gab ihn zur Erziehung in das Haus des Herrn von Bardeleben auf Selchow, dessen Frau die Schwester seiner Mutter war. Hier erhielt er seinen ersten Schulunterricht sowie Unterweisung in adligen Tugenden. Da er schon früh Neigung zum Kriegsdienst zeigte, wurde er, der damaligen Sitte entsprechend schon mit dreizehn Jahren einem „Herrn" zur „Aufwartung", d. h. als Page beigegeben. Dies war der Oberstleutnant, spätere Generalmajor von Schlaberndorff. Mit ihm zog er noch im selben Jahre nach Ungarn, wo er die Belagerung und Erstürmung von Ofen mitmachte und alsdann Wien und einen großen Teil von Österreich besuchte. 1688 ging er mit seinem Herrn nach Wesel. Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich trat er als Unteroffizier in das Regiment zu Fuß Anhalt Dessau, wo er auch als Fähnrich, Leutnant und Kapitänleutnant blieb[291]). Den größten Teil dieser Zeit war er mit seinem Regiment im Felde.

Während seiner Minderjährigkeit wurde er in seinen Lehns- und Vermögensangelegenheiten durch seine Vormünder Kuno Hans von Wilmersdorf und Hans Christof Hake auf Drahnsdorf vertreten. Großjährig geworden, erbat er sich im Jahre 1694 von seinem zu jener Zeit in Brabant stehenden Regiment einen längeren Urlaub, um seiner Lehnspflicht zu genügen und seine Anrechte als Gesamthänder an den Gütern seiner Vettern geltend zu machen.

Durch den frühzeitigen Tod seines Bruders Gottfried im Jahre 1685 war ihm das Gut Genshagen mit dem Anteil Damsdorf, durch den Tod seines Vetters Hans Christof im Jahre 1694 dessen Gut Drahnsdorf als nächstem Agnaten zugefallen. Demzufolge erhielt er nach geleisteter Pflicht am 30. Juli 1697 die Belehnung mit Genshagen und am 14. September desselben Jahres diejenige mit Drahnsdorf[292]). Außerdem wurde ihm die gesamte Hand an den Gütern seiner Vettern in Rangsdorf, Petkus, Machnow und Heinersdorf erteilt. Im Jahre 1696 hatte er den Kriegsdienst aufgegeben um sich der Bewirtschaftung von Genshagen zu widmen, das bis dahin unter der Aufsicht seines bisherigen Vormundes Wilmersdorf verwaltet worden war. Am Tage Mariä Verkündigung, d. i. am 25. März 1697 übernahm er das Gut in eigene Verwaltung[293]). Das von Hans Christof ererbte Gut Drahnsdorf hatte

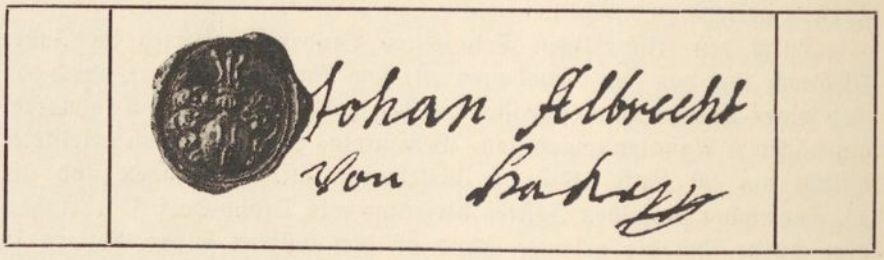
[291]) Entwurf seiner Leichenpredigt, Bruchstück im Archiv von Klein Machnow.
[292]) Prozeßakten im Archiv von Klein Machnow.
[293]) Kirchenbuch von Genshagen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [135] - 125

nach dem Tode des Letzteren der Hauptgläubiger des Verstorbenen, Landsyndikus der Niederlausitz Kaspar Seyfried von Karras wegen seiner Schuldforderung eigenmächtig in Pfandbesitz genommen. Auf Verlangen Hans Albrechts als des rechtmäßigen Lehnserben mußte er jedoch das Gut wieder räumen[294]). Zur Auszahlung des Gläubigers, mit dem er in einen Rechtsstreit verwickelt wurde, benötigte Hans Albrecht 2100 Taler. Diese Summe streckte ihm sein alter väterlicher Freund und ehemalige Vormund Kuno Hans von Wilmersdorf vor, dem er dafür ein Pfandrecht auf alle seine Güter eintragen ließ, das am 18. April 1699 die kurfürstliche Bestätigung erhielt[295]). Die Schwestern des verstorbenen Hans Christof wurden mit je 250 Taler abgefunden.

Am 15. Oktober 1699 hatte sich Hans Albrecht mit Gertrud Magdalene von Treskow, Tochter des Johann Sigismund an Treskow auf Schlagentin und der Anna Elisabeth geb. von Katte vermählt. In dem am 14. März 1699 geschlossenen Ehevertrage[296]) waren beiderseits 3000 Taler Ehegeld und Gegenvermächtnis ausgemacht worden.

Nur vier Monate konnte sich Hans Albrecht seines Eheglücks erfreuen. Am 15. Februar 1700 riß den Siebenundzwanzigjährigen ein plötzlicher Tod von der Seite seiner jungen Gattin fort. Seine feierliche Beisetzung in der Kirche von Genshagen neben seinen Eltern erfolgte am 18. Juni. Seine Witwe vermählte sich später wieder mit einem Herrn von Bomsdorff.



36. Dorothea Elisabeth.

37. Eine Tochter.

Nach dem Tode Gottfrieds II. hatte seine Witwe ihren Wohnsitz auf ihrem väterlichen Gute Ruhlsdorf genommen. Die Eintragungen im

[294]) Prozeßakten im Archiv von Klein Machnow.
[295]) Geh. St. Arch. R 78, 182 VII Fol. 407 f.
[296]) Original im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [136] - 126

dortigen Kirchenbuche lassen erkennen, daß sie aus ihrer Ehe zwei Töchter gehabt hat. Beide starben im zartesten Kindesalter. Nur von einer ist uns der Name bekannt. „Dorothea Elisabeth von Hake, ältestes Töchterlein der Frau Rittmeister starb in Ruhlsdorf am 31. Dezember 1681". Die jüngere Tochter war bereits am 10. Dezember 1678 gestorben[297]).

38. Jobst Ehrenreich II. Von den beiden Söhnen, die aus der Ehe Alexander Ehrenreichs mit Anna Sophie von Hake hervorgegangen, war Jobst Ehrenreich der ältere. Er ist am 28. Oktober 1670 in Liepe geboren und am 2. Dezember daselbst getauft[298]). Wie wir oben gesehen haben, hatte sein Vater in der brüderlichen Teilung die beiden Güter Liepe und Kaltenhausen in einem durch den Krieg völlig zerstörten und verwüsteten Zustande übernommen. Da er auch kein bares Vermögen besaß, so hinterließ er bei seinem frühzeitigen Tode im Jahre 1677 seine fünf Kinder in den allertraurigsten und ärmlichsten Verhältnissen. Ihr Oheim und Vormund Jobst Ehrenreich I. auf Petkus nahm sich der Verwaisten an und sorgte für ihre erste Erziehung in seinem Hause. Er berichtet hierüber in einem Schreiben an den Administrator Augustus in Magdeburg, und bittet ihn, zum Lehnsempfang für seine Mündel nicht persönlich erscheinen zu brauchen, um die Reisekosten wegen der großen Armut derselben zu sparen, „in betrachtung nicht einmal so viel Mittel vorhanden, die armen fünf unerzogenen Waisen nothdürftig zu erhalten, zu geschweigen die sonst erfordert werden. Dafern dieselbe Kinder ich bisher nicht großen Kummer leiden und bloß gehen lassen wollen, habe ich sie von dem Meinigen versorgen und ihre Notdurft schaffen müssen"[299]).

Mit dreizehn Jahren wurde der junge Jobst Ehrenreich von seinem Vormund einem Herrn von Adel zur Aufwartung übergeben, wie dies in der damaligen Zeit bei jungen Edelleuten üblich war. Sein Herr scheint sich jedoch seines jungen Pagen wenig oder gar nicht angenommen zu haben, vielleicht ist er auch bald gestorben; jedenfalls war Jobst Ehrenreich sehr bald auf sich allein angewiesen. In Dänemark, wohin ihn sein Herr mitgenommen hatte, sah er sich gezwungen, um sein Leben zu fristen, Kriegsdienste zu nehmen. Er trat daselbst als Gemeiner bei dem kgl. dänischen Prinz-Karl-Regiment zu Fuß ein. Fünfzehn Jahre lang blieb er, für die Seinigen verschollen und selbst ohne Nachricht von Hause, in fremden Diensten. Im Jahre 1698 hatte er es in der Grenadier-Kom-

[297]) Kirchenbuch von Ruhlsdorf.
[298]) Pfarrattest Geh. St. Arch. R 78 II H 4 Fol. 255.
[299]) Geh. St. Arch. R 78 II H 4 Fol. 176.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [137] - 127

pagnie seines Regiments bis zum Sergeanten gebracht. Alle Urlaubsgesuche in die Heimat waren ihm bisher abgeschlagen worden. Endlich war eine Kunde von seinen Verwandten zu ihm gedrungen und es gelang ihm, einen kurzen Urlaub zur Regelung seiner Angelegenheiten zu erhalten. Diese waren bisher durch seinen Vormund gewissenhaft wahrgenommen worden, der die erforderlichen Lehnsmutungen für ihn vornahm. Am 8. April 1689 wurde ihm und seinem Bruder Levin Friedrich gelegentlich des Regierungswechsels ein gemeinschaftlicher Lehnbrief über die väterlichen Güter Liepe und Kaltenhausen von dem neuen Kurfürsten Friedrich III. erteilt[300]). Nach seiner Rückkehr aus Dänemark erhielt er dann auch die gesamte Hand an Genshagen, Rangsdorf und den Buchholzschen Lehngeldern.

Im Jahre 1700 trat ein Ereignis ein, welches für Jobst Ehrenreich eine wesentliche Besserung seiner Lage zur Folge hatte. Sein Vetter Hans Albrecht auf Genshagen starb plötzlich in noch jungen Jahren ohne lehnsfähige Nachkommenschaft zu hinterlassen (siehe oben). Dadurch fiel nach den Vorschriften der Lehnsfolge das Gut Genshagen mit Damsdorf zu gleichen Teilen an die männliche Nachkommenschaft Ehrenreichs I. (Nr. 12). Dies waren Jobst Ehrenreich und sein Bruder Levin Friedrich sowie, da ihr Onkel und Vormund Jobst Ehrenreich I. inzwischen verstorben war, dessen junger noch unmündiger Sohn Gustav Wilhelm auf Petkus. Die drei Lehnserben, von denen Levin Friedrich zur Zeit des Lehnsanfalles in Kriegsdiensten abwesend, Gustav Wilhelm noch nicht großjährig war, konnten die Erbschaft zunächst noch nicht antreten, da die Schwestern des Verstorbenen wegen ihrer im Gute verbliebenen väterlichen und mütterlichen Hinterlassenschaft sowie wegen der von ihrem Bruder in das Gut aufgewendeten nicht unerheblichen Summen für Verbesserungen ein Zurückbehaltungsrecht geltend machten und vorläufig im Besitz des Gutes verblieben. Erst drei Jahre später konnten die drei Vettern der Regelung der Abfindungsfrage nähertreten. Durch Vergleich vom 28. Mai 1703[301]) erhielten die Schwestern eine Abfindungssumme von zusammen 4780 Taler, worauf sie am 14. Juni desselben Jahres den Erben das Gut einräumten. Diese waren nun gemeinschaftliche Lehnsbesitzer des von Hakeschen Anteils von Genshagen geworden, der sich, wie wir oben gesehen haben, auf drei Vierteile des Gutes belief; das vierte Viertel war inzwischen aus dem Besitz der Familie von Zicker in den des Friedrich August von Thümen übergegangen[302]). Unmittelbar nach der Einweisung in

[300]) Geh. St. Arch. R 78 II H 4 Fol. 196.
[301]) Orig. im Archiv von Klein Machnow.
[302]) von Thümensche Familiengeschichte S. 42.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [138] - 128

das Gut, und zwar am 28. Juni 1703 schloß Jobst Ehrenreich mit seinem Bruder Levin Friedrich einen Vertrag [303]), durch den er diesem seine Rechte an Genshagen gegen Auszahlung des Wertes seines Anteils abtrat. Die Taxe der beiden brüderlichen Anteile war hierbei auf 7666 Taler 16 Sgr. einschließlich des Inventars angenommen worden, welch letzteres auf 1040 Taler 8 Sgr. berechnet war. Von dieser Summe wurden die Schulden mit 4000 Taler abgerechnet, die Levin Friedrich allein übernahm. Von dem verbleibenden Reste mit 3666 Taler 16 Sgr. erhielt Jobst Ehrenreich die ihm zustehende Hälfte mit 1833 Taler 8 Sgr. zuzüglich 83 Taler 8 Sgr. aus einem früheren Vergleich über das Inventar, im Ganzen also rund 1917 Taler, welche vorläufig im Gute mit sechs vom Hundert verzinslich stehen bleiben sollten. Dieser Vertrag erhielt am 30. Mai 1704 die kurfürstliche Bestätigung [304]). Bei der am 5. November 1704 stattgehabten Belehnung Levin Friedrichs mit seinen beiden Genshagener Anteilen erhielt Jobst Ehrenreich die gesamte Hand.

Die Güter Liepe und Kaltenhausen waren, wie wir oben gesehen haben, von Jobst Ehrenreich I. auf Petkus während der Minderjährigkeit seiner Mündel in Pacht genommen worden. Nach seinem Tode hatte Levin Friedrich die Güter seiner Witwe gegen Erhöhung des Pachtzinses auf 190 Taler auf weitere drei Jahre bis 1698 in der Pacht belassen. Seitdem waren sie in gemeinsamen Besitz und gemeinschaftlicher Nutzung der beiden Brüder verblieben. Nach seiner Rückkehr aus Dänemark hatte Jobst Ehrenreich seinen Wohnsitz in Liepe aufgeschlagen, dessen Bewirtschaftung er wahrscheinlich führte. Hier ist er, 34 Jahre alt, am 23. November 1704 verstorben [305]). Er war unvermählt geblieben. Sein Lehnsnachlaß fiel seinem Bruder Levin Friedrich zu.

39. Levin Friedrich II. Als zweiter und jüngster Sohn Alexander Ehrenreichs (Nr. 18) und der Anna Sophie von Hake wurde Levin Friedrich im Jahre 1672 in Liepe geboren und am 17. September daselbst getauft [306]). Seine Jugend verfloß unter denselben unglücklichen Verhältnissen wie die seines Bruders Jobst Ehrenreich. Mit fünf Jahren verwaist fanden er und seine Geschwister Aufnahme und Erziehung im Hause seines Oheims und Vormundes Jobst Ehrenreich I. auf Petkus. Wie sein Bruder erwählte auch er die Kriegslaufbahn. Fünfzehnjährig trat er in das kurfürstlich sächsische Regiment von Birckholtz ein. Er

[303]) Original im Archiv von Klein Machnow.
[304]) Geh. St. Arch. R 78, 192 Fol. 243.
[305]) Pfarrattest im Geh. St. Arch. R 78 II H 4 Fol. 273.
[306]) ebenda Fol. 174.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [139] - 129

machte in demselben in den Jahren 1687 bis 1700 die Feldzüge in Ungarn gegen die Türken und in Polen mit und brachte es hierbei bis zum Kapitän. In der Schlacht bei Zante in Ungarn, wo sein Regiment gegen die Türken focht, hatte er das Unglück, schwer am Arm verwundet zu werden, so daß ihm derselbe abgenommen werden mußte[307]).

Im Jahre 1696 durch kurfürstliche Verordnung für großjährig erklärt, erhielt er nach geleisteter Lehnspflicht am 24. Februar die gesamte Hand an Genshagen, Rangsdorf und den Buchholzschen Lehngeldern. Wie bereits oben des Näheren ausgeführt ist, hatte er von seinem Bruder dessen Erbanteil an Genshagen durch Zahlung einer Abfindungssumme erworben. Er war hierdurch Eigentümer von zwei Vierteilen des Gutes, dem sogenannten Otterstedtschen Anteil, geworden. Das dritte Viertel, der sogenannte Quitzowsche Anteil, war seinem Vetter aus dem Hause Petkus, Gustav Wilhelm, zugefallen, während das vierte Viertel, der sogenannte Zickersche Anteil inzwischen aus dem Besitze der Familie von Zicker in den des Friedrich August von Thümen übergegangen war. Der Quitzowsche Anteil seines Vetters war noch immer stark verwahrlost und namentlich die Gebäude mußten von Grund aus neu aufgebaut werden. Levin Friedrich schloß nunmehr, unmittelbar nach der Abfindung seines Bruders, am 28. Juni 1703 mit seinem Vetter einen Vertrag, durch welchen die beiderseitigen Rechte an dem Gute geregelt wurden[308]). Hiernach wurden die drei Hakeschen Viertel des Gutes in einer Taxe auf 10 510 Taler 20 Sgr. bewertet. Levin Friedrich übernahm mit den beiden Vierteln zugleich den Rittersitz mit den Wirtschaftsgebäuden und zahlte dafür seinem Vetter zum Aufbau des wüsten Quitzowschen Anteils 250 Taler bar heraus, gewährte auch ihm und seinen Leuten bis zur Fertigstellung der Gebäude Wohnung und Wirtschaftsräume. Am 5. November 1704 erhielt er die Belehnung mit dem in der Teilung auf ihn entfallenen Anteil von Genshagen. Nachdem er durch den Tod seines Bruders Jobst Ehrenreich alleiniger Lehnsbesitzer von Liepe und Kaltenhausen geworden war, vergleicht er sich unterm 31. Dezember 1704 mit seinen drei Schwestern über ihre Abfindung aus dem Lehn und ihre mütterliche Erbschaft. Ihre Ansprüche werden hierbei auf je 400 Taler festgesetzt[309]).

Zur Auszahlung der Landerben — auch die Schwestern Hans Albrechts hatten beträchtliche Abfindungsgelder erhalten, sowie für die notwendigen Arbeiten zur Erhaltung und Verbesserung von Genshagen,

[307]) Geh. St. Arch. R 78 H 4 Fol. 237 und Archiv von Klein Machnow.
[308]) Begl. Abschrift im Archiv von Klein Machnow.
[309]) Orig. im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [140] - 130

waren erhebliche Geldmittel erforderlich gewesen, die Levin Friedrich, der aus seiner väterlichen Hinterlassenschaft kein Barvermögen besaß, nicht zur Verfügung standen. Er mußte sich deshalb diese Mittel durch Aufnahme von Darlehen beschaffen. In seinem Vetter von der Machnower Linie, Johann Dietloff von Hake auf Heinersdorf fand er den erwünschten Geldgeber. Dieser streckte ihm 4000 Taler vor, die mit kurfürstlicher Bestätigung am 20. Juli 1705 auf Genshagen eingetragen wurden. Außer dieser neuen Schuldenlast bestand noch immer die Forderung der Witwe des früheren Besitzers, Hans Albrecht, Gertraud Margarethe von Treskow, die sich mit einem Herrn von Bomsdorff wiedervermählt hatte und der aus ihrer Ehestiftung 3000 Taler zustanden, für die der Gutsanteil Levin Friedrichs mit 2000 Taler haftete. Um dieser Verpflichtung ledig zu werden und seinen wertvollsten Besitz, Genshagen noch weiter verbessern zu können, ging Levin Friedrich mit dem Gedanken einer Veräußerung seiner beiden andern Güter, Liepe und Kaltenhausen um. Er fand im Jahre 1709 einen Käufer für beide Güter in der Person des Christian Krakow, Pfarrers von Werbig und Gräfendorf. Durch Kaufvertrag vom 24. April 1709[310]) überließ er diesem die Güter für einen Kaufpreis von 8500 Taler Meißnische Währung. Die Belehnung des Krakow mit den beiden Gütern erfolgte am 3. Mai 1712[311]). Das Kaufgeld ging fast ganz für Schuldentilgungen drauf. Es wurden verwendet: 2001 Taler 1 Sgr. zur Bezahlung von Lehnsschulden an seine und seines Vaters Schwestern; 4000 Taler zur Rückzahlung des Darlehns des Johann Dietloff von Hake an dessen Witwe; 2000 Taler zur Auszahlung des Ehegeldes der Frau von Bomsdorf und 250 Taler bewilligte Baukosten, so daß nur wenige 100 Taler dem Verkäufer zu seiner Verfügung verblieben.

Bald darauf und zwar durch Vertrag vom 12. April 1710 erwarb Levin Friedrich den alten Quitzowschen Anteil an Genshagen von seinem Vetter Gustav Wilhelm zum Preise von 5000 Taler, sowie 444 Taler für das Inventar[312]). Hierdurch vereinigte er in seiner Hand wieder die drei Anteile, die seiner Zeit Gottfried von den Otterstedts erkauft hatte. Mit diesem Vertrage wurden auch gleichzeitig eine Reihe von Streitpunkten zwischen ihm und seinem Vetter beigelegt und verglichen. Am 27. November 1710 erhielt er die Belehnung mit dem neuerkauften Anteil.

Bei der Huldigung der Stände für den neuen Landes- und Lehns-

[310]) Geh. St. Arch. R 78 II H 6.
[311]) ebenda.
[312]) Orig. im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [141] - 131

herrn im Jahre 1713 war Levin Friedrich persönlich zugegen und hat in der herkömmlichen Weise die Lehnspflicht geschworen und die Belehnung empfangen. Inzwischen war der vierte Anteil von Genshagen im Wege des Wiederkaufs in den Besitz der Witwe Johann Dietloffs von Hake auf Heinersdorf, Hedwig Margarete von Beeren übergegangen. Zwischen dieser und Levin Friedrich entstandene Grenzstreitigkeiten wurden durch einen Vergleich am 18. Februar 1714 unter Vermittelung des Oberstleutnants Christof Ernst von Stockheim in Ruhlsdorf beigelegt.

Auch der Betätigung im öffentlichen Leben seines Kreises hat sich Levin Friedrich nicht entzogen. Die geachtete Stellung, welche er sich in seiner langjährigen Besitzzeit auf Genshagen unter seinen Standesgenossen erworben hatte, kam darin zum Ausdruck, daß ihm das Amt eines Kreisdeputierten übertragen wurde. Als die vom König Friedrich Wilhelm II. geplante Aufhebung des Obereigentums der Krone an den Lehen und Umwandlung der Lehngüter in Allodialbesitz im Jahre 1717 zur Durchführung gelangen sollte, hatte Levin Friedrich die Aufgabe, die Ansicht der Ritterschaft seines Kreises über die Zweckmäßigkeit der geplanten Veränderung zum Ausdruck zu bringen. In dem hierüber verfaßten und ausführlichen Gutachten nimmt er ganz entschieden Stellung gegen eine solche Auflösung, indem er seine Befürchtung ausspricht, daß durch eine derartige Maßnahme der grundgesessene Adel nicht mehr imstande sein würde, seine Güter zu halten. Allein die im Lehnrecht vorgeschriebene übernahme der Güter nach einer billig festzusetzenden Taxe sowie die Bestimmung, daß die ausgezahlten Abfindungen Lehn bleiben und wieder in Lehn angelegt werden mußten, auch die Abfindungen der Töchter bis zu ihrer Verheiratung im Lehn stehen bleiben, gebe den Besitzern die Gewähr, daß bei ordnungsmäßiger Wirtschaft die Güter in der Familie erhalten blieben. Dagegen spricht er sich für den Fortfall aller bisherigen Sporteln und Gebühren bei Anfall der Lehen oder bei der Erteilung der lehnsherrlichen Bestätigungen für Verträge, Erbvergleiche, Ehestiftungen und dergleichen aus[313]).

Levin Friedrich hatte sich am 2. Juni 1699 mit Marie Dorothea Schäffer, der Tochter des Obereinnehmers des kurfürstlichen Zollamtes in Lauban, Johann Schäffer vermählt. Diese Heirat mit einer Bürgerlichen gab seinem Vetter Gustav Wilhelm Veranlassung, bei der kurfürstlichen Lehnskanzlei die Erbfolgefähigkeit der Söhne Levin Friedrichs anzufechten, indem er sich auf das kurfürstliche Edikt vom 30. No-

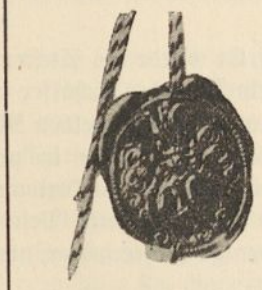
[313]) Entwurf im Archiv von Klein Machnow. Bekanntlich wurde damals zwar das Lehnsverhältnis zu dem Oberlehnsherrn bzw. der Krone aufgehoben, doch blieb der Lehnsverband unter den Agnaten bzw. Gesamthändern bestehen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [142] - 132

vember 1697 berief, nach welchem die Kinder aus einer Ehe mit einer Person des niederen Bürgerstandes nicht lehnsfolgefähig sein sollten. Seinem Antrage wurde jedoch nicht stattgegeben, da sich seine Behauptung, die Frau seines Vetters sei eines Schusters und Posthalters Tochter, gehöre also dem niederen Bürgerstande an, als nicht zutreffend erwies.

Aus Levin Friedrichs Ehe gingen zwölf Kinder hervor, nämlich sieben Söhne und fünf Töchter[314]). Die Namen derselben sind: Gottlob Ehrenreich (Nr. 44), Luise Charlotte (Nr. 45), Gottfried (Nr. 46), Johann Friedrich (Nr. 47), Dorothea Sophie (Nr. 48), Marie Christiane (Nr. 49), Levin Friedrich (Nr. 50), Johanna Gottlieb (Nr. 51), Alexander (Nr. 52), Ehrenreich (Nr. 53) und Karl Wilhelm (Nr. 54). Die Namen zweier Kinder, eines Sohnes und einer Tochter, welche beide bald nach der Geburt wieder verstarben, sind nicht erhalten geblieben.

Levin Friedrich starb am 9. Juni 1743 in Genshagen. Seine Gattin war ihm bereits mehrere Jahre zuvor, nämlich am 3. Januar 1735 im Tode vorangegangen[315]). Die großen, künstlerisch ausgeführten Sandsteinplatten, welche ihre Gräber auf dem Kirchhof in Genshagen bis vor Kurzem bedeckten, sind jetzt an der Außenwand der Kirche in aufrechter Stellung eingemauert und dadurch vor dem völligen Verderben durch Witterungseinflüsse bewahrt.



[314]) Grabschrift auf dem Gedenkstein für seine Ehefrau auf dem Kirchhof in Genshagen.

[315]) Die Angabe in den „Genealogischen Nachrichten II“ des Generals von Redern in Bd. XV Märkische Forschungen, S. 261, wonach Levin Friedrich mit Dorothea Sophie von Hake aus dem Hause Petkus vermählt gewesen sei, und die auch in der Königschen Handschriftlichen Sammlung wiederkehrt, ist unzutreffend. Eine zweite Ehe ist Levin Friedrich nach dem Tode seiner Gattin nicht eingegangen. Der Grabstein in Genshagen weist einwandfrei die Dorothea Schäffer als die Mutter seiner zwölf Kinder nach.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [143] - 133

40. Ursula Melusine. Tochter Alexander Ehrenreichs (Nr. 18) und der Anna Sophie von Hake und Schwester des Vorigen. Sie war mit dem Pfarrer Martin Junack in Borgsdorf vermählt und im Jahre 1735 als Witwe noch am Leben.

41. Sophie Gertrud. Schwester der Vorigen. Sie war unvermählt geblieben. Am 6. Juni 1735 errichtete sie eine letztwillige Verfügung[316]), in welcher sie die Kinder ihres Bruders Levin Friedrich, sowie ihre Schwester Ursula Melusine, verwitwete Junack zu Erben einsetzt. Sie starb in Genshagen am 13. Oktober 1754.

42. Marie Emerentia. Jüngste Tochter Alexander Ehrenreichs (Nr. 18) und Schwester der beiden Vorigen. Sie blieb gleichfalls unvermählt und starb am 2. Juli 1727 in Groß Beuthen, wo sie auch begraben ist[317]).

43. Eine Tochter Hans Christofs (Nr. 23). In einer Streitschrift der Vettern Levin Friedrich und Gustav Wilhelm gegen die Brüder von Karras wird erwähnt, daß Hans Christof von Hake im Jahre 1694 verstorben ist und eine Tochter hinterlassen hat[318]). Weitere Nachrichten über diese Tochter sind uns nicht erhalten, wahrscheinlich ist sie jung gestorben.

44. Gottlob Ehrenreich. Er wurde als ältester Sohn des Levin Friedrich (Nr. 39) und der Marie Dorothea Schäffer in Lauban in Schlesien am 21. Juli 1700 geboren und am 25. desselben Monats daselbst getauft. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat er in preußische Kriegsdienste und war mit siebzehn Jahren Fähnrich im Regiment zu Fuß von Finckenstein. Am 3. Oktober 1722 erhielt er seine Beförderung zum Sekondeleutnant, starb aber schon wenige Jahre später, am 18. Juli 1726 unvermählt[319]).

45. Luise Charlotte. Sie war die älteste Tochter Levin Friedrichs (Nr. 39) und Schwester des Vorigen. Sie ist in Genshagen am 6. Juli 1703 geboren. Am 1. Oktober 1718, also mit fünfzehn Jahren, vermählte sie sich mit dem Gesamtrichter und Erbherrn auf Kremmen und Staffelde,

316) Abschrift im Archiv von Klein Machnow.
317) Kirchenbuch von Groß Beuthen.
318) Archiv von Klein Machnow.
319) Sein Grabstein auf dem Genshagener Kirchhofe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [144] - 134

Ernst Wendelin von Weiler[320]), mit dem sie zwanzig Jahre in kinderloser Ehe lebte. Ihr Gatte starb im August 1738[321]). Nach seinem Tode zog sie wieder nach Genshagen, wo sie und ihre Schwester Johanna Gottlieb auf dem Vorwerk Damsdorf eine Heimstätte fanden. Im Jahre 1766 brannte ihr Haus daselbst nieder und die Schwestern lebten seitdem in Genshagen. Hier starb sie im Alter von 85 Jahren am 5. Februar 1789[322]).

46. Gottfried V. Er war der zweite Sohn des Levin Friedrich und Bruder der Vorigen, wurde im Jahre 1705 in Genshagen geboren und am 9. September daselbst getauft. In den Jahren 1721 bis 1723 besuchte er die Schule in Brandenburg und trat alsdann beim Regiment zu Fuß von Glasenapp ein. Hier wurde er am 16. November 1728 zum Fähnrich und am 24. April 1734 zum Sekondeleutnant befördert. Während des ersten Schlesischen Krieges wurde er Kapitän und erhielt am 22. Mai 1741 eine Kompagnie im Infanterie-Regiment Graf Hacke. Diese führte er auch noch während des zweiten Schlesischen Krieges. In der Schlacht bei Hohenfriedberg hatte sein Regiment Gelegenheit, sich durch besondere Tapferkeit auszuzeichnen. Als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung des Königs erhielt Gottfried für sein tapferes Verhalten in dieser Schlacht den Orden pour le mérite. Mit ihm zugleich wurden noch zwei Majore und zwei Kapitäns seines Regiments mit dem Orden ausgezeichnet[323]).

Nachdem sein Vater am 9. Juni 1743 verstorben war, schlossen dessen vier noch lebende Söhne — der Älteste, Gottlob Ehrenreich, war bereits 1726 gestorben — den Teilungsvertrag vom 23. Oktober 1743. Durch diesen fiel das Gut an Gottfrieds jüngeren Bruder Johann Friedrich, während er und seine anderen Brüder einen Geldanteil von je 6900 Taler erhielten. Auf die näheren Bestimmungen dieses Vertrages wird weiter unten bei Johann Friedrich genauer eingegangen werden.

Am 3. März 1744 vermählte sich Gottfried in Kotzen mit Adelheid Sophie von Stechow, der Tochter des Obersten Friedrich Wilhelm von Stechow auf Stechow und Kotzen und der Marie Elisabeth von Broesigke. Aus dieser Ehe gingen die Söhne Otto Wilhelm Alexander Friedrich

[320]) Ehestiftung vom 1. November 1718 in Königs Genealog. Sammlung.

[321]) v. Redern in den Märkischen Forschungen Bd. XIV S. 240.

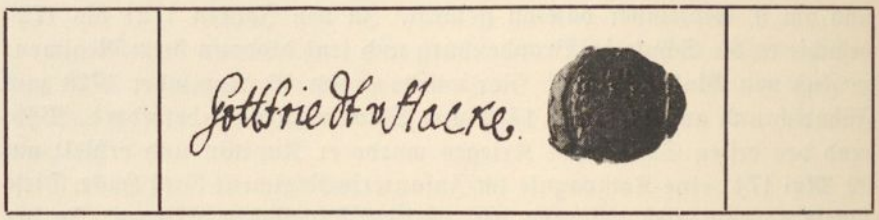
[322]) Ihr Grabstein an der Kirche von Genshagen gibt den 5. Februar 1789 als Todestag an, während im Kirchenbuche von Genshagen der 4. Februar als ihr Todestag eingetragen ist.

[323]) Lehmann, Die Ritter des Ordens pour le mérite, Berlin 1913.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [145] - 135

(Nr. 55) und Friedrich Johann Wilhelm (Nr. 56), sowie die Tochter Marie Karoline Ernestine Adelheid (Nr. 57) hervor.

Auch Gottfried hat kein hohes Alter erreicht. Schon im Jahre 1751, am 16. April ereilte ihn in Berlin der Tod im 45. Jahre seines Lebens. Eine künstlerisch ausgeführte Sandsteinplatte bezeichnet seine letzte Ruhestätte auf dem Genshagener Kirchhofe[324]). Seine Witwe überlebte ihn noch beinahe 30 Jahre. Sie nahm die Stellung als Hofmeisterin bei der Prinzessin Friederike Charlotte von Preußen an, welche im Jahre 1764 Äbtissin des Klosters Herford wurde. Sie starb am 3. Mai 1780.



47. Hans Friedrich III. Levin Friedrichs dritter Sohn Hans Friedrich, mit Rufnamen Hans, wurde am 17. Januar 1708 in Genshagen geboren und am 21. Januar daselbst getauft. Im Kirchenbuch von Genshagen steht er als auf den Namen Hans Friedrich getauft eingetragen. Bei späteren Gelegenheiten wird er häufig als „Johann" Friedrich bezeichnet. Er selbst unterschrieb sich Hans Friedrich. Auch er widmete sich, wie sein Bruder, zunächst dem Soldatenberuf. Im Jahre 1726 trat er beim Regiment zu Fuß von Grumbkow (später Regiment de la Motte) ein und wurde in demselben am 2. Februar 1728 zum Fähnrich, am 22. Juli 1732 zum Sekondeleutnant und am 22. März 1736 zum Premierleutnant befördert. Er nahm mit seinem Regiment an den Schlachten des ersten und zweiten Schlesischen Krieges teil und erhielt am 24. Mai 1742 seine Beförderung zum Kapitän, nachdem er kurz vorher in der Schlacht von Czaßlau am 17. Mai 1742 leicht verwundet worden war[325]). Nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges erbat er seinen Abschied, um das ihm in der brüderlichen Teilung durch das Los zugefallene väterliche Gut Genshagen zu übernehmen und schied demzufolge am 10 März 1742 aus seiner militärischen Laufbahn aus. Dieser Teilungsvertrag, dessen bereits oben kurz gedacht ist, wurde am 23. Oktober 1743 zwischen den vier Söhnen und zwei Töchtern Levin Friedrichs geschlossen und hatte folgenden Inhalt:

[324]) jetzt an der Außenwand der Kirche eingemauert.
[325]) Geh. Kriegskanzlei und Pauli, Leben großer Helden.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [146] - 136

1. Der gemäß dem väterlichen Testament vom 22. Februar 1735 errichtete Vergleich vom 23. September 1735, wonach das Gut Genshagen Hans Friedrich durch das Los zugefallen war, wird „wegen fehlender essentiellen Requisiten" von den übrigen Geschwistern nicht anerkannt und im Einverständnis mit Hans Friedrich aufgehoben, und es soll nochmals zur Verlosung kommen.

2. Vorher wird folgende Vereinbarung getroffen:

a) Der künftige Besitzer soll das Gut nach der brüderlichen Taxe von 26301 Taler 17 gr. 10 Pfg. und das Inventar nach der von dem Schulzen und den Schöffen gemachten Taxe von 1298 Taler 6 gr. 2 Pfg., zusammen also für 27600 Taler annehmen, so daß jeder der anderen Brüder 6900 Taler herauszubekommen hat.

b) Das Gut soll nicht an einen Fremden verkauft, sondern, falls der Besitzer es nicht behalten will, den andern Brüdern gegen die Taxe abgetreten werden.

c) Der Anteil der Brüder von je 6900 Taler soll zu fünf vom Hundert im Gute stehen bleiben. Von diesen Anteilen sollen je 3000 Taler, also zusammen 12000 Taler einen festen Lehnstamm bilden, der nur dann herauszuzahlen ist, wenn derselbe wiederum in Lehn angelegt werden soll. Das übrige soll zu jedes Einzelnen freier Verfügung sein, aber auch nur im Notfalle, als z. B. beim Antritt einer Kompagnie pp. nach halbjähriger Kündigung verabfolgt werden.

d) Wald und Heide sollen wirtschaftlich genutzt werden.

e) Der zukünftige Besitzer des Gutes soll die im Testament des Vaters vorgesehene Verpflichtung zum Unterhalt der Schwestern allein übernehmen.

Bei der hiernach erfolgten Verlosung fiel das Los wieder auf Hans Friedrich, der nunmehr von seinen Geschwistern als rechtmäßiger Besitzer von Genshagen anerkannt wurde. Hans Friedrich übernahm nun selbst die Verwaltung und Bewirtschaftung des Gutes. Durch Zukauf des noch in fremden Besitze befindlichen letzten Viertels von Genshagen und der zweiten Hälfte von Damsdorf vereinigte er nun endgültig diese beiden Güter restlos in seiner Hand. Das Genshagener vierte Viertel, der alte Zickersche Anteil, war, wie wir oben gesehen haben, zu Anfang des Jahrhunderts in den Besitz des Friedrich August von Thümen übergegangen. Dieser hatte den Besitz im Jahre 1705 mittelst Wiederkaufsvertrages an Johann Dietloff von Hake auf Heinersdorf auf zwanzig Jahre verkauft. Nach Ablauf der Wiederkaufsjahre, im Jahre 1725, erwarben den Gutsanteil durch endgültigen Erbkauf der Major im Graf Dönhoffschen Regiment Friedrich Wilhelm Marquis de Varenne und dessen Ehefrau Luise

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [147] - 137

Sabine geb. von Rochow. Letztere übernahm ihn nach dem Tode ihres Ehemannes aus der Konkursmasse und verkaufte ihn im Jahre 1749 für 10 000 Taler an ihre Tochter, Gräfin von Posadowski. Von dieser übernahm ihn Hans Friedrich im Jahre 1754 für denselben Preis. Von der wüsten Feldmark Damsdorf, auf deren Gebiet jetzt die Kolonie Ludwigsfelde an der Anhalter Bahn steht, gehörte die Hälfte zu dem von Gottfried von Hake s. Zt. erworbenen Otterstedtschen Anteil von Genshagen. Die andere Hälfte befand sich Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitze des Präsidenten von der Groeben auf Löwenbruch. Von diesem kaufte sie Hans Friedrich für 4000 Taler, indem er das Ehegeld seiner Frau zu diesem Zwecke verwandte. Durch diese beiden Erwerbungen hatte sich Hans Friedrich einen schönen und wertvollen Grundbesitz geschaffen, der die Grundlage für einen glanzvollen Aufschwung seiner Familie hätte werden können. Leider erfüllten sich die hieran geknüpften Hoffnungen nicht. Welchen Gründen es zuzuschreiben ist, daß sich Hans Friedrichs Vermögensverhältnisse von Jahr zu Jahr verschlechterten, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen, doch dürfte wohl die hohe Belastung der Güter durch die verzinslichen Anteile der Brüder, so wie die von ihm allein übernommene Unterhaltungspflicht der Schwestern hierbei eine wesentliche Rolle gespielt haben. Auch von unvorhergesehenem Unglück wurde Hans Friedrich heimgesucht. Das Gut Damsdorf brannte vollständig nieder und mußte von ihm ganz neu aufgebaut werden, wozu er die Güter mit einer weiteren Schuld von 7000 Taler belasten mußte. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß bei seinem Tode das Konkursverfahren nicht mehr abzuwenden war.

Hans Friedrich hatte zur Ehe Eva Dorothea Müller, mit der er am 2. Januar 1758 in Siethen den Ehebund schloß[326]). Sie war in erster Ehe mit dem königl. Amtsrat Johann Konrad Treplin in Saarmund vermählt gewesen und besaß aus dieser Ehe vier Kinder, nämlich eine Tochter und drei Söhne. Einer der letzteren starb im Jahre 1765 als zehnjähriger Knabe und liegt auf dem Genshagener Kirchhof begraben. Ihre Ehe mit Hans Friedrich blieb kinderlos[327]). Sie starb in Gens-

[326]) So steht auf ihrem Leichenstein in Genshagen zu lesen. Das Kirchenbuch gibt als Tag der Eheschließung den 31. Januar 1758 an.

[327]) Hans Friedrich hatte einen unehelichen Sohn hinterlassen, der im Jahre 1747 geboren und nach ihm Johann Friedrich benannt war. Dieser trat unter dem Namen von Haack im Jahre 1760 als Fahnenjunker beim Regiment Bayreuth-Dragoner ein, wurde 1761 Fähnrich, 1763 Sekondeleutnant, 1770 wegen seiner in der Schlacht bei Torgau erhaltenen schweren Verwundungen und epileptischen Zufälle verabschiedet; 1775 in das Invalidenhaus in Berlin aufgenommen, 1806 Premierleutnant in demselben, und ist 1815 als Stabskapitän mit Hinterlassung zweier aus

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [148] - 138

hagen am 7. Mai 1767. Ihr Gatte schmückte ihr Grab mit einem kunstvoll ausgeführten Denkmal[328]) aus Sandstein, welches jetzt an der Außenwand der Kirche mit neun anderen Leichensteinen zusammen eingemauert ist.

Hans Friedrich folgte seiner Gattin am 14. August 1770 im Tode nach. Die ungünstigen Vermögensverhältnisse bei seinem Tode erlaubten nicht, auch seine Ruhestätte mit einem Denkstein zu bezeichnen. Er liegt auf dem Genshagener Kirchhof begraben. Nach seinem Tode kamen die Güter unter Zwangsverwaltung und gingen einige Jahre später in den Besitz seines jüngeren Bruders, des Generalleutnants Levin Friedrich von Hake über.

48. **Dorothea Sophie,** geboren in Genshagen am 30. Januar 1709, verstarb ebenda im jugendlichen Alter von sechzehn Jahren am 20. Februar 1725.

49. **Maria Christiane,** geboren in Genshagen am 23. Dezember 1710, gestorben ebenda den 24. November 1711, beides Kinder Levin Friedrichs (Nr. 39). Der Grabstein der ersteren befindet sich an der Außenwand der Kirche in Genshagen, der der letzteren in der Kirche hinter dem Altar.

50. **Levin Friedrich III.** Als vierter Sohn Levin Friedrichs II. und der Marie Dorothea Schaeffer wurde Levin Friedrich III. am 10. Januar 1713 in Genshagen geboren und am 13. daselbst getauft.

Seine Persönlichkeit hebt sich aus der Gesamtheit der damals lebenden Glieder der Familie dadurch besonders hervor, daß es ihm vergönnt war, an den Ruhmestaten des großen Königs, die dem preußischen Namen in der ganzen Welt einen ehrenvollen Platz gesichert haben, erfolgreich Anteil zu nehmen, wenn auch nicht auf leitendem Posten, so doch in einer Stellung, die ihn dauernd in die vordersten Reihen der Kämpfe und in die unmittelbare Nähe seines königlichen Kriegsherrn führte. Seiner Familie aber gereicht es zum berechtigten Stolz, daß durch ihn auch der Name seines Geschlechts mit den Heldentaten, welche den Grund zu Preußens Größe gelegt haben, in ehrenvoller Weise verknüpft ist.

seiner Ehe mit Maria Martha Wieblitz stammender Söhne, die gleichfalls den Namen von Haack, auch von Hack und von Hacke führten, gestorben. Seine Nachkommenschaft blüht noch gegenwärtig und wird in einem besonderen Abschnitt „Die Nachkommen Johann Friedrichs III. auf Genshagen als selbständiger Familienzweig" behandelt. (S. 291.)

[328]) Die Inschrift bezeichnet ihn als „Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf g a n t z Genshagen" mit Rücksicht auf die von ihm gemachten Erwerbungen der noch fehlenden Anteile.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [149] - 139

Levin Friedrich begann seine soldatische Laufbahn am 12. August 1728, im 15. Jahre seines Alters als Fahnenjunker beim Glasenappschen Infanterie Regiment in Berlin. Von diesem nahm ihn der Kommandeur desselben, der nachmalige Feldmarschall von Kalckstein, als er 1729 das Lottumsche Regiment erhielt, welches gleichfalls in Berlin stand, dorthin mit. Noch im selben Jahre versetzte ihn König Friedrich Wilhelm zu seinem Regiment der großen Grenadiere nach Potsdam, wo er am 1. September Fähnrich wurde.

Nach dem Tode Friedrich Wilhelms I. löste sein Nachfolger, Friedrich II., die alte Garde seines Vaters, das sogenannte lange Potsdamer Regiment auf und erhob dagegen das Regiment, welches er als Kronprinz innegehabt hatte (Nr. 15 der alten Stammliste), zu seiner neuen Garde, indem er es um ein Bataillon vermehrte. Um jedoch das Andenken seines Vaters zu ehren und die Erinnerung an die berühmte lange Garde zu erhalten, ließ Friedrich von dem früheren Königsregiment ein Bataillon unter dem Namen Grenadier-Gardebataillon bestehen und stattete dasselbe überdies noch mit besonderen Vorrechten aus, die ihm der ganzen übrigen Armee gegenüber eine bevorzugte Stellung verliehen[329]). Zum Kommandeur dieses Bataillons ernannte Friedrich den Generalmajor Grafen von Einsiedel, vom alten Königs-Regiment. Levin Friedrich hatte das Glück, noch als Fähnrich mit in dieses auserlesene Bataillon übernommen zu werden, dessen Flügel-Kompagnie nachmals den Stamm des Bataillons bildete, das fast während des ganzen siebenjährigen Krie-

[329]) Die hierauf bezügliche Kabinettsorder vom 28. Juli 1740 lautet:

„Nachdem Se. Königliche Majestät in Preußen pp. resolvieret, zum glorwürdigsten Andenken des nun in Gott ruhenden Königs Majestät ein Bataillon Grenadier-Garde auf den Fuß des vormaligen Königs-Regiments bestehen zu lassen, also wollen Hochgedachte Se. Königliche Majestät hiermit und in Kraft dieses festsetzen, daß künftighin dieses Bataillon Grenadier-Garde, sowohl in Ordnungen, Mondierungen, propreté, insbesondere auch Gewehr und Patrontaschen, in Summa in Allem und Jedem, wie es nun Namen haben mag, ohneverändert bleiben solle. Gestalt denn Höchstdieselben den Kommandeur gedachten Bataillons allergnädigst befehlen, daß wenn künftighin in der Armee ein Reglement oder Ordres, so denen vormaligen zuwieder laufen, ergehen möchten, derselbe sich daran im geringsten nicht binden, sondern Alles auf den Fuß behalten und conservieren solle, wie es zu Zeiten des Höchstseligen Königs Majestät gewesen. Seine Königliche Majestät wollen auch dies Bataillon in der Armee distinguiert wissen, dergestalt, daß sie dennen Oberoffiziers einen pas im Rang zum Voraus Allergnädigst verwilligen und gestatten, so daß der Obrister General-Major, der Obrist Lieutenant Oberst usw. im Rang bei der Armee nach der Anciennität ihrer Patente, welche sie nach ihrem Chaakter bei der Garde haben, rangieren sollen."

Geschichte des 1. Garde-Regiments S. 3 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [150] - 140

ges seinen Namen trug und von ihm in ruhmvollen Schlachten gegen den Feind geführt wurde.

Beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges waren die Bataillone der neu errichteten Garde mit ihrer Aufstellung noch nicht so weit vorgeschritten, daß sie der König gleich mit ins Feld nehmen konnte. Das Bataillon Grenadier-Garde bezog daher zunächst ein Lager bei Brandenburg, um sich zu sammeln und für den Feldzug auszurüsten. Im weiteren Verlauf des Krieges gehörte es der Armee des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau an, welche in Stärke von zwanzig Bataillonen und fünfundzwanzig Schwadronen am 2. April im Lager von Göttin gegen Sachsen und Hannover zusammengezogen wurde.

Am 20. April 1741 wurde Levin Friedrich Sekondeleutnant. Er blieb mit seinem Bataillon den ganzen Sommer über im Lager von Göttin, während die anderen Gardebataillone sich auf dem schlesischen Kriegsschauplatz und namentlich in der Schlacht von Mollwitz unvergängliche Lorbeeren errangen. Am 8. September wurde das Lager wegen ausgebrochener Krankheiten, sowie wegen der drohenden Haltung Sachsens nach Gröningen verlegt. Am 2. Oktober befahl der König, daß auch diese Truppen in die Winterquartiere abrücken sollten. Das Garde-Grenadier-Bataillon kam infolgedessen nach Potsdam zurück. An dem Feldzuge des Jahres 1742 in Schlesien, der mit der Schlacht von Chotusitz und Czaslau endete, war nur eine Kompagnie des Bataillons Einsiedel beteiligt, der Levin Friedrich nicht angehörte. Nach Beendigung des Feldzuges behielten die vier Garde-Bataillone Potsdam als feste Garnison.

War es somit Levin Friedrich nicht vergönnt, im ersten Schlesischen Kriege an einem Zusammenstoß mit dem Feinde teilzunehmen, so sollte ihm der zweite Schlesische Krieg desto mehr Gelegenheit bringen, sich auszuzeichnen. Am 15. Juli 1743 zum Premierleutnant befördert, rückte er mit seinem Bataillon am 12. August 1744 aus Potsdam aus. Die Garde hatte den Befehl erhalten, durch Sachsen nach Böhmen zu gehen. Von Gießhübel aus sollte am 23. August in Böhmen eingebrochen werden. Das Einsiedelsche Bataillon gehörte zur ersten Staffel, die vom König selbst geführt wurde. Es nahm seinen Marsch durch den Meißenschen Kreis, ging über die Elbe auf einer Schiffbrücke bei Pirna und rückte am 24. August in das Lager von Peterswalde in Böhmen. Am 2. September traf die Staffel des Königs, welche in der Vorhut marschiert war, auf dem linken Moldauufer vor Prag ein und lagerte auf dem Weißen Berge, zwischen Klein Buben und Slichow. Erst am 8. September traf das Belagerungsgeschütz ein, am 9. wurden die Laufgräben eröffnet, am Morgen des 12. die Batterien. Am 16. ergab sich die Festung, ohne daß es zu

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [151] - 141

einem ernstlichen Gefecht gekommen war. Nach dem Fall der Festung ging der König mit seiner Garde, der auch das Einsiedelsche Bataillon angehörte, nach Ober-Böhmen, mußte sich aber durch Mangel an Lebensmitteln genötigt, schon am 8. Oktober wieder über die Moldau zurückziehen. Nachdem er die Elbe zwischen Kollin und Pardubitz überschritten hatte, wobei das Bataillon Einsiedel den Übergang deckte, wollte der König Winterquartiere in Schlesien beziehen. Auf seinem Marsch dorthin kam es am 27. November zu einem Zusammenstoß mit dem Feinde bei Neu-Pleß, wo sich namentlich das Einsiedelsche Bataillon auszeichnete, welches mit achtzehn Toten, sechzehn Verwundeten und zwölf Vermißten bei Weitem die meisten Verluste von allen an dem Gefecht beteiligten Bataillonen aufzuweisen hatte. Bald darauf rückte das Heer in Schlesien in die Winterquartiere ein, wobei die Garde-Bataillone nach Breslau gelegt wurden. Die Winterruhe dauerte, abgesehen von einem österreichischen Einfall Ende Dezember, der aber bald zurückgeschlagen wurde, bis gegen Ende April 1745. Zu dieser Zeit zog der König das Heer bei Kamenz zusammen. Nach der neuen Kriegsgliederung stand das Regiment Garde und das Bataillon Einsiedel unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig im ersten Treffen, wie denn fast immer in den Kriegen Friedrichs die Garde den Vorzug hatte, an der Spitze der Armee zu marschieren und zu fechten. Am 1. Juni standen sich Preußen und Österreicher bei Jauernick und Hohenfriedberg gegenüber.

Der Anteil, den sich die preußische Garde an dem Sieg von Hohenfriedberg zuschreiben darf, ist bekannt. Sie stand unter Herzog Ferdinand auf dem linken Flügel des Bataillons Einsiedel, dessen Adjutant Levin Friedrich inzwischen geworden war, zwischen dem Regiment Garde und dem Bataillon Graf Hacke. Nachdem der König den linken Flügel der feindlichen Armee, der von den Sachsen gebildet wurde, zum Rückzug genötigt hatte, griffen die Österreicher mit großer Übermacht den durch einen Engpaß an der schnellen Entwicklung behinderten preußischen linken Flügel an. Die Brigade des Prinzen Ferdinand hatte Günthersdorf vor der Front, das mit österreichischen Grenadieren besetzt war. Außerdem standen ihr die Regimenter Boden, Marschall, Hollowrath und Hessen gegenüber.

Die Garde trug durch ihre bewunderungswürdige Ruhe, mit der sie bis dicht an den Feind vorrückte, wesentlich zu dem siegreichen Ausgange der Schlacht bei. Ihre Verluste waren bedeutend. Zu den sieben verwundeten Offizieren, welche das Bataillon Einsiedel aufzuweisen hatte, gehörte auch Levin Friedrich, der eine allerdings nur leichte Verwundung im Gesicht davontrug.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [152] - 142

Nicht minder ehrenvoll wie bei Hohenfriedberg war der Anteil des Bataillons an der Schlacht bei Soor am 30. September 1745, wo es unter seinem tapferen Brigadekommandeur, dem Prinzen Ferdinand, die Höhen von Burkersdorf erstürmen half. Levin Friedrich, dessen Wunde längst geheilt war, nahm auch an diesem Ehrentage seines Bataillons teil, das dabei einen Verlust von fünf Offizieren, zehn Unteroffizieren und 94 Mann erlitt.

An der letzten großen Schlacht des Krieges bei Kesselsdorf war das Bataillon, das seit dem 8. Oktober nach seinem neuen Kommandeur den Namen von Retzow führte, nicht beteiligt, da es der König mit den Besatzungstruppen in Schlesien zurückgelassen hatte. Nachdem der Frieden am 25. Dezember unterzeichnet war, rückte die Garde Anfang Januar 1746 in ihren Standort Potsdam ein.

In den nun folgenden Friedensjahren wurde Levin Friedrich am 10. Mai 1750 zum Stabskapitain befördert und erhielt schon am 15. August desselben Jahres die erledigte Zernickowsche Kompagnie. Im Jahre 1754 wurde er Chef der Flügel-Grenadierkompagnie des Bataillons.

Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges rückte Levin Friedrich mit seiner Kompagnie am 28. August aus Potsdam aus. Am nächsten Tage schon erfolgte der Einmarsch in Sachsen. Am 2. September waren sämtliche Garde-Bataillone in Torgau vereinigt, wo der sächsische Generalleutnant von Münchow gefangen wurde. Nach der Einnahme von Dresden bezog die Garde Lager in Groß-Sedlitz und Cotta. Levin Friedrich erhielt hierbei den Auftrag, mit seiner Grenadierkompagnie das Schloß Zehista zu besetzen, um die Verbindung der beiden Lager herzustellen und den Engpaß zwischen den Höhen der Kohlberge zu decken. Am 11. September marschierte er in das Lager von Cotta und stieß daselbst zu den drei Grenadierkompagnien des Fürst von Anhalt-Dessauschen Regiments, mit welchen seine Kompagnie zu einem Bataillon vereinigt wurde, das unter den Befehl des Majors und Flügeladjutanten von Kleist trat. Am 13. September rückte dies Bataillon mit dem Korps des Herzogs Ferdinand von Braunschweig über Gießhübel und Peterswalde in Böhmen ein. Hier hatte Levin Friedrich Gelegenheit, an der ersten Schlacht des Siebenjährigen Krieges, die am 1. Oktober bei Lowositz geschlagen wurde, erfolgreichen Anteil zu nehmen. Er befand sich mit seiner Kompagnie auf dem linken Flügel im ersten Treffen und hatte einen schweren Stand gegen die feindliche Infanterie, die sich in den gegenüberliegenden Weinbergen festgesetzt hatte. Er half die Feinde aus ihrer starken Stellung vertreiben, wobei er leicht verwundet wurde. Auch hatte er den Verlust eines Rockschoßes seiner Uniform zu beklagen, den ihm eine feindliche Kanonenkugel

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [153] - 143

fortriß. Trotz seiner Wunde blieb Levin Friedrich während der ganzen Schlacht bei seiner Kompagnie, ein Verhalten, welches die Anerkennung des Königs fand, der ihm dafür den Orden pour le mérite verlieh. Die Verluste des Bataillons Kleist in dieser Schlacht betrugen drei Offiziere und 114 Mann. Nachdem sich die sächsische Armee am 14. Oktober bei Pirna ergeben hatte, bezogen die preußischen Truppen Winterquartiere, wobei das Kleistsche Bataillon nach Leipzig, später nach Zwickau ins Quartier kam.

Im Feldzug von 1757 war Levin Friedrichs Kompagnie zunächst an der Belagerung von Prag beteiligt, wo sie in mehreren Ausfallgefechten ins Feuer kam. Ob er selbst noch immer an den Folgen der bei Lowositz erhaltenen Wunde zu leiden hatte, oder ob er vor Prag neuerdings verwundet wurde, hat sich nicht mit Sicherheit ermitteln lassen. Jedenfalls scheint er in den nun folgenden Wochen nicht felddienstfähig gewesen zu sein, denn der König übertrug ihm die Lazarettdirektion in Kloster Margarethen und später die in Leitmeritz. Als nach der unglücklichen Schlacht bei Kollin sich der König genötigt sah, die Belagerung von Prag aufzugeben, ging auch der Rückzug seiner Belagerungsarmee nicht ohne bedeutende Verluste von statten. Bei dem dadurch nötig werdenden Wechsel erhielt der Major von Kleist das Bataillon des schwer verwundeten Obersten von Bülow. Levin Friedrich hingegen wurde an seiner Stelle am 27. Juli unter gleichzeitiger Beförderung zum Major Kommandeur des bisherigen Kleistschen Bataillons, das von nun ab seinen Namen trug. Die beiden Grenadierbataillone Kleist und Hake wurden dem Oberbefehl des Generals von Winterfeld unterstellt, der zu der Armee des Herzogs von Braunschweig-Bevern gehörte und mit dieser im August nach der Lausitz marschierte. Winterfeld hatte den Auftrag, auf dem rechten Neißeufer zu bleiben, um das Magazin von Görlitz zu decken. Am 30. August stand er, Görlitz im Rücken, den Jäckels- oder Holzberg mit zwei Grenadierbataillonen besetzt, in zwei Treffen auf der Görlitzer Anhöhe. Das Husarenregiment Zieten stand am Fuße des Holzberges. Zur Unterhaltung der Verbindung mit dem Holzberge stand vor seinem rechten Flügel das Grenadierbataillon Kleist. Das Bataillon Hake deckte mit einem Bataillon Unruh und einem Husarenregiment den linken Flügel. Am 7. September kam es bei Moys zu einem Gefecht, in welchem der tapfere General Winterfeld sein Heldenleben beschloß. Levin Friedrich hatte das Unglück, in diesem Gefecht eine schwere Verwundung am Fuß zu erhalten, die ihn zwang, das Heer zu verlassen und im Lazarett von Glogau seine Heilung abzuwarten. Es dauerte ein und ein halbes Jahr, bis er wieder imstande war, sein Bataillon zu führen, welches inzwischen unter Beibehaltung

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [154] - 144

seines Namens nach und nach von den Hauptleuten von Wechmar und von Enckevort und dem Obristleutnant von Plotho befehligt wurde. Im März 1759 war Levin Friedrich soweit wieder hergestellt, daß er sein Bataillon wieder übernehmen konnte. Er traf dasselbe bei Gottesberg, wo es im Begriff war, aus seinen Winterquartieren aufzubrechen.

Im Feldzug des Jahres 1759 kam Levin Friedrichs Bataillon in kein größeres Gefecht. Der König beschränkte sich darauf, durch Einnahme fester Stellungen sich das strategische Übergewicht über seine Feinde zu sichern. Bei den zum Teil außerordentlich langen und beschwerlichen Märschen, welche zur Ausführung dieser Pläne erforderlich waren, befand sich Levin Friedrichs Bataillon mit der Garde fast immer in der Vorhut. Als der König mit einem Teil des Heeres den herankommenden Russen entgegenzog, blieb das Bataillon Hake mit dem Hauptheer unter dem Befehl des Prinzen Heinrich in Schlesien zurück, der die feste Stellung im Lager von Schmottseiffen bei Löwenberg bis Ende August beibehielt. Erst als sich der König nach der unglücklichen Schlacht bei Kunersdorf wieder mit der schlesischen Armee vereinigt hatte, kam es noch im November zu einem Gefecht mit den Österreichern, die sich unter Daun Dresden zu nähern versuchten. Der König traf mit der Vorhut des Generals Wedel, zu welcher die beiden Grenadierbataillone Anhalt und Hake gehörten, bei Korbritz auf die feindliche Nachhut unter dem General Sincere, als sie sich durch den Engpaß von Meißen zurückziehen wollte. Es kam hier zu einem hitzigen Gefecht, wobei die Infanterie auf beiden Seiten alle ihre Patronen verschoß und der Feind starke Verluste erlitt. Nach dem unglücklichen Tage von Maxen standen sich die Heere bis zum 24. November untätig gegenüber. An diesem Tage bezogen sie Ortsunterkunft, wobei die Bataillone Hake und Anhalt unter dem General Braun nach Mohow kamen. Am 6. Dezember marschierten die beiden Bataillone unter dem Befehl des Königs nach Freiberg zur Unterstützung des Generals Hülsen, am 30. Dezember nach Dippoldiswalde. Endlich, am 10. Januar 1760, bezog das Heer die Winterquartiere.

Der Feldzug des Jahres 1760 brachte Levin Friedrich und seinem Bataillon endlich die erwünschte Gelegenheit, in zwei großen Schlachten ihre Tapferkeit von neuem zu beweisen. Die erste Hälfte des Jahres verging allerdings wieder mit langen Märschen und Einnahme fester Stellungen, um die Vereinigung der Russen und Österreicher zu verhindern. Auch die Belagerung von Dresden, an der Levin Friedrichs Bataillon teilnahm, die aber zu keinem Ergebnis führte, nahm den ganzen Monat Juli in Anspruch. Nach Aufhebung der Belagerung ging das Heer nach Schlesien zurück. Die Bataillone Anhalt und Hake befanden sich dauernd in der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [155] - 145

Vorhut, mit der der König marschierte. Am 15. August kam es zur Schlacht bei Liegnitz, in welcher die beiden unzertrennlichen Bataillone auf dem rechten Flügel des ersten Treffens standen, der zwar erst spät ins Feuer kam, dafür aber um so nachdrücklicher dazu beitrug, den auf dem linken Flügel erfochtenen Sieg zu einem vollständigen zu machen. Levin Friedrichs Bataillon verlor in dieser Schlacht an Toten und Verwundeten fünfundsechzig Mann.

In den nun folgenden Monaten war es die Hauptsorge des Königs, eine Vereinigung der österreichischen und russischen Streitkräfte und der Reichsarmee zu verhindern. Bei den hierfür erforderlich werdenden Märschen nach der Lausitz und Sachsen waren die Bataillone Anhalt und Hake bei der Brigade des Generals von Stutterheim und mit dieser wie immer an der Spitze. Anfang November stand der König mit seinem Heere den Österreichern bei Torgau gegenüber, wo Daun auf den Süptitzer Höhen eine befestigte Stellung eingenommen hatte. Die beiden Grenadierbataillone gehörten zu dem Korps, welches der König zur Umgehung des Feindes durch die Dommitscher Heide geschickt hatte, und zwar bildeten sie auch hier wieder die Vorhut. In dieser Eigenschaft war es ihnen beschieden, als erste das Gefecht zu eröffnen und zwar so heftig, daß nur kleine Überreste dieser schönen Bataillone den Tag überlebten.

Daun hatte von der vom König persönlich geführten Umgehungsbewegung Kenntnis erhalten und bildete mit seinem linken Flügel einen Haken auf den Höhen von Süptitz; den ersten lehnte er an das Dorf Zinna. Gegen ein Uhr hatten die beiden Bataillone der Vorhut die Umgehung vollendet und begannen, sich beim Austritt aus dem Elsinger Walde zu entwickeln. Der König ließ Halt machen, da die ganze Truppe nicht anders als in Reihen durch den Wald hatte marschieren können. Die zweite und dritte Staffel der Umgehungsabteilung waren noch weit zurück. Ein unbedeutendes Vorhutgefecht auf dem linken Flügel des Generals Zieten, in dem aber auch mit Kanonen geschossen wurde, ließen den König glauben, daß Zieten schon mit seinem ganzen Korps im Gefecht begriffen sei. Der König hatte um diese Zeit nur erst die zehn Grenadierbataillone, die Brigade Ramin und das Husarenregiment Zieten bei sich. Dennoch beschloß er im Vertrauen auf den Mut seiner Grenadiere den Angriff. Die Vorhut überschritt den Striebach und setzte sich dann in zwei Treffen; die Brigade Stutterheim (Anhalt und Hake) bildete das erste. Ramin folgte als drittes Treffen. Der Aufmarsch erfolgte nicht 800 Schritt vom Feinde im Kartätschfeuer.

Die Grenadiere brachen durch den Verhau und machten den Angriff gegen die Mitte des feindlichen linken Flügels mit einer bewunderns-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [156] - 146

werten Unerschrockenheit. Sie wurden mit einem wütenden Geschützfeuer aus dem vor der Front des feindlichen Heeres aufgestellten Geschütz empfangen. Ganze Reihen stürzten nieder. Die Generale von Stutterheim und von Syburg wurden verwundet; Oberst Graf Anhalt erschossen, die meisten Offiziere der beiden Bataillone fielen oder wurden verwundet. Levin Friedrich entging nur wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal, ein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen. Nach einstündigem Gefecht zwang das furchtbare Feuer die immer mehr und mehr schwindenden Bataillone zurückzugehen, einige Regimenter des österreichischen Treffens verfolgten sie. Unterdes war das erste preußische Treffen aufmarschiert und nahm die Zurückgehenden auf. Aber auch dieses wurde geworfen, trotzdem sich der König selber während des ganzen Gefechts zwischen den beiden Treffen der Grenadiere aufhielt und durch sein Beispiel und seine Gegenwart ihren Mut und Begeisterung anfachte. Erst die endlich aus dem Walde sich entwickelnde Kavallerie stellte das Treffen wieder her. Beim Einbruch der Nacht war die Schlacht auf diesem Flügel durchaus unentschieden. Dagegen war es Zieten mit seinem rechten Flügel gelungen, im letzten Augenblick den Österreichern in die Flanke zu fallen und sich mit dem Korps des Königs zu vereinigen und nun konnte der Feind von den Höhen heruntergeworfen werden und damit war das Schicksal des Tages zu gunsten der preußischen Waffen entschieden. Die Verluste der Schlacht waren so bedeutend, daß Friedrich verbot, sie zu veröffentlichen. Namentlich die Garde und die beiden Bataillone Anhalt und Hake hatten schwer gelitten. Letztere beiden waren so zusammengeschmolzen, daß die überreste derselben zu einem einzigen Bataillon zusammengezogen wurden, welches, da Graf Anhalt gefallen war, dem Befehl Levin Friedrichs unterstellt wurde. Bald darauf bezog das Heer Winterquartiere. Das vereinigte Bataillon Anhalt-Hake kam nach Chemnitz, wo aus ihm während des Winters wieder zwei Bataillone gebildet wurden.

Im Jahre 1761 kam es zu keiner größeren Kampfhandlung. Die Bataillone Anhalt und Hake gehörten zu jener Zeit der Brigade Knoblauch an. Ohne an den Feind gekommen zu sein, ging Levin Friedrich mit seinem Bataillon Ende des Jahres in Breslau in die Winterquartiere.

Am 14. April 1762 erhielt er seine Ernennung zum Oberstleutnant unter Belassung in seiner Stellung als Kommandeur seines Grenadierbataillons. Dieses wurde nun der Brigade des Generals Schenckendorf zugeteilt und gehörte im Juli 1762 zu dem Zietenschen Korps, welches dazu bestimmt war, den Angriff des Königs auf die Höhen von Giersdorf und Burkersdorf zu unterstützen. Levin Friedrichs Bataillon stand während der Schlacht bei Giersdorf, scheint aber an der Erstürmung selbst

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [157] - 147

keinen tätigen Anteil genommen zu haben. Auch in dem letzten Gefecht des Krieges auf schlesischem Boden bei Reichenbach am 16. August 1762 kam Levin Friedrichs Bataillon nicht ins Gefecht. Dasselbe hatte nach der Schlacht bei Burkersdorf noch längere Zeit in dem nahe gelegenen Reußendorf ein Lager bezogen, nachdem es zusammen mit dem Bataillon Anhalt dem Befehle des Generals von Ramin unterstellt worden war. Am 12. August war Levin Friedrich zusammen mit der Brigade Möllendorff nach Peterswalde marschiert, um auf den Höhen hinter diesem Dorfe ein Lager zu beziehen. Auch der König mit dem Hauptquartier war dorthin gefolgt. Als es nun am 16. August zwischen dem Herzog von Bevern und den Generalen Lascy und Brentano bei Reichenbach zum Gefecht kam, führte der König selbst seine Garde und die Bataillone Hake und Anhalt gegen Reichenbach vor, kam aber erst um acht Uhr abends auf dem Schlachtfelde an, als das Gefecht schon beendet war. Die Bataillone hatten einen großen Teil des Marsches im Trabe zurückgelegt unter fortwährendem Schlagen des Grenadiermarsches.

Bis zur Beendigung des Krieges fielen für Levin Friedrich und sein Bataillon keine bemerkenswerten Ereignisse mehr vor. Nach dem Friedensschluß von Hubertusburg traten die Garden am 18. Februar 1763 den Rückmarsch an. Am 25. trennte sich Levin Friedrich bei Kölsow von den drei Grenadierkompagnien des Anhalt-Dessauischen Regimentes, die seit Beginn des Krieges mit seiner Gardekompagnie zu einem Bataillon verbunden gewesen waren und seit 1757 unter seinem Befehl gestanden hatten. Am 4. März traf er mit seiner Grenadierkompagnie in Potsdam ein.

Das Garde-Grenadierbataillon blieb vorläufig unter dem Befehl des Generalmajors von Retzow. Levin Friedrichs Verdienste belohnte der König in feinfühlender Weise dadurch, daß er ihn am 17. September 1763 zum Kommandeur desjenigen Regiments machte, dessen Grenadiere er im letzten Kriege so ausgezeichnet geführt hatte, nämlich des Regiments Anhalt Bernburg[330]), das in Halle seinen Standort hatte. Am 26. Mai 1765 ernannte ihn der König zum Obersten und beschenkte ihn im nächsten Jahre als weiteren Beweis seiner besonderen Gnade und Anerkennung seiner Verdienste mit der Drostei Sparenberg in der Grafschaft Ravensberg. Nach dem Tode des Generalleutnants von Queiß, welcher Chef des in Stettin stehenden Infanterie-Regiments (Nr. 5 der alten Stammliste) war, trat Levin Friedrich am 13. Dezember 1769 an dessen Stelle. Das Regiment trug von da ab seinen Namen. Am 28. Mai 1770 erhielt er seine Ernennung zum Generalmajor.

Beim Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges verließ Levin Fried-

[330]) Vormals Anhalt Dessau.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [158] - 148

rich mit seinem Regiment am 9. April 1778 Stettin, kam in sechs Märschen nach Berlin und ging von da mit dem Regiment zur Hauptarmee nach Sachsen und Böhmen. Als das Heer Böhmen verlassen hatte, bezog er mit dem Regiment von Petersdorf zusammen Winterquartiere in Döbeln. Von hier aus machte er im Februar 1779 unter dem Generalleutnant von Möllendorff die glückliche Unternehmung nach Brixen in Böhmen mit. Nach dem am 13. Mai 1779 geschlossenen Frieden rückte er am 9. Juni mit seinem Regiment wieder in Stettin ein.

Im selben Jahre noch hatte Levin Friedrich eine schwere Krankheit zu überstehen, die er sich wahrscheinlich während des Feldzuges geholt hatte und die ihn dem Tode nahe brachte. Seine kräftige Natur ließ ihn aber nach einigen Monaten wieder völlig genesen, so daß er seine dienstlichen Obliegenheiten wieder übernehmen konnte. Als Anfang August 1781 der Herzog von Braunschweig-Bevern, Gouverneur von Stettin, verstarb, übertrug der König Levin Friedrich am 4. August das Gouvernement von Stettin und ernannte ihn zu gleicher Zeit zum Generalleutnant. Bei Gelegenheit der großen Besichtigung der Stettiner Truppen im Jahre 1784 erhielt Levin Friedrich durch die Verleihung des hohen Ordens vom schwarzen Adler die höchste Auszeichnung, mit welcher der König von Preußen Treue und Verdienste zu belohnen imstande ist.

Die Familiengüter Genshagen und Damsdorf hatte, wie wir oben gesehen haben, Levin Friedrichs älterer Bruder, Johann Friedrich, in der brüderlichen Teilung übernommen. Nach dessen im Jahre 1770 erfolgten Ableben mußte über sein Vermögen der Konkurs eröffnet werden, wobei die Güter unter gerichtliche Zwangsverwaltung kamen. Trotz seiner dienstlichen Pflichten, die ihn dauernd fern von der Heimat hielten, sah sich Levin Friedrich genötigt, die Güter im Jahre 1774 in eigene Verwaltung zu übernehmen. Da er sich jedoch nicht persönlich um die Bewirtschaftung kümmern konnte, fand er sich bald in seinen Hoffnungen, die Güter wieder ertragsfähig zu machen, getäuscht, und beschloß infolgedessen nach einigen Jahren, dem noch immer schwebenden Subhastationsverfahren freien Lauf zu lassen. Bei der daraufhin stattfindenden Ausbietung erwarb sie Wilhelm Joachim Friedrich von Hake, der Sohn seines jüngeren Bruders Alexander für das Höchstgebot von 56 300 Taler. In dem Zuschlagsbescheid vom 3. Februar 1781 ist ausgesprochen, daß die Güter den Agnaten zum Behuf des etwa auszuübenden Vorkaufrechtes vorschriftsmäßig angeboten worden seien und daß diese, da sie solches nicht geltend gemacht hätten, ihre Erbfolgerechte daran verloren hätten und Wilhelm Joachim Friedrich die Güter als Allodium erworben hätte[331]).

[331]) Akten des Kgl. Kammergerichts.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [159] - 149

Levin Friedrich starb unvermählt am 25. März 1785 an den Folgen eines Schlaganfalles im 72. Jahre seines Lebens und im 57. seiner dem König und dem Vaterlande treu und rühmlich geleisteten Dienste. Sein Leichenbegängnis wurde mit großem Aufwand und mit den seiner hohen Stellung angemessenen Ehren gefeiert. Die vorläufige Beisetzung fand in der Marienkirche zu Stettin statt. Einige Tage später wurde die Leiche in Begleitung einer Abordnung seines Regiments nach der Familiengruft in Genshagen überführt und dort zur Ruhe bestattet.

Bieten uns die lebensgeschichtlichen Nachrichten über Levin Friedrich, wie sie in den Archiven, in kriegsgeschichtlichen Werken und namentlich in der Geschichte des ersten Garderegiments enthalten sind, einen reichhaltigen Stoff für die Kenntnis seiner Taten und seiner Lebensschicksale, so ist es um so mehr zu bedauern, daß uns die Familienüberlieferungen so gänzlich im Stich lassen, wo es sich darum handelt, seine Persönlichkeit und sein inneres Wesen näher kennen zu lernen. Die von ihm erhaltenen Bilder lassen darauf schließen, daß er eine auffallend hohe, reckenhafte Gestalt besaß. Dafür spricht auch die Tatsache, daß er lange Zeit an der Spitze der Flügelgrenadierkompagnie der berühmten Potsdamer langen Garde gestanden hat. Seine Gesichtszüge, wie sie uns aus seinen Bildern entgegenblicken, lassen auf Wohlwollen und Herzensgüte schließen. Das er daneben von einer bis an Todesverachtung grenzenden Tapferkeit war, hat er bei den verschiedensten Gelegenheiten zur Genüge bewiesen. Auch als Freund der Wissenschaften und Förderer der Bildung bei den ihm unterstellten Offizieren hat er sich gezeigt. Das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches Nr. 2) in Stettin, dessen Chef er sechzehn Jahre lang gewesen ist, verehrt in ihm noch heute den Begründer der Regimentsbibliothek, als welcher er sich um die wissenschaftliche Ausbildung des Offizierkorps ein hohes Verdienst erworben und sich bei demselben ein bleibendes Denkmal gestiftet hat. Alle diese Eigenschaften erwarben und erhielten ihm die Gunst des großen Königs, der es während Levin Friedrichs langjähriger Dienstzeit wahrlich nicht daran fehlen ließ, ihm seine Anerkennung durch hohe Ehren und Auszeichnungen zu beweisen.

51. Johanna Gottlieb. Jüngste Tochter Levin Friedrichs II. (Nr. 39) und Schwester des Vorigen, geboren in Genshagen am 15. März 1714. Sie blieb unvermählt und wohnte bis zu ihrem Tode in Genshagen bei ihren Geschwistern. Sie erreichte ein hohes Alter, das aber in den letzten Jahren ihres Lebens durch eine lange und schwere Krankheit getrübt war. Sie starb an gänzlicher Entkräftung am 16. Oktober 1794. Die

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [160] - 150



Levin Friedrich von Hake, 1713—1785
kgl. preuß. Generalleutnant und Gouverneur von Stettin
Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und des Ordens pour le mérite.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [161] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [162] - -

Kinder ihres Bruders Alexander ließen ihr auf dem Kirchhof in Genshagen ein Grabmal aus Sandstein errichten.

52. Alexander III., des Levin Friedrich fünfter Sohn, ist am 17. Juni 1715 in Genshagen geboren. Er trat im Jahre 1736 als Fahnenjunker beim Regiment von Kalckstein (später Möllendorff) in Berlin ein, wurde daselbst am 17. Dezember 1738 Fähnrich und am 9. Februar 1741 Sekondeleutnant. In der brüderlichen Teilung vom Jahre 1743 war ihm, wie wir oben gesehen haben, eine Geldabfindung und ein Lehnstamm zugefallen. Er blieb infolgedessen dem Soldatenberuf treu und erhielt am 5. November 1748 seine Beförderung zum Kapitän. Schon während der beiden ersten Schlesischen Kriege hatte er mit seinem Regiment im Felde gestanden und einen Teil der ruhmvollen Schlachten mitgemacht. Bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges führte er eine Kompagnie. Mit dieser nahm er teil an der Schlacht und Belagerung von Prag und wurde bald darauf in der unglücklichen Schlacht von Kollin schwer verwundet. General von Manstein, welcher mit unter die Zahl der Verwundeten gehörte, erhielt vom König den Befehl, mit den übrigen dreißig verwundeten Offizieren nach Dresden zu gehen, um sich daselbst heilen zu lassen. Da die Wege dorthin durch die nach der Aufhebung der Belagerung von Prag überall in der Gegend herumschweifenden österreichischen leichten Truppen sehr unsicher waren, nahm man eine Bedeckung von hundert Mann des sächsischen Regiments Prinz Friedrich mit. Ungefährdet gelangte der Trupp bis Leitmeritz. Bald hinter diesem Ort, bei Welimna, stieß er am 22. Juni auf österreichische Husaren. Mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit der sächsischen Begleitmannschaften, die erst kurze Zeit unter den Waffen standen, ging man zuerst mit der Absicht um, sich nach Leitmeritz zurückzuziehen; weil aber der Adjutant des Königs, von Barenne, mit bei der Truppe war, der Briefe des Königs zur schleunigen Beförderung bei sich hatte, entschloß man sich zur Gegenwehr. Es wurde auf einer nahegelegenen Anhöhe eine Wagenburg geschlagen und so verschanzt erwartete man den Feind. Dieser rückte mit 800 Panduren und Kroaten gegen die Wagenburg vor, in der nur 100 Mann, und zwar Sachsen, ihr Leben für preußische Offiziere verkaufen sollten. General von Manstein suchte der Mannschaft Mut zuzureden, allein ihr Widerstand war nur schwach. Die Österreicher brachen in die Wagenburg ein und in dem sich entspinnenden Handgemenge wurden sämtliche preußischen Offiziere ermordet. Mit ihnen fand auch Alexander einen frühzeitigen Soldatentod.

Alexander war der einzige von Levin Friedrichs sechs Söhnen, der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [163] - 151

die Stammreihe durch Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft fortsetzte. Er hatte sich am 23. März 1746 mit Ilse Gottlieb Florentine von der Marwitz, der Tochter des Rittmeisters Hans Joachim von der Marwitz auf Diedersdorf und der Margarethe Charlotte von Redern, vermählt. Dieser Ehe entsproßten fünf Kinder, nämlich die Söhne Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 58) und Hans Albrecht (Nr. 59) sowie die Töchter Charlotte Dorothee Gottlieb (Nr. 60), Sophie Wilhelmine Marie (Nr. 61) und Luise Florentine (Nr. 62). Seine nachgelassene Witwe ging im Jahre 1761 eine zweite Ehe mit dem Münzdirektor von Below, Erbherrn auf Kalgen in Ostpreußen, ein. Sie starb in Königsberg im Juli 1799.

53. Ehrenreich, Levin Friedrichs II. fünfter Sohn, wurde am 29. August 1718 in Genshagen geboren, verstarb aber bereits einige Monate später ebenda am 18. Dezember 1718[332]).

54. Karl Wilhelm. Als sechster und jüngster Sohn Levin Friedrichs II. wurde er am 18. April 1720 in Genshagen geboren, ist aber schon als Kind wieder verstorben. Die Eintragung im Taufbuch von Genshagen ist die einzige Nachricht, die über ihn erhalten ist[333]).

55. Otto Wilhelm Alexander Friedrich. Geboren in Berlin am 10. Oktober 1746, gestorben daselbst den 4. August 1747.

56. Friedrich Johann Wilhelm. Geboren in Berlin am 14. Januar 1748, gestorben daselbst am 27. Januar desselben Jahres.

Zwei Söhne Gottfrieds V. und der Adelheid Sophie von Stechow. Sie liegen beide auf dem Kirchhof von Genshagen begraben, wo ein gemeinsamer Leichenstein ihre Ruhestätte bezeichnet.

57. Marie Karoline Ernestine Adelheid. Gottfried V. (Nr. 46) hatte aus seiner Ehe mit Adelheid Sophie von Stechow nur diese eine Tochter hinterlassen, nachdem ihm zwei Söhne in jugendlichem Alter verstorben waren. Sie blieb unvermählt und hatte nach dem Tode ihrer Eltern ihren Wohnsitz bei ihrem früheren Vormund, dem Landrat von Broesigke auf dessen Gut Ketzür genommen, woselbst sie am 12. Oktober 1784 verstarb.

58. Wilhelm Joachim Friedrich I. In der von ihm fortgepflanzten siebenten männlichen Stammreihe des Hauses Stülpe-Genshagen war

[332]) Kirchenbuch von Genshagen.
[333]) Alte Abschrift im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [164] - 152

dies soweit zusammengeschmolzen, daß außer ihm und seinem Bruder Hans Albrecht kein männlicher Sproß mehr vorhanden war. Wilhelm ist am 10. Dezember 1746 als ältester Sohn des Alexander (Nr. 48) und der Ilse von der Marwitz in Berlin, wo sein Vater damals beim Kalckſteinschen Regiment stand, geboren. Als sein Vater am 22. Juni 1757 nach der Schlacht von Kollin als Schwerverwundeter unter den Schwertstreichen österreichischer Panduren sein Leben aushauchte, zählte er elf Jahre. Der große König nahm sich des Sohnes seines tapferen Offiziers in wohlwollender Weise an und teilte ihn als Page der Hofhaltung seines Bruders, des Prinzen August Wilhelm, zu. Nach dessen Tode im Jahre 1758 ging er in gleicher Eigenschaft in die Dienste des Prinzen Heinrich über und wurde im Jahre 1762 als Leibpage zur Prinzessin Heinrich versetzt. 1763 kam er zu dem damaligen von Zeunerschen Regiment zu Fuß, das nach seinen späteren Chefs nachher die Namen von Bandemer und Alt Bornstedt führte. Bei diesem wurde er am 20. Juni 1763 Korporal und am 7. April 1764 Offizier. In den Jahren 1778 bis 1779 machte er den bayerischen Erbfolgekrieg mit.

Inzwischen waren seine väterlichen Güter Genshagen und Damsdorf zur Subhastation gekommen und von seinem Onkel, dem General Levin Friedrich von Hake in vorläufige Verwaltung genommen worden. Als sich dieser nach vergeblichen Versuchen, die Güter wieder ertragsfähig zu machen, entschloß, seinen Besitz aufzugeben und dem Zwangsversteigerungsverfahren seinen Lauf zu lassen, hielt es Wilhelm für seine Pflicht, die Güter zu übernehmen, um sie der Familie zu erhalten. Er erbat seinen Abschied aus dem Heere, der ihm auch unterm 5. Juni 1779 unter Verleihung des Ranges als Hauptmann und mit der Erlaubnis, die Uniform der Armee tragen zu dürfen, erteilt wurde, und übernahm am 18. August desselben Jahres die Güter zunächst als Pächter. In der nun folgenden Versteigerung, in welcher die Güter mit allem Zubehör auf 66 883 Taler 10 Gr. ½ Pf. gerichtlich taxiert waren, blieb er mit 56 300 Taler Höchstbietender und erhielt dieselben durch Bescheid vom 3. Februar 1781 zugeschlagen. In dem Bescheid ist ausgesprochen, daß die Güter den Agnaten zur Ausübung ihres gesetzlichen Vorkaufsrechtes angeboten worden seien, und daß dieselben, da sie solches nicht ausgeübt hätten, ihre Erbfolgerechte daran verloren hätten und Wilhelm die Güter als Allodium erworben hätte.

Eine seiner ersten Handlungen nach Antritt seines neuen Besitzes war die Wiederherstellung der stark baufälligen alten Kirche von Genshagen, in der die Gebeine seiner Vorfahren schlummerten. Er ließ neue Chöre und Frauensitze, einen neuen Altar und eine neue Kanzel herstellen,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [165] - 153

baute die Sakristei von Grund aus wieder auf und ließ auch eine massive adlige Loge mit einem besonderen Eingang von außen anlegen[334]). Dieser Umbau kostete ihn nach Ausweis der alten Rechnungen die Summe von 600 Taler.

Durch Kaufvertrag vom 8. März 1787 erwarb er von Hans Heinrich Arnold von Geist, sonst von Beeren genannt, einen Waldteil, die sogenannte Buchhorst, die ehedem zum zweiten Anteil von Groß-Beeren gehörte, für 2000 Taler und vereinigte dieselbe mit Genshagen. Von seinem Schwager Karl Wilhelm Ludwig Pletz von der Groeben kaufte er im Jahre 1792 die Güter Giesensdorf I. und Glasow II. Anteil für 20 000 Taler, verkaufte dieselben jedoch durch Vertrag vom 18. Dezember 1803 wieder für 27 000 Taler an den Hauptmann Freiherrn von Grotthus, der sie seinerseits bereits fünf Monate später für 35 000 Taler an den Oberjägermeister Friedrich Detloff Graf von Moltke weiterveräußerte.

Am 14. Mai 1787 wurde Wilhelm durch Wahl der Kreisstände des Teltower Kreises zum Kreisdeputierten gewählt und erhielt drei Jahre später nach der Verabschiedung des derzeitigen Landrats von der Liepe bei der Neuwahl des Landrats die Mehrheit der von den Kreisständen abgegebenen Stimmen.

Nachdem das Ergebnis der vorgesetzten Behörde mitgeteilt war, fand nachträglich eine Prüfung der Kenntnisse und Fähigkeiten Wilhelms statt. Am 15. Dezember 1790 wurden ihm Akten über die „Streitigkeiten wegen der 1760 zu Potsdam an die Österreicher gelieferten Fourage" und „die von dem Scharfrichter Reinknecht zu Werder gegen das Viehsterbensedikt begangenen Kontraventiones" zugesandt. Seine hierüber gefertigten Arbeiten befand man als „mit Ordnung und Einsicht" abgefaßt. Bei der mündlichen Prüfung am 31. Dezember 1790 mußte er freilich eingestehen, „daß die Instruktion der Landräte und sonstige Landesgesetze und Vorschriften ihm zur Zeit noch nicht gehörig bekannt seyen, er sich aber davon aus der ihm zu übergebenden königlichen Registratur hinlänglich zu informieren gedenke"; dabei zeigte er im ganzen auch so viel Fähigkeit, daß er nach Meinung der Oberexaminationskommissare „bey guter Applikation und erlangter genauer Information von den Landesgesetzen der Funktion eines Landrats wohl vorzustehen imstande seyn möchte".

Die Kammer verpflichtete ihn am 7. März 1791 als Landrat und trug einem Kammerassessor auf, mit Zuziehung des Kammersekretärs und des Registrators die königliche Kasse und Registratur „dem von der Liepe abzunehmen und dem von Hake zu übergeben"[335]).

[334]) Kirchenbuch Genshagen.
[335]) Spatz, Der Teltow, Bd. II.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [166] - 154

In Wilhelms Landratszeit fällt eine Reihe der wichtigsten Ereignisse für den Kreis Teltow und den preußischen Staat. Im Jahre 1794 war das „Allgemeine Landrecht" vollendet worden. Da dieses erste umfassende preußische Gesetzbuch die örtlichen Gewohnheitsrechte ausdrücklich bestehen ließ, ergab sich das Bedürfnis, die in den einzelnen Kreisen und Provinzen geltenden „Observanzen" zu sammeln. Eine Kommission von drei Mitgliedern beschäftigte sich ein volles Jahr mit dieser Zusammenstellung der „Gewohnheitsrechte des Teltow". Als diese dann im Jahre 1796 dem Kreistage vorgelegt wurden, sah man von einer ins einzelne gehenden Beratung ab, da sie „zu voluminös" seien und überließ Wilhelm die weitere Bearbeitung. Leider ist dieses für die Rechtsgeschichte des Kreises und der Provinz hochwichtige Aktenstück weder im Landratsamt noch im Geheimen Staatsarchiv bisher aufzufinden gewesen[336]).

Die schwere Zeit der französischen Besetzung der Jahre 1805 bis 1813 fand Wilhelm in voller Tatkraft und Zähigkeit auf seinem Posten. Die Landräte und andere Verwaltungsbeamten hatten den Eroberern feierlich schwören müssen: „die ihnen von S. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien anvertraute Gewalt mit der größten Loyalität zur Erhaltung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe anzuwenden, auch aus allen Kräften beizutragen, um die Maßregeln und Anordnungen, welche für den Dienst der französischen Armee vorgeschrieben werden, auszuführen".

Zu den drückendsten „Maßregeln und Anordnungen" dieser Art gehörten die von den Bauern zu leistenden Vorspanndienste, denn Tausende und Abertausende von Truppen wälzten sich auf dem Marsche nach den östlichen Kriegsschauplätzen durch den Kreis. Hier galt es, das richtige Wort zu finden, um die verzweifelten Bauern an die Erfüllung ihrer schweren Pflichten zu mahnen und so den ganzen Kreis vor strengen Vergeltungs- und Zwangsmaßnahmen der Feinde zu bewahren. Im März 1807 erließ Wilhelm folgendes Umlaufschreiben an die ihm unterstellten Gemeinden: „Es ist für mich, der ich bereits siebzehn Jahre Landrat des Teltowischen Kreises und jederzeit bemüht gewesen bin, den Herrschaften sowohl als den Untertanen zu dienen und zu helfen, ein äußerst widriges und niederschlagendes Gefühl, soviel Untertanen dieses Kreises, dem ich so ganz ergeben bin, wägen nicht gehörig geleisteten Vorspann mit Arrest belegen zu müssen. Ich kenne und beherzige ganz die äußerst bedrängte Lage der Untertanen, und würde eben so gewiß helfen und erleichtern, wenn es in meiner Macht stünde, so aber kann ich in diese für unser Land so unglückliche Zeiten nichts weiter tun, als sämtliche Gemeinden er-

[336]) Spatz, a. a. O.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708
* Wesa 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [167] - 155

mahnen, standhaft dieses Unglück, welches ihnen nicht am Härtesten, sondern weit mehr die Provinz Preußen drückt, in Geduld und Ergebung zu ertragen und wohl zu bedenken, daß jede Weigerung, jede Halsstarrigkeit, das Übel um ein Bedeutendes vergrößert. Ich erwarte daher von der mir sooft versicherten Liebe und Anhänglichkeit der Gemeinden, daß sie hier hinfür folgsamer sein, und besonders den Vorspann ohne alle Widersetzlichkeit pünktlicher als bisher leisten werden. Diese Erfüllung ihrer zwar sauren Pflichten wird meine ohnehin äußerst schweren und unangenehmen und lästigen Berufsgeschäfte erleichtern".

Die große Volkserhebung des Jahres 1813 und der Beginn der Befreiungskriege stellten Wilhelm wieder vor schwere aber diesmal dankbare und erfreuliche Aufgaben. Die Bildung und Aufstellung der Landwehr und des Landsturms im Kreise Teltow sind ausschließlich sein Werk, dem er sich mit unermüdlicher Hingabe widmete. Von Genshagen aus schrieb er am 18. April 1813 an sämtliche Gutsherren, Magistrate und Schulzen im Kreise: „Wie sehr sämtliche Bewohner unseres Kreises gesonnen sind, ihr Vaterland und Eigenthum gegen jenen übermächtigen und habsüchtigen Feind zu vertheidigen, der uns seit sechs Jahren auf jede nur mögliche Art gequält, hat der Landsturm gezeigt. Alles, was nur wehrhaft war, zog aus, und jeder war vom besten Geiste beseelt. Bis jetzt sind wir noch nicht vor dem Feinde sicher, er hat sich in unsern Vestungen eingenistet und kann, da die Belagerer nicht zu stark von Anzahl sind, leicht durch kühne Ausfälle uns bedeutenden Schaden zufügen. Dieserhalb ist es notwendig, den Landsturm förmlich zu organisieren, wozu ich von der Kurmärkischen Regierung aufgefordert worden bin. Ich habe den Kreis in zwei Hauptabteilungen, jede Hauptabteilung in fünf Bataillone und jedes Bataillon in vier Kompagnien geteilt und zum Kommandeur der Bataillons 1 bis 5 den Hauptmann und Kreisdeputierten v. Bandemer-Diedersdorf, der Bataillons 6 bis 10 den Oberstleutnant Eichler von Auritz in Zossen bestimmt. Beide Herren bilden mit mir, dem Kreisdeputierten Baron von Witten und den Gensdarmes Offiziers den Generalstab. Ein jeder, der nicht in die Landwehr eintritt, gehört zum Landsturm, insofern er wehrhaft ist. Die Wirte in jedem Orte müssen zu Pferde und mit Lanzen bewaffnet sein. Die Kavallerie geht voran und folgen ihr zunächst die mit Feuergewehren versehen Männer[337])."

Nach der Festlegung dieser Grundzüge, nahm Wilhelm dann, unterstützt von seinem Adjutanten, dem Kreissekretär, die Aufstellung der Bataillone und Kompagnien und die Besetzung der Anführerstellen mit geeigneten tüchtigen Männern vor.

[337]) Spatz, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [168] - 156

Als dann, wenige Monate später Marschall Oudinot auf Berlin vorrückte und am 23. August der Donner der Schlacht von Großbeeren die Fenster des benachbarten Genshagener Herrenhauses erklirren ließ, konnte auch der von Wilhelm aufgestellte Teltowsche Landsturm seine Feuerprobe bestehen.

Bis zu seinem Tode konnte Wilhelm die Geschäfte der Kreisverwaltung führen. Seine, namentlich in den drückenden Kriegszeiten bewiesene „unbescholtene Rechtlichkeit" — wie es in einem Aktenstück von ihm heißt — fand allgemeine Anerkennung. Bei der Neubildung der preußischen Verwaltungsbehörden nach Beendigung des Krieges erhob sich die Frage, ob er den neuen Kurs mitmachen und von nun an auch die Aufsicht über die Städte führen sollte. Der Regierungspräsident sicherte ihm im Dezember 1816 zu, er würde auf eine, seiner vieljährigen Dienstzeit angemessene Weise in den Ruhestand versetzt werden. Darauf reichte Wilhelm sein Entlassungsgesuch ein, das König Friedrich Wilhelm III. vorläufig genehmigte und zwar, wie es heißt, zum ersten Mal bei der Verabschiedung eines Landrats, unter Bewilligung eines Ruhegehaltes. Doch da legten sich im März 1817 die Stände des Kreises ins Mittel. In einer Eingabe an den König führten sie aus, der Landrat besäße das Vertrauen sämtlicher Eingesessenen und habe sich „in ganz vorzüglichem Grade auch die Liebe derer aus dem Bürger- und Bauernstande erworben". Weil er alt und schwach geworden sei, möchte ihm doch zur Unterstützung der zeitweilige Landrat des Beeskow-Starkow'schen Kreises, von Sellenthin zur Seite gestellt und das ihm bereits bewilligte Ruhegehalt zu dessen „Remuneration" angewiesen werden. Zur allgemeinen Freude nahm nunmehr der König Wilhelms Entlassungsgesuch nicht an. Da sich jedoch Sellenthin ablehnend verhielt, wurde der Kreisdeputierte von Witten beigeordnet, der die ursprünglich Wilhelm als Ruhegehalt zugedachten 400 Taler als Vergütung erhielt. Das Gehalt das Landrats selbst betrug vom 1. April 1817 an 600 Taler, wozu noch 200 Taler für Reisekosten und 60 bis 80 Taler für Bürokosten treten sollten[338]).

Am 14. Mai 1819 leitete Wilhelm den Kreistag zum letzten Male. Sein bald darauf erfolgter Tod machte seiner segensreichen, seinem heimatlichen Kreise gewidmeten Tätigkeit ein Ende.

Durch das Ableben des Karl Botho Gottfried von Hake auf Groß Kreutz im Jahre 1801 erlosch die rote Linie der von Hakeschen Familie, die seit zweihundert Jahren im Besitze des Erbschenkenamtes der Kurmark Brandenburg gewesen war. Wilhelms eifrigen Bemühungen gelang es, dieses ehrenvolle Amt der Familie zu erhalten, indem er es

[338]) Spatz, a. a. O.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 † Wesa 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [169] - 157

erreichte, daß auch das Erbfolgerecht der schwarzen Linie anerkannt und ihm das Amt durch königliche Verordnung als derzeitigem Senior der Familie übertragen wurde. Am 1. September 1804 erhielt er die Belehnung und leistete am 17. desselben Monats den Lehnseid in der üblichen Form.

Wie im öffentlichen Leben für das allgemeine Beste seines Kreises, war Wilhelm auch stets bereit, dem Wohle und dem Interesse der Familie seine Kräfte und Fähigkeiten zu widmen. Als Senior der Gesamtfamilie hat er keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wenn es galt, Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, Gegensätze auszugleichen oder Zweifel richtigzustellen. So ist es auch in erster Linie seinen Bemühungen zu verdanken, daß durch das Zustandekommen des Familienschlusses vom 12. September 1812 eine ganze Reihe von Unklarheiten, die sich im Laufe der Zeit in den Lehnsverband der Familie eingeschlichen hatten, beseitigt wurden und eine dauernde rechtliche Grundlage für das Verhältnis der einzelnen Häuser und Vettern zu einander in Ansehung ihrer Anrechte an dem Gesamtlehnsvermögen geschaffen worden ist. Da der Vertrag in dieser Beziehung für die Entwicklung und Fortsetzung der Hausgesetzgebung unsrer Familie von größter Bedeutung ist, so muß hier etwas näher auf denselben eingegangen werden.

Die Bestimmungen, nach welchen sich bisher die Verteilung der Lehnstämme auf die einzelnen Güter und die Erb- und Lehnsfolgerechte in dieselben regelten, waren in den früheren Familienverträgen von 1716, 1724 und 1748, deren Inhalt an andrer Stelle schon ausführlich besprochen worden ist, festgelegt. Durch die seit dem letztgenannten Vertrag erfolgten Todesfälle, Vererbungen, Teilungen und Auszahlungen, welche größtenteils bis dahin in den landschaftlichen Hypothekenbüchern nicht gehörig gelöscht oder eingetragen worden waren, waren die Lehnsangelegenheiten der Familie außerordentlich verwickelt und dunkel geworden und eine Übersicht über den Stand und die Verteilung des Lehnsvermögens fast ausgeschlossen. Die Sicherheit der anderweitig angelegten Lehnstammkapitalien war in keiner Weise genügend verbürgt, Streitigkeiten und Prozesse in der Familie schienen unvermeidlich. Um allen diesen Unordnungen und Ungewißheiten abzuhelfen, wurde daher auf Wilhelms Betreiben ein die ganze Sach- und Rechtslage zusammenfassender Familienvertrag geschlossen, der die jedem einzelnen Mitgliede zustehenden Anteile an dem gemeinschaftlichen Lehnsvermögen im Einzelnen berechnet und aufführt und für die Zukunft Vorsorge trifft, daß weitere Verdunklungen und Weitläufigkeiten nach Möglichkeit vermieden werden.

Die durch das Recht der gesamten Hand verbundene Lehnsfamilie

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [170] - 158

bildete, nachdem die Häuser Rangsdorf, Machnow, Dabergotz und Vielen inzwischen ausgestorben waren, nur noch drei Hauptlinien, Genshagen, Flatow und Petkus. Durch den Erbvergleich vom Jahre 1739 waren infolge des Aussterbens des Hauses Rangsdorf, die auf den Gütern Flatow, Genshagen, Petkus und Klein Vielen ruhenden Lehnstämme von je 5000 Taler auf 6000 Taler erhöht worden. Durch den Teilungsvertrag von 1748 war der Lehnsanteil der Familie an den Gütern Machnow, Stahnsdorf und Heinersdorf mit 53147 Taler 14 Groschen 7 Pfennig ermittelt worden, wovon jedem der damals teilenden fünf Häuser ein Fünftel mit 10629 Taler 12 Groschen 6 Pfennig zustand[329]). Das ganze Lehnsvermögen der Familie setzte sich hiernach wie folgt zusammen:

a) der altvetterliche Lehnstamm von 1739 . 24000 Tl.
b) der auf Machnow, Stahnsdorf und Heinersdorf stehende Lehnstamm . . . . 53147 Tl. 14 Gr. 7 Pf.

zusammen: 77147 Tl. 14 Gr. 7 Pf.

in Gold. Durch das Aussterben des Hauses Dabergotz, welches nur an dem Machnower Lehnstamm beteiligt war, erhöhte sich der Anteil der vier übrigen Häuser an dieser Lehnsportion um je ein Viertel mit 2687 Taler 9 Groschen 1½ Pfennig, und als im Jahre 1788 auch noch das Haus Vielen ausstarb, kam dessen altvetterlicher Lehnstamm von 6000 Taler und die Machnower Lehnsportion wiederum unter die drei noch übrigen Häuser zur Verteilung, so daß jedes derselben nunmehr einen eigenen Lehnstamm von 8000 Taler und eine Lehnsportion aus Machnow, Stahnsdorf und Heinersdorf von 17715 Taler 20 Silbergroschen 10½ Pfennig besaß.

Unter Aufrechterhaltung der früheren Verträge wurde zunächst allseitig anerkannt, daß außer den Gütern Klein Machnow, Stahnsdorf und Heinersdorf selbst diese beiden Lehnstämme von zusammen 77147 Taler 14 Silbergroschen 7 Pfennig das alleinige Lehnsvermögen der Familie bilden, an dem die Vertragschließenden sich gegenseitig und ihrer Nachkommenschaft das Recht der gesamten Hand zugestehen. An diesen Lehnstämmen sollte ein jedes der drei Häuser zu ein Drittel also mit 25715 Taler 20 Silbergroschen 10½ Pfennig beteiligt sein, die innerhalb der Häuser auf die einzelnen Vettern nach Maßgabe der Verwandtschaft zu verteilen waren.

Das Lehnsvermögen befand sich in den Händen folgender Besitzer:

1. Das Haus Petkus besaß . . . . . 6000 Tl.
2. Der Landrat von Hake auf Genshagen 20301 Tl. 5 Gr. 5⅓ Pf.

[329]) Das Nähere über diesen Teilungsvertrag siehe bei Dietloff Heinrich I., Haus Flatow Nr. 9, wo der Inhalt desselben genauer besprochen ist.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [171] - 159

3. Die beiden Brüder aus dem Hause Flatow	4857	Tl.	7	Gr. 6	Pf.
4. Der von Hake auf Machnow und Stahnsdorf	32994	Tl.	10	Gr. 1⅔	Pf.
5. Der von Hake auf Heinersdorf . . .	12994	Tl.	15	Gr. 6	Pf.
Zusammen:	77147	Tl.	14	Gr. 7	Pf.

Der Posten zu 1 gehörte dem Hause Petkus selbst.

Von dem Posten zu 2 gehörten:

2000 Taler dem Hause Petkus

666 Taler 16 Groschen dem Oberstleutnant von Hake auf Draulitten.

17634 Taler 13 Groschen 5½ Pfennig dem Hause Genshagen selbst.

Von dem Posten zu 3 gehörten:

571 Taler 8 Groschen dem Oberstleutnant von Hake auf Draulitten

4285 Taler 23 Groschen 6 Pfennig den beiden Brüdern von Hake auf Flatow selbst.

Von dem Posten zu 4 gehörten:

4285 Taler 23 Groschen 6 Pfennig dem von Hake auf Machnow selbst

13286 Taler 21 Groschen 7¼ Pfennig dem Hause Petkus

5325 Taler 12 Groschen 4 Pfennig dem Oberstleutnant von Hake aus dem Hause Genshagen

10096 Taler 9¼ Pfennig dem Oberstleutnant von Hake auf Draulitten.

Von dem Posten zu 5 gehörten:

4285 Taler 23 Groschen 6 Pfennig den Brüdern und Vettern aus dem Hause Heinersdorf

4428 Taler 23 Groschen 3 Pfennig dem Hause Petkus

2755 Taler 19 Groschen 1 Pfennig dem Hause Genshagen

1523 Taler 21 Groschen 8 Pfennig dem Oberstleutnant von Hake auf Draulitten.

Die Vettern bewilligten die Eintragung dieser Lehnstammkapitalien auf die einzelnen Güter und erkannten die Berechnung als bindend für alle Zeiten an.

Nach dieser Ermittelung und Verteilung der vorhandenen Lehnstämme ergab sich nunmehr folgende Zusammenstellung der Guthaben der einzelnen Häuser:

1. Das Haus Genshagen hat:					
a) in Genshagen selbst	17634	Tl.	13	Gr. 5⅓	Pf.
b) in Machnow	5325	Tl.	12	Gr. 4	Pf.
c) in Heinersdorf	2755	Tl.	19	Gr. 1	Pf.
ergibt seinen Anteil von:	25715	Tl.	20	Gr. 10⅓	Pf.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [172] - 160

2. Das Haus Petkus hat:

a) selbst in Obligationen	6000	Tl.			
b) in Genshagen	2000	Tl.			
c) in Machnow	13286	Tl.	21 Gr.	7 1/3	Pf.
d) in Heinersdorf	4428	Tl.	23 Gr.	3	Pf.
ergibt seinen Anteil von:	25715	Tl.	20 Gr.	10 1/3	Pf.

3. Vom Hause Flatow haben:

I. der Oberstleutnant von Hake auf Draulitten:					
a) in Genshagen	666	Tl.	16 Gr.		
b) in Machnow	10096	Tl.		9 1/3	Pf.
c) in Heinersdorf	1523	Tl.	21 Gr.	8	Pf.
d) in Flatow	571	Tl.	8 Gr.		
II. die Gebrüder von Hake auf Flatow:					
in Flatow selbst	4285	Tl.	23 Gr.	6	Pf.
III. der von Hake auf Machnow:					
in Machnow selbst	4285	Tl.	23 Gr.	5	Pf.
IV. die Brüder von Hake auf Heinersdorf:					
in Heinersdorf selbst	4285	Tl.	23 Gr.	6	Pf.
ergibt seinen Anteil von:	25715	Tl.	20 Gr.	10 1/3	Pf.

Der Vertrag wurde am 12. September 1812 in Genshagen von den dort versammelten Vettern vollzogen und erhielt am 27. April 1820 die Bestätigung durch die Lehnsaufsichtsbehörde.

Am 6. März 1778 hatte sich Wilhelm in Heinersdorf mit Wilhelmine Friederike Pletz von der Groeben, der zweiten Tochter Karl Friedrichs von der Groeben auf Giesensdorf, Birkholz und Glasow und der Sophie Marie Luise von Pletz vermählt[340]). Mit ihr gewann er in den dreiundzwanzig Jahren seiner Ehe zwanzig Kinder, und zwar dreizehn Söhne und sieben Töchter. Von diesen sind jedoch zehn, und zwar ein Sohn und eine Tochter unmittelbar nach der Geburt, noch vor erhaltener Taufe, die übrigen acht in den ersten Jahren nach ihrer Geburt wieder verstorben, so daß nur sechs Söhne und vier Töchter die Mutter überlebten. Die Namen dieser achtzehn Kinder sind: Wilhelm Franz Friedrich Alexander (Nr. 63), Friedrich Karl Hans (Nr. 64), Ernst Franz Joachim Alexander (Nr. 65), Karl Ludwig (Nr. 66), Ferdinand Levin Albrecht (Nr. 67), Wilhelmine Karoline Amalie (Nr. 68), Alexander Friedrich Karl (Nr. 69), Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 70), Friederike Florentine Amalie (Nr. 71), August Levin

[340]) Sophie Marie Luise von Pletz war die Letzte ihres Geschlechts. Durch Königliche Verordnung wurde ihren Kindern gestattet, den Familiennamen der Mutter dem ihrigen beizufügen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [173] - 161

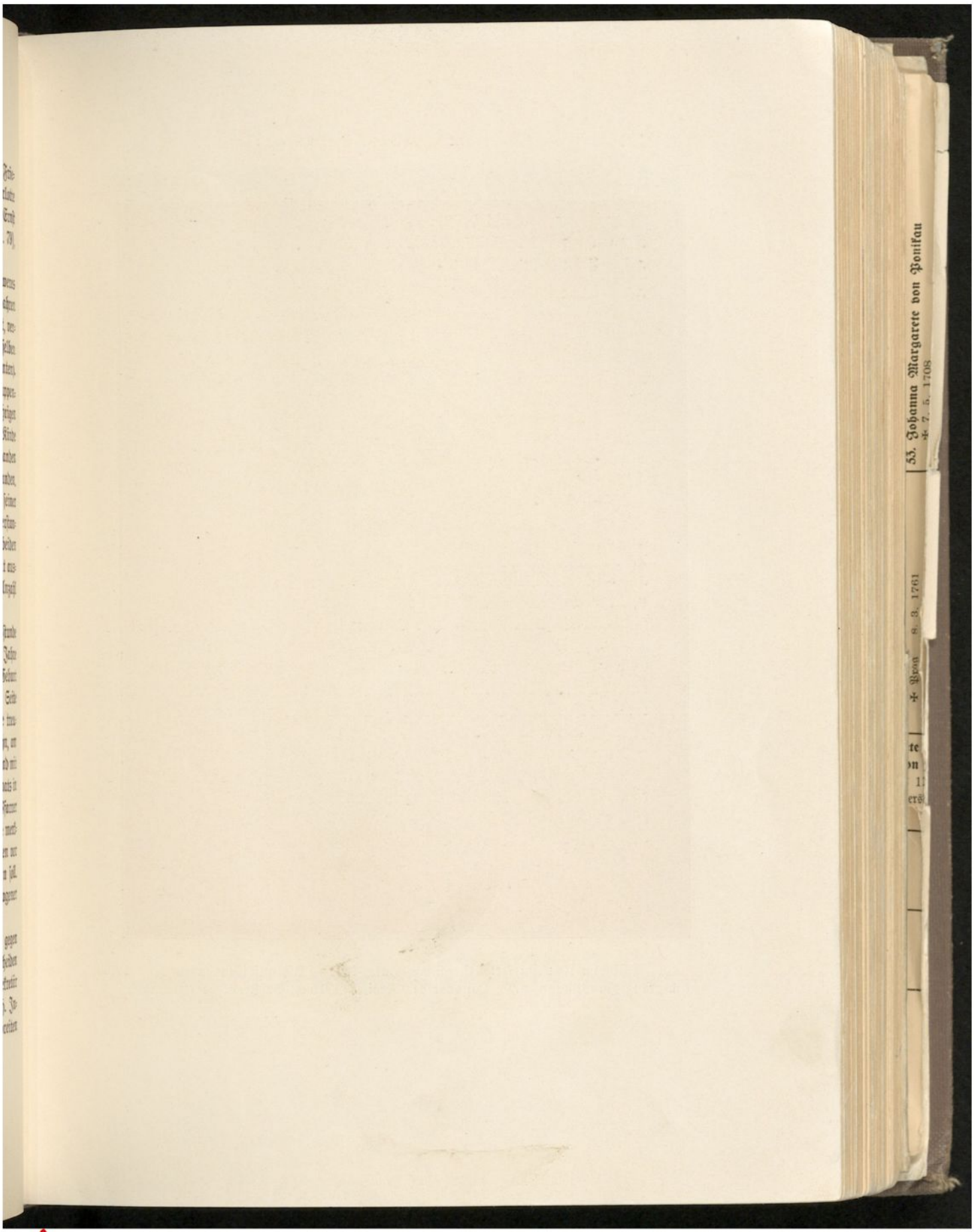
Friedrich (Nr. 72), Wilhelmine Leopoldine Luise (Nr. 73), Ludwig Friedrich Albrecht (Nr. 74), Amalie Katharine Friederike (Nr. 75), Charlotte Friederike Auguste (Nr. 76), Karl Hans Franz Friedrich (Nr. 77), Ernst Friedrich Adolf (Nr. 78), Luise Amalie Katharine Friederike (Nr. 79), Heinrich Wilhelm Friedrich (Nr. 80).

Das Jahr 1801 brachte über Wilhelm und seine Familie schweres Leid. Schon einmal hatte er ein Kind im zarten Alter von fünf Jahren durch die Pocken, diesen schrecklichen Würgeengel der damaligen Zeit, verloren, ein anderes, sein Sohn Ludwig, hatte seine Genesung von derselben Krankheit mit dem Verlust eines Auges erkaufen müssen (siehe unten). Im Mai des genannten Jahres hatte er mit seiner Gattin der Truppenschau in Berlin beigewohnt und hierzu auch seinen jüngsten vierjährigen Sohn Ernst mitgenommen. In Berlin war der Knabe mit einem Kinde zusammengekommen, welches soeben die böse Pockenkrankheit überstanden hatte. Hierbei hat eine Übertragung des Ansteckungsstoffes stattgefunden. Gleich nach seiner Rückkehr erkrankte Ernst und mit ihm noch drei seiner Schwestern an der gefährlichen Krankheit. Zwei der Schwestern überstanden die Seuche, während Ernst und seine Schwester Luise, die beiden jüngsten Kinder ihrer Eltern, der damals in der ganzen Gegend weit ausgebreiteten Seuche zum Opfer fielen, mit ihnen noch eine große Anzahl Kinder aus dem Dorfe.

Wenige Monate später hatte für Wilhelm auch die Trennungsstunde von seiner geliebten Gattin geschlagen, mit der er dreiundzwanzig Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte. Am 18. November 1801, bei der Geburt ihres zwanzigsten Kindes raffte sie der unerbittliche Tod von der Seite des Gatten und aus dem Kreise ihrer Kinder fort, denen sie eine treusorgende Mutter gewesen war, während das Neugeborene, ein Sohn, am Leben blieb. Unter Beteiligung eines zahlreichen Trauergefolges und mit großer Feierlichkeit wurde ihre sterbliche Hülle am 21. desselben Monats in Genshagen in der Familiengruft zur letzten Ruhe bestattet. Der Pfarrer des Ortes, Schaffrath, ein eifriger Chronist, berichtet uns über eine merkwürdige Begebenheit, die sich nach der Erklärung von Augenzeugen vor dem Eintritt der drei Sterbefälle in Genshagen abgespielt haben soll. Die betreffende Aufzeichnung mag hier, wie sie uns im Genshagener Kirchenbuch erhalten ist, im Wortlaut folgen:

„Während der Krankheit der beiden Kinder sitzen eines Tages gegen Abend, aber da es noch so helle war, daß man Gegenstände unterscheiden konnte, der Hauslehrer, Herr Kandidat Häfner und der damalige Sekretär Ludwig in einer Laube am Ende des Gartens und unterhalten sich. Indem sie zufällig aufblicken, sehen sie drei Gestalten den langen, breiten

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [174] - 162



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [175] - -



Wilhelm Joachim Friedrich I. von Hake, 1746—1819, auf Genshagen
kgl. preuß. Hauptmann a. D., Landrat des Kreiſes Teltow, Erbſchenk der Kurmark.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [176] - -



Wilhelmine Friederike Pletz von der Groeben, 1760—1801
Gemahlin des Landrats Wilhelm Joachim Friedrich von Hake auf Genshagen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [177] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

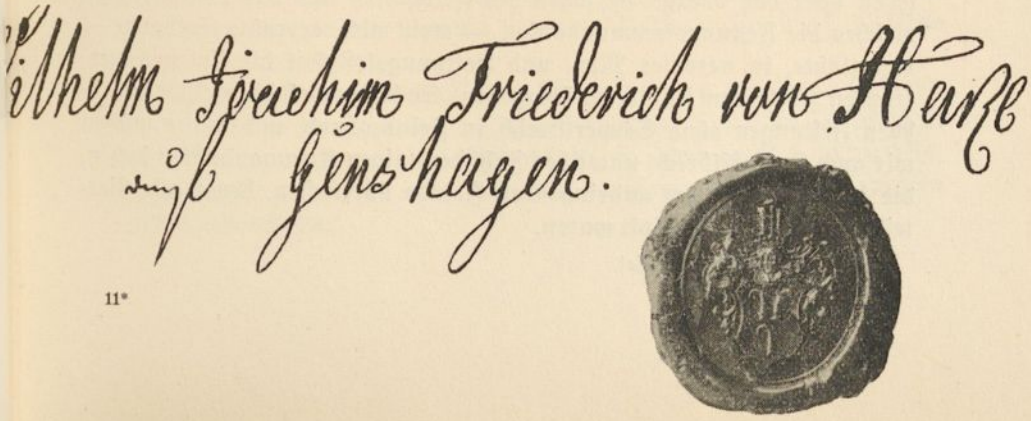
Signatur: 60/246:2, [178] - -

Gang der gerade auf diese Laube, wo sie sitzen, stößt, daher schweben. Sie vermuten, es seien drei Herren aus dem Hause, die hier lustwandeln. Sie können nicht deutlich unterscheiden, wer sie sein sollen. Je näher die Gestalten kommen, je aufmerksamer werden die beiden Herren. Jetzt sagt einer zu dem andern: „Sehen Sie doch, sehen Sie, drei Männer in schwarzen Mänteln!“ Indem sie so ihr Erstaunen und Entsetzen aussprechen, erheben sie sich von ihren Sitzen und gehen den Gestalten entgegen, diese aber schlagen einen Seitenweg ein, die beiden Herren folgen ihnen so geschwind sie können; allein sie sind weg. Sie gehen nun alle übrigen Steige und, wo nur irgend ein Winkel ist, durch, weil sie glauben, es könnten einige Mannsleute vom Hofe gewesen sein, die eine Kurzweil treiben wollten, aber sie finden nichts. Sie geben auch nachher lange Achtung auf den Garten, ob etwa dieser oder jener heimlich herauskommen würde, es ist aber nichts weiter zu sehen und zu finden. Eine Dame, der der erwähnte Kandidat dies erzählte, auf Ehre, sagte: „Wenn nur nicht drei Menschen sterben aus dem Hause“, oder: „Nun werden die beiden Kinder sterben und die Mutter hinterher.“

Die Verstorbene hatte selbst eine ganz bestimmte Vorahnung von ihrem Tode. Bei allen Bekannten und Freunden in der Umgegend hat sie einige Zeit vor ihrer Niederkunft Abschied genommen. Als sie in ihr Wochenzimmer ging äußerte sie zu ihrer Umgebung: „Dies ist mein letzter Gang!“ Zu dem Kandidaten sagte sie: „Adieu, Herr Kandidat, diesen Gang gehe ich nie wieder!“ Ihre Ahnung bestätigte sich. Zwei Stunden nach der Geburt ihres Kindes hatte sie aufgehört zu leben.

Nach dem Tode seiner ersten Gattin ging Wilhelm am 11. April 1802 in Genshagen eine zweite Ehe ein mit Sophie Luise von Sobbe aus Rühstädt in der Priegnitz, der Tochter des Bogislaus von Sobbe und Witwe des kgl. preuß. Stadtpräsidenten von Warschau, Ludwig August von Werther, aus der der Sohn Karl Wilhelm August Boguslav Friedrich (Nr. 81) hervorging.

Wilhelm starb am 2. Juli 1819 in Genshagen nach nur siebentägigem



53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
s. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [179] - 163

Krankenlager an Gehirnschlag. Bis zum letzten Tage seines Lebens hat er seine Dienstgeschäfte als Landrat treu und gewissenhaft geführt. In feierlichem Leichenbegängnis wurden seine Gebeine in der Familiengruft an der Seite seiner ersten Gattin bestattet. Seine Witwe erlag ein Jahr später, am 13. Juni 1820 in Klein Machnow, wo sie sich zum Besuch bei ihren Verwandten aufhielt, gleichfalls einem Schlaganfall und liegt ebenfalls in der Familiengruft in Genshagen begraben.

59. Hans Albrecht II. Zweiter und jüngster Sohn des Alexander (Nr. 48) und Bruder des Vorigen. Er wurde am 27. September 1749 in Berlin geboren und am 3. Oktober daselbst getauft. Seine erste Erziehung erhielt er im elterlichen Hause und begann im Jahre 1768 seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker beim damaligen Regiment zu Fuß Prinz Heinrich von Preußen. Bei diesem machte er in den Jahren 1778 und 1779 als Leutnant den bayrischen Erbfolgekrieg mit und erhielt am 11. Mai 1786 seine Beförderung zum Stabskapitän. Erst sechs Jahre später, am 13. April 1792 wurde er wirklicher Kapitän und Kompagniechef und am 21. März 1795 Major[341]). In dieser Stellung verblieb er zehn Jahre. Ein Jahr vor Ausbruch des Krieges mit Frankreich, am 24. April 1805, im Alter von 56 Jahren, wurde er zum Oberstleutnant befördert und mit dem Posten des Kommandanten der Festung Schweidnitz betraut.

Als nach der unglücklichen Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt Napoleon das Schicksal Preußens in seiner Hand hatte, das preußische Heer sich auf dem Rückzuge völlig aufgelöst und das Reserveheer bei Halle eine vernichtende Niederlage erlitten hatte, da begann in Preußen ein Zusammenbruch, wie er bisher in der Weltgeschichte ohne Gleichen war. Erfurt, Magdeburg, Stettin, Küstrin, eine Festung nach der andern öffnete dem siegreichen Korsen kampflos ihre Tore. Und wenn auch allerdings die Festungen im Allgemeinen höchst mangelhaft zum Widerstande gerüstet waren, so war es doch wohl in erster Linie das panikartige Entsetzen über das völlige Versagen des Feldheeres und das böse Beispiel, welches die Festungskommandanten — meist alte, erprobte Soldaten — veranlaßte, in nervöser Mut- und Hoffnungslosigkeit die ihnen anvertrauten Plätze dem Feinde zu übergeben. So fielen auch die meisten schlesischen Festungen ohne Schwertstreich in Feindeshand, und leider müssen wir auch Hans Albrecht unter der Zahl derjenigen Kommandanten suchen, die ihre Festung dem andringenden Feinde überließen, bevor alle Verteidigungsmittel erschöpft waren.

[341]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [180] - 164

Als der kaiserlich-französische Divisionsgeneral Dominguez Vandamme am 10. Januar 1807 um 10 Uhr vormittags vor Schweidnitz mit der württembergischen Division — nach französischen Angaben — gegen 9300 Mann stark erschien, zählte die Besatzung von Schweidnitz 96 Offiziere, 6065 Mann und 262 Pferde. Außerdem hatte die Besatzung zehn Offiziere und 311 Mann Kranke und einen Offizier und fünfzehn Mann Arrestanten. Der Mehrzahl nach war die Besatzung guter Gesinnung, nur den Polen und einem Teil der Oberschlesier war nicht besonders zu trauen; auch waren von den schon einmal in Gefangenschaft Gewesenen starke Abgänge durch Fahnenflucht zu befürchten, falls eine schwache Verteidigung eine abermalige baldige Gefangenschaft erwarten ließ.

An Geschützen von verschiedenem Kaliber hatte die Festung auf den Wällen 242 Stücke, von denen nur zwei Vierundzwanzigpfünder beinahe unbrauchbar waren; die Lafettierung, z. T. noch aus dem Jahre 1762, war in keinem besonderen Zustande, außerdem standen fünf zwölfpfündige metallne Kanonen und ein einpfündiges Falkonet mit unbrauchbaren Lafetten und 127 eiserne Handmörser zur Verfügung. Sowohl an losem Pulver als an fertiger Munition waren sehr große Vorräte vorhanden. Mit Lebensmitteln, ausgenommen Fleisch, war die Garnison für 9058 Köpfe auf zwei Monate, ebenso die Bürgerschaft hinlänglich versehen.

Hans Albrecht hatte sich das Galgenfort — das untere, auf dem linken Talrand der Weistritz belegene Fort — der zweite Kommandant, Major von Humboldt das Jauernicker Fort — westlich vom Galgenfort — zum Aufenhalt ein für allemal ausersehen.

Am 9. Februar nachmittags kam der Prinz Jérome Napoleon von Breslau an. Am 6. vormittags um 9 Uhr erschien in der Person des Erbprinzen Karl Anton Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, erster Adjutant des Prinzen Jérome, ein feindlicher Unterhändler. Hans Albrecht ritt ihm entgegen um ihn auf dem Glacis abzufertigen. Der Prinz ersuchte Hans Albrecht, ihn nach seiner Wohnung zu führen, was auch bewilligt wurde; zu den hierauf folgenden Unterredungen wurden der zweite Kommandant von Humboldt, der Generalmajor von Kropf, Kommandeur des in der Festung befindlichen Infanterieregiments Nr. 31 und der der französischen Sprache mächtige Justizrat Steinbeck als Dolmetscher eingeladen.

Das, was der feindliche Unterhändler vortrug, um Hans Albrecht zur Übergabe zu bewegen, wurde sogleich von dem Justizrat Steinbeck zu Protokoll aufgenommen, eine Niederschrift, aus der deutlich hervorgeht, welche Künste der Feind anwandte, um die Treue des Kommandanten wankend zu machen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [181] - 165

„Der König von Preußen ist in diesem Augenblick in Memel; der Kaiser von Rußland in Ostrolenka; die Festungen jener Gegend bis auf Graudenz sind in französischen Händen und nur von Danzig ist es zweifelhaft, ob es sich noch hält. Kosel kapituliert vielleicht soeben und kein Succurs ist zu erwarten, da einerseits der Fürst von Anhalt-Pleß vorgestern durch den General Lefèbre geschlagen worden, andrerseits ein Entsatz durch die Armee des Königs bei obengedachter Situation auf keine Weise abgewartet werden kann und seine mit den Russen kombinierte Armee bis an jene äußerste Grenze des Reichs zurückgedrängt ist. Sobald kann der Fürst von Pleß sich nicht reaktivieren, und wenn er dies auch tut, so bleibt die Übermacht des Prinzen Jérome immer viel zu bedeutend, um gegen sie etwas mit Erfolg auszurichten; denn soeben sind 20 000 Sachsen auf Glogau schon im Anzuge und es bedarf nur eines Befehls des Prinzen, um sein Korps, welches hier jetzt 15 000 Mann vor Schweidnitz beträgt, außer jener Verstärkung noch bedeutend zu augmentieren.

Die Garnison von Schweidnitz hat sich mit Ehren verteidigt; Prinz Jérome wird kaum Anstand nehmen, das Zeugnis ihr öffentlich zu geben; allein länger diese Verteidigung fortzusetzen würde, da sie doch endlich nur eine Kapitulation zur Folge haben könnte, in diesem Augenblick unbedacht sein; weil nur der Ruin des Landes und der Stadt dadurch herbeigeführt und die Provinz in einen Zustand des Elends versetzt würde, welchen Sr. Majestät der König von Preußen nie billigen könnte.

Die Bestimmungen der Kapitulation werden jetzt gewiß ehrenvoller und vorteilhafter ausfallen als in der Folge, wo die Veränderungen der Dinge andre Ansprüche machen würden."

Hans Albrecht wies diese Anträge mit dem Bemerken zurück, daß er noch hinlängliche Vorräte, entschlossene Offiziere und eine tüchtige Besatzung besitze. Der Unterhändler entgegnete: „Er wisse eine solche Gesinnung zu ehren, doch dürfe seiner Überzeugung nach der Verteidiger einer Festung auch die übrigen Rücksichten für das Wohl des Staates nicht aus den Augen lassen, besonders, wenn seine Lage so mißlich sei, als die des Verteidigers von Schweidnitz; denn er, — der Unterhändler, — sei besser unterrichtet als man glaube. Er wisse, daß die Vorräte von Fleisch und Getränken geringe, Geld beinahe ganz fehle, die Besatzung höchst unzuverlässig und schlecht bewaffnet sei und daß die Garnison gefährliche und ihr unbekannte Feinde in der Festung besitze. Er wisse ferner, daß der König in dem bald zu erwartenden Frieden Schlesien behalten würde, ein längerer Widerstand daher keinen reellen Nutzen, sondern nur nachteilige Folgen herbeiführen müsse und daß Prinz Jérome dem Kaiser feierlichst erklärt habe, daß Schweidnitz bis zum 17. Februar in seinen Händen sein müsse."

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [182] - 166

Alle diese Angaben wurden auf das Ernsthafteste bestätigt, doch lehnte der Unterhändler die Unterschrift der aufgenommenen Verhandlung ab.

Hans Albrecht beriet sich hierauf in einem anstoßenden Zimmer mit den anwesenden preußischen Offizieren. Der General von Kropf bestätigte die Angaben des feindlichen Unterhändlers, daß man nämlich nur noch bis zum 24. mit Fleisch, Branntwein und Lichten versehen, der Kassenbestand nur schwach und in der Stadt kein Geld mehr aufzutreiben sei. In Betracht dieser Angaben sowie der sich täglich vergrößernden Unbrauchbarkeit der Lafettierung, der Meldung des Magistrats von der Beschädigung des Brau- und Malzhauses und des mehrfachen Schadens an den Branntweinbrennereien usw., in Voraussicht ferner, daß eine in gleicher Art fortgesetzte Beschießung die Batterien, Magazine, Häuser usw. binnen drei Tagen zerstören müsse, wodurch die Unmöglichkeit, der Besatzung ferner warmes Essen zu verschaffen und die Vermehrung der Aufwiegler und Fahnenflüchtigen herbeigeführt würde, in Betracht endlich des schlechten Geistes der Besatzung und der Anweisung des Generals von Lindener, sich nur so lange zu halten, als es nicht unweise sei, sich zu wehren, beschloß man, auf den Vorschlag des Majors von Humboldt, gegen die Bewilligung eines Waffenstillstandes bis zum 24. Februar, der Sendung eines Offiziers an den Generalgouverneur und gegen freien Abzug der Besatzung zum ferneren Kriegsdienst, die Festung zu übergeben.

Der Prinz von Hohenzollern äußerte Zweifel, daß man auf solche Bedingungen eingehen werde, versprach aber, seinerseits zu tun, was möglich sei, um die Wünsche Hans Albrechts zu erfüllen. Eine nochmalige Aufforderung, seine schriftlich aufgenommene Angabe zu unterschreiben, wurde unter dem Vorwande der Eile abgelehnt, dagegen machte er Hans Albrecht die Mitteilung, daß der Prinz Jérome ihm die noch vorhandenen Kassenbestände der Festung bei der Übergabe überlassen würde, ein Antrag, den Hans Albrecht mit aller Entschiedenheit zurückwies. Der Prinz ging in das Hauptquartier nach Würben, einem dem Stifte Grüssau gehörigen katholischen Pfarrdorfe, eine Meile von der Festung zurück. Nachmittags um 2 Uhr erschien der Prinz von Hohenzollern zum zweiten Male mit einem Schreiben Jéromes, worin dieser der Besatzung einen Waffenstillstand bis zum 16. Februar und die Bedingungen der Übergabe von Breslau bewilligte. Hans Albrecht beriet sich aufs Neue mit dem zweiten Kommandanten, dem General von Kropf und dem Major von Reisewitz und obgleich die Bedingungen der Übergabe von Breslau nicht bekannt waren, so wollte man doch auf Grund derselben die Unterhandlungen beginnen. Der Major von Reisewitz ging als Geisel in Begleitung des

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708
† Brsl. 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [183] - 167

Prinzen von Hohenzollern nach dem feindlichen Hauptquartier, der Justizrat Steinbeck ebendahin zur Kenntnisnahme der Bedingungen der Breslauer Übergabeverhandlungen. Um 9 Uhr abends kehrte der Justizrat nach der Festung zurück, mit ihm der württembergische Major Koch als Geisel von feindlicher Seite.

Am 7. Februar mittags ging der Oberleutnant von Normann zum Abschluß des Übergabevertrages mit dem Justizrat Steinbeck nach Würben und kehrte abends um 9 Uhr zurück; am 8. morgens unterzeichnete Hans Albrecht die Übergabe mit den Worten: „Ich unterschreibe hier das Todesurteil meiner Ruhe, aber Gott ist mein Zeuge, als Mann von Ehre und als treuer Diener meines Königs kann ich nicht anders handeln". — Als ihn seine Offiziere über die Unterhandlungen, deren Ergebnis nun nicht mehr zu verbergen war, zur Rede stellten, setzte er ihnen die unglückliche Lage des Staats und besonders die von Schlesien auseinander und daß er mit Rücksicht auf die Schlesische Besatzung gesucht habe, ehrenvolle Übergabebedingungen zu erlangen.

Die Festung sollte am 16. Februar übergeben werden, falls bis dahin kein Entsatz eingetroffen sein würde. Um 10 Uhr vormittags an diesem Tage zog die Besatzung aus und streckte auf dem Glacis das Gewehr, nur noch in der Stärke von 22 Offizieren, 4001 Mann und 50 Pferden; denn in den letzten Tagen, sobald der Waffenstillstand bekannt geworden, entliefen noch 41 Unteroffiziere und 1425 Gemeine, besonders „Ranzionierte", welche nicht zum zweiten Male gefangen sein wollten. Krank im Lazarett lagen 10 Offiziere und 366 Mann. Einzelne Offiziere wußten beim Ausmarsch verkleidet zu entkommen und haben noch später gute Dienste geleistet[342]).

Hans Albrechts Fehler, den man ihm unbedingt zum Vorwurf machen muß, bestand, wie aus den vorstehend geschilderten Übergabeverhandlungen hervorgeht, in der Hauptsache darin, daß er sich den unrichtigen Darstellungen des feindlichen Unterhändlers bezüglich der Kriegslage gegenüber zu leichtgläubig gezeigt und es auch nicht verstanden hat, den kleinmütigen Vorschlägen seiner von ihm zu Rate gezogenen Offiziere den erforderlichen Widerstand entgegen zu setzen. Als erster Kommandant war er für das Schicksal des ihm anvertrauten Platzes allein verantwortlich und durfte an eine Übergabe desselben nicht denken, bevor nicht alle Mittel der Verteidigung erschöpft waren. Trotz der sechsunddreißigtägigen Einschließung der Festung und der dreitägigen Beschießung durch die feindliche Artillerie war die Lage der Festung noch keineswegs hoff-

[342]) Die Schilderung der Übergabeverhandlungen ist den von Hakeschen Akten im Heeresarchiv des Kriegsministeriums entnommen.

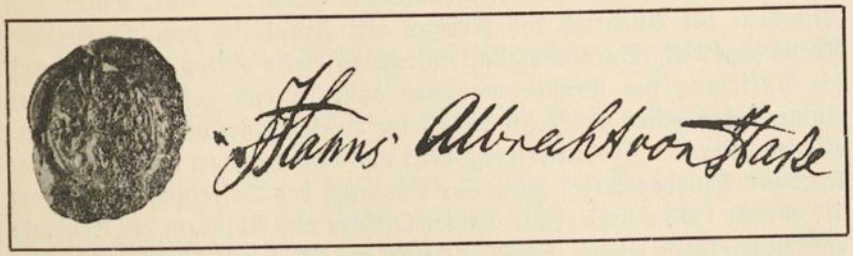
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [184] - 168

nungslos. Einer kraftvollen Verteidigung wäre es zum Mindesten möglich gewesen, den Feind noch lange Zeit aufzuhalten. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch das am 10. Oktober 1810 niedergesetzte Kriegsgericht, vor dem sich Hans Albrecht und der zweite Kommandant, Major von Humboldt, zu verantworten hatten. Es sprach über beide Kommandanten die Strafe des Erschießens aus. Der König ließ den Schuldigen das Todesurteil mitteilen, indessen nicht an ihnen vollstrecken, sondern sie zu lebenslänglicher Festungshaft unter Kassation nach Neisse abführen. Nachdem Hans Albrecht hier vier Jahre zugebracht hatte, wurde ihm durch Kabinettsorder vom 21. Mai 1814 der Rest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen.

In den letzten Jahren seines Lebens wohnte Hans Albrecht als Privatmann in Berlin, woselbst er am 2. April 1821 verstarb.

Hans Albrecht hatte sich im Jahre 1780 oder 1781 mit Katharina Elisabeth, Gräfin von Podewils, verwitwete von Langen, Tochter des Grafen Otto Friedrich von Podewils und der Charlotte, geb. von Blumenthal, vermählt. Von den fünf Kindern, die aus dieser Ehe hervorgingen, blieben nur zwei Töchter am Leben, während die andern drei, nämlich zwei Söhne und eine Tochter schon im jugendlichen Alter wieder verstarben. Die Namen dieser Kinder sind: Johanna Katharine Florentine (Nr. 82), Wilhelmine Albertine Charlotte (Nr. 83), Hans Friedrich Karl (Nr. 84), Wilhelm Albrecht Alexander (Nr. 85) und Sophie Henriette Elisabeth (Nr. 86).

Seine Gattin war ihm bereits im Tode vorangegangen. Sie starb zu Charlottenburg am 21. Juni 1811. Da Hans Albrecht keine männliche Nachkommenschaft hinterließ, ging das Lehnsstammkapital, an dem er nach dem Testament seines Großvaters Nutznießer war, auf die Söhne seines Bruders, des Wilhelm Joachim Friedrich über.



60. Charlotte Dorothee Gottlieb. Als älteste Tochter des Alexander (Nr. 48) und der Ilse von der Marwitz wurde sie am 17. November 1750 in Berlin geboren und erhielt in der Taufe die Namen ihrer beiden Groß-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [185] - 169

mütter und von der Mutter den Namen Gottlieb. Sie war mit dem Landschaftsrat Karl Christof von Colrepp auf Randonatschen in Ostpreußen, später auf Neuhof bei Lyck vermählt. Sie starb im Jahre 1784.

61. Marie Sophie Wilhelmine, Schwester der Vorigen, wurde am 25. März 1752 in Berlin geboren. Nach dem Tode ihrer älteren Schwester vermählte sie sich mit ihrem Schwager, dem Landschaftsrat von Colrepp. Sie starb am 18. Januar 1814.

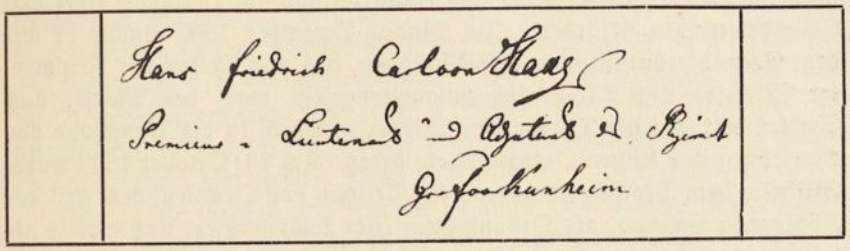
62. Luise Florentine, Schwester der Vorigen, wurde am 29. April 1753 in Berlin geboren. Sie erreichte nur ein Alter von sechs Jahren und starb am 18. April 1759.

63. Wilhelm Franz Friedrich Alexander. In der mit ihm beginnenden achten Stammreihe des Hauses Stülpe-Genshagen folgen zunächst die achtzehn Kinder des Landrats Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 53) und der Friederike Wilhelmine Pletz von der Groeben, als deren ältestes Wilhelm Franz Friedrich Alexander am 29. Oktober 1778 in Berlin geboren wurde. Noch vor Ablauf seines ersten Lebensjahres, am 17. September 1779 wurde er seinen Eltern durch den Tod wieder entrissen.

64. Friedrich Karl Hans, Bruder des Vorigen. Er wurde in Genshagen am 9. Januar 1780 geboren. Seine erste Erziehung erhielt er im Hause seiner Eltern und trat schon mit vierzehn Jahren als Fahnenjunker beim damaligen Infanterie-Regiment Alt Bornstedt, später von Kuhnheim ein, mit welchem er die Niederwerfung des polnischen Aufstandes mitmachte. Am 21. Juni 1795 rückte er zum Fähnrich und am 24. September 1796 zum Sekondeleutnant auf. Nachdem er am 14. Oktober 1805 Premierleutnant und Regimentsadjutant geworden war, wurde sein Regiment bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich dem Blücherschen Korps zugeteilt. Durch die Waffenstreckung dieses Korps bei Lübeck und die Auflösung der Truppenverbände außer Dienst gestellt, erhielt er einige Jahre später, im Jahre 1811 seine Wiederanstellung als Krümperoffizier beim Leib-Infanterieregiment und kam von dort am 24. Oktober 1812 zur Gensdarmerie. Kurz vor Ausbruch des Befreiungskrieges, am 6. Februar 1813 wurde er als aktiver Offizier und Adjutant des Generals von Hühnerbein wieder eingestellt und am 21. April desselben Jahres zum Kapitän und Kompagniechef befördert. Bei der Errichtung des 2. Brandenburgischen Infanterie-Regiments, welches aus Reservebataillonen des Leibregiments gebildet wurde, trat er zu diesem über

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [186] - 170

und machte bei diesem und vorher bei dem Stammbataillon die Schlachten und Gefechte von Groß Görschen, Bautzen, Löwenberg, Goldberg, an der Katzbach, Bunzlau, Bischofswerda und Gödau mit. In der Schlacht bei Möckern, dem ersten Tage der großen Völkerschlacht bei Leipzig, am 16. Oktober 1813 traf ihn, als er an der Spitze seiner Kompagnie in der Nähe des Dorfes Lindenthal eine feindliche Batterie erstürmte, eine tötliche Kugel. Den Sieg der Seinen vor Augen starb er als tapferer Offizier den Heldentod und besiegelte so seine Treue für König und Vaterland mit seinem Leben. Mit ihm zugleich fiel sein Bataillonskommandeur, Major von Krosigk und Leutnant Honig. Die drei Offiziere wurden nach der Schlacht in einem gemeinsamen Grabe auf einem Hügel unter einer Linde bestattet.



65. Ernst Franz Joachim Alexander, geboren in Genshagen am 4. Januar 1781, gestorben daselbst an den Pocken am 15. Januar 1786.

66. Karl Ludwig, geboren in Genshagen am 23. Oktober 1781, gestorben am selben Tage.

67. Ferdinand Levin Albrecht, geboren in Genshagen am 30. September 1782, gestorben daselbst am 8. Dezember 1782.

68. Wilhelmine Karoline Amalie, geboren in Genshagen am 19. Oktober 1783, gestorben daselbst am 27. Januar 1784.

Alle vier Kinder des Landrats Wilhelm Joachim Friedrich I.

69. Alexander Friedrich Karl, Bruder der Vorigen, wurde am 20. November 1784 in Genshagen geboren. Im Jahre 1795 wurde er, elfjährig, Leibpage bei der Prinzessin Heinrich von Preußen und kam 1798 zum Infanterieregiment von Möllendorff, wo er am 1. Januar 1803 zum Fähnrich und am 12. November 1804 zum Sekondeleutnant befördert wurde. In der unglücklichen Schlacht bei Auerstedt, am 14. Oktober 1806,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [187] - 171

wurde ihm durch eine Kartätschenkugel das rechte Kniegelenk zerschmettert. Schwerverwundet in das Lazarett zu Göttingen überführt, verstarb er daselbst an den Folgen dieser Wunde am 7. November desselben Jahres und ist auf dem Albani-Kirchhof in Göttingen beigesetzt.

70. Wilhelm Joachim Friedrich. Siebenter Sohn des Landrats Wilhelm Joachim Friedrich I. (Nr. 58) und nach seinem Vater benannt. Er wurde am 10. Dezember 1785 in Genshagen geboren. Wie sein älterer Bruder Alexander kam auch er mit elf Jahren als Leibpage an den Hof der Prinzessin Heinrich von Preußen. Am 3. Juni 1799, noch nicht vierzehn Jahre alt, schwor er zur Fahne des damaligen Infanterieregiments von Winning, wurde am 13. Dezember 1800 laut Patent zum Portepeefähnrich, am 8. Oktober 1803 zum Fähnrich und am 1. August 1804 zum Sekondeleutnant befördert. Im Monat Dezember 1805 machte er mit dem Grenadierbataillon von Rheinbaben, das aus Teilen der Regimenter Winning und Alt-Larisch zusammengesetzt war, den Marsch nach Sachsen mit, wo die Truppe den Winter hindurch in der Umgegend von Merseburg und Lützen Ortsquartiere bezog. Am 13. Oktober 1806 wurde Wilhelm zum Divisionskommandeur, Prinzen von Oranien, dem späteren König von Holland, als Ordonnanzoffizier kommandiert und machte als solcher am folgenden Tage die unglückliche Schlacht von Auerstedt mit. Auf dem Rückzuge erhielt er in der Nacht vor Buttstedt einen Prellschuß am rechten Unterschenkel. In den von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen über die Familie von Hake[343]) hat Wilhelm die Begebenheiten dieses unglücklichen Rückzuges und der damit verbundenen Gefechte, soweit er daran beteiligt war, ziemlich ausführlich geschildert. Da die Einzelheiten dieser Unglückstage nicht allgemein bekannt sind, möge diese Schilderung im Wortlaute, wie er sie verfaßt hat, hier folgen.

„Am Morgen des 15. Oktober wurde den sämtlichen Ordonnanzoffizieren die Weisung, sich zu ihren Truppenteilen zu begeben, und da der größte Teil der zurückgehenden Truppen die Straße nach Nordhausen eingeschlagen hatte, so verfolgten auch wir diese Straße, in der Erwartung, unsere Truppenteile auf derselben anzutreffen. Nach Verlauf von einigen Stunden stieß ich bereits auf kleine Trupps vom Grenadierbataillon von Rheinbaben, welchem ich angehörte. Von dieser Mannschaft brachte ich in Erfahrung, daß das Bataillon in der Nacht vom 14. zum 15. auf ein französisches Biwak gestoßen und dadurch infolge der Dunkelheit der Nacht versprengt worden sei. Diese Mannschaft, deren Zahl bis zum Abend des

[343]) Wilhelm Joachim Friedrich von Hake, Historisch-genealogische Beschreibung des alt-adeligen auch freiherrlichen Geschlechts derer von Hake, 1857.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [188] - 172

16. auf 181 Köpfe heranwuchs, formierte ich in eine Kompagnie und schloß mich mit derselben den übrigen zurückgehenden Truppenteilen an, welche die Straße über Nordhausen, Halberstadt und Magdeburg verfolgten. Am Abend des 19. erreichte ich Magdeburg, und da meine Mannschaft nur teilweise bewaffnet war, indem ein großer Teil derselben in der Nacht vom 14. auf den 15. verloren gegangen, so machte ich dem Kommandanten, Generalleutnant Graf von Wartensleben sofort Meldung davon und bat um Verabreichung der fehlenden Waffen. Diese erhielt ich aus dem Zeughause sofort verabreicht. Demnächst wurde ich zum Festungsdienst herangezogen und mir in den beiden Nächten zum 20. und 21. die Besatzung und Bewachung der Außenwerke vor dem Sudenburger Tore übertragen. Am 21. Oktober erfolgte der Abmarsch des Hohenloheschen Korps von Magdeburg; mir wurde der Befehl, demselben mit meiner Mannschaft zu folgen. Bei der Meldung in Burg wurde ich vom Fürsten von Hohenlohe dem Grenadierbataillon des Prinzen August Ferdinand von Preußen überwiesen, und zwar die Mannschaft der Kompagnie nach dem Bedürfnis, und ich der zweiten Kompagnie (Hauptmann von Schwerin) als Führer des vierten Zuges zugeteilt.

Bis in die Gegend von Ruppin gelangte das Korps unangefochten, jedoch bei Zehdenick und Boitzenburg stieß es auf die Kavallerie Murats, welche Napoleon die Havel aufwärts gesandt hatte, um das Korps von der Oder abzuschneiden. Von diesem Augenblick ab erhielt das Grenadierbataillon die Arrieregarde, man schleppte das Korps von Rendezvous zu Rendezvous, um ein Gefecht mit derselben zu vermeiden. Auf diese Weise ließ man es vom 26. bis zum 28. morgens zwölf Meilen zurücklegen, dadurch schmolzen die Truppenteile auf eine entsetzliche Weise zusammen. Das Grenadierbataillon des Prinzen war am 27. morgens noch mit 43 Rotten per Kompagnie von Fürstenberg abmarschiert, war aber am 28. morgens beim Eintreffen bei Schönermark bereits bis auf zwanzig Rotten geschmolzen. Als wir nach einem furchtbaren Nachtmarsch am Morgen des 28. Schönermark, eine Meile von Prenzlau erreicht und etwas geruht hatten, wurde der Marsch um 6 Uhr fortgesetzt. Wir behielten die Arrieregarde; als das Gefecht bei Prenzlau mit der dort eintreffenden französischen Kavallerie seinen Anfang nahm, und wir uns dem Dorfe Güstrow genähert hatten, wurde uns der Befehl, die Arrieregarde möchte dicht aufschließen, jedoch in diesem Augenblick fuhren alle Wagen, die sich zwischen der Kolonne und der Arrieregarde befanden, links heraus, so daß eine große Lücke entstand. Der Prinz beschloß nun, über den nahe gelegenen Quilowbach links auszubiegen und längs der Uecker die Verbindung mit dem Hohenloheschen Korps wieder aufzusuchen und das Re-

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 † Preuß. 8. 3. 1761 te n 1 ers

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [189] - 173

giment Quitzowkürassiere schloß sich dem Bataillon an. Diese Bewegung wurde vom Feinde entdeckt, der nun schnell jenseits des Boitzenburger Bachs eine reitende Batterie plazierte und das Bataillon und die Kürassiere beschoß. Die letzteren schwenkten links ab, um eine Brücke über den Quilowbach zu passieren, die Brücke wurde aber so heftig beschossen und, als erst ein kleiner Teil des Regiments sie passiert hatte, zerschossen, so daß der größte Teil über die Gräben daselbst wegsetzte, sich dabei zerstreute und dadurch nur etwa achtzig Kürassiere beisammen blieben, welche sich dem Bataillon anschlossen. Der Prinz nahm den Stern des Schwarzen Adlerordens ab und den Mantel um, damit sein Rang dem Feinde nicht verraten werden sollte, und wir Offiziere mußten die Federbüsche abnehmen und selbige in den Hüten verbergen. Das Bataillon schwenkte links ab, marschierte durch ein Kohl- und Gartenfeld, formierte jenseits desselben Divisionskolonnen mit Zugdistanzen zur Formation des Karrees und setzte den Marsch längs der Uecker, diese rechts lassend, in der Richtung auf Ellingen fort. Das Bataillon war eine halbe Stunde marschiert, da wurden wir bereits links hinter einem flachen Höhenzug drei bis vier feindliche Eskadrons gewahr, welche die wenigen Kürassiere verjagten, während sich in unserem Rücken eine viel stärkere Kavallerie formierte. Es war die Dragonerdivision Beaumont, das 8., 16. und 21. Dragonerregiment, die später noch durch das 5. und 12. Dragonerregiment etwa auf 2000 Pferde verstärkt wurden. Hierdurch sah der Prinz sich aller Unterstützung beraubt; er setzte daher seine einzige Hoffnung auf den Mut seiner Grenadiere, er feuerte sie auf alle Weise an, erinnerte sie an den Vorzug, das erste Grenadierbataillon der Armee zu sein. Uns Offizieren empfahl er aber, nicht früher, als auf zwanzig Schritt feuern zu lassen und die Grenadiere ermahnte er, nicht ohne Kommando ihrer Offiziere zu schießen. Kurz darauf rückte die feindliche Kavallerie gegen das Karree des Bataillons an. Es machte Halt, fertig, das erste Glied fiel nieder und senkte das Bajonett und nun ermahnte der Prinz und wir Offiziere fortgesetzt: schießt nicht! Die französischen Dragoner rückten im Galopp bis auf hundert Schritt vor, und man sah deutlich, wie sie den Moment mit Spannung erwarteten, wo sie das Feuer der Grenadiere empfangen würden, und als dieses Feuer nicht erfolgen wollte, rückten sie in einem kurzen Trabe bis auf fünfzig Schritt heran, und da auf dreißig Schritt das Kommando „Feuer“ erst von den Zugführern erfolgte, stürzte eine ansehnliche Zahl stets nieder, die übrigen wirbelten in der Nähe des Karrees herum und jagten dann auf dreißig bis fünfzig Schritt an der Seite des Karrees vorbei, von der sie aufs Neue sodann ein wirksames Feuer erhielten. Durch den trefflichen Erfolg hatte der Prinz alles bei

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [190] - 174

seinen Grenadieren gewonnen. Das Bataillon setzte den Marsch fort; es dauerte aber nicht lange, so erfolgte ein zweiter Angriff auf drei Seiten des Karrees zu gleicher Zeit, welcher ebenso abgewiesen wurde. Es erfolgten nun gegen drei Seiten des Karrees, da die vierte Seite durch die Moräste der Uecker gedeckt war, noch in Pausen fünf dergleichen Angriffe. Der Prinz hatte zwei Boten von Prenzlau mitgenommen, und von beiden erfahren, daß durch den undurchdringlichen Morast der Uecker von Prenzlau bis Pasewalk ausschließlich der Damm von Nechlin nach Nieden führe, und daß das Tal des Flusses auf der ganzen Strecke wegen des morastigen Bodens und der vielen Gräben nicht zu passieren sei, deshalb beschloß er, den Weg nach Nieden aufzusuchen; doch da er voraussah, daß er es noch auf einer langen Strecke mit der feindlichen Kavallerie zu tun haben und fürchten mußte, daß die Munition ausgehen würde, beschloß er, sich in die Ueckerbrüche zu werfen, da die feindliche Kavallerie ihm dort nichts anhaben konnte. Das Bataillon zog sich hiernach rechts und der Prinz war erfreut, als wir beinahe eine Stunde lang, wenngleich mit großer Mühe, überall glücklich durchgekommen waren, während die feindliche Kavallerie auf den Talhöhen der Uecker zusehen mußte und sogar zum Teil absaß, so daß es das Ansehen gewann, als habe der Feind die Verfolgung aufgegeben. Der Boden wurde indessen immer schwieriger und zuletzt so sumpfig, daß es nicht möglich wurde, weiter zu kommen. Das Bataillon mußte daher wieder links ausbiegen, geriet aber auch hier zwischen sehr breite und tiefe Sumpfgräben; ein großer Teil der Grenadiere verlor die Kräfte, diese Gräben zu überspringen und sich aus dem Sumpfe wieder herauszuarbeiten, alle Pferde bis auf das des Prinzen blieben zurück, und endlich riß sich auch dieses Pferd, welches der Prinz selbst am Zügel hatte, beim Setzen über einen Graben los und schwamm in der Uecker umher; alle Versuche, es wieder zu erhalten, waren vergebens. Man sah nun deutlich, daß die französische Kavallerie aufs Neue und nunmehr mit reitender Artillerie anrückte. Nachdem der Prinz zweimal in Gefahr gewesen ist zu ertrinken, gelang es ihm, sich mit uns Offizieren (neun an der Zahl) und etwa hundert Grenadieren mit der größten Anstrengung durchzuarbeiten, als nun aber die französische Artillerie ihr Kugelfeuer auf uns eröffnete und später zum Kartätschenfeuer überging, die Grenadiere meistenteils bis unter die Arme im Wasser gewesen, folglich die Munition in den Patronentaschen und die Gewehre, da sie sich selbiger als Stützen beim Springen über die Gräben bedient hatten, völlig durchnäßt waren, so erkannte der Prinz die Unmöglichkeit, sich weiterhin zu wehren, und es blieb uns nichts weiter übrig, als uns zu ergeben. Außer dem Prinzen waren wir neun Offiziere und gegen hundert Grenadiere,

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [191] - 175

die übrigen Grenadiere steckten noch in dem Bruche und kehrten, als sie das Schicksal ihrer Waffengefährten sahen, zum Teil nach Prenzlau um. Höchst verwundert waren wir, jenseits Prenzlau von dem Marsche des Hohenloheschen Korps nichts gewahr zu werden, glaubten daher, daß es seinen Marsch auf Löcknitz eiligst fortgesetzt habe, bis uns auf dem Wege nach Prenzlau die Kunde ward, daß der Fürst kapituliert habe.

Der Prinz nebst seinem Adjutanten, Hauptmann von Clausewitz, wurde, von General Beaumont begleitet, sofort nach Prenzlau geführt und dort dem Prinzen Murat vorgestellt, welcher ihm mitteilte, daß er noch in der Nacht nach Berlin abgehen müsse. Gegen Mittag des 29. kam der Prinz in Begleitung des Obrist Gérard, Adjutanten Murats, in Berlin an und wurde sogleich auf das Schloß zu Napoleon geführt, der ihm gestattete, daß er bei seinen Eltern in Berlin bleiben könne. Jedoch in der Nacht zum 25. Dezember wurde er plötzlich durch den französischen Hauptmann Lefevre geweckt und ihm der Befehl übergeben, sogleich nach Frankreich abzureisen. Der Prinz fuhr in Begleitung des Hauptmanns von Clausewitz und des genannten französischen Kapitäns nach Nancy ab. Die Veranlassung hierzu soll das Verhalten des Prinzen gegen die vielen sich in Berlin aufhaltenden Kriegsgefangenen gegeben haben, welche er mit Mitteln unterstützt hat, um nach Preußen zur Armee des Königs zu entkommen. Uns Offiziere, acht an der Zahl, da von Clausewitz den Prinzen begleitet hatte, brachte man gleichfalls nach Prenzlau, wo wir abends 9 Uhr ankamen und sogleich zum Prinzen Murat geführt wurden; auf dessen Befehl erhielten wir in einem Gasthof Quartier und am folgenden Morgen wurde uns auf dessen Befehl ein Passepartout nach Berlin ausgefertigt, wo wir am 30. nachmittags ankamen, jedoch bei der Meldung wurde uns vom dortigen Kommandanten, General Hulain die Weisung, da wir prisonniers de guerre wären, nach Spandau sofort abzugehen, jedoch auf unsere Vorstellung erlangten wir die Erlaubnis, die Nacht in Berlin bleiben zu dürfen. Am Morgen des 31. Oktober befolgten wir den Befehl und begaben uns nach Spandau, man gab uns Quartier in einem Gasthofe und bald darauf ward uns die Ehre zuteil, einen französischen Grenadier vor unserer Stubentür aufgestellt zu sehen. Am 2. November sandte man uns nach Potsdam, hier trafen wir mit den Offizieren des Hohenloheschen Korps zusammen, welche der Kapitulation von Prenzlau angehörten, um am folgenden Tage auf ihre parole d'honneur in die Heimat entlassen zu werden. Dagegen eröffnete man uns, den acht Offizieren des Grenadierbataillons Prinz August, daß, da wir in dieser Kapitulation nicht mit inbegriffen, sondern prisonniers de guerre wären, wir in die Gefangenschaft nach Nancy abzugehen hätten. Meine Kame-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [192] - 176

raden folgten diesem Befehl, jedoch, da ich von Potsdam nur zwei Meilen bis zu meiner Heimat hatte, so machte ich den Versuch, unter der Angabe, daß ich dem Regiment von Winning angehörte, von welchem ein Teil mit in die Kapitulation einbegriffen war, ein Passepartout von General Beaumont gleich den übrigen Offizieren des Hohenloheschen Korps zu erhalten, welches mir auch gelang, und ich entging dadurch der Gefangenschaft nach Nancy, aus welcher meine sieben mit mir in Gefangenschaft geratenen Kameraden erst nach dem Friedensschluß im Oktober 1807 zurückkehrten."

Während der Jahre 1807 bis 1810 war Wilhelm außer Dienst und stand auf halbem Sold. Anfang 1811 wurde er als Krümperoffizier in den Bezirk Königswusterhausen kommandiert und dem Leib-Infanterieregiment zugeteilt. Im Januar 1813 erhielt er Anstellung bei der Westpreußischen Gensdarmeriebrigade und wurde in dieser Stellung nach Tuchel kommandiert, um die Durchmärsche der russischen Truppen, des von Yorkschen Korps und der französischen Kriegsgefangenen zu leiten.

Bei der Bildung der Landwehr im April 1813 wurde er zur Ersatzkommission des Schwetzer Kreises kommandiert und mußte bei der Ausbildung der Landwehr mitwirken. Bald darauf erhielt er seine Beförderung zum Hauptmann mit Patent vom 6. Juni 1813 und gleichzeitig eine Kompagnie beim 3. Bataillon des 1. Westpreußischen Landwehr-Infanterieregiments. Mit diesem Bataillon, und zwar als Führer der 3. Kompagnie und der Tirailleure, machte er die Feldzüge von 1813 bis 1815 mit. Das Regiment war dem Korps des Generals Tauentzien, Division Wobeser zugeteilt. Nach der Schlacht von Großbeeren kam es bei Baruth zum ersten Mal während dieses Krieges ins Feuer, wo es mit dem zurückgehenden Feinde ein kurzes Gefecht bestand. Einige Tage später kam es zu einem ernstlichen Zusammenstoß mit den Franzosen, am 28. August, bei Luckau. An dem Erfolg dieses Tages konnte sich auch Wilhelm mit seinen Tirailleuren einen unbestrittenen Anteil beimessen. Er hatte mit seinen Leuten den Waisenhausturm besetzt und fügte von dort aus der feindlichen Artillerie erheblichen Schaden zu. Die Franzosen unter dem Obristen Geston wehrten sich tapfer und hartnäckig, mußten sich aber schließlich ergeben, da durch das heftige Artilleriefeuer achtzehn Häuser und 77 Scheunen in Flammen aufgingen. Die Garnison, 1500 Mann aller Waffen, wurden Kriegsgefangene. Nach der Schlacht von Dennewitz, an der Wilhelms Regiment nicht beteiligt war, hatten sich Reste dreier feindlicher Armeekorps in dem Städtchen Dahme festgesetzt. Sie hieraus zu vertreiben, war die Aufgabe der Brigade, welcher Wilhelms Regiment angehörte. Am 8. September wurde die Stadt durch Tirailleurmassen von

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [193] - 177

drei Seiten angegriffen. Die Überrumpelung des Schloßparks und Schloßtores wurde Wilhelm zuteil. Nach kurzer Gegenwehr fielen beide in seine Hand. Durch schnelles Eindringen in die Stadt gelang ihm auch noch mit einer anderen Abteilung zusammen, die Wegnahme eines sechspfündigen französischen Geschützes. Der Feind räumte unter Zurücklassung vieler Gefangener die Stadt, bis gegen die Wälle von Torgau durch preußische Kavallerie verfolgt. Für das Gefecht bei Luckau war Wilhelm zum Eisernen Kreuz II., für Dahme zur I. Klasse eingegeben worden, doch erhielt er nur die II. Klasse und zwar am 10. Dezember. Während der Monate Oktober und November war die Brigade mit der Einschließung und Belagerung der Festung Torgau betraut. Nach mehrfachen Ausfällen, an deren Zurückweisung auch Wilhelm mit seinen Tirailleuren erfolgreichen Anteil hatte, begann am 1. Dezember die Beschießung der Stadt, und nachdem in der Nacht vom 9. zum 10. Bresche geschossen war und die Stadt in Flammen stand, erfolgte am 10. die Waffenstreckung und am 26. die Übergabe der Festung.

Zu Wilhelms schmerzlichen Bedauern war es ihm und seinem Regiment nicht vergönnt, den siegreichen Vormarsch der verbündeten Heere nach Frankreich mitzumachen. Nach der Einnahme von Torgau gegen Wittenberg geschickt, das sich aber beim Eintreffen der Brigade bereits ergeben hatte, brachte sein Regiment die nächsten Monate damit zu, an der Blockade und Belagerung von Magdeburg teilzunehmen, bis auch diese Festung sich am 10. Mai 1814 den preußischen Waffen ergeben mußte. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Ortsquartieren in der Umgegend von Rathenow und Havelberg kehrte sein Regiment im August nach seiner Heimat Conitz zurück, von wo ein Teil der Mannschaft beurlaubt wurde.

Auch der Feldzug des Jahres 1815 brachte Wilhelm keine Gelegenheit mehr zu einem Zusammenstoß mit dem Feinde. Sein Regiment wurde dem Yorkschen Korps zugeteilt, welches sich darauf beschränken mußte, als Beobachtungs-Reservekorps Stellungen längs der Elbe zu beziehen. Der größte Teil des Regiments bildete während dieser Zeit die Garnison von Wittenberg. Im Spätherbst kehrte es nach Friedensschluß nach Conitz und Schwetz zurück.

Im Jahre 1816, bei Stiftung und Aufstellung der Gardelandwehr wurde Wilhelm zum Königsberger Garde-Landwehrbataillon versetzt, wo ihm die Führung der 4. Kompagnie übertragen wurde. Am 5. August 1818 wurde er zum Major und Kommandeur des 1. Bataillons des Landwehrregiments 14 b ernannt, welches sein Standquartier in Landsberg an der Warthe hatte. 1820, bei der Neugestaltung der Landwehr, bei

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [194] - 178



Wilhelm Joachim Friedrich II. von Hake
kgl. preuß. Generalmajor und Erbschenk der Kurmark.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [195] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [196] - -

welcher aus zwei Regimentern a und b zu je zwei Bataillonen ein Regiment zu drei Bataillonen gebildet wurde, mußte Wilhelm als jüngster und vierter Stabsoffizier aus dem Regimentsverbande ausscheiden. Durch Kabinettsorder vom 6. März 1820 wurde ihm das Kommando des 3. Bataillons des 19. Landwehrregiments in Krotoschin übertragen. Mit diesem Bataillon wohnte er im Herbst 1821 der Korpsübung bei Guhrau und in den Jahren 1824 und 1828 der Truppenschau des Königs bei Liegnitz und Wahlstatt bei. Während des polnischen Aufstandes im Jahre 1830 wurde das 19. Landwehrregiment nach Frankfurt a. O., Guben und Sorau beordert und Wilhelm zum Kommandeur desselben ernannt. In dieser Stellung führte er das Regiment im Monat Mai 1831 nach Berlin und nahm mit demselben teil an den großen Frühjahrsübungen des Gardekorps, welche bei Berlin und Spandau stattfanden. Durch Kabinettsorder vom 6. Juli 1832 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 3. Bataillons des Landwehrregiments Nr. 8 in Wrietzen und am 30. März 1834 seine Versetzung zum 12. Infanterieregiment, dessen Füsilierbataillon, das seinen Standort in Sorau hatte, unter sein Kommando gestellt wurde.

Am 1. April 1837 wurde Wilhelm zum Oberstleutnant befördert und ihm im Herbst desselben Jahres während der Truppenschau bei Teltow die Führung des 12. Infanterieregiments übertragen. Im Monat August übernahm er als ältester Stabsoffizier das Kommando desselben Regiments. Durch Kabinettsorder vom 22. August 1841 wurde er Oberst, schied jedoch schon kurze Zeit später, am 29. März 1842 nach einer dreiundvierzigjährigen Dienstzeit aus dem aktiven Dienst aus und wurde mit Pension zur Disposition gestellt. Seine dem Vaterlande geleisteten Dienste wurden durch die Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse belohnt, der ihm am 18. Januar 1844, also nach einer Dienstzeit von 45 Jahren zuteil ward. Am 17. Februar 1852 wurde er mit der Berechtigung zum Tragen der Armeeuniform und mit der bisherigen Pension in den Ruhestand versetzt. Sechs Jahre später, am 20. Februar 1858, wurde ihm der Charakter als Generalmajor verliehen.

Hiermit ist Wilhelms militärische Laufbahn abgeschlossen; aber auch auf anderen Gebieten müssen wir seinen Lebenslauf verfolgen, um uns ein rechtes Bild von ihm und seinem Wesen machen zu können. Durch sein ganzes Leben zieht sich ein reger Sinn für seine Familie und diese nach jeder Richtung hin zu fördern und ihr eine ihres alten guten Namens würdige Stellung zu verschaffen, war von jeher das Ziel seiner Bestrebungen. Vertieft wurde dieser Sinn noch dadurch, daß er nach dem Tode seines Vaters als Senior der Familie mit dem Erbschenken-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [197] - 179

amt der Kurmark Brandenburg belehnt wurde, bei der Erbhuldigung der Stände für König Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober 1840 als Erbschenk auch tatsächlich seines Amtes waltete und dem König beim anschließenden Festmahl den ersten Trunk darreichen durfte. Als heiliges Andenken hieran bewahrte er den silbernen Kredenzteller, sowie den Pokal aus geschliffenem Kristall auf, der ihm nach einem alten Herkommen als Eigentum überlassen wurde[344]). Die Ableistung des üblichen Lehnseides als Träger des Erbschenkenamtes erfolgte auf Anordnung des Königs am 23. September 1842 in feierlicher Form vor dem Minister des königlichen Hauses, worüber Wilhelm einen Anerkennungsschein ausgefertigt erhielt.

Wilhelms eifrigem Bemühen ist es auch zu verdanken, daß die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts bestehende von Hake-Saldernsche Familienstiftung, aus der Witwen und Töchter der Familie von Hake, sowie Schüler und Studierende Stipendien erhielten, und die durch jahrelanges Ruhen in Vergessenheit geraten war und so der Familie verloren zu gehen drohte, wieder ins Leben gerufen wurde und derselben erhalten blieb, indem es ihm gelang, den Beglaubigungsnachweis der hierzu berufenen Testamentarien bei dem zuständigen Gericht in Magdeburg mit Erfolg durchzuführen. Die hiermit verbunden gewesenen Forschungen und Feststellungen im Zusammenhang mit dem Umstand, daß er nach dem Verkauf von Genshagen durch seinen Bruder Ludwig und nach dessen Tode in den Besitz des Familienarchivs gelangte, brachte Wilhelm auf den Gedanken, eine stammesgeschichtliche Beschreibung unserer Familie zu verfassen. Aber erst seine Verabschiedung aus dem aktiven Militärdienst verschaffte ihm die hierzu nötige Muße. Das Ergebnis seiner fünfzehnjährigen durch die damaligen Verhältnisse recht erschwerten Forschungen ist die im Jahre 1857 erschienene „Historisch-genealogische Beschreibung", oder, wie er sie nennt: „Collectanea, familiam de Hake concernentia". Wenn die Arbeit auch zahlreiche Mängel, Lücken und Unrichtigkeiten enthält, so daß sie einer fachmännischen Beurteilung nicht standhalten kann, so muß man doch dabei berücksichtigen, daß der familiengeschichtlichen Forschung der damaligen Zeit recht erhebliche Schwierigkeiten im Wege standen. Die staatlichen Archive standen nicht, wie heute, Privatpersonen zur Benutzung offen, fachwissenschaftliche Vereine und Büchereien gab es noch nicht, kurz, dem Streben, zu den wichtigsten Quellen für eine geschichtliche Arbeit zu gelangen, waren damals bedeutend größere Schranken gesetzt, als heutzutage. Der Verfasser war, sobald die eigenen Familienakten und die Kirchenbücher versagten, hauptsächlich auf ältere

[344]) Jetzt durch seine Tochter Bertha dem Hohenzollern-Museum überwiesen.

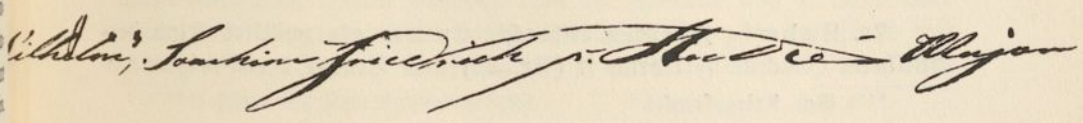
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [198] - 180

Werke angewiesen, die ihrerseits wieder häufig von Unrichtigkeiten und Fehlern wimmelten. Trotz alledem bleibt Wilhelm aber immer das große, nicht hoch genug zu schätzende Verdienst, den Grundstock für eine Geschichte der Familie gelegt und manche wichtige Nachricht der Vergessenheit entrissen zu haben. Er hat damit den damals fast völlig eingeschlummerten Sinn für die Familienüberlieferung von Neuem geweckt und für den Zusammenschluß und das Zusammenhalten der sich im Laufe der Jahrhunderte fremd gewordenen Familienglieder Gutes und Nützliches gewirkt. Die von ihm sorgfältig behüteten und geordneten Familienakten gingen nach seinem Tode in den Besitz seiner Tochter Bertha über, von welcher sie der Verfasser, damals noch ein Knabe, geerbt hat, dem hierdurch die erste Anregung zur weiteren Ausgestaltung der Familiengeschichte gegeben worden ist.

Am 24. Januar 1813 hatte sich Wilhelm mit Dorothea Juliane Friederike Richter, der Tochter des verstorbenen Inspektors Richter in Berlin vermählt. Er erzeugte mit ihr zwei Söhne und vier Töchter, von denen jedoch drei Töchter nur das Alter von wenigen Wochen erreichten und zwar: Emilie Henriette Friederike (Nr. 87), Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 88), Albert Julius Friedrich (Nr. 89), Bertha Henriette Friederike (Nr. 90), Wilhelmine Friederike (Nr. 91) und Antonie Friederike (Nr. 92).

Nach seiner Verabschiedung behielt Wilhelm seinen Wohnsitz in Frankfurt a. O., wo er als Kommandeur des 12. Infanterieregiments zuletzt gelebt hatte. Er starb daselbst im Alter von 81 Jahren am 3. Januar 1866. Seine Gattin war ihm bereits drei Jahre früher, am 25. Dezember 1862 im Tode vorangegangen.

Wilhelms Andenken lebt in der Familie als das eines der alten Freiheitshelden, wie sie sich in den auf die Befreiungskriege folgenden Friedensjahren zu einer besonderen Klasse ausgebildet haben, die in dem alten Vater Wrangel ihren berühmtesten Vertreter hatte. Durch mannigfache Enttäuschungen in seiner soldatischen Laufbahn hatte sein Wesen wohl viele Schroffheiten und Eigenheiten angenommen, doch tat dies dem tief in ihm wurzelnden altpreußischen Geist keinen Abbruch. Die Erinnerung an ihn, als den Vertreter einer durch ihre Eigenart bemerkenswerten, vergangenen Zeit- und Geistesrichtung wird in der Familie allezeit lebendig bleiben.



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [199] - 181

71. Friederike Florentine Amalie, Schwester des Vorigen und neuntes Kind Wilhelm Joachim Friedrichs I. (Nr. 58). Sie ist am 9. Februar 1787 in Genshagen geboren. Sie war Stiftsdame des Klosters zu Heiligengrabe in der Priegnitz und starb daselbst hochbetagt im Jahre 1863.

72. August Levin Friedrich, Bruder des Vorigen, wurde am 28. August 1788 in Genshagen geboren. Er erhielt seine Erziehung im Kadettenhause zu Berlin und wurde im Jahre 1804 dem damaligen Infanterie-Regiment von Szimonski als Freikorporal zugeteilt. 1806 befand sich das Regiment beim Blücherschen Korps, als dasselbe bei Lübeck die Waffen streckte. Er wurde dadurch außer Dienst gestellt und nach seiner Heimat entlassen. 1813 wurde er als Leutnant beim 10. Reserve-Infanterie-Regiment angestellt. In der Schlacht von Groß Görschen erhielt er eine schwere Verwundung am linken Oberschenkel und wurde dadurch zum Dienst bei der Infanterie unbrauchbar. Ein Versuch, nach Wiederherstellung von seiner Verwundung beim 22. Infanterie-Regiment, wohin er am 25. März 1815 versetzt wurde, Dienst zu tun, stellte sich als undurchführbar heraus. Er wurde daher schon vier Wochen später dem Generalmajor von Dobschütz zur besonderen Verwendung überwiesen und kam von dort am 26. Juni desselben Jahres zum 2. Rheinischen Landwehr-Kavallerie-Regiment. Vom 31. Mai 1816 ab finden wir ihn bei dem besoldeten Stamm des 2. Aachener Landwehr-Regiments[345]), wo er zwei Jahre später, am 27. April 1818, seine Laufbahn als Offizier beendete.

August war mit Marie Sibylle Lemkes, der Tochter des Brennereibesitzers Hermann Lemkes in Wesel und der Margarete Hardering vermählt. Die Ehe blieb kinderlos. Er starb am 21. März 1855 in Berlin, seine Witwe am 6. Januar 1860 in Heiligengrabe.

73. Wilhelmine Leopoldine Luise, Tochter derselben Eltern, geboren in Genshagen am 27. November 1789. Sie vermählte sich in Berlin am 3. November 1819 mit Johann Friedrich Gottlieb Farthöfer. Ihr Gatte war Sekretär bei der Kreisverwaltung ihres Vaters gewesen und wurde zum Bürgermeister von Straußberg ernannt, wo das Ehepaar seinen Wohnsitz aufschlug. Später soll er sich in Grunow bei Lagow angekauft haben. Sie starb als Witwe in Genshagen am 13. Juli 1834.

74. Ludwig Friedrich Albrecht. Er war als zwölftes Kind des Wilhelm Joachim Friedrich I. (Nr. 58) und Bruder der Vorigen am

[345]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [200] - 182

12. Februar 1791 in Genshagen geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er durch Hauslehrer, später besuchte er das Joachimthalsche Gymnasium in Berlin. Da er in seiner Jugend das Unglück gehabt hatte, infolge einer schweren Erkrankung an den Pocken ein Auge zu verlieren, war ihm die militärische Laufbahn zunächst verschlossen. Er erwählte daher als Beruf die Landwirtschaft und besuchte als Vorbereitung hierfür die landwirtschaftliche Schule in Königsberg in der Neumark. Sein körperliches Gebrechen hielt ihn jedoch nicht ab, bei Ausbruch des Befreiungskrieges, der allgemeinen Begeisterung folgend, zu den Fahnen zu eilen. Er trat bei dem v. Colombschen Freikorps, einer Abzweigung des brandenburgischen Husaren-Regiments, als freiwilliger Jäger ein und machte mit diesem die Schlacht von Groß Görschen mit. Bei dem von Napoleon während des Waffenstillstandes ausgeführten Überfall auf das Lützowsche Freikorps bei Kitzen geriet er in Gefangenschaft und wurde nach Frankreich gebracht. Auf der Festung Dôle in den Pyrenäen brachte er zehn Monate zu, ohne daß es ihm gelang, eine Nachricht über sein Verbleiben in die Heimat gelangen zu lassen. Die Seinigen hielten ihn für verschollen und hatten die Hoffnung auf seine Rückkehr längst aufgegeben. Nach Napoleons Abdankung wurde er mit seinen Mitgefangenen befreit und trat nun, entblößt von allen Hilfsmitteln, die lange Wanderung durch ganz Frankreich und Deutschland nach seiner Heimat an, nur auf die Mildtätigkeit und Gastfreundschaft der Bevölkerung angewiesen. Die Schrecknisse der Gefangenschaft, die Anstrengungen und Entbehrungen auf seiner langen Wanderschaft und ein schwerer Typhus, den er unterwegs überstand, hatten ihn so geschwächt und sein Äußeres so verändert, daß ihn, als er endlich in der Heimat wieder erschien, niemand, selbst sein Vater und seine Geschwister nicht erkannten. Nachdem er sich von den Folgen seiner Entbehrungen und seiner Krankheit erholt hatte, bat er um Wiederanstellung im Heeresdienst und wurde demzufolge zuerst der Landwehrkavallerie überwiesen. Am 9. April 1818 wurde er zum Sekondeleutnant befördert und zugleich zum 4. Potsdamer Landwehr-Infanterieregiment versetzt.

Nach dem Tode seines Vaters überließen ihm die Geschwister die väterlichen Güter Genshagen und Damsdorf, da er als gelernter Landwirt für die Weiterführung der Wirtschaft am geeignetsten schien. Er gab daher am 1. März 1820 den Dienst auf und übernahm die Güter zunächst pachtweise. Durch Erbrezeß vom 26. Februar und 1. September 1825[346]) kaufte er die Güter von seinen Geschwistern für den Preis von 110 000 Taler. In dem Kaufvertrage war ausdrücklich vereinbart, daß

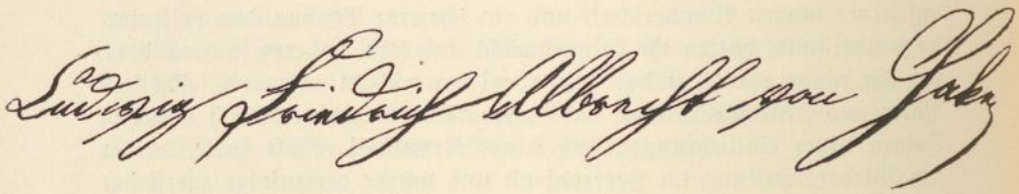
[346]) Akten des Kgl. Kammergerichts.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [201] - 183

er, im Falle er die Güter nicht mehr länger behalten wollte, sie zuerst seinen Brüdern zum Rückkauf anbieten sollte. Dieser Fall trat im Jahre 1838 ein, als nach achtzehnjähriger Bewirtschaftung durch Ludwig die Güter ziemlich verschuldet waren und sich ihm in der Person des Geheimen Justizrats Schulz ein Käufer bot. Ohne der von ihm übernommenen Verpflichtung gerecht zu werden und seine Brüder von seinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen, verkaufte er die Güter an diesen für 128 000 Taler und dadurch gingen dieselben der Familie, die sie 190 Jahre lang besessen hatte, verloren[347]).

Ludwig hatte sich am 7. Oktober 1824 in Bredow mit Emma Mathilde Hermine von Bredow, der Tochter des Friedrich Ludwig Leopold von Bredow auf Bredow und der Wilhelmine Karoline von Lengefeld vermählt. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor, nämlich: Antoinette Bertha Cäcilie (Nr. 93), Adolfine Bertha Clara (Nr. 94), Adeline Bianka Claudine (Nr. 95), Friedrich Richard Traugott (Nr. 96), Fedora Emma Luise (Nr. 97) und Friedrich Horst Traugott (Nr. 98).

Nach dem Verkauf von Genshagen zog Ludwig mit seiner Familie zunächst nach Dresden und von dort nach Hirschberg in Schlesien. Im Herbst 1846 verlegte er seinen Wohnsitz nach Görlitz, wo er am 4. März 1854 verstarb. Seine Gattin folgte ihm ein Jahr später, am 7. Oktober 1855, im Tode nach[348]).



75. Amalie Katharine Friederike, Schwester des Vorigen, wurde in Genshagen am 28. Juni 1793 geboren und verstarb daselbst am 12. Februar 1818.

76. Charlotte Friederike Auguste, Schwester der Vorigen, geboren in Genshagen am 14. August 1794. Sie vermählte sich in Gens-

[347]) Seine Brüder hatten sich auf die Nachricht von den von ihm angeknüpften Verkaufsverhandlungen sofort zu ihm auf den Weg gemacht, kamen jedoch zu spät, um den bereits vollzogenen Verkauf noch verhindern zu können.

[348]) ihr Grabstein auf dem Kirchhofe in Görlitz. (Vierteljahrsschrift des Vereins Herold XXIV, 1896.)

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [202] - 184

hagen am 26. Juli 1821 mit dem Telegrapheninspektor zu Hannover, kgl. preuß. Hauptmann a. D. Heinrich Gottfried Boguslav von Schkopp und starb am 22. Februar 1830 in Heiligengrabe.

77. Karl Hans Franz Friedrich, geboren in Genshagen am 21. Januar 1796, gestorben daselbst am 24. September 1796.

78. Ernst Friedrich Adolf, geboren in Genshagen am 3. Oktober 1797, gestorben daselbst am 8. Juni 1801.

79. Luise Amalie Katharine Friederike, geboren in Genshagen am 6. Juli 1799, gestorben daselbst am 30. Juni 1801.

Alle drei Kinder des Landrats Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 58) und Geschwister von 63—76.

80. Heinrich Wilhelm Friedrich. Jüngster Sohn des Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 58) aus erster Ehe und Bruder der Vorigen. Er wurde am 18. November 1801 als zwanzigstes Kind seiner Eltern geboren. Seine Geburt kostete der Mutter das Leben. Bei der Taufe, die am Sarge seiner Mutter stattfand, hatte Prinz Heinrich von Preußen, mit welchem sein Vater noch aus seiner Militärzeit in nahen Beziehungen stand, die Patenstelle übernommen und sich durch den Kreisdeputierten von Goertzke vertreten lassen. Seinen ersten Unterricht erhielt Heinrich durch Hauslehrer, später besuchte er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin. Im Jahre 1821 trat er als Fahnenjunker beim 3. Ulanen-Regiment ein und wurde am 18. Februar 1822 zum Portepeefähnrich und am 11. Februar 1824 zum Sekondeleutnant befördert. Nach achtzehnjähriger Dienstzeit noch immer Sekondeleutnant, erhielt er im Jahre 1838 die nachgesuchte Entlassung mit dem Range als Premierleutnant, der Erlaubnis zum Tragen der Armeeuniform und Pension. Im Jahre 1842 kaufte er von der Gräfin von Holtzendorff das im Kreise Beeskow belegene 1200 Morgen große Rittergut Bahrensdorf für 36 000 Taler. Nachdem er hierdurch seiner Familie an Stelle des von seinem Bruder Ludwig verkauften alten Stammgutes Genshagen einen neuen Grundbesitz geschaffen hatte, der allerdings leider in der Hand seiner Kinder wieder verloren ging, widmete er sich mit Eifer der Bewirtschaftung dieses neuen Besitztums. Auch an der Selbstverwaltung des Kreises beteiligte er sich als Kreisdeputierter und wurde für seine Tätigkeit auf diesem Gebiet im Jahre 1860 durch die Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Kl. ausgezeichnet.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [203] - 185

Am 19. März 1829 hatte sich Heinrich mit Laura Henriette von Bardeleben aus dem Hause Ribbeck, der am 7. November 1808 in Ribbeck geborenen Tochter des Majors Friedrich Wilhelm Georg Melchior von Bardeleben und der Auguste von Flemming vermählt und mit ihr in vierjähriger Ehe die beiden Töchter Mathilde Auguste Pauline Henriette Julie (Nr. 99) und Klara Erdmuthe (Nr. 100) erzeugt, die jedoch beide im Kindesalter wieder verstarben. Nach dem Tode seiner ersten Frau, die am 10. Mai 1833 in Beeskow starb, schritt er zu seiner zweiten Ehe mit Pauline Therese Klara von Oertzen aus dem Hause Hornow, mit welcher er in Hornow am 20. Mai 1834 getraut wurde. Sie war die Tochter des Landrats des Spremberger Kreises, August Ludwig Theodor von Oertzen auf Hornow und der Juliane Ferdinande von Meyer zu Knonow. Mit ihr lebte er 39 Jahre in glücklicher, nur durch den Verlust einer Tochter getrübten Ehe. Die Namen der sechs Kinder, welche ihm seine Gattin schenkte, sind: Kurt Joachim August (Nr. 101), Paul Heinrich Luis (Nr. 102), Olinka Pauline (Nr. 103), Olga Bertha Marie (Nr. 104), Maximilian Friedrich (Nr. 105) und Frieda Bertha Mathilde (Nr. 106).

Heinrich starb am 25. November 1875 in Bahrensdorf und ist daselbst an der Seite seiner Gattin, die ihm schon am 17. November 1873 im Tode vorangegangen war, beigesetzt.

81. Karl Wilhelm August Boguslav Friedrich. Aus der zweiten Ehe des Landrats Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 58) mit Sophie Luise von Sobbe war Karl als einziges Kind hervorgegangen. Er wurde am 13. Oktober 1803 in Berlin geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er im väterlichen Hause durch Privatlehrer, später besuchte er das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin. Im Jahre 1821 trat er als Fahnenjunker in das 3. Husarenregiment, wurde 1823 zum Portepeefähnrich und 1825 zum Sekondeleutnant befördert, schied aber bereits 1828 mit Vorbehalt der Dienstpflicht aus. 1830 trat er zur Landwehr über und nahm 1843 seinen Abschied, wobei ihm der Rang als Premierleutnant und die Erlaubis zum Tragen der Armeeuniform verliehen wurde.

Am 18. September 1828 hatte er sich in Papitz mit Pauline Auguste Ottilie Ernestine Friederike von Rabenau, der am 28. Januar 1809 in Repten geborenen Tochter des kgl. sächsischen Majors Karl Christof Erdmann von Rabenau und der Friederike Ernestine von Bredow vermählt. Durch diese Heirat gelangte er in den Besitz der im Kreise Kottbus gelegenen Güter Papitz und Ruben. Diese ursprünglich Schliebenschen Güter hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Vater seiner

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [204] - 186

Schwiegermutter, Kurt Otto von Bredow, gekauft und letzterer als alleiniger Erbin hinterlassen. Karl übernahm diese Güter in der Erbregelung mit seinem Schwager, dem Hermann von Rabenau, im Jahre 1828 für den Preis von 43 300 Taler. Später, im Jahre 1842, kaufte er noch das in der Nachbarschaft von Papitz belegene Gut Kunersdorf von Ernst von Mühlen für 24 000 Taler hinzu. Karl widmete sich nach Aufgabe seines militärischen Berufes mit großem Eifer der Bewirtschaftung seiner Güter. Er war nach dem Urteil seiner Zeitgenossen ein außergewöhnlich tüchtiger Landwirt und hat namentlich in der Pferdezucht Beachtenswertes geleistet und gute Erfolge erzielt. Um so bedauerlicher ist es, daß ihn in seinem unter den glücklichsten Umständen und Aussichten begonnenem Familienleben ein Schicksalsschlag nach dem andern treffen mußte. Seine Gattin hatte ihn mit vier Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, beschenkt. Drei dieser Kinder wurden den Eltern im blühendsten Jugendalter durch den Tod entrissen, während der letzte ihnen verbliebene Sohn und Erbe dem Vaterlande den Rücken kehren und nach Amerika auswandern mußte.

Am 26. August 1880 starb Karls treue Lebensgefährtin, mit der er noch zwei Jahre zuvor das Fest der goldenen Hochzeit hatte feiern können. Als einsamer Greis lebte Karl noch drei Jahre in Papitz und beendete dort am 19. November 1883 im Alter von 83 Jahren seine irdische Laufbahn. Die Namen seiner Kinder sind: Karl Wilhelm Oskar (Nr. 107), Amanda Olga (Nr. 108), Pauline Friederike Valeska (Nr. 109) und Karl Hermann Arthur (Nr. 110).

82. Johanna Katharine Florentine. Sie war die älteste Tochter Hans Albrechts (Nr. 59) und der Luise, Gräfin von Podewils, und wurde am 7. Dezember 1781 geboren. Am 3. Oktober 1797 vermählte sie sich in Berlin mit dem kgl. preußischen Major Heinrich Wilhelm Leopold von Graevenitz, Erbherrn auf Schilde, Quetz und Gottberg. Bereits im Jahre 1809 Witwe geworden, starb sie in Berlin am 15. März 1832.

83. Wilhelmine Albertine Charlotte, Schwester der Vorigen. Sie ist am 31. Oktober 1783 geboren, soll mit Louis du Poncel vermählt gewesen sein und starb am 30. Oktober 1830[349]).

84. Hans Friedrich Karl. Ältester Sohn des Hans Albrecht (Nr. 59) und Bruder der Vorigen, wurde am 9. Januar 1785 geboren. Im Alter

[349]) Diese Angaben, die der General von Hake in seinen „Collectanea" bringt, sind die einzigen über sie erhaltenen Nachrichten.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [205] - 187

von zwei Jahren fiel er einer der zu jener Zeit weit verbreiteten Pockenerkrankungen zum Opfer. Er starb in Spandau am 2. Mai 1787.

85. Wilhelm Albrecht Alexander. Zweiter Sohn des Hans Albrecht (Nr. 59) und Bruder des Vorigen, geboren in Nauen am 27. Dezember 1787, gestorben im Juni 1788[350]).

86. Sophie Henriette Elisabeth. Schwester der Vorigen, geboren in Nauen am 8. Juli 1789. Weiteres über sie ist nicht zu ermitteln gewesen, sehr wahrscheinlich ist sie im frühesten Kindesalter wieder verstorben.

Mit den nun folgenden sechs Kindern des Generals Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 70) beginnt eine neue Stammreihe und zwar die neunte des Hauses Stülpe-Genshagen. Das älteste seiner Kinder war:

87. Emilie Henriette Friederike. Dieselbe wurde in Posen am 25. März 1815 geboren und verstarb in Berlin bereits am 29. Mai desselben Jahres.

88. Wilhelm Joachim Friedrich III., Bruder der Vorigen, geboren zu Königsberg in Preußen am 25. Juni 1818. Er erhielt seine erste Ausbildung durch Hauslehrer, besuchte später und zwar in den Jahren 1831 und 1832 das Gymnasium zu Frankfurt an der Oder und von da ab bis 1835 das Friedrich-Wilhelm- und das Französische Gymnasium in Berlin. Im Herbst 1835 trat er als Fahnenjunker beim 12. Infanterie-Regiment zu Frankfurt an der Oder ein, bei dem sein Vater damals ein Bataillon führte. Hier wurde er am 12. Juli 1837 Portepeefähnrich und am 10. August 1840 Sekondeleutnant. Als solcher wurde er im Jahre 1844 zum Lehr-Infanteriebataillon kommandiert und machte im Revolutionsjahr 1848 die März-Straßenkämpfe in Berlin mit. Demnächst ging er mit seinem Bataillon nach Schleswig-Holstein und nahm an dem Gefecht von Düppel teil. Am 22. Juni 1852 erhielt er seine Beförderung zum Premierleutnant und rückte am 2. September 1858, also nach dreiundzwanzigjähriger Dienstzeit, zum Hauptmann auf. Ein altes Lungenleiden, das ihm schon seit seiner Jugend anhaftete, nahm durch die Anstrengungen des Fußdienstes und die Entbehrungen des Feldzuges einen solchen Umfang an, daß er sich genötigt sah, schon als Hauptmann seine Soldatenlaufbahn aufzugeben und um seinen Abschied zu bitten. Auf

[350]) Notiz im Taufregister von Nauen. Im Totenregister nicht eingetragen, also wohl auswärts gestorben.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [206] - 188

seinen Antrag wurde er am 4. April 1860 mit dem Range als Major und mit Pension zur Disposition gestellt und nahm seinen Wohnsitz in Berlin.

Wilhelm hatte sich in Finsterwalde am 22. September 1856 mit Marie Emilie Benedicta Aloise Schneider vermählt; seine Ehe blieb kinderlos. Nachdem er mit seiner Gattin nach Berlin übergesiedelt war, begründete die letztere daselbst, da sie von ihrer kargen Hauptmannspension allein nicht leben konnten und um in der Lage zu sein, ihrem Manne, an dem sie mit großer Liebe hing, eine bessere Pflege angedeihen zu lassen, eine Klinik, mit der sie schöne Erfolge erzielte. Durch Vermittlung des bekannten Chirurgen, Professors Langenbeck, wurden ihr viele Kranke überwiesen, die sie mit großer Gewissenhaftigkeit und Aufopferung pflegte. Indessen verschlechterte sich Wilhelms Gesundheitszustand von Jahr zu Jahr. Auf einer Reise nach Salzbrunn, die er mit seiner Frau zu seiner Kräftigung unternommen hatte, erkrankte er an einer heftigen Lungenentzündung, wurde, noch schwer krank, nach Berlin gebracht und starb daselbst am 24. Oktober 1876. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Invalidenfriedhof.

Seine Witwe setzte ihr menschenfreundliches Werk der Krankenpflege noch sechsunddreißig Jahre nach dem Tode ihres Mannes fort und hat in dieser langen Zeit viel Gutes getan und Segen gestiftet. Sie lebt noch jetzt hochbetagt in Berlin.

89. Albert Julius Friedrich. Er war der zweite und jüngste Sohn des Generals Wilhelm Joachim Friedrichs (Nr. 70) und Bruder des Vorigen und wurde in Landsberg an der Warthe am 4. Februar 1819 geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er durch Hauslehrer, besuchte später das Gymnasium zu Frankfurt an der Oder, das Friedrich-Wilhelm- und Französische Gymnasium zu Berlin und zuletzt das Gymnasium in Sorau. Noch als Primaner raffte ihn eine heimtückische Erkrankung an Unterleibsentzündung hinweg; er starb neunzehnjährig in Sorau am 13. Juni 1838 und ist auf dem dortigen Friedhof bestattet.

90. Bertha Henriette Friederike. Zweite Tochter des Generals Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 70) und Schwester des Vorigen, wurde am 4. Dezember 1820 in Krotoschin geboren. Sie lebte bei ihren Eltern bis zu deren Tode und widmete sich der Pflege ihres alten Vaters. Als dieser zu Anfang des Jahres 1866 gestorben war, zog sie nach Berlin und stellte nach Ausbruch des Krieges gegen Österreich ihre Kräfte für die Pflege der Kranken und Verwundeten zur Verfügung. Zuerst war sie als

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [207] - 189

Krankenpflegerin in dem Lazarett in der Gardefüsilierkaserne, später, bis in den Monat Januar 1867 hinein, in verschiedenen anderen Lazaretten und in Privatquartieren tätig und sorgte mit großer Liebe und Hingabe zum Teil aus ihren eigenen Mitteln für die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Verwundeten. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, war es ihr sehnlichster Wunsch, sofort als Pflegerin mitgehen zu können. Sie erhielt jedoch zunächst einen Posten als Pflegerin in dem Staatslazarett in Weilburg an der Lahn. Im Januar 1871 wurde sie Oberin des Offizierslazaretts in Etampes, das sie bis zum März leitete, wobei sie sich durch ihre persönliche hingebende Tätigkeit den Dank der Verwundeten und die Anerkennung ihrer Vorgesetzten erwarb. Ihre nahe Bekanntschaft, ja Freundschaft mit dem Generalarzt Professor Langenbeck, verschaffte ihr die Möglichkeit, auch nach dem Kriege in Berlin den ihr liebgewordenen Beruf als Krankenpflegerin in selbstloser Weise fortzusetzen. Für ihre Verdienste um die Verwundeten während des Krieges war sie mit zahlreichen Orden, darunter dem Luisenorden, ausgezeichnet worden. Sie war auch Stiftsdame des Klosters zu Heiligengrabe, jedoch ohne daselbst ihren Wohnsitz zu nehmen.

Ihr warmes, teilnehmendes Herz für die leidende Menschheit hat ihr im Leben viele Freunde erworben. Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Langenbeck hat sie bis an ihr Lebensende bewahrt und gepflegt. In Wiesbaden, wo sie die letzten Jahre ihres Lebens zubrachte, erkrankte sie schwer und ließ sich, noch lebend, jedoch schon ohne Hoffnung auf Besserung, nach Sorau bringen, um dort den Tod zu erwarten und an der Seite ihrer Eltern beigesetzt zu werden. Sie starb in Sorau am 24. März 1885. In ihrem Testament hatte sie die in ihrem Besitz befindlichen Familienbilder und den gesamten Nachlaß ihres Vaters an Familienurkunden und Papieren ihrem Neffen aus dem Hause Flatow, Dietloff von Hake in Klein Machnow, vermacht, der dadurch die erste Anregung zur Beschäftigung mit weiteren Forschungen auf dem Gebiete der Familiengeschichte erhielt.

91. Wilhelmine Friederike, geboren am 23. Mai, gestorben am 29. Mai 1823 zu Krotoschin.

92. Antonie Friederike, geboren am 9. September, gestorben am 9. November 1826 zu Krotoschin, beides Töchter des Generals Wilhelm Joachim Friedrich II. (Nr. 70).

93. Antoinette Bertha Cecilie. Sie war die älteste Tochter Lud-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [208] - 190

wigs (Nr. 74) auf Genshagen und der Emma von Bredow und ist am 28. Dezember 1826 in Genshagen geboren. Sie blieb unvermählt. Sie widmete sich in hervorragender Weise den Werken der Wohltätigkeit und Nächstenliebe und erhielt als Anerkennung ihrer Bestrebungen auf diesem Gebiete den Luisenorden 1. Kl. Während der letzten Zeit ihres Lebens wohnte sie zusammen mit ihrer verwitweten Schwester Adeline von Brünken in Bad Elmen bei Schönebeck an der Elbe und starb in Wittenberg am 18. Oktober 1900.

94. Adolfine Beate Clara. Schwester der Vorigen, geboren zu Genshagen am 15. Mai 1828. Sie vermählte sich in Erdmannsdorf in Schlesien am 2. November 1845 mit dem kgl. preußischen Kammerherrn und Intendanten Anton Otto Freiherrn von Zedlitz und Neukirch auf Katschkau und starb in Liegnitz am 2. Februar 1874. Ihr Mann starb ebenda am 4. Oktober 1888.

95. Adeline Bianka Claudine. Schwester der Vorigen, wurde in Genshagen am 12. November 1833 geboren, vermählte sich in Berlin am 16. Mai 1861 mit dem kgl. preußischen Hauptmann a. D. Karl von Brünken, welcher in Spremberg am 6. März 1862 starb. Sie zog mit ihrer ältesten Schwester zusammen nach Bad Elmen und starb in Staffelstein am 22. Januar 1902.

96. Friedrich Richard Traugott. Ältester Sohn Ludwigs (Nr. 74) und der Emma von Bredow und Bruder der Vorigen. Er wurde am 7. Februar 1836 in Genshagen geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er durch Hauslehrer, später besuchte er das Gymnasium zu Görlitz und widmete sich nach bestandener Reifeprüfung dem Studium der Rechtswissenschaften, zuerst in Leipzig, später in Greifswald, wo er auch seiner militärischen Dienstpflicht genügte. Nach bestandenem Referendarexamen war er auf dem Gericht in Halberstadt beschäftigt. Bei dem dortigen Landwehr-Regiment Nr. 27 wurde er am 9. März 1861 Reserveoffizier. Da ihm der Justizdienst auf die Dauer nicht zusagte, erbat er seinen Abschied und trat im Jahre 1863 als Leutnant beim 35. Infanterie-Regiment mit Patent vom 9. Januar 1861 ein, welches damals in Saarlouis, später in Brandenburg seinen Standort hatte. Mit diesem Regiment machte er die Feldzüge von 1864 und 1866 mit, nahm an dem Sturm auf die Düppeler Schanzen und dem Übergang nach Alsen teil und stand bei Münchengrätz und Königgrätz im Feuer. Am 5. September 1869 schied er als Halbinvalide mit Pension aus dem aktiven Dienst aus und trat

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [209] - 191

zu den beurlaubten Offizieren des Reserve-Landwehrbataillons Berlin (Nr. 35) über. Mit diesem zog er im Jahre 1870 in den Krieg gegen Frankreich und wurde am 8. Dezember 1870 zum Premierleutnant befördert. Am 30. Mai 1872 wurde ihm auf sein Ansuchen der Abschied mit seiner bisherigen Pension und der Landwehr-Armeeuniform bewilligt. Am 22. März 1888 erhielt er den Charakter als Hauptmann.

Nach seiner Verabschiedung aus dem Militärdienst erwählte sich Richard einen neuen Beruf, indem er sich dem Ingenieurfach, und zwar besonders dem Eisenbahnbau, widmete. Im Jahre 1880 ging er nach Amerika und ließ sich in Salt Lake City nieder, wo er eine Anstellung als Eisenbahningenieur bei dem Bau der dortigen Eisenbahnstrecken erhielt. 1887 kam er nach Europa zurück, trat noch im Mai desselben Jahres als Ingenieur in den Dienst der ostafrikanischen Gesellschaft und ging nach Afrika, um sich als leitender Ingenieur beim Bau der deutsch-ostafrikanischen Bahnstrecken zu betätigen. Bei dem großen Araberaufstand des Jahres 1888 geriet er in die Gefangenschaft der Araber, konnte aber durch ein englisches Kriegsschiff wieder befreit werden. Nach kurzem Aufenthalt in Europa kehrte er wieder nach Afrika zurück, wo er seine Tätigkeit noch mehrere Jahre fortsetzte. Am 31. August 1895 beschloß er in Berlin sein an Erlebnissen und Abenteuern reiches Leben.

Richard hatte sich am 22. Januar 1872 in Berlin mit der in Magdeburg am 2. Februar 1845 geborenen Pauline Döring vermählt. Seiner Ehe entsprangen drei Kinder, nämlich: Arnold Richard Paul (Nr. 111), Margarete Elfriede (Nr. 112) und Elsa Luise Gertrud (Nr. 113). Seine Gattin war ihm nach Amerika gefolgt und ist daselbst in Salt Lake City am 22. November 1883 gestorben.

97. Fedora Emma Luise. Sie war die dritte Tochter Ludwigs (Nr. 74) und Schwester des Vorigen. Am 25. März 1843 in Hirschberg im Riesengebirge geboren, verstarb sie bereits in dem jugendlichen Alter von sechzehn Jahren in Markee am 23. Januar 1859.

98. Friedrich Horst Traugott. Jüngster Sohn Ludwigs (Nr. 74) und Bruder der Vorigen. Er war am 16. Juni 1846 in Hirschberg geboren. Nach dem Tode seines Vaters kam er in Pension zu einem Pfarrer auf dem Lande. Im Jahre 1864 trat er als Fahnenjunker in das brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35 ein und fiel am 18. April desselben Jahres beim Sturm auf die Düppeler Schanzen. Er ist in Broacker begraben.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [210] - 192

Es folgen nun die acht Kinder des Heinrich (Nr. 80) auf Bahrensdorf, dessen älteste Tochter aus seiner ersten Ehe mit Laura von Bardeleben,

99. Mathilde Auguste Pauline Henriette Julie, am 18. September 1831 in Brandenburg geboren wurde. Sie verstarb bereits wenige Monate nach ihrer Geburt, am 4. Januar 1832.

100. Klara Erdmuthe, Schwester der Vorigen, geboren am 30. Juli 1832, gestorben in Beeskow am 30. Mai 1833.

101. Kurt Joachim August. Am 24. Juni 1835 wurde Heinrich (Nr. 80) in Beeskow, wo er damals als Leutnant im 3. Ulanenregiment stand, von seiner zweiten Frau, Pauline von Oertzen, der älteste Sohn geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er teils durch Privatlehrer, teils in einer Beeskower Schule, kam später, im Alter von elf Jahren, zum Kadettenkorps nach Potsdam und von da im Jahre 1851 nach Berlin. Im März 1853 machte er sein Fähnrichexamen und wurde dem 5. Jägerbataillon in Görlitz als Portepeefähnrich zugeteilt. Nach bestandener Offizierprüfung wurde er am 18. Januar 1855 zum Sekondeleutnant und am 14. Februar 1863 zum Premierleutnant befördert. Während des Krieges vom Jahre 1866 führte er zunächst vertretungsweise die erste Kompagnie für den erkrankten Hauptmann von Klaß und später die zweite für den Hauptmann von Strantz, der ein Bein gebrochen hatte. Er war mit dem Bataillon an den Hauptschlachten dieses Feldzuges beteiligt, stand am 27. Juni bei Nachod, am 28. bei Skalitz und am 29. bei Schweinschädel im Feuer und machte am 3. Juli die Schlacht bei Königgrätz mit. Noch während des Feldzuges, am 16. August 1866, wurde er zum Hauptmann befördert und erhielt eine Kompagnie im 4. Jägerbataillon, welches in Sangerhausen in Garnison stand, sich aber auch auf dem Kriegsschauplatz befand. Am 30. August übernahm er seine 4. Kompagnie und trat bald darauf mit dem Bataillon den Rückmarsch in die Heimat an.

Im deutsch-französischen Kriege kam Kurt mit seiner Kompagnie zum ersten Mal in der Schlacht von Beaumont mit dem Feinde in Berührung. Das Bataillon eröffnete am Morgen des 30. August den Angriff auf die Franzosen und blieb während des ganzen Tages im Feuer. Am 1. September, dem Tage von Sedan, wurde das Bataillon, welches bis dahin in Pouvon geblieben war, um fünf Uhr morgens alarmiert. Das Korps sammelte sich bis 7¼ Uhr morgens am nordwestlichen Ausgange von Mouzon am linken Maasufer. Das 4. Jägerbataillon bildete

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [211] - 193

mit dem 71. Infanterieregiment die Vorhut und stand um ¼8 Uhr bei Remilly. Das Bataillon überschritt die Maas auf den beiden von den Bayern erbauten Pontonbrücken und stand auf dem rechten Flügel des ersten Treffens, östlich Remilly, zirka 400 Schritt südlich der Chaussee Carignan—Sedan. Vor ihnen war das zweite bayrische Korps seit dem Morgen im Feuer. Die Korpsartillerie hatte sich östlich von la Moncelle aufgestellt und schoß nach Balan und Sedan. Um 10 Uhr lösten die Korpsartillerien des vierten und zwölften Korps die Bayern ab und gingen durch la Moncelle auf die Höhe westlich des Dorfes vor. Das Bataillon wurde zum Schutze der Korpsartillerie vorgeschickt, Kurts Kompagnie an der Spitze[351]). Als Kurt mit dem Adjutanten vorritt, um sich über die Lage zu unterrichten, erhielt er einen Granatsplitter in das linke Schienbein. Nach Anlegung des ersten Verbandes wurde er in das Feldlazarett von Remilly gebracht, wo er bis zum 16. September verblieb. Später kam er dann mit einem Trupp Verwundeter nach Aachen und von da nach Berlin in das Augustakrankenhaus. Die Königin hatte die Aufnahme einer Anzahl Offiziere in dem nach ihr benannten Krankenhause veranlaßt und erkundigte sich nun fast täglich persönlich nach dem Befinden derselben. Anfang Oktober war Kurt soweit wieder hergestellt, daß er sich nach Sangerhausen begeben konnte, um noch einige Wochen bei seiner Familie zu verleben und sich völlig auszuheilen. Am 30. Oktober ging er wieder auf den Kriegsschauplatz zurück. Seine Kompagnie war inzwischen mit dem Bataillon vor Paris gerückt und stand in Carrières St. Denis in Ortsquartieren. Kurt traf am 6. November hier ein und übernahm die Kompagnie. Bis zu der am 28. Januar 1871 erfolgenden Übergabe machte er mit seiner Kompagnie alle Stufen der Belagerung der französischen Hauptstadt mit, ohne doch an ernsteren Kampfhandlungen unmittelbar teilzunehmen. Dagegen konnte er bei dem letzten großen Ausfall aus Paris, den die Franzosen am 19. Januar versuchten, von seinem Beobachtungsposten, den er bei Bezons eingenommen hatte, die feindlichen Bewegungen nicht nur genau verfolgen, sondern auch eine Reihe wichtiger Meldungen an die Division gelangen lassen, die ihm nachher die Anerkennung des Divisionskommandeurs einbrachten. Nach den auf die Übergabe folgenden Ruhetagen rückte das Bataillon mit dem 4. Armeekorps, zu dem es gehörte, in die Gegend von le Mans, woselbst es bis zur Beendigung des Feldzuges verblieb. Am 21. Juni 1871 konnte er an der Spitze seiner Kompagnie seinen Einzug in seine alte Garnison Sangerhausen halten, auf der Brust das Eiserne Kreuz, das er sich bei Sedan erworben hatte.

[351]) Die Schilderung ist Kurts Tagebuch entnommen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [212] - 194

Am 2. Juni 1875 erfolgte Kurts Beförderung zum Major unter gleichzeitiger Versetzung in das zweite rheinische Infanterieregiment Nr. 28 zu Aachen. Im darauf folgenden Jahre machte er den Garnisonwechsel des Regiments mit, welches nach Koblenz versetzt wurde. Im Februar 1878 wurde er Bataillonskommandeur, am 23. September 1882 Oberstleutnant und am 12. März 1883 erhielt er als Kommandeur das westfälische Jägerbataillon Nr. 7 in Bückeburg. Am 24. Mai 1886 wurde er mit der Führung des 7. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60 beauftragt und am 1. Juni desselben Jahres zum Obersten und Kommandeur desselben ernannt. Dienstliche Gründe bewogen ihn, im Jahre 1887 um seinen Abschied einzukommen, der ihm am 3. September des genannten Jahres gewährt wurde.

Außer dem bereits oben erwähnten Eisernen Kreuz 2. Kl. hatte sich Kurt während seiner militärischen Laufbahn folgende Ordensauszeichnungen erworben: Den Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife und 4. Kl., den Kronenorden 3. Kl., das Komturkreuz 2. Kl. des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens, den fürstlich Lippeschen Hausorden, das Ritterkreuz 1. Kl. des württembergischen Kronenordens und das Komturkreuz 2. Kl. des großherzoglich oldenburgischen Hausordens. Außerdem war er am 3. April 1883 als Ehrenritter dem Johanniterorden beigetreten.

Nach dem Ableben des Wilhelm Joachim Friedrich (Nr. 88) wurde Kurt als Senior des Hauses Genshagen am 26. Mai 1884 mit dem Erbschenkenamte der Kurmark belehnt.

Als junger Leutnant während seiner Garnisonzeit in Görlitz hatte Kurt seine zukünftige Gattin kennen gelernt. Es war dies Marie Henriette Geißler, die am 23. Januar 1838 in Kosten geborene Tochter des Rittmeisters Emil Heinrich Geißler auf Leopoldshain und Nieder-Markersdorf bei Görlitz, der im Jahre 1861 den erblichen Adel erhielt, und der Pauline geb. Keller. Mit ihr schloß er am 23. Juli 1860 in Markersdorf den Ehebund. Von den vier Kindern, die ihm seine Gemahlin schenkte, wurde die älteste Tochter nur siebzehn, die jüngste nur wenig über ein Jahr alt. Ein Sohn und eine Tochter überlebten die Eltern. Die Namen der Kinder sind: Klara Marie Pauline Henriette (Nr. 114). Max-Joachim Heinrich Kurt (Nr. 115), Elisabeth Margarete Elwine Olga (Nr. 116) und Frieda Gertrud Hedwig Sophie (Nr. 117).

Nachdem Kurt seinen Abschied aus dem Militärdienst genommen hatte, lebte er zunächst einige Jahre in Kassel und zog 1892 nach Wiesbaden. In dieser Zeit beschäftigte er sich eifrig mit familiengeschichtlichen Forschungen. Durch ein schweres Leiden, welches sich schon damals in

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [213] - 195

seinen Anfängen bei ihm geltend machte, wurde er jedoch an der Fortsetzung seiner Arbeiten verhindert. Seine letzten Lebenstage verbrachte er in Fürstenwalde an der Spree, dem Wohnorte seiner beiden Schwestern, in der Nähe seiner Heimatstadt Beeskow. Er starb daselbst am 15. August 1896 und wurde neben seinen Eltern in Bahrensdorf zur letzten Ruhe bestattet.

Seine Witwe, von der er in den letzten Jahren seines Lebens getrennt gelebt hatte, starb in Baden-Baden am 24. April 1918.

102. Paul Heinrich Louis. Zweiter Sohn des Heinrich (Nr. 80) und Bruder des Vorigen, geboren in Beeskow am 28. Dezember 1836. Seine Ausbildung erhielt er auf den Kadettenkorps in Potsdam und Berlin und wurde im Mai 1856 als Portepeefähnrich beim 3. Ulanen-Regiment in Beeskow eingestellt. Am 9. Januar 1858 zum Sekondeleutnant befördert, kam er im Jahre 1860 bei der Neugestaltung des 2. brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 zu diesem nach Perleberg und wurde dort am 10. Mai 1866 Premierleutnant. Im Feldzuge gegen Österreich war er in der Schlacht von Königgrätz im Feuer und ritt die Attacke von Streſetitz unter dem Prinzen Hohenlohe mit. Im Herbst 1866 kam er zum neugebildeten 15. Ulanenregiment, welches gleichfalls nach Perleberg gelegt wurde und erhielt daselbst am 9. Januar 1869 seine Beförderung zum Rittmeister und Schwadronschef. Während des Krieges gegen Frankreich hat er die Schlachten und Gefechte von Forbach, St. Avold, Magny, Vionville, Gravelotte, Livry, Vouziers, Ballaz au Bould, Le Cesnes, Launois, Laon, Courville, Chateauneuf, Mondoubleau, Fortan, Bazoches, Artenay, Nouan, St. Amand, Savigny, Vancée, Le Mans, Chaufours, Chassilé, St. Jean und Laval mitgemacht. Für den Reiterangriff des Regiments bei Vionville am 16. August erhielt er das Eiserne Kreuz II., für Vancée das I. Klasse sowie das Großherzoglich Mecklenburgische Militärverdienstkreuz.

Nach Beendigung des Krieges wurde Pauls Regiment von Perleberg nach Straßburg verlegt. Hier hatte er am 14. September 1873 das Unglück, während einer militärischen Übung bei Hochfelden mit dem Pferde zu stürzen und sich das Genick zu brechen. Er starb wenige Stunden nach dem Unglücksfalle und liegt in Straßburg auf dem St. Helenenkirchhof begraben.

Am 6. Oktober 1863 hatte sich Paul in Perleberg mit Ida Freiin von Barnekow der Tochter des kgl. preuß. Majors Ulrich Freiherrn von Barnekow und der Sophie geb. Freiin von Barnekow vermählt. Seine Ehe blieb kinderlos. Seine Witwe schloß eine neue Ehe in Brandenburg am

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [214] - 196

9. August 1882 mit dem königlich sächsischen Major z. D. Fritz Poten. Sie lebte zum zweiten Male verwitwet in Wiesbaden und starb daselbst am 27. Januar 1920.

103. Olinka Pauline. Älteste Tochter Heinrichs (Nr. 80) aus seiner zweiten Ehe mit Pauline von Oertzen und Schwester des Vorigen, geboren in Beeskow am 25. November 1837, gestorben daselbst am 25. Juli 1838.

104. Olga Bertha Marie, geboren in Beeskow den 25. Februar 1840, und

106. Frieda Bertha Mathilde, geboren in Bahrensdorf am 25. Mai 1845, beides Töchter Heinrichs (Nr. 80) auf Bahrensdorf und Schwestern des Vorigen. Als nach dem Tode ihrer Eltern die Geschwister das väterliche Gut Bahrensdorf im Jahre 1877 verkauft hatten, zogen die beiden Schwestern zusammen nach Fürstenwalde. Hier haben sie in dem von ihnen erkauften Hause in der Promenadenstraße eine ruhige und glückliche Heimstätte für ihr Alter gefunden. In alt-preußischer Einfachheit erzogen und aufgewachsen, von der Natur mit einem heiteren und zufriedenen Gemüt begabt, dabei ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und Charakters und beseelt von hoher Vaterlandsliebe und echter werktätiger christlicher Frömmigkeit und Hilfsbereitschaft, haben sie sich hier beide eine hochangesehene und geachtete Stellung geschaffen. Mit reger Anteilnahme haben sie die Vorgänge bei den in Fürstenwalde stehenden 3. Ulanen, dem alten Regiment ihres Vaters und Bruders mit dessen Überlieferungen sie von Jugend auf verwachsen waren, verfolgt. Ihr stets offenes, gastfreies Haus ist eine Stätte anregenden Verkehrs der Offiziere und ihrer Familien gewesen. Aus dem reichen Schatze ihrer Erinnerungen und Erfahrungen schöpfend, sind sie eifrig und mit Erfolg bestrebt gewesen, Gutes zu wirken, Unheil zu verhüten und den Jüngeren mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Allseitig ist ihnen daher auch Vertrauen und Anerkennung entgegengebracht worden. In aufopfernder verwandtschaftlicher Liebe haben sie sich der Kinder ihres im besten Mannesalter verstorbenen Bruders Max angenommen, als diese auch durch den Tod ihrer Mutter in jungen Jahren voll verwaist, ihres Elternhauses beraubt waren. Zwei dieser Kinder, ihre Nichte Auguste und ihren Neffen Max nahmen sie ganz in ihr Haus auf und suchten ihnen nach besten Kräften das verlorene Familienleben im elterlichen Hause zu ersetzen. So konnten sie beide, trotz ihres hohen Alters noch in voller Rüstigkeit und Frische, auf ein reichgesegnetes arbeits- und erfolgreiches Leben zurückblicken, wobei sie ihren schönsten

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [215] - 197

Lohn in der Liebe und Verehrung fanden, die ihnen von ihren Neffen und Nichten und deren Kindern entgegengebracht wurde. Im Jahre 1924 hat der Tod das im Leben unzertrennliche Schwesternpaar auseinandergerissen. Die Jüngere, Frieda, starb in Fürstenwalde am 28. September 1924. Nach wenig mehr als zwei Jahren folgte ihr die Ältere, Olga, am 15. Dezember 1926 im 87. Jahre ihres Lebens nach. Beide Schwestern ruhen vereint in dem Hakeschen Erbbegräbnis in Bahrensdorf.

105. Maximilian Friedrich. Als jüngster Sohn Heinrichs (Nr. 80) auf Bahrensdorf wurde Maximilian Friedrich, in der Familie unter seinem Rufnamen Max bekannt, am 25. April 1842 in Beeskow geboren. Bald nach seiner Geburt übernahm sein Vater das Gut Bahrensdorf und siedelte mit seiner Familie dorthin über. Hier verlebte Max seine erste Kindheit, bis auch er, dem Beispiel seiner Brüder folgend und wie diese für die Soldatenlaufbahn bestimmt, als zwölfjähriger Knabe im Kadettenhause in Potsdam Aufnahme fand. Nach bestandenem Fähnrichsexamen trat er an seinem 20. Geburtstage, dem 25. April 1861 als charakterisierter Portepeefähnrich beim 8. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 in Prenzlau ein. Hier wurde er der 7. Kompagnie zugeteilt und am 10. April 1863 zum Sekondeleutnant befördert. Während des Krieges gegen Dänemark hatte Max Gelegenheit sich besonders hervorzutun. Er war es nämlich, der in einem der ersten Gefechte die erste dänische Fahne eroberte. Der Rote Adler Orden mit Schwertern war die wohlverdiente Belohnung hierfür. Im Laufe dieses Feldzuges nahm er teil an der Belagerung der Düppeler Schanzen, den Gefechten bei der Büffelkoppel, bei Rackebühl, bei Osterdüppel und an der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April.

Festlich wurde das aus dem Feldzuge in die Garnison zurückkehrende Regiment von der Prenzlauer Einwohnerschaft empfangen. Durch sein liebenswürdiges, heiteres und offenes Wesen hatte sich Max schon längst die Herzen aller Kameraden gewonnen und erfreute sich auch in den Kreisen der Einwohnerschaft allseitiger Beliebtheit. Großen Jubel erregte daher ein von ihm am Einziehungstage ausgeführtes schneidiges Reiterstückchen, indem er nämlich plötzlich hoch zu Roß in der Stube seiner alten Wirtsleute erschien. Im Kriege von 1866 machte Max mit seinem Regiment die Entscheidungsschlacht von Königgrätz mit. Bald nach der Rückkehr aus dem Feldzuge, am 30. Oktober 1866 wurde er in das Ostfriesische Infanterie-Regiment Nr. 78 nach Aurich versetzt und daselbst am 5. November desselben Jahres Bataillons-Adjutant. Hier in Aurich fand er seine künftige Lebensgefährtin. Am 15. September 1867 ver-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [216] - 198

mählte er sich mit Franziska Bernhardine Therese Wilhelmine Klöpper, der Tochter des ehemals königlich hannoverschen Hauptmanns Franz Josef Klöpper und der Marie Auguste Antoinette Detmers. Die Familie der letzteren gehörte dem alt-eingesessenen ostfriesischen Bürgerstande an und war schon seit vielen Geschlechterfolgen in der Nähe von Aurich und Lehr begütert.

Als Bataillons-Adjutant zog Max im Jahre 1870 mit seinem Regiment in den Krieg gegen Frankreich. Von den zahlreichen Schlachten und Gefechten, die er in diesem Feldzuge mitmachte, seien nur erwähnt: die Schlacht von Vionville und Mars la Tour, in der er durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet wurde. Wenn auch die Verwundung nur leichter Natur war und ihn nicht einmal an der Weiterführung seines Dienstes hinderte, so hatte sein Sturz vom Pferde doch den Eindruck erweckt, er sei gefallen und er wurde daher als tot gemeldet und auf die Verlustliste gesetzt. Erst einige Tage später klärte sich der Irrtum auf. Für sein Verhalten in dieser Schlacht wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Ferner Beaume la Rolande, Cravant, le Mans und Vendôme. Vom 1. September bis zur Übergabe der Festung lag sein Regiment vor Metz als ein Teil des deutschen Belagerungskorps. Seine als Bataillons-Adjutant bewiesenen Fähigkeiten verschafften ihm Ende Oktober 1870 seine Ernennung zum Regiments-Adjutanten, nachdem er kurz zuvor, am 16. Oktober zum Premierleutnant aufgerückt war. Nach Beendigung des Krieges blieb er in derselben Stellung als Regiments-Adjutant noch bis zum Jahre 1873 in Frankreich bei dem Besatzungsheer und zwar in Bar le Duc und Nancy, wohin ihm auch eine Zeitlang seine junge Gattin folgen konnte. Am 20. November 1873 wurde er als Adjutant zur 34. großherzoglich mecklenburgischen Infanterie-Brigade nach Schwerin kommandiert und am 25. Juli des folgenden Jahres unter Belassung in seiner Adjutantenstellung als ältester Premierleutnant in das 1. oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 22 versetzt. Am 7. August 1874 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann; im November 1875 wurde er von seinem Kommando als Brigade-Adjutant entbunden und kam zu seinem Regiment nach Rastatt wo er am 14. Dezember 1875 eine Kompagnie erhielt. Hier blieb er bis zum Jahre 1882; am 15. April dieses Jahres erfolgte seine Versetzung zu seinem alten 64. Regiment, bei dem er eingetreten war, unter gleichzeitiger zweijähriger Vorpatentierung. Er erhielt eine Kompagnie bei dem in Angermünde stehenden Füsilierbataillon, die er bis zum 14. Juli 1885 führte. An diesem Tage wurde er zum überzähligen Major befördert und nach Prenzlau versetzt, wo ihm am 22. März 1887 die Führung des I. Bataillons übertragen wurde.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [217] - 199

Nur wenige Jahre noch war es Max, der nach seiner militärischen Befähigung die Anwartschaft auf eine glänzende weitere Laufbahn hatte, vergönnt, dem Vaterlande zu dienen und sich seines glücklichen Familienlebens im Kreise seiner Gattin und seiner fünf Kinder zu erfreuen. Infolge eines schweren Nierenleidens, das sich bei ihm einstellte, riß ihn am 22. November 1890, kurz vor seiner Beförderung zum Oberstleutnant ein plötzlicher Tod an Herzlähmung aus der Mitte der Seinigen. Auf dem Friedhofe zu Fürstenwalde wurde er mit den ihm gebührenden militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Seine Witwe zog mit ihren Kindern nach Fürstenwalde, starb jedoch schon wenige Jahre nach ihm, am 3. Oktober 1894 in Aurich, wo sie sich zum Besuch bei ihrer Mutter aufhielt.

Die aus Max' Ehe hervorgegangenen vier Söhne und eine Tochter heißen: Paul Heinrich Kurt Max (Nr. 118), Franz Josef Julius August Joachim (Nr. 119), Auguste Marie Gertrud Antoinette Alexandrine (Nr. 120), Alfred Egon Ulrich (Nr. 121) und Maximilian Friedrich Julius (Nr. 122).

107. Karl Wilhelm Oskar. Aus der Ehe Karls (Nr. 81) auf Papitz und der Pauline von Rabenau stammten zwei Söhne und zwei Töchter, deren ältester, Oskar, am 11. November 1829 in Papitz geboren ist. Oskar trat nach Vollendung seiner Ausbildung im Jahre 1848 als Fahnenjunker beim 3. Husaren-Regiment ein, mußte aber bereits im folgenden Jahre den Dienst aufgeben und die Heimat verlassen. Er wandte sich zunächst nach Frankreich und ging von da nach Amerika, wo er den kaufmännischen Beruf ergriff und sich in Simcoe in Kanada niederließ. In Waterford in Ontario (Kanada) vermählte er sich am 20. Februar 1855 mit Johanna Wilson aus Windham, mit der er zwei Kinder, nämlich den Sohn Karl Mc. Farland (Nr. 123) und die Tochter Pauline (Nr. 124) gewann. Oskar starb in Amerika am 16. Oktober 1870[352]).

108. Amanda Olga, geboren in Papitz am 26. Oktober 1835, gestorben daselbst am 4. April 1858.

109. Pauline Friederike Waleska, geboren in Papitz am 17. Dezember 1839, gestorben daselbst am 15. Mai 1866, beides Töchter Karls (Nr. 81) auf Papitz und Schwestern des Vorigen. Sie wurden ihren Eltern in blühendem Alter von 23 und 27 Jahren durch den Tod entrissen. In der Kirche von Papitz befindet sich eine Gedenktafel mit ihren Namen und dem ihres für sein Vaterland gefallenen jüngsten Bruders.

[352]) Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [218] - 200

110. Karl Hermann Arthur. Derselbe wurde am 9. Februar 1842 in Papitz geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Kottbus, trat im Jahre 1860 als Fahnenjunker beim 3. Ulanen-Regiment in Beeskow ein, wurde am 8. Juni 1861 Portepee-Fähnrich und am 11. Februar 1862 Sekondeleutnant. Im Kriege gegen Österreich war er Ordonnanzoffizier beim Kommandeur der fünften Division, Generalleutnant von Tümpling und fand an dessen Seite am 29. Juni 1866 in der Schlacht bei Gitschin den Heldentod. Ein Kopfschuß machte seinem jungen hoffnungsreichen Leben ein schnelles Ende. Auch sein Name wird in der Geschichte der Familie als einer der Helden, die ihre Treue zu König und Vaterland mit ihrem Leben besiegelt haben, unvergessen sein. Seine Leiche wurde nach Papitz überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt.

111. Arnold Richard Paul. Er ist der Sohn Richards (Nr. 96) und am 17. September 1869 in Berlin geboren. Seine Eltern nahmen ihn und seine Schwester mit nach Amerika, wo er in Salt Lake City, Utah, die Schule besuchte. Er war in seiner Jugend von unbändigem Unternehmungsgeist beseelt, dem nach dem frühen Tode der Mutter nur wenig Widerstand entgegengesetzt werden konnte. Der Vater war als Ingenieur gezwungen, viel auf Reisen zu sein, die Schwestern kamen in Pension, so daß die Familie nur selten beisammen war. In dieser Zeit verließ Arnold ohne Wissen seines Vaters die Schulpension und ging auf eine „ranch" — eine Viehfarm, das Dorado der Jugend im westlichen Amerika. Aber seine Abenteuerlust hielt ihn hier nicht lange. In San Franzisko verdingte er sich als Matrose auf einen Walfischfänger, mit dem er eine Fahrt in den Norden des Stillen Ozeans und ins nördliche Eismeer machte. Hier erlitt er Schiffbruch und wurde nur mit knapper Not von amerikanischen Regierungsschiffen aus dem Eise gerettet. Nach Amerika zurückgekehrt nahm er wieder auf verschiedenen Farmen Stellung, ging aber bald, vom Goldfieber gepackt, nach Alaska, jedoch ohne die erhofften Reichtümer dort zu finden. Endlich gelang es dem Vater, seinen unternehmenden Sohn wieder in seine Gewalt zu bekommen. Er brachte ihn auf eine Kolonialschule nach Holland, wo er sich für eine Stellung im Kolonialdienst die nötigen Kenntnisse aneignen sollte. Doch auch hier machte sich sein Freiheitsdrang sehr bald wieder geltend; er verließ die Schule, um sich einer Afrikaexpedition anzuschließen. In Port Said blieb er jedoch krank zurück. Nach seiner Wiederherstellung ging er wieder nach Amerika und vermählte sich in Salt Lake City am 13. Dezember 1893 mit Freda Bjorklundt. Seiner Gattin gelang es, ihn an die von ihm neu begründete Heimat und Familie zu fesseln.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [219] - 201

Er widmete sich nun kaufmännischen Unternehmungen verschiedener Art und lebt jetzt als Kaufmann in Kalifornien.

Seine vier Kinder heißen: Francis Pauline (Nr. 125), Richard Brian (Nr. 126), Clarence (Nr. 127) und Karl (Nr. 128).

112. Virginia Margarete Elfriede. Älteste Tochter Richards (Nr. 96) und Schwester des Vorigen, geboren in Berlin am 1. April 1871. Sie begleitete ihre Eltern nach Amerika und wurde nach dem Tode ihrer Mutter in einer Pension in Salt Lake City erzogen. Mit ihrem Vater kehrte sie nach Deutschland zurück und widmete sich als Johanniterschwester der Krankenpflege. Während des Weltkrieges war sie in Kriegs- und Heimatlazaretten bis zum Ende des Krieges tätig. 1914 bis 1915 befand sie sich beim 127. (sächsisch-württembergischen) Kriegslazarett in Kortryk und Iseghem. 1915 leitete sie das Johanniterlazarett in Heidenau in Sachsen und dann ein Lazarett in Blankenburg a. H., wo sie an Scharlachfieber schwer erkrankte. 1916 hatte sie die Leitung eines Offiziers- und eines Mannschaftslazaretts in Bad Ems und wurde im Herbst vom Johanniterorden von dort nach Üsküp in Mazedonien geschickt, bekam hier jedoch bald eine schwere Ruhr und Malaria und mußte im Lazarettzug nach Deutschland zurückgebracht werden. Im Frühjahr 1917 wurde sie dann nach Rußland zum 33. Kriegslazarett versetzt und war in Bereza Kartuska und Grodno, später im Feldlazarett 77 in Lida tätig. Weihnachten 1917 ging sie mit dem Lazarett nach Frankreich, wo sie zunächst in Avêsnes, später in verschiedenen andren Feldlazaretten beschäftigt war. Für ihre Verdienste um die Kranken und Verwundeten wurden ihr die Rote Kreuzmedaille III. Klasse sowie das Sächsische Ehrenkreuz zu teil. Sie hielt treu bis zum Schluß des Krieges auf ihrem Posten aus und machte den schmachvollen Rückzug unsrer unbesiegten Heere mit. Gegenwärtig hat sie die Tätigkeit einer Fürsorgeschwester im Kreise Sagan übernommen und wohnt in Halbau in Schlesien.

113. Elsa Luise Gertrud. Schwester der Vorigen. Sie ist in Berlin am 14. November 1879 geboren. Am 14. Februar 1905 vermählte sie sich in Berlin mit dem königlich preußischen Regierungsrat August Keller, der an der Regierung in Arnsberg in Westfalen beschäftigt war. Jetzt lebt sie mit ihrem Gatten und ihren Kindern in Liegnitz.

114. Klara Maria Pauline Henriette. Älteste Tochter des Kurt Joachim August (Nr. 101) und der Marie von Geißler. Sie ist in Görlitz am 7. Mai 1861 geboren, verstarb aber bereits kurz vor Vollendung ihres siebzehnten Lebensjahres in Koblenz am 4. Mai 1878.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [220] - 202

115. Max Joachim Heinrich Kurt. Er war der einzige Sohn des Kurt Joachim August (Nr. 101) und Bruder der Vorigen. Sein Rufname war ursprünglich Max, doch hörte er sich lieber nach seinem zweiten Namen Achim nennen der später allgemein für ihn beibehalten wurde. Achim ist am 25. Juni 1864 in Görlitz geboren. Die vielen Versetzungen seines Vaters, der von dem richtigen Standpunkte ausging, daß die Kinder am besten im elterlichen Hause erzogen werden, und ihn deshalb nicht zu früh fortgeben wollte, brachten es mit sich, daß er häufig mit den Unterrichtsanstalten wechseln mußte. Er besuchte zunächst die Bürgerschule, später das Progymnasium und das Gymnasium zu Sangerhausen, darauf die Gymnasien in Naumburg, Aachen und Koblenz und kam schließlich auf die Klosterschule nach Ilfeld am Harz. Nach kurzer Vorbereitung in der militärischen Vorbildungs-Anstalt des Leutnants von Harttung in Kassel trat er am 1. Oktober 1881 als Fahnenjunker beim Kaiserin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 in Koblenz ein. Vom März bis Dezember 1882 war er auf der Kriegsschule in Potsdam, wo er am 13. Mai 1882 zum Portepeefähnrich befördert wurde. Zum Regiment zurückgekehrt, erhielt er am 13. Februar 1883 seine Ernennung zum Sekondeleutnant und wurde am 1. Oktober 1887 mit den Obliegenheiten eines Bataillons-Adjutanten betraut. Am 29. Mai 1891 zum Premierleutnant aufgerückt, machte er im Jahre 1893 die Übersiedlung des Regiments von Koblenz nach Spandau und 1897 von dort nach Berlin mit, nachdem er zwischendurch im Jahre 1895 die Stellung eines Brigade-Adjutanten der 40. Infanterie-Brigade in Braunschweig bekleidet hatte. Seine Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef erfolgte am 18. April 1896.

Der außerordentliche Eifer mit dem Achim sein Ziel, sich zu einer glänzenden militärischen Laufbahn aufzuschwingen, verfolgte und die ihm innewohnenden, weit über das Durchschnittsmaß hinausgehenden Fähigkeiten verschafften ihm am 18. Februar 1902 seine Ernennung zum Adjutanten beim Generalkommando des Gardekorps. In dieser Stellung wurde er am 24. April 1904 zum überzähligen Major befördert. Seine Ernennung zum Bataillonskommandeur, die am 22. März 1907 erfolgte, brachte gleichzeitig seine Versetzung aus dem Kaiserin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment, dessen Uniform er fast 20 Jahre lang getragen hatte, mit sich. Er bekam ein Bataillon beim 3. Garde-Grenadier-Regiment, behielt dies aber nur kurze Zeit, denn schon im nächstfolgenden Jahre war ihm wieder ein neues Kommando zugedacht, das er als eine besondere Anerkennung seiner bewiesenen Tüchtigkeit und als einen weiteren Schritt auf dem von ihm erstrebten Wege nach Aufwärts auffassen durfte. Es war dies seine Ernennung zum militärischen Mitgliede des im Jahre

33. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [221] - 203

1900 errichteten Reichsmilitärgerichts. Diesen, eine große Anforderung an seine Arbeitskraft stellenden Posten füllte er bis zum Jahre 1911 aus. Am 27. Januar des letzgenannten Jahres wurde er zum Stabe des Ersten Garderegiments versetzt und daselbst am 20. März 1911 zum Oberstleutnant befördert. Nach zweieinhalbjährigem Aufenthalt in Potsdam erhielt er am 1. Oktober 1913 das Kommando des Füsilierregiments von Gersdorff (Nr. 80) in Wiesbaden unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten.

Seit dem Tode seines Vaters, der am 15. August 1896 in Fürstenwalde verstorben war, war Achim der Älteste des Hauses Genshagen. Infolgedessen hatte er die Anwartschaft auf das Erbschenkenamt der Kurmark, welches sein Vater vor ihm bekleidet hatte. Dasselbe wurde ihm auf seinen Antrag im April 1897 übertragen. Dem Johanniterorden gehörte Achim seit seiner Hauptmannszeit als Ehrenritter an. Am Johannistage 1913 wurde er in Sonnenburg durch Ritterschlag in die Zahl der Rechtsritter des Ordens aufgenommen.

Achim war mit Elisabeth Bertha Adolfine Lichtenberg, der Tochter des Generalmajors Georg Christof Lichtenberg und der Emma geb. Kraul, vermählt, mit der er in Koblenz am 31. März 1891 den Ehebund geschlossen hatte. Vier Kinder, ein Sohn und drei Töchter sind seiner Ehe entsprungen, nämlich Elisabeth Freda Marie (Nr. 129), Margot Ellen Ida Marie Olga Magdalena Gerda (Nr. 130), Hans Joachim Kurt Georg Egon (Nr. 131) und Irene Adalgisa Mechthild Ingeborg Ruth (Nr. 132).

Beim Ausbruch des Weltkrieges rückte Achim mit seinem Regiment nach Belgien vor, wo er gleich zu Anfang bei Ochamps Bertrix in schwere Kämpfe verwickelt wurde und viele seiner besten und tüchtigsten Offiziere einbüßte. Bei Matton wurde die französische Grenze überschritten. Andauernd kämpfend blieb das Regiment im Vormarsch; am 6. September beim Übergang über den Rhein-Marne-Kanal bei Etrépy wurde Achim durch Granatsplitter und Schrapnellgeschoß am linken Oberarm verwundet. Er kam nach Wiesbaden zurück und blieb daselbst, bis seine Wunden geheilt waren. Sein großer Wunsch, sein altes Regiment wieder zu bekommen, ging leider nicht in Erfüllung, vielmehr wurde er am 4. November 1914 zum Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade ernannt und mußte sich alsbald zum Antritt seines Kommandos nach Laon begeben. Mit seiner Brigade hat er dann vor Reims, bei Berry au bac schwere Kämpfe durchzumachen gehabt. Zwischendurch wurde er mit Teilen seiner Truppe in die Gegend von Ypern abkommandiert und machte im Anschluß hieran die Kämpfe am Aisne-Kanal, in der Champagne und bei Perthes

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [222] - 204

und Tahure mit. Weihnachten 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet; die II. Klasse hatte er bereits bei einer früheren Gelegenheit erhalten. Bis Ende April 1915 lag die Brigade dann wieder vor Reims, andauernd im schwersten Feuer.

Nichts ist besser geeignet, die ganze Schwere der Verantwortung eines Führers größerer Truppenverbände und zugleich die bis an die äußerste Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit gehenden Anstrengungen und Entbehrungen, die tägliche und stündliche nervenzerrüttende Lebensgefahr zu schildern, denen auch höhere Führer mit ihren Stäben während dieser Kämpfe oft wochen- und monatelang ausgesetzt waren, als ein Auszug aus Achims Aufzeichnungen, die er über diese Zeit hinterlassen hat und die hier zur Vervollständigung seines Lebensbildes einen Platz finden mögen:

„Ich hatte inzwischen die schweren Wochen vor Ypern mitgemacht, die einer Hölle glichen und an die Nerven die denkbar höchsten Anforderungen stellten. Nach der ersten schweren Enttäuschung, dem auf falsche Voraussetzungen des kommandierenden Generals von Deimling aufgebauten Angriff auf die englischen Stellungen bei Klein Zillebeke, der uns in einer halben Stunde sechsundvierzig Offiziere und 1500 Mann kostete, waren trübe Tage des zähen Aushaltens in schwerstem Artilleriefeuer gefolgt. Wir waren froh, unsre Stellungen halten zu können, die wir allnächtlich verbesserten, soweit uns der Feind dazu die Zeit ließ. In einem elenden Kellerloch hausten wir mit all den Fernsprechern; ein Raum, in dem wir uns kaum umdrehen, nicht aufrecht stehen konnten; durch die türlose Öffnung drang die Novemberkälte herein, gegen die wir uns zu schützen suchten durch Verstopfen der Luken mit Mist; als Lager über faulenden Kartoffeln wenig übelriechendes Stroh; Tag und Nacht eine kleine Kerze zur Erhellung des dunklen Raumes, fast ohne Verpflegung, die uns unsre Burschen unter Lebensgefahr im Abenddunkel von Tenbrielen, natürlich kalt, brachten; ein Tonkrug kalter Kaffee mußte für uns drei dann auf 24 Stunden ausreichen. Dazu unsre Lage, mitten unter zahlreichen Batteriestellungen aller Kaliber, die unausgesetzt das Ziel feindlicher Artillerie waren. Eine matte Schrapnellkugel vor den Leib war zum Glück die einzige Erinnerung an diese böse Zeit, aus der wir plötzlich, als wir es kaum noch erwartet hatten, erlöst wurden. Daran schloß sich von Neujahr ab die Entsendung nach Perthes, wo es schlecht stand, die Rheinischen Regimenter kaum noch ihre Stellung halten konnten, Teile verloren hatten. Da hieß es die ganze Energie aufbieten, um zu halten und eigentlich erst eine Stellung zu schaffen mit teilweise versagenden Kommandeuren und Truppen unter dem ununterbrochenen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [223] - 205

Granatenhagel, der tagsüber alles zerstörte, was nachts — auch im Feuer — unter dauernder Lebensgefahr geschaffen war und der die Nerven bis zum Irrsinn peinigte. Sind doch an einem einzigen Tage mehr als 21 000 Granaten gezählt worden, die allein auf meinen Brigadeabschnitt abgegeben wurden. Dazu kamen schwere französische Angriffe, die bis in unsere Stellungen führten, wenn das verheerende Artilleriefeuer den Aufenthalt in ihnen zur Unmöglichkeit gemacht hatte. Unter schweren Opfern ist es ja immer gelungen, sie zu werfen, auch einige hundert Gefangene zu machen, aber schwer lastete die Verantwortung in diesem kritischen Abschnitt, den die Franzosen ganz genau als schwach erkannt hatten. Da galt es immer wieder, die Führer zu heben, zu stützen, zu stärken, damit sie nicht ganz das Selbstvertrauen verloren. Wenn wenigstens die geistige Arbeit, die für das Alles notwendig war, die unausgesetzt sann, wie die Stellung verbessert, gestärkt werden könnte, sich unter einiger körperlicher Sicherheit abgespielt hätte! Aber wir waren ja in Tahure dauernd selbst das Ziel feindlicher Artillerie, die die nahen Mörser und meine Fernsprechzentrale suchte und dauernd mit schweren Kalibern und mit großer Präzision schoß. So lebten wir immer in dem Gefühl, daß der nächste Augenblick der letzte sein könne; kein sicherer Keller bot Schutz, von Schlaf war nie die Rede, da das Feuer die ganze Nacht hindurch ging. Die Arbeit unter solchen Eindrücken verzehrt Nervenkraft. Schließlich schoß man uns das Haus über den Köpfen zusammen, und daß wir es lebend verlassen konnten, war nur ein Wunder. Der Rest der Tage, in einem Erdloch im Kreideschlamm der Champagne, in Gesellschaft von Ratten, ohne die Möglichkeit, sich zu erwärmen, das enge Zusammensein von neun Menschen auf wenigen Quadratmetern und das Bewußtsein, daß dieses elende Loch in dem wir zu arbeiten gezwungen waren, auch keinerlei wirklichen Schutz bildete, stellte neue Anforderungen an Körper und Nerven.

Die folgenden zweieinhalb Monate umspannte ich mit meiner Brigade Reims von Norden. Der Aufenthalt in Bourgogne, an sich ein gutes Quartier, war alles andre als gefahrlos. Das Dorf wurde regelmäßig mit schwerer Artillerie beschossen und einer der ersten Eindrücke war das Einschlagen einer großkalibrigen Granate die vielen Menschen das Leben kostete, den Divisionsarzt, der mich später untersuchte, schwer verwundete, den jungen Arzt an seiner Seite erschlug. Die Tage der Beschießung häuften sich, mehrere große Granaten fanden den Weg in unsre nächste Nähe, da wir im Mittelpunkt des Dorfes, dicht bei der weithin sichtbaren Kirche wohnten. Wir befanden uns dauernd auf dem Sprunge in den Keller und mußten uns doch sagen, daß es auch dafür leicht zu spät sein konnte. Mit welchen Empfindungen wir uns des Nachts auf das Bett legten, kann man

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [224] - 206

begreifen; gespannt lauschte das Ohr auf das sooft gehörte Sausen, man glaubte es in jedem Augenblick kommen zu hören — und dann konnte es zu spät sein. Welcher Art unser Schlaf war, ist leicht zu ermessen. Und wenn ich schließlich gerade an dem gleichen Morgen Haus und Ort verlassen hatte, als eine schwere Granate mein Schlafzimmer in Stücke riß, so kann ich nur dem lieben Gott dafür danken."

Überraschend kam plötzlich der Befehl zum Abtransport nach Galizien. Dort machte Achims Brigade die große Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnow mit und weiter die Verfolgungskämpfe und Gefechte am San; den Übergang über diesen Fluß konnte Achim mit seiner Truppe unter den Augen seines allerhöchsten Kriegsherrn als erster erkämpfen. Hieran schlossen sich dann das Gefecht bei Jaroslau, die zweite große Durchbruchsschlacht bei Lubaczow, die Schlachten bei Lemberg und Krasnoslaw und die weiteren darauf folgenden Kämpfe.

„Es war eine große, gewaltige Zeit," so schreibt Achim in seinen Erinnerungen, „die Niemand vergessen wird, der Anteil an ihr hatte, eine Zeit der größten Erfolge aber auch gewaltiger Anstrengungen und Entbehrungen, bei Hitze und Staub auf entsetzlichen Wegen; Tag für Tag angreifend, ohne Rast und Ruhe, immer die schwere Verantwortung für das Gelingen tragend, oder gar für das Mißlingen, wenn einmal einer der schweren russischen Gegenangriffe Erfolg gehabt hätte. Vier Monate lang bin ich nicht aus den Kleidern gekommen, habe kein Quartier gehabt, sondern nur im Walde biwakiert, habe kaum eine Nacht wirklich geschlafen, denn immer hielt mich der Fernsprecher in Atem, besonders wenn in dunklen Nächten die russischen Angriffe drohten oder erfolgten. Diese Zeit zermürbte Körper und Nerven."

Zehn Monate lang hatte nun Achim fast immer im schwersten Artilleriefeuer zugebracht, hatte durchgehalten, solange es möglich war, solange es seine Körper- und Nervenkraft gestattete. Jetzt fühlte er den Augenblick gekommen, wo es nicht mehr weiterging. Der Ausspruch des Arztes, daß er wegen allgemeiner körperlicher und nervöser Erschöpfung zur Zeit dienstunfähig sei und einen längeren Aufenhalt in der Heimat dringend nötig habe, veranlaßte ihn, um einen längeren Erholungsurlaub zu bitten, der ihm auch, da jetzt eine Zeit der verhältnismäßigen Ruhe an der Front eingetreten war, gewährt wurde.

Kurze Zeit nach seiner Rückkehr zu seiner Familie nach Wiesbaden wurde er zum Stellvertretenden Generalkommando nach Frankfurt a. M. bestellt. Dort eröffnete man ihm, daß auf den Bericht des Kommandierenden Generals des 10. Armeekorps, General der Infanterie von Emmich, der ihn seiner Stellung nicht mehr für gewachsen halte, Seine Majestät

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [225] - 207

entschieden hätte, daß zum 1. November der Einreichung seines Abschiedsgesuches entgegengesehen würde. Wie ein Blitz aus heitrem Himmel traf ihn diese Botschaft. Das also sollte das Ende seiner ehrenvollen militärischen Laufbahn, das der Dank für die Arbeit des Feldzuges sein! Erst allmählich konnte er sich darüber klar werden, welches die Tatsachen waren, die seinem Vorgesetzten die Veranlassung zu diesem vernichtenden Urteil über ihn gegeben hatten. Achim hat diese Ereignisse und seine persönliche Mitwirkung an denselben in einer Denkschrift niedergelegt, die zugleich eine Rechtfertigungsschrift für ihn sein sollte, und aus der die betrübende Tatsache zu erkennen ist, daß auch in der großen Zeit des Krieges leider nicht immer die persönlichen Gegensätze und Unstimmigkeiten gegenüber den großen Zielen in den Hintergrund gestellt worden sind.

Die hier in Frage kommenden militärischen Ereignisse hatten sich abgespielt, kurz bevor Achim seinen Urlaub angetreten hatte. Der Vormarsch der deutschen und österreichischen Heere in Wolhynien war nach den glänzenden Leistungen der Frühlings- und Sommermonate 1915 im August nach und nach langsamer geworden und näherte sich seinem Ende; die Truppe war nach den überstandenen Anstrengungen ermattet und abgekämpft; der Russe hatte immer eine neue ausgebaute Stellung hinter der anderen. Die steten Angriffe kamen ins Stocken. Achim erhielt wiederum den Befehl zum Angriff. Die nötige Artillerie-Unterstützung fehlte, der Angriff kam zum Stehen. Achim versuchte persönlich, den Angriff vorzutragen; vergeblich. Die tiefen Drahtverhaue waren unzerstört, die gut ausgebauten russischen Stellungen unerschüttert. 100 Meter vor dem feindlichen Graben mußte sich am Abend die starkblutende Truppe eingraben.

Achim erbat für die frühen Morgenstunden artilleristisches Wirkungsfeuer. Dieses wurde zugesichert, setzte jedoch nur für wenige Minuten schwach ein und verstummte dann ganz. Schweres Kaliber fehlte vollständig. Der neu angesetzte Angriff kam nur stellenweise vorwärts; immer neue unbeschossene Winkel- und Flankierungsstellen taten sich auf, die der Russe mit immer frischen Reserven füllte. Die eigne Truppe verblutete. Achim meldete nach oben und nachdem er die Verantwortung abgelehnt hatte, wurde endlich der Angriff eingestellt. Erst viel später wurde die feindliche Stellung nach großer Artillerie-Vorbereitung genommen. Achim fuhr, da nun Ruhe an der Front einsetzte, auf Urlaub. Er erhielt einen hohen österreichischen Halsorden und es war ihm der „pour le mérite“ in Aussicht gestellt.

Der Bericht an das Kabinett über Achims angebliche „Unfähigkeit“ mit dem Antrage auf seine Verabschiedung war abgegangen, ohne daß,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [226] - 208

wie es Vorschrift ist, er von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt und ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben worden war. Das Kabinett hatte seinerseits den Vorschlag zu Achims Verabschiedung dem Kaiser zur Unterschrift vorgelegt, ohne selbst weitere eigene Erkundigungen von andrer Seite über den Fall einzuziehen und ohne Achim selbst gehört zu haben. Vergebens versuchten Achims Freunde und Gönner, unter ihnen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, welche die Unzulässigkeit und Unvorschriftsmäßigkeit des Vorgehens gegen ihn erkannten, eine Wendung zu seinen Gunsten herbeizuführen. Eine solche hätte ja die gegen ihn gesponnenen Ränke aufgedeckt und höhere Vorgesetzte in Verlegenheit gebracht. So blieben ihre Bemühungen ohne Erfolg und der persönlich tapfere und pflichtgetreue Offizier, der zweimal im Kriege verwundet war, und dessen höchster Ehrgeiz von jeher gewesen war, seine anerkannten militärischen Fähigkeiten und seine Person restlos dem König und dem Vaterlande zu widmen, sah sich plötzlich am Ende seiner aktiven Laufbahn als Soldat. Wie schwer er, der mit jeder Faser seines Herzens an seinem Berufe hing, hierunter gelitten hat, wissen die, denen er persönlich nahe stand und die sich seines Vertrauens erfreuten. Und letzten Endes haben auch diese traurigen Vorgänge dazu beigetragen, daß er den Glauben an sich und zu seinem Volke verlor, als drei Jahre später der große Zusammenbruch eintrat. Auch auf seine Gesundheit, die schon durch die Anstrengungen des Feldzugs in Rußland die erste Erschütterung erlitten hatte, war das Gefühl des erlittenen Unrechts und die Aussicht, den Ereignissen an der Front von nun ab fern zu stehen, von sehr nachteiligem Einfluß. Kurz vor Weihnachten 1915 erhielt er den Posten als Inspekteur des Militärbezirks Ost der Etappen-Inspektion 9 nachdem er am 4. November unter Verleihung des Charakters als Generalmajor zur Disposition gestellt war. Während dieser Stellung war er im Juli 1916 kurze Zeit Abschnittskommandeur der 49. Reserve-Division des 25. Reserve-Korps und wurde im August 1916 für einige Wochen Führer der 84. Division desselben. Danach übernahm er wieder seine Tätigkeit als Inspekteur des Militärbezirks Ost. Am 27. Januar 1917 erhielt er ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Im Juli 1918 wurde Achim zum Inspekteur des Militärbezirks Littauen-Süd mit dem Sitz in Bialystock ernannt. Der Bezirk erstreckte sich von der Linie Augustowo—Grodno—Lida im Norden bis zum Bug im Süden und wurde im Osten von der Linie Brest-Litowsk—Nowojelnia und im Westen von Bobr begrenzt. Er zerfiel in vier Bezirkskommanden, die ihrerseits wieder je zwei bis drei Kreise umfaßten. In seiner Eigenschaft als Militärinspekteur unterstanden Achim sämtliche in seinem

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [227] - 209

Gebiete befindlichen Truppen, Formationen und auch Behörden, sofern letztere nicht reine Verwaltungskörper bildeten.

Seine Aufgabe und Tätigkeit bestand in der Hauptsache in der Leitung und Anordnung des „Bandenkrieges", d. h. der Bekämpfung der auch schon zu Friedenszeiten hier überall auftretenden Räuberbanden, die jetzt durch zurückgebliebene russische Soldaten und leider auch deutsche Überläufer starken Zulauf erhalten hatten und nunmehr, durch russische Offiziere zusammengefaßt, versuchten, die Kunstbauten, wie Bahnanlagen, Brücken, Fernsprechleitungen, sowie deutsches Heereseigentum, Magazine und Kornbestände zu zerstören und die in kleine Postierungen verteilte Truppe auszuheben. Ferner lag ihm die Überwachung und Förderung der Ausbildung der Truppen ganz besonders ob. Zu diesem Zwecke waren häufige und weite Inspektionsreisen nötig, die Achim in Begleitung seines Ordonnanzoffiziers durchschnittlich vier Tage in der Woche von seinem Standort, Bialystock, fern hielten. Unter seiner Leitung wurden große Unternehmungen zur Bandenbekämpfung durchgeführt, bei welchen zur Einkreisung der Banden, die sich hauptsächlich in den ausgedehnten Sumpfwäldern des Njemen aufhielten, etwa sechs bis acht Bataillone und mehrere Kavallerieregimenter eingesetzt wurden. Die Überwachung der Feldintendantur und Ausübung der höheren Gerichtsbarkeit fielen ebenfalls in Achims Befugnisse.

Dem Tagebuche seines von ihm hochgeschätzten Ordonnanzoffiziers, Oberleutnants Pagels, verdanken wir eine Reihe wichtiger Aufzeichnungen, die uns von dieser letzten Zeit aus Achims militärischer Wirksamkeit und von seinem ergreifenden Ende die erwünschte Kunde geben. Diese Tagebuchblätter des sehr viel jüngeren Mannes, der ihm aber als vertrauter Freund und ständiger Begleiter bis zu seinem letzten Augenblicke wie kein anderer nahe gestanden hat, bilden eine reiche Quelle, aus der uns nicht nur ein klares Bild der letzten Ereignisse vor dem Zusammenbruch und der tieferen Gründe, die den freiwilligen Tod Achims herbeiführten, entgegenleuchtet, sondern die uns auch von Allem über Achims Wesen und Charakter Aufschluß gibt und ihn uns als Menschen nahe bringt. Die Schilderung dieses letzten Zeitabschnittes aus Achims Leben kann daher nicht besser und würdiger als in enger Anlehnung an dieses Tagebuch erfolgen, das der Verfasser desselben zu diesem Zwecke gütigst zur Verfügung gestellt hat.

Mit eisernem Besen fuhr Achim in die verschlafene, verlotterte Etappe und belebte sie mit seinem frischen Geiste. Sein Leben war Dienst. Die altpreußische Einfachheit in der Lebensführung war für ihn bezeichnend. Das Gleiche von seinen Untergebenen erwartend und verlangend, wurde

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [228] - 210

er von vielen Herren der Etappe als unbequem empfunden und gefürchtet. Dagegen schätzten ihn aber um so mehr die Mannschaften und Offiziere, die seine persönliche Fürsorge für sie bei jeder der eingehenden Besichtigungen kennen lernten. Die Furcht vor diesem eisernen Soldaten verschwand; hatte er doch für jeden ein gutes, menschliches, persönliches Wort und er ließ sich keine Gelegenheit entgehen, über die politische und militärische Lage und über ihre Pflichten mit seinen Leuten zu sprechen. Falscher Übereifer der aufgerüttelten Unterführer, dem er stets entgegenwirkte, hat leider nicht immer alle seinen wahren Willen erkennen lassen, wie kurzbemessener, frischer, tatkräftiger Dienst anstatt endlos langes Drillen; ebenso, wie er bei Landsturmtruppen das Militärische nur auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt wissen wollte.

So ganz mit jeder Faser seines Seins der straffe Soldat, war er doch auch der tieffühlende und empfindende Mensch. Unendlich schwer drückte ihn die Not des Vaterlandes, die schließlich diesen starken Mann zerbrach, und mit banger Sorge sah er in die Zukunft. Noch etwas anderes lag schwer auf ihm: nicht mehr in vorderster Linie stehen zu können; daß ihn die Intrigen und schließlich auch die Gesundheit an diesen Posten der Pflicht banden.

Anfang Oktober begannen die traurigen politischen Ereignisse in der Heimat. Diese als ein Zeichen der Schwäche richtig erkennend, ließ die Bevölkerung in den besetzten Gebieten sofort eine deutschfeindliche Gesinnung durchblicken. Ende Oktober verdichteten sich die Anzeichen eines zu erwartenden polnischen Putsches, der sich einerseits gegen das Leben der deutschen Offiziere, um die Truppe führerlos zu machen, sowie in der Form eines geplanten Pogroms gegen die Juden richten sollte. Die nötigen Maßnahmen dagegen wurden getroffen. Bald trat aber eine größere Gefahr in den Vordergrund, nämlich die des Bolschewismus. Von Petersburg ausgehende Funksprüche ließen deutlich erkennen, daß bolschewistische Zentralen in dem von uns besetzten Gebiete vorhanden waren, und es war nun die Frage, in wie weit die eigene Truppe noch zuverlässig war. Meldungen der Zentralpolizei, der geheimen Feldpolizei, der Postüberwachungsstellen und auch Truppenführer brachten betrübende Tatsachen. Achim sah mit großer Sorge den Ereignissen entgegen und gab an die Truppenführer den Verhältnissen rechnungtragende Weisungen.

Am 9. Oktober erhielt der Stab zu den üblen Nachrichten aus der Heimat die Meldung, daß in seinem Befehlsbereich bolschewistische Flugblätter gefunden seien, die zur Befreiung von der Fremdherrschaft aufforderten: „Bei Tage ruhig arbeiten, bei Nacht morden".

Am 10. November wurde dem Stabe bekannt, daß ein Soldatenrat

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [229] - 211

von den Truppen der Garnison ins Leben gerufen werden sollte. Achim entsandte zu dem angeblichen Versammlungsorte einen älteren Offizier, einen ruhigen ernsten Herrn, der im Zivilberuf Rechtsanwalt war, um den Soldatenrat, falls die Gründung nicht zu verhindern möglich sein sollte, wenigstens in vernünftige Bahnen zu lenken. Dieser arbeitete auch mit gutem Erfolg.

Die politischen Ereignisse hatten in Deutschland ihren Fortgang genommen. Achim trug an allen diesen traurigen Vorgängen unendlich schwer. Innerlich war er ein gebrochener Mann. Nach außen hin blieb er die aufrechte ungebeugte Erscheinung und empfing auch so am 11. November vormittags die Abordnungen der Soldatenräte, deren Klagen sich fast ausschließlich gegen die ihm nicht unterstellte Landesverwaltung richteten und leider auch nur allzuhäufig zu Recht bestanden. Am Nachmittag des 11. November erhielt sein Stab vom Gouvernement Littauen als vorgesetzte Dienststelle durch Fernruf den Befehl, sofort nach Grodno, das außerhalb seines Bezirks lag, überzusiedeln. Achim versuchte sofort, die Zurücknahme dieses Befehls zu erwirken und als dieses nicht gelang, den Tag der Übersiedlung nach Grodno hinausschieben zu dürfen, bis geregelte Verhältnisse eingetreten seien, da zweifellos das Verlassen des Standortes und des ganzen Bezirks, dazu noch bei bereits eingetretener Dunkelheit, ihm von der Truppe als feige Flucht ausgelegt worden und dies mit seinem Ehrgefühl unvereinbar gewesen wäre. Beide Bitten wurden jedoch abgelehnt.

Um einhalb fünf Uhr an demselben Nachmittag ging Achim aus dieser Welt, in der weiter zu leben die in ihm fest wurzelnden Anschauungen des altpreußischen Offiziers und Edelmannes und sein Ehrgefühl ihm nicht mehr erlaubten. Er legte die Waffen, die er siebenunddreißig Jahre lang stolz und in Ehren getragen hatte, nieder und hielt so seinem Kaiser durch den Tod die gelobte Treue. Der an seinen Ordonnanzoffizier gerichtete Brief, der sich auf seinem Schreibtisch vorfand, gibt ein Zeugnis von dem, was ihm ein Überleben der Schmach und Schande seines Volkes unmöglich machte.

„Ich bin außer Stande", so schreibt er, „das alles zu überwinden, zu ertragen, daß ich den in Ehren getragenen Rock in Unehren ausziehen soll, den Zusammenbruch meines geliebten Königs und des heiligen Vaterlandes zu überleben. Ich gehe still davon, weil gar die eben verfügte Übersiedlung als feige Flucht ausgelegt werden und einen Makel auf meinen reinen Namen werfen könnte.

Mein Leben war der Pflicht geweiht, die ich in heißem Bemühen, nur ungewollt irrend, erfüllte. Mein Wollen war immer gut; wo ich

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [230] - 212

fehl ging, werden Gott und die Menschen, die mir nahe waren, verstehend verzeihen. So auch diesen letzten schweren Schritt, den ich meinem Gewissen abrang . . ."

Nur kleinliche Geister werden an Achims Tat Anstoß nehmen. Jeder menschlich Denkende und Fühlende wird ihn und seine Handlungsweise verstehen. Achim war eine ganze Persönlichkeit im besten Sinne des Wortes; dieses „höchste Glück der Erdenkinder", diese Persönlichkeit, sein ureigenstes Ich hätte er aufgegeben, wenn er dem Befehl zum schimpflichen Rückzuge unter den obwaltenden Verhältnissen gefolgt wäre. Als Offizier mußte er gehorchen. Einen andern Ausweg für ihn gab es nicht. Ein Mann wie er konnte wohl sterben, aber nicht seiner innersten Überzeugung und seinem dem Kaiser geschworenen Eid untreu werden. Sein selbstgewählter Tod ist geradeso ein Heldentod, als ob er ihn im feindlichen Kugelregen gefunden hätte.

Am 13. November wurde Achim auf dem Kriegerfriedhofe zu Bialystock bestattet. Die Offiziere der Garnison, die Mannschaften seines Stabes sowie anderer Truppenteile erwiesen ihm die letzte Ehre. Etappenpfarrer Professor Kella schilderte in tief ergreifenden Worten die unendliche Tragik dieses altpreußischen Offiziers und führte aus, daß die Flutwelle, die nun über unser armes Vaterland hinwegginge, uns unsres Herrscherhauses beraubt und alles, worin er wurzelte, zertrümmert hätte, auch ihn mit fortgerissen habe. Bis zum Tode seinem König und sich selber treu.

Den Bemühungen eines Vetters aus der thüringischen Familie von Hagke, des Rittmeisters Gangloff von Hagke vom 12. Husarenregiment, der später in Bialystock sich aufhielt, ist es zu verdanken, daß Achims sterbliche Hülle im Sommer 1919 zum Militärfriedhof Berlin-Hasenheide übergeführt werden konnte.

116. Elisabeth Margarete Elwine Olga, zweite Tochter des Kurt Joachim August (Nr. 101) und Schwester des Vorigen. Sie ist in Görlitz am 4. Juni 1866 geboren. Sie vermählte sich in Weißenburg im Elsaß am 25. April 1887 mit dem damaligen Hauptmann und Kompagniechef im rheinischen Jägerbataillon Nr. 8 Ado Metger, zuletzt Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Metz, und lebt zur Zeit in Baden-Baden, nachdem sie ihren Gatten im Jahre 1923 durch den Tod verloren hat.

117. Frieda Gertrud Hedwig Sophie. Dritte und jüngste Tochter des Kurt Joachim August (Nr. 101). Sie ist in Sangerhausen am 10. Dezember 1869 geboren und schon am 13. April 1871 daselbst wieder verstorben.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [231] - 213

118. Paul Heinrich Kurt Max. Als ältester Sohn Maximilian Friedrichs (Nr. 105) und der Franziska Klöpper wurde Paul am 22. Juli 1868 in Aurich geboren. Im Hause seiner Großmutter in Aurich verlebten er und sein jüngerer Bruder Franz ihre Knabenzeit. Er besuchte das dortige Gymnasium und trat im Jahre 1888 nach erlangter Primareife als Fahnenjunker beim braunschweigschen Infanterieregiment Nr. 92 ein. Schon nach einem halben Jahre gab er die Absicht, Offizier zu werden, auf, blieb aber bis zur Erledigung seiner einjährigen Dienstzeit beim Regiment. Nach seiner Entlassung lernte er praktische Landwirtschaft auf einem Gute in der Uckermark und war später noch auf verschiedenen Gütern als Inspektor tätig. Im Jahre 1894 verließ er die Heimat, um sich in Südafrika eine Farm zu kaufen. Zunächst versuchte er es mit einer Pachtung in Transvaal. Als ihm das Leben dort zusagte, kaufte er sich zusammen mit seinem jüngeren Bruder Max (siehe unten) in der Nähe von Heilbronn im Orangefreistaat die Farm Weltevreden und bewirtschaftete dieselbe gemeinsam mit seinem Bruder bis zum Jahre 1899. Sein unruhiger Geist ließ ihn aber nicht zu dauernder Seßhaftigkeit kommen. In dem genannten Jahre überließ er die Farm seinem Bruder und kehrte nach Deutschland zurück. Nach einem Aufenthalte von einem halben Jahre ging er nach Deutsch-Südwestafrika, um dort als Farmer von neuem sein Glück zu versuchen. Aber noch bevor er eine ihm zusagende Farm gefunden hatte, erkrankte er in Windhuk an einem schweren Schwarzwasserfieber und verstarb daselbst am 28. Oktober 1900. Er liegt auf dem Friedhofe in Windhuk bestattet.

119. Franz Josef Julius August Joachim. Zweiter Sohn des Maximilian Friedrich (Nr. 105) und Bruder des Vorigen. Er ist am 10. Februar 1870 in Aurich geboren. Wie sein Bruder Paul erhielt auch er seine erste Erziehung bis zum vierzehnten Lebensjahre im Hause seiner Großmutter in Aurich und besuchte daselbst das Gymnasium. Später kam er auf das Kadettenkorps nach Potsdam und Lichterfelde, das er bis zur Selekta durchmachte. Während dieser Zeit war er Page bei der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Am 22. März 1890 trat er als Leutnant beim Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment Nr. 2 in Berlin ein und rückte daselbst im Jahre 1899 zum Oberleutnant und im Jahre 1904 zum Hauptmann und Kompagnieführer auf. Von 1899 bis 1902 war er als Instruktionsoffizier an die Unteroffizierschule in Weilburg an der Lahn kommandiert. Zu seinem Regiment zurückgekehrt, führte er als Kompagniechef zuerst die neunte, später die erste Kompagnie. Ein neues Kommando, das von 1910 bis 1914 dauerte, führte ihn als Kompagnieführer

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [232] - 214

an die Unteroffizierschule nach Treptow an der Rega. Bei seiner Beförderung zum Major am 27. Januar 1914 wurde er zum Leib-Grenadierregiment nach Frankfurt an der Oder versetzt.

Bei Ausbruch des Krieges erhielt Franz ein Bataillon im Reserve-Infanterieregiment Nr. 8 und rückte mit diesem am 11. August 1914 ins Feld. Das Regiment gehörte zum 3. Reservekorps, das für den Einmarsch in Belgien ausersehen war. Am 26. August hatte sein Bataillon ein selbständiges Gefecht gegen ein belgisches Ausfalldetachement bei Werchter. Die Belgier wurden zurückgeschlagen und hierbei ein Panzerautomobil erbeutet. Franz erhielt hierfür das Eiserne Kreuz II. Klasse. Bald darauf begann die Belagerung von Antwerpen, an der Franz mit seinem Bataillon aktiven Anteil nehmen konnte. Dank der deutschen Zweiundvierzigzentimeter-Geschütze und der sich glänzend bewährenden Österreichischen Motorbatterien wurden die Außenforts sehr schnell genommen, der Übergang über das unter Wasser gesetzte Nethegebiet gewonnen und die Stadt erreicht. Das Regiment war unmittelbar an die Stadt herangerückt und stand auf den Wällen, wo die Fahne aufgepflanzt wurde. Nach Verhandlungen des Parlamentärs mit dem Magistrat rückte das Regiment als erstes und einzigstes — die andern Truppenteile folgten erst vierundzwanzig Stunden später, — in Antwerpen ein. Im Hinblick auf die bekannten Vorgänge in Loewen war der Befehl, einzurücken, den der Kommandeur des Regiments, Oberst von Kleist selbständig gegeben hatte, sehr gewagt. Die Bevölkerung war jedoch ruhig und begrüßte die deutsche Truppe sogar zum Teil freudig, froh, dem Bombardement und dem Aufenthalte in den Kellern entronnen zu sein.

Die drei Bataillone übernahmen je ein Drittel der Stadt. Franz' Bataillon hatte mit zwei Geschützen das ganze Hafengebiet und den umliegenden Stadtteil mit dem Marktplatz zu besetzen und zu sichern. Gleich nach dem Einrücken hatte er im Hafen bei Schloß Steen noch ein kurzes Gefecht über die Schelde herüber gegen den abziehenden Feind. Damit rechnend, daß noch feindliche Truppen in der Stadt versteckt sein könnten, quartierte Franz sein Bataillon im Rathaus ein, die Maschinengewehre auf den Marktplatz gerichtet. An den noch am selben Tage beginnenden Übergabeverhandlungen war es ihm vergönnt, persönlich teilzunehmen. Dieselben wurden von Seiten der Gegner von einem General und dem Senat geführt. Bedingungslose Kapitulation der noch unversehrten Forts — etwa fünfzehn — mit ihren Besatzungen war eine der Hauptbedingungen. Die Belgier nahmen an, und Franz konnte noch am Abend desselben Tages den belgischen Oberbefehlshaber, General de Guise, vor seinem Abtransporte in die Gefangenschaft an seinem Tisch bewirten.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [233] - 215

Nach dreitägigem Aufenthalt in Antwerpen ging das Regiment auf den Spuren des abgezogenen Feindes gegen die Yser südöstlich Nieuport vor. Der Fluß wurde einige Tage später auf Pontons überschritten. Dieser Übergang, der nur unter sehr großen Schwierigkeiten vorgenommen werden konnte, und an die Tapferkeit der Offiziere und Mannschaften die höchsten Anforderungen stellte, brachte Franz als Anerkennung das Eiserne Kreuz I. Klasse ein. Bald darauf wurde ihm an Stelle des erkrankten Kommandeurs die Führung des Regiments übertragen. Die vielfachen schweren Anstrengungen der Belagerungszeit hatten auf Franz' Gesundheit, die schon vorher nicht ganz fest war, nachteilig eingewirkt. Es stellte sich bei ihm eine Herzschwäche ein, die ihn zwang, zunächst für längere Zeit Genesung in der Heimat zu suchen. Da die nach einiger Zeit wiederholte ärztliche Untersuchung ergab, daß er in absehbarer Zeit nicht wieder felddienstfähig werden würde, auch ein altes chronisches Knieleiden seine Verwendung an der Front nicht zuließ, wurde ihm Anfang 1915 die Führung des Ersatzbataillons des Infanterieregiments von Alvensleben (Nr. 52) in Kottbus übertragen. In dieser Stellung verblieb er zweieinhalb Jahre. Allein die reine Friedenstätigkeit, während seine Kameraden draußen im Felde standen, genügte Franz auf die Dauer nicht. Auf seinen Antrag wurde ihm im September 1917 die Leitung des Rekrutendepots in Libau übertragen. Hier blieb er bis Anfang 1918; dann erfolgte seine Versetzung zum Reserve-Infanterieregiment Nr. 35 und seine Einberufung zum erneuten Dienst an der Front. Doch bald nach seiner Ankunft bei seinem Truppenteil traten von neuem Krankheitserscheinungen bei ihm auf, die es ihm unmöglich machten, die Strapazen des Feld- und Frontdienstes zu ertragen. Er kehrte in die Heimat zurück und kam um seinen Abschied ein, der ihm auch im Februar 1919 erteilt wurde.

Franz hatte sich in Berlin am 14. Dezember 1895 mit Ilse von Schwerdtner-Pomeiske, der Tochter des Majoratsbesitzers Otto von Schwerdtner-Pomeiske und der Olga von Kleist vermählt. Aus seiner Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, nämlich: Hans-Jürgen Maximilian Otto Alfred (Nr. 133), Wilking Franz Paul (Nr. 134), Ilse-Maria Olga Auguste Ursula (Nr. 135) und Alfred Leopold (Nr. 136).

Seit seiner Verabschiedung lebte Franz mit seiner Familie zunächst einige Zeit in Pommern auf dem Lande und hat sich dann später in Warnitz bei Angermünde ein kleines Gut gekauft, dessen Bewirtschaftung er sich bis zum Frühjahr 1927 widmete. Nach der Verheiratung seines zweiten Sohnes Wilking übergab er diesem das Gut und zog mit seiner Frau und seinen beiden jüngsten Kindern nach Fürstenwalde an der Spree,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [234] - 216

wo er von seiner im Herbst 1926 verstorbenen Tante Olga von Hake deren Haus geerbt hatte.

120. Marie Auguste Gertrud Antoinette Alexandrine, Tochter des Maximilian Friedrich (Nr. 105) und Schwester des Vorigen, geboren in Aurich am 5. Februar 1873. Nach dem Tode ihrer Eltern lebte sie mehrere Jahre im Hause ihrer Tanten Olga und Frieda in Fürstenwalde. Hier vermählte sie sich am 26. Februar 1897 mit ihrem Vetter aus dem Hause Flatow-Machnow, Dietloff Ernst Philipp von Hake auf Klein Machnow. Sie lebt mit ihrer Familie auf der Besitzung ihres Gatten, Hakeburg in Klein Machnow. Das Weitere über sie findet sich bei der Lebensbeschreibung des Letzteren (siehe Haus Flatow, Machnower Zweig Nr. 14).

121. Alfred Egon Ulrich Fritz. Dritter Sohn Maximilian Friedrichs (Nr. 105) und Bruder der Vorigen. Er ist am 24. Januar 1875 in Schwerin in Mecklenburg geboren. Seine Erziehung erhielt er im elterlichen Hause und besuchte die Schulen in Prenzlau und Fürstenwalde. Mit achtzehn Jahren stellte sich bei ihm ein schweres Lungenleiden ein. Der Versuch, durch längeren Aufenthalt in einer Heilanstalt in Hohen-Honnef Genesung zu finden, blieb ohne Erfolg. Sein Zustand verschlimmerte sich schnell trotz der aufopfernden Pflege seiner Mutter und Schwester und am 12. Juli 1894 erlöste ihn im Alter von neunzehn Jahren der Tod von seinem Leiden. Er starb in Fürstenwalde und ist auf dem dortigen Friedhofe an der Seite seiner Eltern bestattet.

122. Maximilian Friedrich Julius, wie sein Vater Max genannt, wurde als Sohn derselben Eltern und Bruder des Vorigen in Rastatt in Baden am 19. Juni 1877 geboren. Beim Tode seiner Eltern noch ein Jüngling von siebzehn Jahren, fand er Aufnahme, Pflege und Erziehung im Hause seiner Tanten Olga und Frieda in Fürstenwalde und besuchte das dortige Gymnasium. Seine Absicht, Offizier zu werden, mußte er aufgeben, weil sich auch bei ihm, wie bei seinem älteren Bruder Alfred mit sechzehn Jahren die Anfänge eines Lungenleidens bemerkbar machten. Dem Rate der Ärzte folgend, die einen mehrjährigen Aufenthalt in einem subtropischen Klima für angezeigt hielten, verließ er im Sommer 1895 Deutschland, um sich an der Pachtung seines ältesten Bruders Paul in Transvaal zu beteiligen. Während seiner Überfahrt hatte sein Bruder die Pachtung aufgegeben und eine Farm im Oranje-Freistaat, bei Heilbronn, gekauft. Mehrere Jahre wirtschafteten die Brüder hier gemeinsam, bis der ältere im Jahre 1899 in die Heimat zurückkehrte und Max die Farm überließ.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [235] - 217

Bald darauf brach der Krieg der Buren gegen England aus. In jugendlicher Begeisterung für die gerechte Sache des Landes, das er sich als zweite Heimat erwählt hatte, folgte Max als Freiwilliger dem Rufe zum Kampfe gegen den mächtigen Feind. Er wurde Meldereiter beim Präsidenten Stejn und nahm als solcher Teil an den meisten wichtigen Kampfhandlungen, die sich im Oranje-Freistaat abspielten. Nach anfänglichen Erfolgen begann bald die Kriegslage sich für die Buren zu verschlechtern. Die zwar tapferen, aber mit der modernen Kriegführung nicht vertrauten Verteidiger ihrer Freiheit vermochten das Kriegsglück, das sich ihnen anfänglich günstig zeigte, nicht festzuhalten. Bestechung und Verrat taten das ihrige. So kam es auch, daß nach einem Besuch beim Vizepräsidenten von Transvaal das gesamte Gefolge des Präsidenten Stejn, darunter auch Max durch Verrat eines ihrer eigenen Leute am 11. Juli 1901 von den Engländern gefangen wurde. Der Präsident selbst konnte nur durch einen Zufall der Gefangenschaft entrinnen. Über Bloemfontain wurden die Gefangenen zunächst in das Sammellager von Ladysmith gebracht; dann ging es nach Durban und von dort auf einem Transportdampfer, mit dem achthundert Mann in engem Raum zusammengepfercht unter den übelsten Verhältnissen in Bezug auf Unterbringung und Verpflegung die Überfahrt nach den Bermudainseln im westindischen Archipel antreten mußten. Max' Aufenthalt als Gefangener auf diesen von der Natur reich ausgestatteten Inseln dauerte fast ein Jahr. Da er die ganze Zeit in einem mit Stacheldraht umgebenen Lager zubringen mußte, konnte er von den Schönheiten der Umgebung wenig oder nichts genießen. Am 11. Juli 1902, dem Jahrestage seiner Gefangennahme, winkte ihm endlich die Freiheit und die Entlassung in die Heimat, die er auf einem Bremer Lloyddampfer über die Azoren und Kanarischen Inseln erreichte.

Nach einem Aufenthalt von dreiviertel Jahren zog es Max, dessen Gesundheit sich inzwischen gefestigt hatte, wieder hinaus in die Ferne. Er wollte diesmal sein Glück in Deutsch-Südwest-Afrika versuchen, wohin auch sein ältester Bruder vor ihm schon seine Schritte gelenkt hatte. Er blieb zunächst in Swakopmund, besuchte von dort auch Windhuk und das Grab seines Bruders Paul; da es ihm jedoch in diesem Lande nicht gefiel, wanderte er weiter nach Kapstadt. Leider war es den Burenkämpfern versagt, das alte Burenland zu betreten, sonst hätte er seine alte Farm wieder übernommen. So entschloß er sich nach einem Aufenthalt von einem Monat in Kapstadt, nach Argentinien zu reisen. Nach sechzehntägiger Überfahrt landete er in Montevideo und begann von dort aus ein Wanderleben, das ihn zunächst nach Patagonien zu der Burenkolonie Kommodore

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [236] - 218

Rivadavia und dann weiter durch einen großen Teil Argentiniens führte. Er versuchte sich hierbei in den verschiedensten Stellungen und Berufen und lernte bei dieser Gelegenheit Land, Leute und Sprache gründlich kennen. Im April 1906 kehrte er, des Wanderlebens müde, über Rio de Janeiro nach Deutschland zurück.

Aber den Weitgereisten hielt es auch diesmal nicht lange in der Heimat. Schon nach Jahresfrist begann sich die Reise- und Wanderlust wieder zu regen. Er beschloß, sich zunächst die Verhältnisse in den holländischen Kolonien anzusehen, um sich dort unter Umständen niederzulassen. Im August 1907 verließ er zum dritten Male die Heimat, fuhr von Genua über Bombay und Ceylon nach Sapang auf Sumatra und von dort auf einem Küstendampfer nach Deli. Er besuchte alsdann noch Singapore und ging von dort über Batavia nach Australien, um auch diesen Erdteil kennen zu lernen. In Brisbane und Sidney hielt er sich kurze Zeit auf, lernte in der Nähe dieser Stadt das Leben auf einer australischen Farm kennen und ging von dort nach Tamora, einer kleinen deutschen Ansiedlung, in der Absicht, sich daselbst anzukaufen. Die Verhandlungen, die bereits bis kurz vor den Abschluß gediehen waren, zerschlugen sich aber im letzten Augenblick. Mitte Mai 1908 verließ er Sidney und kehrte über Melbourne und Colombo nach Hause zurück. Hier betätigte er sich zunächst einige Zeit in der Landwirtschaft und lernte als Volontär auf Gütern in der Mark und in Mecklenburg. Im Jahre 1911 ging er nach München und beteiligte sich daselbst an einer Versandfirma. Am 2. September 1915 wurde er zum Heeresdienst eingezogen und kam am 1. Mai 1916 als Landsturmmann an die Front nach Frankreich. Er machte den Krieg, zuletzt als Unteroffizier bis zu Ende mit, wurde am 24. November 1918 entlassen und lebt seitdem wieder in München, wo er einen kaufmännischen Beruf ergriffen hat.

123. Karl Mac Farland, Sohn des Karl Wilhelm Oskar (Nr. 107) und der Johanna Wilson, wurde in Simcoe in Kanada am 8. Dezember 1855 geboren. Er lebte in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Kaufmann in Indianopolis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach dem Tode seines Großvaters Karl von Hake auf Papitz im Jahre 1883 vererbten sich die Güter Papitz, Ruben und Kunersdorf auf ihn und seine Schwester. Er kam mit dieser und mit seiner Familie nach Deutschland, konnte sich jedoch, an die amerikanischen Verhältnisse gewöhnt, nicht entschließen, hier seinen dauernden Wohnsitz aufzuschlagen. Im Jahre 1884 verkaufte er die Güter und kehrte nach Amerika zurück. Er war verheiratet und ist mit Hinterlassung dreier Töchter, Carlusta

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
* Bron 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [237] - 219

Olga (Nr. 137), Alberta Juliet (Nr. 138) und Norma (Nr. 139) in Indianopolis am 20. Mai 1921 verstorben.

124. Pauline, Tochter des Karl Wilhelm Oskar (Nr. 107) und Schwester des Vorigen. Aus den Lehnsakten des Kammergerichts ist ersichtlich, daß sie mit Franklin Vonnegut in Indianopolis verheiratet war. Über ihre weiteren Schicksale ist nichts bekannt. Sie und ihr vorgenannter Bruder sind Amerikaner geworden und haben den Zusammenhang mit ihrem Stammlande verloren.

125. Francis Pauline. Im Gegensatz zu den Nachkommen der „Papitzer" Hakes haben die Kinder und Enkel Richards (Nr. 96) den Zusammenhang mit ihrem Mutterlande gewahrt und sich ihre Anteilnahme an den Ereignissen in der Familie erhalten.

Francis ist die Tochter des Arnold (Nr. 111) und der Freda Bjorklund und am 10. September 1894 in Salt Lake City geboren. Sie verlebte ihre Jugend im elterlichen Hause und hat Anfang 1924 einen Mr. Cook geheiratet, mit dem sie ihren Wohnsitz in Neuyork genommen hat, wo ihr Mann ein kaufmännisches Geschäft betreibt.

126. Richard Brian, ältester Sohn des Arnold (Nr. 111) und Bruder der Vorigen, ist am 4. September 1896 in Salt Lake City geboren. Er wurde nach bestandener Abgangsprüfung von der Schule während des Krieges gegen Deutschland zum Heeresdienst eingezogen und zum Flugzeugführer ausgebildet, jedoch ist weder er, noch sein jüngerer Bruder über den Ozean geschickt worden, so daß es ihnen erspart blieb, gegen das Land ihrer Väter kämpfen zu müssen. Nach Beendigung des Krieges war er einige Zeit in einem großen Schmelzwerk tätig, hat sich aber jetzt seiner alten Liebhaberei, dem Flugwesen wieder zugewandt und ist in eine Flugzeugfabrik eingetreten.

127. Clarence, Bruder des Vorigen, geboren in Salt Lake City am 14. Januar 1899. Er trat nach Beendigung der Schulzeit in eine Offizierschule ein und besuchte später die Universität, wo er „finances", d. i. soviel wie Nationalökonomie, studierte. Er zog es jedoch vor, nach Beendigung seines Studiums eine Anstellung in einem überseeischen Filmkonzern anzunehmen. Er wurde von diesem im Jahre 1923 auf zwei Jahre nach Japan geschickt.

128. Karl, jüngster Sohn des Arnold (Nr. 111), ist in Salt Lake City

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [238] - 220

am 18. Oktober 1901 geboren. Seine Absicht, Jura zu studieren, hat er aufgegeben und ist statt dessen in eine Automobilfabrik eingetreten, wo er hofft, bald zu einer einträglichen Stellung zu gelangen.

129. Elisabeth Freda Marie. Sie ist die älteste Tochter des Max Joachim Heinrich Kurt (Nr. 115) und der Elisabeth Lichtenberg und wurde in Koblenz am 4. März 1892 geboren. Sie erhielt ihre Erziehung im elterlichen Hause und besuchte ein Jahr lang die Frauenschule in Scherpingen bei Danzig. Während des Krieges war sie ohne Unterbrechung beim Roten Kreuz in der Kranken- und Verwundetenpflege tätig und erhielt im Januar 1917 die Rote Kreuzmedaille III. Klasse. Am 6. Juni 1925 heiratete sie in Wiesbaden den Dr. jur. Richard Hoffschmidt und lebt mit demselben in Hannover, wo ihr Mann ein Büro für Steuerberatung und Bücherrevision eröffnet hat.

130. Margot Ellen Ida Maria Olga Magdalene Gerda. Zweite Tochter des Max Joachim Heinrich Kurt (Nr. 115) und Schwester der Vorigen, geboren am 5. Oktober 1896 in Spandau. Auch sie hatte sich während des Krieges in aufopfernder Weise dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt und wie ihre Schwester Elsa im Januar 1917 die Rote Kreuzmedaille erhalten. Am 23. September 1919 vermählte sie sich in Wiesbaden mit dem Kaufmann Ado Leven in Köln. Aber schon nach vier Monaten wurde ihre junge Ehe durch den Tod ihres Gatten getrennt. In Wiesbaden, wo er mit ihr zum Besuche weilte, erkrankte er schwer an Grippe und erlag derselben nach wenigen Tagen am 12. Januar 1920. Am 15. Oktober 1921 ging sie, gleichfalls in Wiesbaden, eine zweite Ehe ein mit dem kgl. preuß. Rittmeister a. D. und Industriellen Adolf von Lauff, dem Sohn des bekannten Dichters und lebt jetzt in Köln a. Rh.

131. Hans-Joachim Kurt Georg Egon. Er ist der einzige Sohn des Max Joachim Heinrich Kurt (Nr. 115) und Bruder der Vorigen und wurde in Berlin am 7. September 1900 geboren. Er war bis zu seiner Einstellung als Fahnenjunker in das 1. Garderegiment zu Fuß im Juli 1918 im elterlichen Hause und besuchte zuletzt das Gymnasium in Wiesbaden. Nachdem er in Potsdam seine Ausbildung beim Ersatztruppenteil beendet hatte, kam er im September 1918 in ein Rekrutendepot in Belgien. Die Anfang November ausbrechende Revolution mit dem Zusammenbruch des Heeres machte seinen Plänen und Hoffnungen auf eine glänzende militärische Laufbahn, wie sie sein Vater erlebt hatte, ein jähes Ende. In die Heimat zurückgekehrt, machte er zu Ostern 1919 sein Abiturientenexamen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [239] - 221

und trat alsdann wieder bei dem Freikorps des 1. Garderegiments ein, um im Grenzschutz Ost das Vaterland vor dem Ansturm der Bolschewisten schützen zu helfen. Er kam mit seiner Truppe zunächst in die Umgegend von Mitau und später als Bahnschutz nach Litauen, wo kleinere Gefechte mit den Litauern stattfanden. Nach Räumung der alten deutschen baltischen Länder kam er zunächst zum Truppenübungsplatz Wünsdorf und von dort mit seinem Freikorps nach Berlin zu den Truppen, die nach dem Fehlschlagen des Kapp-Putsches mit der Wiederherstellung der Ruhe betraut waren. Hier lagen sie mehrere Tage am Wedding in verschanzter Stellung. Bis zum Ende des Jahres leistete er dann noch in Potsdam Garnisondienst bei der inzwischen dorthin zurückgekehrten, in die Reichswehr übernommenen Kompagnie.

Am Schluß des Jahres 1920 verließ er die Reichswehr, da die Aussichten auf ein Weiterkommen in dem verkleinerten Heere für ihn zu gering waren. Beim Abschied wurde er zum Leutnant befördert. Er trat nun in das Wirtschaftsleben über und begann seine Lehrzeit in dem Geschäft des Herrn Pagels in Lübeck, dessen Sohn Ordonnanzoffizier und der treue Gefährte und Freund seines Vaters bis zu dessen Tode gewesen war. Dort blieb er ein Jahr, ging dann, um seinen Blick zu erweitern, in ein großes Ein- und Ausfuhrgeschäft in Hamburg und trat im Frühjahr 1923 in die Deutsche Bank ein, wo er, in der Berliner Hauptgeschäftsstelle beschäftigt, auch einen Einblick in das Bankwesen tun konnte. Nun fehlte ihm zu seiner Ausbildung nur noch die Kenntnis des gewerblichen Großbetriebes und er ging deshalb, nachdem er seine Ausbildungszeit auf der Bank beendet hatte, in die Dienste einer chemischen Fabrik in Berlin.

Seine Verlobung mit Fräulein Hedda Flottmann, der Tochter des Generaldirektors Heinrich Flottmann in Wiesbaden unterbrach diese Tätigkeit und er trat in das Unternehmen seines Schwiegervaters ein, das sich mit der Herstellung von Preßluftmaschinen befaßt. Eine Zeit lang ist er in dem Hauptwerk in Herne in Westfalen beschäftigt gewesen. Nach seiner Verheiratung, die in Wiesbaden am 24. Oktober 1925 stattfand, ist er nunmehr in Gelsenkirchen tätig.

132. Irene Adalgisa Mechthild Ingeborg Ruth, dritte und jüngste Tochter des Max Joachim (Nr. 115), geboren in Berlin am 10. Juli 1902, lebt im Hause ihrer Mutter in Wiesbaden.

133. Hans-Jürgen Maximilian Otto Alfred. Ältester Sohn des Franz Josef Julius August Joachim (Nr. 119) und der Ilse von Schwerdtner-Pomeiske. Er ist in Potsdam am 28. Oktober 1897 geboren. Seine Er-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [240] - 222

ziehung erhielt er im elterlichen Hause und besuchte die Schulen in Berlin, Danzig, Kolberg und Treptow. Nach Ausbruch des Krieges trat er, noch sechzehnjährig, Anfang September 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1 in Posen ein, welches zu der Division gehörte, welche sein Stiefgroßvater, Generalleutnant von Briesen befehligte[353]). Schon Anfang Oktober 1914 kam er ins Feld nach Ostpreußen und machte hier den Straßenkampf und die Gefechte bei Lyck mit. Für gut ausgeführte Patrouillenritte erhielt er im November das Eiserne Kreuz II. Klasse. Nachdem er nach dreimonatiger Vorbereitungszeit im Januar 1915 das Fähnrichexamen bestanden hatte, trat er als Junker zum Ersatz-Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments, des alten Regiments seines Vaters über, in welchem er am 18. August 1915 Leutnant wurde. Infolge eines Herzleidens mußte er zunächst noch längere Zeit in der Heimat bleiben, und sich mehrere Monate in Lazarettbehandlung begeben. Erst im März 1916 war er so weit wiederhergestellt, daß er von Neuem an die Front gehen konnte. Er wurde Ordonnanzoffizier beim Stabe des Generalkommandos des 25. Reservekorps und kam als solcher wieder nach dem Osten in die Gegend von Baranovici. Hier nahm er an den Stellungskämpfen am Sarwatsch und Njemen teil. Vom Juli bis September 1916 war er in derselben Eigenschaft als Ordonnanzoffizier zum 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 228 kommandiert und stand hier in der Schlacht von Gorodischtsche-Baranovici im Feuer. Bald darauf meldete sich wieder sein noch nicht völlig geheiltes Herzleiden und zwang ihn wieder für einige Monate den Felddienst mit dem Dienst beim Ersatzbataillon in der Heimat zu vertauschen. Von Januar bis März 1917 war er beim Feldrekrutendepot in Wilna und von dort zeitweise zum Armeeoberkommando X kommandiert; von dort aus kam er auf die Feldkriegsschule nach Kowno, die er im Mai 1917 verließ, um wieder als Ordonnanzoffizier bei der 123. Infanteriedivision Dienst zu tun. Die Stellungskämpfe am Wischniewsee und die Abwehrschlacht von Smorgon waren die Hauptereignisse während dieser Zeit. Als die Division im September durch die 226. abgelöst wurde, kam er als Übergabeoffizier zu dieser letzteren und blieb bei derselben bis zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Rußland. Vom Dezember 1917 bis Juni 1918 war er Ordonnanzoffizier beim taktischen Stabe der Besatzung und machte

[353]) Seine Großmutter mütterlicherseits war in zweiter Ehe mit dem General von Briesen vermählt. Dieser fiel bei Wloczlaweck, nachdem er mit seiner Division hier einen glänzenden Sieg erfochten hatte. Eine feindliche Kugel warf ihn tot vom Pferde in dem Augenblick, als ihm die Meldung von der siegreichen Erstürmung des Ortes W. überbracht wurde.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [241] - 223

als solcher den Vormarsch auf Minsk mit, dann kam er in gleicher Eigenschaft zum Divisionsstab des Abschnitts Molodetschno.

Als sich nach der Revolution in Deutschland die militärischen Verbände in den besetzten Gebietsteilen auflösten, gelang es ihm auf dem Rückzuge nach Wilna aus den plan- und ordnungslos zurückflutenden Truppenmassen eine Schwadron zusammenzustellen und diese zum Ausharren und zum Kampfe gegen den Bolschewismus zu bewegen. In Wilna wurde die Schwadron ausgerüstet. Mit ihr verließ er am 4. Januar 1919 als letzter Deutscher Wilna, um sich in die Gegend von Olita zurückzuziehen. Dort bestand er mit seiner Schwadron ein Vorpostengefecht gegen die nachdrängenden russischen Bolschewisten. Im Februar 1919 wurde die Schwadron von dem 3. Reserve-Husarenregiment übernommen und einem anderen Befehlshaber unterstellt. Hans-Jürgen wurde die Führung eines Zuges in der Schwadron übertragen. Hier hatte er das Unglück, am 14. März morgens sechs Uhr bei einem Patrouillenritt zwischen Meratsch und Orani von den Bolschewisten gefangen genommen zu werden. Von ihrer Gewohnheit, alle deutschen Gefangenen sofort zu erschießen, machten sie diesmal zum Glück für Hans-Jürgen, der seine Offiziersabzeichen abgelegt und sich als Gemeiner ausgegeben hatte, keinen Gebrauch. Im Gefängnis von Wilna hatte er Gelegenheit, sich der Zeit zu erinnern, als er hier als deutscher Eroberer und Befreier eine Rolle gespielt hatte. Über Smolensk wurde er nach Petersburg gebracht, wo er als Gefangener das Innere der berüchtigten Peter-Paulsfeste kennen lernte, von dort ging es nach Nischni Nowgorod und schließlich nach Moskau. Die Unterbringung geschah immer, wie bei gemeinen Verbrechern, in den Gefängnissen. Endlich, nach langer Leidenszeit wurde er von dem Moskauer Gefängnis in ein militärisches Gefangenenlager in der Umgebung der Stadt gebracht. Hier gelang es ihm am 9. Mai nach dreimaligen vergeblichen Versuchen, aus dem Lager zu entfliehen. In der richtigen Erwägung, daß er nur mit Hilfe einwandsfreier Ausweispapiere Aussicht auf Gelingen seiner weiteren Fluchtpläne haben würde, wandte er sich nach Moskau und begab sich daselbst zu dem deutschen revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat, dem er sich als alter Kriegsgefangener und begeisterter Sozialist vorstellte. Von diesem erhielt er daraufhin die nötigen Ausweise, die ihn in die Lage versetzten, sich überall frei in Rußland zu bewegen. So gelang es ihm auch, unbehelligt bis an die deutsch-russische Stellung vor Minsk zu kommen. Hier erregte er jedoch das Mißtrauen des bolschewistischen Brigadestabs, der ihn festnehmen und nach Minsk zurückbringen ließ. In Molodetschno gelang es ihm, seinem Posten zu entwischen. Jetzt versuchte er es weiter südlich, bei der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [242] - 224

Polenfront durchzukommen. In der Morgendämmerung erreichte er bei Bogdanow die polnischen Schützengräben, in die er hineinging, hoffend, bei den Polen Schutz und Durchreiseerlaubnis zu finden. Aber sein bolschewistischer Ausweis, der ihm durch ganz Rußland die besten Dienste geleistet hatte, und den die Polen bei ihm fanden, wurde ihm jetzt zum Verderben. Die Polen, im Kampfe gegen den Bolschewismus begriffen, hatten die Gewohnheit, jeden Bolschewisten, der ihnen in die Hände fiel, zu erschießen. Anstatt in die Freiheit wanderte Hans-Jürgen widerum ins Gefängnis, mit der bestimmten Aussicht, in kürzester Zeit den polnischen Kugeln zum Opfer zu fallen. Im Gefängnis von Lida fand er als Leidensgenossen einen russischen Brigadegeneral, in welchem er zu seiner Überraschung denjenigen erkannte, der ihn zuerst bei seiner russischen Gefangennahme verhört hatte und inzwischen auch von den Polen gefangen war.

Es kam nun für Hans-Jürgen darauf an, keine Zeit zu verlieren, wenn er sein Leben retten wollte, da man seinen Beteuerungen, er sei deutscher Offizier, angesichts des Bolschewistenpasses keinen Glauben schenkte. Am 28. Mai grub er sich in der Nacht mit noch zwei bolschewistischen Soldaten und vier deutschen Kriegsgefangenen unter der Mauer des Gefängnishofes durch. Noch während des Durchschlüpfens wurde die Flucht von den Polen entdeckt. Der letzte der Flüchtlinge, der nicht schnell genug hindurchkam, fiel den Kolbenschlägen der polnischen Soldaten zum Opfer; zwei andere wurden auf der Flucht durch die Stadt Lida erschossen. Hans-Jürgen hatte das Glück, mit den beiden andern davonzukommen. Auf beschwerlichen Pfaden durch Wälder und Sümpfe, von der Mildtätigkeit der Landbevölkerung lebend, oder von dem, was sie unterwegs „fanden", legten sie in drei Tagen einhundertfünfzig Kilometer zurück. Am Abend des 31. Mai konnte er sich, allerdings bis auf den letzten Rest seiner Kräfte erschöpft, in Meratsch, dem Orte seiner Gefangennahme bei einem deutschen Bataillon zurückmelden und seinen Eltern, welche die Hoffnung, ihn jemals wiederzusehen, schon fast aufgegeben hatten, die erste Nachricht seiner glücklichen Rettung senden.

Zur Wiederherstellung seiner durch die Strapazen der Gefangenschaft und Flucht stark zerrütteten Gesundheit mußte er sich längere Zeit teils bei seinen Eltern, teils in einem Lazarett aufhalten. Anfang August 1919 wieder dienstfähig geworden, trat er als Ordonnanzoffizier im Freikorps Diebitsch ein, um von Neuem dabei mitzuhelfen, den Ansturm der Bolschewisten gegen die baltischen Provinzen zu brechen.

Außer dem Eisernen Kreuz II. Klasse besitzt er noch den Sächsischen Albrechtsorden II. Klasse mit Schwertern, und das Sachsen-Meiningische

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [243] - 225

Kriegsverdienstkreuz. Im Herbst 1919 wurde ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Jetzt hat er den kaufmännischen Berufe ergriffen und lebt in Berlin.

134. Wilking Franz Paul, zweiter Sohn des Franz Josef August Julius Joachim (Nr. 119) und Bruder des Vorigen, geboren in Weilburg am 3. April 1901. Er besuchte die Schulen in Treptow an der Rega und Kottbus. Seine Absicht, Offizier zu werden, wurde durch den Ausbruch der Revolution und die Auflösung des Heeres vereitelt. Wie Tausende seiner Altersgenossen durch die veränderten Verhältnisse vor die Frage einer neuen Berufswahl gestellt, hat er die Landwirtschaft erlernt und seinem Vater zuletzt bei der Bewirtschaftung seines Gutes in Warnitz zur Seite gestanden. Am 7. April 1927 vermählte er sich in Siede in der Neumark mit Anna von Kalckstein, der Tochter des kgl. preuß. Majors Otto von Kalckstein auf Siede und der Christiane von Wittich und bewirtschaftet jetzt selbständig das väterliche Gut in Warnitz, nachdem seine Eltern ihren Wohnsitz nach Fürstenwalde verlegt haben.

135. Ilse-Maria Olga Auguste Ursula. Tochter des Franz Josef August Julius Joachim (Nr. 119) und Schwester des Vorigen. Sie ist in Berlin am 17. November 1904 geboren und lebt bei ihren Eltern in Fürstenwalde.

136. Alfred-Leopold. Jüngster Sohn des Franz Josef August Julius Joachim (Nr. 119), geboren in Berlin am 18. November 1915.

137. Carlusta Olga.

138. Alberta Juliet.

139. Norma.
Drei Töchter des Karl Mac Farland (Nr. 123).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [244] - 226

Das Haus Petkus.

1. Jobst Ehrenreich I. Durch den Teilungsvertrag mit seinem Bruder Alexander Ehrenreich vom 6. April 1666 war Jobst Ehrenreich I. das Gut Petkus als alleiniges Eigentum zugefallen. Er ist hierdurch der Stammvater des Hauses Petkus geworden, welches, wenn auch nicht mehr auf seinem Stammgute, noch bis zu Ende des 19. Jahrhunderts im Mannesstamm geblüht hat.

Petkus liegt in der Mitte zwischen Jüterbog und Golßen, eine Meile südlich von Stülpe und ist von letzterem durch den Golmberg getrennt. Das Gut ist etwas über 4000 Morgen groß und bildete einen Teil der alten Schliebenschen Besitzungen, die noch im 16. Jahrhundert einen viele Quadratmeilen großen Grundbesitz umfaßten und zu denen auch Stülpe, Baruth, Wahlsdorf u. a. gehörten. Es unterstand der Lehnsoberhoheit der Kurfürsten von Sachsen in Dresden. Die sächsische Landesgrenze ging zwischen Stülpe und Petkus hindurch. Gegenwärtig befindet es sich im Besitze der Familie von Lochow. Es steht in hoher wirtschaftlicher Kultur. Die Petkuser Saatgutwirtschaft und der nach ihm benannte Roggen sind weltbekannt.

Jobst Ehrenreich I. ist am 15. Oktober 1637 in Liepe geboren. Seine Eltern waren Ehrenreich von Hake (Haus Stülpe-Genshagen Nr. 12) auf Petkus, Liepe und Kaltenhausen und Barbara Gertraud von Hake. Schon als Knabe von neun Jahren verlor er seinen Vater durch den Tod. Unter der Aufsicht und Obhut seiner Mutter wuchs er zum Jüngling heran. Letztere hatte sich bald nach dem Tode ihres Mannes mit Christoph Albrecht von Schlieben auf Zagelsdorf wieder vermählt, war aber schon nach wenigen Jahren zum zweiten Mal Witwe geworden. Im Jahre 1652 kam der junge Jobst Ehrenreich an den kurfürstlich sächsischen Hof, wo er fünf Jahre lang als Silberpage Dienste tat. Nach Beendigung seiner Pagenzeit trat er in sächsische Kriegsdienste. Vom Kurfürsten von Sachsen selbst erhielt er seinen Degen und seine „Abfertigung“ sowie die Zusicherung

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [245] - -

der fortdauernden kurfürstlichen Gnade und Hilfe[354]). Während seiner Minderjährigkeit und der Abwesenheit seines Stiefbruders Alexander Ehrenreich blieben die Güter in der Verwaltung der Mutter, die trotz der schwierigen Verhältnisse in und gleich nach dem Kriege die Wirtschaft so gut es ging aufrecht zu halten verstand. Den Kriegsdienst scheint Jobst Ehrenreich bald aufgegeben zu haben; wir finden ihn in den Jahren 1658 bis 1662 auf seinen Gütern, wo er sich persönlich der Regelung der verworrenen Petkuser Lehnsverhältnisse annahm.

Nachdem Jobst Ehrenreich durch den mehrerwähnten Teilungsvertrag alleiniger Lehnsbesitzer von Petkus geworden war, war es sein Bestreben, durch die förmliche Belehnung seitens der kurfürstlichen Regierung die Anerkennung seiner Besitzrechte zu erhalten. Auf seinen dahingehenden Antrag ging ihm aus der Lehnskanzlei der Bescheid zu, daß, da bisher ein förmliches Zuschlagsurteil nicht ergangen, zunächst das Subhastationsverfahren eingeleitet werden müsse[355]). Dies geschah, und da die Schliebenschen Lehnserben Christoph Dietrich von Schlieben auf Vetschau und Maximilian von Schlieben, Komtur zu Lietzen, bereits im Jahre 1660 rechtsgiltig auf die Wiedereinlösung des Gutes und auf ihre Lehnrechte an demselben verzichtet hatten, wurde das Subhastationsverfahren in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zwei Jahren durchgeführt und der „Adjudikations-Rezeß" am 22. Juni 1675 ausgefertigt. Durch diesen wurde ihm das Gut Petkus für ein Meistgebot von 4500 Gulden als Eigentum zugeschlagen. Am 26. April 1676 erfolgte alsdann die kurfürstliche Bestätigung und am nächsten Tage die Huldigung und Belehnung Jobst Ehrenreichs[356]). In die gesamte Hand auf Petkus wurden, wie aus späteren Urkunden hervorgeht, nur sein Bruder Alexander Ehrenreich und sein Vetter Gottfried auf Genshagen nach geleisteter Lehnspflicht aufgenommen.

Nach dem im Jahre 1677 erfolgten Ableben seines Bruders übernahm Jobst Ehrenreich die Vormundschaft über dessen fünf minderjährige Kinder. Unterm 29. März 1679 schloß er mit den vom Administrator Augustus des Erzstifts Magdeburg eigens zu diesem Zwecke bestimmten Kommissaren Friedrich Wilhelm von Rochow auf Stülpe und Balthasar Friedrich Hamel, Amtshauptmann zu Kloster Zinna, einen auf Schloß Stülpe unterzeichneten Pachtvertrag, durch welchen er die verwahrlosten Güter seiner Mündel für jährlich 130 Taler auf sechs Jahre in Pacht

[354]) Petkuser Lehnsakten beim Kammergericht.

[355]) Das Nähere über die Petkuser Lehnsverhältnisse siehe oben bei Alexander Ehrenreich.

[356]) Petkuser Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [246] - 228

nahm. Unter welch ärmlichen Verhältnissen zu jener Zeit unsere Vorfahren zum Teil auf ihren Gütern gehaust haben, ergibt ein dem Pachtvertrag[357]) angehängtes Verzeichnis der Gebäude und Wirtschaftsgeräte in Liepe, wo Alexander Ehrenreich mit seinen Kindern zuletzt gewohnt hat; in demselben heißt es:

„Das Wohnhaus ist von zehen Gebünd und übersetzet inwendig aber nicht ausgebauet und ist der hinterste Giebel noch offen, das tach auffm Hauße ist strohe, welches sehr dünne und schadhaftig ist, In der Stuben vier fenster mit wenig ganzen scheiben, die Stubenthür mit zwene eiserne Haspen und Hacken, zwene hölzerne Bänke so angenagelt sein an der wandt, ein alter böser Kacheloffen, so sehr entzwey. Die stuben Cammer mit einer thüre, Zwene eiserne Haspen und hacken und einen Anwurff, in der Cammer Zwey kleine fenster, so ganz entzwey. Unten im Hauße drey Thüren mit eiserne Haspen und Hacken. Aufm Boden über der stuben eine thür mit Haspen, Hacken und schloß, darinne ein klein fenster ist, so sehr entzwey usw.

Die Kirche in Liepe ist ganz wüste und tachlos, Ist zubesorgen, daß sie ganz eingehet und in haufen fallen wird".

Nach Ablauf der sechs Jahre wurde der Vertrag unter Erhöhung des Pachtzinses auf 150 Taler auf weitere sechs Jahre verlängert.

Zur Ehegattin hatte sich Jobst Ehrenreich im Jahre 1667 Johanna Elisabeth von Weltewitz, die jüngste Tochter des Wolf Ernst von Weltewitz auf Lonnewitz und der Margarethe von Seydewitz[358]) erwählt. Die Ehestiftung über 1000 Taler Ehegeld und ebensoviel Gegenvermächtnis wurde in Petkus am 12. April 1667 aufgerichtet[359]). Seine Gattin schenkte vierzehn Kindern, und zwar sieben Söhnen und sieben Töchtern das Leben, von denen jedoch nur fünf, ein Sohn und vier Töchter, heranwuchsen, während die übrigen neun bald nach der Geburt wieder verstarben. Die Namen dieser fünf Kinder sind: Margarete Elisabeth (Nr. 2), Barbara Gottlieb (Nr. 3), Johanna Helene (Nr. 4), Gustav Wilhelm (Nr. 5) und Johanna Dorothea (Nr. 6).

Auch Jobst Ehrenreich hat wie sein Bruder kein hohes Alter erreicht. Am 16. April 1691 traf den dreiundfünfzigjährigen auf einer Reise in Wittenberg ein schwerer Schlaganfall, der die völlige Lähmung der ganzen rechten Seite zur Folge hatte. Nach fast zweijährigem Kranken-

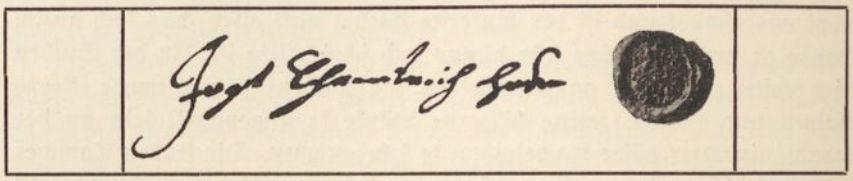
[357]) Original im Archiv von Klein Machnow.

[358]) Im Besitze des Verfassers befinden sich vier alte z. T. beglaubigte Ahnentafeln, von denen zwei die M. von Seydewitz, die beiden andern Magdalena von Stutterheim aus Golßen als Mutter der J. E. von Weltewitz nennen.

[359]) von Hakesche Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [247] - 229

lager erlöste ihn am 3. Januar 1693 in Petkus der Tod von seinen Leiden. Seine Gattin folgte ihm am 30. November 1703 im Tode nach. Beide sind in der Kirche zu Petkus beigesetzt. Bei Erneuerungsarbeiten in der genannten Kirche wurden im Jahre 1913 ihre Grabsteine, mit der Inschrift nach unten liegend, wieder aufgefunden.



2. Margarete Elisabeth. Älteste Tochter Jobst Ehrenreichs (Nr. 1) und der Johanna Elisabeth von Weltewitz, geboren in Ottersitz am 26. Januar 1668. Sie war mit Eustachius von Löser vermählt und bescheinigt in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Johanna Dorothea unterm 10. September 1701, von ihrem Vetter Levin Friedrich von Hake auf Genshagen, Liepe und Kaltenhausen diejenigen Gerätestücke, welche ihrer verstorbenen Mutter gehört hatten, ausgehändigt erhalten zu haben[360]). Ihre beiden Söhne, Jobst Heinrich und Eustachius von Löser, erhielten später die Mitbelehnung an dem durch ihren Oheim Gustav Wilhelm von dem Prediger Krakau zurückgekauften Gute Kaltenhausen.

3. Barbara Gottlieb. Zweite Tochter Jobst Ehrenreichs I. und Schwester der Vorigen, geboren in Petkus am 7. Oktober 1675. Sie hatte Martin Hinicke (auch Heincke geschrieben) aus Liessen zur Ehe, welcher unterm 17. Februar 1708 bescheinigt, von dem Kapitänleutnant Levin Friedrich von Hake auf Genshagen usw. 200 Gulden erhalten zu haben die er als Ehegelder für seine Frau Barbara Gottlieb von Hake von deren verstorbenen Vater Jobst Ehrenreich von Hake zu Liepe zu fordern hatte[361]). Sie selbst war im Jahre 1708 bereits verstorben.

4. Johanna Helene. Dritte Tochter Jobst Ehrenreichs I. und Schwester der Vorigen, geboren in Petkus am 20. Januar 1678. Ihrer wird in einer bei den Lehnsakten des Kammergerichts befindlichen Urkunde vom 16. Mai 1708 gedacht, in der Gustav Wilhelm von Hake anzeigt, er habe zur Abfindung seiner Schwester Johanna Helene, verehelichten von Hake, und Barbara Gottlieb, verehelichten Hiniken, ein Dar-

[360]) Orig. Quittung im Archiv von Klein Machnow.
[361]) Orig. Quittung ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [248] - 230

lehn von 1200 Gulden aufgenommen. Jedoch ist es nicht möglich gewesen, eine Bestätigung dieser Vermählung Johanna Helenes durch anderweite Nachrichten zu erhalten oder die Person ihres Ehegatten festzustellen. Auch sie war im Jahre 1708 nicht mehr am Leben.

5. Gustav Wilhelm. Von den vierzehn Kindern Jobst Ehrenreichs I. hat nur dieser eine Sohn das Mannesalter erreicht und den Vater überlebt. Er ist in Petkus geboren und am 14. Juli 1679 daselbst getauft[362]). Mit vierzehn Jahren seines Vaters durch den Tod beraubt, erhielt er als Vormund seinen Onkel Otto Christof von Hake auf Buchholz. Unter der Mitwirkung dieses letzteren fand die Auseinandersetzung zwischen ihm und seiner Mutter sowie seinen vier Schwestern schon im Jahre 1695 statt. Der hierüber errichtete Vertrag vom 15. Januar des genannten Jahres enthält folgende Bestimmungen: Gustav Wilhelm übernimmt das Gut Petkus nach einer Taxe von 10389 Gulden; jede seiner vier Schwestern erhält 600 Gulden, die als Lehnsschuld auf dem Gute stehen bleiben. Stirbt er ohne Lehnserben, so erhalten die Schwestern noch je 200 Gulden mehr. Die Lehnsabfindung der Witwe gemäß der Ehestiftung wird auf 2270 Taler berechnet, von denen, nachdem 100 Taler aus der Erbschaftsmasse an sie ausgezahlt sind, 2170 Taler im Lehn stehen bleiben. Die Bewirtschaftung des Gutes während der Minderjährigkeit Gustav Wilhelms wurde in der Weise geregelt, daß die Mutter, die die Verwaltung desselben schon gleich nach dem Tode ihres Mannes in die Hand genommen hatte, das Gut auf sechs Jahre, von Walpurgis 1693 ab gerechnet, in Pacht nahm. Die Bestätigung dieses Auseinandersetzungsvertrages durch den Kurfürsten von Sachsen erfolgte am 20. August 1696[363]). Auf den Antrag seines Vormundes erhielt Gustav Wilhelm zur Ableistung des Lehnseides und Empfang seiner Lehen Frist „bis er das 18. oder 21. Jahr erreicht habe", jedoch: „daß inmittelst die Lehen in dem Stande, in dem sie jetzt befunden, verbleiben"[364]). Demzufolge wurde er auf seinen Antrag und nach wirklich geleisteter Erbhuldigung und Lehnspflicht am 10. Juni 1699 mit dem väterlichen Lehn beliehen. Die Verschiedenheit der Bestimmungen über das Alter der Großjährigkeit im Gebiete des gemeinen Rechts und in dem des Sachsenspiegels hatten zur Folge, daß Gustav Wilhelm zwar über seine sächsischen Besitzungen schon mit zwanzig Jahren selbständig verfügen konnte, daß er jedoch in den auf die märkischen Lehen bezüglichen Geschäftshandlungen als deren Agnat und Gesamt-

[362]) Pfarrattest bei den Lehnsakten des Kammergerichts.
[363]) Petkussche Lehnsakten beim Kammergericht.
[364]) Attest der Sächsischen Kanzlei bei den Petkusschen Lehnsakten.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [249] - 231

händer noch bis zu seinem 25. Jahre durch seinen Vormund vertreten werden mußte. Als daher durch den Tod seines Vetters Hans Albrecht von Hake im Jahre 1700 sich das Lehngut Genshagen im Kreise Teltow auf ihn und seine beiden Vettern Jobst Ehrenreich II. und Levin Friedrich vererbte, mußte seine Belehnung mit dem ererbten Anteil noch um fast fünf Jahre, bis zu seiner nach märkischem Rechte erfolgten Großjährigkeit hinausgeschoben werden[365]).

Seine militärische Laufbahn begann Gustav Wilhelm im preußischen Heere, von dem er aber, da er sächsischer Vasall war, schon als Unteroffizier in das sächsisch-polnische Heer übertrat. In diesem machte er als Leutnant die Feldzüge in Brabant und in Polen mit. Hier nahm er an der Schlacht bei Klissow am 9. Juli 1702 teil, in welcher die sächsisch-polnischen Truppen von Karl XII. von Schweden geschlagen wurden und verlor in derselben sein gesamtes Gepäck[366]). Bald darauf nahm er seinen Abschied und widmete sich von da ab der Bewirtschaftung seines Gutes Petkus. Über den ihm durch Erbschaft von seinem Vetter Hans Albrecht zugefallenen Anteil von Genshagen verglich er sich mit seinen beiden Miterben dahin, daß er ein Viertel des Gutes, den sogenannten Quitzowschen Anteil, übernahm (siehe oben bei Levin Friedrich II., Haus Stülpe-Genshagen Nr. 39). Diesen Anteil verkaufte er jedoch im Jahre 1710 an seinen Vetter Levin Friedrich, welcher bereits Besitzer der beiden andern Hakeschen Anteile von Genshagen war, für 5000 Taler sowie 444 Taler für das Inventar[367]), von welcher Summe er einen Teil zur Verbesserung seines Gutes Petkus verwandte. Im Jahre 1713 kaufte er das frühere Hakesche Gut Kaltenhausen, das in nächster Nachbarschaft von Petkus, jedoch im Magdeburgischen Bezirk, belegen war, von dem Prediger Krackow, der es vier Jahre zuvor von Levin Friedrich von Hake auf Genshagen erworben hatte, zurück und wurde dadurch auch kurbrandenburgischer Vasall. Als solcher wurde er bald darauf zum Landrat des Luckenwaldischen Kreises gewählt, mußte jedoch im Jahre 1723 von diesem Posten zurücktreten, da er seinen Wohnsitz in Petkus, mithin nicht innerhalb seines Kreises hatte[368]). In dem ihm am 1. April 1715 erteilten Lehnbrief über Kaltenhausen wurden auf seinen Antrag seine beiden Neffen, die Söhne seiner ältesten Schwester, Jobst Heinrich und Eustachius Friedrich von Löser, in die gesamte Hand aufgenommen[369]).

---

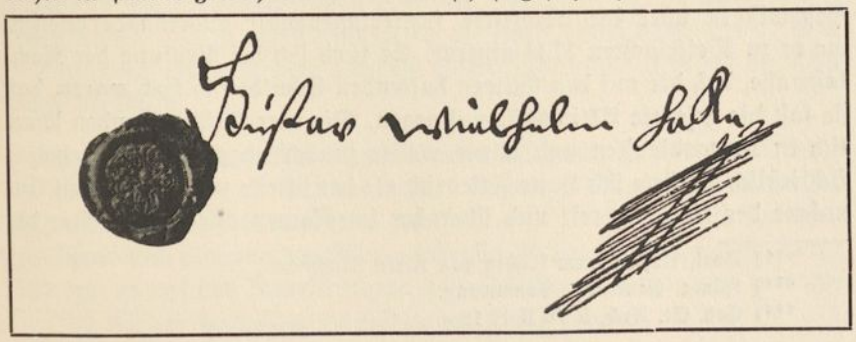
[365]) Mut- und Lehnsschein im Archiv von Klein Machnow.
[366]) Bericht ebenda.
[367]) Orig. Kaufvertrag ebenda.
[368]) König, Genealog. Sammlung.
[369]) St. Arch. Magdeburg Cop. 57 litt. H 56.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [250] - 232

Als Besitzer von Petkus hat er viel für das Gut und seine Verbesserung getan. Von dem ihm aus Genshagen zugefallenen Kaufgelde hatte er die baufälligen Gebäude wiederherstellen lassen, auch eine neue Windmühle gebaut, der Anlage von nutzbringenden Gärten, neuen Wiesen, an denen es bisher in Petkus sehr fehlte und der Aufforstung der vorhandenen Ödländereien hatte er sein besonderes Interesse gewidmet. Die Schäferei vergrößerte er um das Doppelte. Bei seinem Tode war daher der Wert des Gutes zwar auf über 13 000 Gulden gestiegen, dagegen war auch durch diese Verbesserungen und infolge mannigfacher anderweiter Verbindlichkeiten, Abfindung der Schwestern u. a. die Schuldenlast seiner Güter erheblich angewachsen, so daß dieselbe schließlich dem Werte seiner Güter fast gleichkam und seine Kinder beim Antritt der Erbschaft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Als einziger Vertreter des Hauses Petkus hatte Gustav Wilhelm auch an den die Lehnstämme begründenden und die Erbfolge der Gesamtfamilie regelnden Familienschlüssen vom 9. Juli 1716 und 1. März 1724 teilgenommen und entsprechend den darin getroffenen Abmachungen den auf Petkus entfallenden Lehnsstamm von 5000 Taler auf sein Gut eintragen lassen.

Gustav Wilhelm hatte sich schon in sehr jugendlichem Alter im Jahre 1699 zu Gebersdorf mit Johanna Elisabeth von Zerbst, der Tochter des Wolf Dietrich von Zerbst auf Gebersdorf und der Anna Sophie von Schlomach, vermählt. Seine Braut, die am 28. September 1677 geboren war, befand sich mithin zur Zeit der Eheschließung im 22. Jahre und war zwei Jahre älter als er. In der am 16. September 1700 zu Gebersdorf errichteten Ehestiftung setzte er ihr ein Leibgedinge von 1200 Taler gegen eine gleiche Summe eingebrachten Ehegeldes aus. Außerdem wurden ihr 500 Taler Wohnungsgeld für den Fall seines Todes zugesagt. Die eingebrachten 1200 Taler verwendete er zur Abfindung seiner Mutter, die bis dahin in Petkus gewohnt und die Wirtschaft geführt hatte. Seine Gattin



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [251] - 233

schenkte ihm in vierunddreißigjähriger Ehe sieben Kinder, und zwar vier Söhne und drei Töchter. Die Namen derselben sind: Hans Friedrich (Nr. 7), Wolf Adolf (Nr. 8), Ernst Ehrenreich (Nr. 9), Karl Gottfried (Nr. 10), Margarete Elisabeth (Nr. 11), Johanna Sophie (Nr. 12) und Johanna Christine (Nr. 13).

Gustav Wilhelm starb in Petkus am 24. Juni 1734. Seine Witwe überlebte ihn noch um über zwanzig Jahre. Sie folgte ihm im Tode am 25. April 1755.

6. Johanna Dorothea. Vierte und jüngste Tochter Jobst Ehrenreichs I. (Nr. 1) und Schwester des Vorigen, wurde in Petkus am 16. Juni 1685 geboren. Aus einem Vergleich über die Hinterlassenschaft ihrer Tante Katharine Rosine von Hake (Haus Stülpe-Genshagen Nr. 20)[370]) geht hervor, daß sie mit dem Superintendenten Abraham Gottlöber in Dahme verheiratet und im Jahre 1718 noch am Leben war.

7. Hans Friedrich IV. Als ältester der vier Söhne Gustav Wilhelms (Nr. 5) und der Johanna Elisabeth von Zerbst wurde Hans Friedrich in Petkus am 22. Dezember 1704 geboren. Mit fünfzehn Jahren gaben ihn seine Eltern nach Brandenburg, wo er zuerst bis zum Jahre 1722 die Saldernsche Schule und dann die Ritterakademie besuchte. Nach Beendigung seiner Schulbildung bezog er die Universität Wittenberg und trat, nachdem er dort sein dreijähriges Studium vollendet hatte, im Jahre 1730 als Fahnenjunker in den kurfürstlich sächsischen Militärdienst bei der Kavallerie ein[371]). Beim Tode seines Vaters im Jahre 1734 finden wir ihn als Leutnant im Kürassier-Regiment von Brandt im polnischen Feldzuge. Der jüngere Bruder, Gottfried, wurde damals von ihm bevollmächtigt, statt seiner die Belehnung mit den väterlichen Gütern entgegenzunehmen und den Homagialeid zu leisten[372]). Sobald er bei seinem Regiment abkömmlich war, begab er sich in die Heimat, um sich mit seinen Geschwistern über die väterliche Hinterlassenschaft auseinanderzusetzen, wo er zu Weihnachten 1734 eintraf. Es fand sich bei Prüfung der Nachlaßmasse, daß die auf den Gütern haftenden Schulden so hoch waren, daß sie fast die gesamte Aktivmasse aufwogen. Die vier Brüder standen sämtlich in Kriegsdiensten und keiner wollte zunächst das Gut übernehmen. Schließlich erklärte sich Hans Friedrich als der älteste zur vorläufigen Annahme des Gutes bereit und überahm im Namen aller Geschwister die

[370]) Begl. Abschrift im Archiv von Klein Machnow.
[371]) König, Genealog. Sammlung.
[372]) Geh. St. Arch. R 78 II H 12.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [252] - 234

Verwaltung desselben. Er konnte sich jedoch nicht entschließen, den Militärdienst zu verlassen und mußte daher schon im Frühjahr 1735 wieder nach Polen in seine Garnison zurück. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1736 fand sich endlich der jüngste der Brüder, Karl Gottfried, bereit, die Besitzungen endgültig zu übernehmen. Durch den Vertrag vom 20. November 1736[373]) wurden diesem die Güter Petkus und Kaltenhausen für den Preis von 22 500 Taler zugeschlagen. Die Belegung des Kaufpreises bestand lediglich in der Übernahme der vorhandenen Verbindlichkeiten und Lasten. Diese setzten sich zusammen aus:

1. dem Lehnstamm laut Familienschluß von 1716 mit 5 000 Taler
2. den Nachlaßschulden des Vaters mit 11 000 Taler
3. den Ehe- und Paraphernalgeldern der Mutter mit 5 000 Taler
4. den Ehe- und Ausstattungsgeldern der Schwestern mit 1500 Taler

Zusammen 22 500 Taler

Als Wert der beiden Güter wurde für Petkus einschließlich des Inventars 14 500 Taler, für Kaltenhausen 8000 Taler in Anrechnung gebracht. Die drei älteren Brüder erklärten sich mit der Übernahme der Schulden durch ihren jüngsten Bruder für abgefunden und behielten sich nur ihre resp. Anteile an dem Lehnstamm der 5000 Taler sowie das Recht der gesamten Hand vor. Durch einen Zusatz zu diesem Vertrage vom folgenden Tage räumten sie ihrem Bruder das freie Verfügungsrecht unter Lebenden und von Todeswegen über die Güter ein bis auf ihren Lehnstamm von 5000 Taler und verzichteten auf alle ihnen aus der Mitbelehnschaft zustehenden Einspruchsrechte. Diese Abmachung kam einer Allodifikation der Güter gleich und setzte den Besitzer in die Lage, über dieselben wie über freies Eigentum zu verfügen.

Im Jahre 1739 wird Hans Friedrich noch einmal als Premierleutnant erwähnt. Auch an den Erbteilungsrezessen von Rangsdorf und Machnow in den Jahren 1739 und 1748 nahm er teil. Von da ab fehlen jedoch alle weiteren Nachrichten über ihn. Nur die Beurkundung seines Todes finden wir in den Lehnsakten. Er starb unvermählt am 2. Mai 1767 in Zieko, einem kleinen Dorf im Anhaltischen und ist in der dortigen Kirche begraben.

8. **Wolf Adolf.** Zweiter Sohn Gustav Wilhelms (Nr. 5) und Bruder des Vorigen, wurde in Petkus am 13. August 1707 geboren. Wie sein älterer Bruder besuchte auch er in den Jahren 1719 bis 1722 die Saldernsche Schule und alsdann die Ritterakademie in Brandenburg. Im Jahre 1725 kam er auf das Kadettenkorps nach Dresden und trat von dort aus

[373]) Bei den Petkusschen Lehnsakten des Kammergerichts.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 ✝ Prag 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK Signatur: 60/246:2, [253] - 235

als Fähnrich in die sächsische Armee ein. Er stand im Jahre 1739 als Kapitän bei dem Rochowschen Regiment und zuletzt beim Regiment Garde zu Fuß. In der Erbauseinandersetzung mit seinen Geschwistern vom 20. November 1736 hatte er seine Erbansprüche an Petkus und Kaltenhausen an seinen jüngsten Bruder Karl Gottfried abgetreten. Bei der Errichtung des Erbrezesses von Rangsdorf am 20. April 1739 wurde er durch seinen ältesten Bruder vertreten. Er war nicht verheiratet und starb in Döbeln am 14. Dezember 1747.

9. Ernst Ehrenreich. Dritter Sohn Gustav Wilhelms (Nr. 5) und Bruder des Vorigen. Er ist in Petkus am 26. August 1784 geboren. Er machte das Kadettenkorps in Dresden durch und wird im Jahre 1739 als Unteroffizier in der dortigen Anstalt aufgeführt[374]). Beim Tode seines Vaters noch minderjährig, wurde er durch seinen Vormund, den Rittmeister von Drahnendorf, bei der Verfolgung seiner Lehnrechte vertreten. Bei den wichtigen Familienschlüssen der Jahre 1739, 1748 und 1767 war er als Agnat des Hauses Petkus mitbeteiligt. Er war zuletzt Leutnant in sächsisch-polnischen Diensten und nahm als solcher seinen Abschied. Er blieb unvermählt und starb am 11. März 1782[375]).

10. Karl Gottfried. Er war der vierte und jüngste Sohn Gustav Wilhelms (Nr. 5) und Bruder des Vorigen und wurde in Petkus am 27. März 1717 geboren. Sein Vormund, Rittmeister von Drandorf, mutete nach dem Tode seines Vaters für ihn die Lehen. In der Erbauseinandersetzung mit seinen Geschwistern vom 20. November 1736 übernahm er, obwohl der jüngste der vier Brüder, die Güter Petkus und Kaltenhausen für die Taxe von 22 500 Taler, wobei der Erstehungspreis durch die Übernahme der Schulden in gleicher Höhe als ausgeglichen angenommen wurde. Er war zu jener Zeit noch minderjährig, erst im März 1739 konnte er nach erlangter Volljährigkeit die Belehnung mit seinen väterlichen Gütern Petkus und Kaltenhausen und die gesamte Hand an den Anteilen seiner Brüder an dem darauf haftenden Lehnstamm erhalten. In dem Gesuch um die Erteilung der Belehnung berichtet er, er sei kgl. polnischer und kurf. sächsischer Kornet bei der Kavallerie und für längere Zeit nach Ungarn kommandiert gewesen. Er stand beim v. Milkauschen, später von Pflugschen Kürassier-Regiment, mit dem er den Feldzug der Jahre 1737 bis 1739 gegen die Türkei mitmachte, nahm aber noch als Kornet seinen

[374]) König, Genealog. Sammlung.

[375]) Pfarrattest bei den Lehnsakten des Kammergerichts.

[376]) Verlohren, Stammregister und Chronik der Kur- und Kgl. Sächsischen Armee.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [254] - 236

Abschied, um die Verwaltung seiner Güter selbst in die Hand zu nehmen. Daß er sich hiermit keine leichte Aufgabe erwählt hatte, ist ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß allein die Verzinsung der Schuldsummen, die auf den Gütern lasteten, schon die ganzen Einkünfte verschlang. Nur allergrößte Sparsamkeit, Einfachheit der Lebenshaltung und Umsicht und Gewissenhaftigkeit in der Wirtschaftsführung konnte hier unter günstigen Verhältnissen allmählich Besserung schaffen. Statt dessen wurde aber Karl Gottfrieds Lage durch die wenige Jahre nach der Übernahme der Güter ausbrechenden Schlesischen Kriege ganz besonders ungünstig beeinflußt. Abgesehen davon, daß er selbst als gleichzeitig preußischer und sächsischer Vasall hierbei in einen schweren inneren Zwiespalt kam, brachte es der Umstand, daß die sächsisch-preußische Landesgrenze seine Güter mitten durchschnitt, mit sich, daß er unter den schweren Bedrängnissen beider kriegführenden Mächte zu leiden und manches Ungemach zu bestehen hatte. Bald machten die Kriegskontributionen die Aufnahme neuer Schulden nötig und wenn es ihm auch im Laufe der Jahre gelungen war, einen Teil der väterlichen Nachlaßschulden zu tilgen, so wurden diese Ersparnisse durch neue hypothekarische Belastungen immer wieder aufgewogen. So sah er sich gezwungen, im Jahre 1759 um die Genehmigung zur Aufnahme von 2000 Taler einzukommen, die er zur Begleichung der preußischen Kriegslasten und zur Wiedergutmachung des im Kriege seither erlittenen Schadens verwenden wollte, ebenso im Jahre 1773 für 2500 Taler, die er von Frau von Carlowitz, geb. von der Schulenburg, zu Groß-Hartmannsdorf entliehen hatte, „da er teils durch den vorigen Krieg, teils durch Mißwachsjahre und Überschwemmungen viel Einbuße gehabt", und im Jahre 1776 für 1500 Taler „zur Tilgung seiner Schulden".

Daß es unter diesen unglücklichen Verhältnissen früher oder später zu einem Zusammenbruch kommen mußte, ist ohne weiteres klar. Der erste Schlag traf Karl Gustav im Jahre 1769. Da es ihm unmöglich war, die Zinsen einer Hypothek von 4400 Taler aufzubringen, die der Oberstleutnant von Rohdich als Gläubiger besaß und die auf Kaltenhausen eingetragen war, wurde auf Antrag des letzteren die Subhastation des Gutes eingeleitet. Im Versteigerungstermin erwarb Rohdich das Gut, welches in der Taxe auf 12357 Taler veranschlagt war, für 5010 Taler[377]). Von letzterem erstand es noch im selben Jahre der Hauptmann Friedrich Leopold von Thümen auf Liepe.

Weit entfernt, durch diesen Verkauf eine Erleichterung seiner Geldlage zu erzielen, hatte er vielmehr bis zu seinem Tode im Jahre 1776

[377]) Geh. St. Arch. R 52, 53.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 † Prag 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [255] - 237

mit schweren Sorgen zu kämpfen und hatte es zum Teil nur der Nachsicht seiner Gläubiger zu verdanken, daß sein Gut Petkus nicht schon bei seinen Lebzeiten in andere Hände überging.

Durch seine Mutter hatte Karl Gottfried die Lehnsanwartschaft an den Gütern Wahlsdorf und Gebersdorf im Amte Dahme geerbt. Diese Güter stammten aus dem Besitz seiner Großmutter mütterlicherseits, Anna Sophie von Zerbst, geb. von Schlomach, und waren von dieser auf Eva Eleonore Luise von Kleist, geb. von Schlomach, übergegangen, wobei seiner Mutter das Recht der gesamten Hand eingeräumt war. Da sich die Güter jedoch in gerader Linie weiter vererbten, hatte diese Anwartschaft weder für Karl Gottfried noch für seine Söhne praktische Bedeutung.

Karl Gottfried war dreimal vermählt gewesen. Seine erste Ehe ging er, ebenso wie es auch sein Vater getan hatte, in sehr jungen Jahren ein. Wenig über zwanzig Jahre alt, heiratete er die Tochter des sächsischen Kriegsrats Schönbeck, Johanna Regina, die ihm eine Tochter, Johanna Karoline Elisabeth (Nr. 14) schenkte, aber schon bald nach deren Geburt am 26. März 1740 verstarb. Noch im Herbst 1740 vermählte sich Karl Gottfried zum zweiten Male, und zwar mit Friederike Christiane Dehmisch, der Witwe des Dr. Christian Ehrenfried Fritzsch, Rechtskonsulenten zu Pretzsch und Tochter des Gotthard Dehmisch, kgl. polnischen und kurf. sächsischen Kammerkommissarius und Amtsinspektors zu Pretsch. In der am 11. November 1740 errichteten Ehestiftung[378]) setzte er ihr ein Ehegeld von 2000 Taler meißnischer Währung aus. Seiner Tochter erster Ehe hatte er durch die Verschreibung vom 14. Januar 1741 die Summe von 1000 Taler aus ihrer mütterlichen Hinterlassenschaft im Falle ihrer Verheiratung sichergestellt. Auch seine zweite Ehe, welche kinderlos blieb, war von keiner langen Dauer. Zum zweiten Male Witwer geworden, ging er im Jahre 1754 seine dritte Ehe mit Friederike Wilhelmine von Holleuffer aus dem Hause Burkershain, der Tochter des Friedrich Karl von Holleuffer auf Burkershain und der Ursula Agnes von Berbisdorf aus dem Hause Rückerswalde[379]) ein, mit der er die Tochter Christiane Wilhelmine (Nr. 15) und die beiden Söhne Karl Friedrich (Nr. 16) und August Wilhelm Ernst (Nr. 17) erzeugte.

Karl Gottfried starb in Petkus am 5. September 1776. Seine Witwe zog nach seinem Tode und dem Verkaufe von Petkus nach Zeitz, wo sie am 28. Oktober 1788 ihr Leben beschloß.

---

[378]) Staatsarchiv Magdeburg und Mülverstedt, Ehestiftungen.

[379]) nach einer im Archive des Kgl. Sächsischen Oberhofmarschallamtes in Dresden befindlichen Ahnentafel ihres Enkels Wilhelm Karl Adolf von Hake.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [256] - 238

11. Margarete Elisabeth. Tochter Gustav Wilhelms (Nr. 5) und der Johanna Elisabeth von Zerbst und Schwester des Vorigen. Bei der Erbauseinandersetzung vom 20. November 1736 war sie noch unvermählt, dagegen wird sie im Jahre 1745 in einer am 9. August ausgestellten Bestätigungsurkunde für ihren Bruder Karl Gottfried[380]) als die Ehefrau des Adam Friedrich von Haacke aufgeführt. Ihr Gatte gehörte der sächsisch-thüringischen Familie von Haacke an, die, von Bilsingsleben stammend, im zweimal quergeteilten Wappenschild oben drei Sterne, in der Mitte ein Eichenblatt zwischen zwei Eicheln und unten einen Berg führt. Adam Friedrich von Haacke war auf Königerode im Mansfeldischen angesessen.

12. Johanna Sophie. Tochter Gustav Wilhelms (Nr. 5) und Schwester der Vorigen. Gelegentlich der Erbauseinandersetzung mit ihren Geschwistern vom Jahre 1736 und der Bestätigung vom Jahre 1745 wird sie als die Ehefrau des Gustav Wilhelm Bischoff bezeichnet[381]). Weiteres über sie ist nicht bekannt.

13. Johanna Christiane. Sie war die jüngste der drei Töchter Gustav Wilhelms (Nr. 5) und Schwester der Vorigen und mit einem Herrn Klotz verheiratet[381]). Auch über sie sind weitere Nachrichten nicht vorhanden.

14. Johanna Karoline Elisabeth. Mit ihr beginnt eine neue und zwar die vierte Stammreihe des Hauses Petkus, welche nur aus den vier Kindern Karl Gottfrieds (Nr. 10) besteht, deren ältestes Johanna Karoline Elisabeth war. Sie ist sehr wahrscheinlich in Petkus[382]) im Jahre 1740 geboren. Ihre Mutter, Karl Gottfrieds erste Frau, Johanna Regina Schönbeck, starb bald nach ihrer Geburt. Vor seiner Wiedervermählung stellte ihr ihr Vater durch Verschreibung vom 14. Januar 1741 die Summe von 1000 Taler aus ihrer mütterlichen Hinterlassenschaft im Falle ihrer Verheiratung sicher. Sie vermählte sich mit dem preußischen Hauptmann und Pagenhofmeister Ernst Friedrich von Billerbeck und war im Jahre 1779 bereits verstorben[383]).

15. Christiane Wilhelmine. Tochter Karl Gottfrieds (Nr. 10) aus

[380]) Geh. St. Arch. R 78 II H 8.

[381]) auch in der Verpfändungsbewilligung vom 9. August 1745, Geh. St. Arch. R 78 II H 8.

[382]) Infolge eines Brandes der Pfarre sind die alten Kirchenbücher von Petkus vernichtet. Während die Geburts- bzw. Taufscheine der Söhne meist bei den Lehnsakten erhalten geblieben sind, sind die Geburtstage der Töchter mangels aller weiterer Aufzeichnungen der Vergessenheit anheimgefallen.

[383]) Petkuser Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [257] - 239

seiner dritten Ehe mit Friederike Wilhelmine von Holleuffer, geboren in Petkus am 3. Mai 1758. Sie vermählte sich in Zeitz am 20. Oktober 1785 mit dem sächsischen Kapitän Johann Wilhelm von Neitschütz, der am 18. August 1795 in Zeitz verstarb[384]).

16. Karl Friedrich II. Er war der älteste Sohn Karl Gottfrieds (Nr. 10) und der Friederike Wilhelmine von Holleuffer und wurde in Petkus am 5. Mai 1759 geboren[385]). Seine Ausbildung und Erziehung erhielt er auf dem Adligen Kadettenkorps in Dresden und trat als Fahnenjunker in das sächsische Infanterie-Regiment von Carlsburg (seit 1787 von Langenau) in Dresden ein, wo er am 26. Oktober 1778 Sousleutnant wurde und mit dem er als solcher den Bayerischen Erbfolgekrieg in den Jahren 1778 bis 1779 mitmachte. Am 22. Dezember 1786 erhielt er auf sein Ansuchen die erbetene Dienstentlassung. Er widmete sich der Landwirtschaft und pachtete zunächst das Gut Zöbigker bei Leipzig. Während der Befreiungskriege trat er wieder in den aktiven Militärdienst ein und war im Jahre 1814 Kapitän im 2. sächsischen Landwehr-Regiment. Nach Beendigung des Krieges trat er in preußische Militärdienste über und wurde am 5. September 1815 als Kapitän beim 1. thüringischen Landwehr-Infanterieregiment eingestellt. Aber schon im nächsten Jahre gab er den Dienst wieder auf und erhielt am 8. März 1816 den erbetenen Abschied mit 300 Taler Gnadengehalt[386]).

Im Jahre 1784 hatte sich Karl Friedrich mit Anna Katharina von Ludwig, der Tochter des Andreas von Ludwig[387]) auf Pomßen, Döbern, Lieske, Oßling und Milstrich in der Oberlausitz, vermählt, die ihm die drei letzgenannten Güter mit in die Ehe brachte. Seinen Wohnsitz behielt Karl Friedrich auf dem von ihm gepachteten Gute Zöbigker, wo auch ein Teil seiner Kinder geboren ist. Nach Beendigung der Pachtzeit erwarb er durch Vertrag vom 29. Mai 1805 das Gut Krischa in der Oberlausitz und siedelte mit seiner Familie dorthin über. Die Güter Lieska und Oßling hatte seine Gattin in seinem Beistande durch Vertrag vom 30. April 1804 für 56300 Taler und ein „Schlüsselgeld" von 100 Dukaten an Christian Friedrich Ferdinand Richter verkauft.

Der nach den unglücklichen Napoleonischen Kriegen in Deutschland eintretende Niedergang des wirtschaftlichen Lebens hatte auch Karl

---

[384]) Verlohren, a. a. O.

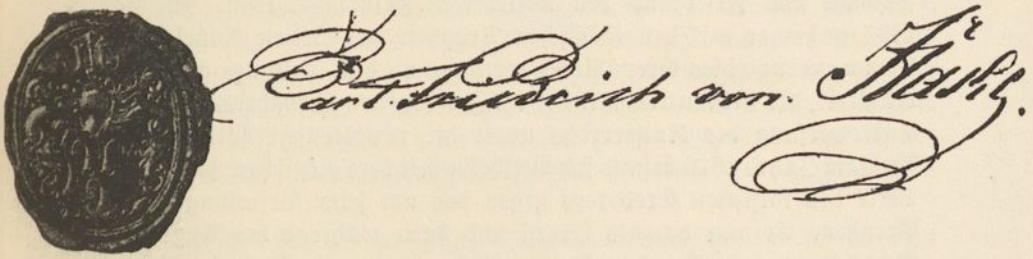
[385]) Pfarrattest bei den Lehnsakten des Kammergerichts.

[386]) Geh. Kriegskanzlei.

[387]) Er ist im Jahre 1791 vom Kurfürst von Sachsen als Reichsvikar in den Adelstand erhoben worden. Siebmacher, Preuß. Adel II S. 248.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [258] - 240

Friedrich schwer getroffen und den Verlust nicht nur seines Gutes sondern auch des größten Teils seines Vermögens zur Folge gehabt. Diese große Einbuße an seinem Vermögen sowie der Verlust dreier hoffnungsvoller Söhne, von denen einer im Kriege gegen Rußland fiel, ein zweiter in demselben Kriege beim Übergang über die Beresina in Verschollenheit geriet und der dritte in österreichischen Militärdiensten einer tückischen Krankheit erlag, waren wohl die Veranlassung, daß Karl Friedrich sich mehr und mehr von dem Umgange mit seinen Freunden und Bekannten zurückzog und bei seinen Nachkommen als ein unzugänglicher und verbitterter Mann in der Erinnerung fortlebt. Nachdem ihm auch noch seine Gattin am 30. Juli 1827 durch den Tod entrissen war, zog er sich auf einen kleinen Besitz in dem Dorfe Gruna bei Dresden zurück, woselbst er am 16. Oktober 1830 sein Leben beschloß. Aus seiner Ehe waren elf Kinder hervorgegangen, nämlich Katharina Charlotte Henriette (Nr. 18), Karl August Wilhelm (Nr. 19), Christiane Friederike Wilhelmine (Nr. 20), Otto Heinrich Ludwig (Nr. 21), Ludwig Maximilian Ferdinand (Nr. 22), Gustav Adolf Julius (Nr. 23), Rudolf Heinrich Ferdinand (Nr. 24), Moritz Friedrich Wilhelm (Nr. 25), Albert Wilhelm Ludwig (Nr. 26), Sophie Auguste Juliane (Nr. 27), Hans Hermann Bruno (Nr. 28).



17. August Wilhelm Ernst. Als zweiter Sohn und jüngstes Kind Karl Gottfrieds (Nr. 10) wurde August Wilhelm Ernst in Petkus am 5. Februar 1764 geboren. Mit dreizehn Jahren fand er wie sein Bruder Aufnahme in dem Adligen Kadettenkorps in Dresden, wo er sich auf seinen künftigen Offizierberuf vorbereitete. Aus dem Korps trat er am 5. Mai 1783 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment „Kurfürst" in Zeitz ein und wurde daselbst am 4. Mai 1788 zum Unterleutnant und am 22. Januar 1794 zum Premierleutnant ernannt. Seine natürlichen Anlagen und Fähigkeiten, die er durch fortgesetzte Studien weiter ausbildete, sowie seine große Gewissenhaftigkeit im Dienst, lenkten bald die Aufmerksamkeit seiner höheren Vorgesetzten auf ihn. Im Jahre 1796 wurde er Adjutant des 1. Bataillons und im Jahre 1806, nachdem er inzwischen am 3. Oktober 1804 zum Kapitän und Kompagniechef aufgerückt war, General-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [259] - 241

Inspektions-Adjutant, und wurde als solcher dem General-Inspekteur der Infanterie, Generalleutnant von Oebschelwitz persönlich zugeteilt. Von diesem Zeitpunkt an nahm sein Aufrücken in die höheren militärischen Stellungen einen sehr viel schnelleren Verlauf als bisher. Am 29. Januar 1809 zum Major befördert und zu seinem Regiment als Bataillonsführer zurückgekehrt, erhielt er schon im Jahre darauf am 17. April 1810 seine Beförderung zum Oberstleutnant und gleichzeitig seine Anstellung als Unter-Inspekteur bei der Heeresverwaltung unter Zuteilung zu der Division des Generalleutnants von Zeschau. An dieser Stelle hatte er Gelegenheit tätigen Anteil an der Neubildung des Heeres zu nehmen und rückte weitere zwei Jahre später, am 28. Juli 1812 zum Oberst auf. Nach dem Krieg erfolgte seine Ernennung zum Muster-Inspekteur, später Muster-Inspektor der Infanterie, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete, und in der er am 4. März 1823 zum Generalmajor befördert wurde.

Wilhelm hat an einer ganzen Reihe von Feldzügen teilgenommen. Im Jahre 1793 focht er am Rhein gegen die Franzosen, ebenso 1806 in dem unglücklichen Kriege gegen Napoleon. In den Jahren 1807 und 1808 stand er als Brigade-Adjutant auf französischer Seite gegen Preußen im Felde, war bei der Belagerung von Danzig tätig und erhielt nach der Schlacht von Friedland den Militär-St. Heinrichs-Orden. Im Jahre 1809 nahm er mit den sächsischen Truppen auf Seiten Napoleons als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons an dem Feldzuge gegen Österreich teil, der bekanntlich mit der im Frieden von Schönbrunn besiegelten Unterwerfung des Kaiserreichs unter die napoleonsche Willkür endete. Auch im Jahre 1813 befand sich Wilhelm mit dem sächsischen Heere auf der Seite des korsischen Eroberers gegen das um seine Befreiung ringende Preußen. Er war damals Oberst und hatte während des Angriffs der Verbündeten auf Dresden die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, als Beobachter von der Spitze des Kreuzturmes in Dresden die Bewegungen der anrückenden feindlichen Truppenteile zu verfolgen und dem Hauptquartier zu melden. Auf die von ihm hierbei gemachten Beobachtungen und Meldungen hin gelang es Napoleon, den Angriff der Verbündeten zum Stehen zu bringen und, seinerseits aus Dresden heraus zum Angriff vorgehend, ihnen nach heißem Kampfe die eroberten Stellungen wieder zu entreißen und sie zum Rückzuge zu zwingen. Das Kreuz der französischen Ehrenlegion und eine persönliche Belobigung war die Belohnung, die ihm Napoleon für seine Mitwirkung an diesem Erfolge der französischen Waffen zu teil werden ließ[388]). In dem für Sachsen

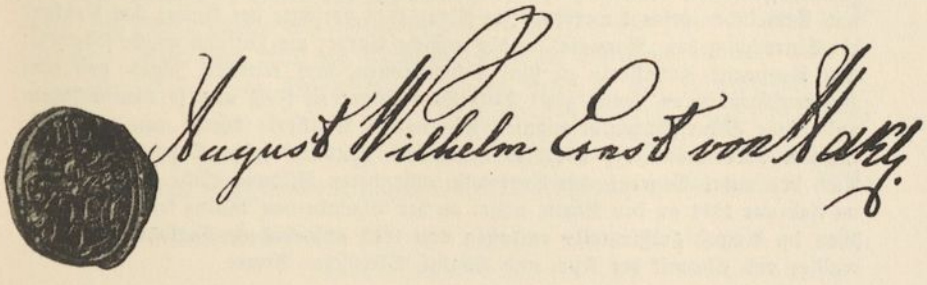
[388]) Th. Flathe, Geschichte von Sachsen Bd. III in „Heeren u. Uckert, Geschichte der europäischen Staaten".

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [260] - 242

verhängnisvollen Jahren 1814 und 1815 hing er mit unwandelbarer Treue an seinem Fürstenhause und war nach der Rückkehr des Königs Friedrich August Mitglied der Friedens-Vollziehungskommission für die Militärangelegenheiten sowie Vorsitzender der zur Bildung der medizinisch-chirurgischen Akademie in Dresden ernannten Körperschaft. Seine letzte Berufstätigkeit war der neuen Bewaffnung des Heeres gewidmet. Wie er sich als Soldat im Felde ausgezeichnet hatte, so erwarb er sich auch in seinen späteren amtlichen Stellungen vielfache Verdienste um sein Vaterland. Auch schriftstellerisch ist Wilhelm mehrfach hervorgetreten. Von seinen militärwissenschaftlichen Arbeiten ist Verschiedenes ohne Nennung seines Namens im Druck erschienen. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich eifrig mit dem Studium der vaterländischen Geschichte. Biederkeit, reges Pflichtgefühl, Anspruchslosigkeit waren die Grundzüge seines Wesens, die ihn in den Kreisen seiner Berufs- und Standesgenossen zu einer allgemein beliebten und geachteten Persönlichkeit machten.

Wielhelm hatte sich in Zeitz am 15. Juni 1794 mit Auguste Friederike Christiane Charlotte von Troyff genannt von Weißzerling vermählt. Sie war die Tochter des königlich großbritannischen Kapitäns Hans Adolf Christian von Troyff genannt von Weißzerling und der Charlotte Wilhelmine Friederike von Kaufberg und bekleidete zu jener Zeit die Stelle einer Ehrendame am Hofe der Gräfin zu Stolberg-Stolberg. Seine Gattin, mit der er 48 Jahre lang in glücklichster Ehe lebte, schenkte ihm fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter, nämlich Karl Wilhelm Adolf (Nr. 29), Heinrich Gustav Friedrich (Nr. 30), Charlotte Sophie Amalie (Nr. 31), Albert Franz Anton (Nr. 32) und Otto Leopold Ernst (Nr. 33).

Wilhelm stand bis zu seinem Tode im aktiven Dienst. Er starb in Dresden am 21. Oktober 1842 und liegt auf dem Friedhofe von Dresden-Neustadt begraben. Seine Gattin überlebte ihn noch acht Jahre. Sie starb ebenfalls in Dresden am 24. Dezember 1850.



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [261] - 243

18. Katharine Charlotte Henriette, das älteste der elf Kinder Karl Friedrichs (Nr. 16) und der Anna Katharina von Ludwig wurde in Berlin am 31. Oktober 1784 geboren[389]). Sie vermählte sich in Krischa im Jahre 1810 mit dem Pastor August Lehmann und lebte mit ihm in Neschwitz bei Bautzen, woselbst er die Pfarrstelle innehatte. Sie starb in Pulsnitz am 22. März 1845.

19. Karl August Wilhelm war der älteste Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder der Vorigen und wurde in Pomßen, dem Gute seines Großvaters von Ludwig am 11. Oktober 1785 geboren[390]). Er widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften, trat aber, als sein sächsisches Vaterland nach der Völkerschlacht bei Leipzig mehr gezwungen als freiwillig sich dem Vormarsche der Verbündeten an und über den Rhein anschloß, im November 1813 als Freiwilliger in die unter dem Namen „Banner" neugegründete „Landesverteidigung" ein[391]). Hier rückte er bald zum Sekondeleutnant bei der Infanterie des „Banner" auf und nahm mit dieser an der Belagerung von Mainz teil. Später fand er Verwendung als Kammer-Offizier, wurde zum Kammer-Rat ernannt und ließ sich, nachdem er seinen Abschied genommen hatte als Rechtsanwalt in Dresden nieder. Hier starb er unvermählt am 18. Dezember 1832.

20. Christiane Friederike Wilhelmine. Sie war die zweite Tochter Karl Friedrichs (Nr. 16) und Schwester des Vorigen und ist in Pomßen am 31. Juli 1787 geboren. Sie vermählte sich in Bautzen am

[389]) Briefliche Nachricht ihres Bruders Wilhelm im Klein Machnower Archiv.

[390]) Kirchenbuch Pomßen.

[391]) Am 31. Oktober 1813 ordnete der russische Generalgouverneur Fürst Repnin die Errichtung des „Banners" aus denjenigen wehrhaften Männern Sachsens an, welche sich freiwillig zum Dienst stellten. Jeder sollte mindestens Gefreitenrang haben, von körperlichen Strafen befreit bleiben und die Anrede „Sie" erhalten. Das „Banner" sollte die alleinige Pflanzschule der Offiziere und Unteroffiziere der Landwehr sein. Im Allgemeinen hatten sich die Freiwilligen selbst zu bekleiden, zu bewaffnen und beritten zu machen; doch sollte für Unbemittelte von den Kreisen und Gemeinden gesorgt werden. Im März 1814 verfügte der Kaiser von Rußland die Einreihung des „Banners" in die russische Garde; als Bestand wurde festgesetzt: Ein Regiment Kavallerie zu fünf Schwadronen, drei reitende Jäger- und zwei Husarenschwadronen, sowie zwei Bataillone Jäger zu Fuß, von je vier Schützen- und einer Scharfschützenkompagnie. Die nötige Artillerie wurde von den Feldtruppen abkommandiert; überdies hatte der „Banner" eine Sappeurkompagnie. Nach der unter General von Carlowitz vollendeten Bildung rückte der „Banner" im Februar 1814 an den Rhein, nahm an der Blockade von Mainz teil, wurde aber schon im August größtenteils entlassen und 1815 aufgehoben. Verlohren, Stammregister und Chronik der Kur- und Königl. Sächsischen Armee.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [262] - 244

18. November 1813 mit dem königl. sächsischen Ökonomie-Kommissarius und Rittergutsbesitzer auf Ober-Horka Ernst Moritz von Herrmann und starb hochbetagt in Bautzen am 1. Oktober 1873.

21. Otto Heinrich Ludwig. Zweiter Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder des Vorigen, geboren am 6. September 1789[392]). Er trat als Kornet in das Kürassier-Regiment von Kochlitzki (später von Zastrow) ein, in dessen Listen er im Jahre 1804 als Unterleutnant mit Patent vom 14. September 1804 geführt wird. Im Jahre 1806 befand er sich beim Depot, war im Jahre 1808 in Polen, 1809 in Sachsen und machte mit dem Regiment den Feldzug Napoleons gegen Rußland im Jahre 1812 mit. In der Schlacht an der Moskwa beendete eine tödliche Kugel sein hoffnungsvolles junges Leben.

22. Ludwig Maximilian Ferdinand. Dritter Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder des Vorigen. Er wurde in Zöbigker am 8. Juli 1791 geboren, verstarb aber bereits im Alter von noch nicht ganz vier Wochen am 3. August 1791 und wurde am 5. desselben Monats in Zöbigker begraben[392]).

23. Gustav Adolf Julius. Vierter Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder des Vorigen, geboren in Zöbigker am 9. Januar 1793. Auch er erwählte die soldatische Laufbahn und erhielt seine Ausbildung auf dem Adligen Kadettenkorps in Dresden. Von hier aus trat er im Jahre 1809 als Fähnrich beim Infanterie-Regiment Prinz Anton (dem späteren 3. sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 102) in Bautzen ein, machte mit diesem den Feldzug gegen Österreich im Jahre 1809 mit, nahm aber schon im Jahre 1810 seinen Abschied, um in österreichische Heeresdienste zu treten. Hier brachte er es bis zum Oberleutnant und starb in seiner Garnison zu Olmütz am 30. Dezember 1820.

24. Rudolf Heinrich Ferdinand, fünfter Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder des Vorigen, wurde in Zöbigker am 1. April 1797 geboren. Aus dem Adligen Kadettenkorps in Dresden, in dem auch er seine Erziehung und Ausbildung genoß, trat er als fünfzehnjähriger Jüngling im Jahre 1812 in das sächsische Infanterie-Regiment von Low ein, um mit diesem in jugendlicher Begeisterung den vermeintlichen Siegeszug des Korsischen Eroberers nach Rußland mitzumachen. Wie

[392]) Kirchenbuch Zöbigker.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [263] - 245

tausende hoffnungsvoller deutscher Jünglinge kehrte auch Rudolf aus den Eisgefilden des Zarenreiches nicht wieder in die Heimat zurück. Beim Übergang über die Beresina geriet er in Verlust. Eine Feststellung seines Todes konnte jedoch bei der allgemeinen Kopflosigkeit, die nach der vernichtenden Niederlage der Franzosen eintrat, nicht vorgenommen werden. Erst zwanzig Jahre später, im Februar 1832, erfolgte seine Todeserklärung durch das Schöffengericht in Leipzig zum Zwecke der Erbauseinandersetzung seiner Geschwister[394]).

25. Moritz Friedrich Wilhelm wurde als sechster Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder des Vorigen in Zöbigker am 14. Februar 1798 geboren[395]). Auch er trat in sächsische Heeresdienste und zwar bei dem Ingenieurkorps in Dresden, wo er im Jahre 1816 als Tranchee-Sergeant geführt wurde. Am 28. März 1818 wurde er Unterleutnant im Ingenieurkorps und rückte am 2. Juli 1829 daselbst zum Premierleutnant auf. Er litt schon als junger Mensch an einer krankhaften Neigung zur Schwermut, die sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte. Am 2. April 1830 machte er in seiner Kasernenwohnung in Dresden durch einen Schuß seinem Leben ein Ende[396]).

26. Albert Wilhelm Ludwig. Er war der siebente Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16) und Bruder des Vorigen und wurde in Lieske am 2. Juni 1800 geboren[397]). Dem Beispiele seiner Brüder folgend besuchte auch er das Adlige Kadettenkorps in Dresden, aus dem er im Jahre 1818 als Leutnant in das zweite Linien-Infanterie-Regiment Prinz Maximilian (das spätere 5. Infanterie-Regiment „Kronprinz" Nr. 104) eintrat. Einige Jahre später wurde er in das 2. Schützenbataillon versetzt und ließ sich von dort im Jahre 1828 à la suite stellen, um sich auf einen Zivilberuf vorzubereiten. Während dieser Zeit erfolgte im Jahre 1829 seine Ernennung zum Premierleutnant. Nachdem er noch einmal kurze Zeit als solcher Dienst getan hatte, nahm er im Jahre 1833 endgültig seinen Abschied aus dem Heere und trat in die sächsische Finanzverwaltung ein. Er bekam eine Anstellung bei der Verwaltung der Zölle und stieg hier bald zum Vize-Zolldirektor auf. Nach der Begründung des Deutschen Zollvereins wurde er Zollvereins-Bevollmächtigter bei der Provinzial-Steuerdirektion Magdeburg und später Oberzolldirektor in Eibenstock in Sachsen.

[394]) Heeresarchiv Dresden.
[395]) Personalbogen im Sächsischen Kriegsarchiv in Dresden.
[396]) Heeresarchiv Dresden.
[397]) Kirchenbuch von Lieske.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [264] - 246

Einige Zeit nach seinem Ausscheiden aus dem Heere war ihm auch noch der Rang eines Hauptmanns von der Armee verliehen.

Durch unermüdlichen Fleiß und eiserne Gewissenhaftigkeit in seinem selbstgewählten, an Verantwortung reichen Beruf, hatte sich Wilhelm die uneingeschränkte Wertschätzung seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Untergebenen zu erwerben gewußt. Auch äußere Zeichen der Anerkennung seiner Tätigkeit blieben nicht aus. Seiner Ernennung zum Geheimen Finanzrat folgte die Verleihung des Komturkreuzes II. Klasse des Sächsischen Verdienstordens. Seine Tätigkeit als Zollvereins-Bevollmächtigter hatte ihm u. a. auch den Preußischen Roten Adlerorden II. Klasse und das Ritterkreuz des Österreichischen Franz-Joseph-Ordens eingetragen.

Am 3. November 1836 vermählte sich Wilhelm in Schönefeld bei Leipzig mit Marie Schrey, der Tochter des Leipziger Bürgers und Hausbesitzers Heinrich August Schrey, mit der er einunddreißig Jahre lang in glücklicher Ehe lebte. Von seinen drei Kindern, Paul (Nr. 35), Anna (Nr. 36) und Helene (Nr. 37), überlebte ihn nur seine jüngste Tochter. Sein Sohn fiel als Leutnant bei Gitschin, während seine älteste Tochter schon als Kind verstarb. Am 8. August 1867 verlor er seine Gattin durch den Tod. Er selbst starb in Kösen am 21. Mai 1876 im Alter von sechsundsiebzig Jahren.

27. Sophie Auguste Juliane, zehntes Kind und dritte Tochter Karl Friedrichs (Nr. 16) wurde am 8. Juni 1802 geboren, verstarb aber schon im Alter von noch nicht ganz drei Jahren in Krischa am 29. Mai 1805.

28. Hans Hermann Bruno, achter und jüngster Sohn Karl Friedrichs (Nr. 16), geboren in Krischa bei Wurzen am 12. Juni 1807. Auch sein Leben war, wie das seiner Brüder dem Dienste im sächsischen Heere gewidmet, in dem er es bis zur Stellung eines Generalmajors brachte. Mit siebzehn Jahren wurde er am 22. April 1824 in das Adlige Kadettenkorps in Dresden als Kadett aufgenommen. Dies verließ er am 1. Juni 1826 um als Portepeejunker beim dritten Linien-Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August in Schneeberg einzutreten. Schon am 19. Dezember 1826 zum Unterleutnant befördert, tat er sich durch gute militärische Leistungen und regen Diensteifer bald hervor, so daß ihm die Tätigkeit als Adjutant des 1. Bataillons seines Regiments übertragen wurde. Nachdem er am 10. April 1834 Oberleutnant geworden war, wurde er zwei Jahre später von seinem Kommandeur für würdig befunden, den Posten des Regiments-Adjutanten zu übernehmen. Diese Auszeichnung

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [265] - 247

machte gleichzeitig seine Übersiedlung nach Zwickau, dem Sitze des Stabsquartiers erforderlich.

In Schneeberg hatte Hermann die Bekanntschaft der Familie des fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Hofrates Scheibe gemacht, mit dessen Tochter Amalie er sich verlobte und sie am 13. Juni 1837 als seine Gattin heimführte. Am 20. Februar 1845 rückte er zum aggregierten Hauptmann und am 18. Dezember desselben Jahres zum Hauptmann 2. Klasse und Kompagnie-Chef im 3. Bataillon seines Regiments in Zwickau auf. Am 1. Januar 1846 erfolgte seine Versetzung als Wirtschaftschef in das 2. Schützen-Bataillon der Halbbrigade leichter Infanterie und am 1. Februar 1849 als Kompagnie-Kommandant in das 3. Bataillon des 2. Linien Infanterie-Regiments „Prinz Maximilian" in Dresden. In dieser Stellung nahm er an den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 teil; zwar nicht an dem Feldzuge in Schleswig-Holstein selbst, wohl aber an den Vorbereitungen und Rüstungen zu demselben, da er in seiner Eigenschaft als Wirtschaftschef zur Erledigung wirtschaftlicher Angelegenheiten in Dresden zurückgelassen worden war. Er hatte jedoch auch hier Gelegenheit, seinen Mut zu beweisen; während der Straßenkämpfe in Dresden fand er Verwendung mit einem Kommando zur Niederwerfung des Aufstandes vom 3. bis 9. Mai 1849, sowie bei der Besetzung von Weimar.

Am 5. November 1849 zum aggregierten Major beim 7. Infanterie-Bataillon befördert, erhielt er am 1. Juni 1856 als etatsmäßiger Major das Kommando dieses Bataillons, wurde aber bald darauf, am 31. August desselben Jahres in derselben Stellung als Kommandant zum 11. Infanterie-Bataillon in Dresden versetzt, wo er am 29. August 1859 zum Oberstleutnant aufrückte. Nach seiner Beförderung zum Obersten, die am 2. Juni 1861 erfolgte, wurde ihm der Posten des Kommandanten der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Maximilian" übertragen, der die beiden Regimenter angehörten, in denen er bisher als Offizier gestanden hatte. Sein Stabsquartier war hier Chemnitz; als rangältester Offizier führte er zugleich die Geschäfte des Kommandanten dieser Stadt. Hier machte er sich besonders durch seine Einwirkung auf die Herbeiführung eines gedeihlichen Zusammenwirkens der Militär- und Zivilbehörden verdient, die bisher in keinem guten Einvernehmen mit einander gestanden hatten. Seinen Bemühungen gelang es, alle bisherigen Reibungsflächen zu beseitigen und das Verständnis für die gemeinsamen Aufgaben zum Wohle des Ganzen zu wecken und zu fördern. Während des deutsch-österreichischen Krieges focht er mit seiner Brigade auf Seiten der Gegner Preußens und stand in der Schlacht bei Königgrätz im Feuer. Die Anstrengungen dieses Feldzuges und der für sein Vaterland unglückliche Ausgang desselben,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [266] - 248

hatte seine Gesundheit aufs Schwerste mitgenommen. Bald nach der Schlacht bei Königgrätz erkrankte er an einem Nervenfieber, an dem er in Wien längere Zeit schwer krank darniederlag. Nach seiner Genesung wurde er am 28. August 1866 zum Generalmajor befördert und am 1. April 1867 zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 ernannt. Sein Gesundheitszustand war jedoch nach der zwar glücklich überstandenen schweren Krankheit noch immer so zerrüttet, daß er sich genötigt sah, nachdem er seine neue Stellung zwei Jahre lang bekleidet hatte, um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Er wurde demzufolge am 3. Januar 1869 mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform zur Disposition gestellt und nahm seinen Aufenthalt fortab in Dresden, wo ihn viele Bande der Verwandtschaft und Freundschaft fesselten. Der Krieg gegen Frankreich rief ihn noch einmal wieder zu den Fahnen. Infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes nicht felddienstfähig, fand er Verwendung als Kommandeur der 1. Ersatz-Infanterie-Brigade Nr. 45 und 46 in Dresden, wo er sein Bestes für die gefechtsmäßige Ausbildung der Truppe und deren Bereitschaft tat. Nach dem Friedensschluß trat er wieder in sein Ruhestandsverhältnis zurück[398]). Das Komturkreuz 2. Klasse des königlich sächsischen Albrecht-Ordens wurde ihm für seine Tätigkeit als Kommandeur der Ersatz-Brigade verliehen. Im Jahre 1874 erhielt er auch noch das neu gestiftete Erinnerungskreuz an den Feldzug in Schleswig-Holstein von 1849.

Hermann war ein Offizier von hohen geistigen Anlagen und Fähigkeiten und lebhaftem, zuweilen sogar etwas hitzigem Temperament, dessen häuslicher Sinn und vorzüglicher Charakter in der Beurteilung durch seine Vorgesetzten rühmend hervorgehoben wird. Eine uneingeschränkte Gastfreundschaft war seine Hauptfreude in den dienstfreien Stunden. Namentlich während seiner Tätigkeit als Kommandant von Chemnitz hielt er stets ein offenes Haus und stand in regem Verkehr mit den angesehensten Familie der Stadt und der Umgegend. Beim König Albert stand er in hoher Gunst; häufig griff der König auf seinen Rat bei der Auswahl seiner Adjutanten oder der militärischen Erzieher und Begleiter seiner Söhne zurück. Mehrmals hatte er die Ehre den König als Gast in seinem Hause zu sehen. Seinen drei Töchtern Anna Sophie Auguste (Nr. 37), Bertha Luise Therese (Nr. 38) und Klara Ferdinande Margarete (Nr. 39) war er ein treusorgender Vater, der keine Kosten scheute, um ihre Fähigkeiten und Talente weiter auszubilden. Ein glückliches und verständnisvolles Verhältnis verband ihm mit seiner Gattin, die, gleich

[398]) Heeresarchiv Dresden.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 ... * 8. 3. 1761 ...

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [267] - 249

ihm von hoher vaterländischer Gesinnung ihr Leben zwischen der Sorge für ihre Familie und werktätiger Hilfe im Dienste ihrer Mitmenschen teilte. Sie war Vorsitzende des von der Königin Karola gegründeten Albertvereins und hatte während des Krieges von 1870/71 eine segensreiche Tätigkeit als Leiterin eines Typhus-Lazaretts entfaltet. Reiche Anerkennung und viele äußere Ehren und Auszeichnungen wurden ihr hierfür zuteil.

Noch eine Reihe von Jahren konnte sich Hermann seines glücklichen Familienlebens und der wohlverdienten Ruhe erfreuen. Im Jahre 1878 traf ihn ein Schlaganfall, der ihn so lähmte, daß er von da ab bis an sein Ende an den Rollstuhl gefesselt war und der sorgfältigsten Pflege bedurfte, die ihm von seiner Gattin und seinen Töchtern in edlem Wettstreit zuteil wurde. Nach langem Leiden beschloß er in Dresden am 7. Juni 1880, dreiundsiebzig Jahre alt sein tatenreiches und ehrenvolles Leben. Seine Witwe, die ihren Wohnsitz in Dresden beibehielt, überlebte ihn noch 18 Jahre. Sie starb in Dresden am 20. Februar 1898 und liegt neben ihrem Gatten auf dem Dresdener Trinitatis-Friedhof begraben.

29. Karl Wilhelm Adolf. Er war der älteste Sohn des August Wilhelm Ernst (Nr. 17) und der Charlotte von Troyff genannt Weißzerling und wurde in Zeitz am 27. Mai 1795 geboren. Nach Beendigung seiner Schulbildung widmete er sich dem Studium der Forstwissenschaft und bezog zu diesem Zwecke im Jahre 1811 die Forstakademie in Tharandt. Diese verließ er im Jahre 1816 und trat nach abgelegter Prüfung in den sächsischen Staatsdienst. Am 18. Februar 1824 ernannte ihn König Friedrich August I. zum königlichen Jagdpagen, nachdem er bereits vorher die Anwartschaft auf diesen Posten erhalten hatte. Durch Erlaß des Königs Anton vom 28. Juli 1827 wurde er mit seinen Dienstbezügen auf den Hofjägerei-Etat übernommen und am 6. September 1828 gegen Wegfall seines bisherigen Wartegeldes zum Forstmeister des Forstbezirkes Lichtenhayn mit dem dienstlichen Wohnsitz in Schandau ernannt[399]).

Mit Leib und Seele Forstmann, widmete er von da ab seine Zeit ganz der Verwaltung des ihm anvertrauten Bezirks und stieg in dieser Stellung später zum Oberforstmeister auf. Die Verleihung des königlich sächsischen Verdienstordens war der Lohn für eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit in seinem Beruf.

Am 27. November 1828, also bald nach der Übernahme seines Amtes, vermählte sich Adolf zu Schloß Wachau bei Leipzig mit Elisabeth

[399]) Seine Personalakten im Dresdener Hauptstaatsarchiv.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [268] - 250



Karl Wilhelm Adolf von Hake, 1795–1874
kgl. sächs. Oberforstmeister.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [269] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [270] - -

Henriette Charlotte von Oppell, der einzigen Tochter des königlich sächsischen Kammerjunkers und Hauptmanns Hans Adolf von Oppell, Erbherrn auf Wachau und der Henriette Charlotte Auguste von Schleinitz aus dem Hause Schieritz. Seine Gattin schenkte ihm vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, nämlich Johanna Auguste Charlotte (Nr. 40) Hans Adolf Wilhelm (Nr. 41), Friedrich August Albert (Nr. 42) und Elisabeth Adolfine Gertrud (Nr. 43), die sämtlich in Schandau das Licht der Welt erblickten.

Elisabeth von Hake geb. von Oppell, starb im 23. Jahre ihrer Ehe in Schandau am 26. Oktober 1850. Adolf blieb bis in sein hohes Alter hinein seinem Beruf und Bezirk treu. Als er schließlich den erbetenen Abschied erhalten hatte, verlegte er seinen Wohnsitz nach Dresden, wo er am 16. Dezember 1874, fast 80 Jahre alt, die Augen zur ewigen Ruhe schloß.

30. Heinrich Gustav Friedrich. Als zweiter Sohn des Generalmajors und Musterinspektors Wilhelm von Hake (Nr. 17) wurde Gustav — so lautet sein Rufname — in Zeitz am 16. Februar 1797 geboren. Von klein auf für die Soldatenlaufbahn bestimmt und dafür begeistert, trat er mit sechzehn Jahren in das Adlige Kadettenkorps in Dresden, das er am 12. August 1815 verließ, um als Unterleutnant bei dem neuerrichteten Landwehr-Reserve-Regiment einzutreten. Nach dessen Auflösung kam er zum 2. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Maximilian“ wurde aber schon im Jahre 1819 wieder zum 3. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August“ in Dresden und 1821 zum 1. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Anton“ in Löbau versetzt. Im Jahre 1825 finden wir ihn beim 1. Bataillon desselben Regiments in Zittau und von 1826 ab wieder in Löbau. Am 12. Dezember 1827 erfolgte seine Ernennung zum Premierleutnant und im nächsten Jahre seine Versetzung in das Leib-Infanterie-Regiment in Bautzen. Am 25. Dezember 1837 wurde er Hauptmann und erhielt eine Kompagnie beim Leibregiment in Dresden. Seine Ernennung zum Major, die am 19. Dezember 1846 erfolgte, brachte wiederum eine Versetzung für ihn mit sich; er kam zum 2. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Maximilian“ in Dresden zurück, bei dem er bereits früher einmal als Leutnant gestanden hatte. Schon im nächsten Jahre wechselte er von Neuem das Regiment, indem er zum Kommandeur des 3. Bataillons im 3. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Georg“ in Zwickau ernannt wurde. Hier rückte er am 9. Januar 1849 zum Oberstleutnant auf.

Seine tüchtigen militärischen Eigenschaften und Fähigkeiten konnten in der Zeit der Friedensjahre, deren sich Deutschland so lange erfreute, nicht zur gehörigen Geltung gelangen. Erst der im Jahre 1849 zur Be-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [271] - 251

freiung Schleswig-Holsteins unternommene Feldzug gegen Dänemark gab ihm hierzu Gelegenheit. In seiner Eigenschaft als Bataillonskommandeur nahm er unter anderem auch an der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 13. April jenes Jahres einen rühmlichen Anteil, und die kaltblütige Entschlossenheit, mit der er sein Bataillon ins Feuer führte, erwarb ihm die allgemeine Anerkennung. Sein König lohnte diese Waffentat durch Verleihung des Heinrich-Ordens für militärische Verdienste auf dem Schlachtfelde. Nach Beendigung des Krieges aus dem Norden zurückgekehrt, wurde Gustav zum Obersten und Befehlshaber der Jäger-Brigade befördert und lebte mehrere Jahre als Garnison-Kommandant in Leipzig. In dieser nämlichen Stellung wurde ihm am 8. Oktober 1855 der Titel eines Generalmajors erteilt. Im Jahre 1859 zum Kommandanten der 2. Infanterie-Division in Dresden ernannt, stieg er am 20. August 1860 zum Range eines Generalleutnants und zugleich zum Gouverneur der Residenzstadt Dresden auf.

Den Höhepunkt seiner militärischen Laufbahn erreichte Gustav jedoch im Jahre 1863, als ihm der Oberbefehl über das Bundesexekutionsheer in Schleswig-Holstein übertragen wurde.

Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher Dänemark Schleswig gegenüber verfuhr und die berechtigten Ansprüche der Holsteinischen Stände mißachtete, hatte ein Einschreiten des Deutschen Bundes zur Folge gehabt, der am 1. Oktober 1863 die Bundesexekution gegen Dänemark und nach Ablauf der neunwöchigen Bedenkfrist, am 7. Dezember 1863 die Besetzung von Holstein und Lauenburg beschloß. Mit der Durchführung der Zwangsmaßnahmen wurden Sachsen, Hannover, Preußen und Österreich betraut; der Oberbefehl wurde Sachsen übertragen. In Ausführung dieser Beschlüsse ernannte der König von Sachsen am 10. Dezember 1863 Gustav zum Oberbefehlshaber des Bundesheeres, zu dem die vier beteiligten Mächte je eine Brigade stellten. Am 18. Dezember rückte Gustav an der Spitze der sächsischen Truppen, die aus sechs Bataillonen Infanterie, sechs Schwadronen Reiter, zwei Batterien und einer Pionierabteilung bestanden, aus Dresden aus. Er begab sich zunächst nach Berlin, wo er vom König Wilhelm und auch vom Prinzen Friedrich Karl empfangen wurde und sodann über Hannover, wo er sich gleichfalls beim König meldete, nach Boitzenburg, seinem Hauptquartier, in dem er am 18. Dezember eintraf. Als Chef des Stabes war ihm der Oberst von Fabrice beigegeben worden. Da die Dänen bei der Ankunft des Exekutionsheeres Schleswig und Lauenburg freiwillig räumten, unterblieb der Einmarsch vorläufig, um Zusammenstöße der Truppen zu vermeiden. Am 23. Dezember war Gustavs Hauptquartier in Hamburg, am 24. in Altona.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [272] - 252

Das Gustav übertragene Kommando war trotz aller äußeren damit verbundenen Ehren kein erfreuliches und hatte seine großen Schwierigkeiten. Mangels jeder einheitlichen Politik der Bundesstaaten gegenüber der Schleswig-Holsteinischen Frage und bei den immer deutlicher hervortretenden Einmischungsversuchen des Auslandes, namentlich Frankreichs, sahen sich Österreich und Preußen veranlaßt, als europäische Großmächte selbständig in die Lösung der Frage einzugreifen und ihre Truppen durch Schleswig nach Holstein zu senden. Demzufolge erhielt Gustav am 18. Januar 1864 vom preußischen Kriegsministerium die Aufforderung, „zu Vermeidung möglicher Kollisionen" sich unter das Kommando des Feldmarschalls Wrangel, Höchstkommandierenden der vereinigten Österreichisch-Preußischen Bundesreserve zu stellen und von letzterem die Anfrage, ob und welche Anordnungen er in Ausführung dieses Befehls getroffen habe. Gustav berief sich auf seine Eigenschaft als Bundesgeneral, als welcher er unter den Befehlen des Bundes stehe, willigte aber ein, seine Aufstellung so zu nehmen, daß der Durchmarsch der Österreicher und Preußen nicht behindert werde; zugleich wandte er sich beschwerdeführend an den Bund. Die Bundesversammlung sprach ihm ihre Anerkennung aus und die beiden Großmächte gaben eine beruhigende Erklärung ab.

Während nun die Österreicher und Preußen glänzende Waffentaten in Schleswig ausfochten, standen die Bundestruppen Gewehr im Arm und sahen zu, denn, wollten die Mittelstaaten nicht einen Bürgerkrieg heraufbeschwören, blieb ihnen nichts übrig, als sich in ihr Schicksal zu fügen[400]). Nur einmal, im März 1864 waren Teile des Bundesheeres an kriegerischen Handlungen beteiligt. General-Feldmarschall Wrangel hatte den Wunsch ausgesprochen, die Bundestruppen möchten sich an der Bewachung der Holsteinschen Küste beteiligen. Gustav legte daher am 1. April 1864 ein Bataillon nach Lütjenburg, zwei Bataillone, zwei Eskadrons und eine Batterie nach Neustadt und übernahm damit die Besetzung der Küstenstrecke von Lütjenburg bis Neustadt[401]). Später kam es noch einmal zu einem Zusammenstoß zwischen den Bundestruppen und der Preußisch-Österreichischen Heeresleitung. Unter dem Vorwande vorgekommener Angriffe auf preußische Wachtposten und Bedrohung der Lazarette durch Hannoveraner ließ Prinz Friedrich Karl plötzlich am 21. Juli Rendsburg, in dem ein Teil der Bundestruppen lag, von 6000 Preußen besetzen. Gustav verzichtete mit seiner schwachen Garnison von nur vier Kompagnien auf Widerstand und räumte die Festung. In Dres-

[400]) Th. Flathe, Geschichte von Sachsen Bd. III.

[401]) Der deutsch-dänische Krieg 1864, herausgegeben vom Großen Generalstab, Berlin 1886.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 6. 1708
* 8. 3. 1761

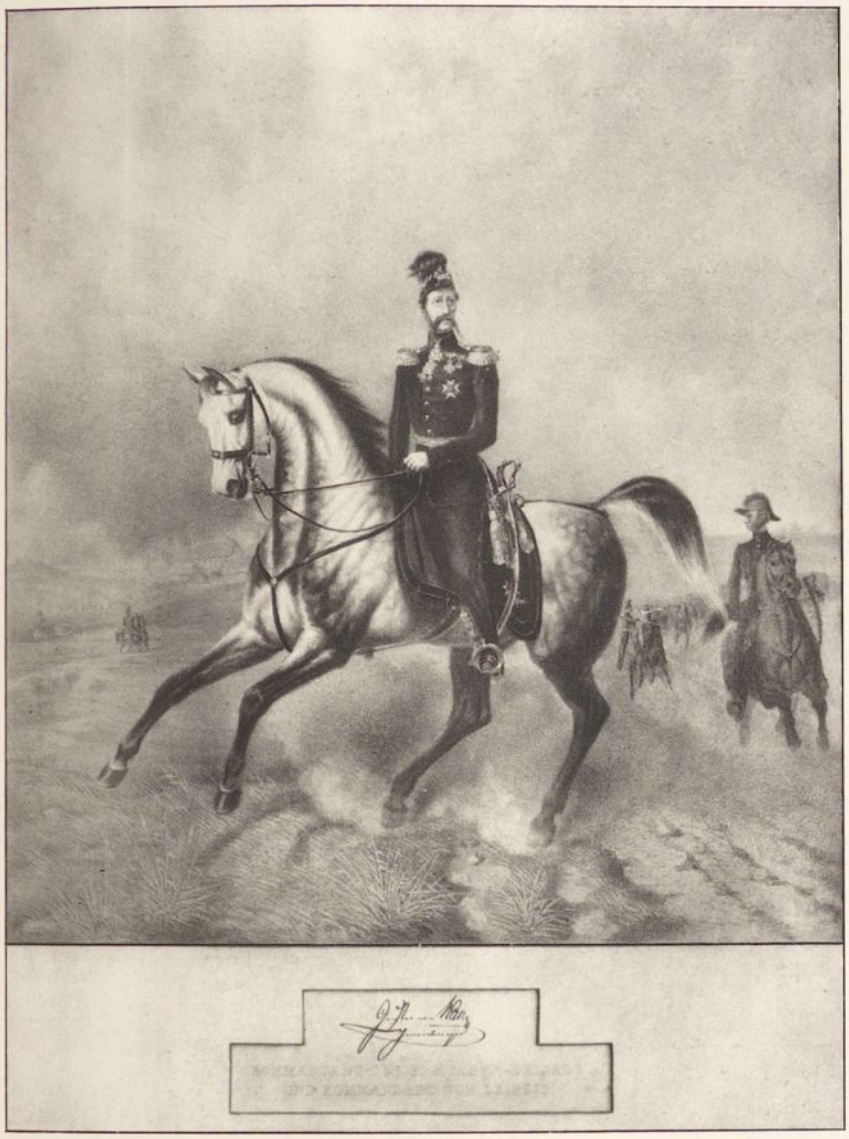
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [273] - 253

den rief diese vermeintliche Vergewaltigung die größte Bestürzung und Empörung hervor. Der Wiener Friede vom 1. August 1864 schnitt die sich an diesen Vorfall anknüpfenden Verhandlungen und Einsprüche bei der Bundesversammlung ab und ließ sie im Sande verlaufen. Die von Preußen freiwillig gewährte Genugtuung bestand darin, daß es erklärte, gegen die Rückkehr der Bundestruppen nach Rendsburg durchaus nichts einzuwenden zu haben, worauf am 27. November ein Bataillon Hannoveraner und zwei Kompagnien Sachsen feierlich wieder einrückten und einen besonderen Stadtteil besetzten. Bald darauf am 5. Dezember ging ein österreichisch-preußischer Antrag, die mit dem Frieden gegenstandslos gewordene Exekution für beendet zu erklären und Sachsen um Zurückziehung der Bundestruppen zu ersuchen in der Bundesversammlung durch. Am 7. Dezember übergaben die Bundeskommissare die Verwaltung von Holstein und Lauenburg an die Zivilkommissare Preußens und Österreichs. Gustav aber kehrte auf Geheiß seiner Regierung mit den sächsischen Truppen, „um jeden Zusammenstoß auf preußischem Gebiete zu vermeiden", auf weitem Umwege über Kassel, Lichtenfels und Hof in die Heimat zurück, „eine dem Staate wie dem Heere bereitete Selbstdemütigung, die nur aus der leidenschaftlichen Gereiztheit, welche in Dresden gegen Preußen herrschte, zu erklären ist"[402]).

Hatte Gustav somit auch keine Gelegenheit mit dem ihm unterstellten Bundesheere in den Gang der Ereignisse handelnd mit einzugreifen und kriegerische Lorbeeren zu pflücken, so hat er doch durch seine feste und bestimmte Haltung, die er unter oft recht schwierigen Verhältnissen bewahrt hat, das in ihn gesetzte Vertrauen in vollem Umfange zu rechtfertigen und die Ehre der ihm unterstellten Truppe in jedem Falle zu bewahren gewußt. Nach seiner Rückkehr aus Schleswig-Holstein wurde ihm die Führung der 2. Infanteriedivision übertragen. Aber schon im nächsten Jahre bewog ihn die durch sein Alter gebotene Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit, um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Er erhielt darauf den erbetenen Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform und behielt seinen Wohnsitz in Dresden bei. Eine große Reihe von Ordensauszeichnungen, die er besaß, waren die Anerkennung seiner dem engeren und weiteren Vaterlande geleisteten Dienste. Von besonders hohen Auszeichnungen seien erwähnt: Der preußische Rote Adlerorden II. Klasse mit dem Stern, der österreichische Orden der eisernen Krone I. Klasse, sowie die Großkreuze des sächsischen Albrechtordens, des hannoverschen Guelfenordens, des bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael und des nassauischen Verdienstordens

[402]) Flathe, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [274] - 254



Heinrich Gustav Friedrich von Hake
kgl. sächs. General der Infanterie, Oberkommandierender der deutschen Bundes-Exekutionstruppen gegen Schleswig-Holstein 1864.

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [275] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [276] - -

Adolfs von Nassau mit Schwertern. Bei Gelegenheit des goldenen Ehejubiläums des sächsischen Königspaares am 10. November 1872 wurde ihm der Charakter als General der Infanterie verliehen. Das große Vertrauen, dessen sich Gustav sowohl bei seinem König und bei der sächsischen Regierung als auch bei seinen Untergebenen erfreute, hatte er einer Reihe hervorragender Eigenschaften zu verdanken, die ihm auch den Aufstieg zu den höchsten militärischen Posten ermöglichten. Umfassende Kenntnisse in den Heereswissenschaften vereinigten sich bei ihm mit reichen geistigen Anlagen, Gewandtheit im Umgange mit Hoch und Niedrig und einem lebhaften und fortreißenden Temperament. Hierzu kam eine ebenso eindrucksvolle wie einnehmende kriegerische Erscheinung, die aller Blicke auf ihn zog. Schließlich besaß er nach dem Zeugnis aller derer, die ihn näher kannten, persönlichen Mut und Ausdauer in hohem Grade und den nach reiflicher Überlegung gefaßten Entschluß verstand er, mit Festigkeit zur Ausführung zu bringen. So konnte er noch kurz vor seiner Verabschiedung, im August 1865 mit Stolz auf eine ehrenvolle fünfzigjährige Dienstzeit zurückblicken, und die zahlreichen Zeichen der Liebe, Anerkennung und Wertschätzung entgegennehmen, die ihm von allen Seiten an diesem bedeutungsvollen Tage dargebracht wurden.

Ebenso glücklich, wie seine militärische Laufbahn war auch Gustavs Ehe. Er hatte sich in Dresden am 4. Juni 1838 mit Christiane Friederike Luise von Britzke, der Tochter des Premierleutnants und Rittergutsbesitzers Friedrich August Wilhelm von Britzke auf Bronkow bei Kalau und der Henriette von Egidy aus dem Hause Ottersitz vermählt, die ihm bis zu seinem Tode eine treue und sorgliche Gefährtin war. Kindersegen blieb ihnen leider versagt. Gustav starb in Dresden am 15. Dezember 1877 im Alter von achtzig Jahren und wurde im Erbbegräbnis seiner Familie auf dem innern Friedhofe in Dresden-Neustadt beigesetzt. Seine Gattin folgte ihm im Tode nach am 15. Juni 1880 und liegt an seiner Seite begraben.

31. Charlotte Sophie Amalie. Sie war das dritte Kind und die einzige Tochter August Wilhelm Ernsts (Nr. 17) und ist in Zeitz am 8. Mai 1799 geboren. Sie blieb unvermählt und lebte als Stiftsdame in dem freiadligen Magdalenenstift in Altenburg bis zu ihrem Tode am 12. Oktober 1879[403]).

32. Albert Franz Anton. Dritter Sohn des August Wilhelm Ernst (Nr. 17) und Bruder der Vorigen, wurde zu Zeitz am 3. Juni 1800

[403]) Lehnsakten des Kammergerichts.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [277] - 255

geboren. Mit vierzehn Jahren kam er auf das Adlige Kadettenkorps nach Dresden, aus dem er am 5. November 1821 als Portepeefähnrich in das 1. Schützenbataillon eintrat. Am 26. August 1823 zum Unterleutnant befördert, wurde er zugleich in das zweite Schützenbataillon nach Döbeln versetzt, kam aber als Oberleutnant am 23. April 1831 wieder zum 1. Schützenbataillon nach Leipzig zurück. Am 26. Dezember 1841 wurde er Hauptmann und erhielt eine Kompagnie im 2. Linien-Infanterieregiment Prinz Maximilian in Dresden, wo er auch nach seiner Beförderung zum Major, die am 8. September 1848 erfolgte, als Bataillonskommandant verblieb. Als solcher nahm er an dem Feldzuge des Jahres 1849 in Schleswig-Holstein teil und machte das Gefecht von Düppel mit. Mit seiner Ernennung zum Oberstleutnant am 3. Dezember 1853 erhielt er zugleich das Kommando des 6. Infanteriebataillons in Chemnitz, das er bis zu seiner Verabschiedung am 24. November 1860 führte.

Während des Feldzuges von 1866 fand er als Kommandant eines Depotbataillons Verwendung und war im Kriege gegen Frankreich Kommandant des Reservelazaretts Nr. 1 in Dresden. Am 28. Juni 1871 erhielt er den Charakter als Oberst. Für seine guten militärischen Leistungen war ihm das Ritterkreuz I. Klasse des sächsischen Verdienstordens zuteil geworden. Nach seiner Verabschiedung zog Albert nach Dresden, wo er die letzten Jahre seines Lebens zubrachte.

Albert war zweimal verheiratet gewesen. Seine erste Frau war Jenny Natalie Vogels, genannt Vogel-Campe, Tochter des Rentners Samuel Traugott Vogels in Dresden, mit der er am 30. Oktober 1836 in Leipzig aufgeboten und bald darauf in Dresden getraut wurde. Nach deren Tode vermählte er sich in zweiter Ehe in Gräfendorf am 10. April 1844 mit Ulrike Antonie von Muschwitz. Kinder sind ihm aus keiner seiner beiden Ehen beschieden gewesen. Albert starb in Dresden im Alter von 89 Jahren am 4. Mai 1889.

33. Otto Leopold Ernst. Jüngster Sohn des August Wilhelm Ernst (Nr. 17) und Bruder des Vorigen, geboren in Zeitz am 2. Januar 1805. Er besuchte die Kreuzschule in Dresden und von 1826 ab die Universität Leipzig, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Nach bestandener Prüfung ließ er sich zunächst als Advokat in Leipzig nieder, trat aber einige Zeit später in den Staatsdienst und war im Jahre 1840 Gerichtsdirektor. Im Jahre 1845 trat er in das Direktorium der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn ein und wurde in dieser Stellung zum Regierungsrat ernannt.

Otto war mit Luise Ernestine Loose vermählt, mit der er auf der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [278] - 256

Pleißenburg bei Leipzig am 4. Februar 1837 den Ehebund schloß. Seine Gattin war die Tochter des königlich sächsischen Rentamtmanns Loose in Pleißenburg. Seiner Ehe entsprangen fünf Kinder, Gertraud Friederike Luise (Nr. 44), Hans Friedrich Ernst (Nr. 45), Ernst Ludwig Hartmann (Nr. 46), Kurt Ehrenreich Otto (Nr. 47) und Sophie Felicitas Elisabeth (Nr. 48).

Infolge einer schweren Erkältung, die er sich auf einer seiner vielen Dienstreisen zugezogen hatte, entwickelte sich bei Otto ein Lungenleiden, dem er am 4. Mai 1849 in Chemnitz erlag. Otto hatte sich neben seinen zahlreichen Amtsgeschäften auch mit Eifer und Erfolg dem Ordnen der zu jener Zeit in arge Verwirrung geratenen Angelegenheiten der von Hake-Saldernschen Stiftung angenommen und sich dadurch große Verdienste um die Familie erworben. Seine Gattin widmete sich mit Hingabe der Erziehung ihrer Kinder, von denen die jüngste Tochter beim Tode des Vaters eben erst das vierte Lebensjahr vollendet hatte. Im Oktober 1870 ging sie mit ihrer Tochter Elsbeth, die eine sehr zarte Gesundheit besaß, nach Meran und schlug dort ihren dauernden Wohnsitz auf. Hier starb sie auch, nachdem sie während der letzten sechs Jahre ihres Lebens von einem schweren Leiden heimgesucht war, trotz der treuesten Pflege ihrer Tochter an einem Gehirnschlag am 29. Juli 1886 und wurde auf dem alten evangelischen Friedhof in Meran beerdigt.

34. Paul. Einziger Sohn des Albert Wilhelm Ludwig (Nr. 26) und der Marie Schrey, wurde in Eibenstock am 1. August 1837 geboren. Er besuchte das Vitztumsche Gymnasium in Dresden, auf welchem er im Jahre 1855 die Reifeprüfung bestand. Gleich darauf trat er als Portepeejunker in das 5. sächsische Infanteriebataillon in Chemnitz ein. Am 11. April 1856 wurde er zum Leutnant befördert und gleichzeitig in das erste Jägerbataillon in Leipzig versetzt, bei welchem er am 17. Dezember 1862 Oberleutnant wurde. Im Feldzuge von 1866 mit dem sächsischen Heere auf Seiten Österreichs gegen Preußen kämpfend, erhielt er in der Schlacht von Königgrätz eine schwere Verwundung. Er lag, dem Verbluten nahe, in einem Straßengraben, als König Wilhelm, der mit seinem Gefolge vorüberritt, ihn bemerkte und veranlaßte, daß ihm sofortige Hilfe zuteil wurde. Trotz sorgfältiger Pflege in einem preußischen Lazarett verstarb er jedoch einige Zeit später, am 18. Juli 1866 an den Folgen seiner Wunde.

35. Anna. Sie war die älteste Tochter des Oberzollinspektors Albert Wilhelm Ludwig (Nr. 26) und Schwester des Vorigen und

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [279] - 257

wurde in Eibenstock am 9. April 1839 geboren, verstarb aber schon als Kind in Dresden am 11. September 1844.

36. Helene. Zweite und jüngste Tochter des Albert Wilhelm Ludwig (Nr. 26) und Schwester der Vorigen, geboren in Dresden am 3. Dezember 1840. Sie vermählte sich in Dresden am 13. Juni 1870 mit dem königlich preußischen Obersten Bruno von Zedtwitz. Sie starb schon nach achtjähriger Ehe in Kösen am 20. Februar 1878. Ihr Gatte starb in Lindau am Bodensee am 3. August 1879.

Es folgen nun die drei Töchter des Generalmajors Hans Hermann Bruno von Hake (Nr. 28) und der Amalie Scheibe. Die älteste derselben,

37. Anna Sophie Auguste, ist in Zwickau am 22. Mai 1839 geboren. Ihr Vater sorgte dafür, daß sie und ihre Schwester eine sorgfältige Erziehung genossen, wobei er namentlich auf die Ausbildung ihrer Talente großen Wert legte. Anna widmete sich mit Eifer der Malerei und studierte unter der Leitung namhafter Künstler die Schätze der Dresdener Museen. Als ihr Vater nach Chemnitz versetzt wurde, setzte sie daselbst ihre Studien fort. Ihr Lehrer, der Landschaftsmaler Hermann Veit wurde später ihr Gatte. Sie verheiratete sich mit ihm in Dresden am 14. Oktober 1871. Später betätigte sie sich auch schriftstellerisch. Unter dem Namen von Saldern sind verschiedene Arbeiten von ihr in großen deutschen Zeitschriften gedruckt worden. Nach dem Tode ihres Gatten lebt sie jetzt hochbetagt mit ihrer gleichfalls verwitweten Tochter in Kassel.

38. Bertha Luise Therese, Schwester der Vorigen, geboren in Zwickau am 15. Juli 1840. Ihre reiche musikalische Begabung, die ihr Vater durch vorzügliche Lehrkräfte ausbilden ließ, befähigte sie, als tüchtige Klavierspielerin in Konzerten aufzutreten. Sie lebte nur für die Musik und beschäftigte sich später hauptsächlich damit, besonders begabte Schülerinnen durch Unterricht im Klavierspiel auszubilden.

Bertha blieb unvermählt und starb in Dresden im Alter von achtundsiebzig Jahren am 24. Oktober 1917.

39. Klara Ferdinande Margarete, die jüngste der drei Töchter Hans Hermann Brunos (Nr. 28) wurde in Zwickau am 12. August 1842 geboren. Ihr Leben war der Wohltätigkeit im Dienste ihrer Mitmenschen gewidmet. Sie war Schriftführerin des von der Königin Karola gegründeten Albertvereins. Während der Kriege 1866 und 1870—1871 übernahm sie

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [280] - 258

die Pflege der Kranken und Verwundeten und zeichnete sich ganz besonders durch ihre segensreiche Tätigkeit in den Pockenlazaretten aus. Reiche Anerkennung ward ihr hierfür sowohl von der Königin von Sachsen als auch von den Herrschern vieler andrer deutscher Staaten zuteil, sogar eine nur dreimal an deutsche Frauen vergebene französische Ordensauszeichnung konnte sie für die hingebende Pflege, die sie auch den leidenden Feinden erwies, an ihre Brust heften. Ein schweres Ohrenleiden warf sie nach dem Kriege selbst aufs Krankenlager. Kaum genesen, übernahm sie die Sorge für ihren vom Schlage getroffenen Vater, den sie zwei Jahre lang, bis zu seinem Tode aufopfernd pflegte. Die hiermit verbundenen Anstrengungen und Nachtwachen zerrütteten ihre an sich schon schwache Gesundheit immer mehr. Am 12. Februar 1881 beschloß sie in Dresden ihr an Werken der Nächstenliebe reiches Leben.

40. Johanna Auguste Charlotte. Sie war die älteste Tochter des Oberforstmeisters Adolf von Hake (Nr. 29) und wurde in Schandau am 13. Dezember 1829 geboren und am 29. daselbst getauft. Unter ihren Paten befanden sich Prinz Johann Georg und Prinzessin Marie Auguste von Sachsen. Am 3. Juni 1856 vermählte sie sich in Schandau mit dem königlich sächsischen Leutnant a. D. Karl Rittner, Besitzer des Vorwerks Pochra bei Dresden, zuletzt Direktorialassistent bei der sächsischen Landesanstalt Schloß Waldheim. Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie mit ihrer ältesten Tochter in Lübeck, woselbst sie am 20. November 1909 verstarb.

41. Hans Adolf Wilhelm. Er war das zweite Kind und der älteste Sohn des Oberforstmeisters Adolf von Hake (Nr. 29) und Bruder der Vorigen. In Schandau am 24. Dezember 1830 geboren, genoß er seine Schulbildung auf der Fürstenschule in Grimma und trat im Jahre 1850 als Portepeejunker in das 2. sächsische Schützenbataillon ein. Am 10. November 1850 wurde er zum Leutnant befördert und in das 14. Infanteriebataillon nach Dresden versetzt. Im Jahre 1852 erfolgte seine weitere Versetzung zum 4. Jägerbataillon nach Leipzig. Hier befiel ihn infolge einer Erkältung ein schweres Lungenleiden, das sich immer mehr verschlimmerte und endlich seinen Tod herbeiführte. Er starb in Leipzig am 6. März 1854.

42. Friedrich August Albert. Zweiter Sohn und drittes Kind des Adolf (Nr. 29) und Bruder des Vorigen, geboren in Schandau am 7. Juni 1832. Er besuchte zunächst die Fürstenschule in Meißen und kam von da auf die Kadettenschule nach Dresden. Im Jahre 1850 trat er als Portepee-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [281] - 259

junker bei der 3. Infanteriebrigade Prinz Georg ein und wurde noch in demselben Jahre zum Leutnant im 2. Jägerbataillon befördert. Im Jahre 1853 nahm er seine Entlassung aus sächsischem Kriegsdienste, um in das österreichische Heer überzutreten. Er wurde als Leutnant in das 44. Infanterieregiment Erzherzog Albrecht in Prag eingestellt, starb aber bereits am 19. Januar 1855 an Typhus im dortigen Garnisonlazarett.

43. Elisabeth Adolfine Gertrud, jüngste Tochter Adolfs (Nr. 29) und Schwester des Vorigen, wurde in Schandau am 4. April 1834 geboren. Sie blieb unvermählt und widmete sich der Sorge für ihren alten Vater, mit dem sie zusammen nach dessen Verabschiedung in Dresden lebte. Hier starb sie nach jahrelangem schweren Leiden am 2. August 1909.

44. Gertrud Friederike Luise. Älteste Tochter des Otto Leopold Ernst (Nr. 33) und der Luise Loose, wurde in Leipzig am 3. Januar 1838 geboren. Sie blieb unvermählt und lebte zuletzt in Dresden, wo sie am 19. Juni 1893 verstarb.

45. Hans Friedrich Ernst, Ältester Sohn des Otto Leopold Ernst (Nr. 33) und Bruder der Vorigen, wurde in Leipzig am 24. Januar 1841 geboren. Seine Erziehung und Ausbildung erhielt er auf der Kadettenschule in Dresden. Als Portepeejunker in das königlich sächsische Heer eingetreten, wurde er am 20. Juli 1859 zum Leutnant im 3. Infanteriebataillon der Brigade Kronprinz ernannt. Dem Beispiele vieler seiner Kameraden und Vettern folgend, suchte er behufs Übertritt in österreichische Dienste seinen Abschied nach, der ihm auch am 20. Januar 1862 bewilligt wurde. Schon im Februar desselben Jahres leistete er den Eid auf die österreichische Fahne. Er kam zu den Besatzungstruppen in die Lombardei und stand längere Zeit in Verona, wo er am 28. April 1866 Leutnant wurde. Den Krieg gegen Italien im Jahre 1866 machte er beim 70. Infanterieregiment mit, welches der Brigade Bauer des 5. Korps des Feldmarschalleutnants Rodicz angehörte. Mit der Brigade rückte er am 23. Juni 1866 ins Feld und nahm an der Erstürmung der Höhen von Santa Lucia teil. In anstrengenden Märschen zog die Brigade über Fontane Castelnuovo, Peschiera, Solferino und Desenzano gegen die Garibaldianer. Doch schon am 9. Juli erreichte sie der Befehl, sich zur Nordarmee, die gegen Preußen focht, zu begeben. Durch Tirol erreichte die Brigade Wien am 25. Juli 1866, als gerade der Waffenstillstand mit Preußen abgeschlossen war. Im Herbst 1866 rückte Hans' Regiment in seine neue Garnison Krakau ein. Am 23. April 1873 wurde Hans zum

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [282] - 260

Oberleutnant befördert und am 12. September 1874 in das 12. Infanterieregiment Erzherzog Wilhelm versetzt, welches in Ungarn stand. Schon damals war Hans' Gesundheitszustand kein günstiger, so daß sein Onkel, der sächsische General Gustav von Hake sich veranlaßt sah, in persönlichen Eingaben an den Kaiser Franz Josef und den Erzherzog Albrecht um seine Versetzung in ein milderes Klima zu bitten. Die Eingaben hatten leider keinen Erfolg, da Hans als ein erprobter, kaisertreuer Offizier und wegen seiner reichen Sprachkenntnisse an dem ihm zugewiesenen Platze schwer entbehrlich war.

Im Frühjahr 1875 erkrankte er und mußte einen längeren Erholungsurlaub nehmen, den er in Gräfenberg verlebte. Im Spätsommer desselben Jahres brach er während des Manövers an einer Erweiterung der Aorta und an Herzschwäche zusammen. Im Militärhospital in Wien starb er nach längerem qualvollen Leiden, zu dem noch Lungenentzündung hinzugetreten war, am 23. Februar 1876 und fand unter militärischen Ehren auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe bei Wien seine letzte Ruhestätte, die ein schönes Grabmal mit dem Familienwappen ziert.

Hans wird von seinen Bekannten und Angehörigen als ein Mann von bescheidenem Wesen und heiterm Gemüt geschildert, dessen gute geistige Anlagen und Fähigkeiten ihm die besten Aussichten für seine fernere militärische Laufbahn eröffnet hätten, wenn ihn nicht ein frühzeitiger Tod im jugendlichen Alter hinweggerafft hätte.

46. Ernst Ludwig Hartmann, des Otto Leopold Ernst (Nr. 33) zweiter Sohn und Bruder des Vorigen, wurde in Leipzig am 9. Juni 1842 geboren. Mit vierzehn Jahren kam er in eine Privaterziehungsanstalt nach Altenburg und später auf die Fürstenschule nach Grimma, wo er seine Schulbildung vollendete. Nach abgelegter Reifeprüfung studierte er auf den Universitäten Leipzig, Bonn und Berlin Jura, nachdem er seine Absicht, sich dem Studium der Theologie zu widmen, auf den Wunsch seiner Eltern aufgegeben hatte. Noch vor der Ablegung seiner ersten juristischen Prüfung verließ er sein Vaterland und begab sich nach Amerika, wo er in verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten sein Glück versuchte. Am 22. August 1878 starb er in Cincinnati an einem Herzschlag.

47. Curt Ehrenreich Otto, des Otto Leopold Ernst (Nr. 33) dritter und jüngster Sohn, wurde in Leipzig am 14. September 1843 geboren. Er erreichte nur ein Alter von wenigen Jahren und wurde seinen Eltern infolge einer Erkrankung an Halsbräune am 21. März 1848 in Chemnitz durch den Tod entrissen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [283] - 261

48. Elisabeth (Elsbeth) Felicitas Sophie. Sie ist die jüngste Tochter des Regierungsrates Otto Leopold Ernst von Hake und Schwester der vier vorigen und wurde in Leipzig am 8. April 1845 geboren. Mit zehn Jahren trat sie in das Magdalenenstift in Altenburg ein, das sie im Jahre 1861 nach Vollendung ihrer Ausbildung verließ, um zu ihren Eltern nach Leipzig zurückzukehren. Hier widmete sie sich mit Eifer dem Studium der Musik und der Erlernung fremder Sprachen. Ihre sehr zarte Gesundheit und eine im Jahre 1869 notwendig gewordene schwere Operation am Kehlkopf, die ihr jahrelang fast ganz das Sprechen verbot, zwang sie, sich dauernd in einem milden südlichen Klima aufzuhalten. Mit ihrer Mutter, die sich nach dem Tode des Vaters mit voller Hingabe der Pflege des einzigen ihr noch verbliebenen Kindes widmete, lebte sie teils in Meran, teils in den Kurorten der Riviera und der Pyrenäen, wo sie sich neben der Sorge für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit auch noch in der italienischen, französischen und spanischen Sprache vervollkommnete.

Erst in ihrem späten Alter konnte sie nach Deutschland zurückkehren. Sie lebt jetzt, hochbetagt in München, als Letzte des Namens Hake aus dem Hauses Petkus. Ihr reges Interesse für die Familie, der sie angehört, hat sie mit dem Verfasser zusammengeführt, der ihr eine Reihe bemerkenswerter Nachrichten und Bilder für die Geschichte der Familie verdankt.

Möge ihr noch lange ein zufriedenes und ungetrübtes Alter beschieden sein!

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [284] - 262

Der österreichische Zweig

1. Ernst I. In Ernst I. sehen wir den Begründer des österreichischen Zweiges des Hauses Bornim. Seine Nachkommen breiteten sich mehrere Jahrhunderte hindurch in der von ihm erwählten neuen Heimat im Lande Österreich ob der Enns mit umfangreichem Grundbesitz aus und gelangten daselbst zu Wohlstand und Ansehen. Ein Teil derselben kam später, nachdem ihm die Erhebung in den Reichsfreiherrnstand zu teil geworden war, nach Württemberg und Franken und trat von da aus wieder in preußische Kriegsdienste.

Ernst wurde als vierter der fünf Söhne Joachims III. auf Bornim (Haus Bornim Nr. 7) und der Margarete von Seel um das Jahr 1521 geboren. Bei der am 19. Juni 1536 erfolgten Belehnung durch Kurfürst Joachim II. befand er sich noch in unmündigem Alter. Im nächsten Jahre wird er als Mitbelehnter von Markee aufgeführt und erhielt in demselben Jahre auch noch die gesamte Hand an Stülpe. Leider haben sich über die Beweggründe, die ihn zu seiner Auswanderung nach Österreich veranlaßten, keine Nachrichten vorgefunden, doch wird man nicht fehlgehen mit der Annahme, daß es Glaubensangelegenheiten waren, die ihm diesen Entschluß eingaben. Die Einführung der Reformation in die Mark Brandenburg, die bald nach der Thronbesteigung Joachims II. ihren Anfang nahm, stellte die Anhänger der römischen Lehre, die sich nicht mit den veränderten Verhältnissen abfinden konnten, vor eine schwere Entscheidung. Es ist wohl erklärlich, wenn ein Teil von ihnen, und ganz besonders diejenigen, die nicht durch Grundbesitz an die Scholle gefesselt waren, ihrem Vaterlande den Rücken kehrten, um sich eine neue Heimat in einem katholischen Lande zu suchen. Ernst folgte dem Beispiel eines Freundes, Erasmus von Redern aus Schwante, der als gräflich Schaumbergscher Pfleger nach Weidenholz in Österreich ob der Enns gekommen war und durch seine Vermählung mit Magdalene von Perg, der Erbtochter der Herrschaft Perg im Lande ob der Enns daselbst einen großen Grundbesitz erworben hatte. Ernst siedelte sich in derselben Gegend an,

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
* Pyon 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [285] - -

indem er um das Jahr 1550 das Gut Tannbach[404]) im Machlande erwarb, als dessen Besitzer er im Jahre 1553 in die oberösterreichische Ritterschaftsmatrikel eingetragen wurde. Einige Jahre später kaufte er auch noch den Rittersitz Aiglsperg im sogenannten Mühlviertel[405]). Er verblieb jedoch im Lehnsverbande seiner märkischen Brüder und Vettern und im Vasallenverhältnis gegenüber dem Kurfürsten von Brandenburg. Infolgedessen kam er auch der ihm obliegenden Erfüllung der Lehnspflicht als märkischer Vasall pünktlich nach, indem er sowohl dem Kurfürsten Joachim II. als auch dessen Nachfolger Johann Georg den Vasalleneid leistete[406]). Die ihm von seinen beiden verstorbenen Brüdern Otto und Joachim angefallenen Anteile an dem väterlichen Gute Bornim verkaufte er mit lehnsherrlicher Bestätigung vom 4. September 1571 für 2650 Taler an seinen Bruder Hans[407]).

Laut Heiratsurkunde vom 15. Februar 1553 hatte sich Ernst mit Maria Salome von Hoheneck, der Tochter des Hans von Hoheneck auf Hagenberg, Braitenbruck und Au und der Elisabeth Steger zu St. Veit vermählt. Er hinterließ aus seiner Ehe die Söhne Erasmus (Nr. 2), Gregor (Nr. 3), Hans Georg (Nr. 4) und Otto Joachim (Nr. 5), sowie die Töchter Maria (Nr. 6) und Anna (Nr. 7). Er starb auf seinem Schlosse zu Tannbach im Jahre 1575 und ist in der Pfarrkirche zu Quettau begraben.

2. Erasmus III. Er war der älteste Sohn Ernst I. (Nr. 1) und der Maria Salome von Hoheneck und ist um das Jahr 1554 geboren. Sein

[404]) auch Tambach und Dambach geschrieben.

[405]) Siebmacher, Oberösterreichischer Adel. Die hier folgenden Nachrichten über Ernst und seine Nachkommen sind in der Hauptsache den Werken von Wißgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels Bd. IV und von Hoheneck, Beschreibung der österreichischen Stände, entnommen. Bezüglich des nach Württemberg und Franken verpflanzten Zweiges hat dem Verfasser urkundliches Material vorgelegen, das ihm von einem Nachkommen des letzten Freiherrn von Hagken, dem späteren Oberst Graff, zur Verfügung gestellt war. Eine Reihe von Ergänzungen stammen aus der Sammlung familiengeschichtlicher Nachrichten des Rechtsanwalts Johann Baptist Witting in Wien, des Bearbeiters der Abteilung des Siebmacherschen Wappenbuches über den niederösterreichischen ständischen Adel.

Die Angabe Wißgrills, Ernst sei mit Georg von Stahremberg nach Österreich gekommen, erscheint mehr als zweifelhaft. Zu der fraglichen Zeit gab es nur einen Georg von Stahremberg, der im jugendlichen Alter von 23 Jahren am 10. Juli 1554 in Pisa an seinen bei dem Sturm auf Siena erhaltenen Wunden gestorben ist, mithin als Begleiter Ernsts bei seiner Einwanderung in Österreich wohl schwerlich in Betracht kommt.

[406]) am 24. Mai 1554 und noch ein Jahr vor seinem Tode, am 28. September 1574. Geh. St. Arch. R 78, 51 Fol. 104 und 64 Fol. 86.

[407]) daselbst R 78, 81 Fol. 15.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [286] - 264

Vorname Erasmus, der bisher nur von zwei Mitgliedern des Machnower Hauses geführt wurde, stammt sehr wahrscheinlich von dem Freunde und Schicksalsgenossen seines Vaters, Erasmus von Redern, der, in erreichbarer Nähe von Ernsts Gütern angesessen[408]), wohl die Patenstelle bei dem ältesten Sohne seines Freundes übernommen haben dürfte.

Nach dem Tode seines Vaters begab sich Erasmus nach Berlin, um dort dem Kurfürsten den Vasalleneid als Gesamthänder an den märkischen Lehngütern seiner Vettern zu leisten. Dies geschah am 4. Mai 1576[409]). Er kam seiner Lehnspflicht zugleich im Namen seiner drei noch unmündigen Brüder nach, denen aufgegeben wurde, die Huldigung nachzuholen, sobald sie zu ihren Jahren gekommen wären. Er erhielt für sich und seine Brüder die Mitbelehnung an den Gütern Bornim, Geltow und Machnow. Später, und zwar am 21. Juni 1591, erhielten die Brüder die Mitbelehnung von Stülpe und werden auch noch in dem Lehnbrief für die Gesamtfamilie vom 10. Juni 1598 über Machnow, Stahnsdorf, Sputendorf, Kiekebusch, Heinersdorf und Bornim als Gesamthänder aufgeführt.

Bei der Huldigung für Kurfürst Joachim Friedrich im Jahre 1599 ließen sich die Brüder durch ihren Bornimer Vetter Christof vertreten, der in ihrem Namen die gesamte Hand an den Gütern in der hergebrachten Weise erhielt. Es heißt hierüber in dem Aktenvermerk der Lehnskanzlei[410]): „Nachdem, wie obgemelt die Hacken zum Stein in Österreich von alters hero mit den Hacken alhier in der Marck, zu Gelt, Bornimb und Machenow auch vorsamblet, sie aber eingewandter erheblicher vorhinderlicher geschäffte halben vor dis so fernen weges selber nicht zur Stelle kommen können, So ist heute tato Ihr Vetter Christoff Hacke zu Bornimb, Hansens seeligen Sohn alhier erschienen vnd hat genugsame schriftliche volmacht mit zur stelle gebracht, krafft derer Ihme dieselbe seine Vettern als mit Namen Erasmus, Gregor und Otto Joachim gebrüdere die Hacken, zum Stein vor sich selbst vnd dan an statt vnd von wegen Ihres vierten Abgestorbenen Bruders, Hanß George Hacken, seeligen nachgelassenen Unmündigen Sohns, Hanß Wilhelm genant, volle gewalt geben vnd auftragen, Ihrentwegen die Lehens vnd gesambte Handtsfolge vntertheniglich zu uorrichten, dorauff er den vor dis also atmittieret, hat in obgedachter seiner Vettern Sehle die schuldige Lehenspflicht erstattet vnd ist Ihme darkegen hiermit an Ihre statt die gesambte Handt, so weit Ire voreltern vnd sie dieselbe an obgedachten güettern von alters hergebracht, gebüerlichen renoviret vnd bekennet worden."

[408]) Perg bei Rorbach im Mühlviertel, wo auch Ernsts Gut Aiglsperg lag.
[409]) Geh. St. Arch. R 78, 67 Fol. 86.
[410]) ebenda R 78, 84 Fol. 250.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [287] - 265

Die in diesem Vermerk zum ersten Male auftretende Bezeichnung „zum Stein" bezieht sich auf den Besitz des Schlosses und der Herrschaft Außernstein im Lande ob der Enns. Diese kaufte Erasmus in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts von den Erben der Familie von Flußhart, nachdem diese Linie derselben mit Veit von Flußhart erloschen war[411]). Durch den Teilungsvertrag mit seinen Brüdern vom 10. September 1585 erhielt Erasmus das Gut und den Sitz zu Aiglsperg, Hans Georg Gut und Sitz zu Tannbach. Die beiden andern Brüder wurden wahrscheinlich mit Geld abgefunden. Alle Brüder behielten sich jedoch das Recht der gesamten Hand an den Gütern vor. Über die Lehngelder, die ihr Vater von seinem Vater und seinen Brüdern ererbt hatte, einigten sie sich durch einen zu Ostern 1586 geschlossenen Vertrag dahin, daß sie dieselben „anders nicht als nutznießungsweis unverthunlich genießen und jeder vor dem ihm hiervon zugeteilten Anteil gutstehen und mit Hab und Gut haften wolle".

Am 25. September 1580 vermählte sich Erasmus mit Euphemia Tollinger, Tochter des Wolf Tollinger zu Grünau und der Katharina Gregorocka. Sie war die Erbin des ebenfalls im Machlande, in der Nähe von Tannbach belegenen Gutes Grünau. Durch seine Heirat fügte Erasmus seinem an sich schon ansehnlichen Güterbesitz von Aiglsperg und Außernstein noch ein weiteres wertvolles Gut hinzu. Seine Gattin schenkte ihm fünf Kinder, nämlich die Söhne Ernst Joachim (Nr. 8), Otto Joachim (Nr. 9), Wolf Albrecht (Nr. 10), Hans Ernst (Nr. 11) und die Tochter Johanna Katharina (Nr. 12).

Erasmus starb im Jahre 1617 auf Schloß Stein.



[411]) Siebmacher, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [288] - 266

3. Gregor. Er war der zweite Sohn Ernsts I. (Nr. 1) und Bruder des Vorigen. In dem oben erwähnten brüderlichen Teilungsvertrag mit Geld abgefunden, kaufte er im Jahre 1604 von den Erben des Freiherrn Wolf von Polheim den Rest der alten gräflich Schaumbergischen Herrschaft Mistlbach im Hausruckviertel mit den wenigen dabei verbliebenen Hintersassen. Auch soll er die Grafschaft Frankenburg eine Zeitlang bestandweis innegehabt haben. An den märkischen Lehngütern erlangte er die Mitbelehnung wie seine Brüder.

Er vermählte sich im Jahre 1584 mit Maria Magdalena von Rorbach, der Witwe des Polycarp Flußhart zu Dorf. Sie war die Tochter des Andreas von Rorbach zu Klingenbrunn und der Katharine Uetzinger aus dem Hause Wildenhaag. Die dieser Ehe entsprungenen Kinder waren: Georg Christof (Nr. 13), Maria Salome (Nr. 14), Anna Regina (Nr. 15), Christine (Nr. 16) und Sophie Elisabeth (Nr. 17).

Gregor starb am Ostertag (7. April) 1613 und liegt in Holtzhausen begraben. Seine Witwe folgte ihm am 27. April 1618 und wurde gleichfalls in der Pfarrkirche zu Holtzhausen beigesetzt.

4. Hans Georg I. Nach der Reihenfolge, in welcher die vier Brüder in den märkischen Lehnbriefen aufgeführt werden, war er der dritte Sohn Ernsts I. (Nr. 1). Durch den oben erwähnten Teilungsvertrag mit seinen Brüdern vom 10. September 1585 hatte er das Gut mit dem Rittersitz zu Tannbach erhalten. Bezüglich seiner Mitbelehnung an den märkischen Lehngütern gilt das vorstehend bei seinen Brüdern Gesagte. Er vermählte sich im Jahre 1586 mit Magdalene Höritzer von Stainbach, der Tochter des Eustach Höritzer von Stainbach und der Rosine von Redern. Letztere war die Tochter des mehrerwähnten Erasmus von Redern, des Freundes seines Vaters, der mit diesem zugleich aus der Mark nach Österreich gekommen ist. Die Ehe Hans Georgs war mit drei Kindern gesegnet, Hans Wilhelm (Nr. 18), Sabine (Nr. 19) und Rosine (Nr. 20).

Im Jahre 1598 war Hans Georg bereits verstorben, wie aus dem Lehnbrief über die märkischen Lehngüter vom 10. Mai 1599 hervorgeht[412]). Seine Witwe ging am 10. April 1614 eine zweite Ehe ein mit Hans Albrecht Paumgartner von Holenstein.

5. Otto Joachim I. Vierter und jüngster Sohn Ernsts I. (Nr. 1). Sein Name erscheint in den märkischen Lehnbriefen der Jahre 1576, 1591, 1599 und 1609. Das letzte Mal wird er in dem Lehnbriefe Georg Wilhelms vom 30. Oktober 1620 erwähnt, doch ist es zweifelhaft, ob er zu

[412]) Orig. im Archiv von Klein Machnow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [289] - 267

jener Zeit noch lebte. Die Verbindung mit den märkischen Vettern und ihrem Lehnsverbande scheint mit der Regierungszeit des Kurfürsten Johann Siegismund erloschen zu sein. Zwar werden die Brüder Erasmus, Gregor und Otto Joachim noch in einem Aktenvermerk der Lehnskanzlei aus dem Jahre 1620 als Gesamthänder aufgeführt, doch steht es wenigstens für die beiden ersten fest, daß sie zu jener Zeit nicht mehr am Leben waren.

Otto Joachim vermählte sich am 9. März 1595 mit Maria Althamer von Traunegg, der Tochter des Ludwig Althamer von Traunegg und der Ursula Praun. Sie war in erster Ehe mit Christof von Hayden zu Dorf vermählt gewesen. Seine Kinder waren: Karl Ludwig (Nr. 21) und Anna Regina (Nr. 22). Sein Todesjahr steht nicht fest. In dem Lehnbrief vom 15. September 1609 wird er noch als lebend aufgeführt. Ob er noch zur Zeit des Regierungsantritts Georg Wilhelms lebte, ist trotz des oben erwähnten Vermerks in den Akten der Lehnskanzlei mindestens zweifelhaft.

6. Maria. Sie war die älteste Tochter Ernsts I. (Nr. 1) und Schwester der Vorigen. Sie war vermählt mit Wolf von Hayden zu Dorf und Lindach.

7. Anna. Jüngste Tochter Ernsts I. (Nr. 1) und Schwester der Vorigen. Sie soll mit Paul Christof von Flußhart zu Dorf vermählt gewesen sein.

8. Ernst Joachim. Er war der älteste Sohn Erasmus III. und der Euphemia Tollinger und ist um das Jahr 1581 geboren. Von seinem Vater hatte er die Herrschaften Außernstein und Aiglsperg, von seiner Mutter das Gut Grünau im Machlande geerbt. Auch wird er als Herr auf Mistlbach genannt, welches wahrscheinlich nach dem kinderlosen Ableben seines Vetters Georg Christof auf ihn übergegangen ist. Die Herrschaft und das Schloß Außernstein verkauften er und seine Brüder an Johann Christof Freiherrn von Clam[413]). Er vermählte sich im Jahre 1615 mit Anna Sophia Geyer von Geyersperg, der Tochter des Melchior Geyer von Geyersperg, Edlen Herrn zu Osterburg und der Magdalene Kornfeil. Er hatte elf Kinder, und zwar sechs Söhne: Georg Friedrich (Ferdinand) (Nr. 23), Hans Ehrenreich (Nr. 24), Gottfried (Nr. 25), Christof (Nr. 26), Hans Ernst (Nr. 27), Joachim Friedrich (Nr. 28); und fünf Töchter: Barbara Katharina (Nr. 29), Anna Rosina (Nr. 30), Sophie (Nr. 31), Anna Regina (Nr. 32) und Maria Sybilla (Nr. 33).

Weiteres über ihn ist nicht bekannt.

[413]) Siebmacher, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [290] - 268

9. Otto Joachim II.

10. Wolf Albrecht I.

11. Hans Ernst I.
Wißgrill führt sie in dem genannten Werk alle drei als Söhne des Erasmus (Nr. 2) und Brüder von Nr. 8 auf, jedoch ohne nähere Angaben über sie machen zu können. Wahrscheinlich sind sie jung gestorben.

12. Johanna Katharina, Tochter des Erasmus (Nr. 2) und Schwester der Vorigen, vermählte sich am 20. Juli 1614 zu Schloß Außernstein mit Gundacker Vierer von Plöcking und Grubhofen.

13. Georg Christof. Einziger Sohn des Gregor (Nr. 3). Über ihn ist nichts weiter bekannt, als daß er sich im Jahre 1616 mit Gertraud Freiin von Proesing vermählte und ohne Kinder zu hinterlassen verstorben ist. Das Gut Mistlbach, das er von seinem Vater geerbt hatte, ging nach seinem Tode auf seinen Vetter Ernst Joachim (Nr. 8) über (siehe oben).

14. Maria Salome, älteste Tochter Gregors (Nr. 3) und nach ihrer Großmutter Maria Salome von Hoheneck genannt. Sie vermählte sich zu Vöcklabruck im Lande ob der Enns am 7. Mai 1606 mit Wolf Dietmar von Grünthal auf Diedach und Ottsdorf. Ihre Ehe soll reich mit Kindern gesegnet gewesen sein.

15. Anna Regina, zweite Tochter Gregors (Nr. 3) und Schwester der Vorigen, vermählt mit Hans Christof von Hayden zu Dorf.

16. Christine, dritte Tochter Gregors (Nr. 3) und Schwester der Vorigen, vermählt mit Simon Engl zu Wagrain[414]).

17. Sophie Elisabeth, vierte und jüngste Tochter Gregors (Nr. 3) vermählte sich zu Linz am 31. August 1616 mit Isaak Staengl zu Waldenfels.

18. Hans Wilhelm. Ältester Sohn des Hans Georg (Nr. 4) und der Magdalene Höritzer von Stainbach. Bei Gelegenheit der Erbhuldigung für den Kurfürsten Joachim Friedrich im Jahre 1599 befand er sich noch in unmündigem Alter. Später erhielt er durch die Lehnbriefe vom

[414]) Wagrain bei Vöcklabruck.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [291] - 269

15. September 1609 und 30. Oktober 1620 die gesamte Hand an den Lehngütern seiner märkischen Vettern. Dies ist zugleich die letzte Erwähnung eines lehnrechtlichen Zusammenhanges mit der Mark Brandenburg. Später, in den Wirrsalen des Dreißigjährigen Krieges ist die Erinnerung hieran verloren gegangen und durch Verabsäumung der rechtzeitigen Lehnsmutungen das Anrecht der Österreicher an den märkischen Lehen erloschen.

Hans Wilhelm soll durch den Aufstand der österreichischen Bauern an seinen Gütern und seinem Vermögen durch Verheerung und Plünderung großen Schaden erlitten und darauf sein Glück in fremden Kriegsdiensten versucht haben. Am 19. Juni 1617 soll er sich auf Schloß Weinberg mit Christina von Sumpa[415]), der Tochter des Johann Christof von Sumpa und der Anna Regina von Kolowrath vermählt haben; von den fünf Söhnen, die ihm von seiner Gattin geboren wurden, nämlich: Heinrich Wilhelm (Nr. 34), Waigard (Wichard) Wilhelm (Nr. 35), Hans Heinrich (Nr. 36), Wolf Albrecht (Nr. 37) und Otto Joachim (Nr. 38) überlebte ihn nur der älteste, Heinrich Wilhelm, während die übrigen alle in jugendlichem Alter wieder verstarben. Auch über seine beiden Töchter Sidonie Elisabeth (Nr. 39) und Anna Christine (Nr. 40) ist Näheres nicht bekannt; auch das Todesjahr Hans Wilhelms hat sich nicht ermitteln lassen.

19. Sabine.

20. Rosine. Töchter Hans Georgs I. (Nr. 4). Die erstere soll jung gestorben, die letztere mit dem Oberst von Proesing vermählt gewesen sein[416]).

21. Karl Ludwig I.

22. Anna Regine. Beides Kinder Otto Joachims (Nr. 5). Karl Ludwig verstarb ohne Hinterlassung von Nachkommen, seine Schwester blieb, soweit bekannt, unvermählt.

23. Georg Ferdinand. Er war der älteste Sohn des Ernst Joachim (Nr. 8) und der Anna Sophia Geyer von Geyersperg und ist um das Jahr 1620 geboren. Sein Vater hinterließ ihm und seinen beiden Brüdern — drei andere waren schon vorher in jugendlichem Alter wieder

[415]) Wißgrill und Hoheneck geben den Namen mit Sumpa oder Simposna. Über diese Familie ist nichts zu ermitteln gewesen.

[416]) nach Wißgrill war keine vermählt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [292] - 270

verstorben — die Güter Mistlbach und Grünau; hierzu kam noch das Gut Hainberg, das aus der Erbschaft ihrer Mutter stammte, so daß jeder der drei Brüder mit einem Gute ausgestattet werden konnte. Die Verteilung geschah in der Weise, daß Georg Ferdinand das mütterliche, im Lande Niederösterreich belegene Gut Hainberg, sein Bruder Hans Ehrenreich das großmütterliche Gut Grünau und der Jüngste, Johann Friedrich das väterliche Mistlbach erhielt. Mit der Übernahme von Hainberg schied Georg Friedrich aus dem Verbande der oberösterreichischen Ritterschaft aus und wurde am 26. August 1678 zugleich mit seinem Bruder Hans Ehrenreich durch Aufnahme in die Matrikel der niederösterreichischen alten Ritterstandsgeschlechter einverleibt.

Er vermählte sich im Jahre 1663 mit Helene Barbara Murhamer von Murau, welche in ihrem am 1. Februar 1680 errichteten und am 8. Februar 1681 eröffneten Testamente[417]) ihren Ehegemahl Georg Ferdinand, Herrn zum Schloß Hainberg, zum Erben einsetzte. Georg Ferdinand starb im Jahre 1685. Da seine Ehe kinderlos war, hatte er durch sein am 28. April 1680 errichtetes und am 15. September 1685 eröffnetes Testament[418]) sein Gut Hainberg seinem Neffen Wenzel Alexander (Nr. 43), dem Sohne seines jüngsten Bruders Joachim Friedrich vermacht. Er soll in der Pfarrkirche zu Külb seine letzte Ruhestätte gefunden haben.

24. Hans Ehrenreich. Zweiter Sohn Ernst Joachims (Nr. 6). Wie schon im Vorstehendem erwähnt, erhielt er bei der Teilung der Erbschaft seiner Eltern das großmütterliche Gut Grünau und wurde dem niederösterreichischen alten Ritterstande einverleibt. Er vermählte sich im Jahre 1660 mit Anna Felizitas von Hohenwart, der Tochter des Johann Friedrich von Hohenwart und der Anna Dorothea von Speidl, mit der er den Sohn Johann Bartolomaeus (Nr. 41) und die Tochter Maria Maximiliane (Nr. 42) erzeugte. Er starb auf seinem Gute Grünau um das Jahr 1685; seine Witwe folgte ihm im Tode nach am 23. Februar 1687[419]).

25. Gottfried III.

26. Christof IX.

27. Hans Ernst. Alle drei Söhne Ernst Joachims (Nr. 8) und Brüder der beiden Vorigen und sämtlich in jugendlichem Alter verstorben.

[417]) Orig. im Archiv des Landgerichts Wien.
[418]) ebenda.
[419]) Wiener Magistratsarchiv, Totenbeschauprotokoll.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708
* 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [293] - 271

28. Joachim Friedrich, jüngster Sohn Ernst Joachims (Nr. 8) und Bruder der Vorigen. Er war der Erbe der Herrschaft und des Sitzes zu Mistlbach und vermählte sich laut Heiratsurkunde von Steyer am 21. November 1667 mit Eva Rebecca Preyer von Rauttenberg. Seine Kinder waren Wenzel Alexander (Nr. 43), Leopold Konstantin (Nr. 44) und Ernestine Barbara (Nr. 45). Er starb im Jahre 1691 in Linz und ist in der Minoritenkirche daselbst begraben.

29. Barbara Katharina, älteste Tochter Ernst Joachims (Nr. 8). Sie war mit dem Oberst Ulrich Lützow von Goldenbaum vermählt[420]). Es folgen nun ihre vier Schwestern:

30. Anna Rosina, vermählt mit dem Rittmeister Johann Ernst von Merau und 1680 bereits verwitwet[420]).

31. Sophie, vermählt mit Johann Georg von Kayserstein.

32. Anna Regina, vermählt mit Johann Krenner von Moos und 1680 bereits verstorben[420]). Sowie

33. Maria Sibylla, geboren im Jahre 1643 und vermählt mit Georg Christof Schmittauer von Oberwallsee auf Rottenegg und Oberwallsee. In ihrem am 11. März 1683 eröffneten Testament setzt sie ihren Gatten zum Erben ein. Sie starb am 18. Januar 1683 in Edelbach und liegt in der Pfarrkirche zu Ernegg begraben, wo ein Grabstein mit Inschrift und Wappen ihre letzte Ruhestätte bezeichnet.

34. Heinrich Wilhelm, ältester Sohn des Hans Wilhelm (Nr. 18) und der Christine von Sumpa, wurde um das Jahr 1618 geboren. Von klein auf an die Unruhen des Krieges gewöhnt, widmete er sich anfänglich auch dem Kriegsdienste und zwar zuerst in österreichischen, dann in bayerischen Diensten und brachte es hier bis zum kurfürstlich bayerischen Oberstleutnant. Er soll auch eine Zeitlang kaiserlicher Oberstleutnant im Kürassierregiment Graf von Sporck gewesen sein[421]). Später trat er in den Dienst der Fürstbischöfe von Eichstedt, wo er fürstlicher Rat und zuletzt Oberamtmann der Ämter Warberg und Herrieden[422]) wurde. In

[420]) laut Testament ihres Bruders Georg Ferdinand im Archiv des Landgerichts Wien.

[421]) Sinapius, Schlesische Kuriositäten II S. 94.

[422]) Herrieden a. d. Altmühl, in der Nähe von Ansbach. Warberg = das heutige Schloß Wahrberg unweit Herrieden.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [294] - 272

einigen Urkunden wird er auch als Obrister und Kriegsrat des fränkischen Kreises aufgeführt.

Schon um das Jahr 1646 hatte sich Wilhelm durch Erwerbung zweier Rittersitze, Gamerschwang und Stetten einen neuen Grundbesitz geschaffen. Das letztere hatte er im Jahre 1646 von den Töchtern des ein Jahr zuvor verstorbenen Freiherrn Johann Christof von Riedheim gekauft[423]). Die genannten Güter liegen im ehemaligen Königreich Württemberg, Gamerschwang an der Donau, im Donaukreis, Stetten im Lonetal unweit Ulm, und gehörten zu jener Zeit noch unter kurbayerische Landeshoheit. Um dieselbe Zeit, am 24. November 1650, schloß er mit seinem Vetter Ernst Joachim auf Außernstein und Mistlbach einen Vergleich über eine auf dem Lehngut Mistlbach angelegte Summe von 1200 Gulden. Hiernach sollte ihm Ernst Joachim außer dem ihm an diesen 1200 Gulden zustehenden Nachlaß von 400 Gulden noch 800 Gulden bar auszahlen, wogegen Wilhelm sich verpflichtete, diese Summe unter gleichzeitiger Verpfändung seiner jetzigen und künftigen Güter sicher anzulegen. Außerdem verpflichteten sich die Vettern gegenseitig für sich und ihre männliche Nachkommenschaft, daß sie sich an allen ihren Lehngütern, insbesondere den Gütern Außernstein, Mistlbach, den kurbrandenburgischen und den kurbayerischen Lehngütern in den Lehnbriefen gegenseitig in die gesamte Hand aufnehmen lassen wollten. Diesem Vergleich trat Wilhelms Gemahlin Anna Franziska mittelst eines besonders ausgefertigten Verzichts, der am 29. Juni 1652 in Gamerschwang ausgestellt ist, bei[424]).

Im Jahre 1661[425]) bewarb er sich beim Kurfürsten von Bayern unter Hinweisung auf seine „als ein österreichischer adliger Landmann und Vasall wegen von Jugend auf dem Hause Österreich und Bayern mit Daransetzung von Gut und Blut treu geleisteter Kriegsdienste“ sowie darauf, „daß er durch Annahme der katholischen Religion um alles gekommen“, um Übertragung des sogenannten Wiesensteigschen Lehens, Dieses bestand aus einer Mühle, der sogenannten Ostermühle, mit dem Nonnenkopf in Langenau, einer gleichfalls im jetzigen württemberger Donaukreis belegenen Ortschaft sowie aus einem Hof in Sontheim an der Brenz[426]). Die Übertragung erfolgte am 25. Juni 1661 auf Grund der besonderen Empfehlung von Seiten der verwitweten Kurfürstin von Bayern. In einer Eingabe aus „Stötten am Canthal“ vom 14./24. De-

[423]) Chronik von Stetten.

[424]) von Hoheneck, a. a. O., III S. 908.

[425]) Die Eingabe ist in „Stötten am Candal“ am 14./24. Januar 1661 geschrieben.

[426]) im württembergischen Jagstkreis.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [295] - 273

zember 1661 entschuldigt sich Wilhelm dem Kurfürsten gegenüber, daß er seinen schuldigen Gehorsam noch nicht abgelegt habe, damit, „daß er bisher in seines gnädigen Fürsten und Herrn Diensten in dem Land zu Franken sich auf seinem Amte aufhalten und undterschiedliche Reisen amtshalber verrichten müssen".

Wilhelm war zweimal vermählt. Seine erste Gemahlin, die bereits oben erwähnte Anna Franziska, gehörte der Familie der Freiherren von Speth an und stammte aus dem im Oberamte Münsingen unweit der Besitzungen Wilhelms belegenen Schlosse Schülzburg. Mit ihr erzeugte er die Söhne Christian I. (Nr. 46), Adam Liebgott (Nr. 47), Johann Gotthilf (Nr. 48), Marquard Franz Claudius (Nr. 49), Wilhelm Ferdinand (Nr. 50), Christian II. (Nr. 51) und Adam Gottlob (Nr. 52) sowie die Töchter Franziska Leopoldine (Nr. 53), Maria Franziska Isabella (Nr. 54), Maria Johanna Franziska (Nr. 55) und Maria Franziska Karolina (Nr. 56). Von den vorgenannten sieben Söhnen verstarben die ersten sechs in jugendlichem Alter und unvermählt. Nur Adam Gottlob überlebte den Vater. Nach dem Tode seiner ersten Frau vermählte er sich wieder mit Sophie Elisabeth von Jaxtheim, die ihm noch fünf Kinder schenkte, nämlich: Anna Sophia Maria (Nr. 57), Maria Sidonia Johanna (Nr. 58), Dorothea Sophia (Nr. 59), Luise Sophia (Nr. 60) und Marquard Johann Friedrich (Nr. 61). Wilhelm starb im Jahre 1672. Nach seinem Tode verkaufte seine Witwe im Jahre 1678 das Gut Stetten weiter an einen Herrn von Schleicher.

35. Waigard Wilhelm.

36. Hans Heinrich.

37. Wolf Albrecht.

38. Otto Joachim III.

39. Sidonie Elisabeth.

40. Anna Christine. Alle sechs Söhne und Töchter Hans Wilhelms (Nr. 18) und Brüder und Schwestern des Vorigen und sämtlich schon in jugendlichem Alter bzw. unvermählt wieder verstorben.

41. Johann Bartolomaeus. Mit ihm beginnt die fünfte Stammreihe des österreichischen Zweiges. Er war der Sohn Hans Ehrenreichs (Nr. 24)

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [296] - 274

und der Anna Felizitas von Hohenwarth und ist im Jahre 1661 geboren. Er kaufte im Jahre 1697 von seinem Vetter Wenzel Alexander das Gut Hainberg, welches dieser kurz zuvor von dem Bruder seines Vaters, Georg Ferdinand, geerbt hatte (siehe oben), verkaufte dasselbe aber wieder im Jahre 1716 an Mathias Franz, Edlen von Eisenstein. Er vermählte sich im Jahre 1690 mit Susanna Eleonora Fieger von Hirschberg[427]), verwitwete von Jurmanowicz, der Tochter des Karl Fieger von Hirschberg zu Perkham und der Eva Johanna von Seeau, mit welcher er die Kinder Maria Magdalene (Nr. 62), Franz Josef (Nr. 63), Josef Anton (Nr. 64) und Franz Adam (Nr. 65) erzeugte. Er starb am 1. Dezember 1746, 85 Jahre alt in Wien, seine Gattin war ihm schon lange im Tode vorangegangen, sie war gleichfalls in Wien in seinem Hause bei St. Ulrich am 7. April 1718 verstorben. Drei Tage zuvor hatte sie ein Testament errichtet[428]), in welchem sie außer ihren fünf Kindern erster Ehe, ihre beiden Kinder zweiter Ehe, Maria Magdalena und Franz Adam, zu Erben einsetzt.

42. Maria Maximiliane. Tochter Hans Ehrenreichs und Schwester des Vorigen, ist unvermählt gestorben.

43. Wenzel Alexander. Ältester Sohn Joachim Friedrichs (Nr. 28) und der Eva Rebecca Preyer von Rauttenberg, geboren um das Jahr 1668. Nach dem Tode seines Oheims Georg Ferdinand (Nr. 23) erbte er dessen Güter Mistlbach und Hainberg, verkaufte dieselben aber im Jahre 1697 und zwar Hainberg an seinen Vetter Johann Bartolomaeus (siehe oben). Er war mit Claudia Eleonora von Jurmanovicz, der Tochter Siegismund von Jurmanovicz und der Susanna Eleonora Fieger von Hirschberg vermählt, welch letztere nach dem Tode ihres ersten Mannes den Johann Bartolomaeus von Hake geheiratet hatte. Seine Kinder waren Siegismund (Nr. 66), Johanna (Nr. 67) und Barbara (Nr. 68).

44. Leopold Konstantin.

45. Ernestine Barbara. Zwei Kinder Joachim Friedrichs (Nr. 28) und Geschwister des Vorigen, sollen beide in jugendlichem Alter wieder verstorben sein.

[427]) So bei Wißgrill und auch in der Todeseintragung im Totenbeschauprotokoll des Wiener Magistratsarchivs. In ihrem Testament vom 4. April 1718 dagegen wird sie Helena Eleonore genannt.

[428]) im Archiv des Landesgerichts Wien.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [297] - 275

46. Christian I.

47. Adam Liebgott.

48. Johann Gotthilf.

49. Marquard Franz Claudius.

50. Wilhelm Ferdinand.

51. Christian II. Alle sechs Kinder des Heinrich Wilhelm (Nr. 34) aus dessen erster Ehe mit Anna Franziska Freiin von Speth und sämtlich in jugendlichem Alter bereits wieder verstorben.

52. Adam Gottlieb. Siebenter und jüngster Sohn erster Ehe des Heinrich Wilhelm (Nr. 34). Er erbte von seinem Vater die Güter Gamerschwang und Stetten und wurde zugleich mit seinem Bruder Marquard Johann Friedrich in den Jahren 1673 und 1680 mit dem Wiesensteigschen Lehen belehnt. Im Jahre 1702 wurde er und sein eben genannter Bruder vom Kaiser Leopold I. in den Reichsfreiherrenstand erhoben[429]).

Adam Gottliebs Gemahlin Magdalene Helene Sibylle gehörte der fränkischen Familie von Vestenberg an. Mit ihr erzeugte er den Sohn Johann Siegismund Heinrich (Nr. 69) und die Töchter Susanna Konkordia (Nr. 70), Anna Margarete Franziska (Nr. 71), Luise Johanna (Nr. 72) und Margarete Sophie Maria (Nr. 73). Er starb am 26. September 1684.

53. Franziska Leopoldine. Älteste Tochter Heinrich Wilhelms aus seiner ersten Ehe und Schwester des Vorigen. Sie ist im Jahre 1658 in Gamerschwang geboren. Am 22. Juli 1683 vermählte sie sich auf Schloß Stetten mit dem kaiserlichen General-Feldwachtmeister, Stadthauptmann und Kommandanten von Kufstein, Christof Siegmund von Gellhorn. Der Schlesische Chronist berichtet von ihr, sie habe sowohl im römischen Reiche als auch in Ungarn und Italien siebzehn „Feld-Campagnen" mitgemacht, „bis sie endlich 1729 den 25. Juni zu Kufstein Todes verfahren"[430]).

[429]) Wißgrill, a. a. O., Hefner, Stammbuch des deutschen Adels, Siebmacher IV 5, oberösterreichischer Adel. Im Laufe der Jahre hat sich bei der österreichischen Familie eine Verschiedenheit der Schreibweise ihres Namens herausgebildet. Während der im Lande Österreich verbleibende Zweig die bisherige Schreibart Hack, Erbsaß zu Pornimb, beibehielt, nannten und schrieben sich die nach Bayern und Württemberg ausgewanderten Familienglieder und ihre Nachkommen bis zu ihrem Erlöschen Reichsfreiherren von Hagken.

[430]) Sinapius, Schlesische Kuriositäten II S. 94 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [298] - 276

54. Maria Franziska Isabella.

55. Maria Johanna Franziska.

56. Maria Franziska Karoline. Alle drei Töchter Heinrich Wilhelms aus erster Ehe und Schwestern der Vorigen und sämtlich unvermählt gestorben.

57. Anna Sophia Maria.

58. Maria Sidonie Johanna.

59. Dorothea Sophie.

60. Luise Sophie. Töchter Heinrich Wilhelms aus zweiter Ehe mit Sophie Elisabeth von Jaxtheim, ebenfalls unvermählt oder in jugendlichem Alter verstorben.

61. Marquard Johann Friedrich. Jüngster Sohn Heinrich Wilhelms (Nr. 34) aus seiner zweiten Ehe und Bruder der Vorigen. Er trat in den Dienst der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und wurde daselbst markgräflicher Rat, Haushofmeister und Oberamtmann zu Creylingen. In den Jahren 1673 und 1680 wurde er zugleich mit seinem Bruder Adam Gottlieb mit dem Wiesensteigschen Lehen belehnt und im Jahre 1702 vom Kaiser Leopold I. in den Reichsfreiherrenstand erhoben (siehe oben). Er vermählte sich mit Magdalena Christina von Grumbach, der letzten ihres Stammes und Namens. Sie war die Tochter des Christof Friedrich von Grumbach zu Gleißenberg und der Helene Marie von Seckendorff-Aberdar aus dem Hause Sugenheim. Mit ihr gewann er die Söhne Philipp Ernst (Nr. 74), Siegmund Friedrich (Nr. 75) und Wolfgang Julius Friedrich (Nr. 76) sowie die Tochter Juliane Karoline Friederike (Nr. 77). Von diesen Kindern starben jedoch die Tochter und der zweite Sohn schon in früher Kindheit und Philipp Ernst unvermählt, so daß nur Wolfgang Julius Friedrich den Stamm fortsetzte.

Marquard Johann Friedrich starb im Jahre 1719, seine Frau 1737.

-g- (a.d. Tauber)

62. Marie Magdalene. Tochter des Johann Bartholomaeus (Nr. 41) ist unvermählt gestorben.

63. Franz Josef. Ältester Sohn des Johann Bartholomaeus und der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [299] - 277

Susanna Eleoneore Fieger von Hirschberg. Er soll in österreichischen Kriegsdiensten gestanden haben und als Rittmeister in Ungarn ohne Hinterlassung von Nachkommenschaft verstorben sein[431]).

64. Josef Anton. Zweiter Sohn des Johann Bartholomaeus und Bruder des Vorigen. Er studierte Theologie, wurde Doktor der Theologie, 1727 Domherr und zuletzt Domkustos der Metropolitankirche von St. Stephan in Wien, wo er im November 1764 verstorben ist[431]).

65. Franz Adam[432]). Dritter und jüngster Sohn des Johann Bartholomaeus und Bruder des Vorigen. Er soll im Jahre 1718 in die niederösterreichische landschaftliche Ritterakademie aufgenommen worden sein. Weiteres über ihn ist nicht bekannt.

66. Siegismund II. Er war der Sohn des Wenzel Alexander (Nr. 43) und der Claudia Eleonore von Jurmanovicz und ist im Jahre 1705 geboren[433]). In früher Jugend trat er in österreichische Kriegsdienste, muß dieselben aber schon bald wieder aufgegeben haben, denn wir finden ihn als Besitzer mehrerer im Lande Österreich ob und unter der Enns belegener Güter und im Jahre 1740 als Vertreter der niederösterreichischen Ritterschaft. Günstige Vermögensverhältnisse, vielleicht durch seine Heirat noch verbessert, setzten ihn in die Lage, nicht nur die alten, von seinen Vorfahren verkauften Familiengüter Tannbach und Hainberg durch Kauf, und zwar ersteres im Jahre 1756 von Johann Ludwig von Frey wieder an sich zu bringen, sondern seinen Grundbesitz noch durch den Zukauf zweier anderer Güter, Pernau im Hausruckviertel und Hueb in Niederösterreich weiter zu vergrößern. Das letztere erkaufte er im Jahre 1744 von Daniel von Moser[434]). Er brachte hierdurch sein Haus wieder zu neuem Glanz und Ansehen und es ist nur zu bedauern, daß seine schönen und wertvollen Güter schon in der Hand seines Sohnes wieder verloren gegangen sind. Das Gut Hueb ging sogar schon bei seinen Lebzeiten im Jahre 1776 durch Kauf in den Besitz des Freiherrn Johann Georg von Grechtler über[435]).

[431]) Wißgrill, a. a. O.

[432]) Wißgrill nennt als Jüngsten der drei Brüder Johann Adam. Gegenüber dem Inhalte des Testaments seiner Mutter (siehe oben), in welchem sie ihren Sohn Franz Adam neben ihrer Tochter Marie Magdalene zum Erben einsetzt, muß man annehmen, daß Wißgrill sich in dem Namen geirrt hat, wenn nicht etwa noch ein vierter Sohn vorhanden gewesen ist, worüber jedoch anderweitig nichts verlautet.

[433]) aus der Angabe über seinen Tod im Jahre 1779, im 74. Lebensjahre zu errechnen.

[434]) Niederösterreichisches Landesarchiv, Gültbuch vom Jahre 1731 S. 393.

[435]) daselbst Gültbuch vom Jahre 1755.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [300] - 278

Im Jahre 1740 wird er als Viertelhauptmann in Niederösterreich erwähnt und erschien als solcher bei der niederösterreichischen Erbhuldigung vom 22. November 1740 und bei der oberösterreichischen im Jahre 1743. In den Jahren 1771 bis 1777 war er Verordneter der Ritterschaft im Lande ob der Enns.

Siegismund war dreimal verheiratet, seine erste Frau, mit der er im Jahre 1742 den Ehebund schloß, war Anna Aloysia Freiin von Seldern, Tochter des k. k. Hofkammerrats, kurpfälzischen Geheimen Rates und Ministerresidenten a. D. Johann Adam Freiherrn von Seldern und der Anna Franziska Nußbaumer von Laubenthal. Nach dem Tode seiner ersten Frau, die am 21. April 1746, also nach nur vierjähriger Ehe auf Schloß Hainberg starb, schritt Siegismund zu seiner zweiten Ehe mit Maria Anna de Paulo. Diese verstarb im Jahre 1773[436]) und Siegismund ging darauf seine dritte Ehe mit Konstantia Gaun von Loewengang ein. Siegismunds Sohn Adam (Nr. 79) soll aus seiner ersten Ehe stammen[437]). Er hinterlies außer diesem auch noch eine Tochter, Anna Maria (Nr. 78), die, nach dem gleichlautenden Namen zu schließen, wahrscheinlich seiner zweiten Ehe mit Maria Anna de Paulo entsprossen ist.

Siegismund starb in Gumpendorf[438]) am 19. November 1779 und liegt in der dortigen Pfarrkirche begraben. Seine Witwe folgte ihm im Tode in Wien am 4. März 1796.

67. Johanna.

68. Barbara. Zwei Töchter Wenzel Alexanders (Nr. 43) und Schwestern des Vorigen, über deren Lebenslauf jedoch nichts näheres bekannt ist.

69. Johann Siegismund Heinrich. Sohn des Adam Gottlieb (Nr. 52) und der Magdalene Helene Sibylle von Vestenberg wurde im Jahre 1677 geboren. Er war fürstlich würzburgischer und des fränkischen Kreises Obrist-Wachtmeister, vermählte sich um das Jahr 1704 mit N. N. von Liebenstein, mit welcher er vier Töchter und drei Söhne erzeugte, nämlich: Johanna Sophie Christine Wilhelmine (Nr. 80), Henrike Philippine Katharine (Nr. 81), Johann Siegismund Heinrich (Nr. 82), Wilhelm Friedrich (Nr. 83), Charlotte Therese Katharine Gottliebe (Nr. 84),

[436]) Nachlaßakten im Archiv des Landesgerichts Wien.

[437]) nach Wißgrill.

[438]) Nachlaßakten im Landesgericht Wien. Nach Wißgrill soll er in Wien gestorben sein.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [301] - 279

Agnes Charlotte Dorothee (Nr. 85) und Philipp Ernst Maria (Nr. 86) und starb im 43. Jahre seines Lebens am 15. August 1720 in Markoberschönfeld.

70. Susanne Konkordia. Älteste Tochter Adam Gottliebs (Nr. 52) und Schwester des Vorigen. Sie war mit dem Reichsgrafen Johann Anton Romedius Arz von und zu Arzio-Vasegg in Tirol vermählt.

71. Anna Margarete Franziska.

72. Luise Johanna.

73. Margarete Sophie Marie. Die drei jüngsten Töchter Adam Gottliebs (Nr. 52) und Schwestern der Vorigen, und alle drei schon frühzeitig in der Jugend wieder verstorben[439]).

74. Philipp Ernst.

75. Siegmund Friedrich. Die beiden ältesten Söhne Marquard Johann Friedrichs (Nr. 61) und der Magdalene Christine von Grumbach. Sie starben beide in jugendlichem Alter.

76. Wolfgang Julius Friedrich. Dritter und jüngster Sohn Marquard Johann Friedrichs (Nr. 61) und Bruder der Vorigen. Er wurde im Jahre 1700 geboren und trat wie sein Vater in brandenburg-onolzbachsche[440]) Dienste. Hier war er zuerst Kammerjunker am markgräflichen Hofe und brachte es daselbst bis zum Geheimen Rat und Oberhofmeister der Markgräfin von Ansbach. Auch soll er den Posten eines Oberamtmannes zu Kolmberg inne gehabt haben. Mit dem Wiesensteigschen Lehn wurde er in den Jahren 1727 und 1748 belehnt.

Im Jahre 1728 vermählte er sich mit Friedrike Dorothea Elisabeth Freiin von Seckendorff, der Tochter des kgl. preuß. Staatsministers Ernst Ludwig von Seckendorff auf Obernzenn und der Johanna Sophie von Ellrichshausen[441]) und erzeugte mit ihr die Töchter Friederike Luise (Nr. 87), Christine Charlotte Sophie (Nr. 88) und Wilhelmine Johanna

[439]) v. Hoheneck, a. a. O.

[440]) Onolzbach ist der alte Name für Ansbach.

[441]) nach einer im Besitze des Verfassers befindlichen, von vier adligen Zeugen beglaubigten Ahnentafel für Christian Alexander von Hake (Hagken), dem jüngsten Sohne Wolfgang Julius Friedrichs, ausgestellt zum Zwecke der Aufnahme desselben unter die Landstände des Herzogtums Cleve.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [302] - 280

Amalie (Nr. 89) sowie die Söhne Johann Friedrich Albert Ernst (Nr. 90) Wilhelm (Nr. 91) und Christian Alexander (Nr. 92).

Wolfgang war zur evangelischen Kirche übergetreten. Er starb zu Ansbach am 21. August 1757. Seine Witwe starb im Jahre 1776.

77. Juliane Karoline Friederike. Tochter Marquard Johann Friedrichs (Nr. 61) und Schwester des Vorigen. Sie ist schon in früher Jugend wieder verstorben.

78. Maria Anna. Als Tochter Siegismunds (Nr. 66) und zwar wahrscheinlich aus seiner zweiten Ehe mit Maria Anna de Paulo eröffnet sie die siebente Stammreihe des österreichischen Zweiges. Sie war mit einem Herrn von Vestri vermählt und erbte von ihrem Vater das alte Familiengut Tannbach, das dadurch in den Besitz der Familie Vestri überging[442]).

79. Adam. Sohn des Siegismund (Nr. 66) und Bruder der Vorigen. Er erbte von seinem Vater das Gut Pernau im Lande ob der Enns. Er war k. k. Regierungsrat und Verordneter der Ritterschaft in Österreich ob der Enns in den Jahren 1790 bis 1796 und 1805 bis 1811.

Adams Gattin war Antonia Freiin von Rumel zu Waldau[443]), Erbfrau der Herrschaft Puchberg, Tochter des Karl Hartmann, Freiherrn Rumel zu Waldau, die ihm im Jahre 1779 ihr Erbgut Puchberg zubrachte. Aus seiner Ehe gingen acht Kinder hervor, von denen jedoch die ersten fünf schon frühzeitig wieder verstarben. Ihre Namen sind: Johanna (Nr. 93), Anton (Nr. 94), Therese (Nr. 95), Adalbert (Nr. 96), Franziska (Nr. 97), Therese (Nr. 98), Vincenz Siegismund Andreas Franz Anton Adam Maria (Nr. 99) und Josef Wilhelm (Nr. 100). Das Gut Pernau verkaufte er im Jahre 1794 und die Herrschaft Puchberg ging im Jahre 1809 durch Kauf in den Besitz des Georg von Rohr auf Rohrau über[444]). Sein Todesjahr ist nicht bekannt.

80. Johanna Sophie Christine Wilhelmine. Geboren 28. März 1705.

81. Henrike Philippine Katharine. Geboren 1706, gestorben 1722.

82. Johann Siegmund Heinrich. Geboren und gestorben 1709.

---

[442]) Nachlaßakten im Archiv des Landesgerichts Wien.
[443]) auch Rumel von Pfrentsch.
[444]) Niederösterreichisches Landesarchiv, Gültbuch vom Jahre 1779.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [303] - 281

83. Wilhelm Friedrich. Geboren 1711, gestorben auf dem geistlichen Seminar in Fulda am 24. April 1723.

84. Charlotte Therese Katharine Gottliebe. Geboren 1713, gestorben im selben Jahre.

85. Agnes Charlotte Dorothea. Geboren 1717, gestorben 1721.

86. Philipp Ernst Maria. Geboren 1719, gestorben 1720. Alle sieben Kinder Johann Siegismund Heinrichs (Nr. 69) und der N. N. von Liebenstein. Da sie sämtlich jung und ohne Nachkommen verstarben, so erlosch mit ihnen der ältere Zweig der mit ihrem Großvater Adam Gottlieb angebahnten freiherrlichen Linie. Ihr Anteil an den Wiesensteigschen Lehen ging auf ihren Vetter zweiten Grades, den Reichsfreiherrn Christian Alexander (Nr. 92) über.

87. Friederike Luise. Älteste Tochter des Reichsfreiherrn Wolfgang Julius Friedrich (Nr. 76) und der Friederike Dorothea Elisabeth, Freiin von Seckendorff. Sie wurde am 24. Januar 1730 geboren und vermählte sich mit dem Major und Kammerherrn von Wildungen auf dem Roten Schloß zu Helmershausen.

88. Christine Charlotte Sophie. Schwester der Vorigen, geboren am 23. Juli 1731.

89. Wilhelmine Johanna Amalie. Schwester der Vorigen, geboren am 7. Juni 1732, blieb unvermählt und starb zu Kloster Heilbronn am 3. April 1768[445]).

90. Johann Friedrich Albert Ernst. Ältester Sohn des Wolfgang Julius Friedrich (Nr. 76) und Bruder der Vorigen, wurde in Ansbach am 10. Oktober 1741 geboren. Er erhielt mit seinem Bruder Christian Alexander die Belehnung mit dem Wiesensteigschen Lehn nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1757. Im Jahre 1764 ging er nach Ostindien und ließ sich in Samarang nieder. Von einer Reise, die er von dort aus im Jahre 1770 unternahm, kehrte er nicht zurück, auch blieben alle weiteren Nachrichten von ihm aus, er wurde daher auf Antrag seines Bruders Christian Alexander mittelst Urteils der kgl. preußischen Regierung des Fürstentums Ansbach vom 15. Juli 1801 für tot erklärt und sein Lehnsanteil ging auf seinen Bruder über.

[445]) Auszug aus dem Totenregister von Kloster Heilbronn.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [304] - 282

91. Wilhelm. Zweiter Sohn des Wolfgang Julius Friedrich (Nr. 76). Geburts- und Todesjahr unbekannt.

92. Christian Alexander. Dritter und jüngster Sohn des Wolfgang Julius Friedrich (Nr. 76), wurde am 30. September 1744 in Ansbach geboren. Er kam in seiner Jugend als Page in den Dienst der Markgräfin von Bayreuth, der Schwester Friedrich des Großen, deren Oberhofmeister sein Vater war. Später trat er als Leutnant in die württembergische Garde ein. Schon als Page hatte ihn Friedrich der Große in Ansbach kennen gelernt und ihn dann als Leutnant gelegentlich daselbst wieder getroffen. Der König machte ihm hierbei das Anerbieten, in preußische Dienste zu treten, was Christian Alexander auch annahm. Er wurde darauf, erst 21 Jahre alt, im Jahre 1765 als jüngster Premierleutnant in das damalige Infanterie-Regiment von Beckwith, später von Eichmann in Wesel eingereiht. Hier rückte er am 12. Juli 1773 zum Souskapitän und am 12. Februar 1776 zum wirklichen Kapitän auf[446]). Nachdem er am 1. Februar 1787 zum Major befördert war, hatte Christian Alexander während des ersten Koalitionskrieges gegen Frankreich Gelegenheit, sich durch besondere Tapferkeit und Umsicht hervorzutun. Sein Regiment, welches nach seinem damaligen Chef den Namen Anhalt-Köthen trug, gehörte zum Korps des Generalleutnants von Knobelsdorff. In dem Gefecht von St. Imbert am 17. November 1793 stand sein Regiment Köthen zugleich mit den demselben Korps angehörenden Regimentern Kunitzki und Kalckstein im Feuer. Der Major von Neumann, durch gar zu große Herzhaftigkeit angetrieben, war mit dem zweiten Kalcksteinschen Bataillon etwas zu weit vorgerückt und dadurch in Gefahr gekommen, abgeschnitten zu werden. Der Oberkommandierende, General von Knobelsdorff, sah sich daher genötigt, das Grenadierbataillon von Kunitzki und das von Köthen unter dem Befehl Christian Alexanders vorrücken zu lassen, um dem Bataillon Kalckstein die Flanken zu decken und den Rückzug zu erleichtern. Der Umsicht und Tapferkeit Christian Alexanders war es zuzuschreiben, daß dieser Auftrag mit vollem Erfolg ausgeführt und das bedrängte Bataillon aus seiner heiklen Lage befreit wurde. Der Orden pour le mérite war die Belohnung für diese Leistung[447]). Am 12. Januar 1795 wurde er Oberstleutnant und Kommandeur des Regiments und stieg am 26. Mai 1798 zum Obersten auf. Fast auf den Tag fünf Jahre lang

[446]) nach seinen Personalien in der Geheimen Kriegskanzlei. In den pfarramtlichen Taufscheinen für seine beiden ältesten Söhne aus den Jahren 1769 und 1772 wird er bereits damals als Hauptmann aufgeführt.

[447]) Lehmann, Die Ritter des Ordens pour le mérite.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [305] - 283

führte Christian Alexander das Regiment, in welches er als Leutnant eingetreten war, am 24. Mai 1803 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und zugleich seine Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments Landgraf von Hessen (Nr. 44), das seine Standquartiere zu Münster und Soest hatte[448]).

Christian Alexander war der einzige von den Nachkommen Adam Gottliebs und Marquard Johann Friedrichs, der den Stamm und den Namen der Reichsfreiherren von Hagken, Erbsassen zu Pornimb, fortsetzte. Er hatte sich in Wesel am 5. Juli 1768 mit Maria Johanna Tendering, der Tochter des Justizrats und ersten Bürgermeisters von Wesel, Hermann Tendering, vermählt. Dieser Ehe entstammen die beiden Söhne: Friedrich Konstantin Ludwig Hermann (Nr. 101) und Alexander Karl Franz (Nr. 102). Nach dem Tode seiner ersten Frau, die in Wesel am 22. August 1801 starb, vermählte er sich zum zweiten Male in Wesel am 18. Juli 1802 mit Friederike Dorothea Susanne von Schwedler. Mit dieser erzeugte er den Sohn Friedrich Alexander Christian Leopold (Nr. 103) und die Tochter Friederike Christine Alexandrine (Nr. 104).

Christian Alexander wird auch mehrfach als Herr zu Venninghusen aufgeführt[449]). Dieses Gut, in der Nähe von Wesel belegen, soll bei seiner Verheiratung mit Marie Johanna Tendering für 3800 Klevesche Taler angekauft worden sein.

Der unglückliche Feldzug des Jahres 1806 riß auch Christian wie so viele preußische Offiziere aus seiner Laufbahn. Zu Beginn des Krieges erhielt er den Befehl, mit einer aus seinem Regiment, einer Schwadron Brüsewitz-Dragonern sowie vierzig Schützen und achtzig Reitern gebildeten Truppenabteilung zur Beobachtung an die ostfriesische bzw. kleve-bergische Grenze zu gehen. Das unerwartet schnelle Vorgehen Napoleons, dessen Heer schon in wenigen Wochen die Saale und Elbe erreichte, hatte zur Folge, daß Christian Alexanders Abteilung von dem Hauptteile des preußischen Heeres abgeschnitten wurde und für die späteren kriegerischen Maßnahmen völlig ausfiel. Als die Kunde von den überraschenden Erfolgen der Franzosen und den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstedt zu ihm drang, führte er seine Truppe, um der Gefahr, von einem übermächtigen Gegner in offenem Felde besiegt zu werden, aus dem Wege zu gehen, nach Hameln, zur Verstärkung der dortigen Besatzung. Kom-

[448]) v. Redern, Die Chefs der brandenburgisch-preußischen Armee. Manuskript in der Bibliothek des Vereins Herold.

[449]) z. B. in dem Trauschein vom 8. April 1778 und in den Taufscheinen für seine beiden ältesten Söhne, im Besitz eines Nachkommen des von seinem Sohne Friedrich Konstantin Ludwig Hermann adoptierten späteren Obersten Graff.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [306] - 284

mandant der Festung Hameln war General von Schöler, ein alter Herr von geringen soldatischen Fähigkeiten. Gleichzeitig mit ihm hatte auch General von Lecoq seine Truppenabteilung, die ein ähnliches Kommando wie die seinige erhalten hatte, nach Hameln geführt, so daß die Besatzung damit auf ungefähr 10 000 Mann angewachsen war.

Nach der Besetzung von Hessen schritten die Franzosen zur Einschließung der Festungen Hameln und Nienburg. Das Oberkommando führte der Bruder Napoleons, König Louis von Holland. Dieser erschien am 7. November vor der Festung und es kam zu einem leichten Gefecht mit den preußischen Vorposten, die hierauf in das Lager zurückgezogen wurden. Nachdem am 9. eine Brücke oberhalb der Festung über die Weser geschlagen und dadurch die Einschließung auf beiden Ufern ermöglicht war, ließ der König am 10. den Kommandanten unter dem Anerbieten des freien Abzuges der Besatzung zur Übergabe auffordern. Die von General von Schöler berufene Versammlung der höheren Offiziere stimmte für die Annahme, man trat mit dem Feind in nähere Verhandlung und bereits am andern Morgen war eine Einigung erzielt. Als der preußische Abgesandte darauf mit der Abschrift der aufgesetzten Übergabeverhandlungen nach Hameln kam, zeigten sich in derselben wesentliche Fälschungen. Die von neuem zusammenberufenen Offiziere verwarfen darauf die Übergabe, die trotzdem wieder begonnenen Unterhandlungen führten zu keinem Ergebnis, da Louis mit dem größten Teil der Truppen von Hameln abmarschierte.

Obgleich man die zurückgebliebenen feindlichen Streitkräfte auf höchstens 6000 Mann schätzte, wurde mit der eigenen Übermacht nichts Ernstliches unternommen. Die Stimmung blieb gedrückt und wurde noch mutloser, als der Fürst von Waldeck in Hameln eintraf und von den weiteren Erfolgen Napoleons berichtete, dessen Heere inzwischen bereits die Weichsel überschritten hatten. Als daher bald darauf der von Napoleon mit der Übernahme des Kommandos beauftragte General Savary mit neuen Übergabevorschlägen an den Kommandanten herantrat, fand er bei diesem williges Gehör. Vor den Toren von Hameln, auf der Wahrberger Warte, fand eine Besprechung statt, an der auf preußischer Seite außer dem General von Schöler auch Christian Alexander sowie General von Lecoq und Oberst von Heine teilnahmen. Christian Alexander und General von Lecoq, die beide der französischen Sprache mächtig waren, vermittelten die Verhandlungen, in deren Verlauf die Lage des preußischen Heeres von General Savary und seinen Begleitern in den dunkelsten Farben geschildert wurde und die schließlich zur Übergabe der Festung führten. Unter den Offizieren der Besatzung rief der

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [307] - 285

Abschluß die größte Empörung hervor. Die Truppen meuterten und liefen auseinander, nachdem sie das Brückentor erbrochen und sich damit den Abzug gesichert hatten[450]).

So endete Christian Alexanders Regiment in dem allgemeinen Zusammenbruch des Unglücksjahres 1806. Die Offiziere, welche der Übergabe zugestimmt hatten, wurden nach Friedensschluß zur Verantwortung gezogen, vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Teil zu langjährigen Festungsstrafen verurteilt. Christian Alexander erlebte dies nicht mehr. Er zog nach der Auflösung seines Regiments nach Üntrop in Westfalen, wo er am 8. Mai 1808 im vierundsechzigsten Jahre seines Lebens verstarb. Seine hinterlassene Witwe, die sich die Erziehung ihrer beiden noch im zartesten Alter stehenden Kinder angelegen sein ließ, starb im August 1830 auf dem Hause Horst bei Kalkar im Kreise Kleve.

93. Johanna.

94. Anton.

95. Therese.

96. Adalbert.

97. Franziska. Fünf Kinder Adams (Nr. 79) und der Antonia Freiin von Rumel zu Waldau, die sämtlich in jugendlichem Alter wieder verstarben.

98. Therese. Sechstes Kind und vierte Tochter Adams (Nr. 79) und wie ihre ältere früh verstorbene Schwester Therese genannt. Sie war mit dem Kaufmann Matthias Haydt in Czaszkócz in Ungarn vermählt und starb im Jahre 1840[451]).

99. Vinzenz Siegismund Andreas Franz Anton Adam Maria. Er war der dritte Sohn Adams (Nr. 79) und Bruder der Vorigen. Da die Güter seiner Eltern schon bei deren Lebzeiten durch Verkauf in fremde Hände übergegangen waren, auch ihre Vermögensverhältnisse keine günstigen gewesen zu sein scheinen, sah sich Vinzenz genötigt, die Beamten-

[450]) von Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806 und 1807.

[451]) Sie hinterließ eine Tochter Maria Haydt, die sich mit dem Rittmeister, späteren Obersten Karl Freiherrn von Sonborn vermählte. Diese hatte zwei Söhne, Eduard und Karl, welche als Offiziere in der österreichischen Armee standen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [308] - 286

laufbahn einzuschlagen. Im Jahre 1826 finden wir ihn als k. k. Gubernialkonzipist bei der Regierung des Landes ob der Enns in Linz. In dieser Stadt scheint er fast sein ganzes Leben zugebracht zu haben. Aus einem Briefwechsel aus den Jahren 1858 bis 1861 mit dem General Wilhelm Joachim Friedrich von Hake-Genshagen geht hervor, daß er zu jener Zeit Landesverordneter des Landes Österreich ob der Enns war.

Er war mit Johanna von Wurmser vermählt, die am 25. Februar 1863 in Linz starb. Mit ihr erzeugte er sieben Kinder, von denen jedoch vier ganz jung wieder verstarben. Die Namen der überlebenden sind: Antonie (Nr. 105), Maria (Nr. 106) und Emanuel (Nr. 107). Nach dem Tode seiner Gattin zog Vinzenz nach Frankfurt am Main[452]). Weitere Nachforschungen über seinen Verbleib und über das Jahr und den Ort seines Todes haben zu keinem Ergebnis geführt.

100. Josef Wilhelm. Vierter und jüngster Sohn Adams (Nr. 79) und Bruder des Vorigen. Er studierte das Bergfach, war eine Zeitlang Bergpraktikant bei dem Salzwerk zu Gmunden und später Bevollmächtigter der Grafen Festeticz und Esterhazy. Er war mit Franziska von Gillenberg vermählt, mit der er den Sohn Karl (Nr. 108) erzeugte. Josef starb in Wien am 27. September 1826. Seine Gattin war ihm bereits im Tode vorangegangen.

101. Friedrich Konstantin Ludwig Hermann. Er war der älteste Sohn des Generals und Reichsfreiherrn Christian Alexander aus seiner ersten Ehe mit Maria Johanna Tendering und wurde in Wesel am 26. April 1769 geboren. Bei seiner Taufe, die am 7. Mai desselben Jahres stattfand, hatte der Markgraf von Ansbach, der Generalleutnant und Kommandant von Wesel, von Salemon, der General von Eichmann, der Oberst von Gaudi, der Großvater, Justizrat Tendering, der Oberstleutnant von Seckendorff, die beiden Großmütter, Frau Geheimrat von Hagken, geb. von Seckendorff, und Frau Justizrat Tendering, sowie Frau Oberstleutnant von Imhoff, geb. von Seckendorff, Patenstelle übernommen.

Friedrich Konstantin erwählte wie sein Vater die militärische Laufbahn. Er trat bei dem Regiment seines Vaters, dem Infanterie-Regiment von Eichmann in Wesel als Fahnenjunker ein und wurde daselbst am 19. September 1784 Fähnrich und am 30. Juni 1790 Sekondeleutnant. Er machte in dieser Stellung die Kriege der Verbündeten gegen Frankreich mit und rückte am 24. November 1801 zum Premierleutnant auf. Bei der Zertrümmerung des preußischen Heeres nach den unglücklichen

[452]) Auskunft des Bürgermeisters von Linz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [309] - 287

Feldzügen gegen Napoleon erhielt er am 1. Oktober 1807 seine Entlassung und am 7. März 1812 den Charakter als Kapitän mit der Berechtigung zum Tragen der aktiven Armeeuniform. Nach Ausbruch der Befreiungskriege wurde er im April 1814 beim 1. westfälischen Landwehr-Infanterieregiment wieder eingestellt, kam von da im September 1815 nach Beendigung des Krieges zum 6. westfälischen Landwehr-Regiment, am 26. April 1818 zum 14. Garnison-Bataillon und wurde am 14. April 1820 Chef der 14. Divisions-Garnisonkompagnie in Wesel. Am 18. Januar 1825, also nach mehr als einundvierzigjähriger Dienstzeit erhielt er seine Beförderung zum Major und am 10. Mai 1827 den erbetenen Abschied mit Pension und Armeeuniform[452a]).

Nach dem Tode seines Vaters ging das Wiesensteigsche Lehn auf ihn und seinen jüngeren Bruder Friedrich Alexander Christian Leopold über. Die Belehnung erfolgte aber erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, weil infolge des Krieges Rechtsstreitigkeiten entstanden waren und es zweifelhaft war, ob die Söhne des Generals von Hagken das Lehn antreten wollten. Auf Betreiben der beiden Brüder wurde das Lehn im Jahre 1832 in ihren Händen freies Eigentum. In der Urkunde über die Umwandlung des Lehns in Allodialbesitz heißt es:

„Den bisherigen Königlichen Vasallen, Freiherren Friedrich Constantin und Friedrich Alexander Leopold von Hagken wird hiermit auf Ansuchen bezeugt, daß in Folge Allerhöchster Entschließung Se. Königl. Majestät als Lehnsherren vom 29. Februar d. J. das von der Krone Württemberg gehende Mannlehen, ein Hof zu Sontheim a. d. Brenz und die Ostermühle zu Langenau sammt ihren Zubehörden gegen eine Gebühr von 1000 Gulden geeignet werden, und daher gedachter Hof und Mühle nebst beider Zubehörden als ein dem Lehnsverbande gegen die Krone völlig freies Eigentum der Eingangs gedachten Freiherren von Hagken zu betrachten sind.

Urkundlich der Unterschrift beigedruckten Siegels

Stuttgart d. 25. Mai 1832

Königl. Lehn Rat."

Die beiden Brüder teilten sich in die Einkünfte durch Vertrag vom 22. September 1832.

Friedrich Konstantin vermählte sich im Jahre 1802[453]) mit der verwitweten Zollinspektor Christine Graff geborene Hannes. Die Ehe blieb jedoch kinderlos. Durch Adoptionsurkunde von Dinslaken, den 31. Dezember 1829, bzw. den 14. Januar 1830, nahm er den Enkel seiner Frau aus

[452a]) Geh. Kriegskanzlei.

[453]) Die Ehepakten wurden geschlossen in Wesel am 23. Februar 1802.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [310] - 288

deren erster Ehe, welcher sich mit seiner um 37 Jahre jüngeren Schwester Friederike Christine Alexandrine vermählt hatte, den späteren Obersten Graff an Kindesstatt an. Seine Absicht, daß sein Adoptivsohn seinen Namen annehmen und damit den mit ihm aussterbenden Zweig seiner Familie fortführen sollte, ging nicht in Erfüllung, da der König Friedrich Wilhelm III. die hierzu erforderliche Genehmigung nicht erteilte.

Friedrich Konstantin starb in Wesel am 31. Januar 1835 als der Letzte aus dem freiherrlichen Zweige von Hagken. Sein Anteil an der württembergischen Besitzung ging an seinen Adoptivsohn Graff und dessen Ehefrau über[454]).

102. Alexander Karl Franz. Er war der zweite Sohn des Christian Alexander (Nr. 92) aus dessen erster Ehe und Bruder des Vorigen. Er wurde in Wesel am 10. Juli 1772 geboren. Über sein Leben ist nichts weiter bekannt, als daß er Gutsbesitzer war; vielleicht gehörte ihm das im Besitze seines Vaters befindlich gewesene Gut Vennighusen bei Wesel. Er starb unvermählt und ohne Hinterlassung von Nachkommen in Wesel am 19. März 1815 im dreiundvierzigsten Lebensjahre.

103. Friedrich Alexander Christian Leopold, jüngster Sohn des Christian Alexander (Nr. 92) und zwar aus seiner zweiten Ehe mit Friederike Dorothee Susanna von Schwedler, ist in Wesel im Oktober 1803 geboren. Er erbte mit seinem Bruder Friedrich Konstantin das Wiesensteigsche Lehn in Württemberg. Nach der Umwandlung in freies Eigentum und der sich daran anschließenden Teilung verkaufte er seinen Anteil. Über seine weiteren Lebensschicksale ist nichts bekannt. Er soll ohne Nachkommen verstorben sein.

104. Friederike Christine Alexandrine, Tochter Christian Alexanders (Nr. 92) und Schwester des Vorigen. Sie wurde in Münster in Westfalen am 10. November 1806 geboren. Sie heiratete den Stiefenkel und

[454]) Aus der Ehe seines Adoptivsohnes mit seiner Stiefschwester gingen zwei Söhne hervor, nämlich 1. Friedrich Christian Leopold Graff, geboren 1843, gefallen als Premierleutnant und Kompagnieführer im 7. westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 56 in der Schlacht von Vionville am 16. August 1870, 2. Johann Friedrich Alexander Graff, als Sekondeleutnant in demselben Regiment in der Schlacht von Vionville durch einen Schuß ins rechte Knie schwer verwundet.

Der älteste Sohn, Friedrich Christian Leopold Graff, war verheiratet mit Klara von Homeyer aus Soest, mit welcher er einen Sohn, Friedrich Adolf Eduard Alexander, geboren den 12. Dezember 1870, erzeugte. (Nach Aufzeichnungen und Originalurkunden im Besitze des Letztgenannten).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [311] - 289

Adoptivsohn ihres ältesten Bruders Friedrich Konstantin, den späteren Oberst Graff und starb in Hameln am 16. März 1872. Über ihre Nachkommen siehe Anmerkung 454.

105. Antonia. Mit den Kindern des Vincenz (Nr. 99) und der Johanna von Wurmser, deren ältestes Antonia war, beginnt die neunte und letzte Stammreihe des österreichischen Zweiges. Antonia war mit Ferdinand Moritz Fossel vermählt. Weitere Nachrichten über sie sind nicht vorhanden.

106. Maria. Zweite Tochter des Vincenz (Nr. 99) und Schwester der Vorigen. Sie bildete sich zur Konzertsängerin aus und ist unter dem Namen von Marra-Vollmar wiederholt erfolgreich aufgetreten.

107. Emanuel. Einziger Sohn des Vincenz (Nr. 99) und Bruder der Vorigen. Er trat in österreichische Militärdienste, war im Jahre 1848 Leutnant im 23. Infanterieregiment und lebte im Jahre 1858 als Hauptmann a. D. in Linz, woselbst er unvermählt gestorben ist. Mit seinem Hinscheiden erlosch der österreichische Zweig der von Hakeschen Familie.

108. Karl. Einziger Sohn des Josef Wilhelm (Nr. 100), geboren im Jahre 1809. Er war im Jahre 1826 Schüler des Polytechnischen Instituts in Wien und 1828 Montanakademiker in Schemnitz in Ungarn, woselbst er im Alter von neunzehn Jahren am 28. Februar 1828 verstorben ist[455]).

[455]) Nachlaßakten im Archiv des Landesgerichts Wien.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [312] - 290

Die Nachkommen Johann Friedrichs III. auf Genshagen als selbständiger Familienzweig.

1. Johann Friedrich d. J. Der Hauptmann und Erbherr auf Genshagen, Hans Friedrich III. von Hake, hatte, bevor er sich im Jahre 1758 mit Eva Dorothea Müller, verwitweten Treplin, vermählte, einen natürlichen Sohn, der nach ihm die Namen Johann Friedrich erhalten hatte. Dieser wurde in Genshagen am 20. Januar 1747 geboren. Seine Mutter hieß Katharina Schwelcken[456]) und soll die Tochter des Lehrers von Genshagen gewesen sein. Da Johann Friedrichs Ehe kinderlos blieb, nahm er sich seines natürlichen Sohnes mit besonders großer Liebe an. Eine Reihe Briefe, die noch heute erhalten sind, zeugen von dem herzlichen Verhältnis, welches zwischen Vater und Sohn bestanden haben muß. Er ließ ihm eine sorgfältige Erziehung zuteil werden, versah ihn mit den für ein standesgemäßes Auftreten erforderlichen Mitteln, kurz, stellte ihn in jeder Beziehung einem ehelichen Kinde gleich. Auch vor der Öffentlichkeit hat er ihn als Sohn und Erben anerkannt und ihm die Rechte eines vollbürtigen Kindes eingeräumt. Dies geht aus der von ihm im August 1770 errichteten letztwilligen Verfügung hervor, durch die er ihn zum Erben seines Allodialnachlasses einsetzt. Die Erziehung des jungen Johann Friedrich bei dem Pagenkorps[457]) in Potsdam, wo nur junge adlige Zöglinge aufgenommen wurden[458]), seine Annahme als Junker bei den Bayreuthdragonern, einem der vornehmsten Regimenter des damaligen preußischen Heeres, für dessen Offizierkorps der König persönlich eine besonders sorgfältige Auswahl zu treffen pflegte, lassen zweifelsfrei erkennen, daß nicht nur der Vater, sondern auch die amtlichen Stellen und militärischen Vorgesetzten, bis hinauf zu seinem obersten Kriegsherrn, den jungen Johann Friedrich als vollberechtigten Träger des adligen Namens von Hake anerkannt haben. Daß etwa dem

[456]) Kirchenbuch Genshagen.

[457]) Über das Potsdamer adlige Pagenkorps ist wenig bekannt. Es war z. Zt. Johann Friedrichs in dem Gebäude der großen Stadtschule in der Nauener Straße untergebracht und wurde im Jahre 1791 mit dem Kadettenkorps vereinigt.

[458]) vgl. auch Vehse, Geschichte des preußischen Hofs und Adels, I, 4, S. 324: In die Kadettenhäuser durften nur Junker von gutem Adel aufgenommen werden.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [313] - -

König Johann Friedrichs Abstammungsverhältnisse unbekannt gewesen sein sollten, ist ausgeschlossen; eine solche Verheimlichung hätte sich bei dem nahen Verhältnis, in dem die Familie seines Vaters zu dem preußischen Königshause stand, gar nicht durchführen lassen. Auch machte Johann Friedrich selbst aus seiner Abstammung gar kein Hehl. Er nennt sich mehrfach in Eingaben an das Kammergericht und an den König wegen seiner väterlichen Erbschaft einen „natürlichen Sohn Johann Friedrichs auf Genshagen", betont, daß der Vater ihn als Sohn anerkannt und in seinem Testament als Erben eingesetzt habe und unterschreibt diese Eingaben mit seinem vollen adligen Namen[459]). Der „alte Fritz", der in solchen Sachen keinen Spaß verstand, hätte ihm die unberechtigte Führung des Adels sicher nicht ungestraft hingehen lassen[460]). Die damalige Zeit war in der Beurteilung derartiger Verhältnisse weitherziger und vielleicht vernünftiger als die heutige. Man denke bloß an einen Bülow von Dennewitz und an einen York von Wartenberg. Beide hätte es nicht gegeben, wenn gewisse Vorurteile auf diesem Gebiete ihnen die Laufbahn verschlossen hätten. Nach dem zur Zeit Friedrichs des Großen in Preußen geltenden Recht genügte die gerichtliche Anerkennung des adligen Vaters, um dem außer der Ehe geborenen Kinde auch des adligen Namens desselben teilhaftig werden zu lassen[461]). Die Tatsachen aus dem Lebenslauf Johann Friedrichs d. J. lassen als außer jedem Zweifel erkennen, daß eine solche gerichtliche Anerkennung seitens des Vaters stattgefunden

[459]) Geh. St. Arch. R 22. 126.

[460]) Am 27. April 1775 schreibt er an den König: Es hat mein verstorbener Vater, der v. Hacke auf Genshagen, gewesener Capitaine des ehemaligen la Motteschen Regiments schon für mich, im August des 1770 sten Jahres, als seinem natürlichen Sohn, dies Testament gemacht. Nach dessen gleich darauff erfolgtem Tode aber wurde Selbiges von einem Hochpreisl. Cammer-Gericht deswegen verworffen, weil der Herr v. Schlabrendorff auf Sieten bey dessen Verfertigung nur der einzige Zeuge gewesen. Es hat mir dagegen aber Sextam Partem zuerkannt, und mich zugleich auf die Separation der v. Hackeschen Erben verwiesen. Da es aber Ew. Königl. Majestät allergnädigster Befehl ist, daß die größten Prozesse binnen drei Jahren entschieden seyn sollen; so bitte gantz unterthänigst und flehentlich, daß Höchstdieselben auch für mich allergnädigst zu befehlen geruhen mögten, daß nur diese bloße Separation, worauf ich nun bald fünf Jahr vergeblich gehoffet, jetzt in Erfüllung gebracht werde. Wofür ersterbe Ew. pp. JF v. Hacke. Lieutenant.

[461]) Diese Bestimmung wurde in das allgemeine Landrecht übernommen, wo es in § 5 Teil II Tit. 9 heißt: „Auch das von einem adligen Vater außer der Ehe erzeugte Kind wird durch gesetzmäßige Vollziehung einer Ehe zur rechten Hand mit der Mutter, ingleichen durch eine derselben gleich zu achtende gerichtliche Erklärung des Vaters, des Adelsstandes theilhaft". Erst durch das Gesetz vom 24. April 1854 wurde die gerichtliche Legitimation durch den Vater aufgehoben.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [314] - 292

hat, wenngleich diese in ihrem Wortlaut heute nicht mehr vorhanden zu sein scheint.

Es steht somit fest, daß Johann Friedrich d. J. der Sohn des gleichnamigen Besitzers von Genshagen gewesen und zur Führung des adligen Namens infolge der Anerkennung des Vaters und der Zustimmung der Behörden berechtigt gewesen ist. Diesem Standpunkt haben auch in neuester Zeit die in dem Familienverbande vereinigten Mitglieder der brandenburgischen Familie von Hake Rechnung getragen, indem sie durch Familienbeschluß vom 10. März 1921 die Zugehörigkeit dieses Zweiges zu der vorerwähnten Familie als eines selbständigen Familienzweiges und das Recht desselben auf Führung des Wappens dieser Familie anerkannt haben. Es ist mithin nur folgerichtig, daß auch dieser Zweig die ihm gebührende Berücksichtigung in der Familiengeschichte findet. Da jedoch Johann Friedrich d. J. und seine Nachkommen nach dem Lehnrechte der Kurmark als Lehnsanwärter des Hauses Genshagen nicht in Frage kommen konnten, so war auch im Rahmen der Familiengeschichte ihre Trennung von diesem Hause und ihre Behandlung als selbständiger Familienzweig erforderlich.

Wie wir bereits gesehen haben, hatte Johann Friedrich nach Beendigung seiner Erziehung bei dem Pagenkorps in Potsdam in dem Regiment Bayreuthdragoner Aufnahme gefunden. Er trat hier im Jahre 1760, also mit dreizehn Jahren, als Junker ein und machte in den Reihen des Regiments die letzten Jahre des Siebenjährigen Krieges mit. Am 25. April 1761 wurde er zum Kornet und am 28. Mai 1763 zum Sekondeleutnant ernannt. Eine schwere Verwundung, die er in der Schlacht bei Torgau erlitt und ein wohl hieraus sich entwickelndes epileptisches Leiden machte ihm ein langes Verbleiben im Heeresdienste unmöglich. Er erhielt im Jahre 1770 den erbetenen Abschied und wurde durch königliche Verordnung bei dem Invalidenkorps in Berlin eingestellt[462]).

Hier verlebte Johann Friedrich in stiller Zurückgezogenheit den Rest

[462]) Der Minister von Görne schreibt an Johann Friedrich am 12. Februar 1771: „Sr. Maj. der König haben befohlen, daß Sie bey der ersten Vacance ins Invalidenhaus aufgenommen sollen und dieses wird geschehen, sobald ein Abgang entsteht. Sie verlangen ein Kenntniß von Ihrer Versorgungsart.

Ein Offizier im Invalidenhause hat freyes Quartier, freyes Holz, ein Burschen zur Aufwartung, einen Garten, genießet die Accise Freyheit, und hat Mohnatlich 11 Rt Tractament, wofür er nichts zu tun hat.

Ein solche Versorgung ist ganz wohl zu acceptieren, wenn nur dergleichen viele wären".

Die Anschrift lautet:

A Monsrieur de Haack, Lieutenant du Regiment d' Anspach Bayreuth dehors au Service de Sa Majeste Prussienne.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [315] - 293

seines Lebens. Sein Rechtsstreit um den Allodialnachlaß seines Vaters ist bereits erwähnt. Er verlief im Sande, weil die Schulden höher waren als die Erbmasse. Auch das Lehngut Genshagen kam zur Zwangsversteigerung und ging in dieser als freies Eigentum in den Besitz des Generals Levin Friedrich von Hake, des Bruders seines Vaters über.

Am 25. März 1776 vermählte sich Johann Friedrich in Berlin mit Martha Maria Wieblitz, der Tochter eines Berliner Bürgers[463]). Seine Ernennung zum Premierleutnant im Invalidenhause am 17. August 1806 und zum Stabskapitän daselbst am 21. Juni 1809 brachten ihm eine erwünschte Aufbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse. Er starb in Berlin im Invalidenhause am 27. Januar 1815 und hinterließ die Kinder Adolph Friedrich Conrad (Nr. 2), Johanna Dorothea Wilhelmine (Nr. 3) und Friedrich Wilhelm Gottlieb (Nr. 4). Seine Witwe starb in Schlichtingsheim in Posen am 3. März 1822.

2. Adolph Friedrich Conrad. Er war der älteste Sohn Johann Friedrichs (Nr. 1) und der Martha Wieblitz und wurde im Invalidenhause zu Berlin am 8. Dezember 1778 geboren. Als Sohn eines altpreußischen Offiziers und Kämpfers des Siebenjährigen Krieges war die soldatische Laufbahn sein natürlicher Beruf. Mit achteinhalb Jahren fand er Aufnahme im Potsdamer Kadettenhaus. Noch nicht ganz sechzehn Jahre alt trat er am 28. September 1794 als Junker bei dem Infanterieregiment von Schladen ein, das sich zu jener Zeit bei der Rheinarmee im Felde befand, und machte bei diesem den Krieg der Verbündeten gegen Frankreich mit. Nachdem er am 11. April 1795 zum Portepeefähnrich, am 19. Januar 1798 zum Fähnrich und am 6. Oktober 1801 zum Sekondeleutnant befördert war, wurde er im Jahre 1803 zum Infanterieregiment Graf Wartensleben versetzt. Die Zeit nach seiner Ernennung zum Offizier benutzte er eifrig zu kriegswissenschaftlichen und besonders zu topographischen Arbeiten. In den Jahren 1800 bis 1805 hat er unter anderm selbständig die Karte von Westfalen aufgenommen. Sein Eifer brachte ihm bald die erstrebte Versetzung zum Generalstab. Schon im Jahre 1804 wurde er demselben vorläufig zugeteilt und bei der Mobilmachung des Jahres 1805 endgültig in denselben versetzt. In dieser Stellung befand er sich zunächst bei dem Kurfürsten von Hessen, dann bei dem General der Kavallerie Grafen Kalckreuth, und nach dessen Abberufung bei dem damaligen Generalleutnant von Blücher in Münster. In der Schlacht bei

[463]) Bei den Bayreuth-Dragonern stand gleichzeitig mit Johann Friedrich ein Stabskapitän Karl Gottfried Wieblitz. Vermutlich ist dieser ein naher Verwandter, vielleicht der Vatersbruder seiner Frau.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [316] - 294

Auerstedt am 14. Oktober 1806 kämpfte er an der Seite des letzteren und nahm dann an dem Rückzuge nach Lübeck und der Übergabe Blüchers bei Ratkau teil. In französische Gefangenschaft geraten und unter feindlicher Bedeckung nach Spandau gebracht, gelang es ihm im April 1807 sich mit dem Hauptmann Schöler II., dem nachmaligen Generalleutnant und Direktor im Kriegsministerium, durch die französischen Postenketten vor Berlin durchzuschlagen und über Hamburg, Kiel, Kopenhagen und schließlich Königsberg das preußische Heer zu erreichen. Im Juni 1807 wurde er im Generalstabe mit halbem Gehalte wieder angestellt und bald darauf zum Premierleutnant befördert. Nach seiner Ernennung zum Stabskapitän kam er dann im Jahre 1810 wieder als Generalstabsoffizier zum General der Kavallerie von Blücher.

Das Jahr 1812 brachte ihm seine Ernennung zum Major und der Kriegsausbruch des Jahres 1813 seine Verwendung im Generalstabe des Belagerungskorps vor Danzig. Hier war er zuerst dem Befehlshaber der preußischen Landwehr Grafen Dohna, dann dem kommandierenden General des Belagerungskorps, Herzog Alexander von Württemberg, kaiserlich russischen General der Kavallerie zugeteilt. Am 2. April 1815 wurde er Bataillonskommandeur im 4. kurmärkischen Landwehrregiment Berlin und am 29. Mai zeitweiliger Kommandeur dieses Regiments.

Der Feldzug des Jahres 1815 findet Adolph mit der kurmärkischen Landwehr bei der Heeresabteilung des Generals von Thielmann. Während der Schlacht bei Wawre steht er mit seinem Bataillon in gefährdeter Stellung auf dem linken Flügel der Truppe. Der Befehl zum Rückzuge am Morgen des 19. Juni geht im nicht zu; er wird von den über die Dyle gegangenen Truppen Vandammes völlig abgeschnitten, bahnt sich aber, persönlich die Führung von zwei Bataillonen übernehmend, mit dem Bajonett einen Weg durch die Feinde. Alle Geschichtsschreiber der Befreiungskriege haben diese hervorragende Waffentat des Durchbruchs bei Wawre rühmend hervorgehoben.

Im Jahre 1816, nach Auflösung seines Regiments, wurde Adolph zur Gendarmerie versetzt, bei der er schon vorher vorübergehend tätig gewesen war. Von 1821 ab war er Brigadier der 5. Gendarmeriebrigade in Posen und blieb neun Jahre lang in dieser Stellung, in der er 1822 zum Oberstleutnant und 1829 zum Obersten befördert wurde. Im Jahre 1830 trat er zu den inaktiven Offizieren über und wurde am 19. Mai 1846 unter Verleihung des Ranges als Generalmajor verabschiedet. Als Ruhesitz wählte er das Städtchen Friedeberg in der Neumark, wo er die letzten fünfundzwanzig Jahre seines dem königlichen Dienste und dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Lebens zubrachte.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [317] - 295

Im Revolutionsjahre 1848 tritt Adolph hier noch einmal besonders hervor. Durch einstimmige Wahl wurde der Oberbefehl der gesamten Bürgerwehr in seine Hand gelegt. Die Geschichte der Stadt Friedeberg rühmt die Tatkraft und Frische, mit welcher der fast Siebzigjährige, aber überaus rüstige und lebhafte Kommandant die eifrigen Übungen der Bürgerwehr persönlich betrieben hat. Als Befehlshaber dieser letzteren und später als Vorsitzender des Preußenvereins und des aus ihm hervorgegangenen Treubundes wandte er sich in zahlreichen schwungvollen von echt vaterländischem Gefühl getragenen Reden an die Wehrmänner und Bürger des Kreises Friedeberg. Sie sind in dem Friedeberger Kreisblatt von 1848 bis 1850 sämtlich wörtlich wiedergegeben. 1850 trat er von dem Vorsitz zurück.

An Kriegsauszeichnungen besaß Adolph das Eiserne Kreuz und mehrere russische Orden, darunter den St. Georgsorden, eine besonders hohe russische Auszeichnung.

Er hinterließ zahlreiche Schriften, die sich, zum Teil ungedruckt, in der Bücherei des Kriegsministeriums und im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes — jetzt wahrscheinlich im Reichsarchiv — befinden. Als seine Hauptwerke sind zu nennen die „Geschichte des Blücherschen Corps in der Campagne von 1806", „Gedanken über militärische Erziehungsanstalten und Offizierbildung" und „Kriegsereignisse vor Danzig 1813 bis 1814". Weiter sind seine eingehende Lebensgeschichte in vier Bänden und zahlreiche andere kleinere Schriften vorhanden.

Die Generale von Blücher und von Scharnhorst standen ihm nicht nur dienstlich, sondern auch menschlich nahe und gaben ihm häufig Beweise ihres Wohlwollens; seine Denkschrift „Über militärische Erziehung" fand Scharnhorsts besondere Anerkennung.

Adolph war zweimal vermählt. In erster Ehe, die er in Menz in Sachsen am 28. Juni 1810 schloß, hatte er Karoline Adolfine Friederike Albertine von Wedel aus dem Hause Braunsforth zur Frau. Sie war die Tochter des preußischen Dragonerrittmeisters Hans Wilhelm von Wedel auf Braunsforth und der Luise Charlotte Erneſtine von Griesheim. Ihre Brüder Karl und Albert gehörten zu jenen elf Offizieren des Schillschen Korps, die nach der verunglückten Unternehmung ihres Anführers gefangen und auf Napoleons Befehl am 16. September 1809 auf den Wällen der Festung Wesel ihre Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegeln mußten.

Nachdem ihm seine Gattin vier Töchter geschenkt hatte, von denen aber drei schon im Kindesalter wieder verstarben, riß sie der Tod am 2. Februar 1839 in Friedeberg von seiner Seite. Am 20. März 1840 ging

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [318] - 296

er daselbst seine zweite Ehe mit Antonie Auguste Pohlandt, der Tochter des Regierungssekretärs Friedrich Pohlandt und der Dorothea Karoline geb. Richter ein, welche die Mutter seines einzigen Sohnes und Stammhalters wurde. Die Namen seiner Kinder sind: Martha Luise Adolphine (Nr. 5), Mathilde (Nr. 6), Adele (Nr. 7), Agnes (Nr. 8) und Adolph Anton (Nr. 9). Adolph starb in Friedeberg am 20. Dezember 1862. Seine Witwe überlebte ihn noch fast dreißig Jahre. Sie erreichte ein Alter von 82 Jahren und starb in Berlin am 30. November 1891.

3. Johanna Dorothea Wilhelmine, Tochter des Johann Friedrich (Nr. 1) und der Martha Wieblitz. Außer ihrem Geburtstag, dem 30. Januar 1781 und dem Tag ihres Todes, dem 13. Juni 1836 ist über sie nichts bekannt.

4. Gottlieb Friedrich Wilhelm. Zweiter Sohn Johann Friedrichs (Nr. 1) und Bruder der beiden Vorigen. Er ist in Berlin am 25. September 1785 geboren, trat wie sein Bruder Adolph beim Regiment von Schladen ein, wurde dort am 9. Februar 1803 Fähnrich und am 17. Februar 1806 Sekondeleutnant. Im Jahre 1812 ging er zur Gendarmerie über, wurde aber nach Beginn der Befreiungskriege im August 1813 beim 2. ostpreußischen Landwehr-Infanterieregiment wieder eingestellt und machte mit diesem den Feldzug in Frankreich mit. Am 15. März 1814 erfolgte seine Ernennung zum Premierleutnant. Im Mai desselben Jahres ging er zur Gendarmerie zurück und erhielt am 14. November 1816 seine Beförderung zum Kapitän.

Am 30. Dezember 1820 schied er mit Invalidengehalt aus dem Dienst und starb schon im Jahre darauf unvermählt in Magdeburg.

5. Martha Luise Adolphine, wurde als älteste Tochter des Adolph Friedrich Conrad (Nr. 2) und der Karoline von Wedel in Osterode in Ostpreußen am 17. Mai 1811 geboren und verstarb daselbst schon am 20. November 1812.

6. Mathilde. Zweite Tochter derselben Eltern, wurde zu Mohrungen in Ostpreußen am 20. Juli 1813 geboren. Sie vermählte sich in Friedeberg am 9. April 1833 mit dem kgl. preußischen Leutnant und Herrn auf Moritzburg, Heinrich von Knobelsdorff-Brenkenhoff. Sie starb schon nach einem Jahre am 27. März 1834 in Woldenberg bei der Geburt eines bald darauf gleichfalls verstorbenen Kindes.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [319] - 297

7. Adele, geboren zu Steinau in Schlesien im 7. Oktober 1816, gestorben in Posen am 26. Dezember 1825; und

8. Agnes, geboren zu Steinau am 24. Juli 1819, gestorben in Posen am 26. November 1825.

Beides Kinder derselben Eltern und Schwestern der Vorigen.

9. Adolph Anton. Er wurde als jüngstes Kind und einziger Sohn des Adolph Friedrich Conrad (Nr. 2) aus seiner zweiten Ehe mit Antonie Pohlandt in Friedeberg am 14. Dezember 1840 geboren. Seine erste Erziehung erhielt er im elterlichen Haus und auf einer Privatschule. Mit elf Jahren kam er auf die Kadettenanstalt Culm, die er im Jahre 1856 mit der zu Berlin vertauschte. Am 8. Mai 1858 zum Portepeefähnrich im Leibregiment Nr. 8 ernannt, stand er mit diesem zuerst in Berlin, dann in Prenzlau. Am 13. Oktober 1859 wurde er Sekondeleutnant und im Mai 1860 bei der Neuaufstellung in das 5. brandenburgische Infanterieregiment Nr. 48 versetzt, jedoch unter Beibehaltung der Uniform des Leibregiments.

Im Feldzug 1864 gegen Dänemark nahm er an der Besetzung der Insel Fehmarn teil. Während des Österreichischen Krieges machte er das Gefecht bei Gitschin und die Schlacht bei Königgrätz mit und wurde mit dem Kronenorden IV. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Vom Januar 1867 ab war er Erzieher am Kadettenhause in Berlin und anschließend daran vom April 1868 bis November 1870 Adjutant im Kadettenhaus zu Ploen. Am 2. September 1870 zum Hauptmann und Chef der 9. Kompagnie im Regiment 48 befördert, folgte er diesem im November 1870 ins Feld. Er nahm an den mehrtägigen Schlachten bei Orleans am 3. und 4. Dezember 1870 und Le Mans 10. bis 12. Januar 1871 teil. Bei Gué le Hart trat er mit seiner Kompagnie und Teilen der Nachbarkompagnie gegen die sich hartnäckig verteidigenden Franzosen an und nahm die feindliche Stellung durch Bajonettangriff. Er wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Nach Rückkehr aus dem Felde blieb er bis Oktober 1876 Kompagniechef in Soldin und übernahm dann eine Kompagnie in Küstrin. Am 5. Juli 1881 erfolgte seine Beförderung zum Major und im Juli 1882 seine Versetzung nach Neu-Ruppin zum Infanterieregiment Nr. 24. Dort war er von 1883 bis 1886 Kommandeur des 1. Bataillons. Im Mai des letzteren Jahres kam er als Stabsoffizier zum Bezirkskommando II Berlin, erhielt im Jahre 1888 den Charakter als Oberstleutnant und wurde im Mai 1894 unter Verleihung des Kronenordens III. Klasse mit Schwertern zur Disposition gestellt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [320] - 298

Adolph war, wie sein Vater, zweimal vermählt. Seine erste Frau, mit der er zu Prenzlau am 16. Oktober 1873 den Ehebund schloß, war Hedwig Ottilie Schulz, Tochter des Großkaufmanns Karl Schulz und der Pauline geborenen Prüssing. Mit ihr gewann er den Sohn Fritz Adolph Karl (Nr. 10). Schon ein Jahr nach der Geburt dieses Kindes, am 23. August 1875, starb seine Gattin in Soldin. Am 15. Juni 1880 ging Adolph seine zweite Ehe mit Henriette Bertha Margarete von Fritsche, der Tochter des Majors Emil von Fritsche und der Helene geborenen Müller ein. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, nämlich Curt Emil Adolph Conrad (Nr. 11), Hildegard Antonie Helene (Nr. 12) und Herbert Adolph Eugen Cuno (Nr. 13).

Adolph starb während eines Erholungsaufenthaltes in Freienwalde an der Oder am 16. November 1898. Nach seinem Tode zog seine Witwe nach Görlitz, wo sie im Alter von 63 Jahren am 30. Juni 1921 verstarb.

10. Fritz Adolph Carl. Er ist in Soldin am 15. August 1874 als ältester Sohn des Adolph Anton (Nr. 9) und einziges Kind aus dessen erster Ehe mit Hedwig Schulz geboren. Seine Erziehung erhielt er im elterlichen Hause. Nach dem frühen Tode seiner Mutter nahm sich seine Großmutter, die Witwe des Generals Adolph von Hake, eine Frau von hervorragenden Charaktereigenschaften seiner an. Auf den Schulen in Küstrin, Neu-Ruppin und Berlin erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung. Auf dem Wilhelmsgymnasium zu Berlin bestand er am 19. September 1892 seine Reifeprüfung. Schon am folgenden Tage trat er beim Leib-Grenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt an der Oder als Junker ein. Nach seiner Beförderung zum Offizier eröffnete sich ihm die Adjutantenlaufbahn. Er wurde zunächst Bataillonsadjutant des 1. Bataillons, dann, am 27. Januar 1904 Regimentsadjutant und im Dezember 1907 Brigadeadjutant in Freiburg i. Br. Am 27. Januar 1908 erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann. Als solcher wurde er zu Anfang des Jahres 1909 in das Königsgrenadierregiment Nr. 7 in Liegnitz versetzt und zugleich zum Chef der 2. Kompagnie ernannt. Der Kaisersgeburtstag des Jahres 1914 brachte ihm seine Versetzung in das 5. Garderegiment zu Fuß nach Spandau, wo er Chef der Maschinengewehrkompagnie wurde.

Mit dieser Kompagnie rückte er bei Beginn des Weltkrieges ins Feld und machte zunächst den Vormarsch durch Belgien und die Eroberung von Namur mit. Nachdem das Regiment Anfang September nach dem östlichen Kriegsschauplatz übergeführt war, folgten hier die Gefechte bei Friedland und an der Alle. Bald darauf stand er mit dem Regiment in Oberschlesien und nahm an den Vormarschgefechten in Polen teil. Wäh-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [321] - 299

rend der zwölftägigen Schlacht bei Iwangorod und der Kämpfe an der Pilica führte er das 2. Bataillon des Regiments. Eine schwere Erkrankung zwang ihn im November 1914 einen längeren Heimatsurlaub nachzusuchen. Am 27. Januar 1915 zum Major befördert, konnte er bald darauf sein Bataillon wieder übernehmen und dasselbe in den Gefechten bei Mlawa und Praschnitz gegen den Feind führen.

Im Juni 1915 stürzte er mit dem Pferde und zog sich eine Rückgratverletzung zu, deren Heilung wiederum ein Vierteljahr in Anspruch nahm. Wieder hergestellt, aber noch nicht wieder felddienstfähig, wurde ihm vom Oktober bis Dezember die Führung des Ersatzbataillons des 5. Garderegiments übertragen. Das neue Jahr 1916 fand ihn aber wieder bei der Truppe, als Führer seines alten zweiten Bataillons. Er machte als solcher in Flandern die Stellungskämpfe bei Wytschaete und Hollebeke mit. Die Folgen seiner Verletzung traten jedoch durch die Anstrengungen des Frontdienstes wieder von neuem hervor und zwangen ihn, nachdem er vom Arzte für nur garnisondienstfähig erklärt war, in die Heimat zurückzukehren, wo ihm die Führung des 1. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 408 mit dem Standorte Potsdam übertragen wurde.

Im September 1916 erfolgte seine Ernennung zum Adjutanten der 216. Infanteriedivision, die ihn von neuem an die Front rief, wo seine Division in den Kämpfen an der Narajowka dem Feinde gegenüberstand. Zwei Monate später begann der große achtwöchige Vormarsch gegen Rumänien, unter fortgesetzten Kämpfen vom Roten Turmpaß bis zum Sereth. Die Hauptgefechte und Schlachten dieser Zeit, an denen Fritz teilnahm, waren die bei Suicii, Curtea de Arges, Pitesti, an der Jalomita, an der Prahowa, bei Buzau, sowie die Weihnachtsschlacht bei Rimnicul Sarat. Es schlossen sich dann die Kämpfe an der Putna und die Stellungsgefechte am Sereth an, die bis zum August 1917 dauerten. Während dieser letzteren wurde ihm die Führung des Infanterieregiments Nr. 354 übertragen, das bei Suraja an der Serethfront im Feuer stand. Der Winter 1917—1918 war durch weitere Kämpfe in Rumänien, zuletzt an der Brailafront ausgefüllt. Nach dem Waffenstillstand mit Rumänien kam er im April 1918 mit der Division wieder an die Westfront und zwar in die Gegend des Kemmelberges, wo die bekannten schweren Kämpfe des letzten großen deutschen Angriffs stattfanden.

Am 12. Juni 1918 wurde er durch Allerhöchste Kabinettsorder zum Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 462 ernannt und übernahm dasselbe bei Fère en Tardenois an der Marnefront. Nachdem das Regiment bis Mitte August in Stellungskämpfen in den Argonnen gelegen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [322] - 300

hatte, wurde es mit seiner als Eingreifsdivision bestimmten 237. Infanteriedivision zwischen Oise und Aisne eingesetzt. Die schweren Kämpfe dort begannen damit, daß zwei Bataillone seines Regiments unter seiner Führung am 21. August das schwer bedrängte 24. bayerische Infanterieregiment an der La Tour Ferme bei Blerancourt entsetzten. Noch am Abend desselben Tages wurde Fritz von dem diesen Abschnitt befehligenden General in wärmsten Worten der Dank für diese Waffentat ausgesprochen, die nicht auf ausdrücklichen Befehl erfolgt, sondern auf den dringenden Hilferuf des bayerischen Führers in waffenbrüderlicher Hilfsbereitschaft eigenem Entschluß und eigener Verantwortung entsprungen war. Das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens war die wohlverdiente Anerkennung für diese entschlossene und erfolgreiche Tat. Das Regiment zeichnete sich anschließend hieran bis zum 3. September auch in den Großkampftagen bei Folembray und Couzy le Chateau aus. Dann folgten die Abwehrkämpfe an der Siegfriedfront und im Oktober in der Hermannstellung.

Noch kurz vor Ende des Krieges und zwar am 12. Oktober 1918 erlitt Fritz eine Verwundung durch Fliegerbomben. Er versuchte zuerst bei seiner Truppe zu bleiben, mußte jedoch, da eine Blutvergiftung hinzutrat, in die Heimat zurückgebracht werden und fand im Reservelazarett Spandau Pflege und Heilung. Es blieb ihm dadurch erspart, den Zusammenbruch der Front und den traurigen Rückmarsch des Heeres persönlich mitzuerleben.

An Kriegsauszeichnungen hat Fritz das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, außer dem bereits erwähnten Hohenzollernschen Hausorden noch den Sächsischen Albrechtsorden I. Klasse, das Österreichische Militärverdienstkreuz und den Eisernen Halbmond erhalten.

Infolge seiner Kriegsdienstbeschädigung reichte Fritz im Dezember 1918 seinen Abschied ein und erhielt denselben im August 1919 mit Pension und der Uniform des 5. Garderegiments, nachdem er es abgelehnt hatte, aus der Hand der Umsturzregierung eine Rangerhöhung anzunehmen.

Noch zu jung, um untätig zu bleiben und seinem Drange, sich auch weiterhin dem Vaterlande nützlich zu machen und für dessen Wiederaufbau tätig zu sein, folgend, beschloß Fritz nunmehr, sich dem Studium der Staatswissenschaften zu widmen. In den Jahren 1919 bis 1922 besuchte er die Universitäten Jena, Heidelberg und Berlin und bestand im Juni des letztgenannten Jahres in Berlin seine Prüfung als Dr. rer. pol. Unter seinen Schriften, die in Fachkreisen mit Anerkennung beurteilt werden, sind zu nennen: „Zusammenbruch und Aufstieg des französischen

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708
* 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [323] - 301

Wirtschaftslebens 1789—1799", „Englands Kriegsbilanz" und „Frankreich im Rheinland". Seinen Wohnsitz hat er in Weimar aufgeschlagen. Dem Johanniterorden gehört er als Ehrenritter an.

Am 25. September 1909 hat sich Fritz in Dresden mit Margarete Alice Ida Hummitzsch, verwitweten Gnauck, der Tochter des königlich sächsischen Generalmajors Eduard Hummitzsch und der Dorothea Irmer vermählt. Die Familie seiner Frau führte in früheren Zeiten den Namen Edle von Hummitzsch, hat jedoch den Adel nach dem Verluste ihrer Güter und ihres Vermögens um das Jahr 1800 niedergelegt. Die vom königlich sächsischen Kriegsministerium angeregte Wiederaufnahme des Namens Edler von Hummitzsch ist infolge des im Jahre 1917 nach schwerer Verwundung erfolgten Todes des Generals Hummitzsch unterblieben.

Aus seiner Ehe ist die Tochter Ingeborg Margarete Dorothea Hedwig Christa (Nr. 14) hervorgegangen.

11. Curt Emil Adolph Conrad. Er ist der zweite Sohn des Adolph Anton (Nr. 9) und das älteste Kind aus dessen zweiter Ehe mit Margarete von Fritsche und wurde in Neu-Ruppin am 13. Dezember 1882 geboren. Wie sein Bruder, wurde auch er im elterlichen Hause erzogen, besuchte die Knabenvorschule und Gymnasien in Berlin, Großlichterfelde und Freiburg i. Br. Sein Reifezeugnis erhielt er im Jahre 1902. Unmittelbar darauf trat er beim Feldartillerieregiment General-Feldzeugmeister (2. brandenburgisches) Nr. 18 ein. Nachdem er im Januar 1904 zum Leutnant befördert war, wurde er vom Oktober 1907 bis September 1910 zur militärtechnischen Akademie und im Anschluß daran nacheinander zu der Geschoßfabrik Siegburg, der Artilleriewerkstatt Lippstadt und der Geschützgießerei Spandau kommandiert, wo er bis zum Juni 1914 tätig war, nachdem er inzwischen am 27. Januar 1912 seine Ernennung zum Oberleutnant erhalten hatte. Im Juni 1914 kam er unter Beförderung zum Hauptmann zur Artilleriewerkstatt Straßburg im Elsaß. Nach Ausbruch des Weltkrieges rückte er im Oktober 1914 als Batteriechef im Feldartillerieregiment Nr. 86 ins Feld und machte zunächst den Bewegungs- und Stellungskrieg in Polen und den Durchbruch bei Praschnitz mit. Im August 1915 schwer erkrankt, verweilte er längere Zeit in der Heimat. Ende 1915 wurde er Batteriechef im Feldartillerieregiment Nr. 100 und nahm als solcher an dem Stellungskrieg in der Champagne, den schweren Kämpfen vor Verdun und der Sommeschlacht teil. Wiederum mußte er im Herbst 1916 infolge eines Beinbruchs ein Vierteljahr lang den Dienst aussetzen. Im Januar 1917 zur Truppe zurückgekehrt, wurde er Abteilungsführer im Feldartillerieregiment Prinz August von

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [324] - 302

Preußen (1. litauisches) Nr. 1, mit dem er die Kämpfe im Wytschaetebogen, den Stellungskrieg an der Düna, in der Champagne und die Kämpfe bei Montdidier mitmachte. Der Zusammenbruch der Front und der Rückzug des Heeres fand ihn als Lehrer an der Feldartillerie-Schießschule Jüterbog. Im Jahre 1919 meldete er sich für das Baltikum, war vom März bis Juli bei der Kommandantur Windau in Kurland und vom September 1919 bis Januar 1920 als Abteilungsführer im kurländischen Feldartillerieregiment der Eisernen Division, mit welcher er an den Kämpfen bei Otai, an der Düna und bei Mitau beteiligt war. Im Januar 1920 wurde er auf seinen Antrag verabschiedet, wobei ihm der Charakter als Major verliehen wurde.

An Kriegsauszeichnungen wurden ihm zuteil: das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, der sächsische Albrechtsorden I., der Stanislausorden III. Klasse, das russische Armeekreuz und das Baltenkreuz. Wie sein Bruder ist auch er Ehrenritter des Johanniterordens.

Dem Beispiel seines Bruders Fritz folgend, widmete sich auch Kurt nach seiner Verabschiedung dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, dem er in den Jahren 1920 bis 1925 an der Universität Jena oblag. Die Prüfung zum Dr. rer. pol. mit einer Abhandlung über die subjektive Steuerkraft bestand er im Mai 1925 in Jena.

Seitdem ist Curt, der seinen Wohnsitz in Jena beibehalten hat, in fortgesetzter Arbeit in Wort und Schrift für die Wiederausbreitung des monarchischen Gedankens in unserem Vaterlande tätig. So hat er sich u. a. auch auf dem konservativen Parteitag in Berlin am 7. November 1925 für ein offenes Bekenntnis zur Monarchie mit warmen Worten, die lebhaften Beifall fanden, eingesetzt. Veranlaßt durch sein mutiges Eintreten für das angestammte Herrscherhaus, hat ihm im Februar 1926 Kaiser Wilhelm durch die Kaiserin Hermine unter Übersendung seines Bildes seinen Dank für die treuen Dienste im monarchischen Sinne in anerkennenden Worten aussprechen lassen.

Curts Gattin, mit der er sich in Jena am 18. April 1923 vermählt hat, ist Valentine Friederike Ernestine Hertha, Freiin von Hünefeld. Sie ist die Tochter des Majors a. D. Ferdinand Freiherrn von Hünefeld und der Alexandrine Kellermeister von der Lund. Seine im März 1925 geborene Tochter trägt die Namen Alexandrine Margarete Elisabeth Agathe Sigrid Anke Luise (Nr. 15).

12. Hildegard Antonie Helene. Sie ist die einzige Tochter des Adolph Anton und der Margarete von Fritsche und wurde in Neu-Ruppin am 29. September 1884 geboren. Sie blieb im Hause der Eltern, lebte

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
* 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [325] - 303

zuletzt mit ihrer Mutter zusammen in Görlitz und hat nach dem Tode der letzteren ihren Wohnsitz daselbst beibehalten.

13. Herbert Adolph Eugen Cuno. Herbert beschließt als Jüngster die Reihe der drei Kinder des Adolph Anton und der Margarete von Fritsche und wurde in Berlin am 1. August 1887 geboren. Nach Beendigung seiner Erziehung, die er zusammen mit seinen Geschwistern im elterlichen Hause erhielt und nachdem er die Gymnasien in Berlin, Freiburg und Görlitz, letzteres bis zur Oberprima, besucht hatte, entschloß er sich, da er zum Heeresdienst eines Herzleidens wegen nicht tauglich war, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Er trat im Sommer 1907 in Bremen bei einem Tabakgroßgeschäft ein und verblieb daselbst bis zur Beendigung seiner Lehrzeit von drei Jahren. Auf Empfehlung der Bremer Firma ist er dann im Sommer 1910 zu seiner weiteren Ausbildung zu einem befreundeten Handelshause in den Vereinigten Staaten von Amerika gegangen und dort angestellt worden. Seine Absicht ging dahin, im Ausland seinen Blick und seine Sprachkenntnisse zu erweitern, um dann, in jeder Beziehung gut durchgebildet, in Deutschland eine geeignete Anstellung zu finden. Er war gerade im Begriff, vorübergehend in die Heimat zurückzukehren, als der Krieg ausbrach. Infolgedessen genötigt in Amerika zu bleiben, hat er dort eine Lebensstellung gesucht und gefunden.

Am 17. Juni 1919 hat sich Herbert in Philadelphia mit Madeleine Caroline Bohn vermählt. Er ist Vater eines Sohnes geworden, der nach dem Großvater den Namen Adolph erhalten hat (Nr. 16). Seinen Wohnsitz hat er in Olney im Staate Philadelphia aufgeschlagen.

14. Ingeborg Margarete Dorothea Hedwig Christa ist die Tochter des Fritz (Nr. 10) und der Margarete Hummitzsch und am 24. Dezember 1912 in Liegnitz geboren. Sie wird im elterlichen Hause erzogen.

15. Alexandrine Margarete Elisabeth Agathe Sigrid Anke Luise, Tochter des Curt (Nr. 11) und der Freiin von Hünefeld, geboren in Jena den 19. März 1925.

16. Adolph, Sohn des Herbert (Nr. 13) und der Madeleine Bohn, geboren in Olney (Philadelphia) am 18. Oktober 1921.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [326] - 304

Die rote Linie.

I. Das Haus Buchow-Karpzow.

Tafel XVI.

1. Otto II. Die mit dem Namen „rote Linie“ bezeichnete Stammreihe des Hakeschen Geschlechts, die mit den Mitgliedern der „schwarzen Linie“ zweifellos eines und desselben Stammes war und auch das gleiche Wappen wie diese führte[464]), läßt sich bis auf Otto II. im Jahre 1441 zurückführen. Es ist bereits erwähnt worden, daß beide Linien zwar unabhängig voneinander, aber fast gleichzeitig unter den angesessenen Familien der Mittelmark auftraten und daß, im Gegensatz zu der schwarzen Linie, die ihren Schwerpunkt im Teltow hatte, die rote Linie mit einem ansehnlichen Güterbesitz im Havellande in die Geschichte unserer Familie eintritt. Auch bei ihr sind die näheren Umstände des Erwerbes ihrer Stammgüter und der Zeitpunkt, in dem sie in den Besitz derselben gelangte, nicht mehr nachzuweisen. Der in den Lehnskopialbüchern der Kurmark enthaltene Vermerk aus dem Jahre 1441[465]) gibt die erste Kunde von ihrem Bestehen und von dem ansehnlichen Grundbesitz, den sie damals ihr Eigen nannte. In demselben heißt es wörtlich:

„Otto Hake hefft entpfanngen: Im Dorppe Tom Berge dat ouerste vnd einen hoff mit achte huuen vnd VIII vnd XXX stuck geldes mit aller frieheid, gewonheid vnd tobehorungen. Item to Carpczow vnd Buchow det ouerste mit aller rechtikeid, einen hoff vnd IX huuen vnd XXVIII stuck geldes, To Gelt einen hoff mit XVI huuen vnd XI stuck geldes mit dem ouersten, To Schonemffeld[466]) X schog Geldes vnd det halue ouerste, Item uff der vehere czu nedelicz V hunern“.

Hiernach ist also Otto nicht nur der Stammvater des Hauses Buchow-Karpzow, sondern auch der Häuser Berge und Geltow I., welche letzteren beiden Güter nach seinem Tode in den Besitz seiner jüngeren Söhne übergingen, während sich Buchow-Karpzow auf seinen ältesten Sohn vererbte, der die Stammreihe dieses Hauses weiter fortführte. Auch die Hälfte von

[464]) Siehe allgemeinen Teil.
[465]) Geh. St. Arch. R 78, 19 Fol. 26 f.
[466]) Schönwalde im Ländchen Glin.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [327] - -

Schönwalde befand sich in seinem Besitz und vererbte sich mit Buchow-Karpzow auf seinen ältesten Sohn Busso.

Otto II. ist sehr wahrscheinlich derselbe, der bis zum Jahre 1427 das halbe Dorf Hoppenrade, südwestlich von Nauen besessen hatte und dieses in dem genannten Jahre an die Gebrüder Peter, Hans und Jörgen Hallenbrecht in Spandau mit kurfürstlicher Genehmigung vom 17. Juli 1427 verkaufte[467]). Über Ottos Leben ist Näheres nicht bekannt; die vorerwähnten beiden urkundlichen Nachrichten sind die einzigen, die über ihn Kunde geben. Nach einer Leichenpredigt des 17. Jahrhunderts soll er mit einer von Bredow vermählt gewesen sein, doch hat sich eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht nicht gefunden[468]). Sein Todesjahr liegt vor 1454, da in diesem Jahre sich bereits seine Söhne im Besitze der Güter befanden. Er hinterließ die Söhne Busso (Nr. 2), Jasper (Haus Geltow Nr. 1), Otto (Haus Berge Nr. 1) und Hans (Nr. 3).

2. Busso I. Nach Ottos II. Tode befanden sich seine vier Söhne, deren ältester Busso war, zunächst eine Zeit lang in ungeteilter Erbgemeinschaft bezüglich der von ihm hinterlassenen Güter. Ein Bestätigungsbrief des Kurfürsten Friedrich II. vom 19. Januar 1454[469]) erlaubt den Gebrüdern Busso, Jasper, Otto und Hans auf Berge die wiederkäufliche Überlassung von achtzehn Schock brandenburgische Groschen jährlicher Hebung in ihrem Dorfe Berge für eine Kaufsumme von 600 rheinischen Gulden an den Brandenburgischen Bürger Hans Schmedicke, „doch also, das die gnannten haken ader ir erben sulch achtczehn schogk groschen obgeschriben, so sie ersten konnen adir mogen, von den gnannten hans smedicken adir sinen erben widder loßen vnd czu Iren guteren bringen sollen". Bald darauf muß die Erbauseinandersetzung und Teilung der Güter unter die Brüder stattgefunden haben, wobei Busso das Gut Karpzow mit Buchow und einen Teil von Schönwalde, Jasper Geltow und Otto Berge erhielt. In welcher Weise der jüngste der Brüder, Hans, abgefunden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Der Lehnbrief vom 5. März 1463 für die Söhne Jaspers auf Geltow führt als Gesamthänder die Brüder des Verstorbenen, Busso auf Karpzow und Otto auf Berge auf.

Der Ort Buchow-Karpzow, gegenwärtig ein einheitliches Rittergut,

[467]) Geh. St. Arch. R 78, 16 Fol. 17 b.

[468]) Erfahrungsgemäß ist bei den genealogischen Angaben der Leichenpredigten, soweit sie über die Großeltern des Verstorbenen hinausgehen, die größte Vorsicht am Platze. Das Bestreben, eine geschlossene Ahnenreihe des Verstorbenen zusammenzubringen, hat sehr oft dazu geführt, daß in dieselbe Namen eingesetzt wurden, die einer kritischen Nachprüfung nicht stand halten.

[469]) Geh. St. Arch. R 78, 20. Fol. 221.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [328] - 306

ist aus den zusammengezogenen Dörfern Buchow und Karpzow entstanden, welche nur durch ein kleines sich in den Wublitzsee ergießendes Fließ von einander getrennt sind. Buchow wird zuerst im Landbuch Karls IV. erwähnt und hatte 24 Hufen, von denen nur fünf zinsfrei waren. Das Obergericht gehörte zur Hälfte einem von Arnim, zur anderen Hälfte Andreas Holst, welcher dasselbe von Heyne von Selchow erkauft hatte. Im Jahre 1412 besaßen Gercke und Otto von Arnim das Dorf mit Ober- und Niedergericht, Kossäten usw. Von dieser Familie ist das Dorf wahrscheinlich in den Besitz der Haken gekommen.

Karpzow, wahrscheinlich das Stammhaus einer ausgestorbenen Familie gleichen Namens, die in Urkunden des 13. Jahrhunderts mehrfach erwähnt wird, tritt auch erst in verhältnismäßig später Zeit, nämlich 1352 zum ersten Male in einer Urkunde auf und befand sich im Besitz von Ludwig von Arnim. Das Landbuch verzeichnet, daß das Gut 22 Hufen hatte und elf davon zum von Arnimschen Hofe gehörten, von denen Vasallendienste zu leisten waren, während der oben angeführte Lehnbrief für Otto II. nur noch über neun Hufen in Karpzow lautet. Das Gut war im Jahre 1412 gleichfalls im Besitze von Gercken und Otto von Arnim und ist wahrscheinlich gleichzeitig mit Buchow in den Besitz der Familie Hake übergegangen[470]).

Bussos Todesjahr liegt zwischen 1463 und 1469. Im letzteren Jahre werden bereits seine Söhne mit ihren väterlichen Gütern vom Kurfürsten belehnt. Er hinterließ die fünf Söhne Andreas (Nr. 4), Otto (Nr. 5), Heine (Nr. 6), Busso (Nr. 7) und Achim (Nr. 8).

Jasper I. s. Haus Geltow I. Nr. 1.

Otto III. s. Haus Berge Nr. 1.

3. Hans I. Er war der jüngste der vier Söhne Ottos II. und Bruder der Vorigen. Bei der am 16. Dezember 1469 erfolgten Gesamtbelehnung der Familie wird er als Mitbelehnter aufgeführt, scheint aber bei der Erbteilung mit seinen Brüdern keinen Grundbesitz, sondern eine Geldabfindung erhalten zu haben. Er lebte noch 1469 und hatte einen Sohn Busso (Nr. 9), der aber wahrscheinlich vor ihm verstorben ist.

4. Andreas I. Er war der älteste der fünf Söhne Bussos I. (Nr. 2) und erhielt mit seinen Brüdern und Vettern am 16. Dezember 1469 die Gesamtbelehnung mit den väterlichen Gütern und die gesamte Hand an

[470]) Fidicin, Territorien der Mark, Osthavelland.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [329] - 307

den Gütern seiner Vettern[471]). Aus einem Verpfändungskonsens vom 14. Mai 1470[472]) über Zinsen und Renten in Schönwalde ist ersichtlich, daß er in diesem Dorfe Besitzungen hatte. Möglicherweise ist er derselbe Andreas Hake, welcher später als Probst des Klosters Gramzow in der Uckermark genannt wird und am 26. Juli 1500 eine Bescheinigung über eine in dem Kloster gestiftete ewige Messe ausstellt[473]).

5. Otto IV. Unter den fünf Söhnen Bussos I. wird Otto an zweiter Stelle genannt. Sein Name erscheint nur einmal in dem Vermerk der Lehnskanzlei vom 16. Dezember 1469 gelegentlich der Belehnung mit den väterlichen Gütern.

6. Heine. Nach der Rangordnung, welche die Söhne Bussos I. in der vorerwähnten Aufzeichnung im Lehnskopialbuch einnehmen, war er der dritte Sohn desselben. Er hatte einen Anteil der Güter Buchow und Karpzow inne und besaß einen Hof in dem letzteren Gut, von dem er im Jahre 1496 einzelne Stücke verpfändete[474]). Er war verheiratet, doch ist nicht bekannt, welcher Familie seine Ehefrau angehörte. In dem Leibgedingsbrief, den er seiner Frau ausstellte und der am 20. Dezember 1482 vom Kurfürsten Johann bestätigt wurde, wird nur ihr Vorname Elisabeth genannt. In diesem Briefe verschreibt er seiner Gattin Renten und Hebungen auf zwei Bauernhöfen in Buchow und auf seinem eignen Hofe in Karpzow[475]). Heine gehört auch zu den Eingesessenen des Havellandes, welche dem jungen Kurfürsten Joachim im Jahre 1499 in Nauen Huldigung und Lehnseid geleistet haben. Ob aus seiner Ehe Kinder hervorgegangen sind, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Vielleicht ist Andreas II. (Nr. 10), über dessen Abstammung die Lehnsverzeichnisse keinen Aufschluß geben, dessen Vater aber einer der vier Söhne Ottos II. gewesen sein muß, sein Sohn gewesen.

7. Busso II. Er war der vierte Sohn Bussos I. (Nr. 2) und hat nach dem Tode seines Vaters in der Erbauseinandersetzung mit seinen Brüdern einen Teil von Buchow-Karpzow übernommen. In den Konsensbüchern der Jahre 1482, 1489 und 1494 findet sich sein Name mehrfach in Zusammenhang mit Verpfändungen von Zinsen und Renten in Buchow

[471]) Geh. St. Arch. R 78, 22 Fol. 220.
[472]) ebenda R 78, 26 Fol. 272 b.
[473]) Original Pergament mit Siegel doch ohne Wappen im Geh. St. Arch. Berlin.
[474]) Geh. St. Arch. R 78, 33 Fol. 290 b.
[475]) ebenda R 78, 26 Fol. 128.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [330] - 308

und Karpzow genannt. In den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts verkauft er seinen Wohnhof in Karpzow nebst einem Kossätenhof mit dem vierten Teile des Gerichts in dem Dorfe an Hans Falke in Satzkorn, der vom Kurfürsten die Belehnung mit dem Gutsanteil erhält[476]). Einen Anteil von Schönwalde hatte er durch Erbschaft erhalten[477]). Busso war verheiratet und hinterließ den Sohn Mathias (Nr. 11). Der Name seiner Gattin ist nicht bekannt[478]). Er starb vor dem Jahre 1531.



Siegel Bussos auf Karpzow
an einem Kaufbrief vom Jahre 1482.

8. Achim I. Fünfter und jüngster Sohn Bussos I. (Nr. 2). Von ihm gilt das Gleiche, wie von seinem Bruder Otto; auch sein Name erscheint nur einmal bei Gelegenheit der Belehnung der fünf Söhne Bussos mit den väterlichen Gütern.

[476]) Lehnregister des Kurfürsten Joachim I. Geh. St. Arch. R 78, 42.

[477]) Lehnbrief für Ludwig Hake zum Berge vom 6. Juli 1533. In demselben heißt es von Schönwalde: „Inmaßen und wie es In seinen vier Rhenen gelegen vnd nach absterben Ludwig Haken etwan erbsassen daselbst zu Schonewalde an seinen Vettern Busse Hack vnd nachfolgig desselben Busse Son Matthis Hacke erbsassen zu Karpzow als negsten lehnserben vnd gesampten hendern erblich gefallen vnd kommen“ (R 78, 36 Fol. 123). Bezüglich des in dem Lehnbrief als Vetter und Erblasser Bussos genannten Ludwig muß wohl ein Schreibfehler der Lehnskanzlei vorliegen, da dieser Name unter den mehrfach genannten Vettern und Zeitgenossen Bussos nicht vorkommt.

[478]) In der Leichenpredigt für Katharina von Broesigke, Frau des Hans Georg von Ribbeck, werden als Eltern des Mathias Hake auf Karpzow Georg Hake und Sophie von der Groeben aus dem Hause Mesenberg angeführt. Diese Angabe ist falsch.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [331] - 309

9. Busso III. In der Gesamtbelehnung vom Jahre 1469 (siehe oben) wird Busso als Sohn von „Olde Hans Haken" aufgeführt. Er gelangte durch Erbschaft von seinem Vetter Hans III. (Haus Berge) in den Besitz eines Anteils von Schönwalde. Ob er derselbe Busso ist, der im Jahre 1499 in Nauen dem Kurfürsten Joachim I. den Lehnseid leistete und im Anschluß daran die Belehnung mit einem Anteil in Ütz erhielt, hat sich nicht nachweisen lassen. In den Lehnregistern dieser Zeit finden sich mannigfache Widersprüche und Ungenauigkeiten, so daß namentlich bei dem mehrfachen Vorkommen desselben Vornamens bei verschiedenen Personen die Zugehörigkeit derselben zu den einzelnen Häusern nicht immer genau festgestellt werden kann. Dies trifft besonders auf die Häuser Karpzow und Ütz zu, in denen sich die Vornamen Busso, Andreas und Mathias mehrfach wiederholen und zwischen denen zu jener Zeit zuerst eine Lehnsgemeinschaft in Erscheinung tritt.

10. Andreas III. Seine Abstammung ist urkundlich nicht sicher beglaubigt. Er besaß einen Anteil an Karpzow und war ein Vetter Mathias III., Sohnes Bussos II. Vielleicht war er ein Sohn des Heine (Nr. 6) und wurde nach dem ältesten Bruder des Vaters benannt. Er gehört mit zu den Gliedern der Familie, welche dem Kurfürsten Joachim II. nach seiner Thronbesteigung am 30. Juni 1536 den Lehnseid schwuren. Im Verzeichnis der geistlichen Lehen und ihrer Abgaben in der Neustadt Brandenburg vom Jahre 1541 ist der Vermerk über die von Andreas erfolgte Ablösung einer Getreideabgabe von neun Scheffel, halb Roggen, halb Hafer, enthalten, wonach er und seine Mitbesitzer dem „Kasten" dafür 66 Gulden bezahlen und die Pächte für sich behalten wollen. Nicht mit Sicherheit zu beantworten ist die Frage, ob er jener Andreas Hake gewesen ist, welcher laut einer von dem Magdeburgischen Rat aufgestellten Rechnung vom 6. November 1551[479]) bei der Belagerung von Magdeburg am 19. Dezember 1550 gefangen und bis zum 6. November 1551, also fast ein Jahr dort gefänglich zurückgehalten worden ist.

Andre Nachrichten über ihn sind nicht vorhanden. Er starb ohne Hinterlassung von Nachkommenschaft.

11. Mathias III. Mathias war der einzige Sohn Bussos II. Er ist um das Jahr 1500 geboren und erhielt die Belehnung mit den väterlichen Gütern am 1. Februar 1531. Da die Brüder seines Vaters bis auf einen ohne männliche Nachkommen verstorben waren und auch dieser eine Vetter keine direkten Lehnsfolger hinterließ, konnte er den ganzen groß-

[479]) St. Arch. Magdeburg R A 2 Nr. 620 Fol. 28.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [332] - 310

väterlichen Besitz mit Ausnahme des von seinem Vater an Hans Falke verkauften Teiles von Buchow-Karpzow in seiner Hand wieder vereinigen und an seine Söhne vererben. Im Jahre 1533 verkaufte er seinen Anteil an dem Gute Schönwalde an seinen Vetter Ludwig Hake aus dem Hause Berge für 500 Gulden. Mit diesem Kaufe hatte es eine besondere Bewandtnis, die der Lehnssekretarius mit folgenden ins Hochdeutsche übertragenen Worten schildert: „Es hat Hans Krummensee der Jüngere einen Kauf gemacht zwischen Mathias und Ludwig Hake, doch hat Ludwig Hake nicht kaufen wollen, er ist zu seinem Vetter Andreas Hake gezogen und hat ihm angezeigt und gesagt: „Vetter, willst Du das Gut kaufen? Du bist näher daran als ich". Hierauf hat Andreas Hake geantwortet: „Vetter, ich will es kaufen, ich habe aber solch Geld nicht". Hierauf hat Ludwig Hake wiederum gesagt: „Damit Du aber sehen sollst, daß ich nach Deinem Schaden nicht mache, so will ich Dir soviel Geld leihen, als 500 Gulden, das Hundert mit fünf Gulden zu verzinsen". Solches hat Andreas Hake zu großem Danke angenommen. Es hat auch Mathias Hake von Stund an als er gehört hat, daß er sich um das Geld bewerbe und in den Kauf treten wolle, zu ihm geschickt, daß er sich zu der Bezahlung auf Pfingsten schickte, denn er hat sein Geld versagt, damit daß ihm nicht ein Schaden daraus entstände. Danach hat Mathias Hake zu seinem Vetter Andreas Hake geschickt Kersten Bellin und Hans Krummensee und ihm lassen sagen: nachdem er ihm um Ostern hat lassen anzeigen, dieweil er den Kauf an dem Dorfe Schönwalde Ludwig Hake nicht hat gönnen wollen, ob er nun sein Geld bekommen könne, denn Pfingsten wäre jetzt da. Hierauf hat Andreas Hake geantwortet: er wollte Ludwig Hake, seinem Vetter, den Kauf nicht gönnen, wollte es auch nicht selbst kaufen und wollte ihm auch nicht gönnen zu verkaufen. Hierauf ist Mathias Hake zu unserm Gnädigsten Herren dem Kurfürsten gezogen und hat sich hierüber beklagt, was ihm von seinem Vetter Andreas Hake auf sein billiges Anerbieten begegnet sei. Darauf haben ihm Kurfürstliche Gnaden geschrieben, er solle den Kauf tun, oder Seine Gnaden wolle Ludwig Hake zu dem Kauf gestatten, daran sich Andreas Hake nicht gekehrt, hat unser Gnädiger Herr Mathias und Ludwig vor sich verboten und ihnen diese Handlung erzählt. Auch hat Seine Kurfürstliche Gnaden in eigner Person Andreas Hake noch angeboten, wenn er noch in den Kauf treten wolle, solle es ihm freistehen; dennoch hat er nicht kaufen wollen. Hierauf hat mein Gnädiger Herr gesagt, so er nicht kaufen wollte, so wollte er Ludwig Hake zu dem Kauf gestatten und das Gut Schönwalde leihen, denn Seine Gnaden hätten es Fug, Macht und Recht zu tun, in Ansehung, daß er alle billigen Anerbieten abschlüge, die ihm Seine Gnaden für seinen Vetter getan.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 * Preg 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [333] - 311

Darauf ist der Kauf zwischen Mathias und Ludwig Hake vollzogen und hat mein Gnädiger Herr auf Veranlassung Mathias Hakes das Dorf Schönwalde laut des Kaufbriefes Ludwig Hake zu Mannlehen geliehen."

Bei der am 6. Juli 1533 erfolgten Belehnung Ludwigs mit dem Gute erhielt der Verkäufer Mathias und sein Vetter Andreas, sowie die Vettern aus dem Hause Ütz, Busso, Andreas, Mathias und Bastian, die gesamte Hand[480]). Das Kaufgeschäft über Schönwalde muß jedoch nach einiger Zeit wieder rückgängig gemacht, oder das Gut von Mathias' Söhnen zurückgekauft worden sein, denn wir finden die letzteren wieder im Besitze desselben, während es sich in Ludwigs Lehnsnachlaß, den er an seinen Sohn Wichmann vererbte, nicht mehr befand[481]).

Mathias hatte einen Hof und seinen Wohnsitz in Karpzow. Er war mit Hippolyta von Ribbeck aus dem Hause Ribbeck, der Tochter Dietrichs von Ribbeck und der Sophie von der Groeben[482]) vermählt, und hatte aus dieser Ehe die Söhne Hans (Nr. 12) und Adam (Nr. 13), sowie die Tochter Elisabeth (Nr. 14). Als die Leibgedingsverschreibung für seine Gattin am 20. September 1547 die kurfürstliche Bestätigung erhielt, war er bereits verstorben. Er kann mithin nicht viel über vierzig Jahre alt geworden sein.

12. Hans IV. Nach dem Tode Mathias III. (Nr. 11) traten seine beiden Söhne Hans und Adam als einzige Glieder des Hauses Buchow-Karpzow die väterliche Erbschaft an. Die über Hans vorhandenen urkundlichen Nachrichten besagen, daß er der älteste Sohn des Mathias war und sich mit seinem Bruder Adam in die väterlichen Güter Buchow-Karpzow und Schönwalde teilte. Bei dieser Teilung erhielt er, wie aus späteren Lehnbriefen ersichtlich, das Dorf Schönwalde mit obersten und niedersten Gerichten, Zinsen und Renten, im Dorfe Karpzow das halbe Gericht, sechs Hufen Landes, Dienste und Pächte, sowie das halbe Dorf Buchow mit zwölf Hufen und den üblichen Nutzungen[483]).

Hans eheliche Hausfrau entstammte der seit alters her im Havellande ansässigen Familie von Ribbeck. Ihr Vorname ist uns leider nicht bekannt, doch wissen wir aus sicheren Quellen[484]), daß sie die Schwester des kurfürstlich brandenburgischen Oberhofmeisters Georg von Ribbeck und

---

[480]) Geh. St. Arch. R 78, 36 Fol. 120.

[481]) vgl. die Lehnbriefe vom 22. Juni 1571 für Wichmann und vom 25. März 1579 für die Söhne Hans II.

[482]) nach Angabe des Herrn Max v. Ribbeck in Zossen.

[483]) Geh. St. Arch. R 78, 75 Fol. 30.

[484]) Akten des Schöppenstuhls in Brandenburg a. H. Bd. 39, Bl. 58 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [334] - 312

somit die Tochter des Mathias von Ribbeck auf Dyrotz, Ribbeck und Hoppenrade und der Hedwig von Zachow[485]) gewesen ist.

Hans starb schon frühzeitig, jedenfalls vor dem Jahre 1565 und hinterließ die drei Söhne Hans (Nr. 15), Andreas (Nr. 16) und Georg (Nr. 17) in unmündigem Alter, sowie mehrere Töchter[486]), deren Namen uns jedoch nicht erhalten sind.

13. Adam I. Auch über Adam, den zweiten Sohn Mathias III. (Nr. 11) sind nur wenig Nachrichten vorhanden. In dem Lehnbrief für Wichmann und Christof Hake über Berge wird ihm die gesamte Hand erteilt. Am 17. Oktober 1554 leistet er die übliche Lehnspflicht[487]) für den ihm von seinem Vater überkommenen Rittersitz in Karpzow mit der Hälfte der Dörfer Buchow und Karpzow. Adam war mit Hippolyta von Broesigke, der Tochter Wolffs von Broesigke auf Ketzür und der Anna von Königsmarck und Schwester des brandenburgischen Rates Heyno von Broesigke, Amtshauptmanns zu Lehnin, der seinerseits Adams Schwester Elisabeth (Nr. 14) zur Frau hatte, vermählt. Aus seiner Ehe, die er im Jahre 1551 einging, entsprang der Sohn Adam (Nr. 18) und eine Tochter, die aber bald nach ihrer Geburt wieder verstarb[488]). Sehr bald nach dem Tode dieser Tochter starb auch Adam selbst, noch in jungen Jahren. Sein Tod muß noch zu Ende des Jahres 1554 erfolgt sein[488]). Seine Witwe ging fünf Jahre später im Jahr 1559 eine neue Ehe ein und zwar mit Otto von Hake auf Geltow (siehe Haus Geltow II Nr. 2)[488]).

14. Elisabeth. Sie war die Tochter Mathias III. (Nr. 11) und die Schwester der beiden Vorigen. Ihre Vermählung mit einem der bekanntesten Kriegsleute der damaligen Zeit, dem kurfürstlich brandenburgischen Rat und Amtshauptmann von Lehnin Heyno von Broesigke auf Ketzür hat ihren Namen der Vergessenheit entrissen. Ja, eine in den Brandenburger Archiven befindliche Verhandlung in einer Streitsache zwischen ihrem Ehegatten und der Altstadt-Brandenburger Bürgerschaft[489]) beschäftigt sich sogar ziemlich eingehend mit ihrer Person selbst und zeigt sie uns als eine mutige und entschlossene Frau, die sich selbst in einer nicht unbedenklichen Lage nicht einschüchtern ließ, sondern standhaft

[485]) Gothaisches uradl. Taschenbuch 1918.

[486]) Brandenburger Schöppenstuhl a. a. O.

[487]) Geh. St. Arch. R 78, 51 Fol. 104 f.

[488]) Leichenpredigt für seine Ehefrau Hippolyta geborene von Broesigke in der Universitätsbibliothek in Leipzig (299/19).

[489]) Abgedruckt bei G. Sello, Beiträge zur Geschichte des Klosters und Amtes Lehnin, Berlin 1881.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [335] - 313

und treu die Sache ihres Mannes zu der ihrigen machte und mit Entschiedenheit vertrat. Da der von Sello auf Grund der später darüber aufgenommenen Verhandlungen geschilderte Vorgang einen wertvollen Beitrag zur märkischen Kulturgeschichte liefert und uns einen kleinen Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse des märkischen Adels gewährt, zu dessen wohlhabenden und angesehenen Vertretern Heyno von Broesigke gehörte, so sei derselbe hier wiedergegeben.

Wegen der Fischereigerechtigkeit auf dem sich nördlich von Brandenburg über eine Meile bis Ketzür und noch darüber hinaus erstreckenden Beezsee bestanden zwischen Heyno von Broesigke und den Bürgern der Altstadt Brandenburg seit längerer Zeit Streitigkeiten. Am 10. November 1565 entfernten die letzteren sechs im See aufgestellte Broesigkesche Netze und hingen sie triumphierend im Rathause auf; darauf pfändeten Heyno und sein Vetter Joachim am 20. desselben Monats Brandenburger Untertanen aus Radewege, welche nebenbei noch über fremde Äcker und Wiesen fuhren, zwei Pferde ab. Bei dem Altstädter Magistrat regte sich nun ein Kriegsmut, von welchem er nach dem Bericht des Neustädters Wusterwitz zur Zeit der Quitzows nicht allzuviel aufzuweisen gehabt hatte. In der Morgenstunde des 22. November zogen, wie Heyno von Broesigke angibt, 400 Gewappnete mit Wagen und 25 Pferden, nach dem eigenen Zugeständnis der Brandenburger 150 Mann und 15 Pferde, unter Führung des Bürgermeisters Joachim Damsdorf und des Ratsverwandten Caspar Barlebe über Bielow, Radewege und Butzow gen Ketzür. Dort beim ersten Morgengrauen angelangt, teilten sie sich in zwei Haufen, nachdem ihnen der Bürgermeister befohlen, sich an nichts zu vergreifen, und im Falle Heyno von Broesigke sich sträuben werde, weitere Befehle abzuwarten, umstellten den Hof und drangen über die Zäune und durch den schon geöffneten Torweg ein, den letzteren unter der Obhut ihrer Hakenschützen belassend, die mit brennenden Lunten bereit standen, aber von ihrem Hauptmann Paul Fher den Befehl erhalten hatten, ihre Rohre wohl in Acht zu nehmen. Einer der später vernommenen Brandenburger behauptete zwar, er habe niemand anders, denn Hunde über die Zäune springen sehen. Allerlei Unfug, vielleicht nur im Scherz, wurde getrieben, ein Knecht unter Vorhaltung der Büchse aufgefordert, sich zu ergeben, zwei Mägden wurden Spieße und Büchsen auf die Brust gesetzt. Da man durch das Gesinde erfahren hatte, daß Heyno von Broesigke nicht „einheimisch" sei, drang ein Haufe in das Haus und in das Gemach der Frau von Broesigke (Elisabeth). In einer späteren Vernehmung vor den Untersuchungskommissaren berichtete diese den Vorgang folgendermaßen: „ob es wol nachts und noch finster, unnd ihr Gesinde albereits herfür gewesen, so

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [336] - 314

habe sie doch viel getummels, unnd das sich die Hunde übel gehalten, gehort, und gesehen, das der Hoff voller Leuhte, die licht und kiehn gehatt, gestanden, und gemeint, das es landsknechte gewesen, dorüber sie sich hart entsatzt. Wheren baltt darauff etliche die eusserste stiege aufm hofe hinauff für ihre kammerthür gekummen — (ein Brandenburger sagt aus, dieselbe sei „nauw" = eng, schlecht, „ohne schloß und hespen" gewesen, ein sprechendes Beispiel, wie einfach der märkische Landadel wohnte), dieselbe mit spiessen offenen wollen (daran fanden sich bei der Besichtigung durch die Kommission noch drei Stiche im Pfosten), aber von der Ammen ein baum inwendig dafürgelegt (die Amme bestätigt dies), das sie also nicht hinein kummen kunnen. Und als sie sich hatte anziehen wollen, wheren etzliche eine andre treppe im Hause hinangestiegen, die thur, do die amme gelegen, unnd ihre Kammertür dobei geoffnet, ihrer acht oder neun ungefehrlich für das bette getreten, nach ihrem juncker gefragt unnd do sie denselben das ehr nicht einheimisch sei, berichtet, unnd sich der gewalt beclaget und angehenget, es solle dar nicht bei bleiben, hatten sie ihr untter anderen wortten stille zu schweigen gebotten, unnd mit den feusten ins maul zu schlagende bedrawett, und hatte ihren mantell umb sich geworffen, und ihrer zwei mit blossen wheren, deren einer sie mit der hanndt berurt, gesehen, kundte aber nicht eigentlich wissen, ob sie nur halbe scheiden gehatt". Nun ging die Amme auf Befehl der Frau mit dem Kinde auf dem Arme hinab, „was die Kerle fürhatten zu besehende; where sie befragt worden anzuzeigen, wo der juncker where, dorauff zeuginne geandtwortet: alhier hab ich den juncker auffen arme! Dogegen sich einer von den burgern horen lassen: sollte ihme noch etwas begegnen, ehr wehre darzu nicht veraltertt". Ein anderer der Eindringlinge rief: „sie wolten den juncker wol finden, der schelm kundte wol unter der banken liggen"; ein zweiter äußerte sich nicht minder anzüglich: „ich meinte, es sollte ein Hase heruberkomen, aber bliebe außen". Es entspannen sich Verhandlungen zwischen der Frau und dem Bürgermeister (der indessen das Haus nicht betrat), wobei dieser Herausgabe der gepfändeten Pferde, jene vorherige Rückerstattung der Netze verlangte. Während dem hatten sich die Brandenburger im Hause zerstreut, um ihren durch den Marsch im kühlen Herbstmorgen erregten Hunger zu stillen. Einer von ihnen sagt aus: „etliche hetten suppe gessen" (nämlich die von der Köchin für die Knechte bereits aufgetragene) „unds schaffers buttel geleddiget; darzu hatte er das licht gehalten, jedoch nichts mitgessen". Einige getrocknete Fische wurden auf Kohlen gebraten, eine Seite Speck ward vom Wiemen genommen und ein Schrank mit „gesulztem Kraut" aufgebrochen. Der Bürgermeister tat aber dem Einhalt, ließ, da die mutige

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
* Preg 8. 3. 1761
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [337] - 315

Frau nicht nachgab, zwei reisige Pferde mit Sattel und Zeug wegführen und rückte mit den Seinigen ab. Ein Weiteres ist aus den Akten der Untersuchungskommission, welche ihre Arbeit am 31. Dezember antrat, nicht bekannt, insbesondere nicht, wie dieser offenbare Landfriedensbruch an den unternehmungslustigen Brandenburgern geahndet wurde.

Elisabeth starb am 4. September 1598 in Ketzür. Ein von Christof Dehne um das Jahr 1612 in künstlerischer Vollendung ausgeführtes prächtiges Grabdenkmal in der Kirche von Ketzür mit reichen figürlichen und heraldischen Verzierungen zeigt sie, ihrem Gemahl gegenüber in knieender Stellung mit ihren Söhnen und Töchtern.

15. Hans V. Nach dem Tode Hans IV. (Nr. 12) folgten ihm seine drei Söhne, deren ältester Hans V. war. Bei der Lehnsmutung vom Jahre 1565 befanden sich alle drei Brüder noch in unmündigem Alter und wurden durch ihren Vetter Wichmann aus dem Hause Berge vertreten, der auch bei Gelegenheit der Huldigung für den neuen Kurfürsten Johann Georg am 22. Juni 1571 in ihrem Namen die Belehnung nachsucht[490]). Erst im Jahre 1579 hatten alle drei Brüder ihre Großjährigkeit erreicht, so daß sie nun die Belehnung und gesamte Hand erhalten konnten, was durch den Lehnbrief vom 25. März 1579 geschah[491]). Hans hatte mit seinem Bruder Andreas zusammen — der jüngste, Georg, war zu jener Zeit wahrscheinlich verstorben — das Dorf Schönwalde und die eine Hälfte der Güter Buchow und Karpzow inne, wie sie diese von ihrem Vater ererbt hatten; die andre Hälfte besaß ihr Vetter Adam, der Sohn des Bruders ihres Vaters.

Als Bestandteile ihrer Besitzungen werden in dem oben erwähnten Lehnbriefe folgende Stücke aufgeführt: 1. Das Dorf Schönwalde im Glin, mit obersten und niedersten Gerichten, Kirchlehen, Pächten, Renten, Zinsen, Zehnten, Äckern, Holzung, Jagd, Wiesen, Weiden, Wasser, einer „Wehre“[492]) in der Muder und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten. 2. Im Dorfe Karpzow das halbe Straßengericht und Kirchlehn, auch einen Hof mit dem dazu gehörigen Gericht „binnen Zauns“, sechs Hufen Landes, Dienste und Hebungen auf einem Bauernhof, die Fischerei in der Wublitz und das Flutwehr zwischen beiden Dörfern. 3. Das halbe Dorf Buchow mit zwölf Hufen Landes, dem halben Straßengericht, der Schäferei, Pächte, Dienste, Zinse, Fischerei in der Wublitz, sowie die Holzung in der Lake bei Rohrbeck. Die gesamte Hand daran erhielten ihr rechter Vetter

[490]) Geh. St. Arch. R 78, 67 Fol. 867.
[491]) ebenda, R 78, 75 Fol. 30.
[492]) gemeint ist Fischwehr.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [338] - 316

Adam, sowie Wichmann auf Berge, Christof und Henning zu Ütz und Otto zu Bernow.

Hans und sein Bruder Andreas scheinen in ihrer Jugend wilde und stürmische Gesellen gewesen zu sein, die, leicht zum Streite geneigt, wie es in jenen Zeiten ja häufig vorkam, eine besondere Mißstimmung am liebsten mit körperlicher Gewalt zum Austrag brachten. Hierauf läßt ein Vorfall schließen, der sich auf einer Hochzeitsfeier in Wustrau im Jahre 1577 zutrug und bei dem die beiden Brüder eine mehr als zweifelhafte Rolle gespielt zu haben scheinen. Der Tatbestand wird durch die Anzeige der Geschädigten an den Kurfürsten vom 13. März 1577 geschildert[493]). Wie in den meisten derartigen Fällen, so ist auch hier über das Ergebnis der weiteren Untersuchung nichts bekannt. Trotzdem die Darstellung mithin als einseitig, weil aus dem feindlichen Lager hervorgegangen, nur mit gewissen Einschränkungen wird aufzufassen sein, so sei sie doch hier wiedergegeben, da der ihr zu Grunde liegende Vorfall, der in jenen Zeiten durchaus nicht vereinzelt dasteht, für die Beurteilung der damaligen Zustände nicht ohne Wert ist.

Zwischen den Haken auf Karpzow und den Gebrüdern von Zieten auf Wustrau bestand eine alte Feindschaft. Der Mutterbruder der beiden Zieten, Hans von Ribbeck, Hauptmann von Spandau, war einer Gewalttat zum Opfer gefallen. Als mutmaßlicher Täter kam der Mutterbruder der Karpzower Haken in Betracht, der von den Zietens deswegen verfolgt und zur Rechenschaft gezogen wurde. Hierüber erbost, gelobten die Brüder Hake an den Zietens bei einer sich bietenden Gelegenheit Rache zu nehmen. Diese schien ihnen gekommen zu sein, als die Schwester der Zieten am Sonntag den 10. März 1577 in Wustrau ihre Hochzeit mit Kaspar von Gadow feierte. Jacob von Zieten berichtet hierüber, die beiden Brüder Hans und Andreas Hake seien ungeladen und ungebeten zu diesem Feste erschienen und in ihr Haus eingedrungen, zweifellos in der Absicht, einen Lärm hervorzurufen und an Leuten, denen sie feindlich gesinnt waren, ihr Mütlein zu kühlen. Sie hätten sich auch gleich an ihn herangemacht, ihn mit spitzigen und höhnischen Reden bedrängt und augenscheinlich nach einem Anlaß gesucht, mit ihm und seinem Bruder Streit anzufangen. Schon bei ihrer Ankunft vor dem Dorfkruge, bevor sie noch unter die Hochzeitsgäste gekommen seien, hätten sie „beschwerliche Drohworte“ verlauten lassen und erklärt: sie wollten den Tag noch einem den Kopf waschen, die warme Lauge sollte darüber herfließen“. „Denn ich“ — so fährt der Bericht Jacob von Zietens wörtlich fort — „von Hans Haken mitt seinen spitzigen vnd höniſchen reden so weidt bedrengt vnd vorvrsacht worden,

[493]) Geh. St. Arch. R 49 C.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [339] - 317

das Ich mit Ihm zur where gegriffen vnd mich seiner gebürlich endtsetzen müssen. Als nun mein Bruder Heine v. Zieten vngeuherlich darzukompt, ist der Ander Bruder Andreas Hake hochvordechtiger weise, das sie eine sonderliche conspiration wieder vns gemacht, vber gedachten meinen Bruder Heine von Zieten zugefharen vnd hatt mitt aller macht vnd gewaldt, ohne alle gegeben vrsach Mutwillich auf In eingeschlagen. Und wie Ermelter mein Bruder gefallen, vnnd auf der erden gelegen, hat ehr seiner noch nicht geschonet, sondern vngeacht das andre Redliche vom Adel, so darüber zukommen, von ferne geschrien vnnd gerufen, Ehr solle seiner schonen, bis so lange das Ehr wieder in der hohe keme, hatt ehr gewaltiglich auf In geschlagen, auch Im Haupte dermassen Todlich vorwundt, das nicht allein die Hirnschale einzwei gehawen, sondern auch tura vnd pia mater laediret sein vnd der bregen ausgehett. Das also leider gott geklagt zum leben keine hoffnung ist, wo der almechtige gütige Gott nicht sonderlich gnade vorleihett. Vnd an solcher freuentlichen vnd boßhafftigen beschedigung hatt der ander Bruder Hans Hake ein sonderlich frolocken gehabt vnd seinen Bruder Andresen darin noch gestercket vnd gesagt Ehr sollte nur flucks stechen. Das er also derselben vnthatt mitt Theilhafftigk, wie sie sich den auch allebeide heimlich dauvon gemacht vnd mitt der flucht schuldigt gegeben".

Die Brüder Hake sollen dann zunächst nach Radensleben zu Jacob von Bellin geflohen sein und sich dort eine Zeitlang verborgen gehalten haben. Welchen Ausgang die Untersuchung genommen hat und ob Heine von Zieten seinen Verletzungen erlegen ist, ist, wie gesagt, nicht bekannt. Wahrscheinlich werden die Brüder Hake, wie es damals bei derartigen Händeln üblich war, mit einer an die Zieten gezahlten Buße davongekommen sein.

Tatsächlich hatten sich Hans und sein Bruder jahrelang außer Landes aufhalten müssen, bis die unbedachte Tat gesühnt und ihnen die Rückkehr in die Heimat ermöglicht war. Während der Zeit ihrer Abwesenheit hatte ihre Mutter, eine geborene von Ribbeck die Verwaltung ihrer Lehngüter geführt. Ihrer Sparsamkeit und Umsicht gelang es, nicht nur die ihr anvertrauten Güter in einem guten Zustande zu erhalten, sondern sogar die für damalige Zeiten recht ansehnliche Summe von 4000 Taler zu ersparen. Als nun ihre Söhne endlich zurückkehrten und die Verwaltung ihrer Lehngüter selbst in die Hand nehmen wollten, einigten sie sich unter Zuziehung des Bruders ihrer Mutter, des Oberhofmeisters Georg von Ribbeck dahin, daß sie sich von der ersparten Summe die Hälfte mit 2000 Taler mit ihren Schwestern teilten, wohingegen sie der Mutter aus kindlicher Dankbarkeit Zeit ihres Lebens die Zinsen der andern 2000 Taler

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [340] - 318

überließen. Die Hauptsumme sollte nach Absterben der Mutter den Brüdern allein zufallen, wie solches denn auch im Jahre 1595, als die Mutter das Zeitliche gesegnet hatte, geschah[494]).

In demselben Jahre und zwar am Montag in der Osterwoche 1595 wurde ein großer Teil der nebeneinander liegenden beiden Gutshöfe von Hans und seinem Vetter Adam ein Raub der Flammen. Als verdächtig, das Feuer, welches zur Nachtzeit ausgekommen war, angelegt zu haben, wurde ein Karpzower Bauer, Franz Gunker mit Namen, verhaftet, den Hans kurz vorher wegen des Verdachts des Diebstahls hatte vernehmen müssen und der gedroht hatte, ihm das Haus über dem Kopf anzustecken.

Der Gefangene wurde später der „peinlichen Frage" unterworfen. In dem Berichte hierüber heißt es: Und da der Scharfrichter ihm kaum die Braunschweigischen Stiebel angelegt, alsbald bekannt, daß er das Feuer in Hans Hakens Scheune angelegt und dadurch dessen Gebäude und seinen eigenen, ihm von Hans Hake eingetanen Hof angezündet. Der Brandstifter erlitt die damals übliche Strafe, indem er mit Feuer vom Leben zum Tode befördert wurde[495]). Hans' Name wird noch einmal im Jahre 1598 bei der Belehnung durch den Kurfürsten Joachim Friedrich erwähnt; er starb im Jahre 1607[496]) mit Hinterlassung zweier Söhne, Georg (Nr. 19) und Franz (Nr. 20).

16. Andreas IV. über Andreas, den zweiten Sohn Hans IV. (Nr. 12) und Bruder Hans V. sind außer den bereits erwähnten gemeinschaftlichen Belehnungen der beiden Brüder und der von ihnen gemeinschaftlich begangenen Gewalttat gegen die Brüder von Zieten nur noch wenige Nachrichten vorhanden. Ihre väterliche Lehnserbschaft hatten sich die Brüder in der Weise geteilt, daß der ältere, Hans, den Anteil an Buchow und Karpzow erhielt, und Andreas das Gut Schönwalde bekam. In verschiedenen Verpfändungsverträgen der Jahre 1585 und 1590 wird er als „auf Schönwalde gesessen" bezeichnet.

Andreas war dreimal verheiratet. Auch die Namen seiner drei Frauen sind durch die noch vorhandenen kurfürstlichen Bestätigungen der Leibgedingsverschreibungen bekannt. In erster Ehe hatte er Urtilia von Broesigke zur Frau. Ihr Leibgedinge, bestehend in 600 Taler, sowie 200 Taler zu einer Wohnung erhielt am 4. Februar 1584 die kurfürstliche Bestätigung[497]). Zum Einweiser war sein Vetter Adam Hake auf

[494]) Akten des Brandenburger Schöppenstuhls Bd. 39 Bl. 58 f.

[495]) ebenda Bd. 39 Bl. 27 f.

[496]) Mutschein vom 2. Dezember 1607 für Hans Söhne nach dem Tode ihres Vaters. Geh. St. Arch. R 78, 84 Fol. 245 b.

[497]) ebenda R 78, 80 Fol. 140.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [341] - 319

Karpzow bestimmt. Seine zweite Ehe schloß er mit Hedwig Hake, einer Kusine, über deren Abstammung jedoch Näheres nicht bekannt ist. Dieser setzte er ein Leibgedinge von 2000 Gulden aus, von denen 1000 Gulden jährlich mit 60 Gulden verzinst werden sollten, während sie von den andern 1000 Gulden jährlich 10 Wispel Korn, halb Roggen, halb Gerste, erhalten sollte, ferner drei Wispel Roggen als Morgengabe und 300 Taler zu einer Wohnung. Einweiser war Thomas Broesigke zu Ketzür[498]). Nach dem Tode seiner zweiten Frau schritt er zur dritten Ehe mit Katharina von Retzdorf. Die in Schönwalde am Dienstag nach Palmarum 1603 errichtete Ehestiftung setzte ihr ein Leibgedinge von 1000 Taler jährlich mit 90 Taler zu verzinsen, gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld aus, sowie eine freie Wohnung oder 300 Taler und gewisse Naturalleistungen. Die kurfürstliche Bestätigung erfolgte am 2. Mai 1604[499]).

Als Andreas' Todesjahr ist mit großer Wahrscheinlichkeit das Jahr 1610 anzunehmen. Im Jahre 1608 nahm er teil an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Kurfürsten Joachim Friedrich, und am 14. November 1609 leistete er bei der Huldigung für den neuen Kurfürsten Johann Siegismund die Lehnspflicht. Dagegen war er, wie aus einem Verpfändungskonsens vom 23. Januar 1611 für die Vormünder seiner unmündigen Söhne hervorgeht, zu jener Zeit bereits verstorben. Er hinterließ die Söhne Adam (Nr. 21), Mathias (Nr. 22) und Hans Christof (Nr. 23), sowie die Tochter Anna (Nr. 24). Seine Witwe hatte nach dem Tode ihres Gatten dessen Hof und Anteil an Schönwalde an Jürgen von Ribbeck verpachtet.

17. Georg I. Als dritter und jüngster Sohn Hans IV. und Bruder der beiden Vorigen wird Georg in der nach dem Tode seines Vaters von dem Vormunde der unmündigen Kinder desselben nachgesuchten Lehnsmutung aus dem Jahre 1565 aufgeführt[500]). Der Lehnbrief vom 25. März 1579 enthält seinen Namen nicht, doch befindet sich in der Lehnregistratur der Vermerk, daß er bei Lehnsempfang abwesend gewesen ist. Wahrscheinlich befand er sich in Kriegsdiensten und starb schon früh. Die späteren Lehnbriefe und Registraturen erwähnen seinen Namen nicht mehr.

18. Adam II. Er war der einzige Sohn Adams I. auf Buchow und Karpzow und wurde um das Jahr 1560 geboren. Beim Tode seines Vaters befand er sich noch in unmündigem Alter und mußte bei der Nach-

[498]) ebenda, R 78, 80 Fol. 322.
[499]) ebenda R 78, 99 Fol. 146.
[500]) Geh. St. Arch. R 78, 51 Fol. 104.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [342] - 320

suchung und dem Empfange seiner väterlichen Lehen durch seinen Vormund vertreten werden. Außer einer größeren Reihe von Schuldverschreibungen und Verpfändungen, in denen Adam teils als Schuldner, teils als Gläubiger auftritt, ist nicht viel über ihn bekannt. Im Jahre 1585 erhielt er die Belehnung mit einer Reihe von Pächten und Zinsen in Belitz, Schlunkendorf, Kundsdorf und Fredersdorf, die sein Vater von den Wittbrietzen gekauft hatte und die sich fortan bis in die neuere Zeit in der Hakeschen Familie weiter vererbten[501]). Adams Anteil an Buchow und Karpzow, wie er von seinem Vater auf ihn verstammt war, bestand in dem Rittersitz in Karpzow mit vier Hufen Landes, Pächten, Geldzinsen, Pachthühnern, der halben Schäfereigerechtigkeit, zwei Kossätenhöfen, dem halben Straßengericht, Getreidehebungen, Fischereigerechtigkeit mit einem Kahn auf der Wublitz, der Lake bei Rohrbeck samt dem Ulmenhof (?), Holzungen, Wiesen, Äcker, dem halben Kirchlehn, dem halben Entenschlag, ferner dem halben Dorf Buchow mit Äckern, Pächten, Diensten und Hühnern, der halben Schäfereigerechtigkeit und dem vierten Teil des Entenschlages[502]). Von diesen Besitzungen verkaufte er durch Vertrag vom 25. Juli 1610 den sogenannten „Alten Hof" in Karpzow, zwischen den Wegen von Priort nach Spandau und von Duratz nach Spandau an Johann von Priort für 200 Taler[503]).

Im Jahre 1608 wird er als Teilnehmer an der Leichenprozession für den verstorbenen Kurfürsten Joachim Friedrich aufgeführt[504]).

Ob Adam vermählt war, geht aus den über ihn erhaltenen Nachrichten nicht hervor. Nachkommen hat er nicht hinterlassen. Er starb um das Jahr 1616. Nach seinem Tode kam sein Anteil an den Gütern Buchow und Karpzow zur Subhastation. In dieser erwarb sein Vetter Franz Hake auf Karpzow die Güter für 12700 Taler.

19. Georg II. Er war der älteste Sohn Hans V. (Nr. 15) und trat zusammen mit seinem Bruder Franz nach dem Tode seines Vaters dessen Lehnserbschaft in Schönwalde, Buchow und Karpzow an. Seinen Besitz vergrößerte er im Jahre 1618 durch Zukauf von zwei Bauernhöfen in Karpzow von Erich Falke, mit denen er am Dienstag nach Palmarum 1618 belehnt wurde[505]). Er war in brandenburgische Kriegsdienste getreten und führte im Jahre 1620 als Kapitän eine Kompagnie in dem

[501]) Geh. St. Arch. R 78, 75 Fol. 134.
[502]) Lehnbrief vom 10. Juni 1590. Geh. St. Arch. R 78, 85 Fol. 232.
[503]) ebenda R 78, 122 Fol. 56.
[504]) Königl. Hausarchiv R XXXII.
[505]) ebenda R 78, 107 Fol. 210.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708
* 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [343] - 321

von dem bekannten Kriegsobersten Hillebrandt von Kracht aufgestellten Regiment zu Fuß[506]).

Georg war verheiratet, doch hat sich der Name seiner Gattin und die Familie, welcher sie entstammte, leider nicht feststellen lassen. Er sowohl wie seine Frau müssen in einer wirtschaftlich recht guten Lage gewesen sein, wenigstens kann man dies aus einem von Georg selbst aufgestellten Verzeichnis der seiner Gattin gehörigen Schmuckgegenstände entnehmen, die dieser infolge eines Diebstahls fortgekommen waren. Unterm 20. November 1622 berichtet Georg dem brandenburger Schöppenstuhl[507]), eine Magd habe in der Nacht im Zimmer seiner Frau eine Lade geöffnet und aus dieser folgende Schmucksachen entwendet: „ein güldnes Kleinod mit zwölf Rubinen, zwei Demanten und drei hangenden Perlen im Werte von hundert Talern, eine Perlenhaube mit zehn goldnen Rosen, mit Rubinen besetzt, im Werte von achtundachtzig Taler, ein güldnes Kleinod oder Konterfey von zwölf Krohnen, fünf rheinische Goldgulden, ein Perlen-Bendichen[508]) mit großer Zahl Perlen, vier Schicht große Zahl Perlen um den Hals von 2½ lothen, ein Perlen-Armband mit zwei güldnen Gelenken und Schlößlein, ein güldnes Kettelein u. a. m.“. Für eine einfache Landedelfrau der damaligen Zeit war dies immerhin ein recht ansehnlicher Besitz, der eine allgemeine gute Vermögenslage zur Voraussetzung hat. Die Magd wurde später ergriffen und die gestohlenen Schmucksachen größtenteils wieder herbeigeschafft.

Unter der großen Zahl märkischer Vasallen, die in den Jahren 1608 und 1620 den verstorbenen Kurfürsten Joachim Friedrich und Johann Siegismund das Trauergeleit gaben, wird auch Georgs Name genannt[509]). Weitere Nachrichten über ihn sind nicht mehr vorhanden. Im Jahre 1629 war er bereits tot und hinterließ zwei unmündige Söhne, Hans Adam (Nr. 25) und Hans Georg (Nr. 26).

20. Franz. Zweiter Sohn Hans V. und Bruder des Vorigen, besaß mit letzterem zusammen den väterlichen Anteil an Buchow, Karpzow und Schönwalde. Im Jahre 1616 erwarb er von den Gläubigern seines verstorbenen Vetters Adam dessen hinterlassenen Lehnsanteil an den Gütern Buchow und Karpzow in der Zwangsversteigerung für 12700 Taler. Um das Jahr 1580 geboren, stand er bei Beginn des Dreißig-

[506]) Roessel, Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich II., 3. Ostpreußisches Nr. 4.

[507]) Brandenburgische Schöppenstuhlakten Bd. 70 Bl. 408 f.

[508]) Bändchen.

[509]) Königl. Hausarchiv R XXXII.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [344] - 322

jährigen Krieges im besten Mannesalter und hat auch noch das Ende dieses Krieges erlebt. Seine Güter hatten schwer unter der Kriegsplage zu leiden und seine Vermögensverhältnisse verschlechterten sich dementsprechend von Jahr zu Jahr. Den im Jahre 1616 erworbenen Anteil seines Vetters Adam an Buchow und Karpzow sah er sich genötigt im Jahre 1637 für 10000 Taler, also mit erheblichem Verlust an seinen Nachbar Hans von Priort, der bereits andere Liegenschaften in Karpzow besaß, zu verkaufen[510]). 1644 folgte dann der Verkauf eines Bauernhofes in Schönwalde auf dreißig Jahre an Peter Hake und die Jahre 1645 bis 1649 bringen eine große Reihe von Verpfändungen seiner Güter für Schulden, die er aufzunehmen genötigt war. Schließlich konnte er auch die von seinem Vater ererbten Gutsanteile nicht mehr länger halten. Im Jahre 1651 erhielt er die kurfürstliche Genehmigung zur wiederkäuflichen Veräußerung seiner Anteile an Karpzow, Buchow und Schönwalde auf vierzig Jahre an den Bürger Christof Fritze in Spandau. Wie stark die Güter durch den Krieg gelitten haben müssen, kann man an der Höhe des Kaufpreises ermessen. Er erzielte nur 3500 Taler. Allerdings bestanden die Gutsanteile auch nur in einem wüsten Meierhofe mit nur noch einem vorhandenen Gebäude, dem wüsten Schulzengericht, vier wüsten Kossätenhöfen, Äckern, Gärten, Fleischzehnt und Jagd zu Buchow und Karpzow, der halben Heide samt der Freiheit, zehn Schweine darin auf die Mast zu treiben, Hütungs- und Fischereigerechtigkeit, der Hälfte der Bauern- und Kossätenhöfe, ein Viertel des Kirchlehns und der hohen und niederen Gerichtsbarkeit in Schönwalde[511]).

Außer den von seinem Vater ererbten Gutsanteilen in Buchow, Karpzow und Schönwalde hatte Franz auch noch auf der Insel Potsdam Grundbesitz erworben. Er besaß hier einen Anteil an dem Rittergut Bornim, dessen andere Teile seinen Vettern von der schwarzen Linie gehörten. Dieser Anteil bestand in zwei freien Höfen mit je sechs Hufen Landes, Pächten usw. und war von alters her Eigentum der Familie von Falkenrehde gewesen. Als dieses Geschlecht zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Mannesstamm erlosch, fiel derselbe als erledigtes Lehn an den Landesherrn, Kurfürsten Georg Wilhelm, zurück, der im Jahre 1627 den kurbrandenburgischen Oberst, späteren Kammerherrn und Oberstallmeister Georg Ehrenreich von Burgsdorf auf Hohen-Zieten damit belehnte. Dieser veräußerte ihn durch den am 12. Dezember 1641 auf dreißig Jahre geschlossenen Wiederkaufsvertrag an Franz von Hake und zwar zugleich

[510]) Bestätigung des Kurfürsten vom 30. Dezember 1641, Geh. St. Arch. R 78, 167 I Fol. 24.

[511]) ebenda R 78, 168 I Fol. 263.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [345] - 323

mit dem Hofe in Nedlitz, gleichfalls auf der Insel Potsdam, an deren östlichem Übergange über die Havel belegen. Nicht lange blieb Franz im Besitze dieser Güter. Auch sie gingen an den Bürger Christof Fritze und von diesem, bzw. seinen Erben später an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm über[512]).

Wenn auch Franz' Besitzzeit an dem Bornimer Anteil nur von kurzer Dauer war, so ist sie für uns doch insofern von Bedeutung, als uns gerade aus dieser Zeit eine zeitgenössische Beschreibung erhalten ist, aus der wir uns ein Bild über den Bestand und das Aussehen eines solchen kleinen Rittersitzes machen können. Hiernach dürfen wir allerdings keine allzugroßen Vorstellungen mit einem Rittersitze der damaligen Zeit verbinden. Was noch aus der Falkenrehdeschen Zeit herstammte, war höchst dürftig und baufällig. Der Rittersitz war ein einfaches einstöckiges Fachwerkhaus mit Rohrdach, in welchem eine heizbare, mit Bänken ringsherum versehene zweifenstrige Stube der vornehmste Raum der adligen Familie gewesen zu sein scheint. Daran stieß der Viehstall, wohl unter einem Dache mit dem Wohnhause, denn das „ganze Haus mit dem Stall" heißt es in der gedachten Beschreibung, sei nur neun „Gebinde" lang. Auf der gegenüberliegenden Seite ein zweiter Stall von sieben Gebinden und ein „Spieker". Ein Küchen- und Obstgarten, in dem Borsdorfer und Rostocker Äpfel sowie Pfalzgräfer-, Zucker- und Herbstbirnen gediehen[513]) bildeten den Rest dieser Herrlichkeit. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges soeben erst über das Land hinweggegangen waren und dessen Wohlstand fast völlig vernichtet hatten.

Kurz vor seinem Tode finden wir Franz als Besitzer des Gutes Birkenwerder. Dasselbe liegt auf dem Barnim südlich von Oranienburg und befand sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Besitze der Familie Wynß. Franz hatte, wie eine Verschreibung an seine beiden Töchter vom Jahre 1646 ausweist, einen Anteil von Birkenwerder von den Gläubigern der Familien von dem Knesebeck und Wynß in der Zwangsversteigerung erworben und scheint die letzten Jahre seines Lebens dortselbst zugebracht zu haben.

Bei der im Jahre 1642 stattgehabten Beisetzung des Markgrafen Ernst, Sohnes des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf, wird Franz' Name unter den der vierundzwanzig Edelleute erwähnt, die den Sarg des Markgrafen trugen[514]).

---

[512]) Fidizin, Territorien II „Die Dörfer der Insel Potsdam".

[513]) vgl. den Artikel „Aus Bornims Vergangenheit" von Fr. Backschat in Nr. 5 der Potsdamer Tageszeitung vom 7. Januar 1926.

[514]) Königl. Hausarchiv Rep. XXXII.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [346] - 324

Welcher Familie Franz' Gemahlin angehörte, hat sich nicht ermitteln lassen. Bei seinem um das Jahr 1650 erfolgten Tode hinterließ er die beiden Töchter Katharine Emerentia (Nr. 27) und Anna Maria (Nr. 28), denen er durch die obenerwähnte Verschreibung 3900 Taler als ihr Muttergut festsetzte und ihnen zu ihrer Sicherheit sowohl sein ganzes Vermögen als auch besonders den Gutsanteil in Birkenwerder verpfändete[515]).

21. Adam V. Er war der älteste Sohn Andreas IV. (Nr. 16) auf Schönwalde. Um das Jahr 1585 geboren, trat er im Jahre 1612 nach dem Tode seines Vaters dessen Lehnserbschaft zugleich mit seinen beiden noch unmündigen Brüdern an und erhielt am 5. September des gedachten Jahres die Belehnung[516]) und nach dem Regierungswechsel im Jahre 1620 einen Lehnbrief über Schönwalde. Er war mit Katharina von Pfuel, der Tochter Jacobs von Pfuel auf Ranft vermählt. Laut der am 24. August 1613 in Ranft errichteten Ehestiftung setzte er ihr ein Leibgedinge von 3000 Taler gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld sowie 600 Taler zu einer Wohnung aus[517]).

Auch Adam hatte in Schönwalde unter den Unbilden des Krieges schwer zu leiden, seine wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechterten sich von Jahr zu Jahr. Als er um das Jahr 1640 starb, war sein Gutsanteil so verschuldet, daß seine Gläubiger den zwangsweisen Verkauf desselben betrieben. Im Jahre 1647 kam er zur Versteigerung, in der ihn der Kammergerichtsadvokat Johann Tornow laut Kaufbrief vom 12. Juli 1647 für 4000 Taler wiederkäuflich auf sechzig Jahre erstand[518]).

Adam hinterließ außer seiner Witwe den Sohn Ernst Friedrich (Nr. 29).

---

[515]) Geh. St. Arch. R 78, 168 IV Fol. 190.

[516]) ebenda R 78, 145 Fol. 44.

[517]) ebenda R 78, 145 Fol. 16.

[518]) ebenda R 78, 167 I Fol. 252. Tornow war bereits Besitzer des Anteils von Schönwalde, den Adams Bruder Mathias und Hans Christof im Jahre 1628 an den kurfürstlichen Kammerdiener Heinrich Funke veräußert hatten und der von den Erben des letzteren zunächst an den Lehnssekretär Geheimen Rat Sebastian Striepe übergegangen war, von dem ihn Tornow erworben hatte. Dieser verkaufte später das ganze Gut an Frau von dem Knesebeck, von deren Gläubigern es Frau von Borstel auf dreißig Jahre wiederkäuflich übernahm. Da nach dem Absterben des Hakeschen Hauses Buchow-Karpzow kein Einlösungsberechtigter mehr vorhanden war, auch die Haken zu Ütz und Berge verabsäumt hatten, die gesamte Hand zu verfolgen, ging das Gut endgültig in das Eigentum der Familie von Borstel über.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 * Pyon 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK Signatur: 60/246:2, [347] - 325

22. Mathias IV. Zweiter Sohn Andreas IV. und Bruder des Vorigen. Er war noch im Jahre 1620 bei der Lehnserteilung durch den neuen Kurfürsten in unmündigem Alter und mußte durch seinen älteren Bruder vertreten werden. Als seine und seines jüngeren Bruders Vormünder werden neben seinem älteren Bruder Adam, Heinrich von Schwarzenholz und der kurfürstliche Kammergerichtsadvokat Martin Kain aufgeführt, die am 20. Januar 1611 für ihre Mündel ein Darlehn von 200 Taler aufnahmen[519]). Großjährig geworden, erfüllte er am 28. November 1628 seine Lehnspflicht und erhielt die Belehnung mit seinem väterlichen Gut, in das er sich mit seinen Brüdern teilte. Gleich darauf, am 12. Dezember 1628, sahen er und sein jüngerer Bruder Hans Christof sich genötigt, schuldenhalber ihren Anteil an Schönwalde an den kurfürstlichen Kammerdiener Heinrich Funke für 5000 Taler wiederkäuflich auf zwölf Jahre zu verkaufen.

Mathias stand in brandenburgischen Kriegsdiensten, war im Jahre 1628 Leutnant und in Spandau in Garnison. In dem genannten Jahre wurde dem Kurfürsten eine Anzeige gegen ihn eingereicht über einen großen Frevel und Unfug, den er am Sonntag in Fastnacht im Dorfe Röchlin verübt haben sollte. Danach sollte er mit beiläufig hundert Mann kurfürstlicher Soldaten in das genannte Dorf gezogen sein, dort zwei Bauern geschlagen und mißhandelt haben, in deren Häuser eingedrungen sein, dem einen Bauern die vier besten Ochsen genommen und nach Schönwalde haben treiben lassen, einen Stier sofort geschlachtet, sechs Stöcke Bienen verbrannt, auch aus achtzehn Betten die Federn ausgeschüttet und viele Sachen, Fenster, Öfen, Tische und Stühle zerschlagen haben „und also gehauset, daß es der Türck nicht ärger machen könnte". Er selbst gibt in einem Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten an, daß er von dem ganzen Handel nichts wisse, weil er sich zur Zeit in Spandau aufgehalten. Er bittet den Kurfürsten, den Angeber namhaft zu machen und deswegen keinen Haß oder Feindschaft auf ihn zu werfen, da er ganz unschuldig sei. Markgraf Siegismund läßt ihm den Bescheid geben, daß die Angelegenheit genau untersucht werden würde, und wenn er für unschuldig befunden würde, solle er sich keiner Ungnade zu besehen haben. Auf die letzte Äußerung Mathias' eingehend, heißt es in dem Bescheid wörtlich: „Denn eines Hasses oder Feindschaft hat es, weill ers mit einem Churfürst des Reichs und seinem Lehnsherrn zu thun hat, nicht von nöthen"[520]). Über das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung finden sich leider keine Nachrichten mehr vor.

[519]) Kurfürstliche Bestätigung vom 23. Januar 1611. R 78, 122 Fol. 222.
[520]) Geh. St. Arch. R 49 K.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [348] - 326

Bei der Huldigung für Kurfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1644 wird Mathias als abwesend aufgeführt. Wahrscheinlich war er im Kriege. über seinen Tod sind keinerlei Angaben zu ermitteln gewesen. Nach einem Vermerk in der Königschen Handschrift soll er zuletzt Kriegskapitän und mit Ursula von Britzke vermählt gewesen sein. Er hinterließ den Sohn Adam Friedrich (Nr. 30).

23. Hans Christof. Dritter und jüngster Sohn Andreas IV. auf Schönwalde (Nr. 16) und Bruder des Vorigen. Wie schon erwähnt, verkaufte er, großjährig geworden, seinen Anteil an Schönwalde zusammen mit seinem Bruder Mathias an den kurfürstlichen Kammerdiener Heinrich Funke. Auch er stand in brandenburgischen Kriegsdiensten und ist im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges verschollen. Bei der Huldigungsfeier des Jahres 1644 heißt es von ihm, er ist abwesend und wird gezweifelt, daß er noch lebe. Er blieb unvermählt und ohne Nachkommen.

24. Anna. Tochter Andreas IV. (Nr. 16) und Schwester des Vorigen. Sie war mit Christof von Rohr auf Drieplatz vermählt, der ihr in der am 14. Januar 1622 geschlossenen Ehestiftung außer den üblichen Naturalien und Wohnungsgeldern ein Leibgedinge von 1000 Taler gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld verschrieb[521]).

25. Hans Adam I. Mit Hans Adam, dem ältesten Sohne Georgs II. (Nr. 19) beginnt die achte Stammreihe des Hauses Buchow-Karpzow. Über sein Leben ist wenig bekannt. Beim Tode seines Vaters im Jahre 1629 befand er sich noch in unmündigem Alter. Seine Vormünder Hans Georg von Ribbeck, Oberhauptmann der Feste Spandau, und Franz Hake muteten für ihn die Lehen[522]). Bei der am 9. Mai 1644 stattfindenden Huldigung für Kurfürst Friedrich Wilhelm wird sein Name nicht mehr erwähnt.

26. Hans Georg. Er war der zweite Sohn Georgs II. (Nr. 19) und Bruder des Vorigen. Nach dem Tode seines Vaters trat er dessen Lehnserbschaft, bestehend aus den Anteilen an Buchow, Karpzow und Schönwalde an und leistete am 9. Mai 1644 dem Kurfürsten den Huldigungseid[523]). Er war mit Margarete von Quast der Tochter Ottos von Quast auf Garz vermählt. Die Leibgedingsverschreibung über 1500 Taler er-

[521]) Geh. St. Arch. R 78, 145 Fol. 44.
[522]) das. R 78, 131 Fol. 176.
[523]) das. R 78, 154 Fol. 168.

53. Johanna Margarete von Ponikau * 7. 5. 1708 * Brog 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [349] - 327

hielt am 3. Januar 1644 die kurfürstliche Bestätigung[524]). Aus seiner Ehe war die Tochter Margarete Judith (Nr. 31) und der Sohn Georg Otto (Nr. 32) hervorgegangen. Um sein im Laufe des Krieges völlig wüst gewordenes Gut wieder aufbauen zu können, suchte er sich durch den Verkauf eines Hüfnerhofes in Schönwalde und die Aufnahme eines Darlehns von 500 Taler von seinem Schwiegervater Otto von Quast die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen.

Hans Georg fand ein trauriges Ende. Die „Chronik von Berlin" berichtet hierüber folgendes: „Anno 1654, am 28. Juni, ist vor Berlin auf dem Rabenstein geradebrecht und zuvor zweimal, als zuerst vor dem St. Georgen Thor, zum zweiten Mal hart bei dem Rabenstein mit glühenden Zangen an beiden Brüsten gekniffen worden Johann Georg auf Karpzow Erbsaß, folgends auf das Rad gelegt, so bei dem Galgen gestanden und an demselben Abend noch unter dem Rade fast ganz nackt begraben worden. Dieser hatte seine eigne Frau, geborene von Quast, jämmerlich ermordet". Sein Schwiegervater nahm sich seiner Kinder an und sorgte für deren standesgemäße Erziehung.

27. Katharina Emerentia.

28. Anna Maria. Beides Töchter Franz (Nr. 20). Ihre Namen werden nur einmal urkundlich erwähnt und zwar in der Verschreibung ihres Vaters vom Tage Johannis Baptistae 1646, in welcher er ihnen 3900 Taler als ihr Muttergut festsetzt und ihnen hierfür als Sicherheit seinen Gutsanteil zu Birkenwerder verschreibt.

29. Ernst Friedrich I. Einziger Sohn Adams V. (Nr. 21) und der Katharina von Pfuel. Ums Jahr 1620 geboren, befand er sich beim Tode seines Vaters im Jahre 1641 noch in unmündigem Alter und wurde bei der Lehnsmutung durch seine Mutter vertreten[525]). Er widmete sich dem Kriegshandwerk und befand sich im Jahre 1644 bei der Huldigung der Gesamtfamilie für Kurfürst Friedrich Wilhelm im Felde. Wie schon erwähnt, gingen seine Güter im Jahre 1647 durch Zwangsverkauf seitens der Gläubiger seines Vaters in die Hände des Kammergerichtsadvokaten Johann Tornow über. Er selbst wird nicht wieder urkundlich erwähnt und hat wahrscheinlich in den letzten Jahren des Krieges seinen Tod gefunden.

30. Adam Friedrich I. Er war der einzige Sohn Mathias IV. (Nr. 22)

[524]) das. R 78, 166 I Fol. 16.
[525]) das. R 78 II H 11.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [350] - 328

auf Schönwalde und wurde in Spandau im Jahre 1638 geboren und am 25. Februar daselbst getauft[526]). Über seine weiteren Schicksale ist nichts bekannt.

31. Margarete Judith. Tochter Hans Georgs (Nr. 26) und der Margarete von Quast und Schwester des Folgenden. Sie ist in Karpzow im Jahre 1644 geboren und am 7. September daselbst getauft. Nach dem unglücklichen Ereignis, welches sie ihrer Eltern beraubte, fand sie zusammen mit ihrem Bruder zunächst Aufnahme im Hause ihres Großvaters Quast. Dieser brachte sie bald darauf in dem Jungfrauenkloster Lindow unter, wo sie eine ihrem Stande angemessene Erziehung erhielt. Um das Jahr 1665 vermählte sie sich mit Kaspar Friedrich von Rohr auf Gantzer. Die Ehestiftung, welche in Gantzer am 16. April 1665 errichtet wurde und die am 24. Mai 1674 die Bestätigung des Kurfürsten fand, setzte ihr 1000 Taler Leibgedinge gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld aus[527]). Zur Zeit der kurfürstlichen Bestätigung ihres Leibgedinges war sie bereits Witwe.

32. Georg Otto. Als Sohn des Hans Georg auf Karpzow (Nr. 26) und der Margarete von Quast wurde Georg Otto im Jahre 1646 in Karpzow geboren und am 13. Mai daselbst getauft[528]). Sein Vater Hans Georg, die Großmutter Quast, Balzer Ernst Hake auf Ütz, Ehrenreich von Döberitz, Johann Albrecht von Stechow und Margarete von Priort hatten bei ihm Patenstelle übernommen. Nach dem traurigen Ende seines Vaters hatte sein Großvater Otto von Quast und Ehrenreich von Bredow und nach deren Tode Alexander Ludolf von Quast und sein Onkel aus dem Hause Berge, Ludwig Tobias von Hake die Vormundschaft über ihn und seine Schwester übernommen. Im Hause seines Großvaters fand der früh Verwaiste Aufnahme, Erziehung und Unterricht durch tüchtige Lehrer. Er trat in brandenburgische Kriegsdienste und stand im Jahre 1669 als gefreiter Korporal bei der Spandauer Garnison. Von hier aus richtete er in demselben Jahre ein Gesuch um Großjährigkeitserklärung an den Kurfürsten. Er berichtet darin, er müsse sein Gut Karpzow schuldenhalber verkaufen und wollte sich auch wieder ein anderes Gut kaufen. Die Gelegenheit zur Veräußerung seines Gutes würde aber vorübergehen, wenn er erst seine Großjährigkeit abwarten müsse. Er sei bereits 24 Jahre alt und stände daher nur wenig vor seiner Mündigkeit. Der Kurfürst gab seinem Gesuche statt und verlieh ihm durch Erlaß vom 30. Mai 1669 die

[526]) v. Redern in den Märk. Forsch. XV S. 102.
[527]) Geh. St. Arch. R 78, 166 IV Fol. 268.
[528]) Kirchenbuch von Buchow-Karpzow.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [351] - 329

Volljährigkeit[529]). Inzwischen hatte jedoch der Verkauf seiner Anteile an Karpzow, Buchow und Schönwalde durch seine Vormünder bereits stattgefunden. Am 28. April 1669 hatten diese in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, durch den sie die genannten Güter für 4000 Taler an den Geheimen und Amtskammerrat, Dompropst zu Havelberg, Otto von Grote veräußerten. Ausgeschlossen hiervon war nur eine Wiese im Zestowschen Luch, welche Eigentum Georg Ottos verblieb. Der Verkauf erhielt am 7. Dezember 1671 die kurfürstliche Bestätigung[530]). Ob er seine Absicht sich ein neues Gut zu kaufen, ausgeführt hat, ist nicht bekannt.

Georg Otto war vermählt, doch hat sich der Name seiner Ehegattin nicht ermitteln lassen. Er starb im Jahre 1681 und hinterließ zwei Söhne, Albrecht Christof (Nr. 33) und Hans Ludolf (Nr. 34).

33. Albrecht Christof. Er war der älteste Sohn Georg Ottos (Nr. 31) und befand sich beim Tode seines Vaters noch in unmündigem Alter. Seine und seines jüngeren Bruders Vormünder waren Joachim Vivigenz von Eickstedt und Albrecht Johann von Quast. Er trat in brandenburgische Kriegsdienste und ist im November 1691 in Ungarn an den in einem Treffen gegen die Türken empfangenen Wunden gestorben[531]).

34. Hans Ludolf. Zweiter Sohn Georg Ottos (Nr. 31) und Bruder des Vorigen. Im Jahre 1678 geboren, trat er schon mit 13 Jahren als Junker in das brandenburgische Heer ein und wurde im Jahre 1699 Fähnrich und am 19. Mai 1703 Sekondeleutnant. Am 8. Oktober 1707 rückte er zum Kapitän auf und nahm als Major im Jahre 1712 seinen Abschied[532]). Einem Vermerk in den Lehnsakten des Kammergerichts zufolge soll er auf Dammen in der Uckermark ansässig gewesen sein, doch hat sich eine weitere urkundliche Bestätigung dieser Nachricht nicht gefunden. Sein Todesjahr ist unbekannt, er scheint unvermählt geblieben zu sein. Mit seinem Tode erlosch das Haus Buchow-Karpzow.

[529]) Geh. St. Arch. R 9 V 8.
[530]) daselbst R 78 168 V Fol. 227.
[531]) daselbst R 78 II H 19.
[532]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [352] - 330

II. Das Haus Geltow I.

Tafel XVII.

1. Jasper I. Das ältere Haus Geltow der roten Linie besteht nur aus zwei Geschlechtsfolgen. Der Begründer ist Jasper, der zweite Sohn Ottos II. Letzterer hatte seine Güter Buchow, Karpzow, Schönwalde, Geltow und Berge seinen vier Söhnen hinterlassen. Bei der Teilung derselben war Geltow Jasper zugefallen. Urkundlich wird Jasper nur zweimal erwähnt, das erste Mal gelegentlich der bereits angeführten Schuldverschreibung vom 19. Januar 1454 (siehe Haus Buchow-Karpzow Nr. 2), das zweite Mal nach seinem Tode in dem Lehnbrief, den Kurfürst Friedrich am 16. Dezember 1469 der Gesamtfamilie der roten Linie über ihre Güter ausstellte[533]).

Jasper ist um das Jahr 1463 verstorben und hinterließ vier Söhne: Otto (Nr. 2), Kuno (Nr. 3), Jasper (Nr. 4) und Mathias (Nr. 5), die am 5. März 1463 mit Geltow belehnt wurden[534]).

2. Otto V. Er war der älteste Sohn Jaspers I. und wurde nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1463 zugleich mit seinen Brüdern mit Geltow belehnt (siehe oben). Gleichzeitig erhielten die vier Brüder die gesamte Hand an den Gütern ihrer Vatersbrüder Berge und Karpzow. Außer in dem oben angeführten Lehnbrief vom 16. Dezember 1469 findet sich Ottos Name noch zweimal in Urkunden erwähnt. Im Jahre 1474 waren zwischen Otto und seinen Brüdern einerseits und dem nahe bei Geltow belegenen Flecken Werder andererseits Streitigkeiten wegen des Hütungsrechts auf dem dem Kloster Lehnin gehörigen „Gollyn" und der Fischerei auf dem „Glyndesee" entstanden. Diese Streitigkeiten wurden durch einen Vergleich beigelegt, den der Abt von Lehnin und Friedrich Brandt von Wiesenburg zwischen beiden Teilen zustande brachten. Als Zeuge trat hierbei Heine Hake zu Bornim auf[535]). Die letzte Nachricht

[533]) Geh. St. Arch. R 78, 22 Fol. 220.
[534]) daselbst R 78, 22 Fol. 103.
[535]) Pergament Urkunde im Geh. St. Arch. Berlin.

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
* Prag 8. 3. 1761

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [353] - -

über Otto stammt aus dem Jahre 1499 und nennt ihn unter denjenigen Mitgliedern der Familie, die dem jungen Kurfürsten Joachim in Nauen den Lehnseid schwuren. Über Ottos Familienverhältnisse ist nichts bekannt. Nachkommen von ihm werden nicht erwähnt, auch sein Todesjahr ist unbekannt.

3. Kuno.

4. Jasper II.

5. Mathias. Die Namen der drei jüngeren Söhne Jaspers I. und Brüder des Vorigen sind uns nur durch die bereits erwähnten Belehnungen der Jahre 1463 und 1469 erhalten. Sie scheinen, ebenso wie ihr ältester Bruder Otto, sämtlich ohne Nachkommenschaft verstorben zu sein. Das Gut Geltow ging um das Jahr 1510 durch Kauf auf Erasmus Hake aus dem Hause Machnow der schwarzen Linie über.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [354] - 332

III. Das Haus Berge.

Tafel XVIII.

1. Otto III. Bei der Verteilung der Güter Ottos II. (Haus Buchow-Karpzow Nr. 1) erhielt dessen dritter Sohn Otto das Gut Berge und wurde dadurch der Begründer des hiernach benannten Hauses.

Berge, ein Pfarrdorf, eine knappe Meile westlich von Nauen, wird zuerst im Jahre 1295 erwähnt. Es scheint damals landesherrliches Eigentum gewesen zu sein. Später erscheinen Otto von Osten (oder Ostheren) und Erhard von Wagenitz als Eigentümer. Nach dem Aussterben der Familien dieser Besitzer war das Gut dem Markgrafen Otto anheimgefallen, der daselbst einen Hof mit sechs freien Hufen und Abgaben einem Altar in der Parochialkirche zu Nauen überwies. Nach den Mitteilungen des Landbuchs vom Jahre 1375 hatte der Markgraf den erledigten Besitz an Hasso und Mathias von Bredow übertragen, die daselbst als Gerichtsherren erscheinen und den Wagendienst und einen Teil der Abgaben des Dorfes besaßen. Als Bestand des Gutes führt das Landbuch an: 60 Hufen, wovon vier dem Pfarrer, eine der Kirche und sechs einem Altar in Nauen gehörten. Als Nachfolger der Bredows werden Busso, Fritz, Otto, Eckard und Klaus, Gebrüder von Bardeleben erwähnt, welche in den Jahren 1412 und 1416 mit einem bedeutenden Gutsanteile, dessen Wert auf 24 und 32 Stück Geldes veranschlagt war, beliehen wurden[536]).

Die Erwerbung Berges durch Otto II. Hake fällt in die Zeit zwischen 1416 und 1440. Sein Sohn Otto III. wird zuerst in der Schuldurkunde vom 19. Januar 1454 erwähnt. Er befand sich zu jener Zeit mit seinen drei Brüdern noch in ungeteilter Erbgemeinschaft. Die Auseinandersetzung muß jedoch bald darauf stattgefunden haben. Im Jahre 1463, bei Gelegenheit der Belehnung der Söhne Jaspers auf Geltow war die Verteilung der Güter bereits erfolgt und Otto der alleinige Besitzer von Berge. Einige Zeit später ist er verstorben; der Lehnbrief des Kurfürsten Friedrich vom 16. Dezember 1469 (siehe oben) führt bereits seine Söhne als Lehnsträger auf.

[536]) Fidicin, Territorien III S. 7.

53. Johanna Margarete von Ponikau
* 7. 5. 1708
* 8. 3. 1761
* Pren

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [355] - -

Ottos Gattin hieß mit Vornamen Anna[537]). Nach einer Leichenpredigt des 17. Jahrhunderts soll sie der Familie von Bellin angehört haben[538]), doch hat sich eine anderweite Bestätigung dieser Angabe nicht gefunden. Aus seiner Ehe gingen die Söhne Hans (Nr. 2), Otto (Nr. 3) und Jürgen (Nr. 4) hervor.

2. Hans III. Er war der älteste der drei Söhne Ottos III. (Nr. 1) und erhielt nach dem Tode seines Vaters zusammen mit seinen beiden Brüdern die Belehnung mit Berge. Noch im Jahre 1471 waren die beiden ältesten Brüder gemeinsam im Besitze des Gutes, der Jüngste muß wohl frühzeitig verstorben sein. In dem genannten Jahre verpfänden sie gemeinsam Zinsen und Renten in Berge an den Berliner Bürger Martin Winse[539]). Aus dem Jahre 1480 ist eine Gerichtsverhandlung erhalten in einem Rechtsstreit zwischen Hans und seinem Bruder Otto einerseits und Hans von Lochow auf Rathenow andererseits wegen Fuhrdienste der Bauern von Berge, die Lochow auf Grund der Leibgedingsverschreibung für seine Frau für sich in Anspruch nahm[540]). Die Auseinandersetzung zwischen Hans und seinem Bruder Otto und Teilung des Gutes hat bald darauf stattgefunden, denn am 4. November 1485 hatte Hans bereits eigene Untersassen in Berge. Von diesem Tage findet sich ein Erlaubnisbrief mit seiner Unterschrift, in dem er seinem Lehnsmann Johann Merten gestattet, dem Magistrat der Altstadt Brandenburg eine jährliche Rente zu verkaufen[541]).

Auch von Hans' Gattin kennen wir nur den Vornamen, Else. Markgraf Johann bestätigt ihr am 20. Dezember 1484 ihr Leibgedinge, das aus einer Reihe von Geld- und Getreidehebungen in Berge bestand[542]). Männliche Nachkommenschaft hat Hans nicht hinterlassen.

Die letzte Nachricht über ihn stammt aus dem Jahre 1499, wo wir auch ihn unter der Zahl der Vasallen finden, die dem Kurfürsten Joachim in Nauen den Huldigungseid schwuren. Einer späteren urkundlichen Nachricht zufolge hatte Hans auch noch in Schönwalde Besitzungen, die nach seinem Tode seinem Bruder Otto und seinem Vetter Busso zufielen. Da es urkundlich feststeht, daß Otto im Jahre 1505 bereits verstorben war, muß auch Hans' Tod in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts erfolgt sein.

[537]) Leibgedingsbrief vom 15. März 1480, Geh. St. Arch. R 78, 26 Fol. 118.

[538]) Leichenpredigt für Wigand von Hake, gestorben am 4. November 1626.

[539]) Geh. St. Arch. R 78, 26 Fol. 274.

[540]) v. Raumer Cod. dipl. Brand. II S. 134. Danach kann man annehmen, daß die Ehefrau des Hans von Lochow eine Schwester von Hans und Otto Hake war.

[541]) Riedel, Cod. dipl. Brand. A IX 231.

[542]) Geh. St. Arch. R 78, 26 Fol. 131.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [356] - 334

3. Otto VI. Von den drei Söhnen Ottos III. auf Berge (Nr. 1) setzte nur sein zweiter Sohn Otto die Stammreihe fort. Die über ihn erhaltenen urkundlichen Nachrichten fallen zum größten Teil mit denen über seinen Bruder Hans zusammen, da sie sich meist auf dieselben Rechtshandlungen der beiden Brüder beziehen. Er war mit Margarete von Bardeleben aus dem Hause Selbelang vermählt, mit der er um 1480 die Ehe eingegangen war. Er starb um das Jahr 1505 und hinterließ den Sohn Ludwig (Nr. 5), der am 4. Dezember des genannten Jahres vom Kurfürsten mit Berge belehnt wurde[543]).

4. Jürgen. Er war der dritte Sohn Ottos III. (Nr. 1) und Bruder der beiden Vorigen. Sein Name wird nur einmal urkundlich erwähnt und zwar in dem Lehnbrief für die Gesamtfamilie der roten Linie vom 16. Dezember 1469. Er ist sehr wahrscheinlich schon frühzeitig und ohne Hinterlassung von Lehnserben gestorben.

5. Ludwig I. Ludwig, der Sohn Ottos VI. (Nr. 3) trat durch die Belehnung vom 4. September 1505 als einziger Erbe des Hauses Berge die Lehnserbschaft seines Vaters an (siehe oben). Auch über seine Lebensschicksale ist wenig bekannt. Die Urkunde vom 1. Februar 1531 führt ihn als Gesamthänder an Karpzow auf, das sein Vetter Mathias als Lehn innehatte[544]). Am 6. Juli 1533 erhielt er die Belehnung mit dem Anteil von Schönwalde, den er von Mathias Hake auf Karpzow gekauft hatte (siehe oben), muß jedoch diesen Anteil noch bei seinen Lebzeiten wieder veräußert haben, da er in seinem Lehnsnachlaß nicht mehr erwähnt wird. Ludwig war mit Anna von Krummensee aus dem Hause Alt-Landsberg vermählt[545]), mit der er sechs Kinder, nämlich die Söhne Wichmann (Nr. 6) und Christof (Nr. 7), sowie die Töchter Anna (Nr. 8), Magdalene (Nr. 9), Ursula (Nr. 10) und Katharina (Nr. 11) erzeugte. Er starb um das Jahr 1536. Am 30. Juni des genannten Jahres erhielten seine Söhne die Belehnung mit Berge[546]).

6. Wichmann I. In Wichmann, dem ältesten Sohne Ludwigs I. (Nr. 5) lernen wir eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der roten Linie kennen. Er war ein Mann von starkem Willen und scharfen Ver-

---

[543]) Lehnregister des Kurfürst Joachim, Geh. St. Arch. R 78, 42.

[544]) ebenda.

[545]) Leibgedingsbrief vom 21. Juni 1539 für seine Witwe; Geh. St. Arch. R 78, 48 Fol. 249.

[546]) ebenda R 78, 51 Fol. 104.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [357] - 335

stande, der nicht nur die in den günstigen Verhältnissen der damaligen Zeit sich darbietenden Möglichkeiten zur Vergrößerung und Verbesserung seines Grundbesitzes klar erkannte, sondern der auch infolge der ihm innewohnenden Fähigkeiten sich das Vertrauen seiner Standesgenossen und des Kurfürsten in hohem Maße erwarb und imstande war, in öffentlichen Ämtern für das Wohl seiner engeren Heimat zu wirken.

Wichmanns Geburt fällt in das Jahr 1516. Sein siebzigjähriges Leben umfaßt eine Zeit des Aufschwunges auf allen Gebieten des Geistes- und Wirtschaftslebens, wie solcher der Mark Brandenburg weder vorher noch nachher wieder beschieden gewesen ist. Mit dem Aufblühen der Künste und Wissenschaften ging eine Entwicklung von Gewerbe und Ackerbau Hand in Hand, die das bisher in engen Schranken sich abspielende Wirtschaftsleben von Grund aus umgestaltete und in freie Bahnen der Entfaltung und des Fortschritts lenkte. Wie die durch den Goldzufluß aus den neu entdeckten Ländern sich ergebende Umwandlung der Natural- in die Geldwirtschaft dem Handel neue und bisher ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten eröffnete, so kam auch die damit im Zusammenhang stehende Verbesserung in der Art der Bewirtschaftung der Güter dem Grundbesitz in einer Weise zu Gute, daß hierin Erfolge von außerordentlicher Größe und Bedeutung erzielt wurden. Die Folge hiervon war einerseits das Einsetzen einer Blütezeit für den grundbesitzenden Adel, dem sich plötzlich Quellen des Wohlstandes öffneten, die ihn befähigten, seine ganze Lebenshaltung auf eine kulturell höhere und sicherere Grundlage zu stellen und seinen Kindern eine sorgfältigere Erziehung und Ausbildung geben zu lassen, andererseits aber auch das Überhandnehmen von Trägheit, Verschwendung und Sinnenlust, die, am Marke vieler Familien zehrend, deren sittliches und wirtschaftliches Wohl gefährdeten und den Grund zu ihrem späteren Vermögensverfall legten. Wichmanns unbestrittenes Verdienst ist es, die günstigen Zeitverhältnisse in kluger Umsicht zum Wohle seiner Familie benutzt, sich und die Seinen von den Verlockungen des Wohllebens ferngehalten und hierdurch seiner Familie einen selbst für die damalige Zeit bedeutenden Wohlstand geschaffen zu haben.

In den von jetzt ab etwas reichlicher fließenden Urkundenquellen des 16. Jahrhunderts wird Wichmanns zuerst im Jahre 1536 gedacht. Er befand sich zu jener Zeit noch in unmündigem Alter und mußte bei der Belehnung mit seinem väterlichen Gut durch seine beiden Vettern Mathias und Andreas Hake zu Ütz vertreten werden[547]). Nach erlangter Großjährigkeit leistete er am 3. Oktober 1541 dem Kurfürsten die schuldige Lehnspflicht. Hieraus läßt sich das Jahr seiner Geburt mit 1516 berechnen.

[547]) ebenda R 78, 51 Fol. 104.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [358] - 336



Grabstein des Wichmann Hake von Berge d. Ä., 1516—1585
an der Kirche zu Berge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [359] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [360] - -

Der Lehnbrief, den Kurfürst Joachim II. den beiden Brüdern Wichmann und Christof über Berge erteilte, ist am 12. Juni 1541 ausgestellt und lautet über das ganze Dorf Berge im Havellande mit obersten und niedersten Gerichten, Zinsen, Pächten, Diensten, Hufen, Holzungen, Jagden, Äckern, Fischereien, Wiesen, Weiden, Fleischzehenten und Straßengericht. Als Zubehörstücke werden aufgeführt eine Windmühle vor dem Dorfe, eine Feldmark, die Berntzow[548]), mit zwei Schäfereien, dem Borgwall, dem Viehhof im Luch und vier Horsten im freien Luch[549]). Als Gesamthänder werden Hans und Adam Hake zu Karpzow, Andreas zu Schönwalde und Bastian und Busso zu Ütz bezeichnet. Dem Verzeichnis der Roßdienste der märkischen Ritterschaft vom Jahre 1565 zufolge hatte Wichmann für seinen Lehnbesitz 1¾ Lehnspferde zu stellen.

Zunächst war Wichmann mit seinem Bruder Christof in ungeteiltem Besitz von Berge. Ob später eine Teilung zwischen den Brüdern stattgefunden hat, ist nicht bekannt. Christof starb schon vor dem Jahre 1565 und damit vereinigte Wichmann wieder den ganzen väterlichen Lehnbesitz in seiner Hand.

Schon bald nach dem Antritt seines Erbes war Wichmann bestrebt, dasselbe durch den Zukauf von weiterem Grundbesitz und Rechten zu erweitern und zu vervollständigen. Durch Vertrag vom 28. Oktober 1542 kaufte er gemeinschaftlich mit seinem Bruder von dem Brandenburger Domkapitel die Hebungen von sechs Hufen in Berge, die bisher dem Domkapitel zugestanden hatten für 500 Gulden märkischer Währung[550]) und am 10. April 1551 erwarb er von den Vormündern der Kinder Asmus von Seel des Älteren den Anteil an Ütz, den dieser seiner Zeit von Mathias Hake käuflich erworben hatte, für 3100 Gulden und erhielt hierüber die kurfürstliche Bestätigung und Belehnung[551]). Dieser Anteil bestand ausweislich des darüber erteilten Lehnbriefes aus einem Wohnhofe zu Ütz mit vierzehn dazugehörigen Hufen Landes, dem Werder Schünstedt, einer Wiese daselbst, mehreren Rohrhorsten neben der Wublitz, der Hälfte der Rohr-, Reis- und Grasnutzung im Luch, ausgenommen, was auf die beiden Hufen von Busso Hake entfällt, einer Haken-Wehr in der Wublitz,

[548]) Berntzow, ein wahrscheinlich bereits im 14. Jahrhundert wüst gewordenes Dorf, eine halbe Meile südlich von Berge. In der in Rede stehenden Zeit bestanden daselbst drei Anteile, deren einer der Familie von Bardeleben zu Selbelang, der andere den Bredows auf Schwanebeck gehörte. Der dritte Teil gehörte zu Berge und führt noch heute seinen alten Namen, während die beiden anderen Teile mit den Hauptgütern verschmolzen sind. Fidicin, Territorien III S. 8.

[549]) Geh. St. Arch. R 78, 50 Fol. 93.

[550]) Riedel, a. a. O. A VII 389.

[551]) Geh. St. Arch. R 97 I M 10.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [361] - 337

Abgaben von vier Bauernhöfen und drei Kossätenhöfen, der Pacht von der Pfaffenhufe, wie sie auch Bastian Hake bezieht, ferner Abgaben von den Leuten des Abts von Lehnin im Dorfe Gottin und Tappelitz für die Hütung im Luch, sowie von dem Müller und Krüger; ferner aus der Holzung im Luch, obersten und niedersten Gericht, Straßengericht, Kirchlehn, halb inner und außer dem Dorfe, ausgenommen soviel wie auf die beiden Hufen von Busso Hake entfällt[552]). Diese Besitzung vergrößerte er noch durch den Zukauf des vierten Teiles der Wublitz mit den darauf ruhenden Fischereigerechtigkeiten, den er von dem Rat der Neustadt Brandenburg käuflich erwarb, sowie des halben Dorfes Paaren an der Wublitz mit dem Rittersitz, Wohnhaus und sechs Hufen Landes nebst Abgaben von drei Bauern- und drei Kossätenhöfen daselbst, das er von Germanus Rauch erkaufte[553]).

Hatte es Wichmann verstanden, durch Umsicht und Sparsamkeit sein bewegliches und unbewegliches Vermögen nicht unbeträchtlich zu mehren und sein Ansehen zu erhöhen, so gab es in seinem Leben doch auch ein trübes Ereignis, das, nicht ohne seine Schuld herbeigeführt, einen Schatten auf sein im übrigen vom Glück ausnahmsweise begünstigtes Leben warf. Dies war der durch seine Hand verursachte Tod seines Vetters Joachim Hake aus Ütz. Wie schon erwähnt, hatte Wichmann den Anteil an Ütz käuflich erworben, der früher seinem Vetter Mathias gehört hatte. Die andere Hälfte des Gutes befand sich damals im Besitze von Bastian Hake, der sie nach seinem Tode auf seinen Sohn Joachim vererbte. Zu den gemeinschaftlichen Besitzstücken gehörte eine dicht vor dem Dorfe befindliche Wiese, die sich Wichmann und Bastian untereinander geteilt hatten. Sie hatten zu diesem Zweck Gruben auf der Grenzlinie machen lassen, in welche später Steine gesetzt werden sollten. Dies war jedoch unterblieben, weil Bastian darüber verstorben war. Als Joachim den Gutsanteil seines Vaters übernommen hatte, beauftragte er einen seiner Leute, der bei der Teilung und der Herstellung der Gruben zugegen gewesen war, die Grenzsteine in der früher beabsichtigten Weise zu legen und nutzte die Wiese bis an seine Grenze. Am St. Laurentiustage des Jahres 1564 kam Wichmann von Berge nach Ütz. Sein Verwalter, der Joachim feindlich gesinnt war, berichtete ihm, Letzterer habe die Steine wohl um vier Schwad[554]) zu weit in seine Wiese setzen lassen. Wichmann, der den Angaben seines Verwalters Glauben schenkte, befahl, daß das Heu, welches gerade noch auf der Wiese lag, soweit diese vier Schwad reichten, auf einen besonderen Haufen

[552]) Vgl. den Lehnbrief vom 17. Januar 1588, R 78, 75 Fol. 60 ff.
[553]) Lehnbrief für Wichmanns Söhne vom 17. Januar 1588.
[554]) d. i. soweit wie vier Sensenhiebe.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [362] - 338

gesetzt würden. Dann schickte er Georg von Wartenberg mit zwei seiner Leute als Vermittler zu Joachim ließ ihm wegen seines vermeintlichen Übergriffs Vorhaltungen machen und erbot sich, falls Joachim mit der bisherigen Teilung der Wiese nicht einverstanden sei, noch einmal mit ihm zu teilen. Inzwischen hatte der Verwalter auf Wichmanns Befehl das Heu in Haufen setzen und abfahren lassen.

Joachim äußerte den Boten Wichmanns gegenüber seinen Unwillen darüber, daß dieser das Heu hatte abfahren lassen, ohne sich mit ihm vorher darüber zu verständigen. Auf Wartenbergs Zureden beruhigte er sich aber wieder und ließ Wichmann sagen, er solle mit seinen Leuten auf die Wiese kommen, dann wolle er dasselbe tun und sie wollten alsdann die Streitigkeit schlichten. Wenn durch die Aussagen der Leute festgestellt würde, daß die vier Schwad Heu Wichmann zuständen, so wolle er sie ihm lassen, andernfalls solle er sie ihm lassen. Er fügte hinzu: „Gott solle den schänden, der des andern Gut begehrte!“

Wichmann war mit dem Vorschlag einverstanden und beide Teile begaben sich noch an demselben Tage hinaus auf die Wiese. Joachim war zuerst an Ort und Stelle. Als er sah, wie Wichmann gefahren kam, ging er ihm entgegen. Er trug einen Schweinespieß und eine Büchse bei sich und ein Junge war in seiner Begleitung. Wichmann verließ gleichfalls seinen Wagen, indem er auch eine Büchse und einen Schweinespieß ergriff und seinen Sohn mit sich nahm. Über das Gespräch, das sich nun zwischen Wichmann und Joachim entspann und das in seinem Verlauf immer erregter wurde, berichten die später vernommenen Zeugen folgendes. Joachim fragte: „Vetter, warum habt Ihr mir mein Heu genommen?“ Wichmann antwortete: „Ist es Dein?“ Joachim: „Ja, hab ich doch allerwege bis an die Steine gemäht; sie liegen Euch auch nicht zu nahe, es wäre denn, das Euch der Letzte zu nahe läge, der möchte Euch wohl etwas zu nahe sein.“ Wichmann: „Da schlage die Pestilenz zu; wen hast Du dabei gehabt, als Du sie gelegt?“ Joachim: „Da kommen sie her, meine Leute, die dabei gewesen.“ Wichmann: „Warum hast Du mich nicht auch dazu gefordert?“ Joachim: „Hab ich Euch doch oft sagen lassen, warum seid Ihr nicht dazu gekommen?“ Wichmann: „Hast Du mich dazu fordern lassen?“ Joachim: „Ja!“ Wichmann: „Das trügst Du!“ Joachim: „Soll ich lügen, so mag es wohl ein andrer lügen!“ Was Wichmann hierauf erwiderte, haben die Zeugen nicht gehört, sie sahen nur, wie er die Büchse nahm und sie Joachim vorhielt. Dieser sagte: „Vetter, könnt Ihr das, so kann ich auch!“ Wichmanns Zeugen sagen nun aus, daß Joachim mit solchen Worten den Schweinespieß an sich gelehnt, die Büchse ergriffen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [363] - 339

und nach dem „Drachen“[555]) gefaßt habe, um denselben zu spannen. Joachims Zeugen wollen dies nicht gesehen haben, sondern sagen, Wichmann habe gleich alsbald, nachdem Joachim gesagt: „so kann ich auch“, auf ihn geschossen und ihn so getroffen, daß er die Büchse auf die eine Seite und den Spieß auf die andere Seite habe fallen lassen und ein gutes Stück auf die Seite zurückgetaumelt sei. Auch habe er auf die Wunde gegriffen und gerufen: „Ach Herr Gott!“ Als Wichmann sah, daß er stehen blieb, hat er die Büchse weggeworfen, ist ihm mit dem Speer gefolgt und hat noch zweimal nach ihm geschlagen. Dem ersten Streich ist Joachim ausgewichen, daß er fehlgegangen ist, mit dem zweiten aber hat ihm Wichmann auf der linken Seite in den Kopf und zwischen dem linken Arm und dem Leib zwei große Wunden gehauen, so daß er alsbald umgefallen und gestorben ist. Als Wichmann ihn liegen sah, soll er gesagt haben: „Da leist[556]) Du, da bringt mich der Schelm zu!“ Die Zeugen vermuteten, er habe damit den Vogt gemeint, da dieser den Zwist zwischen ihm und Joachim hervorgerufen hat, weil er Joachim feindlich gesinnt war[557]).

Auf die Anzeige der Familie des Getöteten entsandte der Kurfürst Christof Sparr zu Lichterfelde und seinen Kanzler Lampert Diestelmeyer nach Ütz, die dort den oben geschilderten Tatbestand feststellten. Welche Folgen die unbedachte und nur aus seiner leicht erregbaren Naturanlage zu erklärende Tat für Wichmann gehabt hat, ist aus den urkundlichen Quellen nicht ersichtlich. Ernster Art können diese auf keinen Fall gewesen sein, denn wir finden ihn in späterer Zeit in verschiedenen hohen Ehrenämtern, die ihm sicher nicht übertragen worden wären, wenn die Tat einen Makel auf seinem Namen zurückgelassen hätte. Allerdings war die Rechtsauffassung über die Sühne eines Totschlags in damaliger Zeit von der heutigen grundverschieden. Sie trug noch mehr die Merkmale der alten Blutrache und machte, wenigstens bei den höheren Ständen, in erster Linie eine Verständigung mit der Verwandtschaft des Entleibten und mit dem Landesherrn als dem Wächter des Gesetzes durch Zahlung einer mehr oder weniger hohen Buße erforderlich. Es ist anzunehmen, daß es der Kurfürst auch im vorliegenden Falle der Verwandtschaft überlassen hat, den Totschlag zu verfolgen und daß es der in solchen Fällen stets eintretenden Vermittlung Dritter, den beiden Parteien nahestehender Personen gelungen ist, durch Festsetzung einer der Schwere der Tat entsprechend hohen Buße eine Verständigung herbeizuführen.

---

[555]) Hahn.

[556]) = liegst.

[557]) Die Schilderung des Vorganges bei der Entleibung Joachims befindet sich in den Akten des Geh. St. Arch. R 22, 126.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [364] - 340

Daß die Wogen der Erregung über die Tat in den beiderseitigen Familien noch eine Zeitlang hoch gingen und zu mancherlei gegenseitigen Behelligungen führten, ist, den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend, erklärlich. So wird berichtet, daß ein naher Verwandter Joachims, Eustachius von Erxleben (wahrscheinlich der Bruder seiner Witwe) im Jahre 1566 im Dorfe Berge großen Unfug getrieben habe, indem er erstens in des Pfarrers Haus bis in dessen Stube geritten, wo er mit seiner Familie bei Tisch saß; zweitens auf Wichmann Hakes Torweg zu geritten, wo drei seiner Kinder standen, dieselben fast umgeritten, sich darauf umgewandt und einen Schuß aus seiner Büchse auf den Hof von Wichmann Hake getan, drittens mehrere Bauern im Dorfe geängstigt und bedrängt und viertens einen Jungen, der mit Pferden auf die Weide ritt, umgeritten und ihn am Fuß verletzt, auch mit der Büchse bedroht und gefragt habe, ob er Wichmann Hakes Junge sei[558]).

Im öffentlichen Leben seines engeren Heimatsbezirks nahm Wichmann in den reiferen Jahren seines Lebens eine geachtete und einflußreiche Stellung ein. Er war kurfürstlicher Rat und Verordneter der Landschaft des Havelländischen Kreises, und vereinigte damit zugleich auch das Amt eines Landschaftseinnehmers der Mittelmark.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß Wichmann bei seiner einflußreichen Stellung und seiner glücklichen Vermögenslage wiederholt Gelegenheit fand, auch dem Kurfürsten und seiner Familie schätzenswerte Dienste zu leisten. Auch mit seinen Privatmitteln konnte er sich dem Kurfürsten und Mitgliedern der kurfürstlichen Familie nützlich erweisen. In einer Schuldurkunde vom 11. Januar 1566 bescheinigt der Markgraf und spätere Kurfürst Johann Georg, von Wichmann 1000 Taler auf ein Jahr „zu unsern nötigen vorstehenden Ausgaben" vorgestreckt erhalten zu haben. Er verpflichtet sich zur Rückzahlung dieser Summe samt 60 Taler Zinsen zu Anfang des Jahres 1567 und stellt als Bürgen für die rechtzeitige Innehaltung seiner Verpflichtung Georg von Blankenburg auf Goldbeck, Hauptmann zu Wittstock, sowie Ludwig von der Groeben. Diese übernahmen die Bürgschaft mit der Verpflichtung zum Einlager in Brandenburg oder Berlin. Es heißt hierüber in der Schuldverschreibung wörtlich: Im fall wir aber gleichgestallt In bezalung solicher Hauptsumme vnd Zinß : welchs doch nicht sein soll : fellig befunden, Soll obgedachter Weichmann Hake vns ettwa (gemeint sind die Bürgen) zv. Brandenburgk od. Berlin In einen Ehrlichen Gasthoff zum einlager einzufordern macht haben, vff welch sein erstes mahnen vnd erfoddern, es geschee schriftlich od. mündlich, wir alsbalde donach ein Jd. mit zween

[558]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [365] - 341

Pferden vnd einem knechte ohne allen vorzugk einreitten, alldo ein recht vnd Rittermessig Einlager halten vnnd darauß nicht scheiden wollen, Es seie den gemelter Wichmann Hake od. seine Mitbeschriebenen der obgenannten Hauptsumme, Zinß vnd aller schaden, so einiger darauf, genügt were vnt sich zufrieden gestelltt vnnd bezaltt wordenn“[559]).

Auch der Markgräfin Katharina von Brandenburg konnte er sich durch Gewährung eines Darlehns von 2000 Taler gefällig erzeigen. In der hierüber zu Weihnachten 1584 ausgefertigten Schuldurkunde verpflichtete sie sich, die geliehene Summe nach Ablauf eines Jahres zurückzuzahlen; auch gab sie ihm als Unterpfand eine Verschreibung über 10 000 Taler, die sie bei der Märkischen Landschaft zu stehen hatte und die Wichmann sich verpflichtete, ihr nach Empfang der geliehenen 2000 Taler wieder zurückzugeben[560]). Auch größeren Bürgschaften konnte sich Wichmann, wie es die damalige Sitte forderte, nicht entziehen. So hatte er für eine Schuld des Mathias Lindenberg gegen Bertram Buch über 6000 Gulden die Bürgschaft übernommen. Ersterer hatte ihm daraufhin seinen Bruder Kersten Lindenberg zu Marzan als Schadlosbürgen eingesetzt, welcher ihm, Wichmann, zu seiner Sicherheit alle seine fahrende Habe, Lehn und Erbe verpfändete. In der am 16. Januar 1577 ausgefertigten kurfürstlichen Bestätigung dieser Verpfändung wird Wichmann zum ersten Mal als „Kurfürstlicher Rat“ bezeichnet[561]).

Seine Beziehungen zum Hofe des Kurfürsten Joachim II., der ihn oft zur „Aufwartung“ oder zu andern Dienstleistungen bei festlichen Anlässen zu sich berief, wurden durch seine Verheiratung mit der Tochter eines der höchsten Würdenträger der Kurmark noch engere. Häufig mußte das Ehepaar den Weg von Berge nach Kölln an der Spree zurücklegen, um auf Wunsch des Kurfürsten Feierlichkeiten und Familienfeste am kurfürstlichen Hofe beizuwohnen. Bei der Vermählung der Prinzessin Elisabeth Magdalene, einer Tochter Joachims II. im Jahre 1559 gingen sie beide mit im Hochzeitszug und nahmen an der darauf folgenden Festtafel teil, Wichmann auch an dem den Abschluß des Festes bildenden Fackeltanz[562]). Auch als sich im Jahre darauf eine andere Tochter des Kurfürsten, Prinzessin Hedwig mit dem Herzog Julius von Braunschweig vermählte, finden wir Wichmann mit seiner Gattin wieder unter den Teilnehmern des Festes, wobei Wichmann das Amt eines Eßmarschalls versah. Selbstver-

[559]) Geh. St. Arch. R 61, 30 d.

[560]) Original mit Unterschrift und Siegel Wichmanns im Geh. St. Arch. R 61, 30 d.

[561]) daselbst R 62, 7.

[562]) Er wird in dem darauf bezüglichen „Ceremonial“ — wohl versehentlich — als „Hauptmann zu Potstamp“ bezeichnet.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [366] - 342

ständlich fehlten auch beide nicht in dem Trauerzuge, der ihrem kurfürstlichen Herrn nach seinem am 3. Januar 1571 zu Köpenick erfolgten plötzlichen Ableben das letzte Geleit nach der Fürstengruft in der Domkirche gab[563]). Daß Wichmann auch unter dem Nachfolger Joachims II., dem Kurfürsten Johann Georg, bis in sein hohes Alter hinein in nahen Beziehungen zum kurfürstlichen Hof gestanden hat, läßt sich daraus erkennen, daß er noch kurz vor seinem Tode und zwar am 10. Juni 1585 vom Kurfürsten die Aufforderung erhielt, nebst einer Anzahl anderer märkischer Edelleute während der in Letzlingen abgehaltenen Jagden zur Dienstleistung sich daselbst einzufinden[564]). Gewiß wird es dem fast Siebzigjährigen nicht leicht geworden sein, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Konnte Wichmann hiernach schon mit Stolz und Genugtuung auf seine erfolgreiche Tätigkeit im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben blicken, so war er auch noch ganz besonders durch ein überaus glückliches und reich gesegnetes Familienleben begnadet. Seine Gattin war die Tochter eines der hervorragendsten Männer seiner Zeit. Von den neun seiner Ehe entsprossenen Söhnen brachten es die meisten zu hohen und einflußreichen Stellungen. Seine fünf Töchter heirateten sämtlich tüchtige und angesehene Männer und wurden zum Teil die Stammütter weitverzweigter Familien. Da ähnlich günstige Verhältnisse zu gleicher Zeit auch in den Häusern Machnow und Stülpe obwalteten, so kann man mit Recht behaupten, daß beim Tode Wichmanns und in den darauf folgenden Jahrzehnten die Familie Hake den Höhepunkt ihres Glanzes und Ansehens erreicht hatte. Um so tiefer war der Sturz, den der unheilvolle Dreißigjährige Krieg ihr und so vielen andern Familien des deutschen Adels brachte.

Im Jahre 1546 vermählte sich Wichmann mit Ilse von Trott. Ihr Vater war der bekannte und zu jener Zeit berühmte kaiserliche Feldmarschall und brandenburgische Geheime Rat, Hofmarschall und Hauptmann zu Zehdenick, Adam von Trott, Erbherr auf Badingen und Himmelpfort, ein Mann von hoher geistiger Bildung und Begabung und reichen Kenntnissen, dessen staatsmännisches Geschick und Rednergabe ihn befähigte, dem Kaiser und dem Kurfürsten von Brandenburg häufig wichtige Dienste zu leisten und der daher von beiden hochgeschätzt und geehrt wurde[565]). Ihre Mutter war Margarethe von Fronhofen, die Tochter

[563]) Königl. Hausarchiv Rep. XXX ff.

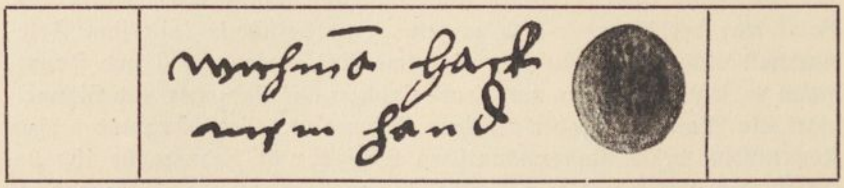
[564]) Geh. St. Arch. R 22, 1.

[565]) In der Leichenpredigt für seinen Enkel Georg von Trott heißt es von ihm: „Sonsten ist er (Adam) auch oft in wichtigen Legationssachen verschickt worden, da man den sonderlich großen Verstand und von Gott große mitgeteilte Weisheit an ihm gespüret. Das auch Lampert Distelmeyer der Kanzler, den man einen deutschen Oratoren pflegt zu nennen, selber bekannt und gesagt hat: Wenn er von

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [367] - 343

des kurfürstlich brandenburgischen Geheimen Rates Hans von Fronhofen. Ilses Vater, der Feldmarschall hatte seine bisher in Hessen beheimatete Familie in die Mark Brandenburg verpflanzt und ihr dort mit den beiden Gütern Badingen und Himmelpfort in der Priegnitz eine neue Heimat geschaffen. Ilse vereinigte in ihrer Person die reichen geistigen Gaben und die hohe Bildung ihrer beiden Eltern und Vorfahren und vererbte diese weiter auf ihre Kinder, die fast sämtlich zur Freude der Eltern als ein blühendes Geschlecht heranwuchsen und dem Vaterlande viele nützliche Dienste geleistet haben. Die Namen ihrer und Wichmanns Kinder sind: Ludwig (Nr. 12), Adam (Nr. 13), Adam (Nr. 14), Otto (Nr. 15), Christof (Haus Schönborn Nr. 1), Friedrich (Nr. 16), Wiegand (Nr. 17), Botho (Nr. 18), Wolf Dietrich (Nr. 19), Anna (Nr. 20), Hedwig (Nr. 21), Judith (Nr. 22), Sophie (Nr. 23) und Margarete (Nr. 24).

Am 14. Oktober 1585 starb Wichmann in Berge im Alter von siebzig Jahren. Er wurde in der Familiengruft in Berge beigesetzt. Sein Grabstein, auf dem er in Ritterrüstung in voller Figur dargestellt ist, ziert jetzt, neben einer Reihe anderer Grabsteine seiner Familienglieder die Außenseite des Turmes der Kirche von Berge. Seine Gattin überlebte ihn noch eine ganze Reihe von Jahren. Ihre Beziehungen zum kurfürstlichen Hof, dem sie seit ihrer Jugend nahestand, pflegte sie bis in ihr hohes Alter. Noch im Jahre 1602, als Zweiundsiebzigjährige, nahm sie Teil an der Beisetzungsfeier für die Kurfürstin Katharina, der Gemahlin Kurfürsts Joachim Friedrich[566]). Sie starb in Berge am 26. August 1611, 81 Jahre alt, betrauert von einer großen Schar von Kindern, Enkeln und Urenkeln. Sie hatte die stattliche Anzahl von 127 Nachkommen erlebt[567]).



J. Kurfl. Durchl. wäre in wichtigen Legationssachen mit diesem Adam von Trott verschickt worden, so hätte er nicht als ein Kanzler das Wort geredet, sondern Adam von Trott, und hätte in solchen Legation- und andern Sachen viel von ihm gehört und eingenommen, das ihm hernach sehr nützlich gewesen. Wie denn dieser Adam von Trott Anno 1546 im Namen der protestierenden Stände vor Ihre Kaiserlichen Majestät das Wort geredet und sich aufs Höchste bemüht, den Edlen Frieden zwischen Ihr. Kaiserl. Maj. und den protestierenden Ständen zu erhalten." v. d. Hagensche Leichenpredigtensammlung zu Hohennauen.

[566]) Königl. Hausarchiv Rep. XXXII.

[567]) Ihre Leichenpredigt im Stolberger Archiv.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [368] - 344



Grabstein des Ludwig Hake von Berge, 1550—1604
an der Kirche zu Berge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [369] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [370] - -

7. Christof, der zweite und jüngste Sohn Ludwigs I. auf Berge (Nr. 5) und der Anna von Krummensee, hatte das väterliche Gut Berge anfänglich mit seinem Bruder Wichmann (Nr. 6) in gemeinschaftlichem Besitz; später hat wahrscheinlich eine Teilung zwischen den Brüdern stattgefunden. Er starb jedoch schon frühzeitig, jedenfalls schon vor dem Jahre 1568[568]). Da er unvermählt geblieben ist, ging sein Anteil an Berge auf Wichmann über.

8. Anna. Tochter Ludwigs I. (Nr. 5) und Schwester des Vorigen. Sie war mit Hans d. J. von Zieten auf Wildberg und Logow vermählt.

9. Magdalene. Zweite Tochter Ludwigs I. (Nr. 5) und Schwester der Vorigen. Sie war in erster Ehe mit Joachim von Wuthenau auf Wassersuppe und Segeletz vermählt und heiratete nach dessen Tode in zweiter Ehe Joachim von Leipzig[569]).

10. Ursula. Zweite Tochter Ludwigs I. (Nr. 5) und Schwester der Vorigen. Im Jahre 1544 war sie in eine Beleidigungsklage mit Margarete von Gadow verwickelt, die vor dem Kammergericht verhandelt und verglichen wurde[570]). Sie wurde die Gattin Bertrams von Pfuel auf Vichel und Gielsdorf[571]).

11. Katharina. Dritte Tochter Ludwigs I. (Nr. 5) und Schwester der Vorigen. Sie heiratete den kurfürstlichen Rat Gerhard von Lüderitz auf Walsleben und Nackel. Ihre Tochter, nach ihr Katharina genannt, war die Gattin des Kanzlers Christian Diestelmeyer, des Sohnes des berühmten Kanzlers Lamprecht Diestelmeyer[572]).

Es folgen nun die vierzehn Kinder Wichmanns (Nr. 6) und der Ilse von Trott, deren ältestes der Sohn:

12. Ludwig III.[573]) war, der im Jahre 1551 das Licht der Welt erblickte und in der Taufe den Namen seines väterlichen Großvaters erhielt.

[568]) Im Lehnbrief über Stülpe für Christof Hake (Haus Stülpe-Genshagen Nr. 1) vom 14. Februar 1568 wird nur noch Wichmann als Gesamthänder erwähnt.

[569]) Schmidt, Geschichte der Familie von Wuthenau S. 37.

[570]) Geh. St. Arch. R 97 I Nr. 2, Sentenzbücher.

[571]) Leichenpredigt für Joachim von der Golz in der von der Hagenschen Sammlung in Hohennauen.

[572]) Leichenpredigt für ihre Tochter Katharine von Diestelmeyer, geborene von Lüderitz, ebenda.

[573]) Ludwig II., s. Haus Ütz Nr. 15.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [371] - 345

Die glückliche Vermögenslage der Eltern und ihre reichen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen ermöglichten es ihnen, allen ihren Kindern eine besonders sorgfältige Erziehung angedeihen zu lassen. So kam der junge Ludwig, nachdem er durch Hauslehrer den ersten wissenschaftlichen Unterricht genossen hatte, der Sitte der damaligen Zeit entsprechend, als „Aufwärter" oder Page zu dem durch seine Kriegszüge bekannten Grafen von Mansfeld, dem er mehrere Jahre lang als Kammer- oder Leibpage diente. Nachdem er dessen Obhut entwachsen war und bei ihm adlige Sitte und Tugend erlernt hatte, begab er sich in den Dienst des Markgrafen Hans von Küstrin, des Bruders des Kurfürsten Joachim II., an dessen Hof er sich bis zu des Markgrafen Tod aufhielt. Der Wunsch, die Welt zu sehen und seine kriegerischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu verwerten, veranlaßte ihn hierauf, sich an mehreren Kriegszügen zu beteiligen. So war er unter dem Befehl des Obersten Haubitz als Fähnrich dreimal in Frankreich und einmal in Brabant im Felde gewesen und hatte die ihm anvertraute Fahne mit Ehren getragen und nach Hause zurückgebracht[574]).

Acht Jahre nach dem Tode des Vaters kamen die acht Brüder, die sich inzwischen weit in der Welt umgesehen hatten, endlich alle wieder im Vaterhause zusammen, um sich über die Teilung des väterlichen Nachlasses, den bisher die Mutter als treue Hüterin verwaltet hatte, zu verständigen. Ihre vornehmste Sorge war, der von ihnen hoch verehrten Mutter einen standesgemäßen Unterhalt sicherzustellen. Ilse von Trott war von ihrem Gatten nicht beleibgedingt worden, so daß es an der sonst üblichen Grundlage für die Auseinandersetzung mit ihr fehlte. Ihre Söhne boten ihr in bemerkenswerter kindlicher Liebe und Verehrung an, sich aus der Hinterlassenschaft vorweg ihr Leibgedinge zu wählen. Da sie dies jedoch ablehnte, beschlossen sie, ihr das Haus, in welchem ihre Großmutter, Anna von Krummensee in ihrem Witwenstande in Berge gelebt hatte, neu auszubauen, hierzu sollte sie einen Kossätenhof mit dazugehörigen Äckern sowie bestimmte jährliche Naturallieferungen als Leibgedinge erhalten, womit sie sich auch zufrieden erklärte. Alsdann schritten die Brüder zur Teilung des übrigen Nachlasses ihres Vaters. Der Wert desselben wurde wie folgt festgestellt:

1. Das Gut Berge mit Inventar	32 000 Taler
2. Die Güter Paaren und Ütz	9 000 Taler
3. Bares Vermögen	22 525 Taler
Zusammen	63 525 Taler

[574]) aus seiner in der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen Leichenpredigt von Adam Lachmund, Pfarrer in Berge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [372] - 346

Der einem jeden der acht Brüder hieran zustehende Anteil berechnete sich mithin auf 7700 Taler. Die Teilung erfolgte in der Weise, daß vier Brüder gemeinschaftlich Berge und ein Bruder Paaren und Ütz übernehmen und dafür die in Berge je 244 Taler und der in Ütz und Paaren 1244 Taler in die bare Masse herauszahlen sollten, welch letztere unter die übrigen drei Brüder zu verteilen war. Die so gebildeten Teile wurden sodann verlost, wobei Ludwig, Otto, Botho und Wolf Dietrich das Gut Berge, Friedrich Ütz und Paaren und Adam, Christof und Wiegand bares Geld erhielten[575]).

Im Jahre 1582 hatte sich Ludwig mit Anna von Rohr vermählt. Sie war die Tochter Baltzers von Rohr auf Netzeband, Katerbow, Tramnitz und Grünenberge und der Mechthild von der Groeben. Seiner Ehe entsprossen neun Kinder, nämlich die Söhne Wichmann II. (Nr. 25), Kasper Joachim I. (Nr. 26) und Adam V. (Nr. 27), sowie die Töchter Anna (Nr. 28), Margarete (Nr. 29), Else Hedwig (Nr. 30), Elisabeth (Nr. 31), Tugendreich (Nr. 32) und Hippolyta (Nr. 33).

Durch den obenerwähnten brüderlichen Teilungsvertrag war Berge, das bisher bis auf eine kurze Unterbrechung immer nur im ungeteilten Besitze eines einzelnen gewesen war, nun plötzlich in vier Teile geteilt worden. Das Verhältnis erwies sich auf die Dauer als unhaltbar. Noch im Jahre 1593 trat der dritte der Brüder, Otto, seinen Anteil an Berge an Ludwig ab, der dadurch Besitzer der Hälfte des Gutes wurde. Als Kaufpreis wurde die Summe von 7600 Taler festgesetzt[576]). Wolf Dietrich, der jüngste, überließ seinen Anteil an Berge pachtweise an Botho, den vorletzten der Brüder, so daß also in Wirklichkeit nur noch zwei Herren in Berge walteten. Ludwig selbst scheint sich in Berge, trotzdem er die Landwirtschaft daselbst innehatte und ausübte, nicht besonders wohl gefühlt zu haben; er zog es vor, den größten Teil des Jahres auf dem Gute seines Schwiegervaters, Netzeband, das in der zu Mecklenburg gehörigen märkischen Enklave liegt und dessen Verwaltung er wahrscheinlich führte, zuzubringen[577]). Hier in Netzeband ereilte ihn auch ein plötzlicher Tod am 10. Januar 1604. Über die näheren Umstände seines Ablebens berichtet uns seine bereits erwähnte Leichenpredigt folgendes: Er war noch am Tage vor seinem Tode frisch und gesund auf die Felder geritten, hatte, nach Hause gekommen, eine reichliche Mahlzeit zu sich genommen und sich

[575]) Teilungsvertrag vom 27. März 1593 im Geh. St. Arch. R 78 II H 11.

[576]) Geh. St. Arch. R 78, 85 Fol. 224 f.

[577]) Es ist möglich, daß Ludwig Netzeband auch als Besitzer — vielleicht wiederkäuflich — innegehabt hat. Hierfür spricht der Umstand, daß er auf seinem Grabstein in Berge als „Ludwig Hake von Berge und Netzeband" bezeichnet wird.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [373] - 347

alsbald ohne das geringste Anzeichen einer Krankheit zur Ruhe begeben. Um elf Uhr in der Nacht traf ein reitender Bote aus Neustadt[578]) ein, der ihm ein Schreiben des Markgrafen[579]) Johann Friedrich brachte, in dem ihm dieser seine Anwesenheit in der Stadt mitteilte und ihn aufforderte, eilends zu ihm nach Neustadt zu kommen. Ludwig befahl seinen Dienern, alles zur Abreise, die um vier Uhr morgens vor sich gehen sollte, fertig zu machen. Jedoch zwischen zwölf und ein Uhr traf ihn ein Schlaganfall, der seinem Leben in wenigen Minuten ein Ende machte. Seine sterbliche Hülle wurde nach Berge überführt und daselbst am 7. Februar in der Familiengruft beigesetzt.

Sein Grabstein befindet sich ebenso wie der seines Vaters und seines ältesten Sohnes jetzt an der Außenwand des Kirchturmes in Berge.

13. Adam III. Als zweites Kind wurde Wichmann wieder ein Sohn geboren, den er nach dem Vater seiner Frau Adam benannte. Derselbe verstarb jedoch schon bald nach seiner Geburt.

14. Adam IV. Das dritte Kind Wichmanns (Nr. 6) und der Ilse von Trott war wieder ein Sohn. Um den Vornamen des berühmten Schwiegervaters auch in seiner Familie zu erhalten, gaben die Eltern auch ihrem dritten Sohn, nachdem ihr zweiter, Adam, bald nach der Geburt verstorben war, diesen selben Namen. Sein Geburtsjahr liegt um 1554. Adam wuchs im Hause der Eltern als ein aufgeweckter, zu den besten Hoffnungen berechtigender Knabe heran. Nach Vollendung seiner Ausbildung trat er in den Dienst des Administrators Joachim Friedrich von Magdeburg, des späteren Kurfürsten von Brandenburg. Wir finden ihn hier im Jahre 1585 als dessen Kammerjunker und Vertrauten, der ihm und seiner Regierung wichtige Dienste geleistet hatte. Der sonst in solchen Gnadenbeweisen recht zurückhaltende Fürst sah sich veranlaßt, Adam in dem genannten Jahre „für seine getreuen Dienste“ außer einer Summe von 1500 Taler, die er ihm bei den Verordneten des Ausschusses des Erzstifts Magdeburg angewiesen hatte, noch ein Gnadengeld von 4000 Taler zuzusagen, das zu Michaelis 1585 an ihn gezahlt werden sollte[580]). Überdies erhielt er noch im selben Jahre von seinem Herrn die Bestallung zum Amtmann von Sommerschenburg mit 100 Taler jährlicher Besoldung. Als Nebenbezüge wurde ihm hierbei zugestanden: gewöhnliche Sommer- und Winter-

[578]) Neustadt a. d. Dosse.
[579]) späteren Kurfürsten.
[580]) St. Arch. Magdeburg Cop. 227 Fol. 57.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [374] - 348

kleidung für drei Personen sowie die üblichen Naturallieferungen für ihn selbst und vierunddreißig Amtspersonen[581]).

Hier, am Hofe des Administrators und seiner Gemahlin, lernte Adam auch seine zukünftige Gattin kennen. Barbara von Rochow, die Tochter Abrahams von Rochow und der Katharina von Grünrode bekleidete den Posten einer Kammerjungfer bei der Markgräfin, ihre Mutter lebte als Witwe am Hofe und hatte die Stellung einer Hofmeisterin inne. Die Fürstin vermittelte die Heirat ihrer Hofdame mit dem Kammerjunker ihres Gatten, die Hochzeit wurde am Sonntag Estomihi, das ist am 21. Februar 1585 auf Schloß Moritzburg bei Halle gefeiert.

Ein Zeichen, in welch hohem Ansehen Adam bei seinem Fürsten stand, ist es, daß ihn dieser, als er nach dem Tode des Kurfürsten Johann Georg die Regierung der Mark Brandenburg antrat, mit sich nach Berlin nahm und zu seinem Kammerrat ernannte. Er übertrug ihm außerdem am 18. Mai 1598 die Amtshauptmannschaft der Ämter Lehnin und Ziesar, die vordem der bekannte kurfürstliche Rat Heyno von Broesigke inne gehabt hatte[582]). Auch in seiner neuen Stellung als Kammerrat konnte Adam seinem Kurfürsten schätzenswerte Dienste leisten, die dieser mit weiteren Gnadengeschenken belohnte. Die ihm auf diese Weise durch kurfürstliche Huld zugewandten Summen hatten im Jahre 1600 die ansehnliche Höhe von 10 000 Taler erreicht. In einer Eingabe vom 22. Oktober 1600 bittet Adam den Kurfürsten, ihm dieses Geld sowie die 7 600 Taler, die er aus der väterlichen Hinterlassenschaft erhalten hatte, zu Lehen zu machen. Der Kurfürst willfahrte diesem Wunsche und stellte ihm hierüber am 3. November 1600 einen Lehnbrief aus, in welchem ihm aus besonderer Gnade und aus „erheblichen beweglichen Ursachen" das Recht der libera facultas testandi et disponendi bezüglich der 10 000 Taler Gnadengelder zugestanden wird[583]). Bald darauf wurde Adam eine weitere Auszeichnung durch seinen kurfürstlichen Herrn zuteil, indem ihn dieser zum Geheimen Kammerrat ernannte[584]), womit Adam eine der höchsten Stellen in der Verwaltung des Kurfürstentums erlangte.

Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Kurfürstin Katharina, der Gemahlin Joachim Friedrichs, die am 18. Oktober 1602 in Berlin stattfanden, finden wir Adam und seine Gattin als geladene Gäste, ebenso seinen Bruder Otto und dessen Frau.

Adam lebte mit seiner Gemahlin in Berlin bzw. Kölln, dem Sitze

[581]) daselbst Fol. 59.
[582]) Sello, Beiträge zur Geschichte von Kloster und Amt Lehnin S. 190.
[583]) Geh. St. Arch. R 78, 84 Fol. 243.
[584]) Lehnsakten des Kammergerichts über Busendorf und Kanin.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [375] - 349

seiner amtlichen Tätigkeit. Hier hatte er das Unglück, seine Gattin, mit der er achtzehn Jahre lang in kinderloser aber glücklicher Ehe gelebt hatte, durch den Tod zu verlieren. Sie starb in Kölln an der Spree am 18. September 1603 und wurde im Turm der St. Nikolaikirche daselbst beigesetzt[586]).

Im Sommer des Jahres 1880 stieß man bei Erdarbeiten in der Umgebung der jetzigen Nikolaikirche auf ihren durch eine Messingplatte mit ihrem Namen und dem von Rochowschen Wappen kenntlich gemachten Sarg. Bei der Leiche lag ein glatter goldener Ehering mit der Inschrift: „Gott sei mit uns beiden in Trübsal und Freuden", ein zweiter goldener Ring mit hellem durchsichtigem Stein und ein zwei Zentimeter großer Anhänger von Perlmutter mit Goldrand[587]). Adam ging nach dem Tode seiner Frau eine neue Ehe ein und zwar vermählte er sich mit Gertraud von Rosenhagen; auch diese zweite Ehe blieb kinderlos.

Bisher hatte Adam, der, wie wir oben gesehen haben, bei der brüderlichen Teilung die Abfindung mit Geld erlost hatte, keine Neigung verspürt, zu den Arbeiten und Lasten, die ihm sein Amt und der kurfürstliche Dienst auferlegte, auch noch die Sorge um die Verwaltung und Bewirtschaftung eines Gutes auf sich zu nehmen. Erst jetzt, wenige Jahre vor seinem Tode, erwarb er, wahrscheinlich in der Hoffnung auf einen Leibeserben aus seiner zweiten Ehe, noch mehrere Güter. Mittelst Kaufvertrages vom 23. Januar 1605 übernahm er von dem Domherrn Wolff Dietrich von Rochow das Gut Hakenhausen mit dem Vorwerk Möllendorf und der dazugehörigen großen Heide sowie den vierten Teil der Güter Busendorf und Kanin, alle vier im jetzigen Kreise Belzig, hart an der damaligen Grenze mit Sachsen belegen[588]). Die anderen Anteile von Busendorf und Kanin hatte kurz zuvor sein jüngster Bruder Wolff Dietrich von Hermann von Streithorst gekauft. Nur zwei Jahre nach der Erwerbung dieser Güter starb Adam in Berlin am 17. Januar 1607 im besten Mannesalter ohne Hinterlassung direkter Leibeserben. Seine Beisetzung fand gleichfalls im Turm der St. Nikolaikirche in Berlin an der Seite seiner ersten Gattin statt. Seine Witwe, Gertraud von Rosenhagen, vermählte sich im Jahre 1609 mit dem kurfürstlichen Statthalter und Landvogt der Uckermark, Berndt von Arnim auf Boitzenburg[589]).

---

[586]) Totenregister von St. Nikolai, Berlin.

[587]) Sello, a. a. O.

[588]) Kanin war sächsisches, Busendorf teils sächsisches, teils brandenburgisches Lehn. Lehnsakten beim Kammergericht. Adam wird hier als Kurfürstlich Brandenburgischer Geheimer Kammerrat auf „Kürow" (?) und Möllendorf bezeichnet.

[589]) Ehevertrag vom 19. April 1609 im Archiv von Boitzenburg.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [376] - 350

15. Otto VIII. Haben wir schon in dem Vorigen, dem kurfürstlichen Geheimen Kammerrat Adam Hake einen der hervorragenderen Vertreter der Familie kennen gelernt, dessen scharfer Verstand und rechtschaffener Sinn ihn zu einem ausgezeichneten Beamten und Staatsdiener geeignet machte, so finden wir diese Eigenschaften in fast noch höherem Maße bei seinem jüngeren Bruder Otto, der, seine Fähigkeiten und Kräfte gleichfalls dem Staatsdienste widmend, es darin zu hohem Ansehen und reichen Ehren brachte.

Im Jahre 1558 als vierter Sohn Wichmanns (Nr. 6) auf Berge geboren, erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder Christof zunächst auf der Schule in Brandenburg, die er sechs Jahre lang besuchte. Schon hier erwies er sich als ein sehr begabter Schüler, dem der Ruf vorausging, nicht nur eine gute lateinische Abhandlung, sondern auch ein fehlerloses lateinisches „Carmen" ohne Mühe verfassen zu können. Auch bei Otto erwies sich wieder die schon häufig gemachte Beobachtung als richtig, daß sich besondere Fähigkeiten und Geistesanlagen häufig vom Großvater auf die Enkel vererben. Seine schnelle Auffassungsgabe, sein gutes Gedächtnis und die Fähigkeit, seine Gedanken in flüssiger und überzeugender Rede zum Ausdruck zu bringen, sind Eigenschaften, die er zweifellos der Erbschaft seines Großvaters, des rühmlich bekannten Feldmarschalls und Staatsmannes Adam von Trott zu verdanken hatte, wie denn die Ehe seines Vaters mit dessen Tochter überhaupt geistig befruchtend auf die ganze Nachkommenschaft eingewirkt hat. Zur Beendigung seiner Schulbildung schickte ihn sein Vater von Brandenburg aus noch auf zwei Jahre nach Magdeburg, wo er schon vorher, im jugendlichen Alter von elf Jahren, durch das Generalkapitel des Magdeburger Domstifts zum Kanonikus gewählt worden war[590]). Mit siebzehn Jahren bezog er die Universität Frankfurt und wurde daselbst im Jahre 1575 immatrikuliert[591]). Er gab sich eifrig seinen Studien unter der Leitung seines Lehrers Johann Schösser hin, doch wird von ihm aus dieser Zeit berichtet, daß er hierbei allerlei wunderbaren Anfeindungen und Behinderungen ausgesetzt gewesen sei, die sich der Aberglauben jener Zeit nicht anders als Teufelsspuk auslegen konnte. Der Pfarrer von Berge, Adam Lachmund, sagt hierüber in der auf Otto gehaltenen Leichenpredigt[592]): „Und ist fürnemlich diß wol zu mercken, daß offtmals, wenn er auffgestanden und am besten studieren hat wollen, ihm für den Augen und unter den Henden, da man doch niemand gesehen, oder vermercket, in

[590]) St. Arch. Magdeburg Cop. 100, Matrikel des Domstiftes.
[591]) Friedländer, Universitätsmatrikeln.
[592]) gedruckt Wittenberg 1605, in der Kgl. Bibliothek in Berlin.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [377] - 351

beysein seines praeceptoris Johannis Schösseri, die Bücher umbgekehret und zugeschlagen sind worden. Zu weß ende diß vom bösen Feinde geschehen, ist leichthin zu erachten, nemlich dieweil er, als ein scharff und arglistiger geschwinder Geist, auß vielen umbständen und anzeigungen vermercket, was für ein treffliches Organon und nützliches Werckzeug, durch Gottes gnaden künfftige Zeit aus diesem jungen Menschen werden möchte, hatte er, so viel an ihm gewesen, solches gern gehindert".

Nach den Satzungen des Domstiftes Magdeburg mußte Otto als erwählter Kanonikus der dortigen Stiftskirche dann noch ein dreijähriges Studium — das sogenannte Triennale — auf der Universität Wittenberg vollenden. So ausgerüstet mit einer gründlichen deutschen Schul- und Universitätsbildung begab er sich alsdann, wie es der damaligen Sitte entsprach, ins Ausland, um seine Kenntnisse durch die Erlernung fremder Sprachen, Sitten und Gebräuche zu vervollständigen. Er ging zunächst nach Frankreich, besuchte hier nacheinander die Universitäten in Bourges, wo er bei dem berühmten Juristen Jacob Cujatius Vorlesungen hörte, Orléans und Paris und ging von da nach der Schweiz. Hier nahm er in Genf längeren Aufenthalt und lag auch an der dortigen Universität seinen Studien ob. Im übrigen benutzte er die Zeit seines Aufenthalts in Frankreich, um sich Land und Leute anzusehen, sein Wissen nach jeder Richtung hin zu erweitern und vor allem, um die französische Sprache zu erlernen, die er dann auch bald fließend sprechen und schreiben konnte.

Nachdem er auf den Wunsch seiner Eltern aus Frankreich in die Heimat zurückgekehrt war, nahm ihn Kurfürst Johann Georg in seine Dienste. Sehr bald erhielt er Titel und Stellung eines kurfürstlichen Rats. Als solchen verwandte ihn der Kurfürst hauptsächlich zu diplomatischen Sendungen und Verhandlungen, wozu er sich infolge seiner gewandten Umgangsformen, seiner Sprachkenntnis und seiner Beredsamkeit ganz besonders eignete. Er hatte dadurch Gelegenheit, die Angelegenheiten seines Vaterlandes häufig sowohl am kaiserlichen Hofe in Wien als auch an den Höfen anderer europäischer Herrscher zu vertreten. Eine seiner ersten derartigen diplomatischen Sendungen war die nach Polen, wo er bei der im Jahre 1587 stattfindenden Königswahl die Interessen seines Kurfürsten zu vertreten hatte. Die polnischen Stände hatten nach dem Tode des Königs Stephan die feierliche Wahl eines neuen Königs auf den 8. Juni 1587 in Warschau angesetzt. Dem deutschen Kaiser Rudolf II. war viel daran gelegen, daß einer seiner Brüder, Maximilian oder Ferdinand, zum polnischen König gewählt würde. Die Österreicher hatten auch einen nicht unbedeutenden Anhang unter den Polen, und es galt nun, diese Partei nach Möglichkeit zu stärken und für die österreichischen Pläne unter den

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [378] - 352

Wählern zu werben. Zu diesem Zwecke schickte der Kaiser eine Gesandtschaft nach Warschau, welche der Wahlhandlung beiwohnen und dieselbe in seinem Sinne beeinflussen sollte. Gleichzeitig wurden auch die Kurfürsten aufgefordert, sich bei der Wahl durch Gesandte vertreten zu lassen, die die Sache des Kaisers zu der ihrigen machen und unterstützen sollten. Für Johann Georg war dies kaiserliche Ansinnen nicht ganz unbedenklich. Hatte doch erst sein Vater die Mitbelehnung mit dem unter polnischer Lehnshoheit stehenden Herzogtum Preußen und damit die nächsten Erbansprüche an dieses Land erhalten. So gern daher der Kurfürst auch dem Kaiser gefällig sein wollte, so konnte doch beim Mißlingen der österreichischen Pläne ein allzustarkes Eintreten für den habsburgischen Thronanwärter leicht bei der Regierung des neugewählten Königs für Johann Georg und seine Ansprüche an Preußen recht schädliche Folgen haben. Die Aufgabe seines Gesandten war also durchaus nicht ganz so einfach, als sie auf den ersten Blick aussah und erforderte ein nicht unerhebliches Maß von diplomatischem Geschick. Der neunundzwanzigjährige Otto war es, der vom Kurfürsten mit dieser Sendung betraut wurde. Ein ausführliches „Memorial" vom 24. Mai 1587 enthielt die Grundsätze, nach denen er sich in den die Wahl einleitenden Verhandlungen zu verhalten hatte. Anfang Juni 1587 machte er sich auf die Reise nach Warschau, wo er am 15. Juni eintraf. Die Berichte, die er von hieraus teils an den Kanzler Diestelmeier d. J., teils an den Kurfürsten selbst schickte[593]), geben ein anschauliches Bild von den damaligen Verhältnissen in Polen. Sechs Anwärter für den polnischen Thron waren vorhanden, von denen die aussichtsreichsten der Großfürst von Moskau, der Prinz von Schweden und der habsburgische Herzog waren. Unter diesen hatte wieder der „Moskowiter" den meisten Anhang, weil er „dem Königreich Polen so ein stattlich Land incorporieren und sich taufen zu lassen verspricht, wie es denn mit dem Jagellonen, der Littow zu Polen bracht, gleicherweis zugangen, und würde sie vielleicht nicht hindern, daß er nicht gar witzig, denn sie wollen doch, wie sie dann selber sagen, nicht ein König haben, der sie regiere, sondern der sich von ihnen regieren lasse"[594]). Auch Österreich hatte keine schlechten Aussichten, doch sorgte sich Otto, „weil der kaiserliche orator so langsamb ankompt und man so schläfrig itzo mit der Sachen umbgehet, da man es doch hiebevor so heftig getrieben, ne bona causa male agendo corrumpatur und daß man nimium cunctando die Sache verscherzen werde"[595]). Der Sohn des Königs von Schweden hatte die Unterstützung

[593]) im Geh. St. Arch. R 9, 8c.
[594]) Aus Ottos Berichten.
[595]) also schon damals die österreichische Langsamkeit!

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [379] - 353

der Königin-Witwe von Polen, die sehr eifrig zu seinen Gunsten tätig war. Im übrigen bestanden scharfe Gegensätze und Parteiungen zwischen den Littauern, dem polnischen Adel und den obersten Reichsbeamten, dem Reichskanzler und -marschall, deren jeder einen großen Anhang und wohlausgerüstete Truppenmassen zur Stelle hatte.

Von besonderem Interesse sind Ottos Schilderungen des Lebens und Treibens der Polen während der Wahltage und der feierlichen Einzüge der fremden Thronanwärter, Gesandten und Würdenträger. So erzählt er von dem Woiwoden von Kuhnhoff, er habe „viel Volks bei sich gehabt und einen sehr stattlichen Einzug gehalten", der an die fünf oder sechs Stunden gewähret habe; er hat auch eine solche Anzahl schöner Pferde „von arabischen, türkischen und andern Röß" bei sich gehabt, daß es eine Lust war, zu sehen. Von den Polen selbst erzählt Otto: „Es gehet allhie wunderlich zu, ein Jeder bedünk sich Kunig zu sein, thut was er selber will, was man ihme nicht in der Güete folgen läßt, nimmt er mit Gewalt, teilt noch wohl Schläge darzu aus, bekumpt sie aber auch zu Zeiten wieder.

Es ist täglich ein groß Schießen, gehen seher unweislich damit umb, daß auch täglich etzliche Todten gefunden werden, in der Stadt und im Felde.

Den türkischen Gesandten so zu Lahatz lieget und hart bewachet wird, haben sie durch den Hut geschossen.

Den ersten Abend, als wir allhie ankommen, mach sich ein Pol zu uns im Gemach, da wir essen, setzt sich oben an Tisch, hat sein gespannten Rohr in der Hand, siehet sawr[596]) aus wie der Teufel, als er aber hinaus gebracht wird, scheuß er uns in unsern Pferdestall, der nur von Brettern zusammen geschlagen, haben müssen verschmerzen, wenn es aber an ein ander Ort gewesen wär, hätte er wohl sollen abgewiesen sein werden.

Diese Tage auch scheuß einer von unten auf durch den Boden in unser Gemach eins, und ist die Kaule[597]) recht an den Ort, do man hat pflegen zu sitzen, durchdrungen, wenn einer do gesessen wäre, hätte er ihn wo nicht gar entleibet, doch zum wenigsten durch ein Schenkel geschossen.

Und dergleichen Fälle geschehen täglich. Es vermahnet mich ihrer, wie der jungen Kinder, wenn die was bekommen, damit sie vor nicht umbgangen, legen sie es nicht ehe aus den Händen, es sei denn gar zu Stucken, So thuen auch die Polen; sie sein der Buchsen hiebevor nicht alle gewohnet gewesen, itzo, do sie sie bekommen, gefället es ihnen wohl, daß es so platzet, hören nicht ehr auf, sie haben dann vor ein Unglück gestiftet, oder bis sie

[596]) sauer.
[597]) Kugel.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [380] - 354

kein Pulver nocht Blei mehr haben, zu Zeiten springen ihnen die Buchsen wohl gar umb den Kopf".

Die Verhandlungen mit den Ständen und die Wahlhandlung selbst nahmen nicht den für Österreich erwünschten Verlauf. Nach heftigen Fehden, bei denen sogar einmal das Wahlgebäude, das sogenannte „colo" in Flammen aufging, erhielt schließlich der Schwede die Mehrheit der Stimmen. Die kaiserlichen und kurfürstlichen Gesandten hatten das Endergebnis nicht mehr abgewartet, sondern sich, nachdem sie, ihren Anweisungen gemäß, ihre Sache persönlich vor den Ständen vertreten, aber die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen eingesehen haben, auf den Heimweg begeben. Am 23. August traf Otto wieder in Berlin ein und erstattete dem Kurfürsten den Schlußbericht.

Noch im selben Jahre erhielt Otto vom Kurfürsten einen anderen, allerdings weniger schwierigen Auftrag. Der Kurfürst erwartete zum 26. Oktober 1587 den Besuch des Kurfürsten von Sachsen, des Herzogs Johann von Schleswig-Holstein und des Anhaltischen Fürstenpaares. Anscheinend hatte er erfahren, daß der Landgraf von Hessen einige Tage zuvor durch die Mark reisen und in Küstrin übernachten würde. Er sandte Otto dorthin mit dem Auftrag, den Landgrafen zu den gelegentlich des bevorstehenden Besuches in Berlin stattfindenden Hoffestlichkeiten einzuladen. Von Küstrin aus berichtet Otto dem Kurfürsten, der Landgraf ließe für die Einladung danken, könne derselben aber nicht Folge leisten, da er schon zu lange aus seinem Lande abwesend sei, er würde ihn ein ander Mal besuchen[598]).

Im Jahre 1589 ernannte der Kurfürst Otto zum Hauptmann der Ämter Kottbus und Peitz und schenkte ihm zu gleicher Zeit „wegen langwieriger getreuer und nützlicher Dienste" ein Freihaus und Burglehn in der Stadt Kottbus, das zuvor der Familie von Kottwitz gehört hatte, von dieser an Georg Priort gekommen war, nach dessen Tode dem Kurfürsten anheimfiel.

Hierzu hatte Otto noch das im Weichbilde der Stadt Kottbus belegene Gut Briesen von den Gebrüdern Friedrich, Kaspar und Karl von Birckholz käuflich erworben und sich damit in der dortigen Gegend für die Dauer seßhaft gemacht. Bezeichnend für die hohe Gunst, in der Otto auch bei dem Nachfolger Johann Georgs, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, stand, ist es, daß dieser an einem besonders hierfür anberaumten Termine, dem 18. Februar 1598, in höchst eigener Person die Leistung der Lehnspflicht von ihm entgegennahm und ihn eigenhändig mit seinen Kottbusschen Gütern belehnte, während der übrige Adel der Kreise Kott-

[598]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXI.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [381] - 355

bus und Peitz in seiner Gesamtheit durch den Lehnssekretär die Belehnung empfing[599]).

Seine Brüder Ludwig, Adam, Christof, Friedrich, Wiegand, Botho und Wolff Dietrich erhielten an den Gütern wie üblich die gesamte Hand.

Daß Otto in seiner Eigenschaft als Amtshauptmann und Vertrauter des Kurfürsten bei vielen diplomatischen Geschäften, auch zu den meisten größeren Festlichkeiten und Feiern, die am kurfürstlichen Hofe stattfanden, hinzugezogen wurde, ist selbstverständlich. So finden wir ihn u. a. als Zuschauer bei dem berühmten Ringstechen und Fußturnier, welches der Kurfürst gelegentlich der Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Magdalena mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen in der „Stechbahn" zu Berlin im Jahre 1598 veranstaltete, ebenso auch bei der Beisetzungsfeier für die Kurfürstin Katharina als Teilnehmer an dem Trauerzuge[600]).

Es ist bereits oben erwähnt, daß Otto bei der am 27. März 1593 stattgehabten brüderlichen Teilung des väterlichen Lehnsnachlasses den vierten Teil des Gutes Berge erhalten hatte. Diesen Anteil verkaufte er am 9. Mai desselben Jahres an seinen ältesten Bruder Ludwig (siehe oben). Die Kaufsumme von 7600 Taler wurde vom Kurfürsten auf Ottos Bitte in Lehen verwandelt und ihm hierüber am 9. Januar 1601 ein Lehnbrief erteilt.

Unter den zahlreichen Gnadenbeweisen, mit denen die beiden Kurfürsten Johann Georg und Joachim Friedrich Otto bedacht haben und zu denen auch seine Ernennung zum Geheimen Rat gehört, ist aber der bei weitem wichtigste und bedeutungsvollste die Erteilung der Anwartschaft auf das Erbschenkenamt der Kurmark Brandenburg. Der vom Kurfürsten Johann Georg noch kurz vor seinem Tode eigenhändig unterschriebene und mit seinem Siegel versehene Anwartschaftsbrief vom 11. November 1597 ist leider nicht mehr vorhanden, doch befindet sich eine Abschrift desselben im Lehnskopialbuch des Geheimen Staatsarchivs[601]), die der Wichtigkeit ihres Inhaltes wegen hier im Wortlaut folgen mag:

„Wir Johans George, pp., Kurfürst pp. Bekennen pp.: Nachdeme das Adeliche Geschlechte der von Lützendorff in unserer Altemarck, das Erb-Schencken-Ambtt der Chur Brandenburgk gehabt vnndt damit beliehenn, dahero sie auch den Zunahmen bekommen vnndt die Schenken genenndt wordenn, vnd solch nunmehr gar in abnehmem kombtt, das itzo

[599]) Geh. St. Arch. R 78, 88 Fol. 60 und 95 Fol. 126.
[600]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXII.
[601]) Geh. St. Arch. R 78, 108 Fol. 98 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [382] - 356

allein Vnser Lehnmann vnndt lieber getrewer Daniell von Lützendorff zur Lüttcken Schwechtenn verhandenn vnndt der Letzte des Stammes, Nahmens vnnd Wappens ist, das vns vnser Rath, Haubtman zu Cottbus vnd lieber getreuwer Otto Hacke zum Berge vnndt Briesen Vnterthenigst angelangett das wir auffm fall, do deren von Lützendorff geschlecht gar abginge, Jhme vnnd seinem geschlechte, den Hacken, das Erbschencken Ambtt wiederumbt Confirmieren, vnd sie damitt dotieren vnnd beleihenn möchte. Weill wir dann angesehenn diese seine ehrliche vnd zimbliche bitte, auch betrachtet, das das Adeliche vnd Rittermäßige geschlechte der Hackenn sich bey vnsern Vorfahren vnd vns allerwege wie ehrliebenden von Adell gebühret, gehaltten, vnnd nützliche Dienste erwiesen, wie Insonderheitt auch gedachter vnser Haubtman Otto Haake vnd seine Bruder itzo noch thun, vnndt solches forthin bei vnserm Hause Brandenburgk woll thun können, So haben wir Jhme vnndt seinen Brüdern vnnd derer Mannlichen Leibes Lehens Erbenn, der Bergischen Linien, fortt vnd fort mitt rechter Wissenschaft vnd Zeittigem rathe, auch aus Churf. Hoheit vnnd macht, das Erbschencken Ambtt der Chur Brandenburgk vorschriebenn vnd vorliehenn, vorschreibenn vnnd vorleihenn Jhnen solches hiermitt in Krafft vnnd macht dieses briefes das nach genzlichen abgange derer von Lützendorff geschlechte, das geschlechte der Hackenn das Erbschecken Ambtt der Chur Brandenburgk habenn vnd sich dessen in allem, was zu dem Erbschencken Ambtte gehörig, gebrauchenn, auch deßenn genießen vnd erfreuen sollen, vnd von menniglichenn für Erbschencken der Chur Brandenburgk erkandt, genendt, geehret vnd gehalten werden, darbey wir vnd vnsere nachkommen ann der Chur Sie auch allerwege gnedist schützen vnd handhaben sollenn vnnd wollenn, doch mit der ferner erklerunge, das zuforderst vnser Haubtmann Otto Haack, als welcher zuforderst die Dignitet bey der Herschafft erhalttenn vnd in sein geschlecht gebracht vnd seine Manliche Leibes Lehenserbenn für und für, so lange die sein, das Ambtt habenn vnd führenn vnd sich dessen gebrauchenn sollen. Do aber derer Keiner Wahre, als dann der Eltiste vntter seinen Brüdern und derselbige Manliche Leibes Lehens Erbenn, vnnd also allerwege der Eltiste von Hacken, so in der Linien vom Hause Berge herkommen. Wie sie dan auf zutragende falle auch Jederzeit die beleihunge suchenn, vnnd mit dienen vnnd aufwarten bey der Herschafft das vorrichtenn sollenn. Was des Ambttes gerechtigkeit ist, vnnd es dißfals mitt sich bringett. Alles getreulich vnnd ohne gefahrde. Zu uhrkundt mit vnserem anhangenden Insiegell besiegelt vnnd eigenn Henden vntterschriebenn. Geschehenn vnnd gebenn zu Cölln an der Sprew am tage Martini, den eilfften Novembris. Nach Christi Vnsers lieben Hernn vnnd Sehligmachers

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [383] - 357

geburtt im fünffzehennhundertt vnndt Siebene vnndt Neuntzigstenn Jahre".

Eine Bestätigung dieses Briefes erfolgte nach Antritt der Regierung Joachims Friedrichs durch diesen am 10. Juni 1598[602]). Otto selbst hat den Anfall des Erbamtes nicht mehr erlebt, da er vor dem derzeitigen Inhaber, Daniel Schenk von Lützendorff starb. Statt seiner wurde seinem nächst jüngeren Bruder Christof im Jahre 1616 nach dem Ableben des Lützendorff das Amt übertragen (siehe unten).

Durch seine bereits in seiner Kindheit erfolgten Wahl zum Kanonikus des Erzstifts Magdeburg hatte Otto die Anwartschaft auf eine Präbende bei der dortigen Stiftskirche erworben. Am 7. Mai 1597 fiel ihm die durch den Tod des Grafen Christof von Ost-Friesland erledigte Minorpräbende zu, er trat sie jedoch schon am 9. Februar 1600 an Wichmann von Karstedt ab[603]).

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, d. i. der 19. Oktober 1589, hatte sich Otto in Berge mit Hippolyta, geborene von der Hagen und Witwe Joachims von der Hagen auf Hohennauen vermählt; seine Ehe blieb kinderlos. Otto führte die Verwaltung der Amtshauptmannschaft der Herrschaften Kottbus und Peitz fünfzehn Jahre lang bis zu seinem Tode. Neben seinen laufenden Dienstgeschäften wurde er noch manches Mal von seinem kurfürstlichen Herrn in wichtigen Staatsangelegenheiten zu Rate gezogen oder mit Sonderaufträgen bedacht, die er stets willig und zur Zufriedenheit seines hohen Auftraggebers erledigte, obgleich es ihm, der mit Geschäften überhäuft war und dessen Gesundheit viel zu wünschen übrig ließ, manchmal recht schwer wurde[604]). Seine Amtsführung zeichnete sich durch strenge Rechtlichkeit und Unparteilichkeit aus. Der Grundsatz, nach dem er lebte und handelte, war, Niemandem wissentlich und vorsätzlich Unrecht zu tun. In seinem Arbeitszimmer in dem ihm vom Kurfürsten geschenkten Freihause in Kottbus hatte er einen lateinischen Spruch an die Wand malen lassen, welcher lautete: „Qui statuit aliquid parte inaudita altera, aequum licet statuerit, tamen non est aequum", zu deutsch: „Wenn jemand eine Entscheidung trifft, ohne die andere Partei gehört zu haben, so mag er noch so richtig geurteilt haben, es ist doch ein unrechtes Urteil"[605]).

Otto hat kein hohes Alter erreicht. Die vielen anstrengenden Reisen

[602]) ebenda 102 Fol. 350 f.

[603]) St. Arch. Magdeburg Cop. 100, Matrikel des Domkapitels.

[604]) „Mit der Reise nach Dessow", so schreibt er am 21. Oktober 1593 an den Kanzler Diestelmeyer d. J., „hatte ich wol kunt verschonet bleiben, dann ich dieses orts auch wol zu uerrichten, Mus es aber dahin stellen, vnd dorin S. Chfl. G. wie in allen andern vndthenigst mich bequemen".

[605]) aus seiner Leichenpredigt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [384] - 358

unter oft recht unbequemen Verhältnissen und seine rastlose Tätigkeit hatten seine Gesundheit schon früh untergraben. Der Verfasser seines Lebenslaufes, Pfarrer Lachmund in Berge, erzählt von seiner letzten Lebenszeit: „Schon etliche Jahre vor seinem Tode ist er mit einer schweren gefährlichen Krankheit befallen, die ihn doch fast ohne alle Schmerzen dermaßen ausgemattet und abgemergelt, das zuletzt weder Fleisch noch Kraft dageblieben, und ob sichs wohl bisweilen zur Besserung angelassen, daß er auch hat ausreisen und seine befohlene Amtsgeschäfte und sonsten, wie vorgelaufen, bestellen können, so hat ihm doch die Ohnmacht und Mattigkeit stets nachgefolget, bis er endlich, Gottes gnädigem Rat und Willen nach, soweit gekommen, daß — leider — der Tod den Leib hingerichtet und denselben nächstverschienenen 6. Dezember — war der Tag Nicolai — zu Grabe gebracht und in die Erde, ins Haus der Verwesung eingesetzt hat". Otto starb in Kottbus am 10. November 1604 und wurde am 6. Dezember daselbst beigesetzt[606]).

16. Friedrich. In der Reihe der Söhne Wichmanns I. auf Berge (Nr. 6) nimmt Friedrich die sechste Stelle ein. Wie man aus der Inschrift auf seinem Grabdenkmal im Dom zu Brandenburg berechnen kann, ist er im Jahre 1564 geboren. Trotzdem er als Domherr und später als Senior der Stiftskirche von Brandenburg ein großes Ansehen genoß, sind gerade über ihn verhältnismäßig wenig urkundliche Nachrichten vorhanden. Man kann als gewiß annehmen, daß sich seine Erziehung und spätere Ausbildung in demselben Rahmen abgespielt hat, wie die seiner Brüder, die sich nach Beendigung ihrer Studien im Dienste fremder Kriegsherren ein gutes Stück Welt angesehen haben. Der Umstand, daß er erst im Jahre 1593, also erst vier Jahre nach erlangter Großjährigkeit, die Lehnspflicht leistete und die Belehnung mit den väterlichen Gütern empfing, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß er sich während dieser Zeit fern von der Heimat befunden hat. Erwähnt ist bereits oben, daß ihm in der Teilung des väter-

[606]) Der Sitte der damaligen, nicht von allzugroßer Empfindsamkeit angekränkelten Zeit entsprechend, wurde Ottos Leichenbegängnis von seinen Verwandten und Freunden gebührend gefeiert, wobei es denn auch an einem ausgiebigen Trauermahl nicht fehlte. Dies gab dem damaligen Pfarrer von Kottbus, Georg Choina (d. i. Kiefer), Veranlassung, seinen Zorn hierüber dem Kirchenbuche mit folgenden Worten anzuvertrauen: „den 6. XII bris eben am Tage Nicolai des Edlen Otthonis von Hack in d. stad leichbegängnis gehalten, nicht ein leidtag s. ein groß fresfest, dauon aber d. pastor ganz ausgeschlossen (!), auch seines zubehörenden accidentis u. Leichtücher von . . . (unleserlich) ganz beraubet worden. Gott gebe ihm u. allen Achitophels Rähten (vgl. II. Samuelis Kap. 15 und 16) einen umbgekehrten Segen u. alles vngedey Amen".

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [385] - 359

lichen Lehnsnachlasses im Jahre 1593 die Güter Ütz und Paaren durch das Los zufielen.

Er wird späterhin wiederholt als Inhaber eines der drei Rittersitze zu Ütz aufgeführt, hat also hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen und sich in der Bewirtschaftung seiner Güter betätigt. Bei der Belehnung mit denselben gelegentlich des Thronwechsels nach dem Tode des Kurfürsten Johann Georg im Jahre 1598 hatte er ein Viertel Lehnspferd = fünf Taler für Ütz und ebensoviel für Paaren zu entrichten.

Die Domherrenstelle zu Brandenburg erhielt er am 12. Juli 1598 und rückte acht Jahre später, im Jahre 1606 daselbst in die Stellung eines Seniors des Domstiftes ein[607]). Von den ihm in der Erbteilung zugefallenen beiden Gütern verkaufte er Paaren im Jahre 1604 an Christof von Zerbst[608]) für 4500 Taler und erhielt hierfür die Zustimmung des Kurfürsten am 6. Februar 1606[609]).

In dem Verzeichnis derjenigen Edelleute, welche der am 30. September 1602 verstorbenen Kurfürstin Katharina, ersten Gemahlin des Kurfürsten Joachim Friedrichs, in Berlin das letzte Geleit gaben, findet sich auch Friedrichs Name erwähnt, ebenso unter denjenigen Personen vornehmen Ranges, welche an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kurfürsten gelegentlich seiner zweiten Vermählung mit der Prinzessin Eleonore von Preußen teilnahmen.

In der kurfürstlichen Bestätigung der Anwartschaft auf das Erbschenkenamt vom Jahre 1609 wird er ebenfalls als Anwärter namhaft gemacht und tritt hierbei zugleich als Vormund und Vertreter seiner beiden unmündigen Neffen Wichmanns II. und Kaspar Joachims auf. Die letzte über ihn erhaltene Nachricht stammt vom 24. Januar 1612 und zeigt ihn als Aussteller einer Ahnenbescheinigung für Henning Adam von Bredow.

Friedrich starb unvermählt im zweiundfünfzigsten Jahre seines Lebens am 28. November 1615. Sein wohlerhaltener Grabstein, der ihn in Lebensgröße in der Tracht der Brandenburger Domherren darstellt und mit den Wappen seiner acht Ahnen geschmückt ist, steht in einem Seitengange des Brandenburger Doms. Sein Gut Ütz vererbte sich auf seine Brüder, die es ihrem Neffen Caspar Joachim für 7500 Taler käuflich überließen.

17. Wiegand. Sein Name ist mit der Geschichte des preußischen Heeres

[607]) Domarchiv in Brandenburg.
[608]) der es einige Jahre später an die Hünickes weiterverkaufte.
[609]) Geh. St. Arch. R 78, 101 Fol. 434.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [386] - 360



Grabstein des Friedrich Hake
Domherrn zu Brandenburg, 1564—1615, im Brandenburger Dom.
Die Wappen bezeichnen: Rechts (väterlich) Hake, Krummensee, Bellin, Bardeleben; links (mütterlich) Trott, Fronhofen, Haxthausen, Barnewitz. Die Wappen Bellin und Bardeleben sind vertauscht (vgl. den Grabstein Wichmanns d. Ä.).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [387] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [388] - -

insofern eng verbunden, als er bei der Aufstellung der ersten brandenburgischen Wehrmacht eine tätige Rolle gespielt hat und der erste brandenburgische Reiteroberst in dem Truppenverbande gewesen ist, aus welchem später unser preußisches Heer hervorging.

Wiegand ist als siebenter Sohn Wichmanns (Nr. 6) auf Berge im Jahre 1567 geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er auf der Schule zu Brandenburg. Obgleich auch er von seinen Voreltern einen guten Verstand und eine schnelle Auffassungsgabe geerbt hatte, zog ihn seine Neigung doch weniger zu dem Studium der Wissenschaften und den Büchern; er zeigte vielmehr schon früh eine ausgesprochene Lust am Waffenhandwerk und sein brennender Wunsch war, ein tüchtiger und berühmter Kriegsmann zu werden. Sein Bruder Otto, welcher Beziehungen zum sächsischen Hof hatte, brachte ihn zunächst an das Hoflager des Kurfürsten Christian I. von Sachsen, dem er mehrere Jahre als Page diente und bei dem er in höfischer Sitte und adligen Tugenden unterwiesen wurde. Seinem dringenden Wunsche, sich in der Führung der Waffen und in der Kriegskunst ordentlich auszubilden, um später selbst ein tüchtiger Anführer werden zu können, willfahrte der Kurfürst, indem er ihn der Obhut des Grafen von Hollach anvertraute. Mit diesem machte er als dessen Leibpage mehrere Kriegszüge mit, verlor jedoch schon bald seinen Herrn durch den Tod. Darauf begab er sich in den Dienst des Kurfürsten von Köln, Gebhard Truchseß von Waldburg, in dessen Fußvolk er sich an dem Feldzuge beteiligte, den dieser Fürst in den Jahren 1582 und 1583 nach seinem Übertritt zur reformierten Kirche und seiner Heirat mit der schönen Gräfin Agnes von Mansfeld um die Beibehaltung seines Erzbistums gegen seinen vom Papst eingesetzten Nachfolger Ernst von Bayern führte. Die Sache des reformierten Erzbischofs war jedoch bald verloren, zumal auch aus den Niederlanden spanische Truppen anrückten, um die Gefahr der Errichtung eines protestantischen Staates in nächster Nähe der rebellischen Generalstaaten aus dem Wege zu räumen. Wiegand verweilte nun auf den Wunsch seiner Eltern eine Zeitlang in der Heimat, während der er den Schmerz hatte, seinen Vater durch den Tod zu verlieren. Er blieb jedoch darauf bedacht, möglichst bald wieder in neuen Kampf hinauszuziehen, sobald sich ihm eine passende Gelegenheit hierzu böte. Die Kunde von dem Kriege Heinrichs IV. von Navarra um die französische Krone veranlaßte ihn, ums Jahr 1590 wieder zu Felde zu ziehen. Er nahm eine Stelle in der Truppe des Obersten Don Martin an und zog mit sieben Reisigen und einem von vier Pferden gezogenen Rüstwagen nach Lothringen. Beim Heere des Königs angelangt, wurde ihm die Auszeichnung zu teil, mit der Führung der Leibfahne seines Obersten betraut zu werden. Er blieb drei-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [389] - 361

einhalb Jahre lang im Dienste des französischen Königs unter Don Martin und zeichnete sich mehrfach durch Tapferkeit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit aus. Nach Beendigung dieses Krieges suchte der Unermüdliche neue Abenteuer. Die Kriege gegen die Türken, die zu jener Zeit immer wieder von Neuem aufflammten, gaben ihm Gelegenheit, zu drei verschiedenen Malen auch in Ungarn sein Waffenglück zu versuchen. Auch focht er im kaiserlichen Heere gegen den Woiwoden Michaël III., der sich Siebenbürgen angemaßt hatte. In der Schlacht bei Wirislo[610]), in der die kaiserlichen Truppen unter dem General Basta dem Woiwoden eine schwere Niederlage beibrachten, sollen Wiegand drei Pferde unter dem Leibe erschossen worden und er selbst nur mit knapper Not dem Tode entgangen sein[611]). Hiernach zog er noch einmal nach Frankreich, um seinen rückständigen Sold einzufordern und begab sich von da in die Niederlande. Dort kämpfte das Volk unter Führung des tapferen Prinzen Moritz von Oranien um seine Befreiung von dem spanischen Joch. Das bedeutendste Ereignis dieses Heldenkampfes war der Belagerungskrieg von Ostende, in welchem die holländisch-englische Besatzung unter Franz Vere, unterstützt durch einzelne Hilfsmannschaften zu Land und zur See, drei Jahre lang einer überlegenen spanisch-italienischen Kriegsmacht den tapfersten Widerstand leistete. Der mit allen Mitteln der damaligen Belagerungskunst geführte Kampf zog eine Menge wiß- und lernbegieriger Kriegsleute zu dem Belagerungsheere, die hier ihre Kenntnisse bereichern wollten. Auch Wiegand hielt sich längere Zeit vor Ostende auf und machte hier kriegswissenschaftliche Studien, ebenso vor der Hafenstadt Sluis, in die sich die Einwohner Ostendes nach dem Fall dieser Festung geflüchtet hatten. Mit dem kaiserlichen Feldobersten, Markgrafen Johann Georg, einem der elf Söhne des gleichnamigen Kurfürsten von Brandenburg, machte Wiegand einen weiteren Kriegszug an den Rhein mit und nahm hierbei an der Belagerung der Festung Rees teil. Einen dritten Zug nach Frankreich, den er in den folgenden Jahren geplant hatte, mußte er aufgeben. Er war bereits bis nach Straßburg gekommen, wo zu jener Zeit Markgraf Johann Georg d. J., Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, als protestantischer Bischof residierte. Bei diesem hielt sich Wiegand einige Zeit auf. Während seiner Anwesenheit daselbst kam Markgraf Ernst von Brandenburg, der Bruder des Bischofs auf einer Reise nach den Niederlanden durch Straßburg, um seinen Bruder zu besuchen. Da es ihm an einem erfahrenen Reisemarschall und Hofmeister fehlte, überredete er

[610]) in seiner Leichenpredigt als „Schlacht bei Christus“ bezeichnet.

[611]) Wiegands Leichenpredigt in der v. d. Hagenschen Sammlung in Hohennauen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [390] - 362

Wiegand, seine geplante Reise nach Frankreich aufzugeben und sich ihm auf seiner Fahrt in die Niederlande anzuschließen. Wiegand gab den vereinten Bitten der beiden markgräflichen Brüder nach und begleitete Markgraf Ernst auf seiner Reise, eine Gefälligkeit, die letzterer nach seiner Rückkehr in die Heimat durch warme Empfehlung Wiegands beim Kurfürsten, seinem Vater, und durch Überreichung einer goldenen Gnadenkette belohnte.

Nachdem Wiegand so über zwanzig Jahre in den verschiedensten Ländern und im Dienste vieler Fürsten und Herren eine reiche kriegerische Erfahrung gesammelt hatte, kehrte er um das Jahr 1604 endgültig in die Heimat zurück, in der Absicht, nunmehr seine Kraft und seine Kenntnisse seinem engeren Vaterlande zu widmen. Kurfürst Joachim Siegismund, unter welchem die erste Aufstellung geworbener brandenburgischer Truppen in größerem Maßstabe gelegentlich des Jülichschen Erbfolgekrieges stattfand, nahm ihn in seinen Dienst und bestellte ihn zum Rittmeister über eine Schwadron brandenburgischer Reiter und bald darauf zum Obersten eines Reiterregiments[612]). Diese Truppen wurden jedoch bereits im Jahre 1615 wieder abgedankt[613]), so daß sich beim Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges die Mark Brandenburg in einer äußerst mangelhaften Wehrverfassung befand.

Die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1618 und 1619, insbesondere die zweideutige Haltung des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen, der als Kreisoberst des obersächsischen Kreises ein Heer geworben und die Niederlausitz besetzt hatte, ferner ein drohender Einfall von Kosaken aus Polen in die Neumark und der angekündigte Durchzug englischer und niederländischer Truppen durch die Mark zum König von Böhmen, machten für den Kurfürsten von Brandenburg die Aufstellung einer größeren Truppenmacht dringend notwendig. Der Statthalter der Mark, Markgraf Siegismund[614]), berief daher im März und April 1620 die Landstände zu Berlin, Landsberg an der Warthe, Krossen, Stendal und

[612]) Bei der Erbhuldigung der Kottbusschen Ritterschaft für Kurfürst Georg Wilhelm am 23. März 1619 in Kottbus erschien die Ritterschaft in folgender Ordnung und Reihenfolge: „Voran der alte Wolf von Pannewitz, dann der Königliche Landeshauptmann der Niederlausitz, Hans von Wiedenbach, alsdann der Oberst Wigand Hacke und dann weiter die andern". Geh. St. Arch. R 78, 129.

[613]) von Bredow-Wedell, Historische Rang- und Stammliste des Brandenburg-Preußischen Heeres S. 17.

[614]) Kurfürst Georg Wilhelm hatte sich nach Antritt seiner Regierung sofort nach dem Herzogtum Preußen begeben, um sich die Belehnung mit demselben durch die Krone Polen zu sichern und den Markgrafen Siegismund als Statthalter in der Mark zurückgelassen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [391] - 363

Prenzlau: „Behufs Gewährung der Mittel zur Anwerbung, Bewaffnung und Besoldung von 1000 Mann Fußvolk = fünf Kompagnien zu je 200 Mann und 300 Reitern = drei Kompagnien zu je 100 Reitern auf drei Monate“[615]). Die Werbung und Aufstellung der beiden Regimenter wurde den beiden erfahrensten brandenburgischen Truppenführern, und zwar die des Reiterregiments Wiegand Hake, die des Fußvolks Hillebrandt von Kracht übertragen[616]).

Wiegand führte als Oberst des Regiments dem damaligen Brauche gemäß die erste Kompagnie selbst; die zweite stand unter dem Befehl des Oberstleutnants Hieronymus von Köckritz, die dritte führte Rittmeister Friedrich von Rochow. Wiegands Bestallung zum Obersten[617]) ist am 1. Mai 1620 ausgefertigt und verpflichtete ihn zur Anwerbung von 300 „wohlgerüsteter Teutsch-Kriegsleute zu Roß“ zunächst auf drei Monate. Die Anwerbungen sollten bis zu Pfingsten beendet sein und die Musterung an dem vom Kurfürsten noch zu bestimmenden Orte stattfinden. Die Reiter sollten mit tüchtigen, guten Pferden, Knechten, „Bandelierröhren“, Pistolen, sowie mit eisernen Armschienen, Brust- und Rückenstücken, guten, wohldeckenden Helmen und stählernen Hauben „nebenst anderer, mehrer anitzo üblichen teutschen Rüstung“ versehen sein. Für die Anwerbung und Anführung dieser Truppe erhielt Wiegand monatlich 1000 Gulden nebst 400 Gulden „Tafelgeld“ und 400 Gulden für seine Aufwärter. Die Besoldung der übrigen Offiziere und Mannschaften erfolgte durch die Landschaft. Die angeworbene Mannschaft sollte in ein Musterregister eingetragen und dieses bei der Musterung vorgelegt werden. Würde während einer Schlacht eins oder mehrere Pferde erschossen, so sollten die Reiter gehalten sein, innerhalb eines Monats für Ersatz zu sorgen, andernfalls sie ihrer Löhnung verlustig gingen. Im Falle der Gefangennahme in

[615]) Roessel, Geschichte des Grenadierregiments König Friedrich II., 3. Ostpreußisches Nr. 4.

[616]) aus dem von Krachtschen Regiment ist das spätere Grenadierregiment König Friedrich II., 3. Ostpreußisches Nr. 4, hervorgegangen.

[617]) Die Werbung von Soldtruppen erfolgte zu jener Zeit durchweg auf Grund eines mit einem Führer geschlossenen Vertrages, laut dessen dieser gegen Zahlung einer gewissen Summe sich verpflichtete bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Truppe von bestimmter Zahl und Bewaffnung auf seine Kosten aufzustellen und, häufig nur auf eine beschränkte Zeit im Dienst und vollzählig zu erhalten. Erst mit dem festgesetzten Zeitpunkt wird sie „gemustert“ und in den Dienst und die Verpflegung des Fürsten übernommen; sie bleibt aber Eigentum des Obersten, der naturgemäß auch die Offiziere usw. ernennt. Dieses Verhältnis gestaltete der Große Kurfürst allmählich dahin um, daß die Werbung auf Staatskosten erfolgte und sämtliche Offiziere und Mannschaften allein in des Staates bzw. des Fürsten Eid, Pflicht und Verpflegung standen. von Bredow-Wedell, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [392] - 364

ehrenvoller Kampfhandlung sollte ihnen ihr Sold weiter gezahlt werden, es sei denn, daß sie sich freiwillig ohne Not ergeben hätten.

Sofern auch die Ritterdienste eingezogen würden, sollten diese gleichfalls dem Befehl Wiegands unterstellt werden.

Die Musterung der Reiter fand vom 20. bis 26. Juni 1620 zu Krossen statt. Im Bericht darüber heißt es: „Täglich seindt die Kompagnien in ordnung herausgeritten, sich etliche mahle gegen einander geschwenget undt allzeit die Bandelier-Röhre undt Pistolen gelöset undt also wiederum in guter ordnung in die Stadt eingerückt."

Auf Grund der vom Kurfürsten erhaltenen Anweisungen und der Kriegslage wurde nun die Besetzung der Grenzen vorgenommen. Gegen die Bedrohungen durch die Kosaken wurde die Warthe als Verteidigungslinie mit den beiden Festungen Driesen und Küstrin als Stützpunkte gewählt. Zur Sicherung des Krossener und Züllichauer Landes sowie des Fürstentums Krossen gegen das an der Lausitzer Grenze stehende Heer des Kurfürsten von Sachsen wurden Züllichau, Krossen, Kottbus und die Festung Peitz besetzt und Wiegand am 9. Oktober 1620 zum Kommandanten von Peitz ernannt.

Das Vorgehen des Kurfürsten von Sachsen in der Oberlausitz gegen die Truppen der schlesischen Herzogtümer machte die Stände geneigt, noch einige Monate Mittel zur Erhaltung der Truppen zu bewilligen. Nach der Niederlage des Königs von Böhmen in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag am 20. November 1620 gegen die Kaiserlichen, drängten die Stände zur völligen Abdankung. Die kurfürstliche Regierung wagte indes wegen der eigentümlichen Haltung des Kurfürsten von Sachsen nicht, die Truppen zu entlassen, Stände und Städte verweigerten jede weitere Soldzahlung und so entschieden sich denn Wiegand und Kracht zu einer Art der Unterhaltung ihrer Truppen, die denselben den wenig schmeichelhaften Beinamen „Churbrandenburgisches Bettelvolk" verschaffte. Man entließ den größeren Teil der Mannschaften der Kompagnien in die Umgegend der Städte mit dem Hinweis zu „garden", d. h. gemäß dem Erlaß des Kurfürsten zu betteln und sich an bestimmten Tagen zu einer Art Musterung und Bestandszählung wieder einzufinden. Den Einfluß auf Manneszucht und Haltung kann man sich denken, aber man hatte doch wenigstens die Möglichkeit, im Falle der Not eine brauchbare Truppe zur Hand zu haben.

Am 12. Juni 1621 befahl der Kurfürst aus Königsberg die sofortige Entlassung der geworbenen Truppen, hinzufügend: „Einen Monat Sold würden, so hoffe er, die Mannschaften wohl dem Staate schenken, da sie kein Ungemach erduldet."

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [393] - 365

Im letzten Drittel des Juni erfolgte die Abdankung. Der Kriegskommissar von Lossow meldet darüber u. a. daß er den Obersten von Hake und dessen Kompagnie in Krossen abgedankt, „das Cornett (Standarte) zerreißen und die Stange habe zerbrechen lassen“[618]).

Damit endete Wiegands Kriegslaufbahn. Er ging wieder auf seine Güter zurück und widmete sich von da ab bis an sein Lebensende der Verwaltung derselben.

In der brüderlichen Teilung des Nachlasses seines Vaters hatte Wiegand, wie wir gesehen haben, die Geldabfindung von 7600 Taler durch das Los erhalten. Durch den Tod seiner beiden Brüder Adam und Otto fielen deren Güter den fünf andern Brüdern zu. Das von Adam hinterlassene Dorf Möllendorf mit Hackenhausen erhielt Wolf Dietrich durch Vertrag vom 24. März 1607 zugeschlagen. Das Gut Briesen nebst dem Freihaus in Kottbus erwarb Wiegand von seinen Brüdern und wurde damit vom Kurfürsten Georg Wilhelm am 24. März 1620 belehnt[619]). Hierzu hatte er noch das ebenfalls im Kottbuser Kreise belegene Gut Brahmo von Adam von Mühlen gekauft und hierüber die Genehmigung des Kurfürsten Johann Siegismund und am 24. März 1620 einen Lehnbrief des Kurfürsten Georg Wilhelm erhalten[620]). Daß er sich nicht nur im Kriege, sondern auch in friedlicher Beschäftigung das Vertrauen seiner Standesgenossen zu erwerben wußte, zeigt der Umstand, daß er später auf Grund seiner reichen und mannigfaltigen Lebenserfahrungen zum Landesältesten und Vertreter der Mannschaft des Kottbuser Weichbildes gewählt wurde.

Auch Wiegand hatte schon in seiner Jugend Anspruch auf eine Stiftsstelle — sogenannte Präbende — am Domstift zu Brandenburg erlangt. Seine langjährige Abwesenheit von der Heimat und der Umstand, daß er durch die Übernahme der Güter seines Bruders Otto später seinen Wohnsitz in die Neumark verlegte, machten es ihm unmöglich, der mit dem Kanonikate verbundenen Pflicht, zeitweise im Stifte zu wohnen[621]), nachzukommen. Er verzichtete deshalb auf seine Stiftspräbende im Jahre 1606 zu Gunsten seines Neffen Wichmann Otto, des Sohnes seines Bruders Christof[622]).

Im Jahre 1589 ernannte der Kurfürst Otto zum Hauptmann der des Elias von Kanitz auf Fischbach und Urschen und der Margarete von

[618]) Roessel, a. a. O.
[619]) Geh. St. Arch. R 78, 144 Fol. 33.
[620]) ebenda Fol. 34 f.
[621]) die sog. Residenzpflicht.
[622]) Geh. St. Arch. 57, 9.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [394] - 366

Mutschelnitz aus dem Hause Tschirne vermählt. Die vier aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder waren: Hans Siegmund (Nr. 34), Otto Wiegand (Nr. 35), Elisabeth Lucretia (Nr. 36) und Anna Margarete (Nr. 37).

Wiegand gehörte der reformierten Kirche an, mit der er auf seinen Kriegszügen am Rhein und in Frankreich bekannt geworden war und der er, wie manche seiner Standesgenossen, gegenüber der an übertriebenen starren Glaubenssätzen klebenden lutherischen Lehre den Vorzug gab[623]). Der Verfasser seines Lebenslaufs schildert ihn in der auf ihn gehaltenen Leichenpredigt als einen Mann, „der Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Liebe und Schutz gegen die Untertanen, Barmherzigkeit gegen die Notleidenden als herrliche schöne Früchte des Glaubens erwiesen. Insonderheit aber ist er von Gott mit hohen Gaben eines guten Verstandes gezieret gewesen, und diesem unserem Vaterlande zum öfteren mit reifen Consiliis beygewohnet, also, daß wohl zu wünschen, daß Gott ihm sein Leben länger gefristet".

Die schweren Anstrengungen, Gefahren und Entbehrungen seines Reiterlebens in sechs Feldzügen hatten Wiegands Körperkräfte vor der Zeit erschöpft. Mehrere schwere Krankheiten, von denen der noch in bestem Mannesalter Stehende heimgesucht wurde und von denen er sich nur sehr langsam wieder erholte, lähmten seine Spannkraft und bereiteten ihn auf sein baldiges Ende vor. Weit über seine Jahre hinaus gealtert, starb Wiegand am 4. November 1626 in Brahmo im 59. Lebensjahre. Hatte er auch noch die ersten acht Jahre des langen Krieges mit erlebt, so war es ihm doch erspart geblieben, das Elend und die Verzweiflung mit ansehen zu müssen, die in den auf seinen Tod folgenden Jahren über die unglückliche Mark Brandenburg hereinbrach. Seine sterbliche Hülle wurde nach Briesen überführt und dort unter der Teilnahme einer zahlreichen Trauergemeinde feierlich zur letzten Ruhe bestattet. Konnte auch sein brandenburgisches Reiterregiment infolge seiner frühzeitigen Wiederauflösung nicht, wie das Regiment zu Fuß seines Kriegsgefährten Hillebrand von Kracht seine Überlieferungen auf die Regimenter des späteren preußischen Heeres vererben, so nimmt doch sein Name unter den Vorläufern der Reiterhelden von Fehrbellin, Roßbach und Mars la tour einen ehrenvollen Platz ein, als eines der ersten Befehlshaber eines brandenburgischen Reiterregiments.

Wiegands Witwe hat ein sehr hohes Alter erreicht und alle ihre

[623]) Bekanntlich war auch der Kurfürst Johann Siegismund und sein Bruder, Markgraf Johann Georg, im Jahre 1613 zugleich mit einer Anzahl märkischer Edelleute zur Kalvinschen Lehre übergetreten.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [395] - 367

Kinder überlebt. Beim Tode ihrer letzten Tochter, Anna Margarete, Gräfin zu Lynar, im Jahre 1664 war sie noch am Leben[624]).

18. Botho. Er war der achte und vorletzte in der Reihe der Söhne Wichmanns auf Berge (Nr. 6) und Bruder des Vorigen. Über seine Jugendzeit ist wenig bekannt. Seine Erziehung wird er sehr wahrscheinlich, wie die meisten seiner Brüder auf der Schule in Brandenburg erhalten haben. Im Jahre 1590 finden wir ihn als Student an der Frankfurter Universität immatrikuliert[625]). Hiernach kann man das Jahr seiner Geburt auf ungefähr 1572 annehmen.

In der brüderlichen Teilung vom Jahre 1593 erhielt Botho, zusammen mit seinen drei Brüdern Ludwig, Otto und Wolf Dietrich das alte Stammgut Berge. Da auf diesem nur zwei Rittersitze vorhanden waren, trat Otto, wie schon erwähnt, seinen Anteil an den ältesten Bruder Ludwig ab, während Botho, der sich die Bewirtschaftung seines Gutes zum Lebensberuf gemacht hatte, den Anteil seines jüngsten Bruders Wolf Dietrich zu dem seinigen für 300 Taler hinzupachtete[626]), so daß nun nur noch die beiden Brüder Ludwig und Botho auf Berge schalteten. Im Gegensatz zu seinen Brüdern Adam, Otto und Wiegand, die im Staats- und Kriegsdienste zu hohen Ämtern und Ehren aufstiegen, fand Botho seine Befriedigung in der Stille des Landlebens auf der ererbten Scholle. Nur einmal finden wir ihn eine kurze Zeitlang fern von der Heimat im Auslande weilen. Mit seinen beiden Vettern und Studiengenossen Wichmann von Winterfeld und Hans von Bredow bereiste er in den Jahren 1597 und 1598 Welschland und Frankreich, um die bedeutendsten Orte und Sehenswürdigkeiten dieser Länder kennen zu lernen[627])

Die Teilnahme an den Beisetzungsfeiern seiner Lehnsherrn und deren Gemahlinnen war für den brandenburgischen landsässigen Adel eine Standespflicht. So wird auch Bothos Name unter denjenigen Edelleuten erwähnt, die sich in dem Trauergefolge bei der Bestattung der Kurfürstin Katharina und des Kurfürsten Joachim Friedrich in den Jahren 1602 und 1608 befanden. Bei der Trauerfeier für die Kurfürstin Eleonore am 16. April 1607 war er einer der sechzehn Edelleute, welche die schwarzen Lichte zu beiden Seiten des Sarges trugen; beim Leichenbegängnis des Kurfürsten Johann Siegismund führte er mit Henning

[624]) vgl. deren Leichenpredigt in der v. d. Hagenschen Sammlung in Hohennauen.

[625]) Friedländer, Universitätsmatrikeln.

[626]) Geh. St. Arch. R 78, 146 Fol. 100.

[627]) Geschichte des Geschlechts von Bredow II 72.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [396] - 368

von Arnim auf Gerswalde zusammen das Pferd hinter der Fahne des Herzogtums Jülich[628]).

Fast vierzig Jahre lang führte Botho die Bewirtschaftung seines Berger Anteils. In dieser Zeit finden wir seinen Namen nur gelegentlich der Belehnungen bei den Regierungswechseln der Jahre 1608 und 1620, sowie als Mitbelehnter an den Gütern seiner Vettern. Sei es nun, daß Botho selbst kein guter Haushalter war, sei es, daß ihn die Lasten und Unbilden des Krieges zu Boden drückten, jedenfalls ging seine Wirtschaft von Jahr zu Jahr immer mehr zurück, während seine Schulden einen immer größeren Umfang annahmen. Sein Hauptgläubiger war sein jüngster Bruder Wolf Dietrich, der ihm seinen Anteil an Berge verpachtet hatte. Im Jahre 1632 gab er die Bewirtschaftung auf und überließ Wolf Dietrich seinen Anteil an Berge. Wohin er sich wandte, ob er in Berge wohnen blieb oder sich in einer der benachbarten Städte niederließ, ist nicht bekannt, auch sein Todesjahr läßt sich nicht genau feststellen. Im Jahre 1640 war er bereits verstorben. Da er unvermählt geblieben war und infolgedessen keine direkten Lehnserben hinterließ, ging sein Lehnsnachlaß auf seinen Bruder Wolf Dietrich und seinen Neffen Otto Wiegand über[629]).

19. Wolf Dietrich. Unter den acht Söhnen Wichmanns (Nr. 6) hat Wolf Dietrich, der Jüngste, durch den über vierzig Jahre andauernden Pfandbesitz des Schlosses und der Stadt Potsdam und der sich daran anknüpfenden Rechtsstreitigkeiten mit dem Kurfürsten eine besondere Berühmtheit erlangt. Auch wurde er durch den Ankauf des Gutes Groß Kreutz der Begründer dieses Hauses, als dessen erster Vertreter sein jüngster Sohn Botho Gottfried nach der Teilung des väterlichen Besitzes auftritt.

Leider fehlen über die ersten Jahrzehnte aus Wolf Dietrichs Leben alle näheren Nachrichten. Nicht einmal das Jahr seiner Geburt läßt sich feststellen, doch wird man nicht fehlgehen, wenn man hierfür die Zeit um 1573 annimmt. Die erste Nachricht, die über ihn Kunde gibt, stammt aus dem Jahre 1586 und besagt, daß er zu jener Zeit, und zwar gelegentlich der Lehnsmutung nach dem Tode seines Vaters noch in unmündigem Alter stand. Auch in dem Lehnbrief, den Kurfürst Johann Georg am 17. Januar 1588 den Söhnen Wichmanns über ihr väterliches Lehnserbe ausstellte[630]), wird er als unmündig erwähnt. Dahingegen scheint er am

[628]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXIII K.
[629]) Geh. St. Arch. R 78, 131 Fol. 176.
[630]) ebenda R 78, 75 Fol. 60 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [397] - 369

10. Juni 1598 bereits zu seinen mündigen Jahren gekommen zu sein, denn bei der Belehnung der Gesamtfamilie gelegentlich des Regierungsantritts Kurfürst Joachim Friedrichs, tritt er schon als selbständig handelnde Persönlichkeit auf. Gleichzeitig erfahren wir bei dieser Gelegenheit von ihm, daß er im Hofdienste des Kurfürsten als dessen Kammerjunker stand. Wir haben ferner bereits erwähnt, daß er bei der Teilung des väterlichen Lehnsnachlasses im Jahre 1593 einen Anteil an Berge erlost hatte, den er jedoch bald darauf pachtweise seinem Bruder Botho überließ.

Der Umstand, daß auf seinem väterlichen Gute Berge nicht Raum für eine Betätigung von mehr als zwei Besitzern war, veranlaßten Wolf Dietrich, sich um den Ankauf eines anderen Gutes zu bemühen, auf dem er sich einen selbständigen Wirkungskreis schaffen konnte. Er fand ein solches in dem zwischen Potsdam und Brandenburg belegenen Rittergute Groß Kreutz, das er mittelst Kaufvertrages vom 5. Februar 1604 von Hermann von Streithorst käuflich erwarb. Die Herrschaft Groß Kreutz bestand aus dem gleichnamigen Hauptgut sowie den Nebengütern Bliesendorf, halb Kanin und Busendorf und der Möllendorfschen und Bliesendorfschen Heide. Als Kaufpreis war die Summe von 11 500 Taler festgesetzt, die in drei Raten, zu Ostern 1604, zu Michaelis 1604 und zu Ostern 1605 zahlbar sein sollte. Die Güter hatten bislang zu dem Besitze der Familie von Rochow gehört und waren von Erich und Dietloff von Rochow im Jahre 1593 an Hermann von Streithorst veräußert worden[631]). Die Übergabe an Wolf Dietrich erfolgte zu Ostern 1604. Zur Abrundung dieser Güter kaufte er dann nach dem Tode seines Bruders Adam dessen Anteile an den Gütern Busendorf, Kanin, Hackenhausen und Möllendorf bei der Erbauseinandersetzung zwischen ihm und seinen Brüdern, und schuf sich damit einen recht beträchtlichen Grundbesitz von über 10 000 Morgen und zahlreichen Hintersassen.

Sein Amt als Hof- und Kammerjunker des Kurfürsten, das ihm schon in verhältnismäßig jungen Jahren übertragen worden sein muß, führte ihn häufig und zu den verschiedensten Gelegenheiten an den kurfürstlichen Hof. Wir finden ihn bei der Vermählung des Kurfürsten Joachim Friedrich mit der Prinzessin Eleonore von Preußen als diensttuenden Hofjunker, wobei er auch an dem Fackeltanz nach der Kurfürstin teilnahm. Als die Kurfürstin nach kurzer Ehe im Jahre 1607 starb, befand sich auch Wolf Dietrich in dem Trauergefolge, das die Verstorbene zur letzten Ruhe geleitete, ebenso bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Kurfürsten selbst im folgenden Jahre, an denen Wolf Dietrich mit seiner Gattin teilnahm.

[631]) Lehnsakten des Kammergerichts über Groß Kreutz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [398] - 370

Beim Leichenbegängnis des Kurfürsten Johann Siegismund im Jahre 1620 führte er das Pferd hinter der kurbrandenburgischen Fahne. Auch noch in späteren Jahren, als bereits die Meinungsverschiedenheiten wegen der Wiedereinlösung von Potsdam ausgebrochen waren, finden wir ihn wiederholt bei Festlichkeiten am kurfürstlichen Hofe mit irgend einer dienstlichen Obliegenheit betraut, so z. B. bei der Taufe des Markgrafen Johann Siegismund, eines Sohnes des Kurfürsten Georg Wilhelm, im Jahre 1624, wo er an der kurfürstlichen Tafel das Amt eines „Eßmarschalls" ausübte. Noch kurz vor seinem Tode, im Jahre 1649, nahm er als Gast des Kurfürsten an der Hochzeitsfeier der Markgräfin Hedwig Sophie im Berliner Schloß teil, die sich mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen vermählte[632]).

Diese nahen Beziehungen Wolf Dietrichs zum kurfürstlichen Hof, sowie die Lage seiner Güter in der Nähe Potsdams, brachten es mit sich, daß ihn der Kurfürst nach dem Tode Balthasars von Schlieben zum Hauptmann der Ämter Potsdam und Saarmund und der Voigtei Beelitz bestellte. Die Bestallung erfolgte am 22. Mai 1606. Wolf Dietrichs Vermögensverhältnisse müssen zu jener Zeit außerordentlich günstige gewesen sein. Nachdem er kurz zuvor eine nicht unerhebliche Summe Geldes zum Ankauf von Groß Kreutz und dessen Nebengütern aufgewendet hatte, war es ihm doch möglich, dem Kurfürsten Johann Siegismund mit einem Darlehn von 6000 Taler gefällig zu sein, über welches ihm dieser am 15. Dezember 1608 eine Schuldurkunde ausstellte. Die Verzinsung war die damals übliche von sechs vom Hundert und Wedigo und Adam von Putlitz übernahmen die Bürgschaft für den Kurfürsten. Wolf Dietrich, der damals in hoher Gunst bei seinem kurfürstlichen Herrn stand, erreichte es von diesem, daß er ihm das Amt Potsdam am 29. September 1611 auf sechs Jahre verpachtete. Er hatte sich anheischig gemacht, dem Kurfürsten eine um 100 Taler höhere Pacht zu bezahlen, als ihm das Amt bisher eingetragen hatte[633]). Die Pachtstücke bestanden aus dem Amt (Gut) mit dem Vorwerk, Schäferei, Wasser- und Windmühle, Gärten, Wiesen und Fischerei. Ausgenommen von der Verpachtung waren nur gewisse Gefälle, Zoll, Holz- und Meßgeld, sowie der Weinberg. Der Pachtschilling betrug 300 Taler in bar; ferner sollte Wolf Dietrich seine Besoldung als Amtshauptmann und seinen ihm zustehenden Unterhalt auf die Einkünfte des Amtes verrechnen und allen Gesindelohn und Deputat davon entrichten, die Gebäude in baulichem Zustande halten, den Weinberg bestellen und die Weinlese auf seine Kosten bewerkstelligen. Die Untertanen sollte er:

[632]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXII—XXXIV.
[633]) Pachtvertrag im Geh. St. Arch. R 21, 123 Fol. 54.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [399] - 371

„über alte Herkommen und Gewohnheit mit Diensten und andern Auflagen keineswegs belegen oder beschweren, einen jeden Inhalts seiner habenden Hauptmannsbestallung schützen, auch Gleich und Recht widerfahren lassen“[634]). Vor Abschluß des Vertrages war durch den dazu verordneten Vertreter des Verpächters, Heinrich Pardemann, ein genaues Bestandsverzeichnis aufgenommen worden, das u. a. auch die Einrichtungsstücke der kurfürstlichen Gemächer des Schlosses enthielt.

Da der Kurfürst mit der Bezahlung der Zinsen des Darlehns an Wolf Dietrich im Rückstande blieb[635]), kündigte letzterer das Kapital, und weil dieses nicht beschafft werden konnte, sah sich der Kurfürst genötigt, ihm am 4. Januar 1614 das Amt Potsdam zu verpfänden und ihm anstatt der Zinsen den Genuß eines Teils der Amtseinkünfte einzuräumen. Auf diese Weise war mithin Wolf Dietrich vom kurfürstlichen Verwalter erst zum Pächter und dann zum Pfandbesitzer von Potsdam geworden. Er nahm nun seinen Hauptwohnsitz auf dem dortigen Schlosse, das er von da ab mit wenigen Unterbrechungen bis an sein Lebensende bewohnte. Es waren sehr schwere Zeiten, die er mit seiner Familie hier durchleben mußte. Das Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam läßt uns einen traurigen Einblick in die Geschichte der Stadt und in die der Familie Wolf Dietrichs tun. Hier verlor er seine erste Gattin, Anna von Loß, nachdem ihm diese im Jahre 1610 noch eine Tochter in Potsdam geboren hatte. Hier auf dem entlegenen Potsdamer Werder fand er zwar leidlichen Schutz vor den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges, den er bis zu dessen Ende hier durchlebte; ja, er konnte sogar häufig an dem Adel der Umgegend, der sich vor der plündernden Soldateska hinter die sicheren Mauern Potsdams flüchtete, Gastfreundschaft üben. Die furchtbare Pest jedoch, die dreimal während dieser Zeit die unglückliche Stadt Potsdam heimsuchte und daselbst entsetzliche Opfer forderte, machte auch vor seinem Hause nicht Halt. Auf dem Potsdamer Schlosse starben ihm fünf Kinder, die meisten bald nach der Geburt. Auch seine zweite Frau, Ursula von Röbel, wurde daselbst im Jahre 1639 ein Opfer der Pest. Er selbst blieb von der Seuche verschont und erlebte noch in hohem Alter den Frieden und den Eintritt geordneter Verhältnisse.

Durch mehrmalige Anwesenheit des kurfürstlichen Hofhaltes in Potsdam, deren Kosten Wolf Dietrich vorlegen mußte, waren die Verbindlichkeiten des Kurfürsten gegen ihn noch größer geworden[636]). Es wurden

---

[634]) Sello, Potsdam und Sanssouci S. 310.

[635]) nach seinem eigenen Anerkenntnis wurden die Zinsen „etwas langsamb“ bezahlt; Sello, Potsdam und Sanssouci S. 29.

[636]) Geh. St. Arch. R 61, 30 d.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [400] - 372

ihm daraufhin durch den Vertrag vom 30. Dezember 1622 noch weitere Zugeständnisse gemacht, durch die er noch größere Machtbefugnisse und Nutzungsrechte erhielt. Seine Stellung als mit außergewöhnlichen Rechten ausgestatteter Pfandbesitzer eines der bedeutendsten landesherrlichen Schlösser und Ämter war eine in der ganzen Geschichte des brandenburgischen Hofes völlig einzigartige und wirft ein trübes Licht auf die zerrütteten Geldverhältnisse der Landesherren, die nicht imstande waren, die verhältnismäßig geringe Summe für die Wiedereinlösung des verpfändeten Amtes aufzubringen[637]). Im Jahre 1624 kam es wegen der Frage der Einlösung zu Zerwürfnissen zwischen Wolf Dietrich und dem Kurfürsten Georg Wilhelm oder dessen allmächtigen Minister Adam von Schwarzenberg, die dahin führten, daß ihn letzterer seiner Amtshauptmannschaften in Potsdam und Saarmund entsetzte. 1627 soll Valentin von Priort das Amt innegehabt haben[638]). Am 12. März 1629 wurde jedoch befohlen, Wolf Dietrich wieder einzusetzen und über seine Absetzung zu berichten. 1631 war eine Abordnung damit beschäftigt, seine Ansprüche gegen den Kurfürsten und angebliche achtungswidrige Äußerungen darüber zu untersuchen, kam aber nur zu dem Ergebnis, daß ohne Rückzahlung des Darlehns ihm das Amt nicht entzogen werden könne[639]).

Gegen Wolf Dietrich ist nach seinem Tode bei der Auseinandersetzung zwischen seinen Erben und dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm der Vorwurf erhoben worden, daß er seiner Verpflichtung zur baulichen Instandhaltung der Gebäude und Aufrechterhaltung des lebenden und toten Inventars nicht nachgekommen sei und „unverantwortlich gehaust" habe[640]). Diese Behauptung, die lediglich darauf abzielte, für den Kurfürsten günstigere Einlösungsbedingungen zu schaffen, läßt sich jedoch nicht aufrechterhalten angesichts der Tatsache, daß bei Schluß des Dreißigjährigen Krieges in der ganzen Mark Brandenburg überhaupt kein einziges unverwüstetes Gut mehr vorhanden war, ja, daß die Mehrzahl aller Güter mit

[637]) Wie wenig haushälterisch man damals am kurfürstlichen Hofe verfuhr, zeigt ein Bericht des Kammermeisters Johann Ernst von Schlieben an den Kurfürsten vom 4. Januar 1618, in dem er darüber klagt, daß die Amtskammer zu Ostern etwa 26 000 Taler abzutragen habe (z. B. „an die frömbden Jubilieren von der fürstl. Kindtauf vom vorigen Jahr"). Als Deckung sei nur eine Forderung an Wolf Dietrich Hake wegen Phöben von 300 Taler, die aber bereits einem Juwelier von Frankenthal wegen Markgraf Georg Wilhelm assigniert, und ferner 3000 Taler von Dr. Küchner, Ordinarius zu Frankfurt vorhanden. Kgl. Hausarchiv, Generalia Rep. XI.

[638]) Die Angabe bei Fidicin: Beiträge zur Geschichte Berlins während des Dreißigjährigen Krieges ist urkundlich nicht belegt.

[639]) Sello, a. a. O. und Geh. St. Arch. R 21, 123.

[640]) Sello, a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [401] - 373

ihren sämtlichen Wirtschaftsgebäuden in Schutt und Asche lag. In Potsdam stand wenigstens noch das Schloß und die Wirtschaftsgebäude, wenn auch in stark verfallenem Zustande. Nachweislich hatten aber die Schweden im Jahre 1631 elf dem Amte zinspflichtige Häuser niedergerissen und auch die eigenen Landsleute verfuhren nicht besser. Sogar der Regent der Mark, Adam von Schwarzenberg, beteiligte sich an der allgemeinen Vergewaltigung; das Inventar von 1645 bemerkt, daß derselbe 150 Mutterschafe ohne jeden Grund habe wegnehmen lassen. Dazu kamen Viehsterben und andere Unglücksfälle; so brannte u. a. das für den Landwirtschaftsbetrieb des Amtes wichtige Vorwerk vor der langen Brücke ab. Von den übrigen Wirtschaftsgebäuden heißt es im Jahre 1645: „die Schäferei, Kuhhirten- und Weinmeister- oder Voigtshaus sollen seit dem gar großen Landsterben vergangen sein; es weiß aber keiner zu sagen, obs seit der Zeit, da der Hauptmann das Amt bekommen, oder vorhero, da es der Hauptmann wegen der Herrschaft administrieret, geschehen sei". Kein Wunder, wenn bei Schluß des Krieges das Schloß mit seiner Umgebung ein jammervolles Bild bot und man sich, mangels jeder Möglichkeit, während des Krieges die notwendigen Ausbesserungen oder sonst irgend welche Bauarbeiten auszuführen, damit behelfen mußte, die ehemaligen Wohnzimmer in Wirtschaftsräume und die letzteren in Ställe umzuwandeln. Auf die Einzelheiten der Auseinandersetzung des Kurfürsten mit Wolf Dietrichs Erben wird weiter unten bei seinem Sohn Adam eingegangen werden. Schon 1646 hatte Friedrich Wilhelm das Amt für seine Tante Marie Eleonore, „die Königlich Schwedische Frau Wittib"[641]), einlösen wollen, doch war eine Einigung damals nicht zustande gekommen.

Bei der Übertragung des Erbschenkenamtes der Kurmark an seinen ältesten noch lebenden Bruder Christof am 26. Januar 1616 erhielt Wolf Dietrich die Mitbelehnung und rückte nach dem Tode Christofs und Bothos selbst in das Amt des Erbschenken ein. Am 9. Mai 1644 erhielt er hierüber vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm einen besonderen Lehnbrief.

Obgleich er bereits mit der Verwaltung seiner Groß Kreutzer Güter und den umfangreichen Amtsgeschäften in Potsdam, Saarmund und Beelitz reichliche Tätigkeit hatte, sah sich Wolf Dietrich doch genötigt, auch noch den Anteil seines Bruders Botho an Berge zu übernehmen. Botho, der in ständigen Geldverlegenheiten war, wollte aus diesem Grunde und wegen seines hohen Alters im Jahre 1632 die Bewirtschaftung von Berge aufgeben. Wolf Dietrich als sein Hauptgläubiger nahm zu Weihnachten 1632 Bothos Anteil an Berge gegen Übernahme von dessen vielen Schulden an, so daß nunmehr nur noch zwei Anteile daselbst vorhanden waren,

[641]) Witwe Gustav Adolfs.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [402] - 374

nämlich der Anteil Ludwigs, der auf dessen Söhne Wichmann und Kaspar Joachim übergegangen war, und der Anteil Wolf Dietrichs.

Wolf Dietrich war zweimal vermählt. Seine erste Frau war Anna von Loß, die Tochter des kurfürstlich sächsischen Geheimen Rats und kaiserlichen Reichs-Pfennigmeisters Christof Jeremias von Loß auf Pilsnitz und der Martha von Pflugk aus dem Hause Knaathingen. Diese starb bereits im Jahre 1610 oder 1611 in Potsdam, nachdem sie ihm die Söhne Adam (Nr. 38), Botho Gottfried (Haus Groß Kreutz Nr. 1), sowie die Tochter Elisabeth Margarete (Nr. 39) geschenkt hatte. Am 8. August 1613 schloß er zu Potsdam seinen zweiten Ehebund mit Ursula von Röbel, mit der er sieben Kinder erzeugte, von denen die meisten jedoch bald nach der Geburt wieder verstarben. Ihre Namen sind: Barbara Sophie (Nr. 40), Maria Tugendreich (Nr. 41), Wichmann Ehrenreich (Nr. 42), Erdmann Wolf Dietrich (Nr. 43), Gottlieb Hedwig (Nr. 44), Christian Friedrich (Nr. 45) und Konrad Siegmund (Nr. 46).

Von seinen sechs Söhnen wuchsen nur zwei heran, Adam und Botho Gottfried. Unter diese verteilte er noch bei Lebzeiten seine Güter in der Weise, daß er zunächst durch Kaufvertrag vom 28. Juli 1642 seinen Anteil an Berge, wie er ihn in der brüderlichen Teilung vom Jahre 1593 erhalten und von seinem Bruder Botho im Jahre 1632 hinzu erworben hatte, an seinen Sohn Adam für die Taxe von 6700 Taler abtrat; der Kaufpreis wurde nicht in bar erlegt, sondern durch Übernahme der Schulden, welche noch aus der Besitzzeit Bothos in Höhe von 6280 Taler darauf hafteten, und einiger anderer kleinerer Posten berichtigt. Die Übergabe des Gutes mitsamt den Lehnbriefen und Urkunden an Adam erfolgte am gleichen Tage[642]). Schon bei Abschluß dieses Vertrages wurde davon gesprochen, daß die Groß Kreutzer Güter dem zweiten Sohne Wolf Dietrichs, Botho Gottfried, zufallen sollten. Diese Übertragung erfolgte einige Jahre später durch Vertrag vom 13. Januar 1648 und erhielt am 9. April 1649 die Zustimmung des Kurfürsten[643]). Da die Güter, die noch nicht ganz vierzig Jahre zuvor zu dem Preise von fast 15 000 Taler erworben worden waren, durch den Krieg sehr gelitten hatten und zum Teil völlig wüst geworden waren, konnten als Übernahmepreis nur noch 5000 Taler in Ansatz gebracht werden. Von dieser Summe hatte Botho Gottfried an die Gläubiger seines Vaters 3000 Taler zu zahlen, während er 2000 Taler als sein mütterliches Erbteil zu behalten befugt sein sollte. Das Amt Potsdam, sowie die Güter Kahlen und Möllendorf behielt sich Wolf Dietrich bis an sein Lebensende vor.

[642]) Geh. St. Arch. R 78, 168 IV Fol. 185 ff.
[643]) daselbst R 78, 168 I Fol. 39.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [403] - 375

Am 23. April 1650 schloß Wolf Dietrich auf dem Potsdamer Schloß die Augen zur ewigen Ruhe[644]). Wo seine sterblichen Überreste bestattet sind, ist nicht bekannt; wahrscheinlich hat er, wie auch ein Teil seiner vor ihm verstorbenen Kinder in Groß Kreutz seine letzte Ruhestätte gefunden.

20. Sophie. Älteste Tochter Wichmanns (Nr. 6) und Schwester des Vorigen. Sie wurde die Gattin des Hans Zacharias von Rochow auf Golzow. Im Jahre 1604 war sie bereits Witwe und beim Tode ihrer Mutter 1611 nicht mehr am Leben[645]).

21. Margarete. Zweite Tochter Wichmanns (Nr. 6) und Schwester der Vorigen. Sie war mit dem Brandenburger Domdechanten Ernst von Burgsdorf auf Rothstock vermählt, der im Jahre 1586 starb[646]). Beim Tode ihres Bruders Otto im Jahre 1604 war auch sie bereits verstorben[647]).

22. Anna. Dritte Tochter Wichmanns (Nr. 6) und Schwester der Vorigen, hatte den Kriegsobristen, herzoglich mecklenburgischen Obermarschall und kurbrandenburgischen Rat Reimar von Winterfeld, Erbherrn auf Neustadt und Kehrberg zum Manne[648]).

23. Hedwig. Vierte Tochter Wichmanns (Nr. 6) und Schwester der Vorigen. Sie heiratete Valentin von Karstedt auf Kaltenhof und war beim Tode ihrer Mutter im Jahre 1611 bereits Witwe[649]).

24. Judith. Sie war die fünfte und jüngste Tochter Wichmanns (Nr. 6) und Schwester der Vorigen. Um das Jahr 1587 vermählte sie sich mit Lippold von Bredow auf Friesack und Senzke. Ihre Leibgedingsverschreibung erhielt am 5. Januar 1590 die lehnsherrliche Bestätigung. In derselben ist ausgesprochen, daß sie, falls sie ihren Gatten überleben sollte, in Gemeinschaft mit ihrer Tochter das Gut Senzke besitzen und aus demselben nicht eher zu weichen verpflichtet sein sollte, als bis sie wegen ihres Eingebrachten sichergestellt sei. Lippold von Bredow starb im Jahre 1614, nachdem seine Güter durch Unglück und Mißwirtschaft zur Zwangs-

[644]) Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam.

[645]) Leichenpredigten für ihren Bruder Otto und ihre Mutter Ilse von Trott.

[646]) Alexander v. Burgsdorf, Stammtafeln des uradligen Geschlechts der Herren von Burgsdorf.

[647]) In der Leichenpredigt über Otto werden nur noch ihre jüngeren Schwestern als Leidtragende erwähnt.

[648]) von Winterfeld-Damerow, Geschichte der Familie von Winterfeld.

[649]) Leichenpredigt für ihre Mutter Ilse von Trott.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [404] - 376



Grabstein der Anna Margarete von Rochow
zweiten Gemahlin Wichmann Hakes d. J. von Berge, 1606—1631
an der Kirche zu Berge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [405] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [406] - -

versteigerung gekommen waren. Judith überlebte den Tod ihres Mannes nicht lange. Nachdem sie von den neuen Besitzern ihr auf Friesack eingetragenes Vermögen ausgezahlt erhalten hatte, sollte sie eben genötigt werden, ihren Wohnsitz, das Schloß Friesack, zu verlassen, als der Tod sie von dieser traurigen Notwendigkeit entband. Bei dem Neubau der im Jahre 1841 abgebrannten Kirche in Friesack fand sich daselbst ihr mit ihrem Namen bezeichneter Sarg [650]).

25. Wichmann II. Ältester Sohn Ludwigs III. auf Berge (Nr. 12), nach seinem Großvater Wichmann genannt. Er ist um das Jahr 1586 geboren. Beim Tode seines Vaters war er noch unmündig und konnte erst am 22. Juni 1613 zugleich mit seinem jüngeren Bruder nach erlangter Großjährigkeit seiner Lehnspflicht genügen. Während der Minderjährigkeit der beiden Brüder führte deren Oheim, Friedrich Hake, der Domherr von Brandenburg, die Vormundschaft über dieselben. Die beiden Brüder erbten von ihrem Vater das halbe Gut Berge und haben dieses zunächst gemeinschaftlich innegehabt, bis Wichmann das Gut übernahm und seinem Bruder eine entsprechende Abfindung zahlte. Eine Reihe von kurfürstlichen Verpfändungsbewilligungen aus den Jahren 1613, 1614 und 1615 ist noch für beide Brüder als Besitzer von Berge ausgestellt. Bald darauf muß die Trennung stattgefunden haben.

Wie sein jüngerer Bruder Kaspar Joachim befand sich auch Wichmann unter denjenigen Personen des Landadels, die bei der Beisetzung des Kurfürsten Johann Siegismund im Jahre 1620 den Sarg zu tragen hatten [651]).

Im Jahre 1623 erhielt er die kurfürstliche Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehns von 3000 Taler von Adrian von Föhrdern auf Pöthen und Karith und zur Verpfändung seines Gutes Berge an letzteren. Mit diesem Darlehn hatte es eine besondere Bewandtnis. In dem Bewilligungsbrief des Kurfürsten heißt es, daß er dasselbe „sonderlich zu außübung der beschwerlich Rechtfertigung, darin er mit Christians von Bredouw seel. Erben geraten" anzuwenden habe [652]). Dieser Christian von Bredow, Domherr zu Naumburg und Vetter Wichmanns — er war der Sohn Lippolds von Bredow und der Judith von Hake, der Schwester von Wichmanns Vater — war um das gedachte Jahr 1623 auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen [653]). Die näheren Umstände seines

[650]) Geschichte des Geschlechts von Bredow Bd. I S. 258.
[651]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXII.
[652]) Geh. St. Arch. R 78 Fol. 200.
[653]) In der von Bredowschen Familiengeschichte, Teil I S. 270 heißt es hier-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [407] - 377

Todes waren bisher nicht bekannt, da die darüber erhaltenen urkundlichen Nachrichten keinen Hinweis darauf enthalten. Die oben angeführte Bemerkung in der kurfürstlichen Bewilligung läßt nun aber mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß Wichmann an dem Tode seines Vetters schuld gewesen ist, sei es, daß er ihn im Streit, sei es in ritterlichem Zweikampf erschossen hat. Bekanntlich gehörte die Zahlung einer erheblichen Geldbuße an die Angehörigen des „Entleibten" zu der damals allgemein üblichen Art der „Rechtfertigung" des Täters.

Aus den Jahren seiner alleinigen Besitzzeit von Berge zeugt eine größere Zahl von Verpfändungen und Schuldverschreibungen von dem allmählich sich vorbereitenden Vermögensverfall Wichmanns. Er selbst hat zwar den Zusammenbruch nicht mehr erlebt, doch hatte sein Sohn Ludwig Tobias nach seinem Tode die Folgen dieser Verschuldung, die wohl zum großen Teil auf die Lasten des Dreißigjährigen Krieges zurückzuführen sind, zu tragen. Von Wichmann selbst rührt eine Beschwerde bei den kurfürstlichen Räten her über Gewalttätigkeiten, denen er auf seinem Gute durch kaiserliche Truppen im Jahre 1628 ausgesetzt gewesen ist. Am 8. August des genannten Jahres waren fünfzehn Soldaten von des Obersten Torquati Regiment aus Nauen nach Berge gekommen und hatten von ihm und seinem Oheim Botho Speise und Trank verlangt. Wichmann und Botho hätten sich auf ihre „salva guardia" berufen, die sie von dem General und dem kaiserlichen Feldmarschall hatten. Die Soldaten hätten diese jedoch nicht geachtet, auch keine gültigen Ausweise bei sich gehabt. Als er ihnen dies gesagt, seien sie wild geworden und hätten gedroht, sie wollten bei ihrem Obersten anhalten, daß er ihm 150 Musketiere auf seinen Hof legen sollte, die sollten alle Kisten und Kasten, Fenster und Öfen entzweischlagen und alles auf seinem Hofe verwüsten. Auch hätten sie ihn bei seinem Leib und Leben bedroht. Darauf seien sie in den Krug gegangen und hätten allda den Sohn des Schulzen gezwungen, Geld zu nehmen und auf die Gesundheit Seiner kaiserlichen Majestät zu trinken. Darauf hätten sie gesagt, er sei angeworben und hätten ihn mit nach Nauen genommen[654]).

Wichmanns erste Frau, Agnes Sophie von Bose, starb im Alter von

über: . . . bald darauf muß er (Christof) ein gewaltsames Ende gefunden haben, denn die Notiz des Lehnsarchivs, wonach er den obengedachten Mutschein am 7. Februar 1621 ausgestellt erhielt, berichtet in einer Randbemerkung über ihn zugleich: „Ist hernach erschossen", ob im Kriege oder Zweikampfe ist ungewiß. In dem Lehnbriefe Georgs von Bredow auf Wagenitz vom 26. September 1628, in welchem seine Brüder noch aufgeführt stehen, ist Christians Name schon ausgelassen, weshalb er damals ohne Zweifel schon verstorben war.

[654]) Geh. St. Arch. R 22, 126.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [408] - 378

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hanno...

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [409] - -



Grabstein der Agnes Sophie von Bose
ersten Gemahlin Wichmann Hakes d. J. von Berge, 1593—1621
an der Kirche zu Berge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [410] - -

achtundzwanzig Jahren am 6. März 1621 bei der Geburt ihres dritten — toten — Kindes. Die Namen der beiden anderen Kinder, die beide in zartestem Kindesalter wieder verstarben, sind: Maria (Nr. 47) und Margarete Elisabeth (Nr. 48). Zwei Jahre nach dem Tode seiner ersten Frau vermählte sich Wichmann mit Anna Margarete von Rochow, der Tochter des Tobias von Rochow auf Reckahn, und der Maria von Quitzow. Aus dieser Ehe ging nur ein Kind, der Sohn Ludwig Tobias (Nr. 49) hervor. Auch Wichmanns zweite Ehe war nicht von langer Dauer. Schon am 14. November 1631 verlor er seine Gattin durch den Tod. Beide Frauen sind in der Kirche zu Berge beigesetzt. Ihre Leichensteine mit ihren Standbildern in ganzer Figur schmücken jetzt die Außenseite des Turmes der dortigen Kirche.

Wichmann selbst starb im Jahre 1637 oder 1638. Am 3. März 1638 mutet sein Bruder Kaspar Joachim für seinen minderjährigen Sohn Ludwig Tobias die Lehngüter nach dem Tode des Vaters.

26. Kaspar Joachim. Zweiter Sohn Ludwigs III. (Nr. 12) und Bruder des Vorigen. Sein Geburtsjahr ist wahrscheinlich 1587. Nach erlangter Großjährigkeit erhielt er mit seinem Bruder zusammen die Belehnung mit dem halben Gute Berge, das sie von ihrem Vater ererbt hatten.

Von den Verpfändungen ihres Grundbesitzes, welche die Brüder gemeinsam in den Jahren 1613 bis 1615 vornahmen, ist bereits oben bei seinem Bruder Wichmann die Rede gewesen. Am 14. Juni 1616 kaufte er, nachdem er wahrscheinlich vorher von seinem Bruder wegen seines Anteils an Berge abgefunden war, das Gut Ütz für 7500 Taler. Das Gut bestand in dem Anteil von vierzehn Hufen, die bislang sein Oheim Friedrich besessen hatte und das nach dessen Tode in den gemeinschaftlichen Besitz von dessen Brüdern und Neffen übergegangen war. Die kurfürstliche Bestätigung dieses Kaufs erfolgte am 22. Juni 1619[655]). Aber schon ein Jahr nach dem Erwerb dieses Gutes, am 24. November 1617, verkaufte er dasselbe weiter an die Söhne des verstorbenen Henning von Hake auf Ütz, die dadurch Besitzer des ganzen Gutes Ütz wurden. Am 28. Juni 1619 fand dieses Geschäft die Bestätigung des Kurfürsten[656]). Als Kaufpreis wurde die Summe von 9000 Taler festgesetzt. Der Überpreis war wahrscheinlich infolge der in dem Besitzjahre Kaspar Joachims vorgenommenen Verbesserungen entstanden. Die aus diesem Vertrage zurückerhaltene Kaufsumme legte er im Jahre 1625 wieder in Grundbesitz an. Von

[655]) Geh. St. Arch. R 78, 124 Fol. 285.
[656]) ebenda Fol. 286.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [411] - 379

Christoph von Wuthenau, einem Verwandten seiner Frau[657]), erwarb er für 10 000 Taler dessen Anteil an dem Gute Lögow in der Grafschaft Ruppin. Christof von Wuthenau war stark verschuldet und die Hypothekenverhältnisse des Gutes nicht in Ordnung. Da Kaspar Joachim fürchtete, daß noch andere Gläubiger ältere Ansprüche erheben könnten, hielt er nach Zahlung der ersten Rate des Kaufpreises von 2658 Taler mit den übrigen Zahlungen zurück. Im März 1626 suchte er die Belehnung nach, bei dem langsamen Arbeiten der Verwaltungsbehörden der damaligen Zeit und wahrscheinlich auch infolge der Kriegswirren erfolgte erst am 11. Dezember 1633, also nach mehr als sieben Jahren, eine Antwort, in der er an die persönliche Entschließung des Kurfürsten verwiesen wird. Ob und wann ihn diese Antwort erreicht hat, ist ungewiß, jedenfalls schlief die ganze Angelegenheit ein, er selbst verstarb darüber, das Gut brannte während des Krieges nieder, die Untertanen waren bis auf den letzten Mann fort, so daß alles ganz wüst geworden war und niemand mehr über die Lehnsverhältnisse Bescheid wußte. Erst viel später, im Jahre 1690, kam die Lehns- und Besitzfrage zur Entscheidung und zwar dahin, daß mangels rechtzeitiger Mutung und Belehnung die Hakes ihr Anrecht an Lögow verloren hätten[658]).

Im Jahre 1616 vermählte sich Kaspar Joachim mit seiner Base Anna Elisabeth von Bredow, der Tochter Lippolds von Bredow auf Friesack und der Judith von Hake, die mit ihm als Tochter seiner Vaterschwester im vierten Grade verwandt war[659]). Ob der in dem Vermerk des Ruppinschen Lehnbuches ohne Namensnennung erwähnte, schon vor dem Vater verstorbene Sohn[660]) dieser Ehe entstammt oder erst seiner zweiten Ehe, ist nicht festzustellen. Seine zweite Frau war Gottlieb von Rohr aus dem Hause Tramnitz. Sein Sohn und Erbe, wie der Vater Kaspar Joachim genannt (Nr. 50), wurde erst nach seinem Tode als Posthumus geboren.

Bei dem Leichenbegängnis des Kurfürsten Johann Siegismund befand sich Kaspar Joachim unter den Edelleuten, die den Sarg des Kurfürsten trugen.

Die letzte Nachricht über Kaspar Joachim stammt vom 3. März 1638 und betrifft die von ihm eingereichte Lehnsmutung für die beiden un-

[657]) Die Frauen beider gehörten der Familie von Rohr an und waren wahrscheinlich Schwestern.

[658]) Geh. St. Arch. R 78, 158 Fol. 114 und 190, Fol. 369.

[659]) Sein Gesuch um Dispens wegen der nahen Verwandtschaft bei König, Genealogische Sammlung.

[660]) Geh. St. Arch. R 78, 138, Fol. 114. Daselbst werden auch noch zwei Töchter Kaspar Joachims erwähnt, jedoch gleichfalls ohne Angabe ihres Namens.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [412] - 380

mündigen Söhne seines Bruders Wichmann. Bald danach muß er verstorben sein. Am 28. August 1639 muten bereits die Vormünder seines nachgeborenen Sohnes Kaspar Joachim die väterlichen Lehen und die gesamte Hand an den Lehngütern der Vettern[661]).

27. Adam VI. In der Leichenpredigt für seinen Vater Ludwig III. (Nr. 12) wird er als dessen dritter Sohn aufgeführt mit dem Bemerken, daß er schon bald nach seiner Geburt wieder verstorben ist.

Von den nun folgenden sechs Töchtern Ludwigs III. und der Anna von Rohr war die älteste

28. Anna, welche nach ihrer Mutter genannt wurde, mit Georg von der Weyde auf Gantikow, einem der letzten Sprossen des im Jahre 1664 erloschenen Geschlechts vermählt. Ihre Ehestiftung wurde in Gantikow am 15. Oktober 1621 aufgerichtet und ihr darin ein Ehegeld von 1000 Taler festgesetzt[662]).

Seine zweite Tochter

29. Margarete, scheint unvermählt geblieben zu sein. Die dritte

30. Ilse Hedwig hatte in erster Ehe den Kammerjunker der Kurfürstin Katharina, Joachim Ernst von Holtzendorff auf Sydow und Hohenschönfelde zum Manne. Sie selbst war Hofsräulein bei der Kurfürstin gewesen. Die Hochzeit wurde auf dem kurfürstlichen Schloß in Kölln an der Spree am Pfingstmontag des Jahres 1610 gefeiert[663]). Nachdem sie am 27. Februar 1619 Witwe geworden war, vermählte sie sich in zweiter Ehe mit Hans Ernst von Thümen auf Klein Briesen. In ihrer am 15. Juni 1620 in Berlin errichteten Ehestiftung wurde ihr ein Leibgedinge von 1500 Taler gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld festgesetzt[664]).

31. Elisabeth, die vierte Tochter Ludwigs III. (Nr. 12), heiratete zu Lunow am 1. März 1612 den Hauptmann zu Eldena und Neustadt, später mecklenburg-güstrowschen Landrat Hinrich von Levetzow auf Lunow.

---

661) ebenda R 78, 138 Fol. 113 v.

662) v. Mülverstedt, Ehestiftungen.

663) Leichenpredigt für Joachim Ernst von Holtzendorff in König, Genealogische Sammlung.

664) Mülverstedt a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [413] - 381

Über die beiden jüngsten Töchter Ludwigs,

32. Tugendreich, und

33. Hypolita, sind keine weiteren Nachrichten erhalten als ihre Erwähnung in der oben angeführten Leichenpredigt ihres Vaters.

34. Hans Siegmund. Er war der älteste Sohn des Wiegand (Nr. 17) und der Helene von Kanitz und ist um das Jahr 1606 geboren. Aus der Leichenpredigt für seinen Vater, aus der uns sein Name bekannt ist, geht hervor, daß er bereits in jugendlichem Alter im Jahre 1620 verstorben ist.

35. Otto Wiegand. Zweiter Sohn Wiegands (Nr. 17) und Bruder des Vorigen. Um das Jahr 1609 geboren, folgte er seinem Vater in dem Besitz der Güter Briesen und Brahmo und des Kottbusschen Burglehns. Diesen Besitz trat er jedoch erst um das Jahr 1638 an. Vorher hatte er sich längere Zeit im Auslande, wahrscheinlich in fremden Kriegsdiensten, aufgehalten. Die beiden Lehnsmutungen vom 21. Mai 1640 nach seinem verstorbenen Oheim Botho und vom 4. Oktober 1641 für sein väterliches Lehn bei dem Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm sind die einzigen urkundlichen Nachrichten, in denen sein Name erwähnt wird; außerdem wird er nur noch in der Leichenpredigt für seinen Vater genannt. Die Kunde von seinem frühen Tode gibt uns eine Eintragung in dem Kirchenbuch von Briesen. Danach ist er am 24. Mai 1642 von einem Herrn von Pannwitz im Zweikampf erstochen worden. Seine Güter gingen durch Kauf in den Besitz seines Schwagers, des Generalleutnants Hans Kaspar von Klitzing, über.

36. Elisabeth Lucretia. Älteste Tochter Wiegands (Nr. 17) und Schwester des Vorigen, ist am 12. Dezember 1610 geboren. Am 4. Dezember 1625 vermählte sie sich mit dem schwedischen Major, späteren Oberstleutnant Christof von Klitzing auf Golmitz, mit dem sie zwei Söhne und eine Tochter erzeugte. Ihr erster Gatte starb am 3. Dezember 1631 an den Folgen der in dem Treffen von Lüneburg erhaltenen Wunden[665]). Am 27. März 1633 leiht sie dem Ernst von Zabeltitz auf Hänichen 500 Taler und erhielt dafür dessen Gut verschrieben[666]). In zweiter Ehe, die sie am Montag nach Estomihi, d. i. der 17. Februar 1634,

[665]) ihre Leichenpredigt in der Hohennauenschen Sammlung.
[666]) G. Schmidt, Die Familie von Klitzing.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [414] - 382

einging, war sie mit dem kurfürstlich brandenburgischen Hauptmann im Alt-Krachtschen Regiment, Hans Christof von Gölnitz auf Raßmannsdorf vermählt. Die Hochzeit fand wegen der Unruhe der Zeiten auf der Feste Peitz statt. Aus dieser Ehe entsproß ein Sohn. Sie und ihre Familie hatten unter den Heimsuchungen des Dreißigjährigen Krieges schwer zu leiden. Vor den plündernden Feinden mußte sie mit ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter nach der nahegelegenen Stadt Beeskow flüchten. Hier verlor sie beide innerhalb weniger Tage, am 7. und 11. November 1638. Sie selbst wurde von ihrer Mutter schwerkrank auf ihr väterliches Gut Briesen geholt, wo sie wenige Tage später, am 18. November 1638 an Herzschwäche infolge der ausgestandenen Drangsale und Aufregungen ihren Geist aufgab[667]).

37. Anna Margarete. Jüngste Tochter Wiegands (Nr. 17) und Schwester der Vorigen. Über ihr Leben gibt uns die auf sie gehaltene Leichenpredigt[668]) etwas genaueren Aufschluß. Am 15. April 1616 geboren, vermählte sie sich in erster Ehe mit dem späteren Generalleutnant Hans Kaspar von Klitzing, dem ersten brandenburgischen General, mit dem sie drei Söhne und sieben Töchter gewann. Ihr Gatte war der Bruder Christofs von Klitzing, der ihre Schwester, Elisabeth Lucretia zur Frau hatte. Nach dem Tode ihres Bruders Otto Wiegand kaufte sie und ihr Gemahl dessen nachgelassene Güter Briesen und Brahmo sowie das Freihaus und Burglehn zu Kottbus, die sich seitdem in der Klitzingschen Familie weiter vererbten.

Nachdem ihr erster Gatte im Jahre 1644 verstorben war, ging sie drei Jahre später, am 22. Juni 1647 in Briesen ihre zweite Ehe mit dem Grafen Johann Siegismund zu Lynar, Herrn der Herrschaft Lübbenau, ein. Ihr zweiter Gatte war der Enkel des berühmten Grafen Rochus von Lynar, der am brandenburgischen Hofe des Kurfürsten Johann Georg eine große Rolle gespielt hatte, und mütterlicherseits ein Urenkel des großen Kanzlers Lampert Diestelmeyer[669]). Er war zugleich der letzte und einzige Sproß seines Hauses. Anna Margarete schenkte ihm in siebzehnjähriger Ehe fünf Kinder, nämlich einen Sohn und vier Töchter und wurde dadurch die Stammutter aller jetzt lebenden Grafen und Fürsten von Lynar.

---

[667]) vgl. die Leichenpredigt, die für das Ehepaar und die Schwiegermutter zugleich gehalten wurde.

[668]) in der von Hagenschen Sammlung in Hohennauen.

[669]) Nach ihrem großen Vorfahren ist auch eine ihrer Töchter Christine Lampertine getauft worden.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [415] - 383

Aus der Auseinandersetzung mit ihren Kindern erster Ehe, die am 1. Juni 1652 beendet wurde, kann man entnehmen, daß sie eine für damalige Verhältnisse recht vermögende Frau gewesen ist. Sie beanspruchte laut Vertrag vom 27. November 1647 zehntausend Taler Ehegeld, laut Vereinbarung vom 9. April 1634 ebensoviel Gegenvermächtnis sowie dreitausendfünfhundert Taler Paraphernalgut, das ihr nach dem väterlichen Testamente und Erbvergleich vom 20. September 1627 zustand, und das ihr erster Gatte zum Ankauf von Briesen und Brahmo verwendet hatte. Außerdem verlangte sie die Gerade aus Brahmo und Briesen, das Silbergeschirr und mehrere Posten, welche sie persönlich vorgeschossen und wozu sie ihren Schmuck verwendet hatte. Man einigte sich dahin, daß sie ihre Forderung auf 21 000 Taler ermäßigte. Sie erhielt hierfür das Gut Glienicke, welches Hans Kaspar von Klitzing für 15 000 Taler von den von der Groebenschen Gläubigern gekauft hatte und das ihr zu einem Werte von 20 000 Taler angerechnet wurde. Die Klitzingschen Erben behielten sich jedoch das Rückkaufsrecht hieran vor. Außerdem bekam sie 1000 Taler aus dem „Sylowschen" Einkommen. Im Jahre 1643 hatte sie an den Kurfürsten eine Forderung an Korn, welches sie 1633 und 1637 für die Festung Peitz gegen Versprechen der Wiedererstattung vorgeschossen hatte[670]).

Anna Margarete starb am Ostertage, den 13. April 1664 und wurde am 12. November desselben Jahres im gräflichen Erbbegräbnis zu Lübbenau beigesetzt.

38. Adam VII. Er war der älteste Sohn Wolf Dietrichs auf Berge (Nr. 19) aus dessen erster Ehe mit Anna von Loß und ist um das Jahr 1605 geboren. Über seine Jugendzeit und seinen Erziehungs- und Bildungsgang fehlen leider alle näheren Nachrichten. Für einen jungen Edelmann damaliger Zeit, der sein väterliches Lehnserbe noch nicht angetreten hatte, gab es während des Dreißigjährigen Krieges kaum ein anderes Mittel, sich beruflich zu betätigen, als der Eintritt in die Kriegsdienste irgend eines Landesherrn. So finden wir auch Adam als Offizier in brandenburgischen Diensten. Im Jahre 1643 hatte er es bereits bis zum Obersten gebracht. Als solcher trug er bei der feierlichen Beisetzung des Markgrafen Ernst, Sohnes des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf in Berlin, am 7. April des genannten Jahres die Fahne der Kurmark Brandenburg[671]). Aus dem Jahre 1645 stammt die erste Nachricht, die wir von seiner Soldatenlaufbahn haben. Nachdem in dem-

[670]) G. Schmidt, Die Familie von Klitzing.
[671]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXII.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [416] - 384

selben Jahre die Erbstreitigkeiten zwischen dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm und dem Pfalzgrafen von Neuburg wegen der Kleveschen Lande endgültig beigelegt und Brandenburg in den Besitz von Kleve gekommen war, errichtete der Kurfürst außer dem bereits im Jahre zuvor neu aufgestellten Norpradschen Regiment noch zwei neue Infanterie-Regimenter, welche er zur Besatzung der von den Hessen übergebenen Festungen bestimmte. Das eine dieser Regimenter, deren jedes sich aus acht Kompagnien zu je hundert Mann zusammensetzte, erhielt Adam, das andere der Oberst Christof Albrecht von Schöneich. Durch kurfürstlichen Befehl vom 23. August 1645 aus Königsberg wurde Adams Regiment nach Kalkar gelegt und Adam selbst gleichzeitig zum Kommandanten des Platzes ernannt. Doch schon im Jahre 1647 verpflichtete sich der Kurfürst, dem Drängen der kleve-märkischen Stände nachgebend, welche ihm wegen des Unterhalts der Truppen große Schwierigkeiten machten, die Besatzungstruppen in Kleve zu verringern und stellte den kleveschen Ständen am 29. Oktober eine Bescheinigung aus, wonach er Kalkar bis auf eine geringe Besatzung räumen lassen wollte. Adam verließ daher mit seinem Regiment Kalkar im Januar 1648 und bezog vorläufig Ortsunterkunft in der Grafschaft Mark.

Als im August desselben Jahres die kaiserlichen Truppen die Festung Hamm geräumt hatten und der Kurfürst von Brandenburg in den Besitz derselben gelangt war, ernannte er Adam zum Gouverneur der Stadt und Festung und legte sein Regiment dorthin. Nach dem Voranschlage der Kosten für das Regiment vom 13. Februar 1650 erhielt Adam als Oberst und Gouverneur ein Gehalt von monatlich 130 Taler. Doch schon nach kurzer Zeit wurden auch in Hamm diese Besatzungstruppen wesentlich verringert. In dem Landtagsabschied vom 9. Oktober 1649 versteht sich der Kurfürst dazu, die Besatzung von Hamm auf fünf Kompagnien zu verringern sowie, daß als Gouverneur daselbst ein Inländischer und bei zwei Kompagnien inländische Offiziere angestellt werden sollten. Es wurden infolgedessen von Adams Regiment zwei Kompagnien aufgelöst. Er selbst erhielt am 30. April 1650 die Erlaubnis, für einige Zeit nach der Mark zu gehen, um daselbst — nach dem Tode seines am 23. April verstorbenen Vaters — Familien- und Erbangelegenheiten zu ordnen. Im Dezember desselben Jahres wurde der Oberst Franz Gerhard von Bodelschwingk, ein geborener Markaner, also dem obigen Landtagsabschied entsprechend ein Inländer, zum Gouverneur von Hamm ernannt und Adam am 8. Januar 1651 endgültig von dieser Stellung entbunden[672]).

[672]) Markgraf, im Soldatenfreund Bd. 41—43.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [417] - 385

Im Jahre 1649 war Adam seiner getreuen Dienste wegen vom Kurfürsten mit einem Meiertum im Stifte Münster, der sogenannten Hovestadt, beliehen[673]).

Mit seiner Verabschiedung vom Jahre 1651 scheint Adams soldatische Laufbahn ihr Ende gefunden zu haben. Wir finden ihn von da ab mit der Regelung seiner Lehns- und Besitzverhältnisse und mit der Verwaltung seiner Güter beschäftigt. Die schwierigste Aufgabe, die ihm und seinem Bruder Botho Gottfried nach dem Ableben seines Vaters erwuchs, war die Auseinandersetzung mit dem Kurfürsten wegen des von seinem Vater pfandweise seit einem Menschenalter innegehabten Schlosses und Amtes Potsdam. Die Gesamtforderung der Erben Wolf Dietrichs belief sich auf 14 000 Taler, wofür Potsdam in Höhe von 6000 Taler und das zum Amte Lehnin gehörige Dorf Phöben in Höhe des Restes verpfändet war. Der Amtskammerpräsident Bernd von Arnim schloß im Namen des Kurfürsten und auf dessen, wie er später aussagte, mündlichen Befehl, mit den Erben am 2. Oktober 1650 einen Vertrag dahin, daß die Pfandsumme in jährlichen Raten von 2000 Taler, welche auf den Salzzoll in Lenzen angewiesen wurden, abgezahlt, die Pfandstücke aber nach Zahlung der ersten Rate herausgegeben werden sollten[674]). Der Lenzensche Faktor und Salzzollpächter Georg Holste zahlte aber gar nichts und die Erben blieben nach wie vor im Besitz, so daß ein Schwager Adams, Georg Adolf von Kahlenberg noch im Dezember 1657 im Kirchenbuche als „Inhaber des Amts Potsdam" verzeichnet steht. Am 19. Januar 1657 berichtete die Amtskammer, die Abmachung vom 2. Oktober 1650 sei für den Kurfürsten eine höchst nachteilige gewesen und schlug vor, nunmehr jährliche Abzahlungsraten von 1000 Taler festzusetzen. Der Kurfürst aber, welcher erst jetzt von dem in der Zeit vom 1. bis 5. Mai 1650 abgefaßten Inventar genau Kenntnis erhalten zu haben scheint, hielt es seinen Interessen für dienlicher, unter dem Vorwande vertragswidriger Wirtschaft des verstorbenen Amtshauptmanns und Pfandinhabers, nunmehr seinerseits gegen die Erben vorzugehen und von diesen die gutwillige Abtretung des Amtes ohne jede Entschädigung zu verlangen. Vergebens beriefen sich die letzteren auf die schweren Kriegszeiten und den durch höhere Gewalt erlittenen und daher von ihnen nicht zu vertretenden Schaden[675]). Die Kammer erhielt den kurfürstlichen Befehl, das Amt von den Erben einzuziehen. Ob sie hierin lässig verfahren oder die Erben sich widerspenstig gezeigt, ist nicht zu ersehen, jedenfalls ergingen

[673]) König, Biographisches Lexikon, II, 102.
[674]) Geh. St. Arch. R 21, 123 Fol. 93 und bei Sello, a. a. O., S. 31.
[675]) oben bei Wolf Dietrich.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [418] - 386

am 9. November 1659 und am 7. und 28. Februar 1660 wiederholte gleichlautende Befehle an die Kammer, in welchen der Kurfürst immer wieder die ihm widerfahrene „laesio enormissima“ betonte. Erst der zuletzt gedachte Befehl, in welchem der Kurfürst den Erben erklären ließ, daß er, falls sie sich nicht gutwillig fügten, unnachsichtlich seine Ansprüche bis auf den letzten Pfennig durchfechten, zuerst aber, vorbehaltlich aller ihrer etwa zu beweisenden Ansprüche, das Amt sofort einziehen werde, scheint Erfolg gehabt zu haben, die schriftlichen Verhandlungen hören wenigstens damit auf und der Kurfürst nahm das Schloß und Amt Potsdam in Besitz[676]).

Wie wir in der Lebensbeschreibung Wolf Dietrichs gesehen haben, hatte dieser seinem Sohne Adam durch Vertrag vom 28. Juli 1642 seinen Anteil an dem Gute Berge für 6700 Taler überlassen. Der Kriegsdienst gestattete es Adam nicht, die Bewirtschaftung des Gutes sogleich selbst in die Hand zu nehmen. Er sah sich daher genötigt, dieses zunächst auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Zwischen Adam und seinem Pächter Mathias Kartzow kam es bei Ablauf der Pachtung zu Rechtsstreitigkeiten wegen rückständiger Pachtzahlungen, in deren Verlauf der Bevollmächtigte des abwesenden Adam, Oberst Hans Georg von Ribbeck die Sache seines Auftraggebers in einer etwas derben, jedoch für die damaligen Verhältnisse bezeichnenden Weise verfocht. Die Ehefrau des Kartzow, Barbara Sophie, geborene von Bredow, berichtet hierüber in einer Beschwerde an die kurfürstlichen Räte folgendes: Adam habe im Jahre 1645 ihrem Manne das Gut Berge für 650 Taler jährliche Pacht auf drei Jahre vermietet. Ihr Mann habe auch die Pacht für zwei Jahre bezahlt, sei aber noch mit einer Jahresrate von 650 Taler im Rückstand. Er weigere die Zahlung indem er geltend mache, daß 1. ihm von dem Vieh, so er nach dem Inventarium übernommen, an Kühen und Schafen eine ziemliche Anzahl gestorben, 2. dieses Jahr ein großer Hagelschauer gewesen sei, auch alle drei Jahre ein Mißwachs an Wein sich befunden habe. Diesen Ausfall könne er nach dem Pachtkontrakt von der Pacht in Abzug bringen. Als nun nach Ablauf der Pachtjahre die Bevollmächtigten

[676]) Ganz ohne Entschädigung dürften Wolf Dietrichs Erben indessen doch nicht geblieben sein. Dafür spricht folgende Stelle in dem Testament Friedrich Wilhelms vom 16. Januar 1686: „und weil wir Potsdam mit Unsern eigenen geldern eingelöset und die dazu gelegte adliche güter erkaufet, so soll nicht allein besagtes Potsdam Unserer Herzvielgeliebten gemalin Liebden zeit ihres lebens neben allen nutzungen und pertinentien wie auch befindlichen mobilien und silber zum genieß verbleiben, sondern es sollen auch dero mit Uns erzeugte kinder es nicht ehender schuldig sein abzutreten, bis denenselben die summe von 160 000 Taler erleget, inmaßen es Uns außer den bau noch ein viel mehres gekostet“. Sello a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [419] - 387

Adams, nämlich der Oberst und Kommandant von Spandau Hans Georg von Ribbeck und Franz von Hake das Inventarium ersetzt haben wollten, habe ihr Mann beim Kammergericht Verhör gesucht und auf den 9. Oktober Tagefahrt angesetzt erhalten. Als sie nun mit ihrem Manne zum Verhör reisen und den 8. Oktober durch Spandau habe fahren wollen, hätte der Oberst von Ribbeck ihren Mann anhalten und in Haft nehmen lassen, auch trotz mehrfach angesetzter Termine erst nach dreiwöchiger Haft zum Kammergericht gelassen und nach Beendigung des Termins wieder nach Spandau führen lassen. Sie bat, da die Forderung des Obersten von Hake noch nicht rechtskräftig sei, sondern erst durch Rechtsspruch festgestellt werden müsse, und da ihr Mann nicht fluchtverdächtig sei, auch mit aller seiner Habe Sicherheit stellen wolle, den Oberst von Ribbeck zur Freilassung ihres Mannes anzuhalten[677]).

Im Jahre 1651 erlangte Adam die durch den Verzicht seines Vetters Christof von Hake zu seinen Gunsten freigewordene Domherrenstelle an der Magdeburger Stiftskirche. Die in der Kurie des Domherrn Friedrich Ulrich von Hagen, sonst Geist genannt, ausgefertigte Abtretungsurkunde ist am 12. Mai 1651 vollzogen. Am nächsten Tage erhielt er die Bescheinigung des Domkapitels über die erteilte Übertragung der major praebende seitens des Domkapitels. Die Zulassung zur Residenz erfolgte am 6. September desselben Jahres. In dem von Adam bei dieser Gelegenheit ausgestellten Schein über seine Zugehörigkeit zur evangelischen Lehre und zum Augsburger Bekenntnis nennt er sich selbst „Erbsaß auf Berge und Schwanebeck“[678]). Auf welche Weise er in den Besitz dieses letzteren Gutes gelangt ist, hat sich nicht ermitteln lassen. Im Jahre 1667 gehörte es ihm noch[679]), später hat er es an einen gewissen Friedrich Grünthal weiterveräußert[680]).

Adam scheint seine Pflichten als Magdeburger Kanonikus sehr ernst genommen und sich viel in seinem Domstift aufgehalten zu haben, wenigstens wird er in den Jahren 1653 bis 1678, wo er seine Präbende an Konrad Victor von Penz abtrat, häufig in den Akten des Domstifts als Obedientiar, Kapitelsmeister und Bauherr aufgeführt. Der häufige und lange Aufenthalt in Magdeburg, der mit seiner Domherrnstelle verbunden war, mag in ihm den Wunsch erweckt haben, sich in der dortigen Gegend auch mit Grundbesitz ansässig zu machen. Aus dem Jahre 1652 liegt uns ein Kaufvertrag vor, inhalts dessen er von dem Rittmeister

[677]) Geh. St. Arch. R 9 Y 7.
[678]) St. Arch. Magdeburg E. M. XX C 74/75.
[679]) Geh. St. Arch. R 9 Y 7.
[680]) Fidicin, Territorien III 52.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [420] - 388

Christof von Dessin dessen Rittersitz und Gut Schadleben im Kreise Aschersleben für 4750 Taler kaufte[681]). Gegen diesen Kauf wurde jedoch von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben. Zunächst erlangte Friedrich Gebhard von Trotha auf Gänsefurt ein Verbot der magdeburgischen Regierung an Adam, das Kaufgeld an den von Dessin auszuzahlen. Adam mußte sich dazu verstehen, dem von Trotha verschiedene Zubehörstücke und Renten des Gutes Schadleben zu überlassen. Ebenso hatte auch der Rat zu Saltze wegen gewisser Anrechte an dem Gute gegen diesen Verkauf Einspruch eingelegt. Der Ausgang der sich hieran knüpfenden Rechtsstreitigkeiten ist zwar nicht bekannt, doch muß man annehmen, daß Adam von dem Kauf von Schadleben zurückgetreten ist, denn in keiner der späteren Urkunden wird dieses Gut als sein Besitztum mehr erwähnt.

Adams Vermögensverhältnisse müssen zeitweise recht gute gewesen sein, wenn man auch gelegentlich Schwankungen in denselben beobachten kann. Während er noch 1653 in der Lage war, einem Herrn von Stammer mit einem Darlehn von 200 Taler auszuhelfen, finden wir ihn im Jahre 1667 in einem Schuldverhältnis gegen Christof Kaspar Freiherrn von Blumenthal und Parum Georg von Bredow, welches ihm augenscheinlich nicht unerhebliche Sorge machte. Die Gläubiger hatten wegen einer ansehnlichen Forderung die Einweisung in seine Güter Berge und Schwanebeck erhalten. In einer Eingabe an den Kurfürsten vom 2. Februar 1667 weist Adam darauf hin, daß ihm zu Pfingsten 1666 sein Gut Berge mit allen Häusern der Untertanen durch eine Feuersbrunst eingeäschert sei. Blumenthal habe sich mit ihm wegen der Zahlung verglichen und ihm Frist gewährt, dagegen wolle Bredow ihm seine Forderung von 500 Taler nicht stunden. Auf seine Bitte erhielt er vom Kurfürsten ein „Moratorium" von drei Jahren, das vor Ablauf desselben noch um ein weiteres Jahr verlängert wurde[682]). Später scheinen sich seine Vermögensverhältnisse wieder gebessert zu haben, denn er war noch kurz vor seinem Tode in der Lage, von dem Rittmeister Tielemann Essenbrücher das im niederbarnimschen Kreise belegene Gut Prenden zu kaufen. Wahrscheinlich hat er hierzu das Ehegeld seiner dritten Frau Armgard von Heimburg verwandt, welch letztere auch nach seinem Tode das Gut besaß und es mit kurfürstlicher Bestätigung vom 27. Oktober 1684 an Simeon von Schmettow wiederkäuflich weiterveräußerte[683]).

Adams erste Frau Anna Maria entstammte der hannoverschen Familie von Bennigsen. Sie war die Tochter Johann Levins von Bennig-

[681]) St. Arch. Magdeburg, Schadleben 2.
[682]) Geh. St. Arch. R 9, Y 9.
[683]) Geh. St. Arch. R 78, 168 III Fol. 109.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [421] - 389

sen auf Banteln, Gronau und Dötzen, Domherrn zu Halberstadt und der Ilse von dem Post aus dem Hause Oldendorf, mit welcher er um das Jahr 1642 den Ehebund schloß. Seine Gattin schenkte ihm die drei Töchter Anna Ilse (Nr. 51), Elisabeth Charlotte (Nr. 52) und Luise (Nr. 53). In zweiter Ehe war Adam mit seiner Base Anna von Zieten, der Tochter Melchiors von Zieten auf Wilberg und Logow, und der Margarete von Grabow vermählt[684]), mit der er die Töchter Maria Salome (Nr. 54) und Margarete (Nr. 55) erzeugte. Diese Ehe scheint nur von kurzer Dauer gewesen zu sein, denn schon vor dem Jahre 1658 ging er seine dritte Ehe mit Armgard von Heimburg ein. Diese schenkte ihm nicht nur den ersehnten Erben und Lehnsfolger, sondern sie wurde Mutter von sieben Söhnen, die sämtlich heranwuchsen und zu den besten Hoffnungen berechtigten. Die Namen dieser Söhne sind: Dietrich Levin (Nr. 56), Botho Friedrich (Nr. 57), Wiegand Ludwig (Nr. 58), Christian Rudolf (Nr. 59), Kaspar Heinrich (Nr. 60), Adam Augustus (Nr. 61) und Johann Wilhelm (Nr. 62). Trotzdem durch diese Reihe gesunder und kräftiger Söhne die Lehnsfolge seines Hauses für lange Zeit gesichert schien, wollte es ein widriges Geschick, das nur einer derselben die Stammreihe mit einem Erben fortpflanzte und das Haus Berge mit dessen kinderlosem Tode zum Erlöschen kam.

Das Erbschenkenamt der Kurmark bekleidete Adam seit dem Tode seines Vaters. Seine beiden älteren Vettern Otto Wichmann und Rudolf aus dem schlesischen Hause Schönborn hatten nach Dietrichs Tode auf die Übernahme des Amtes verzichtet[685]).

Adam starb in Berge am 24. Dezember 1678. Seine Gattin, Armgard von Heimburg, überlebte ihn noch längere Zeit.

Botho Gottfried siehe Haus Groß Kreutz Nr. 1.

39. Elisabeth Margarete. Älteste Tochter Wolf Dietrichs (Nr. 19) aus seiner ersten Ehe mit Anna von Loß und Schwester des Vorigen. Sie ist auf dem Schloß Potsdam im Jahre 1610 geboren und am 25. Juli desselben Jahres daselbst getauft. Im Alter von einundzwanzig Jahren raffte sie die zu jener Zeit in Potsdam ganz besonders schlimm wütende Pest hinweg. Sie starb am 18. Juli 1631[686]).

---

[684]) Ihre väterliche Großmutter Anna war die Schwester seines Großvaters Wichmann Hake, s. o.

[685]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 172.

[686]) Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [422] - 390

40. Barbara Sophie. Tochter Wolf Dietrichs (Nr. 19) aus seiner zweiten Ehe mit Ursula von Röbel, geboren im Jahre 1614. Sie heiratete am 7. Juli 1636 den Oberstleutnant Kaspar Karol von Mortaigne in Spandau, der im Jahre 1647 als hessischer Generalleutnant starb. Sie selbst war bereits im Jahre 1641 verstorben[687]).

41. Maria Tugendreich. Schwester der Vorigen, geboren auf dem Schlosse zu Potsdam im Jahre 1615 und am 20. August daselbst getauft. Sie starb schon wenige Tage danach und wurde am 27. August 1615 in Groß Kreutz begraben.

42. Wichmann Ehrenreich. Ältester Sohn Wolf Dietrichs (Nr. 19) aus seiner zweiten Ehe und Bruder der Vorigen. Er wurde auf dem Schlosse zu Potsdam im Jahre 1616 geboren und am 4. Advent, d. i. den 22. Dezember, getauft. Seine Paten waren sein Oheim Botho Hake, sein Vetter Wichmann Hake, Wichmann von Rochow und Georg von Pfuel. Auch er starb wenige Tage später, am Christabend 1616 und ist gleichfalls in Groß Kreutz beigesetzt[688]).

43. Erdmann Wolf Dietrich. Bruder des Vorigen, geboren auf dem Schloß zu Potsdam im Jahre 1617 und am 21. Dezember 1617 daselbst getauft. Seine Paten waren Jobst Hake zu Bornim und Joachim Friedrich von Burgsdorf. Auch diesen Sohn verloren die Eltern schon nach wenigen Monaten. Er starb in Potsdam in der Jubilate-Woche des Jahres 1618[688]).

44. Gottlieb Hedwig. Schwester des Vorigen, geboren auf dem Schloß zu Potsdam im Jahre 1619 und am Ostermontag, d. i. der 29. März, daselbst getauft. Ihre Paten waren Andreas von Falkenrehde, Wichmann von Schlaberndorff, der falkenrehdische Junker, Magdalene von Bredow und Kaspar Joachim Hake. Am 7. Januar 1639 vermählte sie sich mit dem Oberstleutnant Jobst Friedrich von Oppen auf Fredersdorf. Ihr Gatte starb am 16. Juli 1647[689]), worauf sie in zweiter Ehe George Adolf von Kahlenberg heiratete.

45. Christian Friedrich. Bruder der Vorigen, geboren auf dem Schlosse zu Potsdam im Februar 1622 und am März desselben Jahres wieder verstorben[690]).

[687]) Märkische Forschungen XV, S. 161.
[688]) Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam.
[689]) Märkische Forschungen XV S. 170.
[690]) Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [423] - 391

46. Konrad Siegismund. Jüngster Sohn Wolf Dietrichs (Nr. 19) und Bruder des Vorigen. Er wurde im Jahre 1628 geboren und starb im Alter von dreieinhalb Jahren im Kloster Lehnin am 24. August 1631, sechs Tage nach dem Tode seiner ältesten Schwester Elisabeth.

47. Maria. Älteste Tochter Wichmanns II. auf Berge (Nr. 25) und der Agnes Sophie von Bose. Um das Jahr 1620 geboren, verstarb sie schon als kleines Kind am 28. Mai 1622. Ihr Grabstein befindet sich an dem Turm der Kirche von Berge.

48. Margarete Elisabeth. Tochter Wichmanns II. auf Berge (Nr. 25) aus seiner zweiten Ehe mit Margarete von Rochow. Sie ist im Jahre 1628 geboren und bereits am 28. Juli 1629 wieder verstorben. Auch ihr Grabstein ist in dem Turm der Kirche von Berge eingemauert.

49. Ludwig Tobias. Aus der Ehe Wichmanns II. (Nr. 25) mit Anna Margarete von Rochow war Ludwig Tobias als einziger Sohn hervorgegangen und um das Jahr 1624 geboren. Er erhielt in der Taufe die Namen seiner beiden Großväter Ludwig von Hake und Tobias von Rochow. Sein Geburtsjahr ergibt sich aus dem Jahre der Eheschließung seiner Eltern, 1623, und seiner Lehnsmutung nach erlangter Großjährigkeit im Jahre 1650[691]). Beim Tode seines Vaters noch unmündig, wurde er durch seinen Oheim und Vormund Kaspar Joachim von Hake vertreten, der die Belehnung mit dem väterlichen Lehnsnachlaß für ihn mutete. Er trat in das kurfürstlich brandenburgische Heer ein und war im Jahre seiner Großjährigkeit, 1649, in Kriegsdiensten abwesend, so daß er die schuldige Lehnspflicht nicht in der vorgeschriebenen Zeit leisten konnte. In dem Gesuch um Aufschub der Belehnung erklärte er, daß er die Lehnserbschaft seines Vaters wegen der darauf haftenden großen Schuldenlast nur mit dem Vorbehalt antreten könne, daß eine vorherige Einigung mit den Gläubigern seines Vaters stattfinde. Mit diesem Vorbehalte leistete er auch nach seiner Rückkehr am 12. Juni 1650 den Vasalleneid. In der nunmehr eingeleiteten Zwangsversteigerung des Gutes blieb Ludwig Tobias mit dem Gebot von 5000 Taler Meistbietender und erhielt den väterlichen Anteil des Gutes Berge für diesen Preis am 16. März 1655 von den Gläubigern in Form eines Wiederkaufs auf 50 Jahre zugeschlagen mit der Maßgabe, „daß Er auch innen solcher Zeit dasselbe erblich behalten möge“[692]). Die Wiederkaufsfrist sollte sich jedesmal um fünfzig Jahre

[691]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 168 f.
[692]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [424] - 392

verlängern, wenn die Gläubiger nach Ablauf der Zeit ihm nicht den Kaufpreis einschließlich der Verbesserungskosten zurückgezahlt hätten. Die kurfürstliche Bestätigung dieses Kaufgeschäftes erfolgte am 28. März desselben Jahres.

Bei welchem Truppenteil Ludwig Tobias gedient hat, ist leider nicht mehr festzustellen. Er nahm als Hauptmann seinen Abschied und widmete sich fortan bis an sein Lebensende der Verwaltung und Bewirtschaftung seines Gutes.

Nach dem Tode seines Vetters, des Obersten Adam von Hake wurde er am 20. Januar 1680 als Ältester des Hauses Berge mit dem Erbschenkenamt belehnt und erhielt hierüber am 9. Februar 1680 einen besonderen Lehnbrief. Als Mitbelehnte sind in demselben die sieben Söhne des Obersten Adam von Hake aufgeführt[693]).

Ludwig Tobias scheint ein guter Haushalter und tüchtiger Landwirt gewesen zu sein. Seinen verwahrlosten, aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch seines Vaters geretteten Berger Gutsanteil verstand er durch sparsame Wirtschaft bald wieder in die Höhe zu bringen und ertragsfähig zu machen, so daß derselbe bei seinem Tode auf nahezu das Doppelte des Übernahmepreises bewertet werden konnte. Diesen Grundbesitz konnte er fünfzehn Jahre nach der Übernahme desselben durch die Erwerbung eines zweiten Gutes noch vermehren. Vermittelst Kaufvertrages vom 31. August 1670 erwarb er wiederkäuflich auf 25 Jahre von den Gläubigern Henning Joachims von Bredow dessen Anteil an dem unweit Kremmen belegenen Gut Klein Ziethen für den Preis von 4300 Taler[694]). Dieser Anteil bestand in einem Rittersitz mit den dazugehörigen Äckern, Wiesen, Höfen, Teichen, Holzungen, Unter- und Obergerichten, Kirchlehen, Jagd, Fischerei, Diensten, Pächten und Hebungen. In dem westhavelländischen Dorfe Lietzow besaß Ludwig Tobias ebenfalls gewisse Rechte und Hebungen, von denen er im Jahre 1670 mit kurfürstlicher Bestätigung Wiesenzinsen im Werte von 200 Taler an den Obersten von der Lüttken verkaufte. Daß dieser Verkauf in einem gewissen Zusammenhange mit der im selben Jahre stattgehabten Erwerbung von Klein Ziethen gestanden hat, geht aus der in dem hierüber errichteten Vertrage enthaltenen Bestimmung hervor, daß die Wiederkaufsfrist ebensolange laufen solle, wie die von dem Anteil von Klein Ziethen, also 25 Jahre.

Im öffentlichen Leben ist Ludwig Tobias nicht hervorgetreten, wenigstens sind uns hierüber keine Nachrichten erhalten. Sein Name kommt nach dem Jahre 1670 nur noch einmal in einer Urkunde vom 5. Oktober

[693]) Geh. St. Arch. R 78, 155 II Fol. 216.
[694]) ebenda 177 Fol. 192.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [425] - 393

1672 vor, in welcher er in Gemeinschaft mit Georg Werner von der Schulenburg, Ludolf von Knoblauch und Ernst Heinrich von Bredow dem Georg von Bredow aus dem Hause Friesack zwecks Erlangung einer Domherrnstelle in Brandenburg ein Adelszeugnis ausstellt. Außerdem wird er noch in den Jahren 1679 bis 1683 mehrfach als Pate in den Kirchenbüchern der Umgebung von Kremmen aufgeführt[695]).

Am 30. April 1671, also erst im reiferen Mannesalter hatte sich Ludwig Tobias mit Margarete Rosine von der Groeben vermählt. Sie war die Tochter Hans Heinrichs von der Groeben auf Bornstedt, Grube und Golm und der Magdalene von Lochow und Witwe seines im Jahre 1670 verstorbenen Vetters Kaspar Joachim von Hake des Jüngeren (Nr. 50). Die Hochzeit fand im Hause ihres Bruders Melchior Christof von der Groeben in Kotzeband, dem späteren Bötzow, statt[696]). Seinem Ehebund entsprangen zwei Töchter, Marie Florentine (Nr. 63) und Sabine Hedwig (Nr. 64).

Ludwig Tobias starb in Berge am 25. April 1685[697]) und wurde am 3. Mai daselbst in der Familiengruft beigesetzt. Seine Witwe, die nach den getroffenen Abmachungen im Besitze der von ihm hinterlassenen Güter blieb, verkaufte noch im Todesjahre ihres Mannes am 8. Juli 1685 das Gut Klein Ziethen wiederkäuflich auf den Rest der vereinbarten Wiederkaufsfrist an den ältesten Kammerdiener des Kurprinzen, Ludwig Samson, für 4900 Taler[698]). Den Berger Anteil ihres verstorbenen Mannes trat sie durch Vergleich vom 27. April 1691 an Botho Friedrich von Hake, dem Besitzer der anderen Hälfte von Berge, ab. Als Kaufpreis erhielt sie 9000 Taler sowie 700 Taler für das Inventar. Als einzige Bedingung in diesem Vergleich behielt sie sich das Recht vor, daß sie das Gewölbe in der Kirche von Berge, in welchem ihr Ehemann beigesetzt worden war, zumauern lassen könne und daß es später nicht geöffnet werden dürfe. Nach dem Verkaufe ihrer Güter zog sie nach Ruppin, wo sie im Jahre 1719 verstarb.

50. Kaspar Joachim II. Er war der einzige Sohn Kaspar Joachims I. (Nr. 26) und der Gottlieb von Rohr und wurde im Jahre 1639 nach dem Tode seines Vaters als Posthumus geboren. Zu Vormündern wurden ihm Balzer Ernst von Hake auf Ütz und der kaiserliche Gesandte Andreas Wernicke bestellt, die am 28. August 1639 für ihr Mündel die väterlichen Lehen und die gesamte Hand an den Lehngütern seiner Vettern mute-

[695]) v. Redern in den „Märkischen Forschungen" Bd. 14 S. 151.
[696]) ebenda.
[697]) Pfarrattest im Geh. St. Arch.
[698]) Geh. St. Arch. R 78, 168 III Fol. 209.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [426] - 394

ten[699]). Wegen der Belehnung mit dem Gute Lögow, das sein Vater von den Wuthenaus gekauft hatte, entstanden Schwierigkeiten, die schließlich dahin führten, daß das Gut, das im übrigen während des Krieges vollständig wüst geworden war, in andere Hände kam[700]).

Kaspar Joachim trat in brandenburgische Kriegsdienste und stand in den Jahren 1662 bis 1670 in Spandau. In den dortigen Kirchenbüchern wird er im Jahre 1663 als Fähnrich und von 1665 ab als Leutnant aufgeführt[701]). Am 28. Oktober 1668 kaufte er in der Zwangsversteigerung von den Gläubigern Hennings von Zernickow dessen Anteil an den Gütern Cantow und Werder im Kreise Ruppin für 2333 Taler. Der Kauf geschah in der damals sehr verbreiteten Form des Wiederkaufs mit einer Einlösungsfrist von zwanzig Jahren. Das Gut Werder war dasselbe, an dem sein Schwager Jobst Otto von Hake[702]) aus dem Hause Geltow den andern Anteil besaß. Beide Güter hatten während des Dreißigjährigen Krieges schwer gelitten und waren noch im Jahre 1652 ganz wüst[703]).

Am 15. Januar 1665 verheiratete sich Kaspar Joachim mit Margarete Rosine von der Groeben, der Tochter Hans Heinrichs von der Groeben auf Bornstedt, Grube und Golm, und der Magdalene von Lochow. Ein eigenartiges Geschick fügte es, daß in der Stammreihe des Hauses Berge, der Kaspar Joachim angehörte, nur ein Sohn und neun Töchter geboren wurden, so daß in der nächsten Stammfolge nur ein männlicher Nachfolger vorhanden war. Auch Kaspar Joachims Gattin schenkte ihm in der kurzen Ehe, die ihr mit ihm beschieden war, nur die Töchter Gottlieb Magdalene (Nr. 65), Katharine Tugendreich (Nr. 66) und Ilse Margarete (Nr. 67). Schon im Jahre 1670 starb Kaspar Joachim. Seine Witwe heiratete ein Jahr später seinen Vetter Ludwig Tobias auf Berge.

51. Anna Ilse. Sie eröffnet als älteste Tochter Adams VII. (Nr. 38) die stattliche Reihe von zwölf Geschwistern. Ihre Mutter war Adams erste Frau Anna Maria von Bennigsen, die ihr um das Jahr 1643 das Leben schenkte. Am 27. Januar 1661 vermählte sie sich in Magdeburg mit dem kurbrandenburgischen Rittmeister und uckermärkischen Kriegs- und Kreiskommissarius Joachim George von Winterfeld auf Schmarsow, Damerow, Rollwitz, Züsedom, Nieden, Spiegelberg, Trampe, Woddow, Papendorf, Walmow, Falkenwalde und Bagemihl, dessen zweite Gattin sie

[699]) Geh. St. Arch. R 78, 138 Fol. 113.

[700]) vgl. das Nähere darüber oben bei der Lebensbeschreibung Kaspar Joachims I.

[701]) v. Redern a. a. O. Bd. 15, S. 104.

[702]) Die Frauen beider Vettern waren Schwestern.

[703]) Geh. St. Arch. R 55, 14 und R 78, 177 Fol. 194.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [427] - 395

war. Sie starb in Schmarsow am 10. Dezember 1700 und liegt daselbst begraben[704]).

52. Elisabeth Charlotte. Zweite Tochter Adams VII. (Nr. 38) und der Anna Maria von Bennigsen und Schwester der Vorigen. Sie war mit dem kurbrandenburgischen Kammerherrn Adam Valentin von Winterfeld auf Kutzerow vermählt und im Jahre 1679 bereits Witwe[705]).

53. Luise. Dritte Tochter derselben Eltern und Schwester der Vorigen. Sie soll in Berge am 2. Januar 1654 geboren sein und vermählte sich mit Hans Ernst von Rochow auf Plessow, den sie am 22. Oktober 1686 durch den Tod verlor. Sie selbst starb in Plessow am 11. Januar 1694[706]).

54. Maria Salome. Vierte Tochter Adams VII. und älteste aus seiner zweiten Ehe mit Anna von Zieten. Ihr Geburtsjahr ist nicht bekannt, es muß im Anfang der fünfziger Jahre des 17. Jahrhunderts liegen. Sie vermählte sich zu Eickstedt am 26. Dezember 1680 mit dem Direktor des uckermärkischen und stolpeschen Kreises, Joachim Vivigenz von Eickstedt auf Eickstedt. Sie ist vor dem Jahre 1688 bereits verstorben, ihr Gatte ging in diesem Jahre eine zweite Ehe ein.

55. Margarete. Adam VII. soll aus seiner Ehe mit Anna von Zieten noch diese zweite Tochter gehabt haben[707]), die mit Kaspar Friedrich von Rohr vermählt gewesen sein soll, doch haben sich anderweite Nachrichten hierüber nicht gefunden. Wenn sie trotzdem hier aufgeführt wird, so kann dies nur mit der Einschränkung geschehen, daß die Nachrichten über sie nicht zweifellos verbürgt sind.

56. Dietrich Levin. Als Adam VII. am Weihnachtsabend des Jahres 1678 starb, hinterließ er außer seiner dritten Frau, Armgard von Heimburg, die sieben Söhne, welche sie ihm geschenkt hatte, deren ältester Dietrich Levin war, sämtlich in unmündigem Alter. Dietrich Levins Geburt

[704]) L. G. von Winterfeld, Geschichte des Geschlechtes von Winterfeld II 803.
[705]) ebenda II 1242.
[706]) Geschichte der Familie von Rochow. Die daselbst enthaltene Angabe ihres Geburtsjahres mit 1654 erscheint zum mindesten sehr zweifelhaft; wahrscheinlich fällt ihre Geburt noch in die vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts.
[707]) Budczies, Genealogische Stammtafeln der Familie von Hake, in der Bücherei des Vereins Herold, die sich im allgemeinen als zuverlässig erwiesen haben. Trotzdem liegt die Möglichkeit einer Verwechslung mit Margarete Judith (Haus Buchow-Karpzow Nr. 31) vor.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [428] - 396

fällt in das Jahr 1657. Die Mutter übernahm die Sorge für die Weiterführung der Wirtschaft und für die Erfüllung der nach dem Lehnrecht vorgeschriebenen Formen, indem sie für ihre Söhne die Lehnsmutung einreichte. Bald darauf muß aber wohl die Großjährigkeitserklärung Dietrich Levins stattgefunden haben, denn schon am 11. Februar 1681 wurde er zur Ablegung des Lehnseides und zur Empfangnahme seiner Lehen zugelassen[708]). Am gleichen Tage empfing er auch die gesamte Hand an dem Erbschenkenamt, dessen Inhaber sein Oheim Ludwig Tobias war.

Die Regelung des väterlichen Lehnsnachlasses zwischen den Brüdern fand durch den Vertrag vom 24. April 1685 statt. Dietrich Levin, der als der älteste zur Übernahme des Gutes berechtigt gewesen wäre, lehnte diese jedoch ab. Er befand sich zu jener Zeit als Leutnant im brandenburgischen Heeresdienst. An seiner Stelle erklärte sich der zweite Bruder Botho Friedrich, obgleich er gleichfalls Soldat war und es bereits bis zum Hauptmann gebracht hatte, bereit, das Gut zu übernehmen. Dietrich Levin und seine Brüder erhielten eine Abfindung von je 500 Taler. Von diesem Vertragsschluß ab fehlen über Dietrich Levin alle weiteren Nachrichten. Wahrscheinlich ist er in einem der Kriege der folgenden Jahre gefallen. Bei der im Jahre 1694 erfolgten Regelung der Erbschaft seines verstorbenen Bruders Wiegand Ludwig war er nicht mehr am Leben.

57. Botho Friedrich. Als zweiter Sohn Adams VII. auf Berge wurde Botho Friedrich in Magdeburg am 24. März 1658 geboren. Seine Taufe fand in der Domherrnkurie seines Vaters statt und der Domdechant Georg Heinrich von Bernstein, Bruno von Heimburg, Kottolinski von der Göhls, Senior beim Domstift, Frau Ida von Hagen, sonst Geist genannt, geborene von Bennigsen und Frau Anna Luise von Zersin[709]) geborene von Dittfurth hatten die Patenstelle bei ihm übernommen[710]). Seine Absicht, nach Beendigung seiner Schulbildung in brandenburgische Kriegsdienste zu treten, konnte er, wahrscheinlich wegen Platzmangels nicht ausführen. Er sah sich daher genötigt, auswärts Dienst zu suchen und fand solchen, trotzdem er evangelischen Glaubens war, in dem Heere des kriegerischen Bischofs von Münster, Bernhard von Galen, in dem er es schon in sehr jungen Jahren bis zum Kapitän brachte. Nach dem Tode des Bischofs im Jahre 1678 abgedankt, bewarb er sich von Neuem um Anstellung im brandenburgischen Heere, die ihm auch zugesagt wurde. Nachdem er drei Jahre lang vergeblich gewartet hatte, fand sich für ihn Gelegenheit, in schwedische

[708]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 168 f.
[709]) so steht der Name im Pfarrattest.
[710]) Pfarrattest im Geh. St. Arch. R 78 II H 19.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [429] - 397

Kriegsdienste zu treten. Die hierfür erforderliche Erlaubnis seines Lehns- und Landesherrn wurde ihm aber in dessen Namen durch den Feldmarschall Derfflinger abgeschlagen und ihm im Falle des Ungehorsams gegen dieses Verbot die Einziehung seines Vermögens angedroht. Gleichzeitig vertröstete man ihn auf die nächste erledigte Stelle im kurfürstlichen Heere und gewährte ihm für seine auf 500 Taler angelaufenen Schulden eine zweijährige Zahlungsfrist. In der hierauf gerichteten Eingabe an den Kurfürsten vom Jahre 1682 berichtet er, er habe, da ihm seine Mittel nicht gestatteten „ohne Anstellung zu leben, das gänzlich wüst gewordene väterliche Gut Berge, an dem er nur den siebenten Teil besitze, in Verwaltung übernommen, könne aber, da das Gut keine Erträge abwerfe, seine Schulden daraus nicht bezahlen“[711]).

Durch seine im Jahre 1683 erfolgte Vermählung mit Anna Luise von Arnim aus dem Hause Crewitz, die ihm 6000 Taler in die Ehe brachte, erfuhren Botho Friedrichs Vermögensverhältnisse eine erhebliche Aufbesserung. Er war nun in der Lage, das väterliche Gut zu übernehmen und seine Brüder auszuzahlen. In dem hierüber geschlossenen Auseinandersetzungsvertrage vom 24. April 1685 wurde der Wert des von ihm übernommenen Gutsanteils auf 3500 Taler festgesetzt, so daß jeder seiner sechs Brüder 500 Taler erhielt. Zur Bestreitung dieser Abfindungssummen, soweit er sie nicht aus eigenen Mitteln bezahlen konnte, erhielt er vom Kurfürsten unterm 1. September 1685 die Erlaubnis, von Katharina Margarete Gericke ein Darlehn von 2000 Taler aufzunehmen und ihr hierfür sein Gut zu verpfänden[712]). Der zweite Anteil des Gutes Berge befand sich, wie wir oben gesehen haben, zu jener Zeit im Besitze seines Vetters Ludwig Tobias, der ihn wiederkäuflich von den Gläubigern seines Vaters übernommen hatte. Als dieser im Jahre 1685 starb, übernahm seine Witwe das Gut, dessen Verwaltung sie weiterführte. Mit dieser schloß Botho Friedrich im Jahre 1688 einen Kaufvertrag, durch den er ihr seinen halben Anteil an der zu dem Gute Berge gehörigen Mühle für 350 Taler bis zum Ende ihrer Wiederkaufsjahre überließ[713]).

Durch Vergleich vom 3. März 1687 mit seiner Schwiegermutter Ursula Barbara von Arnim geborene von der Osten und seinem Schwager, dem Rittmeister Hans von Arnim auf Crewitz hatte er, wahrscheinlich als einen Teil des Heiratsgutes seiner Gattin, das Gut Sommerfeld bei Neustadt Eberswalde angenommen. Dieses Gut trat er mittelst Vergleichs vom 19. Mai 1689 an seinen Bruder, den Hauptmann Wiegand Ludwig

[711]) Geh. St. Arch. R 9 Y 9.
[712]) ebenda R 78, 168 VII Fol. 77.
[713]) ebenda 182 I Fol. 59.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [430] - 398

von Hake für 4500 Taler ab. Sein Bruder übereignete ihm in Anrechnung auf den Kaufpreis seine Forderung von 3770 Taler gegen Hans Christof von Bredow, die ihm derselbe für die Abtretung seiner Präbende am Domstift Brandenburg schuldete und versprach, den Rest von den Einkünften des Gutes zu bezahlen[714]). Die ihm hieraus zufließenden Mittel setzten Botho Friedrich in die Lage, einen lange gehegten Wunsch, nämlich die Erwerbung der anderen Hälfte des Gutes Berge von der Witwe seines Vetters Ludwig Tobias zur Ausführung zu bringen und damit das ganze Gut wieder in seiner Hand zu vereinigen. Der hierüber unter Mitwirkung der kurfürstlichen Beauftragten Hans Georg von Graevenitz und Asmus Ehrenreich von Bredow am 27. April 1691 aufgerichtete Vergleich enthält folgende Bestimmungen: Frau Hauptmann von Hake tritt für sich und Namens ihrer beiden minderjährigen Kinder den Anteil des Gutes Berge, welchen ihr verstorbener Ehemann Ludwig Tobias von Hake laut Kaufbrief vom 16. März 1655 von den Gläubigern des Wichmann von Hake auf fünfzig Jahre wiederkäuflich an sich gebracht hat, trotzdem an der Einlösungsfrist noch dreizehn Jahre fehlten, dem Hauptmann Botho Friedrich von Hake für 9000 Taler sowie 700 Taler für das lebende und tote Inventar ab[715]). Zur Aufbringung des Restes des Kaufgeldes erhielt Botho Friedrich die kurfürstliche Erlaubnis, von dem Hof- und Kammergerichtsrat Johann Albrecht von Heugel und von dem Konsistorialrat Meinhard Neuhaus in Berlin je 1000 Taler Darlehn gegen Verpfändung von Berge aufzunehmen[716]). Die Belehnung mit diesem Gutsanteil fand am 16. Juni 1693 statt[717]).

Ein eigenartiges Verhängnis schwebte über der stattlichen Reihe der sieben hoffnungsvollen Söhne Adams VII., die durch den frühzeitigen Tod der meisten von ihnen immer mehr gelichtet wurde. Botho Friedrich und Christian Rudolf waren die beiden einzigen von ihnen, die sich vermählt hatten und nur Botho Friedrich konnte den Stamm durch einen Erben fortsetzen. Der Tod seiner Brüder hatte aber für ihn die Folge, daß ihm deren Anteile an Berge anfielen und sich dadurch seine wirtschaftliche Lage von Jahr zu Jahr verbesserte. Auch das Gut Sommerfeld, das er zuvor seinem Bruder Wiegand Ludwig käuflich überlassen hatte, ging nach dessen Tode wieder auf ihn und seine beiden noch lebenden Brüder Christian Rudolf und Johann Wilhelm, sowie auf die Tochter seiner verstorbenen Schwester Marie Salome, Lucretia Armgard von Eickstedt über.

[714]) Geh. St. Arch. R 78, 182 I Fol. 426.
[715]) ebenda 182 III Fol. 22 ff.
[716]) ebenda 182 II Fol. 111.
[717]) ebenda 195 Fol. 716.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [431] - 399

Die Erben verkauften gemeinschaftlich dieses Gut für 4500 Taler und zwar wiederkäuflich auf zwanzig Jahre an den schon oben erwähnten Hof- und Kammergerichtsrat Johann Albrecht von Heugel. Der Kaufvertrag war zu Kölln an der Spree am 10. Juli 1694 geschlossen worden und erhielt schon am folgenden Tage die kurfürstliche Bestätigung[718]).

Nach dem Tode seines Vetters Ludwig Tobias war Botho Friedrichs ältester Bruder Dietrich Levin der nächste Anwärter auf das Erbschenkenamt. Eine Belehnung desselben konnte jedoch nicht stattfinden, da letzterer in den auf den Tod seines Vetters folgenden Jahren meist in Kriegsdiensten außer Landes war und bald darauf seinen Tod fand. Die Übertragung des Erbschenkenamtes an Botho Friedrich fand durch kurfürstliche Verordnung vom 11. Juli 1691 statt, in welcher ihm zugleich der Titel: „Vester" verliehen wird[719]).

Mit seinem väterlichen Anteil an Berge wurde Botho Friedrich erst dreizehn Jahre nach der Übernahme desselben, am 30. Dezember 1698 belehnt, wobei seine damals noch lebenden Brüder Christian Rudolf und Johann Wilhelm[720]), sowie seine Vettern Adam und Gottfried Wiegand zu Groß Kreutz die gesamte Hand erhielten[721]). Bei Gelegenheit des Regierungswechsels im Jahre 1713 wurde Botho Friedrich ein Lehnbrief über Berge und über das Erbschenkenamt erteilt[722]).

Botho Friedrich hat viel für die Hebung und Verbesserung seines Gutes Berge getan. Die ihm in seinen späteren Lebensjahren reichlicher zufließenden Mittel setzten ihn in den Stand, bei den von ihm ausgeführten Bauten auch die Kunst zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Noch heute bildet der von ihm gestiftete Altar mit seinen reichen Barockschnitzereien eine Zierde der Kirche von Berge. Für andere Verbesserungen seines Gutes verwandte er ein Darlehn von 2000 Taler, das er mit kurfürstlicher Genehmigung vom 23. Februar 1701 wieder von dem Kammergerichtsrat von Heugel aufnahm.

Botho Friedrichs Vermählung mit Anna Luise von Arnim ist bereits oben kurz erwähnt worden. Bevor er mit dieser den Ehebund schloß, ist er schon einmal vermählt gewesen und zwar mit Dorothea von Oppen. Diese Ehe, die er schon in sehr jugendlichem Alter einging, ist nur von kurzer Dauer gewesen, denn als er seine zweite Gattin im Jahre 1683 heimführte, stand er erst im fünfundzwanzigsten Jahre seines Lebens. Anna Luise von

[718]) Geh. St. Arch. R 78, 181 IV Fol. 193.

[719]) ebenda 195, Fol. 716 ff.

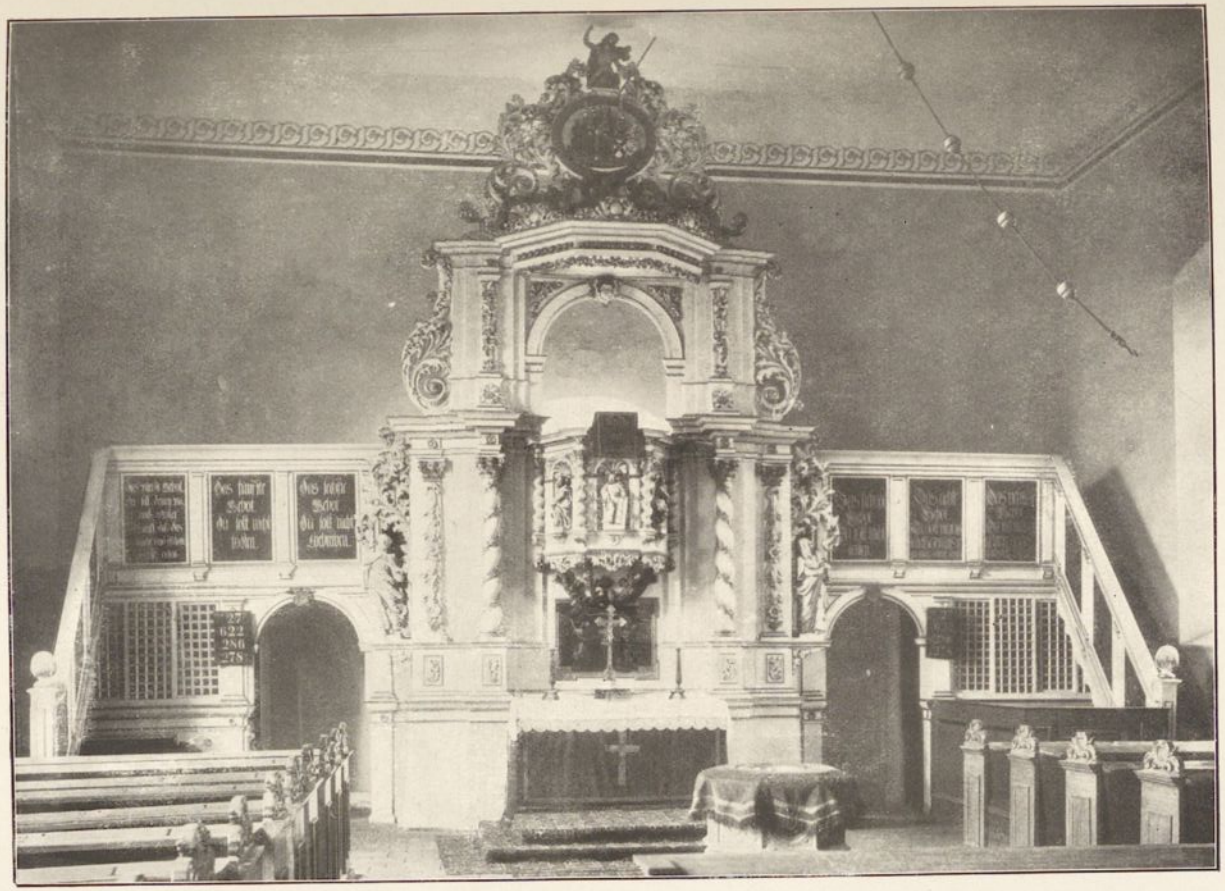
[720]) Der älteste Bruder Dietrich Levin wird zwar in dem Lehnsschein auch noch als Gesamthänder aufgeführt, war aber zu jener Zeit längst verstorben.

[721]) Geh. St. Arch. R 78, 188 II Fol. 346.

[722]) ebenda 199 Fol. 507 ff.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [432] - 400

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



Altar in der Kirche von Berge
gestiftet von Botho Friedrich von Hake, 1658—1715.

Signatur: 60/246:2, [433] - -

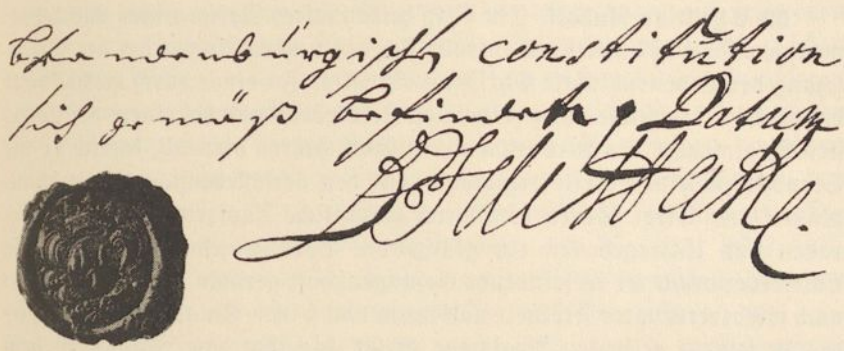
Niedersächsische
Landesbibliothek

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [434] - -

Arnim war die Tochter Christian Friedrichs von Arnim auf Crewitz und Sachsendorf und der Ursula Barbara von der Osten. Während seine erste Ehe kinderlos geblieben war, schenkte ihm seine zweite Gattin den ersehnten Sohn und Erben, der in der Taufe die Namen seiner beiden Großväter Adam Friedrich erhielt (Nr. 68), sowie die drei Töchter Irmgard (Nr. 69), Salome (Nr. 70) und Charlotte (Nr. 71).

Botho Friedrich starb in Berge am 20. April 1715[723]) und wurde in der dortigen Familiengruft beigesetzt.



58. **Wiegand Ludwig.** Er ist als dritter der sieben Söhne Adams VII. (Nr. 38) und Bruder des Vorigen in Berge am 26. April 1659 geboren[723]). Nach Vollendung seiner Erziehung im elterlichen Hause hatte er die Absicht, sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen und ließ sich zu diesem Zwecke am 17. Mai 1677 auf der Universität Frankfurt immatrikulieren[724]). Später gab er jedoch das begonnene Studium wieder auf und trat in das kurfürstliche Heer ein. Nach einem von ihm selbst verfaßten Bericht an den Kurfürsten vom 2. Mai 1689[725]) stand er zu jener Zeit bei dem Regiment des Generalleutnants von Versen. Er hatte ein Jahr zuvor eine Domherrnpräbende am Stifte zu Brandenburg erlangt, die er jedoch wegen seiner Kriegsdienste nicht beibehalten konnte. Auf seine Bitte erhielt er die Genehmigung, diese Stiftsstelle an den kurfürstlichen Rat und Hofmeister zu Ansbach, Hans Christof von Bredow abzutreten[725]). Die ihm dafür zugefallene Abfindungssumme von 3775 Taler verwandte er zum Ankauf des Gutes Sommerfeld bei Neustadt Eberswalde, das sein älterer Bruder Botho Friedrich als Heiratsgut seiner Gattin, Anna Luise von Arnim erhalten hatte und nun an ihn verkaufte (siehe

[723]) Pfarrattest im Geh. St. Arch.
[724]) Friedländer, Universitätsmatrikeln I.
[725]) Geh. St. Arch. R 57, 9.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [435] - 401

oben). Die Bewirtschaftung dieses Gutes konnte er jedoch vorläufig seines Soldatenberufs wegen nicht antreten. Der Krieg gegen die Türken führte ihn in den nächsten Jahren mit seinem Regiment nach Ungarn, wo er als Hauptmann im Jahre 1693 den Tod fand. Da er unvermählt geblieben war, gingen seine Lehn- und Allodialgüter auf seine Geschwister über, die das Gut Sommerfeld mittelst Vertrages vom 10. Juli 1694 an den mehrfach erwähnten Hof- und Kammergerichtsrat Albrecht von Heugel für 4500 Taler auf zwanzig Jahre wiederkäuflich abtraten.

59. Christian Rudolf. Ein Bild heldenhaften Reitergeistes und todesmutigen Draufgängertums entrollt sich vor unsern Augen bei der Erforschung der Lebensschicksale Christian Rudolfs. In einer durch wechselvolle kriegerische Ereignisse ausgezeichneten Zeit lebend und bei einem der stolzesten Regimenter des kurbrandenburgischen Heeres dienend, konnte er die Standarten seines Reiterregiments auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen zum Siege führen und durch persönliche Tapferkeit seinen Kameraden und Untergebenen ein glänzendes Vorbild geben. Zweimal als Schwerverwundeter in feindliche Gefangenschaft geraten, eilte er jedesmal nach wiedererlangter Freiheit und kaum von seinen Wunden genesen, wieder zu seinem geliebten Regiment zurück, bis ihm das Schicksal in dem Siegesglanze der Höchstedter Entscheidungsschlacht den blutigen Lorbeer des gefallenen Helden um die Schläfen wand.

Christian Rudolf wurde als der vierte Sohn Adams VII. (Nr. 38) am 27. März 1662 in Berge geboren. Als der Knabe unter der Obhut seiner Eltern zum Jüngling herangereift war, ging ihm sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung, indem ihn der Kurfürst im Jahre 1680 als Fähnrich bei seinem Leib-Dragonerregiment einstellte. Seine erste Dienstzeit fiel in die Friedensjahre von 1680 bis 1685. Als Fähnrich stand er zuerst bei der 5. Kompagnie, deren Chef sein Machnower Vetter Christof Ehrenreich von Hake war. Mit diesem zugleich kam er 1683 zur 4. Kompagnie. Ein Jahr später wurde er zur 7. Kompagnie versetzt, die auch von einem Hake, nämlich von seinem Vetter Jobst Otto aus dem Hause Geltow geführt wurde. Im Jahre 1685 zum Leutnant befördert, hatte er zum Kompagnieführer bei der 7. und 6. Kompagnie den tapferen, später als General berühmt gewordenen Kapitän Dubislav Gneomar von Natzmer. Bald nach seiner Ernennung zum Leutnant begannen die Feldzüge, in deren Verlauf sein Regiment sich unvergängliche Lorbeeren erwarb. Den Anfang machte der berühmte Zug der 8000 Brandenburger unter dem General von Schöning als kaiserliche Hilfstruppe gegen die Türken, den er bei der Natzmerschen Kompagnie mitmachte. Glücklich überstand er die schweren

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [436] - 402

Wochen der Belagerung von Ofen und die Erstürmung der Festung, bei der die Brandenburger Wunder an Tapferkeit leisteten, aber auch schwere Blutopfer bringen mußten und bei der auch sein Vetter Christof Ehrenreich in siegreichem Ansturm den Heldentod fand. Wieder folgten nun einige kurze Friedensjahre. Als aber im Frühjahr 1689 Ludwig XIV. durch den barbarischen Mordbrenner Mélac die wehrlose Pfalz, die sich endlich von den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges zu erholten begann, überfallen und in der grausamsten Weise verwüsten ließ, da war Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg der erste deutsche Fürst, der dem übermütigen Franzosen sofort entgegentrat. Eingedenk der durch Frankreich erlittenen Schmach seines Vaters und getreu in dessen Sinne handelnd, ließ er schon im Winter 1688 zu 1689 ein ansehnliches Heer an den Rhein marschieren und rettete wenigstens Köln. In den sich hier entwickelnden kriegerischen Ereignissen waren die brandenburgischen Truppen die einzigen, die etwas leisteten. Unter ihnen befand sich auch das Leib-Dragonerregiment, das an den Erfolgen der Jahre 1689 und 1690 reichlichen Anteil hatte. Die Belagerung und Einnahme von Kaiserswert am 17. Juni 1689 hatte Christian Rudolf mitgemacht, ebenso die Einschließung und Belagerung von Bonn. Ob er an der Eroberung dieser wichtigen Festung noch teilgenommen hat, ist ungewiß, denn im Herbst 1689 schied er vorübergehend aus dem Regiment aus. Wahrscheinlich waren es Gesundheitsrücksichten, die ihn hierzu zwangen, denn wir sehen ihn schon im nächsten Jahre, 1690, wieder in seinem alten Regiment und zwar als Kapitän und Führer der 8. Kompagnie. Als solcher machte er den Feldzug der Jahre 1692 bis 1695 an der Maas mit. In dem Reitergefecht bei Tongern, in welchem sein Regiment gegen die französische Garde du corps focht, hatte er das Unglück zugleich mit seinem Regimentskommandeur, Oberst von Wreech, schwerverwundet in die Hände der Feinde zu fallen. Nach damaligem Kriegsbrauch gegen gefangene französische Offiziere ausgewechselt und von seinen Wunden genesen, machte er noch den letzten Teil des Feldzuges bis zum Frieden von Ryswijk mit.

In den nun folgenden vier Friedensjahren von 1698 bis 1701 wurde das Regiment auf sechs Kompagnien herabgesetzt und bezog Standquartiere in der Gegend um Straußberg, Alt Landsberg und Werneuchen. Der Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges führte die Dragoner wieder an die Maas. Kurz zuvor, am 15. Februar 1701 war Christian Rudolf zum Oberstwachtmeister aufgerückt. Nach der Einnahme von Venlo im Jahre 1702, an der sein Regiment ruhmvollen Anteil hatte, wurden in der Grafschaft Kleve Winterquartiere bezogen. Der Einfall der Franzosen in Franken führte Christian Rudolfs Regiment dorthin. Das brandenbur-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [437] - 403

gische Heer, welches sich hier den Franzosen entgegenstellen sollte, stand unter dem Befehl des siebenundzwanzigjährigen Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. Christian Rudolf führte die 2. Eskadron seines Regiments. Am 20. September 1703 kam es zu der ersten, für die deutschen Waffen ungünstigen Schlacht von Höchstedt. Im Verlauf derselben fiel der Kommandeur des Regiments, Oberst Graf Blumenthal verwundet in feindliche Gefangenschaft. Als rangältester Offizier übernahm Christian Rudolf, der inzwischen, am 31. Juli zum Oberstleutnant ernannt worden war, das Kommando und setzte sich an die Spitze des Regiments. Dieses erhielt den Auftrag, den Rückzug der preußischen Infanterie zu decken und die heranstürmende französisch-bayerische Reiterei an der Umgehung des Flügels zu hindern. Bei dem sich hieraus entwickelnden, für die Dragoner infolge der Übermacht der Feinde sehr verlustreichen Reiterkampf, geriet Christian Rudolf zum zweiten Mal schwer verwundet in die Gefangenschaft der Feinde. Ein kleines Häuflein Getreuer, welche tapfer kämpfend bei ihrem verwundeten Führer ausgehalten hatten, ereilte dasselbe Schicksal.

Im Januar 1704 kehrte er zugleich mit seinem Regimentskommandeur aus der Gefangenschaft zurück und übernahm wieder das Kommando über seine 2. Eskadron. Auch in diesem Jahre spielte sich der Feldzug wieder in Franken ab. Es galt, den verbündeten Franzosen und Bayern die in der Schlacht bei Höchstedt errungenen Vorteile wieder zu entreißen. Nach vielfachem Hin- und Herziehen kam es am 13. August wiederum bei Höchstedt zu der zweiten entscheidenden Schlacht zwischen dem Reichsheer und den Engländern einerseits und den Franzosen und Bayern andrerseits, die diesmal dem deutsch-englischen Heere den nachhaltigen Sieg brachte.

Eine lebhafte Schilderung der blutigen Schlacht und besonders des schneidigen Reiterangriffs der preußischen Kavallerie und Dragoner, bei welchem die letzteren so außerordentlich schwere Verluste erlitten, gibt Freiherr von Zedlitz in der Geschichte des Leibkürassier-Regiments[726]), aus der wir die nachstehende Beschreibung entnehmen.

Die preußischen Schwadronen formierten sich zu einem Treffen, indem das Regiment zu Pferde l'Ostanges, in der rechten Flanke von den Sonsfelddragonern gedeckt, sich aus dem zweiten rechts neben das Leib-Dragonerregiment setzte, das bisher den rechten Flügel des ersten preußischen Reitertreffens gebildet hatte. Die ansehnliche Reiterlinie nahm dann hart nördlich Weilheim die Front gegen Oberglauchheim. Vor ihrem rechten Flügel wurden die kaiserlichen Geschütze zu einer starken Batterie aufgefahren,

[726]) Frhr. von Zedlitz, Geschichte des Leibkürassier-Regiments Großer Kurfürst, Schles. Nr. 1, S. 437 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [438] - 404

welche Oberglauchheim unter Feuer nahmen; die ganze übrige Reiterei des reichsdeutschen Heerflügels unter persönlichem Befehl des Feldmarschalls Prinzen von Savoyen schloß sich in zwei Treffen unmittelbar nach rechts an und im Anschlusse an sie bildete den äußersten rechten Flügel der ganzen Schlachtlinie, zum Teil noch vom Busch des Paarenberges gedeckt, die reichsdeutsche und preußische Infanterie unter Befehl des Generals der Infanterie Fürsten von Anhalt-Dessau.

Da die Infanterie den beschwerlichen Marsch ohne Wege in voller Gefechtsbereitschaft nach dem äußersten Schlachtflügel zurückzulegen hatte, mußte die Reiterei und namentlich die preußische, zunächst stundenlang im verlustbringenden Feuer der feindlichen Batterien bei Oberglauchheim bewegungslos ausharren. Es war Mittag vorüber, als erst Feldmarschall Prinz Eugen seinen Aufmarsch beendet sah und mit der Anzeige davon an Herzog von Marlborough den Befehl zum Vorrücken erließ. Auf der ganzen Linie riefen gegen 12½ Uhr Trommeln und Trompeten zum Angriff. Die Infanteriekolonnen traten an, die Reiterlinien hielten sich bereit, den Bataillonen auf den gewonnenen Übergängen über den Nebelbach zu folgen. Auf dem äußersten linken Flügel, der am längsten seit Vollendung der Bachübergänge in Untätigkeit hatte ausharren müssen, wurden zwei blutige aber vergebliche Sturmangriffe auf das starkbesetzte Blindheim unternommen; dagegen gelang es dem Haupttreffen unter persönlicher Führung des Generalkapitäns, Herzogs von Marlborough, sich mit unsäglicher Anstrengung über die Sumpfufer des Nebelbaches durchzuarbeiten; unter dem Schutze der Infanterie des ersten Treffens formierte sich die Reiterei schließlich jenseits des Bachabschnitts zur Schlachtordnung. Gegen Oberglauchheim, das neue französische Bataillone unter Befehl des Generalleutnants de Blainville besetzt hielten, lenkte der britische Feldherr zehn meist niederländische Bataillone unter Führung des Generals Herzogs von Holstein-Plön. Über Weilheim, hinter welchem die preußischen Schwadronen, außer den drei reichsdeutschen noch um zwei neu zugewiesene dänische auf dreiundzwanzig verstärkt, hielten, rückten die Bataillone mit größter Tapferkeit gegen das stark verschanzte Dorf. Um seinen Besitz entspann sich ein ebenso langer als zäher und blutiger Kampf, in dessen Verlauf drei Bataillone den Nebelbach glücklich überschritten. Allein sie vermochten sich jenseits nicht zu behaupten. Samt ihrem tapferen Führer erlagen sie schließlich den Bajonetten der aus dem Dorfe vorbrechenden französischen Bataillone. Ihr Untergang traf das Haupttreffen des linken Heeresflügels um so schwerer, als es sich eben erst über die sumpfigen Übergänge des Bachabschnitts hinübergearbeitet hatte und nun, die feindliche Schlachtlinie in der Front, den schwierigen Bach-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [439] - 405

abschnitt im Rücken und ohne jede Bewegungsfreiheit, in seiner rechten Flanke sowohl gegen Oberglauchheim als die hinter dem Dorfe haltenden Schwadronen Marschall Marsins sich jeden Schutzes beraubt sah. Herzog von Marlborough, der die Gefahr augenblicklich erkannte, suchte ihr zu begegnen, indem er persönlich das niederländische Regiment Auerox aus seinem zweiten Reitertreffen als zurückgebogene Flanke des ersten in Front gegen das Dorf vorführte und ihm überdies drei Bataillone von der nächst erreichbaren hannoverschen Brigade Bernstorff zur Unterstützung gab. Allein auch so war der Gefahr keineswegs wirksam begegnet, so daß der Herzog dem preußischen Generalmajor von Natzmer bei Weilheim Befehl sandte, ihm alle verfügbaren Schwadronen des Reservetreffens zur Unterstützung zuzuführen. Der Generalmajor ließ nur die beiden Regimenter seines zweiten Treffens, welche zur Zeit auf seinem rechten Flügel hielten, zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den beiden Heeresflügeln hinter Weilheim zurück; mit den übrigen setzte er sich am Dorfe vorüber zur Überschreitung des Nebelbaches unterhalb Oberglauchheim in Bewegung. Hinter den abmarschierten Schwadronen arbeiteten sich die drei der Leibdragoner durch die Übergangsstelle des sumpfigen Baches und rückten jenseits auf dem rechten Flügel, ihrer Reiterei, Oberglauchheim zunächst, zur Schlachtordnung ein. Sobald die Regimenter verwendungsbereit hielten, gab Herzog von Marlborough den Befehl zum Angriff auf die französische Reiterlinie hinter dem Dorfe, die sich beim Anblick der wachsenden preußischen bereits zum Kampf gegen sie in Bewegung gesetzt hatte. Unter dem Wirbeln der Trommeln trabten die Leibdragoner an. Der Weg führte sie auf dem Flügel der Schlachtlinie unmittelbar am Dorfe vorüber, aus dessen Rändern ihnen ein mörderisches Feuer zugesandt wurde. Und nun wiederholten sich in Bezug auf Christian Rudolf und seinen Kommandeur in merkwürdiger Ähnlichkeit die Ereignisse der ersten Schlacht von Höchstedt, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal den beiden tapferen Offizieren das Leben kosten sollte. Noch vor dem Zusammenprall mit der feindlichen Reiterei stürzte der Regimentskommandeur Oberst Graf Blumenthal zu Tode getroffen unter sein verendendes Pferd. Wieder, wie vor einem Jahre, übernahm Christian Rudolf das Kommando und führte sein Regiment weiter dem Feinde entgegen, bis auch ihn sein Schicksal ereilte. Eine tödliche Kugel warf ihn aus dem Sattel und über ihn hinweg stürmte sein Regiment vor, begierig, den Tod seiner beiden ersten Offiziere zu rächen. Noch weitere schwere Verluste mußte das Regiment erleiden, bis es nach heldenmütigem Kampfe den Gegner zurückgeworfen hatte und als letztes auf dem Angriffsfelde aus dem Hagel der Geschosse herausgezogen wurde. Auf dem Leichenfelde vor Oberglauchheim suchten die Leib-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [440] - 406

dragoner in der hereinbrechenden Nacht ihre Toten. Auf dem Gaisberge vor der nahen Ortschaft, an der Stelle, wo sie die Kugeln hingestreckt, ward ihnen das Soldatengrab gegraben. Die Leiche des tapferen Kommandeurs wurde nach der Heimat gesandt. Neben dem toten Christian Rudolf fand man den erst sechsundzwanzigjährigen Kapitän von Wilknitz noch lebend vor. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach Nördlingen gebracht, wo er folgenden Tages verschied. Beide Offiziere fanden dort ihre Ruhestätte. In der St. Gundula- und Lambertkirche der schlachtberühmten Stadt künden noch heute die Denksteine, welche die Gebeine der beiden Leibdragoner decken, den ehrenvollen Tod, der ihnen am Entscheidungstage für Kaiser und Reich mit so manchem Kameraden unter den preußischen Adlerfahnen beschieden war.

Über Christian Rudolfs Familienverhältnisse sind wir nur durch eine in der Königschen Sammlung vorhandene Aufzeichnung und eine Kirchenbucheintragung unterrichtet[727]). Hiernach war er mit Sophie Amalie von Weyher, der Tochter des königlich dänischen Feldmarschall-Leutnants Adam von Weyher und der Katharine Freiin von Khevenhüller vermählt gewesen, die am 13. April 1743 im Alter von siebzig Jahren in Berlin verstarb und in der Neuen Kirche daselbst begraben liegt. Er hatte nur eine Tochter, die nach ihm Christiane Rudolfine genannt wurde (Nr. 72).

60. Kaspar Heinrich. Er war der fünfte Sohn Adams VII. (Nr. 38) und Bruder des Vorigen. Sein Geburtsjahr ist 1663 oder 1664. Wir finden seinen Namen zuerst bei Gelegenheit der Mutung der Lehngüter nach dem Tode des Vaters, am 7. November 1679 erwähnt; in dem Teilungsvertrag mit seinen Brüdern erhielt er die daselbst festgesetzte Geldabfindung von 500 Taler. Auch er war, wie alle seine Brüder, Soldat; sehr wahrscheinlich ist er jener Fähnrich von Hake, der im Jahre 1679 bei der 4. Kompagnie des Regiments zu Fuß von Derfflinger gestanden hat[728]). Sein Regiment war mit 578 Mann an dem von Schöningschen Heereszuge gegen die Türken beteiligt[729]). Bei der berühmten Erstürmung von Ofen am 2. September 1686, wo so viel edles brandenburgisches Blut floß, und wo allein fünf Hakes mitfochten, fand er zugleich mit seinem jüngeren Bruder Adam Augustus den Heldentod[730]).

[727]) Kirchenbuch der Neuen Kirche, Berlin.

[728]) von Mülverstedt, Die brandenburgische Kriegsmacht unter dem Großen Kurfürsten.

[729]) von Schöning, Leben und Kriegstaten des Generals von Schöning.

[730]) Bericht seiner Brüder an die Lehnskanzlei vom 6. Juni 1687. Geh. St. Arch. R 78 II H 19.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [441] - 407

61. Adam Augustus. Auch über ihn geben die bei seinem Bruder Kaspar Heinrich erwähnten urkundlichen Nachrichten die erste Kunde. Er wurde als Sohn derselben Eltern wie der Vorige im Jahre 1664 oder 1665 geboren und trat bei dem Leibregiment der Kurfürstin ein, wo er im März 1683 als gefreiter Korporal bei der 1. Leibkompagnie stand[731]). In dem Heldenkampfe der Brandenburger vor Ofen mußte auch er sein junges, vielversprechendes Leben der Ehre und dem Ruhm seines Vaterlandes zum Opfer bringen.

62. Johann Wilhelm. Siebenter und jüngster Sohn Adams VII. (Nr. 38) und Bruder des Vorigen, wurde in Magdeburg im Jahre 1666 geboren und am 24. Juni daselbst in der Kurie seines Vaters getauft[732]). In dem Teilungsvertrage mit seinen Brüdern vom Jahre 1685 erhielt er die Geldabfindung von 500 Taler und mutete nach dem Hintritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm am 13. Juni 1688 die gesamte Hand an den Lehngütern seiner Brüder und Vettern[733]). Über seine Laufbahn als Soldat ist nur wenig bekannt. Wahrscheinlich ist er bei der kurfürstlichen Leibgarde zu Fuß eingetreten, wo er noch im Jahre 1697 als Hauptmann stand. In einem Schreiben an die Lehnskanzlei vom 20. September des genannten Jahres berichtet er, daß er mit seinem Regiment über sechs Jahre in Brabant und Ungarn abwesend gewesen sei und aus diesem Grunde die Mutung für die Lehngüter seiner inzwischen verstorbenen Brüder und Vetter nicht früher einreichen konnte[734]). Später nahm er seine Entlassung aus brandenburgischen Diensten und trat in das kurpfälzische Heer ein. Im Jahre 1713 finden wir ihn daselbst als Oberst über ein Regiment zu Fuß in Jülich stehend. Er teilt von hier aus der brandenburgischen Lehnskanzlei mit, daß er wegen des „jetzigen Kriegs-Troubels" nicht in Person erscheinen könne und bevollmächtigt J. H. Wolff, die gesamte Hand für ihn und für seine Gemahlin Luise von Ysselstein an den Gütern Buchlow und Birckholz ihrer Vettern von Pöllnitz entgegenzunehmen[735]).

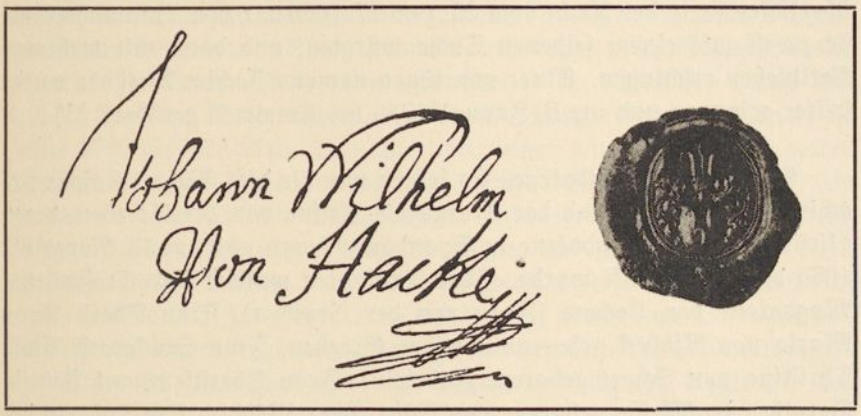
Nach dem Tode des derzeitigen Inhabers des Erbschenkenamtes, Botho Friedrich von Hake auf Berge, seines älteren Bruders, im Jahre 1715, bewarb er sich durch Mutung vom 16. April 1716 um das Amt und erhielt dasselbe auch übertragen, trotzdem in der Person seines um sieben Jahre älteren Vetters Adam von Hake auf Groß Kreutz ein nach der Verleihungs-

[731]) von Mülverstedt a. a. O.
[732]) Pfarrattest im Geh. St. Arch.
[733]) Geh. St. Arch. R 78, 195 Fol. 716.
[734]) ebenda II H 19.
[735]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [442] - 408

urkunde besser berechtigter Anwärter vorhanden war. Wahrscheinlich liegt hier ein Versehen der Lehnskanzlei vor; tatsächlich hat Johann Wilhelm das Amt bis zu seinem Tode innegehabt[736]).

Seine Gattin, Luise von Ysselstein, mit der er im Jahre 1697 den Ehebund schloß[737]), war die Witwe des Hof- und Legationsrats, auch Hauptmanns zu Zossen, von Mandelsloh. Da die Ehe kinderlos blieb, setzte er in seinem Testament die Kinder seines Bruders Botho Friedrich und seine Geschwister zu Erben ein. In den letzten Jahren seines Lebens wohnte er in Düsseldorf, wo er um das Jahr 1720 starb[738]).



Wir kommen nun zu der achten Stammreihe des Hauses Berge, in welcher neben neun Töchtern nur ein männlicher Nachkomme erscheint. Dieselbe wird eröffnet mit den beiden Töchtern des Ludwig Tobias (Nr. 49).

63. Marie Florentine, geboren um das Jahr 1672. Sie vermählte sich in Wansdorf im Hause ihrer Stiefschwester Ilse Margarete von Redern am 22. Februar 1692 mit dem damaligen Hauptmann Claus Dietrich von Redern auf Langen. Ihr Gatte starb in Berlin am 28. Juli 1698, nachdem er todkrank aus dem Feldzug in Ungarn zurückgekehrt war. Sie wohnte nach dem Tode ihres Mannes in Ruppin, woselbst sie im Dezember 1725 ihr Leben beschloß. Am 13. Dezember wurde sie in der Redernschen Familiengruft in Langen beigesetzt[739]).

[736]) Geh. St. Arch. R 78, 199 Fol. 507 ff. und die Erbschenkenakten im Kgl. Hausarchiv.

[737]) Genehmigung vom 29. April 1697, sich mit ihr ein für allemal aufbieten zu lassen, bei König, Genealogische Sammlung.

[738]) Geh. St. Arch. R 22, 126.

[739]) v. Redern in den Märkischen Forschungen XIV S. 151.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [443] - 409

64. Sabine Hedwig, Schwester der Vorigen, geboren in Klein Ziethen bei Kremmen im August 1678. Sie war in erster Ehe mit Valentin Erdmann von Biesenbrow verheiratet gewesen, der im Jahre 1696 als letzter seiner Familie starb. Noch im Jahre 1705 wird sie als Witwe von Biesenbrow erwähnt. Später heiratete sie den Hauptmann von Hofstedt, der sie aber auch schon vor dem Jahre 1719 als Witwe zurückließ. Seitdem in dem kleinen Städtchen Kremmen lebend, fand sie im Jahre 1744 als sechsundsechzigjährige Frau ein trauriges Ende. Angelockt durch eine Summe Geldes von mehreren tausend Taler, die sie in ihrem Hause aufbewahrte, überfielen sie in der Nacht vom 26. zum 27. Februar zwei Bösewichter, die sie zuerst mit einem seidenen Tuche würgten, und dann mit mehreren Beilhieben erschlugen. Einer von ihnen namens Joachim Meißner wurde später gefangen und am 8. Januar 1745 bei Kremmen gerädert[740]).

65. Gottlieb Magdalene. Es folgen nun die drei Töchter Kaspar Joachims II. (Nr. 50) und der Margarete Rosine von der Groeben, deren älteste, Gottlieb Magdalene in Spandau geboren und am 13. November 1665 daselbst getauft wurde. Ihre Taufpaten waren: ihre Großmutter, Magdalene von Lochow (Frau von der Groeben), Frau Oberst Anna Maria von Ribbeck geborene von der Groeben, Frau Stückoberst Anna Christina von Schort geborene Fabricius, Frau Oberstleutnant Honesta Dorothea du Plessis geborene von Götze, Herr Melchior Christof von der Groeben und Herr Kuno von Priort[741]).

Im Alter von zwanzig Jahren vermählte sie sich zu Rangsdorf mit ihrem Vetter von der schwarzen Linie aus dem Hause Bornim-Rangsdorf, Ernst Adam von Hake. Der Ehevertrag wurde am 24. November 1682 geschlossen[742]). In demselben wurde ihr ein Leibgedinge von 2000 Taler gegen eine gleiche Summe eingebrachten Ehegeldes ausgesetzt. Nach vierzigjähriger Ehe starb ihr Gatte am 27. Dezember 1728. Sie selbst starb in Rangsdorf am 17. Oktober 1739[743]).

66. Katharina Tugendreich. Sie ist, wie ihre vorgenannte Schwester, in Spandau geboren und am 29. November 1666 daselbst getauft. Ihre Taufpaten waren: Frau Marie Elisabeth von der Groeben, Jungfrau Katharina Elisabeth von der Groeben, Herr Otto Ludwig von der Groeben und Herr Hans Heinrich von Dequede[744]). Sie heiratete Kaspar von Bellin und war im Jahre 1719 bereits tot.

740) v. Redern, a. a. O.
741) v. Redern, a. a. O. XV S. 104.
742) Geh. St. Arch. R 78 II H 12.
743) Kirchenbuch Rangsdorf.
744) v. Redern a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [444] - 410

67. Ilse Margarete. Sie ist ebenfalls in Spandau geboren und am 21. Februar 1669 daselbst getauft. Das Kirchenbuch von St. Nikolai in Spandau nennt uns als ihre Taufpaten: Frau Generalin Ilsa Katharina von Quast geborene von Rössing und Frau Katharina Elisabeth von Saldern geborene von Hake, Witwe des Franz von Saldern. Im Jahre 1687 vermählte sie sich mit Georg Wilhelm von Redern auf Wansdorf und Langen und starb in Wansdorf am 19. Februar 1739[744]).

68. Adam Friedrich II. Als einziger Sohn Botho Friedrichs (Nr. 57) und der Anna Luise von Arnim und zugleich als letzter männlicher Sproß des Hauses Berge wurde Adam Friedrich in Berge am 27. Dezember 1695 geboren[745]). Seine erste Erziehung erhielt er im elterlichen Hause und besuchte dann die Ritterakademie in Brandenburg, in deren Listen er im Jahre 1709 geführt wird. Den Überlieferungen seiner Vorfahren getreu trat auch er in preußische Kriegsdienste. Am 27. Juli 1713 erhielt er sein Patent als Fähnrich beim Schönbeckschen Infanteriebataillon in Kolberg. Gelegentlich der Besichtigung des Bataillons am 25. August 1714 durch König Friedrich Wilhelm I. wurde er von diesem persönlich zum Sekondeleutnant ernannt. Im Jahre 1715 wurden die Bataillone Schönbeck und Schwendy zu einem Regiment vereinigt, das den Generalmajor Freiherrn von Schwendy zum Chef und nach diesem den Namen Regiment von Schwendy erhielt. Hier wurde Adam Friedrich schon im folgenden Jahre, am 12. Februar 1716, nachdem er also nur ein und ein halbes Jahr Sekondeleutnant gewesen war, zum Premierleutnant und nach einem weiteren Jahre, am 24. März 1717, noch mit einundzwanzig Jahren zum Kapitän befördert[746]).

Noch in demselben Jahre vermählte sich Adam Friedrich mit Sophie Luise von Oppen, der Tochter des verstorbenen Landrats und Subseniors des Domstifts zu Brandenburg, Ludwig von Oppen aus dem Hause Fredersdorf und der Sophie Marie von Rochow aus dem Hause Plessow. Seine Gattin brachte ihm 2000 Taler Ehegeld mit, für die ihr in der am 7. Juli 1717 errichteten Ehestiftung ein Gegenvermächtnis in gleicher Höhe ausgesetzt wurde[747]).

Da seine Ehe kinderlos blieb, er der Letzte seines Hauses war und außerdem noch drei Schwestern auszuzahlen hatte, ging er mit dem Gedanken um, sein Stammgut Berge zu verkaufen. Dieser Entschluß wurde ihm um so leichter, als sein eigener Lehns- und Landesherr, König Frie-

[744]) Pfarrattest im Geh. St. Arch.
[745]) Akten der Geh. Kriegskanzlei.
[746]) Geh. St. Arch. R 78 II H 106.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [445] - 411

drich Wilhelm, sich zum Ankauf des Gutes erbot. Da auch der gebotene Kaufpreis von 80 000 Taler angemessen erschien und seine Vettern und Gesamthänder aus dem Hause Groß Kreutz keine Einwendungen erhoben, verkaufte er das Gut im Jahre 1720 an den König, der daselbst ein Domänenamt einrichtete. Noch heut ist Berge staatliche Domäne[748]).

Adam Friedrich verlegte seinen Wohnsitz nach dem Verkaufe von Berge nach Sachsen[749]). Über die letzten Jahre seines Lebens und den Ort und Zeitpunkt seines Todes fehlen leider alle weiteren Nachrichten. Mit seinem Tode erlosch das Haus Berge im Mannesstamme.

Außer dem Sohn Adam Friedrich hatte Botho Friedrich noch drei Töchter, nämlich

69. Armgard.

70. Salome.

71. Charlotte, über deren Vorhandensein wir nur durch einen in der Bredowschen Familiengeschichte enthaltenen Vermerk unterrichtet sind. In den Jahren 1715 bis 1718 war nämlich Mathias Christof von Bredow auf Friesack Vormund der drei Schwestern. Dieselben werden hier als Töchter des Kapitäns Botho Friedrich von Hake auf Genshagen bezeichnet, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß damit Botho Friedrich auf Berge gemeint ist, da ein Hake seines Vornamens niemals Genshagen besessen hat[750]). Wahrscheinlich sind sie ihrem Vater bei seiner Übersiedlung nach Sachsen dorthin gefolgt.

72. Christiane Rudolfine. Sie ist nach ihrem bei Höchstedt gefallenen Vater, dem Obristleutnant Christian Rudolf von Hake benannt. Ihre Mutter war Sophie Amalie von Weyher. Sie vermählte sich mit Kersten Friedrich von Schenk, der zuletzt als Oberst das Regiment Gensdarmes in Berlin befehligte und im Jahre 1762 starb. Sie selbst war schon vor ihrem Gatten und zwar am 13. Mai 1741 in Berlin verstorben und liegt in der Neuen Kirche daselbst begraben[751]).

[748]) Fidicin, Territorien der Mark.
[749]) Vermerk bei seinen Personalakten in der Geh. Kriegskanzlei.
[750]) Geschichte des Geschlechts von Bredow III S. 389.
[751]) Kirchenbuch der Neuen Kirche, Berlin.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [446] - 412

IV. Das Haus Schönborn.

Tafel XIX.

1. Christof III. Wichmann I. auf Berge, Paaren und Ütz hatte bei seinem Tode im Jahre 1585 acht Söhne hinterlassen, die sich durch den bereits erwähnten Vertrag vom 7. März 1593 in den Lehnsnachlaß ihres Vaters teilten. Diese Teilung geschah in der damals allgemein üblichen Weise, durch das Los, nachdem vorher der Wert der Hinterlassenschaft festgestellt und dieser Wert, der Anzahl der Erben entsprechend in acht gleiche Teile geteilt war. Bei dieser Verlosung erhielten die drei Brüder Adam, Christof und Wiegand die festgesetzte Geldabfindung von je 7700 Taler, während die übrigen fünf Brüder sich in die Lehngüter teilten. Den Bestimmungen des Lehnrechts zufolge waren die mit Geld abgefundenen Erben gehalten, dieses möglichst wieder in Lehngütern anzulegen. Alle drei Brüder erfüllten diese Vorschrift; während aber Adam ganz ohne Leibeserben verstarb und Wiegand nur einen Sohn hinterließ, der gleichfalls schon in jungen Jahren und unvermählt mit Tod abging und infolgedessen ihr Lehnbesitz wieder an die andern Brüder bzw. deren Nachkommen zurückfiel, erbte sich der von Christof erworbene Grundbesitz — die Güter Schönborn, Rissen und Nickern — durch mehrere Geschlechtsfolgen auf seine Nachkommenschaft fort, so daß wir ihn als den Begründer und Stammvater eines neuen Hauses, des Hauses Schönborn, anzusehen haben.

Christof wurde, wahrscheinlich in Berge, um das Jahr 1562 geboren[752]). Die sorgfältige Erziehung, welche die Eltern allen ihren Söhnen angedeihen ließen, wurde auch ihm zuteil. Schon in jungen Jahren kam er mit seinem um weniges älteren Bruder Otto auf die Schule nach Brandenburg, die er mehrere Jahre hindurch besuchte. Im Jahre 1578, also mit sechzehn Jahren, finden wir ihn auf der Universität Frankfurt

[752]) Bei der Lehnsmutung vom 31. Mai 1586 befand er sich noch in unmündigem Alter und mußte durch seine Brüder vertreten werden, dagegen hatte er und sein jüngerer Bruder Friedrich am 23. Januar 1588 bereits die Großjährigkeit erlangt und erhielt die Belehnung mit den väterlichen Gütern nach geleisteter Lehnspflicht. Geh. St. Arch. R 78, 68 Fol. 136 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [447] - -

immatrikuliert, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete[753]).

In welcher Weise Christof die erworbenen Kenntnisse in den auf seine Universitätszeit folgenden Jahren vermehrte und verwertete, ist nicht bekannt, da außer den Vermerken bei der Lehnskanzlei über die vorgeschriebenen Mutungen und erfolgten Belehnungen, so u. a. in dem Lehnbrief vom 17. Januar 1588 und bei dem Regierungswechsel des Jahres 1598 sein Name in den vorhandenen Urkunden nur selten erwähnt wird. Eine Stellung im Dienste des Kurfürsten, sei es als Soldat oder als Hofbeamter, scheint er nicht bekleidet zu haben; in den späteren Urkunden erscheint er immer nur mit seinem bloßen Namen, während bei seinen Brüdern, die amtliche Stellungen bekleideten, deren Titel niemals vergessen wurden.

Das ihm bei der brüderlichen Teilung zugefallene Lehngeld von 7700 Taler verwendete Christof im Jahre 1596 zum Ankauf mehrerer im Züllichauschen Kreise hart an der schlesischen Grenze und zum Teil in Schlesien selber belegenen Güter bzw. Gutsanteile, die er von seinem Schwager, dem Landrichter in der Niederlausitz, Maximilian von Loeben, Erbherrn auf Amtitz, Nickern und Rissen erwarb. Sein neuer Grundbesitz, über welchen er am 5. April 1598 einen Lehnbrief des Kurfürsten erhielt[754]), bestand aus dem halben Gut und Dorf Schönborn, dem halben Dorf Nickern (dem sogenannten Unterhof) und der Schulzerei zu Glaucho. Außerdem gehörte noch das Dorf Rissen dazu, welches damals noch in Schlesien lag[755]) und daher in den brandenburgischen Lehnbrief nicht mit aufgenommen werden konnte. Da die Güter aus den Lehngeldern der Gesamtfamilie gekauft waren, erhielten seine Brüder und deren Nachkommen an denselben die gesamte Hand. Er selbst blieb natürlich auch als Gesamthänder mit seinen Brüdern bezüglich ihrer havelländischen Besitzungen im Lehnsverbande, wie dies auch in den Lehnbriefen der neu zur Regierung gelangenden Kurfürsten in den Jahren 1609 und 1620 zum Ausdruck kommt. Den ihm nach dem Tode seines Bruders Adam angefallenen Erbanteil an dem Gute Möllendorf überließ er, ebenso wie seine andern Brüder, dem jüngsten Bruder Wolf Dietrich durch Vertrag vom 30. November 1609.

In seiner neuen Heimat hat sich Christof auch im öffentlichen Leben seines Kreises betätigt. Im Jahre 1614 finden wir ihn zusammen mit Nickel von Unruh als Mitglied einer Abordnung zur Ausarbeitung von

---

753) Friedländer, Universitätsmatrikeln I.
754) Geh. St. Arch. R 78, 96 Fol. 87.
755) im Kreise Schwiebus, der erst 1686 mit Brandenburg vereinigt wurde.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [448] - 414

Vorschriften über die Wald- und Jagdgerechtsamkeiten im Züllichauschen Kreise[756]). Man kann wohl annehmen, daß er diesen Auftrag seiner rechtswissenschaftlichen Vorbildung zu verdanken hatte, und daß es nicht das einzige Mal war, daß er seine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst seiner engeren Heimat stellen konnte.

Schon bei einer früheren Gelegenheit ist eine wichtige Anwartschaft erwähnt worden, welche Kurfürst Johann Georg Otto Hake und seinen Brüdern erteilt hatte und die davon Zeugnis ablegt, daß die Familie Hake damals sowohl was ihre Ausbreitung und ihren Grundbesitz anbetraf, als auch mit Rücksicht auf die Zahl der durch hervorragende Eigenschaften und hohe Stellungen ausgezeichneten Männer, zu den angesehensten und mächtigsten Familien der Mittelmark gehörte. Dies war die im Jahre 1597 erfolgte Verschreibung des Erbschenkenamtes der Kurmark. Wie schon erwähnt, war dieses Amt seit alters her im Besitze der Familie Schenk von Lützendorf, die jedoch zu jener Zeit nur noch einen einzigen Vertreter in der Person des Daniel Schenk von Lützendorf aufwies und mit dessen Tode nach menschlichem Ermessen aussterben mußte. Johann Georg hatte damals seinem sehr verdienten Rate Otto Hake die Anwartschaft auf dieses Amt verliehen mit der Bestimmung, daß dasselbe nach Ottos Tode auf den ältesten Lebenden seiner Brüder und von diesen immer auf den Ältesten der Familie aus dem Hause Berge übergehen solle. Eine Bestätigung dieser Anwartschaft erfolgte seitens der Nachfolger Johann Georgs bei deren Regierungsantritt in den Jahren 1598 und 1609 durch besondere hierüber ausgefertigte Bestätigungsbriefe[757]).

Wie wir gesehen haben, hat Otto Hake den Anfall des Amtes nicht mehr erlebt. Er starb schon im Jahre 1604, während das Geschlecht der Schenken von Lützendorf erst im Jahre 1615 erlosch. Zu jener Zeit war Christof der älteste Überlebende der Brüder, und als solcher reichte er denn auch am 1. Dezember 1615 die vorschriftsmäßige Mutung und Nachsuchung der Beleihung mit dem Erbschenkenamte ein[758]). Auf diese Eingabe erhielten er und seine Brüder vom Kurfürsten Johann Siegismund das folgende, am 20. Januar 1616 vollzogene Schreiben:

„Vnsern gruß zuvor. Liebe getreue, Vnß ist vnterthenigst vorbracht worden, waß Ihr der Beleihung wegen mit dem Erbschencken Ambtt vnserer Chur vnd Marck Brandenburgk nach abgange Daniel von Lützendorff, alß des Letzten deßeben Geschlechts, auff habende Angefalls Brieffe für vnter-

[756]) Möller, Auf dem Fürstenstein, Chronik und Genealogie.
[757]) Geh. St. Arch. R 78, 102 Fol. 350 und 108 Fol. 98.
[758]) ebenda 107 Fol. 210.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [449] - 415

thenigst ansuchung gethan. Wan wir das aus vnserer Lehens Registratur den vnterthenigsten Bericht erlanget, das Euch solch Erbschencken Ambtt von vnsern in Gott ruhenden Großherrn Vattern, Churf. Johan Georgen erstmals verschrieben, Vnser auch in Gott ruhender freundtlicher lieber Herr Vatter, Churf. Joachim Friedrich, beide hochseligs andenckens sölches confirmiret, Vnd das letzlich ebenmeßige Confirmation von vuß in anno 1609 erhalten worden, So haben wir Eueren gehorsambsten suchen, mit ansetzung eines gewissen tages gnedigst stattgethan, citiren vnd bescheiden Euch demnach auff den Dingstage nach oculi, wirt sein der 5. Martii, negstkünfftigk alhier in den Persohnen zuerscheinen, die alte und Neuwe vorschreibung und confirmationes mit zur stelle zu bringen vnd nach außweisung derselben der Beleihung gewertig zu sein, Wornach Ihr euch also zu achten. Vndt wir seindt Euch mit gnaden geneigt, Datum Colln an der Sprew, am 26. January Anno 1616.

Vnsere Obersten Leutnant, Haubtmann zu Pottstamb vnd lieben getreuen, Christoffen, Weigantten, Bothen, Wolff Dieterichen, Wichmann vnd Caspar Joachim, gebrüdern vnd Vettern, den Hacken zu Berge“[759]).

Der in diesem Schreiben festgesetzte Tag für die Belehnung wurde dann noch einmal auf den 18. März verschoben. An diesem Tage erschienen die genannten Brüder und Vettern vor der kurfürstlichen Lehnskanzlei und erhielten nach geschworener Lehnspflicht die Belehnung mit dem Erbschenkenamt der Kurmark und hierüber zugleich einen am selben Tage ausgestellten Lehnbrief. Christof als der Älteste trat damit in die Rechte und Pflichten des Erbschenken ein. Seit jenem Tage befindet sich mithin das Erbamt im Besitze unserer Familie und vererbte sich, den Bestimmungen des Lehnbriefes zufolge als Seniorat immer auf den Ältesten der Familie und zwar zunächst im Hause Berge, später im Hause Groß Kreutz und nach dessen Erlöschen im Hause Genshagen. Durch den Umsturz des Jahres 1918 sind die Erbämter aufgehoben worden. Möge die Zeit nicht allzufern sein, in der sie in ihrem alten Glanze wieder aufblühen und ein Hake wieder berufen ist, dem Landesherrn bei feierlichen Gelegenheiten als Schenk den Pokal zu reichen. Der letzte Erbschenk, General Max Joachim von Hake aus dem Hause Genshagen endete sein Leben gleichzeitig mit dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes in den Revolutionstagen des Jahres 1918.

Christofs Gattin war Margarete von Loeben aus dem Hause Amtitz, die Tochter des Oberhauptmanns zu Peitz, Erbherrn auf Amtitz und Schönborn, Melchior von Loeben und der Barbara von Stosch[760]) und

[759]) ebenda 107 Fol. 210.

[760]) König, Genealogische Sammlung.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [450] - 416

Schwester des Landrats Maximilian von Loeben, von welchem Christof die Schönbornschen Güter erwarb. Sie schenkte ihm zwei Söhne, Wichmann Otto (Nr. 2) und Rudolf (Nr. 3) sowie die beiden Töchter Barbara (Nr. 4) und Marianne (Nr. 5).

Gelegentlich des Ablebens des Kurfürsten Johann Siegismund und des Regierungsantritts seines Nachfolgers Georg Wilhelm finden wir Christofs Namen noch mehrfach erwähnt. Bei der großen Leichenprozession für den verstorbenen Kurfürsten, die am 3. Oktober 1620 abgehalten wurde, trug er, zusammen mit Achatius von Jagow das große Wappen der Kurmark[761]). Später beteiligt er sich an einer Eingabe der Züllichauschen Ritterschaft an den in Königsberg weilenden Kurfürsten vom 5. März 1621, in welcher darum gebeten wird, der Kurfürst möchte gestatten, daß sie seinen für die Entgegennahme der Erbhuldigung verordneten Bevollmächtigten die schuldige Lehnspflicht nur durch Handschlag leisteten, daß aber die eigentliche Erbhuldigung und Eidesleistung bis zu seiner persönlichen Rückkehr und Anwesenheit aufgeschoben werden möchte[762]). Über seine Lehngüter und das Erbschenkenamt erhielt er im selben Jahre die beim Regierungswechsel üblichen Lehnbriefe.

Nach einem Vermerk in dem Schöppenbuch von Schönborn hat Christofs Sohn Wichmann Otto im Jahre 1624 den Besitz des Gutes angetreten, mit dem er am 26. Februar 1624 belehnt wurde. Wir können also annehmen, daß das Jahr 1623 das Todesjahr Christofs ist. Eine anderweite Bestätigung hierfür hat sich leider ebensowenig gefunden, wie Nachrichten darüber, ob ihn seine Gattin überlebt hat oder schon vor ihm gestorben ist.

2. Wichmann Otto I. Über Wichmann Ottos Leben und sein gewaltsames Ende sind uns durch die auf ihn verfaßte Leichenpredigt des Pfarrers Christof Student in Schönborn[763]) etwas genauere Nachrichten erhalten. Er wurde als der älteste Sohn Christofs (Nr. 1) und der Margarete von Loeben in Schönborn am 6. November 1597, ein Jahr, nachdem sein Vater die Güter übernommen hatte, geboren. Seine erste Erziehung genoß er im elterlichen Hause durch Hauslehrer. Später kam er auf die Schule nach Schwiebus und als er seine Studien dort beendet hatte, bezog er die Universität Frankfurt, an der er im Jahre 1608 immatrikuliert war[764]). Im Jahre 1620 finden wir seinen Namen erwähnt bei Gelegen-

[761]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXIII.

[762]) Original im Geh. St. Arch. R 78, 129.

[763]) In der Sammlung des Grauen Klosters, Berlin.

[764]) So gibt wenigstens Friedländer in seinen „Universitätsmatrikeln" an. Er wäre hiernach also schon mit elf Jahren auf die Universität gekommen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [451] - 417

heit der Beisetzung des Kurfürsten Johann Siegismund, wobei er mit zwei seiner Vettern von Berge unter den Trägern des kurfürstlichen Sarges genannt wird[765]). In demselben Jahre erhielt er eine Domherrnstelle am Domstift zu Brandenburg, die ursprünglich, nach dem Tode Kaspars von Arnim, seinem Vater zugefallen, von diesem aber wegen seines hohen Alters an ihn abgetreten worden war. Auch Wichmann Otto verzichtete schon nach halbjährigem Besitz, wahrscheinlich wegen der aus der weiten Entfernung seines Wohnsitzes von dem Domstift sich ergebenden Schwierigkeiten auf diese Präbende zugunsten des Adam von Döberitz. Der Vertrag über diese Abtretung wurde am 9. Oktober 1620 in Berge geschlossen[766]). Er trat alsdann in Kriegsdienste und machte in dem Regiment seines Vetters Botho Gottfried von Hake zwei Jahre lang den Böhmischen Krieg mit. Der Tod seines Vaters veranlaßte ihn, im Jahre 1623 seine Entlassung zu nehmen und sich der Sorge für seine Güter zu widmen. Schon bald nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit Anna Helene von Grünberg, der Tochter des Johanniterordens-Komturs Abraham von Grünberg auf Loos, Starpel, Heinersdorf, Baudach und Skyren und der Sabine von Kittlitz aus dem Hause Schweinitz[767]). Mit dieser erzeugte er außer zwei Söhnen, die jedoch schon bald wieder verstarben, die Tochter Margarete Helene (Nr. 6). Im Jahre 1635 verlor er seine Gattin durch den Tod und heiratete, nachdem er vier Jahre Witwer geblieben war, im Jahre 1639 Barbara Sophie von Loeben, die Tochter Hans Kaspars von Loeben auf Kürtsch. Mit ihr gewann er eine Tochter Ursula Sophie (Nr. 7). Seine Frau starb nach zweijähriger Ehe im Jahre 1641, die Tochter folgte ihr bald im Tode nach. Hiernach blieb er wiederum drei Jahre Witwer und heiratete dann im Jahre 1644 zu Pfingsten Lavinia von Kalckreuth, die Tochter Melchiors von Kalckreuth auf Golssen. Diese schenkte ihm fünf Kinder, nämlich die Söhne Wichmann Otto (Nr. 8) und Christian Heinrich (Nr. 12) sowie die Töchter Anna Sophie (Nr. 9), Margarete Elisabeth (Nr. 10) und Ursula Helene (Nr. 11).

Bis zum Jahre 1648 besaßen die beiden Brüder Wichmann Otto und Rudolf die ihnen vom Vater hinterlassenen Güter in ungeteilter Erbgemeinschaft und hatten sich wahrscheinlich nur bezüglich der Bewirtschaftung derselben miteinander verständigt. In dem genannten Jahre fand die Teilung der Güter in der Weise statt, daß Wichmann Otto seinem Bruder die „märkischen" Güter, also Schönborn und Nickern überließ und selbst das „schlesische" Gut Rissen übernahm. Der im Züllichauschen Kreise be-

765) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXII.
766) Geh. St. Arch. R 78, 146 Fol. 54.
767) König, Genealogische Sammlung.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [452] - 418

findliche „Zaucherwald“ wurde durch einen besonderen Vertrag vom 26. Januar 1649 unter Beistand von Max von Loeben auf Amtitz und Karl von Gersdorf auf Kay zwischen ihnen geteilt[768]).

Unter seinen Standesgenossen erfreute sich Wichmann Otto allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Der Schreiber seiner Lebensgeschichte schildert ihn uns als einen guten Christen, liebevollen und sorgsamen Gatten, Vater und Bruder. Mit seinen Gutsnachbarn hat er stets gute Freundschaft und Nachbarschaft gehalten. Ganz besonders wird rühmlich von ihm seine uneigennützige Hilfsbereitschaft bei Schlichtung von Streitigkeiten und bei Erledigung und Beilegung schwieriger Rechtsfragen hervorgehoben. Da ihn seine juristische Vorbildung zu solchen Aufgaben ganz besonders befähigte, wurde er häufig sowohl von der kurfürstlich brandenburgischen Regierung als auch von dem königlichen Amte Glogau mit derartigen Aufträgen betraut und als Verhandlungsbevollmächtigter verwandt[769]). Er unterzog sich stets gern und willig diesen Ämtern und hat die ihm übertragenen Fälle meist glücklich und mit großem Geschick zu einem guten Ende zu führen gewußt. Oft kam es vor, daß er bei solchen Gelegenheiten seine eigenen Angelegenheiten hintenan setzte und weite Reisen und Mühen auf sich nahm, um seines Amtes gewissenhaft zu walten. Wenn er hierüber von seinen Angehörigen zur Rede gestellt und ermahnt wurde, mehr an sich selbst und seinen Nutzen zu denken, pflegte er zu sagen, er lebe nicht nur für sich, sondern auch für seinen Nächsten und für das Wohl seines Vaterlandes!

Um so trauriger war es, daß ein Mann wie er, in der Vollkraft seiner Jahre, mitten aus dem vollen Leben heraus durch die Hand eines jähzornigen Nachbarn einen plötzlichen, gewaltsamen Tod finden mußte. Über die näheren Umstände, die zu seinem Tode führten, berichtet uns sein Geschichtsschreiber folgendes: Sein Nachbar Joachim von Kalckreuth auf Raako hatte eines Tages mit seinem Schwager, dem Oberstleutnant Kaspar Siegmund von Bornstedt auf Kaltzig eine Jagd veranstaltet, bei der sie ihre Hunde auf Rissener Gebiet losgelassen und Wild daraus auf ihr Gebiet gejagt und erlegt hatten. Wichmann Otto, der sich mit Recht hierdurch verletzt fühlte, hatte dem von Kalckreuth einen Brief geschrieben, in dem er ihm seine Verwunderung darüber aussprach und ihn auf das Unzulässige und Strafbare seiner Handlungsweise aufmerksam machte. Des

[768]) Chronik von Nickern.

[769]) So mußte er u. a. im Jahre 1639 im Auftrage der Züllichauschen Ritterschaft zusammen mit Asmus von Troschke auf Padligar und Melchior von Unruh auf Klempzig mit dem Anführer der schwedischen Truppen wegen der zu zahlenden Kriegskontribution verhandeln. Möller a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [453] - 419

von Bornstedt war in diesem Briefe nur ganz nebensächlich gedacht, dagegen hatte sich Wichmann Otto besonders über Bornstedts Jäger, den sogenannten „Schwarzen Hans“ beschwert, den er als Wilddieb und Urheber der Übergriffe bezeichnete. Diesen Brief hat nun Kalckreuth dem von Bornstedt gezeigt, der darüber sehr ungehalten wurde und einen schweren Groll gegen Wichmann Otto faßte.

Dieser geheime Groll Bornstedts gegen Wichmann Otto kam nun bei einer anderen Gelegenheit zum offenen Ausbruch. Am Sonntag vor dem Unglückstage waren Joachim von Kalckreuth, Kaspar Siegmund von Bornstedt und Rudolf von Hake in Kay zusammen. Hierbei kam das Gespräch auf einen Streit zwischen Rudolf von Hake und Konrad von Troschke auf Langmeil wegen eines niedergetretenen Erbsenfeldes. Kalckreuth und Bornstedt redeten Rudolf von Hake zu, den Handel mit der Waffe zum Austrag zu bringen, wogegen Rudolf, der die Hilfe der Obrigkeit angerufen hatte, zunächst den hierauf ergehenden Bescheid abwarten wollte. Die beiden anderen drangen jedoch darauf, daß er sich schlagen müsse und verweigerten ihm Zutrunk und Bescheid, bis Rudolf sich schließlich gegen seine bessere Überzeugung zum Zweikampf mit Troschke bereit erklärte. Zum Austrag des blutigen Handels wurde hierauf der nächstfolgende Mittwoch, der 13. August 1651 (alten Stils) und zum Kampfplatz die große Halle im Schönborner Hause bestimmt. Kalckreuth und Bornstedt stellten sich Rudolf als Zeugen zur Verfügung, als dritter Zeuge sollte Wichmann Otto hinzugezogen werden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit fanden sich die Gegner mit ihren Zeugen in Schönborn ein. Wichmann Otto hatte keinerlei Bedenken, seinem Bruder diesen Ehrendienst zu erweisen, seinen Streit mit Kalckreuth und Bornstedt hielt er längst für erledigt.

Der Zweikampf fand in der großen Halle in Schönborn statt, die Gegner scheinen sich hierbei nicht allzuschwere Verletzungen beigebracht und sich nachher wieder versöhnt zu haben, denn nach Beendigung des Kampfes lud Rudolf die ganze Gesellschaft zum Mittagessen ein. Nach der Mahlzeit setzten sich die Freunde und Nachbarn, wie dies ja auch jetzt noch vorkommt, zu einem kleinen Spiel zusammen. Hierbei kam dann das Gespräch plötzlich auf den Zwischenfall zwischen Otto und Kalckreuth wegen der Jagd. Bornstedt, der wohl dem Becher etwas reichlich zugesprochen hatte, geriet hierüber in große Erregung, behauptete, Wichmann Otto habe ihm hierbei auch einen Hund totgeschossen und verließ schließlich, trotz des gütlichen Zuspruchs Wichmann Ottos und seiner Freunde unter Drohungen das Zimmer. Kalckreuth folgte ihm, um ihn zu beruhigen und kehrte nach einiger Zeit zu den Spielenden zurück. Bald darauf kam Bornstedt auf

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [454] - 420

seinem Pferde in die Stube geritten. Wichmann Otto, der anstatt seines Bruders den Wirt machte, bat ihn freundlich, doch noch zu verweilen, Bornstedt erwiderte darauf mit zorniger Gebärde: „Will Er mir noch verwehren, auf dem Seinigen zu jagen?“ Wichmann Otto suchte den Erregten zu beruhigen und sagte, er wolle es keinem seiner Freunde verwehren, nur möchte er vorher deswegen befragt sein. Darauf rief Bornstedt, er müsse sich morgen mit ihm schlagen. Wichmann Otto erwiderte ihm, wenn es nicht anders sein könne, wolle er es tun, er würde sich vor ihm nicht fürchten. Nach diesen Worten Wichmann Ottos zog Bornstedt sein Pistol heraus und schoß es über Wichmann Ottos Kopf in die Luft ab. Gleich darauf zog er auch das zweite Pistol, drückte es mit den Worten: „Du Hund mußt sterben!“ dicht vor Wichmann Otto los und jagte ihm die Kugel mitten durch den Kopf. Zum Überfluß warf der Wüterich dann noch das abgeschossene Pistol dem zu Tode getroffenen an den Kopf, so daß ihm das rechte Auge braun und blau wurde, verließ auf seinem Pferde die Stube und eilte von dannen. Wichmann Otto brach lautlos zusammen, nur die Hände konnte er noch erheben und zusammenschlagen, nach wenigen Minuten war er eine Leiche.

Über den traurigen Vorfall wurde sofort ein schriftlicher Bericht aufgesetzt und von den Anwesenden unterzeichnet. Die Witwe des Entleibten setzte natürlich alles daran, den Mörder ihres Gatten der verdienten Strafe zu überliefern[770]). Sie zeigte den Mord sogleich beim Züllichauer Hofgericht an, wandte sich auch mit ihrer Klage direkt an den Kurfürsten und bat um strenge Bestrafung des Mörders. Der Täter hatte sich jedoch inzwischen aus dem Lande begeben und war nicht zu fassen. Nach dreimaliger Vorladung und Bekanntmachung „in dreier Herren Ländern“ wurde ein Gerichtstag zur Verhandlung anberaumt. Bornstedt ließ sich mit Unpäßlichkeit entschuldigen, so daß die Sache vertagt werden mußte. Auch auf dem zweiten Gerichtstag ließ er angeben, er sei tödlich erkrankt und könne nicht erscheinen. Wichmann Ottos Witwe hatte sich jedoch durch einen Boten vergewissert, daß Bornstedt sich frisch und gesund in Stargard aufhielt, so daß sein Einwand entkräftet werden konnte. Auf dem dritten Gerichtstag erschien endlich der Angeklagte persönlich, machte jedoch durch seinen Rechtsbeistand den Einwand, er habe zwar geschossen, doch habe die Kugel Wichmann Otto nur leicht gestreift. Wichmann Otto wäre nicht an der Wunde, sondern an seinem Fall und an dem Schreck gestorben. Bei dem schleppenden Gang der damaligen Prozeßführung hatte er sich damit wieder eine längere Frist bis zur nächsten Verhandlung gesichert, doch hat

[770]) über die gerichtliche Verfolgung eines Totschlags in damaliger Zeit vgl. oben S. 340.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [455] - 421

Bornstedt den nächsten Gerichtstag nicht mehr erlebt. Es wird erzählt, er sei, von Gewissensbissen gepeinigt, schwermütig geworden und bald darauf verstorben. Der Chronist verfehlt nicht, als warnendes Beispiel hinzuzusetzen: „und zwar mit einem solchen Zittern und Beben, daß die Scheiben an den Fenstern geklungen, daraus man Gottes Rache und Gericht augenscheinlich gesehen".

Das jüngste, sechs Wochen alte Söhnchen des Ermordeten, Christof Heinrich, welches die Mutter selbst nährte, starb genau vier Wochen nach der Mordtat, wie die Mutter behauptet, infolge des von ihr ausgestandenen Schreckens und Kummers, also als das zweite Opfer der verdammenswerten Tat. Wichmann Ottos Degen und sein durchschossener Hut werden noch heute in der Kirche von Schönborn aufbewahrt.

3. Rudolf I. Zweiter Sohn Christofs III. (Nr. 1) und Bruder des Vorigen. Er erbte mit seinem Bruder zusammen die Güter Schönborn, Nickern und Rissen. Am 9. Mai 1644 leistete er in Küstrin den Huldigungseid und erhielt am 18. Oktober desselben Jahres einen kurfürstlichen Lehnbrief. Im Jahre 1648 übernahm er die Güter Schönborn und Nickern allein, während sein Bruder in der Teilung das Gut Rissen erhielt. Seinen Besitz vergrößerte er bald darauf durch den Zukauf der anderen Hälfte von Nickern, den sogenannten Schönbornschen Anteil, bestehend aus drei Bauernhöfen, die der Gutsherrschaft von Schönborn dienstpflichtig waren und bis 1846 zur Schönbornschen Gerichtsbarkeit gehörten. Diesen Anteil kaufte er von Heinrich von Neumann und wurde am 28. Dezember 1653 damit belehnt[771]).

Seine erste Gattin war Anna Magdalene von Gersdorff aus dem Hause Kay, mit der er die Kinder Helene (Nr. 13), Christof (Nr. 14) und Marianne (Nr. 15) erzeugte. Bald nach der Geburt ihres jüngsten Kindes wurde sie zugleich mit diesem von den schwarzen Pocken befallen und starb wenige Tage nach ihrer Tochter am 2. Dezember 1648. Hiernach heiratete Rudolf im Jahre 1650 Anna Margarete von Unruh, die Tochter Georgs von Unruh auf Radewitsch und der Dorothea von Kalckreuth. Die Kinder aus dieser Ehe waren: Dorothea Margarete (Nr. 16), Ursula Marianne (Nr. 17), Rudolf (Nr. 18), Georg (Nr. 19) und Anna Sophie (Nr. 20). Rudolf hatte seinen Wohnsitz in Schönborn und starb daselbst am 2. Januar 1662. Seine Witwe vermählte sich wieder mit Wolf Asmus von Sack auf Radewitsch und Heinersdorf und starb im Wochenbett am 6. März 1672. In der Kirche von Radewitsch befindet sich ihr Grabdenkmal.

[771]) Familienbuch von Nickern.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [456] - 422

4. Barbara. Älteste Tochter Christofs III. (Nr. 1) und Schwester des Vorigen. Sie war in erster Ehe mit Christian von Oppen auf Frauendorf vermählt. Laut der in Schönborn am 22. Februar 1613 errichteten Ehestiftung brachte sie ihrem Gatten 4000 Taler mit in die Ehe[772]). In zweiter Ehe hatte sie den Rittmeister Joachim von der Goltz auf Klein Lübbichow zum Manne. Er wird auch als Herr auf Frauendorf genannt. Der Ehevertrag wurde am 2. April 1635 zu Frauendorf geschlossen, als Ehegeld wurde die gleiche Summe von 4000 Taler festgesetzt[773]). Ihr zweiter Mann fand im Jahre 1647 in Frankfurt an der Oder den Tod an den Folgen eines unglücklichen Falles. Sie selbst starb im Jahre 1661[774]).

5. Marianne. Zweite Tochter Christofs III. und Schwester der Vorigen. In der Leichenpredigt für Wichmann Otto wird sie als dessen Schwester unter den Leidtragenden aufgeführt. Sie war mit einem Herrn von Zaremba auf Alt und Neu Tschau vermählt und im Jahre 1651 bereits Witwe.

6. Margarete Helene. Es folgen nun die Kinder Wichmann Ottos I. (Nr. 2), mit denen die dritte Stammreihe des Hauses Schönborn beginnt. Das älteste derselben war Margarete Helene, zugleich das einzige aus seiner ersten Ehe mit Anna Helene von Grünberg. Sie war mit Hans Abraham von Diebitsch auf Langmeil, Klemzig und Eichberg vermählt. Die Ehe muß vor dem Jahre 1650 geschlossen sein, da in diesem Jahre ihr ältester Sohn geboren wurde[775]). Sie starb schon vor dem Jahre 1662; am 10. Januar 1662 schloß ihr Witwer bereits seinen zweiten Ehebund mit Barbara von Knobelsdorff.

7. Ursula Sophie. Sie war die Stiefschwester der Vorigen und stammte aus der zweiten Ehe Wichmann Ottos (Nr. 2) mit Barbara Sophie von Loeben. Im Jahre 1640 geboren, folgte sie ihrer 1641 verstorbenen Mutter kurze Zeit darauf im Tode nach.

8. Wichmann Otto II. Als ältester Sohn Wichmann Ottos I. aus seiner dritten Ehe mit Lavinia von Kalckreuth, wurde Wichmann Otto um das Jahr 1645 geboren, stand also bei dem gewaltsamen Tode seines

---

[772]) v. Mülverstedt, Ehestiftungen.
[773]) ebenda.
[774]) F. v. d. Goltz. Nachrichten über die Familie von der Goltz.
[775]) Gothaer Geneal. Taschenbuch der adligen Häuser, 1903.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [457] - 423

Vaters im Jahre 1651 noch im zartesten Kindesalter. Seine Mutter leitete seine Erziehung und verwaltete für ihn das väterliche Gut. Im Jahre 1660 finden wir ihn auf der Universität Frankfurt immatrikuliert. Dies ist zugleich die letzte Nachricht, die über ihn vorhanden ist. Er muß schon bald darauf verstorben sein. Seine Lehngüter gingen auf seinen Vetter Georg, den Sohn seines Vatersbruders Rudolf über.

9. Anna Sophie.

10. Margarete Elisabeth.

11. Ursula Helene.

12. Christof Heinrich. Vier Kinder Wichmann Ottos I. (Nr. 2) aus seiner dritten Ehe. Von ihnen wissen wir nur aus der Leichenpredigt ihres Vaters. Anna Sophie und Christof Heinrich starben bereits in jugendlichem Alter. Die beiden anderen waren beim Tode ihres Vaters noch am Leben, doch ist über ihre weiteren Schicksale nichts bekannt.

13. Helene. Als ältestes Kind Rudolfs I. (Nr. 3) und der Anna Magdalene von Gersdorff wurde Helene im Jahre 1645 geboren. Sie heiratete am 17. Januar 1665 Nikolaus von Wiedebach auf Zwippendorf und Raischwitz; dieser starb im Jahre 1693, sie folgte ihm im Jahre 1726[776]).

14. Christof IV. Ältester Sohn Rudolfs I. aus seiner ersten Ehe und Bruder der Vorigen. Er wurde am 10. Juni 1646 geboren. Mit vierzehn Jahren bezog er die Universität Frankfurt, wo er im Jahre 1660 immatrikuliert war. Nachdem ihm und seinem Bruder Georg nach dem Tode des Vaters und ihres Vetters Wichmann Otto II. die gesamten großväterlichen Güter angefallen waren, schlossen die Brüder im Jahre 1672 unter dem Beistande ihres mütterlichen Großvaters Georg von Unruh einen Teilungsvertrag, durch welchen Christof Schönborn und Rissen sowie den Schönbornschen Anteil von Nickern erhielt, während Georg mit dem Unterhof von Nickern abgefunden wurde. Am 11. September 1676 erteilte ihnen Kurfürst Friedrich Wilhelm einen Lehnbrief über die Güter.

Aus der Zeit, während der Christof seine Güter bewirtschaftete, ist nur eine urkundliche Nachricht über ihn vorhanden. Diese betrifft eine von ihm verfaßte Eingabe an die kurfürstliche Regierung vom Jahre

[776]) Familienbuch in Nickern.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [458] - 424

1681, in der er berichtet, daß er infolge einer großen Heuschreckenplage und Mißernte nicht imstande sei, seine Gläubiger sogleich zu befriedigen. Unterm 29. November 1681 wurde ihm vom Kurfürsten die erbetene Stundung seiner Schulden bewilligt[777]).

Um das Jahr 1671 hatte sich Christof mit Margarete Elisabeth von Bünau vermählt, die ihm sechs Töchter gebar, nämlich: Ursula Marianne (Nr. 21), Erdmute Renate (Nr. 22), Margarete Elisabeth (Nr. 23), Marianne Elisabeth (Nr. 24), Barbara Magdalene (Nr. 25) und Margarete Elisabeth (Nr. 26).

Über dem letzten Teil von Christofs Leben liegt ein dunkles Verhängnis, dessen Vorgeschichte leider nicht aufzuklären ist. Es ist nur bekannt, daß er im Jahre 1689, wohl infolge eines ihn sehr nahe berührenden Ereignisses, vielleicht eines Zweikampfes mit tödlichem Ausgange, seine Güter und seine Heimat verlassen mußte und seitdem im Verborgenen lebte. Sechsunddreißig Jahre lang hörte man nichts mehr von ihm, da endlich, im Jahre 1725, fand man den fast Achtzigjährigen sterbend in einem kleinen Dorfe, Merzdorf bei Krossen. Am 19. Februar 1725 machte dort der Tod seinem verfehlten und zwecklosem Dasein ein Ende. Seine Gebeine fanden in der Familiengruft von Schönborn ihre letzte Ruhestätte. In dem Familienbuche von Nickern werden Christof und seine Familie als große Wohltäter der Kirche gepriesen. Die kleine Glocke in der Kirche mit dem Namen der Familie, zwei zinnerne Altarleuchter aus dem Jahre 1675, ein sechsarmiger und ein zwölfarmiger messingner Kronleuchter aus dem Jahre 1686 sind die noch heute sichtbaren Zeichen seiner und der Seinigen Frömmigkeit und Mildtätigkeit.

15. Marianne. Sie war die jüngste Tochter Rudolfs I. (Nr. 3) aus seiner ersten Ehe und Schwester des Vorigen. Am 23. September 1648 geboren, verstarb sie schon am 24. November desselben Jahres an den Pocken.

16. Dorothea Margarete, geboren am 2. Mai 1651.

17. Ursula Marianne, geboren am 18. Oktober 1652, gestorben am 5. August 1669.

18. Rudolf II., geboren am 12. März 1654, gestorben am 27. März 1667. Kinder Rudolfs I. aus seiner zweiten Ehe mit Anna Margarete

[777]) Geh. St. Arch. R 9 Y 9.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [459] - 425

von Unruh. über dieselben ist nichts weiter bekannt als die Eintragungen ihrer Geburt und ihres Todes im Familienbuch von Nickern. Von Rudolf II. befindet sich ein Bild mit dem von Hakeschen Wappen in der Kirche von Schönborn.

19. Georg III. Er war der dritte Sohn Rudolfs I. (Nr. 3) und Bruder der Vorigen und ist in Schönborn am 18. Oktober 1655 geboren[778]). Im Jahre 1664 finden wir ihn mit seinem um ein Jahr älteren Bruder Rudolf auf der Universität Frankfurt immatrikuliert[779]). Durch den frühzeitigen Tod dieses Bruders und seines Vetters Wichmann Ottos II. erbte er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Christof IV. die gesamten großväterlichen Güter Schönborn, Nickern und Rissen mit den später noch hinzugekauften Zubehörstücken. Diese Güter teilten sich die Brüder, wie bereits erwähnt, im Jahre 1672 in der Weise, daß Georg das Gut Nickern, Christof die übrigen Güter erhielt. Nachdem Christof im Jahre 1689 seine Güter verlassen hatte und in Verschollenheit geraten war, wird Georg von diesem Jahre ab als alleiniger Besitzer der drei Güter genannt, auch das Gut Radewitsch, das er wahrscheinlich von seiner Mutter geerbt hatte, hat ihm eine Zeit lang gehört, wie aus dem Lehnbuche des Kurfürsten Friedrich vom 21. März 1689 hervorgeht[780]).

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß, während die Vettern aus dem Stammhause Berge seit der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm fast ausnahmslos in brandenburgischen bzw. preußischen Kriegsdiensten standen, nur zwei von den Mitgliedern des Hauses Schönborn Soldaten gewesen sind. Auch Georg folgte dem Beispiel seines Vaters und Großvaters und blieb auf seiner angestammten Scholle, deren Bewirtschaftung er sich zur Lebensaufgabe machte.

Um das Jahr 1682 vermählte er sich mit Anna Luise von Pannwitz aus dem Hause Baudach und Pomerzig, die ihm die Söhne Nikolaus Friedrich (Nr. 27) und Georg Anton (Nr. 28) schenkte. Georg scheint zu jener Zeit mit seiner Familie in Radewitsch gewohnt zu haben, an dem er, wahrscheinlich durch Erbschaft von seiner Mutter, den Unruhschen Anteil besaß. Jedenfalls sind seine beiden Söhne dort geboren und auch seine erste Frau starb daselbst am 7. Dezember 1687 und wurde in Padligar, dem Kirchdorfe von Radewitsch, beigesetzt[781]). Nach

[778]) Chronik von Schönborn.
[779]) Friedländer a. a. O.
[780]) Chronik von Nickern.
[781]) Kirchenbuch von Padligar.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [460] - 426

dem Tode seiner ersten Gattin vermählte sich Georg mit Ursula Katharina von Troschke, der Tochter des Sebastian von Troschke auf Klemzig, Trebschen und Schwarmitz und der Margarete von Kalckreuth, mit der er am Dienstag nach Quasimodo, d. i. am 29. April 1690, in Padligar getraut wurde. Mit dieser erzeugte er die Kinder Sebastian Rudolf (Nr. 29), Anna Margarete (Nr. 30), Eva Marianne (Nr. 31), Otto Ernst (Nr. 32) und Christof Konrad (Nr. 33). Diese Kinder sind mit Ausnahme von Sebastian Rudolf sämtlich in Schönborn geboren, so daß man annehmen muß, daß Georg bald nach seiner zweiten Vermählung und nach dem Verschwinden seines Bruders Christof, der vom Jahre 1689 ab in Verschollenheit geriet, seinen Wohnsitz in Schönborn genommen hat. Aus dem alten Kollektenbuch von Nickern geht aber hervor, daß er häufig in Nickern zum Besuch und in der Kirche war. Langwierige Rechtsstreitigkeiten mit seinem Gutsnachbarn in Nickern Wendel Abraham von Unruh wegen verschiedener Besitzstücke, in deren Verlauf es sogar einmal zu „Gewalttätigkeiten" kam, führten ihn in den Jahren 1696 bis 1704 wiederholt zum Verhör vor das Gericht in Krossen[782]).

Georg starb am 8. April 1709 in Schönborn und liegt in der dortigen Kirche begraben, woselbst sich auch sein Bild mit seinem Wappen befindet.

20. Anna Sophie. Das jüngste der acht Kinder Rudolfs I. (Nr. 3) und Schwester des Vorigen. Sie wurde am 6. Januar 1657 geboren und verstarb bereits als fünfjähriges Kind am 15. März 1662.

Mit den hier folgenden sechs Töchtern Christofs IV. (Nr. 14) und der Margarete Elisabeth von Bünau beginnt die vierte und letzte Stammreihe des Hauses Schönborn.

21. Ursula Marianne, geboren am 19. Oktober 1672, gestorben am 9. Februar 1673.

22. Erdmute Renate, geboren zu Goßen am 11. Januar 1675. Sie blieb unvermählt, erreichte ein Alter von über 87 Jahren und hielt sich zuletzt bei ihrer einzigen verheirateten Schwester Margarete Elisabeth, Frau von Ziegler in Sorau auf, woselbst sie am 21. Juli 1762 verstarb.

23. Margarete Elisabeth, geboren am 11. Oktober 1676, gestorben am 16. Oktober 1681.

[782]) Möller a. a. O.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [461] - 427

24. Marianne Elisabeth, geboren am 15. Februar 1678, gestorben am 18. März 1680.

25. Barbara Magdalene, geboren am 16. April 1679, gestorben am 22. März 1680.

26. Margarete Elisabeth, geboren in Schönborn am 11. Januar 1685. Sie erhielt die Vornamen ihrer Mutter, die auch schon eine ältere aber schon früh wieder verstorbene Schwester besessen hatte. In erster Ehe, die sie im Jahre 1722 einging, war sie mit Johann Heinrich von Berge auf Luck, Klein Düben und Kromlau im Kreise Sorau vermählt, der nach acht Jahren starb. Hierauf blieb sie neun Jahre Witwe und heiratete alsdann im Jahre 1737 Otto Georg von Wiedebach auf Zwippendorf und Haasel, ebenfalls im Kreise Sorau. Diese Ehe dauerte nur fünf Jahre.

Zum zweitenmal Witwe geworden, nahm sie im Jahre 1746 in dritter Ehe Karl Gottlob von Ziegler und Klipphausen zum Mann, der auf Ober- und Mittel-Kunewalde, Kannewitz und Bretting im Kreise Bautzen angesessen war. Wahrscheinlich hat sie auch ihren dritten Mann überlebt. Sie wohnte zuletzt mit ihrer Schwester Erdmute Renate zusammen in Sorau und starb daselbst im Alter von achtzig Jahren am 6. November 1765. Im Innern der Begräbniskirche zu Sorau befindet sich ein Doppelleichenstein für sie und ihre Schwester.

27. Nikolaus Friedrich. Er eröffnet die Reihe der sieben Kinder Georgs III. (Nr. 19) und zwar war er der älteste Sohn aus dessen erster Ehe mit Anna Luise von Pannwitz. Am 15. August 1683 in Radewitsch geboren, schied er schon bald darauf wieder aus dem Leben.

28. Georg Anton. Zweiter Sohn derselben Eltern und Bruder des Vorigen. Er erblickte das Licht der Welt in Radewitsch am 8. Februar 1686. Nach dem Tode seines Vaters, 1709, folgten er und sein einziger noch lebender jüngerer Bruder Sebastian Rudolf demselben im Besitz der Schönbornschen Lehngüter. Die Brüder schlossen ein Jahr später unter dem Beistande ihrer Mutter und ihrer Vormünder einen Teilungsvertrag, durch welchen Georg Anton den Unterhof in Nickern, Sebastian Rudolf den Oberhof mit Schönborn erhielt. Ob das Gut Rissen zu jener Zeit noch im Besitz der Familie war, ist zweifelhaft, die Lehnbriefe erwähnen es nicht mehr.

Vermählt war Georg Anton mit Emilie Sophie von Schöning,

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [462] - 428

der Tochter des Generalmajors Hans Erdmann von Schöning[783]). Kinder scheinen aus seiner Ehe nicht hervorgegangen zu sein.

Ein unverschuldetes Unglück hatte zur Folge, daß sowohl Georg Anton als auch sein Bruder fast ihr ganzes Vermögen und ihre Güter verloren. Ihr Vater Georg hatte für den verstorbenen Kämmerer von Troschke auf Trebschen eine Bürgschaft in Höhe von 16 000 Taler übernommen. Da Troschkes Erben die Summe nicht zahlen konnten, mußten Georg Anton und Sebastian Rudolf hierfür einstehen und ihre Güter bis zum vollen Wert mit Schulden belasten. Hierzu kamen noch andere Verbindlichkeiten, die ihr Vater ihnen hinterlassen hatte sowie schlechte Ernten, Dürre und Hagelschlag, auch im Jahre 1723 eine schwere Heuschreckenplage, durch welche die Äcker so verwüstet wurden, daß sie nicht einmal die Aussaat für das nächste Jahr ernten konnten[784]). Die Folge aller dieser Unglücksfälle war, daß Georg Anton die Schuldenzinsen nicht mehr aufbringen konnte und die Gläubiger auf die Zwangsversteigerung des Gutes drangen. In dieser erwarb es der Bürgermeister und Tuchhändler Christian Hoffmann in Züllichau für 13 550 Taler, in dessen Familie es sich noch im Jahre 1852 befand. Wohin sich Georg Anton nach dem Verlust seines Grundbesitzes gewandt hat und wo er verstorben ist, ist nicht bekannt; mit dem Jahre 1729 hören alle weiteren Nachrichten über ihn und seine Gattin auf.

29. Sebastian Rudolf. Er wurde als dritter Sohn Georgs III. und als ältester aus seiner zweiten Ehe mit Ursula Katharina von Troschke in Radewitsch am 8. Februar 1691 geboren. Im Kirchenbuch von Padligar, dem Kirchdorfe von Radewitsch, steht er als auf die Namen Sebastian Rudolf getauft eingetragen. Dies würde auch der Gepflogenheit der damaligen Zeit, dem erstgeborenen Sohne die Vornamen der beiden Großväter zu geben, durchaus entsprechen. Bei allen späteren Gelegenheiten tritt er jedoch stets unter dem Namen Samuel Rudolf auf, so u. a. auch in der Eingabe seines Bruders an den König vom 1. Juni 1729[785]).

---

[783]) Dieser war zweimal vermählt. Der Name seiner ersten Frau ist nicht bekannt. In zweiter Ehe hatte er Elisabeth Sophie Charlotte von der Marwitz, die er 1695 heiratete. Aus welcher seiner beiden Ehen seine Tochter Emilie Sophie stammte, hat sich nicht feststellen lassen. H. u. K. von Schöning: Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlecht von Schöning.

[784]) Bericht der Brüder an den König wegen ihrer Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1729 im Geh. St. Arch. R 22, 126.

[785]) Möglich wäre es auch, daß es sich um zwei verschiedene Personen handelt, daß der dritte Sohn Georgs, Sebastian Rudolf, früh verstorben und später noch ein weiterer Sohn geboren ist, der die Namen Samuel Rudolf erhalten hat. Die Kirchen-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [463] - 429

Wie wir oben gesehen haben, erhielt er in dem Teilungsvertrag mit seinem Bruder Georg Anton das Gut Schönborn und den Schönbornschen Anteil an Nickern. Da er zu jener Zeit noch unmündig war, übernahm seine Mutter unter dem Beistande seiner Vormünder Christof Georg von Loeben auf Märzdorf und Rudolf Ernst von Kalckreuth auf Glogsen die Verwaltung der Güter. Im Jahre 1720 verpachtete er dieselben an den königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Hauptmann Christian Adolf von Loeben und drei Jahre später, im Jahre 1723 verkaufte er sie an denselben, da er sie der vielen von seinem Vater übernommenen Schulden wegen nicht mehr halten konnte. Sebastian Rudolf war in preußische Kriegsdienste getreten und wird in einer Eingabe seines Bruders an den König wegen seiner bedrängten Schuldverhältnisse im Jahre 1729 als königlich preußischer Leutnant bezeichnet[786]). Sehr wahrscheinlich ist es derselbe, der unter dem Namen Samuel Adolf in den Listen des Winterfeldschen Regiments zu Pferde in Königsberg verzeichnet steht und am 24. Oktober 1718 ein Patent als Kornet erhielt[787]).

Auch über seine weiteren Lebensschicksale geben uns die vorhandenen Urkunden keinerlei Aufschluß. Er und sein Bruder Georg Anton waren jedenfalls die beiden letzten männlichen Sprossen des Hauses Schönborn, das mit ihrem Tode erlosch.

30. Anna Margarete. Älteste Tochter Georgs (Nr. 19) und der Ursula von Troschke und Schwester der Vorigen. Sie ist in Schönborn am 4. Januar 1692 geboren und vermählte sich am 17. September 1709 mit dem kurfürstlich sächsischen Hauptmann Hans Christof von Schlichting auf Jehser. Nach dessen Tode ging sie am 12. Juli 1736 eine zweite Ehe ein mit dem unter dem Namen „der tolle Kalckreuth" bekannten Karl Siegismund von Kalckreuth auf Bobelwitz.

Ihr Grabstein, auf dem jedoch Tag und Jahr ihres Todes ausgelassen ist, befindet sich in der Kirche von Bobelwitz. Die schwülstige, im Stile der damaligen Zeit abgefaßte Inschrift lautet:

„Steh still, Wanderer, und besiehe nicht allein, sondern bewundre auch diesen Grabstein. Hierunter liegen verscharret die vermorschten Gebeine der hochwohlgeborenen Frauen, Frauen Anna Margarethen von Kalckrait geborne von Haackin aus dem Hause Schönborn, welche daselbst ge-

bücher von Padligar und Schönborn weisen jedoch weder den Todesfall noch die Geburt eines weiteren Sohnes Georgs nach, so daß die Vermutung, er habe seinen Vornamen Sebastian in Samuel umgeändert, die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

[786]) Geh. St. Arch. R 22, 126.

[787]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [464] - 430

boren worden den 4. Januar 1693. Gottesfurcht, Verstand und Leutseligkeit, als das vereinigte Tugendkleeblatt brachte ihr doppelte Myrthenkränze zwiefacher Vermählung zu wege. Die erste geschah anno 1709 den 15. September mit dem Hoch und Wohlgeborenen fürstl. sächsischen Hauptmann, Herrn Johann Christof von Schlichting, die andere geschah anno 1736, den 12. Juli mit dem Hoch und Wohlgeborenen Herrn, Herrn Karl Siegismund von Kalckrait, Herrn auf Bobelwitz. Nach Trennung dieser zeitlichen Ehebünder, welche geschah am . . . hat sich die tugendhafte Seele mit Ihrem himmlischen Bräutigam Christo vermählet und trägt den unverwelklichen Lorbeerkranz der triumphierenden Seeligkeit."

31. **Eva Marianne.** Tochter derselben Eltern, wurde in Schönborn am 15. Januar 1693 geboren und heiratete am 24. Oktober 1714 den Freiherrn Kaspar von Stentzsch auf Niedewitz. Am 4. Januar 1743 verlor sie ihren Gatten durch den Tod nach fast dreißigjähriger Ehe. Sie selbst starb zu Warschau am 4. Juni 1748.

Den Schluß der Stammreihe des Hauses Schönborn machen die beiden schon als Kinder wieder verstorbenen jüngsten Söhne Georgs III. (Nr. 19).

32. **Otto Ernst,** geboren in Schönborn am 27. März 1694, gestorben daselbst am 5. Juni 1696 und

33. **Christof Konrad,** geboren in Schönborn am 6. Oktober 1695, gestorben daselbst am 27. Dezember 1696.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [465] - 431

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [466] - -

V. Das Haus Groß Kreutz.

Tafel XX.

1. Botho Gottfried I. Der kurfürstliche Kammerjunker und Amtshauptmann auf Potsdam, Sarmund und Belitz, Wolf Dietrich von Hake hatte bei seinem Tode zwei Söhne, Adam und Botho Gottfried, hinterlassen, die aus seiner ersten Ehe mit Anna von Loß stammten[788]). Wie wir oben gesehen haben, hatte Wolf Dietrich seine Güter schon bei seinen Lebzeiten unter seine Söhne in der Weise verteilt, daß er dem älteren seinen Anteil an dem alten Stammgut Berge für den Kaufpreis von 6700 Taler überließ, während Botho Gottfried die Groß Kreutzer Güter durch Vertrag mit seinem Vater vom 13. Januar 1648 und kurfürstlicher Bestätigung vom 9. Februar 1649 für 5000 Taler übernahm. Von diesem Kaufpreis sollte er 3000 Taler an die Gläubiger seines Vaters zahlen, während ihm 2000 Taler als sein mütterliches Erbteil angerechnet wurden. Das Amt Potsdam sowie die Güter Kahlen und Möllendorf hatte sich Wolf Dietrich bis an sein Lebensende vorbehalten. Schon im folgenden Jahre, am 23. April 1650, war Wolf Dietrich verstorben und seine Söhne mit den von ihrem Vater übernommenen und vererbten Gütern am 17. Juni 1651 belehnt worden[789]). Auf Botho Gottfrieds Anteil waren hiernach folgende Güter entfallen: Das Hauptgut Groß Kreutz, der dritte Teil von Bliesendorf, das halbe Dorf Kanin, das ganze Dorf Busendorf sowie das Gut und Dorf Möllendorf mit der dazugehörigen ungefähr 7000 Morgen großen Heide, dem späteren Hackenhausen. Im ganzen umfaßten die Güter ein Gebiet von ungefähr 12—13 000 Morgen. Die Dörfer Busendorf und Kanin unterstanden der Lehnshoheit des Kurfürsten von Sachsen, so daß Botho Gottfried durch den Besitz dieser Güter auch zugleich sächsischer

[788]) Wolf Dietrich ging seine zweite Ehe mit Ursula von Röbel erst im Jahre 1613 ein. Die Geburten der Kinder aus dieser Ehe sind im Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam beurkundet. Die Geburten Botho Gottfrieds, der im Jahre 1647 als Obristwachtmeister schon im reiferen Mannesalter gestanden haben muß, und seines älteren Bruders Adam liegen mithin vor 1613, d. h. also in der Zeit der ersten Ehe Wolf Dietrichs.

[789]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 168 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [467] - -

Vasall wurde. In Groß Kreutz schlug Botho Gottfried nunmehr seinen Wohnsitz auf und pflanzte daselbst seinen Stamm fort. Er ist mithin als der Stammvater des durch ihn begründeten Hauses Groß Kreutz anzusehen.

Botho Gottfrieds Geburtsjahr hat sich leider nicht feststellen lassen[790]).

Das Kirchenbuch von St. Katharinen in Potsdam, in welchem die Geburten der meisten der Kinder Wolf Dietrichs eingetragen sind, enthält über seine Geburt nichts[791]). Er machte einen großen Teil des Dreißigjährigen Krieges in kursächsischen Diensten mit und führte im Jahre 1647 als Oberstwachtmeister eine Kompagnie Dragoner von dem Leibregiment des Generals Hans Christof von Königsmarck, mit dem er im März und April des genannten Jahres im Jerichower Kreise einquartiert war[792]). Im Jahre 1651 war er Oberstleutnant und am 23. März 1657 erhielt er vom Kurfürsten Johann Georg von Sachsen seine Bestallung zum Obersten. In dieser wurde ihm ein jährliches Gehalt von 500 Gulden ausgesetzt. Würde ihm Werbung aufgetragen oder er außer Landes gesandt werden, so sollte eine besondere Abmachung getroffen werden, so daß er damit zufrieden sein könne. Als Aufkündigungsfrist war für beide Teile ein Vierteljahr festgesetzt. Botho Gottfried stellte am gleichen Tage eine Erklärung aus, daß er „bei seiner adligen Ehre, Treu und Glauben" seine Pflichten als Oberst erfüllen werde. Zu wirklichen Kriegsdiensten scheint es jedoch nach seiner Ernennung zum Obersten nicht mehr gekommen zu sein, dagegen wurde er vom Kurfürsten zum Gouverneur der Festung Wittenberg bestellt, wo er sich in den folgenden Jahren zumeist aufhielt[793]).

---

[790]) In der handschriftlichen Sammlung von J. E. Hasse auf der kgl. Bibliothek in Berlin befindet sich eine Ahnentafel Botho Gottfrieds, in welcher er als Sohn Adams und Enkel Wolf Dietrichs aufgeführt wird. Dies ist ein Irrtum. Daß er der Sohn Wolf Dietrichs war, ist urkundlich einwandsfrei festgestellt.

[791]) Wenn man berücksichtigt, daß er im Jahre 1647 die Stellung eines Oberstwachtmeisters in dem Heere des Kurfürsten von Sachsen bekleidete, kann man annehmen, daß seine Geburt in die Jahre zwischen 1600 und 1610 fällt.

[792]) St. Arch. Magdeburg Rep. A 2 Nr. 298.

[793]) Ganz unglaubwürdig ist die in J. C. Eilers Belziger Chronik enthaltene Angabe, er habe schon im Jahre 1631 als Oberst und Anführer eines Regiments die Eroberung von Prag mitgemacht und dabei eine böhmische Gräfin gefangen genommen, die sich dann mit 40 000 Taler habe auslösen müssen. Abgesehen davon, daß er zu jener Zeit wegen seines noch sehr jugendlichen Alters eine solche Stellung schwerlich bekleidet haben kann, und er im Jahre 1647 erst den Rang als Oberstwachtmeister besaß, lassen die späteren Nachrichten deutlich erkennen, daß seine Vermögensverhältnisse durchaus nicht so glänzend waren, wie es nach einer so großen Kriegsbeute der Fall gewesen wäre.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [468] - 434

über die Verhandlungen, welche Botho Gottfried und sein Bruder Adam mit dem Kurfürsten von Brandenburg wegen der Rückgabe des Amtes Potsdam führten und die schließlich mit der Besitzenthebung der Brüder durch einen Machtspruch des Kurfürsten endeten, ist bereits an anderer Stelle eingehend berichtet worden. Ebenso ist auch schon erwähnt, daß sein Vater Wolf Dietrich bei der Verwaltung des Amtes Potsdam infolge der Drangsale des Dreißigjährigen Krieges sein ganzes Vermögen zugesetzt und noch überdies Schulden gemacht hatte. Auch Botho Gottfried hatte nicht, wie so manche andere Kriegsleute auf seinen Feldzügen Schätze gesammelt. Seine Vermögensverhältnisse waren im Gegenteil nur sehr bescheiden. Schon gleich nach der Übernahme der Groß Kreutzer Güter sah er sich genötigt, seinem Schwiegervater, dem Obersten Hans von Rochow auf Plessow verschiedene Bauernhöfe und Hebungen in Groß Kreutz gegen eine Summe von 2500 Taler zu überlassen, die er wahrscheinlich dazu verwandte, die durch den Krieg arg verwüsteten Güter wieder einigermaßen in Stand zu setzen[794]). Die abgetretenen Besitzstücke löste er jedoch später von seinem Schwager, dem Sohne und Erbfolger seines Schwiegervaters gegen Rückgabe der empfangenen Leistungen wieder ein[795]).

Um das Jahr 1650 vermählte sich Botho Gottfried mit Hippolyta Elisabeth von Rochow, der Tochter des Obersten Hans von Rochow auf Plessow und Stülpe und der Elisabeth Sophie von Langen. Schon im ersten Jahre seiner Ehe wurde ihm seine Gattin durch den Tod entrissen. Im Jahre 1652 erwählte er sich die jüngere Schwester seiner verstorbenen Frau, Barbara Sabine von Rochow zur Gattin, die ihm in sechzehnjähriger Ehe zehn Söhne und eine Tochter gebar. Die Namen seiner elf Kinder sind: Hans Dietrich (Nr. 2), Botho Gottfried (Nr. 3), Adam Dietrich (Nr. 4), Georg Siegismund (Nr. 5), Adam (Nr. 6), Hans Ernst (Nr. 7), Gottfried Wiegand (Nr. 8), Justus Wilhelm (Nr. 9), Ursula Eilsabeth (Nr. 10), Friedrich Wilhelm (Nr. 11) und Dietrich Botho (Nr. 12).

Die Ehestiftung mit seiner zweiten Frau wurde in Lehnin am 1. Januar 1652 unter dem Beistande seines Bruders Adam und seines Vetters Ludwig Tobias geschlossen und brachte ihm ein Ehegeld von 3000 Taler ein, wofür er seiner Gattin eine gleiche Summe als Leibgedinge fest-

[794]) Laut Vertrag vom 2. Dezember 1650 trat er seinem Schwiegervater 1. einen besetzten Hüfnerhof, 2. drei wüste Hüfnergüter, 3. seinen Anteil an dem Gericht und Kirchlehn, 4. einen besetzten Kossätenhof, 5. drei wüste Kossätenhöfe und 6. den Schneider, der um das dritte Jahr 18 gr. Zins gibt, gegen einen besetzten Kossätenhof in Bliesendorf und 2500 Taler in bar ab (Geh. St. Arch. R 78, 168 III Fol. 338).

[795]) ebenda R 78, 154 Fol. 168 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [469] - 435

setzte[796]). Botho Gottfried starb in Groß Kreutz am 22. April 1668 und hinterließ seine sämtlichen Kinder in unmündigem Alter. Seine Witwe führte die Verwaltung der Güter an seiner Stelle fort, bis auch sie am 18. August 1679 in Groß Kreutz zur ewigen Ruhe einging.

2. Hans Dietrich. Er war der älteste der zehn Söhne Botho Gottfrieds (Nr. 1). Nach den Aufzeichnungen, welche seine Mutter, Barbara Sabine von Rochow, in ihrer Bibel über ihre sämtlichen Kinder gemacht hat[797]), ist er in Plessow, dem Gute seines Großvaters Hans von Rochow im Jahre 1653 geboren. In der Nottaufe, wobei der Hauptmann Daniel von Rochow auf Kemnitz, Frau Obristwachtmeister von Rochow auf Trechwitz und Ursula Sophie von Kahlenberg die Patenstelle übernahmen, erhielt er die Namen seiner beiden Großväter und starb bald darauf.

3. Botho Gottfried II. Zweiter Sohn derselben Eltern und Bruder des Vorigen, geboren auf dem Hause Zolchow[798]) im Jahre 1654. Seine Taufpaten waren der Großvater Hans von Rochow auf Plessow, der Oberst Adam von Hake auf Berge, Jungfrau Ursula Sophie von Kahlenberg und Jungfrau Amalia Katharine von Hake. Er trat in das brandenburgische Heer ein und erhielt als Leutnant 1677 vor Wollin einen schweren Beinschuß. Nach Groß Kreutz zurückgebracht und von seiner Mutter gepflegt, starb er daselbst am 12. März 1678 an den Folgen seiner Wunde, nachdem er fünfzehn Wochen lang krank gelegen und kurz vorher noch das heilige Abendmahl empfangen hatte[799]).

4. Adam Dietrich. Im Jahre 1656, wie sein vorgenannter Bruder, in Zolchow geboren, schied er gleich nach empfangener Nottaufe wieder aus dem Leben. Der Diakonus Michel Buch aus Baruth, der Pfarrer Andreas Prancus aus Plötzen und der kurfürstliche Kornschreiber Christian Mose aus Lehnin waren seine Paten.

---

[796]) ebenda R 78, 166 II Fol. 1 f.

[797]) Abschrift im Geh. St. Arch. R 78 II H 11.

[798]) „Burg" oder „Haus Zolchow", noch jetzt zum Rittergut Plessow gehörig, war eine ehemals befestigte Anlage, die sich seit Jahrhunderten im Besitze der Rochows befindet. Da auch ein Teil der später geborenen Kinder Botho Gottfrieds I. in Zolchow das Licht der Welt erblickte, geht man wohl nicht fehl mit der Annahme, daß sein Schwiegervater Hans von Rochow seiner Tochter dieses Haus als Wohnsitz zur Verfügung gestellt hatte, so lange sein Schwiegersohn als Gouverneur von Wittenberg abwesend und dessen verwüstetes Gut Groß Kreutz noch nicht wieder aufgebaut war.

[799]) Kirchenbuch Groß Kreutz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [470] - 436

5. Georg Siegismund. Vierter Sohn derselben Eltern, wurde in Zolchow am 19. März 1658 geboren. Als seine Taufpaten werden verzeichnet der Generalmajor von der Goltz, der General-Koadjutant von Kahlenberg Johann Ernst von Rochow, Christian Siegismund von Zabeltitz, Ehrenreich Adolf von Rochow, Frau Oberst von Rochow auf Plessow, die Großmutter Frau Oberstwachtmeister von Rochow aus Golzow, Hans Friedrich von Hake auf Bornim, Frau Pastor Buchholz aus Brandenburg und Jungfrau Eva Katharina von Hake. Auch er muß bereits in jugendlichem Alter verstorben sein. Beim Tode seines Vaters im Jahre 1668 war er zwar noch am Leben und wird noch gelegentlich der Lehnsmutung seiner Mutter für ihre unmündigen Söhne am 1. April 1669 erwähnt[800]); bei der nach dem Tode der Mutter stattfindenden Erbauseinandersetzung der Geschwister vom 11. Mai 1680 war er jedoch bereits mit Tode abgegangen. Sein Sterbejahr liegt also zwischen 1669 und 1680.

6. Adam VIII. Fünfter Sohn Botho Gottfrieds I. (Nr. 1) und Bruder des Vorigen, geboren in Zolchow am 9. April 1659. Bei seiner Taufe am 1. Mai desselben Jahres werden die Obersten Hans von Rochow und Adam von Hake, der von Schierstedt auf Gollwitz, Friedrich Wilhelm von Rochow, Frau von Schlaberndorff aus Gollwitz, Frau von Rochow aus Jeserig, Frau von Rochow aus Trechwitz, sowie Jungfrau Ursula Sophie von Kahlenberg als Taufzeugen genannt.

Adam war derjenige von den zehn Söhnen Botho Gottfrieds I., welcher vom Schicksal dazu berufen war, den alten Stamm fortzuführen und dem Hause Groß Kreutz durch eine zahlreiche Nachkommenschaft neue Kraft zum Weiterblühen zu geben. Wie wir bereits gesehen haben, waren beim Tode des Vaters die sämtlichen Geschwister noch unmündig und die Mutter, eine umsichtige und tatkräftige Frau, übernahm die Sorge für ihre Erziehung und für die Verwaltung der Güter. Als auch sie im Jahre 1679 die Augen schloß, waren ihr von den zehn Söhnen, die sie ihrem Manne geboren hatte, bereits die vier ältesten und zwei jüngere im Tode vorangegangen, so daß Adam nunmehr der Älteste der noch lebenden Brüder war, aber auch noch nicht das Alter der Großjährigkeit erreicht hatte. Ihre Großmutter, Frau von Rochow geborene von Langen, nahm sich der Verwaisten an. Insbesondere trat sie kräftig für die Rechte ihrer Enkelin, der einzigen Tochter Botho Gottfrieds I., Ursula Elisabeth, ein. Ihrem eifrigen Betreiben war es zu verdanken, daß am 11. Mai 1680 eine Vereinbarung zwischen den Geschwistern geschlossen wurde, nach welcher die fünf Brüder gegen Übernahme der Güter mit allen darauf haftenden Schulden, ihrer Schwe-

[800]) Geh. St. Arch. R 78, 154 Fol. 168 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [471] - 437

ſter zunächſt ein Ehegeld von 1000 Taler, mit ſechs vom Hundert verzinslich, ſicherſtellten. Überdies erhielt ſie allen mütterlichen Schmuck. Das Inventar und Vieh ſollte bei den Gütern verbleiben, das Mobiliar dagegen in fünf Teile geteilt und verloſt werden[801]).

Die Groß Kreutzer Güter ſtanden nunmehr in gemeinſchaftlichem Beſitz der vier noch am Leben gebliebenen Brüder, und Adam, als der Älteſte, übernahm deren Verwaltung. Nach erreichter Großjährigkeit und geleiſteter Lehnspflicht erhielt er vom Kurfürſten am 31. Juli 1684 die Belehnung und die geſamte Hand an den Gütern ſeiner Vettern auf Berge und Ütz[802]). Aber ſchon in den nächſtfolgenden Jahren verminderte ſich die Zahl der Brüder wiederum auf die Hälfte, indem zunächſt der Jüngſte, Dietrich Botho im Jahre 1686 und alsdann Hans Ernſt im Jahre 1687 verſtarben. Nun waren von der ſtolzen Reihe von zehn Söhnen nur noch Adam und Gottfried Wiegand übrig. Letzterer ſtand im brandenburgiſchen Heere und war faſt dauernd in Kriegsdienſten abweſend, ſo daß die ganze Sorge für die Verwaltung der Güter Adam allein oblag. Trotzdem ſich durch den Tod von acht Brüdern das Erbteil der beiden überlebenden erheblich verbeſſert hatte, können Adams Vermögensverhältniſſe ſicherlich zunächſt keine guten geweſen ſein. Wahrſcheinlich hatte auch er noch immer ſtark unter den Nachwirkungen des großen Krieges zu leiden. Um ſeinem Bruder Gottfried Wiegand, der bei einem brandenburgiſchen Reiterregiment diente, ſeine nötige Ausrüſtung und ſeiner Schweſter die ihr zuſtehenden Ehegelder beſchaffen zu können, ſah er ſich genötigt, ſeine Güter mit neuen Schulden zu belaſten, trotzdem es ſich hierbei nur um verhältnismäßig geringfügige Summen handelte. So nahm er im Auguſt 1690 ein Darlehn von 100 Taler von der Frau des Poſtmeiſters Michaël Mathias in Brandenburg und im Jahre 1691 ein ſolches von 300 Taler von derſelben auf, wofür er ihr, wie üblich, ſeine Güter verpfändete[803]).

Erſt im Jahre 1693 kam es zwiſchen den beiden Brüdern zu einer endgültigen Auseinanderſetzung über die auf ſie verſtammten Lehngüter. Durch den Vertrag vom 15. Februar 1693 übernahm Adam die Güter nebſt dem darauf befindlichen Inventar und zahlte dafür ſeinem Bruder 4300 Taler heraus. Von dieſer Summe wurden 300 Taler ſofort bar gezahlt, 2000 Taler ſollten mit ſechs vom Hundert verzinslich im Gute verbleiben und 2000 Taler auf die Schulden Gottfried Wiegands angerechnet werden, die Adam ſelbſtſchuldneriſch übernahm[804]). Dieſer

[801]) Geh. St. Arch. R 78 II H 19.
[802]) ebenda R 78, 154 Fol. 168 f.
[803]) ebenda R 78, 182 II Fol. 22 und 95.
[804]) ebenda R 78 II H 19.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [472] - 438

Vertrag bezog sich aber nur auf die im Brandenburgischen belegenen Güter. Busendorf und Kanin blieben vorläufig noch gemeinschaftlich, bis Gottfried Wiegand im Jahre 1702 auch seinen Anteil an diesen Gütern für den Preis von 500 Taler an Adam abtrat[805]).

Einer wichtigen Erwerbung Adams muß noch gedacht werden, die zugleich davon Zeugnis ablegt, daß er im Laufe der Jahre durch gute und sparsame Wirtschaft einen gewissen Wohlstand erlangt haben muß. Dies war der Ankauf des Gutes Etzin im Havellande, zwischen Nauen und Ketzin. Dieses Gut stand zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Besitze der Familie von Diericke. Im Jahre 1720 schloß Kuno Christof Siegmund von Diericke mit Johann Friedrich von Grote auf Neuhof einen Vertrag, durch den er ihm das Gut für 4200 Taler verkaufte. Es bestand damals aus einem freien Hof mit vier freien Hufen, nach Ausweis des Lehnbriefes vom 17. August 1714. Grote entzog sich jedoch der Erfüllung des Vertrages, worauf Diericke das Gut anderweitig zum Kaufe anbot und in Adam einen sehr erwünschten Abnehmer fand, der es durch den Kaufvertrag vom 28. Februar 1721 für den Preis von 3800 Taler erwarb. Adam hatte das Gut sehr wahrscheinlich mit Geldern seines freien Vermögens bezahlt, denn es gelang ihm, die Lehnseigenschaft des Gutes aufzuheben und es in freien Besitz zu verwandeln[806]).

Im Jahre 1715 war der derzeitige Inhaber des Erbschenkenamtes, Botho Friedrich von Hake auf Berge verstorben. Der nur um ein Jahr jüngere Adam war nun als Ältester des Hauses Berge nach dem Inhalt der Verleihungsurkunde sein berufener Nachfolger. Trotzdem erscheint in den uns vorliegenden urkundlichen Nachrichten nicht er, sondern sein um sieben Jahre jüngerer Vetter, der kurpfälzische Oberst Johann Wilhelm von Hake als der Träger dieses Amtes[807]). Auch nach dessen Tode im Jahre 1720 trat nicht Adam, sondern der noch weit jüngere Ernst Friedrich auf Ütz an seine Stelle. Adams Sohn, Botho Wilke, berichtet im Jahre 1737 an die Lehnskanzlei, sein Vater sei nie Erbschenk, sondern nur der älteste Gesamthänder gewesen, und bittet in einer Eingabe von demselben Jahre um Erlaß der Geldbuße für den Lehnsfehler, den seine Vorgänger im Erbschenkenamte, Ernst Friedrich und Johann Wilhelm von Hake, gemacht haben[808]). Man kann hieraus entnehmen, daß die Verleihung des Erbschenkenamtes an die beiden Vorgenannten zu Unrecht geschehen war, aber nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte.

[805]) Sächsische Lehnsakten beim Kammergericht.

[806]) Lehnsakten beim Kammergericht, Havelländische Registratur von 1718 ff. S. 1835 f.

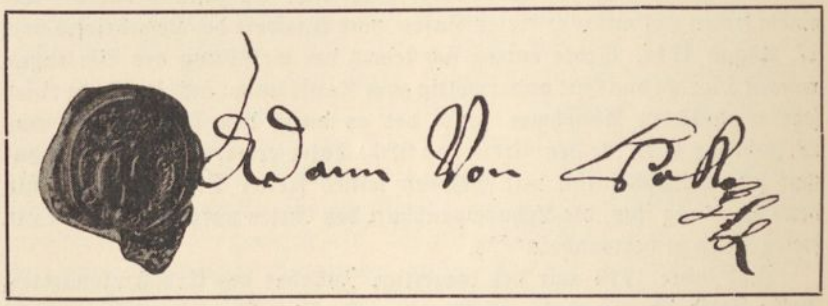
[807]) Geh. St. Arch. R 78, 199 Fol. 507 ff.

[808]) Erbschenkenamtsakten im kgl. Hausarchiv.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [473] - 439

Adam war mit Susanne Marie von Schladen, der Tochter Wilke Albrechts von Schladen aus Staßfurt und der Susanne Marie von Pürschen vermählt[809]). Die Eheschließung fand in Staßfurt am 12. Februar 1688 statt[810]). Neun Kinder, und zwar drei Söhne und sechs Töchter, entspragen seinem Ehebunde, nämlich: Botho Wilke (Nr. 13), Gottfried Wiegand (Nr. 14), Marie Sabine (Nr. 15), Helene (Nr. 16), Eva Katharina (Nr. 17), Friedrich Wilhelm (Nr. 18), Johanna Eberhardine (Nr. 19), Luise Charlotte (Nr. 20) und Susanne Marie (Nr. 21).

Adam starb in Groß Kreutz am 14. April 1725. Seine Gattin überlebte ihn noch fast volle fünfundzwanzig Jahre. Sie schied aus der Welt am 16. Januar 1750. Beide Ehegatten liegen in Groß Kreutz begraben.



7. Hans Ernst. Sechster Sohn Botho Gottfrieds (Nr. 1) und Bruder des Vorigen. Er wurde am 12. September 1660 ebenfalls in Zolchow geboren. Seine Taufpaten waren Hans Friedrich von Hake auf Bornim, Johann Grabow, Pfarrer zu Belitz, Eva Katharina von Hake und die „Frau Pfarrin" Maria Groß in Groß Kreutz. Er trat in das kursächsische Heer ein und stand im Jahre 1687 mit einem sächsischen Hilfskorps im Dienste der Republik Venedig gegen die Türken in Dalmatien im Felde. Von einer tödlichen Kugel getroffen fand er dort, fern von der Heimat, ein einsames Soldatengrab[811]).

8. Gottfried Wiegand I. Siebenter Sohn Botho Gottfrieds (Nr. 1) und Bruder des Vorigen. Er war der erste von den Geschwistern, der auf dem väterlichen Gute Groß Kreutz geboren wurde. Hier erblickte er am 9. März 1662 das Licht der Welt. Bei seiner Taufe standen ihm die Pfarrer Daniel Mehrmann zu Derbitz und Christian Schmidt aus Deetz, Otto Friedrich von Kahlenberg, Gottlieb Hedwig von Hake, Ehrenreich Adolfs von

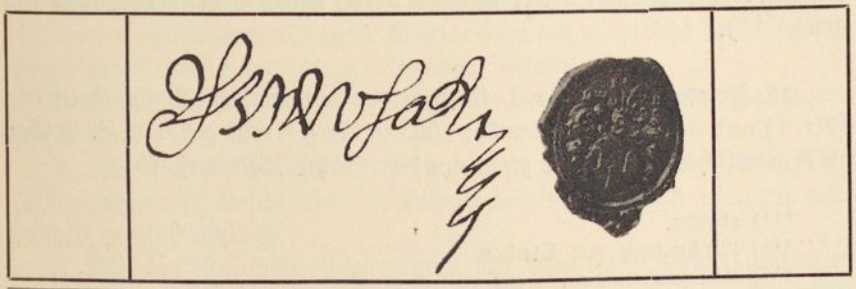
[809]) König, Genealogische Sammlung.
[810]) Kirchenarchiv Staßfurt.
[811]) Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [474] - 440

Kahlenberg Gattin, sowie Jungfrau Anna Elisabeth von Rochow als Paten zur Seite. Nach dem Tode seiner Mutter kam er als Page an den Hof des Kurfürsten von Brandenburg. Von hier aus trat er um das Jahr 1684 als Kornet beim Reiterregiment Kurprinz ein. Hier war er im Jahre 1690 Leutnant und erhielt zu seiner Ausrüstung von seinem Bruder aus den gemeinschaftlichen Gütern die Summe von 100 Taler ausgezahlt (siehe oben). Am 1. Januar 1696 rückte er zum Rittmeister auf und wird noch im Jahre 1705 als ältester Rittmeister in den Listen des Regiments Kurprinz geführt. Am 13. Mai desselben Jahres bekam er daselbst eine Kompagnie[812]).

In vielen Schlachten der damaligen Feldzüge, in denen brandenburgische Truppen kämpften, konnte er seine Tapferkeit bewähren. 1692 stand er gegen die Franzosen in Gent im Felde, 1699 machte er unter dem Kommando des Obersten du Rosey den französischen Krieg in Brabant mit. Der Spanische Erbfolgekrieg führte ihn mit seinem Regiment von Neuem gegen den Feind. Nachdem er am 8. März 1710 zum Major befördert worden war, warf ihn bald darauf eine tückische Krankheit, die ihn im Lager von Bouchain befiel, auf das Krankenlager und machte daselbst am 9. November 1711 seinem Leben ein Ende[813]).

Über seine väterlichen Güter hatte er sich, wie bereits oben erwähnt, mit seinem Bruder Adam auseinandergesetzt, wobei er diesem gegen eine Abfindung von 4300 Taler seinen Anteil an denselben abtrat. Am 6. Januar 1706 hatte sich Gottfried Wiegand mit Armgard Luise von Rochow vermählt. Sie war die Tochter Hans Ernsts von Rochow auf Plessow und der Luise von Hake aus dem Hause Berge, und seine richtige Base, da sie die Enkelin von Hans von Rochow, seinem eigenen mütterlichen Großvater war. Seine Gattin folgte ihm nach Wesel, wo sich zu jener Zeit das Standquartier seines Regiments befand. Hier wurden auch seine beiden Söhne Gottfried Ludwig und Wiegand Gottfried geboren, letzterer wenige Tage



[812]) Geh. Kriegskanzlei.
[813]) Geh. St. Arch. R 78 II H 19.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [475] - 441

nach dem Tode des Vaters[814]). Seine Witwe zog später nach Stechow im Havellande, wo sie noch 1739 als Pate bei einer Tochter des dortigen Pfarrers erwähnt wird. Sie starb dortselbst im Oktober 1742 und wurde in dem dortigen Erbbegräbnis der Familie von Stechow beigesetzt[815]).

9. Justus Wilhelm. Er wurde als achter Sohn Botho Gottfrieds in der achten Woche vor Ostern 1663 in Groß Kreutz geboren und ist schon in ganz jungen Jahren wieder verstorben.

10. Ursula Elisabeth. Sie war die einzige Tochter Botho Gottfrieds (Nr. 1) und wurde in Brandenburg am 17. März 1664 geboren. Als ihre Paten werden genannt: Der Stadtrichter Buchholz in Brandenburg, die Domherren von Jöhren[816]) und von Hünicke, ihr Oheim Rochow aus Stülpe, Herr Weitzke, ihre Großmutter Rochow aus Zolchow, Frau von Schierstedt aus Görtzke, Frau Oberst von Hake aus Berge, die Domherrin von Bünau, die „alte Schulenburgen" und die Frau Superintendent Wismar aus Brandenburg. Nach dem Tode ihrer Mutter, die sie schon mit vierzehn Jahren verlor, — der Vater war schon zehn Jahre früher gestorben — nahm sich ihre Großmutter ihrer Erziehung an. Auf deren Betreiben kam dann auch der Erbvergleich mit ihren Brüdern zustande, in dem ihr ein Heiratsgut von 1000 Taler ausgesetzt wurde (siehe oben). Im Alter von siebzehn Jahren und zwar im Jahre 1681 vermählte sie sich mit dem Hauptmann Christof Friedrich von Panschmann, der auf Osteroda im Kreise Schweinitz, Redlin, Jagsel und Neukirch angesessen war[817]). Dieser starb bereits im Jahre 1684 und hinterließ sie als zwanzigjährige Witwe mit drei Töchtern, von denen die jüngste kurz nach dem Tode des Vaters das Licht der Welt erblickte. Zwei Jahre später heiratete sie in zweiter Ehe Wolf Heinrich von Leipzig auf Wiepersdorf und Meinsdorf; die Ehestiftung zwischen ihnen wurde am 5. Juni 1687 errichtet und in derselben ein Ehegeld von 1500 Taler und ein gleich hohes Gegenvermächtnis festgesetzt[818]).

11. Friedrich Wilhelm I. Er war der neunte Sohn Botho Gottfrieds (Nr. 1) und ist am 30. September 1665 in Groß Kreutz geboren. Er ist schon in jugendlichem Alter und zwar vor dem Jahre 1678 verstorben.

---

[814]) ebenda.
[815]) Kirchenbuch von Stechow.
[816]) wahrscheinlich von Gohr.
[817]) Geh. St. Arch. R 78 II H 10 und L 26.
[818]) ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [476] - 442

12. Dietrich Botho. Zehnter und jüngster Sohn Botho Gottfrieds, geboren in Groß Kreutz im August 1667. Er starb bereits am 17. Mai 1685 als achtzehnjähriger Jüngling und zwar in Osteroda, dem Gute seines verstorbenen Schwagers von Panschmann, wo er wahrscheinlich zum Besuche bei seiner Schwester weilte.

13. Botho Wilke. Mit ihm beginnt die Reihe der neun Kinder Adams VIII. und der Susanne Marie von Schladen, deren ältester Sohn er war. Er wurde in Groß Kreutz am 19. Juni 1689 geboren und am 30. Juni daselbst getauft. Seine erste Erziehung erhielt er im elterlichen Hause und kam im Jahre 1705, also mit sechzehn Jahren, auf die Ritterakademie nach Brandenburg, wo er seine Schulbildung vollendete. 1707 oder 1708 trat er als Junker beim Regiment zu Fuß Anhalt Zerbst ein und erhielt dort am 4. April 1709 sein Fähnrichspatent. Als solcher machte er mit dem Regiment noch den letzten Teil des Spanischen Erbfolgekrieges mit, in dessen Verlauf dasselbe an der Schlacht von Malplaquet und an den Belagerungen von Mons, Douay, Béthune, St. Venant, Aire, Bouchain und le Quesnoy beteiligt war.

Am 10. August 1713 wurde Botho Sekondeleutnant und machte als solcher im Kriege gegen Schweden die Belagerung und Einnahme von Stralsund mit. 1716 wurde er zum Premierleutnant und am 17. August 1722 zum Kapitän befördert. Nach der Rückkehr aus dem Kriege erhielt das Regiment zunächst Marienwerder als Standort, von 1716 ab das neu erworbene Stettin. Botho blieb noch bis zum Jahre 1735 als Kapitän und Kompagniechef beim Regiment und erbat alsdann wegen Lähmung seiner rechten Hüfte seinen Abschied, der ihm unterm 14. Juli 1735 in Gnaden bewilligt wurde[819]).

Wie schon erwähnt, hatte Botho noch zwei Brüder und sechs Schwestern, von denen jedoch eine Schwester jung verstorben war. Nach dem Tode des Vaters schlossen die acht überlebenden Geschwister am 20. Dezember 1725 untereinander und mit ihrer Mutter über die väterliche Hinterlassenschaft einen Erbteilungsvertrag folgenden Inhalts:

1. Die Lehngüter blieben vorläufig im gemeinschaftlichen Besitze der drei Brüder.

2. Der Mutter wurden an Dotal- und Paraphernalgeldern 6000 Taler ausgemacht, welche aber im Lehn stehen blieben und mit fünf vom Hundert verzinst wurden.

3. Jede der fünf Schwestern erhielt aus dem Lehn 1800 Taler, aus dem Allod 1700 Taler, zusammen 3500 Taler, mithin alle fünf zusammen

[819]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [477] - 443

17 500 Taler. Hiervon wurden 15 000 Taler sofort bar ausgezahlt, so daß noch 2500 Taler in den Lehngütern stehen blieben.

Der gemeinschaftliche Besitz der drei Brüder an den vom Vater ererbten Lehngütern dauerte bis zum Jahre 1738. Botho Wilke und Gottfried Wiegand dienten als Offiziere im Heere, Friedrich Wilhelm war infolge eines ihm zugestoßenen Unfalls unfähig, seine Angelegenheiten selbst zu verwalten. Man muß daher annehmen, daß die Güter während dieser Zeit (1725 bis 1738) verpachtet waren, oder von der Mutter verwaltet wurden. Nachdem nun in den Jahren 1735 bis 1737 die beiden ältesten Brüder ihren Abschied genommen hatten, um sich der Verwaltung der Güter zu widmen, wurde es nötig, den bisher gemeinschaftlichen Besitz zu teilen. Dies geschah durch den Vertrag vom 2. Juni 1738. Als Teilungsmasse kamen in Betracht:

1. In der Mark Brandenburg:
   a) Das Stammhaus Groß Kreutz;
   b) Der Anteil von Bliesendorf;
   c) Der sogenannte Mittelbusch und die Pächte von Götz;
   d) Hackenhausen;
   e) Möllendorf;
   f) Die Hackenheide.
2. In Kursachsen:
   a) Das Dorf Busendorf;
   b) Halb Kanin samt der wüsten Dorfmark Heinsdorf und den übrigen Zubehörstücken.

Diese Güter wurden in zwei Kavels geteilt, der dritte Teil aber in Geld berechnet. Auf die erste Kavel fiel: Das Stammhaus Groß Kreutz, der Anteil von Bliesendorf, der sogenannte Mittelbusch und die Pächte von Götz. Auf die zweite Kavel: Busendorf, halb Kanin samt Heinsdorf und Zubehör, Hackenhausen, Möllendorf und ein Wispel achtzehn Scheffel Gerste von dem Besitzer von Groß Kreutz. Die Heide blieb beiden Teilen gemeinschaftlich. Die dritte Kavel bestand in 10 600 Taler zu einem Lehnstamme in barem Gelde. Bezüglich der Verteilung einigten sich die Brüder und der Vormund des geisteskranken Bruders dahin, daß Botho Wilke als der älteste die erste, Gottfried Wiegand die zweite und der jüngste, geisteskranke Friedrich Wilhelm die Geldkavel erhielt. Sein Lehnstamm blieb auf den Gütern stehen und wurde ihm von den Inhabern derselben zu gleichen Teilen mit fünf vom Hundert verzinst. Desgleichen behielten die Brüder wie üblich an ihren Teilen gegenseitig die gesamte Hand.

Als erster der Brüder verstarb Gottfried Wiegand ohne Hinterlassung von Kindern. Seine Güter fielen an seine beiden Brüder. Diese haben die

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [478] - 444

Güter anscheinend in gemeinschaftlichem Besitz gehabt, da ein Teilungsvertrag darüber nicht vorliegt. Wir finden den jüngsten Bruder Friedrich Wilhelm nach seiner Genesung mit der Verwaltung von Hackenhausen, Busendorf und Kanin beschäftigt, während Möllendorf wahrscheinlich von Botho verwaltet und genutzt wurde.

Über das Gut Etzin, welches der Vater noch wenige Jahre vor seinem Tode aus seinem freien Vermögen erworben hatte, fand ebenfalls im Jahre 1725 eine Erbteilung zwischen den acht Geschwistern statt. In dieser wurde das Gut Botho und seinem Bruder Gottfried Wiegand für 4000 Taler dergestalt zugeschlagen, daß sie ihren Miterben davon jährlich die auf sie entfallenden Zinsen abtragen sollten. Im Jahre 1728 übernahm Botho das Gut allein, doch unter der in dem Vertrage mit seinem Bruder festgesetzten Bedingung, daß, sofern er dasselbe für mehr als 4000 Taler verkaufen würde, er den Überschuß mit seinem Bruder teilen müsse. Auch diese Beschränkung wurde später und zwar durch Vertrag vom 7. März 1738 gegen eine einmalige Zahlung von 600 Taler aufgehoben; womit der Oberstleutnant Gottfried Wiegand sich bezüglich aller Ansprüche für abgefunden erklärte und Botho das freie Verfügungsrecht über das Gut erhielt.

Bis 1745 blieb Botho Eigentümer von Etzin. Am 22. Mai 1745 verkaufte er es an Andreas Wulff, Krüger in Päwesin, für 3500 Taler Kaufsumme und einem beständigen jährlichen Grundzins von 80 Taler. In dem hierüber aufgerichteten Erbzinsvertrag befindet sich eine sehr bemerkenswerte Bestimmung, durch die gewissermaßen eine Art von Lehnsverhältnis im Kleinen geschaffen wurde. Es war nämlich darin festgesetzt, daß, sooft ein Todesfall des Besitzers, sowohl des herrschenden als auch des dienenden Grundstücks vorfalle, der Besitzer des letzteren sich allemal bei dem Inhaber des herrschenden Grundstücks oder bei demjenigen, der nach der Bestimmung des Verkäufers den Grundzins zu erheben haben wird, melde und zur Anerkennung der Oberherrschaft einen Speziestaler erlege[820]).

Mit dem Erbschenkenamt der Kurmark wurde Botho am 10. März 1738 belehnt, nachdem der derzeitige Senior und Inhaber des Amtes, Ernst Friedrich auf Ütz, verstorben war[821]).

Am 6. August 1727 hatte sich Botho in Groß Kreutz mit Agnes Sophie von Roth, verwitweten von Ribbeck[822]), der Tochter Hans Jacobs von

[820]) Lehnsakten des Kammergerichts, Havelländische Registratur.

[821]) Lehnsschein im Gutsarchiv von Groß Kreutz. Über die Zulassung des Hauses Ütz zum Erbschenkenamt vgl. oben bei Adam VIII. und weiter unten bei Ernst Friedrich.

[822]) Kirchenbuch Groß Kreutz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [479] - 445

Roth auf Kökte in der Altmark und der Anna Agnes von Brunn aus dem Hause Lenzke vermählt. Sie schenkte ihm in neunundzwanzigjähriger Ehe acht Kinder und zwar drei Söhne und fünf Töchter. Ihre Namen sind: Christian August (Nr. 24), Hans Adam (Nr. 25), Marie Agnes Sophie (Nr. 26), Karl Botho Gottfried (Nr. 27), Eleonore Luise (Nr. 28), Wilhelmine Sophie Charlotte (Nr. 29), Katharine Friederike (Nr. 30) und Marie Jacobine (Nr. 31).

Botho hat viel für die Verbesserung und Verschönerung von Groß Kreutz getan. Das noch jetzt als Wohnhaus dienende vornehme alte Herrenhaus ist von ihm gebaut. In der Kirche befindet sich ein großer silberner Abendmahlskelch, welcher von ihm gestiftet ist und seinen und seiner Gattin Namen und Wappen trägt.

Am 30. Dezember 1758 starb Botho in Groß Kreutz und wurde in der dortigen Kirche beigesetzt. Seine Gattin war ihm bereits am 28. Januar 1756 im Tode vorangegangen.

14. Gottfried Wiegand II. Zweiter Sohn Adams VIII. (Nr. 6) und Bruder des Vorigen. Er wurde in Groß Kreutz im Jahre 1690 geboren und am 9. Mai desselben Jahres dort getauft. Er erwählte wie sein Bruder die Kriegslaufbahn als Beruf und trat schon mit vierzehn Jahren bei dem englisch-hannoverschen Dragonerregiment Schulenburg ein, wo er einige Jahre später Leutnant wurde. Im April 1717 erließ der König von Preußen den Befehl zur Errichtung eines Dragonerregiments zu acht Kompagnien an den Oberst Achaz von der Schulenburg. Die von diesem daraufhin vorgeschlagenen Offiziere wurden vom König bestätigt. Unter ihnen befand sich als ältester Leutnant Gottfried Wiegand, der aus englisch-hannoverschen Diensten übernommen wurde. Das Regiment wurde teils aus Abgaben von Mannschaften der bereits bestehenden Reiterregimenter, teils aus Neuwerbungen gebildet. Am 1. Juni 1717 sollten die abgegebenen Mannschaften in Halberstadt eintreffen. Nach beendeter Musterung bezogen die Kompagnien Quartiere auf dem Lande. Gottfried Wiegand erhielt das Kommando über die Leibkompagnie A und kam mit derselben nach Schwanebeck, einem kleinen Städtchen unweit Halberstadt. Im nächsten Jahre rückte das Regiment in die Mark ein und bezog Quartiere in der Gegend von Kyritz und Ruppin. Bald darauf wurde es um zwei Kompagnien vermehrt, und Gottfried Wiegand, der am 26. August 1718 zum Stabskapitän ernannt war, erhielt die Kompagnie K, welche zur einen Hälfte nach Kyritz, zur anderen nach Wusterhausen gelegt wurde.

Am 1. Juli 1721 bezog das Regiment abermals neue Standquartiere, zum Teil in dem durch den Stockholmer Frieden an Preußen abgetretenen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [480] - 446

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



Herrenhaus in Groß-Kreutz, erbaut von Botho Wilke von Hake.

Signatur: 60/246:2, [481] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [482] - -

Landstrich zwischen Oder und Peene. Gottfried Wiegands Kompagnie kam nach Treptow an der Tollense, der Stab nach Pasewalk. Am 29. Mai 1733 wurde Gottfried Wiegand zum Major befördert. Das Regiment hieß seit dem Jahre 1731 nach seinem neuen Chef „Bayreuth Dragoner". Am 31. Juli 1737 erhielt er bei der Besichtigung den erbetenen Abschied unter Beförderung zum Oberstleutnant. Sein vom König selbst vollzogenes Abschiedspatent hatte folgenden Wortlaut:

Dimission vor den Major vom Bayreuthschen Regiment Dragoner Gottfried Wiegand von Haacke:

Nachdem bei Seiner Königlichen Majestät in Preußen Unserm allergnädigsten Könige und Herren der Major vom Bayreuthschen Regiment Dragoner, Gottfried Wiegand von Haacke allerunterthänigst Ansuchung gethan, Sie wollten allergnädigst geruhen, ihme die Dimission aus dero Krieges-Diensten in Gnaden zu ertheilen, Allerhöchst dieselben auch solchem Gesuch stattgegeben; Als ertheilen Sie ihm hiermit und in Kraft dieses den erbetenen Abschied, Attestieren und bezeugen auch darneben in Gnaden, daß jetztgedachter Major von Haacke die gantze Zeit seiner obgehabten Kriegs-Dienste und bei allen darin fürgefallenen Kriegs-Begebenheiten rühmliche Proben von seiner Tapferkeit, Experientz und kluger Conduite dargeleget habe, so daß Allerhöchst Dieselben daran ein beständiges Vergnügen allezeit gehabt und daher desselben Persohn nicht nur Jedermänniglich nach Standes erfordern hierdurch bestens rekommandieren, sondern ihm auch mit Gnaden wohl zugethan bleiben.

Des zu Uhrkundt haben Seine königliche Majestät diese Dimission Eigenhändig unterschrieben und mit dero Insiegel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben

Berlin den 31. July 1737 Friedrich Wilhelm.

Bald nach seiner Verabschiedung erfolgte die Teilung der väterlichen Güter zwischen ihm und seinen Brüdern, wobei Gottfried Wiegand, wie wir oben gesehen haben, die Güter Busendorf, halb Kanin mit Heinsdorf, Hackenhausen, Möllendorf und den halben Anteil an der Hackenheide erhielt.

Gottfried Wiegands Gattin Sophie Charlotte entstammte der Familie von Holtzendorff[823]). Sie war die Tochter Hans Altwigs von Holtzendorff auf Dargestorf und der Cornelia Oelgard von Ahlefeld[824]). Er starb als erster der drei Brüder in Friedland in Mecklenburg am 7. März 1742[825]) ohne Hinterlassung von Kindern. Seine Güter fielen an seine beiden ihn überlebenden Brüder.

---

[823]) Eilers, Belziger Chronik.
[824]) von Holtzendorffsche Familienchronik.
[825]) Kirchenbuch Friedland.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [483] - 447

15. Marie Sabine. Sie war die älteste Tochter Adams VIII. (Nr. 6) und ist in Groß Kreutz im Jahre 1691 geboren und am 30. Dezember desselben Jahres dort getauft. Am 2. Oktober 1726 vermählte sie sich in Groß Kreutz mit Hans Hartwig von Maltitz auf Staßfurt[826]).

16. Helene. Tochter Adams VIII. (Nr. 6), geboren in Groß Kreutz im Jahre 1693 und am 17. Februar daselbst getauft. Sie war bei dem Teilungsvertrag vom Jahre 1725 noch unvermählt. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

17. Eva Katharina. Dritte Tochter Adams VIII. (Nr. 6)[827]), ist um das Jahr 1695 geboren und schon als Kind und zwar im August 1707 in Groß Kreutz wieder verstorben[828]).

18. Friedrich Wilhelm II. Dritter Sohn Adams VIII. (Nr. 6) und Bruder der Vorigen. Er ist Ende November 1697 in Groß Kreutz geboren und am 3. Dezember daselbst getauft. Seine Schulbildung erhielt er auf der Ritterakademie in Brandenburg, die er im Jahre 1714 verließ. Den Überlieferungen seiner Familie folgend, trat er in das preußische Heer und zwar beim Infanterieregiment Anhalt Zerbst ein, bei welchem schon sein ältester Bruder Botho Wilke stand. Hier wurde er am 11. Januar 1718 Fähnrich und am 10. April 1720 Sekondeleutnant. Als solcher hatte er das Unglück, daß er gelegentlich der Werbung von Mannschaften in einem Streite einen so heftigen Schlag auf den Kopf bekam, daß er dadurch seinen Verstand verlor und blödsinnig wurde. Er mußte seinen Abschied nehmen und lebte seitdem in Preußen in der Einsamkeit. Zur Vertretung seiner Rechte, insbesondere an seinen Lehnsanteilen, wurde ihm als Kurator Ludwig von Oppen auf Fredersdorf bestellt. Seine geistige Umnachtung scheint jedoch in späteren Jahren gewichen zu sein. Aus dem Jahre 1747 findet sich noch eine Bescheinigung seiner Mutter Susanne Marie geborene von Schladen, daß sich sein Zustand noch nicht gebessert habe, jedoch hat er im Jahre 1760, nach dem Tode seines Bruders Botho Wilke, selbst eine Vollmacht für den Advokaten Dr. Reinhold in Dresden ausgestellt, für ihn wegen des Empfanges der gesamten Hand an Busendorf und Kanin um Indult zu bitten. Auch bescheinigt im Jahre 1760 unterm 14. April der Gerichtshalter von Busendorf und Kanin, daß er

826) Kirchenbuch Groß Kreutz.

827) Eilers, Belziger Chronik.

828) Das Kirchenbuch von Groß Kreutz enthält keine Eintragung ihrer Geburt oder Taufe, wohl aber die ihres Todes. Es heißt daselbst unterm 5. August 1707: „Eva von Hake ist ohne alle Ceremonie begraben."

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [484] - 448

seinen Anteil an diesen Gütern, der ihm nach dem Tode seines Bruders Gottfried Wiegand zugefallen war, seit dem Jahre 1752 selbst verwalte und nicht weit davon in Hackenhausen sich aufhalte, daselbst in der Stille und unverheiratet lebe und sich schon in hohem Alter befinde. Er starb bald darauf in Buschow am 26. März 1762. Seine Lehnsanteile vererbten sich auf die beiden Söhne seines verstorbenen Bruders Botho Wilke. In der brüderlichen Erbteilung vom 2. Juni 1738 hatte er die Geldkavel erhalten.

19. Johanna Eberhardine. Vierte Tochter Adams VIII. (Nr. 6) und Schwester des Vorigen, geboren in Groß Kreutz im Jahre 1700 und am 18. Oktober dort getauft. Ihren Rufnamen Eberhardine erhielt sie nach einer ihrer Paten, Eberhardine von Hünicke[829]). Sie vermählte sich in Groß Kreutz am 8. Juli 1717, also noch mit sechzehn Jahren mit dem polnisch-sächsischen Kapitän Ludolf Ehrenreich von Rochow auf Jeserig und Trechwitz und wurde Mutter von zwölf Kindern, und zwar neun Söhnen und drei Töchtern.

20. Luise Charlotte. Schwester der Vorigen, geboren in Groß Kreutz im Jahre 1704[831]). Am 1. Dezember 1727 vermählte sie sich in Staßfurt mit ihrem Vetter, Vollrad Rudolf von Schladen, dem sie sechs Söhne und zwei Töchter gebar.

21. Susanne Marie, die jüngste der Töchter Adams VIII. (Nr. 6), ist im Jahre 1707 in Groß Kreutz geboren und am 7. März daselbst getauft. Sie vermählte sich in Staßfurt am 26. November 1730 mit ihrem Vetter Johann Gottlob von Schladen, starb aber schon sechs Jahre später, nachdem sie Mutter von fünf Kindern, zwei Söhnen und drei Töchtern, geworden war. Sie ist am 13. Januar 1736 in dem von Schladenschen Erbbegräbnis in Staßfurt beigesetzt.

22. Gottfried Ludwig. Der Oberstwachtmeister Gottfried Wiegand I. hatte aus seiner Ehe mit Armgard Luise von Rochow zwei Söhne hinterlassen, deren ältester, Gottfried Ludwig, am 23. Mai 1709 in Wesel geboren wurde, während sein Vater in Brabant gegen die Franzosen im Felde stand. In dem Gebetbuch seines Vaters findet sich die Eintragung

[829]) Kirchenbuch Groß Kreutz.

[831]) Der in Eilers „Belziger Chronik" angegebene Geburtstag, 4. Mai 1704, ist wahrscheinlich der Tag ihrer Taufe. Im Kirchenbuch Groß Kreutz findet sich dieselbe nicht eingetragen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [485] - 449

der Geburt seines Sohnes, sowie die Namen seiner Paten[832]). Dies waren Frau Generalleutnant von Natzmer, vertreten durch Frau Rittmeister du Feyen, Oberst Johann Wilhelm von Hake[833]), vertreten durch Major Merkatz, Ludwig von Oppen, Domherr zu Brandenburg, vertreten durch den Pastor Ruhnert in Wesel, und Frau Hauptmann von Puttkamer.

Seine Schulbildung genoß er auf der Ritterakademie Brandenburg, die er im Jahre 1726 verließ. Über die erste Hälfte seines Lebens ist wenig bekannt. In einer Eingabe vom 29. Januar 1726, in welcher seine Mutter um Aufschub der zu leistenden Lehnspflicht für ihre Söhne bittet, teilt sie mit, daß ihr ältester Sohn Gottfried Ludwig sich in Preußen aufhalte; es ist sehr wahrscheinlich, daß er daselbst, wie später auch sein jüngerer Bruder, als Soldat bei einem preußischen Regiment stand, doch fehlen hierüber nähere Nachrichten. Erst das Jahr 1743 gibt uns wieder von ihm Kunde. In diesem Jahre schloß er mit Joachim Friedrich von Stechow einen Kaufvertrag, durch den er dessen Anteil an dem Rittergut Stechow für den Preis von 9500 Taler erwarb. Wenige Monate darauf, am 10. Oktober 1743, heiratete er die Schwester Joachim von Stechows, Hippolyta Luise von Stechow, und nahm nun seinen dauernden Wohnsitz in Stechow, wo ihm auch seine drei ältesten Kinder Charlotte Luise (Nr. 32), Wiegand Ludwig (Nr. 33) und Katharina Elisabeth Sophie (Nr. 34) geboren wurden. Später kam noch ein Sohn Christof Friedrich (Nr. 35) und eine Tochter Henriette Karoline (Nr. 36) hinzu, die in Selbelang das Licht der Welt erblickten. Dieses Gut Selbelang oder wenigstens einen Teil desselben, den sogenannten Stechowschen Anteil, hatte Gottfried Ludwig ebenfalls in seinen Besitz gebracht. Das Gut zerfiel damals in zwei Anteile, den Errlebenschen und den Stechowschen. Besitzer des letzteren war Anfang des 18. Jahrhunderts Joachim Friedrich von Stechow. Nach seinem am 30. November 1724 erfolgten Tode folgten im Lehn seine beiden Söhne Joachim Friedrich und Christof Friedrich. Seine hinterbliebene Witwe war Charlotte Luise, geborene von Hake. Außerdem hinterließ er eine Tochter, nämlich jene Hippolyta Luise, geboren 1712, mit der sich Gottfried Ludwig vermählt hatte. Von den obengenannten beiden Brüdern von Stechow starb Christof Friedrich 1741 im Schlesischen Feldzuge, Joachim Friedrich 1744, beide ohne Hinterlassung von Nachkommenschaft. Nach einem Erbvertrage vom Jahre 1713 zwischen Joachim Friedrich von Stechow dem Älteren und Jacob Friedrich von Schierstedt auf Scherben sollte beim Aussterben der Familie von Stechow auf Selbelang der Anteil des Gutes auf die Nachkommenschaft

[832]) Begl. Abschr. i. Geh. St. A. R 78 II H 19.
[833]) Aus dem Hause Berge (Nr. 61).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [486] - 450

des von Schierstedt sich vererben. Von dieser Nachkommenschaft waren im Jahre 1744 vorhanden: der Major Joachim Friedrich von Schierstedt und die Söhne seines verstorbenen Bruders, Ludolf Gustav und Karl Achatz, Gebrüder von Schierstedt. Da jedoch die Ansprüche der Schwester der beiden letzten Lehnbesitzer, Hippolyta Luise, an die väterliche Hinterlassenschaft noch nicht befriedigt waren, vielmehr derselben das Gut hierfür verhaftet war, ergriff Gottfried Ludwig, als deren Gatte, um die Rechte seiner Ehefrau zu wahren, Besitz von dem Anteil Selbelang und wurde hierin auch bei einem sich daraus ergebenden Rechtsstreit durch Urteil des Kammergerichts geschützt.

Inzwischen hatten die drei Vettern von Schierstedt ihre Erbfolgerechte dem Besitzer des anderen Anteils von Selbelang, Christian Albrecht von Erxleben, abgetreten und es damit diesem überlassen, sich mit Gottfried Ludwig bzw. dessen Ehefrau über den Besitz von Selbelang auseinanderzusetzen. Am 4. März 1750 kam eine Einigung hierüber zustande. In dem an diesem Tage abgeschlossenen Vergleich trat der Herr von Erxleben Gottfried Ludwig seine Rechte an dem Stechowschen Anteil von Selbelang gegen Zahlung von 12 000 Taler ab, von denen 2500 Taler sofort bar, 9500 Taler am 16. Mai 1750 gezahlt werden sollten. Außerdem mußte sich Gottfried Ludwig verpflichten, ein Stück Land, welches der Pächter Jänicke bisher in Pacht hatte, mit bestellter Wintersaat und Düngung, sowie die Saumwiese und Rohrteiche nebst allen übrigen Grundstücken, „welche an des Hauptmanns Otto Siegmund von Erxleben auf Selbelang Lindholz zur rechten Hand angrenzen" erb- und eigentümlich abzutreten, so daß diese Grundstücke fernerhin zu dem Erxlebenschen Anteil von Selbelang gehören sollten. Dieser Vertrag wurde am 20. April 1750 vom Kammergericht bestätigt und Gottfried Ludwig als Eigentümer des Anteils Selbelang eingetragen[834]).

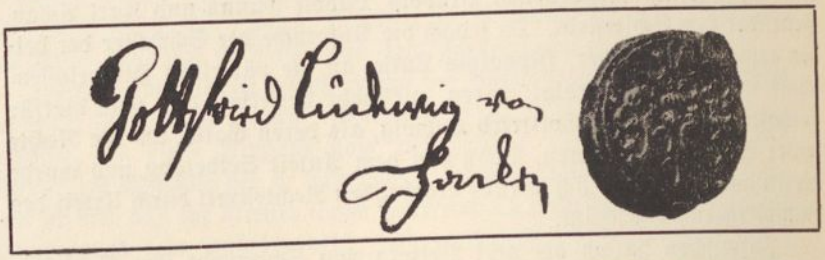
Seinen Anteil an Stechow muß er wohl bald wieder abgetreten haben; jedenfalls zog er nach dem Erwerb von Selbelang dorthin und übernahm die Verwaltung und Bewirtschaftung dieses Gutes.

Aus den letzten Jahrzehnten seines Lebens wissen wir von Gottfried Ludwig, daß er viel mit Krankheit zu kämpfen hatte. Am 19. Juni 1758 berichtet er, daß er seit zwölf Jahren an dem „malo hypochondriaco" leide[835]), ein Übel, das sich noch erheblich verschlimmerte, als er das Unglück hatte, seine Gattin am 21. Februar 1758 in Selbelang durch den Tod zu verlieren[836]). Er selbst erreichte ein Alter von zweiundsechzig

[834]) Lehnsakten des Kammergerichts. Havelländische Registratur v. 1718 ff.
[835]) Geh. St. A. R 22. 126.
[836]) Kirchenbuch Selbelang.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [487] - 451

Jahren und schied auf seinem Gute Selbelang am 30. April 1771 aus dem Leben[836]).



23. Wiegand Gottfried, der jüngere der beiden Söhne Gottfried Wiegands I. (Nr. 8) und Bruder des Vorigen. Er ist, wie sein Bruder in Wesel, am 15. September 1711, nur wenige Tage nach dem Tode seines Vaters, geboren. Nachdem er auf der Ritterakademie zu Brandenburg seine Schulbildung vollendet hatte, trat er in das Kürassierregiment von Waldow in Königsberg ein, wo er am 14. Mai 1729 Kornet wurde. Seine Beförderung zum Sekondeleutnant erfolgte am 5. August 1736. Er machte den ersten Schlesischen Krieg mit und fand in der Schlacht von Czaßlau am 17. Mai 1742 bei dem Kampf der österreichischen und preußischen Reitermassen, welcher die Schlacht eröffnete, den Heldentod. Er war unvermählt geblieben, hatte auch an den Groß Kreutzer Gütern nur noch das Recht der gesamten Hand gehabt.

24. Christian August. Er eröffnet als ältester Sohn Botho Wilkes (Nr. 13) und der Agnes Sophie von Roth die dritte Stammreihe des Hauses Groß Kreutz und zugleich die stattliche Anzahl von acht Geschwistern. Am 7. März 1728 in Stettin geboren, kam er im sechzehnten Jahre seines Alters auf die Ritterakademie nach Brandenburg. Zu Ostern 1747 sollte er die Universität Halle beziehen, doch starb er kurz vor Beendigung seiner Schulzeit am 10. Januar 1747. Seine Beisetzung erfolgte in Groß Kreutz am 16. desselben Monats.

25. Hans Adam II., Bruder des Vorigen, geboren in Stettin am 31. August 1729. Er war von Kindheit an blödsinnig und unfähig zur Führung seiner Geschäfte und lebte im elterlichen Hause. Bei der Erbauseinandersetzung zwischen ihm und seinen Geschwistern nach dem Tode des Vaters wurde für ihn ein Erbteil von 7000 Taler auf den Gütern eingetragen und ihm später der Ratmann August Christof Fincke in Potsdam zum Vormund bestellt. Er starb in Groß Kreutz am 11. April 1769

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [488] - 452

an der Blatterrose. Sein Lehnsanteil fiel an seinen Bruder Karl Botho Gottfried.

26. Marie Agnes Sophie, älteste Tochter Botho Wilkes (Nr. 13), geboren in Groß Kreutz am 29. Juni 1731 und schon als kleines Kind wieder verstorben.

27. Karl Botho Gottfried. Er war der zweite und jüngste Sohn Botho Wilkes (Nr. 13) und Bruder der Vorigen und ist in Küstrin am 21. April 1733 geboren. Seine erste Erziehung erhielt er im elterlichen Hause. Im Oktober 1746 kam er auf die Ritterakademie nach Brandenburg und bezog, nachdem er dort seine Schulbildung vollendet hatte, im Jahre 1751 die Universität Frankfurt. Der Tod seines Vaters rief ihn im Jahre darauf nach Groß Kreutz; da sein ältester Bruder schon elf Jahre zuvor gestorben, sein zweiter Bruder blödsinnig war, erwuchs dem dreiundzwanzigjährigen Botho die Verpflichtung, die Verwaltung des umfangreichen Güterbesitzes selbst in die Hand zu nehmen. Die drei den Vater überlebenden Schwestern waren bereits bei ihrer Verheiratung abgefunden; deshalb bestand der am 7. Februar 1759 geschlossene Erbteilungsvertrag in der Hauptsache darin, daß Botho die väterlichen Güter erhielt und seinem blödsinnigen Bruder Hans Adam eine Geldabfindung von 7000 Taler auf den Gütern eingetragen wurde.

Nachdem dann im Jahre 1762 Friedrich Wilhelm von Hake, der Bruder Botho Wilkes, verstorben war und seinen Anteil an den Gütern auf Botho, seinen Brudersohn, vererbt hatte, konnte letzterer sämtliche zur Herrschaft Groß Kreutz von alters her gehörige Güter wieder in seiner Hand vereinigen. Auch der letzte noch ausstehende Lehnsstamm von 7000 Taler fiel nach dem Tode seines blödsinnigen Bruders Hans Adam im Jahre 1769 wieder an ihn zurück. Ebenso ging auch das Erbschenkenamt der Kurmark nach dem Tode seines ältzer Vetters Klaus Ludwig auf ihn über, da sein älterer Bruder und seine beiden noch lebenden Vettern durch unheilbare Krankheit verhindert waren, das Amt zu versehen. Seine Belehnung als Erbschenk erfolgte am 16. Februar 1778[837]).

Am 1. Mai 1755 hatte sich Botho zu Ribbeck mit Johanna Sophie Elisabeth von Ribbeck vermählt. Sie war die Tochter Hans Georgs von Ribbeck und der Katharina Sybille von Roth, der Schwester seiner Mutter, somit also seine richtige Base. Laut den zwischen ihm und seiner Gattin aufgerichteten Ehepakten vom 1. Mai 1755 brachte sie ihrem Manne 4000 Taler Ehegeld und 3000 Taler Paraphernalien in die Ehe,

[837]) Königl. Hausarchiv, Erbschenkenamtsakten.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [489] - 453

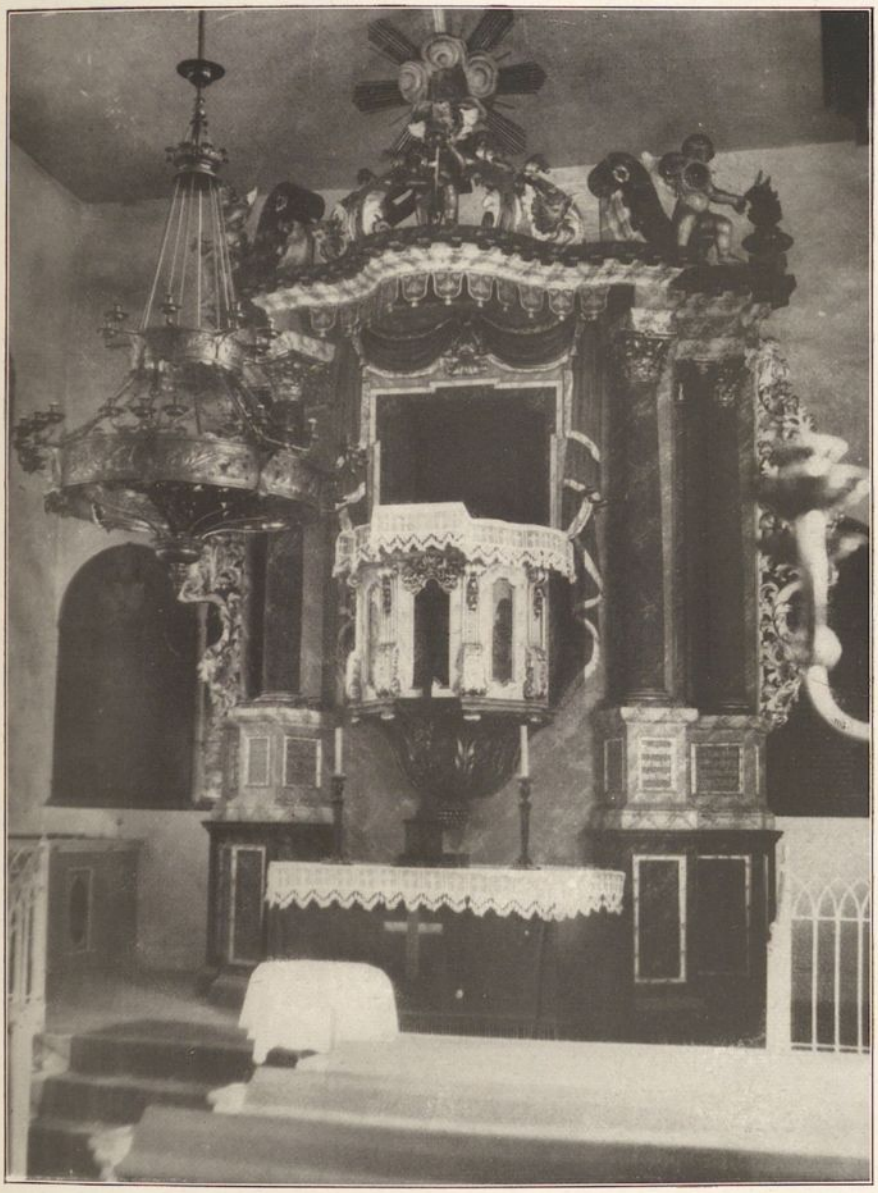
wogegen ihr 4000 Taler zum Gegenvermächtnis und 400 Taler zur Morgengabe ausgesetzt wurden, nebst den üblichen Bezügen für den Witwenfall[838]). Er erzeugte mit ihr sechs Kinder, Botho Georg Friedrich Wilhelm (Nr. 37), Karl Otto August (Nr. 38), Katharina Wilhelmine Sophie Karoline (Nr. 39), Friederike Wilhelmine Sophie (Nr. 40), Eleonore Amalie Friederike (Nr. 41) und Charlotte Wilhelmine Auguste Karoline (Nr. 42). Von diesen starben die fünf ältesten sämtlich als Kinder vor dem Jahre 1783 und nur die jüngste Tochter blieb den Eltern erhalten.

Botho war nun, nachdem er seine beiden Söhne hatte frühzeitig ins Grab sinken sehen, der einzige und letzte männliche Sproß des Hauses Groß Kreutz. Da auch das Stammhaus Berge gänzlich erloschen war, war die einst so stolze und zahlreiche rote Linie bis auf ihn und seinen Lehnsvetter in Ütz, Karl Ernst Wilhelm, zusammengeschmolzen. Da Letzterer gleichfalls keine männliche Nachkommenschaft besaß, so stand auch das Haus Ütz vor dem Erlöschen. Der Lehnsverband, welcher die Familie bisher zusammenhielt, war hierdurch überflüssig und zwecklos geworden, das Interesse der beiden Vettern ging vielmehr dahin, sich die freie Verfügung über ihre Güter von Todeswegen zu sichern. Aus diesem Grunde schlossen sie am 28. Dezember 1778 ein gerichtliches Abkommen, wonach der bestehende Lehnsverband aufgehoben und ihre Güter wechselseitig völlig freies Eigentum sein sollten. Da andere lehnsberechtigte Agnaten nicht mehr am Leben waren, erhielt dieses Abkommen die kammergerichtliche Bestätigung.

Diese Lehnsaufhebung konnte sich jedoch naturgemäß nur auf die preußischen bzw. brandenburgischen Lehngüter Bothos erstrecken. Während in Preußen durch die Aufhebung der Oberlehnsherrlichkeit des Königs der Lehnsverband zu einer unter der Aufsicht des Kammergerichts stehenden privatrechtlichen Einrichtung geworden war, die durch Familienschluß verändert oder ganz aufgehoben werden konnte, bestand in Sachsen noch das alte feudale Verhältnis des obersten Lehnsherrn zu seinen Vasallen wie in früheren Zeiten fort. Demzufolge bedurfte es zur Aufhebung der Lehnseigenschaft der sächsischen Anteile an Busendorf und Kanin eines unmittelbaren landes- und lehnsherrlichen Aktes. Dieser erfolgte auf den Antrag Bothos durch Kabinettsorder gegeben zu Dresden am 7. Januar 1784. In derselben wurde ausgesprochen, daß die Güter Busendorf und Kanin „gegen einen zum Amte Belzig zu entrichtenden Kanon von jährlich zehn Taler ihrer bisherigen Mannlehen-Art und Eigenschaft gänzlich entnommen und in pures Erbe dergestalt ver-

[838]) Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [490] - 454



Altar in der Kirche zu Groß-Kreutz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [491] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [492] - -

wandelt seien, daß sie mit allen Ein- und Zubehörungen fürohin und zu immerwährenden Zeiten für wahre Allodial- und Erbgüter geachtet werden".

Nachdem Botho noch den Schmerz erleben mußte, seine treue Lebensgefährtin am 8. November 1797 in Groß Kreutz durch den Tod zu verlieren, war er nun tatsächlich als Letzter seiner ganzen Familie übrig geblieben. Seine einzige Tochter lebte fern von ihm bei ihrem Mann in Demker in der Altmark und konnte, da sie selbst Mutter einer großen Kinderschar geworden war, ihren alten Vater nur selten besuchen. Vier Jahre gingen noch ins Land, bis der Vereinsamte endlich am 23. Juni 1801 in Groß Kreutz die müden Augen zur ewigen Ruhe schloß. Mit ihm erlosch ein Geschlecht, das namentlich in früheren Jahrhunderten dem Vaterlande viele tüchtige Männer gegeben hat. Nach der Art echter märkischer Edelleute suchten und fanden sie ihre Ehre und Befriedigung darin, die ererbte väterliche Scholle zu pflegen und zu verbessern und ihren Kurfürsten und Königen mit dem Schwerte zu dienen. Wer die jetzt blühenden und in hoher Kultur stehenden Güter und Dörfer unserer Mark durchwandert, der ahnt nicht, welche unendliche Fülle von Ausdauer und Tatkraft, von Selbstverleugnung und Entbehrung dazu gehört hat, diese Güter aus dem Schutt und den Trümmern des Dreißigjährigen Krieges zu neuem Leben wieder auferstehen zu lassen, zumal beim Fehlen aller baren Mittel und Betriebskräfte und bei einer das Zusammenhalten der Güter aufs äußerste erschwerenden Erbfolgeordnung. Diese Aufgaben in einer geradezu vorbildlichen Weise erfüllt zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des preußischen Adels, ein Verdienst, das den zahllosen Blutopfern, die er auf den Schlachtfeldern für Preußens Macht und Größe gebracht hat, gleichwertig an die Seite zu stellen ist. Auch die Haken zu Berge, Groß Kreutz und Ütz haben ihr redliches Teil zu dieser dem allgemeinen Wohle dienenden Arbeit beigetragen und sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

28. Eleonore Luise. Zweite Tochter Botho Wilkes (Nr. 13) und Schwester des Vorigen. Sie ist in Stettin am 24. Mai 1734 geboren und vermählte sich in Groß Kreutz am 27. Januar 1752 mit dem Hauptmann im Grenadierregiment von Quadt, Friedrich Wilhelm von Jeetze, Erbherrn auf Hohenwulsch in der Altmark, dem Sohn des bekannten Generalfeldmarschalls Joachim Christof von Jeetze[839]).

29. Wilhelmine Sophie Charlotte. Schwester der Vorigen, geboren

[839]) Pauli, Leben großer Helden, IX S. 147.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [493] - 455

in Groß Kreutz am 29. September 1735. Sie vermählte sich in Groß Kreutz am 10. Oktober 1753 mit dem damaligen Kapitän beim von Kahldenschen Grenadier-Bataillon Wilhelm Ernst von Buddenbrock und nach dessen Tode in zweiter Ehe mit dem General Friedrich Wilhelm Ernst von Gaudi, Gouverneur von Wesel, der am 13. Dezember 1788 starb[840]).

30. Katharine Friederike. Vierte Tochter Botho Wilkes (Nr. 13) und Schwester der Vorigen, geboren in Groß Kreutz am 28. Januar 1737. Sie vermählte sich in Groß Kreutz am 15. Juli 1756 mit ihrem Vetter Otto Karl Friedrich von Ribbeck auf Ribbeck und Bagow, dessen Schwester Johanna Sophie Elisabeth ihren Bruder Karl Botho Gottfried geheiratet hatte. Sie starb nach vierundvierzigjähriger glücklicher Ehe in Bagow am 5. Februar 1800. Ihr Gatte folgte ihr wenige Tage später. Er brach am offenen Grabe seiner Frau bei deren Beisetzung während der Trauerrede vom Schlage getroffen tot zusammen, ein rührendes Beispiel ehelicher Liebe und Treue.

31. Marie Jacobine. Jüngste Tochter Botho Wilkes (Nr. 13) und Schwester der Vorigen, geboren in Groß Kreutz am 25. Januar 1740 und jung wieder verstorben.

32. Charlotte Luise. Älteste Tochter Gottfried Ludwigs (Nr. 22) und der Hippolyta Luise von Stechow, geboren in Stechow und daselbst getauft am 15. April 1745, früh verstorben.

33. Wiegand Ludwig II. Ältester Sohn Gottfried Ludwigs (Nr. 22) und Bruder der Vorigen. Er wurde in Stechow geboren und am 11. August 1747 daselbst getauft. Als seine Paten werden genannt: der Major von Pardeleben zu Ribbeck, Gottfried Christian von Rochow zu Plessow, Pastor Curtius zu Retzow, Frau Hofmeisterin Dorothee Elisabeth von Winterfeld geborene von Rochow und Frau Landrätin von Rochow geborene von Arnheim zu Plessow. Er starb schon als sechzehnjähriger Jüngling in Selbelang am 8. Januar 1764.

34. Katharine Elisabeth Sophie. Zweite Tochter Gottfried Ludwigs (Nr. 22) und Schwester des Vorigen, geboren in Stechow und daselbst am 7. Oktober 1749 getauft. Weitere Nachrichten über sie fehlen, sie ist sehr wahrscheinlich jung gestorben.

[840]) von Zedlitz, Pantheon d. Pr. Heeres.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [494] - 456

35. Christof Friedrich. Zweiter und jüngster Sohn Gottfried Ludwigs (Nr. 22) und Bruder der Vorigen. Er ist in Selbelang am 7. März 1756 geboren und am 12. desselben Monats getauft. Der Landrat von Erxleben Herr von Bredow auf Bredow, Frau von Stechow, Fräulein von Bardeleben aus Ribbeck und Herr von Ribbeck aus Ribbeck hatten Patenstelle bei ihm übernommen. Auch er muß schon in sehr jugendlichem Alter, jedenfalls aber noch vor seinem Vater verstorben sein.

36. Henriette Karoline. Sie war die jüngste der drei Töchter Gottfried Ludwigs (Nr. 22), ist in Selbelang am 29. Januar 1758 geboren und am 5. Februar getauft. Ihre Paten waren Frau von Stechow, Frau von Knoblauch aus Pessin, Fräulein Juditha von Bardeleben aus Ribbeck, Herr Major von Knoblauch aus Pessin und Herr von Knoblauch aus Buschow. Als ihr Vater im Jahre 1771 starb, war von seinen fünf Kindern nur noch Karoline am Leben. Der Gutsanteil von Selbelang ging daher, da er freies Eigentum war, durch Erbschaft auf sie über. Der dreizehnjährigen Verwaisten — die Mutter hatte sie schon bald nach ihrer Geburt verloren — stand als Vormund ihr Pate, Herr von Knoblauch auf Buschow zur Seite, der für sie die Verwaltung des Gutes leitete. Sie selbst scheint bei Verwandten in Fredersdorf gelebt zu haben. In einer daselbst verfaßten Eingabe vom 26. Mai 1778 an das Kammergericht bittet sie, auf ihren Gutsanteil Pfandbriefe aufnehmen zu dürfen, da das Gut sehr heruntergewirtschaftet sei und sie keine Mittel zur Verbesserung desselben besäße[841]). Später vermählte sie sich mit Adolf Friedrich von Rochow auf Stülpe, doch wurde diese Ehe schon einige Jahre darauf geschieden.

Am 22. März 1785 ging sie in Nauen eine zweite Ehe mit dem Leutnant im Regiment Prinz Heinrich, Johann von Kurnatowski, ein[842]). Weiteres über sie ist nicht bekannt.

Den Schluß der Stammreihe des Hauses Groß Kreutz machen die sechs Kinder Karl Botho Gottfrieds (Nr. 27) und der Johanna Sophie Elisabeth von Ribbeck, von denen die fünf ältesten sämtlich jung und vor dem Vater verstarben.

37. Botho Georg Friedrich Wilhelm. Geboren in Groß Kreutz am 8. März 1756 und daselbst wieder verstorben am 16. Mai desselben Jahres.

[841]) Geh. St. Arch. R 21, 66.
[842]) Kirchenbuch Nauen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [495] - 457

38. Katharina Wilhelmine Sophie Karoline. Geboren in Groß Kreutz am 11. November 1757 und daselbst gestorben am 9. Februar 1758.

39. Friederike Wilhelmine Sophie. Geboren in Groß Kreutz am 22. April 1759 und daselbst gestorben am 24. Juni 1759.

40. Karl Otto August. Geboren in Groß Kreutz am 28. Juni 1760 und daselbst gestorben am 25. August 1761.

41. Eleonore Amalie Friederike. Geboren in Groß Kreutz am 28. März 1765 und daselbst gestorben am 12. September 1766.

42. Charlotte Wilhelmine Auguste Karoline. Sie ist in Groß Kreutz am 6. Juli 1771 geboren. Gewiß haben die durch den frühzeitigen Tod von fünf Kindern tief gebeugten Eltern das Heranwachsen ihrer jüngsten, im sechzehnten Jahre ihrer Ehe geborenen Tochter mit Angst und Sorge verfolgt. Aber diesmal stand ein freundlicherer Stern über dem vom Unglück heimgesuchten Hause. Die junge Wilhelmine entwickelte sich zur blühenden Jungfrau und wurde die viel umworbene Erbin eines der schönsten Güter der Zauche. Der Premierleutnant Johann Karl August Adam von Arnstedt, Erbherr auf Demker und Welle in der Altmark gewann das Herz der achtzehnjährigen Wilhelmine und führte sie am 13. Juni 1790 als seine Gattin heim. Die Hochzeit wurde in Groß Kreutz gefeiert. Nach dem Tode des Vaters ging die Herrschaft Groß Kreutz auf sie über und gelangte damit in den Besitz der Arnstedtschen Familie, aus der sie später durch weitere Erbschaft an die Familie von der Marwitz kam. Wilhelmines Gatte siedelte nunmehr mit den Seinigen nach Groß Kreutz über. Hier, auf dem heimatlichen Grund und Boden, auf dem sie aufgewachsen war und an dem sie mit großer Liebe hing, verbrachte Wilhelmine den Rest ihres Lebens als treue Gattin und sorgsame Mutter dreier hoffnungsvoller Söhne. Aber schon wenige Jahre nach der Übernahme von Groß Kreutz verlor sie ihren Gatten. Derselbe starb in Groß Kreutz am 25. Mai 1806 und hinterließ ihr die Sorge für die heranwachsenden Söhne. Als Herrin von Groß Kreutz hat sie sich durch viele Werke der Wohltätigkeit die Liebe ihrer Untergebenen erworben. Ihr Name lebt noch heut in der Erinnerung ihrer Nachkommen, ihr Bild schmückt neben dem ihres Gatten den Chor der Groß Kreutzer Kirche. Ein Unfall beendete allzufrüh ihr reich gesegnetes Leben. Sie starb in Groß Kreutz am 4. Juni 1828 infolge eines Sturzes aus dem Wagen. Mit ihr wurde die letzte Hake des Hauses Groß Kreutz zu Grabe getragen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [496] - 458

VI. Das Haus Ütz.

Tafel XXI.

1. und 2. Die Brüder **Otto I.** und **Henning I.**

In demselben Jahre, aus dem wir die ersten Nachrichten über die Stammhäuser der roten Linie, Buchow, Karpzow, Geltow und Berge erhalten, tritt auch das Haus Ütz in die Geschichte unserer Familie ein. Während in der Aufzeichnung des Lehnskanzlisten vom Jahre 1441 Otto Hake als erster Besitzer der drei obengenannten Güter und Stammvater dieser drei Häuser genannt wird, lernen wir aus einem sich unmittelbar an den obigen anschließenden Vermerk das Brüderpaar Otto und Henning kennen, das an dieser Stelle zum ersten Male in Verbindung mit dem Gute Ütz erscheint. Auffallend ist zunächst die Übereinstimmung der beiden Vornamen mit denen der beiden Vettern, die uns siebzig bis achtzig Jahre früher, in den Jahren 1360—1370 als Besitzer von Tuchebband aus Urkunden der Lebuser Gegend bekannt geworden sind (vgl. den Allgemeinen Teil). Die Übereinstimmung dieser Vornamen läßt den Schluß gerechtfertigt erscheinen, daß es sich bei den ersten Ützer Haken um unmittelbare Nachkommen eines der Tuchebander Besitzer des 14. Jahrhunderts handelt.

Der Vermerk der Lehnskanzlei[843]) lautet folgendermaßen:

„Item Otto vnd Henning, die Haken genant, bruder, haben empfanngen: Im Dorpe To Viste XXI stucke geldes, Item to Schenenfeld V schog geldes vnd dat halue ouerste, Item upp die vere to nedelicz V hunere. Item sind sie vor gesampter gewest, so bliben sie darby: ist das nicht, so had In myn herre nichts gesampts daran verlihen".

Das Dorf „to Viste" ist Ütz, mit dem Dorfe Schenenfeld kann nur Schönwalde im Havellande gemeint sein, an dem auch die Haken von Buchow-Karpzow einen halben Anteil besaßen. Die Fähre zu Nedlitz war im 15. und 16. Jahrhundert auch den Haken zu Machnow und Bornim abgabepflichtig, wie aus den Lehnbriefen jener Zeit hervorgeht.

---

[843]) Geh. St. Arch. R 78, 20 Fol. 26, abgedruckt bei Riedel, Cod. dipl. Brand. III 1. 245.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [497] - -

Ütz, das von da ab bis zu Ende des 18. Jahrhunderts ununterbrochen in Hakeschem Besitz gewesen ist und jetzt zusammen mit Paretz und Falkenrehde zum Privatbesitz des Prinzen Heinrich von Preußen gehört, ist ein mittelgroßes Gut von etwas über 2000 Morgen Größe und liegt an einem der Stadt Werder gegenüber sich nach Norden erstreckenden fischreichen Havelarm, „die Wublitz" genannt. Es wird schon im Jahre 1313 als Kirchdorf und Sitz eines Pfarrers genannt. Die erste Nachricht über die früheren Besitzverhältnisse bringt hierauf das Landbuch vom Jahre 1375. Nach demselben hatte Ütz 35½ Hufen, von welchen zwei dem Pfarrer und fünfzehn zum Hofe gehörten, welchen der Bürger Thomas zu Brandenburg im Jahre 1370 von den von Bardeleben erkauft hatte. Die Vasallendienste, welche auf diesem Hofe ruhten, hatten die von Bardeleben zu leisten übernommen. Die übrigen Hufen befanden sich im Besitze der Bauern, die davon Pacht, Zins und Bede zu entrichten hatten. Das obere Gericht und Patronatsrecht besaß der vorhergenannte Thomas und ist damit beliehen worden. Die Kossäten, welche die Fischerei ausübten, hießen damals noch „Wenden"[844]).

Durch welche Rechtshandlung Ütz in den Besitz der Haken gekommen ist, hat sich ebensowenig wie bei den übrigen alten Stammgütern feststellen lassen. Der obenerwähnte Vermerk der Lehnskanzlei ist zugleich die einzige urkundliche Nachricht, die über das Brüderpaar Otto und Henning vorhanden ist.

3. Henning II. Erst im Jahre 1499, also fast sechzig Jahre später, taucht das Dorf Ütz und seine Besitzer in den Lehnskopialbüchern wieder auf. Wir finden hier wieder ein Brüderpaar, Klaus und Hans Hake auf Ütz gesessen, die als Söhne Hennings bezeichnet werden. Da der jüngere der Brüder, Hans, zu jener Zeit noch in unmündigem Alter stand, ist es höchst unwahrscheinlich, daß ihr Vater personengleich mit jenem Henning ist, von dem der Lehnsvermerk des Jahres 1441 handelt. Man muß vielmehr mit Rücksicht auf die dazwischenliegenden achtundfünfzig Jahre annehmen, daß dieser Henning, der Vater von Klaus und Hans, der Sohn eines der beiden Brüder Ottos I. oder Hennings I. gewesen ist. Auch über ihn findet sich weiter keine Nachricht, als der vorerwähnte Vermerk vom Jahre 1499[845]).

4. Klaus. Er war der älteste Sohn des vorerwähnten Henning II. und wird im Jahre 1499 in dem Verzeichnis derjenigen Lehnsleute auf-

[844]) Fidicin, Territorien Bd. III.
[845]) Geh. St. Arch. R 78, 42 Fol. 7.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [498] - 460

geführt, die dem Kurfürsten Joachim und dem Markgrafen Albrecht in Nauen die Huldigung geleistet haben[846]). Er war verheiratet und hinterließ bei seinem Tode 1506 zwei Söhne, von denen uns jedoch nur der Name des älteren, Achim (Nr. 6), überliefert ist, der nach dem Tode des Vaters mit dessen Gutsanteil belehnt wurde.

5. Hans II. Zweiter Sohn Hennings II. (Nr. 3) und Bruder des Vorigen. Auch sein Name findet sich in den vorhandenen Urkunden nur einmal und zwar zugleich mit dem seines Bruders im Jahre 1499 gelegentlich der Erbhuldigung genannt, wobei erwähnt wird, daß er zu jener Zeit noch unmündig war. Aus späteren Nachrichten geht hervor, daß er ebenfalls verheiratet war und zwar mit Anna Berger, die ihn noch längere Zeit überlebte[847]). Als Leibgedinge hatte er ihr fünf Wispel Korn sowie eine „ziemliche Behausung" im Dorfe Ütz oder anderswo ausgesetzt. Nach seinem Tode müssen sich zwischen ihr und ihrem jüngsten Sohne Bastian Streitigkeiten eingestellt haben, im Verlauf derer Bastian seine Mutter und Schwester von seinem Hofe verstieß. Die Frauen fanden, wie aus dem im Jahre 1548 ergangenen Urteil des Kammergerichts[848]) ersichtlich ist, ein Unterkommen bei „Asmus Roggen", womit zweifellos Asmus Roch gemeint ist, der zu jener Zeit in dem benachbarten Paaren an der Wublitz ansässig war. In dem Rechtsstreit gegen ihren Sohn und Bruder erzielten sie ein obsiegendes Urteil, durch welches letzterem aufgegeben wurde, seiner Mutter die ihr in ihrem Leibgedinge verbrieften fünf Wispel Korn und Behausung im Dorfe Ütz oder wo es ihr gefällt, innerhalb zwei Monaten sowie für das rückständige Getreide sofort sechs Gulden und zu Johannis sechs Gulden, und seiner Schwester, Jungfrau Magdalene „alsbald jetzt zwei Gewandrock, einen gutten, löblich geschmückt und den andern täglichen, dazu ein Hauptgeschmuck, damasten Kolner mit Sammet verbrämt, ein vorstattet Mantel, gefuttert und mit Attlis verbrämt, dann noch vier tzimlicher Hembde, außerdem jährlich zu ihrer Unterhaltung zwölf fl. bis sie ehelich verlobt wird, und zwar jetzt auf schierst Pfingsten sechs fl. und folgende Weihnachten die andren sechs fl. und so alle Jahre, bis dahin, wovon sie ihre Schuhe, Kittelchen, Schürzen, Hauptgeschmuck und anderes beschaffen soll" zu gewähren. Ferner sollte Bastian der Mutter und Schwester die seit der Zeit, „da sie von ihm und seinem Weib

---

[846]) ebenda.

[847]) Ob seine Frau einer Familie des Adels angehört hat, ist mehr als zweifelhaft; der Name Berger kommt beim brandenburgischen Adel jener Zeit nicht vor.

[848]) Geh. St. Arch. Kammergerichts-Sentenzbücher.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [499] - 461

ausgestoßen", bei Asmus Roggen ausgegebenen Zehrungskosten erlegen, und zwar dies alles bei Vermeidung der Pfändung.

Aus Hans Ehe mit Anna Berger waren die Söhne Busso (Nr. 7), Andreas (Nr. 8), Mathias (Nr. 9) und Bastian (Nr. 10) sowie die Tochter Magdalene (Nr. 11) hervorgegangen. Sein Todesjahr ist unbekannt, jedenfalls liegt es vor 1531, da in diesem Jahre seine Söhne bereits mit der gesamten Hand an Karpzow belehnt werden.

6. Achim II. Er war der Sohn des Klaus (Nr. 4) und wurde am 18. März 1506 nach dem Tode seines Vaters mit seinem Anteil an Ütz belehnt[849]). Er hatte noch einen Bruder, der zur Zeit des Lehnsanfalles unmündig war, dessen Name uns aber nicht überliefert ist.

7. Busso IV. Er war der älteste der vier Söhne Hans II. (Nr. 5). Sein Name kommt zuerst in einem Vermerk der Lehnskanzlei vom Jahre 1531 vor[850]), und zwar erscheint er hier als Gesamthänder mit Ludwig Hake zu Berge und Andreas Hake zu Karpzow, ein Umstand, der mit Sicherheit auf die Blutsverwandtschaft des Hauses Ütz mit den anderen Häusern der roten Linie schließen läßt. Auch in dem Lehnbrief vom 6. Juli 1533, über Schönwalde, das Ludwig Hake auf Berge von seinem Vetter Mathias auf Karpzow gekauft hatte, tritt Busso zugleich mit seinen drei Brüdern als Gesamthänder auf, wie denn überhaupt von jener Zeit ab der Lehnsverband der genannten drei Häuser bis zu deren Erlöschen bestehen geblieben ist.

Bei der Belehnung der Gesamtfamilie anläßlich des Thronwechsels im Jahre 1536 war Busso von Hause abwesend, legte aber dann später, im Jahre 1541, die übliche Lehnspflicht ab und erhielt im gleichen Jahre die gesamte Hand an Berge. Aus einem späteren Lehnbriefe geht hervor, daß sein Anteil an Ütz nur aus zwei Hufen bestanden hat[851]), was sich daraus erklärt, daß er als Miterbe von noch drei Brüdern und einem Vetter nur den achten Teil des ganzen Gutes besaß. Diesen Besitz vergrößerte er im Jahre 1547 durch den Zukauf eines Kossätenhofes von Achim Meibach, den er für dreizehn Schock Groschen erwarb und zu Walpurgis 1547 übernahm[852]). In den Jahren 1544 bis 1548 finden wir seinen Namen noch einige Male gelegentlich verschiedener Rechtsstreitigkeiten in den Sentenzbüchern des Kammergerichts erwähnt. Die nächste

[849]) Geh. St. Arch. R 78, 42.
[850]) ebenda.
[851]) ebenda 73, Fol. 44.
[852]) ebenda R 97 I.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [500] - 462

Nachricht über ihn, ein Vermerk der Lehnskanzlei vom 17. Oktober 1558 besagt, daß er, wahrscheinlich in demselben Jahre, verstorben ist und zwei unmündige Söhne, Christof (Nr. 12) und Ludwig (Nr. 13) hinterlassen hat, die durch ihren Vormund die Belehnung mit den väterlichen Gütern nachsuchen und bis zu ihrer Mündigkeit Aufschub erhalten[853]). Der Name seiner Frau ist uns nicht erhalten.

8. Andreas II. Zweiter Sohn Hans II. (Nr. 5) und Bruder des Vorigen. Sein Name erscheint in denselben Beziehungen, in denen auch sein Bruder Busso genannt wird, nämlich bei dem Empfange der gesamten Hand an Karpzow, Berge und Schönwalde in den Jahren 1531 und 1533 und bei der Belehnung des Jahres 1536. Er ist anscheinend unvermählt geblieben, jedenfalls hinterließ er keine männliche Nachkommenschaft. Nach dem Jahre 1536 wird sein Name nicht mehr genannt.

9. Mathias II. Dritter Sohn Hans II. (Nr. 5). Auch von ihm gilt bezüglich der gesamten Hand an den Gütern seiner Vettern in Karpzow und Berge sowie der Belehnung vom Jahre 1536 das schon bei seinen beiden älteren Brüdern Gesagte. Im Jahre 1534 erhielt er die Zustimmung des Kurfürsten zu einem wiederkäuflichen Verkauf von Pächten auf seinem Anteil an Ütz an den Bürgermeister Kork zu Spandau[854]) und 1546 zu einem solchen an Joachim Hisse[855]). Andererseits erweiterte er auch seinen Besitz durch den Zukauf eines Bauerngutes in Ütz von Benedict Wegener, und zwar „in gleichem Kauf, wie dieser es von Thomas Spisiken erkauft", indem er ihm die für das Gut gezahlten vierzehn Schock Geldes wieder herausgeben will und zwar in fünf Teilzahlungen, nämlich zu Fastnacht 1543 drei Schock, zu Martini 1543 drei Schock und „hinfürder alle Jahr auf Martini drei Schock und zu der letzten Tagezeit zwei Schock". Benedict Wegener will das Gut künftige Fastnacht räumen und weil er bei Übernahme desselben etliche Scheffel Korn dort gefunden hatte, auch zwölf Scheffel Gerste auf dem Gute lassen, die übrigen sechs Scheffel Hafer will ihm Mathias als Ersatz für etlichen Schaden lassen, ferner ihm künftige Fastnacht zwei Schock Geldes zahlen als Ersatz dafür, „daß ihm eine Wilde (Weide?), welche doch noch zur Zeit in seiner Gewalt ist, vortriebet worden"[856]).

Einige Zeit später faßte er den Entschluß, seinen Anteil an Ütz zu

[853]) ebenda R 78, 51, Fol. 104.
[854]) ebenda R 78, 36, Fol. 325.
[855]) ebenda R 78, 48, Fol. 308.
[856]) ebenda R 97 I, Sentenzbücher.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [501] - 463

verkaufen. Asmus Seel auf Retzow war geneigt, das Gut zu übernehmen[857]). Zunächst mußte sich aber Mathias mit seinen Brüdern und Vettern einigen, die als Gesamthänder ihre Näherrechte geltend machten und gegen den Verkauf Einspruch einlegten. In einer Verhandlung vor dem Kammergericht, zu der Mathias an einem Teil und seine Brüder Busso und Bastian (sein Bruder Andreas war vermutlich inzwischen schon verstorben) sowie die Vettern Andreas zu Karpzow für sich und in Vormundschaft seines Bruders Adam und Wichmann auf Berge zugleich auch als Vormund seines Bruders Christof geladen waren, verständigte man sich dahin, daß die Gesamthänder sich innerhalb vierzehn Tagen entscheiden sollten, ob sie in den Kauf gegen Erstattung des dem Mathias durch den Verzug entstandenen Schadens eintreten wollten[858]). Da innerhalb der gestellten Frist keiner der Berechtigten sein Kaufrecht geltend machen wollte oder konnte, so wurde der Kauf an Seel gültig und Mathias Anteil an Ütz ging auf diesen über, doch entwickelten sich zwischen ihm und Seel sowohl wegen des Überganges der Nutzungen als auch wegen des Kaufpreises noch einige Meinungsverschiedenheiten, die erst durch weitere Verhandlungen vor dem Kammergericht verglichen und beigelegt wurden. Aus diesen Verhandlungen ist ersichtlich, daß der Kaufpreis für das Gut auf 3000 Gulden vereinbart war, von dem Seel 1300 Gulden anzahlte, während der Rest eine Zeitlang gestundet wurde[859]).

Mathias zog nach dem Verkaufe von Ütz nach Berlin, wo er jedoch nicht lange weilte. 1549 oder 1550 schloß er mit Klaus Götze auf Zehlendorf im Kreise Niederbarnim einen Wiederkaufvertrag auf zwölf Jahre über einen Wohnhof daselbst und verlegte nunmehr seinen Wohnsitz dorthin. Aber auch hier war sein Aufenthalt nicht von langer Dauer. Schon im Juli 1550 kam es vor dem Kammergericht zu einer Verständigung zwischen Mathias und den Götzen, wonach der Wiederkauf gegen Zahlung eines Reugeldes von 200 Gulden an Mathias rückgängig gemacht wurde. Ein Kossätenhof, den Mathias zur Zeit innehatte und bewohnte, sollte ihm noch bis zu Walpurgis 1551 belassen bleiben. Wohin er sich alsdann gewandt hat, ist nicht bekannt. Die Kammergerichtssententzbücher enthalten noch eine Vorladung an ihn vom 11. Juli 1555 und eine solche vom 10. Januar 1558 an seine Erben. Sein Todesjahr liegt mithin

[857]) Die Familie von Seel war auch auf Falkenrehde angesessen, das in unmittelbarer Nachbarschaft von Ütz belegen ist.

[858]) ebenda, Sentenzbücher, R 97 I.

[859]) Im Jahre 1552 verkauften die Vormünder des inzwischen verstorbenen Seel das Gut für denselben Preis an Wichmann Hake auf Berge, der laut Empfangsbestätigung vom 28. September 1554 den Rest des Kaufgeldes mit 1700 Gulden an Mathias zahlte; ebenda.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [502] - 464

zwischen diesen beiden Zeitpunkten. Er hinterließ einen Sohn Otto (Nr. 14).

10. Bastian. Er war der vierte und jüngste Sohn Hans II. (Nr. 5) und stand bei der Belehnung mit den väterlichen Gütern im Jahre 1536 noch in unmündigem Alter.

Trotzdem gerade er vom Schicksal dazu ausersehen war, als einziger von den Brüdern und Vettern den Stamm fortzusetzen und damit das Haus Utz vor dem drohenden Aussterben zu bewahren, ist über ihn und sein Leben mit Ausnahme der kurzen Vermerke über die Belehnungen, Erteilungen der gesamten Hand, so gut wie nichts bekannt. Nur das Urteil des Kammergerichts vom Jahre 1548 in dem gerichtlichen Verfahren zwischen ihm und seiner Mutter und Schwester, durch welches ihm aufgegeben wurde, den beiden von ihm verstoßenen Frauen Unterkunft und Unterhalt zu gewähren (siehe oben), bringt eine Kunde von ihm auf die Nachwelt, läßt aber seinen Charakter nicht im besten Lichte erscheinen. Aus einigen Vermerken in den Kammergerichtssentenzbüchern über ergangene Vorladungen kann man berechnen, daß er zwischen den Jahren 1554 und 1558 verstorben ist. Sein einziger Sohn Joachim (Nr. 15) folgte ihm in dem Besitze seines Lehns.

11. Magdalene. Ihrer wird als der Tochter Hans III. und Schwester Bastians in dem oben erwähnten Urteile des Kammergerichts vom Jahre 1548 gedacht. Weitere Nachrichten über sie sind nicht vorhanden.

12. Christof I. Mit ihm beginnt die fünfte Stammreihe des Hauses Utz. Er war der älteste der beiden Söhne Busso IV. (Nr. 7) und ist um das Jahr 1544 geboren. Durch den frühzeitigen Tod seines jüngeren Bruders Ludwig gelangte er Anfang der achtziger Jahre in den alleinigen Besitz des einen der zu jener Zeit in Utz vorhandenen drei Rittersitze[860]). Auch über ihn fließen die Nachrichten nur spärlich. In einem Bericht an den Kurfürsten zeigt er an, daß ihm bei einer Feuersbrunst in Utz alle seine Lehnbriefe verbrannt seien. Aus dem daraufhin neu ausgestellten Lehnbrief vom 26. Oktober 1593[861]) ersehen wir zum ersten Male die einzelnen Bestandteile, aus denen sich sein Anteil an Utz zusammensetzte. Dies waren: ein Rittersitz zu Utz mit zwei Hufen Landes, das Radeland in dem gesäten Holz, acht Schwaden Landes neben Wendtlands Land, drei

[860]) den zweiten besaß Wichmann auf Berge, den dritten Henning, der Enkel Bastians.

[861]) Geh. St. Arch. R 78, 75, Fol. 111.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [503] - 465

Schwaden neben dem Saum des Waldes, ein Ort Holz im Briesebusch, ein Achtel von Wichmann Hakes Örtern, Grasungen, ein Achtel an Pfennigs Hof, ein Achtel am Luche, Fischerei mit einem Kahn auf der Wublitz, ein Haken in der Wublitz, das Bleiland, drei Groschen Zapfenzins im Kruge, ein Anteil am Pfarrlehn, ein Kossätenhof mit Diensten und ein Grashof. Einen Lehnbrief gleichen Inhalts erhielt er bei Gelegenheit des nächsten Thronwechsels im Jahre 1598. Christof hat auch noch den Nachfolger Joachim Friedrichs, den Kurfürsten Johann Siegismund, erlebt, der im Jahre 1608 die Regierung antrat. Am 14. November 1609 leistete er seinem neuen Lehnsherrn die schuldige Lehnspflicht und erhielt die Belehnung und einen neuen Lehnbrief. Christof starb im Jahre 1616 ohne Hinterlassung männlicher Lehnserben. Die Witwe seines verstorbenen Vetters Henning auf Ütz mutete am 18. Mai des genannten Jahres das Lehn für ihre drei unmündigen Söhne und einige Tage später die übrigen Vettern der roten Linie die gesamte Hand.

13. Ludwig II. Er war der zweite Sohn Bussos IV. (Nr. 7) und der jüngere Bruder Christofs I. und ist um das Jahr 1545 geboren. Sein Name erscheint in verschiedenen Lehnbriefen, zuletzt im Jahre 1572. Er ist wahrscheinlich unvermählt geblieben. Sein Todesjahr liegt vor 1585, da bei der Belehnung der Ützer Haken durch den Kurfürsten Johann Georg, die sich aus unbekannten Ursachen um vierzehn Jahre verzögert hatte, am 22. Oktober 1585 nur noch der Name seines Bruders Christof und der seines Neffen Henning als Lehnsempfänger genannt werden[862]).

14. Otto VII. Wie sein Vater Mathias (Nr. 9), der seinen Anteil an Ütz verkauft hatte, besaß auch Otto bezüglich der Familiengüter nur noch die Rechte eines Gesamthänders, die ihm auch durch die Belehnung vom 28. Januar 1572 bestätigt wurden. Er hat anscheinend auch später keinen eigenen Grundbesitz gehabt und wohnte in der Stadt Bernau, also nicht weit von dem Dorfe Zehlendorf Niederbarnimer Kreises, in dem sein Vater in den letzten Jahren seines Lebens einen Kossätenhof besessen hatte. Otto ist der erste Hake aus dem Hause Ütz, von dessen Gattin uns Name und Herkunft überliefert ist. Er war mit Anna von Lindenberg, der Schwester des Hans von Lindenberg auf Marzahn im Kreise Niederbarnim vermählt. In seinem Testament setzte er, da er keine Kinder hatte, seine Gattin zur Erbin seines Allodialnachlasses ein. Nach seinem im Jahre 1582 erfolgten Ableben kam es zwischen seiner Witwe und seinem Vetter Christof auf Ütz zu Rechtsstreitigkeiten, wobei sie durch ihren Bruder

[862]) Geh. St. Arch. R 78, 68, Fol. 136.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [504] - 466

Hans Lindenberg und Friedrich Götze als Vormünder vertreten wurde[863]).

15. Joachim III, geboren um das Jahr 1533. Als sein Vater Bastian (Nr. 10) um das Jahr 1558 starb, befand er sich auf einer Reise in Frankreich. Nach seiner Rückkehr in die Heimat erhielt er die lehnsherrliche Belehnung mit seinem Gute am 28. November 1559[864]). Er blieb nun in Ütz und widmete sich der Bewirtschaftung desselben. Aus den Jahren 1559 bis 1561 sind uns drei Fälle urkundlich bekannt geworden, in denen er für aufgenommene Darlehne zur Verpfändung seines Gutes genötigt war und hierfür die Bewilligung des Kurfürsten erhielt.

Dem Umstande, daß er sich schon in jugendlichem Alter und zwar sehr bald nach seiner Rückkehr aus der Fremde in der Person der Klara von Erxleben eine Lebensgefährtin erkor, die ihm auch den erwünschten Erben und Lehnsfolger gebar, der nach seinem Urahn den Namen Henning (Nr. 16) erhielt, ist es zu verdanken, daß das Haus Ütz zu jener Zeit vor dem drohenden Erlöschen bewahrt geblieben ist. Denn schon wenige Jahre später, am 10. August 1564, fand er von der Hand seines Vetters Wichmann auf Berge in einem Streit wegen der Nutzung einer Wiese in Ütz einen jähen und unerwarteten Tod. Die näheren Umstände, die zu diesem traurigen Ereignis führten und die Tat selbst sind bei dem Lebenslauf Wichmanns (siehe oben) eingehend beschrieben worden.

Da Joachim es versäumt hatte, noch bei seinen Lebzeiten seiner Gattin das übliche Leibgedinge auszusetzen und zu verbriefen, sah sich der Kurfürst mit Rücksicht auf die bedauernswerten Umstände seines Todes veranlaßt, aus seiner Machtvollkommenheit als Lehns- und Landesherr der Witwe die Nutzung seiner sämtlichen Lehnsstücke und deren Zubehör bis zur Mündigkeit ihres Sohnes als Leibgedinge zu verschreiben und ihr seinen Schutz gegen alle Ansprüche der Lehnserben zuzusagen[865]).

16. Henning III. Der Sohn des vorstehend genannten Joachim III. und der Klara von Erxleben ist in Ütz im Jahre 1560 geboren. Wie bereits mehrfach erwähnt, fand sein Vater wenige Jahre nach seiner Geburt einen gewaltsamen Tod und ließ ihn als kleines Kind in der Obhut seiner Mutter zurück. Nachdem er seine Großjährigkeit erlangt hatte, empfing er die Belehnung mit den von seinem Vater ererbten Lehnsstücken und er-

[863]) König, Genealogische Sammlung.
[864]) Geh. St. Arch. R 78, 51, Fol. 104.
[865]) Leibgedingsbrief des Kurfürsten Joachim vom 27. Juli 1565. Geh. St. Arch. R 78, 50, Fol. 477.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [505] - 467

hielt gleichzeitig, da er berichtete, daß bei einer Feuersbrunst in Ütz alle Lehnbriefe der Familie verbrannt seien, entgegen der sonstigen Gewohnheit, wonach Lehnbriefe nur beim Thronwechsel ausgestellt wurden, vom Kurfürsten einen besonderen Lehnbrief über seine Güter, der am 1. Oktober 1585 ausgefertigt wurde. In diesem werden die auf seinen Anteil entfallenden Lehnstücke genau aufgezählt. Es sind dies: „Das halbe Dorf Ütz mit dem Rittersitz und fünf Hufen Landes, drei Radeländer im Knieholz gelegen, eine Wiese im Luche gelegen, der Gotteswall genannt, desgleichen das ganze Kornwerderbruch, die Fischerei auf der Wublitz mit einem Kahn und Handfischerei samt zwei Haken in der Wublitz mit je drei Korbgattern". Ferner das halbe Straßengericht und das halbe Kirchlehen, die Hasenjagd sowie Hebungen, Renten und Dienste auf einer Anzahl Bauernhöfen, schließlich die Windmühle vor Ütz nebst zwei Enden Landes, ausgenommen drei Scheffel Roggen, die Wichmann Hake hieran zustehen und Abgaben an den Pfarrer und Küster[866]).

Hennings Gattin Elisabeth entstammte der Familie von Lochow. Sie war die Tochter Baltzers d. J. von Lochow auf Nennhausen. Die Ehestiftung, laut welcher er seiner Gattin ein Leibgedinge von 1000 Taler gegen eine gleich hohe Summe eingebrachten Ehegeldes festsetzte, wurde am 29. April 1596 in Brandenburg aufgerichtet und erhielt am 2. Juli 1602 die Bestätigung des Kurfürsten[867]). Aus seiner Ehe gingen die Söhne Joachim Ludwig (Nr. 17), Balthasar Ernst (Nr. 18) und Eustach Christof (Nr. 19) sowie die Töchter Anna Agnes (Nr. 20) und Hippolyta (Nr. 21) hervor.

Außer seiner Teilnahme an der Leichenprozession für die verstorbene Kurfürstin Eleonore, die am 16. April 1607 in Berlin abgehalten wurde[868]), sind urkundliche Nachrichten über ihn nicht weiter vorhanden. Henning starb Ende des Jahres 1615 oder Anfang 1616. Seine Witwe reichte am 24. Februar 1616 die Lehnsmutung für ihre drei unmündigen Söhne ein.

17. Joachim Ludwig. Als ältester Sohn des vorstehenden Henning III. und der Elisabeth von Lochow ist Joachim Ludwig im Jahre 1595 oder 1596 in Ütz geboren. Als ihm und seinen beiden Brüdern durch den Tod des Vaters die Lehnserbschaft zufiel, befanden sich alle drei noch in unmündigem Alter und erhielten in Christof von Erxleben einen Vormund, der für sie die vorgeschriebenen Formen bei der Lehnskanzlei

[866]) Geh. St. Arch. R 78, 75 Fol. 123 f.
[867]) ebenda R 78, 99 Fol. 104.
[868]) Kgl. Hausarchiv Rep. XXXII.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [506] - 468

erledigen mußte. Erxleben beschränkte sich aber nicht nur auf die Erfüllung der Anmeldepflicht; in weiser Fürsorge für das Wohl der ihm anvertrauten Mündel ergriff er die sich ihm bietende Gelegenheit, den seinerzeit durch Verkauf aus der Ützer Familie Hake hinausgegangenen Anteil des Gutes, der inzwischen von dem damaligen Käufer Asmus von Seel auf Wichmann Hake zu Berge und von diesem auf dessen Enkel Kaspar Joachim übergegangen war, von letzterem im Namen seiner Mündel für den Preis von 9000 Taler zurückzukaufen. Der Kaufvertrag wurde in Ütz am 24. November 1617 abgeschlossen und erhielt am 28. Juni 1619 die lehnsherrliche Bestätigung durch den Kurfürsten[869]). Da auch der Besitzer des dritten Rittersitzes in Ütz, Christof Hake, im Jahre 1616 kinderlos gestorben war, so vereinigten sich nunmehr die sämtlichen drei Rittersitze und damit das ganze Gut Ütz in den Händen der drei Brüder Joachim Ludwig, Baltzer Ernst und Eustach Christof, die hierüber unterm 30. Oktober 1620 vom Kurfürsten Georg Wilhelm einen Lehnbrief erhielten. Im übrigen ist über Joachim Ludwigs Leben wenig bekannt. Am 9. Mai 1644 wird er noch einmal als anwesend bei der Erbhuldigung der Stände für den Kurfürsten Friedrich Wilhelm aufgeführt.

Er starb im Jahre 1648 und hat keine Nachkommenschaft hinterlassen. Sein Lehnsanteil an Ütz ging auf seinen Brudersohn Joachim Henning über.

18. **Balthasar Ernst,** in den Urkunden gewöhnlich Baltzer Ernst genannt, ist als zweiter Sohn Hennings III. (Nr. 16) um das Jahr 1598 geboren. Sein für heutige Begriffe etwas ungewöhnlicher, zu seiner Zeit jedoch ziemlich gebräuchlicher Name Balthasar stammt von seinem mütterlichen Großvater Baltzer von Lochow, nach dem er, der damaligen Sitte gemäß, genannt ist. Zur Zeit seiner Großjährigkeit war er von Hause fern und erhielt infolgedessen Aufschub für die von ihm zu leistende Lehnspflicht bis zu seiner Rückkehr. Sehr wahrscheinlich hatte er Kriegsdienste genommen und war dadurch an der Heimkehr behindert. Diese erfolgte erst im Jahre 1633, und am 25. Juni dieses Jahres erhielt er nach Ablegung des Vasalleneides die Belehnung mit Ütz[870]).

Bald nach seiner Rückkehr und der Übernahme seines Gutsanteils vermählte sich Baltzer Ernst mit Anna Elisabeth von Flans aus dem Hause Wittbrietzen in der Zauche. Der Ehevertrag wurde in Wittbrietzen am Sonntag Estomihi des Jahres 1639 errichtet und ihr darin ein

[869]) Geh. St. Arch. R 78, 124 Fol. 286.
[870]) ebenda R 78, 131 Fol. 176.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [507] - 469

Leibgedinge von 1000 Taler gegen ebensoviel eingebrachtes Ehegeld ausgesetzt[871]).

Baltzer Ernst, der in seiner Jugend viel in katholischen Ländern gereist war, hatte daselbst auf Zureden seiner Freunde seinen Glauben gewechselt und war zur katholischen Kirche übergetreten oder, wie es in dem darüber entstandenen Schriftwechsel heißt, er war „päpstisch" geworden. Nach seiner Verheiratung war es ihm gelungen, auch seine Frau zur Annahme des katholischen Glaubens zu überreden. Er verharrte in diesem Glauben bis an sein Lebensende und hat noch auf seinem Sterbebette seiner Frau das Versprechen abgenommen, ihrem Glauben treu zu bleiben und auch ihren einzigen Sohn, Joachim Henning, in dieser Religion zu erziehen, ein Versprechen, dessen Durchführung jedoch später durch das rechtzeitige Eingreifen des Vormundes verhindert wurde[872]).

Nach dem Tode seines jüngsten Bruders Eustach Christof, der ohne Leibeserben verstarb, wuchs ihm und seinem ältesten Bruder dessen Anteil an Ütz zu, so daß nunmehr jeder die Hälfte des Gutes besaß. Außerdem hatte Baltzer Ernst noch das Gut Niebel in der Zauche, das seinem ehemaligen Vormunde Christof von Erxleben gehörte, auf drei Jahre von diesem gepachtet, hat aber wahrscheinlich seinen Wohnsitz in Ütz behalten[873]).

Als Aussteller einer Ahnenbescheinigung über die Herkunft Christof Friedrichs von Hünicke für das Kapitel des Kollegiatstiftes St. Petri und Pauli in der Neustadt Magdeburg finden wir ihn im Jahre 1640[874]) und am 9. Mai 1644 als Teilnehmer an der Huldigung für Kurfürst Friedrich Wilhelm in Berlin.

Baltzer Ernst starb im Jahre 1646 und hinterließ außer seiner Witwe noch den unmündigen Sohn Joachim Henning (Nr. 22).

19. Eustach Christof, gewöhnlich Stachis Christof genannt, war der dritte und jüngste Sohn Hennings III. (Nr. 16) und Bruder des Vorigen. Er ist um das Jahr 1600 geboren und trat, als er herangewachsen war, in Kriegsdienste, in denen er einen Teil des Dreißigjährigen Krieges mitmachte. Im Jahre 1636 befand er sich bei den dem Herzog Christian von Braunschweig unterstellten Truppen. In einem Berichte seines Bruders Baltzer Ernst an die Lehnskanzlei vom 31. Januar 1637 zeigt

[871]) ebenda R 78, 166 Fol. 50.
[872]) ebenda R 22, 126.
[873]) Akten des Brand. Schöppenstuhls Bd. 76 Fol. 344.
[874]) Orig. Pergament im Staatsarchiv Magdeburg.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [508] - 470

dieser an, es habe ihm einer von Stechow gesagt, er hätte in dem Treffen zwischen Herzog Christian und Don Cordua seinen Bruder Stachis Christof stürzen sehen, aber sie hätten noch keine Gewißheit von seinem Tode[875]). Da auch später keine weiteren Nachrichten über ihn mehr einliefen, muß man als sicher annehmen, daß er in jenem Treffen seinen Tod gefunden hat.

20. Anna Agnes. Tochter Hennings III. (Nr. 16) und Schwester des Vorigen. Sie war mit Alexander von Otterstedt auf Genshagen vermählt und beteiligte sich im Jahre 1644 an dem Kauf von Blankenfelde, das sie in ehelicher Vormundschaft ihres Gatten und in Gemeinschaft mit Daniel Hake auf Machnow von den Gläubigern Alexander Hakes erwarb[876]).

21. Hippolyta, Tochter Hennings III. (Nr. 16) und Schwester der Vorigen. Einem Vermerk in Königs genealogischer Sammlung zufolge soll sie mit Kurt von Woyden — wahrscheinlich von der Weyde gemeint — vermählt gewesen sein.

22. Joachim Henning. Ebenso wie sein Großvater Henning III. in der sechsten, so ist er in der achten Stammreihe des Hauses Ütz der einzige Vertreter derselben. Erst mit seiner Person beginnen etwas ausführlichere Nachrichten über die Glieder seines Hauses, die bisher auf ihrem nicht sehr umfangreichen, durch Seen und Sümpfe damals noch ziemlich unzugänglichen Gut in stiller Zurückgezogenheit gelebt und sich so gut wie gar nicht an dem öffentlichen Leben ihrer Zeit beteiligt hatten.

Sein Vater Baltzer Ernst (Nr. 18) hinterließ ihn bei seinem Tode im Jahre 1646 im zartesten Kindesalter. Sein Oheim Joachim Ludwig von Hake und Christof von Stechow übernahmen die Vormundschaft und reichten am 19. Dezember 1646 die vorgeschriebene Lehnsmutung für ihn ein. 1648 starb sein Oheim und Vormund und Joachim Henning rückte nun als einziger Lehnserbe in den Besitz auch der anderen Hälfte von Ütz ein; er wurde dadurch also alleiniger Inhaber des ganzen Gutes, ein Fall, der seit den Zeiten Hennings II., also seit mehr als 200 Jahren noch nicht wieder eingetreten war.

Im Jahre 1644 geboren, fand Joachim Henning seine Erziehung zunächst im Hause der Mutter, die, nachdem sie durch ihren Gatten zum Übertritt zur katholischen Kirche überredet worden war, eingedenk des demselben auf seinem Sterbebett gegebenen Versprechens, auch ihren

[875]) Geh. St. Arch. R 78, 131 Bl. 176 f.
[876]) ebenda R 78 II H 11.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [509] - 471

Sohn in der „päpstischen Lehre“ unterwies. Zwar hielt sie ihm lutherische Hauslehrer — wohl weil in dem rein protestantischen Lande die Anstellung eines katholischen „Präceptors“ ein unerwünschtes Aufsehen erregt hätte — doch behielt sie sich in religiösen Dingen ihren Einfluß auf ihren Sohn vor und hatte es auch erreicht, daß er als Jüngling von sechzehn Jahren schon mehrmals „päpstisch kommuniziert“ hatte. Zur weiteren Befestigung im katholischen Glauben sollte er zu Ostern 1660 auf die streng katholische Universität Prag gehen. Durch das Eingreifen Wolf Rudolfs von Hake auf Bornim, der kurz zuvor die Vormundschaft über Joachim Henning angetreten hatte, wurden diese Pläne noch rechtzeitig durchkreuzt. Wolf Rudolf erstattete über die ganzen Verhältnisse dem Kurfürsten einen ausführlichen Bericht, worauf dieser ihm unterm 21. Juli 1660 befahl, sein Mündel von dessen Mutter abzufordern, zu sich zu nehmen, ihm „lutherische praeceptores“ zu geben und dafür zu sorgen, daß er „von dem päpstischen Irrtum wieder abgeführt, in lutherischer Religion unterwiesen und zu adligen Tugenden angeführt und erzogen werde“[877]). Wolf Rudolf stellte hierauf dem Kurfürsten vor, daß er zwar dem Befehle gern gehorchen würde, daß aber mit Rücksicht darauf, daß die Mutter nur eine Viertelmeile von ihm entfernt wohne, zu besorgen sei, daß sie ihren Sohn doch täglich sprechen und ihm in der lutherischen Religion hinderlich sein würde. Er schlägt vor, ihn, zumal da er schon in das siebzehnte Jahr geht, mit seinem Erzieher auf die protestantische Universität Leipzig zu schicken, womit sich der Kurfürst auch einverstanden erklärte. Hiermit schließen die Verhandlungen über die Religionsfrage ab. Die späteren Nachrichten über Joachim Henning lassen aber erkennen, daß er sich von da ab den protestantischen Glauben zu eigen gemacht und die Mutter sich mit dieser Tatsache abgefunden hat.

Nach Beendigung seiner Universitätszeit scheint sich Joachim Henning seinem natürlichen Berufe, die Verwaltung und Bewirtschaftung seines Gutes zu übernehmen, zugewandt zu haben, wobei ihm bis zu seiner Mündigkeit die Mutter zur Seite stand. Aus dem Jahre 1669 findet sich ein Vermerk der Lehnskanzlei, wonach er zusammen mit seiner Mutter von dem Oberst Isaac du Plessis-Gouret etliche Groebensche Pächte wiederkäuflich auf zwanzig Jahre erhandelt hat, worüber am 8. Oktober 1669 die kurfürstliche Genehmigung erteilt wurde.

Die nächste urkundliche Nachricht, die von ihm berichtet, stammt aus dem Jahre 1670 und betrifft seine Vermählung mit dem fürstlich anhaltischen Hoffräulein Maria Elisabeth Brandt von Lindau. Diese, im Jahre 1654 geboren, stand mithin zur Zeit ihrer Vermählung erst im siebzehnten

[877]) Geh. St. Arch. R 22, 126.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [510] - 472

Lebensjahre. Sie war die Tochter des kurfürstlich sächsischen Kammerherrn und Assessors des Hofgerichts zu Wittenberg, auch anhaltischen Geheimen Rats, Hofmarschalls und Landdrosten von Jever, Joachim Friedrich Brandt von Lindau, Erbherrn auf Hohen Ziatz, Medewitz und Groß Briesen und der Dorothea von Rochow[878]). Der Ehevertrag, durch welchen das Leibgedinge und Ehegeld auf je 1000 Taler vereinbart wurde, kam am 2. Juni 1670 in Zerbst zum Abschluß[879]); die Hochzeit fand am 14. Juni auf der fürstlichen Residenz zu Zerbst statt. Der Vater der Braut hatte außer anderen Personen von hohem Range auch den Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow und dessen Gemahlin Magdalene Sybille zur Hochzeitsfeier geladen. Diese beauftragten den „Monsieur Kalitz" mit ihrer Vertretung, ließen durch ihn ihre Glückwünsche zu diesem „christlichen Ehewerk" aussprechen und ein Hochzeitsgeschenk überreichen[880]).

Joachim Hennings Gattin schenkte ihm dreizehn Kinder, von denen jedoch elf schon sehr früh wieder verstarben[881]), ohne daß ihre Namen uns erhalten geblieben sind[882]). Die Namen der beiden überlebenden Kinder sind Ernst Friedrich (Nr. 23) und Sophie Auguste (Nr. 24).

Wenn auch Joachim Henning im öffentlichen Leben seiner Zeit wenig oder gar nicht hervorgetreten ist, so scheint er sich doch durch die Zuverlässigkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters schon in verhältnismäßig jungen Jahren das Vertrauen seiner Zeit- und Standesgenossen erworben zu haben. Nur so ist es zu erklären, daß ihm bereits im Jahre 1675, also mit wenig mehr als dreißig Jahren die Vormundschaft über die Töchter seines verstorbenen Vetters Ludwig Tobias aus dem Hause Berge übertragen wurde. Als solcher stand er ihnen und ihrer Mutter bei dem Verkauf des Gutes Klein Ziethen zur Seite, das sein Vetter einige Jahre vor seinem Tode erworben hatte[883]). Infolge des Testaments Kunos von Priort auf Priort vom 2. Juli 1686, durch welches das bekannte Priortsche Stipendium ins Leben gerufen wurde, war ihm neben Henning Siegismund und Ludolf Ehrenreich von Bredow sowie Melchior Christof von Hünicke auf Satzker das Amt übertragen worden, ein Verzeichnis der Nachlaßmasse des Verstorbenen aufzunehmen. Auch wurden durch das vorgedachte Testament er und seine Nachkommenschaft unter die Zahl

[878]) Die Ahnentafel Ernst Wilhelms von Hake auf Ütz, Joachim Hennings Enkels in der Hasseschen Sammlung der Berliner Bibliothek gibt sowohl Joachim Hennings als auch seiner Gattin Eltern falsch.

[879]) Geh. St. Arch. R 78 II H 19.

[880]) von Hakesche Familienakten im Haupt-Staatsarchiv Schwerin.

[881]) Eilers, Belziger Chronik.

[882]) Das Ützer Kirchenbuch beginnt erst 1703.

[883]) Geschichte der Familie von Bredow, II S. 175.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [511] - 473

derjenigen Familien aufgenommen, die zum Genusse des Stipendiums berechtigt sein sollten[884]).

Joachim Henning hat kein hohes Alter erreicht; er starb schon mit vierundvierzig Jahren am 16. Februar 1688 in Potsdam und ließ seine Kinder in unmündigem Alter in der Obhut seiner Witwe zurück. Diese vermählte sich später in zweiter Ehe wieder mit dem Oberst und Kommandanten von Spandau, späterem Generalmajor von Below.

Noch während ihrer Witwenzeit hat sie sich um die Kirche von Ütz sehr verdient gemacht, indem sie aus ihren Mitteln den schadhaft gewordenen Kirchturm hat neu herrichten und decken lassen. Ein hierauf bezügliches Schriftstück vom Jahre 1689 wurde im Jahre 1904 bei der Erneuerung des Turmes in dem Knopf desselben vorgefunden und dem Verfasser durch den zuständigen Pfarrer eine Abschrift desselben zugestellt.

23. Ernst Friedrich II. Trotz der ansehnlichen Zahl von dreizehn Kindern, die Joachim Henning von seiner Gattin Marie Elisabeth Brandt von Lindau geboren wurden, war bei seinem Tode doch nur Ernst Friedrich als einziger männlicher Lehnserbe übrig geblieben. Dieser erblickte in Ütz am 27. Februar 1672 das Licht der Welt und befand sich mithin beim Tode seines Vaters noch in unmündigem Alter. Eine schwere und langanhaltende Krankheit, die er in seiner Jugend durchmachen mußte, wies ihn schon im vorhinein auf den ihm vom Schicksal vorgezeichneten Weg, in ländlicher Zurückgezogenheit seine väterliche Scholle zu bewirtschaften und sich vom Staats- und Heeresdienst fernzuhalten[885]).

[884]) Der Grundstock der Stiftung bestand ursprünglich aus 6000 Taler, wovon 2550 Taler auf Priort, 200 Taler auf Bredow, 1450 Taler auf Zestow ausgeliehen waren. Hiervon sollten jährlich 350 Taler jungen Edelleuten aus bestimmten Familien und zwar drei Jahre lang zum Studium auf einer deutschen Universität, während zweier Jahre aber zum Reisen gezahlt werden. Die also Bedachten sollten später gehalten sein „allen Fleiß anzuwenden, ob ihre Dienste, Gott zu Ehren, zunächst von der gnädigsten Herrschaft und dem Vaterlande könnten angenommen werden." Die acht Familien, welche nacheinander in bestimmter Folgeordnung berechtigt sein sollten, waren: an erster Stelle die von Priort selbst, an zweiter bis achter Stelle von Diericke-Paretz, von Rochow-Jeserigk, von Bredow-Bredow, von Bredow-Zestow, von Hünicke-Satzker, von der Groeben-Döberitz und von Hake-Ütz. Fortdauernder Besitz des betreffenden Stammgutes und Aufenthalt der Familie daselbst sollte wenigstens in Ansehung der Stammhäuser, die noch nicht verlassen seien als Bedingung gelten. Sollte es an Mitgliedern der gedachten Familien fehlen, so könne das Stipendium, jedoch nur auf drei Jahre, auch anderen jungen havelländischen Edelleuten bewilligt werden. Geschichte der Familie von Bredow. T. III S. 248.

[885]) unterm 3. Februar 1701 erhielt er vom König Friedrich I. die Genehmigung, seine Güter dem Domdechanten Hans Georg von Ribbeck auf Glienicke für ein

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [512] - 474

Nachdem er sich im Jahre 1700 mit seiner Mutter und Schwester über die Erbschaft des Vaters auseinandergesetzt und verglichen hatte, schritt er einige Jahre später zur Ehe mit Adelgunde Juliane von der Groeben, der Tochter des damals bereits verstorbenen Hauptmanns Otto Ludwig von der Groeben auf Kotzeband und der Anna Elisabeth von Barstorf. Die Eheschließung fand in Ütz am 19. Februar 1703 statt. Am gleichen Tage wurde die Ehestiftung errichtet, durch welche ihm seine Braut ein Ehegeld von 1500 Taler einbrachte, wogegen er derselben eine gleich hohe Summe als Gegenvermächtnis, sowie 100 Dukaten als Morgengabe aussetzte[886]). Acht Kinder entsprangen diesem Ehebunde: Joachim Friedrich (Nr. 25), Elisabeth Sophie (Nr. 26), Klaus Ludwig (Nr. 27), Marie Juliane (Nr. 28), Johanna Charlotte (Nr. 29), Ernst August (Nr. 30), Ernst Wilhelm (Nr. 31) und Karl August (Nr. 32).

Die späteren Nachrichten, welche aus der Besitzzeit Ernst Friedrichs auf uns gekommen sind, enthalten wenig Erfreuliches. Im August 1719 brannte das Gut Ütz am hellen Tage, als die Herrschaft verreist war, vollständig ab. Ein dreizehnjähriges Dienstmädchen, das bei dem Krüger in Stellung war und diesem einige Groschen aus dem Spind entwendet hatte, hatte das Feuer angelegt um dadurch ihren Diebstahl zu verdecken. Ernst Friedrichs Gattin starb eines plötzlichen Todes ohne jede vorhergegangene Krankheit am 10. Juli 1725 in Zerbst, wo sie bei dem Obersten Brandt von Lindau zu Besuch weilte. Ein merkwürdiges Zusammentreffen fügte es, daß noch nicht zwei Jahre später auch ihre älteste Tochter Elisabeth Sophie gelegentlich eines Besuchs bei demselben Obersten Brandt von Lindau in Zerbst von einem plötzlichen Tode ereilt wurde[887]).

Nach dem Tode seiner ersten Frau erwählte sich Ernst Friedrich deren jüngere Schwester Katharine Elisabeth von der Groeben zur Lebensgefährtin, mit der er am 12. Februar 1726 getraut wurde. Seine zweite Ehe blieb kinderlos.

Merkwürdigerweise finden wir Ernst Friedrich nach dem Tode des derzeitigen Erbschenken, des kurpfälzischen Obersten Johann Wilhelm von Hake, als Inhaber dieses nach der Verleihungsurkunde dem Hause Berge allein vorbehaltenen Amtes, und trotzdem in der Person Adams VIII. auf Groß Kreutz ein um dreizehn Jahre älterer und schon aus diesem Grunde weit besser berechtigter Anwärter vorhanden war. Die Übertragung dieses Amtes auf Ernst Friedrich kann nach Lage der Sache nur auf einem

Darlehn von 800 Talern zu verpfänden, die er zur Kur in seiner langen Krankheit hatte aufwenden müssen. Geh. St. Arch. R 78, 182 IX Bl. 1.

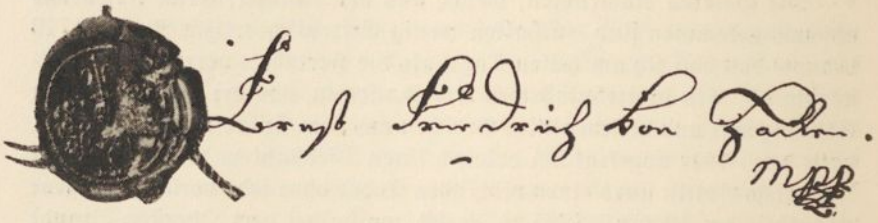
[886]) Original im Archiv von Klein Machnow.

[887]) Kirchenbuch von Ütz.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [513] - 475

Versehen der Lehnsbehörde beruhen, das damit zu erklären ist, daß die beiden Häuser Berge und Ütz von alters her in einem gemeinsamen Lehnsverbande standen. Vielleicht hängt es auch hiermit zusammen, daß Adam später seitens der Lehnskanzlei eine Geldbuße für einen begangenen Lehnsfehler auferlegt wurde, um deren Erlaß sein Nachfolger Botho Wilke von Hake auf Groß Kreutz in einer Eingabe vom Jahre 1737 bittet[888]).

Ernst Friedrich wird als ein wohlgesinnter, allgemein beliebter Mann geschildert, der, einfachen Geistes und ohne besonders hervorragende Eigenschaften zu besitzen, in der Stille des Landlebens und im Kreise seiner Familie sein Lebensglück gesucht und gefunden hat. Er starb in Ütz am 20. September 1734 infolge eines Schlaganfalles, der ihn drei Tage zuvor getroffen und ihm die Zunge gelähmt hatte, so daß er bis zu seinem Tode kein Wort reden konnte.



24. Sophie Auguste. Sie war die Tochter Joachim Hennings (Nr. 22) und Schwester des Vorigen. Am 8. Februar 1703, also nur wenige Tage vor der Hochzeitsfeier ihres Bruders, vermählte sie sich mit dem Oberstleutnant Friedrich Wilhelm von Arnstedt auf Demker[889]), nachdem sie vorher von ihrem Bruder wegen ihrer Ansprüche an die väterliche Hinterlassenschaft mit 1500 Taler abgefunden worden war. Sie starb in Demker am 22. März 1728.

25. Joachim Friedrich. Die zehnte Stammreihe des Hauses Ütz, welche mit Joachim Friedrich eröffnet wird, bilden die acht Kinder Ernst Friedrichs (Nr. 23) und der Adelgunde Juliane von der Groeben, von denen allerdings beim Tode des Vaters nur noch vier am Leben waren. Da sich unter diesen aber drei Söhne in der Vollkraft ihrer Jahre befanden, schien die Erbfolge des Hauses Ütz, die wiederholt im Laufe der letzten Stammfolgen nur auf zwei Augen gestanden hatte, für lange Zeit gesichert. Der älteste dieser Söhne war Joachim Friedrich, der in Ütz am 12. November 1703 geboren wurde. Seine erste Erziehung erhielt er im elterlichen Hause,

[888]) Erbschenkenamtakten im königl. Hausarchiv.
[889]) Märk. Forsch. XV S. 29.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [514] - 476

seine Schulbildung fand auf der Ritterakademie in Brandenburg ihren Abschluß.

Nach dem Tode des Vaters schlossen die Geschwister unter sich und mit ihrer Stiefmutter, Katharine Elisabeth geborene von der Groeben, am 4. Dezember 1734 über den Lehn- und Allodialnachlaß ihres Vaters bzw. Gatten einen Erbvergleich, nach welchem das Gut Ütz auf 34218 Taler veranschlagt wurde. An Schulden hafteten darauf 17445 Taler 4 gr. 5 Pfg. (einschließlich des Gegenvermächtnisses und Unterhalts der Witwe, welche mit 4600 Taler unter die Schulden eingesetzt wurden), so daß nur 16772 Taler 19 gr. 7 Pfg. als Teilungsmasse verblieben, wovon auf jeden der drei Brüder 5592 Taler 22 gr. 6 Pfg. entfielen. Die Verteilung sollte in der üblichen Weise durch das Los vor sich gehen. Der Erwerber des Gutes sollte die Lehnsanteile der Brüder ebenso wie das Gegenvermächtnis der Mutter und die der Schwester für ihre Mitgift ausgesetzten 333 Taler 8 gr. als Hypothek gegen eine Verzinsung von fünf vom Hundert im Gute behalten, die letztere Summe bis zur Verheiratung der Schwester. Den beiden mit Geld abgefundenen Brüdern sollte die gesamte Hand und in jedem Falle das Vorkaufsrecht zu dem angesetzten Taxpreise vorbehalten bleiben[890]).

Bei der nun vorgenommenen Verlosung fiel das Gut dem jüngsten der drei Brüder, Ernst Wilhelm, zu. Joachim Friedrich und Klaus Ludwig zogen die Geldkavel. Schon am 20. Februar 1742, im Alter von neununddreißig Jahren, schied Joachim Friedrich aus dem Leben und wurde, wie es im Kirchenbuche von Ütz heißt, auf seinen ausdrücklichen Wunsch daselbst in aller Stille beerdigt. Er war unvermählt geblieben und hatte sich ausschließlich wissenschaftlichen Studien gewidmet, so daß er in der Familie den Beinamen „der Gelehrte" erhalten hatte.

26. Elisabeth Sophie, älteste Tochter Ernst Friedrichs (Nr. 23), geboren in Ütz am 6. Dezember 1704. Wie bereits erwähnt, starb sie unvermählt am 10. Februar 1727 in Zerbst, wo sie, wie zwei Jahre zuvor ihre gleichfalls dort verstorbene Mutter, zum Besuch bei dem Obersten Brandt von Lindau weilte.

27. Klaus Ludwig. Als zweiter Sohn Ernst Friedrichs (Nr. 23) und Bruder Joachim Friedrichs wurde Klaus Ludwig in Ütz am 14. Dezember 1705 geboren. Er war der erste Hake aus dem Ützer Hause, der sich die soldatische Laufbahn zum Lebensberuf erkor. Nach Vollendung seiner Erziehung und Schulbildung trat er bei dem damaligen Regiment du Buisson

[890]) Lehnsakten des Kammergerichts, Havelländische Registratur.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [515] - 477

(später von Schliewitz, dann von Waldow) ein, das seinen Standort in Hamm und Soest hatte und bei welchem er am 12. Dezember 1725 das Fähnrichspatent erhielt. Im Jahre 1730 zum Sekondeleutnant und 1735 zum Premierleutnant aufgerückt, wurde er am 25. Juni 1740 als Kapitän und Kompagniechef in das neuerrichtete Infanterieregiment von Camas versetzt[891]), bei dem er die beiden Schlesischen Kriege mitmachte und durch seine Tapferkeit und soldatische Tüchtigkeit schon damals die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zog. Nachdem er am 12. Februar 1751 zum Major im du Moulinsschen Regiment in Glogau befördert worden war, wurde ihm noch im selben Jahre die hohe Auszeichnung zuteil, von seinem König eigenhändig mit dem Orden pour le mérite begnadet zu werden. Am 4. September erschien der König in Glogau, um das Regiment zu besichtigen. Der darüber vorhandene Bericht[892]) sagt: „Den 4. September früh rückte das in Glogau in Garnison liegende Füsilierregiment Sr. Exzellenz des Generals von der Infanterie du Moulins vor das Breslausche Tor, allwo S. M. der König solches die Revue passieren ließen und sowohl über die auserlesene Mannschaft dieses Regiments als über deren Fertigkeit dero vollkommenstes Vergnügen dem Kommandeur, Herrn Major von Liebermann und den andern Herren Stabsoffizieren in ungemein huldreichen Ausdrücken zu erkennen geben. S. M. haben den Major von Liebermann und von Hacke mit dem Orden pour le mérite begnadigt".

Ein Jahr vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges war Klaus Ludwig vorübergehend nach dem Abgang des Majors von Liebermann mit der Führung des Regiments beauftragt. Schon damals stellten sich bei ihm Anzeichen eines ernsten Leidens ein, die ihn veranlaßten, bei dem König um seine Entlassung aus dem Dienst vorstellig zu werden. König Friedrich, der ihm als einem tapfern und erprobten Offizier sehr gewogen war und nur ungern auf seine Dienste verzichten wollte, veranlaßte ihn, vorläufig, trotz seiner körperlichen Beschwerden sein Regiment noch weiter zu führen.

Zu Beginn des Krieges finden wir ihn wieder als Bataillonskommandeur in demselben, jetzt nach seinem neuen Chef von Kourßel genannten Regiment in Glogau. Am 3. März 1757 richtete er von hier aus ein persönliches Gesuch an den König, in dem er ihm berichtet, daß sich seine Krankheit inzwischen trotz aller Mühe und Kuren nicht gebessert habe. Er habe wieder mehrfache Anfälle seines alten Leidens durchmachen müssen und sei nicht mehr imstande, „die fatiguen einer campagne" zu er-

[891]) Geh. Kriegskanzlei.

[892]) abgedruckt bei Lehmann, Die Ritter des Ordens pour le mérite.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [516] - 478

tragen. Der König, der sich nunmehr den stichhaltigen Gründen des Gesuchs nicht länger verschließen konnte, willfahrte seinem Wunsche um Enthebung aus dem Frontdienste, übertrug ihm aber in einem gnädigen Schreiben die Kommandantenstelle von Glogau, die Klaus Ludwig nach einem längeren Urlaub am 23. Januar 1758 antrat, und beförderte ihn gleich darauf, am 25. Januar 1758 zum Obersten.

In seiner neuen und verantwortungsvollen Stellung als Kommandant einer den feindlichen Angriffen wiederholt ausgesetzten Festung, hatte Klaus Ludwig reichlich Gelegenheit, seine soldatische Tüchtigkeit und Umsicht zu beweisen. Eine lange Reihe von Berichten von seiner Hand an den König und dessen Antworten[893]) geben ein Bild von seiner vielseitigen Tätigkeit, zugleich aber auch von dem nahen, fast könnte man sagen freundschaftlichen Verhältnis, in dem er zu dem großen König, seinem obersten Kriegsherrn, stand. Einmal berichtet er, daß am 13. Mai 1758 in Glogau ein großes Feuer ausgebrochen sei, dem ein Teil der Stadt und das Dorf Brostau, bis wohin der Sturm die brennenden Schindeln getragen habe, zum Opfer gefallen sei. Nur mit größter Anstrengung gelang es, die Magazine mit ihrem wertvollen Inhalt zu retten. Seine Krankheit hatte sich aber durch die Anstrengung und Aufregung so verschlimmert, daß er um zwei Monate Urlaub bat, um auf dem Lande eine Kur zu gebrauchen. Der König schrieb die Antwort an den Rand: „Er soll auf dem Schloß wohnen, der Garten ist ebenso gut".

Die Besatzung von Glogau unter Klaus Ludwigs Befehl bestand damals aus zwei Bataillonen des von Kourßelschen Regiments und zweihundert Husaren. Am 26. Juli 1758 berichtet er, daß die Russen in der Nähe seien und in verschiedenen Dörfern Vieh weggenommen hätten. Auch Kosaken hätten versucht, über die Oder zu kommen. Er bittet um Erlaubnis, von den „Land-Cavaliers" einige Jäger in Beschlag und Besoldung zu nehmen, auf königliche Rechnung, sie wüßten alle Wege und Stege an der Oder und seien mit großem Nutzen gegen die Kosaken zu verwenden. Er bittet den König, recht bald zu kommen und die Russen zu schlagen. Die Antwort des Königs lautet:

„Seyd nicht besorgt, daß ich die Stadt Glogau verlaßen werde; thut nur Euer devoir, wie ich es versichert bin, seyd vigilant und hüthet Euch vor surprisen. Zur Belagerung wird es nicht kommen. Ihr werdet selbst erachten, daß ich nicht zugleich an allen orthen detachiren kann, sondern nur, wo ich es vorerst am nötigsten erachte, wegen des übrigen laßet auch mich nur zumachen, nur hüthet Euch vor surprisen. Dabey Euch zur nachricht, — davon Ihr aber keinem Menschen vorerst ein Wort sagen sollet, —

[893]) dieselben befinden sich im Geh. St. Arch. R 96.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [517] - 479

daß Ich ohngefer den neun und 20. dieses in der Gegend von Friedland meine arm. f. werde."

Weitere Berichte Klaus Ludwigs an den König enthalten Meldungen über die Magazine, Proviant, Zufuhr, Gefangene, Verwundete, Arrestanten, feindliche Truppenbewegungen, Überläufer, Verproviantierung des Heeres, Remontepferde und Pulversendungen von Berlin mittelst Kähnen auf der Oder. Im September 1759 beglückwünscht er den König zu der siegreichen Schlacht von Zorndorf. Bald darauf teilt ihm der König seinen Sieg bei Meißen mit, worauf Klaus Ludwig seinen Dank und Glückwunsch ausspricht. Im Oktober desselben Jahres zeigten sich plündernde Kosaken in der Nähe von Glogau, die Klaus Ludwig durch ausgesandte Kommandos seiner Besatzung vertreiben läßt. Im selben Monat hat er drei Wagen mit allerhand wertvollen Sachen, die vom Dresdener Hof auf den Namen des Königs von Polen an den Grafen Brühl nach Warschau bestimmt waren, erbeutet. Einen großen Posten wichtiger Briefe, die sehr gut versteckt waren, sandte er durch einen Offizier an den König.

Trotz fortgesetzter Beschwerden und Anfälle, die ihm seine Krankheit verursachten, hielt Klaus Ludwig bis zum Ende des Krieges treu auf dem ihm übertragenen Posten aus. Endlich, im Jahre 1763, als der Frieden wieder eingezogen war, konnte auch er sich nach erhaltenem Abschied der wohlverdienten Ruhe hingeben.

Was Klaus Ludwigs Ansprüche an den väterlichen Lehnsnachlaß betrifft, so haben wir bereits oben gesehen, daß ihm sowohl, wie auch seinem älteren Bruder in der Auseinandersetzung über Ütz die Abfindung mit einer Geldsumme durch das Los zugefallen war. Nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges beabsichtigte er, sich in der neuerworbenen Provinz Schlesien, an deren Eroberung er ja selbst teilgenommen hatte, anzusiedeln. Er erwarb im Jahre 1746 das im Kreise Guhrau gelegene Gut Conradswaldau für den Preis von 16 990 Taler, wozu er den Groß Kreutzer Lehnstamm von 10 901 Taler 21 gr. 9 Pfg. verwandte, der ihm von seinem Vetter Botho Wilke in Groß Kreutz zu diesem Zwecke ausbezahlt wurde. Am 2. Februar 1747 erhielt er auf seinen Antrag mit Rücksicht auf diesen Besitz das Schlesische Inkolats-Patent[894]). Wenn ihn auch vorläufig seine dienstlichen Pflichten als Offizier des großen Königs davon abhielten, die Bewirtschaftung des Gutes selbst zu leiten und dorthin seinen Wohnsitz zu verlegen, so wollte er sich doch einen Ruhesitz schaffen, auf dem er nach seiner Verabschiedung seinen Lebensabend verbringen konnte, und hoffte, mit dieser Erwerbung einen neuen Stammsitz

[894]) König, Genealogische Sammlung.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [518] - 480

für seine Nachkommen begründen zu können. Leider sah er sich in dieser Hoffnung getäuscht. Sein einziger Sohn starb schon in früher Jugend und seine Verabschiedung zog sich infolge des Siebenjährigen Krieges so lange hinaus, daß er nur noch ganz kurze Zeit die Ruhe des Landlebens auf eigenem Grund und Boden genießen konnte, da ihn schon bald nach seiner Übersiedlung nach Conradswaldau der Tod ereilte.

Klaus Ludwig hatte sich um das Jahr 1738 mit Johanna Juliane Wilhelmine von Seel vermählt. Sie war die Tochter des Oberstleutnants, späteren Obersten Gottfried von Seel, der mit Klaus Ludwig im gleichen Regiment stand und der Johanne Christine Werner. Seine Gattin schenkte ihm die stattliche Anzahl von zwölf Kindern, und zwar einen Sohn und elf Töchter. Ein unglückliches Geschick wollte es, daß gerade der einzige Sohn und Erbe des Namens schon als kleines Kind von zwei Jahren wieder dahinging, während sämtliche elf Töchter gesund heranwuchsen und zum Teil sogar ein außergewöhnlich hohes Alter erreichten. Die Namen seiner zwölf Kinder sind: Johanna Elise (Nr. 33), Charlotte Henriette Wilhelmine (Nr. 34), August Wilhelm (Nr. 35), Luise Marie Elise (Nr. 36), Friederike Johanna Sophie (Nr. 37), Konradine Juliane Luise Eleonore (Nr. 38), Christiane Dorothea Katharina (Nr. 39), Beate Wilhelmine Ernestine (Nr. 40), Justine Juliane (Nr. 41), Henriette Adelgunde (Nr. 42), Leopoldine Philippine (Nr. 43) und Anna Sophie Luise (Nr. 44).

Wie schon oben angedeutet, konnte sich Klaus Ludwig seines wohlverdienten Ruhestandes nur noch ganz kurze Zeit erfreuen. Er starb am 19. November 1764, nur ein Jahr nach seiner Verabschiedung auf seinem Gute Conradswaldau, wo er seine letzten Lebenstage zugebracht hatte. Nach seinem Tode entstand zwischen seinen Töchtern und den Söhnen Ernst Wilhelms ein Rechtsstreit wegen des zum Ankauf des Gutes Conradswaldau verwendeten Groß Kreutzer Lehnstammes, der in letzter Instanz dahin entschieden wurde, daß seine Töchter die Hälfte dieses Lehnstammes behalten, die andere Hälfte mit 5450 Taler 22 gr. 10½ Pfg. aber ihren Vettern herausgeben sollten. Seine Witwe und Töchter verkauften Conradswaldau im Jahre 1772 an Hans Christof, Freiherrn von Hocke, für 20 000 Taler.

28. Marie Juliane, zweite Tochter Ernst Friedrichs I. (Nr. 23) und Schwester des Vorigen, geboren in Ütz am 18. April 1707. Sie vermählte sich in Ütz am 31. Januar 1726 mit Ernst Friedrich von Raven, Erbherrn auf Ballin und Rossentin in Mecklenburg, und starb am 22. Februar 1749 in Rossentin.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [519] - 481

29. Johanna Charlotte, Schwester der Vorigen, wurde in Ütz am 15. Juli 1708 geboren. Im Jahre 1738 vermählte sie sich mit Joachim Christof von Flans auf Groß Ziethen, der in erster Ehe Anna Ursula von der Groeben zur Frau gehabt hatte. Mit ihm lebte sie bis zu seinem im Jahre 1751 erfolgten Tode in kinderloser Ehe. Sie selbst starb im Hause ihrer Schwester, der Frau von Raven in Nossentin, am 8. Mai 1768.

30. Ernst August, dritter Sohn Ernst Friedrichs II. (Nr. 23), geboren in Ütz am 18. Oktober 1709 und bereits am 16. April 1710 daselbst wieder verstorben.

31. Ernst Wilhelm. Von den drei Söhnen Ernst Friedrichs II., die beim Tode des Vaters noch vorhanden waren, war Ernst Wilhelm der jüngste und zugleich der Nachfolger im Lehn, das ihm in dem Teilungsvertrage von 1735 durch das Los zugefallen war. Ernst Wilhelm ist in Ütz am 5. Oktober 1710 geboren. Nachdem er im elterlichen Hause den ersten Unterricht durch Lehrer erhalten hatte, kam er mit siebzehn Jahren auf die Ritterakademie nach Brandenburg. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er das Gut und vermählte sich bald darauf, am 4. Mai 1738, mit Charlotte Luise von Bredow, der Tochter des Hauptmanns Jacob Ludwig von Bredow auf Bredow und der Anna Elisabeth von Bredow. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Jacob Friedrich Wilhelm (Nr. 45), Ludwig Wilhelm (Nr. 46), Karl Ernst Wilhelm (Nr. 47) und Luise Wilhelmine (Nr. 48) hervor. Auch Ernst Wilhelm hat sich, wie die meisten seiner Vorfahren, nicht im öffentlichen Leben betätigt, sondern still und zurückgezogen auf seinem väterlichen Gute gelebt. Er starb schon im besten Mannesalter, am 20. Dezember 1744. Seine Witwe überlebte ihn noch dreizehn Jahre. Sie starb in Ütz am 9. November 1757 nach einem langwierigen auszehrenden Fieber, das sie mit vieler Geduld getragen hatte.

32. Karl August, fünfter Sohn Ernst Friedrichs II. (Nr. 23), wurde in Ütz am 22. November 1715 geboren, starb aber schon als Jüngling von sechzehn Jahren am 10. Mai 1728 in Ütz an den Röteln.

33. Johanna Elise. Die elfte Stammreihe des Hauses Ütz wird durch die nachstehend aufgeführten zwölf Kinder Klaus Ludwigs eröffnet, deren ältestes die Tochter Johanna Elise war. Sie wurde am 7. Mai 1739 geboren.

34. Charlotte Henriette Wilhelmine, geboren am 13. August 1740.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [520] - 482

Sie vermählte sich in Breslau am 22. Dezember 1762 mit dem Hauptmann im Regiment von Zastrow, Johann Christof von Held, der am 29. September 1785 in Kontopp in Schlesien starb. Sie selbst lebte als Witwe zuletzt in Guhrau, wo sie am 23. März 1808 das Zeitliche segnete.

35. August Wilhelm, der einzige Sohn Klaus Ludwigs, wurde am 28. August 1742 geboren und starb schon als kleines Kind in Glogau am 12. Mai 1744.

36. Luise Marie Elise, geboren am 23. Januar 1744. Sie vermählte sich nach dem Jahre 1776 mit dem Kapitän und Deputierten des Kreises Schwiebus, Friedrich Wilhelm von Kalckreuth auf Laesgen, dessen vierte Frau sie war. Sie lebte noch 1807 als Witwe[895]).

37. Friederike Johanna Sophie, geboren am 12. März 1745.

38. Konradine Juliane Luise Eleonore, geboren am 2. Juli 1747. Sie vermählte sich in Guhrau am 11. Januar 1775 mit dem Bankier und Kaufmann Karl Ludwig Loehnis aus Breslau[896]).

39. Christiane Dorothea Katharina, geboren am 20. August 1748.

40. Beate Wilhelmine Ernestine, geboren am 19. September 1749. Sie vermählte sich am 26. Juli 1786 mit Johann Siegismund Philipp Glaser auf Ober- und Nieder-Zibelle, der im Jahre 1788 vom Kaiser Josef II. in den Reichsadelsstand erhoben wurde und im Jahre 1792 in Sorau starb. Am 2. Juli 1797 schloß sie eine zweite Ehe mit dem kgl. preußischen Major E. G. F. von Gersdorff[897]).

41. Justine Juliane, geboren am 23. Februar 1751, starb unvermählt in Berlin am 20. November 1807.

42. Henriette Adelgunde, geboren in Glogau am 2. März 1752, vermählte sich um das Jahr 1776 mit Philipp Friedrich von Bredow aus dem Hause Senzke, dem sie acht Kinder schenkte, der aber schon am 3. Dezember 1790 starb. Sie überlebte ihn lange Zeit, indem sie erst nach ein-

[895]) A. P. W. von Kalckreuth, Historisch-genealogische Beiträge zur Geschichte der Herren, Freiherren und Grafen von Kalckreuth.

[896]) Kirchenbuch Guhrau.

[897]) von Boettticher, Geschichte des Oberlausitzischen Adels, I 610.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [521] - 483

undvierzigjährigem Witwenstande, über 81 Jahre alt, in Berlin am 26. Juni 1831 ihr Leben beschloß.

43. Leopoldine Philippine, geboren in Glogau am 5. Juli 1753, war mit dem Geheimen Hofrat Baerbaum vermählt und starb am 16. März 1833.

44. Anna Sophie Luise, geboren in Conradswaldau am 8. Mai 1755, vermählte sich am 26. November 1787 mit Christian Gottlob Fendler, Rektor an der evangelischen Schule in Guhrau, wo sie am 20. März 1796 verstarb.

45. Jacob Friedrich Wilhelm. Er war der älteste der drei Söhne Ernst Wilhelms (Nr. 31) und der Charlotte Luise von Bredow und wurde in Ütz am 11. Dezember 1739 geboren. Unter seinen Taufpaten befanden sich die späteren Generäle Asmus Ehrenreich von Bredow auf Senzke, der im Jahre 1756 in Halberstadt den Tod durch Verbrennen fand, Jacob Friedrich von Bredow, nach dem er seinen Namen erhalten hat, und Hans Friedrich von Rochow auf Zolchow, sowie Kuno von Hünicke auf dem benachbarten Paaren, der Letzte seiner Familie. Seine Schulbildung erhielt Jacob zuerst auf dem Joachimstalschen Gymnasium; im Jahre 1783 gaben ihn seine Eltern auf die damals berühmte Schule von Kloster Berge bei Magdeburg[898]). Von hier aus trat er im Jahre 1758 als Kornet bei dem damaligen Kürassierregiment von Bredow ein, dessen Chef der Bruder seiner Mutter, General Jacob Friedrich von Bredow, sein Taufpate, war. Mit diesem machte er noch den letzten Teil des Siebenjährigen Krieges mit. Nach Friedensschluß kam das Regiment in die neu erworbene Provinz Schlesien, erhielt als Standort Oppeln und seit 1769 nach seinem neuen Chef den Namen von Podewils. Am 9. September 1764 war Jacob zum Leutnant befördert worden, nahm aber schon am 15. September 1770 seinen Abschied[899]), um sein väterliches Gut zu übernehmen.

Über das Gut Ütz hatten die vier Geschwister und ihre Mutter nach dem Tode des Vaters unter dem Beistande ihres Vormundes Botho Wilke von Hake auf Groß Kreutz am 15. Januar 1745 einen Teilungsvertrag geschlossen. In diesem wurde festgestellt, daß nach Abzug aller Schulden, einschließlich der Abfindungsgelder der Mutter und Schwester der Wert des Gutes nur noch auf 6678 Taler 18 gr. 4 Pfg. zu veranschlagen sei, von

[898]) König, Genealogische Sammlung.
[899]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [522] - 484

welcher Summe jedem der drei Brüder ein Drittel mit 2226 Taler 6 gr. 1½ Pfg. zustand. Der Jüngste, Karl Ernst Wilhelm, übernahm das Gut zu dem Taxpreise. Die Lehnsanteile seiner Brüder blieben wie üblich als Hypothek auf dem Gute stehen.

Im Jahre 1751 verstarb die einzige Schwester, Luise Wilhelmine, unvermählt und die ihr ausgesetzten 2000 Taler Ehegeld wuchsen mithin den Lehnsanteilen der überlebenden Brüder zu[***]).

Karl Ernst Wilhelm war durch seine Vermählung mit einer von Massow nach dem Tode seines Schwiegervaters Besitzer des Massowschen Gutes Weißholz in Schlesien geworden und willfahrte daher gern dem Wunsche seines älteren Bruders, ihm das väterliche Gut Utz abzutreten. Die Brüder schlossen hierüber am Weihnachtstage des Jahres 1770 einen Kaufvertrag und Jacob trat bald darauf die Verwaltung des Gutes an. Nachdem er sich hiermit den von ihm erstrebten selbständigen Beruf und Wirkungskreis geschaffen hatte, konnte er nun auch daran denken, sich nach einer passenden Lebensgefährtin umzusehen. Er fand eine solche in der Person seiner Base Dorothea Sophie Charlotte von Brunn, mit der er in Tornow am 16. April 1774 getraut wurde. Sie war die Tochter Philipp Albrechts von Brunn auf Brunn und Tornow in der Priegnitz und der Katharina Marie von Bredow, der Schwester seiner Mutter. Am 23. Mai 1775 wurde ihm von seiner Gattin eine Tochter geboren, die aber schon am dritten Tage nach ihrer Geburt wieder verstarb. Er selbst fiel schon im folgenden Jahre einer tückischen Krankheit zum Opfer; er entschlief in Utz am 23. Juni 1776 und sein Gut Utz gelangte, da sein zweiter Bruder Ludwig Wilhelm bereits vor ihm gestorben war, in die Hände seines jüngsten Bruders, von dem er es sechs Jahre zuvor gekauft hatte, zurück.

46. Ludwig Wilhelm, zweiter Sohn Ernst Wilhelms (Nr. 31) und Bruder des Vorigen, geboren in Utz am 30. Mai 1741. Unter seinen zahlreichen Paten befanden sich sein Onkel Klaus Ludwig von Hake, Ludolf Ehrenreich von Bredow auf Zestow, der Domherr Henning Joachim von Bredow, der Oberst Karl Alexander Leberecht von Steding in Potsdam und Hans Ludwig von Ribbeck auf Segefeld und Dürotz. Mit dreizehn Jahren kam er auf die Ritterakademie nach Brandenburg und später nach Kloster Berge bei Magdeburg, wo auch schon sein älterer Bruder die Schule besuchte. Nach Beendigung seiner Schulbildung trat er im Jahre 1757 beim Infanterieregiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (Alt Braunschweig) in Magdeburg ein, wo er am 10. November 1760 sein Fähnrichspatent erhielt und mit dem er noch einen Teil des Sieben-

[***]) Lehnsakten beim Kammergericht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [523] - 485

jährigen Krieges mitmachte. Am 21. Februar 1762 zum Sekondeleutnant befördert, erlag er schon im nächsten Jahre einer Erkrankung an den Pocken. Er starb in Magdeburg am 28. Mai 1763[901]). Sein Lehnsanteil an Ütz wuchs seinen beiden Brüdern zu.

47. Karl Ernst Wilhelm. Als dritter und jüngster Sohn Ernst Wilhelms (Nr. 31) am 7. September 1742 in Ütz geboren, trat er schon als dreizehnjähriger Knabe beim Kürassierregiment seines Onkels Bredow, demselben, welchem auch sein ältester Bruder angehörte, ein und wurde dort am 17. August 1758 Kornet. Zwei Jahre nach Friedensschluß nahm er seinen Abschied und übernahm das ihm durch den Teilungsvertrag mit seinen Geschwistern zugefallene Gut Ütz, das er jedoch schon im Jahre 1770 seinem ältesten Bruder für 31 500 Taler käuflich überließ.

Am 15. Mai 1770 vermählte er sich in Weißholz mit Charlotte Henriette Margarete Elisabeth von Massow, der einzigen Tochter des damals schon verstorbenen Majors im du Moulinschen Regiment Paul Anton von Massow, Erbherrn auf Weißholz bei Glogau, und der Charlotte Elisabeth von Bojanowska. Das Ehepaar schlug nun seinen Wohnsitz in Weißholz auf, dessen Bewirtschaftung Karl übernahm und das später, nach dem Tode seiner Schwiegermutter, ganz auf ihn bzw. seine Gattin überging. Hier in Weißholz wurden ihm auch seine acht Kinder — ein Sohn und sieben Töchter — geboren, nämlich Charlotte Wilhelmine (Nr. 49), Ulrike Wilhelmine (Nr. 50), Johanna Karoline (Nr. 51), Henriette Karoline (Nr. 52), Karl Friedrich Wilhelm (Nr. 53), Friederike Eleonore Christiane Karoline (Nr. 54), Adolfine (Nr. 55) und Wilhelmine Amalie (Nr. 56).

Einen großen Schmerz mußten die Eltern erleben, als ihnen im Februar 1774 im Laufe weniger Tage alle drei Kinder, welche sie damals besaßen, und von denen das Jüngste erst vier Wochen alt war, wohl infolge einer ansteckenden Krankheit, durch den Tod entrissen wurden. Von den später geborenen starb auch der einzige Sohn und Lehnserbe schon in frühester Jugend, so daß nun in gleicher Weise, wie es zur selben Zeit auch in Groß Kreutz der Fall war, das alte Stammhaus Ütz mit Karl dem Erlöschen entgegenging.

Nach dem Tode seines ältesten Bruders, der kinderlos starb, fiel ihm Ütz, das er wenige Jahre vorher diesem erst verkauft hatte, wieder zu. Er und sein Lehnsvetter Karl Botho Gottfried auf Groß Kreutz waren nun die einzigen noch lebenden männlichen Sprossen der roten Linie. Um über die Güter frei verfügen bzw. sie auch auf die Töchter vererben

[901]) Geh. Kriegskanzlei.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [524] - 486

zu können, schlossen die beiden Vettern einen Vertrag, durch den sie sich ihrer gegenseitigen Lehnrechte begaben und die Güter in ihrer Hand als freies Eigentum anerkannten (siehe oben).

Nachdem Karl noch im Jahre 1781 die Auseinandersetzungsverhandlungen zwischen der bäuerlichen Gemeinde und der Gutsherrschaft in Ütz zur Zufriedenheit beider Teile geleitet und zu Ende geführt hatte, verkaufte er das alte Stammgut durch Vertrag vom 8. August 1783 für 31 000 Taler an den Obersten und Generaladjutanten des Königs, Friedrich Wilhelm von Götzen, dessen Sohn, der Rittmeister Friedrich Wilhelm Graf von Götzen es 1797 dem Generalleutnant Hans Rudolf von Bischofswerder weiterverkaufte. Von dessen Erben erwarb es später König Friedrich Wilhelm III. für 80 000 Taler und machte es zum königlichen Schatullgut. Gegenwärtig bildet es mit Paretz und Falkenrehde zusammen den Besitz des Prinzen Heinrich.

Auch sein schlesisches Gut Weißholz blieb nicht mehr lange in seinem Besitz. Er verkaufte dasselbe im Jahre 1789 an den Grafen von Keyserling, kaufte dafür im selben Jahre die Güter Koslitz und Guhlau im Kreise Lüben und verlegte nunmehr dorthin seinen Wohnsitz, war auch in der dortigen Kreisverwaltung, zuletzt als Lübenscher Marschkommissar tätig. Am 21. November 1793 machte ein Unglücksfall auf der Jagd seinem Leben ein Ende. Er hatte, wie es in der amtlichen Beschreibung des Unfalles heißt[902]), die üble Gewohnheit, beim Laden seines Gewehres die beiden Läufe gespannt zu lassen. Als er nun auf der Jagd mit dem Laden seiner Flinte beschäftigt war, entlud sich, während er die Ladung in den zweiten Lauf stieß, der erste, bereits geladene; der volle Schuß traf ihn in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Seine Witwe verkaufte die beiden Güter und zog zunächst zu ihrer Tochter Henriette nach Parchwitz, später nach Liegnitz, wo sie am 2. Januar 1840 starb.

Mit Karl Ernst Wilhelm war der letzte männliche Sproß des Hauses Ütz ins Grab gesunken.

48. Luise Wilhelmine, Tochter Ernst Wilhelms (Nr. 31) und Schwester des Vorigen. Sie ist in Ütz am 1. Juli 1744 geboren, starb aber schon als Kind von sechs Jahren am 6. Mai 1751.

Es folgen nun die sieben Kinder Karl Ernst Wilhelms (Nr. 47) und der Elisabeth von Massow, mit denen das Haus Ütz in der letzten Stammreihe seinen Abschluß findet. Das älteste derselben,

[902]) Schlesische Provinzialblätter Bd. XVIII.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [525] - 487

49. Charlotte Wilhelmine, wurde auf dem mütterlichen Gute Weißholz am 10. Juni 1771 geboren. Sie erreichte nur ein Alter von noch nicht drei Jahren und starb daselbst am 3. Februar 1774.

50. Ulrike Wilhelmine, geboren in Weißholz am 2. November 1772 und daselbst gestorben den 10. Februar 1774.

51. Johanna Karoline, geboren in Weißholz am 8. Januar 1774 und am 6. Februar desselben Jahres wieder verstorben.

52. Henriette Karoline, geboren ebenda am 31. Mai 1776. Sie war mit dem Bürgermeister Goldammer in Parchwitz vermählt.

53. Karl Friedrich Wilhelm, geboren ebenda am 8. Dezember 1778 und schon in früher Jugend daselbst wieder verstorben.

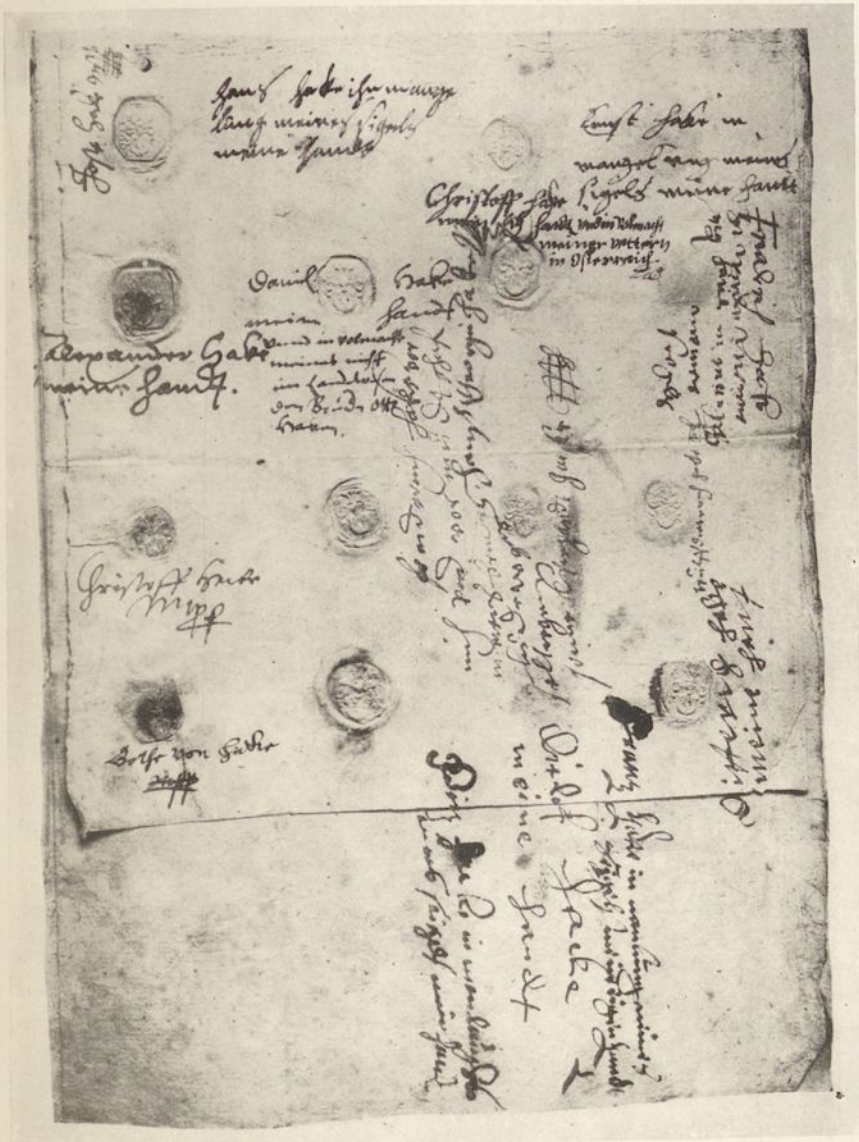
54. Friederike Eleonore Christiane Karoline, geboren daselbst am 28. Oktober 1779. Sie war in der Familie unter dem Namen Laurette bekannt, blieb unvermählt und starb in Steinau an der Oder im Hause ihres Neffen, des Schwiegersohnes ihrer Schwester Amalie, Gerichtsrates Reimann, am 15. August 1851.

55. Adolphine, genannt Phine, geboren ebenda am 26. November 1780 und unvermählt gestorben.

56. Wilhelmine Amalie, geboren ebenda am 28. Februar 1782. Sie heiratete schon in sehr jungen Jahren, — um das Jahr 1798 den Hauptmann Alexander von Woyrsch, der sehr viel älter als sie und bereits Witwer war und zuletzt das Gut Grünhübel bei Breslau besaß. Eine Tochter aus dieser Ehe, Ida, heiratete den Justitiar und Gerichtsrat Reimann in Steinau und hinterließ einen Sohn, der noch im Jahre 1906 in Potsdam lebte. Der einzige Sohn Amalies, Balduin von Woyrsch, war Leutnant in einem Rheinischen Infanterieregiment und starb in Breslau im Jahre 1867 ohne Nachkommen.

Amalie lebte nach dem Tode ihres Mannes bei ihrer Tochter Ida Reimann in Steinau und ging daselbst am 23. Oktober 1857 als letzte Hake der roten Linie zur ewigen Ruhe ein.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [526] - 488



Unterschriften sämtlicher im Lehnsverbande stehenden Vettern von Hake (auch der roten Linie) unter einer Vollmacht zum Empfange der gesamten Hand von Wahlsdorf und Rießdorf vom 26. Februar 1610; im Geheimen Staats-Archiv R. 78 II H4 fol. 16.

Unterschriften von: 1. Jobst zu Bornim, 2. Hans zu Rudow, 3. Ernst zu Bornim, 4. Alexander zu Blankenfelde 5. Daniel zu Machnow, 6. Christof zu Bornim, 7. Friedrich, Haus Machnow, 8. Christof zu Schönborn, 9. Friedrich, Domherr zu Utz, 10. Hans Georg zu Machnow, 11. Wiegand, Oberst zu Briesen, 12. Wolf Dietrich zu Potsdam, 13. Botho zu Berge, 14. Fritz zu Geltow, 15. Dietloff zu Geltow, 16. Franz zu Geltow, 17. Dietrich zu Gottowerhammer.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [527] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [528] - -

Verzeichnis derjenigen Personen, deren Einreihung in die Stammtafeln mangels des Nachweises ihrer Abstammung nicht möglich war.

Die seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts mit großer Gewissenhaftigkeit geführten Lehnregister umfassen mit verschwindend geringen Ausnahmen alle männlichen Angehörigen der Lehnsfamilie. Nur Söhne, die in jugendlichem Alter vor dem Vater verstorben sind und daher nicht zur Lehnsfolge kamen, wurden in die Verzeichnisse nicht mit aufgenommen, finden aber meist an anderen Stellen Erwähnung.

Anders steht es mit den Töchtern. Diese hatten kein Anrecht auf die Lehnsstücke, sondern nur auf eine Abfindung und Ausstattung aus dem Lehn. Die Verzeichnisse enthalten ihre Namen nicht, oder doch nur in besonderen Ausnahmefällen. Nur aus den sogenannten Ehestiftungen, die dem Kurfürsten zur Genehmigung eingereicht wurden, sind uns ihre Namen teilweise überliefert. Aber auch aus diesen ist es nicht immer möglich, ihre Abstammung zu erkennen. Im 15. Jahrhundert wurden sogar meist nur die Vornamen der Frauen bei den Leibgedingsverschreibungen genannt. Später kam auch noch der Familienname hinzu und erst von der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts ab wird es gebräuchlich, ihre Abstammung, d. h. den Namen des Vaters, hinzuzufügen.

Die Vollständigkeit der Familiengeschichte verlangt es, daß auch die Namen dieser Frauen, deren Abstammung nicht festgestellt werden kann, hier Aufnahme finden. Sie sind in nachstehendem Verzeichnis nach dem Jahr ihrer urkundlichen Erwähnung geordnet.

1. Elisabeth. Vermählt um 1450 mit Jacob von Wuthenau auf Segeletz und Lögow.
   Gesch. d. Fam. v. Wuthenau, Nr. 29.

2. Hippolyta. Vermählt mit Joachim von Wuthenau auf Segeletz. Bestätigung der Ehestiftung am 18. November 1530.
   Geh. St. Arch. R 78, 28.

3. Klara. Vermählt um 1530 mit Moritz von Thümen auf Liesenitz. Sie soll dem Hause Machnow entstammen.
   Gesch. d. Fam. v. Thümen, S. 99.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [529] - -

4. Katharina. Vermählt um 1540 mit Christof von Thümen, kurfürstlichem Rat und Amtmann auf dem Mühlenhof. Sie soll gleichfalls dem Hause Machnow angehört haben. Die Ehestiftung wurde am 30. Juni 1543 vom Kurfürst Joachim II. bestätigt.

Gesch. d. Fam. v. Thümen, S. 79.

5. Klara. Vermählt mit Otto von Eichendorff auf Radensleben. Ihre Ehestiftung erhielt am 7. März 1544 die kurfürstliche Bestätigung.

v. Mülverstedt, Ehestiftungen, S. 40.

6. Margarete. Vermählt mit Joachim von Rochow, kurfürstlichem Rat und Amtmann zu Potsdam. Bestätigung der Ehestiftung am 6. Juli 1555.

Geh. St. Arch. R 78, 50 Fol. 291.

7. Elisabeth. Vermählt mit Georg von Britzke. Am 14. September 1560 bestätigt der Kurfürst ihr Leibgedinge, bestehend in 2000 Taler und einer „ziemlichen Behausung" in irgend einer Stadt im Werte von 200 Taler, „wie sie einer von Adel würdig sei". Einweiser ist Hofrat Joachim Britzke, Vormund Rat Christof von Thümen.

Geh. St. Arch. R 78, 50 Fol. 277.

8. Hedwig. Vermählt mit Andreas von der Groeben zu Bornstedt. Bestätigung ihres Leibgedinges am 6. Mai 1572. Einweiser ist Hans Zacharias von Rochow.

Geh. St. Arch. R 78, 80 Fol. 16.

9. Anna. Vermählt mit Dietrich Flans. Die Ehestiftung lautet über Renten und Zinsen in Wildenbruch und Fredersdorf und einem freien Hause in Potsdam. Sie wird am 24. April 1574 bestätigt. Einweiser ist Wichmann Hake zum Berge.

Geh. St. Arch. R 78, 80 Fol. 37.

10. Ursula. Vermählt mit Hans von Falkenrehde zu Satzkorn. Ihr Leibgedinge, das am 17. Juni 1577 bestätigt wurde, bestand in Renten und Zinsen in den Dörfern Bornim, Satzkorn und Nedlitz. Einweiser ist Georg von Ribbeck, Hauptmann zu Spandau.

Geh. St. Arch. R 78, 80 Fol. 60.

11. Sibylle. Vermählt mit dem kurfürstlichen Hauptmann zu Ruppin, Hünert von Zerbst auf Hundeluft. Sie soll dem Hause Machnow angehört haben. Im Jahre 1587 heiratete ihre Tochter Marie Georg von Bredow.

Gesch. d. Fam. v. Bredow, I S. 271.

12. Hedwig. Vermählt mit Andreas Hake auf Buchow und Karpzow, vielleicht dieselbe, wie Nr. 8. Ihr Leibgedinge bestand in 2000 Fl. und 300 Taler zu einer Wohnung und wurde am 29. August 1595 vom Kurfürsten bestätigt. Einweiser ist Thomas Broesigke zu Ketzür.

Geh. St. Arch. R 78, 80 Fol. 322.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [530] - 490

13. Maria. Vermählt mit Georg von Carlowitz, war 1616 Witwe.
König, Geneal. Sammlg. i. d. Staatsbibliothek in Berlin.

14. Ottilia. Vermählt mit Andreas von Karstedt um 1620.
ebenda.

15. Anna. Vermählt erstes Mal mit Baltzer von Enderlein auf Mierstorf, Ehestiftung errichtet am 28. Mai 1626, bestätigt 8. Juli 1640; zweites Mal mit Baltzer Joachim von Stechow, beurkundet Berlin, Michaelis 1629.
Zu I: Mülverstedt, a. a. O. S. 51.
Zu II: Geh. St. Arch. R 78, 167, Fol. 60.

16. Dorothea Elisabeth. Vermählt am 15. März 1631 mit dem Hauptmann Christof von Szymborski. Sie starb am 13. März 1670.
v. Redern i. d. Märk. Forsch. Bd. XV S. 244.

17. Katharina Elisabeth. Vermählt mit dem kurfürstlichen Holzförster Georg von Grabo am 13. November 1642.
v. Redern, a. a. O. S. 92.

18. Marie Dorothea. Vermählt mit Ernst Heinrich von Bredow auf Pessin, beurkundet 28. Oktober 1668.
Gesch. d. Fam. v. Bredow, III, 151.

19. Marie Tugendreich. Wird im Kirchenbuch von St. Nikolai in Spandau in den Jahren 1655 und 1657 als Taufpatin erwähnt.
v. Redern, a. a. O. S. 103.

20. Ottilie Elisabeth. Ebenda als Taufpatin in den Jahren 1658 und 1661 erwähnt. Sie und die Folgende, Charitas, sind wahrscheinlich Töchter des Hans Siegismund von Hake auf Möthlow (Haus Geltow II Nr. 18) gewesen, doch hat sich ein urkundlicher Nachweis hierfür nicht erbringen lassen.
v. Redern, a. a. O. S. 103.

21. Charitas. Zuerst in den Jahren 1658 bis 1663 als Taufpatin mehrfach erwähnt, seit 1664 vermählt mit Levin von Ahlimb auf Ringenwalde und Schmiedeberg, gestorben in Spandau am 7. Juni 1675. Vgl. das oben bei Nr. 20 Gesagte.
v. Redern, a. a. O.

22. Marianne Elisabeth. Vermählt mit Christof von Seefeld auf Oblath. Ihre Ehestiftung über 2000 Taler „Schlesisch“ wurde am 5. März 1668 bestätigt. Sie stammt sehr wahrscheinlich aus dem Hause Schönborn.
v. Mülverstedt a. a. O. S. 327.

23. Sophie. Vermählt mit von Kleist. Sie wird im Kirchenbuch der reformierten Gemeinde in Spandau am 19. Januar 1723 als Taufpatin genannt.
v. Redern a. a. O. S. 127.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [531] - 491

Am Schlusse dieses Abschnitts sei noch eines Brüderpaars Hake gedacht, dessen Unterbringung in den Stammtafeln der Familie nicht möglich war. In den Akten des Brandenburger Schöppenstuhls[903]) befindet sich ein Brief von „George von Hake auf Wahlsdorf". Dieser Brief ist in Wahlsdorf am 26. September 1605 geschrieben. Der Briefschreiber berichtet darin dem Schöppenstuhl, sein einziger Bruder, Adam Hake, sei ohne Leibeserben in fremden Landen verstorben und habe ihn und zwei Schwestern als Erben hinterlassen. Die Lehne seien auf ihn, die Erbgüter auf ihn und die Schwestern zugleich verfallen.

Sie hätten nun von ihrem Vater eine Rüstkammer geerbt und später auf ihrem Rittersitz eine neue Rüstkammer eingerichtet und darin allerhand Sachen, wie: lange und kurze Rohre, Harnische, Spieße, Reitschwerter, Rappiere, silberne Dolche, Reitröcke, Hüte mit goldenen und Perlenschnüren, Zeugen über die Pferde, Stangen, Mundstücken usw. verwahrt. Überdies habe sein Bruder Adam noch verschiedene Sachen aus Welschland geschickt, so u. a. ein Kästlein mit Rappier- und Dolchklingen, Armbrusten, Stangen und Stöcke zur Abrichtung der Pferde, ferner stattliche Reit- und andere Kleider, überdies etliche goldene Ketten, Armbänder und Ringe.

Da nun der Bruder verstorben, beanspruchten die Schwestern ihren Anteil an diesen zur Rüstkammer gehörigen und anderen Vermögensstücken. Diese Sachen dienten aber zum Ornat der Rüstkammer und seien rittermäßige Stücke. Überdies habe auch er und sein Bruder nach ihrer Mutter Tode nichts von deren Kleidern und Schmuck erhalten, sondern nur die Schwestern.

Er fragt an, ob die Schwestern an diesen Sachen Erbansprüche hätten.

Die Antwort lautet: An den zur Rüstkammer gehörigen Stücken: „Nein"; an den goldenen Ketten und Armbändern: „Ja".

Ein Brüderpaar Georg und Adam Hake kommt weder unter den Besitzern von Wahlsdorf noch überhaupt in den Lehnregistern der Familie von Hake vor. Wahlsdorf wurde zur einen Hälfte im Jahre 1584, zur anderen 1597 durch Christof Hake von den Schliebens erkauft. Christofs Sohn und Lehnserbe Hans Friedrich starb im Jahre 1603 und hinterließ Wahlsdorf seinen beiden noch im Kindesalter stehenden Söhnen Gottfried und Ehrenreich. Christof hatte zwar noch mehr Söhne, darunter auch einen namens Georg, dieser starb aber schon als Kind im Jahre 1569 und die anderen waren im Jahre 1605 auch schon tot.

Außer diesem Wahlsdorf in der Mark gibt es nur noch ein Dorf

[903]) I, 1 Fol. 421 f.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [532] - 492

Wahlsdorf ohne Rittergut im Anhaltischen, das hierfür nicht in Frage kommt.

Andererseits ist der Name des Briefschreibers und seines Bruders sowie der des Ortes in dem obigen Brief so deutlich geschrieben, daß ein Zweifel ausgeschlossen ist.

Eine Aufklärung dieses Widerspruchs war bisher nicht möglich, wäre aber sehr erwünscht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [533] - 493

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [534] - -

Erbschenken der Kurmark.

Die Anwartschaft auf das Amt erhielt Otto von Hake aus dem Hause Berge durch den Anwartschaftsbrief des Kurfürsten Johann Georg, gegeben zu Kölln an der Spree am 11. November 1597.

Die erste Belehnung erfolgte durch den Lehnbrief des Kurfürsten Johann Siegismund vom 18. März 1616 an Christof von Hake auf Schönborn.

Die Reihe der Erbschenken setzt sich dann fort, wie folgt:

1. Christof auf Schönborn, 1616—1623.
2. Botho auf Berge, 1623—1640.
3. Wolf Dietrich auf Potsdam, 1640—1650; belehnt 1644.
4. Adam VII. auf Berge, Oberst, 1650—1678.
5. Ludwig Tobias auf Berge, 1678—1685; belehnt 1680.
6. Botho Friedrich auf Berge, 1685—1715; belehnt 1691.
7. Johann Wilhelm, Oberst, 1715—1720.
8. Ernst Friedrich auf Ütz, 1720—1734.
9. Botho Wilke auf Groß Kreutz, 1734—1758; belehnt 1738.
10. Klaus Ludwig, Haus Ütz, Oberst, 1758—1764;
    1764—1778 unbesetzt.
11. Karl Botho Gottfried auf Groß Kreutz, 1778—1801;
    1801—1804 unbesetzt.
12. Wilhelm Joachim Friedrich I. auf Genshagen, 1804—1819;
    1819—1834 unbesetzt.
13. Wilhelm Joachim Friedrich II., Generalmajor, 1834—1866;
    1866—1883 unbesetzt.
14. Kurt Joachim August, Oberst, Haus Genshagen, 1884—1896.
15. Max Joachim, Generalmajor, 1897—1918.
16. Gegenwärtig führt der kgl. pr. Major a. D. Franz Josef Julius August Joachim von Hake aus dem Hause Genshagen als Ältester dieses Hauses den Titel eines Erbschenken der Kurmark.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [535] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [536] - -

Verzeichnis der angeheirateten Familien.

Die Jahreszahlen hinter dem Namen bezeichnen im Allgemeinen das Jahr der Eheschließung. Wo dasselbe urkundlich nicht festzustellen war, ist statt dessen dasjenige Jahr gesetzt worden, in dem die Ehe anderweit beglaubigt oder erwähnt wird (Ehestiftung, Geburt der Kinder usw.). Die römische Ziffer gibt die Stammtafel, die arabische Ziffer die Nummer an, unter welcher der Name zu finden ist. Anh. = Anhang.

A. Schwiegersöhne:

1. v. Ahlimb, Levin, 1644. Anh. I, 21
2. v. Arnstedt, Friedrich Wilhelm, 1703. XXI, 24
3. v. Arnstedt, Johann Karl August Adam, 1790. XX, 42
4. v. Arz v. u. z. Arzio-Vasegg, Anton Romedius, Reichsgraf, 1700. XIII, 70
5. Bachrach, Gustav, 1890. VII, 16
6. Baerbaum, um 1780. XXI, 43
7. v. Beeren, Johann Christof, 1640. III, 40
8. v. Bellin, Kaspar, vor 1718. XVIII, 65
9. v. Berge, Johann Heinrich, 1722. XIX, 26
10. v. Biesenbrow, Valentin Erdmann, vor 1696. XVIII, 63
11. v. Billerbeck, Ernst Friedrich. XII, 14
12. v. Birkholtz, Hans Ulrich, 1662. X, 17
13. Bischoff, Gustav Wilhelm, 1745. XII, 12
14. v. Blumenthal, Christof, 1601. IX, 23
15. v. Brandenstein, Karl Wilhelm, 1790. V, 27
16. v. Brandenstein, Wilhelm August, 1785. V, 24
17. v. Bredow, Ernst Heinrich, 1668. Anh. I, 18
18. v. Bredow, Joachim, 1587. III, 24
19. v. Bredow, Joachim Leopold, 1653. III, 42
20. v. Bredow, Lippold, 1590. XVIII, 28
21. v. Bredow, Philipp Friedrich, 1776. XXI, 42
22. v. Britzke, Georg, 1560. Anh. I, 7
23. v. Brockhusen, Michael Christof, 1717. IV, 41
24. v. Broesigke, Heino, 1565. XVI, 14
25. v. Brüncken, Karl, 1861. XI, 95
26. v. Buddenbrock, Wilhelm Ernst, 1753. XX, 29
27. v. Bülow, Hans Berndt, 1687. IV, 24
28. v. Burgsdorff, Ernst, um 1580 XVIII, 21
29. v. Buxdorf, Albrecht, 1614. X, 13
30. v. Carlowitz, Georg, vor 1616. Anh. I, 13
31. v. Colrepp, Karl Christof, um 1780. XI, 60 u. 61
32. v. Diebitsch, Hans Abraham, 1651. XIX, 6

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [537] - -

33. v. Dierickе, Chriſtof Ludwig, 1673. V, 4
34. v. Dieskau, um 1790. V, 19
35. v. Donop, Elias, 1898. VIII, 39
36. v. Drandorf, Hans Balthaſar, 1675. X, 21
37. v. Eichendorff, Otto, 1544. Anh. I, 5
38. v. Eickſtedt, Joachim Vivigens, 1680. XVIII, 53
39. v. Enderlein, Baltzer, 1626. Anh. I, 15
40. Engl zu Wagrain, Simon, 1610. XIII, 16
41. v. Erxleben, Chriſtof, 1615. III, 26
42. v. Erxleben, Wolf Chriſtof, 1671. IV, 29
43. v. Falkenrehde, Hans, 1577. Anh. I, 10
44. Fahrthöfer, Johann Friedrich, 1819. XI, 73
45. Fendler, Chriſtian Gottlob, 1787. XXI, 44
46. v. Flans, Dietrich, 1574. Anh. I, 9
47. v. Flans, Henning Ehrenreich, 1696. IX, 44
48. v. Flans, Joachim Chriſtof, 1740. XXI, 29
49. v. Flußhart, Paul Chriſtof, 1580. XIII, 7
50. Foßel, Ferdinand Moritz, 1850. XIII, 105.
51. Freitag, 1785. V, 28.
52. v. Gantzkow, Georg Friedrich, 1799. V, 30
53. v. Gaudi, Friedrich Wilhelm Ernſt, um 1780. XX, 29
54. v. Gehring, Hermann, 1890. VI, 21
55. v. Geldern Egmont, Karl, Graf, 1910. VIII, 49
56 v. Gellhorn, Chriſtof Siegmund, 1660. XIII, 53
57. v. Gersdorff, E. G. F., 1797. XXI, 40
58. v. Glaſer, Siegismund Philipp, 1786. XXI, 40
59. Goldammer. XXI, 52
60. v. Göllnitz, Hans Chriſtof, 1634. XVIII, 35
61. v. d. Goltz, Joachim, 1629. XIX, 4
62. Gottlöber, Abraham, 1710. XII, 6
63. v. Grabo, Georg, 1642. Anh. I, 17
64. v. Graevenitz, Heinrich Wilhelm Leopold, 1797. XI, 82
65. Graff, 1850. XIII, 104.
66. v. d. Groeben, Andreas, 1572. Anh. I, 8
67 v. Grünthal, Wolf Dietmar, 1606. XIII, 14
68. Gumbinner, Moritz, 1853. VI, 12
69. v. Haake, Adam Friedrich, 1745. XII, 11
70. Hacke, Hans, 1680. V, 7
71. v. Hake, Alexander Ehrenreich, 1663. IV, 26
72. v. Hake, Andreas, 1595. Anh. I, 12
73. v. Hake, Ehrenreich, 1636. X, 12
74. v. Hake, Dietloff, 1642. IV, 19
75. v. Hake, Dietloff Ernſt Philipp, 1897. XI, 120
76. v. Hake, Ernſt Adam, 1685. XVIII, 64
77. v. Hake, Hans Siegismund, 1650. IV, 15
78. v. Hake, Otto Ludwig, 1722. V, 12
79. v. Hake, Wilhelm Otto, 1751. V, 22
80. v. Hake, N. N., 1708. XII, 4
81. v. Hattenbach, Ernſt, 1669. III, 38
82. Haydt, Mathias, vor 1840. XIII, 98
83. v. Hayden, Hans Chriſtof, 1610. XIII, 15
84. v. Hayden, Wolf, 1580. XIII, 6
85. v. Held, Johann Chriſtof, 1762. XXI, 34
86. v. Herrmann, Ernſt Moritz, 1813. XII, 20
87. Hinicke, Martin, 1708. XII, 3
88. Hoffſchmidt, Richard, 1925. XI, 129
89. v. Hoffſtedt, N. N., vor 1717. XVIII, 63
90. v. Holtzendorff, Joachim Ernſt, 1610. XVIII, 29
91. v. Hoppenrade, Peter, 1582. II, 15
92. v. Hünicke, Melchior, 1588. IX, 11
93. v. Jagow, Kaſpar Jakob, 1688. III, 65
94. v. Jeetze, Friedrich Wilhelm, 1752. XX, 28

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [538] - 498

95. Junack, Martin, 1704. X, 40
96. v. Kahlenberg, Georg Adolf, nach 1647. XVIII, 43
97. v. Kahlenberg, Hans Ernſt, vor 1678. X, 29
98. v. Kalckreuth, Friedrich Wilhelm, nach 1776. XXI, 36
99. v. Kalckreuth, Karl Siegismund, 1736. XIX, 30
100. v. Karſtedt, Andreas, 1620. Anh. I, 14
101. v. Karſtedt, Valentin, vor 1611. XVIII, 22
102. v. Kayſerſtein, Johann Georg, 1650. XIII, 31
103. Keller, Auguſt, 1905. XI, 113
104. v. Kleiſt, N. N. 1723. Anh. I, 23
105. v. Kleiſt, Andreas Joachim, 1716. III, 66
106. v. Klitzing, Chriſtof, 1625. XVIII, 35
107. v. Klitzing, Hans Kaſpar, 1630. XVIII, 36
108. v. Klöden, Hans Gottfried, 1751. V, 18
109. Klotz, N. N., 1745. XII, 13
110. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Heinrich, 1833. XIV, 6
111. Koenemann, N. N., um 1810. VII, 8
112. Krauſe, Hermann, 1851. VI, 13
113. v. Krenner zu Moos, Johann, 1650. XIII, 32
114. v. Kurnatowſki, Johann, 1785. XX, 36
115. v. Lauff, Adolf, 1921. XI, 130
116. Lehmann, Auguſt, 1810. XII, 18
117. v. Leipzig, Joachim, nach 1562. XVIII, 8
118. v. Leipzig, Wolf Heinrich, 1687. XX, 10
119. Leven, Ado, 1919. XI, 130
120. v. Levetzow, Hinrich, 1612. XVIII, 30
121. Loehnis, Karl Ludwig, 1775. XXI, 38
122. v. Löſer, Euſtachius, 1701. XII, 2
123. v. Lüderitz, Gerhard, 1590. XVIII, 10
124. v. Lüderitz, Joachim, 1575. X, 2
125. Lüntzel, N. N., 1857. VIII, 27
126. Lützow von Goldenbaum, Ulrich, 1640. XIII, 21
127. v. Lynar, Johann Siegismund, Graf, 1647. XVIII, 36
128. v. Malachowſki, Dobrogoſt, 1876. VI, 18
129. v. Maltitz, Hans Hartwig, 1710. XX, 15
130. v. Merau, Johann Ernſt, 1650. XIII, 30
131. Metger, Ado, 1887. XI, 116
132. v. Münchow, N. N., vor 1712. IV, 39
133. v. Naumeiſter, Wolf Ernſt, 1708. V, 10
134. v. Neitſchütz, Johann Wilhelm, 1785. XII, 15
135. Nuglisch, Georg Heinrich, 1690. V, 6
136. v. d. Oelsnitz, Jobſt Ernſt, 1667. X, 19
137. v. Oppen, Chriſtian, 1613. XIX, 4
138. v. Oppen, Jobſt Friedrich, 1639. XVIII, 43
139. v. Oppersdorff, Wilhelm, Freiherr, um 1570. IX, 12
140. v. Otterſtedt, Alexander, 1644. XXI, 20
141. v. Otterſtedt, Balthaſar, vor 1629. III, 25
142. v. Otterſtedt, Johann Georg, 1703. IX, 48
143. v. Otterſtedt, Klaus Ernſt, 1700. IX, 49
144. v. Panſchmann, Chriſtof Friedrich, vor 1665. XX, 10
145. v. Pfuel, Bertram, 1562. XVIII, 9
146. v. Pleſſen, Karl Hartwig, 1772. IV, 47
147. v. Polenz, N. N., 1672. X, 22
148. du Poncels, Louis, um 1820. XI, 83
149. Prieger, Karl, 1889. VIII, 37
150. v. Prillwitz, Adam, 1700. V, 5
151. v. Proeſing, Freiherr, um 1610. XIII, 20

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [539] - 499

152. v. Quaſt, Henning, 1592. III, 23
153. v. Raven, Ernſt Friedrich, 1726. XXI, 28
154. v. Redern, Georg Wilhelm, 1684. IX, 43
155. v. Redern, Georg Wilhelm, 1687. XVIII, 66
156. v. Redern, Klaus Dietrich, 1692. XVIII, 62
157. v. Retzow, Wulf Friedrich, 1680. IV, 28
158. v. Ribbeck, Otto Karl Friedrich, 1759. XX, 30
159. v. Richthofen, Manfred, Freiherr, 1927. VI, 25
159 a. Rittner, Karl, 1856. XII, 40
160. v. Rochow, Adolf Friedrich, 1778. XX, 36
161. v. Rochow, Hans Ernſt, 1680. XVIII, 52
162. v. Rochow, Hans Zacharias, 1604. XVIII, 19
163. v. Rochow, Joachim, 1555. Anh. I, 6
164. v. Rochow, Ludolf Ehrenreich, 1717. XX, 19
165. v. Rohr, Chriſtof, 1622. XVI, 24
166. v. Rohr, Kaſpar Friedrich, 1665. XVI, 31
167. v. Rohr, Kaſpar Friedrich, um 1680. XVIII, 54
168. v. Saldern, Franz, 1662. X, 16
169. v. Saldern, Mathias, 1550. IX, 10
170. v. Schapelow, Chriſtof, 1629. III, 22
171. v. Schenk, Kerſten Friedrich, 1741. XVIII, 71
172. v. Schkopp, Heinrich Gotthard Boguslav, 1821. XI, 76
173. v. Schladen, Johann Gottlob, 1730. XX, 21
174. v. Schladen, Vollrad Rudolf, 1727. XX, 20
175. v. Schlaberndorff, Adolf Heinrich, 1691. IX, 46
176. v. Schlaberndorff, Ernſt Ludwig, 1700. IX, 50
177. v. Schlichting, Hans Chriſtof, 1709. XIX, 30
178. v. Schlieben, Chriſtof Albrecht. IX, 40
178 a. v. Schmidt, Rolf, 1926. VI, 24
179. Schmittauer v. Oberwallſee, Georg Chriſtof, 1650. XIII, 33
180. v. Schönermarck, Hans Kaſpar, 1657. III, 34
181. v. Schweinichen, Georg, 1822. VII, 12
182. v. Seefeld, Chriſtof, 1668. Anh. I, 22
183. v. Seyffertitz, Chriſtof, 1606. X, 7
184. v. Skopnick, Eugen Hugo Leopold, 1857. VIII, 25
185. v. Staengl zu Waldenfels, Iſaak, 1610. XIII, 17
186. v. Stechow, Joachim, 1582. II, 16
187. v. Stechow, Kaſpar Joachim, 1582. IV, 14
188. v. Stentſch, Kaſpar, Freiherr, 1714. XIX, 31
189. v. Stutterheim, Joachim Friedrich, 1710. IX, 50
190. v. Stutterheim, Otto, 1585. X, 7
191. v. Szymbowſki, Chriſtof, 1631. Anh. I, 16
192. v. Thümen, Chriſtof, um 1540. Anh. I, 4
193. v. Thümen, Hans Ernſt, 1620. XVIII, 29
194. v. Thümen, Moritz, um 1530. Anh. I, 3
195. Vache, N. N., um 1690. V, 8
196. Veit, Hermann, 1871. XII, 37
197. Vierer v. Plöcking, Gundaker, 1614. XIII, 12
198. Vonnegut, Franklin, 1884. XI, 124
199. v. Weiler, Ernſt Wendelin, 1735. XI, 45
200. v. Weltewitz, Hans Günther, 1724. X, 27
201. v. Werder, Georg, 1919. VIII, 39
202. v. d. Weyde, Georg, 1597. XVIII, 27.
203. v. d. Weyde, Kurt, um 1650. XXI, 21
204. v. Wiedebach, Nikolaus, 1665. XIX, 13

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [540] - 500

205. v. Wiedebach, Otto Georg, 1731. XIX, 26
206. v. Wildungen, N. N., 1760. XIII, 87
207. v. Wilmersdorf, Kuno Hans, 1660. III, 43
208. v. Winterfeldt, Adam Valentin, 1679. XVIII, 51
209. v. Winterfeldt, Berndt, 1580. IX, 13
210. v. Winterfeldt, Dettloff Burchard, 1646. III, 37
211. v. Winterfeldt, Reimar, 1595. IX, 26
212. v. Winterfeldt, Reimar, um 1600. XVIII, 21
213. v. Witzleben, Karl, 1823. VI, 7
214. v. Woyrsch, Alexander, 1798. XXI, 56
215. v. Wulffen, Franz Siegfried, 1688. III, 58
216. v. Wuthenau, Jakob, 1450. Anh. I, 1
217. v. Wuthenau, Joachim, 1530. Anh. I, 2
218. v. Wuthenau, Joachim, 1560. XVIII, 8
219. v. Zaremba, N. N. vor 1651. XIX, 5
220. v. Zedlitz u. Neukirch, Anton Otto, Frhr., 1845. XI, 94
221. v. Zedtwitz, Bruno, 1870. XII, 36
222. v. Zerbst, Hünert, 1587. Anh. 11
223. v. Zernickow, Joachim Lorenz, 1691. V, 4
224. v. Ziegler und Klipphausen, Karl Gottlob, 1746. XIX, 26
225. v. Zieten, Hans, um 1550. XVIII, 8
226. v. Zimmermann, Hans, 1920. VI, 28

B. Schwiegertöchter:

1. Althamer von Traunegg, Marie, 1595. XIII, 5
2. v. Arnim, Anna Luise, 1683. XVIII, 56
3. v. Arnim, Anna Marie, 1750. VIII, 1
4. Arnold, Ida Mathilde, 1830. VI, 6
5. v. Bancels de Crès, Sophie Charlotte, 1795. VIII, 7
6. v. Bardeleben, Laura Henriette, 1829. XI, 80
7. v. Bardeleben, Margarete, 1480. XVIII, 3
8. v. Barnekow, Ida, Freiin, 1863. XI, 102
9. Beckmann, N. N., 1750. VIII, 1
10. v. Beeren, Dorothea, 1520. IX, 6
11. v. Beeren, Hedwig Margarete, 1696. III, 64
12. v. Beeren, Katharina Elisabeth, 1671. X, 15
13. v. Bennigsen, Anna Maria, 1642. XVIII, 37
14. Bergemann, Anna Heloise, 1868. VI, 10
15. Berger, Anna, um 1510. XXI, 5
16. v. Beulwitz, Ella Christa, 1925. VIII, 42
17. v. Bodeck, Henriette Karoline Albertine, 1779. VIII, 7
18. Bohn, Madeleine, 1919. XIV, 13
19. v. Bose, Agnes Sophie, 1618. XVIII, 24
20. Brandt von Lindau, Emilie, 1547. X, 1
21. Brandt von Lindau, Elisabeth, 1555. II, 8
22. Brandt von Lindau, Marie Elisabeth, 1670. XXI, 22
23. v. Brederlow, Elisabeth Tugendreich, 1753. IV, 36
24. v. Bredow, Anna Elisabeth, 1616. XVIII, 25
25. v. Bredow, Charlotte Luise, 1738. XXI, 31
26. v. Bredow, Emma Mathilde Hermine, 1825. XI, 74

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [541] - 501

27. v. Britzke, Luise, 1838. XII, 30
28. v. Britzke, Ursula, 1637. XVI, 22
29. v. Broesigke, Hippolyta, 1577. IV, 2
30. v. Broesigke, Hippolyta, 1560. XVI, 13
31. v. Broesigke, Urtilia, 1584. XVI, 16
32. v. Brunn, Sophie Dorothea Charlotte, 1774. XXI, 45
33. v. Buch, Elisabeth Tugendreich, 1673. III, 35
34. v. Buch, Margarete, 1597. X, 6
35. v. Bünau, Margarete Elisabeth, 1671. XIX, 14
36. v. Burgsdorf, Hedwig, 1624. III, 19
37. Dehmisch, Friederike Christiane, 1740. XII, 10
38. Dobrowolski, Julie Wilhelmine Amilie, 1822. VII, 11
39. v. Dörnberg, Emma, Freiin, 1906. VIII, 40
40. Düring, Pauline, 1872. XI, 96
41. v. Eickstedt, Lukrezia Marie, 1613. III, 20
42. v. Engel, Sophie Katharine, 1756. VI, 1
43. v. Erxleben, Klara, vor 1565. XXI, 15
44. v. Falke, Gertrud, vor 1581. IX, 15
45. Fieger von Hirschberg, Susanne Eleonore, um 1690. XIII, 41
46. v. Flans, Anna Elisabeth, 1639. XXI, 18
47. v. Flans, Barbara, vor 1618. III, 18
48. Flottmann, Hedda, 1925. XI, 131
49. Fridag, Klara Rebekka, 1732. IV, 29
50. v. Fritsche, Margarete, 1880. XIV, 9
51. v. Fuchs, Johanne Beate Charlotte, 1761. V, 16
52. Gaun von Loewengang, Konstanzia, vor 1779. XIII, 66
53. Gedicke, Jeanette, 1878. VIII, 31
54. v. Geißler, Marie Henriette, 1860. XI, 101
55. v. Gersdorff, Anna Magdalena, vor 1648. XIX, 3
56. Geyer von Geyersberg, Anna Sophie, 1615. XIII, 8
57. v. Gillenberg, Franziska, 1800. XIII, 100
58. Görwitz, Wilhelmine, um 1815. V, 31
59. v. d. Groeben, Adelgunde Juliane, 1703. XXI, 23
60. v. d. Groeben, Brigitte, 1629. III, 20
61. v. d. Groeben, Katharine Elisabeth, 1667. IV, 25
62. v. d. Groeben, Katharine Elisabeth, 1726. XXI, 23
63. v. d. Groeben, Margarete Rosine, 1664. XVIII, 49
64. v. d. Groeben, Margarete Rosine, 1671. XVIII, 48
65. v. d. Groeben, Rosine, 1637. IX, 35
66. v. Grumbach, Magdalene Christine, 1700. XIII, 61
67. v. Grünberg, Anna Helene, 1619. XIX, 2
68. v. Grünberg, Susanne, vor 1646. III, 17
69. Günther, Felicia Henriette Luise, 1880. VII, 15
70. Habedank, Eleonore, 1893. VIII, 35
71. v. d. Hagen, Hippolyta, 1589. XVIII, 14
72. v. Hake, Adelheid Juliane, 1722. IV, 38
73. v. Hake, Anna Elisabeth, 1642. V, 1
74. v. Hake, Anna Sophie, 1663. X, 18
75. v. Hake, Auguste Marie Gertrud Antoinette Alexandrine, 1897. VI, 14
76. v. Hake, Barbara Gertraud, 1640. X, 12
77. v. Hake, Charlotte Luise, 1759. IV, 46
78. v. Hake, Gottlieb Magdalene, 1685. IX, 42
79. v. Hake, Hedwig, 1595. XVI, 16

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [542] - 502

80. v. Hake, Hippolyta Elisabeth, 1650. IV, 18
81. Hannes, Christina, 1802. XIII, 101
82. v. Heimburg, Armgard, 1654. XVIII, 37
83. Hesse, Henriette Charlotte, 1792. VI, 4
84. Heymann-Hartmann, Gertrud Johanna, 1894. VIII, 28
85. Hintze, Maria Henriette Flora, 1862. VIII, 18
86. v. Hoheneck, Maria Salome, 1553. XIII, 1
87. v. Hohenwarth, Anna Felizitas, 1660. XIII, 24
88. v. Holleuffer, Friederike Wilhelmine, 1754. XII, 10
89. v. Holtzendorff, Anna, 1603. IV, 11
90. v. Holtzendorff, Sophie Charlotte, um 1720. XX, 14
91. Höritzer von Stainbach, Magdalene, 1586. XIII, 4
92. Hummitzsch, Margarete, 1909. XIV, 10
93. v. Hünefeld, Hertha, Freiin, 1923. XIV, 11
94. v. Jaxtheim, Sophie Elisabeth, 1670. XIII, 34
95. v. Jurmanowicz, Claudia Eleonore, 1705. XIII, 43
96. v. Kahlenberg, Hedwig Katharina, 1642. IX, 40
97. v. Kahlenberg, Katharina, 1620. X, 11
98. v. Kahlenberg, Ursula, 1604. IX, 24
99. v. Kalckreuth, Lavinia, 1644. XIX, 2
99 a. v. Kalckstein, Anni, 1927. XI, 134
100. v. Kanitz, Helene, 1605. XVIII, 16
101. v. Karras, Marie Elisabeth, 1662. IX, 35
102. v. Karras, Marie Sibylle, vor 1669. III, 31
103. v. Katte, Marie Eleonore, 1675. IX, 45
104. Klaatsch, Franziska, 1851. VI, 11
105. Klaatsch, Julie Marie Elise, 1892. VI, 19
106. Klöpper, Franziska Bernhardine Therese Wilhelmine, 1867. XI, 105
107. v. Kotze, Katharine, 1583. X, 1
108. v. Kracht, Hippolyta Elisabeth, 1687. IV, 22
109. Krüger, Elisabeth, 1686. V, 2
110. Krüger, Katharina Sophie, 1654. IV, 12
111. v. Krummensee, Anna, 1485. II, 5
112. v. Krummensee, Anna, vor 1536. XVIII, 5
113. Lange, Doris Marie Lore, 1919. VIII, 50
114. Lemkes, Maria Sibylle, um 1830. XI, 72
115. Lichtenberg, Elisabeth Bertha Adolfine, 1891. XI, 115
116. v. Liebenstein, N. N., 1704. XIII, 69
117. v. Lindenberg, Anna, 1582. XXI, 14
118. v. Lochow, Elisabeth, 1602. XXI, 16
119. v. Lochow, Margareta, 1598. IV, 7
120. v. Loeben, Barbara Sophie, 1639. XIX, 2
121. v. Loeben, Margareta, 1596. XIX, 1
122. Lohde, Emilie Isabella, 1858. VII, 13
123. Loose, Luise Ernstine, 1837. XII, 33
124. v. Loß, Anna, um 1600. XVIII, 18
125. v. Ludwig, Anna Katharina, 1784. XII, 16
126. v. Lüderitz, Johanna Elisabeth, 1715. V, 9
127. v. Malachowski, Antoinette Amalie, 1804. VI, 4
128. v. Maltitz, Dorothee Lucretia, 1680. X, 14
129. v. d. Marwitz, Ilse Gottlieb Florentine, 1746. XI, 52
130. v. Maßow, Charlotte Henriette Margarete Elisabeth, 1770. XXI, 47

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [543] - 503

131. Meier, Elisabeth, 1880. VIII, 30
132. Meyer, Rebekka Magdalene, 1707. IV, 25
133. v. Möllendorff, Charlotte Eva, 1803. VII, 5
134. Mörs, Philippine Luise, 1835. VI, 10
135. Müller, Eva Dorothea, 1750. XI, 47
136. v. Münchow, Elisabeth Juliane, 1720. V, 11
137. Murhamer von Murau, Helene Barbara, 1663. XIII, 23
138. v. Muschwitz, Ulrike Antonie, 1844. XII, 32
139. v. Obernitz, Bianka, 1844. VI, 11
140. v. Oertzen, Pauline Therese Klara, 1834. XI, 80
141. v. Oppell, Elisabeth Henriette Charlotte, 1828. XII, 29
142. v. Oppen, Dorothea, um 1680. XVIII, 56
143. v. Oppen, Sophie Luise, 1717. XVIII, 67
144. v. Otterstedt, Elisabeth, 1663. X, 15
145. v. Otterstedt, Margarete Elisabeth, 1725. III, 46
146. v. Pannwitz, Anna Luise, 1682. XIX, 19
147. de Paulo, Maria Anna, um 1750. XIII, 66
148. v. Pfuel, Anna Maria, 1640. III, 39
149. v. Pfuel, Katharina, 1621. XVI, 21
150. Philippi, Katharina Luise, 1735. VIII, 1
151. Pletz von der Groeben, Elisabeth, 1744. VII, 1
152. Pletz von der Groeben, Wilhelmine Friederike, 1778. XI, 58
153. v. Plotho, Johanna Sabine Sophie, Edle, 1752. V, 9
154. v. Podewils, Katharine Elisabeth Luise, Gräfin, 1780. XI, 59
155. Pohlandt, Antonie, 1840. XIV, 2
156. Prieger, Elisabeth Philippine, 1889. VIII, 36
157. v. Proesing, Gertraud, Freiin, 1616. XIII, 13
158. Preyer von Rauttenberg, Eva Rebekka, 1667. XIII, 28
159. v. Quast, Margarete, 1644. XVI, 26
160. v. Quitzow, Katharina, 1573. II, 14
161. v. Rabenau, Pauline Auguste Ottilie Ernstine Friederike, 1828. XI, 81
162. v. Randow, Adelheid Juliane, 1690. V, 3
163. v. Raschke, Margarete, um 1480. IX, 3
164. v. Rebeur, Philippine Antoinette, 1805. V, 31
165. v. Redern, Anna, 1520. II, 7
166. v. Redern, Anna, 1650. IV, 13
167. v. Retzdorf, Katharina, 1604. XVI, 16
168. v. Retzow, Anna Margarete, 1730. VIII, 1
169. v. Ribbeck, Ernstine, um 1610. IV, 6
170. v. Ribbeck, Hippolyta, 1547. XVI, 11
171. v. Ribbeck, Johanna Sophie Elisabeth, 1755. XX, 27
172. v. Ribbeck, N. N., um 1570. XVI, 12
173. Richter, Dorothea Julie Friederike, 1813. XI, 70
174. v. Rochow, Anna Margareta, 1624. XVIII, 24
175. v. Rochow, Armgard Luise, 1706. XX, 8
176. v. Rochow, Barbara, 1600. XVIII, 13
177. v. Rochow, Barbara Sabine, 1652. XX, 1
178. v. Rochow, Hippolyta Elisabeth, um 1650. XX, 1
179. v. Rochow, Katharina, 1574. IX, 18
180. v. Röbel, Ursula, 1613. XVIII, 18
181. v. Roedern, Juliane Johanna Erdmuthe Henriette Karoline

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [544] - 504

Friederike Gertrud Mathilde, Gräfin, 1815. VIII, 13
182. v. Rohr, Anna, 1582. XVIII, 11
183. v. Rohr, Gottlieb, 1630. XVIII, 25
184. v. Rohrbach, Magdalene, 1584. XIII, 3
185. v. Rosenberg, Mary Auguste, 1927. VI, 23
186. v. Rosenberg-Gruszynski, Albertine Johanna Antonie, 1824. VIII, 13
187. v. Rosenhagen, Gertrud, 1605. XVIII, 13
188. v. Roth, Agnes Sophie, 1727. XX, 13
189. v. Rumel zu Waldau, Antonie, Freiin. XIII, 79
190. v. Sack, Elisabeth, 1590. X, 3
191. Schadow, Agnes Alma, 1920. VIII, 36
192. Schäffer, Marie Dorothee, 1699. X 39
193. v. Schapelow, Anna, 1555. IX, 8
194. Scheibe, Amalie, 1837. XII, 28
195. v. Schkopp, Marie, 1864. VIII, 16
196. v. Schlaberndorff, Hedwig Marie, 1613. III, 21
197. v. Schladen, Susanne Marie, 1688. XX, 6
198. v. Schlieben, Anna, 1560. IX, 15
199. Schneider, Marie Emilie Benedikta Aloysia, 1856. XI, 88
200. Schönbeck, Johanna Regina, 1738. XII, 10
201. v. Schöning, Emilie Sophie, 1720. XIX, 28
202. Schrey, Marie, 1836. XII, 26
203. v. d. Schulenburg, Margarete, 1562. II, 9
204. Schulz, Hedwig, 1873. XIV, 9
205. v. Schwedler, Friederike Dorothea Susanna, 1802. XIII, 92
206. v. Schwerdtner-Pomeiske, Ilse, 1895. XI, 119
207. v. Seckendorff, Friederike Dorothea Elisabeth, Freiin, 1728. XIII, 76
208. v. Seel (Seelen), Margarete, 1520. IX, 7
209. v. Seel, Johanna Juliane Wilhelmine, 1738. XXI, 27
210. v. Seldern, Anna Aloysia, Freiin, 1742. XIII, 66
211. Selke, Therese Marie Charlotte, 1847. VII, 13
212. v. Sobbe, Sophie Luise, 1802. XI, 58
213. v. Sparr, N. N., 1510. IX, 6
214. v. Sparr, Sabine, 1583. IV, 4
215. Speth von Schülzburg, Anna Franziska, Freiin, 1650. XIII 34
216. von Stangen, Anna, um 1610. IX, 22
217. von Stauchwitz, Martha, 1587. X, 6
218. von Stechow, Adelheid Sophie, 1744. XI, 46
219. von Stechow, Elisabeth, 1593. IX, 19
220. von Stechow, Hippolyta Luise, 1743. XX, 22
221. v. Stockheim, Eleonore Sophie, 1673. X, 15
222. v. Stotz, Charlotte Hedwig, 1712. IV, 36
223. v. Streithorst, Eva, 1607. IX, 21
224. v. Sumpa, Christine, 1617. XIII, 18
225. Tendering, Marie Johanna, 1768. XIII, 92
226. v. Thümen, Anna Sophie, 1623. IX, 33
227. v. Thümen, Hedwig, 1626. IX, 34
228. v. Tollinger zu Grünau, Euphemia, 1580. XIII 2
229. v. Tresckow, Gertrud Magdalene, 1699. X, 35
230. v. Troschke, Ursula Katharina, 1690. XIX, 19
231. v. Trott, Ilse, 1546. XVIII, 6
232. v. Troyff gen. Weißzerling, Auguste Friederike Christine Charlotte, 1794. XII, 17
233. v. Unruh, Anna Margarete, 1650. XIX, 3

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [545] - 505

234. v. Veſtenberg, Magdalene Sibylle, 1677. XIII, 52
235. v. Vietinghoff gen. Scheel, Johanna, 1845. VIII, 15
236. v. Vigny, Luiſe Dorothea Henriette, 1793. VII, 4
237. Vogels, Jenny Natalie, 1836. XII, 32
238. v. Waldow, Urſula Margarete, 1666. III, 35
239. Waldthauſen, Martha Laura, 1873. VIII, 28
240. v. Wedel, Karoline, 1810. XIV, 2
241. v. Weltewitz, Anna Maria, 1668. X, 14
242. v. Weltewitz, Johanna Eliſabeth, 1667. XII, 1
243. v. Weyher, Sophie Amalie, 1709. XVIII, 58
244. Wieblitz, Martha Marie, 1776. XIV, 1
245. Wilſon, Johanna, 1855. XI, 107
246. v. Wurmſer, Johanna, um 1840. XIII, 99
247. v. Yſſelſtein, Luiſe, 1697. XVIII, 61
248. v. Zerbſt, Johanna Eliſabeth, 1700. XII, 5
249. v. Zieten, Anna, 1650. XVIII, 37

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [546] - 506

Namenverzeichnis der Familienglieder.

Von den ersten beiden Zahlenreihen bezeichnet die römische Zahl die Stammtafel, die arabische die Nummer; von der dritten und vierten Zahlenreihe die römische Zahl den Band, die arabische die Seite.
sch. = schwarze Linie, r. = rote Linie.

1. Achim I. sch. IX 1 II 5
2. Achim II. sch. IX 3 II 19
3. Achim I. r. XVI 8 II 309
4. Achim II. r. XXI 6 II 462
5. Adalbert XIII 96 II 286
6. Adam sch. XIII 79 II 281
7. Adam I. r. XVI 13 II 313
8. Adam II. r. XVI 18 II 320
9. Adam III. r. XVIII 13 II 348
10. Adam IV. r. XVIII 14 II 348
11. Adam V. r. XVI 21 II 325
12. Adam VI. r. XVIII 27 II 381
13. Adam VII. r. XVIII 38 II 384
14. Adam VIII. r. XX 6 II 437
15. Adam Augustus XVIII 61 II 408
16. Adam Christian IV 36 I 198
17. Adam Dietrich XX 4 II 436
18. Adam Friedrich sch. III 46 I 135
19. Adam Friedrich I. r. XVI 30 II 328
20. Adam Friedrich II. r. XVIII 68 II 411
21. Adam Gottlieb XIII 52 II 276
22. Adam Liebgott XIII 47 II 276
23. Adele XIV 7 II 298
24. Adele Eleonore Erdmuthe VIII 29 I 342
25. Adelheid Elisabeth Erdmuthe VIII 17 I 329
26. Adelheid Juliane V 12 I 230
27. Adelheid Juliane VIII 6 I 314
28. Adelheid Marie Betty Agnes VIII 44 I 360
29. Adeline Bianka Claudine XI 95 II 191
30. Adolf Albert Erdmann VIII 31 I 343
31. Adolf Georg Gustav Johann Albrecht Erdmann VIII 15 I 327
32. Adolf Heinrich III 60 I 152
33. Adolf Wilhelm Erdmann VIII 13 I 318
34. Adolfine XXI 55 II 488
35. Adolfine Beate Klara XI 94 II 191
36. Adolph XIV 16 II 304
37. Adolph Anton XIV 9 II 298
38. Adolph Friedrich Conrad XIV 2 II 294
39. Agnes XIV 8 II 298
40. Agnes Charlotte Dorothea XIII 85 II 282
41. Albert Felix Friedrich Ludwig VI 10 I 264
43. Albert Franz Anton XII 32 II 255
44. Albert Julius Friedrich XI 89 II 189
45. Albert Martin Gustav VIII 43 I 359
46. Albert Wilhelm Ludwig XII 26 II 246
47. Alberta Juliet XI 138 II 226
48. Albertine Jeanette Adolfine Dorothea Erdmuthe VIII 21 I 331
49. Albrecht Christof XVI 33 II 330
50. Albrecht George Ernst Karl V 29 I 238
51. Alexander I. III 17 I 93
52. Alexander II. III 33 I 125

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [547] - -

53. Alexander III. XI 52 II 151
54. Alexander Ehrenreich X 18 II 118
55. Alexander Friedrich Karl XI 69 II 171
56. Alexander Karl Franz XIII 102 II 289
57. Alexandrine Margarete Elisabeth Agate Sigrid Anke Luise XIV 15 II 304
58. Alfred Egon Ulrich Fritz XI 121 II 217
59. Alfred Gustav Emil Eberhard VIII 36 I 347
60. Alfred Leopold XI 136 II 226
61. Alfred Kasimir Erdmann Gottvertrau VIII 18 I 329
62. Alfred Wolf Joachim VIII 50 I 361
63. Amalie Katharine X 21 II 121
64. Amalie Katharine Friederike XI 75 II 184
65. Amanda Olga XI 108 II 200
66. Andreas I. XVI 4 II 307
67. Andreas II. XXI 8 II 463
68. Andreas III. XVI 10 II 310
69. Andreas IV. XVI 16 II 319
70. Anna sch. IV 14 I 184
71. Anna sch. IX 26 II 65
72. Anna sch. X 4 II 101
73. Anna sch. XII 35 II 257
74. Anna sch. XIII 7 II 268
75. Anna r. XVI 24 II 327
76. Anna r. XVIII 8 II 345
77. Anna r. XVIII 22 II 376
78. Anna r. XVIII 28 II 381
79. Anna Anh. I 9 II 490
80. Anna Anh. I 15 II 491
81. Anna Agnes XXI 20 II 471
82. Anna Christina XIII 40 II 274
83. Anna Elisabeth IV 19 I 185
84. Anna Ilse XVIII 51 II 395
85. Anna Katharina III 38 I 128
86. Anna Katharina X 29 II 124
87. Anna Margarete sch. V 4 I 221
88. Anna Margarete r. XVIII 37 II 383
89. Anna Margarete r. XIX 30 II 430
90. Anna Margarete Franziska XIII 71 II 280
91. Anna Maria sch. III 56 I 149
92. Anna Maria sch. IV 29 I 194
93. Anna Maria r. XVI 28 II 328
94. Anna Regina XIII 15 II 269
95. Anna Regina XIII 22 II 270
96. Anna Regina XIII 32 II 272
97. Anna Rosina XIII 30 II 272
98. Anna Sophie sch. IV 26 I 193
99. Anna Sophie sch. V 13 I 230
100. Anna Sophie r. XIX 9 II 424
101. Anna Sophie r. XIX 20 II 427
102. Anna Sophie Auguste XII 37 II 258
103. Anna Sophie Luise XXI 44 II 484
104. Anna Sophia Maria XIII 57 II 277
105. Anneliese VI 25 I 285
106. Antoinette Bertha Cecilie XI 93 II 190
107. Anton XIII 94 II 286
108. Antonia XIII 105 II 299
109. Antonie Friederike XI 92 II 190
110. Armgard XVIII 69 II 412
111. Arnold Richard Paul XI 111 II 201
112. August Levin Friedrich XI 72 II 182
113. August Wilhelm XXI 35 II 483
114. August Wilhelm Ernst XII 17 II 241
115. Auguste Friederike VII 3 I 302
116. Auguste Henriette Katharine Luise VIII 10 I 316
117. Balthasar (auf Jakobsdorf) Allg. T. I 43
118. Balthasar Ernst XXI 18 II 469
119. Barbara sch. XIII 68 II 279
120. Barbara r. XIX 4 II 423
121. Barbara Elisabeth X 31 II 124
122. Barbara Gertraud IX 40 II 73
123. Barbara Gottlieb X 17 II 118

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [548] - 508

124. Barbara Gottlieb XII 3 II 230
125. Barbara Katharina XIII 29 II 272
126. Barbara Magdalene XIX 25 II 428
127. Barbara Marie X 27 II 123
128. Barbara Sabine VI 24 I 285
129. Barbara Sophie XVIII 40 II 391
130. Bartholomäus Friedrich IV 31 I 197
131. Baſtian XXI 10 II 465
132. Beate Wilhelmine Erneſtine XXI 40 II 483
13. Bertha Emilie VII 16 I 308
134. Bertha Henriette Friederike XI 90 II 189
135. Bertha Luiſe Thereſe XII 38 II 258
136. Bianka Frieda Adele VI 17 I 280
137. Botho XVIII 18 II 368
138. Botho Friedrich XVIII 57 II 397
139. Botho Georg Friedrich Wilhelm XX 37 II 457
140. Botho Gottfried I. XX 1 II 433
141. Botho Gottfried II. XX 3 II 436
142. Botho Wilke XX 13 II 443
143. Buſſo (Zeuge 1342) Allg. T. I 46
144. Buſſo I. XVI 2 II 306
145. Buſſo II. XVI 7 II 308
146. Buſſo III. XVI 9 II 310
147. Buſſo IV. XXI 7 II 462
148. Carluſta Olga IX 137 II 226
149. Charitas Anh. I 21 II 491
150. Charlotte XVIII 71 II 412
151. Charlotte Dorothea Gottlieb XI 60 II 169
152. Charlotte Friederike Auguſte XI 76 II 184
153. Charlotte Henriette Wilhelmine XXI 34 II 482
154. Charlotte Luiſe ſch. IV 24 I 190
155. Charlotte Luiſe ſch. V 22 I 235
156. Charlotte Luiſe r. XX 32 II 456
157. Charlotte Sophie Amalie XII 31 II 255
158. Charlotte Thereſe Katharine Gottliebe XIII 84 II 282
159. Charlotte Wilhelmine XXI 49 II 488
160. Charlotte Wilhelmine Auguſte Karoline XX 42 II 458
161. Chriſtian I. XIII 46 II 276
162. Chriſtian II. XIII 51 II 276
163. Chriſtian Alexander XIII 92 II 283
164. Chriſtian Auguſt XX 24 II 452
165. Chriſtian Friedrich XVIII 45 II 391
166. Chriſtian Ludwig IV 30 I 194
167. Chriſtian Rudolf XVIII 59 II 402
168. Chriſtiane Dorothea Katharina XXI 39 II 483
169. Chriſtiane Friederike Wilhelmine XII 20 II 244
170. Chriſtiane Rudolfine XVIII 72 II 412
171. Chriſtiane Wilhelmine XII 15 II 239
172. Chriſtine X 22 II 122
173. Chriſtine XIII 16 II 269
174. Chriſtine Charlotte Sophie XIII 88 II 282
175. Chriſtine Gottlieb III 50 I 146
176. Chriſtine Marie IX 44 II 83
177. Chriſtof I. ſch. II 8 I 73
178. Chriſtof II. ſch. X 1 II 89
179. Chriſtof III. ſch. IX 14 II 47
180. Chriſtof IV. ſch. II 12 I 88
181. Chriſtof V. ſch. X 6 II 101
182. Chriſtof VI. ſch. IX 21 II 58
183. Chriſtof VII. ſch. IV 9 I 175
184. Chriſtof VIII. ſch. X 14 II 112
185. Chriſtof IX. ſch. XIII 26 II 271
186. Chriſtof I. r. XXI 12 II 465
187. Chriſtof II. r. XVIII 7 II 345
188. Chriſtof III. r. XIX 1 II 413
189. Chriſtof IV. r. XIX 14 II 424
190. Chriſtof Albrecht IX 39 II 73

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [549] - 509

191. Christof Ehrenreich III 62 I 153
192. Christof Friedrich XX 35 II 457
193. Christof Friedrich Erdmann Rudolf VIII 55 I 364
194. Christof Heinrich XIX 12 II 424
195. Christof Konrad XIX 33 II 431
196. Clarence XI 127 II 220
197. Curt Emil Adolph Conrad XIV 11 II 302
198. Daniel I. X 10 II 102
199. Daniel II. III 20 I 106
200. Dietloff I. IV 7 I 174
201. Dietloff II. V 1 I 217
202. Dietloff Dietrich VIII 5 I 314
203. Dietloff Ernst Philipp VI 14 I 272
204. Dietloff Friedrich V 14 I 239
205. Dietloff Heinrich I. V 9 I 223
206. Dietloff Heinrich II. V 17 I 232
207. Dietloff Heinrich III. VI 23 I 284
208. Dietrich, Ritter, 1325 Allg. T. I 38
209. Dietrich I. IV 3 I 170
210. Dietrich II. IV 6 I 171
211. Dietrich Botho XX 12 II 443
212. Dietrich Levin XVIII 56 II 396
213. Dorothea IX 23 II 61
214. Dorothea X 32 II 124
215. Dorothea Elisabeth X 36 II 126
216. Dorothea Elisabeth Anh. I 16 II 491
217. Dorothea Henriette Erdmuthe VIII 22 I 331
218. Dorothea Margarete XIX 16 II 425
219. Dorothea Sophie XI 48 II 139
220. Dorothea Sophie XIII 59 II 277
221. Editha Maria Mathilde VIII 47 I 360
222. Ehrenreich I. X 12 II 110
223. Ehrenreich II. III 47 I 145
224. Ehrenreich III. XI 53 II 152
225. Eleonore Amalie Friedrike XX 41 II 458
226. Eleonore Luise XX 28 II 455
227. Elisabeth sch. II 15 I 93
228. Elisabeth sch. III 23 I 118
229. Elisabeth sch. IX 11 II 45
230. Elisabeth sch. IX 30 II 66
231. Elisabeth r. XVI 14 II 313
232. Elisabeth r. XVIII 31 II 381
233. Elisabeth Anh. I 1 II 489
234. Elisabeth Anh. I 7 II 490
235. Elisabeth Adolfine Gertrud XII 43 II 260
236. Elisabeth Charlotte XVIII 52 II 396
237. Elisabeth Erdmuthe VIII 34 I 344
238. Elisabeth Freda Marie XI 129 II 221
239. Elisabeth Felizitas Sophie XII 48 II 262
240. Elisabeth Gottlieb IX 45 II 83
241. Elisabeth Gottlieb X 19 II 121
242. Elisabeth Luise Friedrike Albertine V 27 I 236
243. Elisabeth Lucretia XVIII 36 II 382
244. Elisabeth Margarete XVIII 39 II 390
245. Elisabeth Margarete Elwine Olga XI 116 II 213
246. Elisabeth Ottilie Charlotte V 26 I 236
247. Elisabeth Sabine III 37 I 127
248. Elisabeth Sophie sch. III 40 I 134
249. Elisabeth Sophie sch. IV 35 I 198
250. Elisabeth Sophie r. XXI 26 II 477
251. Elisabeth Tugendreich III 49 I 146
252. Elsa Luise Gertrud XI 113 II 202
253. Emanuel XIII 107 II 290
254. Emilia X 8 II 102
255. Emilie Henriette Friedrike XI 87 II 188
256. Erasmus I. II 6 I 67
257. Erasmus II. II 13 I 88
258. Erasmus III. XIII 2 II 264

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [550] - 510

259. Erdmann Friedrich VI 1 I 252
260. Erdmann Wolf Dietrich XVIII 43 II 391
261. Erdmuthe Renate XIX 22 II 427
262. Erna VIII 51 I 364
263. Ernstine Barbara XIII 45 II 275
264. Ernst I. XIII 1 II 263
265. Ernst II. IX 22 II 60
266. Ernst Adam IX 43 II 82
267. Ernst August XXI 30 II 482
268. Ernst Ehrenreich XII 9 II 236
269. Ernst Engelbert Ludwig IV 45 I 208
270. Ernst Franz Joachim Alexander XI 65 II 171
271. Ernst Friedrich I. XVI 29 II 328
272. Ernst Friedrich II. XXI 23 II 474
273. Ernst Friedrich Adolf XI 78 II 185
274. Ernst Friedrich Heinrich VII 11 I 305
275. Ernst Joachim XIII 8 II 268
276. Ernst Karl VII 7 I 304
277. Ernst Ludwig III 59 I 149
278. Ernst Ludwig Hartmann XII 46 II 261
279. Ernst Wilhelm XXI 31 II 482
280. Eustach Christof XXI 19 II 470
281. Eva Hedwig III 48 I 146
282. Eva Katharina sch. IX 47 II 85
283. Eva Katharina sch. X 26 II 123
284. Eva Katharina r. XX 17 II 448
285. Eva Marianne XIX 31 II 431
286. Fedora Emma Luise XI 97 II 192
287. Felicia X 7 II 102
288. Ferdinand Levin Albrecht XI 67 II 171
289. Francis Pauline XI 125 II 220
290. Franz sch. IV 10 I 176
291. Franz r. XVI 20 II 322
292. Franz Adam XIII 65 II 278
293. Franz Joachim IV 16 I 184
294. Franz Josef XIII 63 II 277
295. Franz Josef Julius August Joachim XI 119 II 214
296. Franziska XIII 97 II 286
297. Franziska Julie Elise Hedwig VI 26 I 285
298. Franziska Leopoldine XIII 53 II 276
299. Frieda Bertha Mathilde XI 106 II 197
300. Frieda Gertrud Hedwig Sophie XI 117 II 213
301. Friedrich I. sch. II 14 I 91
302. Friedrich II. sch. IV 11 I 176
303. Friedrich III. sch. IV 17 I 185
304. Friedrich r. XVIII 16 II 359
305. Friedrich Albrecht V 20 I 233
306. Friedrich Alexander Christian Leopold XIII 103 II 289
307. Friedrich August Albert XII 42 II 259
308. Friedrich Dietrich I. V 3 I 220
309. Friedrich Dietrich II. VIII 2 I 311
310. Friedrich Erdmann VIII 42 I 356
311. Friedrich Heinrich Albrecht Christof VIII 9 I 316
312. Friedrich Horst Traugott XI 98 II 192
313. Friedrich Johann Wilhlem XI 56 II 152
314. Friedrich Karl Hans XI 64 II 170
315. Friedrich Klara Maria Erdmann VIII 28 I 332
316. Friedrich Konstantin Ludwig Hermann XIII 101 II 287
317. Friedrich Richard Traugott XI 96 II 191
318. Friedrich Wilhelm I. sch. IV 37 I 199

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [551] - 511

319. Friedrich Wilhelm II. sch. V 21 I 234
320. Friedrich Wilhelm III. sch. VII 5 I 303
321. Friedrich Wilhelm IV. sch. V 31 I 250
322. Friedrich Wilhelm I. r. XX 11 II 442
323. Friedrich Wilhelm II. r. XX 18 II 448
324. Friedrich Wilhelm Hermann Karl V 33 I 252
325. Friedrich Wilhelm Karl Hermann Adolf Erdmann VIII 20 I 331
326. Friedrike Christine Alexandrine XIII 104 II 289
327. Friedrike Eleonore Christiane Karoline XXI 54 II 488
328. Friedrike Florentine Amalie XI 71 II 182
329. Friedrike Johanna Sophie XXI 37 II 483
330. Friedrike Karoline Henriette Sophie Johanna Kasimira Erdmuthe Marie VIII 14 I 327
331. Friedrike Leopoldine VIII 12 I 317
332. Friedrike Luise XIII 87 II 282
333. Friedrike Wilhelmine IV 49 I 215
334. Friedrike Wilhelmine Sophie XX 39 II 458
335. Fritz Adolph Carl XIV 10 II 299
336. Gebhard Richard Eberhard VIII 38 I 352
337. Georg (auf Jacobsdorf) Allg. T. I 43
338. Georg I. sch. IV 1 I 167
339. Georg II. sch. IX 9 II 34
340. Georg III. sch. IV 4 I 170
341. Georg IV. sch. X 9 II 102
342. Georg V. sch. IV 5 I 171
343. Georg I. r. XVI 17 II 329
344. Georg II. r. XVI 19 II 321
345. Georg III. r. XIX 19 II 426
346. Georg Anton XIX 28 II 428
347. Georg Christof XIII 13 II 269
348. George Erdmann VIII 7 I 315
349. George Erdmann Eduard VI 19 I 281
350. GeorgFerdinand XIII 23 II 270
351. Georg Friedrich IX 38 II 72
352. Georg Friedrich Wilhelm VII 1 I 299
353. Georg Karl VI 3 I 254
354. Georg Otto XVI 32 II 329
355. Georg Richard XII 15 I 306
356. Georg Sigismund XX 5 II 437
357. Georg Wilhelm VII 13 I 305
358. Gerd Erdmann Lothar Friedrich Julius VIII 52 I 364
359. Gertraud IX 10 II 35
360. Gertrud X 13 II 111
361. Gertrud Friedrike Luise XII 44 II 260
362. Gisela Eleonore Lucy Erdmuthe VIII 46 I 360
363. Gottfried I. X 11 II 102
364. Gottfried II. X 15 II 114
365. Gottfried III. XIII 25 II 271
366. Gottfried IV. X 28 II 123
367. Gottfried V. XI 46 II 135
368. Gottfried Ludwig XX 22 II 449
369. Gottfried Wiegand I. XX 8 II 440
370. Gottfried Wiegand II. XX 14 II 446
371. Gottlieb V 8 I 222
372. Gottlieb Eleonore IV 23 I 190
373. Gottlieb Friedrich Wilhelm XIV 4 II 297
274. Gottlieb Hedwig XVIII 44 II 391
375. Gottlieb Magdalene XVIII 65 II 410
376. Gottlieb Tugendreich III 58 I 149
377. Gottlob Ehrenreich XI 44 II 134
378. Gregor XIII 3 II 267
379. Gustav Adolf VI 6 I 262

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [552] - 512

380. Gustav Adolf Johann Erdmann VIII 30 I 342
381. Gustav Adolf Julius XII 23 II 245
382. Gustav Adolf Ludwig Erdmann VIII 11 I 316
383. Gustav Emil Erdmann VIII 16 I 328
384. Gustav Wilhelm XII 5 II 231
385. Hans (auf Jacobsdorf) Allg. T. I 43
386. Hans (auf Lebus) Allg. T. I 45
387. Hans (auf Oegeln) Allg. T. I 45
388. Hans I. sch. II 2 I 57
389. Hans II. sch. IX 5 II 21
390. Hans III. sch. IX 6 II 21
391. Hans IV. sch. IX 15 II 47
392. Hans V. sch. IX 18 II 52
393. Hans VI. sch. IX 25 II 63
394. Hans I. r. XVI 3 II 307
395. Hans II. r. XXI 5 II 461
396. Hans III. r. XVIII 2 II 334
397. Hans IV. r. XVI 12 II 312
398. Hans V. r. XVI 15 II 316
399. Hans Adam I. XVI 25 II 327
400. Hans Adam II. XX 25 II 452
401. Hans Albrecht I. X 35 II 124
402. Hans Albrecht II. XI 59 II 164
403. Hans Adolf Wilhelm XII 41 II 259
404. Hans Arthur Hermann Gottlob Leonhard VIII 35 I 344
405. Hans Christof I. sch. IX 31 II 66
406. Hans Christof II. sch. X 23 II 122
407. Hans Christof r. XVI 23 II 327
408. Hans Dietloff Tassilo Erdmann VIII 33 I 343
409. Hans Dietrich sch. V 11 I 228
410. Hans Dietrich r. XX 2 II 436
411. Hans Dittlof Julius
412. Hans Ehrenreich XIII 24 II 271
Erdmann VIII 45 I 360
413. Hans Erdmann Gottvertrau VI 20 I 281
414. Hans Ernst I. sch. XIII 11 II 269
415. Hans Ernst II. sch. XIII 27 II 271
416. Hans Ernst r. XX 7 II 440
417. Hans Friedrich I. X 3 II 97
418. Hans Friedrich II. IX 41 II 73
419. Hans Friedrich III. XI 47 II 136
420. Hans Friedrich IV. XII 7 II 234
421. Hans Friedrich Ernst XII 45 II 260
422. Hans Friedrich Karl XI 84 II 187
423. Hans Georg I. sch. XIII 4 II 267
424. Hans Georg II. sch. III 21 I 113
425. Hans Georg r. XVI 26 II 327
426. Hans Heinrich XIII 36 II 274
427. Hans Hermann Bruno XII 28 II 247
428. Hans Joachim Kurt Georg Egon XI 131 II 221
429. Hans Jürgen Maximilian Otto Alfred XI 133 II 222
430. Hans Karl Ludwig Albrecht VI 15 I 280
431. Hans Kasimir Gottvertrau Erdmann VIII 24 I 332
432. Hans Kaspar III 61 I 153
433. Hans Ludolf XVI 34 II 330
434. Hans Siegismund sch. IV 18 I 185
435. Hans Siegismund r. XVIII 34 II 382
436. Hans Wilhelm XIII 18 II 269
437. Hattogast Erdmann VIII 53 I 364
438. Hedwig XVIII 23 II 376
439. Hedwig Anh. I 8 II 490
440. Hedwig Anh. I 12 II 490
441. Hedwig Fanny Margarete VI 18 I 280
442. Hedwig Margarete III 54 I 148
443. Heine XVI 6 II 308
444. Heine Dietloff IV 22 I 186
445. Heino Friedrich III 53 I 148
446. Heinrich (auf Jacobsdorf) Allg. T. I 43

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [553] - 513

447. Heinrich Zeuge 1322) Allg. T. I 46
448. Heinrich I. II 1 I 53
449. Heinrich II. II 4 I 64
450. Heinrich III. IX 2 II 18
451. Heinrich IV. II 5 I 65
452. Heinrich Friedrich Auguſt VII 2 I 300
453. Heinrich Guſtav Friedrich XII 30 II 251
454. Heinrich Wilhelm XIII 34 II 272
455. Heinrich Wilhelm Friedrich XI 80 II 185
456. Helene ſch. VI 13 I 272
457. Helene ſch. XII 36 II 258
458. Helene r. XIX 13 II 424
459. Helene r. XX 16 II 448
460. Helene Bianka Antoinette Melinde VI 16 I 280
461. Henning (auf Tucheband) Allg. T. I 40
462. Henning I. XXI 2 II 459
463. Henning II. XXI 3 II 460
464. Henning III. XXI 16 II 467
465. Henriette Adelgunde XXI 42 II 483
466. Henriette Karoline XX 36 II 457
467. Henriette Karoline XXI 52 II 488
468. Henriette Loyſa Sophie Fridrike Johanna V 24 I 235
469. Henriette Tugendreich IV 41 I 206
470. Henrike Philippine Katharina XIII 81 II 281
471. Herbert Adolf Eugen Cuno XIV 13 II 304
472. Hermann VIII 23 I 331
473. Hermann Albrecht VI 9 I 264
474. Hildegard Antonie Helene XIV 12 II 303
475. Hippolyta XVIII 33 II 382
476. Hippolyta XXI 21 II 471
477. Hippolyta Anh. I 2 II 489
478. Hippolyta Eliſabeth IV 15 I 184
479. Jacob (auf Oegeln) Allg. T. I 46
480. Jacob Friedrich Wilhelm XXI 45 II 484
481. Jaſper I. XVII 1 II 331
482. Jaſper II. XVII 4 II 332
483. Ida VI 12 I 271
484. Jeanette Dorothea Adolfine Erdmuthe VIII 25 I 332
485. Ilſe Hedwig XVIII 30 II 381
486. Ilſe Margarete XVIII 67 II 411
487. Ilſe-Maria Olga Auguſte Urſula XI 135 II 226
488. Ingeborg Margarete Dorothea Hedwig Chriſta XIV 14 II 304
489. Joachim III. ſch. IX 7 II 31
490. Joachim IV. ſch. II 7 I 70
491. Joachim V. ſch. IX 8 II 32
492. Joachim VI. ſch. IX 17 II 52
493. Joachim VII. ſch. II 11 I 87
493. Joachim VIII. ſch. III 18 I 100
495. Joachim IX. ſch. IX 29 II 65
496. Joachim X. ſch. III 32 I 125
497. Joachim XI. ſch. IX 36 II 72
498. Joachim III r. XXI 15 II 467
499. Joachim Auguſt Dietrich Erdmann VI 27 I 286
500. Joachim Ernſt IX 32 II 66
501. Joachim Friedrich ſch. XIII 28 II 272
502. Joachim Friedrich r. XXI 25 II 476
503. Joachim Henning XXI 22 II 471
504. Joachim Ludwig ſch. III 55 I 149
505. Joachim Ludwig r. XXI 17 II 468
506. Joachim Otto IV 13 I 183
507. Jobſt IX 24 II 61
508. Jobſt Adam IX 37 II 72
509. Jobſt Ehrenreich I. XII 1 II 227
510. Jobſt Ehrenreich II. X 38 II 127
511. Jobſt Ehrenreich III. VI 22 I 282

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [554] - 514

512. Johann Bartholomäus XIII 41 II 274
513. Johann Christof Heinrich VI 2 I 254
514. Johann Dietloff III 64 I 162
515. Johann Friedrich V. (d. Ä.) V 15 I 230
516. Johann Friedrich VI. (d. J.) XIV 1 II 291
517. Johann Friedrich Albert Ernst XIII 90 II 282
518. Johann Gotthilf XIII 48 II 276
519. Johann Philipp Wilhelm VI 4 I 254
520. Johann Siegismund Heinrich I. XIII 69 II 279
521. Johann Siegmund Heinrich II. XIII 82 II 281
522. Johann Wilhelm XVIII 62 II 408
523. Johanna XIII 67 II 279
524. Johanna XIII 93 II 286
525. Johanna Auguste Charlotte XII 40 II 259
526. Johanna Charlotte XXI 29 II 482
527. Johanna Christiane XII 13 II 239
528. Johanna Dorothea XII 6 II 234
529. Johanna Dorothea Wilhelmine XIV 3 II 297
530. Johanna Eberhardine XX 19 II 449
531. Johanna Eleonore IX 51 II 88
532. Johanna Elise XXI 33 II 482
533. Johanna Erdmuthe VIII 32 I 343
534. Johanna Erdmuthe VIII 41 I 356
535. Johanna Gottlieb XI 51 II 150
536. Johanna Helene XII 4 II 230
537. Johanna Juliane V 19 I 232
538. Johanna Karoline XXI 51 II 488
539. Johanna Karoline Elisabeth XII 14 II 239
540. Johanna Katharina XIII 12 II 269
541. Johanna Katharina Florentine XI 82 II 187
542. Johanna Sophie XII 12 II 239
543. Johanna Sophie Christine Wilhelmine XIII 80 II 281
544. Josef Anton XIII 64 II 278
545. Josef Wilhelm XIII 100 II 287
546. Jost Friedrich IV 46 I 208
547. Jost Otto IV 25 I 190
548. Irene Auguste Elisabeth Johanna VIII 49 I 360
549. Irene Adalgisa Mechtild Ingeborg Ruth XI 132 II 222
550. Irmgard III 26 I 119
551. Judith XVIII 24 II 376
552. Juliane Karoline Friedrike XIII 77 II 281
553. Julie Klara Helene Margarete VI 28 I 299
554. Jürgen XVIII 4 II 335
555. Jürgen Bertram III 51 I 147
556. Jürgen Julius Ludwig Karl VIII 48 I 360
557. Justine Juliane XXI 41 II 483
558. Justus Wilhelm XX 9 II 442
559. Karin Doris Irene VIII 57 I 364
560. Karl I. XIII 108 II 290
561. Karl II. XI 128 II 220
562. Karl August XXI 32 II 482
563. Karl August Julius Adam VI 11 I 270
564. Karl August Philipp VII 9 I 305
565. Karl August Wilhelm XII 19 II 244
566. Karl Botho Gottfried XX 27 II 453
567. Karl Dietloff IV 33 I 198
568. Karl Erdmann Emil VI 8 I 263
569. Karl Ernst Wilhelm XXI 47 II 486
570. Karl Friedrich I. V 16 I 231
571. Karl Friedrich II. XII 16 II 240

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [555] - 515

572. Karl Friedrich III. VII 4 I 302
573. Karl Friedrich Wilhelm XXI 53 II 488
574. Karl Gottfried XII 10 II 236
575. Karl Hermann Arthur XI 110 II 201
576. Karl Hans Franz Friedrich XI 77 II 185
577. Karl Ludwig I. XIII 21 II 270
578. Karl Ludwig II. XI 66 II 171
579. Karl Mac Farland XI 123 II 219
580. Karl Otto Auguſt XX 40 II 458
581. Karl Wilhelm XI 54 II 152
582. Karl Wilhelm Adolf XII 29 II 250
583. Karl Wilhelm Auguſt Bogislav Friedrich XI 81 II 186
584. Karl Wilhelm Eduard VI 5 I 261
585. Karl Wilhelm Oskar XI 107 II 200
586. Karolina Amalie Wilhelmine V 25 I 236
587. Karoline Wilhelmine VII 6 I 304
588. Karoline Wilhelmine VII 10 I 305
589. Kaſpar Heinrich XVIII 60 II 407
590. Kaſpar Joachim ſch. III 63 I 162
591. Kaſpar Joachim I. r. XVIII 26 II 379
592. Kaſpar Joachim II. r. XVIII 50 II 394
593. Katharina ſch. III 22 I 118
594. Katharina ſch. IX 27 II 65
595. Katharina r. XVIII 11 II 345
596. Katharina Anh. I 4 II 490
597. Katharina Charlotte Henriette XII 18 II 244
598. Katharina Eliſabeth III 43 I 134
599. Katharina Eliſabeth IV 20 I 185
600. Katharina Eliſabeth IV 27 I 194
601. Katharina Eliſabeth IV 28 I 194
602. Katharina Eliſabeth V 5 I 222
603. Katharina Eliſabeth IX 50 II 88
604. Katharina Eliſabeth X 16 II 118
605. Katharina Eliſabeth Anh. I 17 II 491
606. Katharina Eliſabeth Sophie XX 34 II 456
607. Katharina Emerentia XVI 27 II 328
608. Katharina Friedrike XX 30 II 456
609. Katharina Luiſe V 18 I 232
610. Katharina Luiſe VIII 8 I 316
611. Katharina Roſine X 20 II 121
612. Katharina Sabine III 41 I 134
613. Katharina Sophie III 57 I 149
614. Katharina Tugendreich XVIII 66 II 410
615. Katharina Viktoria V 10 I 228
616. Katharina Wilhelmine Sophie Karoline XX 38 II 458
617. Kilian 1364 Allg. T. I 41
618. Kilian a. Jakobsdorf Allg. T. I 43
619. Klara Anh. I 3 II 489
620. Klara Anh. I 5 II 490
621. Klara Erdmuthe XI 100 II 193
622. Klara Maria Pauline Henriette XI 114 II 202
623. Klara Ferdinande Margarete XII 39 II 258
624. Klaus ſch. II 10 I 87
625. Klaus r. XXI 4 II 460
626. Klaus Ludwig XXI 27 II 477
627. Konrad Siegismund XVIII 46 II 392
628. Konradine Juliane Luiſe Eleonore XXI 38 II 483
629. Kunigunde X 2 II 96
630. Kuno XVII 3 II 332

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [556] - 516

631. Kurt Ehrenreich Otto XII 47 II 261
632. Kurt Joachim Auguſt XI 101 II 193
633. Leopold Konſtantin XIII 44 II 275
634. Leopoldine Philippine XXI 43 II 484
635. Levin Ernſt III 36 I 127
636. Levin Friedrich I. IX 34 II 67
637. Levin Friedrich II. X 39 II 129
638. Levin Friedrich III. XI 50 II 139
639. Lonny Friedrike Urſula VIII 37 I 352
640. Lothar Johann Eduard Friedrich Erdmann VIII 40 I 355
641. Lucie Sophie Johanna Natalie Erdmuthe Martha VIII 39 I 354
642. Lucretia III 25 I 119
643. Lucretia Gottlieb X 25 II 123
644. Lucretia Meluſine III 42 I 134
645. Ludwig ſch. IX 20 II 58
646. Ludwig I. r. XVIII 5 II 335
647. Ludwig II. r. XXI 13 II 466
648. Ludwig III. r. XVIII 12 II 345
649. Ludwig Friedrich Albrecht XI 74 II 182
650. Ludwig Maximilian Ferdinand XII 22 II 245
651. Ludwig Tobias XVIII 49 II 392
652. Ludwig Wilhelm XXI 46 II 485
653. Luiſe ſch. X 33 II 124
654. Luiſe r. XVIII 53 II 396
655. Luiſe Amalie Katharina Friedrike XI 79 II 185
656. Luiſe Charlotte ſch. XI 45 II 134
657. Luiſe Charlotte r. XX 20 II 449
658. Luiſe Florentine XI 62 II 170
659. Luiſe Johanna XIII 72 II 280
660. Luiſe Marie Eliſe XXI 36 II 483
661. Luiſe Sophie XIII 60 II 277
662. Luiſe Wilhelmine XXI 48 II 487
663. Magdalene XVIII 9 II 345
664. Magdalene XXI 11 II 465
665. Magdalene Sophie IV 40 I 206
666. Margarete ſch. IX 13 II 46
667. Margarete ſch. IX 28 II 65
668. Margarete r. XVIII 21 II 376
669. Margarete r. XVIII 29 II 381
670. Margarete r. XVIII 55 II 396
671. Margarete Anh. I 6 II 490
672. Margarete Auguſte Eliſe Marie VI 21 I 282
673. Margarete Eliſabeth ſch. IV 42 I 207
674. Margarete Eliſabeth ſch. X 24 II 123
675. Margarete Eliſabeth ſch. XII 2 II 230
676. Margarete Eliſabeth ſch. XII 11 II 239
677. Margarete Eliſabeth r. XVIII 48 II 392
678. Margarete Eliſabeth r. XIX 10 II 424
679. Margarete Eliſabeth r. XIX 23 II 427
680. Margarete Eliſabeth r. XIX 26 II 428
681. Margarete Hedwig III 27 I 119
682. Margarete Helene XIX 6 II 423
683. Margarete Judith XVI 31 II 329
684. Margarete Sophie X 34 II 124
685. Margarete Sophie Marie XIII 73 II 280
686. Margot Ellen Ida Marie Olga Magdalene Gerda XI 130 II 221
687. Maria ſch. X 5 II 101
688. Maria ſch. XIII 6 II 268
689. Maria ſch. XIII 106 II 290
690. Maria r. XVIII 47 II 392
691. Maria Anh. I 13 II 491
692. Maria Anna XIII 78 II 281
693. Maria Eliſabeth III 65 I 163
694. Maria Eliſabeth III 66 I 164

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [557] - 517

695. Maria Tugendreich XVIII 41 II 391
696. Marianne sch. III 30 I 119
697. Marianne r. XIX 5 II 423
698. Marianne r. XIX 15 II 425
699. Marianne Elisabeth XIX 24 II 428
700. Marianne Elisabeth Anh. I 22 II 491
701. Maria Franziska Isabella XIII 54 II 277
702. Maria Franziska Karoline XIII 56 II 277
703. Maria Johanna Franziska XIII 55 II 277
704. Maria Magdalena XIII 62 II 277
705. Maria Maximiliane XIII 42 II 275
706. Maria Salome XIII 14 II 269
707. Maria Salome XVIII 54 II 396
708. Maria Sibylle XIII 33 II 272
709. Maria Sidonie Johanna XIII 58 II 277
710. Marie Agnes Sophie XX 26 II 453
711. Marie Albertine Friedrike Erdmuthe VIII 19 I 330
712. Marie Auguste Gertrud Antoinette Alexandrine XI 120 II 217
713. Marie Christiane XI 49 II 139
714. Marie Dorothea Anh. I 18 II 491
715. Marie Elisabeth V 6 I 222
716. Marie Emerentia IV 21 I 186
717. Marie Emerentia X 42 II 134
718. Marie Florentine XVIII 63 II 409
719. Marie Jacobine XX 31 II 456
720. Marie Juliane XXI 28 II 481
721. Marie Karoline Ernstine Adelheid XI 57 II 152
722. Marie Luise IV 44 I 207
723. Marie Rosine IX 49 II 88
724. Marie Sabine XX 15 II 448
725. Marie Sophie Wilhelmine XI 61 II 170
726. Marie Tugendreich Anh. I 19 II 491
727. Marquard Franz Claudius XIII 49 II 276
728. Marquard Johann Friedrich XIII 61 II 277
729. Martha Luise Adolphine XIV 5 II 297
730. Mathias I. XVII 5 II 332
731. Mathias II. XXI 9 II 463
732. Mathias III. XVI 11 II 310
733. Mathias IV. XVI 22 II 326
734. Mathilde VII 12 I 305
735. Mathilde XIV 6 II 297
736. Mathilde Auguste Pauline Henriette Julie XI 99 II 193
737. Max Friedrich Wilhelm VII 14 I 306
738. Maximilian Friedrich XI 105 II 198
739. Maximilian Friedrich Julius XI 122 II 217
740. Max Joachim Heinrich Kurt XI 115 II 203
741. Moritz Friedrich VIII 1 I 309
742. Moritz Friedrich Wilhelm XII 25 II 246
743. Moritz Sigismund VIII 3 I 312
744. Norma XI 139 II 226
745. Nikolaus Friedrich XIX 27 II 428
746. Olga Bertha Marie XI 104 II 197
747. Olinka Pauline XI 103 II 197
748. Ottilie Anh. I 14 II 491
749. Ottilie Elisabeth Anh. I 20 II 491
750. Ottilie Katharine V 7 I 222
751. Otto (auf Tucheband) Allg. T. I 40
752. Otto (1400) Allg. T. I 43
753. Otto I. sch. II 3 I 63
754. Otto II. sch. IX 4 II 21
755. Otto III. sch. IX 16 II 51
756. Otto IV. sch. II 9 I 76
757. Otto V. sch. IV 2 I 169
758. Otto VI. sch. III 19 I 103
759. Otto VII. sch. III 39 I 129
760. Otto VIII. sch. III 45 I 135

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [558] - 518

761. Otto I. r. XXI 1 II 459
762. Otto II. r. XVI 1 II 305
763. Otto III. r. XVIII 1 II 333
764. Otto IV. r. XVI 5 II 308
765. Otto V. r. XVII 2 II 331
766. Otto VI. r. XVIII 3 II 335
767. Otto VII. r. XXI 14 II 466
768. Otto VIII. r. XVIII 15 II 351
769. Otto Chriſtof IX 46 II 83
770. Otto Dietrich V 23 I 235
771. Otto Ernſt XIX 32 II 431
772. Otto Friedrich III 35 I 126
773. Otto Heinrich I. III 31 I 119
774. Otto Heinrich II. III 44 I 135
775. Otto Heinrich Ludwig XII 21 II 245
776. Otto Joachim I. XIII 5 II 267
777. Otto Joachim II. XIII 9 II 269
778. Otto Joachim III. XIII 38 II 274
779. Otto Leopold Ernſt XII 33 II 256
780. Otto Ludwig IV 39 I 204
781. Otto Sigismund I. IX 33 II 66
782. Otto Sigismund II. III 52 I 148
783. Otto Wiegand XVIII 35 II 382
784. Otto Wilhelm Alexander Friedrich XI 55 II 152
785. Paul XII 34 II 257
786. Paul Heinrich Kurt Max XI 118 II 214
787. Paul Heinrich Louis XI 102 II 196
788. Pauline XI 124 II 220
789. Pauline Friedrike Valeska XI 109 II 200
790. Pauline Philippine Friedrike V 32 I 252
791. Philipp Ernſt XIII 74 II 280
792. Philipp Ernſt Maria XIII 86 II 282
793. Renate Martha Maria Erdmuthe VIII 54 I 364
794. Richard VIII 26 I 332
795. Richard Brian XI 126 II 220
796. Roſine XIII 20 II 270
797. Roſine Gottlieb X 30 II 124
798. Rudolf I. XIX 3 II 422
799. Rudolf II. XIX 18 II 425
800. Rudolf Heinrich Ferdinand XII 24 II 245
801. Rudolf Ludwig IX 48 II 86
802. Sabine III 24 I 118
803. Sabine III 29 I 119
804. Sabine XIII 19 II 270
805. Sabine Eliſabeth III 34 I 125
806. Sabine Hedwig XVIII 64 II 410
807. Salome XVIII 70 II 412
808. Sebaſtian Rudolf XIX 29 II 429
809. Sibylle Anh. I 11 II 490
810. Sidonie Eliſabeth XIII 39 II 274
811. Sigismund I. IX 19 II 57
812. Sigismund II. XIII 66 II 278
813. Siegmund Friedrich XIII 75 II 280
814. Sophie ſch. XIII 31 II 271
815. Sophie r. XVIII 20 II 376
816. Sophie Anh. I 23 II 491
817. Sophie Auguſte XXI 24 II 476
818. Sophie Auguſte Juliane XII 27 II 247
819. Sophie Dorothea Ernſtine V 28 I 236
820. Sophie Dorothea Geſine IV 43 I 207
821. Sophie Eliſabeth XIII 17 II 269
822. Sophie Friedrike Juliane IV 48 I 215
823. Sophie Gertraud X 41 II 134
824. Sophie Henriette Eliſabeth XI 86 II 188
825. Sophie Marie Luiſe Angelika VI 7 I 263
826. Suſanne Hedwig III 28 I 119
827. Suſanne Konkordia XIII 70 II 280
828. Suſanne Marie XX 21 II 449
829. Thereſe XIII 95 II 286
830. Thereſe XIII 98 II 286
831. Thewes (auf Oegeln) Allg. T. I 46
832. Thomas I. IV 8 I 175
833. Thomas II. IV 12 I 177

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [559] - 519

834. Thomas Albrecht IV 32 I 197
835. Thomas Sigismund V 2 I 220
836. Tugendreich XVIII 32 II 382
837. Ulrike Elisabeth Hildegard VIII 27 I 332
838. Ulrike Wilhelmine XXI 50 II 488
839. Ursula sch. IX 12 II 46
840. Ursula r. XVIII 10 II 345
841. Ursula Anh. I 10 II 490
842. Ursula Dorothea IX 52 II 88
843. Ursula Elisabeth XX 10 II 442
844. Ursula Hedwig IV 34 I 198
845. Ursula Helene XIX 11 II 424
846. Ursula Marianne XIX 17 II 425
847. Ursula Marianne XIX 21 II 427
848. Ursula Melusine X 40 II 134
849. Ursula Sophie XIX 7 II 423
850. Valentin Friedrich IV 38 I 204
851. Vincenz Sigismund Andreas Franz Anton Adam Maria XIII 99 II 286
852. Virgina Margarete Elfriede XI 112 II 202
853. Volker Joachim Otto Oskar VIII 56 I 364
854. Walter Albert VII 17 I 308
855. Waigard Wilhelm XIII 35 II 274
856. Wenzel Alexander XIII 43 II 275
857. Wichmann I. XVIII 6 II 335
858. Wichmann II. XVIII 25 II 377
859. Wichmann Ehrenreich XVIII 42 II 391
860. Wichmann Otto I. XIX 2 II 417
861. Wichmann Otto II. XIX 8 II 423
862. Wiegand XVIII 17 II 361
863. Wiegand Gottfried XX 23 II 452
864. Wiegand Ludwig I. XVIII 58 II 401
865. Wiegand Ludwig II. XX 33 II 456
866. Wilhelm XIII 91 II 283
867. Wilhelm Albrecht Alexander XI 85 I 188
868. Wilhelm Ferdinand XIII 50 II 276
869. Wilhelm Franz Friedrich Alexander XI 63 II 170
870. Wilhelm Friedrich XIII 83 II 282
871. Wilhelm Joachim Friedrich I. XI 58 II 152
872. Wilhelm Joachim Friedrich II. XI 70 II 172
873. Wilhelm Joachim Friedrich III. XI 88 II 188
874. Wilhelm Ludwig VIII 4 I 313
875. Wilhelm Otto IV 47 I 208
876. Wilhelmine Albertine Charlotte XI 83 II 187
877. Wilhelmine Amalie XXI 56 II 488
878. Wilhelmine Friedrike XI 91 II 190
879. Wilhelmine Henriette Amalie Tugendreich VII 8 I 305
880. Wilhelmine Johanna V 30 I 250
881. Wilhelmine Johanna Amalie XIII 89 II 282
882. Wilhelmine Karoline Amalie XI 68 II 171
883. Wilhelmine Leopoldine Luise XI 73 II 182
884. Wilhelmine Sophie Charlotte XX 29 II 455
885. Wilking Franz Paul XI 134 II 226
886. Wolf Adolf XII 8 II 235
887. Wolf Albrecht I. XIII 10 II 269
888. Wolf Albrecht II. XIII 37 II 274
889. Wolf Dietrich XVIII 19 II 369
890. Wolfgang Julius Friedrich XIII 76 II 280
891. Wolf Rudolf IX 35 II 69

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [560] - 520

Der Grundbesitz.

Die Jahreszahlen, welche mit einem Bindestrich verbunden sind, bezeichnen das Jahr der Erwerbung und der Veräußerung, die mit einem Punkt dahinter, das Jahr der ersten bzw. letzten urkundlichen Besitzerwähnung.

1. Aiglsperg (Österr.) 1560. 1581.
2. Aurith (See) 1360.
3. Außernstein (Österr.) 1590. 1650.
4. Bahrensdorf 1842—1877
5. Beiroda 1910— jetzt.
6. Berge 1441—1720
7. Bergfriede 1912— jetzt.
8. Bergluch 1794—1814
9. Berntzow 1441—1720
10. Berschheide 1470—1663
11. Birkenwerder 1646.
12. Blankenfelde 1576—1652
13. Bliesendorf 1604—1801
14. Bollersdorf 1670—1695
15. Bornim 1470—1663
16. Brahmo um 1615—1642
17. Briesen 1598—1642
18. Briestorf (Mecklb.) 1715—1788
19. Bruchhagen 1692—1693
20. Buberow (Berg) 1422.
21. Buchow-Karpzow 1441—1669
22. Bugk 1550.
23. Busendorf 1604—1801
24. Cantow 1668.
25. Conradswaldau 1746—1772
26. Cremmen (Anteil) 1614—1687
27. Crewitz 1694—1712
28. Dabergotz 1665—1705
29. Dahlwitz 1435.
30. Dallgow 1435—1643
31. Dambeck (Mecklb.) 1720.
32. Damme um 1712
33. Damsdorf 1654—1838
34. Dargau 1788—1831
35. Diepensee 1618—1646
36. Drahnsdorf 1663—1694
37. Draulitten 1788—1816
38. Drewitz 1663—1667
39. Eichholz 1648—1662
40. Etzin 1721—1745
41. Flatow 1614—1797
42. Gamerschwang a. Donau 1646—1672
43. Geltow 1441—1663
44. Genshagen 1654—1838
45. Glasow (Ant.) 1576—1652, 1792—1803
46. Glauchow (Ant.) 1596
47. Glienick 1584—1638
48. Glienicke 1435.
49. Giesensdorf (Ant.) 1792—1803
50. Görlsdorf 1682—1720
51. Goldbeck 1537—1648
52. Golm b. Potsdam 1549
53. Golzen 1663—1694
54. Gottow 1594—1672
55. Groß Kreutz 1604—1801
56. Groß Kienitz (Anteil) 1576.
57. Groß Tetta i. Sa. 1805—1811
58. Grünau (Österr.) 1580.
59. Guhlau i. Schles. 1789—1793
60. Hackenhausen 1605—1801
61. Hackenmühle 1422. 1456—1463
62. Hainberg (Österr.) 1615—1716
63. Haßleben 1694—1732
64. Heinersdorf 1475—1816
65. Hohenzieritz (Mecklb.) 1716—1731

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [561] - -

66. Hoppenrade 1427.
67. Hueb (Österr.) 1744—1776
68. Jahnsfelde 1667—1707
69. Jakobsdorf 1400. 1415.
70. Jühnsdorf 1576—1644
71. Kämmritz 1708—1710
72. Kaltenhausen 1615—1709
73. Kanin 1604—1801
74. Kerkow 1682—1720
75. Kiekebusch 1435—1645
76. Kladow
77. Klein Machnow um 1400— jetzt
78. Klein Vielen 1715—1788
79. Klein Ziethen 1670 –1685
80. Klockow 1770—1776
81. Kolpin 1648—1662
82. Koslitz i. Schles. 1789—1793
83. Kottbus, Burglehn, 1589—1642
84. Kränzlin 1666—1677
85. Krischa i. Sa. 1805—1811
86. Küstrinchen 1694—1712
87. Kuhstall (Mecklb.) 1715—1788
88. Kunersdorf 1361. 1415—1432
89. Kunersdorf 1842—1884
90. Langkavel (Mecklb.) 1715—1788
91. Lebus, Burglehn, 1325. 1460
92. Liepe, Kr. Jüterbog, 1615—1709
93. Liepe i. Mecklb. 1715—1788
94. Lissen 1537—1648
95. Lögow 1625
96. Luchfelde 1665—1705
97. Lynewitz 1435—1444
98. Mahlendorf 1694—1712
99. Markee 1375. 1518.
100. Melispfuhl 1537—1648
101. Melwendorf (Anteil) 1435.
102. Mistlbach (Österr.) 1604—1697
103. Mittenwalde (Templin) 1714—1734
104. Möllendorf 1604—1801
105. Möthlow 1671.
106. Nedlitz (Anteil) 1657
107. Nedlitz (Fähre) 1435.
108. Neuendorf b. Potsdam 1422. 1456—1463
109. Neuendorf (Storkow) 1648—1662
110. Nickern 1596—1729
111. Oegeln 1451. 1500.
112. Paaren 1588—1604
113. Pagenwerder 1475—1525
114. Papitz 1828—1884
115. Passentin (Mecklb.) 1720—1789
116. Peccatel (Mecklb.) 1715—1788
117. Pernau (Österr.) um 1740—1794
118. Petkus 1591—1782
119. Phöben (Anteil) 1655.
120. Pieversdorf (Mecklb.) 1720—1734
121. Pinnau 1788. 1816.
122. Potsdam (Pfandbes.) 1456—1463 und 1614—1660
123. Prenden 1678—1684
124. Puchberg (Österr.) 1779—1809
125. Puchow (Mecklb.) 1715—1788
126. Radewitsch 1689.
127. Rangsdorf 1664—1738
128. Rießdorf 1584—1657
129. Rissen 1596. 1672.
130. Rosenau 1694—1712
131. Ruben 1828—1884
132. Rudow 1618—1646
133. Sacro 1434.
134. Sauen 1705—1707
135. Schadleben 1652.
136. Schenkendorf 1663—1667
137. Schmielkendorf 1537—1648
138. Schönborn 1596—1723
139. Schönwalde 1441—1647
140. Schorin 1525.
141. Schwanebeck 1651. 1667.
142. Schwerin 1648—1663
143. Seegefeld 1431.
144. Selbelang 1658—1663 und 1750—1785
145. Sommerfeld 1687—1694
146. Spandau, Burglehn, 1428.
147. Speck 1805—1810
148. Sputendorf 1435—1680
149. Stahnsdorf 1435—1913
150. Stechow (Anteil) 1743—1785
151. Steffin 1665.
152. Steinhöfel 1682—1695
153. Stetten (Württbg.) 1646—1678
154. Stolp 1435.
155. Stülpe 1537—1648
156. Tannbach (Österr.) 1553—1779
157. Thomsdorf 1694—1712
158. Tompitten 1788—1816

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [562] - 522

159. Trebbin (Pfandbes.) 1436.
160. Tucheband 1355.
161. Ütz 1441—1783
162. Wahlsdorf 1584—1675
163. Wansdorf 1446.
164. Weißholz (Schles.) 1770—1789
165. Wendemark 1584—1656
166. Wendisch Buchholz 1667—1699
167. Werder 1666—1677
168. Wiesensteig (Württbg.) 1661—1835
169. Wilmersdorf 1435—1506
170. Woltersdorf 1665—1687
171. Zahren (Mecklb.) 1728.
172. Zehlendorf (Nied. Barn.) Hof 1550.
173. Zippelsdorf 1584—1656

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [563] - 523

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [564] - -

Personenverzeichnis.

Das Verzeichnis enthält alle im Text vorkommenden adligen und bürgerlichen Personen mit Ausnahme der Familienglieder, die in einem besonderen Verzeichnis zusammengefaßt sind und — aus Gründen der Raumersparnis — die Mitglieder des brandenburg-preußischen Fürstenhauses. Die Schreibweise der Namen ist in den meisten Fällen die heute gebräuchliche; bei erheblichen Abweichungen ist die ältere Form an erste Stelle gesetzt und die heutige in Klammern hinzugefügt.

Die römische Zahl gibt den Band, die arabische die Seite an.

Abdurhaman Bassa, türkischer Feldherr, 1686 I 161
Ahlefeld, Justizassessor in Berlin, 1808 I 237
v. Ahlefeld, Cornelia Oelgard, verm. v. Holtzendorff, vor 1742 II 447
v. Ahlimb, Levin, auf Ringenwalde, 1664 II 491
Albert, König von Sachsen II 249
Albrecht, Abt von Zinna, 1417 I 62
Albrecht, Kardinal-Erzbischof von Mainz und Magdeburg I 71
v. Alten, Dorothea, verm. v. Kotze, 1543 II 95
Althamer v. Traunegg, Ludwig, 1595 II 268
— Maria, 1595 II 268
— Ursula, geb. v. Praun, 1595 II 268
v. Alvensleben, Ludwig Friedrich, preußischer Major und Stallmeister, 1802 I 256
— Valentin, 1585 II 53
v. Anhalt, Graf, preußischer Oberst, 1760 II 146
— Major, 1807 I 321
— Georg, Fürst, 1538 II 30
— Joachim, Fürst, 1538 II 30
— Joachim Johann, Fürst, 1538 II 30
v. Anhalt-Dessau, Leopold, Fürst, 1703, 1741 I 146, II 141, 404, 405
v. Anhalt-Pleß, Fürst, 1807 II 166
v. Arnim, Agnese Tugendreich, verm. v. Stotz, 1716 I 203
— Anna Luise, verm. v. Hake, 1685 II 398, 400, 401, 411
— Anna Maria, verm. v. Hake, 1750 I 311
— Berndt, Hauptmann zu Gramzow, 1585 II 53
— Berndt, auf Boitzenburg, kurfürstl. Statthalter, 1609 I 108, II 351
— Berndt, auf Gerswalde, 1609 I 108
— Berndt, Amtskammerpräsident, 1650 II 386
— Berndt Friedrich, auf Crewitz 1694 I 192
— Christian Friedrich, auf Crewitz, 1685 II 401
— Christian Wilhelm, auf Crewitz, 1694 I 192
— Ehrengard, 1680 I 221
— Franz Dietrich, Oberstwachtmeister, 1694 I 192
— Georg Dietloff, auf Boitzenburg, sächs. General, kaiserl. Feldmarschall, 1633, 1637 I 96, 177
— Georg Dietloff, auf Boitzenburg, Landvogt, 1712 I 200
— Gercke, auf Buchow, 1412 II 307
— Hans, 1445 II 11
— Hans, auf Crewitz, 1687 II 398

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [565] - -

v. Arnim, Henning, auf Gerswalde, 1619 II 369
— Jobst, auf Zichow, 1603 I 176
— Jost, 1585 II 53
— Kaspar, Domherr zu Brandenburg, vor 1620 II 418
— Katharine Sophie, verm. v. Randow, 1680 I 221
— Leopold Heinrich, a. Crüssow, vor 1750 I 311
— Lippold, 1535 I 71
— Ludwig, auf Karpzow, 1352 II 307
— Ludwig Otto, auf Buchow, 1412 II 307
— Otto, 1540 I 74
— Ursula Barbara, geb. v. d. Osten, 1687 II 398, 401
— Ursula Emerentia, geb. v. Katte, 1694 I 192
Arnold, Ida Mathilde, verm. v. Hake, 1830 I 263
v. Arnstedt, Friedrich Wilhelm, auf Demker, 1703 II 476
— Johann Karl August Adam, auf Demker und Welle, 1790 II 458
— Kaspar, Domherr zu Magdeburg, 1567 II 97
— Melchior, 1588 II 41
Arz, v. u. z. Arzio-Vasegg, Johann Anton Romedius, Reichsgraf, um 1700 II 280
v. Aschersleben, Margarete Hedwig, geb. v. Klützow, 1692 I 192
Augustus, Administrator von Magdeburg, 1677 II 127, 228

Bachrach, Gustav, Dr. med., Arzt, 1890 I 308
Baerbaum, Geh. Hofrat II 484
v. Baerenmeier v. Barinkhoven, Charlotte, 1829 I 207
— Christian Konrad, preußischer Leutnant, um 1760 I 207
v. Bärfelde (Beerfelde), Jakob, 1369 I 43
Bamme, Peter, auf Bornim, 1375 II 17
v. Bancels . . ., 1806 I 331
v. Bancels, Sophie Charlotte, verm. v. Hake, um 1800 I 316
v. Bandemer, preußischer Hauptmann, auf Klein Beeren, 1808 I 270
— preußischer Hauptmann, auf Diedersdorf, 1813 II 156
Banner, schwedischer Feldmarschall, 1631 I 96
Barbara, Prinzessin von Brandenburg, Herzogin von Liegnitz und Brieg, 1545 II 46
Barbara Sophie, Prinzessin von Brandenburg, Herzogin von Württemberg, 1609 II 349
v. Bardeleben, Herr, auf Selchow, um 1685 II 125
— Fräulein, aus Ribbeck, 1756 II 457
— auf Paulsdorf, polnischer Oberst, 1785 I 317
— Leutnant, 1785 I 316
— Frau Rittmeister, 1805 I 264
— preußischer Major, auf Ribbeck, 1747 II 456
— preußischer Major, 1815 I 244
— Auguste, geb. v. Flemming, 1808 II 186
— Busso, auf Berge, 1412 II 333
— Eckard, auf Berge, 1412 II 333
— Friedrich Wilhelm Georg Melchior, preußischer Major, auf Ribbeck, 1808 II 186
— Fritz, auf Berge, 1412 II 333
— Henriette Wilhelmine, verm. v. Bodeck, 1761 I 315
— Joachim, 1585 II 53
— Joachim, auf Selbelang, 1658 I 181
— Judith, Fräulein, aus Ribbeck, 1758 II 457
— Klaus, auf Berge, 1412 II 333
— Laura Henriette, verm. v. Hake, 1829 II 186
— Otto, auf Berge, 1412 II 333
— Margarete, verm. v. Hake, 1480 II 335
— Wichard, kurfürstlicher Mundschenk, 1561 II 36
— Wichmann, 1585 II 53
v. Barsus, brandenburg. Generalmajor, 1686 I 160

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [566] - 526

v. Barfuß, Adam Jürgen, auf Reichenberg, 1671 I 145
— Otto, auf Malchow, 1587 II 59
Barlebe, Kaspar, Ratsverwandter von Brandenburg, 1565 II 314
v. Barnekow, Ida, Freiin, verm. v. Hake, 1863 II 196
— Sophie, Freiin, verm. v. Barnekow, 1863 II 196
— Ulrich, Freiherr, preußischer Major, 1863 II 196
v. Barstorf (Barsdorf), Anna Elisabeth, verm. v. d. Groeben II 475
v. Bartensleben, Günther, 1585 II 53
— Güntzel, 1585 II 53
Barth, Ella Frieda, verm. v. Beulwitz, 1925 I 359
Bartholl, Johann Christof, auf Bergluch, 1795 I 303
Basta, kaiserlicher General, um 1595 II 362
v. Bayern, Ernst, Herzog, Kurfürst von Köln, 1582 II 361
— Maximilian, Herzog, 1609 I 108
Beaumont, französischer General, 1807 II 176, 177
Becker, Freiherr v. d. Ehr, kaiserlicher Oberst, 1630 II 74
Beckmann . . ., verm. v. Hake, 1756 I 311
v. Beeren, Frau, 1700 I 164
— Adam, auf Klein Beeren, 1648 II 108
— Barbara Rosina, verm. v. Kahlenberg, um 1590 II 63, 109
— Christof, auf Schönow, 1520, 1539 I 71, 73
— Dietrich, auf Groß Beeren, 1517 II 30
— Dorothea, verm. v. Hake II 30, 34, 45, 46, 89
— Egidius Erdmann, 1656 I 153
— Hans, 1427 II 8
— Hans, auf Groß Beeren, 1539 I 71
— Hans Christof, auf Groß Beeren, 1645, 1656 I 112, 129, 148, 153, II 117, 125
v. Beeren, Hedwig Margarete, verm. v. Hake, 1696, 1714 I 139, 163, 164, II 132
— Johann Christof, auf Kiekebusch, 1640 I 134
— Katharina Elisabeth, verm. v. Hake, 1671 I 134, II 117, 127
Bein, Johanna, verm. Bergemann, 1829 I 269
v. Bellin, Anna, verm. v. Hake II 334
— Eva, geb. v. Otterstedt, 1626 I 110
— Jakob, auf Radensleben, 1577 II 318
— Joachim, auf Dittersdorf, 1626 I 110
— Kaspar, vor 1719 II 410
— Kersten, 1533 II 311
v. Below, preußischer Generalmajor, 1699 II 474
— . . ., auf Kalpen, Münzdirektor, 1761 II 152
v. Bennigsen, Anna Maria, verm. v. Hake, 1642 II 390, 395, 396
— Ida, verm. v. d. Hagen, 1658 II 397
— Ilse, geb. v. d. Post, 1642 II 390
— Johann Levin, auf Banteln, 1642 II 390
Bensch, Holzinspektor, 1816 I 259, 302
Bentorate, Hans, kurfürstlicher Mundkoch, 1580 I 89
v. Berbisdorf, Ursula Agnes, verm. v. Holleuffer, vor 1754 II 238
v. Berg, Herren, 1731 I 205, 208
v. Berge, Johann Heinrich, auf Luck, 1722 II 428
Bergemann, Anna Heloise, verm. v. Hake, 1868 I 269, 272
— Ferdinand, preußischer Premierleutnant a. D., 1829 I 269
— Johanna, geb. Bein, 1829 I 269
v. Bergen, Herr, 1712 I 200
Berger, Anna, verm. v. Hake, 1548 II 461, 462
Bernadotte, französischer Marschall, 1806 I 319
v. Bernewitz (Barnewitz, Bornewitz), Markus, 1491 II 20, 21, 93
v. Bernstein, Georg Heinrich, Domdechant zu Magdeburg, 1658 II 397

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [567] - 527

v. Besser, Herr, 1831 I 322
v. Beulwitz, Ella Christa, verm. v. Hake, 1925 I 359
— Ella Frieda, geb. Barth, 1925 I 359
— Rudolf, sächsischer Major, 1925 I 359
de Bezuc, preußischer Oberstleutnant in Emden, 1736 I 195
v. Bieberstein, Friedrich, Edler, a. Beeskow u. Storkow, 1442 II 12
— Wenzel, Edler, auf Beeskow und Storkow, 1451 I 45
Bielke, schwedischer Gesandter, 1637 I 177
v. Biesenbrow, Valentin Erdmann, † 1696 II 410
v. Billerbeck, Ernst Friedrich, preußischer Hauptmann und Pagenhofmeister, 1779 II 239
v. Birckholtz, General, vor 1708 I 188
— Friedrich, auf Briesen, 1589 II 356
— Georg Wilhelm, auf Kämmritz, 1708 I 188
— Hans, 1662 II 118
— Hans Ulrich, vor 1677 II 118
— Karl, auf Briesen, 1589 II 356
— Kaspar, auf Briesen II 356
— Kuno Friedrich, auf Kämmritz, preußischer Oberstleutnant, 1708 I 188
— Siegfried Ernst, auf Kämmritz, 1708 I 188
Bischoff, Gustav Wilhelm, 1745 II 239
v. Bischofswerder, Hans Rudolf, preußischer Generalleutnant, 1797 II 487
v. Bismarck, Ludolf, Amtshauptmann zu Liebenwalde, 1522 II 24
— Ludolf, 1585 II 53
Bjorklundt, Freda, verm. v. Hake, 1893 II 201
de Blainville, französischer General, 1704 II 405
v. Blankenburg, Georg, Hauptmann zu Wittstock und Goldbeck, 1567 II 341
v. Blankenfeld (Blankenfelde), Paul, 1437 II 10
Blankschein, Friedrich, Gutsbesitzer, 1805 I 251
v. Blücher, Fürst, preußischer Feldmarschall I 242, 246, 322, II 295, 296
v. Blumenthal, Graf, preußischer Oberst, 1703 II 404, 406
— Charlotte, verm. Gräfin v. Podewils, vor 1780 II 169
— Christof, auf Pröttlin, 1601 II 61, 69
— Christof Kaspar, Freih., 1667 II 389
— Heinrich Leopold August, Graf, 1797 I 232
v. Bodeck, auf Hansdorf, 1785 I 317
— Frau, aus Wiese, 1790 I 318
— Friedrich Ludwig, auf Hansdorf und Wiese I 315, 317
— Henriette Albertine Karoline, verm. v. Hake, 1779 I 315, 316, 317
— Henriette Wilhelmine, geb. v. Bardeleben I 315
v. Bodelschwingk, Franz Gerhard, brandenburgischer Oberst, 1650 II 385
Bohn, Madeleine, verm. v. Hake, 1919 II 304
v. Bojanowska, Charlotte Elisabeth, verm. v. Massow, vor 1770 II 486
v. Bomsdorff, ..., Herr, nach 1700 II 126, 130
v. Borck, preußischer Hauptmann a. D., Postmeister in Müncheberg, 1766 I 228
v. Borcke, preußischer Major, 1787 I 302
v. Bornim, Theodor (Dietrich), 1264 II 16
v. Bornstedt, Kaspar Siegmund, auf Kalzig, brandenburgischer Oberstleutnant, 1651 II 419, 420
v. Borstel, Frau, aus Schönwalde II 325
v. Bose ..., preußischer General, 1815 I 246
v. Bose, Agnes Sophie, verm. v. Hake, 1621 II 378, 392

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [568] - 528

v. Botel (Bötel), Benedikt, 1365 I 41
— Klaus, 1365 I 41
v. Boyen, . . ., preußischer Major, später Kriegsminister, 1810, 1819 I 240, 248
v. Brandenburg, Achaz, brandenburgischer Konsistorialrat I 92
v. Brandenstein, Frau Major, 1805 I 264
— Karl Wilhelm, preußischer Oberstleutnant, 1815 I 236
— Wilhelm August, preußischer Hauptmann, 1785 I 236
v. Brandt, Friedberg, brandenburgischer Kapitänleutnant, 1674 I 153, 154
— Paul, brandenburgischer Leutnant, 1674 I 153, 155
Brandt von Lindau, Oberst, in Zerbst, 1725 II 475, 477
— Christof Friedrich, a. Wiesenburg, um 1540 II 95
— Dorothea, geb. v. Rochow, 1670 II 473
— Elisabeth, verm. v. Hake, 1535 I 75, 88, 93
— Elisabeth Emilie, verm. v. Hake, 1547 II 95, 102
— Friedrich, auf Wiesenburg, 1474 I 75, II 18, 331
— Joachim Friedrich, a. Hohen-Ziatz, Hofmarschall, 1670 II 473
— Johann, a. Wiesenburg, 1474 II 18
— Margarete, geb. v. Krosigk, 1550 II 95
— Marie Elisabeth, verm. v. Hake, 1670 II 472, 474
v. Brant, Klaus, auf Bornim, 1375 II 17
Braun, preußischer General, 1759 II 145
v. Braunschweig, Ferdinand, Herzog, preußischer General, 1757 II 143
— Franz Otto, Herzog, 1559 I 83
— Julius, Herzog, 1560 I 83, II 44, 342
— -Bevern, Herzog, preußischer Generalleutnant, 1781 II 149
v. Brederlow, . . ., auf Hohendorf und Maldeiten, preußischer Oberstleutnant, 1753 I 199
v. Brederlow, . . ., Frau Oberstleutnant, 1785 I 317, 318
— . . ., auf Maldeiten, 1790 I 318
— Elisabeth Tugendreich, verm. v. Hake, 1753 I 199
v. Bredow, . . . Generalwachtmeister, 1638 I 97
— Witwe, zu Hoppenrade, 1663 I 132
— auf Bredow, 1756 II 457
— Achim, 1408 I 57
— Achim, 1585 II 53
— Alexander, 1585 II 53
— Anna Elisabeth, verm. v. Hake, 1616 II 380
— Anna Elisabeth, verm. v. Bredow, 1738 II 482
— Arnold, 1342 I 43
— Asmus, auf Bredow, 1537, 1546 II 29, 33
— Asmus Ehrenreich I., 1691 II 399
— Asmus Ehrenreich II., auf Senzke, preußischer General, 1739 II 484
— Barbara Sophie, verm. Kartzow, 1648 II 387
— Bertram, 1413 II 6
— Charlotte Luise, verm. v. Hake, 1738 II 482, 484
— Christian, auf Groß-Ziethen, 1612 II 63
— Christian, Domherr z. Naumburg, 1623 II 377
— Ehrenreich, 1654 II 329
— Emma, verm. v. Hake, 1824 II 184, 191
— Ernst Heinrich, a. Pessin, 1668, 1672 II 394, 491
— Franz Christof, a. Cremmen, 1537 II 29
— Friederike Ernestine, verm. v. Rabenau, 1809 II 186
— Friedrich Ludwig Leopold, auf Bredow, 1824 II 184
— Georg, 1585, 1587 II 53. 490
— Georg, auf Wageniß, 1628 II 378
— Georg, 1672 II 394
— Gottlieb, 1645 I 148
— Hans, auf Cremmen, 1537 II 29
— Hans, Jakobs Sohn, 1585 II 53

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [569] - 529

v. Bredow, Hans, 1597 II 368
— Hans, auf Flatow, 1614, 1623 I 49, 173
— Hans Christof, Domherr zu Brandenburg, kurfürstl. Rat, 1689 II 399, 401
— Hans, auf Kuhweide, 1692 I 192
— Hasso, auf Berge, 1375 II 333
— Hasso, Landeshauptmann der Mark, 1437 II 10
— Henning Adam, 1612 II 360
— Henning Joachim, vor 1665 I 218
— Henning Joachim, auf Klein-Ziethen, 1670 II 393
— Henning Joachim, Domherr, 1771 II 485
— Jakob Friedrich, preußischer General, 1739 II 484
— Jakob Ludwig, auf Bredow, 1738 II 482
— Joachim, a. Bredow, 1537, 1546 I 74, II 29, 33
— Joachim, auf Schwanebeck, 1587 I 118
— Joachim, auf Felesanz, 1612 II 63
— Joachim Lippold, auf Bredow, 1653 I 134
— Jürgen, auf Groß-Ziethen, 1587 II 59
— Katharina Marie, verm. v. Brunn, 1774 II 485
— Klaus, auf Bredow, 1737 II 29
— Kurt Otto, auf Papitz und Ruben, 1800 II 187
— Lippold, a. Friesack u. Senzke, 1587 II 376, 380
— Lucretia, verm. v. Eickstedt, 1598 I 112
— Ludolf Ehrenreich I., 1686 II 473
— Ludolf Ehrenreich II., auf Zestow, 1741 II 485
— Magdalene, 1619 II 391
— Maria, geb. v. Zerbst, 1587 II 490
— Marie Elisabeth, verm. v. d. Hagen, 1699 I 192
— Mathias, a. Berge, 1375 II 333
— Mathias, 1442 II 12
— Mathias, auf Bredow, 1491 II 20
v. Bredow, Mathias, 1540 I 74
— Mathias Christof, auf Friesack, 1715 II 412
— Parum Georg, 1667 II 389
— Peter, 1436 II 14
— Philipp Friedrich, 1776 II 483
— Ursula Dorothea, geb. v. Rochow, 1665 I 218
— Wichard, a. Bredow, 1491 II 20, 23, 26
— Wichard, Domherr zu Magdeburg, 1588 II 41
— Wilhelmine Karoline, geb. v. Lengefeld, 1820 II 184
Brentano, österreichischer General, 1762 II 148
v. Briesen, preußischer Generalleutnant, 1914 II 223
v. Britzke (Bretzke), Christiane Friederike Luise, verm. v. Hake, 1838 II 255
— Friedrich August Wilhelm, auf Bronkow, 1838 II 255
— Georg, 1560 II 490
— Hans, auf Rudow, 1619 II 64
— Henriete, geb. v. Egidy, 1838 II 255
— Joachim, Hofrat, 1560 II 490
— Otto, 1427, 1437 II 8, 10
— Otto, auf Britz, 1539 I 71
— Ursula, verm. v. Hake, um 1640 II 327
v. Brockhusen, Michael Christof, auf Göhren, 1709 I 207
v. Broesigke, . . ., auf Ketzür, Landrat, 1784 II 152
— Anna, geb. v. Königsmark, 1525 I 170
— Heino, auf Ketzür, kurfürstl. Rat u. Amtshauptmann, 1550, 1559 I 170, II 313, 314, 349
— Hippolyta, verm. v. Hake, 1551, 1559 I 171, II 313
— Joachim, 1565 II 314
— Katharina, verm. v. Ribbeck II 309
— Marie Elisabeth, verm. v. Stechow, vor 1744 II 135
— Thomas, a. Ketzür, 1595 II 320, 490
— Urtilia, verm. v. Hake, 1584 II 319
— Wolf, a. Ketzür, 1530 I 170, 171, II 313

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [570] - 530

v. Brücken, Karl, preußischer Premier-Leutnant, 1861 II 191
v. Brunkow, Friedrich, 1296 I 31
v. Brunn, Anna Agnes, verm. v. Roth, 1727 II 446
— Dorothea Sophie Charlotte, verm. v. Hake, 1774 II 485
— Katharine Marie, geb. v. Bredow, 1774 II 485
— Philipp Albrecht, a. Brunn u. Tornow, 1774 II 485
Buch, Michel, Diakonus in Baruth, 1656 II 436
v. Buch, Bertram, 1577 II 342
— Hans, Oberst, um 1597 II 101
— Johann, brandenburgischer Hofrichter II 9
— Elisabeth Tugendreich, verm. v. Hake, 1668 I 127, 146
— Margarete, verm. v. Hake, 1597, 1600 II 99, 101
v. Bülow, preuß. Oberst, 1757 II 144
Bülow von Dennewitz, Graf, preußischer General, 1815 I 241, II 292
v. Bülow, Adelheid I 85
— Elisabeth, verm. v. Redern, 1682 I 191
— Hans Berndt, a. Quitzöbel, um 1690 I 190
Buchholz, Frau Pastor, aus Brandenburg, 1658 II 437
— Stadtrichter in Brandenburg, 1664 II 442
v. Buddenbrock, Wilhelm Ernst, Kapitän, 1753 II 456
v. Bünau, Frau, Domherrin, 1664 II 442
— Margarete Elisabeth, verm. v. Hake, 1671 II 425, 427
v. Burgsdorf (Burgsdorff), Ernst, a. Rothstock, Domdechant, 1586 II 376
— Eva, verm. v. Wulffen, 1628 I 126
— Georg Ehrenreich, a. Hohen-Ziethen, brandenburgischer Oberst, 1627 II 323
— Hedwig, verm. v. Hake, 1624, 1628 I 105, 126
v. Burgsdorf (Burgsdorff), Joachim Friedrich, 1616 II 391
— Levin, 1626 I 110
— Margarete, verm. v. Kahlenberg, 1652 II 76
— Zabel, 1442 II 12
v. Buxdorf, Albrecht, a. Zinnitz, 1614 II 111
v. Byren, Heinrich, a. Stülpe, 1391 II 28
— Otto Siegismund, preußischer Hauptmann, 1728 I 310

v. Capelle, H. B., Drost von Friedeburg, 1736 I 196
v. Carlowitz, sächsischer General, 1814 II 244
— Frau, geb. v. d. Schulenburg, 1773 II 237
— Georg, 1589 II 39, 491
Choina, Georg, Pfarrer in Kottbus, 1604 II 359
Choisy, Baron, französischer General, 1815 I 245
Christian Wilhelm, Administrator von Magdeburg, 1619 II 105, 110
v. Clam, Joachim, Freiherr, um 1600 II 268
v. Clausewitz, preußischer Hauptmann, 1807 II 176
Clistow, Lorenz, Bürger in Frankfurt a. O., 1432 I 45
v. Closter, Wolf, 1585 II 53
Coelestin, Hofprediger in Berlin I 92
Colerus, Jakob, Propst von Berlin I 92
v. Colrepp, Karl Christof, auf Raudonatschen, 1784 II 170
Cook, Kaufmann in Neuyork, 1924 II 220
Courbiere, l'Homme de, preußischer Feldmarschall, 1787 I 207
Crompton, Ivan, englischer Major, 1849 I 331
v. Croy, Herzog, 1686 I 161
Crügern, Friederike Charlotte, verm. v. Rebeur I 251
Cujatius, Jakob, Jurist, 1578 II 352

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [571] - 531

Curtius, Pfarrer in Retzow, 1747 II 456

Dänemark, Christian II., König von II 54, 56
v. Dallwig, preußischer Kapitän, 1710 I 223
v. Dame (Dahme), Heinz, 1437 II 10
— Richard, 1373 I 60
v. d. Dame (Dahme), Siegmund Seifried, Oberstleutnant, 1710 I 189
Damsdorf, Joachim, Bürgermeister von Brandenburg, 1565 II 314
v. Danckelmann, Eberhard, 1693 I 151
v. Danndorf, Andreas, 1543 II 34
Daun, österreichischer General, 1760 II 146
Dehmisch, Friederike Christiane, verm. v. Hake, 1740 II 238
— Gotthard, Amtsinspektor in Pretsch, 1740 II 238
v. Deimling, kommandierender General, 1915 II 205
v. Denstedt, Hans, 1604 II 101
v. Dequede, Hans Heinrich, 1666 II 410
v. Derfflinger, brandenburgischer Feldmarschall, 1661, 1674 I 155, II 398
v. Dessin, Christof, auf Schadleben, Rittmeister, 1652 II 389
Deimers, Marie Auguste Antoinette, verm. Klöpper, 1847 II 199
Didde, Dr., 1621 I 116
v. Diebitsch, Barbara, geb. v. Knobelsdorff, 1662 II 423
— Hans Abraham, auf Langmeil, 1650 II 423
v. Diericke, Frau, 1675 I 194
— Berthold, a. Paretz, 1623 II 64
— Christof Ludwig, a. Falkenrehde, 1675, 1679 I 218, 222
— Kuno Christof Siegmund, auf Etzin, 1720 II 439
v. Dieskau, Frau Schloßhauptmann, 1799 I 232, 233
— Anna, verm. v. Rochow II 57
Dieſtelmeyer (v. Dieſtelmeyer) Christian, brandenburgischer Kanzler, 1592 f. II 94, 345, 353, 358
Dieſtelmeyer (v. Dieſtelmeyer), Katharina, geb. v. Lüderitz II 345
— Lampert, brandenburg. Kanzler, 1564 f. I 92, II 340, 343, 345, 383
Dietrich, Andreas, Bürgermeister von Brandenburg, 1589 II 39
v. Ditfurth, Anna Luise, geb. v. Zersen, 1658 II 397
Dives, Klaus, a. Dallgow, 1375 II 8
Dobrowolska, Julie Wilhelmine Amalie, verm. v. Hake, 1822 I 305
v. Dobschütz, preußischer Generalmajor, 1815 II 182
v. Döberitz, Adam, Domherr zu Brandenburg, 1620 II 418
— Ehrenreich, 1646 II 329
— Heine, Amtshauptmann zu Saarmund, 1522, 1540 I 74, II 24
v. Döhlau, S. A., verm. v. Hacke I 20
Döring, Pauline, verm. v. Hake, 1872 II 192
v. Dörnberg, Adelheid, Freifrau, geb. v. Linsingen, 1906 I 356
v. Dörnberg, Emma, Freiin, verm. v. Hake, 1906 I 356
— Julius, Freiherr, Landrat, 1906 I 356
zu Dohna, Graf, 1686 I 158
— Frau Gräfin, aus Sassen, 1790 I 318
— Graf, preußischer General, 1813 II 295
Donner, Heinz, 1440 I 64
v. Donop, Elias, Regierungsrat, 1898 I 354
v. Dorstedt (Dorstadt), Margarete, verm. v. Saldern II 35
v. Drandorf, Rittmeister, 1736 II 236
— Hans Balthasar, a. Stechau, 1677 II 121, 122
v. Dünewald (Dünwald), Graf, kaiserlicher General, 1686 I 159

Ebhardt, Bodo, Professor, 1908 I 276
v. Egidy, Henriette, verm. v. Britzke, 1838 II 255
Eichel, Gertrud, verm. Lange, 1919 I 363
Eichelen, Geh. Ober-Bergrat, 1806 I 256

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [572] - 532

v. Eichendorff, Otto, a. Radensleben, 1544 II 490
Eichler v. Auritz, Oberstleutnant in Zossen, 1813 II 156
v. Eichmann, preußischer General, 1769 II 287
v. Eickstedt, Joachim, a. Menkin, 1603 I 176
— Joachim Vivigenz, auf Eickstedt, 1680, 1681 II 330, 396
— Lucretia, geb. v. Bredow I 112
— Lucretia Maria, verm. v. Hake, 1625 I 112
— Mathias (Matzke), auf Eickstedt, Geh. Rat I 112
v. Einsiedel, Graf, preußischer Generalmajor, 1740 II 140
— Sibylle, verm. v. Stangen II 61
Elisabeth Magdalene, Prinzessin von Brandenburg, Herzogin von Lüneburg II 35, 44, 46, 342
v. Ellrichshausen, Johanna Sophie, verm. Freiin v. Seckendorff, 1728 II 280
v. Emmich, General der Infanterie, 1915 II 207
v. Enckevort, preußischer Hauptmann, 1758 II 145
v. Enderlein, Achim, 1496 I 67
— Baltzer, 1496 I 67
— Baltzer, a. Mierstorf, 1626 II 491
— Kaspar, 1496 I 67
v. Engel, Hans David, auf Breesen, 1730 I 254
— Katharine Dorothea, geb. v. Hoinckhusen, 1730 I 254
— Sophie Katharine, verm. v. Hake, 1756 I 254
Engel zu Wagrain, Simon, um 1600 II 269
v. Engelbrecht, preußischer Oberst, 1806 I 318, 319, 321
v. Engelhardt, preußischer Generalleutnant, 1815 I 243
Erdmuthe, Prinzessin von Brandenburg, verm. Herzogin von Pommern, 1577 II 91
Erichson, schwedischer Oberstleutnant, 1636 II 72
v. Erxleben, Landrat, 1756 II 457
— Christian Albrecht, auf Selbelang, 1750 II 451
— Christof, auf Niewel (Niebel), 1615, 1616 I 119, II 468—470
— Elisabeth Lucretia, geb. v. Tresckow, 1663 I 181
— Eustachius, 1566 II 341
— Joachim, auf Selbelang, vor 1663 I 181
— Klara, verm. v. Hake, 1564 II 467
— Otto Siegismund, auf Selbelang, Hauptmann, 1750 II 451
— Wolf Christof, auf Selbelang, 1671 I 185, 194
v. Essen, preußischer Major, 1806 I 320
Essenbrücher, Tilemann, 1634 I 111
— Tilemann, auf Prenden, brandenburgischer Rittmeister, 1678 II 389
Exsse, Johann, zu Burg, 1657 I 124
Eysenhardt, Kaufmann, auf Bergluch, 1814 I 304

v. Fabian, Johann Christof, auf Wildberg, 1732 I 204
v. Fabrice, sächsischer Oberst, 1863 II 252
Fabricius, Anna Christina, verm. v. Schort, 1665 II 410
v. Falke (Falcke), Erich, 1618 II 321
— Gertrud, verm. v. Hake, 1581 II 50, 60, 61
— Hans, auf Satzkorn, um 1500 II 309, 311
— Kaspar Joachim, auf Grube, 1660 II 70
v. Falkenhagen, Achim, 1538 I 71
v. Falkenrehde, Andreas, 1619 II 391
— Hans, 1427 II 8
— Hans, auf Satzkorn, 1577 II 490
— Hellenbert, auf Bornim, 1335 I 46, II 16
Farthöfer, J. F. G., Bürgermeister von Straußberg, 1819 II 182
Fendler, Christian Gottlob, Rektor in Guhrau, 1787 II 484

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [573] - 533

Ferrara, Alfons, Herzog v., 1609 I 107
Fetsch, Bertha, verm. Schadow I 351
du Feyen (du Faye), Frau Rittmeister, 1709 II 450
Fher, Paul, Hauptmann und Bürger in Brandenburg, 1565 II 314
Fieger v. Hirschberg, Eva Johanna, geb. v. Seeau, vor 1690 II 275
— Karl, auf Perkham, vor 1690 II 275
— Susanne Eleonore, verm. v. Hake, 1690 II 275, 278
Finke, August Christof, Ratmann in Potsdam, 1758 II 452
v. Flans, Anna Elisabeth, verm. v. Hake, 1639 II 469
— Anna Ursula, geb. v. d. Groeben, vor 1738 II 482
— Barbara, verm. v. Hake, um 1610 I 103, 119
— Dietrich, Amtshauptmann zu Trebbin, 1538, 1544 I 168, II 30
— Dietrich, auf Wildenbruch, 1574 II 490
— Hans, auf Groß Machnow, 1657 I 123
— Henning Ehrenreich, auf Groß und Klein Ziethen, 1696 II 83
— Joachim Christof, auf Groß Ziethen, 1738 II 482
v. Flemming, Auguste, verm. v. Bardeleben, 1808 II 186
— Henriette Dorothea Helene, Freiin, verm. Reichsgräfin v. Sparr, 1695 I 191
Flottmann, Hedda, verm. v. Hake, 1925 II 222
— Heinrich, Generaldirektor, 1925 II 222
v. Flußhart, Paul Christof, auf Dorf, um 1590 II 268
— Polykarp, auf Dorf, vor 1584 II 267
— Veit, auf Außernstein, 1585 II 266
v. Föhrdern (Förder), Adrian, auf Pöthen und Karith, 1623 II 377
v. Foller, Johanna Antoniette, verm. v. Malachowski, 1772 I 260
Fossel, Ferdinand Moritz II 290
v. Frankenberg, preußischer Kapitän, 1786 I 304
v. Fratz, Kaspar Henning, auf Kränzlin, 1666 I 183
— Tobias Melchior, auf Kränzlin, 1666 I 183
Freitag, Stadtrat I 237
v. Frey, Johann Ludwig, auf Tannbach, 1756 II 278
Fridag, Engelbert, preußischer Kapitän I 197
— Gesche, geb. Wiarda I 197
— Klara Rebekka, verm. v. Hake, 1733 I 197, 207
v. Fritsche, Emil, preußischer Major, 1880 II 299
— Helene, geb. Müller, 1880 II 299
— Margarete, verm. v. Hake, 1880 II 299
Fritze, Christof, Bürger und Handelsmann in Spandau, 1643, 1651 II 75, 323, 324
Fritzsch, Christian Ehrenfried, Dr., Rechtskonsulent in Pretsch, vor 1740 II 238
v. Fronhofen, Hans, brandenburgischer Geh. Rat, vor 1546 II 344
— Margarete, verm. v. Trott, 1546 II 343
v. Frydag, Graf, 1736 I 195
v. Fuchs, Johanna Charlotte, verm. v. Hake, 1761 I 231, 235, 238
— Fähnrich, 1806 I 321
— Wilhelm, brandenburgischer Marschall, 1437, 1442 II 10, 12
Funke, Heinrich, kurfürstlicher Kammerdiener, 1628 II 325, 326, 327

v. Gadow. . ., geb. v. Zieten, 1577 II 317
— Kaspar, 1577 II 317
— Margarete, 1544 II 345
v. Galen, Bernhard, Bischof von Münster, 1678 II 397
Gans zu Putlitz, Adam, 1608 II 371
— Kaspar, 1417 I 62, II 5
— Margarete Elisabeth, Freiin, verm. v. d. Schulenburg, 1668 II 79

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [574] - 534

Gans zu Putlitz, Wedigo, 1608 II 371
v. Gantzkow, Georg Friedrich, preußischer Premierleutnant, 1799 I 239
v. Gaudi, preußisch. Oberst, 1769 II 287
— Friedrich Wilhelm Ernst, preußischer General, Gouverneur von Wesel, 1788 II 456
Gaufried v. Carpentras, Bischof, 1350 I 39
Gaun v. Loewengang, Constantia, verm. v. Hake, 1775 II 279
Gavron, Johann, kurfürstlicher Rat, 1630 I 110
Gedicke, Jeanette, verm. v. Hake, 1878 I 343
Gehrigke, Barthold, Bürger zu Potsdam, 1655 II 76
v. Gehring, Hermann, Geh. Reg.-Rat, 1890 I 282
Geist von Beeren, Heinrich Arnold, auf Groß Beeren, 1787 II 154
v. Geißler, Emil Heinrich, auf Markersdorf, preußischer Rittmeister, 1838, 1861 II 195
— Marie Henriette, verm. v. Hake, 1860 II 195
— Pauline, geb. Keller, 1838 II 195
v. Geldern-Egmond, Karl Georg, Graf, 1910 I 361
v. Gellhorn, Christof Siegmund, österreichischer Generalfeldwachtmeister, Kommandant von Kufstein, 1683 II 276
Gérard, französischer Oberst, 1807 II 176
Gericke, Katharine Margarete, 1685 II 398
v. Gersdorff, Oberst, 1633 I 96
— Anna Magdalena, verm. v. Hake, 1645 II 422, 427
— E. G. F., preußischer Major, 1797 II 483
— Karl, auf Kay, 1649 II 419
— Martha, verm. v. Karras II 72
Geston, französischer Oberst, 1813 II 177
v. Geusau, preußischer Generalleutnant, 1796 I 238
Geyer v. Geyersberg, Anna Sophie, verm. v. Hake, 1615 II 268, 270
— Edler Herr zu Osterburg, Melchior, um 1600 II 268
— Magdalene, geb. v. Kornfeil, um 1600 II 268
Giese, Jakob, Bürger und Hufschmied zu Berlin, 1640 II 75
v. Gillenberg, Franziska, verm. v. Hake, 1808 II 287
Gilli, Gebrüder, Architekten, 1800 I 255
v. Glaser, Johann Siegismund Philipp, auf Ober- und Nieder-Zibelle, 1788 II 483
v. Glasow, preußischer Hauptmann, 1806 I 320, 321
v. Gneisenau, Graf, preußischer General, 1816 I 247
v. Göcking, Frau General, 1807 I 270
v. Gölnitz, Hans Christof, auf Raßmannsdorf, brandenburgischer Hauptmann, 1634 II 383
v. Görne, preußischer Staatsminister, 1771 II 293
v. Goertzke, Frau, aus Friedersdorf, 1669 I 136
— Kreisdeputierter, 1801 II 185
— Joachim, auf Beuthen, 1640 II 69
Görwitz, Wilhelmine, verm. v. Hake, 1819 I 251, 252
v. Götze (Götzen), Achim, 1491 II 20
— Friedrich, kurfürstlicher Hofmeister, 1582 I 89, II 467
— Friedrich Wilhelm, preußischer Oberst und Generaladjutant, 1783 II 487
— Friedrich Wilhelm, Graf, preußischer Rittmeister, 1797 II 487
— Honesta Dorothea, verm. du Plessis, 1665 II 410
— Klaus, auf Zehlendorf, 1550 II 464
v. Goldacker, Burchard, Joh. Ord. Kommendator zu Werben II 70
Goldammer, Bürgermeister zu Parchwitz II 488
v. d. Goltz, brandenburgischer Generalmajor, 1658 II 437

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [575] - 535

v. d. Goltz, Joachim II 345
— Joachim, auf Klein Lübbichow, 1635 II 423
— Karl, Graf, 1867 I 329
Gottlöber, Abraham, Superintendent zu Dahme, 1718 II 234
v. Grabo (Grabow), Georg, 1631 I 134
— Georg, kurfürstlicher Holzförster, 1642 II 491
— Margarete, verm. v. Zieten II 390
Grabow, Johann, Pfarrer zu Belitz, 1660 II 440
v. Graevenitz, Frau, 1770 I 313
— Hans Georg, 1691 II 399
— Heinrich, auf Schilde, preußischer Major, 1797 II 187
Graff, preußischer Oberst II 264, 284, 289, 290
— Christine, geb. Hannes, vor 1802 II 288
— Friedrich Adolf Eduard, 1870 II 289
— Friedrich Christian Leopold, preußischer Premierleutnant, 1870 II 289
— Johann Friedrich Alexander, preußischer Sekondeleutnant, 1870 II 289
— Klara, geb. Homeyer, 1870 II 289
Gray, Sir George, Gouverneur v. Kapland, 1856 I 324
v. Grechtler, Johan Georg, Freiherr, auf Hueb, 1776 II 278
v. Gregorocki, Katharine, 1580 II 266
v. Greiffenberg, Hans Christof, 1692 I 192
Grempfftern, Jakob, Bürger zu Kölln an der Spree, 1573 I 89
v. Griesheim, Luise Charlotte Erneſtine, verm. v. Wedel, 1810 II 296
v. d. Groeben, auf Loewenbruch, Präſident, 1750 II 138
— Adam Christof, Liborius Sohn, nach 1620 I 186
— Adelgunde Juliane, verm. v. Hake, 1703 II 475, 476
— Andreas, auf Bornſtedt, 1547, 1572 II 33, 490
v. d. Groeben, Anna Eliſabeth, geb. v. Barsdorf II 475
— Anna Maria, verm. v. Ribbeck, 1665 II 410
— Anna Sabine, 1631 I 134
— Anna Sophie, verm. v. Lüderitz, um 1700 I 227
— Anna Urſula, verm. v. Flans, vor 1738 II 482
— Baltzer Ernſt, auf Golm, 1664 II 70
— Brigitte, verm. v. Hake, 1629 I 113, 134, 148
— Dittlof, 1631 I 134, 148
— Ernſt, auf Kotzeband, um 1600 I 113
— Friedrich Otto, auf Dabergotz, brandenburgiſcher Kapitän, 1668 I 181, 187
— Hans, auf Dabergotz, 1620 I 186
— Hans Heinrich, auf Bornſtedt, um 1650 I 190, II 394, 395
— Hans Ludwig, auf Dabergotz, Domdechant zu Brandenburg, 1668 I 181, 187
— Hans Werner, auf Dabergotz, um 1600 I 181
— Henning, 1342 I 46
— Henning, 1408 I 57
— Henning, auf Bornſtedt, 1631 II 67
— Jakob (Coppeken), 1342 I 46
— Karl Friedrich, auf Gieſensdorf, 1762, 1778 I 300, II 161
— Katharine Eliſabeth, Fräulein, 1666 II 410
— Katharine Eliſabeth, verm. v. Hake, 1677 I 190, 193
— Katharine Eliſabeth, verm. v. Hake, 1726 II 475, 476
— Kilian, 1342 I 46
— Klara, geb. v. Kötſchau, um 1600 I 113
— Klaus, 1413 II 6
— Liborius, auf Dabergotz, 1620, 1627 I 115, 186
— Ludwig, auf Bornim, 1335 I 46, II 16
— Ludwig, 1567 II 341
— Ludwig, auf Löwenberg, 1663 I 132

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [576] - 536

v. d. Groeben, Magdalene, geb. v. Lochow, 1677 I 190, II 394, 395, 410
— Margarete Rosine, verm. v. Hake, 1671 II 82, 394, 395, 410
— Marie Elisabeth, Frau, 1666 II 410
— Mechthild, verm. v. Rohr, 1582 II 347
— Melchior, auf Bornstedt, 1612 II 63, 71
— Melchior Christof, auf Kotzeband, 1671 II 394, 410
— Otto Ludwig, auf Kotzeband, 1666 II 410, 475
— Peter, 1491 II 20
— Rosine, verm. v. Hake, 1637 II 71
— Sophie, verm. v. Ribbeck, um 1500 II 312
— Sophie Marie Luise, geb. v. Pletz, 1762 I 300
— Werner, auf Dabergotz, 1668 I 181, 186
v. Grolman, Kriegsdepartementsdirektor, 1809 I 239
Groß, Marie, Frau Pfarrer aus Groß Kreutz, 1660 II 440
v. Grote, Johann Friedrich, auf Neuhof, 1720 II 439
— Otto, auf Buchow und Karpzow, brandenburgischer Geh. Rat, 1669 II 330
Grothe, Frau Geh. Oberfinanzrat, 1805 II 264
v. Grotthus, Freiherr, preußischer Hauptmann, 1803 II 154
Gruelhut, Busso, 1342 I 46
v. Grünberg, Abraham, auf Loos, Joh. Ord. Komthur, vor 1624 II 418
— Anna Helene, verm. v. Hake, 1624 II 418, 423
— Hans Christof, auf Hennersdorf, 1634 I 111
— Sabine, geb. v. Kittlitz, vor 1624 II 418
— Susanne, verm. v. Hake, 1646 I 99
v. Grünrode, Katharine, verm. v. Rochow, 1585 II 349
Grünthal, Friedrich, auf Schwanebeck, nach 1667 II 388
v. Grünthal, Wolf Dietmar, auf Diedach, 1606 II 269
Grünwelle, Johann, Richter zu Cremmen, 1665 I 218
Grüvel, Johann, Bürgermeister zu Cremmen, 1671 I 218, 220
v. Grumbach, Christoph Friedrich, auf Gleißenberg, um 1670 II 277
— Helene Marie, geb. Freiin v. Seckendorff, um 1670 II 277
— Magdalene Christine, verm. v. Hake, um 1696 II 277, 280
v. Grumbkow, brandenburgischer Oberstwachtmeister, 1672 I 153, 156
Grunthal, Bürgermeister von Teltow, 1648 I 54
Günther, Felicia Henriette Luise, verm. v. Hake, 1880 I 307
Gütergotz, zu Dallgow, 1375 II 8
de Guise, belgischer General, 1914 II 215
Gumbinner, Moritz, Dr. phil., Schriftsteller, 1853 I 272
Gundelach, Johann Lukas, Glasermeister, 1725 I 202
Guschütz, Oberst, 1633 I 96
Guthmann, Henriette, verm. Freifrau v. Vietinghoff, 1817 I 328

v. Haacke, Adam Friedrich, auf Königerode I 21, II 239
Habedank, Eleonore, verm. v. Hake, 1893 I 345, 359
Hack v. Harbach, Augustus, 1610 I 25
v. Hacke, Adam, auf Calbe, 1503 I 20
— Detlef, 1323 I 24
— Dietrich, Burgmann zu Wettin, 1204 I 21
— Emeke, Ritter, 1301 I 24
— Emeke, Ritter, 1371 I 24
— Erich, Graf, auf Alt Ranft, 1901 I 339
— Friedrich Ferdinand Sittich, Freiherr, 1790 I 23
— Georg I 20
— Hans, auf Schlanstedt, 1408 I 22

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [577] - 537

v. Hacke, Hans, 1689 I 219, 222
— Hans Christof, auf Staßfurt, 1634 I 21
— Hans Christof Friedrich, Graf, 1740 I 21
— Hans Friedrich, auf Staßfurt, 1634 I 21
— Henning, zu Tangermünde, 1375 I 22
— Johann, auf Rauschenburg, 1550 I 24
— Karl Theodor, Freiherr, 1775 I 23
— Kaspar, auf Kitzen I 20
— Klaus, zu Tangermünde, 1375 I 22
— Kuno, zu Tangermünde, 1375 I 22
— Kurt Bogislav, Graf, 1911 I 22
— Reinicke, 1580 I 24
— Simon, auf Calbe, 1503 I 20
— Theodor, Freiherr, bayerischer Oberleutnant, 1901 I 339, 340
v. Hackeborn, Hans 1442 II 12
Häfner, Kandidat, 1801 II 162
Hafftitius, brandenburgischer Geschichtsschreiber I 92
v. d. Hagen, Ernst Adam, 1699 I 192
— Hippolyta, verm. v. Hake, 1589 II 358
— Ida, geb. v. Bennigsen, 1658 II 397
— Joachim, auf Hohennauen, vor 1589 II 358
— Katharina Hedwig I 87
— Kurt, 1517 II 31
— Marie Elisabeth, geb. v. Bredow, 1699 I 192
v. Hagen, sonst Geist genannt, Friedrich Ulrich, Domherr zu Magdeburg, 1651 II 388
— Frau Ida, 1658 II 397
v. Hagke, Gangloff, preußischer Rittmeister, 1919 II 213
— Leo, auf Schilfa, 1901 I 339
Hahn, Dr. theol., Domprediger zu Magdeburg II 97
v. Hake, Adolf, auf Diedersen, 1901 I 339
— Hans, 1510 I 23
— Hermann, Leutnant, 1901 I 339
— Just, 1553 I 35
v. Hake, Otto, 1901 I 339
v. Haken, Hermann, Oberbürgermeister von Stettin I 25
— Johann Karl, Leibarzt Karls XIII., 1815 I 25
— Kurt, auf Storkow I 25
Hallenbrecht, Gebrüder, auf Hoppenrade, 1427 II 9
Hamel, Balthasar Friedrich, Amtshauptmann zu Zinna, 1679 II 228
Hammel, Lukas, Amtsschreiber, 1640 I 99
Hammerstein, Philipp, Barbier, 1658 I 119
Hannes, Christine, verm. I. Graff, II. v. Hake, 1802 II 288
v. Hardenberg, Fürst, Staatskanzler, 1813 I 240
v. Hartenfeld (Hertefeld), Oberjägermeister, 1661, 1712 I 131, 152
Hartmann, Madeleine, verm. Heymann, 1894 I 336
Hartwig, Hofprediger zu Berlin I 92
Hasenvelde, Heinrich, 1365 I 41
— Katharina, 1365 I 41
v. Hattenbach, Ernst, Drost zu Rodenberg, 1669 I 128
v. Haubitz, Oberst II 346
Hautcharmoy, Heinrich Karl Ludwig, Herauld, Ritter v., preußischer General, 1757 I 312
Havichhorst, B. W., Landrichter zu Gödens, 1736 I 195, 196
v. Hayden zu Dorf, Christof, vor 1595 II 268
— Hans Christof, um 1600 II 269
— Wolf, um 1590 II 268
Haydt, Mathias, Kaufmann zu Czaßkócz, 1840 II 286
Hedwig, Prinzessin von Brandenburg, Herzogin von Braunschweig II 44, 342
v. Heilsberg, preußischer Kapitän, 1714 I 197
v. Heimburg, Armgard, verm. v. Hake, 1684 II 389, 390, 396
— Bruno, Domherr zu Magdeburg, 1658 II 397

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [578] - 538

v. Heine, preußischer Oberst, 1806 II 285
Heinrich, Bischof von Lebus, 1355 I 41
v. Heinrichsdorf, Gottschalk, Hans und Wiwegans, Gebrüder, auf Stülpe, 1390 II 28
— Werner, auf Stülpe, 1376 II 28
v. Held, Johann Christof, preußischer Hauptmann, 1762 II 483
Henschius, G., Pfarrer zu Putterfelde, 1629 I 105
v. Herrmann, Ernst Moritz, auf Ober-Horka, 1813 II 245
Herzberg, Clemenz, Pfarrer zu Stülpe, 1544 II 90
Hesse, Georg, Schösser zu Schlieben, 1591 II 92
— Henriette Charlotte, verm. v. Hake, 1792 I 255
v. Hessen, Amalie Elisabeth, Landgräfin, 1669 I 128
— Hedwig Sophie, Landgräfin. 1649, 1662 I 113, 128, II 371
— Moritz, Landgraf, 1592 I 128, II 54, 56
— Otto, Landgraf, 1618 I 128
— Wilhelm VI., Landgraf. 1654 I 128, II 371
v. Hessen-Homburg, Prinz, 1815 I 247
Heugel, Johann Albrecht, Hof- und Kammergerichtsrat. 1691 II 399, 400, 402
Heydekampf, Christian Siegismund, kurfürstlicher Rat, 1670 II 84
Heyder, A. Sekretär, 1589 II 39
Heymann, Hugo, Kommerzienrat zu Chemnitz, 1894 I 336
— Madeleine, geb. Hartmann, 1894 I 336
Heymann-Hartmann, Gertrud Johanna, verm. v. Hake, 1894 I 336
Hildesheim, Franziskus, Dr., Leibmedikus, 1603 I 107
Hinike, Martin, zu Liessen, 1708 II 230
Hintze, Heinrich, Landschaftsmaler, 1831 I 329
Hintze, Marie Henriette Flora, 1862 I 329, 344
Hisse, Joachim, 1546 II 463
Höritzer v. Steinbach, Eustach, 1586 II 267
— Magdalene, verm. v. Hake, 1586 II 267, 269
— Rosine, geb. v. Redern, 1586 II 267
Hoffmann, Christian, Bürgermeister und Tuchhändler zu Züllichau, 1729 II 429
Hoffschmidt, Richard, Dr. jur., 1925 II 221
v. Hoffstedt, preußischer Hauptmann, vor 1719 II 410
v. Hohendorf, Hedwig, verm. v. Thümen II 67
v. Hoheneck, Elisabeth, geb. Steger zu St. Veit, 1553 II 264
— Hans, auf Hagenberg, 1553 II 264
— Marie Salome, verm. v. Hake, 1553 II 264
v. Hohenstein, Gräfin, 1559 I 83
v. Hohenwart, Anna Dorothea, geb. v. Speidel, um 1660 II 271
— Anna Felizitas, verm. v. Hake, 1660 II 271, 275
— Johann Friedrich, um 1660 II 271
v. Hohenzollern-Siegmaringen, Karl Anton Friedrich, Erbprinz, 1807 II 165, 167, 168
v. Hoinckhusen, Katharina Dorothea, verm. v. Engel I 254
v. Hollach, Graf, 1580 II 361
v. Holleuffer, Friedrich Karl, auf Burkersheim vor 1754 II 238
— Friederike Wilhelmine, verm. v. Hake, 1754 II 238, 240
— Ursula Agnes, geb. v. Berbisdorf, vor 1754 II 238
Holst, Andreas, auf Buchow, 1375 II 307
Holste, Georg, Salzzollpächter zu Lenzen, 1650 II 386
v. Holstein-Plön, Herzog, preußischer Genral, 1704 II 405
v. Holsten, Johann Georg, königl. dänischer Geh. Rat, 1715 I 205
v. Holtzendorff, Landrat der Uckermark, 1730 I 203

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [579] - 539

v. Holtzendorff, Gräfin, auf Bahrensdorf, 1842 II 185
— Anna, verm. v. Hake, 1602 I 176, 177, 184, 218
— Cornelia Oelgard, geb. v. Ahlefeld, vor 1740 II 447
— Hans Altwig, auf Hohenzieritz, 1716 I 202, II 447
— Henning Joachim, auf Bruchhagen, 1693 I 192
— Joachim Ernst, auf Sydow, 1610 II 381
— Liborius, auf Zernikow, 1602 I 176
— Sophie Charlotte, verm. v. Hake, um 1742 II 447
— Werner, 1417 I 62
— Wolf, 1585 II 53
v. Homeyer, Klara, verm. Graff, 1870 II 289
Honig, preußisch. Leutnant, 1813 II 171
v. Hoppenrade, Thomas, 1544 I 168
— Peter, 1585 II 53
v. Horker, preußischer Hauptmann, 1807 I 270
v. Hoym, Gebhard, 1538 I 71
v. Hühnerbein, preußischer General, 1813 II 170
v. Hülsen, preußischer General, 1759 II 145
— auf Arensdorf, 1790 I 318
v. Hünefeld, Alexandrine, Freifrau, geb. Kellermeister v. d. Lund, 1923 II 303
— Ferdinand, Freiherr, preußischer Major, 1923 II 303
— Hertha, Freiin, verm. v. Hake, 1923 II 303
v. Hünicke, Domherr zu Brandenburg, 1664 II 442
— Albrecht, auf Ferbitz, 1603, 1612 I 101, II 63, 103
— Christof, Domherr zu Magdeburg, 1588, 1603 I 101, II 41, 96, 98
— Christof Friedrich, Domherr zu Magdeburg, 1640 II 470
— Eberhardine, 1700 II 449
— Georg, auf Satzkorn, 1587, 1588 I 118, II 41
v. Hünicke, Kuno, auf Paaren, 1739 II 484
— Melchior, auf Satzkorn, 1595 II 45
— Melchior Christof, auf Satzker (Satzkorn), 1686 II 473
Hulain, französischer General, Kommandant von Berlin, 1807 II 176
v. Humboldt, preuß. Major, 1807 II 165
Hummitzsch, Dorothea, geb. Irmer, 1909 II 302
— Eduard, sächsischer Generalmajor, 1909 II 302
— Margarete, verm. v. Hake, 1909 II 302, 304

v. Imhoff, geb. v. Seckendorff, Frau Oberstleutnant, 1769 II 287
Irmer, Dorothea, verm. Hummitzsch, 1909 II 302
Itzig, Daniel, Bankier zu Berlin, 1806 II 256

v. Jägerndorf, Johann Georg, Markgraf, 1643 II 384
— Ernst, Markgraf, 1643 II 384
Jänicke, Pächter zu Selbelang, 1750 II 451
v. Jagow, Achatius, 1620 II 417
— Anna Sophie, geb. v. Wulfen, 1714 I 138
— Heinrich, 1585 II 53
— Kaspar Jakob, auf Pollitz, Hof- und Landrichter, 1714 I 138, 164
— Klaus, 1585 II 53
— Mathias, 1442 II 12
— Mathias, Bischof von Brandenburg, 1539 I 70
— Otto Christof, 1714 I 138
v. Jaxtheim, Sophie Elisabeth, verm. v. Hake, um 1660 II 274
v. Jeetze, Daniel, 1585 II 53
— Friedrich Wilhelm, a. Hohenwulsch, 1752 II 455
— Joachim Christof, preußischer Generalfeldmarschall II 455
Jenisch, schwedisch. General, 1636 I 97

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [580] - 540

Jérome Napoleon, Prinz, 1807 II 165, 166
Joachim Friedrich, Administrator von Magdeburg, 1570 II 91, 93, 94, 96
v. Jöhren (Gohr), Domherr zu Brandenburg, 1664 II 442
Johann, Abt von Lehnin, 1442 II 12
Johann Albrecht, Erzbischof von Magdeburg, 1549 II 90
Johann Friedrich, Herzog von Pommern, 1577 II 91
Junack, Konstantin, Rittmeister, 1648, 1657 I 124, II 109
— Martin, Pfarrer in Borgsdorf, vor 1735 II 134
v. Jurmanowicz, Claudia Eleonore, verm. v. Hake, 1704 II 275, 278
— Siegismund, vor 1690 II 275
— Susanne Eleonore, geb. Fieger, von Hirschberg, vor 1690 II 275

v. Kahlden, Henning Alexander, preußischer Oberst, 1756 I 231
v. Kahlenberg, Generaladjutant, 1658 II 437
— Barbara Rosine, geborene v. Beeren, um 1590 II 63, 109
— Christof, 1652 II 76
— Christof Erdmann, 1670 II 84
— Ehrenreich Adolf, 1662 II 440
— Georg Adolf, in Potsdam, 1657 II 386, 391
— Georg Ehrenreich, auf Rangsdorf, 1664 II 71
— Hans Ernst, auf Rangsdorf, 1664 II 71, 124
— Hedwig Katharina, verm. v. Hake, um 1650 II 80, 83
— Katharina, verm. v. Hake, 1613 II 109, 111, 114
— Margareta, geb. v. Burgsdorf, 1652 II 76
— Melchior, auf Perwenitz, um 1590 II 63, 109
— Merten, 1491 II 20
— Otto Friedrich, 1662 II 440
— Ursula, verm. v. Hake, 1604 II 63, 73, 111
v. Kahlenberg, Ursula Sophie, 1653 II 436
Kain, Martin, Kammergerichtsadvokat, 1611 II 326
v. Kalckreuth, Graf, preußischer General der Kavallerie, 1805 II 294
— Dorothea, verm. v. Unruh, 1650 II 422
— Friedrich Wilhelm, auf Laesgen, 1776 II 483
— Joachim, auf Raakow, 1651 II 419, 420
— Karl Siegismund, auf Bobelwitz, 1736 II 430, 431
— Lavinia, verm. v. Hake, 1644 II 418
— Margareta, verm. v. Troschke, 1690 II 427
— Melchior, auf Golssen, 1644 II 418
— Rudolf Ernst, auf Glogsen, 1710 II 430
v. Kalckstein, preußischer Feldmarschall, 1729 II 140
— Anna, verm. v. Hake, 1927 II 226
— Christiane, geb. v. Wittich, 1883 II 226
— Otto, preußischer Major, auf Siede, 1883 II 226
Kalitz, Monsieur, 1670 II 473
v. Kanitz, Elias, auf Fischbach, 1605 II 366
— Helene, verm. v. Hake, 1605 II 366, 382
— Margarete, geb. v. Mutschelnitz, 1605 II 367
v. Kannewurf, Horst, auf Baitkowen, 1920 I 360
Karbe, Oberamtmann, 1810 I 251
Karola, Königin von Sachsen II 258
v. Karras, Anna Maria, geb. v. Löser I 124
— Georg Adam, auf Ober-Horka, 1662 II 71
— Kaspar Ernst, auf Krossen, Oberstwachtmeister, 1669 I 124
— Kaspar Seyfried, Landsyndikus der Nieder-Lausitz, 1697 II 126
— Maria Elisabeth, verm. v. Hake, 1662 II 71, 82
— Maria Sibylle, verm. von Hake, 1669 I 124

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [581] - 541

v. Karras, Martha, geb. v. Gersdorff II 72
v. Karstedt, Andreas, 1620 II 490
— Valentin, auf Kaltenhof, vor 1611 II 376
— Wichmann, 1600 II 358
Kartzow, Barbara Sophie, geb. v. Bredow, 1648 II 387
— Mathias, Pächter in Berge, 1642 II 387
Kaspari, Fischermeister in Potsdam, 1543 I 168
v. Katte, Anna Elisabeth, verm. v. Tresckow, vor 1699 II 126
— Hans Christof, auf Wust, vor 1675 II 85
— Hippolyta Hedwig, verm. v. Klützow, 1692 I 192
— Marie Eleonore, verm. v. Hake, um 1675 II 85
— Ursula Emerentia, verm. v. Arnim, 1694 I 192
v. Katzler, Oberst, auf Münsterberg, 1785 I 316, 318
— Karoline Eleonore Hedwig, verm. Gräfin Roedern, 1797 I 322
v. Kaufberg, Wilhelmine Friederike, geb. v. Troyff, vor 1794 II 243
v. Kaiserstein, Johann Georg, um 1600 II 272
Keller, August, preußischer Regierungsrat, 1905 II 202
— Pauline, verm. Geißler, 1838 II 195
Kellermeister v. d. Lund, Alexandrine, verm. Freiin v. Hünefeld, 1923 II 303
Keula, Junker, 1806 I 321
v. Keyserling, Graf, auf Weißholz, 1789 II 487
v. Khevenhüller, Katharine, Freiin, verm. v. Weyher II 407
Kiebeler, Johann, 1642 II 75
Kiesewetter, Konrad, kurfürstl. Geheimer Sekretär, 1668 II 79
v. Kittlitz, Sabine, verm. v. Grünberg, vor 1623 II 418
Klaatsch, Franziska, verm. v. Hake, 1851 I 271, 280, 281
Klaatsch, Julie Marie Elise, verm. v. Hake, 1892 I 281
v. Klaß, preußischer Hauptmann, 1866 II 193
v. Kleist, preußischer Major und Flügeladjutant, 1757 II 143
— auf Bauditten, 1790 I 318
— Junker, 1806 I 318, 320
— Dichter, 1800 I 237
— Oberst, 1914 II 215
— Andreas Joachim, a. Stavenow, Oberst, 1716 I 164
— Eva Eleonore Luise, geb. v. Schlomach, um 1770 II 238
— Olga, verm. v. Schwerdtner-Pomeiske, 1875 II 216
Kleist von Nollendorf, Preußischer General, 1815 I 243
v. Klitzing, a. Briesen, Landrat, Ordenshauptmann, Kammerherr, 1716 I 189
— Christof, a. Golmitz, schwedischer Oberstleutnant, 1625 II 382, 383
— Hans Kaspar, brandenburgischer Generalleutnant, 1642 II 382, 383
— Lippold, Hauptmann z. Jüterbog, 1535, 1543 I 71, II 34
— Peter, Dompropst z. Brandenburg, 1444 I 62
v. Kloeden, Hans Gottfried, auf Badingen, 1751 I 232
— Hans Jakob, Oberstleutnant, 1694 I 192
Klöpper, Franz Josef, hannoverscher Hauptmann, 1847 II 199
— Franziska, verm. v. Hake, 1867 I 273, II 199 214
— Marie Auguste Antoinette, geb. Detmers, 1847 II 199
v. Klützow, Hippolyta Hedwig, geb. v. Katte, 1692 I 192
— Margarete Hedwig, verm. v. Aschersleben, 1692 I 192
— Otto Friedrich, 1692 I 192
v. d. Knesebeck, Frau, a. Schönwalde II 325

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [582] - 542

v. d. Knesebeck, Witwe, zu Rotze-band, 1663 I 132
v. Knobelsdorff, preußischer General, 1793 II 283
— Barbara, verm. v. Diebitsch, 1662 II 423
— -Brenkenhoff, Heinrich, auf Moritzburg, preußischer Leutnant, 1833 II 297
v. Knoblauch, Frau, aus Pessin, 1758 II 457
— Major, auf Pessin, 1758 II 457
— Herr, auf Buschow, 1758 II 457
— Ludolf, 1672 II 394
— Siegmund, 1413 II 6
v. Köckritz, Hieronymus, kurfürstlich brandenburgischer Oberstleutnant, 1620 II 364
— Kaspar, Amtmann zu Potsdam, 1547 II 33
— Walter, auf Stülpe, 1391 II 28
Koenemann, Kanzleidirektor, 1782 I 305
König, Gottfried, Amtsschreiber in Zossen, 1657 I 180
v. Königsmarck, Anna, verm. v. Broesigke I 170, II 313
— Hans Christof, brandenburgischer General, 1647 II 434
Köppen, Johann, Dr., a. Rangsdorf, Kammerrat I 92, II 71
Körnichen, preußischer Hauptmann, 1714 I 197
v. Kötschau, Klara, verm. v. d. Groeben, 1629 I 113
Koch, württemberg. Major, 1807 II 168
v. Kolowrath, Anna Regina, verm. v. Sumpa, um 1600 II 270
Kopszdorff, Gallus, 1549 II 90
Kork, Bürgermeister von Spandau, 1534 II 463
v. Kornfeil, Magdalene, verm. Geyer v. Geyersberg, um 1600 II 268
Kottolinski (Kottulinski) v. d. Göhls, Senior am Domstift z. Magdeburg, 1658 II 397
v. Kotze, Dorothea, geb. v. Alten, 1543 II 95
v. Kotze, Hans d. Ä., auf Groß-Germersleben, 1543 II 95
— Hans d. J., auf Groß-Germersleben, 1598 II 96
— Katharina, verm. v. Hake, 1583 II 95, 99
Krabbe, Jobst, Berliner Stadtverordneter, 1582 I 89
v. Kracht, Albrecht, 1440 II 13
— Heinz, brandenburgischer Kanzler, 1437, 1442 II 10, 12
— Hillebrandt, brandenburgischer Kriegsoberst, 1620 II 322, 364, 367
— Hippolyta Elisabeth, verm. v. Hake, 1683 I 189, 194, 198
— Thomas, Amtmann zu Saarmund, 1514 II 23, 24
Krakow (Krakau), Christian, Pfarrer in Werbig, 1709 II 131, 232
v. Kratz, Hans Jakob, Hauptmann zu Ziesar, 1672 I 181
Krause, Hermann, Rechtsanwalt und Notar, 1851 I 272
Krenner v. Moos, Johann, um 1660 II 272
v. Krockow, preußischer Hauptmann, 1806 I 321
v. Krosigk, preußisch. Major, 1813 II 171
— Kaspar, 1535 I 71
— Margarete, verm. Brandt v. Lindau II 95
v. Kropf, preußischer Generalmajor, 1807 II 165, 167
Krüger, Elisabeth, verm. v. Hake, 1686 I 220
— Katharine Sophie, verm. v. Hake, 1654 I 182, 185
v. Krüsecke, Anna Margarete, geb. v. Retzow, 1719 I 311
Krulle, Nickel, a. Stülpe, 1342 II 27
— Theme, auf Stülpe, 1342 II 27
v. Krummensee, kurfürstlicher Kammerpage, 1644 I 148
— Herr, auf Schöneiche, 1663 I 132
— Anna, verm. v. Hake, 1480 I 66, 67, 70
— Anna, verm. v. Hake, 1516 II 335, 345

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [583] - 543

v. Krummensee, Arndt, 1485 I 67
— Ebel, a. Alt-Landsberg, 1537 II 29
— Hans, 1533 II 311
Küchner, Dr., Ordinarius zu Frankfurt, 1618 II 373
v. Küseritz, Nickel, kurfürstlicher Rat und Lehnssekretär, 1600 II 99
v. Küstrin, Hans, Markgraf II 346
v. Kuhnhoff, polnischer Wojwode, 1587 II 354
v. Kunzendorf, Merten, brandenburgischer Hofmeister, 1365 I 41
v Kurnatowski, Johann, preußischer Leutnant, 1785 II 457
Kyne, Peter, 1436 II 13

Lachmund, Adam, Pfarrer in Berge, 1604 II 346, 352, 359
Lampe, Kriegsoberst, 1643 I 121
Landin, Klaus, a. Markee, um 1500 II 26
v. d. Lancken, Ernst Christof, auf Puchow, 1721 I 202, 229
Lange, Doris Maria Lore, verm. v. Hake, 1919 I 363
— Otto, Kommerzienrat, 1919 I 363, 364
v. Langen, Elisabeth Sophie, verm. v. Rochow, 1648 II 108, 435
— Georg, 1591 II 92
— Moritz Siegmund, auf Sauen, 1707 I 188
— Sophie, geb. v. Maltitz, 1663 II 112
Langenbeck, Generalarzt, Chirurg, 1870 II 189, 190
v. Larisch, preußischer Hauptmann, 1785 I 317
Lascy, österreichisch. General, 1762 II 148
v. Lattorf, Frau General, 1808 I 270
v. Lauff, Adolf, preußischer Rittmeister a. D., 1921 II 221
de Laurans, Fräulein, 1790 I 318
v. Lecoq, preußischer General, 1806 II 285
Lefèbre, französischer General, 1807 II 166
Lefèvre, französischer Hauptmann, 1807 II 176
v. Legat, preußischer Leutnant, 1714 I 197
Lehmann, August, Pfarrer in Neschwitz, 1810 II 244
— Gottfried, Kapitänleutnant, 1677 I 157, 188
v. Lehsten, Christof, a. Kränzlin, 1653 I 183
v. Leipzig, Christof Joachim, auf Berwalde, 1610 I 177
— Ernst, a. Wildenow, 1591 II 92
— Friedrich, auf Rudersdorff, 1610 I 176
— Georg Christof, 1687 I 135
— Georg Ernst, auf Berwalde, 1610 I 177
— Joachim II 345
— Wolf Heinrich, auf Wiepersdorf, 1687 II 442, 443
Lemkes, Hermann, Brennereibesitzer, 1818 II 182
— Marie Sibylle, verm. v. Hake, 1860 II 182
Lemoine, französ. General, 1815 I 245
v. Lengefeld, Wilhelmine Karoline, verm. v. Bredow, 1820 II 184
Leuthinger, brandenburgischer Geschichtsschreiber I 92
Leven, Ado, Kaufmann in Köln a. Rh., 1919 II 221
v. Levetzow, Hinrich, a. Lunow, Landrat, 1612 II 381
Lichtenberg, Elisabeth, verm. v. Hake, 1891 II 204
v. Lichtenstein, Hans, 1442 II 12
v. Liebenstein ..., verm. v. Hake, 1704 II 279, 282
v. Liebermann, preußischer Major, 1751 II 478
v. Liegnitz und Brieg, Georg II., Herzog, 1545 II 46
v. Liegnitz, Sophie, Herzogin, 1545 I 77
v. d. Liepe, Landrat des Kreises Teltow, 1787 II 154
— Abraham Asmus, brandenburgischer Rittmeister, 1658 I 180
— Berchter, auf Blankenfelde, 1375 I 81

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [584] - 544

v. d. Liepe, Georg Friedrich, auf Blankenfelde, 1695 I 137, 138
— Karl Siegismund, a. Blankenfelde, 1539 I 71
— Klaus, a. Blankenfelde, 1450 I 81
— Wilhelm, auf Blankenfelde, 1375 I 81, II 8
v. Lietzen, Johann, zu Berlin, 1375 I 60
v. Lindenau, Albrecht, auf Dahme, 1543 II 34, 48
— Christof, a. Dahme, 1543 II 34, 48
— Kaspar, Amtmann zu Dahme, 1540 II 30
— Philipp, a. Dahme, 1543 II 34, 48
v. Lindenberg, Anna, verm. v. Hake, 1582 II 466
— Hans, a. Marzahn, 1582 II 466
— Kersten, a. Marzahn, 1577 II 342
— Mathias, 1577 II 342
Lindholz, Andreas, Bürgermeister von Berlin, 1641 II 75
v. Lindholz (Lindholtz), . . ., 1621 I 116
v. Lindow, Albrecht, Graf zu Ruppin, 1442 II 12
— Eggert, 1456 II 14
v. Linsingen, Adelheid, verm. Freifrau v. Dörnberg, 1906 I 356
v. Lochow, Agnes, geb. v. Werle I 175
— Baltzer, a. Nennhausen, 1596 II 468, 469
— Elisabeth, verm. v. Hake, 1596 II 468
— Friedrich, auf Nennhausen, 1598 I 175
— Hans, a. Rathenow, 1480 II 334
— Ludwig, Domdechant z. Magdeburg, 1588 II 41
— Magdalene, verm. v. d. Groeben, 1664, 1677 II 70, 394, 395, 410
— Margarete, verm. v. Hake, 1598 I 175
v. Löben (Loeben), auf Blumberg, Geh. Rat, 1626 I 110
— Barbara, geb. v. Stosch, vor 1597 II 416
— Barbara Sophie, verm. v. Hake, 1639 II 418, 423
v. Löben (Loeben), Christian Adolf, kurfürstlich sächsischer Hauptmann, 1720 II 430
— Christof Georg, a. Märzdorf, 1710 II 430
— Hans Kaspar, auf Kürtsch, 1639 II 418
— Margarete, verm. v. Hake, 1597 II 416, 417
— Maximilian, a. Amtitz, Landrichter der Niederlausitz, 1596 II 414, 417, 419
— Melchior, auf Amtitz, Oberhauptmann zu Peitz, vor 1597 II 416
— Wolf, auf Bollersdorf, 1603 I 101, II 103
— Wolf, auf Gersdorf, 1638 I 122, 123
Loehnis, Karl Ludwig, Bankier in Breslau, 1775 II 483
v Loeschebrand, Georg Ehrenreich, Oberstwachtmeister, 1695 I 137
v. Löser, Adam, auf Liepe und Kaltenhausen, 1612 I 102
— Anna Maria, verm. v. Karras I 124
— Eustachius, auf Liepe und Kaltenhausen, 1612 I 102
— Eustachius, 1701 II 230, 232
— Georg, auf Lebusa, 1591 II 92
— Heinrich, a. Liepe u. Kaltenhausen, 1612 I 102
— Jobst Heinrich, nach 1701 II 230, 232
— Wolf Magnus, auf Lebusa, 1657 I 124
v. Loewenhaupt, preußischer Hauptmann, 1785 I 316
Lohde, Emilie Isabella, verm. v. Hake, 1858 I 306
Loose, sächsischer Rentamtmann, 1837 II 257
— Luise, verm. v. Hake, 1837 II 257
v. Lossow, brandenburgischer Kriegskommissar, 1621 II 366
— Jürgen, 1369 I 43
— Petz, auf Drentzig, 1369 I 43
v. Loß, Anna, verm. v. Hake, 1610 II 372, 375, 384, 390, 433

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [585] - 545

v. Loß, Christof Jeremias, auf Pilsnitz, kaiserlicher Reichspfennigmeister II 375
v. Lothringen, Karl, Herzog, 1686 I 160
Louis, König von Holland, 1806 II 285
v. Lüderitz, kurfürstlicher Rat, 1661 I 131
— Anna Sophie, geb. v. d. Groeben I 227
— Gebhard, 1585 II 53
— Gerhard, auf Walsleben und Nakel II 345
— Gert, 1540 I 74
— Hans Erdmann, auf Wittenmoor, preußischer General, 1715 I 227
— Joachim, a. Golm, Hofmarschall, 1575, 1585 II 53, 96
— Johanna Elisabeth, verm. v. Hake, 1715 I 227, 253
— Katharina, verm. v. Dieskelmeyer II 345
v. Lüneburg, Wilhelm, Herzog, 1559 I 83
Lüntzel, Dr. med., Stabsarzt, 1857 I 332
Lüte, Hans, in Sputendorf, 1375 I 59
v. d. Lütke (Lüttken), Markus, auf Cremmen, Oberst, 1663, 1670 I 132, II 393
Lützow v. Goldenbaum, Ulrich, Oberst, um 1660 II 272
Ludwig, Sekretär in Genshagen, 1801 II 161
v. Ludwig, Andreas, a. Pomßen, vor 1784 II 240
— Anna Katharina, verm. v. Hake, 1784 II 240, 244
Luise Charlotte, Herzogin von Kurland, Prinzessin von Brandenburg II 51
zu Lynar, Johann Siegismund, Graf, a. Lübbenau, 1647 II 383
— Rochus, Graf I 92, II 383

Mager, Heinrich, auf Stülpe, 1391 II 28
Magdalene, Landgräfin v. Hessen, Prinzessin von Brandenburg, 1598 II 356
v. Malachowski, Frau Oberst, 1805 I 264
— Antoinette Amalie Ernestine, verm. v. Hake, 1804 I 260, 264, 270
— Dobrogost, preußischer Oberstleutnant, 1875 I 265
— Fritz, Oberst, 1804 I 260
— Johanna Antoinette, geb. v. Foller, 1804 I 260
v. Maltitz, Dorothea Lucretia, verm. v. Hake, um 1650 II 113, 123
— Hans Hartwig, auf Staßfurt, 1726 II 448
— Sophie, verm. v. Langen, 1663 II 112
v. Mandelsloh, preußischer Hof- u. Legationsrat, Hauptmann zu Jossen, vor 1697 II 409
Mandenberg, Benedikt Friedrich, Pfarrer zu Gottberge, 1687 I 186
v. Mansfeld, Graf II 346
— Agnes, Gräfin, 1582 II 361
v. Manstein, preußischer General, 1757 II 151
v. Manteuffel, Luise Dorothea Tugendreich, verm. v. Vigny, 1793 I 303
v. Marenholz, Levien, a. Warnbüttel, 1570 II 91
v. Marlborough, Herzog, englischer Feldherr, 1705 II 405, 406
Martin, Don, Kriegsoberst, 1590 II 361, 362
Martini, Johannes, Pfarrer in Teltow, 1648 I 54
v. d. Marwitz, Elisabeth Sophie Charlotte, verm. v. Schöning, 1695 II 429
— Hans Joachim, auf Diedersdorf, vor 1746 II 152
— Ilse, verm. v. Hake, 1746 II 152, 153, 169
— Margarete Charlotte, geb. v. Redern, vor 1746 II 152
v. Massow, Charlotte Elisabeth, geb. v. Bojanowska II 486

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [586] - 546

v. Massow, Charlotte Henriette Margarete Elisabeth, verm. v. Hake, 1770 II 486, 487
— Paul Anton, auf Weißholz, preußischer Major, vor 1770 II 486
Mathias, Michael, Postmeister in Brandenburg, 1690 II 438
v. Mecklenburg, Hans Albrecht, Herzog, 1560 I 83
— -Güstrow, Gustav Adolf, Herzog, 1670 II 473
— Magdalene Sibylle, Herzogin, 1670 II 473
Mehrmann, Daniel, Pfarrer in Derbitz, 1662 II 440
Meibach, Achim, in Ütz, 1547 II 462
v. Meiendorf, Georg, 1535 I 71
Meißner, Joachim, 1745 II 410
Mélac, französischer General, 1689 II 403
v. Melsholz, Volsekin, 1296 I 31
v. Merau, Johann Ernst, Rittmeister, um 1660 II 272
v. Merkatz, preuß. Major, 1709 II 450
Merten, Johann, Bauer in Berge, 1485 II 334
Metger, Ado, preußischer Oberstleutnant, 1923 II 213
Meyer, Rebekka Magdalene, verm. v. Hake, 1707 I 193
v. Meyer zu Knonow, Juliane Ferdinande, verm. v. Oertzen, 1834 II 186
Michael III., polnischer Wojwode, Herzog von Siebenbürgen II 362
Michel, Peter, Bürger zu Spandau, 1433 II 9
v. Minckwitz, Otto Wilhelm, 1687 I 135
v. Mitzlaff, preußischer Major, 1806 I 318
v. Möllendorf, preußischer General-Feldmarschall, 1779, 1799 I 239, II 149
— Charlotte Eva, verm. v. Hake, 1803 I 304, 305
— Georg Heinrich, a. Brünckendorf, preußischer Major, 1803 I 304
Möller, Gregorius, Hoffiskal in Berlin, 1700 I 188
Moers, Luise Philippine, verm. v. Hake, 1835 I 265
v. Moltke, Friedrich Detloff, Graf, Oberjägermeister, 1804 II 154
v. Mortaigne, Kaspar Karol, hessischer Generalleutnant, 1636, 1647 I 97, II 391
Mose, Christian, kurfürstlicher Kornschreiber in Lehnin, 1656 II 436
v. Moser, Daniel, a. Hueb, 1744 II 278
du Moulins, preußischer General, 1751 II 478
v. Mühlen, Adam, a. Brahmo, 1620 II 366
— Ernst, a. Kunersdorf, 1842 II 187
Müller, Adolf, Schriftsteller, 1800 I 237
— Eva Dorothea, verm. v. Hake, 1758 II 138, 291
— Helene, verm. v. Fritsche, 1880 II 299
v. Münchow, Frau, 1716 I 201
— sächsischer Generalleutnant, 1757 II 143
— Elisabeth Juliane, verm. v. Hake, 1721 I 209, 219, 233
— Georg Friedrich, 1734 I 208, 229
— Hans Albrecht, auf Fergitz I 229
Mumme, Wilhelm, preußischer Leutnant, auf Klein-Beeren, 1816 I 302
Murat, Prinz, französischer General, 1807 II 173, 176
Murhamer v. Murau, Helene Barbara, verm. v. Hake, 1663 II 271
v. Muschwitz, Ulrike Antonie, verm. v. Hake, 1844 II 256
Musolf, Peter, 1427 II 8
v. Mutschelnitz, Margarete, verm. v. Kanitz, 1605 II 367

Napoleon I., Kaiser, 1807 II 176, 242
v. Natzmer, Frau Generalleutnant, 1709 II 450
— Dubislav Gneomar, preußischer General, 1709 II 402, 406
— Major, 1790 I 318

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [587] - 547

v. Naumeister, Wolf Ernst, Hauptmann, 1708, 1715 I 221, 228
v. Navarra, Heirich IV., Herzog, 1590 II 361
v. Neitschütz, Johann Wilhelm, sächsischer Kapitän, 1785 II 240
Neuhaus, Meinhard, Konsistorialrat, 1691 II 399
— Fräulein Julie, 1808 I 270
Neukammer, Daniel, 1609 I 107
v. Neumann, preußischer Major, 1793 II 283
v. Nieſenheim, Meinhard, auf Stülpe, 1389 II 28
Nikolai, Christian Vollrad, Advokat in Neubrandenburg, 1789 I 233
Nuglisch, Georg Heinrich, 1689 I 222
Nußbaumer v. Laubenthal, Anna Franziska, verm. Freifrau v. Seldern, vor 1742 II 279
v. Nybede, Ivan, 1342 I 46
— Werner, 1342 I 46

v. Obernitz, Bianka, verm. v. Hake, 1844 I 271, 280
v. Oebschelwitz, sächsischer Generalleutnant, 1806 II 242
v. d. Oelsnitz, Jobst Ernst, 1667 II 121
v. Oertzen, August Ludwig Theodor. auf Hornow, Landrat, 1834 II 186
— Juliane Ferdinande, geb. v. Meyer zu Knonow, 1834 II 186
— Pauline Thereſe Klara, verm. v. Hake, 1834 II 186, 193, 197
v. Oldenburg, Jürgen Ernst, Leutnant, 1734 I 206
v. Oppell, Elisabeth, verm. v. Hake, 1828 II 251
— Hans Adolf, a. Wachau, sächsischer Hauptmann, 1828 II 251
— Henriette Charlotte Auguste, geb. v. Schleinitz, 1828 II 251
v. Oppen, brandenburg. Oberjägermeister, 1668 II 79
— Christian, auf Frauendorf, 1613 II 423
v. Oppen, Dorothea, verm. v. Hake, um 1680 II 400
— Jobst Friedrich, a. Fredersdorf, brandenburg. Oberstleutnant, 1639 II 391
— Ludwig, a. Fredersdorf, Landrat, vor 1717 II 411, 448, 450
— Sophie Luise, verm. v. Hake II 411
— Sophie Marie, geb. v. Rochow, vor 1717 II 411
v. Oppersdorf, Freiherr v. Aich u. Friedstein, Wilhelm, 1551 II 46
v. Oranien, Moritz, Graf, 1604 I 104, II 362
— Prinz, preußischer General, 1805 II 172
v. Osten, Rittmeister, 1648 I 149
v. d. Osten, preußischer Hauptmann, 1785 I 316
— Dobrogost, Ritter, 1365 I 41
— Frau Elisabeth Tugendlieb, 1669 I 136
— Otto, auf Berge, nach 1295 II 333
— Ursula Barbara, verm. v. Arnim, 1687 II 398, 401
— Wedigo, 1668 II 79
v. Ostfriesland, Christof, Graf, 1597 II 358
v. Otterstedt, Frau, 1700 I 164
— Alexander, a. Dahlwitz, 1649 I 179
— Alexander, auf Genshagen, 1644, 1657 I 98, 124, II 471
— Anna Agnes, verm. v. Hake, 1644 I 98, 99
— Balthasar, a. Dahlwitz, vor 1629 I 119
— Elisabeth, verm. v. Hake, 1654 II 114, 123, 124
— Eva, verm. v. Bellin, 1626 I 110
— Hans, 1666 II 116
— Hans Georg, auf Dahlwitz, Landrat, 1703 I 144, II 88
— Kaspar, Hans, Sohn, 1666 II 116
— Klaus Ernst, a. Brusendorf, 1671 I 119, II 88
— Margarete Elisabeth, verm. v. Hake, 1725 I 144, II 88
— Siegmund, a. Dahlwitz, 1539 I 71

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [588] - 548

v. Otterstedt, Siegmund, auf Rudow, 1600, 1618 I 114, II 64
Otto, Erzbischof von Magdeburg, 1342 II 27
Oudinot, französischer Marschall, 1813 II 157
Oxenstierna, schwedischer Kanzler, 1631 I 71

Pagels, preußischer Oberleutnant, 1918 II 210
— Kaufmann in Lübeck, 1920 II 222
Pahn, Ursula, verm. Salzmann, 1639 II 75
v. Pannwitz, Herr, 1642 II 382
— Anna Luise, verm. v. Hake, 1682 II 426, 428
v. Panschmann, Christof Friedrich, auf Osterode, 1684 II 442
Pardemann, Heinrich, kurfürstlicher Amtsschreiber, 1611 II 372
Paul, Jean, Dichter, 1800 I 236, 237
de Paulo, Maria Anna, verm. v. Hake, 1773 II 279, 281
Paumgartner v. Holenstein, Hans Albrecht, 1614 II 267
v. Penz, Konrad Viktor, Domherr zu Magdeburg, 1678 II 388
Peter, Bischof v. Chur, 1364 I 42
v. Petersdorff, Julius Ludwig, mklbg. Kammerjunker, 1715 I 205
Petrus, Pfarrer in Stahnsdorf, 1264 I 58
Peuker, Nikolaus, Sekretarius, um 1400 I 54
v. Pfeil, Joachim, Graf, Afrikareisender, 1901 I 345
v. Pfuel (Pfuhl), brandenburg. Generalmajor, 1660 I 163
— auf Schulzdorf, brandeburg. Oberstleutnant, 1669 I 136
— Frau General, 1669 I 136
— Anna Maria, verm. v. Hake, 1640 I 133, 147, 148, 149, 153, 162
— Arndt Friedrich, 1645, 1646 I 148, II 76
— Bertram, auf Gielsdorf und Jahnsfelde, 1618 I 133, II 345
v. Pfuel (Pfuhl), Dorothea Elisabeth, Jungfer, 1669 I 136
— Friedrich Heine, auf Jahnsfelde, vor 1667 I 133
— Georg, 1616 II 391
— Heine, 1433, 1436, 1445 II 11, 13, 14
— Heine, auf Garzin, 1585 II 53
— Jakob, a. Ranft, 1585, 1613 II 53, 325
— Jürgen, auf Friedersdorf, 1587 II 59
— Katharina, verm. v. Hake, 1613 II 325
— Kurt Bertram, Geh. Rat, 1640 I 99
— Margarete, verm. v. Pfuel, 1618 I 133
— Marie Hedwig, 1631 I 134
— Otto, brandenburg. Oberstleutnant, 1667 I 133
Philippi, Katharine Luise, verm. v. Hake, 1735 I 311, 314, 315
Pieterich, Jakob, kurfürstl. Rentmeister, 1572 I 89
v. Pirch, preußischer General, 1815 I 242
v. Platen, Fähnrich, 1806 I 321
v. Platow (Platen), a. Prötzel, 1669 I 136
v. Plaue, Friedrich, 1342 I 46
Pleß, Simon, 1432 I 63, II 9
v. Pleßen (Plessen), Karl Hartwig, mecklenburg. Ober-Reisestallmeister, 1768 I 211—215
du Plessis, Honesta Dorothea, geb. v. Götze, Frau Oberstleutnant, 1665 II 410
— -Gouret, Isaac, brandenburgischer Oberst, 1669 II 472
v Pletz, Sophie Marie Luise, verm. v. d. Groeben, 1762, 1778 I 300, II 161
Pletz v. d. Groeben, Karl Wilhelm Ludwig, a. Giesensdorf, 1792 II 154
— Magdalene Tugendreich Amalie Dorothea Elisabeth, verm. v. Hake, 1762 I 300

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [589] - 549

Pletz v. d. Groeben, Wilhelmine Friederike, verm. v. Hake, 1778 II 161, 170
v. Plötz, Antonius Gideon, auf Pritzhagen, 1669 I 136
v. Plotho, preußischer Oberstleutnant, 1758 II 145
— Johanna Sabine Sophie, Edle, verm. v. Hake, 1752 I 227
Plümicke, Oberamtmann in Potsdam, 1748 I 225
v. Podewils, Charlotte, Gräfin, geb. v. Blumenthal, vor 1780 II 169
— Katharine Elisabeth, Gräfin, verm. v. Hake, 1780 II 169, 187
— Otto Friedrich, Graf, vor 1780 II 169
Pohlandt, Antonie, verm. v. Hake, 1840 II 297, 298
— Dorothea Katharine, geb. Richter, 1840 II 297
— Friedrich, Reg.-Sekretär, 1840 II 297
v. Polen, Hedwig, Prinzessin, 1573 I 92
v. Polenz, Herr, 1672 II 122
v. Polheim, Wolf, Freiherr, auf Mistlbach, um 1600 II 267
v. Pommern, Georg, Herzog, 1615 I 105
— Kasimir, Herzog, 1416 II 7
— Otto, Herzog, 1416 II 6
du Poncels, Louis, um 1810 II 187
v. Posadowski, Gräfin, 1749 II 138
v. d. Post, Ilse, verm. v. Bennigsen, 1642 II 390
Poten, Fritz, sächsischer Major, 1882 II 197
Praetorius, Hofprediger in Berlin I 92
Prancus, Andreas, Pfarrer in Plötzen, 1656 II 436
v. Praun, Ursula, verm. Althamer v. Traunegg, 1595 II 268
Preyer v. Rauttenberg, Eva Rebekka, verm. v. Hake, 1667 II 272, 275
Prieger, Elisabeth Philippine, verm. v. Hake, 1889 I 348, 360
— Karl Ferdinand, a. Gereuth, Leutnant, 1889 I 352
v. Prillwitz, Adam, 1700 I 222
v. Priort, Johann, auf Priort, 1610 II 321
— Kuno, a. Priort, 1665, 1686 II 410, 473
— Margarete, 1646 II 329
— Valentin, Amtshauptmann zu Potsdam, 1627 II 373
v. Proesing, Freiherr, Oberst, um 1620 II 270
— Gertraud, Freiin, verm. v. Hake, 1616 II 269
v. Proskau, Graf, kaiserl. Bevollmächtigter, 1686 I 159
Prüssing, Pauline, verm. Schulz, 1873 II 299
v. Puttkamer, Frau Hauptmann, in Wesel 1709 II 450

v. Quast, Albrecht, a. Machnow, 1394 I 54, 56, II 6
— Albrecht Johann, 1681 II 330
— Alexander Ludolf, 1669 II 329
— Henning, Ritter, 1461 I 64
— Henning, auf Garz, 1592 I 118
— Ilse Katharine, Frau General, 1669 II 411
— Margarete, verm. v. Hake, 1644 II 327, 329
— Otto, auf Garz, 1644 II 327—329
v. Queiß, preußischer Generalleutnant, 1769 II 148
v Quitzow, Achaz, 1582 I 89
— Albrecht, 1585 II 53
— Anton, 1573 I 92
— Dietrich, 1417 II 5, 6
— Dietrich, auf Klietzke, 1582 I 90
— Georg, 1582 I 89
— Johann (Hans), 1408 I 57, II 5
— Henning, auf Klietzke, 1582 I 89
— Katharina, verm. v. Hake, 1573 I 92
— Kuno, 1600 II 99
— Frau Magdalene, 1654 II 114, 115
— Margarete, verm. v. Buch, um 1597 II 101
— Marie, verm. v. Rochow, 1623 II 379

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [590] - 550

v. Quitzow, Philipp, auf Klietzke, 1582 I 90

Raab v. Punderich, Oberstwachtmeister, 1675 I 156
v. Rabenau, Friederike Ernestine, geb. v. Bredow, 1809 II 186
— Hermann, auf Papitz, 1828 II 187
— Karl Christof Erdmann, auf Repten, sächs. Major, 1809 II 186
— Pauline, verm. v. Hake, 1828 II 186, 200
v. Ramin, preußischer General, 1762 II 148
v. Randow, Adelheid Juliane, 1680 I 206, 221, 309
— Heinrich Albrecht, auf Zabakuck, 1680 I 221
— Katharine Sophie, geb. v. Arnim, 1680 I 221
v. Raschke, Margarete, verm. v. Hake II 20, 31
v. Raumer, Hofrat, 1714 I 197
v. Raven, Ernst Friedrich, auf Ballin, 1726 II 481
v. Rebeur, Christian Ludwig, auf Kriewen, preuß. Kammergerichtspräsident, 1805 I 251
— Friederike Charlotte, geb. Crügern I 251
— Philippine Antoinette, verm. v. Hake, 1805 I 250, 252
v. Redern, Gebrüder, auf Schwante, 1708 I 220
— Anna, verm. v. Hake, 1520 I 72, 76, 87
— Anna, verm. v. Hake, 1655 I 184, 190, 193
— Elisabeth, geb. v. Bülow, 1682 I 191
— Erasmus, auf Schwante, 1550 II 264, 265, 267
— Friedrich Wilhelm, Oberstleutnant, 1682 I 191
— Georg, 1585 II 53
— Georg Wilhelm, auf Wansdorf und Langen, 1684, 1687 II 83, 411
— Hans Siegismund, 1702 I 193
v. Redern, Klaus, 1520 I 72
— Klaus Dietrich, auf Langen, 1692 II 409
— Margarete Charlotte, verm. v. d. Marwitz, vor 1746 II 152
— Otto, auf Brunstein, 1594 I 104
— Rosine, verm. Höritzer v. Stainbach, 1586 II 267
— Siegismund Wilhelm, 1702 I 193
v. Refeld (Rehfeld), Andreas, auf Stülpe, 1390 II 28
— Heinrich, auf Stülpe, 1390 II 28
v. Reichenbach, Heinrich, auf Schulzendorf, 1375 I 60
— Henning, 1375 I 59
Reimann, Gerichtsrat zu Steinau, 1851 II 488
Reinhold, Dr. jur., Advokat zu Dresden, 1760 II 448
v. Reisewitz (Reißwitz), preußisch. Major, 1807 II 167
Repnin, Fürst, russischer Generalgouverneur, 1813 II 244
v. Retzdorf, Katharina, verm. v. Hake, 1603 II 320
v. Retzow, preußischer Generalmajor, 1763 II 148
— Anna Margarete, verm. v. Hake, um 1730 I 311
— Wolf Friedrich, auf Möthlow, vor 1682 I 185, 194
Reußner, Bartholomaeus, Dr., 1611 II 105
v. Ribbeck, Anna Maria, Frau Oberst, geb. v. d. Groeben, 1665 II 410
— Dietrich, um 1500 II 312
— Ernestine, verm. v. Hake, 1610 I 174
— Georg, kurfürstlich brandenburgischer Oberhofmeister, um 1550 II 312, 318, 320
— Georg, Hauptmann zu Spandau, 1577, 1581 II 94, 490
— Hans, Hauptmann zu Spandau, vor 1577 II 317, 327
— Hans Georg, Geh. Rat, Oberst und Oberhauptmann von Spandau, 1641–1648 I 178, 181, II 70, 78, 309, 387, 388

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [591] - 551

v. Ribbeck, Hans Georg, auf Glindow und Dallgow, 1696 I 220
— Hans Georg, auf Glienicke, Domdechant, 1701 II 474
— Hans Georg, 1755 II 453
— Hans Ludwig, auf Segefeld und Dürotz, 1741 II 485
— Hedwig, geb. v. Zachow, um 1520 II 313
— Hippolyta, verm. v. Hake, um 1520 II 312
— Johanna Sophie Elisabeth, verm. v. Hake, 1755 II 453, 457
— Katharina Sibylle, geb. v. Roth, 1755 II 453
— Mathias, auf Ribbeck und Dyrotz, um 1520 II 313
— Max, zu Zossen, 1925 II 312
— Otto Karl Friedrich, auf Ribbeck, 1756 II 456, 457
— Sophie, geb. v. d. Groeben, um 1500 II 312
Richter, Inspektor, vor 1813 II 181
— Christian Friedrich Ferdinand, auf Lieske und Oßling, 1804 II 240
— Dorothea, verm. v. Hake, 1813 II 181
— Dorothea Karoline, verm. Pohlandt, 1840 II 297
v. Richthofen, Manfred, Freiherr, 1927 I 285
v. Riedheim, Johann Christof, Freiherr, auf Stetten, 1645 II 273
Rietz, Peter, 1637 II 72, 75
v. Rittberg, Graf, preußischer Hauptmann, 1806 I 321
Rittner, Karl, auf Pochra, sächs. Leutnant, 1856 II 259
v. Roch (Roggen, Rauch), Asmus, auf Paaren, 1548 II 461, 462
— Germanus, auf Paaren II 338
v. Rochow, Frau Oberstwachtmeister, aus Trechwitz, 1653 II 436, 437
— Frau Oberstwachtmeister, aus Golzow, 1658 II 437
— Frau, aus Jeserig, 1659 II 437
v. Rochow, Frau Landrätin, geb. v. Arnheim, aus Plessow, 1747 II 456
— auf Plessow, Kammerherr, 1805 I 264
— Abraham, 1585 II 349
— Adolf Friedrich, auf Stülpe, vor 1785 II 457
— Anna, geb. v. Dieskau II 57
— Anna Elisabeth, 1662 II 441
— Anna Margarete, verm. v. Hake, 1623 II 379, 392
— Armgard Luise, verm. v. Hake, 1706 II 441, 449
— Barbara, verm. v. Hake, 1585 II 349
— Barbara Sabine, verm. v. Hake, 1652 II 435, 436
— Daniel, auf Kemnitz, 1653 II 436
— Dietloff, auf Groß Kreutz, 1593 II 370
— Dorothea Elisabeth, verm. v. Winterfeld, 1747 II 456
— Ehrenreich Adolf, 1658 II 437
— Elisabeth Sophie, geb. v. Langen, 1648, 1650 II 101, 435, 437
— Erich, auf Groß Kreutz, 1593 II 370
— Friedrich, kurfürstl. brandenburgischer Rittmeister, 1618 II 364
— Friedrich Wilhelm, auf Stülpe, 1659, 1679 II 228, 437
— Gottfried Christian, auf Plessow, 1747 II 456
— Hans, auf Caput, 1547, 1579 II 33, 52
— Hans, auf Cammer, 1573 I 169
— Hans, auf Plessow, 1585 II 53, 57
— Hans, Amtshauptmann zu Zinna, um 1620 II 106
— Hans, auf Stülpe, Oberst, 1648, 1656 I 123, II 107, 108, 114, 435, 436, 437, 441
— Hans Ernst, auf Plessow, 1686, 1706 II 396, 441
— Hans Friedrich, auf Zolchow, 1739 II 484
— Hans Zacharias, auf Golzow, vor 1604 II 376

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [592] - 552

v. Rochow, Hippolyta Elisabeth, verm. v. Hake, 1650 II 435
— Jakob, auf Caput, 1547 II 33
— Joachim, kurfürstlicher Rat und Amtshauptmann zu Potsdam, 1555 II 490
— Johann Ernst, 1658 II 437
— Katharina, geb. v. Grünrode, 1585 II 349
— Katharina, verm. v. Hake II 57, 61, 63
— Ludolf, auf Cammer, 1573 I 169
— Ludolf Ehrenreich, auf Jeserig und Trechwitz, 1717 II 449
— Luise Sabine, verm. Marquise v. Varenne, 1725 II 138
— Maria, geb. v. Quitzow, 1623 II 379
— Moritz Augustus, 1637 I 178
— Sophie Marie, verm. v. Oppen, vor 1717 II 411
— Tobias, auf Rekahn, 1623 II 379, 392
— Ursula Dorothea, verm. v. Bredow, 1665 I 218
— Wichard, 1408, 1417 I 57, 62, II 5, 6
— Wichmann, 1616 II 391
— Wolf Dietrich, Domherr, 1605 II 350
v. Röbel, ..., kurfürstliche Hofmeisterin, 1620 II 51
— Joachim, Feldmarschall, 1564 I 126
— Joachim Adolf, auf Bollersdorf, 1670 I 126
— Johann Georg, auf Bollersdorf, 1670 I 126
— Moritz, 1585 II 53
— Ursula, verm. v. Hake, 1639 II 372, 375, 391, 433
— Zacharias, auf Buch, 1602 II 101, 105
v. Roedern, Friederike, Gräfin, verm. v. Hake, 1815 I 322, 326, 327, 328
— Karl Heinrich, Graf, auf Chmelenz, 1815 I 322
— Karoline Eleonore Hedwig, Gräfin, geb. v. Katzler, 1797 I 322
v. Rössing, Ilse Katharina, verm. v. Quast, 1669 II 411
v. Rodewell, Ulrich, auf Stülpe, 1391 II 28
v. Rohdig, preußischer Oberstleutnant, 1769 II 237
v. Rohr, Anna, verm. v. Hake, 1582 II 347, 381
— Baltzer, auf Netzeband, 1582 II 347
— Christof, auf Drieplatz, 1622 II 327
— Georg, auf Rohrau, 1809 II 281
— Gottlieb, verm. v. Hake, 1638 II 380, 394
— Heinrich, auf Penzlin, 1578 I 89
— Kaspar Friedrich, auf Ganzer, 1665 II 329, 396
— Kersten, 1587 II 59
— Mechthild, geb. v. d. Groeben, 1582 II 347
— Wolf, 1620 I 177
v. Rorbach, Andreas, auf Klingenbrunn, vor 1584 II 267
— Maria Magdalena, verm. v. Hake, 1584 II 267
v. Rosenberg, Frederik, deutscher Gesandter, 1927 I 285
— Luise, geb. Theremin, 1927 I 285
— Marie Auguste, verm. v. Hake, 1927 I 285
v. Rosenberg-Gruscynski, Adolf, preußischer General, 1824 I 323
— Albertine, verm. v. Hake I 323, 330, 332
v. Rosenhagen, Gertraud, verm. v. Hake, 1609 II 350, 351
du Rosey, Oberst, 1699 II 441
v. Rossow, Armgard, verm. v. Wenckstern I 85
Roter, Simon, Bürgermeister von Brandenburg, 1575 II 37, 42
v. Roth, Agnes Sophie, verm. v. Hake, 1727 II 445, 452
— Anna Agnes, geb. v. Brunn, 1727 II 446
— Hans Jakob, auf Kökte, 1727 II 446
— Katharina Sibylle, verm. v. Ribbeck, 1755 II 453
Rotteller, Pfarrer zu Ruhlsdorf, 1700 I 164
v. Rüchel, preußischer Generalleutnant, 1806 I 321

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [593] - 553

Rütenick, Thilo, Ritter, 1342 I 46
Rudolf II., deutscher Kaiser, 1587 II 353
Ruhnert, Pfarrer zu Wesel, 1709 II 450
v. Rumel zu Waldau, Antonie, Freiin, verm. v. Hake, 1779 II 281, 286
— Karl Hartmann, Freiherr, auf Puchberg, vor 1779 II 281
Rumpf, Polizeirat zu Frankfurt am Main, 1885 I 342

Sacetôt, Justizrat, vor 1834 I 265
v. Sachsen, August, Kurfürst, um 1580 II 44
— Christian I., Kurfürst, um 1588 II 361
— Heinrich der Fromme, Herzog, 1540 II 30
— Johann Georg I., Kurfürst, 1618 II 363
— Johann Georg II., Kurfürst, 1657 II 434
— Margarete, Herzogin, 1491 II 20
v. Sachsen-Lauenburg, Franz, Herzog, 1540 II 30
Sack, Dr. theol., Domprediger zu Magdeburg II 97
v. Sack, Elisabeth, verm. v. Hake, 1603 I 101, II 100, 102, 103
— Friedrich, auf Putterfelde und Vietnitz, vor 1624 I 101
— Wolf Asmus, auf Radewitsch, 1672 II 422
v. Sagan, Balthasar, Herzog, 1442 II 12
v. Saldern, Franz, 1662 II 118, 411
— Jakob, 1508 II 35
— Margarete, geb. v. Dorstedt, 1508 II 35
— Mathias, brandenburgischer Oberkämmerer, † 1575 II 35, 36, 40
v. Salemon, preußischer Generalleutnant, Kommandant von Wesel, 1769 II 287
Salzmann, Georg, 1639 II 75
Samson, Ludwig, kurprinzlicher Kammerdiener, 1685 II 394
v. Sandow, Christof, 1585 II 53
Savary, französischer General, 1806 II 285
v. Savoyen, Eugen, Prinz, Feldmarschall, 1704 II 405
Schadow, Agnes Alma, verm. v. Hake, 1920 I 351
— Bertha, geb. Fetsch, 1920 I 351
— Gottfried, Bildhauer I 352
— Gustav, Fabrikdirektor, 1920 I 351
Schäffer, Johann, Zolleinnehmer zu Lauban, 1699 II 132
— Marie Dorothea, verm. v. Hake, 1699 II 132, 134, 139
v. Schaffgotsch, Graf, kaiserlicher Bevollmächtigter, 1686 I 159
Schaffrath, Pfarrer zu Genshagen, 1801 II 162
v. Schapelow, Anna, verm. v. Hake, 1555 II 33, 52, 57
— Christof, auf Wulckow, 1629 I 118
v. Scharnhorst, preuß. General, Kriegsminister, 1812 I 239, 240, II 296
Scheffer, preußischer Oberstleutnant, 1815 I 244
Scheibe, sächsischer Hofrat, 1837 II 248
— Amalie, verm. v. Hake, 1837 II 248
v. Scheidingen, Christof, 1540 I 76
Schemmel, Johann, Bürgermeister von Herzberg, 1657 I 124
v. Schenk, Kersten Friedrich, preußischer Oberst, † 1762 II 412
Schenk v. Lützendorf, Daniel, auf Klein Schwechten, 1597 II 357, 358, 415
v. Schenckendorf (Schenkendorff), preußischer General, 1762 II 141
Schere, Otto, auf Genshagen, 1450 II 115
v. Schierstedt . . ., auf Gollwitz, 1659 II 437
— Frau, aus Görtzke, 1664 II 442
— Jakob Friedrich, auf Scherben (Schermen), 1713 II 450
— Joachim Friedrich, preußischer Major, 1744 II 451
— Karl Achaz, 1744 II 451

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [594] - 554

Schindler, Hans, Handelsmann zu Köln an der Spree, 1668 II 79
v. Schkopp, Boguslav, preußisch. Hauptmann, Telegraphen-inspektor, 1821 II 185
— Eduard, preußischer Major, 1831 I 328
— Marie, verm. v. Hake, 1864 I 328
v. Schlaberndorff (Schlabrendorff), Gebrüder, 1325 I 30
— Frau, aus Gollwitz, 1659 II 437
— preußischer Generalmajor, 1688 II 125
— . . ., auf Siethen, 1770 II 292
— Adolf Heinrich, auf Siethen, 1662 II 77, 80, 86
— Albrecht, 1566 I 79, 80
— Ernst, auf Drewitz, 1566 I 79
— Ernst, auf Dahlem, brandenburgischer Oberstwachtmeister, 1675 I 148, 149, 155, 156, 188
— Ernst Ludwig, auf Siethen, 1695 II 88
— Fritz, 1540 I 74
— Hans, auf Groeben, kurfürstlicher Rat, 1544, 1556 I 81, 168, II 48
— Hedwig Maria, verm. v. Hake, 1613 I 115, 134
— Joachim, auf Beuthen, 1539, 1540 I 71, 73, 74
— Joachim, auf Beuthen, um 1600 I 115
— Joachim Ernst, brandenburgischer Oberstleutnant, 1648, 1659, 1660 I 54, 162, II 81
— Johann, auf Drewitz, 1587 II 59
— Melusine, geb. v. Thümen, 1633 II 64
— Manasse, auf Drewitz, 1633, 1646 II 64, 76
— Margarete, Hedwig, Frau, 1656 I 153
— Marie Hedwig, geb. v. Wutheenau, 1596 I 115
— Wichmann, 1619 II 391
— Wichmann Heinrich, 1660 II 77
v. Schladen, Johann Gottlob, auf Staßfurt, 1730 II 449
v. Schladen, Susanne Marie, verm. v. Hake, 1688 II 440, 443, 448
— Susanne Maria, geb. v. Pürschen, 1688 II 440
— Vollrad Rudolf, auf Staßfurt, 1727 II 449
— Wilke Albrecht, auf Staßfurt, 1688 II 440
v. Schleicher, . . ., auf Stetten, 1678 II 274
v. Schleinitz, Henriette Charlotte Auguste, verm. v. Oppell, 1828 II 251
v. Schleinitz-Pleminski, Helene, verm. v. Hake, um 1510 II 23
v. Schleswig-Holstein, Johann, Herzog, 1587 II 355
v. Schlichting, Hans Christof, auf Jehser, kurfürstlich sächsischer Hauptmann, 1709 II 430, 431
v. Schlieben, Albrecht, auf Stülpe, kurfürstlicher Haushofmeister, 1537, 1540 I 76, II 29
— Anna, verm. v. Hake, 1560 II 49, 50, 58
— Andreas, auf Stülpe, 1537 II 29
— Asmus, auf Stülpe, 1537 II 29
— Balthasar, auf Stülpe, 1391 II 28
— Balthasar, auf Stülpe, 1537 II 29
— Balthasar, Amtshauptmann zu Potsdam und Saarmund, 1606 II 371
— Bartel, auf Stülpe, 1537 II 29
— Christof, auf Stülpe, 1537 II 29
— Christof Albrecht, auf Zagelsdorf, 1650 II 73, 111, 120, 227
— Christof Dietrich, auf Vetschau, 1660 II 228
— Eustachius, auf Sehes (Sees), Hauptmann zu Zossen, 1537, 1538 II 29, 30
— Friedrich, auf Wittbrietzen, 1433 II 9
— Friedrich, auf Stülpe, 1449 II 28
— Friedrich, auf Stülpe, 1494 II 29
— Georg, auf Stülpe, 1494 II 29
— Georg, auf Stülpe, 1537 II 29

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [595] - 555

v. Schlieben, Georg, auf Wahlsdorf, 1584 I 101, II 92
— Hans, auf Stülpe, 1449 II 28
— Hans, auf Stülpe, 1537 II 29
— Hans, auf Baruth, 1575 II 91
— Hans, auf Wahlsdorf, 1597 I 101
— Hans Friedrich, 1627 II 110
— Jakob, auf Stülpe, 1537 II 29
— Jeronymus, auf Stülpe, 1537 II 29
— Johann Ernst, kurfürstlicher Kammermeister, 1618 II 373
— Jürgen, auf Stülpe, 1449 II 28
— Liborius, auf Stülpe, 1449 II 28
— Martin, auf Stülpe, 1537 II 29
— Maximilian, Komthur zu Lietzen, 1660 II 228
— Michel, auf Baruth, 1575 II 91
— Nickel, auf Stülpe, 1537 II 29
— Otto, auf Wittbrietzen, 1433 II 9, 11, 12
— Otto, auf Stülpe, 1449 II 28
— Otto, auf Baruth, 1575 II 91
— Otto, auf Liepe, 1603 II 110
— Rudolf, 1627 II 110
— Wolf, auf Stülpe, 1537 II 29
— Zacharias, auf Bietzschen (Pitschen), 1597 II 93
v. Schlomach, Anna Sophie, verm. v. Zerbst, 1677 II 233, 238
— Eva Eleonore Luise, verm. v. Kleist, um 1770 II 238
v. Schmettau (Schmettow), preußischer Major, 1806 I 318, 321
— Simeon, auf Prenden, 1684 II 389
Schmidt, Christian, Pfarrer zu Deetz II 440
v. Schmidt, preuß. General, 1870 I 285
— Rudolf, Bankbeamter, 1927 I 285
Schmittauer v. Oberwallsee, Christof, auf Rottenegg, 1683 II 272
Schneider, Aloyse, verm. v. Hake, 1856 II 189
v. Schneitlingen, Rudolf, auf Dallgow, Ritter, 1231 II 8
v. Schöler, preußischer General, 1806 II 285
Schöler, preußischer Hauptmann, 1807 II 295
Schönbeck, sächsischer Kriegsrat, vor 1740 II 238
— Johanna Regina, verm. v. Hake, 1740 II 238, 239
v. Schönebeck, Katharina, verm. v. Redern, 1520 I 72
— Klaus, 1540 I 76
v. Schöneich (Schönaich), Christof Albrecht, brandenburg. Oberst, 1645 II 385
v. Schönermarck, Hans Kaspar, auf Hohen Ahlsdorf, 1657 I 103, 123, 125
— Kuno, auf Hohen Ahlsdorf, 1611 II 105
v. Schönholz, Junker, 1806 I 321
v. Schöning, brandenburgischer Generalleutnant, 1686 I 158, 159, 160, 161, II 402
— Elisabeth Sophie Charlotte, geb. v. d. Marwitz, 1695 II 429
— Emilie Sophie, verm. v. Hake, um 1720 II 428
— Hans Erdmann, preußischer Generalmajor, 1695 II 429
v. Schönow, Joachim, auf Golm, um 1540 II 48, 49
Schösser, Johann, 1575 II 351
v. Schort, Anna Christina, geb. Fabricius, Frau Stückoberst, 1665 II 410
Schrey, Heinrich August, Bürger u. Hausbesitzer zu Leipzig, 1836 II 247
— Marie, verm. v. Hake, 1836 II 247, 257
Schröter, Joachim, Amtsschreiber zu Liebenwalde, 1667 II 116
v. d. Schulenburg, . . ., verm. v. Carlowitz, 1773 II 237
— preußischer Oberst. 1815 I 242
— Achaz, preußischer Oberst 1717 II 446
— Bernhard, auf Altenhausen I 85
— Dietrich, Hauptmann der Altmark, 1585 II 53
— Georg Werner, 1672 II 394
— Lippold, 1668 II 79
— Margarete, verm. v. Hake, 1560 I 85, 93, 113, 118

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [596] - 556

v. d. Schulenburg, Margarete Elisabeth, geb. Gans zu Putlitz, 1668 II 79
— Mathias, auf Altenhausen, 1560 I 85
— Richard, 1585 II 53
Schultetus, Thomas, Senator zu Teltow, 1648 I 54
Schulz, Geh. Justizrat, auf Genshagen, 1838 II 184
— Hedwig, verm. v. Hake, 1873 II 299
— Karl, Kaufmann, 1873 II 299
— Pauline, geb. Prüssing, 1873 II 299
Schultze, Leopoldine Sophie, verm. v. Hake, 1907 I 354
v. Schwanebeck, Joachim, auf Teltow, 1539 I 71
v. Schwarzenberg, Adam, Graf, brandenburgischer Minister, 1624, 1637 I 117, II 373, 374
— Fürst, österreichischer General, 1813 I 241
Schwartzenholtz, Heinrich, 1611 II 326
v. Schweden, Gustav Adolf, König, 1632 II 114
— Marie Eleonore, Königin-Witwe, 1646 II 374
v. Schwedler, Friederike Dorothee Susanne, verm. v. Hake, 1802 II 284, 289
Schweermann, preußischer Oberst, 1744 I 310
v. Schweinichen, Georg, Leutnant a. D. und Bürgermeister, 1822 I 305
Schwelcken, Katharina, 1747 II 291
v. Schwendy, Freiherr, preußisch. Generalmajor, 1715 II 411
v. Schwerdtner-Pomeiske, Ilse, verm. v. Hake, 1895 II 216, 222
— Olga, geb. v. Kleist, 1875 II 216
— Otto, auf Pomeiske, 1875 II 216
v. Schwerin, preußischer Major, 1709 I 136
— preußischer Feldmarschall, 1757 I 312
— preußischer General. 1805 I 264
— preußischer Hauptmann, 1806 II 173
— Helene Marie, verm. v. Wichmannsdorf, 1699 I 192
v. Schwerin, Otto, brandenburg. Oberpräsident, 1663 II 70, 78
v. Seckendorff, preußischer Oberstleutnant, 1769 II 287
— . . ., verm. v. Imhoff, Frau Oberstleutnant, 1769 II 287
— Ernst Ludwig, auf Obernzenn, preußischer Staatsminister, 1728 II 280
— Friederike Dorothea Elisabeth, Freiin, verm. v. Hake, 1728 II 280, 282, 287
— Helene Marie, verm. v. Grumbach, um 1670 II 277
— Johanna Sophie, Freifrau, geb. v. Ellrichshausen, 1728 II 280
v. Seeau, Eva Johanna, verm. Fieger v. Hirschberg, vor 1690 II 275
v. Seefeld, Christof, auf Oblath, 1668 II 491
v. Seel (Sehlen), Asmus, auf Retzow, 1548 II 464, 469
— Asmus, auf Ütz, vor 1551 II 337
— Margarete, verm. v. Hake, um 1515 II 32, 47, 51, 263
v. Seel (Briefadel), Gottfried, preußischer Oberstleutnant, 1738 II 481
— Johanna Christine, geb. Werner, 1738 II 481
— Johanna Juliane Wilhelmine, verm. v. Hake, 1738 II 481
Seidel, Erasmus, Geh. Rat, 1650 II 76
v. Selchow, Heine, auf Jühnsdorf, 1375 I 81
— Heine, auf Buchow, 1375 II 307
— Jan, auf Dallgow, 1375 II 8
— Johann, 1342 I 46
v. Seldern, Anna Aloysia, Freiin, verm. v. Hake, 1742 II 279
— Anna Franziska, geb. Nußbaumer v. Laubenthal, vor 1742 II 279
— Johann Adam, kurpfälzischer Geh. Rat, vor 1742 II 279
Selgow, Bürger zu Nauen, 1446 II 13
Selke, Therese Marie Charlotte, verm. v. Hake, 1847 I 306

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [597] - 557

v. Sellenthin (Sellentin), preußischer Landrat, 1817 II 157
Senfft, Joachim, brandenburg. Gardehauptmann zu Küstrin, vor 1646 I 99
v. Seydewitz, Margarete, verm. v. Weltewitz, vor 1667 II 229
v. Seyffertitz, Christof, 1606 II 102, 104
v. Sidow, preußischer General, 1815 I 242
v. Siebenbürgen, Prinzessin, 1651 I 113, 129
Sieffken, Meemke, Bootsführer zu Gödens, 1736 I 195
Sincere, österreichischer General, 1759 II 145
Sixt v. Armin, preußischer General, 1918 I 363
v. Skopnick, Eugen Hugo Leopold, preußischer Hauptmann, 1878 I 332
v. Sobbe, Bogislaus, auf Rüstedt, vor 1802 II 163
— Sophie Luise, verm. v. Hake, 1802 II 163, 186
zu Solms, Otto, Graf, auf Baruth, 1600 II 103
v. Sommerfeld, brandenburg. General, 1675 I 155
v. Sparr, ..., verm. v. Hake, um 1510 II 30
— Graf, 1712 I 200
— Christof, a. Lichterfelde, 1540, 1564 I 76, II 340
— Franz, auf Mörlsdorf, 1583, 1585 I 170, II 53
— Henriette Dorothea Helene, Reichsgräfin, geb. Freiin v. Flemming, 1695 I 191
— Johann, Burgmann zu Spandau, 1427 I 62
— Liborius, 1583, 1585 I 170, II 53
— Sabine, verm. v. Hake, 1583 I 169
v. Speidl, Anna Dorothea, verm. v. Hohenwart, um 1660 II 271
v. Speth zu Schülzburg, Anna Franziska, Freiin, verm. v. Hake, um 1650 II 274, 276
v. Spiel, Christof, auf Dahlem, 1539 I 71
— Hans, auf Markee, 1530 II 26, 34
— Hans Heinrich, auf Dahlem, 1633 I 111
Spisicke, Thomas, Kossäth zu Utz, 1543 II 463
Staengl zu Waldenfels, Isaak, 1616 II 269
v. Stahremberg, Georg, 1553 II 264
v. Stammer, Herr, 1653 II 389
v. Stangen, preußischer Hauptmann, 1785 I 316
— Anna, verm. v. Hake, um 1610 II 60, 69
— Rudolf, um 1610 II 60
— Sibylle, geb. v. Einsiedel, um 1610 II 61
v. Stauchwitz, Hans, auf Pitschen, 1587 II 101
— Kaspar, gräflich Solmsscher Hauptmann, 1600 II 103
— Martha, verm. v. Hake, 1587 II 101
v. Stechow, Frau, 1756 II 457
— Adelheid Sophie, verm. v. Hake, 1744 II 135, 152
— Baltzer Joachim, 1629 II 491
— Christof, 1646 II 471
— Christof Friedrich, auf Stechow u. Selbelang, 1724 II 450
— Dietrich, Bischof von Brandenburg, 1461 II 36
— Elisabeth, verm. v. Hake, um 1570 II 57, 62, 65, 66
— Friedrich Wilhelm, a. Stechow u. Kotzen, preußischer Oberst, vor 1744 II 135
— Henning, 1408, 1416 I 57, II 6
— Henning, auf Fahrland, 1612 II 63
— Hippolyta Luise, verm. v. Hake, 1743 II 450, 456
— Joachim Friedrich d. Ä., auf Stechow u. Selbelang, 1724 II 450
— Joachim d. J., a. Stechow und Selbelang, 1743 II 450
— Johann Albrecht, 1646 II 329
— Kaspar Joachim, brandenburgischer Hauptmann, 1650 I 184

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [598] - 558

v. Stechow, Marie Elisabeth, geb. v. Broesigke, vor 1744 II 135
v. Steding, Karl Alexander Leberecht, preußischer Oberst, 1741 II 485
Stefan, Bischof von Brandenburg, 1442 II 12
v. Stegemann, Henriette Philippine, verm. v. Hake, um 1785 I 25
v. Stegemann, Thueme, auf Geltow und Fahrland, 1638 II 68
Steger zu St. Veit, Elisabeth, verm. v. Hoheneck, 1553 II 264
Steger, Franz, Propst von Berlin, 1442 II 12
Steinacker, Philipp, Dr., 1603 I 101
Steinbeck, Justizrat in Schweidnitz, 1807 II 165, 168
v. Steinmetz, preußischer General, 1870 I 333
v. Stentsch, Kaspar, Freiherr, auf Niedewitz, 1714 II 431
Stephan, Bischof von Lebus, 1325 I 38
Stephan, König von Polen, 1587 II 353
v. Stiehl, Frau, Eva, 1725 II 123
— Hans Haubold, sondershausenscher Hofmarschall, 1725 II 123
v. Stockheim, Eleonore Sophie, verm. v. Hake, 1673 II 117
— Ernst, auf Ruhlsdorf, 1673 II 117
v. Stosch, Barbara, verm. v. Loeben, vor 1597 II 416
v. Stotz, Adam Valentin, auf Felchow, 1716 I 203
— Agnese Tugendreich, geb. v. Arnim, 1716 I 203
— Charlotte Hedwig, verm. v. Hake, 1716 I 203
— Karl Erdmann, Reg.-Rat und Domherr, 1731 I 203
v. Strantz, preußischer Hauptmann, 1866 II 193
— Hermann, Burgmann zu Lebus, 1325 I 30
— Konrad, Ritter, 1338 I 39
v. Strantz, Ludolf Ernst, 1688 I 136
v. Streithorst, Alexander, Kriegshauptmann, 1604 I 104
— Eva, verm. v. Hake, um 1584 II 60
— Hermann, auf Groß-Kreutz, 1604 II 350, 370
Striepe, Sebastian, Lehnssekretär, Geh. Rat, 1626 I 110, II 325
Strohband, Henning, 1437 II 10
v. Strubberg, preußischer General, 1881 I 335
Stuart, Leutnant, um 1750 I 207
Student, Christof, Pfarrer in Schönborn, 1651 II 417
v. Stutterheim, preußischer General, 1760 II 146, 147
— großbritt. General, 1856 I 324
— Gottfried Ehrenreich, auf Drahnsdorf u. Golssen, 1663 II 112
— Hans Georg, auf Buchwäldchen, 1648 II 108
— Joachim Friedrich, auf Sellendorf, kursächsisch. Kapitän, 1705 II 88
— Nickel, 1662 II 112
— Nikolaus, auf Neu-Golssen, 1611 II 105
— Otto, auf Zutzen (Zützen), 1585 II 102
v. Sumpa, Anna Regina, geb. v. Kolowrath, um 1600 II 270
— Christine, verm. v. Hake, 1617 II 270
— Johann Christof, um 1600 II 270
v. Syburg, preußischer General, 1760 II 147
v. Szymborski, brandenburg. Hauptmann, 1631 II 491

Tabbert, Peter, 1436 II 13
Tasso, italienischer Dichter, 1584 I 107
v. Tauentzien, preußischer General, 1813 II 177
v. Tempelhof, Hieronymus, 1581 I 89
Tendering, Frau Justizrat, 1769 II 287
— Hermann, Bürgermeister von Wesel, 1768 II 284, 287
— Maria Johanna, verm. v. Hake, 1768 II 284, 287

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [599] - 559

v. Tertzky, Graf, General, 1633 I 96
Tetzel, Johann, Dominikanermönch, 1517 II 31
Theremin, Luise, verm. v. Rosenberg, 1927 I 285
v. Thermo, Hans, kurfürstlicher Amtmann a. d. Mühlenhof, 1540 I 76
Thiele, Johann, 1645 I 148
v. Thielmann, preußischer General, 1815 II 295
Thomas, Bürger zu Brandenburg, 1370 II 460
v. Thümen, Anna Sophie, verm. v. Hake, 1623 II 67
— August Christian Johann, Amtshauptmann, 1770 I 299
— Christof, kurfürstl. Rat, 1543 II 490
— Christof, 1585 II 53
— Christof Ludwig, 1631 I 134
— Ernst, 1585 II 53
— Friedrich, auf Stücken, 1587 II 59
— Friedrich August, 1705 I 163, II 128, 130, 137
— Friedrich Leopold, auf Liepe, 1769 II 237
— Georg (Jorg), 1540 I 74
— Georg Friedrich, 1599 I 175
— Hans, 1544 I 168
— Hans Erdmann, auf Golm und Eiche, 1662 II 67, 70
— Hans Ernst, auf Kleinbriesen, 1620 II 381
— Hedwig, geb. v. Hohendorf II 67
— Hedwig, verm. v. Hake, 1626 II 67
— Heinrich, auf Löwenbruch, 1539 I 71
— Heinrich Otto, auf Golm, 1662 II 70
— Kuno, 1566, 1578 I 79, 89
— Melusine, verm. v. Schlabberndorff, 1633 II 64
— Moritz, auf Liesenitz (Ließnitz), 1530 II 489
— Otto, 1540 I 74
— Otto, auf Blankensee, 1599 I 175
Thurneysser, Leonhard, kurfürstlicher Leibmedikus I 92
Tielebein, Frau, aus Stettin, 1808 I 270
Tobias, Abt von Chorin, 1442 II 12
v. Tollinger, Euphemia, verm. v. Hake, 1580 II 266
v. Tollinger, Wolf, auf Grünau, 1580 II 266
v. Torgau, Johann, Edler, auf Zossen, 1416, 1442 II 6, 12, 28
Tornow, Johann, Kammergerichtsadvokat, 1647 II 325
Torquatus, Kriegsoberst, 1628 II 378
Trebtow, Unteroffizier, 1806 I 320
Trebus, Gebrüder, auf Dallgow, 1375 II 8
Treplin, Johann Konrad, Amtsrat in Saarmund, vor 1758 II 138
v. Treskow, preußischer General, 1806 I 318, 319, 320
— Anna Elisabeth, geb. v. Katte, vor 1699 II 126
— Elisabeth Lucretia, verm. v. Erxleben, 1663 I 181
— Gertrud Magdalene, verm. v. Hake, 1699 II 126, 131
— Heinrich, Domherr zu Magdeburg, 1640 II 112
— Johann Siegismund, auf Schlagentin, vor 1699 II 126
v. Treuenfels, preußischer Major, 1785 I 316
v. Trößler (Dreßler?), Wolf, 1585 II 53
v. Troschke, . . ., auf Trebschen, Kämmerer, vor 1723 II 429
— Asmus, auf Padligar, 1639 II 419
— Konrad, auf Langmeil, 1651 II 420
— Margarete, geb. v. Kalckreuth, 1690 II 427
— Sebastian, auf Klemzig, 1690 II 427
— Ursula Katharina, verm. v. Hake, 1690 II 427, 429
v. Trotha, Balthasar, 1538 I 71
— Friedrich Gebhard, a. Gänsefurt, 1652 II 389
v. Trott, Adam, auf Badingen, kaiserl. Feldmarschall, 1546 II 343, 351

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [600] - 560

v. Trott, Georg II 343
— Ilse, verm. v. Hake, 1546 II 343, 348
— Jürgen, 1585 II 53
— Margarete, geb. v. Fronhofen, 1546 II 343
v. Troyff, gen. v. Weißzerling, Charlotte, verm. v. Hake, 1794 II 243, 250
— Hans Adolf Christian, großbritannischer Kapitän, 1794 II 243
— Wilhelmine Friederike, geb. v. Kaufberg, 1794 II 243
Truchseß v. Waldburg, Gebhard, Kurfürst von Köln, 1582 II 361
v. Tümpling, preußischer Generalleutnant, 1866 II 200
v. Tyrbach (Tierbach), Nickel, Meister des Johanniterordens in der Mark, 1442 II 12

v. Uchtenhagen, Hans, 1416 II 6
— Kaspar, 1540 I 74
v. Unruh, Anna Margarete, verm. v. Hake, 1650 II 422, 426
— Dorothea, geb. v. Kalckreuth, 1650 II 422
— Georg, auf Radewitsch, 1650 II 422, 424
— Melchior, auf Klemzig, 1639 II 419
— Nickel, 1614 II 414
— Wendel Abraham, a. Nickern, 1696 II 427

Vache, Witwe, 1736 I 222, 223
Vandamme, Dominguez, französischer General, 1807 II 165, 295
v. Varenne, Adjutant, 1757 II 151
— Friedrich Wilhelm, Marquis, preußischer Major, auf Genshagen, 1725 I 165, II 137
— Luise Sabine, Marquise, geb. v. Rochow, 1725 II 138
Veit, Hermann, Landschaftsmaler, 1871 II 258
Vere, Franz, holländischer Feldherr, 1604 II 362
v. Versen, brandenburg. Generalleutnant, 1689 II 401
v. Vestenberg, Magdalene Helene Sibylle, verm. v. Hake, um 1680 II 276, 279
v. Vestri, Herr, um 1770 II 281
Vierer v. Plöcking, Gundacker, 1614 II 269
v. Vigny, Jeremias Ludwig, preußischer Hauptmann, 1793 I 303
— Luise Dorothea Henriette, verm. v. Hake, 1793 I 303, 305
— Luise Dorothea Tugendreich, geb. v. Manteuffel, 1793 I 303
v. Vietinghoff, Friedrich Dietrich Mathias, Freiherr, auf Tarnowa, 1817 I 328
— Henriette, Freifrau, geb. Guthmann, 1817 I 328
— Johanna, Freiin, verm. v. Hake, 1845 I 328, 332, 341
v. Vinzelberg, preußischer Kapitän, 1731 I 310
Vogels, Jenny Natalie, verm. v. Hake, 1836 II 256
— Samuel Traugott, Rentner in Dresden, 1836 II 256
Vonnegut, Franklin, in Indianopolis, 1884 II 220

v. Wagenitz, Erhard, auf Berge, nach 1295 II 333
v. Waldeck, Fürst, 1806 II 285
v. Waldow, Hans, auf Königswalde, 1369 I 43
— Hans, 1442, 1445 II 11, 12
— Hans Christof, 1671, 1695 I 137, 145
— Ursula Margarete, verm. v. Hake, 1666 I 127, 135, 145, 146
Waldthausen, Martha Laura, verm. v. Hake, 1873 I 334
v. Warburg, Albrecht, Ritter, 1352 I 46
v. Wartenberg, Georg, 1564 II 339
— Dominikus, z. Spandau, 1600 II 59
v. Wartensleben, Frau Gräfin, 1785 I 317
— Graf, preußischer Generalleutnant, 1805 II 173
— Graf, auf Seibersdorf, 1790 I 318

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [601] - 561

v. Wechmar, preußischer Hauptmann, 1758 II 145
v. Wedel, brandenburg. Wachtmeister, 1648 I 149
— kurfürstlicher Rat, 1661 I 131
— Kreisdirektor der Uckermark, 1728 I 203
— preußischer General, 1759 II 145
— Albert, Leutnant im Schillschen Korps, 1809 II 296
— Hans Wilhelm, preußischer Rittmeister, 1810 II 296
— Karl, Leutnant im Schillschen Korps, 1809 II 296
— Karoline, verm. v. Hake, 1810 II 296, 297
— Luise Charlotte Erneſtine, geb. v. Griesheim, 1810 II 296
— Otto Haſſo, auf Batzlow, 1699 I 136
— Rüdiger Haſſo, 1671 I 145
Wedigen, Johannes, Bürgermeiſter von Berlin, 1637 I 117
Wegener, Benedikt, Koſſäth in Ütz, 1543 II 463
Weiler, Leonhard, Berliner Stadtverordneter, 1582 I 89
v. Weiler, Ernſt Wendelin, auf Cremmen u. Staffelde, 1718 II 135
Weillen, Jakob, Handelsmann, 1634 I 111
— Leonhard, Handelsmann, 1634 I 111
Weitzke, Herr, 1664 II 442
— Peter, Licentiat, 1661 I 131
v. Weltewitz, Anna Maria, verm. v. Hake, 1652 II 113
— Dam, auf Lönnewitz, 1652 II 113, 123
— Hans Günther, a. Neu Lönnewitz, 1724 II 123
— Johanna Eliſabeth, verm. v. Hake, 1667 II 229, 230
— Margarete, geb. v. Seydewitz, vor 1667 II 229
— Wolf Ernſt, auf Lönnewitz, vor 1667 II 229
v. Wenckſtern, Anna, verm. v. d. Schulenburg, 1560 I 85
— Joachim, 1560 I 85
Wenderich, Auguſt, Amtmann zu Machnow, 1839 I 262
v. Werder, Georg, Kammerherr, 1919 I 355
v. Werle, Agnes, verm. v. Lochow, um 1570 I 175
— Balthaſar, 1417 I 62
Werner, Johanna Chriſtine, verm. v. Seel, 1738 II 481
Wernicke, Amtsrat, 1660 II 70
— Andreas, kaiſerlicher Geſandter, 1639 II 394
— Johann, vor 1626 I 110
v. Werther, Auguſt Boguslav, preußiſcher Stadtpräfekt von Warſchau, vor 1802 II 163
v. d. Weyde, Georg, auf Gantikow, 1621 II 381
— Kurt II 471
v. Weyher (Weiher), kgl. dän. Feldmarſchalleutnant II 407
— Katharina, geb. Freiin v. Khevenhüller II 407
— Sophie Amalie, verm. v. Hake, † 1743 II 407, 412
Wiarda, Geſche, verm. Fridag, um 1700 I 197
— Tilemann, Amtmann in Upgant, 1743 I 196
v. Wichmannsdorf, Helene Marie, geb. v. Schwerin, 1694 I 192
Wiebliz, Karl Gottfried, preußiſcher Stabskapitän, 1770 II 294
— Martha Maria, verm. v. Hake, 1776 II 139, 294, 297
v. Wiedebach, Georg Otto, auf Zwippendorf, 1737 II 428
— Nikolaus, auf Zwippendorf, 1665 II 424
v. Wildenſtein, Ernſt Friedrich, auf Kränzlin und Werder, kurfürſtlicher Rat und Amtshauptmann, 1666 I 183
v. Wildungen, preußiſcher Major und Kammerherr, um 1750 II 282
v. Wilknitz (Wülknitz), preußiſcher Kapitän, 1704 II 407
v. Wilmersdorf, Georg II 57
— Joachim, auf Schmargendorf, 1580 I 89

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [602] - 562

v. Wilmersdorf, Kuno Hans, auf Dahlem, Landrat, 1660, 1677 I 134, 162, II 123, 125, 126
Wilson, Johanna, verm. v. Hake, 1855 II 200
Winse (Wynß), Martin, Berliner Bürger, 1471, 1481 II 19, 334
v. Winterfeld (Winterfeldt), preußischer General, 1757 II 144
— Adam Valentin, auf Kutzerow, vor 1679 II 396
— Berndt, auf Dalmin, 1588, 1592 I 89, II 41, 46, 47
— Detloff Burchard, auf Freienstein, Kommendator zu Werben, 1646 I 128
— Joachim Georg, auf Schmarsow, 1661 II 395
— Katharine, 1643 II 65
— Reimar, a. Neustadt u. Kehrberg, Obermarschall, Kriegsoberst, 1570 II 376
— Reimar, Domherr zu Havelberg, 1595 II 65
— Wichmann, 1597 II 368
Wismar, Frau Superintendent, aus Brandenburg, 1664 II 442
v. Witten, Baron, Kreisdeputierter, 1813 II 156, 157
v. Wittich, Christiane, verm. v. Kalckstein, 1883 II 226
Witting, Johann Baptist, Rechtsanwalt und Genealoge in Wien, 1920 II 264
v. Witzerode, Michel, 1543 I 168
v. Witzleben, preußischer Oberst, 1815 I 244
— Heinrich Günther, preußischer Oberstleutnant, 1912 I 299
— Karl, Oberförster, 1823 I 263
v. Wobeser, preußischer Leutnant, 1806 I 321
v. Woyrsch, Alexander, preußischer Hauptmann, 1798 II 488
— Balduin, preußischer Leutnant, 1867 II 488
v. Wrangel, schwedischer General, 1636 I 97
v. Wrangel, preußischer Generalfeldmarschall, 1863 II 253
v. Wreech, brandenburg. Oberst, 1695 II 403
v. Württemberg, Herzog, General, 1646 I 122
— Alexander, Herzog, preußischer und russischer General, 1813 II 295
— Eugen, Prinz, 1806 I 319
— Johann Dietrich, Herzog, 1609 II 350
— Karl Eugen, Herzog, 1743 I 233
Wulff, Andreas, Krüger in Päwesin, 1745 II 445
v. Wulffen, ..., verm. v. Wedel, 1699 I 136
— Anna Sophie, verm. v. Jagow, 1714 I 138
— Eva, geb. v. Burgsdorf, 1628 I 126
— Franz Siegfried, auf Grabow, 1688 I 149
v. Wulkow, Erich, 1338 I 39
— Hermann, auf Falkenhagen, Vogt von Lebus, 1365 I 41, 42, 43
— Reimar, 1296 I 31
v. Wurmser, Johanna, verm. v. Hake, 1863 I 287, 299
Wusterwitz, Bürger von Neustadt-Brandenburg, 1565 II 314
v Wustrau, Christof, 1585 II 53
v. Wuthenau (Wuthenow), Christof, 1585 II 53
— Christof, auf Lögow, 1625 II 380
— Jakob, auf Segeletz, 1450 II 489
— Joachim, auf Wasserfuppe, 1530 II 345, 489
— Maria Hedwig, verm. v. Schraberndorff, 1596 I 115

York von Wartenburg, preußischer General II 292
v. Yßelstein, Luise, verm. v. Hake, 1697 II 408, 409

v. Zabeltitz (Zobeltitz), Christian Siegismund, 1658 II 437
— Ernst, auf Hänichen, 1633 II 382

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [603] - 563

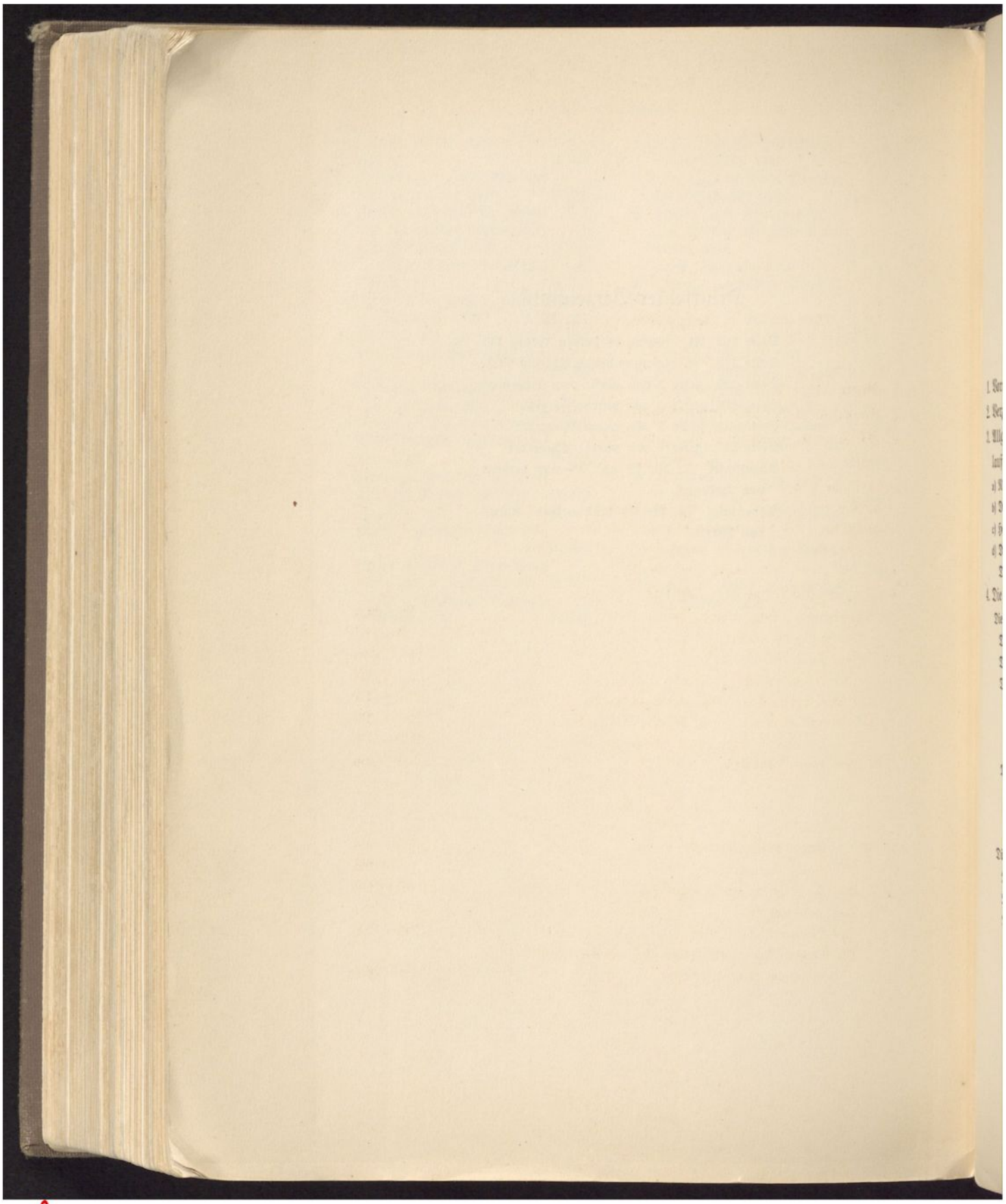
v. Zachow, Hedwig, verm. v. Ribbeck, um 1520 II 313
v. Zaremba, . . ., auf Alt- und Neu-Tschau, vor 1651 II 423
v. Zedlitz und Neukirch, Anton Otto, preußischer Kammerherr und Intendant, 1845 II 191
v. Zedtwitz, Bruno, preußischer Oberst, 1870 II 258
v. Zerbst, Anna Sophie, geb. v. Schlomach, 1677 II 233, 238
— Christof, auf Paaren, 1604 II 360
— Hünert, auf Hundeluft, vor 1587 II 490
— Johanna Elisabeth, verm. v. Hake, 1699 II 233, 234
— Marie, verm. v. Bredow, 1587 II 490
— Wolf Dietrich, auf Gebersdorf, 1677 II 233
v. Zernickow, Henning, auf Cantow und Werder, vor 1668 II 395
— Joachim, 1585 II 53
— Joachim Lorenz, auf Cantow, 1691 I 220, 222
v. Zerssen (Zerssen), Frau Anna Luise, geb. v. Ditfurth, 1658 II 397
v. Zeschau, sächsischer Generalleutnant, 1810 II 242
Zeuschel, Ulrich, kurfürstlicher Küchenmeister, 1442 II 13
v. Zicker (Zücker), Hans Joachim, auf Genshagen, 1654 II 116
v. Ziegler und Klipphausen, Karl Gottlob, auf Ober-Kunewalde, 1746 II 428
v. Ziesar, Valentin, 1540 I 74
v. Zieten, preußischer General, 1760 II 146
— .... verm. v. Gadow, 1577 II 317
— Anna, verm. v. Hake, 1656 II 390, 396
— Dorothea Marie, 1701 I 220
— Hans, auf Wildberg, um 1550 II 345
— Heine, auf Wustrau, 1577 II 318
— Jakob, auf Wustrau, 1577 II 317
— Margarete, geb. v. Grabow II 390
— Melchior, auf Wildberg, um 1570 II 390
v. Zimmermann, Hans, auf Nischwitz, 1920 I 299
Zinkeisen, Michael, Bildhauer, 1597 I 87
v. Zitzewitz, preußischer Major, 1918 I 284
Zyrngiebel, Kuno, Hauptmann, auf Stülpe, 1368 II 28

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [604] - 564

Druckfehler-Verzeichnis.

Seite 102, Nr. 9 muß es heißen Georg **IV.**
Seite 112, Nr. 14 muß es heißen Christof **VIII.**
Seite 205, Zeile 7 von oben: vom Danebrog
Seite 206, Zeile 5 von unten: Fergitz
Seite 211, Zeile 2 von unten: Peccatel
Seite 220, Zeile 7 von unten: Ehegelder
Ahnentafel IX, Nr. 29 und 58 muß heißen: von Dobeneck
Ahnentafel XV, Nr. 85 muß heißen: Agnes von Werle

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [605] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [606] - -

Inhaltsverzeichnis

des 1. Bandes

1. Vorwort	Seite	3— 7
2. Verzeichnis der benutzten Quellen	„	9— 12
3. Allgemeine Geschichte bis zum Beginn der fortlaufenden Stammreihe im Jahre 1400	„	13— 52
a) Name und Wappen	„	13— 19
b) Die verschiedenen Familien des Namens Hake	„	20— 25
c) Herkunft der Brandenburger Haken; die Haken v. Lebus	„	26— 37
d) Die Ausbreitung des Geschlechts in der Mittelmark. Die Linien und Häuser der Familie	„	37— 52
4. Die Stammreihe der Familie.		
Die schwarze Linie, älterer Zweig	„	53—364
Das Haus Machnow	„	53—165
Das Haus Geltow II.	„	167—215
Das Haus Flatow	„	217—308
Das Stammhaus Flatow bis zu seinem Erlöschen	„	217—252
Der Machnower Zweig des Hauses Flatow	„	252—299
Der Heinersdorfer Zweig des Hauses Flatow	„	299—308
Das Haus Draulitten	„	309—364

des 2. Bandes

Die schwarze Linie, jüngerer Zweig	„	5—304
Das Haus Bornim	„	5— 88
Das Haus Stülpe-Genshagen	„	89—226
Das Haus Petkus	„	227—262
Der Österreichische Zweig	„	263—290
Die Nachkommen Hans Friedrichs auf Genshagen als selbständiger Familienzweig	„	291—304

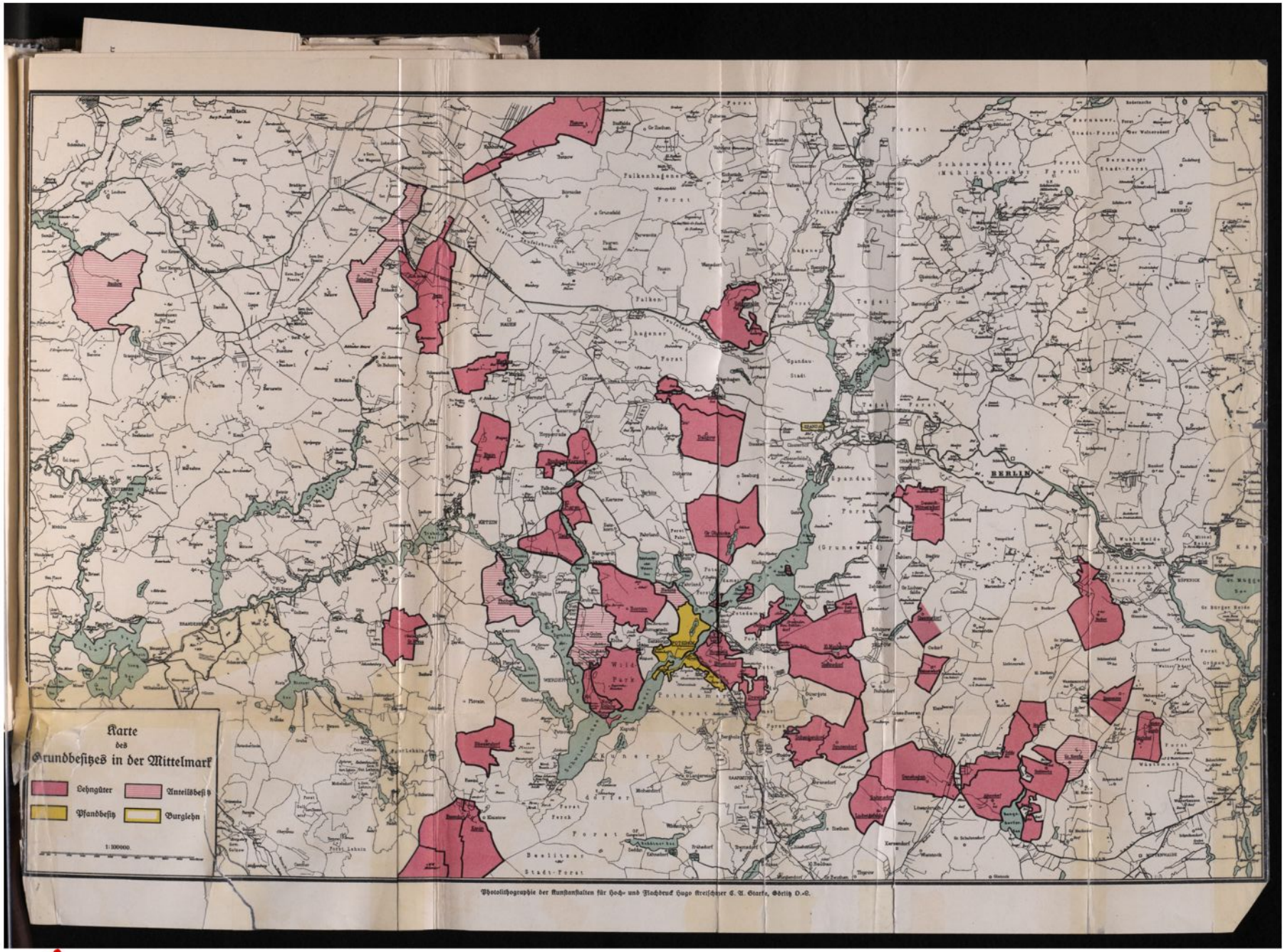
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [607] - -

Die rote Linie . . . . . Seite 305—488
Das Haus Buchow-Karptzow . . . . . „ 305—330
Das Haus Geltow I. . . . . „ 331—332
Das Haus Berge . . . . . „ 333—412
Das Haus Schönborn . . . . . „ 413—431
Das Haus Groß-Kreutz . . . . . „ 433—458
Das Haus Utz . . . . . „ 459—488

5. Verzeichnis derjenigen Personen, deren Einreihung in die Stammtafeln mangels des Nachweises ihrer Abstammung nicht möglich war . „ 489—493
6. Die Erbschenken der Kurmark . . . . „ 495
7. Verzeichnis der angeheirateten Familien . . „ 497—506
   a) Schwiegersöhne . . . . . „ 497—501
   b) Schwiegertöchter . . . . . „ 501—506
8. Namensverzeichnis der Familienmitglieder . „ 507—520
9. Der Grundbesitz . . . . . „ 521—523
10. Allgemeines Namenverzeichnis . . . . „ 525—564
11. Druckfehlerverzeichnis . . . . . „ 565
12. Inhaltsverzeichnis . . . . . „ 567—568
13. Stammtafeln I—XXI
    Ahnentafeln I—XV
    Eine Abstammungstafel
    Eine Karte des Grundbesitzes in der Mittelmark

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [608] - 568



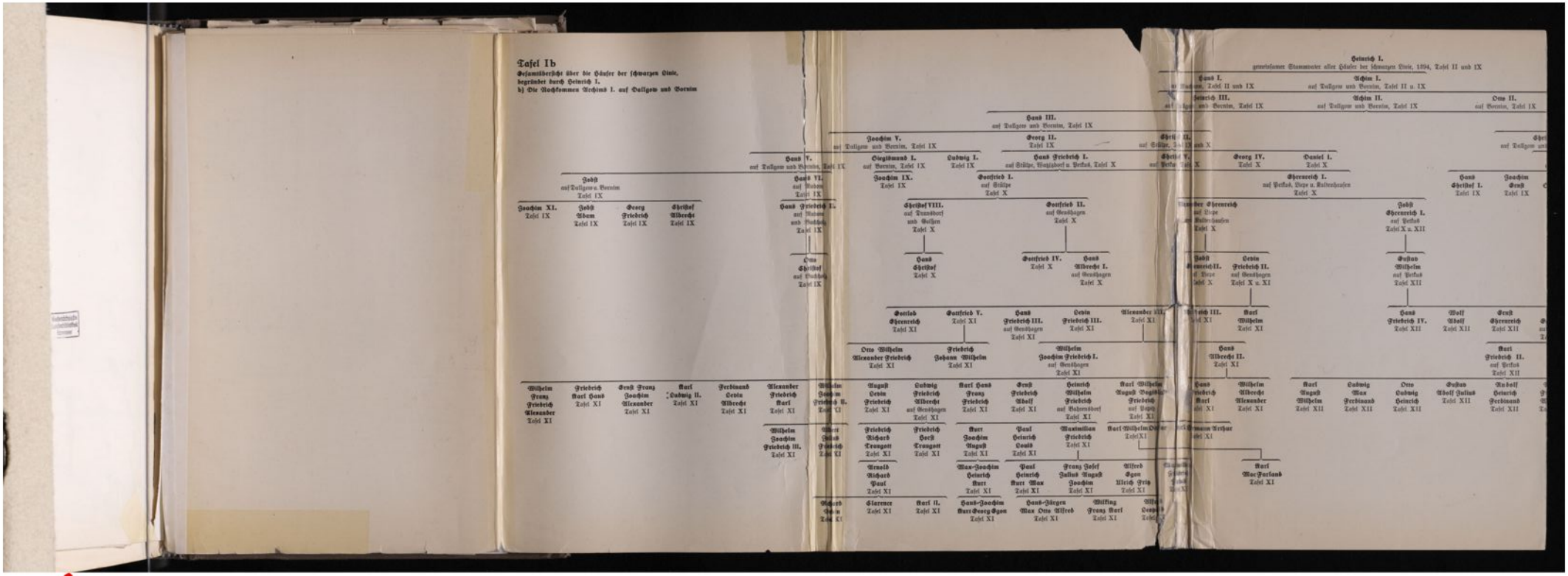
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [609] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

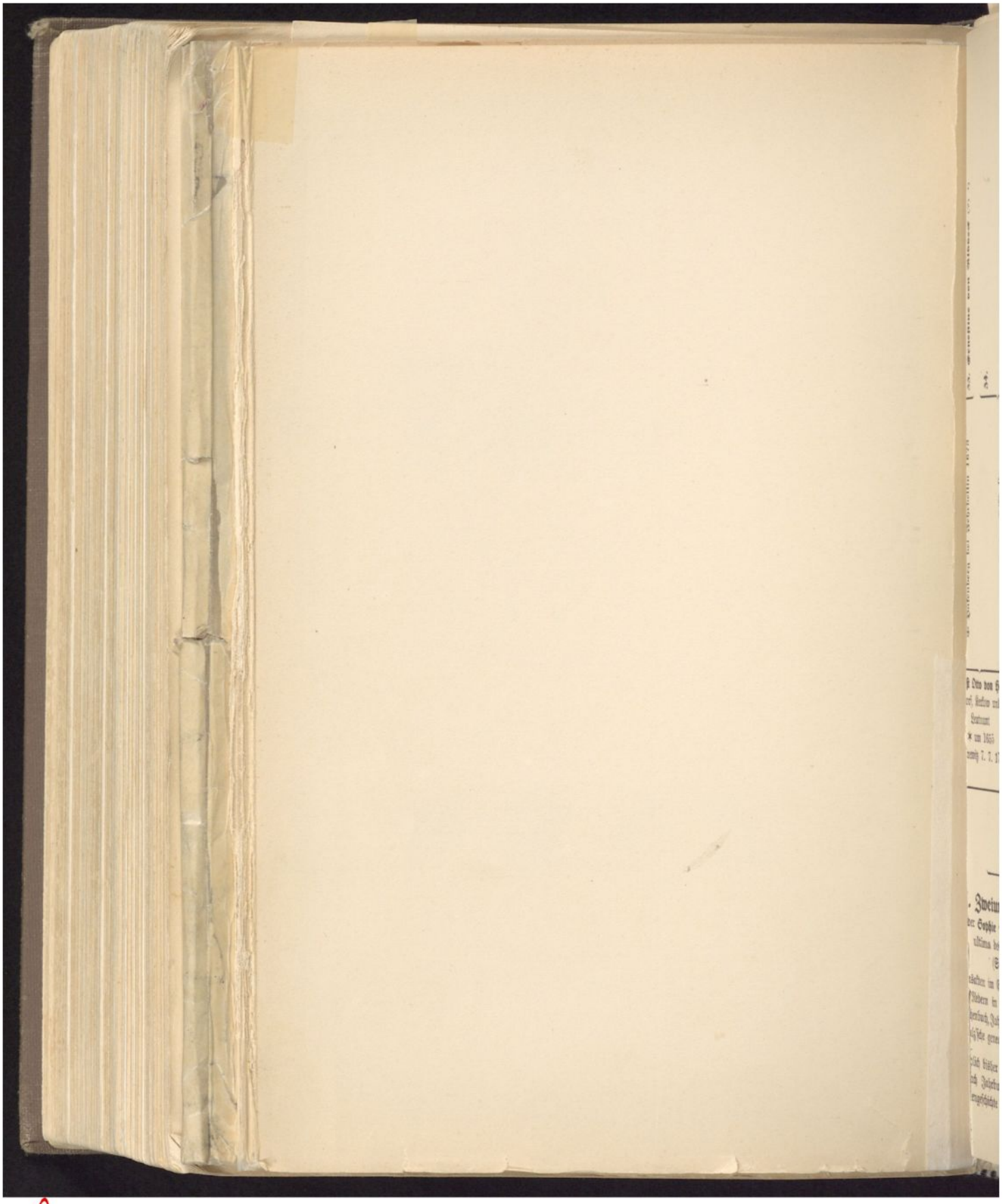
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [610] - -



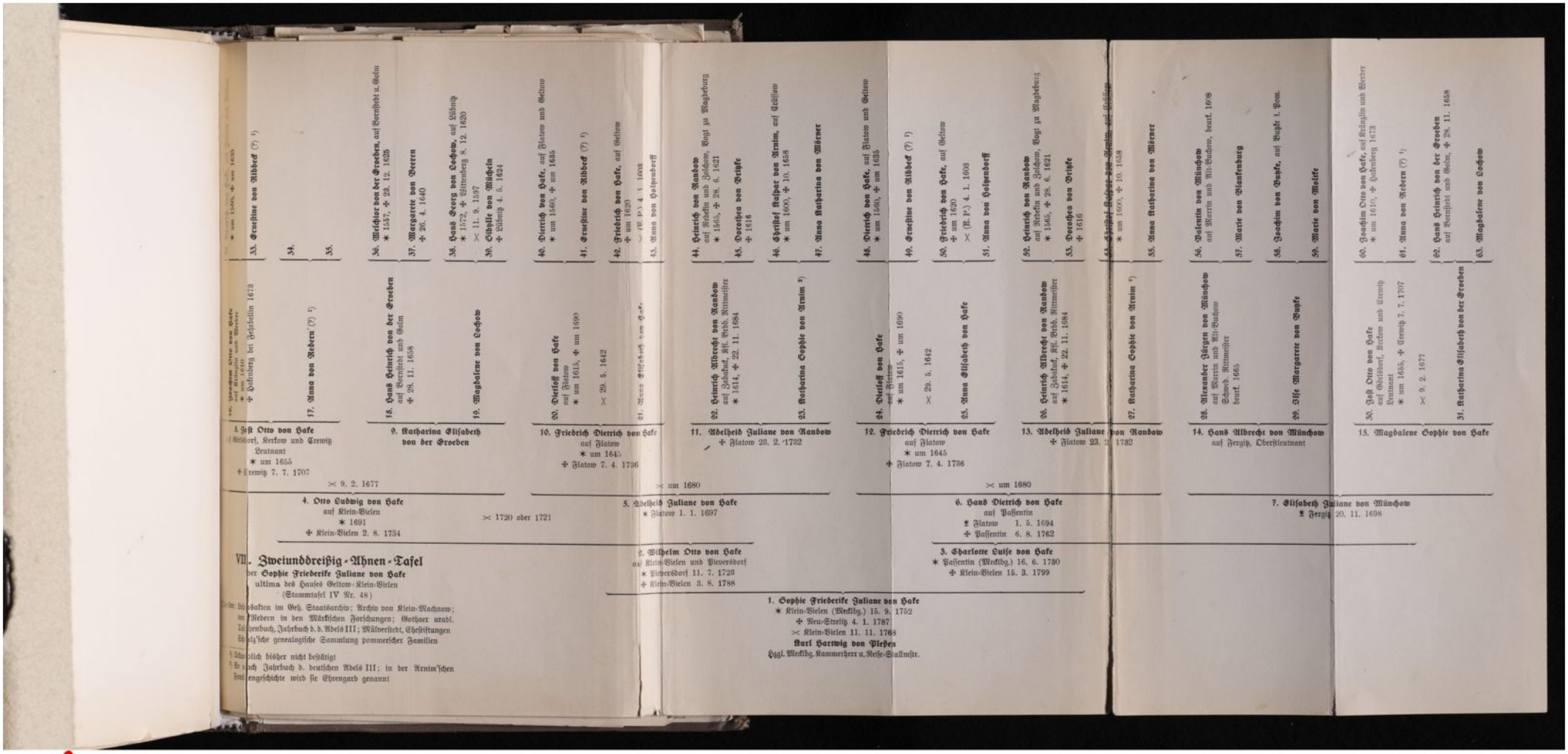
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60:246:2, [611] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [612] - -



VII. Zweiunddreißig-Ahnen-Tafel

der **Sophie Friederike Juliane von Hake**
ultima des Hauses Geltow-Klein-Bielen
(Stammtafel IV Nr. 48)

Quellen: Lehnsakten im Geh. Staatsarchiv; Archiv von Klein-Machnow; Aufsätze von Wiedern in den Märkischen Forschungen; Gothaer uradl. Taschenbuch, Jahrbuch d. d. Adels III; Mülverstedt, Ehestiftungen Schultz'sche genealogische Sammlung pommerscher Familien

¹) Ehe bisher nicht bestätigt
²) Nach Jahrbuch d. deutschen Adels III; in der Arnim'schen Familiengeschichte wird sie Ehrengard genannt

1. Sophie Friederike Juliane von Hake
* Klein-Bielen (Mecklbg.) 15. 9. 1752
✝ Neu-Strelitz 4. 1. 1787
⚭ Klein-Bielen 11. 11. 1768
Karl Hartwig von Pleßen
Hzgl. Mecklbg. Kammerherr u. Reise-Stallmstr.

2. Wilhelm Otto von Hake
auf Klein-Bielen und Pieversdorf
* Pieversdorf 11. 7. 1723
✝ Klein-Bielen 3. 8. 1788

3. Charlotte Luise von Hake
* Passentin (Mecklbg.) 16. 6. 1730
✝ Klein-Bielen 15. 3. 1799

4. Otto Ludwig von Hake
auf Klein-Bielen
* 1691
✝ Klein-Bielen 2. 8. 1734
⚭ 1720 oder 1721

5. Adelheid Juliane von Hake
* Flatow 1. 1. 1697

6. Hans Dietrich von Hake
auf Passentin
* Flatow 1. 5. 1694
✝ Passentin 6. 8. 1762

7. Elisabeth Juliane von Münchow
* Fergitz 20. 11. 1698

8. Joachim Otto von Hake, auf Klinglin und Werder
* um 1610, ✝ Hohenberg 1673

9. Katharina Elisabeth von der Groeben
* um 1600, ✝ um 1635

10. Friedrich Dietrich von Hake
auf Flatow
* um 1645
✝ Flatow 7. 4. 1736
⚭ um 1680

11. Adelheid Juliane von Randow
✝ Flatow 23. 2. 1732

12. Friedrich Dietrich von Hake
auf Flatow
* um 1645
✝ Flatow 7. 4. 1736
⚭ um 1680

13. Adelheid Juliane von Randow
✝ Flatow 23. 2. 1732

14. Hans Albrecht von Münchow
auf Fergitz, Oberstleutnant

15. Magdalene Sophie von Hake

16. Joachim Otto von Hake, auf Schönfort, Kerkow und Crewitz
Leutnant
* um 1655, ✝ Crewitz 7. 7. 1707
⚭ 9. 2. 1677

17. Anna von Rebern (?) [1])

18. Hans Heinrich von der Groeben
auf Boeckhof und Golm
✝ 28. 11. 1658

19. Magdalene von Lochow

20. Dietloff von Hake
auf Flatow
* um 1615, ✝ um 1690
⚭ 29. 5. 1642

21. Anna Elisabeth von Hake

22. Heinrich Albrecht von Randow
auf Jakobshof, Hzl. Brdb. Rittmeister
* 1614, ✝ 22. 11. 1684

23. Katharina Sophie von Arnim [2])

24. Dietloff von Hake
auf Flatow
* um 1615, ✝ um 1690
⚭ 29. 5. 1642

25. Anna Elisabeth von Hake

26. Heinrich Albrecht von Randow
auf Jakobshof, Hzl. Brdb. Rittmeister
* 1614, ✝ 22. 11. 1684

27. Katharina Sophie von Arnim [2])

28. Alexander Jürgen von Münchow
auf Warrin und Alt-Buchow
Schwed. Rittmeister
beurl. 1665

29. Ilse Margarete von Buske

30. Jost Otto von Hake
auf Gliefsdorf, Kerkow und Crewitz
Leutnant
* um 1655, ✝ Crewitz 7. 7. 1707
⚭ 9. 2. 1677

31. Katharina Elisabeth von der Groeben

32. Heinrich von Randow
auf Rosenfelde und Jeschow, Vogt zu Magdeburg
* 1565, ✝ 28. 6. 1621

33. Ursula von der Groeben, auf Boeckhof und Golm
* 1537, ✝ 23. 12. 1625

34.

35.

36. Melchior von der Groeben, auf Boeckhof u. Golm
* 1537, ✝ 23. 12. 1625

37. Margarete von Beeren
✝ 26. 4. 1640

38. Hans Georg von Lochow, auf Plötnitz
* 1572, ✝ Wittenberg 8. 12. 1620
⚭ 11. 9. 1597

39. Ursula von Winsheim
✝ Plötnitz 4. 5. 1624

40. Dietrich von Hake, auf Flatow und Geltow
* um 1560, ✝ um 1635

41. Ursula von Rebern (?) [1])

42. Friedrich von Hake, auf Geltow
✝ um 1620
⚭ (E. P.) 4. 1. 1603

43. Anna von Holtzendorff

44. Heinrich von Randow
auf Rosenfelde und Jeschow, Vogt zu Magdeburg
* 1565, ✝ 28. 6. 1621

45. Dorothea von Brigke
✝ 1616

46. Christof Kaspar von Arnim, auf Cölln
* um 1600, ✝ 10. 1658

47. Anna Katharina von Wörner

48. Dietrich von Hake, auf Flatow und Geltow
* um 1560, ✝ um 1635

49. Ursula von Rebern (?) [1])

50. Friedrich von Hake, auf Geltow
✝ um 1620
⚭ (E. P.) 4. 1. 1603

51. Anna von Holtzendorff

52. Heinrich von Randow
auf Rosenfelde und Jeschow, Vogt zu Magdeburg
* 1565, ✝ 28. 6. 1621

53. Dorothea von Brigke
✝ 1616

54. Christof Kaspar von Arnim, auf Cölln
* um 1600, ✝ 10. 1658

55. Anna Katharina von Wörner

56. Valentin von Münchow
auf Warrin und Alt-Buchow, beurl. 1698

57. Marie von Blankenburg

58. Joachim von Buske, auf Buske i. Pom.

59. Marie von Wolfe

60. Joachim Otto von Hake, auf Klinglin und Werder
* um 1610, ✝ Hohenberg 1673

61. Anna von Rebern (?) [1])

62. Hans Heinrich von der Groeben
auf Bernfelde und Golm, ✝ 28. 11. 1658

63. Magdalene von Lochow

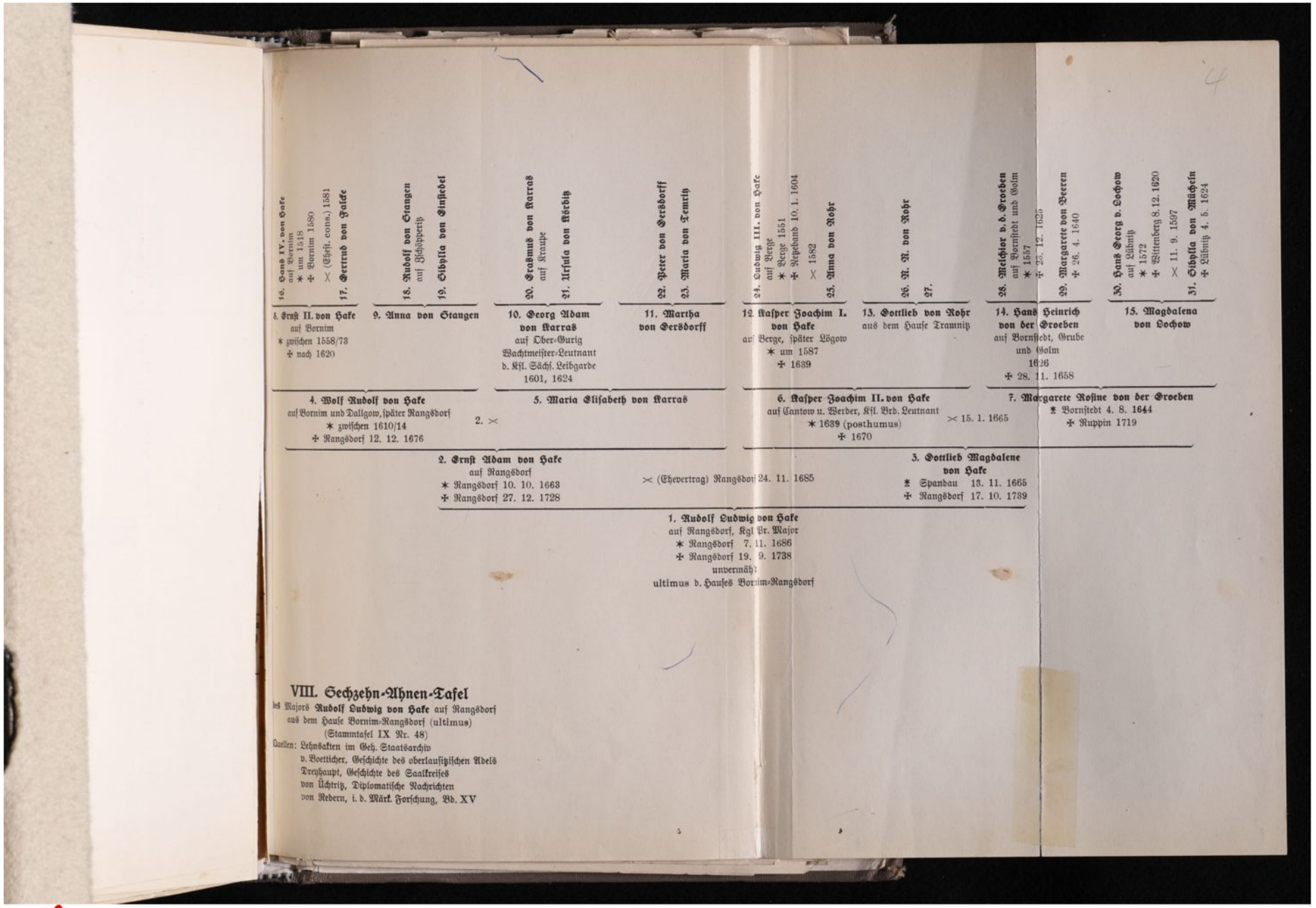
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [613] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [614] - -

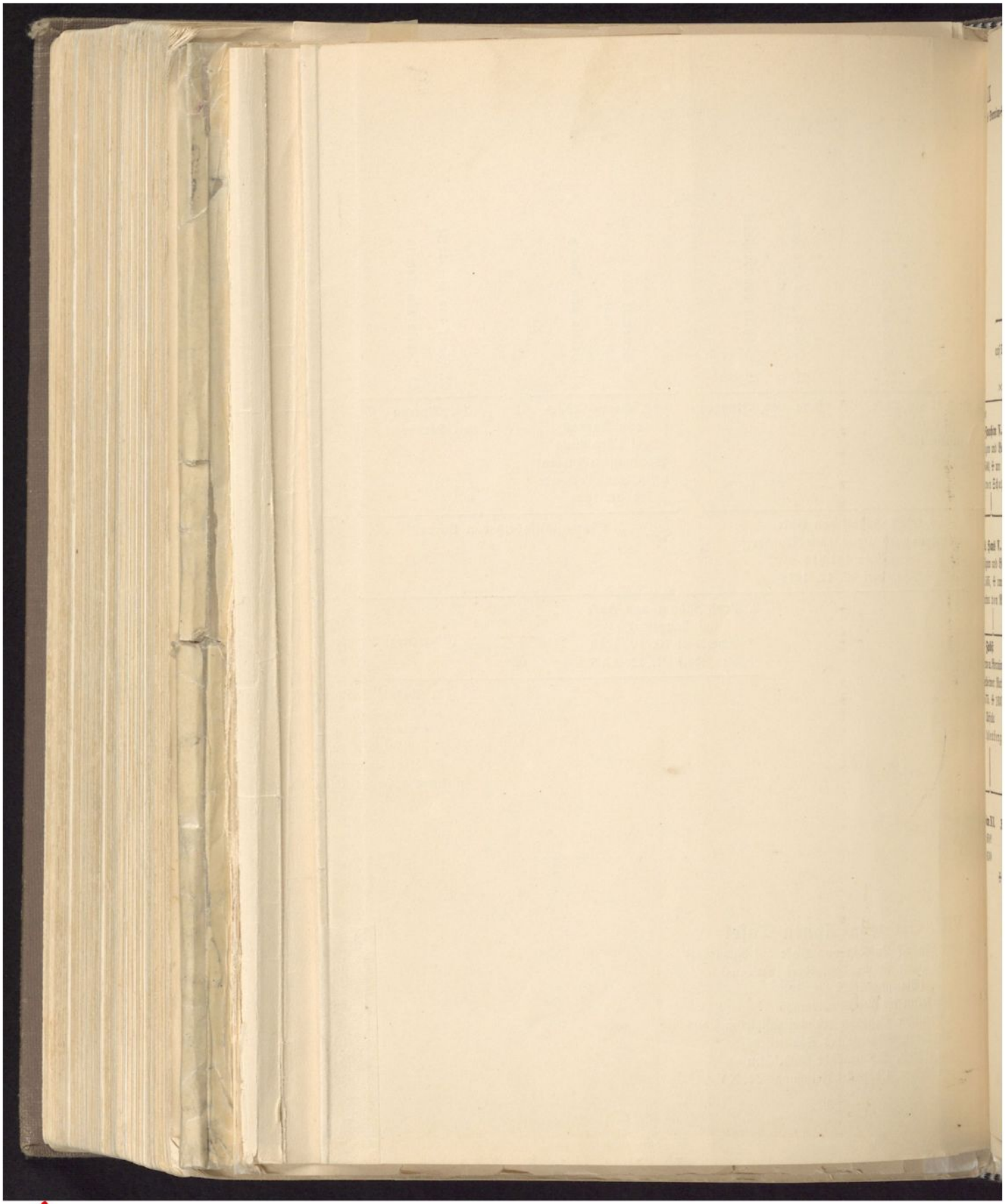


VIII. Sechzehn-Ahnen-Tafel

des Majors **Rudolf Ludwig von Hake** auf Rangsdorf
aus dem Hause Bornim-Rangsdorf (ultimus)
(Stammtafel IX Nr. 48)

Quellen: Lehnsakten im Geh. Staatsarchiv
v. Boetticher, Geschichte des oberlausitzischen Adels
Dreyhaupt, Geschichte des Saalkreises
von Uchtritz, Diplomatische Nachrichten
von Redern, i. d. Märk. Forschung, Bd. XV

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:2, [615] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [616] - -

Tafel IX

Das Haus Bornim-Rangsdorf

Heinrich I.
gemeinschaftlicher Ahnherr der beiden Stammhäuser
Machnow und Dallgow-Bornim
Tafel II Nr. 1

Hans I.
Stammvater des Hauses Machnow
Tafel II Nr. 2

1. Achim I.
auf Dallgow, später Bornim, Kurf. Hofrichter
✶ um 1385, ✝ um 1465

2. Heinrich III.
auf Dallgow und Bornim
1470, ✝ vor 1483
⚭ Hippolyta N. N.

3. Achim II.
auf Bornim und Dallgow
✶ um 1420, ✝ nach 1491
⚭ Margarete von Raschke

4. Otto II.
auf Bornim
1470, ✝ um 1495

5. Hans II.
auf Bornim
1470, ✝ vor 1483

6. Hans III.
auf Dallgow u. Bornim, Kurf. Hofmeister u. Amtshauptmann
1499, ✝ 1. 11. 1541
⚭ 1. N. N. von Sparr, 2. Dorothea von Beeren

7. Joachim III.
auf Dallgow und Bornim
1499, ✝ vor 1536
⚭ Margarete von Seel

Zweiter Ehe

Joachim V.
auf Dallgow und Bornim
✶ um 1500, ✝ um 1554
⚭ von Schapelow

9. Georg II.
✶ um 1510
✝ 1546

Christof II.
Begründer des Hauses Stülpe-Genshagen
Tafel X Nr. 1

10. Gertraud
✶ 1518
✝ 27. 5. 1595
⚭ Matthias von Saldern

11. Elisabeth
⚭ Melchior von Hünicke

12. Ursula
✝ 9. 9. 1596
⚭ Freiherr Wilhelm von Oppersdorff

13. Margarete
✶ 1541
⚭ Berndt von Winterfeld auf Dalmin

14. Christof III.
auf Dallgow und Bornim
✶ um 1515
✝ um 1550

15. Hans IV.
auf Bornim und Golm
✶ um 1518, ✝ um 1580
⚭ 1. Anna von Schlieben
2. Gertrud von Falcke

16. Otto III.
auf Bornim
✶ um 1520
✝ um 1565

Ernst I.
Begründer des Österreichischen Zweiges
Tafel XIII Nr. 1

17. Joachim VI.
✶ um 1522
✝ um 1569

18. Hans V.
auf Dallgow und Bornim
✶ um 1535, ✝ um 1603
⚭ Katharina von Rochow

19. Siegmund I.
auf Bornim
✶ um 1545, ✝ um 1580
⚭ Elisabeth von Stechow

20. Ludwig I.
✝ um 1577

Erster Ehe

21. Christof VI.
auf Dallgow und Bornim
1582, ✝ 1619
⚭ Eva von Streithorst

Zweiter Ehe

22. Ernst II.
1582, ✝ 1626
⚭ Anna von Stangen

23. Dorothea
1601, ✝ 27. 10. 1620
⚭ Christof von Blumenthal

24. Jobst
auf Dallgow u. Bornim
Geheimer Rat
✶ 1575, ✝ 1630
⚭ Ursula von Ahlenberg

25. Hans VI.
auf Rudow
1603
✝ 1638
⚭ N. N.

26. Anna
1595
⚭ Reimar von Winterfeld

27. Katharina
✝ um 1624
unvermählt

28. Margarete
1625
✝ um 1643
unvermählt

29. Joachim IX.
✝ 1592

30. Elisabeth
1615

31. Hans Christof I.
✶ um 1584
✝ um 1615

32. Joachim Ernst
✶ um 1585
✝ nach 1620

33. Otto Siegismund I.
Leutnant
✶ um 1590, ✝ n. 1623
⚭ Anna Sophie von Thümen

34. Levin Friedrich I.
auf Bornim, Rittmstr.
✶ um 1600, ✝ 1638
⚭ Hedwig von Thümen

35. Wolf Rudolf
auf Rangsdorf
✶ um 1612, ✝ 12. 12. 1676
⚭ 1. Rosine von der Groeben
2. Marie Elisabeth von Karras

Joachim XI.
✶ um 1600
✝ 1630

37. Jobst Adam
1630
✝ vor 1644

38. Georg Friedrich
1630
✝ 1636

39. Christof Albrecht
1630
✝ 1638

40. Barbara Gertraud
1648
⚭ 1. Ehrenreich von Hake auf Petkus
2. Christof Albrecht v. Schlieben

41. Hans Friedrich II.
auf Rudow, 1638, zuletzt Buchholz
✝ um 1670
⚭ Hedwig Katharina von Kahlenberg

42. Tochter
1638

Zweiter Ehe

43. Ernst Adam
auf Rangsdorf
✶ 10. 10. 1663, ✝ 27. 12. 1728
⚭ Gottlieb Magdalene von Hake

44. Christine Marie
1684
⚭ Georg Wilhelm von Redern

45. Elisabeth Gottlieb
✶ 5. 11. 1669, ✝ 21. 2. 1741
⚭ Henning Ehrenreich von Flanß

46. Otto Christof
auf Buchholz
1670, ✝ um 1703
⚭ Marie Eleonore von Katte

47. Eva Katharina
1691, ✝ 2[illegible]. 1. 1696
⚭ Adolf Heinrich von Schlaberndorff

48. Rudolf Ludwig
auf Rangsdorf, Major
✶ 7. 11. 1686, ✝ 19. 9. 1738

49. Marie Rosine
✶ 15. 2. 1688, ✝ 28. 2. 1730
⚭ Johann Georg von Otterstedt

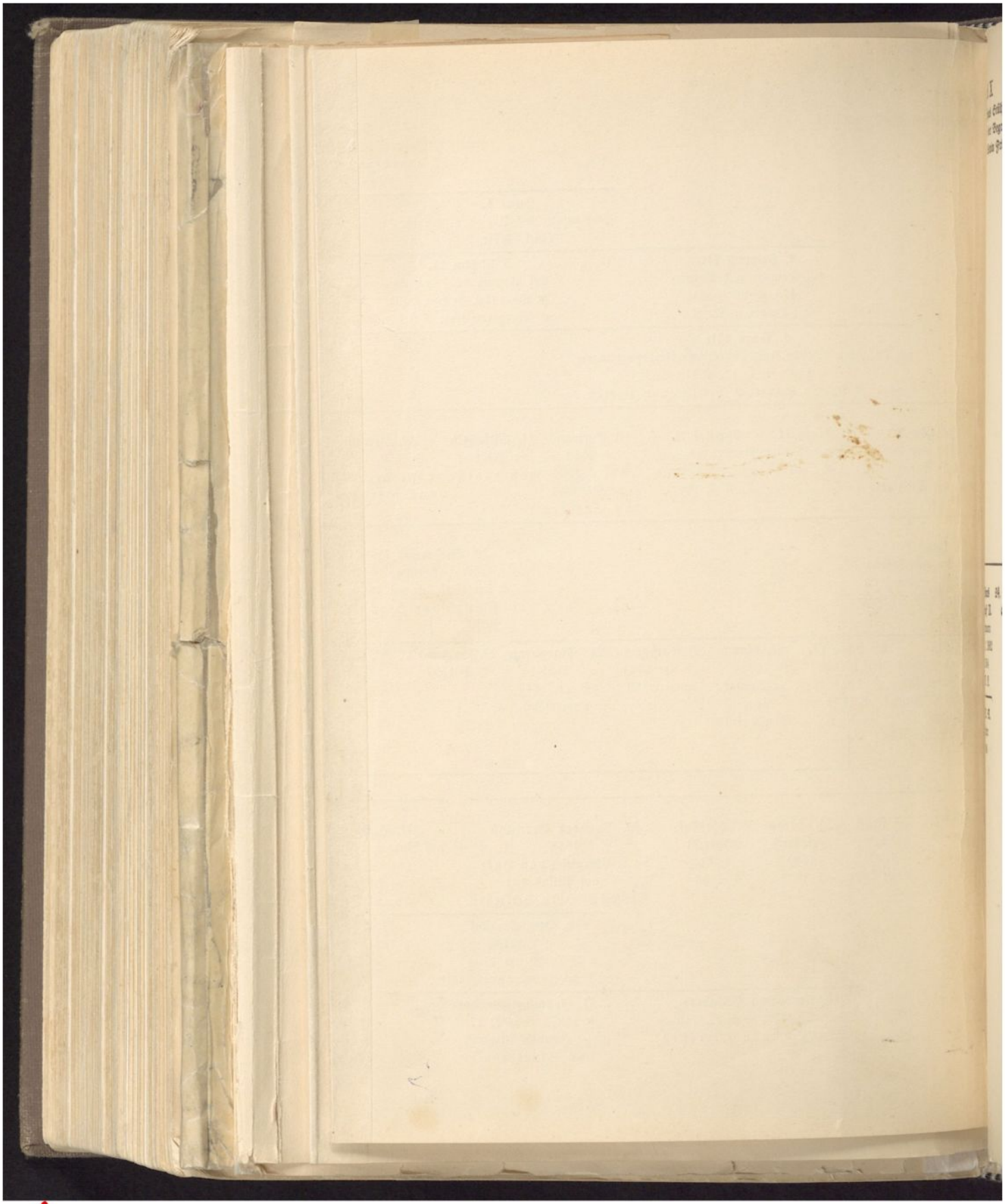
50. Katharina Elisabeth
✶ 6. 7. 1675, ✝ 9. 7. 1716
⚭ Klaus Ernst von Otterstedt

51. Johanne Eleonore
✶ 1687, ✝ 5. 7. 1737
⚭ Joachim Friedrich von Stutterheim

52. Ursula Dorothea
169[illegible], ✝ 15. 7. 1700
⚭ Ernst Ludwig von Schlaberndorff

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [617] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [618] - -

Tafel X

Das Haus Stülpe-Genshagen
a) von der Begründung desselben bis Levin Friedrich II.

1. Christof II.
auf Stülpe, Sohn Hans III., Tafel IX Nr. 6
✶ um 1520, ✝ 3. 11. 1598
⚭ 1. Emilie Brandt von Lindau
⚭ 2. Katharina von Kotze

Erster Ehe

2. Kunigunde
✶ um 1550
⚭ Joachim von Lüderitz
auf Golm

3. Hans Friedrich I.
auf Stülpe, Wahlsdorf und Petkus
✶ um 1550
✝ 26. 4. 1603
⚭ Elisabeth von Sack

4. Anna
1598

5. Maria
1598

6. Christof V.
auf Petkus
✶ 1560, ✝ 8. 7. 1600
⚭ 1. Martha von Stauchwitz
⚭ 2. Margarete von Buch

7. Felicia
1585
⚭ 1. Otto von Stutterheim
⚭ 2. Christof von Seyffertitz

8. Emilia
1598

9. Georg IV.
✝ 1569

10. Daniel I.
✝ 1569

11. Gottfried I.
auf Stülpe, später Neuendorf
✶ um 1594, ✝ 4. 4. 1653
⚭ Katharina von Kahlenberg

12. Ehrenreich I.
auf Petkus, Liepe und Kaltenhausen
✶ 24. 6. 1596, ✝ 1646
⚭ 1. N. N.
⚭ 2. Barbara Gertraud von Hake

13. Gertrud
1614
⚭ Albrecht von Burgdorf

14. Christof VIII.
auf Dransdorf und Golßen
✶ um 1616, ✝ 21. 2. 1684
⚭ 1. Dorothea Lucretia von Maltitz
⚭ 2. Anna Maria von Weltewitz

15. Gottfried II.
auf Genshagen, Rittmeister
✶ 1617, ✝ 12. 6. 1677
⚭ 1. Elisabeth von Otterstedt
⚭ 2. Katharine Elisabeth von Beeren
⚭ 3. Eleonore Sophie von Stockheim

16. Katharina Elisabeth
1662
⚭ Franz von Saldern

17. Barbara Gottlieb
✶ 1620
⚭ Hans Ulrich von Birckholtz

Erster Ehe

18. Alexander Ehrenreich
auf Liepe und Kaltenhausen
✶ um 1630, ✝ 24. 4. 1677
⚭ Anna Sophie von Hake

Zweiter Ehe

Jobst Ehrenreich I.
Begründer des Hauses Petkus
s. Tafel XII Nr. 1

19. Elisabeth Gottlieb
1667
⚭ Jobst Ernst von der Oelsnitz

20. Katharina Rosine
✝ 1718
unvermählt

21. Amalie Katharine
1675
⚭ Hans Balthasar von Drandorf

22. Christine
1672
⚭ N. N. von Polenz

23. Hans Christof II.
Hauptmann
✶ 25. 1. 1662
✝ 1694
⚭ N. N.

43. N. N.
Tochter
1694

24. Margarete Elisabeth
1684

25. Lucretia Gottlieb
1684

26. Eva Katharina
1697

27. Barbara Marie
1697
⚭ Hans Günther von Weltewitz

Erster Ehe

28. Gottfried IV.
✶ um 1665
✝ 10. 2. 1685

29. Anna Katharina
1678
✝ 13. 12. 1731
⚭ Hans Ernst von Kahlenberg

30. Rosine Gottlieb
1678

31. Barbara Elisabeth
1678

32. Dorothea
1678

33. Luise
1678

34. Margarete Sophie
1678
✝ 29. 10. 1723

Zweiter Ehe

35. Hans Albrecht I.
a. Genshagen, Kapitän
✶ 9. 4. 1672
✝ 15. 2. 1700
⚭ Gertrud Magdalene von Treskow

Dritter Ehe

36. Dorothea Elisabeth
✝ 31. 12. 1681

37. N. N.
Tochter
✝ 10. 12. 1678

38. Jobst Ehrenreich II.
auf Liepe
✶ 28. 10. 1670
✝ 23. 11. 1704

39. Levin Friedrich II.
auf Genshagen, Liepe und Kaltenhausen
Kapitän
✶ 1672, ✝ 9. 6. 1743
⚭ Marie Dorothea Schäffer

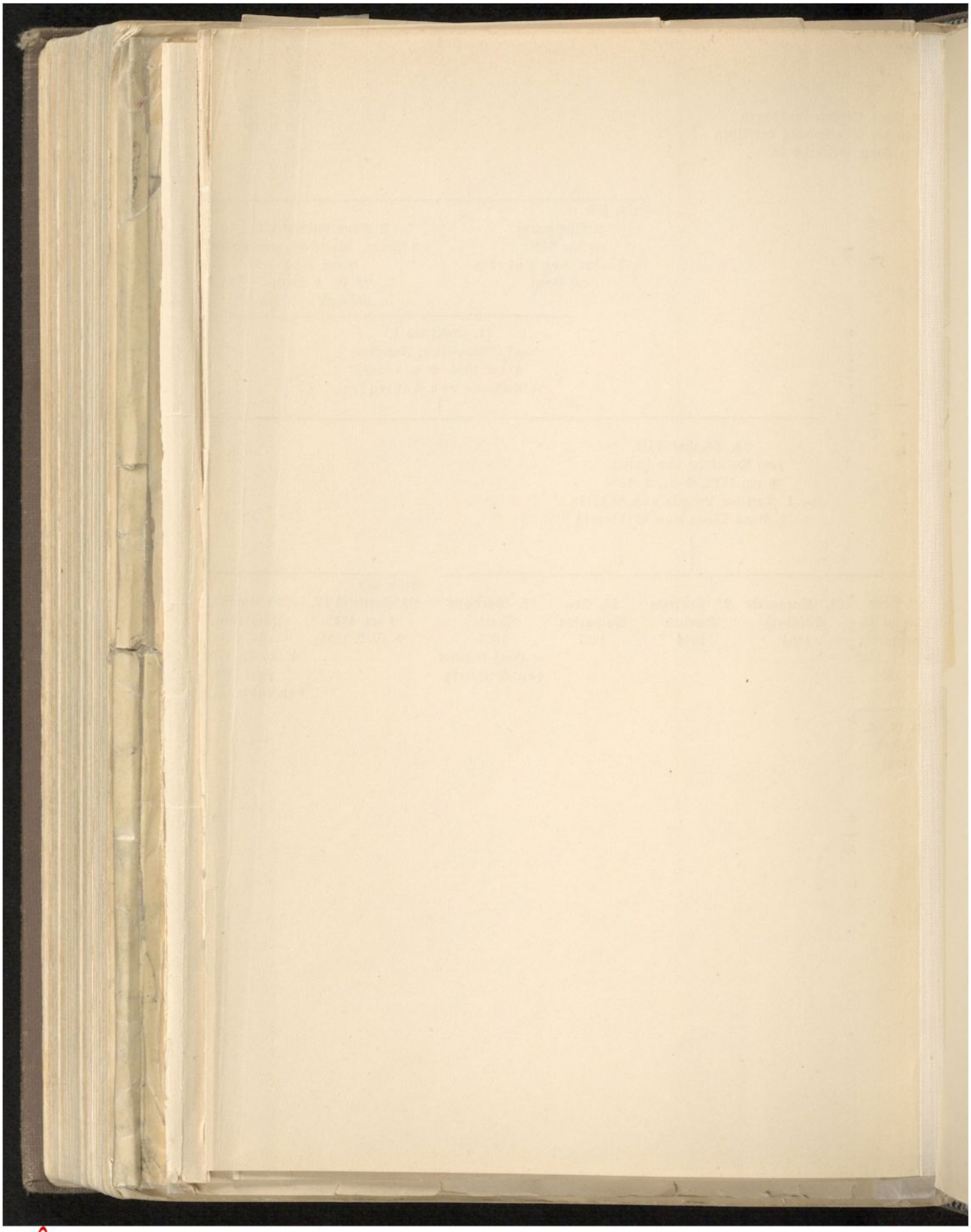
40. Ursula Melusine
1735
⚭ Pfarrer Martin Junack

41. Sophie Gertraud
1735
✝ 13. 10. 1754
unvermählt

42. Marie Emerentia
✝ 2. 7. 1727
unvermählt

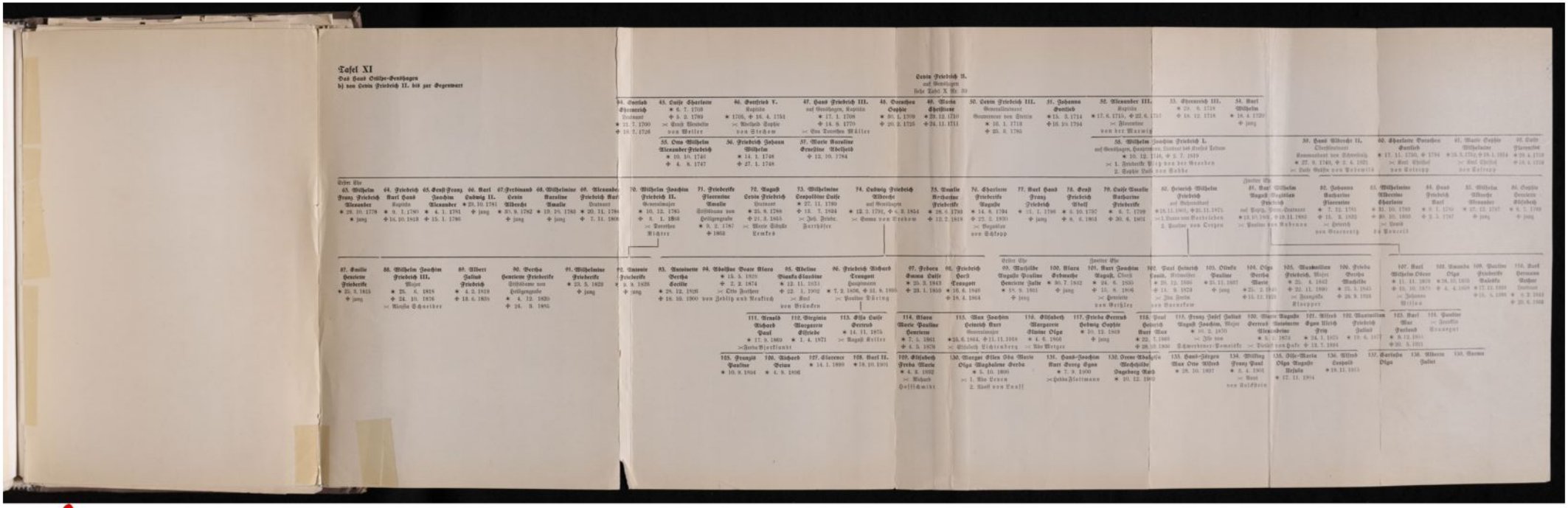
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [619] - -



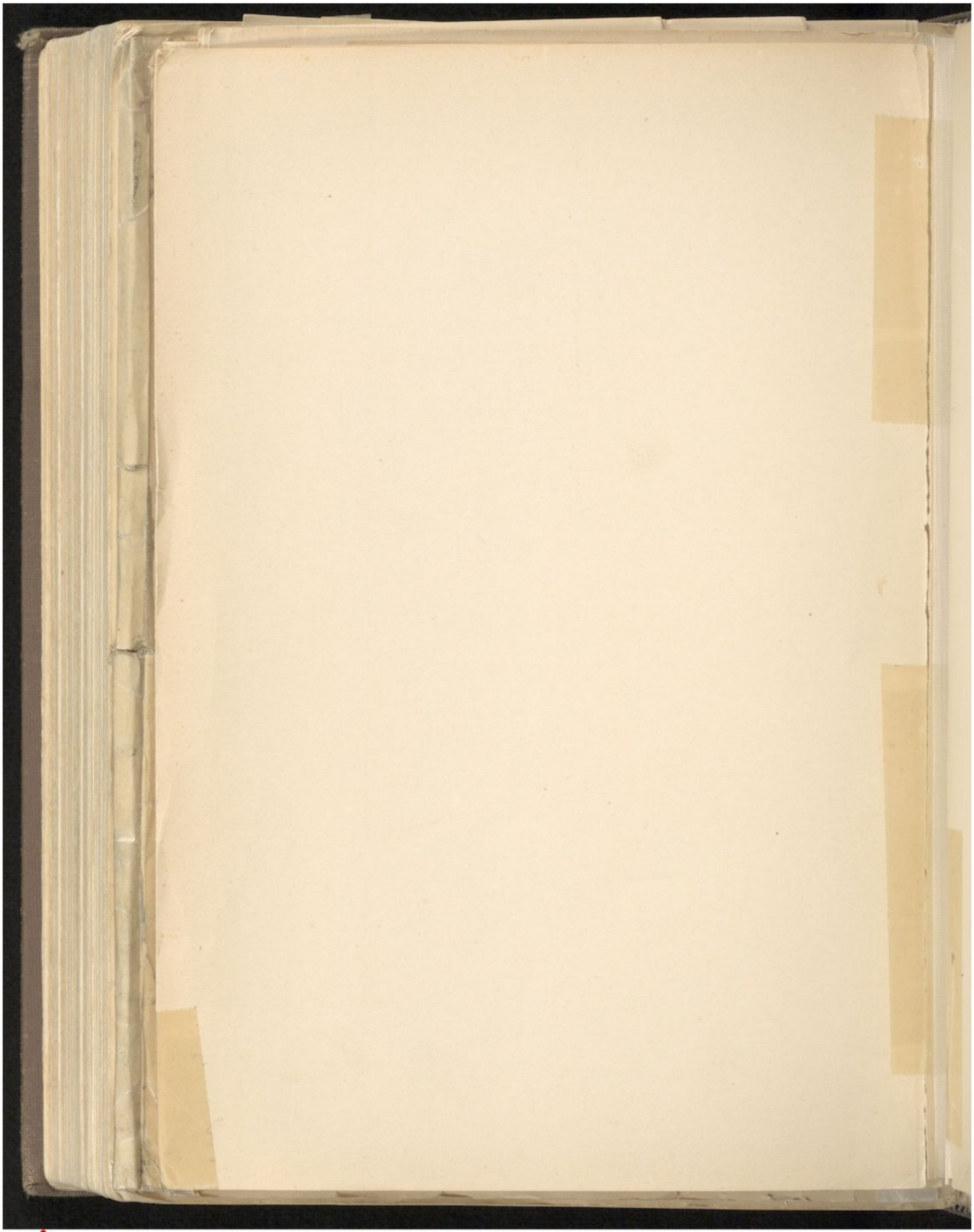
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [620] - -



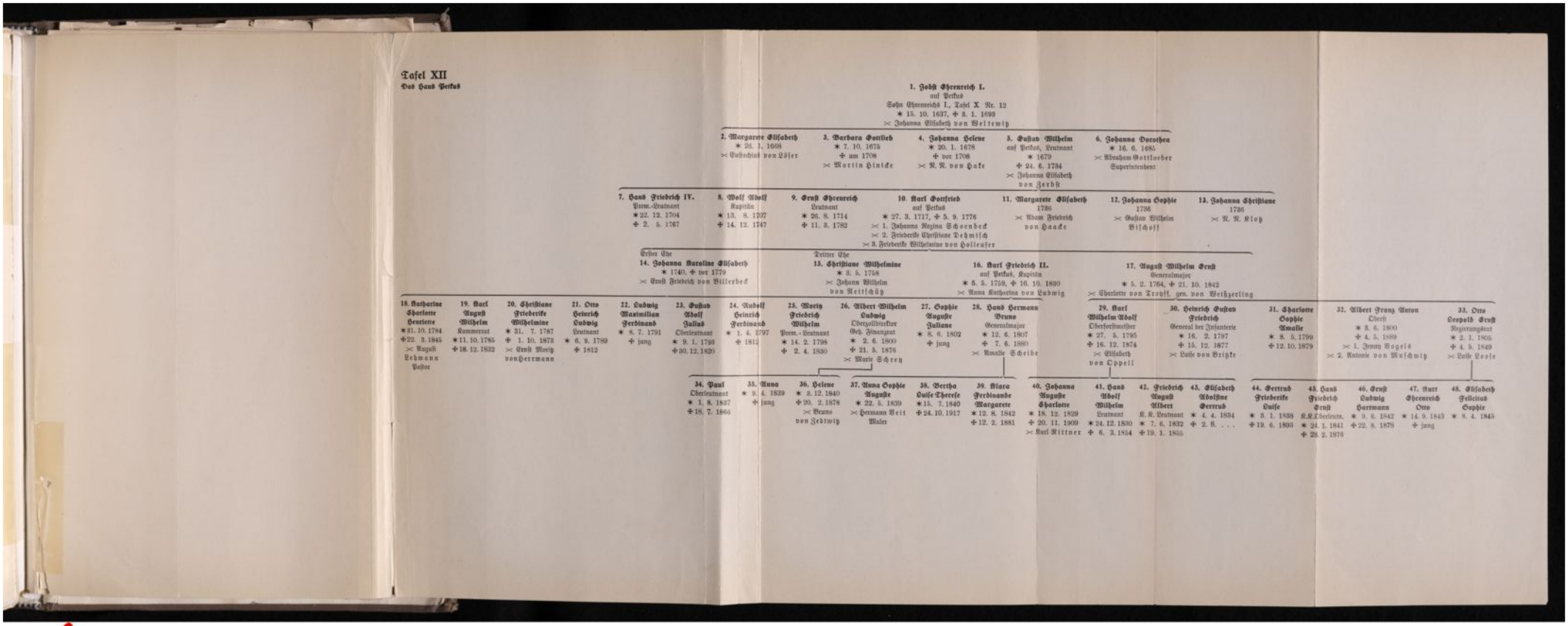
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60:246 Z, [627] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [622] - -



Tafel XII
Das Haus Petkus

1. Jobst Ehrenreich I.
auf Petkus
Sohn Ehrenreichs I., Tafel X Nr. 12
* 15. 10. 1637, ✝ 3. 1. 1698
⚭ Johanna Elisabeth von Welterwitz

2. Margarete Elisabeth
* 26. 1. 1668
⚭ Eustachius von Löser

3. Barbara Gottlieb
* 7. 10. 1675
✝ um 1708
⚭ Martin Hintzke

4. Johanna Helene
* 20. 1. 1678
✝ vor 1708
⚭ N. N. von Hake

5. Gustav Wilhelm
auf Petkus, Leutnant
* 1679
✝ 24. 6. 1734
⚭ Johanna Elisabeth von Jerbst

6. Johanna Dorothea
* 16. 6. 1685
⚭ Abraham Gottlieber Superintendent

7. Hans Friedrich IV.
Prem.-Leutnant
* 22. 12. 1704
✝ 2. 5. 1767

8. Wolf Adolf
Kapitän
* 13. 8. 1707
✝ 14. 12. 1747

9. Ernst Ehrenreich
Leutnant
* 26. 8. 1714
✝ 11. 3. 1782

10. Karl Gottfried
auf Petkus
* 27. 3. 1717, ✝ 5. 9. 1776
⚭ 1. Johanna Regina Schoenbeck
⚭ 2. Friederike Christiane Dehmisch
⚭ 3. Friederike Wilhelmine von Hollenfer

11. Margarete Elisabeth
1736
⚭ Adam Friedrich von Haacke

12. Johanna Sophie
1736
⚭ Gustav Wilhelm Bischoff

13. Johanna Christiane
1736
⚭ N. N. Klotz

Erster Ehe

14. Johanna Karoline Elisabeth
* 1740, ✝ vor 1779
⚭ Ernst Friedrich von Billerbeck

Dritter Ehe

15. Christiane Wilhelmine
* 3. 5. 1758
⚭ Johann Wilhelm von Reitzschütz

16. Karl Friedrich II.
auf Petkus, Kapitän
* 5. 5. 1759, ✝ 16. 10. 1830
⚭ Anna Katharina von Ludwig

17. August Wilhelm Ernst
Generalmajor
* 5. 2. 1764, ✝ 21. 10. 1842
⚭ Charlotte von Trotzt, gen. von Weißzerling

18. Katharine Charlotte Henriette
* 21. 10. 1784
✝ 22. 3. 1845
⚭ August Lehmann
Pastor

19. Karl August Wilhelm
Kammerrat
* 11. 10. 1785
✝ 18. 12. 1832

20. Christiane Friederike Wilhelmine
* 31. 7. 1787
✝ 1. 10. 1873
⚭ Ernst Moritz von Herrmann

21. Otto Heinrich Ludwig
Leutnant
* 6. 9. 1789
✝ 1812

22. Ludwig Maximilian Ferdinand
* 8. 7. 1791
✝ jung

23. Gustav Adolf Julius
Oberleutnant
* 9. 1. 1793
✝ 30. 12. 1820

24. Rudolf Heinrich Ferdinand
* 1. 4. 1797
✝ 1812

25. Moritz Friedrich Wilhelm
Prem.-Leutnant
* 14. 2. 1798
✝ 2. 4. 1830

26. Albert Wilhelm Ludwig
Oberzolldirektor
Geh. Finanzrat
* 2. 6. 1800
✝ 21. 5. 1876
⚭ Marie Schrey

27. Sophie Auguste Juliane
* 8. 6. 1802
✝ jung

28. Hans Hermann Bruno
Generalmajor
* 12. 6. 1807
✝ 7. 6. 1880
⚭ Amalie Scheibe

29. Karl Wilhelm Adolf
Oberforstmeister
* 27. 5. 1795
✝ 16. 12. 1874
⚭ Elisabeth von Oppell

30. Heinrich Gustav Friedrich
General der Infanterie
* 16. 2. 1797
✝ 15. 12. 1877
⚭ Luise von Brigke

31. Charlotte Sophie Amalie
* 8. 5. 1799
✝ 12. 10. 1879

32. Albert Franz Anton
Oberst
* 3. 6. 1800
✝ 4. 5. 1889
⚭ 1. Jenny Bogeis
⚭ 2. Antonie von Muschwitz

33. Otto Leopold Ernst
Regierungsrat
* 2. 1. 1805
✝ 4. 5. 1849
⚭ Luise Loose

34. Paul
Oberleutnant
* 1. 8. 1837
✝ 18. 7. 1866

35. Anna
* 9. 4. 1839
✝ jung

36. Helene
* 3. 12. 1840
✝ 20. 2. 1878
⚭ Bruno von Jedtwitz

37. Anna Sophie Auguste
* 22. 5. 1839
⚭ Hermann Veit
Maler

38. Bertha Luise Therese
* 15. 7. 1840
✝ 24. 10. 1917

39. Klara Ferdinande Margarete
* 12. 8. 1842
✝ 12. 2. 1881

40. Johanna Auguste Charlotte
* 18. 12. 1829
✝ 20. 11. 1909
⚭ Karl Rittner

41. Hans Adolf Wilhelm
Leutnant
* 24. 12. 1830
✝ 6. 3. 1854

42. Friedrich August Albert
K. K. Leutnant
* 7. 6. 1832
✝ 19. 1. 1855

43. Elisabeth Adolfine Gertrud
* 4. 4. 1834
✝ 2. 8. . . .

44. Gertrud Friederike Luise
* 3. 1. 1838
✝ 19. 6. 1893

45. Hans Friedrich Ernst
K. K. Oberleutn.
* 24. 1. 1841
✝ 28. 2. 1876

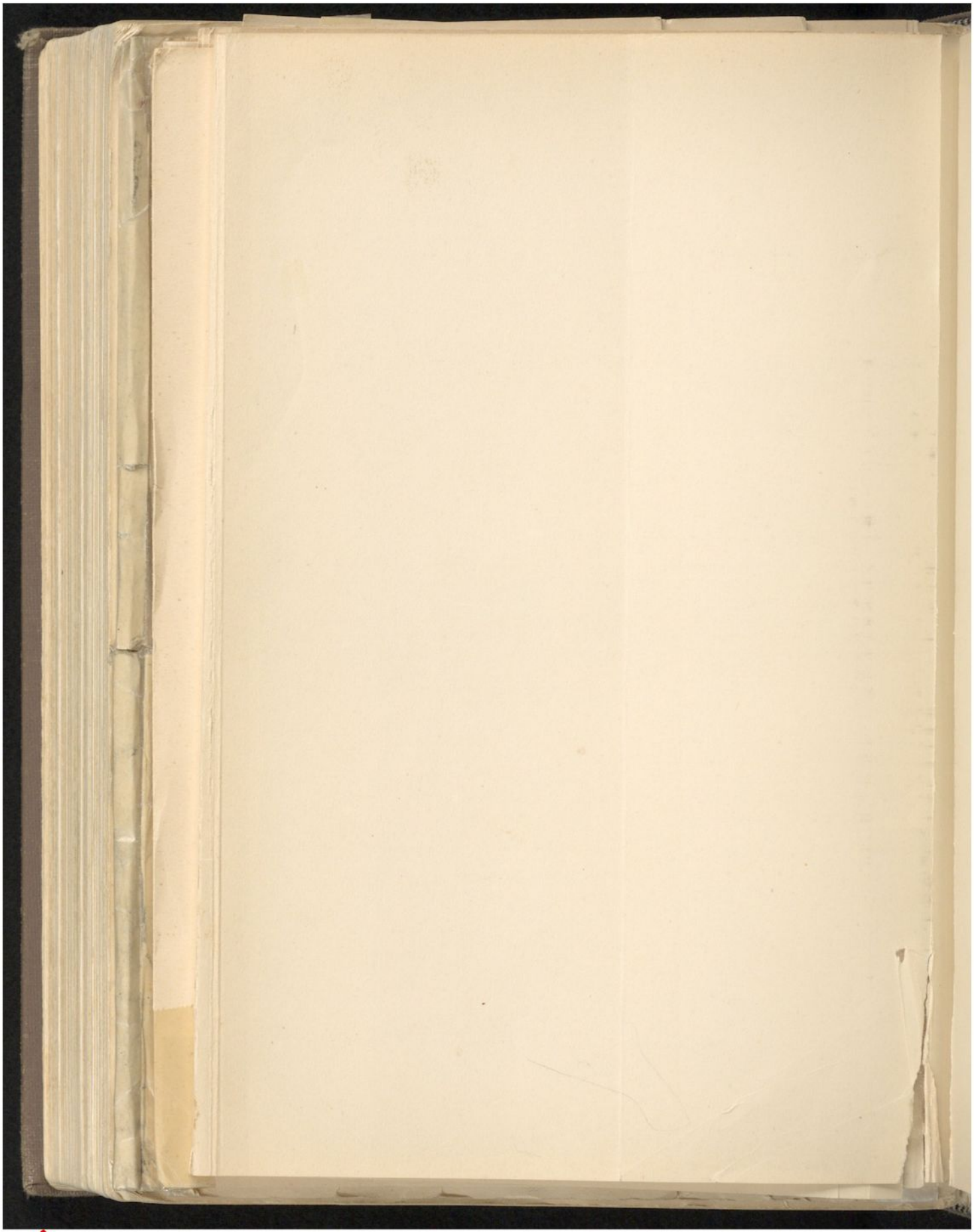
46. Ernst Ludwig Hartmann
* 9. 6. 1842
✝ 22. 8. 1878

47. Kurt Ehrenreich Otto
* 14. 9. 1843
✝ jung

48. Elisabeth Felicitas Sophie
* 8. 4. 1845

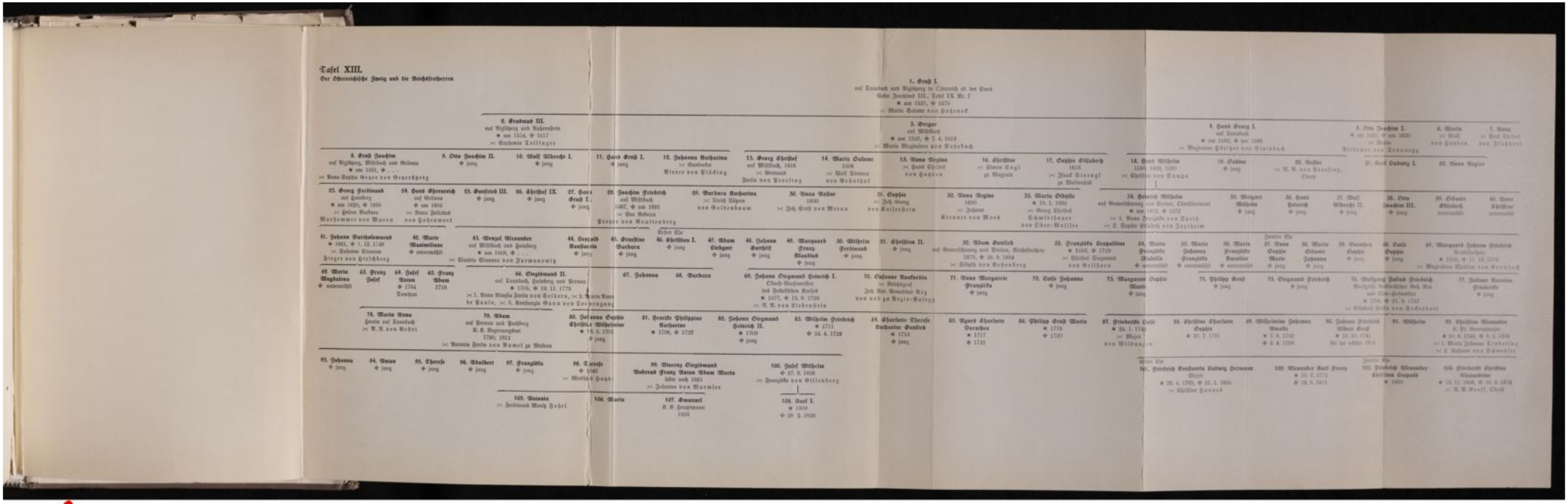
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [623] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [624] - -



Tafel XIII.

Der Österreichische Zweig und die Reichserbmarschälle

1. Ernst I.
auf Tannbach und Aigelspeng in Österreich ob der Enns
Siehe Joachim III., Tafel IX Nr. 7
★ um 1537, ✝ 1575
⚭ Maria Salome von Hohenrechberg

2. Erasmus III.
auf Aigelspeng und Rohrenheim
★ um 1534, ✝ 1617
⚭ Catharina Tettinger

3. Berger
auf Mühlbach
★ um 1507, ✝ 7. 4. 1618
⚭ Maria Magdalena von Rohrbach

4. Hans Georg I.
auf Tannbach
★ um 1540, ✝ um 1580
⚭ Magdalene Pfeiffer von Gleichenbach

5. Otto Joachim I.
★ um 1540, ✝ um 1620
⚭ Blanka
Wildgraf von Dhaun

6. Maria
⚭ Graf
von Puchheim

7. Anna
⚭ Paul Christof
von Stubenberg

8. Ernst Joachim
auf Aigelspeng, Mühlbach und Grünau
★ um 1581, ✝ . . .
⚭ Anna Sophia Seyer von Seyersberg

9. Otto Joachim II.
✝ jung

10. Wolf Albrecht I.
✝ jung

11. Hans Ernst I.
✝ jung

12. Johanna Katharina
⚭ Bernhofer
Wierer von Plöcking

13. Georg Christof
auf Mühlbach, 1616
⚭ Gertraud
Freiin von Pressling

14. Maria Salome
1606
⚭ Wolf Dietmar
von Grünthal

15. Anna Regina
⚭ Hans Christof
von Puchers

16. Christine
⚭ Simon Engl
zu Wagrain

17. Sophie Elisabeth
1616
⚭ Hans Sigmund
zu Wallenfels

18. Hans Wilhelm
1580, 1609, 1620
⚭ Christine von Tampe

19. Ludwig
✝ jung

20. Nestor
⚭ W. M. von Breuning,
Chevr

21. Karl Ludwig I.

22. Anna Regina

23. Georg Ferdinand
auf Hamberg
★ um 1620, ✝ 1665
⚭ Helene Barbara
Marthamer von Waxen

24. Hans Ehrenreich
auf Grünau
✝ um 1665
⚭ Anna Felicitas
von Hohenwart

25. Gottfried III.
✝ jung

26. Christof IX.
✝ jung

27. Hans Ernst I.
✝ jung

28. Joachim Friedrich
auf Mühlbach
1607, ✝ um 1691
⚭ Ida Rebecca
Preyer von Krottenberg

29. Barbara Katharina
⚭ Ulrich Dipon
von Goldenbaum

30. Anna Nestor
1640
⚭ Joh. Ernst von Mersa

31. Sophie
⚭ Joh. Georg
von Kaiserstein

32. Anna Regina
1640
⚭ Johann
Kremser von Mees

33. Maria Ottilie
★ 18. 2. 1634
⚭ Georg Christof
Schultheiss
von Ober-Walfee

34. Heinrich Wilhelm
auf Gunterdorf, Grün, Oberlieutenant
★ um 1616, ✝ 1672
⚭ 1. Anna Franziska von Opitz
⚭ 2. Sophie Elisabeth von Jaritzein

35. Wenzel
Wilhelm
✝ jung

36. Hans
Heinrich
✝ jung

37. Wolf
Albrecht II.
✝ jung

38. Otto
Joachim III.
✝ jung

39. Otmar
Albrecht
unvermählt

40. Hans
Christian
unvermählt

41. Johann Bartholomäus
★ 1661, ✝ 7. 12. 1746
⚭ Johanne Vincenz
Jörger von Tollet

42. Marie
Maximiliane
✝ unvermählt

43. Wenzel Alexander
auf Mühlbach und Heinberg
★ um 1668, ✝ . . .
⚭ Claudia Clemens von Jermanowitz

44. Leopold
Bonifacius
✝ jung

45. Ernestine
Barbara
✝ jung

46. Christian I.
✝ jung

47. Adam
Diebgar
✝ jung

48. Johann
Gerhard
✝ jung

49. Marquard
Franz
Blasius
✝ jung

50. Wilhelm
Ferdinand
✝ jung

51. Christian II.
✝ jung

52. Adam Gottlieb
auf Gunterdorf, Grün, Reichshofrath
1675, ✝ 29. 9. 1694
⚭ Sibylle von Uebersberg

53. Franziska Leopoldine
★ 1668, ✝ 1729
⚭ Ulrich Siegmund
von Gellhorn

54. Maria
Franziska
Isabella
✝ unvermählt

55. Maria
Johanna
Franziska
✝ unvermählt

56. Maria
Franziska
Karoline
✝ unvermählt

57. Anna
Sophie
Maria
✝ jung

58. Maria
Ottonie
Johanna
✝ jung

59. Dorothea
Sophie
✝ jung

60. Luise
Sophie
✝ jung

61. Marquard Johann Friedrich
Reichshofrath
★ 1658, ✝ 11. 10. 1719
⚭ Magdalena Ehrlina von Gravenegg

62. Maria
Magdalena
✝ unvermählt

63. Franz
Josef
✝ jung

64. Josef
Anton
✝ 1784
Dechant

65. Franz
Adam
1710

66. Siegismund II.
auf Tannbach, Heinberg und Perman
★ 1705, ✝ 19. 11. 1779
⚭ 1. Anna Nicolin Freiin von Gelhern, ⚭ 2. Maria Anna de Paule, ⚭ 3. Bonifangia Gaun von Loewengang

67. Johanna

68. Barbara

69. Johann Siegmund Heinrich I.
Ober-Hofmarschall
des Fürstlichen Hauses
★ 1677, ✝ 15. 8. 1720
⚭ W. M. von Liebenstein

70. Salome Barbarie
⚭ Reichsgraf
Joh. Nep. Hermann Graf
von und zu Nepis-Waltz

71. Anna Margarete
Franziska
✝ jung

72. Luise Johanna
✝ jung

73. Margarete
Maria
✝ jung

74. Philipp Ernst
✝ jung

75. Siegmund Friedrich
✝ jung

76. Wolfgang Julius Friedrich
Reichsgraf, Fürstlicher Obrist, Hof- und Cam-Herrmeister
★ 1700, ✝ 21. 8. 1767
⚭ Elisabeth Freie von Hochstetter

77. Julianne Karoline
Friederike
✝ jung

78. Maria Anna
Herrin auf Tannbach
⚭ W. M. von Uebel

79. Adam
auf Perman und Paudorf
K. K. Regierungsrat
1790, 1811
⚭ Antonia Freiin von Hamel zu Wolfen

80. Johanna Sophie
Christine Wilhelmine
★ 14. 8. 1704
✝ jung

81. Henrike Philippine
Barbarine
★ 1706, ✝ 1722

82. Johann Siegmund
Heinrich II.
★ 1709
✝ jung

83. Wilhelm Friedrich
★ 1711
✝ 24. 4. 1729

84. Charlotte Therese
Barbarine Gottlieb
★ 1713
✝ jung

85. Ignaz Charlotte
Dorothea
★ 1717
★ 1731

86. Philipp Ernst Maria
★ 1719
✝ 1720

87. Friederike Luise
★ 24. 1. 1730
⚭ Major
von Wildungen

88. Christine Charlotte
Sophie
★ 25. 7. 1731

89. Wilhelmine Johanna
Amalie
★ 7. 6. 1742
★ 3. 4. 1769

90. Johann Friedrich
Albert Ernst
★ 10. 10. 1741
für tot erklärt 1810

91. Wilhelm

92. Christian Alexander
K. Kr. Generalmajor
★ 30. 8. 1744, ✝ 9. 5. 1806
⚭ 1. Maria Johanna Trabering
⚭ 2. Sophie von Schwerdtner

93. Johanna
✝ jung

94. Anton
✝ jung

95. Therese
✝ jung

96. Adalbert
✝ jung

97. Franziska
✝ jung

98. Therese
✝ 1740
⚭ Matthias Haupt

99. Vincenz Siegismund
Andreas Franz Anton Adam Maria
lebte noch 1761
⚭ Johanna von Warmser

100. Josef Wilhelm
✝ 27. 9. 1826
⚭ Franziska von Gillenberg

101. Friedrich Bonifacius Ludwig Hermann
Major
★ 20. 4. 1793, ✝ 31. 1. 1856
⚭ Christine Hennes

102. Alexander Karl Franz
★ 10. 7. 1772
✝ 18. 3. 1815

103. Friedrich Alexander
Christian Leopold
★ 1805

104. Friederich Christian
Alexander
★ 10. 11. 1806, ✝ 10. 8. 1872
⚭ W. M. Greiff, Chevr

105. Antonia
⚭ Ferdinand Moritz Zobel

106. Maria

107. Emanuel
K. K. Hauptmann
1858

108. Karl I.
★ 1800
✝ 28. 2. 1826

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [625] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [626] - -

XII. Zweiunddreißig-Ahnen-Tafel

des **Gottfried Ludwig von Hake**
auf Stechow und Selbelang
aus dem Hause Groß-Kreutz (Stammtafel XX Nr. 22)

Daten: Lebensakten im Geh. Staats-Archiv
Geschichte der Familie von Hochow
Gothaer Uradl. Taschenbuch

1. Gottfried Ludwig von Hake
auf Stechow und Selbelang
* Wusterhausen/Dosse 30.4.1771
× Stechow 10. 10. 1743
Hippolyta Luise von Stechow

2. Gottfried Wigand von Hake
Kgl. Pr. Major
* Gr.-Kreutz 9.3.1662, † Potsdam 9.11.1711
× 6. 1. 1706

3. Armgard Luise von Hochow
* 1671, † Stechow 10. 1742

4. Tobo Gottfried von Hake
auf Gr.-Kreutz, Kgl. Stabs-Oberst
und Gouverneur von Wittenberg
* vor 1610, † Gr.-Kreutz 22. 4. 1668
× (Ehestiftg.) Lehnin 1. 1. 1652

5. Barbara Sabine von Hochow
* Wiesow 9. 1. 1615
† Gr.-Kreutz 18. 8. 1679

6. Hans Ernst von Hochow
auf Wiesow
* 1633, † Wiesow 22. 10. 1686

7. Luise von Hake
* Berge 2. 1. 1654, † Wiesow 11. 1. 1684

8. Wolf Dietrich von Hake
auf Potsdam und Groß-Kreutz
Erbherr
* 1573, † Potsdam 23. 4. 1650

9. Anna von Loß
† Potsdam um 1610

10. Hans von Hochow
auf Wiesow und Stülpe, Hzgl. Oberst
* Zunna 18. 8. 1596
† Stülpe 16. 9. 1660
× 1682 Gennt. n. Rantzate

11. Elisabeth Sophie von Langen
* 1600
× (Ehestiftg.) Berlin 22. 2. 1618

12. Hans von Hochow
auf Wiesow und Stülpe, Hzgl. Oberst
* Zunna 18. 8. 1596
† Stülpe 16. 9. 1660

13. Elisabeth Sophie von Langen
* 1600

14. Adam von Hake
auf Berge, Oberst, Domherr, Erbherr
* um 1605
† Berge 24. 12. 1678
× um 1642

15. Ursula Margarete von Bennigsen
† um 1650

16. Joachim von Hake, auf Berge
Kgl. Rat, Stiftshauptmann zu Havelberg
* um 1536, † 1606

17. Ilse von Trott
* Schmoltheim 9. 8. 1530
† Berge 26. 8. 1611
× (Ehek. cons.) 1610

18. Christof Gerstmann von Hake
auf Plötzkau
Kgl. Rat, Stiftshauptmann, Hzgl. Anh. Rat
1545—1609

19. Martha von Pflugk, † 1587

20. Hans von Hake, auf Berge, Kgl. Rat
* 1516, † Berge 14. 10. 1583

21. Anna von Trotha
† 1573

22. Ernst von Langen, auf Wulkow
Kgl. Rat, Kammerjunker
1618

23. Elisabeth von Ahlefeldt, 1618

24. Hans von Hochow, auf Wiesow
* Rapuhl 1550, † Zunna 1. 11. 1622
× (Ehek.) 1642

25. Dippolyta von Stregfahrt
* 1565, † Zunna 12. 1. 1606

26. Ernst von Langen, auf Wulkow

27. Elisabeth von Ahlefeldt, 1618

28. Wolf Dietrich von Hake
auf Plötzkau u. Groß-Kreutz, Erbherr
* um 1578, † Plötzkau 23. 4. 1650

29. Anna von Loß
† Plötzkau um 1610

30. Johann Ernst von Bennigsen
auf Bauman, Domherr und Probst
* 20.7.1582, † Quedlinburg 26.11.1642
× 1579
× vor 1625

31. Otte von dem Hofe
† 10. 11. 1661

32. Hans Hochow, auf Wulkow
Kgl. Rat, Stiftshauptmann zu Havelberg
1506, † um 1536

33. Anna von Stregfahrt, auf Berge
Kgl. Rat, Stiftshauptmann zu Havelberg
* 1516, † Berge 14. 10. 1583

34. Adam von Trott, auf Bahningen
Kgl. Rat, Rentmeister, Hzgl. Brschw. Rat
* 1564
× (Ehek. cons.) 1610

35. Margarete von Trenkfelser

36. Joachim von Loß

37. Katharina von Bennigsen

38. Hans von Pflugk, auf Knoblingen

39. Otta von Oppel

40. Hans von Hochow, auf Wiesow
1529, † 1569

41. Anna von Stiefan
× (Ehek.) 1642

42. Heine von Stregfahrt, auf Kraft
Kgl. Stabs-Kriegsobrist., Hauptmann auf Lehnin
* 21. 2. 1525, † Kraft 12. 9. 1609
× (Ehek. cons.) 14. 4. 1595

43. Elisabeth von Hake

44. Nikolaus von Langen, auf Wulkowe

45. Marianne von Sadelitz

46. Otto von Ahlefeldt, auf Klemptow

47. Elisabeth von Oppen

48. Hans Hochow, auf Wiesow
1529, † 1569

49. Anna von Stiefan, 1642

50. Heine von Stregfahrt, auf Kraft
Kgl. Stabs-Kriegsobrist., Hauptmann auf Lehnin
* 21. 2. 1525, † Kraft 12. 9. 1609
× (Ehek. cons.) 14. 4. 1595

51. Elisabeth von Hake

52. Nikolaus von Langen, auf Wulkowe

53. Marianne von Sadelitz

54. Otto von Ahlefeldt, auf Klemptow

55. Elisabeth von Oppen

56. Nikmann von Hake, auf Berge, Kgl. Rat
* 1516, † Berge 14. 10. 1585

57. Ilse von Trott
* Schmoltheim 9. 8. 1530, † Berge 26. 8. 1611

58. Christof Gerstmann von Hake, auf Plötzkau
Kgl. Rat, Stiftshauptmann, Stadt. Oberh. Rat
1545—1609

59. Martha von Pflugk, † 1587

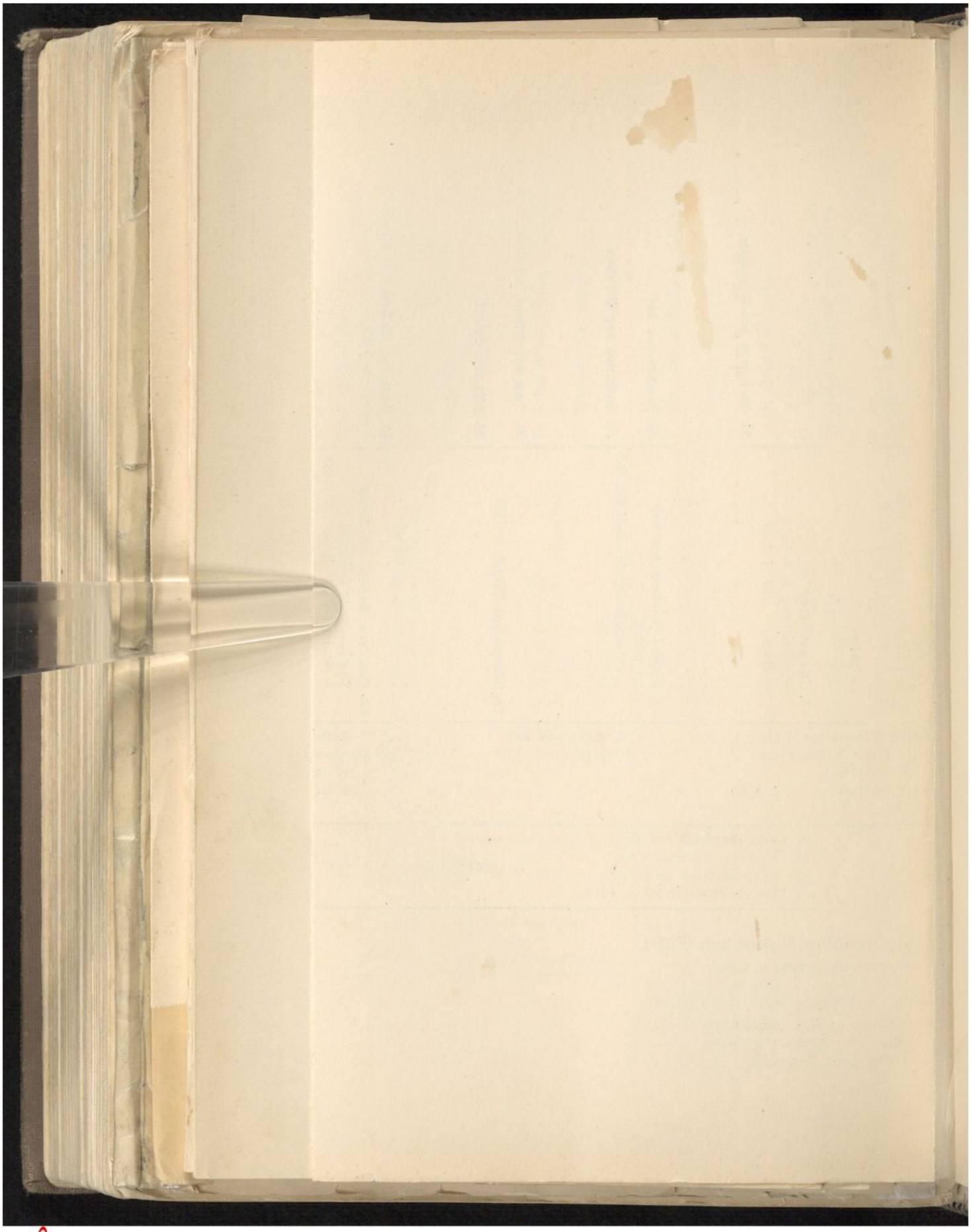
60. Johann von Bennigsen, auf Bauman
Braunschw. Rat, Domherr
* 10. 1558, † 30. 8. 1618

61. Maria von Bülow, * 1563, † 1654
× 1579

62. Hoff von dem Hofe, auf Elbenhorf

63. Anna von Heimburg

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/346.2, [627] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [628] - -

Tafel XIV.

Die Nachkommen Hans Friedrichs III. auf Sensbagen als selbständiger Familienzweig

1. Johann Friedrich VI.
Kgl. Pr. Stabskapitän im Invalidenkorps
✶ 20. 1. 1747, ✝ 27. 1. 1815
⚔ 25. 3. 1776 Martha Maria Wieblitz

2. Adolph Friedrich Conrad
Kgl. Pr. Generalmajor
✶ 8. 12. 1778, ✝ 20. 12. 1862
⚔ 1. 28. 6. 1810 Caroline von Wedel
2. 20. 3. 1840 Antonie Pohlandt

3. Johanna Dorothea Wilhelmine
✶ 30. 1. 1781
✝ 13. 6. 1836

4. Gottlieb Friedrich Wilhelm
✶ 25. 9. 1786
✝ 1821

Erster Ehe

5. Martha Luise Adolphine
✶17. 5. 1811
✝20. 11. 1812

6. Mathilde
✶ 20. 7. 1813
✝ 27. 3. 1834
⚔ 9. 4. 1833 Heinrich von Knobelsdorff-Brenkenhoff

7. Adele
✶ 7. 10. 1816
✝26. 12. 1825

8. Agnes
✶ 24. 7. 1819
✝ 26. 11. 1825

Zweiter Ehe

9. Adolph Anton
Kgl. Pr. Oberstleutnant
✶ 14. 12. 1840, ✝ 16. 11. 1896
⚔ 1. 16. 10. 1873
Hedwig Schulz
2. 15. 6. 1880
Margarete von Fritsche

Erster Ehe

10. Fritz Adolph Carl
Kgl. Pr. Major, Dr. rer. pol.
✶ 15. 8. 1874
⚔ 25. 9. 1909
Margarete Hummitzsch

Zweiter Ehe

11. Curt Emil Adolph Conrad
Kgl. Pr. Major, Dr. rer. pol.
✶ 13. 12. 1882
⚔ 18. 4. 1923
Hertha Freiin von Hünefeld

12. Hildegard Antonie Helene
✶ 29. 9. 1884

13. Herbert Adolph Eugen Guno
Kaufmann
✶1. 8. 1887, ⚔17. 6. 1919
Madelaine Bohn

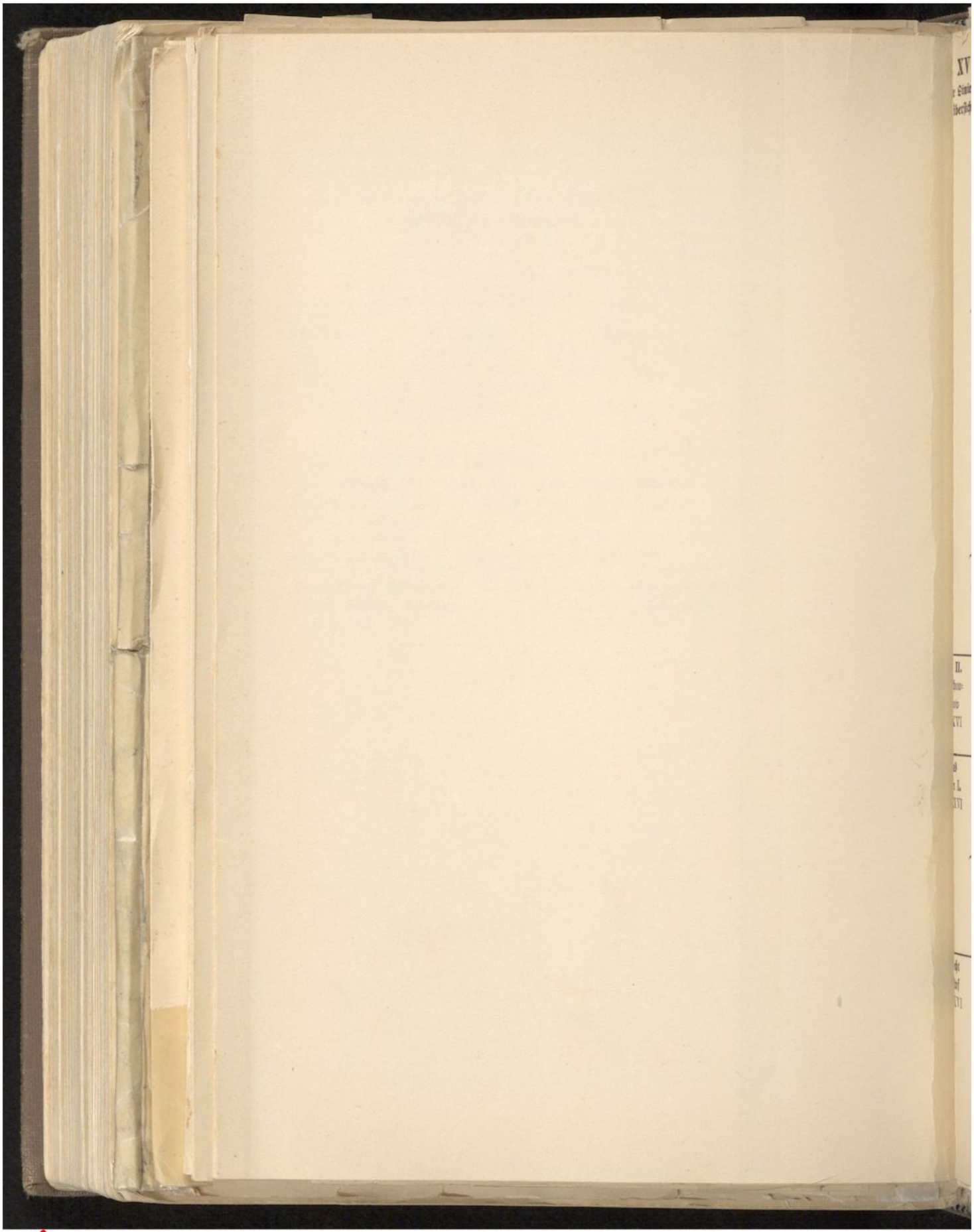
14. Ingeborg Margarete Dorothea Hedwig Christa
✶ 24. 12. 1912

15. Alexandrine Margarete Elisabeth Agate Sigrid Anke Luise
✶ 19. 3. 1925

16. Adolph
✶ 18. 10. 1921

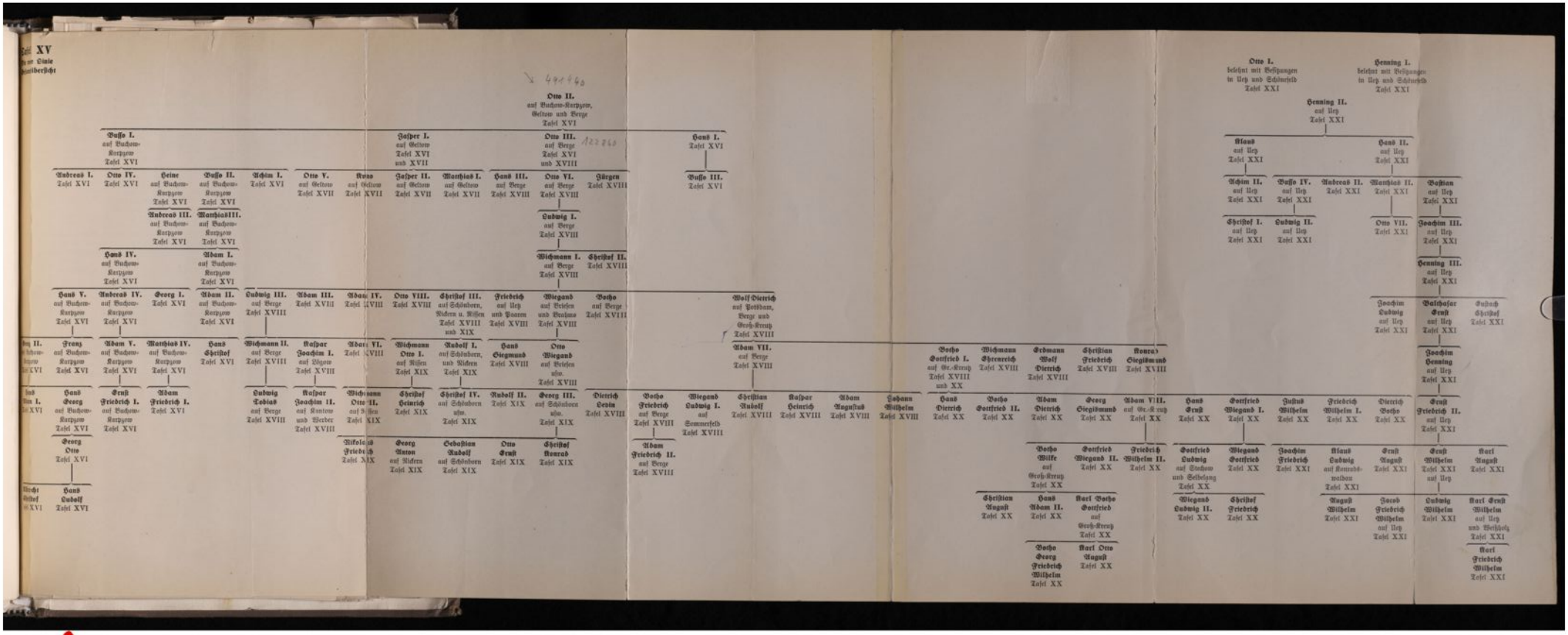
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [629] - -



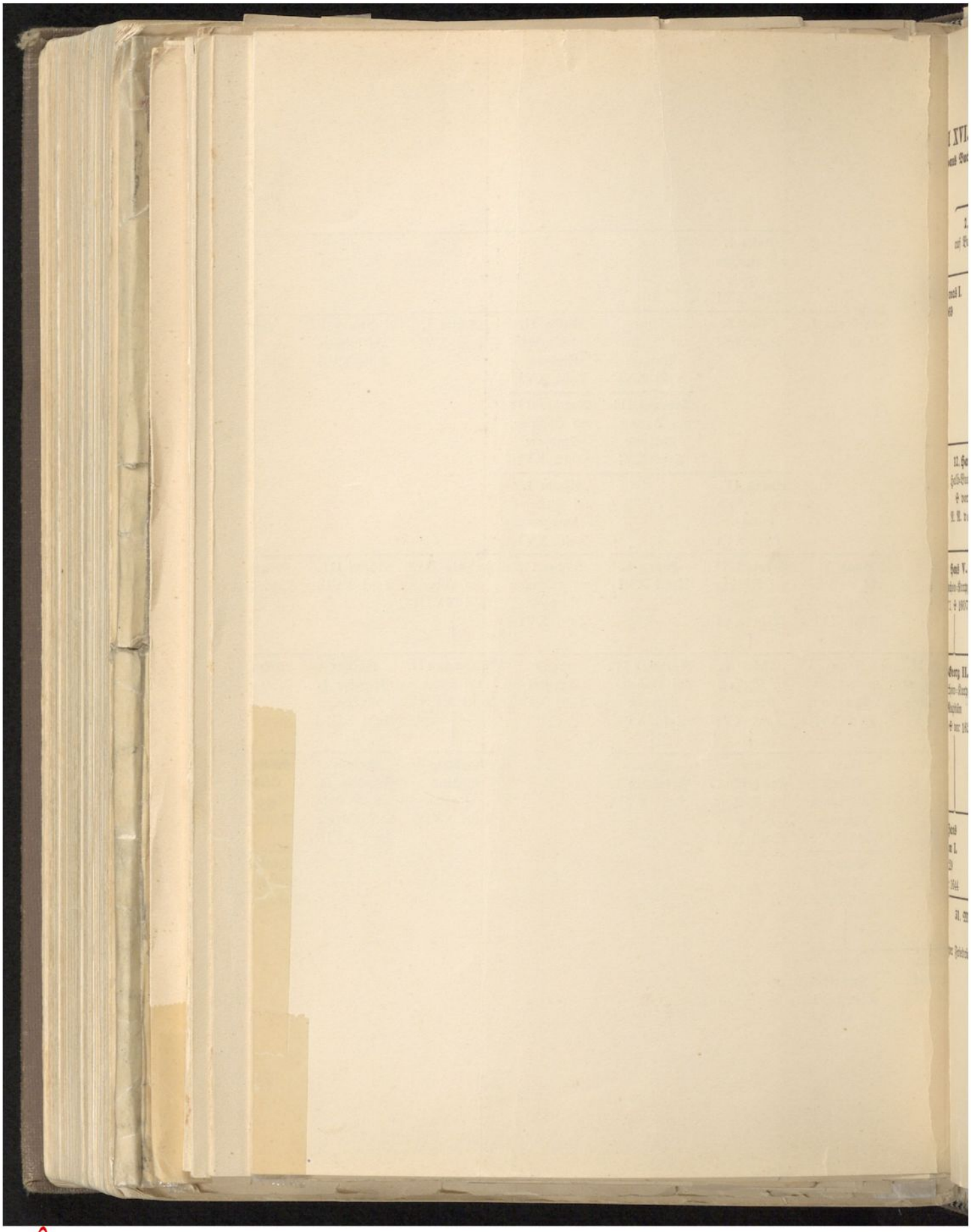
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [630] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [631] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [632] - -

...fel XVI.

...Haus Buchow-Karpzow

1. Otto II.
auf Buchow-Karpzow, Geltow und Berge
1441

2. Busso I.
auf Buchow-Karpzow

Jasper I.
auf Geltow
Tafel XVII Nr. 1

...Otto III.
auf Berge
Tafel XVIII Nr. 1

3. Hans I.
1469

...dreas I.
1469

5. Otto IV.
1469

6. Heine
auf Buchow-Karpzow
1469, 1499
⚔ Elisabeth N. N.

7. Busso II.
auf Buchow-Karpzow
1469, ✝ vor 1531

8. Achim I.
1469

9. Busso III.
1469

10. Andreas III.
auf Buchow-Karpzow
1536

11. Matthias III.
auf Buchow-Karpzow
✶ um 1500, ✝ vor 1547
⚔ Hippolyta von Ribbeck

12. Hans IV.
...f Halb-Buchow-Karpzow
✝ vor 1565
⚔ N. N. von Ribbeck

13. Adam I.
auf Halb-Buchow-Karpzow
1554
⚔ Hippolyta von Broesigke

14. Elisabeth
✝ 4. 9. 1598
⚔ Heyno von Broesigke
auf Ketzür

...Hans V.
...uchow-Karpzow
...71, ✝ 1607

16. Andreas IV.
auf Buchow-Karpzow, 1571, ✝ 1610
⚔ 1. Urtilia von Broesigke
2. Hedwig Hake
3. Katharina von Retzdorf

17. Georg I.
1565
✝ um 1579

18. Adam II.
auf Buchow-Karpzow
✶ um 1560
✝ um 1616

...Georg II.
...uchow-Karpzow
...Kapitän
...618, ✝ vor 1629

20. Franz
auf Buchow-Karpzow
✶ um 1580
✝ um 1650

21. Adam V.
auf Buchow-Karpzow
✶ um 1585
✝ um 1640
⚔ Katharina
von Pfuel

22. Matthias IV.
auf Buchow-Karpzow
Leutnant
✶ um 1603
⚔ Ursula
von Britzke

23. Hans Christof
✝ vor 1644

24. Anna
1622
⚔ Christof
von Rohr

...Hans
...am I.
...629
...r 1644

26. Hans Georg
auf Buchow-Karpzow
1644, ✝ 28. 6. 1654
⚔ Margarete von Quast

27. Katharine Emerentia
1646

28. Anna Maria
1646

29. Ernst Friedrich I.
auf Buchow-Karpzow
✶ um 1620

30. Adam Friedrich I.
✶ 1638

31. Margarete Judith
✶ 1644
⚔ ...sper Friedrich von Rohr, auf Gantzer

32. Georg Otto
✶ 1646
✝ 1681

33. Albrecht Christof
1681, ✝ 1691

34. Hans Ludolf
Major
✶ 1678, ultimus

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [633] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [634] - -

Tafel XVII

Das Haus Geltow I.

1. Jasper I.
auf Geltow
Sohn Ottos II., Tafel XVI Nr. 1
1454, ✝ um 1468

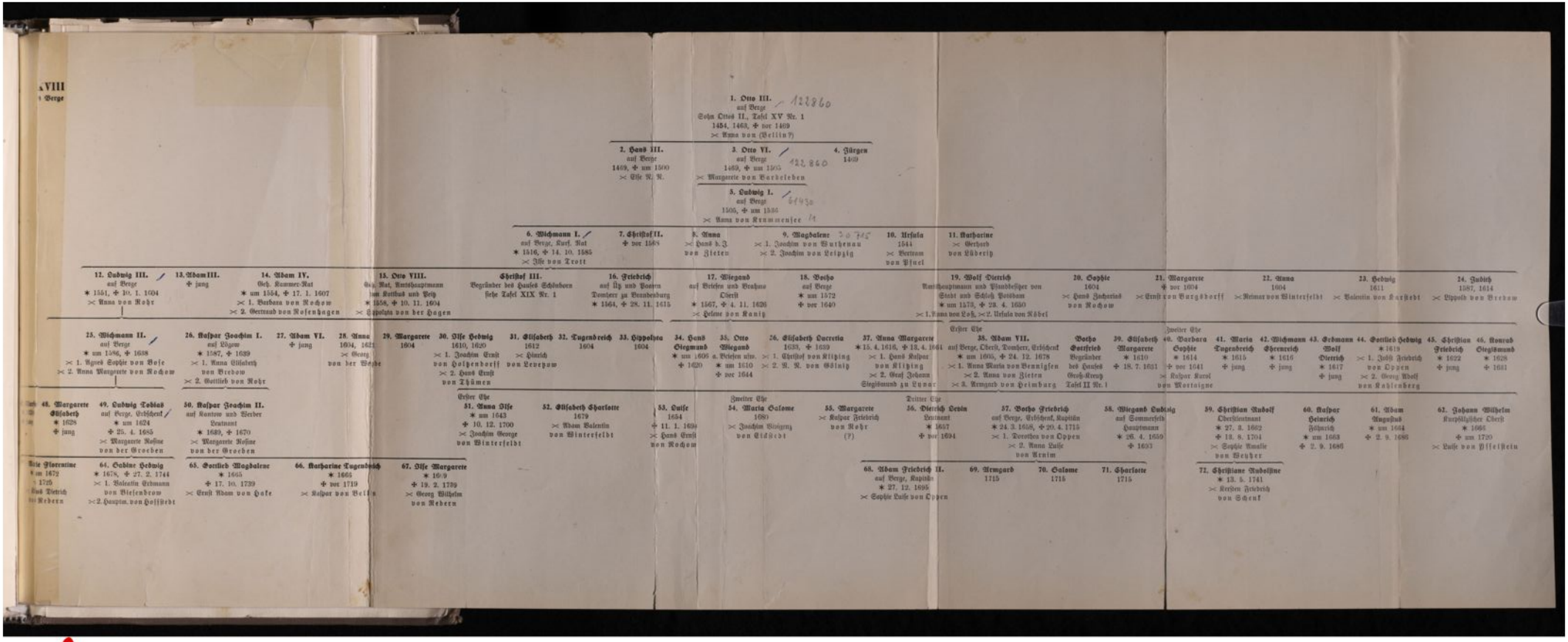
2. Otto V.	**3. Kuno**	**4. Jasper II.**	**5. Matthias I.**
auf Geltow	1468	1463	1463
1468, 1499			

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [635] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [636] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [638] - -

Tafel XIX

Das Haus Schönborn

1. Christof III.
auf Schönborn, Rickern und Nissen
Sohn Bichmanns I., Tafel XVIII Nr. 4
Erbschenk der Kurmark
* um 1562, † 1623
>< Margarete von Loeben

2. Wichmann Otto I.
auf Rickern
* 6. 11. 1595, † 13. 8. 1651
>< 1. Anna Helene von Grünberg
2. Barbara Sophie von Loeben
3. Lavinia von Kalckreuth

3. Rudolf I.
auf Schönborn und Rickern
* um 1600, † 2. 1. 1662
>< 1. Anna Magdalene von Gersdorff
2. Anna Margarete von Unruh

4. Barbara
* 1613, † 1635
>< 1. Christian von Opper
2. Joachim von der Marwitz

5. Marianne
1651
>< N. N. von Jaremba

Erster Ehe
6. Margarete Helene
† vor 1662
>< Hans Abraham von Diebitsch

Zweiter Ehe
7. Ursula Sophie
* 1640
† jung

Dritter Ehe
8. Wichmann Otto II.
auf Nissen
* um 1645
† um 1662

9. Anna Sophie
1651
† jung

10. Margarete Elisabeth
1651

11. Ursula Helene
1651

12. Christof Heinrich
1651
† jung

Erster Ehe
13. Helene
* 1645, † 1726
>< Nikolaus von Wiedebach

14. Christof IV.
auf Schönborn usw.
* 10. 6. 1646, † 19. 2. 1725
>< Margarete Elisabeth von Bünau

15. Marianne
* 23. 9. 1649
† jung

Zweiter Ehe
16. Dorothea Margarete
* 2. 5. 1651
† jung

17. Ursula Marianne
* 18. 10. 1652
† 5. 8. 1669

18. Rudolf II.
* 12. 3. 1654
† 27. 3. 1667

19. Georg III.
auf Schönborn, Rickern und Nissen
* 18. 10. 1655, † 8. 4. 1709
>< 1. Anna Paste von Pannwitz
2. Ursula Katharina von Troschke

20. Anna Sophie
* 6. 1. 1657
† 15. 3. 1662

21. Ursula Marianne
* 19. 10. 1672
† jung

22. Erdmute Renate
* 11. 1. 1675
† 21. 6. 1762

23. Margarete Elisabeth
* 11. 10. 1676
† 16. 10. 1681

24. Marianne Elisabeth
* 15. 2. 1678
† 18. 3. 1680

25. Barbara Magdalene
* 16. 4. 1679
† 22. 3. 1680

26. Margarete Elisabeth
* 11. 1. 1685, † 6. 11. 1765
1. Johann Heinrich von Berge
2. Otto Georg von Wiedebach
3. Karl Gottlob von Ziegler und Klipphausen

Erster Ehe
27. Nikolaus Friedrich
* 15. 8. 1683
† jung

28. Georg Anton
auf Rickern
* 8. 2. 1686, † nach 1729
>< Emilie Sophie von Schöning

Zweiter Ehe
29. Sebastian Rudolf
auf Schönborn
* 8. 2. 1690
† nach 1729

30. Anna Margarete
* 4. 1. 1692
>< 1. Hans Christof von Schlichting
2. Karl Siegismund von Kalckreuth

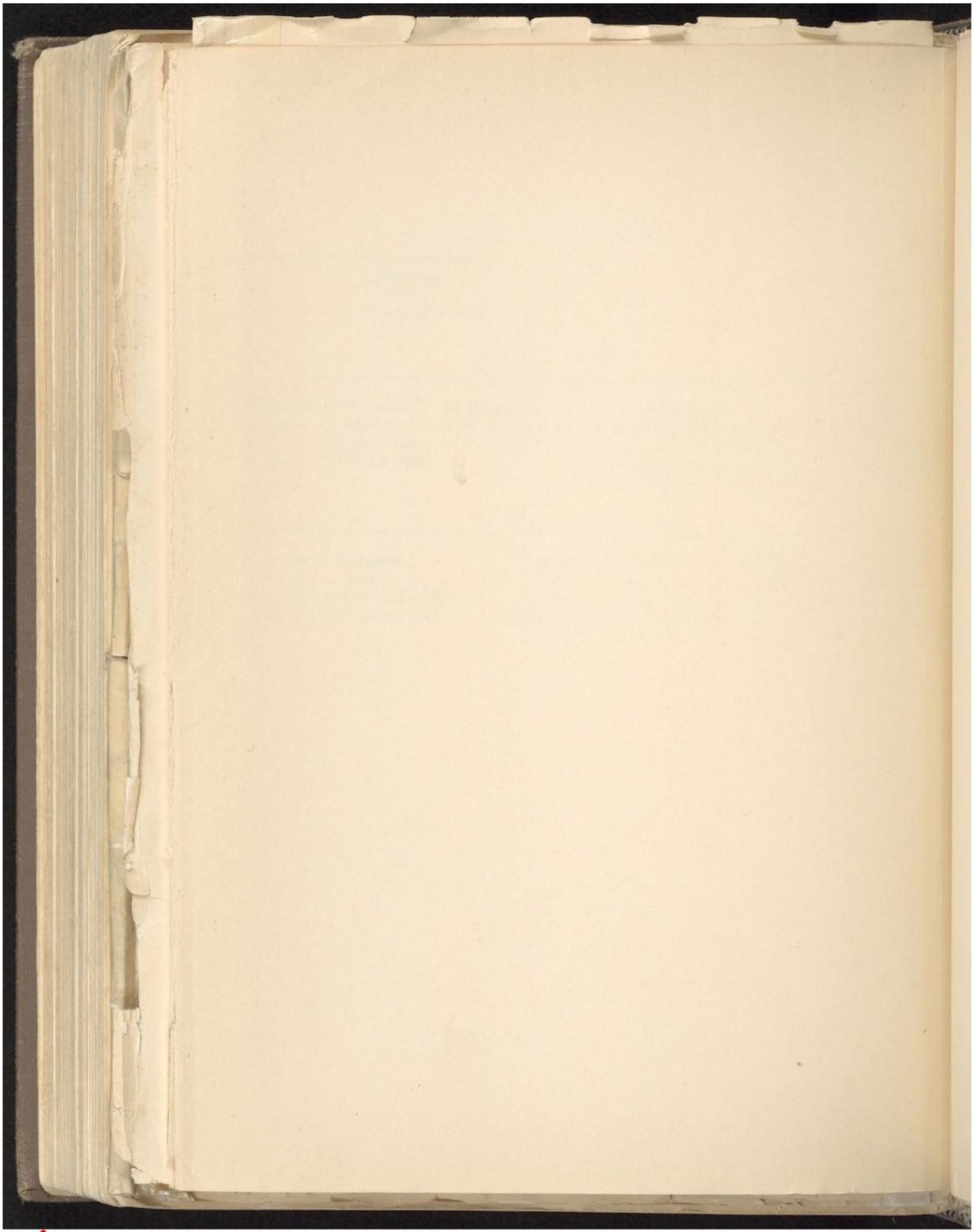
31. Eva Marianne
* 15. 1. 1698
† 14. 6. 1748
>< Freiherr Kulper von Stentsch

32. Otto Ernst
* 27. 3. 1694
† 5. 6. 1696

33. Christof Konrad
* 6. 10. 1695
† 27. 12. 1696

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [639] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [640] - -

Tafel XX

Das Haus Groß-Krenz

1. Botho Gottfried I.
auf Groß-Krenz usw., Oberst
Sohn Wolf Dietrichs, Tafel XVIII Nr. 19
* um 1606, † 22. 4. 1668
⚭ 1. Hippolyta Elisabeth von Rochow
⚭ 2. Barbara Sabine von Rochow

Zweiter Ehe

2. Hans Dietrich
* 1653
† jung

3. Botho Gottfried II.
Leutnant
* 1654
† 12. 8. 1678

4. Adam Dietrich
* 1656
† jung

5. Georg Sigismund
* 19. 3. 1658
† vor 1680

6. Adam VIII.
auf Groß-Krenz usw.
* 9. 4. 1659
† 14. 4. 1725
⚭ Susanne Marie
von Schladen

7. Hans Ernst
Leutnant
* 12. 9. 1660
† 1697

8. Gottfried Wiegand I.
Major
* 9. 8. 1662
† 9. 11. 1711
⚭ Irmgard Luise
von Rochow

9. Justus Wilhelm
* 1663
† jung

10. Ursula Elisabeth
* 17. 3. 1664
⚭ 1. Christof Friedrich
von Pauschmann
⚭ 2. Wolf Heinrich
von Leipzig

11. Friedrich Wilhelm I.
* 30. 9. 1665
† jung

12. Dietrich Botho
* 1667
† 17. 5. 1685

13. Botho Wilke
auf Groß-Krenz, Kapitän
Erbschenk
* 19. 6. 1689
† 30. 12. 1758
⚭ Agnes Sophie
von Roth

14. Gottfried Wiegand II.
Oberstleutnant
* 1690
† 7. 3. 1742
⚭ Sophie Charlotte
von Holtzendorff

15. Marie Sabine
* 1691
⚭ Hans Hartwig
von Maltitz

16. Helene
* 1693

17. Eva Katharina
* 1694
† jung

18. Friedrich Wilhelm II.
Leutnant
* 1697
† 25. 3. 1762

19. Johanna Eberhardine
* 1700
⚭ Ludolf Ehrenreich
von Rochow

20. Luise Charlotte
* 1704
⚭ Wolfrad Rudolf
von Schladen

21. Susanne Marie
* 1707
† 1736
⚭ Johann Gottlob
von Schladen

22. Gottfried Ludwig
auf Stechow und Selbelang
* 23. 5. 1709
† 30. 4. 1771
⚭ Hippolyta Luise
von Stechow

23. Wiegand Gottfried
Leutnant
* 15. 9. 1711
† 17. 5. 1742

24. Christian August
* 7. 3. 1728
† 10. 1. 1747

25. Hans Adam II.
* 31. 8. 1729
† 11. 4. 1769

26. Marie Agnes Sophie
* 29. 6. 1731
† jung

27. Karl Botho
auf Groß-Krenz, Gottfried Erbschenk
* 21. 4. 1733
† 23. 6. 1801
⚭ Johanna Sophie Elisabeth
von Ribbeck

28. Eleonore Luise
* 24. 5. 1734
⚭ Friedrich Wilhelm
von Jeetze

29. Wilhelmine Sophie Charlotte
* 29. 9. 1735
⚭ 1. Wilhelm Ernst
von Buddenbrock
⚭ 2. Friedrich Wilhelm Ernst
von Gaudi

30. Katharine Friederike
* 28. 1. 1737
† 5. 2. 1800
⚭ Otto Karl Friedrich
von Ribbeck

31. Marie Jacobine
* 25. 1. 1740
† jung

32. Charlotte Luise
* 1745
† jung

33. Wiegand Ludwig II.
* 1747
† 8. 1. 1764

34. Katharine Elisabeth Sophie
* 1749
† jung

35. Christof Friedrich
* 7. 3. 1756
† jung

36. Henriette Karoline
* 29. 1. 1758
⚭ 1. Adolf Friedrich
von Rochow
⚭ 2. Johann
von Kurnatowski

37. Botho Georg Friedrich Wilhelm
* 8. 3. 1756
† jung

38. Katharine Wilhelmine Sophie Karoline
* 11. 11. 1757
† jung

39. Friederike Wilhelmine Sophie
* 22. 4. 1759
† jung

40. Karl Otto August
* 28. 6. 1760
† jung

41. Eleonore Amalie Friederike
* 28. 3. 1765
† jung

42. Charlotte Wilhelmine Auguste Karoline
* 6. 7. 1771
† 4. 6. 1828
⚭ Adam von Arnstedt

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60:246:2, [641] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [642] - -

afel XXI
s Haus Uetz

1. Otto I.
1441 belehnt mit Besitzungen in Uetz und Schönefeld

2. Henning I.
1441 belehnt mit Besitzungen in Uetz und Schönefeld

3. Henning II.
auf Uetz
✝ vor 1499

4. Klaus
auf Uetz
1499, ✝ 1506

5. Hans II.
auf Uetz
1499, ✝ vor 1531
⚭ Anna Berger

6. Achim II.
auf Uetz
1506

7. Busso IV.
auf Uetz
1531, ✝ 1558

8. Andreas II.
1531
1536

9. Mathias II.
1531
✝ um 1556

10. Bastian
auf Uetz
1531, ✝ um 1556

11. Magdalene
1548

12. Christof I.
auf Uetz
✶ um 1544
✝ 1616

13. Ludwig II.
auf Uetz
✶ um 1545
✝ vor 1585

14. Otto VII.
✝ 1582
⚭ Anna von Lindenberg

15. Joachim III.
auf Uetz
✶ um 1533, ✝ 10. 8. 1564
⚭ Klara von Erxleben

16. Henning III.
auf Uetz
✶ 1560, ✝ 1615
⚭ Elisabeth von Lochow

17. Joachim Ludwig
auf Uetz
✶ um 1595
✝ 1648

18. Balthasar Ernst
auf Uetz
✶ um 1598, ✝ 1646
⚭ Anna Elisabeth von Flanß

19. Eustach Christof
✶ um 1600
✝ 1636

20. Anna Agnes
1644
⚭ Alexander von Otterstedt

21. Hippolyta
⚭ Kurt von Weyde

22. Joachim Henning
auf Uetz
✶ 1644, ✝ 16. 2. 1688
⚭ Maria Elisabeth Brandt von Lindau

23. Ernst Friedrich II.
auf Uetz
✶ 27. 2. 1672, ✝ 20. 9. 1734
⚭ 1. Adelgunde Juliane von der Groeben
⚭ 2. Katharina Elisabeth von der Groeben

24. Sophie Auguste
1703
✝ 22. 3. 1728
⚭ Friedrich Wilhelm von Arnstedt

25. Joachim Friedrich
✶ 12. 11. 1703
✝ 20. 2. 1742

26. Elisabeth Sophie
✶ 6. 12. 1704
✝ 10. 2. 1727

27. Klaus Ludwig
auf Konradswaldau, Oberst
✶ 14. 12. 1705, ✝ 19. 11. 1764
⚭ Johanna von Seel

28. Marie Juliane
✶ 18. 4. 1707, ✝ 22. 2. 1749
⚭ Ernst Friedrich von Raven

29. Johanna Charlotte
✶ 15. 7. 1708, ✝ 8. 5. 1768
⚭ Joachim Christof von Flanß

30. Ernst August
✶ 18. 10. 1709
✝ jung

31. Ernst Wilhelm
auf Uetz
✶ 5. 10. 1710, ✝ 20. 12. 1744
⚭ Charlotte Luise von Bredow

32. Karl August
✶ 22. 11. 1715
✝ 10. 5. 1728

…l. Johanna Elise
…7. 5. 1739

34. Charlotte Henriette Wilhelmine
✶ 13. 8. 1740
✝ 23. 3. 1808
⚭ Joh. Christof von Held

35. August Wilhelm
✶ 28. 8. 1742
✝ jung

36. Luise Marie Elise
✶ 23. 1. 1744
⚭ Friedr. Wilhelm von Kalckreuth

37. Friederike Johanna Sophie
✶ 12. 3. 1745

38. Konradine Juliane Luise Eleonore
✶ 2. 7. 1747
⚭ Karl Ludwig Loehnis

39. Christiane Dorothea Katharina
✶ 20. 8. 1748

40. Beate Wilhelmine Ernestine
✶ 19. 9. 1749
⚭ 1. Philipp von Glaser
⚭ 2. E. G. F. v. Gersdorff

41. Justine Juliane
✶ 23. 2. 1751
✝ 20. 11. 1807

42. Henriette Adelgunde
✶ 2. 3. 1752
✝ 26. 6. 1831
⚭ Philipp Friedrich von Bredow

43. Leopoldine Philippine
✶ 5. 7. 1753
✝ 16. 3. 1833
⚭ Geh. Hofrat Baerlaum

44. Anna Sophie Luise
✶ 8. 5. 1755
✝ 20. 3. 1796
⚭ Rektor Christian G. Fendler

45. Jacob Friedrich Wilhelm
auf Uetz
✶ 11. 12. 1732, ✝ 23. 6. 1776
⚭ Charlotte von Brunn

46. Ludwig Wilhelm
✶ 30. 5. 1741
✝ 28. 5. 1763

47. Karl Ernst Wilhelm
auf Uetz und Weißholz
✶ 7. 9. 1743
✝ 21. 11. 1793
⚭ Charlotte von Massow

48. Luise Wilhelmine
✶ 1. 7. 1744
✝ 6. 5. 1751

49. Charlotte Wilhelmine
✶ 10. 6. 1771
✝ 3. 2. 1774

50. Ulrike Wilhelmine
✶ 2. 11. 1772
✝ 10. 2. 1774

51. Johanna Karoline
✶ 8. 1. 1774
✝ 6. 2. 1774

52. Henriette Karoline
✶ 30. 4. 1776
⚭ Goldammer

53. Karl Friedrich Wilhelm
✶ 8. 12. 1778, ✝ jung

54. Friederike Eleonore Christiane Karoline
✶ 28. 10. 1779, ✝ 15. 8. 1851

55. Adolfine
✶ 26. 11. 1780

56. Wilhelmine Amalie
✶ 28. 2. 1782, ✝ 23. 10. 1857
⚭ Alexander von Woyrsch

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [643] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [644] - -

IX. Zweiundvierzig-Ahnen-Tafel

bei **Friedrich Richard Traugott von Goltz**, a. D. Goltz-Neuhausen (Stammtafel XI Nr. 96)

Quellen: Urkunden im Geh. Staatsarchiv; Kirchenbuch-Auszüge; Geschichte des Geschlechts von Brehme; Kgl. Preuß. Rangliste; Zeitschrift, Deutsch. Herold; Geschichte des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15; Geschichte des Infanterie-Regiments Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand (2. Magdeb.) Nr. 26; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Heinrich (Brandenb.) Nr. 35; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Karl von Preußen (Niederschles.) Nr. 50; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (Westfäl.) Nr. 13; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (Westfäl.) Nr. 15; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (Westfäl.) Nr. 16; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (Westfäl.) Nr. 17; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (Westfäl.) Nr. 18; Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (Westfäl.) Nr.

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [646] - -

X. Zweiundzwölfzig-Ahnen-Tafel

der Geschwister Johanna Auguste Charlotte, Hans Adolf Wilhelm, Friedrich August Albert u. Elisabeth Wilhelm Bernhard von Hahn nach der Tafel Hahn (Sammelwerk XII Nr. 40, 41, 42, 43) und einer Tafel Hahn (Ergänzungsband Nr. 8) sowie weiteren Ergänzungen und Berichtigungen aus Archiven und Beständen des Familienverbandes Hahn. Bearbeitet im Auftrag des Familienverbandes Hahn von Dipl.-Ing. Rudolf Hahn, Ratzeburg. Diplomstaffel Markenborn

1. Johanna Auguste Charlotte
Hans Adolf Wilhelm
Friedrich August Albert
Elisabeth Wilhelm Bernhard

Geschwister von Hahn

2. Wilhelm Karl Adolf von Hahn
Kgl. Hann. Oberforstmeister
* Hoya 27. 5. 1795
† Dresden 16. 12. 1874

∞ Hoya 27. 11. 1825

3. Auguste Charlotte Elise
von Oppell
* Hannoversch Münden 29. 11. 1798
† Dresden 16. 12. 1874

4. August Wilhelm Graf von Hahn
Kgl. Hann. Gen.-Lt. u. Minister-Präsident
* Hoya 27. 11. 1777
† Dresden 21. 10. 1842

∞ Hoya 15. 6. 1794

5. Auguste Friederike Christiane
Gräfin von Kielmansegge
* Hannover 4. 9. 1766
† Dresden 24. 12. 1850

6. Hans Adolf von Oppell
Kgl. Sächs. Oberforstmeister
* Hannoversch Münden 5. 12. 1767
† Dresden 6. 2. 1840

∞ Gehrden 28. 1. 1794

7. Henriette Charlotte Auguste
von Ochsenstein
* Gehrden 4. 3. 1772
† Dresden 12. 8. 1846

8. Friedrich Wilhelm Ludwig Graf von Hahn
Kgl. Hann. Gen.-Major
* Hoya 16. 7. 1679
† Hoya 24. 6. 1744

∞ (Scheidung) Hoya 17. 4. 1697

9. Sophie Dorothea von Bothmer
* Hoya 11. 10. 1687, † Hoya 8. 1. 1698

10. Hans Adolf Christian v. Trotha
auf Unterwitz, engl. Ingenieur
* Rittergut 18. 8. 1738
† Unterwitz 6. 6. 1772

∞ Pobrena 16. 11. 1764

11. Auguste Charlotte Wilhelmine Friederike
von Kaufberg
* Gohrendorf 22. 11. 1738
† Neuhaus bei Dresden 18. 8. 1807

12. Hans Christof von Oppell
Sächs. Oberhofjägermeister
* Dresden 28. 6. 1739
† Hannoversch Münden 21. 3. 1793

∞ 1761

13. Margarete Charlotte Dorothea
von Hardenberg
* 13. 4. 1741
† Hannoversch Münden 15. 4. 1790

14. Wilhelm Dietrich von Ochsenstein
Sächs. Oberforstmeister und Schloßherr
auf Gohrendorf und Neu-Poppitz
* 21. 2. 1728, † 29. 10. 1792

∞ Gohrendorf 18. 11. 1770

15. Christiane Charlotte Friederike
von Milkau
* Dresden 20. 6. 1748
† Coburg 14. 1. 1773

16. Johann Ulrich von Trotha
* Lyse 11. 10. 1657, † Hoya 8. 1. 1698

17. Johanna Elisabeth von Zerbt
* Quedlinburg 26. 9. 1677
† Hoya 25. 4. 1744

18. Friedrich Karl von Kaufberg
auf Gohrendorf
Kgl. Poln. u. Kurfl. Sächs. Oberstlt.
* Gohrendorf 13. 3. 1678
† Gohrendorf 5. 9. 1741

19. Hilda Agnes von Oertzdorff
* 6. 9. 1689
† Gohrendorf 8. 9. 1761

20. Hans Albrecht von Trotha
auf Unterwitz
Kgl. Poln. u. Kurfl. Sächs. Obristwachtmeister
* 2. 2. 1666, † 25. 8. 1722

21. Margarete Elisabeth von Pfau, Erbherr auf Ziegl
Hans Ehegatten von Stockmark, * 1682, † 1703

22. Hofrat Christian Gottlieb von Trotha
auf Unterwitz, engl. Ingenieur
* Rittergut 18. 8. 1738
† Unterwitz 6. 6. 1772

∞ Pobrena 16. 11. 1764

23. Auguste Christiane Wilhelmine
Edle von Trotzig gen. Wolfgarten
* Pobrena 4. 9. 1766
† Dresden 24. 12. 1850

24. Hofrat Christian von Kaufberg
auf Gohrendorf
Sächsischer Kammer-Rentier
* 1724
† Gautzschen 18. 7. 1780

25. Auguste Wilhelmine Friederike
von Kaufberg
* Gohrendorf 22. 11. 1738
† Neuhaft bei Dresden 18. 8. 1807

26. Moritz Adolf Freiherr von Trotha
auf Unterwitz, engl. Ingenieur
* Rittergut 18. 8. 1738
† Unterwitz 6. 6. 1772

∞ Pobrena 16. 11. 1764

27. Auguste Christiane Dorothea
von Trotha
* 8. 12. 1766
† 7. 8. 1782
† Chemnitz

28. Hermann Christoph von Ochsenstein
auf Gohrendorf
Kgl. Poln. u. Kurfl. Sächs. Rittmeister
* 25. 8. 1690
† 8. 1. 1772

29. Auguste Dietrich von Milkau
auf Milkau
* 21. 8. 1690
† 13. 2. 1729

30. Christian Ludwig Wilhelm
von Milkau, Edler Herr auf Milkau, Sörnitz
Rauna, von Kreuzlitz
* 22. 10. 1697
† 28. 1. 1769

31. Johanna Magdalene von Milkau
* 24. 12. 1706
† 1784

32. Jakob Christoph von Trotha
* Lyse 11. 10. 1657, † Hoya 8. 1. 1698

33. Johanna Elisabeth von Uslar-Gleichen
(Scheidung) Hoya 17. 4. 1697

34. Adolf Christian von Zerbt, auf Quedlinburg und
Gernstedt, Hofgut, Kammerjunker
* Quedlinburg 20. 8. 1647, † Hoya 30. 11. 1703

35. Anna Sophie von Ochsenstadt
* Gernstedt 1689

36. Hans Albrecht von Trotha, auf Gautzschen und
Kgl. Poln. u. Kurfl. Sächs. Obristwachtmeister a. D.
* Gautzschen 12. 9. 1629, † Gautzschen 22. 12. 1684

37. Anna Elisabeth von Staer
* 2. 1639
† Gautzschen 14. 12. 1694

38. Hofrat Christian Gottlieb von Trotha
auf Unterwitz
* Gautzschen 2. 10. 1712

39. Johanna Sophie von Opitz
* Gautzschen 8. 9. 1761

40. Hans Wilhelm von Trotha
auf Unterwitz, Kammerjunker
* Bleesberg 6. 1662, † Hoya 6. 9. 1709

41. Anna Juliane von Schönfeldt

42. Johann Ernst von Trotha
auf Kitzen, Sächs. Kapitänleutnant

43. Anna Margarete von Kaufberg

44. Johann Hofrat von Kaufberg
auf Gohrendorf
auf Zadlitz und Strega, Rat
† 1734

45. Margarete Margarete Adelgunde von Ostermeier

46. Kurt von Oetzt, auf Jahna und Oelsnitz
* 30. 4. 1629, † 1709

47. Eleonore Margarete von Zedtwitz

48. Hans von Oppell, auf Vaulen und Sentzel
* 6. 1642, † Bautzen 26. 6. 1696

49. Anna Ulrika von Oppell
* Quyle 18. 8. 1641, † Bautzen 30. 5. 1679

50. Ursa Stratan von Ustritzki, auf Hattigau
* Bautzen 18. 10. 1650, † Hattigau 7. 11. 1729

51. Gottlieb Oeppel von Traun
* Bautzen 11. 5. 1661, † Hattigau 16. 8. 1731

52. Johann Ulrich von Zedtwitz
auf Hattig und Uttewalt, Kirchvogt zu Bautzen
* 1599
* 30. 11. 1641, † 10. 8. 1717, 2 Kinder

53. Johanna Margarete von Gautzsch
* 2. 8. 1706

54. Karl Ulrich von Staer, auf Kreyngk
Sächs. Kapitänleutnant

55. Ernst Adolfgott von Hartzdmann

56. Hans Ulrich von Ochsenitz, auf Schirgk
* 18. 8. 1668, † 30. 2. 1705

57. Ida Ulric von Wolfframsdorff
* 5. 7. 1678, † 27. 10. 1730

58. Adolf Ernstes von Bertritz, auf Lauda
Hptm. im Sächsischen Leibregiment zu Pferde, Inspektor
zu Weißenburg, * 20. 10. 1688, † 15. 9. 1730

59. Magdalene von Zedtwitz
* Bautzen 1681

60. Gottlieb Ulrich von Zedtwitz, auf Kriegk
Hptm. Kompagnie Leibinfantrie zu Zeitzen
* 2. 2. 1668, † 29. 3. 1702

61. Christian Adolfgott von Pfg. Erbherr zu Pfgk
Hptm. Kompagnie von Zedtwitz, * 1682, † 1703

62. Georg Ulrich von Milkau, auf Milkau
Kgl. Sächs. Rittmeisterpremier zu Pferd und Erbherr
* 9. 7. 1669, † 1736

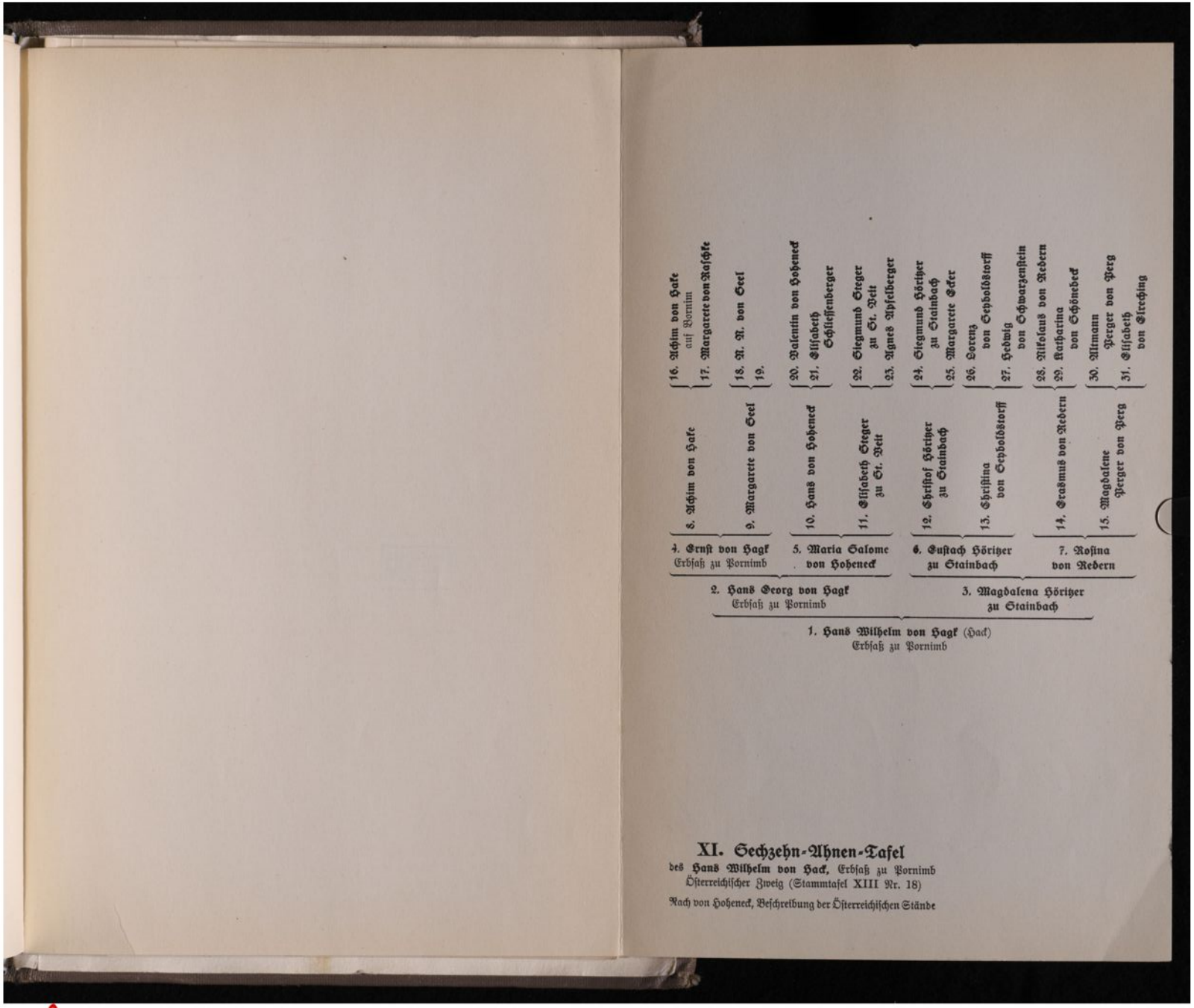
63. Christiane Ophilia, Gräfin von Schaffgotsch
* 27. 8. 1676, † 1754

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [648] - -



XI. Sechzehn-Ahnen-Tafel

des **Hans Wilhelm von Hack,** Erbsaß zu Pornimb
Österreichischer Zweig (Stammtafel XIII Nr. 18)

Nach von Hoheneck, Beschreibung der Österreichischen Stände

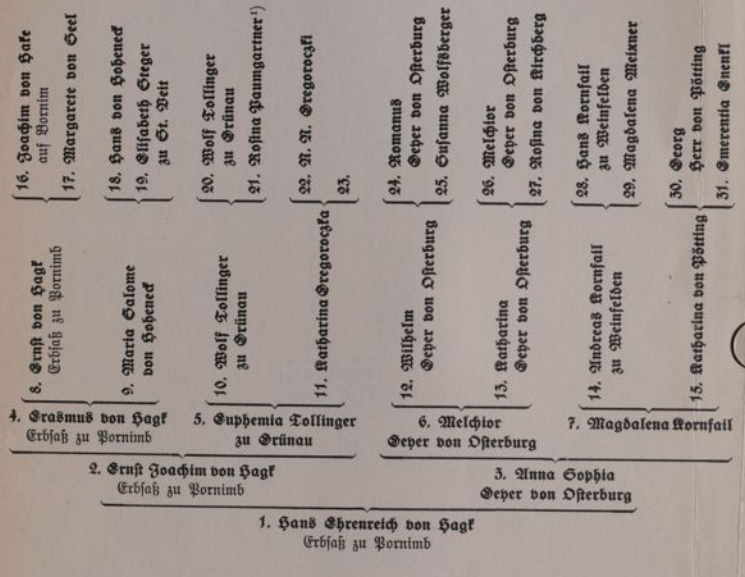
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [649] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [650] - -



XII. Sechzehn-Ahnen-Tafel

des **Hans Ehrenreich von Hack** (Hagk)
Erbsaß zu Pornimb, Österreichischer Zweig
(Stammtafel XIII Nr. 24)

Nach einer alten auf Pergament gemalten Ahnentafel im Besitze des Verfassers ergänzt und berichtigt unter Benutzung folgender Quellen: von Hoheneck, Beschreibung der Österreichischen Stände; Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Oberösterreichischen Adels; Siebmacher, Oberösterreichischer Adel

[1]) Nach von Hoheneck, Agnes Flußhart

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [651] - -

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [652] - -

XIV. Zweiundvierzig-Ahnen-Tafel

der Gräfinnen Wilhelmine Auguste Karoline von Hahn
aus Basedow (Kreis Demmin, Pommern)
(Zusammenstellung XX 95: 42)

Nach einer alten Ahnentafel in Königl. Gemeinschaftlicher Sammlung berichtigt und vervollständigt durch Benutzung folgender Quellen: Urkunden im Geheimen Staatsarchiv, Berlin-Dahlem; Archiv von Wilmersdorf, Obelittmoor; Herzogl. Braunschweig. Zeitschrift

1. Wilhelmine von Hahn
★ Gr.-Krug 6. 7. 1771, † Gr.-Krug 4. 6. 1828
⚭ Gr.-Krug 3. 6. 1790
August Adam von Arnstedt
auf Zweden und Ehrle

⚭ Nibdorf 1. 5. 1755

2. Karl Ludwig Gottfried von Hahn
auf Gr.-Krug, Kgl. Pr. Kapitän, Gutsherr
★ Rühlow 21. 4. 1723
† Gr.-Krug 20. 6. 1801

⚭ Gr.-Krug 6. 8. 1727

3. Johanna Sophie Elisabeth von Nibdorf
★ Nibdorf 8. 8. 1709
† Gr.-Krug 8. 11. 1797

4. Ludwig Wilke von Hahn
auf Gr.-Krug, Kgl. Pr. Kapitän, Gutsherr
★ Gr.-Krug 18. 6. 1669
† Gr.-Krug 30. 12. 1738

⚭ Gr.-Krug 16. 1. 1720

5. Sophie Dorothe von Below
★ Stolpe 29. 9. 1690?
† Gr.-Krug 16. 1. 1750

⚭ Nibdorf 16. 6. 1697

6. Hans Georg von Nibdorf
auf Nibdorf und Bagow, Kgl. Pr. Obristlt
★ 31. 1. 1669
† 6. 6. 1730

⚭ 1726

7. Katharina Elisabet von Below
† 21. 9. 1750

8. Hans Ludwig von Hahn
auf Gr.-Krug, Kgl. Pr. Kapitän
★ Gr.-Krug 14. 4. 1729

⚭ Stolpe 16. 1. 1750

9. Johanne Marie von Schlieben
★ Stolpe 18. 6. 1697
† Gr.-Krug 16. 1. 1750

⚭ Stolpe 12. 2. 1688

10. Hans Jacob von Below
auf Rühe
★ Rühe 1. 6. 1650
† Rühe 22. 8. 1717

⚭ (Rühe) Stolpe 10. 6. 1681

11. Anna Agnes von Braun
★ Stolpe 8. 11. 1662
† Nibdorf 16. 8. 1743

12. Johann Otto von Nibdorf
auf Bagow
† 5. 12. 1689

⚭ (Berl.) Nibdorf 6. 3. 1644

13. Anna Sibylle von Below
★ 12. 1647
† 17. 4. 1716

14. Hans Jacob von Below
auf Rühe
★ Rühe 1. 6. 1650
† Rühe 22. 8. 1717

⚭ (Rühe) Stolpe 10. 6. 1681

15. Anna Agnes von Braun
★ Stolpe 8. 11. 1662
† Nibdorf 16. 8. 1743

16. Georg Ludwig von Hahn
auf Gr.-Krug, Kgl. Pr. Kapitän
★ um 1680
† Gr.-Krug 22. 4. 1668

⚭ Stolpe 1. 1. 1692

17. Dorothea Sabine von Below
★ Stolpe 9. 1. 1615
† Gr.-Krug 18. 8. 1679

18. Otto Ulrich von Schlieben
auf Gr.-Krug, Kgl. Pr. Kapitän, Gutsherr
★ um 1650
† Gr.-Krug 14. 4. 1729

⚭ Gr.-Krug 18. 4. 1720

19. Johanne Marie von Schlieben
★ 8. 4. 1629
† 2. 5. 1685

20. Hans Christian von Below
auf Rühe und Ehrle

21. Elisabeth Sophie von Below
★ Stolpe 10. 6. 1681
† (Rühe) Stolpe 10. 6. 1681

22. Balzar Ulbrecht von Braun
auf Stolpe
† Stolpe 22. 8. 1681

23. Agnes Sibylle von Braun
★ Stolpe 8. 11. 1662
† Nibdorf 16. 8. 1743

24. Claus Christof von Nibdorf
auf Nibdorf

⚭ (Berl.) Nibdorf 26. 1. 1615

25. Elisabeth von Schwerdtfeg
auf Bagow

26. Hans Berthen von Schwerdtfeg
auf Briesnitz

27. Sophia Barbara von Nibdorf
★ Nibdorf 1. 7. 1627
† 8. 9. 1665

⚭ (Berl.) Nibdorf 29. 10. 1641

28. Georg Ludwig von Below
auf Brunnenhorn, Zarrentl u. Bergfass

29. Christina Sophie von Stolp

30. Balzar Ulbrecht von Braun
auf Stolpe
† Stolpe 22. 8. 1681

31. Agnes Sibylle von Braun

32. Christof von Below

33. Anna von Below

34. Hans von Below
auf Rühe, Ehrle, Ehrle, Ehrle
★ Rühe 16. 8. 1656
† Gr.-Krug 14. 4. 1729

⚭ Stolpe 1. 1. 1692

35. Elisabeth Sophie von Langen
★ 1660?

36. Balzar von Wulffen

37. Margarethe von Arnt

38. Wulff von Schlieben, auf Glashütt
★ Glashütt 18. 6. 1697
† Gr.-Krug 16. 1. 1750

⚭ Glashütt 12. 2. 1688

39.

40. Hans Jacob von Stolp, auf Rühe

41. Margarethe von Cunertsdorf

42. Hans Christof, auf Ehrle

43. Margarethe von Barr

44. Albrecht von Braun, auf Stolpe

45. Gertraud von Stellin

46. Bertken von Schlieben, auf Gottow
⚭ 24. 2. 1622

47. Margarethe von Stetern

48. Christof von Below, auf Ehrle, Ehrle, Ehrle
★ um 1624

49. Margarethe von Schlieben

50. Hans Berthen von Schwerdtfeg
auf Briesnitz

51. Ursula von Schwerdtfeg

52. Christof von Below

53. Anna von Schlieben

54. Wulffen von Wilsdorf

55. Margarethe Sibylle von Arnstedt

56. Hans Jacob von Stolp, auf Rühe

57. Margaretha von Cunertsdorf

58. Hans Christof, auf Ehrle

59. Margarethe von Barr

60. Albrecht von Braun, auf Stolpe

61. Gertraud von Stellin

62. Bertken von Schlieben, auf Gottow
⚭ 24. 2. 1622

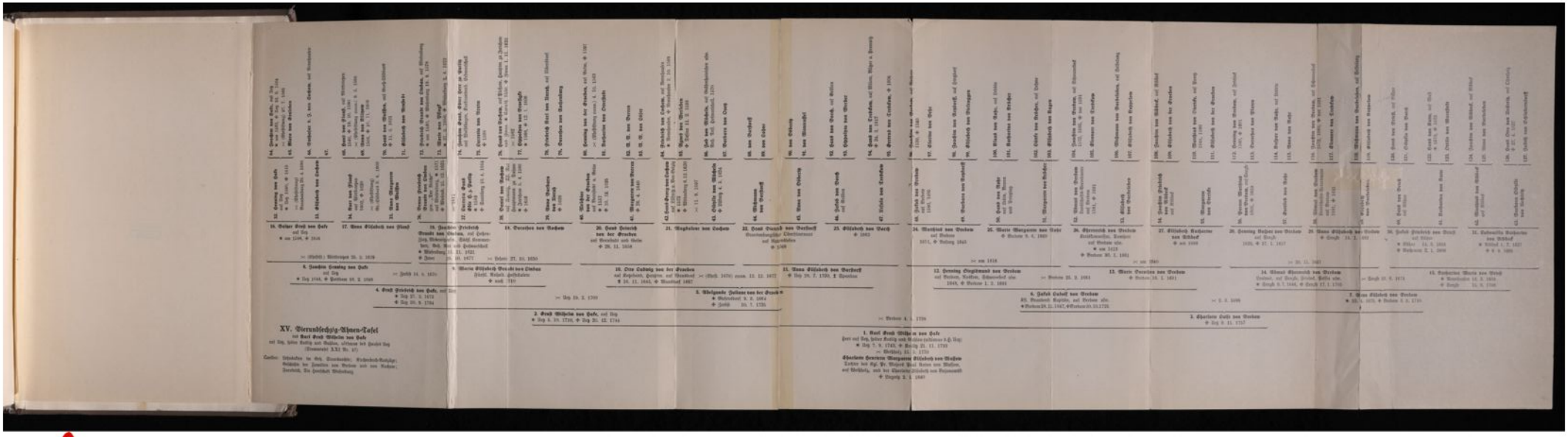
63. Margarethe von Stetern

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [654] - -



XV. Vierundsechzig-Ahnen-Tafel

des **Karl Ernst Wilhelm von Hof**
auf Dog, Igler Rittrig und Stedten, offiziert bei Zweibr Dag (Generalst. 3.32 Nr. 47).

Laufer: Stiftsdame in Gef. Fräuleinstift; Kirchenrat-Rottdorf; Gräfinnen von Zanthier von Breslau und von Rudow; Bernstedt, Die Zweibrücker Wittelsbacher.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246-2, [655] - -

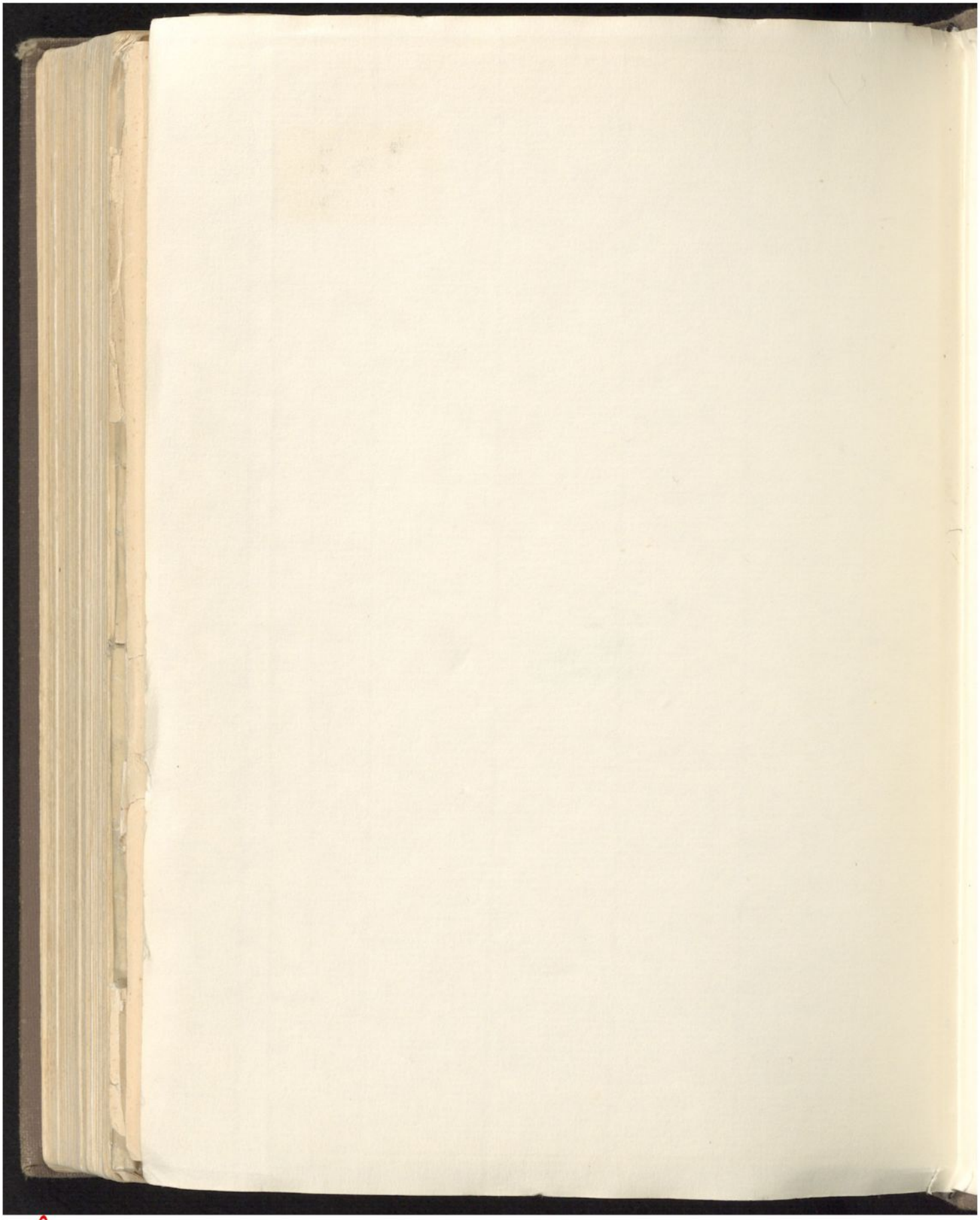
Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [656] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [657] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

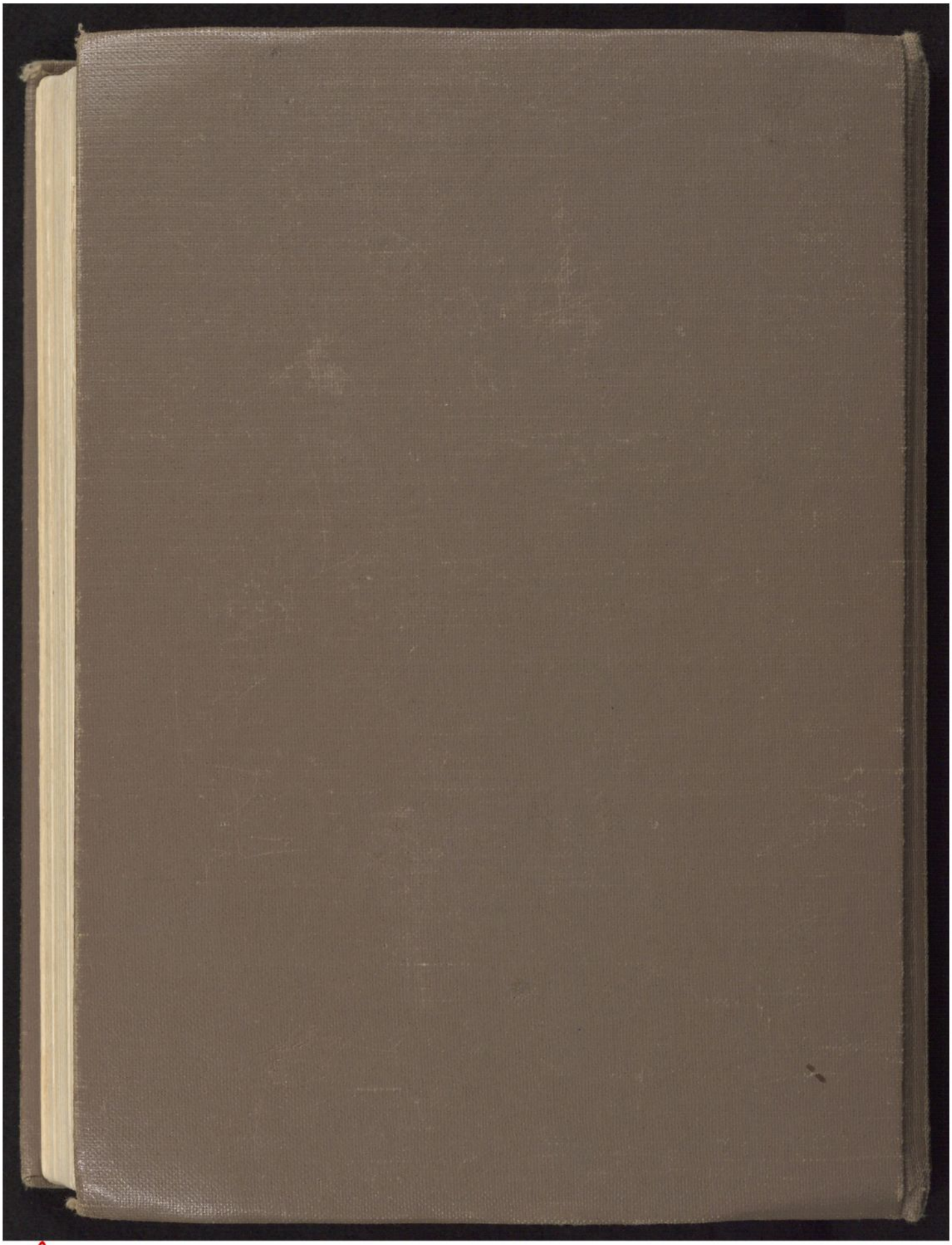
Signatur: 60/246:2, [658] - -

Buchbinderei
Dieter Albrecht
Grenzweg 2
3000 Hannover 1

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [659] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [660] - -

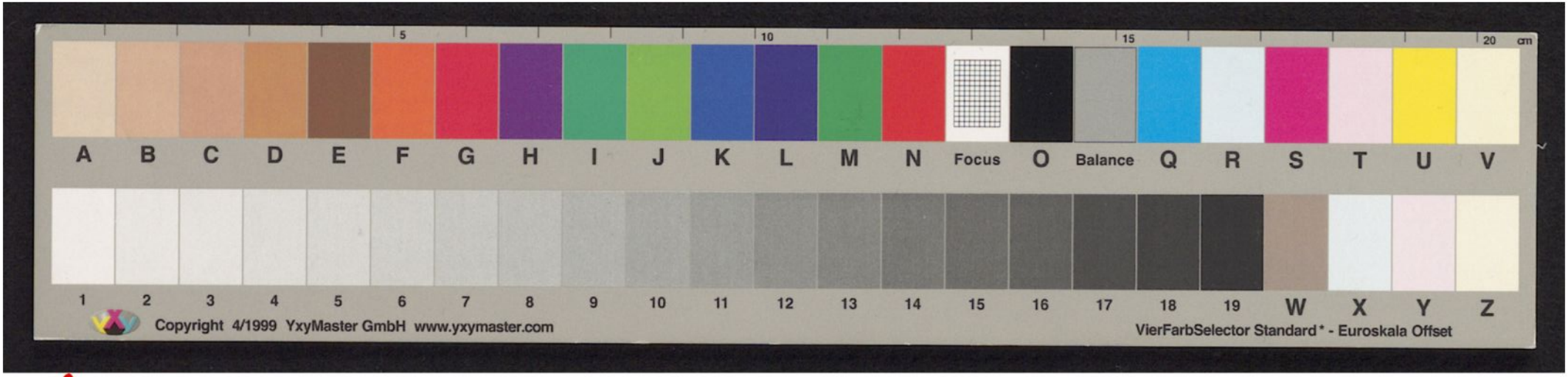
Geschichte
derer von Hake

2

60
246

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [661] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: 60/246:2, [662] - -